Landesbibliothek
Coburg

Landesbibliothek
Coburg

Als
10,088.
α.
23

Johann Potters Griechiſche Archäologie,

oder

Alterthümer Griechenlandes.

Aus
dem Engländiſchen überſetzt
und mit
Anmerkungen und Zuſätzen
vermehrt
von

Johann Jacob Rambach,
Oberprediger zu St. Nicolai in Quedlinburg.

Erſter Theil,
mit Kupfern.

Halle,
bey J. Juſt. Gebauers Witwe, und Joh. Jac. Gebauer.
1775.

A I 15722

Landesbibliothek
Coburg

Der

Hochwürdigſt Durchlauchtigſten

Fürſtin und Frau

FRAU

Anna Amalia

Königl. Prinzeßin von Preuſſen,

Markgräfin zu Brandenburg, Herzogin zu Schleſien, Prinzeßin zu Oranien, Neufchatel und Valengin, in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Bergen, Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden, zu Meklenburg und Croſſen Herzogin, ꝛc. ꝛc. ꝛc.

des Kaiſerlichen freyen weltlichen Stifts Quedlinburg Abbatißin ꝛc. ꝛc. ꝛc.

meiner

Gnädigſten Fürſtin und Frau.

Landesbibliothek
Coburg

Hochwürdigſt
Durchlauchtigſte
Reichsfürſtin,
Gnädigſte Reichsfürſtin, Abbatißin und Frau.

Hätte ich auch nur das wünſchenswürdige Glück, in der erhabnen Perſon Ew. Königl. Hoheit meine Landesfürſtin verehren zu können, und wäre ich bey dem langen Genuß dieſes Glücks nur

von den preiswürdigen Vorzügen überzeugt worden, womit Höchſt Dieſelben bis zur Bewunderung prangen; ſo würde das allein ſchon hinlänglich ſeyn, und Höchſt Dero gnadenvolle Huld würde es mir verzeihen, die tiefe und wahrhaftig lautre Devotion gegen Höchſt-Dieſelben an den Tag zu legen, die mir unauslöſchlich ins Herz geprägt iſt. Ew. Königl. Hoheit haben aber auch mit huldreichen Gnadenbezeugungen mich zu überhäufen geruhet, und auf mein Verhalten bey Führung der Aemter, welche Höchſt Dieſelben mir anvertrauet haben, mit einem gnädigen und für mich ſehr beruhigenden Wohlwollen herabgeſehen. Dadurch iſt mein ſchon längſt mit Ehrfurcht gegen Ew. Königl. Hoheit erfülltes Herz auch zum feurigſten Dank entzündet worden. Ausdrucken kann ich dieſen Dank nicht. Er ſiegt über meine Sprache; und die machtvollen Empfindungen, die ihn begleiten, laſſen ſich ſo wenig, als andre Empfindungen der Seele, mit Worten umfaſſen. Doch möchte ich gern vor den Augen der Welt ſagen, wie ſehr Ew. Königl. Hoheit ich verehre, und wie unendlich viel Höchſt Denenſelben ich ſchuldig bin. Das

thue ich alſo jetzt; und zum Zeichen meiner Ehrfurcht, meiner Bewunderung und meines Danks lege zu den Füſſen Ew. Königl. Hoheit ich dieſes Buch nieder, zumal da ich mich mit demſelben kaum würde haben beſchäftigen können, wenn ich nicht durch das von Höchſt Denenſelben mir anvertraut geweſene Rectorat an Höchſt Dero Fürſtl. Gymnaſio hieſelbſt einige Tüchtigkeit dazu bekommen hätte, und da es auſſerdem die bürgerlichen, gottesdienſtlichen, militariſchen und häuslichen Anordnungen des Volks vor Augen ſtellt, deſſen unſterbliche Thaten und ewigdaurende Geiſteswerke Ew. Königl. Hoheit vollkommen kennen und hochſchätzen. Möchten doch Höchſt Dieſelben aus dieſen Gründen mein Unternehmen zu entſchuldigen, und dieſes Buch mit herablaſſender Huld anzunehmen geruhen! Dieß iſt nach ſo vielen Gnadenbezeugungen, wodurch Ew. Königl. Hoheit ſo viel Glück und Freude über mein zufriedenes Herz verbreitet haben, die einzige und letzte, die von Höchſt Denenſelben zu erbitten ich mich unterwinde.

Unter den inbrünſtigſten Wünſchen, die für HöchſtDero unſchätzbares Wohl und theures Leben ich mit gerührter Seele zu dem allmächtigen GOtt thue, erſterbe ich in tiefſter Devotion

Ew. Königl. Hoheit

unterthänigſter Knecht

Johann Jacob Rambach.

Vorrede.

Als Potter ſeine griechiſche Archäologie herausgab, ſo begleitete er ſie mit gar keiner Vorrede, und ließ ſie ohne Empfehlungen, ohne Bitten an ſeine Leſer, in die Welt gehn. Das Buch, dachte er vielleicht, wird ſchon ſein Glück machen, wenn es gut iſt; und wenn es keinen Werth hat, ſo wird es ihn durch alle Empfehlungen ſo wenig bekommen, ſo wenig es durch Fürbitten vom Tadel der Kenner wird befreyet werden. Faſt möchte ich es eben ſo machen, und meinen Leſern dieſes Buch ohne Vorrede übergeben. Ich weiß auch in der That beynahe nicht, womit ich ſie unterhalten ſoll. Von dem Nutzen der griechiſchen Alterthümer könnte ich ihnen freylich viel ſagen:

 aber

aber iſt das nicht ſchon tauſendmal geſagt worden? Und für wen ſollte ich es hier wiederholen? Für die Leſer? Die würden das Buch ſchwerlich leſen und ihrer Aufmerkſamkeit werth achten, wenn ſie nicht ſchon von dieſem Nutzen überzeugt wären; und ſie werden dieſe Ueberzeugung gewiß um deſto mehr haben, da das Buch eben nicht für Anfänger geſchrieben iſt. Eher würde ich von dem Werth der griechiſchen Alterthümer alsdann etwas ſagen, wenn ich durch den Rath meiner Gönner und Freunde in dem Vorhaben geſtärkt werden ſollte, aus dieſem größern Werke einen Auszug für die Anfänger zu machen. Dann würde ich zeigen, wie unentbehrlich dieſe Alterthümer dem Schriftausleger, dem Rechtsgelehrten, dem Philologen, dem Geſchichtſchreiber, allenfals auch dem Philoſophen ſind. Ich würde hinzufügen, dem Künſtler, dem Artiſten; wenn man bisher bey Abhandlung der griechiſchen und römiſchen Alterthümer auch auf die Künſtler Rückſicht genommen hätte. Den Wunſch, daß es geſchehen mögte, haben einige Gelehrte gehabt; und Materialien genug ſind, ſeitdem Winkelmann das Studium des Alterthums in Gang gebracht hat, geſammlet worden *). Aber noch liegen ſie da hin und wieder zerſtreut, und warten theils auf einen Mann von großer Alterthums- und Sprach-Kenntniß, wie Heyne und Leßing, der ſie gehörig zuſammenſetze, ordne, und noch mehr entdecke, theils auf einen freygebigen Patrioten, der

*) Schon vorher haben Montfaucon, Caylus u. a. in dieſem Fache mit Ruhm und Glück gearbeitet.

die dabey höchſtnöthigen Kupfer von Meils oder Geyſers Meiſterhand ſtechen laße.

Der Verfaſſer des Buchs, deſſen erſten Theil ich jetzt mittheile, hat die Alterthümer der Griechen nicht zum Gebrauch der Künſtler bearbeitet. Er hat auf die eigentlich ſo genannten Gelehrten geſehen, und iſt dem gewöhnlichen Vortrage der Alterthümer gefolgt, der auch nach ſeiner Zeit in den meiſten Büchern dieſer Art üblich geblieben iſt. Er hat das ganze Werk in vier Bücher abgetheilt, wovon das **erſte** die bürgerliche Verfaſſung, das **andere** die Religion und gottesdienſtliche Verehrung, das **dritte** das Kriegsweſen, und das **vierte** verſchiedne häusliche und beſondre Gebräuche der Griechen in ſich faßt. Dieſe Eintheilung iſt, wie mich dünkt, ziemlich gut, und gewiß beſſer als die, wobey nach dem Beyſpiel des Roſinus und andrer Erklärer der Alterthümer, zehen Abſchnitte angenommen werden, die man mit leichter Mühe unter die vier genannten Hauptſtücke zurückbringen kann. Indeſſen darf ich das nicht verheelen, was einſichtsvolle Leſer bey dieſem Plan von ſelbſt ſehen werden. Sie werden ihn in Anſehung der Ordnung für mangelhaft halten, und in dem Verzeichnis der abgehandelten Sachen manches vermiſſen, das doch mit Recht zum Gebiet der griechiſchen Alterthümer gehört. Sie werden keine Nachrichten von der Litteratur der Griechen finden, die Potter vielleicht deswegen ausgelaſſen hat, weil er mit andern meinte, daß nur Sitten, Gebräuche und Handlungen, die ehedem zu Friedens-

dens- und Kriegeszeiten, in Tempeln und Privathäuſern üblich waren, den Gegenſtand der Alterthümer ausmachen, und daß die Kenntniſſe, die Erfindungen und die Cultur alter Völker keinen Antheil daran haben. Es wird ſie befremden, in dem Abſchnitte von der Religion und dem Gottesdienſt der Griechen die Lehre von den Gottheiten derſelben mit Stillſchweigen übergangen zu ſehen. Sie werden es endlich tadeln, daß ſich der Verfaſſer, ſonderlich in Anſehung des erſten Buchs, ſo ſehr auf die Athenienſer eingeſchränkt hat, daß er ſeine Schrift faſt lieber eine attiſche, als eine griechiſche Archäologie hätte nennen mögen *). Ich misbillige dieſe Befremdung und dieſen Tadel gar nicht. Nur darum bitte ich, daß man dieſer Mängel und Auslaſſungen wegen den Werth dieſes Werks nicht überſehe, oder durch einen Machtſpruch herabſetze.

— ubi plura nitent in carmine, non ego paucis
Offendar maculis.

So dachten die würdigen und groſſen Männer, die Potters Archäologie mit ihrem Lobe beehrt haben, und die ich hier leicht nennen könnte, wenn es darauf ankäme, die Sache mit Zeugniſſen zu belegen. Ihrem durchdringenden Blicke entwiſchten gewiß nicht die Mängel des Werks. Sie ſahen ſie; aber

*) So nennte Franc. Rous ſein Buch Archæologiam Atticam, welches ſeit 1637 oft und unter andern mit Bogans Zuſätzen in England iſt aufgelegt worden. Potter ſoll daraus geſchöpft haben.

aber mit einem billigen Auge, und mit Bewuſtſeyn der oft verkannten Wahrheit, daß es leichter ſey, zu tadeln, als beſſer zu machen. Sie ſahen ſie; aber ſie vergaſſen dabey nicht, zu erwägen, daß **Potter** auf einem ziemlich ungebahnten Wege wandelte, und ſeine wenigen Vorgänger (faſt kenne ich keinen als **Rous** und **Pfeifer**,) doch darin übertraf, daß er weiter fortgieng als ſie, und ſeinem Werke mehr Vollſtändigkeit gab.

Und ſollte es denn nicht möglich ſeyn, jene Mängel zu erſetzen, und die Lücken auszufüllen, die **Potter** gelaſſen hat? Ich glaube, daß es jetzt um deſto eher geſchehen könne, weil ſeit der Zeit, da **Potter** ſein Werk geſchrieben hat, und da es in die lateiniſche Sprache überſetzt worden iſt, noch manche wichtige Entdeckungen in den Alterthümern der Griechen gemacht, und die Hülfsmittel ſo vermehrt worden ſind, daß es dem, der ſie hat und brauchen kann, um deſto leichter werden muß, etwas vollſtändigeres zu liefern. Ich habe das Glück, auſſer dem **Gronovſchen** Theſaurus Antiquitatum Graecarum, den des regierenden Herrn Grafen von Wernigerode Hochgräfl. Gnaden aus Ihrer unſchäzbaren Bibliothek mir huldreich haben verabfolgen laſſen, mit einer ziemlichen Menge andrer hieher gehöriger Schriften verſehen zu ſeyn, die mich in den Stand ſetzen, dieſem Werke eine vollkomnere Geſtalt zu geben. Für meine Pflicht halte ich es wenigſtens, dahin zu arbeiten; und den Anfang habe ich auch ſchon gemacht, mich dieſer Pflicht zu entledigen.

ledigen. Die Leſer finden in dieſem erſten Theile auſſer den Anmerkungen, worin ich manches ergänzt und berichtigt habe, auch einen Anhang zum erſten Buche, der von Lacedämon, Corinth, Theben, Argos, Achaja und Carthago ſo viel Nachrichten in ſich enthält, als ich davon habe ſammlen können. Gern hätte ich auch die fehlenden Abhandlungen von den Gottheiten der Griechen und von der unter ihnen üblichen Eintheilung der Zeit hinzugefügt, wenn ich nicht beſorgt hätte, dieſen erſten Theil noch ſtärker zu machen, als er ohnedem ſchon geworden iſt. Etwas von der zuletzt genannten Abhandlung ſteht zwar in der lateiniſchen Ueberſetzung dieſer Archäologie; aber es ſchien mir zu mangelhaft zu ſeyn. Ich bin alſo entſchloſſen, alles dieſes dem dritten Theile, den ich hinzufügen werde, einzuverleiben. Und eben das ſoll der Ort ſeyn, wo ich von den Münzen, von den Maaßen und Gewichten, von der Athletik, von der Tanzkunſt, von den Schauſpielen, von den beſondern und zum Zeitvertreib dienenden Spielen, von der Sprache, von der Schreibekunſt, von der Muſik, und von andern zur Litteratur der Griechen gehörigen Sachen handeln werde. Bin ich im Stande hievon etwas zu ſagen, das des Beyfalls meiner Leſer nicht unwerth iſt; ſo kann ich hoffen, daß dieſe griechiſche Archäologie eine Vollſtändigkeit erlangen werde, dergleichen alle von den Alterthümern der Griechen bisher geſchriebene Bücher nicht haben. Doch von dieſem allen werden Kenner, deren Einſichten ich mich unterwerfe, am beſten urtheilen können. Wer ſelbſt

ein

ein Werk unter Händen hat, läuft ſehr leicht Gefahr, ſich von ſeiner Arbeit einen zu ſchmeichelhaften Begrif zu machen, und iſt wie ein beſtochner Richter, der ein partheyiſches Urtheil fället.

So viel iſt aber gewiß, daß, wie ich ſchon geſagt habe, vor **Potters** Zeiten die griechiſchen Alterthümer nie im Ganzen ſo gründlich bearbeitet worden ſind. Zwar haben nicht lange vorher viel gelehrte Männer und ſonderlich der vortrefliche **Meurſius** einzelne Stücke dieſer Alterthümer unterſucht, und in ein ſo helles Licht geſeẓt, das ſelbſt dem verdienſtvollen **Potter** vorleuchtete, und ihn in den Stand ſeẓte, deſto ſichrere Schritte thun zu können. Aber keiner, ſelbſt **Pfeifer** nicht, hat es im Ganzen ſo weit gebracht, und auf einmal ſo viel umfaßt, als er. Ich wüßte mich auch nicht zu erinnern, daß nachher jemand ein vollſtändigeres Werk von eben der Art geliefert hätte, ſo ſehr auch noch zu ſeinen Zeiten durch **Grävs** und **Gronovs** groſſes Beyſpiel und Lehrart der Geſchmack an den griechiſchen und römiſchen Alterthümern ausgebreitet, und der Fleiß vieler Gelehrten auf dieſes Studium gerichtet wurde. **Potters** Archäologie hat daher das verdiente Glück gehabt, in einem faſt ungeſtörten Anſehen zu bleiben, und von Zeit zu Zeit vom neuen aufgelegt zu werden. Man hat in der That viel Ausgaben davon. Die erſte Originalausgabe trat im J. 1699 zu **Oxford** in zween Octavbänden ans Licht, und hatte den Titel: Archæologia græca, or the Antiquities of Greece by John Potter.

Bald

Bald nachher wurde das Werk von einem Ungenannten in die lateiniſche Sprache überſetzt, und von dem Verfaſſer, dem man die Ueberſetzung zur Prüfung zuſchickte, mit überaus vielen Zuſätzen vermehrt, die beſonders das erſte und zweyte Buch betreffen. In dieſer viel verbeſſerten Geſtalt nahm es Jacob Gronov in den zwölften Band ſeines Theſauri Antiquitatum Græcarum auf, der im J. 1702 zu Leyden herauskam. In eben dem Jahre wurde dieſe dem Theſ. Ant. Græc. einverleibte Ausgabe beſonders verkauft, und mit folgendem Titel verſehen: Archæologia Græca, ſive veterum Græcorum, præcipue vero Athenienſium, ritus civiles, religioſi, militares et domeſtici, fuſius explicati per *Ioannem Potterum.* Lugduni Batavor. 1702. Fol. max. Ich habe die erſte engliſche Ausgabe und dieſe lateiniſche Ueberſetzung bey meiner Arbeit gebraucht, und die letztre zwar viel vollſtändiger gefunden, aber auch mit Befremden manche Nachläßigkeiten des lateiniſchen Ausdrucks, ja ſogar grammatikaliſche Unrichtigkeiten, wahrgenommen. Im Jahr 1706 kam die Archäologie nochmals in engländiſcher Sprache mit alle den Zuſätzen heraus, womit ſie zuerſt bey der lateiniſchen Ueberſetzung war bereichert worden. Außerdem iſt mir noch eine Londner Ausgabe vom J. 1728 bekannt. Die um das Jahr 1754 ans Licht getretne Ausgabe kenne ich nicht ſelbſt; der gelehrte Hr. von Murr hat aber die Gütigkeit gehabt, mich von ihrer Exiſtenz zu verſichern. Zu den übrigen lateiniſchen Editionen gehört ſo wohl die, welche im J.

1733

1733 in zween Quartbänden zu Venedig heraus kam, als auch die, welche in dem zu Venedig nachgedruckten Gronovſchen Theſaurus ſteht, und im J. 1737 in Folio erſchienen iſt. Von einer andern, die 1745 edirt worden ſeyn ſoll, habe ich nur eine unzulängliche Nachricht.

Vielleicht hätte ich beßer gethan, wenn ich alle dieſe Ausgaben der Potterſchen Archäologie nicht genennt hätte. Denn nun werden gewiß manche ſagen: Wozu die Ueberſetzung eines Buchs, das ſo oft aufgelegt, ſo bekannt, ſo leicht zu haben iſt? Allerdings oft genug aufgelegt, aber nicht bekannt genug, und am wenigſten leicht zu haben. Könnte ich die Stimmen meiner Leſer ſammlen; ſo würden, glaube ich, die Stimmen derer die zahlreichſten ſeyn, die dieſes Buch nicht beſitzen, oder auch wohl nie geſehen haben. Und dieſe werden vermuthlich mein Unternehmen, es in die deutſche Sprache zu überſetzen, rechtfertigen. Rechtfertigen werden es auch alle Schulmänner, die bey Erklärung der griechiſchen Scribenten den nächſten Gebrauch davon machen können. Ich wünſche ſehr, dieſen würdigen Männern durch meine Arbeit einigen Nutzen geſtiftet zu haben, und ich wünſche zugleich ihren Beyfall zu erhalten, der mir deſto ehrenvoller ſeyn wird, je lebhafter ich ihren Werth empfinde, den ihnen die Wichtigkeit ihres zur Erhaltung der Gelehrſamkeit und zur Ausbreitung der Tugend unentbehrlichen Amtes giebt. Mit Freuden und mit einem zum Danck gegen Gott entzündeten Herzen erinnere ich

mich der Jahre, in welchen ich dieſes Amt zu verwalten das Glück hatte.

Ich war entſchloßen, dieſer Vorrede noch eine Nachricht von dem Leben und den Schriften Potters, der von dem Amte eines öffentlichen Lehrers der griechiſchen Sprache zu Oxford, bis zur Würde eines Erzbiſchofs von Canterbury und Primas von England empor ſtieg, und ein kritiſches Verzeichniß der Schriften, die bisher über die griechiſchen Alterthümer geſchrieben worden ſind, beyzufügen. Aber ich kann jetzt nicht; für Thränen kann ich nicht, die ich dem Andenken meines zu Breslau eben verſtorbenen Vaters widme, der mir liebenswürdig war als Vater, ſchätzbar als ein Mann von Verdienſten, und verehrungswürdig als ein vor Gott aufrichtig wandelnder Chriſt. Welch ein Glück iſts, einen ſolchen Vater zu haben! Aber auch welch eine Trauer, ihn zu verlieren! Doch ich habe ihn nicht ganz verloren. Ich umarme ihn vielleicht bald wieder, und lebe dann mit ihm in unzerſtörbarer Verbindung, und im Genuß unſterblicher Freuden, die er jezt vor dem Throne Jeſu Chriſti, des Anbetungswürdigen, genießt.

Quedlinburg am 8ten Sept. 1775.

Johann Jacob Rambach.

LB Coburg

Inhalt
dieſes erſten Theils der griechiſchen Archäologie.

Erſtes Buch.

Erſtes Capitel. Vom Zuſtande Athens bis auf den Cecrops. S. 3-13

Zweytes Capitel. Vom Zuſtande Athens bis auf den Theſeus. S. 13-21

Drittes Capitel. Vom Zuſtande Athens bis auf die zehnjährigen Archonten. S. 22-27

Viertes Capitel. Vom Zuſtande Athens bis auf den König Philipp von Macedonien. S. 28-40

Fünftes Capitel. Vom Zuſtande Athens bis auf die Zeit, da es von den Römern ſeine Freyheit wiedererhielt. S. 40-47

Sechſtes Capitel. Vom Zuſtande Athens bis auf Conſtantin den Groſſen. S. 47-54

Siebentes Capitel. Vom Zuſtande Athens bis auf die neuern Zeiten. S. 54-57

Achtes Capitel. Von der Stadt Athen, von ihren Mauern, Thoren, Straſſen, Gebäuden u. ſ. w. S. 57-97

Neuntes Capitel. Von den freyen Bürgern zu Athen, und deren Stämmen und Geſchlechtern. S. 98-117

Zehntes Capitel. Von den Schutzverwandten und Knechten zu Athen. S. 118 = 149

Eilftes Capitel. Von den obrigkeitlichen Perſonen zu Athen. S. 150 = 154

Zwölftes Capitel. Von den neun Archonten zu Athen. S. 154 = 161

Dreyzehntes Capitel. Von den obrigkeitlichen Perſonen zu Athen inſonderheit. S. 161 = 165

Vierzehntes Capitel. Von denen obrigkeitlichen Perſonen zu Athen, die mit den Einkünften des Staats zu thun hatten. S. 165 = 171

Funfzehntes Capitel. Von andern obrigkeitlichen Perſonen zu Athen. S. 171 = 180

Sechzehntes Capitel. Von der Verſammlung der Amphictyonen. S. 181 = 185

Siebzehntes Capitel. Von den öffentlichen Verſammlungen zu Athen. S. 186 = 197

Achtzehntes Capitel. Von dem Senat der Fünfhundert. S. 198 = 207

Neunzehntes Capitel. Von dem Senat und Gericht des Areopagus. S. 207 = 221

Zwanzigſtes Capitel. Von einigen andern Gerichten zu Athen. S. 222 = 229

Ein und zwanzigſtes Capitel. Von noch andern Gerichtshöfen, und vom gerichtlichen Proceß. S. 230 = 249

Zwey und zwanzigſtes Capitel. Von den Vierzigmännern und Diäteten. S. 249 = 251

Drey

Drey und zwanzigſtes Capitel. Von öffentlichen Rechtshändeln und Proceſſen. S. 252-259

Vier und zwanzigſtes Capitel. Von Privat-Rechtshändeln. S. 259-266

Fünf und zwanzigſtes Capitel. Von den Beſtrafungen und Belohnungen zu Athen. S. 266-284

Sechs und zwanzigſtes Capitel. Von den atheniensiſchen Geſetzen.

1. Allgemeine Nachricht davon. S. 284-297

2. Verzeichniß derſelben nach ihrem Inhalt. S. 297-372

Anhang zum erſten Buche.

I. Von Lacedämon.

1. Von der Stadt Lacedämon. S. 374-377

2. Von den lacedämoniſchen Bürgern. S. 377 f. ſ. auch S. 117 f. Anm.

3. Von den Freygelaßnen und Knechten zu Lacedämon. S. 378 f. ſ. auch 145 Anm.

4. Von den obrigkeitlichen Perſonen zu Lacedämon. S. 379-392

5. Von den öffentlichen Verſammlungen zu Lacedämon. S. 392-396

6. Von den gerichtlichen Klagen und Proceſſen zu Lacedämon. S. 396 f.

7. Von den Gerichten zu Lacedämon. S. 397. f.

8. Von den Belohnungen und Beſtrafungen zu Lacedämon. S. 398 = 402

9. Von den Geſetzen der Lacedämonier. S. 402 = 427

II. Von Creta. S. 427 = 430
III. Von Theben. S. 430 = 434
IV. Von Corinth. S. 434 = 437
V. Von Argos. S. 437 = 439
VI. Von Aetolien. S. 439 = 440
VII. Von Achaja. S. 441 = 443
VIII. Von Carthago. S. 443 = 446

Zweytes Buch.

Erſtes Capitel. Vom Urſprung der gottesdienſtlichen Verehrung in Griechenland. S. 449 = 453

Zweytes Capitel. Von den Tempeln, Altären, Götterbildern und Aſylen der Griechen. S. 453 = 487

Drittes Capitel. Von den Prieſtern der Griechen und ihren Amtsverrichtungen. S. 487 = 504.

Viertes Capitel. Von den Opfern der Griechen. S. 504 = 552

Fünftes Capitel. Von den Gebeten und Supplicationen der Griechen. S. 553 = 564

Sechſtes Capitel. Von den Eidſchwüren der Griechen. S. 564 = 593

Siebentes Capitel. Von den Wahrſagungen und Orakeln der Griechen überhaupt. S. 593 = 602

Achtes Capitel. Von den Orakeln Jupiters. S. 602=615

Neuntes Capitel. Von den Orakeln des Apollo. S. 615=645

Zehntes Capitel. Vom Orakel des Trophonius. S. 645=653

Eilftes Capitel. Von einigen andern griechiſchen Orakeln. S. 653=662

Zwölftes Capitel. Von der Theomantie. S. 662=672

Dreyzehntes Capitel. Von der Wahrſagung aus Träumen. S. 672=689

Vierzehntes Capitel. Von der Wahrſagung aus den Opfern. S. 690=706

Funfzehntes Capitel. Von der Wahrſagung aus dem Geſange und Fluge der Vögel, und aus andern Thieren und Zeichen. S. 706=726

Sechzehntes Capitel. Von der Wahrſagung durchs Loos. S. 727=735

Siebzehntes Capitel. Von der Wahrſagung aus bedeutenden Wörtern und Sachen. S. 735=757

Achtzehntes Capitel. Von der Magie und von den Bezauberungen. S. 757=777

Neunzehntes Capitel. Von den Feſten der Griechen überhaupt. S. 777=783

Zwanzigſtes Capitel. Von den griechiſchen Feſten inſonderheit. S. 783=955

Ein

Ein und zwanzigſtes Capitel. Von den öffentlichen Spielen in Griechenland, und von den vornehmſten dabey gebräuchlichen Uebungen. S. 955 = 972

Zwey und zwanzigſtes Capitel. Von den olympiſchen Spielen. S. 972 = 982

Drey und zwanzigſtes Capitel. Von den pythiſchen Spielen. S. 982 = 987

Vier und zwanzigſtes Capitel. Von den nemeiſchen Spielen. S. 988 = 991

Fünf und zwanzigſtes Capitel. Von den iſthmiſchen Spielen. S. 991 = 996

Ein andrer Entwurf der griechiſchen Alterthümer, den ich trauriger Hinderniſſe wegen ietzt nicht mittheilen kann, erfolgt beym andern Theile.

Die griechiſche Archäologie, oder die Alterthümer Griechenlands.

Erſtes Buch.

Erſtes Capitel.

Vom Zuſtande Athens bis auf den Cecrops.

Alle Zeitalter haben gegen das Alterthum groſſe Hochachtung und Ehrfurcht gehabt; und von je her ſind nicht nur die älteſten Menſchen, ſondern auch die älteſten Familien, Städte und Länder für die ehrwürdigſten gehalten worden. Daher entſtand eine der erſten und allgemeinſten Streitigkeiten, die jemals das menſchliche Geſchlecht beunruhigt haben. Denn faſt eine jede Nation, deren erſter Urſprung nicht ganz offenbar war, behauptete, mit der Erde ſelbſt von gleichem Alter zu ſeyn. So hatten die Aegyptier, die Scythen, und Phrygier die Einbildung von ſich, als wären ſie der erſte Stamm des menſchlichen Geſchlechts; ja die Arcadier rühmten ſich ſo gar, προσέληνοι, das iſt, eher

eher geweſen zu ſeyn, als der Mond. Der Mangel der Buchſtaben trug zu dieſen Meinungen nicht wenig bey. Denn da es auf die Art jeder Colonie und Pflanzſtadt an Mitteln fehlte, das Andenken ihrer Vorfahren zu erhalten, und auf die Nachwelt zu bringen: ſo vergaſſen ſie nach wenigen Generationen ihr Muttervolk, und glaubten, ihr eignes Land vom Anfang der Welt bewohnt zu haben.

Die Athenienſer hatten ebenfals einen Antheil an dieſer Eitelkeit, und machten eben ſo groſſe und laute Anſprüche auf das Alterthum, als die beſten ihrer Nachbarn thaten. Sie gaben vor, mit der **Sonne** zu gleicher Zeit erſchaffen worden zu ſeyn a), und legten ſich den, ihrer Meinung nach, ehrenvollen Namen Ἀυτόχθονες bey, wodurch Perſonen bezeichnet werden, die aus dem Erdboden, den ſie bewohnen, erzeugt ſind. Denn es war eine alte, und unter dem gemeinen Mann faſt durchgängig angenommne Meinung, daß beym Entſtehen der Welt die Menſchen, gleich den Pflanzen, durch eine gewiſſe fremde erzeugende Kraft, aus dem fruchtbaren Schooß einer gemeinſchaftlichen Mutter, nämlich der Erde, hervorgebracht worden wären. Daher nennten ſich die Alten ohne Ausnahme Γηγενεῖς, Söhne der Erde, wie **Heſychius** meldet b). In Hinſicht auf dieſen Urſprung wollten ſich die **Athenienſer** bisweilen Τέττιγες oder **Grashüpfer** nennen; und einige unter ihnen trugen goldene **Grashüpfer**, die ſie in ihre Haare einflochten, als Ehrenzeichen und Merkmale, wodurch ſie ſich von andern weniger alten und minder vorzüglichen Nationen unterſchieden A). Denn man glaubte, daß dieſe Inſecten

a) Menander Rhetor. b) voc. Γηγενής.

A) Die Athenienſer wurden von dieſem Haarſchmuck bisweilen τεττιγοφοροῦντες oder τεττιγοφόροι genennt. Der Schmuck ſelbſt hatte verſchiedne Benennungen. Bey Mannsperſonen hieß er κρωβύλος und κορδύλη, bey Weibsperſonen κόρυμβος und bey Knaben σκορπίος S. den Scholiaſten des Thucydides bey der unten angeführten Stelle. Die Römer nennten

ſecten aus der Erde erzeugt würden c). Virgil hat dieſes Gebrauchs in ſeinem Gedicht, Ciris, Erwähnung gethan.

Ergo omnis caro reſidebat cura capillo,
Aurea ſollemni comptum quem Fibula ritu
Cecropiae tereti nectebat dente cicadae.

Ohne Zweifel waren die Athenienſer ein ſehr altes Volk; ja vielleicht ſind ſie das erſte und einzige, das jemals in dieſem Lande gewohnt hat. Die Unfruchtbarkeit ihres Bodens ſicherte ſie gegen fremde Ueberfälle, dahingegen Theßalien, Peloponneſus und faſt alle fruchtbare Gegenden Griechenlands ihre alten Herren jährlich änderten. Ueberhaupt hatte Griechenland damals keine beſtändigen und gewiſſen Bewohner; ſondern es waren zu der Zeit unaufhörliche Abänderungen, indem der Stärkere immer den Schwächern aus ſeinem Eigenthum verjagte. Sie hatten daher weiter nichts, als was aus der Hand in den Mund ging, und verſorgten ſich nicht mit mehrern, als was zu ihrem gegenwärtigen Unterhalt nothwendig war: weil ſie alle Tage in der Beſorgniß ſtanden, es mögte eine mächtigere Nation kommen, und ſie eben ſo verdrängen, wie ſie kurz zuvor ihre Vorgänger verdrängt hatten d). Mitten unter allen dieſen Unruhen

 und

c) Thucydides l. 1. c. 6. Euſtathius ad Iliad. γ.
d) Thucydides l. 1. c. 2. 3. Strabo Geogr. l. 3.

ten dieſen weiblichen Schmuck, da die Haare auf dem Wirbel zuſammengebunden, oder in einen Knauf gewickelt waren, tutulus. Varro ſagt im 4ten Buch: Matresfamilias crines convolutos ad verticem capitis, quos habebant, dicunt tutulos. Was den vorher angeführten Beynamen Ἀυτόχθονες betrift, der den Athenienſern ſo ſüß und ſchmeichelhaft war; ſo bedeutet er eigentlich Leute, die in dem Lande, worin ſie wohnen, gebohren ſind. Die Verſtändigen zu Athen verbanden, wie Iſokrates zu erkennen giebt, keinen andern Begrif damit, als daß Athen von denen erbaut worden, die ſeit uralten Zeiten in dem Lande gewohnt hatten. Ueb.

und Verwirrungen war Attica ſicher und unangefochten. Der rauhe und unfruchtbare Boden, der eben keine Veranlaſſung zum Streit geben konte, ſchützte es gegen auswärtige Feinde; und die ruhigen und friedfertigen Geſinnungen der Einwohner ſicherten es gegen einheimiſche und bürgerliche Gährungen. Denn in den damaligen goldenen Zeiten hatte noch keine Herrſchaft, kein Funke des Ehrgeizes die Gemüther der Menſchen entzündet; ſondern ein jeder lebte mit ſeinen übrigen Nachbarn in dem Genuß eines gleichen Antheils am Lande und andern Nothwendigkeiten, voller Zufriedenheit und Vergnügen.

Die gewöhnlichen Begleiter eines langen und ununterbrochenen Friedens ſind Reichthum und Ueberfluß. Damals aber, da die Menſchen von den Producten ihres eignen Bodens lebten, und noch nicht den Weg ausfindig gemacht hatten, durch die Handlung ihren Bedürfniſſen abzuhelfen, damals war der Fall ganz anders. Der Friede war nur eine Mutter der Armuth und des Mangels. Er vermehrte die Anzahl derer, die leben wollten; aber er gab ihnen keine neue Hülfsmittel, ſie zu befriedigen. Dies erfuhren die Athenienſer bald. Denn in wenig Zeitaltern waren ſie zu einer ſolchen Anzahl angewachſen, daß ihr nicht allein unfruchtbares, ſondern auch in ſehr enge Gränzen eingeſchloßnes Land nicht länger fähig war, ihnen die nothwendigen Lebensmittel zu geben. Hiedurch wurden ſie genöthigt, auf einige Mittel zu ſinnen, wie das Land ſeiner Laſt entledigt werden könnte. Sie ſchickten alſo Colonien aus, um ſich neue Wohnplätze zu verſchaffen; und dieſe breiteten ſich in verſchiedenen Theilen **Griechenlands** aus B).

Die

B) Ausführlich handelt hievon der gelehrte und um die griechiſchen Alterthümer ſehr verdiente Meurſius in Fortuna Attica, ſive de Athenarum origine, incremento, magnitudine, potentia, gloria, vario ſtatu, decremento et occaſu, im fünften Tom des Gronovſchen Theſaurus Antiquitatum Graecarum p. 1677 ſſ. Ueb.

Die Auſſendung der Colonien war in den erſten Zeitaltern der Welt ſehr häufig. Man findet auch in ſpätern Zeiten noch verſchiedene Beyſpiele davon, ſonderlich unter den **Galliern** und **Scythen**, die ihr angebohrnes Land oft in groſſen Haufen verlieſſen, und, gleich allgemeinen Ueberſchwemmungen, alles, was ihnen vorkam, überwältigten. **Meurſius** zählt an vierzig Pflanzſtädte, die von den **Athenienſern** bevölkert worden. Unter allen aber war keine ſo merkwürdig, als die in Klein-Aſien, die ſie nach dem Namen ihres Vaterlandes **Jonien** nennten. Denn die **Athenienſer** hieſſen urſprünglich **Jones** oder **Jaones** e); und daher kam es, daß zwiſchen dem **attiſchen** und alten **ioniſchen** Dialect, wie **Euſtathius** bemerkt, eine ſehr genaue Verwandſchaft war f). Ob aber gleich die **Athenienſer** es für gut fanden, ihren alten Namen abzulegen, ſo war er doch unter **Theſeus** Regierung noch nicht ganz auſſer Gebrauch. Man ſieht dieſes an der Säule, die er im **Iſthmus** errichten ließ, um dadurch die Gränzen der **Athenienſer** auf der einen Seite, und der **Peloponneſier** auf der andern Seite anzuzeigen. Auf der öſtlichen Seite befand ſich dieſe Inſchrift g):

Dies iſt nicht Peloponneſus, ſondern Jonien:
Auf der ſüdlichen Seite aber ſtand:
Dies iſt nicht Jonien, ſondern Peloponneſus *).

Man hält dafür, daß den Athenienſern dieſe Benennung vom **Javan** gegeben worden ſey, deſſen Name eine dem Wort Ιάων nahe kommende Aehnlichkeit hat, die um deſto größer iſt, wenn, wie die Grammatiker lehren, der Buchſtaben α von den alten **Griechen** gedehnt und faſt wie der Doppellaut αυ ausgeſprochen worden iſt: wel-

 ches

e) Herodotus lib. 1. Strabo Geogr. l. 9. Aeſchylus in Perſis. f) Euſtathius ad Iliad. α. g) Plutarchus in vita Theſei.

*) Τὰ δ' ὀυχὶ Πελοπόννησος, ἀλλ'. Ιωνία.
Τὰ δ' ἐςὶ Πελοπόννησος, ὀυκ Ιωνία.

ches auch nach **Georg Wheelers** h) Bericht die neuern Griechen noch bis auf den heutigen Tag thun. **Javan** war der vierte Sohn **Japhets**, und ſoll nach der babyloniſchen Sprachenverwirrung nach **Griechenland** gekommen ſeyn, und ſich in **Attica** niedergelaſſen haben. Dieſe Erzählung wird durch die heilige Schrift nicht wenig beſtätigt, in welcher an verſchiednen Stellen der Name **Javan** für **Griechenland** geſetzt wird. Zwey Beyſpiele davon finden wir im Propheten **Daniel** z. E. Cap. 10, 20. **Aber wenn ich wegziehe, ſiehe, ſo wird der Fürſt aus Griechenland kommen**; und Cap. 11, 2: **Er wird alles wider das Königreich in Griechenland erregen.** Ohnerachtet die gewöhnlichen Ueberſetzungen hier das Wort **Javan** nicht gebrauchen: ſo iſt dieſes dennoch das im Grundtext ſtehende Wort, wie **Rous** bemerkt hat i). Auch beym **Jeſaias** Cap. 66, 19 heißt es: **Und ich will diejenigen von ihnen, welche entrinnen, ſenden zu den Heiden am Meer, gen Italien und Griechenland**: wobey **Walter Raleigh** die Anmerkung macht, daß die **zürchiſche** und **genfiſche** Ueberſetzungen die hebräiſchen Worte beybehalten, und ſich der Namen **Thubal** und **Javan**, an ſtatt **Italien** und **Griechenland**, bedienen. Indeſſen geben die Griechen ſelbſt, weil ſie ihren wahren Stammvater nicht kennen, dieſem Namen einen ſpätern Urſprung, und leiten ihn von **Jon**, dem Sohn des **Xuthus**, her. Dieſer **Xuthus** hatte, wie **Pauſanias** erzählt, ſeinen Vater **Deucalion** ſeines Schatzes beraubt. Er begab ſich mit ſeinem unrechtmäßiger Weiſe an ſich gerißnen Vermögen nach Attica, wo damals **Erectheus** regierte, der ihn ſehr liebreich aufnahm, und ihm ſeine Tochter zur Ehe gab. Mit derſelben erzeugte er zween Söhne, **Jon**, und **Achäus**. Der erſte gab den **Joniern** ſeinen Namen; der letzte aber den Achä-

h) in Itinerario Graeciae p. 330.

i) Rous of the Attick Antiquities, mit Bogans Zuſätzen. London 1685.

Achäern. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß Jon ſelbſt ſeinen Namen von **Javan** empfangen habe. Wenigſtens iſt es eine in der Geſchichte der alten Zeiten vorkommende Gewohnheit, den alten Namen eines Vorfahren, zumal eines ſolchen, der zu ſeiner Zeit groß und berühmt geweſen war, beyzubehalten, und ihn in der Perſon eines ſeiner vornehmſten Nachkommen gleichſam wieder lebendig zu machen.

Von der erſten Bevölkerung des **attiſchen** Gebiets an, bis auf den König **Ogyges** ſind uns die daſelbſt vorgefallnen Begebenheiten unbekannt. **Plato** f) allein redet von einer in Griechenland herumgehenden Tradition, daß die Macht und das Anſehen der **Athenienſer** ſchon in den damaligen Zeiten ſehr groß geweſen ſey, daß ſie ſowohl in bürgerlichen, als kriegeriſchen Angelegenheiten vorzügliche Erfahrung gehabt, daß ſie nach den gerechteſten und billigſten Geſetzen regiert worden, und daß ihr Glanz damals weit größer geweſen ſey, als der, zu dem ſie ſich zu **Platos** Zeiten erhoben hatten. Doch man darf von den Begebenheiten dieſer und der folgenden Zeitalter, bis auf den **Theſeus** oder bis auf den trojaniſchen Krieg, wenig oder gar keine Gewißheit erwarten, **theils** wegen des Mangels an bewährten Nachrichten in rohen und unwiſſenden Zeiten, **theils** wegen der groſſen Entfernung der Zeit, zu welcher dieſe Nachrichten, wenn ſie anders welche gehabt haben, verlohren gegangen und zernichtet worden ſind, **theils** wegen des Stolzes und eitlen Ruhmbegierde der alten **Griechen**, die, weil ſie gern dafür gehalten ſeyn wollten, von irgend einem Gotte abgeſtammt zu ſeyn, ihre Herkunft vorſeßlich verbargen, und ihre alte Geſchichte durch Fabeln und poetiſche Erdichtungen verdunkelten. Und ſo wie, daß ich mich der Worte **Plutarchs** bediene l), die Geſchichtſchreiber bey ihren geographiſchen Beſchreibungen der Länder in den äuſſerſten Theil ihrer Charten das zuſammendrängen, wovon ſie nichts

f) in Timaeo.

l) in vita Theſei.

nichts wiſſen, mit einigen Anmerkungen am Rande, dergleichen dieſe iſt; alles, was weiter hinaus liegt, iſt nichts als trockne und wüſte Sandbänke, oder kaltes ſcythiſches Land, oder ein Eismeer: ſo kann man mit Recht auch von denen Begebenheiten ſagen, die von unſerm Zeitalter ſo weit entfernt ſind. Alles iſt mit ungeheuren und tragiſchen Erdichtungen erfüllt. Da wohnen gleichſam die Dichter, und die Erfinder der Fabeln. Da kann man nichts erwarten, das Glauben verdient, oder nur einigen Schein der Wahrheit hat.

Indeſſen darf ich das nicht unberührt laſſen, was man vom **Ogyges** oder **Ogygus** ſagt. Einige machen ihn zu einem König von **Theben**, andre von **Egypten**, andre von **Arcadien**, und noch andre von **Attica**, welches nach ſeinem Namen **Ogygia** genannt worden ſeyn ſoll m). Man erzählt von ihm, daß er ein ſehr mächtiger Prinz geweſen, und verſchiedne Städte, ſonderlich **Eleuſis**, geſtiftet habe. **Pauſanias** ſagt von ihm, daß er der Vater des Helden **Eleuſis** geweſen ſey, von dem jene Stadt ihren Namen bekommen habe. Er ſoll mit dem Patriarchen **Jacob** zu gleicher Zeit gelebt haben, und im ſieben und ſechzigſten Jahr des Alters deſſelben gebohren worden ſeyn n). Andre ſetzen ihn in die Zeiten Moſis o). Seine Regierung iſt die äuſſerſte Periode, wohin die griechiſchen Begebenheiten oder Ueberlieferungen je reichen können, und daher bedienen ſie ſich des Wortes *Ὠγύγιος*, wenn ſie das hohe Alterthum irgend einer Sache ausdrucken wollen. Man findet hievon in verſchiedenen alten Schriftſtellern eine Menge von Beyſpielen. Ich begnüge mich, nur eins aus **Nicanders** Theriacis anzuführen:

Ὠγύγιος δ' ἄρα μῦθος ἐν αἰζηοῖσι φορεῖται.
„Es geht die alte Sage unter jungen Leuten„.

In

m) Stephanus **Byzantinus** de urbibus et populis. n) **Hieronymus** in Chronico Euſebii. l. 1. o) **Juſtinus Martyr** in Orat. ad gentes.

In Rückſicht auf die groſſe Macht, die er beſeſſen haben ſoll, wird auch von ihnen alles, was groß oder mächtig iſt, ὠγύγιον genannt, Dies beſtätigen zween gelehrte Grammatiker. **Heſychius**; Ωγυγίου, παλαιοῦ, ἀρχαίου, μεγάλου πάνυ. **Suidas**: Ωγύγιον, παλαιὸν, ἢ ὑπερμεγεθές. Deswegen ſind auch ὠγύγια κακὰ groſſe und unerträgliche Uebel, und ὠγύγιος εὐήθεια beym **Philo** die äuſſerſte Einfalt und Dummheit D). Er regierte nach **Cedrens** Berechnung zwey und dreyßig Jahre in voller Macht, in ungeſtörtem Frieden, und bis zum Ueberfluß geſegnet mit allen Gütern, die das Glück ſeinen größten Lieblingen nur geben kann. Aber das Ende ſeines Lebens war eben ſo beklagenswürdig, als der ganze übrige Theil deſſelben beglückt geweſen war. Denn mitten im Genuß ſeiner Freuden ergrif ihn eine unerwartete und ſchreckliche Ueberſchwemmung, die nicht über Attica allein, ſondern auch über ganz Achaia eine allgemeine Verwüſtung verbreitete.

Es werden in den alten Schriftſtellern verſchiedne Könige oft genennt, die von der **ogygiſchen** Ueberſchwemmung bis auf **Cecrops** den erſten in Attica regiert haben. Dahin gehört **Porphyrion**, von dem die **Athmonier**, ein Volk in Attica, die Tradition haben, daß er in ihrer kleinen Stadt einen Tempel der **Venus Urania** zu Ehren erbau-

D) So wird auch beym **Heſiodus** ein groſſer Schwur ὠγύγιος ὅρκος genennt, Theogon: v. 805. Denn dieſes Beywort gehört nicht zu ὕδωρ, weil der Schwur, den die Götter beym Styx ſchwuren, und von dem in dieſer Stelle die Rede iſt, allerdings ein groſſer Schwur war. Auch **Pindar** Nem. Od. 6, v. 73 benennt groſſe Berge ſo.

— Φλιοῦντος ὑπ᾽ ὠ-
γυγίοις ὄρεσιν.

Ein Menſch von rieſenmäßiger Größe heißt beym **Heliodor** ὠγύγιος ἄνθρωπος. Die Thebaner ſcheinen zuerſt mit dieſem Wort den Begrif des ſehr alten verbunden, und nachher auch unter die übrigen Griechen gebracht zu haben. Denn **Theben** ſelbſt heißt vom Ogyges, der es erbaut haben ſoll, beym Apollonius, Sophocles und andern, Θῆβαι ὠγυγιαι. Ueb.

erbauet habe p). Dahin gehört auch **Colánus** q) und **Periphas**, den **Antoninus Liberalis** r) als einen ſehr tugendhaften Prinzen beſchreibt, und von dem er ſagt, daß er zuletzt in einen Adler verwandelt worden ſey. **Iſaac Tzetzes** thut auch in ſeinem Commentar über den **Lycophron** eines **Draco** Erwähnung, aus deſſen Zähnen, der Erzählung nach, **Cecrops** entſprungen ſeyn ſoll: welches einige als die Urſach anführen, weswegen er Διφυὴς genannt worden (E). Um nur noch einen zu nennen, ſo reden **Pauſanias** und **Stephanus** vom **Actäus**, oder **Actäon**, von dem, nach der Meinung einiger, **Attica** den Namen **Acte** bekommen haben ſoll (F). Dieſer Name kommt bey den Dichtern, ſonderlich beym **Lycophron** s), der ſich ſo gern veralterter und aus dem Gebrauch gekommner Worte bedient, häuffig vor.

Ακτῆς, διμόρφου γηγενοῦς σκηπτουχίας.
„Acte, das Reich des zwiefach geſtalteten Erdenſohns„

Allen dieſen Nachrichten aber kann man wenig Glauben beymeſſen. Denn **Philochorus**, ein eben ſo glaubwürdiger als alter Schriftſteller, den **Africanus** anführt t), verſi-

p) Pauſanias in Atticis c. 14. q) Pauſanias ibid.
r) Metamorphoſ. lib. 6. s) in Caſandra v. 3.
t) Chronolog. lib. 3.

(E) Er führte dieſen Zunamen, nach der Erklärung einiger Schriftſteller und ſonderlich des Joh. Tzetzes Chil. V. Cap. 18, entweder von ſeiner körperlichen Größe, oder von der Kenntniß zwoer Sprachen, nämlich der griechiſchen und ägyptiſchen, oder weil er den Eheſtand in Griechenland einführte, oder weil er anfänglich wild und grauſam war, und nachher menſchenfreundlich und gütig ward, wie Plutarch de ſera numinis vindicta ſagt. Ueb.

(F) Sollte dieſer Name Acte auch nicht vom Actäon herrühren; ſo ward er gewiß durch die Lage des attiſchen Gebiets veranlaßt, deſſen größter Theil ſich längſt dem Ufer des Meers (ἀκτῆ) hinzog. Strabo Geogr B. 9. Es iſt bekannt, daß die Athenienſer deshalb von den Dichtern oft Actäer genennt werden. Ovidius Metam l. 1. Claudianus de raptu Proſ. l. 3. v. 54. Ueb.

verſichert uns, daß Attica durch die ogygiſche Ueberſchwemmung dergeſtalt verwüſtet, und die Anzahl der Einwohner ſo ſehr verringert worden, daß ſie vom Ogyges bis auf den Cecrops, das iſt, hundert und neunzig Jahre, ganz ohne König gelebt haben. Und Euſebius tritt dieſer Meinung bey S). u)

Das zweyte Capitel.

Vom Zuſtande Athens von Cecrops Zeiten bis auf den Theſeus.

Faſt alle ſtimmen darin überein, daß Cecrops der erſte geweſen, der das in Attica hin und wieder zerſtreut wohnende arme Landvolk zuſammengebracht, der es in einem groſſen Haufen, nicht aber in einer Stadt, welche erſt viele Zeitalter nachher zu Stande kam, vereinigt, der eine gewiſſe Staatsverfaſſung unter demſelben errichtet, und den Namen eines Königs ſich ſelbſt beygelegt hat x).

Die meiſten Nationen wurden anfänglich von Königen regiert, die gemeiniglich Männer von groſſem Verdienſt und ausgebreitetem Ruf waren. Sie wurden ihrer Tapferkeit, Klugheit und andrer Tugenden wegen, durch die allgemeine Einſtimmung und Wahl des Volks zu dieſer Würde erhoben. Das Volk gehorchte ihnen mehr aus Bereitwilligkeit ,als aus Nothwendigkeit, mehr aus Ueberlegung, als aus Zwang. Die Könige hingegen wollten lieber einen Gehorſam haben, der ſich mehr auf Liebe, auf Hochſchätzung ihrer Tugenden und ihrer Geſchicklichkeit zur Regierung gründete, als aus der Stärke ihrer Waffen, und aus einer ſclaviſchen Furcht für ihre Macht herrührte. Sie ſtrebten nach keiner unwiderſteh-

u) Chronic. lib. 3. x) Euſebius chron. l. 1. Joannes Tzetzes Chil. v. Hiſt. 18. v. 9. Apollodorus l. 3.

S) Meurſius de regibus Athenienſium lib. 1. cap. 5. im 4ten Vol. des Gronovſchen Theſ. Ant. Graec. p. 1028.

ſtehlichen Herrſchaft, oder unumſchränkten Macht. Sie zogen das Glück ihres Volks, zu deſſen Beſchützung ſie zur königlichen Würde erhoben zu ſeyn wußten und glaubten, allen eignen habſüchtigen und ehrgeizigen Entwürfen vor. Sie erwarteten keine gebogne Knieen, keine auf die Erde hingeworfne Geſichter; ſondern ſie lieſſen ſich, ſelbſt gegen die Geringſten ihrer Unterthanen, zu einer vertraulichen Unterredung herab, ſo oft ſie ihres Beyſtands benöthigt waren. Mit einem Worte, ſie bemühten ſich in ihrem Betragen und in allen ihren Handlungen eine genaue Mittelſtraße zu beobachten, damit ſie weder ihr Anſehen der Verachtung bloßſtellen, noch ſich denen furchtbar machen mögten, die ſie lieber durch Freundlichkeit zu einem freywilligen Gehorſam bewegen, als durch Strenge zu einer erzwungenen Unterwürfigkeit treiben wollten. Das Beſte und die Wohlfahrt ihres Volks war der einzige Nutzen, den ſie zu ſtiften ſuchten; und eben deswegen machten ſie von ihrem Anſehen keinen andern Gebrauch, als in ſo weit ſie zur Erreichung dieſer Abſicht beförderlich und nöthig war. Ihre Würde und Amt beſtand vornemlich in drey Stücken.

Sie mußten **erſtlich** Gerechtigkeit handhaben, Streitſachen anhören, Zwiſtigkeiten beylegen, in Uneinigkeiten, die unter ihren Unterthanen vorfielen, einen entſcheidenden Ausſpruch thun, neue Geſetze verordnen, und die alten, wenn etwa dergleichen da waren, beſſer einrichten y). Das Volk hingegen ſetzte durchgängig ein ſolch Vertrauen und Zuverſicht auf die Gerechtigkeit und Billigkeit ihres Regenten, daß blos ſein Wille und Wohlgefallen ihnen an ſtatt eines Geſetzes war z).

Sie mußten **zum andern** ihr Volk in den Krieg führen. Und hiebey halfen ſie demſelben nicht nur durch gute Anführung und weiſe Verwaltung der Geſchäfte; ſondern ſie wagten ſich ſelbſt für die Sicherheit und Ehre ihres Landes in Gefahren; ſie ſtürzten ſich in die dickſten Haufen ihrer Feinde, und lieſſen ſich oft mit dem Tapferſten

y) Cicero de officiis l. 2. c. 12.

z) Juſtinus Hiſt. l. 1.

ſten unter ihnen in einen Zweykampf ein. Dies ſahen ſie als eine ihrer wichtigſten Pflichten an. Denn ſie hielten es für billig, daß die, welche andre an Ehre und Würde übertrafen, es ihnen auch an Tapferkeit zuvorthun müßten, und daß die, welche bey allen Feſten und öffentlichen Verſammlungen den erſten Platz hatten, auch bey Uebernehmung der Gefahren die erſten ſeyn, und zur Vertheidigung ihres Landes nichts ſcheuen müßten. Voll von dieſen Geſinnungen redet der Held **Sarpedon** einen ſeiner Mitanführer alſo an [a]): „Glaukus! warum werden „wir in Lycien vor allen andern geehrt? warum ſitzen wir „oben an, und genieſſen Fleiſch, und trinken aus vollen „Bechern? warum werden wir von allen als Götter an„geſehen? warum haben wir ein groſſes, anmuthiges „Stück Landes an den Geſtaden des Xanthus, wo ein „weinreicher und ergiebiger Boden iſt? Nun iſt es auch „unſre Pflicht, an der Spitze der Lycier im Kampf zu „ſtehn, und uns im hitzigen Gefechte zu zeigen, damit je„mand unter den gerüſteten Lyciern möge ſagen können: „Nicht ruhmlos herrſchen unſre Könige über die Lycier; „ſie eſſen nicht umſonſt fette Lämmer, und trinken köſtli„chen ſüßen Wein, ſondern haben eine vorzügliche Tapfer„keit, und ſind unter den Lyciern die erſten im Kampf.

Die Könige mußten **drittens** die feyerlichen Opfer verrichten, und für den Gottesdienſt Sorge tragen. Die **lacedämoniſchen** Könige wurden bey ihrer Krönung auch als **Prieſter** des himmliſchen Jupiter eingeweihet, und verwalteten dieſes Amt in eigner Perſon. Wer kennt nicht den Anius beym **Virgil**, der zugleich **König** und **Prieſter** war?

Rex Anius, rex idem hominum, Phoebique ſacerdos.

Selten finden wir auch eines Opfers vom **Homer** Erwähnung gethan, daß nicht einige Helden, und zwar die vornehmſten unter allen gegenwärtigen, mit der Verrichtung heiliger Cerimonien beſchäftigt ſeyn ſollten. Und es fehlte

a) Homerus Iliad μ'. v. 310 ſeqq.

fehlte ſo viel, daß man dieſe Beſchäftigung für erniedrigend, oder ihre Würde und Hoheit entehrend gehalten haben ſollte, daß man ſie vielmehr als einen Zuwachs ihrer übrigen Vorzüge anſahe. Selbſt die geringern gottesdienſtlichen Perſonen waren eben ſo ſehr darauf bedacht, dieſen Theil des Gottesdienſtes ſich vorzubehalten, als ſie es ſich angelegen ſeyn lieſſen, die vornehmſten Plätze bey denen Mahlzeiten einzunehmen, bey welchen ſie ſich nach vollbrachten Opferhandlungen erquickten.

Wir kommen wieder auf den **Cecrops**. So bald er ſich in ſeinem neugeſtifteten Königreiche feſtgeſetzt hatte, finden wir ihn mit Grundlegung einer Stadt beſchäftigt, die er zum Sitz ſeines Reichs und zu ſeiner beſtändigen Reſidenz beſtimmte. Er erwählte einen Felſen, der ihm zu dieſer Abſicht der bequemſte Ort in ſeinen Staaten zu ſeyn ſchien. Dieſer Felſen war von Natur gegen alle Angriffe ſtark befeſtigt, und lag in einer groſſen Ebene faſt in der Mitte von Attica. So wohl die Stadt, als auch das rings umher liegende Gebiet nennte er nach ſeinem Namen **Cecropia**. Als nachher die Athenienſer mächtiger und zahlreicher wurden, und die angränzenden Ebenen mit Gebäuden anfüllten, war dieſer Felſen **Acropolis** oder das Citadell h).

Um die Gerechtigkeit deſto beſſer verwalten zu können, und die gegenſeitige Gemeinſchaft unter ſeinen Unterthanen deſto mehr zu befördern, theilte er ſie in vier Zünfte, oder Stämme deren Namen folgende waren:

1. Κεκϱοπὶς, die Cecropiſche,
2. Αʾυτόχθων, die einheimiſche
3. Ακταία, die actäiſche,
4. Παϱαλία, die am Ufer wohnende.

Als

h) Dieſe Burg hieß auch bisweilen Γλαυκώπιον von der Minerva, die, wie man weiß, vom Homer beſonders γλαυλῶπις Αθήνη genennet wird. Ueb.

Als er ſein Land mit Einwohnern hinlänglich verſorgt ſahe, die theils durch die ankommenden Ausländer, theils durch das aus allen Winkeln und verborgnen Oertern in Attica hervorſtrömende Volk, das bisher in der Einſamkeit gleichſam vergraben gelegen hatte, ſehr vermehrt worden waren: ſo befahl er, daß jede Mannsperſon an einen von ihm ſelbſt dazu ernennten Ort einen Stein hinwerfen ſollte. Nach angeſtellter Berechnung fand man, daß ſich die Anzahl derſelben auf zwanzigtauſend belief, wie der Scholiaſt **Pindars** aus dem **Philochorus** anführt b).

Weil aber der Boden von Natur unfruchtbar war, und das Volk nicht wußte, wie es ihn anbauen und ſo gut als möglich benutzen ſollte: ſo würde eine ſolche Menge ganz unfehlbar in kurzer Zeit in die äuſſerſte Noth verſetzt worden ſeyn, wenn **Cecrops** ſie nicht in der Schiffarth unterrichtet, und durch dieſes Mittel mit Korn aus **Sicilien** und **Africa** verſorgt hätte c).

Auſſerdem war er auch der Urheber vieler vortreflichen Geſetze und Anordnungen, ſonderlich in Anſehung der Ehe, die ſeinem Befehl gemäß nur zwiſchen einer Mannsperſon und einer Weibsperſon ſtattfinden ſollte. Denn vorher war die Vermiſchung beyder Geſchlechter ohne Unterſchied erlaubt geweſen. Dies deutet **Nonnus** in folgenden Worten an:

Κάδμος ἐϋγλώσσοιο διδάσκεται ὄργανα d) φωνῆς,
Θεσμὰ Σόλων ἄχραντα, καὶ ἔννομον Ἀτθίδι πεύκῃ
Συζυγίης ἀλύτοιο συνωρίδα δίζυγα Κέκροψ e).

„d. i. **Kadmus** lehrt die Werkzeuge der wohlredenden Stimme, Solon giebt untadelhafte Geſetze, und Cecrops macht das zwiefach verbundne Paar der unauflöslichen Ehe nach athenienſiſchem Gebrauch rechtmäßig.„

Er

b) Olympionic. Od. IX. c) Joannes Tzetzes in Heſiodi ἔργα. ά. d) Im Corpore vett. poetar. graec. p. 569 ſteht ὄργια an ſtatt ὄργανα. e) Nonnus Dionyſiacor. l. 41.

Er ſchrieb aber ſeinen Unterthanen nicht allein Regeln vor, wonach ſie ihren Wandel und ihr Verhalten gegen einander einrichten ſollten; ſondern er war auch der erſte, der Religion einführte, Altäre zur Ehre der Götter erbaute, und ſein Volk unterrichtete, wie ſie dieſelben verehren ſollten J).

Unter der Regierung **Pandions**, des fünften athenienſiſchen Königs, ſoll **Triptolemus** den Athenienſern die Kunſt zu ſäen und den Erdboden zu bearbeiten gelehrt, auch verſchiedne nützliche und nöthige Geſetze gegeben haben. Drey derſelben führt **Porphyrius** aus dem **Xenocrates** an f):

1. **Ehret eure Aeltern,**
2. **Bringt den Göttern Opfer von euren Früchten dar.**
3. **Verletzet nicht lebendige Geſchöpfe.**

Cecrops, der andre dieſes Namens, und der ſiebente athenienſiſche König, theilte ſeine Staaten in zwölf Städte, oder groſſe Cantons, und zwang ſeine Unterthanen, ihre abgeſonderten Wohnungen zu verlaſſen, und ſich zur Bevölkerung derſelben zuſammen zu begeben g). Ihre Namen, die **Strabo** in ſeiner Beſchreibung von Attica anführt, waren folgende: **Cecropia, Tetrapolis, Eracria,**

f) De abſtinentia ab animal. l. 4. g) Etymologicum in ἐπακρία χώρα.

J) Man ſehe den **Macrobius** Saturnal. l. 1. c. 10 und am ausführlichſten **Meurſius** de regibus Athen. l. 1. c 9. Woher kams aber, daß ſo guter Anordnungen ohngeachtet, dennoch der Name Κέκροψ auch einen Betrüger bedeutete? Vermuthlich daher, weil Cecrops bey dem bekannten Streit zwiſchen der Minerva und dem Neptun der erſtern zugefallen ſeyn, und durch ſeine Partheylichkeit es dahin gebracht haben ſoll, daß Neptun den Streit verlohr. Ariſtophanes gebraucht unter andern das Wort in dieſem Sinn.

Κεκροπίδη κακόβουλε, τί τοὐδ' ἡγεῖ μέγα τοὖργον;

„Du boshafter Betrüger, hältſt du denn das für eine ſo wichtige Sache?„ **Ueb.**

cria, Decelea, Eleuſis, Aphidnä, Thoriccus, Brauron, Cytheris, Sphettus, Cephißia, und Phalerus h). Aber Cecropia blieb immer noch der Sitz des Reichs, obgleich eine jede dieſer Städte (dies ſind die Worte Georg Wheelers i), der, durch das Anſehen Euſebii und einiger andern verleitet, dieſe Theilung Cecrops dem erſten zuſchreibt), ihre beſondern Gerichtshöfe und eigne obrigkeitliche Perſonen hatte, und ihren Regenten, den Nachfolgern des Cecrops, ſo wenig unterworfen war, daß ſie ſelten, oder niemals ihre Zuflucht zu ihnen nahmen, auſſer in drohenden und öffentlichen Gefahren. Ja ſie machten in ihren eignen Angelegenheiten ſo eigenmächtige und unabhängige Anordnungen, daß ſie bisweilen Krieg wider einander führten, ohne ihre Könige befragt, oder deren Einwilligung erhalten zu haben.

In dieſem Zuſtande blieb Athen bis auf die Regierung Pandions des andern dieſes Namens und achten athenienſiſchen Königs, der ſeiner königlichen Würde durch ſeine Vettern, den Söhnen ſeines Oheims Metion, entſetzt wurde. Sie blieben aber nicht lange im Beſitz der unrechtmäßiger Weiſe an ſich gerißnen Macht; ſondern wurden durch die mächtigern Waffen der vier Söhne Pandions, die Aegeus, Lycus, Pallas und Niſus hieſſen, vertrieben. Nachdem dieſe die Metioniden verjagt hatten; ſo theilten ſie, wie Apollodorus berichtet, das Königreich unter ſich. Nach der Meynung andrer aber gelangte Pandion durch ihren gemeinſchaftlichen Beyſtand wieder zum ruhigen Beſitz ſeines Königreichs, und theilte es in ſeinem letzten Willen und Teſtament in vier Theile, wovon er einem jeden ſeiner Söhne einen vermachte. Obgleich die alten Schriftſteller nicht darin übereinſtimmen, welcher Theil einem jeden zugefallen ſey: ſo wird es doch durchgängig zugeſtanden, daß Aegeus die Herrſchaft über Athen erhalten habe. Seine Brüder beneideten

h) Strabo Geograph. l. 9. p. 339.

i) in Itinerario Graeciae.

deten ihn deswegen auf das heftigſte, und das um deſto mehr, weil er, wie die meiſten glauben, nicht ein eigner, ſondern nur ein adoptirter Sohn **Pandions** war. Dies war die Urſach, weswegen, wie **Plutarch** ſagt, Aegeus der **Aethra**, des **Theſeus** Mutter, befahl, ihren Sohn, ſo bald er die männlichen Jahre erreicht haben würde, von **Troezen**, ſeinem Geburtsort, auf das geheimſte nach **Athen** zu ſchicken, und ihn dazu anzuhalten, daß er ſeine Reiſe jedermann, ſo viel als möglich, verheelen mögte: denn er fürchtete ſich auſſerordentlich vor den **Pallantiden**, die unabläßig Meutereyen wider ihn erregten, und ihn, weil er keine Kinder hatte, verachteten; dahingegen ſie funfzig Brüder, lauter Söhne des **Pallas**, waren. Indeſſen wurden ſie, wie eben dieſer Schriftſteller ſagt, durch die erwartungsvolle Hofnung, wenigſtens nach dem Tode des kinderloſen **Aegeus** das Königreich wieder zu erlangen, zurückgehalten, es zu einer öffentlichen Empörung kommen zu laſſen. So bald aber **Theſeus** erſchien, und für den rechtmäßigen Erben der Krone erklärt wurde: ſo wurden ſie äuſſerſt erbittert, daß nicht nur **Aegeus**, der nur ein adoptirter Sohn **Pandions**, und mit der Familie des **Erectheus** gar nicht verwandt war, ſondern nun auch **Theſeus**, ein Ausländer und zu ihrer Nation gar nicht gehöriger Menſch, das Königreich ihrer Vorfahren erhalten ſollte. Sie brachen daher in offenbare Feindſeligkeiten aus: aber die Tapferkeit und Klugheit des **Theſeus** überwältigte und zerſtreute ſie bald.

Als **Theſeus** das Land von innerlichem Aufruhr befreyt hatte, ſo ließ er es ſeine nächſte Beſchäftigung ſeyn, es auch von der auswärtigen Sclaverey zu erretten. Die **Athenienſer** hatten nemlich den **Androgeus**, des Cretenſiſchen Königs **Minos** Sohn, auf eine grauſame Art ermordet. Dafür hatte ſie der Vater deſſelben gezwungen, alle neun Jahre, oder alle ſieben Jahre, oder, wie andre ſagen, jährlich einen Tribut von ſieben Knaben und eben ſo viel Mädgen nach **Creta** zu ſchicken. Hier

wurden

wurden ſie in das **Labyrinth** eingeſperrt, wo ſie, ohne alle Hofnung jemals entwiſchen zu können, ſo lange herumgiengen, bis der Hunger ſie verzehrte, oder der **Minotaurus** ſie verſchlang, ein ſchreckliches Ungeheuer, das halb Menſch, halb Stier war. Als die Zeit herankam, da dieſer Tribut abgeſchickt werden ſollte, ſo begab ſich **Theſeus** ſelbſt unter die jungen Leute, die dazu verurtheilt waren, nach **Creta** zu gehen. Gleich nach ſeiner Ankunft daſelbſt, bekam er von der **Ariadne**, des Königs **Minos** Tochter, die ſich in ihn verliebt hatte, einen Knaul Garn. Sie zeigte ihm, was für einen Gebrauch er davon machen ſollte, um durch alle Irrgänge des **Labyrinths** zu kommen. Durch dieſes Mittel entwiſchte er aus demſelben, nachdem er den **Minotaurus** getödtet hatte, und gieng nebſt ſeinen Mitgefangnen triumphirend nach **Athen** zurück.

Für übergroſſer Freude über den glücklichen Erfolg ſeiner Reiſe vergaß er, bey ſeiner Rückkehr die weiſſe Flagge aufzuſtecken, wodurch dem **Aegeus**, der ſie auf dem Gipfel eines Felſen erwartete, ein Zeichen ihrer Sicherheit gegeben werden ſollte. So bald er daher des **Theſeus** Schiff mit einer ſchwarzen und gleichſam trauernden Flagge erblickte: ſo ſtürzte er ſich, ohne von dem glücklichen Ausgang der Sache etwas zu wiſſen, plötzlich in die See, und bahnte dadurch dem **Theſeus** zu einer frühzeitigern Beerbung der Krone den Weg, als er ſonſt würde haben erwarten können. Und bis auf dieſe Zeit ereigneten ſich von der Regierung **Cecrops** des **erſten** an in der Staatsverfaſſung und dem Zuſtande **Athens** wenig Veränderungen.

Das dritte Capitel.

Vom Zuſtande Athens von den Zeiten Theſeus an bis auf die zehnjährigen Archonten.

Theſeus gelangte durch den vorher erwähnten Zufall zum königlichen Scepter k). Er merkte bald, wie unbequem es war, daß ſein Volk in verſchiedne Flecken zerſtreut war, und auf dem Lande hin und wieder vertheilt wohnte. Um alſo dieſem Uebel abzuhelfen, ſetzte er ſich vor, wie **Plutarch** ſagt f), ein groſſes und wichtiges Unternehmen auszuführen, nämlich alle Einwohner von **Attica** in eine Stadt zuſammen zu bringen, und diejenigen, die bisher zerſtreut geweſen waren, und bey Berathſchlagungen über irgend eine Angelegenheit, wenn ſie gleich ihr gemeinſchaftliches Wohl betraf, ſehr mühſam verſammlet werden konnten, zu **einem** Volke einer Stadt zu machen. Es entſtanden ſo gar bey der bisherigen Verfaſſung ſolche Zwiſtigkeiten und Streitigkeiten unter den Einwohnern, wodurch Blutvergieſſen und Krieg veranlaßt wurde. Dieſe Streitigkeiten legte **Theſeus** zuvörderſt durch ſeine Vermittelung bey; und gieng darauf von Volk zu Volk, von Zunft zu Zunft, um ihnen ſein Vorhaben, einen allgemeinen Vergleich unter ihnen zu ſtiften, vorzutragen. Die, welche ein Privatleben führten und von geringerm Stande waren, nahmen einen ſo guten Rath ſehr bereitwillig an. Denen aber, die eine gröſſere Macht und mehr Einfluß hatten, verſprach er eine republicaniſche Verfaſſung, in welcher die Monarchie aufgehoben, und alle Gewalt dem Volke übergeben werden ſollte. Sich ſelbſt behielt er weiter nichts vor, als der Befehlshaber ihrer Waf-

fen

f) in vita Theſei.

k) Die Geſchichte dieſes größten Königs zu Athen hat **Meurſius** vortreflich beſchrieben in ſeinem Theſeus, ſive de eius vita, rebusque praeclariſſime geſtis, im zehnten Tom des Gronovſchen Theſaurus p. 465 ſſ. **Ueb.**

ſen und der Beſchützer ihrer Geſetze zu ſeyn. Alles übrige, wie es auch Namen haben mögte, ſollte unter ihnen auf eine gleiche Weiſe getheilt ſeyn. Auf dieſe Art brachte er die meiſten dahin, daß ſie ſich ſeinen Vorſchlag gefallen lieſſen. Die übrigen hielten es theils aus Furcht vor ſeiner ſchon furchtbar gewordnen Macht, theils weil ſie ſeinen Muth und Entſchloſſenheit kannten, für beſſer, in ſein Vorhaben zu willigen, als ſich zur Annehmung deſſelben zwingen zu laſſen.

Er hob hierauf alle beſondre Gerichtshöfe, Verſammlungsplätze und Gemeinheiten auf, und erbaute ein gemeinſchaftliches **Prytaneum** oder Rathhaus an dem Orte, wo man noch heut zu Tage Ueberbleibſel deſſelben findet. Aus der alten und neuen Stadt machte er **eine** Stadt, und nannte ſie **Athen**. Hiebey verordnete er ein gemeinſchaftliches Feſt und Opfer, welches beſtändig beybehalten werden ſollte, und nannte es **Panathenäa**, oder das Opfer **aller vereinigten** Athenienſer. Auch für die Auswärtigen, die ſich in **Athen** niederlaſſen wollten, ordnete er ein Opfer an, welches *Μετοικια* hieß, und am ſechszehnten Tage des Monats **Hecatombäon**, der mit unſerm **Junius** übereinſtimmt, gefeyert wurde. Seinem Verſprechen gemäß legte er hierauf ſeine königliche Macht nieder, und ſtiftete eine Republik. Er unternahm aber dieſe groſſe Veränderung nicht, ohne die Götter um Rath gefragt zu haben. Denn er ließ das **delphiſche** Orakel wegen des glücklichen Fortgangs ſeiner neuen Regierung und Stadt befragen, und erhielt folgende Antwort:

Ἀεγέιδη Θησεῦ, Πιτθηίδος ἔκγονε κούρης,
Πολλαῖς τοι πολίεσσι Πατὴρ ἐμὸς ἐγκατέθηκε
Τέρματα δὲ κλωστῆρας ἐν ὑμετέρῳ πτολιέθρῳ,
Ἀλλὰ σὺ μήτε λίην πεπονημένος ἔνδοθι θυμὸν
Βουλέυειν, Ἀσκὸς γὰρ ἐν ὄιδματι ποντοπορέυση.

d. i. „Aegeiſcher Theſeus, Sohn der Tochter des Pittheus, „mein Vater hat eure Stadt dazu beſtimmt, daß durch

„ſie das Ende und das Schickſal vieler Staaten entſchie„den werden ſoll. Du aber berathſchlage dich hierüber „zu Hauſe nicht zu ſorgenvoll: denn gleich einem Schlauch „wirſt du mitten in der Fluth ſicher über das Meer gehen„.

Dieſen Götterſpruch wiederholte zum Theil, wie man ſagt, lange Zeit nachher eine der **Sibyllen**, als die **Athenienſer** ſich Raths erholten, in folgendem Verſe:

Ἀσκὸς βαπτίζῃ, δῦναι δέ τοι οὐ θέμις ἐστι.

d. i. „Wie ein Schlauch ſollſt du untergetaucht werden; „aber du ſollſt nicht unterſinken„.

Weil **Theſeus** ſeine Stadt vergröſſern wollte, ſo lud er alle Ausländer ein, zu ihm zu kommen, und mit den gebohrnen Unterthanen gleiche Vorrechte zu genieſſen. Nach der Meinung einiger war es die Formel des allgemeinen Ausrufs zu **Athen**, Δεῦρ᾽ ἴτε πάντες λεῴ, **Kommt hieher alle Völker!** die **Theſeus** damals ausrufen ließ, als er eine Republik ſtiftete, die, ſo zu ſagen, aus allen Nationen beſtand.

Bey dem allen aber litt er nicht, daß durch die herzuſtrömende vermiſchte Menge in ſeiner Stadt Verwirrung und Anarchie eingeführt, und alle Ordnung und Rang bey Seite geſetzt wurde; ſondern er war auch der erſte, der die Republik in drey verſchiedne Stände theilte. Sie hieſſen Εὐπατρίδαι, der **Adel**, Γεωμόροι, die **Ackerleute**, und Δημιουργοί, die **Künſtler**. Dem Adel überließ er die Wahl der obrigkeitlichen Perſonen, die Unterweiſung in den Geſetzen, die Verwaltung derſelben, und die Auslegung aller heiligen und gottesdienſtlichen Sachen. In allen andern Stücken war die ganze Stadt in eine völlige Gleichheit geſetzt: ausgenommen daß der Adel die übrigen an Würde, die Ackerleute an Einkünften, und die Künſtler an Menge übertrafen. **Theſeus** war auch, wie **Ariſtoteles** ſagt, der erſte, der aus Neigung zu einer democratiſchen Regierungsverfaſſung die königliche Macht

fahren ließ. Und **Homer** ſcheint dies in ſeinem Verzeichniſs der Schiffe zu erkennen zu geben, wo er den **Atheniſer** allein den Namen Δῆμος oder Volk beylegt.

Auf dieſe Art gründete **Theſeus** die **athenienſiſche** Staatsverfaſſung, und ſie blieb in dieſem Zuſtande bis auf das Abſterben des **Codrus**, des ſiebenzehnten und letzten Königs, den mehr ſeine Tapferkeit, als ſein Glück berühmt gemacht hat. Denn als Attica [l]) von den **Doriern**, oder **Spartanern**, oder **Peloponneſiern**, oder, wie andre wollen, von den **Thraciern** angegriffen wurde: ſo frug man das Orakel deswegen um Rath. Die Antwort war, daß es den angreifenden Völkern glücken würde, wofern ſie den **athenienſiſchen** König nicht tödten würden. **Codrus** hörte das. Und weil er die Sicherheit ſeines Landes ſeinem eignen Leben vorzog; ſo verkleidete er ſich in einen Bauer, ging an einen, dem feindlichen Lager nahegelegnen, Ort, fieng mit einigen Feinden einen Kampf an, und ſtarb des von ihm ſo ſehnlich gewünſchten Todes [2]). So bald die **Athenienſer** von dieſem Vorfall Nachricht erhielten, ſchickten ſie einen Herold an den Feind, und lieſſen ſich den Leichnam ihres Königs ausbitten. Dies entkräftete den Muth der Feinde dergeſtalt, daß ſie ſogleich mit ihrem Lager aufbrachen, und von ihrem Unternehmen abſtanden, ohne noch einen einzigen Schwerdtſtreich zu thun.

l) Cicero de Finibus boni et mali l. 5. de natura deorum. l. 3. Strabo Geogr. l. 9. **Polyänus** l. 1. c. 18. **Vellejus Paterculus** l. 1. c. 2. **Juſtinus** l. 2. **Lycurgus** in orat in Leocratem.

2) **Codrus** ſtand dieſer ruhmvollen That wegen bey den Nachkommen in einer ſolchen Achtung, daß jeder verdiente und hochgeachtete Mann Κόδρος genennt wurde. Daß aber eben dieſer Name unklugen und ſonderlich für Alter kindiſchen Leuten beygelegt worden, wie **Heſychius** bemerkt, das muß, wie mich dünkt, durch die veranlaßt worden ſeyn, die die That des Codrus mehr einer unüberlegten Tollkühnheit, als einer wahren Tapferkeit zuſchreiben. **Ueb.**

Aus Ehrfurcht gegen das Andenken des **Codrus** wollten die **Athenienſer** nie wieder ein Oberhaupt mit dem Titel eines Königs haben; ſondern lieſſen ſich von **Archonten** regieren, denen ſie erlaubten, ihre Würde auf Lebenszeit zu verwalten, und ſie nach ihrem Abſterben ihren Söhnen zu überlaſſen. Daher rechnen die meiſten Schriftſteller ſie mehr zu den Königen, als zu denen **Archonten**, die auf ſie folgten, und die nur eine gewiſſe Zeit regieren durften. Indeſſen waren ſie doch von den Königen darin unterſchieden, daß ſie dem Volk gewiſſermaßen unterworfen waren, weil ſie, wenn es erfordert wurde, von ihrer Amtsführung Rechenſchaft ablegen mußten. Der erſte unter ihnen war **Medon, Codrus** älteſter Sohn, von dem die dreyzehn folgenden Archonten **Medontiden** benennt worden ſind, weil ſie von ihm abſtammten. Während ihrer Regierung trug ſich im **atheniensiſchen** Staat keine beträchtliche Veränderung zu; ſondern es wurde alles mit einer ſolchen Stille und Ruhe betrieben, daß man kaum von einer einzigen denkwürdigen, von ihnen verrichteten Handlung Nachricht findet. Ja es ſind ſo gar die wahren Namen einiger unter ihnen ganz verloſchen.

Dies iſt die kurze Nachricht, die ich von dem **athenienſiſchen** Staat, ſo lange er von Königen regiert wurde, zu geben mich bemüht habe. Die Anzahl dieſer Könige beläuft ſich auf dreyßig, die, nach der Berechnung des gelehrten **Meurſius**, zuſammengenommen ſiebenhundert und vier und neunzig Jahre über **Athen** regiert haben. Wenn man aber die zwey und dreyßig jährige Regierung des **Ogyges**, und die Zwiſchenzeit von hundert und neunzig Jahren hinzufügt, während welcher man keine Spur irgend einer Regierung findet: ſo beträgt die Summe aller Jahre tauſend und ſechzehn.

Ver-

Verzeichniß der athenienſiſchen Könige.

Namen			Jahre
Ogyges	—	—	32
Interregnum		—	190
Cecrops I.	—	—	50
Cranaus	—	—	9
Amphictyon		—	10
Ericthonius	—	—	50
Pandion I-	—	—	40
Erectheus	—	—	50
Cecrops II.	—	—	40
Pandion II.		—	25
Aegeus	—	—	48
Theſeus	—	—	30
Meneſtheus		—	23
Demophoon		—	33
Oxyntes	—	—	12
Aphidas	—	—	1
Thymoetes	—	—	8
Melanthius		—	37
Codrus	—	—	21
Medon	—	—	20
Acaſtus	—	—	36
Archippus	—	—	19
Therſippus	—	—	41
Phorbas	—	—	30
Megacles	—	—	28
Diognetus	—	—	25
Pherecles	—	—	19
Ariphron	—	—	20
Theſpieus	—	—	27
Agameſtor	—	—	17
Aeſchylus	—	—	23
Alcmäon	—	—	2

Das

Das vierte Capitel.

Vom Zuſtande Athens von den zehnjährigen Archonten bis auf Philipp von Macedonien.

Das Volk zu Athen bekam immer mehr Gewalt über ſeine Obern. Durch jede Veränderung, die im Staat gemacht wurde, gewann es etwas, bis endlich nach und nach die ganze Regierung in die Hände des gemeinen Volks kam. **Theſeus** und **Medon** verringerten zwar ihre Macht ſehr; was ihnen aber davon übrig blieb, das behielten ſie nicht nur, ſo lange ſie lebten, ſondern ſie vererbten es auch völlig auf ihre Nachkommen. Allein in dem erſten Jahr der ſiebenten Olympiade kam ſo wohl die Macht, als auch die Succeßion in derſelben auf das Volk, welches, um den Stolz der **Archonten** deſto mehr zu dämpfen, und ihre Macht einzuſchränken, ſie nur zehen Jahre bey ihrer Regierung ließ. Der erſte, der auf dieſe Art ernennt wurde, war **Charops**, des **Aeſchylus** Sohn. Doch auch hieran begnügte ſich das Volk nicht; ſondern, um die **Archonten** von der Gunſt der Bürger ganz abhängig zu machen, wurde ohngefähr ſiebenzig Jahr nachher beſchloſſen, daß ihre Würde nur ein Jahr dauern ſollte, und daß ſie nach Verlauf deſſelben von ihrer Amtsführung Rechenſchaft ablegen ſollten. Der erſte unter dieſen Archonten war **Cleon**, der im dritten Jahr der vier und zwanzigſten Olympiade ſein Amt antrat M) m).

In

m) **Clemens Alexandrinus** Stromat. I.

M) **Carolus Sigonius** de Athenienſium temporibus, und **Joh. Meurſius** de Archontibus Athenienſium haben ſich über die ziemlich dunkle Geſchichte der Archonten mit groſſer Gelehrſamkeit ausgebreitet, welches auch ehedem vom Demetrius Phalereus, Philochorus und Steſiclides geſchehen iſt. Die erſte Schrift hat Jac. Gronov dem fünften, und die andre dem vierten Bande ſeines Theſauri Antiquitatum Graec. einverleibt. **Ueb.**

In der neun und dreyßigſten Olympiade ward **Draco** Archon. Er gab viel neue Geſetze, die wenig merkwürdig ſind, ausgenommen daß ſie ſehr grauſam und unmenſchlich geweſen, weil nach denſelben faſt jede unbedeutende Uebelthat mit dem Tode beſtraft wurde. So gar diejenigen, die des Müßiggangs überführt wurden, mußten ſterben; und die, welche Kohl oder einen Apfel ſtahlen, mußten eben ſo leiden, als die Böſewichter, die heilige Sachen geſchändet, oder eine Mordthat verübt hatten. **Demades** hat daher geſagt, daß **Dracos** Geſetze nicht mit Tinte, ſondern mit Blut geſchrieben worden. Und als man den **Draco** ſelbſt frug: warum er auf die allermeiſten Vergehungen die Todesſtrafe geſetzt habe? ſo antwortete er: kleine Verbrechen verdienen dieſe Strafe, und für die größten habe ich keine höhere.

Doch alle dieſe Strafen, nur die ausgenommen, welche eine Mordthat betrafen, wurden im dritten Jahr der ſechs und vierzigſten Olympiade widerrufen. **Solon** war damals Archon. Man gab ihm die Vollmacht, der Republik eine neue Einrichtung zu geben, und Geſetze für dieſelbe zu machen. Das Volk gab ihm ſo gar, wie **Plutarch** ſagt, Macht über alle ihre obrigkeitlichen Perſonen, über alle Verſammlungen, Gerichtshöfe und Senate, und trug ihm auf, die Anzahl derſelben, die Zeit der Zuſammenkünfte, das Vermögen derer, die fähig waren, als Mitglieder derſelben aufgenommen zu werden, zu beſtimmen, und alle gegenwärtige Conſtitutionen nach ſeinem Gutbefinden und Willkühr entweder aufzuheben, oder beyzubehalten n)

Solon fand unter dem Volk ſehr getheilte Geſinnungen. Einigen gefiel die Monarchie, andern die Oligarchie, noch andern die Democratie. Die Reichen waren bey ihrer Macht übermüthig; die Armen ſeufzten unter der Laſt ihrer Bedrückungen. Er bemühte ſich alſo, ſo viel als möglich, ihre Mishelligkeiten beyzulegen, ihre Be-

n) Plutarchus in vita Solonis.

Beſchwerden zu erleichtern, und allen, die billig dachten, Genugthuung zu verſchaffen. Um dieſes Vorhaben auszuführen, theilte er die **Athenienſer** nach der Verſchiedenheit ihres Vermögens in vier Claſſen. Die, deren Einkünfte an flüßigen und trocknen Waaren ſich jährlich auf fünfhundert **Medimnen** beliefen, ſetzte er in die erſte Claſſe, und nannte ſie Πενταкοσιομέδιμνοι. Dann folgten die Reuter, die Ιππεῖς oder Ιππάδα τελοῦντες hieſſen; und das waren ſolche, die vermögend waren, ein Pferd zu unterhalten, oder die dreyhundert **Medimnen** beſaſſen. Die dritte Claſſe beſtand aus ſolchen, die zweyhundert **Medimnen** hatten, und die Ζευγῖται hieſſen. In die letzte Claſſe ſetzte er alle übrige, die Θῆτες genannt wurden. Dieſe erklärte er für unfähig, irgend ein Amt im Staat zu verwalten; doch gab er ihnen die Freyheit, in allen öffentlichen Verſammlungen ihre Stimmen geben zu können o). So unbeträchtlich dieſer Umſtand im Anfang zu ſeyn ſchien: ſo ward er doch mit der Zeit ein ſehr wichtiger Vorzug. Denn weil es jedermann erlaubt war, nach der von der Obrigkeit gefällten Sentenz an das verſammlete Volk zu appelliren; ſo geſchahe es hiedurch, das Streitſachen von dem gröſten Gewicht und Erheblichkeit vor das Volk gezogen wurden. Und auf dieſe Art ließ er zwar die Macht und das obrigkeitliche Anſehen in den Händen der Reichen; doch ſo, daß er das gemeine Volk weder ihrer Grauſamkeit und ihren Bedruckungen bloßſtellte, noch daſſelbe alles Antheils an der Regierung des Staats beraubte. Er ſelbſt redet von dieſer Gleichheit alſo.

Δήμῳ μὲν γὰρ ἔδωκα τόσον κράτος ὅσσον ἐπαρκεῖ,
Τιμῆς οὔτ᾽ ἀφελὼν, οὔτ᾽ ἐπορεξάμενος.
Οἳ δ᾽ εἶχον δύναμιν καὶ χρήμασιν ἦσαν ἀγητοὶ,
Καὶ τοῖς ἐφρασάμην μηδὲν ἀεικὲς ἔχειν.
Εςυν δ᾽ ἀμφιβαλὼν κρατερὸν σάκος ἀμφοτέροισι,
Νικᾷν δ᾽ οὐκ εἴασ᾽ ἀμφοτέρους ἀδίκως.

d. i.

o) Plutarchus l. c. Ariſtoteles Politic. l. 2. c. 10. Pollux Onomaſt. l. 8. c. 10. Etymologicum in Θητεία.

d. i. "Dem Volk gab ich hinlängliche Gewalt. Keinem „nahm ich ſein Anſehen ganz; keinem gab ich zu viel. Die, „welche mächtig und auf ihr Vermögen ſtolz waren, um„zäunte ich durch Geſetze, keine Gewaltthätigkeit ausüben „zu können. Beyde aber bedeckte ich gleichſam mit einem „mächtigen Schild, daß keiner von beyden den andern un„rechtmäßig überwältigen konnte„ N).

Als nicht viele Jahre nachher die Stadt ſich in Partheyen theilte, bemächtigte ſich **Piſiſtratus** durch Liſt des Regiments. Er verwundete ſich, um dieſe Abſicht zu erreichen, ſelbſt, und wurde auf einem Wagen auf den Marktplaz gebracht. Hier zeigte er dem Volk ſeine Wunden, und verſicherte, von der Gegenparthey wegen ſeiner Liebe zu ihrem Staat ſo ſehr gemishandelt worden zu ſeyn. Das unbedachtſame Volk wurde durch ein ſo ſcheinbares Vorgeben gar bald zum Mitleiden gegen ſein Unglück gerührt, und wütete wider ſeine Feinde. Dem Vorſchlag eines gewiſſen **Ariſton** gemäß wurden ihm funfzig mit Streitkolben bewaffnete Mann zur Bedeckung ſeiner Perſon bewilligt. Dieſer gefaßte Schluß ging durch. **Piſiſtratus** warb die ihm bewilligte Mannſchaft an, und außerdem noch ſo viel, als er wollte. Kein Menſch merkte, was er zu thun willens war, bis er endlich, aus Erkenntlichkeit gegen die Liebe der Stadt und gegen die für ihn bewieſne Sorgfalt, ſich des Cittadels bemächtigte, und ſie ihrer Freyheit beraubte. Er lebte nachher noch dreyſig Jahr. Siebenzehn Jahr blieb er im Beſitz der Herrſchaft über **Athen**. Der Staat blieb aber während dieſer Zeit in beſtändiger Unordnung, und die Unruhen dauerten unaufhörlich fort. Bald bekam die Parthey, die es mit der Stadt hielt, die Oberhand über ihn, und vertrieb ihn: bald ward ſie

N) Man leſe beſonders **Joh. Meurſii** Solonem, ſiue de eius vita, legibus, dictis atque ſcriptis im fünften Band des Gronovſchen Theſaurus. Ueb.

ſie wieder von ihm überwunden, und genöthigt, ihn triumphirend zurückkehren zu laſſen o).

Auf ihn folgten ſeine beyden Söhne **Hipparchus** und **Hippias**, der vom Heraclides **Theßalus** genannt wird. Der erſte wurde vom **Ariſtogiton** ermordet. Den letztern zwang nach Verlauf von drey oder vier Jahren **Cliſthenes**, der die verbannten **Alcmäoniden** und die **Lacedämonier** zu Hülfe gerufen hatte, ſeine Regierung niederzulegen, und ſich durch eine ſchimpfliche Flucht in Sicherheit zu ſetzen. Aus ſeinem Lande verjagt, floh er nach **Perſien**, lebte daſelbſt viele Jahre, und beredete den **Darius** zu dem Feldzuge wider **Athen**, den er auch zuletzt zu ſeiner ewigen Beſchämung und Unehre unternahm. Denn er brachte ein zahlreiches Heer auf die Beine, und drang in das **atheniensiſche** Gebiet. Aber er und ſein ganzes Heer wurden von einer unbeträchtlichen Anzahl unter **Miltiades** Anführung in der berühmten Schlacht bey **Marathon** völlig aufs Haupt geſchlagen. Dieſer Sieg wurde zwanzig Jahr nach des **Hippias** Vertreibung erfochten. Und auf dieſe Art erhielten die **Athenienſer** ihre Geſetze und Freyheiten wieder, nachdem ſie **Piſiſtratus** ohngefähr acht und ſechzig Jahr vorher derſelben beraubt hatte.

Nach dieſer glücklichen Begebenheit blieben ſie faſt drey und dreyßig Jahr in einem blühenden Zuſtande. Damals aber veränderte ſich die Scene, und ſie geriethen beynahe in die bedrängteſten Umſtände. Denn um die Niederlage ſeines Vorfahren zu rächen, überſchwemmte **Xerxes** ihr Gebiet mit einem Heer, das, wie einige ſagen, aus ſiebenzehn hundert tauſend Mann beſtand. Er nöthigte ſie, ihre Stadt zu verlaſſen, und ſie ward ein Raub der über ſie frolockenden Barbaren, die ſie ohne ſonderlichen Widerſtand einnahmen, und in einen Aſchenhaufen verwandelten. Ja im folgenden Jahr verbrannte ſie ſein General

Mar-

o) Joh. **Meurſii** Piſiſtratus, ſiue de eius vita et tyrannide liber ſingularis, im 5ten Theil des Gron. Theſ. Ueb.

Mardonius nach dem Beyſpiel ſeines Herrn zum andern-mal. Doch dieſe Ungewitter wurden durch die Klugheit und Tapferkeit des **Themiſtocles** und **Ariſtides** bald zerſtreut. Sie richteten die **perſiſche** Flotte bey **Salamis** völlig zu Grunde, und vergrösserten dieſen Sieg durch einen andern von nicht geringerer Erheblichkeit, den ſie bey **Platäa** über den **Mardonius** erfochten. Dadurch wurden die Barbaren aus **Griechenland** ganz vertrieben, und das zu ſeiner vormaligen Herrſchaft wiedergelangte **Athen** ſtieg aus ſeinen Ruinen prächtiger und glorreicher hervor, als es jemals geweſen war.

Doch erlitt der Staat verſchiedne Veränderungen. Denn zuerſt wurde **Ariſtides**, ein Mann, der, wie **Plutarch** verſichert, von niedriger Herkunft und von noch geringern Glücksumſtänden war, der aber wegen ſeiner erhabnen Tugenden und ausgezeichneten Verdienſte um den Staat in groſſem Anſehen ſtand, er wurde, ſage ich, zur Würde eines **Archon** erhoben, und widerrief das Geſetz **Solons**, vermöge deſſen die Θῆτες, oder der niedrigſte Stand des Volks, für unfähig erklärt wurde, irgend ein Amt im Staat zu verwalten. Nach ihm verringerte **Pericles** die Macht der **Areopagiten**, und führte eine verworrne **Ochlocratie** ein, ſo daß der Pöbel und das nichtswürdigſte Geſindel an der Verwaltung des Staats einen eben ſo groſſen Antheil bekam, als Männer, von der vornehmſten Geburt und von den beſten Eigenſchaften.

Aller dieſer innerlichen Veränderungen ohngeachtet wurden alle auswärtige Angelegenheiten mit groſſem Erfolg betrieben. Die **Athenienſer** wurden durch Hülfe ihrer Flotte, deren ganze Stärke ſie damals an den Tag legten, als **Xerxes** ſie nöthigte, ihre Stadt zu verlaſſen, Beherrſcher des Meers, und machten ſich den gröſten Theil der im ägäiſchen Meer gelegnen Inſuln unterwürfig. Und nachdem ſie die übrigen **Griechen** theils zur Unterwürfigkeit genöthigt, theils gezwungen hatten, mit ihnen in ein Bündiß zu treten; ſo breiteten ſie ihre Eroberungen

bis an die Küſten von **Egypten** aus, und hatten, wie **Ariſtophanes** ſagt, tauſend Städte unter ihrer Herrſchaft.

Nachher ging es ihnen in **Sicilien** unter der Anführung des **Nicias** nicht glücklich. Es entſtanden auch im Staat ſelbſt verſchiedne Unruhen, an welchen die vornehmſten **Athenienſer**, die den Frevel und Uebermuth des Volks nicht länger ertragen konnten, Gelegenheit nahmen, die Regierungsform zu ändern, und die höchſte Gewalt in die Hände einiger wenigen zu bringen. In dieſer Abſicht machten ſie mit den auswärtigen Generalen eine Conſpiration, und lieſſen durch ſie in den Städten ihrer Conföderirten eine **ariſtokratiſche** Regierungsverfaſſung einführen. Unterdeſſen wurden einige, von denen es höchſtwahrſcheinlich war, daß ſie ſich dieſer Neurung widerſetzen würden, zu **Athen** umgebracht. Hiedurch wurde das gemeine Volk in ein ſolches Schrecken geſetzt, daß keiner es wagte, ſeinen Mund wider die Conſpirirten, deren Anzahl ſie nicht kannten, aufzuthun; ſondern ein jeder fürchtete ſich vor ſeinem Nachbar, und beſorgte, daß er einen Antheil an der Zuſammenverſchwörung haben mögte. Bey dieſer allgemeinen Beſtürzung bemächtigten ſich vierhundert der Regierung zu **Athen**. Sie behielten zwar zum Schein die alte Handlungsweiſe bey, und lieſſen alle Sachen dem Volk vortragen, und nach der Mehrheit der Stimmen einen Schluß faſſen; aber das, was ſie dem Volk vortragen lieſſen, waren bloß ſolche Sachen, worüber ſie ſich ſchon unter einander verglichen hatten. Das Volk hatte auch weiter keine Freyheit, als die, etwas zu genehmigen, und ſeine Einwilligung wozu zu geben. Denn ſo bald ſich irgend jemand unterſtand, ſich mehr Freyheit anzumaßen, ſo wurde er ſogleich aus dem Wege geräumt, ohne daß wegen der Mörder die geringſte Nachſuchung angeſtellt wurde. Auf dieſe Weiſe wurden viel Decrete abgefaßt, die alle dahin giengen, dieſes neue Anſehen der Vierhundert zu befeſtigen. Dennoch dauerte es nicht lange. Denn die Flotte und das Kriegsheer, welches ſich damals

mals bey der Inſul **Samos** befand, verabſcheute das tyranniſche Verfahren der vierhundert Uſurpatoren gänzlich, und rief den **Alcibiades** aus ſeinem Exilio zurück. Theils aus Furcht vor ihm, theils weil ſie die Bürger wider ſich entrüſtet ſahen, entſagten die Tyrannen ihrem Anſehen freywillig, und giengen ins Exilium.

Gleichwohl wurde durch dieſe Veränderung in der Regierung dem Volke, oder der ganzen Stadt, die höchſte Gewalt nicht wiederhergeſtellt. Nur fünf tauſend erhielten dieſelbe, welche die Vierhundert, beym Anfang ihrer Herrſchaft, dem Vorgeben nach als Gehülfen in der Regierung des Staats angenommen hatten: ein Umſtand, wodurch ſie dem ganzen Volk, welches ſich ſelten in gröſſerer Anzahl verſammlete, wenig oder gar kein Unrecht zu thun ſchienen. Daher wurden auch keine Decrete im Namen der Vierhundert abgefaßt, ſondern es hieß immer, daß ſie von den Fünftauſenden herrührten. Aus dieſer Urſach wurden auch die Uſurpatoren, wie **Plato** p) ſagt, genannt Πενταχισχίλιοι, τετρακόσιοι δὲ ὄντες, **die Fünftauſend, deren aber nur vierhundert ſind.** Jetzt aber, da ſich die Macht wirklich in den Händen ſo vieler befand, wurde es bald bewilligt, daß **Alcibiades** und ſeine Freunde auch von den Bürgern aus dem Exilio zurückberufen werden ſollten, wie ſie vorher von den Soldaten waren zurückberufen worden; und daß die bey **Samos** befindliche Armee erſucht werden ſollte, die Regierung zu übernehmen, die auch ſogleich nach dem Verlangen der Soldaten eingerichtet wurde.

Unmittelbar auf dieſe Einrichtung der innern Angelegenheiten folgte ein ſehr glücklicher Fortgang der auswärtigen. Es wurden in kurzer Zeit verſchiedne ſehr wichtige Siege durch Hülfe des **Alcibiades** erfochten. Aber das unbeſtändige Volk ward bald nachher wider ihn ſo aufgebracht, daß er zum andernmal ins Elend verwieſen wurde q).

p) in Alcibiade.

q) Diodorus Siculus l. 12. Xenophon Hiſt. Graec. l. 2. Juſtinus Hiſtor. l. 5.

Allemal war ſeine Abweſenheit den **Athenienſern** verderblich geweſen; niemals aber ſo ſehr, als jetzt. Denn ihre Flotte, die ſich bey **Aegos-Patamos** befand, wurde bey der Sorgloſigkeit der Befehlshaber verrätheriſcher weiſe in die Hände des **lacedämoniſchen** Admirals, **Lyſander**, gebracht, der die ganze Flotte theils wegnahm, theils verſenkte, ſo daß von zwey bis dreyhundert Seegeln nicht über acht davon kamen.

Nach dieſem Siege vereinigte **Lyſander** ſein Heer mit dem Heer der **ſpartaniſchen** Könige, **Agis** und **Pauſanias**, und ging gerade auf **Athen** los. Die Stadt wurde ihnen unter gewiſſen Bedingungen überliefert, wodurch ſich die **Athenienſer** verpflichteten, die Mauern, durch welche die Stadt mit dem **Piraeeus** oder Hafen verbunden wurde, niederzureiſſen, und ihre ganze Seemacht, bis auf zehen, oder, wie andere ſagen, zwölf Schiffe, dem Feinde auszuliefern. Ja es wurde ſo gar eine Berathſchlagung darüber gehalten, ob die Stadt gänzlich zerſtört, und die umliegenden Gegenden verwüſtet werden ſollten. Und **Agis** würde es zur bejahenden Meinung gebracht haben, wenn ſich nicht **Lyſander** ihm widerſetzt und geſagt hätte, daß man das eine **Auge Griechenlands** nicht ausreiſſen müſſe. Indeſſen nöthigte er ſie doch, ihre Regierungsform zu verändern, und ihre **Demokratie** in eine **Oligarchie** zu verwandeln; eine Verfaſſuug, welche die **Lacedämonier** beſtändig verlangt hatten.

Dem Befehl ihrer Eroberer gemäß wählten alſo die **Athenienſer** dreyßig Befehlshaber, die gemeiniglich die **dreyßig Tyrannen** genennt werden, und deren Namen man beym **Xenophon** findet. Sie wurden in der Abſicht gewählt, die athenienſiſchen Geſetze zuſammenzutragen, und eine Sammlung derjenigen alten Statuten zu machen, die bey der damaligen Lage der Sachen am ſchicklichſten in Ausübung gebracht werden konnten, und dieſe wurden *καινοι νόμοι*, neue Geſetze genannt. Mit dieſem ihnen aufgetragnen Geſchäfte wurde auch das höchſte Anſehen ver-

verbunden, ja man vertraute ihnen die ganze Regierung der Stadt an. Im Anfang ſchienen ſie in ihrem Verhalten eine gewiſſe Gerechtigkeit blicken zu laſſen. Sie lieſſen die unruhigen Köpfe, die der Stadt verhaßt waren, und durch die Geſetze nicht im Zaum gehalten werden konnten, greifen, und ſprachen über ſie das Todesurtheil. Als ſie aber nachher von den **Spartanern** eine Bedeckung erhalten hatten, um ſich, dem Vorgeben nach, des Gehorſams der Stadt zu verſichern: ſo entdeckte man bald, worauf eigentlich ihre Abſicht gerichtet war. Denn ſie ſuchten nun keine nichtswürdige und verabſcheute Perſonen mehr auf; ſondern ſie griffen die Häupter und angeſehenſten Männer in der Stadt an. Sie ſchickten bewaffnete Leute von Haus zu Haus, um diejenigen umzubringen, von denen es wahrſcheinlich war, daß ſie ſich ihrer Regierung auf irgend eine Art widerſetzen würden. Um ihre Parthey deſto mehr zu verſtärken, und ihrem Verhalten einen guten Anſtrich zu geben, machten ſie eine Auswahl von drey tauſend ſolcher Bürger, die ſie hiezu am geſchickteſten hielten, und gaben ihnen einen Theil des öffentlichen Anſehens, ſo daß ſie alle übrige entwafneten. Durch dieſen Zuwachs ihrer Stärke geſichert, handelten ſie bey ihren blutdürſtigen Abſichten weit heftiger und kühner, als zuvor. Alle, die Güter beſaſſen, lieſſen ſie ohne alles gerichtliche Verfahren, wenn ſie auch nur den geringſten Unwillen und Groll gegen ſie hatten, ermorden, bloß in der Abſicht, damit die Reichthümer derſelben ihnen zu Theil werden möchten. Ja ſie giengen in ihrer Grauſamkeit und Habſucht ſo weit, daß ſie unter einander eins wurden, ein jeder ſollte ſeinen Mann nennen, deſſen Güter er durch Ermordung des Eigenthümers an ſich reiſſen wollte. Und als **Theramenes**, der einer von ihrer Anzahl war, ſeinen Abſcheu an einem ſo erſchrecklichen Vorhaben bezeugte: ſo verurtheilten ſie ihn ſogleich, und nöthigten ihn, Gift zu trinken. Dieſer **Theramenes** war anfänglich ein mächtiger Verfechter des Anſehens der Tyrannen. Als ſie

aber anfiengen, daſſelbe zur Beförderung ſolcher gewaltthätigen Handlungsweiſen zu misbrauchen; ſo widerſetzte ſich ihnen keiner heftiger, als er. Dadurch zog er ſich den ſchimpflichen Beynamen Κόθορνος zu, vom **Cothurn**, der eine Art Schue war, die auf beyde Füſſe paßten *).

Endlich machten ſiebenzig **Athenienſer**, die nach **Theben** geflüchtet, und alſo freywillig ins Exilium gegangen waren, um ſich gegen die Tyrannen in Sicherheit zu ſetzen, eine Zuſammenverſchwörung wider ſie. Sie bemächtigten ſich unter **Thraſybuls** Anführung des im atheniensiſchen Gebieth gelegenen feſten Schloſſes **Phyle.** Ihre Macht und Anzahl vermehrte ſich nach und nach, und ſie bekamen ein ſolches Uebergewicht, daß die Tyrannen genöthigt wurden, ſich nach **Sparta** zu begeben. Nun wurden alle ihre Geſetze widerrufen, und die plötzlich entſtandne Regierungsform gänzlich aufgehoben. So erlangten die **Athenienſer** ihre Freyheit wieder, und wurden im vierten Jahr der vier und neunzigſten Olympiade wieder in den ruhigen Beſitz ihrer Länder und Glücksgüter geſetzt. Um aber aller Eiferſucht und Streitigkeiten unter ſich ſelbſt auf die Zukunft vorzubeugen, lieſſen ſie eine völlige **Amneſtie** bekannt machen, wodurch alle, die an den während der Herrſchaft der Tyrannen verübten frevelhaften Thaten und Grauſamkeiten einen Antheil gehabt hatten, Vergebung erhielten.

Nachdem **Thraſybulus** ſein Vaterland von dem ſchweren Joch der **Lacedämonier** befreyt hatte; ſo ſtellte **Conon** durch einen andern entſcheidenden Sieg bey **Cnidus**, wo er die **lacedämoniſche** Flotte ganz zu Grunde richtete, alle ihre alten Vorrechte und Immunitäten wieder her. Hiedurch erlangten die **Athenienſer** wieder die Herrſchaft auf dem Meer, und fiengen nun von neuen an, Muth zu ſchöpfen. Ihre Abſicht war auf nichts geringeres gerichtet, als **Athen** in ſeinem alten Glanz wiederherzuſtellen. Das Glück begünſtigte auch ihr groſſes Unter-

*) ὁ γὰρ κόθορνος ἁρμόττειν μὲν τοῖς ποσὶν ἀμφοτέροις δοκεῖ.

ternehmen. Denn ſie brachten nicht allein die Inſel **Lesbos**, **Byzanz**, **Chalcedon**, und andere in dieſen Gegenden gelegne Städte zu dem ehmaligen Gehorſam zurück, ſondern erhoben auch **Athen** ſo ſehr, daß es die mächtigſte und vornehmſte Stadt in ganz **Griechenland** ward.

In dieſem Zuſtande blieben ſie einige Jahre, bis die **Thebaner**, die aus einem der unbeträchtlichſten Staaten in **Griechenland** ein ſehr mächtiges Volk geworden waren, durch die weiſe Anführung und groſſe Tapferkeit des **Epaminondas**, ihrer Gröſſe Einhalt thaten, und ihnen ſo gar die Oberherrſchaft ſtreitig machten. Dieſer Streit wurde aber bald durch den ſchleunigen Tod des **Epaminondas**, der in der berühmten Schlacht bey **Mantinea** blieb, entſchieden. Dadurch ward der **thebaniſchen** Gröſſe ein Ende gemacht, die, ſo wie ſie durch dieſen groſſen Mann war erhoben und behauptet worden, mit ihm zugleich auch wieder untergieng. So groſſe Veränderungen kann die Klugheit und Tapferkeit eines Mannes in den Angelegenheiten ganzer Königreiche verurſachen!

Der Tod des **Epaminondas** war den **Athenienſern** nicht weniger nachtheilig, als den **Thebanern**. Denn da nun niemand mehr war, deſſen Tugenden ſie nacheifern, oder für deſſen Macht ſie ſich fürchten konnten, ſo herrſchten ſie ohne Nebenbuhler, und ergaben ſich, mit zu vielem Glück überhäuft, der Trägheit und Ueppigkeit. Sie verachteten die Tugend ihrer Vorfahren. Sie ſpotteten über ihre harte und ſparſame Lebensart. Sie verwendeten die öffentlichen Staatseinkünfte, die ſonſt zur Bezahlung der Flotten und Kriegsheere gebraucht wurden, auf Spiele und Luſtbarkeiten, und verſchleuderten ſie auf eine verſchwenderiſche Art bey den koſtbarſten Zubereitungen zur Begehung der Feſte. Es war ihnen ein gröſſer Vergnügen, zur Schaubühne zu gehen, und die geſchmackloſen Scherze eines Comödianten anzuhören, als männliche Uebungen vorzunehmen, und Heldenthaten zu verrichten. Sie zogen einen Schauſpieler dem tapferſten

und erfahrenſten General vor. Ja ſie waren von ihren Ergötzlichkeiten ſo trunken, daß ſie es, wie **Libanius** bemerkt, jedermann zum Hauptverbrechen machten, der den Vorſchlag that, ihre Armee wiederherzuſtellen, und die öffentlichen Einkünfte zur Unterhaltung derſelben anzuwenden r).

Dieſe thörichte und ausgeartete Geſinnung der **Athenienſer** und der übrigen **Griechen**, die in eben dieſelbe Sicherheit verſunken waren, gab dem König von **Macedonien, Philipp**, der unter der Aufſicht des **Epaminondas** und **Pelopidas** erzogen worden war, Gelegenheit und Zeit, die **Macedonier** aus einem niedrigen, dunkeln und unterwürfigen Zuſtande zur Herrſchaft über ganz **Griechenland** und **Aſien** zu erheben s). **Philipp** entwarf hiezu den Plan, und fieng an, ihn auszuführen: ſein Sohn **Alexander** der **Groſſe** aber ſetzte ihn fort und brachte ihn zu Stande.

Das fünfte Capitel.

Vom Zuſtande Athens von Philipp von Macedonien an bis auf die Zeit, da es von den Römern befreyt wurde.

Die **Athenienſer** und die übrigen **Griechen** thaten zwar den ſiegreichen Waffen **Philipps** einigen Widerſtand; ſie wurden aber im dritten Jahr der hundert und zehnten Olympiade in der Schlacht bey **Chäronea** aufs Haupt geſchlagen. Mit dieſer Niederlage verlohren die **Griechen** alle ihre Herrlichkeit, und groſſentheils auch ihre Freyheit, die ſie ſeit ſo vielen Zeitaltern und gegen die mächtigſten Monarchen bis dahin erhalten hatten, und nachher nie haben wiedererlangen können. Indeſſen ſtand **Philipp** von allen fernern Verſuchen gegen die **Athenienſer**

r) Libanius in Argumento ad Olynthiac. I. s) Juſtinus Hiſt. l. 6. c. 9.

ſer ab, und ließ ſie ſo gar den Schein einer gewiſſen Freyheit genieſſen, alles in der Abſicht, damit er ohne weitre Unruhe zum Generalißmus von **Griechenland** wider die **Perſer** erklärt werden, und ſein Heer durch den Beytritt ihrer Kriegsvölker verſtärken mögte.

Kaum war **Philipp** todt, ſo empörten ſich die **Griechen**, und ſuchten das **macedoniſche** Joch abzuſchütteln. **Alexander** brachte ſie aber bald zur Unterwürfigkeit; und eben ſo bald verzieh er ihnen. Denn er brannte damals für Begierde, **Perſien** anzugreifen; und er wollte ſich durch die an dieſen kleinen Staaten auszuübende Rache nicht gern von einem gröſſern und glorreichern Unternehmen abhalten laſſen. So lange er lebte, blieben auch die **Griechen** ruhig; ja ſie wagten es nicht einmal, ein Wort wider ihn zu reden. Nur gegen das Ende ſeiner Regierung, da er mit Kriegen in entfernten Ländern beſchäftigt war, und nicht Zeit hatte, jeden kleinen Widerſtand zu unterſuchen, weigerten ſie ſich, die vertriebnen Perſonen zu unterhalten, in Anſehung derer **Alexander** Befehl ertheilt hatte, daß ſie in allen Städten **Griechenlands** wiederhergeſtellt werden ſollten. Gleichwol getrauten ſie ſich nicht, es zu einer öffentlichen Rebellion kommen zu laſſen; ſondern gaben nur dem **Leoſthenes**, einem ihrer Generale, den geheimen Befehl, in ſeinem Namen ein Heer anzuwerben, und ſich auf die erſte Gelegenheit, die ſie für ihn haben würden, in Bereitſchaft zu halten. **Leoſthenes** gehorchte ihrem Befehl; und ſo bald die gewiſſe Nachricht einlief, daß **Alexander** in **Perſien** geſtorben ſey, vereinigten ſich einige andere **griechiſche** Staaten, und machten zur Vertheidigung der Freyheit **Griechenlands** den Krieg wider die **Macedonier** öffentlich bekannt. Allein **Antipater** richtete ihr Heer ganz zu Grunde, und nöthigte ſie, eine Beſatzung in **Munychia** zu unterhalten, und ſich ihm unter denen Bedingungen, die er ihnen als Sieger nach ſeinem Gutbefinden vorſchrieb, zu unterwerfen. Er änderte daher ihre Regierungsform, und führte eine

Oligarchie ein. Alle, die nicht zweytauſend Drachmen im Vermögen hatten, wurden des Rechts, ihre Stimmen geben zu können, beraubt; und um ſie deſto ruhiger zu erhalten, verſetzte er alle, die aufrühriſch und misvergnügt waren, nach Thracien. Auf dieſe Art kam die höchſte Gewalt in die Hände von ohngefähr neun tauſend Perſonen.

Etwa vier Jahr nachher ſtarb **Antipater**, und die Stadt kam in die Gewalt **Caßanders**, der im Königreich **Macedonien** ſuccedirte. Sie machten verſchiedne Verſuche, ſich von ihm zu befreyen, und die ihnen angenehme **Demokratie** wiederzuerlangen. Sie wurden aber zuletzt im dritten Jahr der hundert und funfzehnten Olympiade gezwungen, ſich ihm zu unterwerfen, und eben die Beſatzung, deren Unterhaltung ihnen **Antipater** auferlegt hatte, anzunehmen, unter eben der Regierungsform zu leben, und einem jeden zu gehorchen, den der Sieger zur Verwaltung der höchſten Gewalt unter ihnen ernennen würde. Der, welchen er zu ihrem oberſten Befehlshaber ernannte, war **Demetrius Phalereus**, der, wie **Diogenes Laertius** ſagt t), aus dem Geſchlecht **Conons** abſtammte, und unter dem **Theophraſt** die Philoſophie lernte. Er ließ alle mögliche Gelindigkeit und Mäßigung gegen ſie blicken. Er vergröſſerte ihre Einkünfte, verſchönerte ihre Stadt mit prächtigen Gebäuden, und ſtellte ſie faſt in ihrem ehemaligen Glanz wieder her. Aus Erkenntlichkeit gegen dieſe Gefälligkeiten erwieſen ſie ihm alle Ehrenbezeugungen, die ſie ihm in ihrem damaligen dürftigen Zuſtande erweiſen konnten. Sie errichteten ihm zu Ehren, nach der Anzahl der Tage im attiſchen Jahre, drey hundert Statüen, die gröſtentheils zu Pferde abgebildet waren u). Doch alles dieſes war mehr die Wirkung der Schmeicheley und Verſtellung, als der Beweiß einer weſentlichen Ehrfurcht für ihn.

t) in Demetrio. u) **Plinius** Hiſt. Nat. l. 34. c. 19. Man vergleiche **Winkelmanns** Geſch. der Kunſt S. 356. Ueb.

ihn. Alle ſeine Mäßigung, alle Wohlthaten, womit er ſie überſchüttete, waren nicht vermögend, die geringſte aufrichtige Zuneignung zu ihm in ihnen zu erwecken. Sie haßten ihn dennoch, ob ſie gleich keinen andern Grund dazu hatten, als weil **Caßander** ihn über ſie geſetzt hatte. Ohnerachtet ihre Macht dahin war; ſo waren dennoch ihre Geſinnungen zu stolz, als daß ſie irgend etwas, was der Tyranney ähnlich war, hätten ſollen ertragen können. Dies ward nach wenig Jahren offenbar. Denn als **Demetrius Poliorcetes**, des **Antigonus** Sohn, unter dem Vorwand, die Freyheit **Griechenlands** zu ſchützen, zu den Waffen grif; ſo nahmen ſie ihn mit lautem Freudengeſchrey und mit allen möglichen Ausdrücken des Vergnügens auf. Sie zwangen den **Demetrius Phalereus**, ſich durch die Flucht in Sicherheit zu ſetzen, und verurtheilten ihn in ſeiner Abweſenheit zum Tode. Sie lieſſen ihm heimlich nachſtellen, um ihn zu greifen, und dieſes Urtheil an ihm vollziehen zu können. Und als ſie ſeiner Perſon nicht habhaft werden konnten: ſo lieſſen ſie ihre Rache und Boßheit an den ihm errichteten Statüen aus. Sie riſſen ſie mit der größten Verabſcheuung nieder. Einige zerſchlugen ſie in Stücke, andre verkauften ſie, noch andre warfen ſie ins Waſſer; ſo daß, wie der vorhergenannte Schriftſteller ſagt, von allen dreyhundert Statüen nur eine übrig blieb, die im Citadel ſtand.

Demetrius Poliorcetes gelangte indeſſen zum Beſitz der Stadt. Er gab den **Athenienſern** ihre demokratiſche Regierungsform wieder. Er ſchenkte ihnen funfzehn tauſend Maaß Weizen, und ſo viel Bauholz, als hinreichend war, hundert Galeeren zur Vertheidigung ihrer Stadt zu erbauen. Er ließ ſie im völligen Beſitz ihrer Freyheit, ohne die geringſte Beſatzung zurückzulaſſen, wodurch ſie hätten können im Gehorſam erhalten werden. Dieſe Befreyung ſetzte aber die **Athenienſer** in eine ſo ausgelaßne Freude, daß ſie aus einer wilden und ausſchweifenden Dankbarkeit nicht allein dem **Demetrius**

und **Antigonus** den königlichen Titel beylegten, den ſie doch bisher ſo ſehr abgelehnt hatten, ſondern ſie auch ihre **Schutzgötter** und **Befreyer** nannten. Sie verordneten ihnen ſo gar Prieſter, und machten eine Verordnung bekannt, daß die Geſandten, die ſie zu ihnen ſchicken würden, eben den Character haben ſollten, den diejenigen hatten, die nach **Delphi** zum Orakel des **pythiſchen Apollo**, oder nach **Elis** zum **olympiſchen Jupiter** geſchickt zu werden pflegten, um die griechiſchen Feyerlichkeiten zu verrichten, und Opfer für die Sicherheit und Erhaltung ihrer Stadt darzubringen, und die Θεωροί genannt wurden. Sie beſtimmten dem **Demetrius** gewiſſe Zimmer im Tempel der **Minerva**. Sie erbauten und heiligten ihm einen Altar an dem Ort, wo er zuerſt von ſeinem Wagen abgeſtiegen war, und nannten ihn den Altar des **abſteigenden Demetrius**, Δημητρίου Καταιβάτου. Sie gaben auſſerdem noch unzählich viel andre Proben der gröbſten und niederträchtigſten Schmeicheley gegen ihn, wovon **Plutarch** r) und andre ſehr umſtändlich reden. Denn da die **Athenienſer** (dies ſind Worte eines neuern gelehrten Schriftſtellers) vergeſſen hatten, wie ſie ihre Hände gebrauchen ſollten; ſo erſetzten ſie dieſen Mangel mit ihren Zungen, und verwandelten die Beredſamkeit, welche durch die ruhmvollen Eigenſchaften ihrer Vorfahren auf weit männlichere Gegenſtände war gerichtet worden, in eine unanſtändige Schmeicheley.

Als aber nachher das Glück des **Demetrius** ſich zu neigen anfieng: ſo war er nicht mehr ihr **Gott**, nicht mehr ihr **Erretter**. Sie verlieſſen ihn, aller ſeiner vorigen Gefälligkeiten ohngeachtet, ſchändlich. Sie verſagten ihm den Eintritt in ihre Stadt, und machten, vermöge einer vom Volk gegebnen Verordnung, einem jeden ein des Todes würdiges Verbrechen daraus, der einen Tractat oder Vergleich mit ihm in Vorſchlag bringen würde. Weil damals in der Stadt das Feuer bürgerlicher Mishelligkeiten ent-

r) in vita Demetrii.

entzündet war: ſo nahm ein gewiſſer **Lachares** daran Gelegenheit, die Herrſchaft über dieſelbe unrechtmäßiger Weiſe an ſich zu reiſſen. So bald aber **Demetrius** ſich näherte, ward er genöthigt, dem mit Gewalt erſt an ſich gerißnen Anſehn zu entſagen, und ſich bey Zeiten durch die Flucht in Sicherheit zu ſetzen.

So kamen die **Athenienſer** zum andernmal in die Gewalt des **Demetrius**, der, ihrer ſchandbaren Undankbarkeit ohngeachtet, ſie dennoch wieder begnadigte, ihnen hundet tauſend Scheffel Weizen ſchenkte, und, um ſich bey ihnen deſto beliebter zu machen, ſolche Perſonen zu öffentlichen Aemtern beförderte, von denen er wußte, daß ſie dem Volk am angenehmſten ſeyn würden. Dieſe unerwartete Großmuth ſetzte die **Athenienſer** für Freude ſo ſehr auſſer ſich, daß auf die Vorſtellung des **Dromoclides**, eines Redners, von dem Volke einmüthig beſchloſſen wurde, den Hafen **Pyraeeus** und das feſte Schloß **Munychia** dem **Demetrius** zu übergeben, mit dem Recht, nach ſeinem Gutbefinden darüber zu diſponiren. Da nun **Demetrius** aus ihrer vorigen Unbeſtändigkeit gelernt hatte, daß man auf ſolche demüthige Diener kein gar zu groſſes Vertrauen ſetzen müſſe: ſo legte er ſo wohl in dieſe beyden Plätze, als auch, vermöge der in Händen habenden Gewalt, in das **Muſeum**, ſtarke Beſatzungen. Und dies that er in der Abſicht, damit er, wie **Plutarch** ſagt, dieſes Volk, das in ſeinen Geſinnungen ſo viel Leichtſinn hatte blicken laſſen, in der Unterwürfigkeit erhalten, und hindern mögte, ihn künftig durch Treuloſigkeit von der Ausführung andrer Unternehmungen abzuhalten.

Doch alle dieſe angewandte Sorgfalt war nicht hinreichend, ein unruhiges und gegen alles, was nach knechtiſchem Gehorſam ſchmekte, mit Unwillen erfülltes Volk zu behalten. Denn als des **Demetrius** Macht durch verſchiedne unglückliche Begebenheiten wieder verringert worden war; ſo empörten ſie ſich wider ihn vom neuen, vertrieben ſeine Beſatzung, und erklärten alle **Athenienſer**

für frey. Ja, um ihm einen noch gröſſern Verdruß zu machen, entſetzten ſie den **Diphilus**, der in dieſem Jahr Prieſter der **beyden Schutzgötter**, nämlich des **Antigonus** und **Demetrius**, war, ſeines Amts, und ſtellten kraft einer Verordnung des Volks die prieſterliche Würde in ihrer ehemaligen Beſchaffenheit wieder her. **Demetrius** ermannte ſich aber wieder etwas, und belagerte ihre Stadt, voll gerechten Zorns über ihre widerhohlte Treuloſigkeit. Doch das Zureden des Philoſophen **Craterus** bewog ihn, die Belagerung aufzuheben, und die **Athenienſer** im Beſitz ihrer Freyheit zu laſſen.

Nicht lange nachher ſtarb **Demetrius**. Sein Nachfolger ward **Antigonus Gonatas**, der **Athen** wieder eroberte, eine Beſatzung hineinlegte, und ſie in den Händen ſeines Nachfolgers ließ. Aber nach dem Abſterben des **Demetrius**, des Sohns des **Gonatas**, machten die **Athenienſer** einen neuen Verſuch, ihre Freyheit wiederzuerlangen. Sie riefen den **Aratus** zu Hülfe, der, ob er gleich von ihnen auf eine grobe Art war beleidigt worden, und an einer Unpäßlichkeit lange bettlägerig geweſen war, dennoch die Stadt in ihren bedrängten Umſtänden nicht verlaſſen wollte, ſondern in einer Sänfte nach **Athen** gebracht wurde, und ſich von dem Stadthalter **Diogenes** bewegen ließ, das **Pyräeum**, **Munychia**, **Salamis** und **Sunium** den **Athenienſern** gegen hundert und funfzig Talente zu übergeben, wovon **Aratus** der Stadt zwanzig gab. Von allen dieſen Veränderungen und Begebenheiten geben **Pauſanias**, **Plutarch** und **Diodorus** ausführliche Nachricht.

Kurze Zeit nach dieſer Wiederherſtellung zerfielen die **Athenienſer** mit dem König von **Macedonien**, **Philipp**. Dieſer brachte ſie in ſehr groſſes Gedränge. Er verwüſtete ihr Land, zerſtörte alle ihre Tempel in den um **Athen** gelegnen Oertern, riß alle ihre prächtigen Gebäude nieder, und ließ ſo gar von ſeinen Soldaten die

Stei-

Steine in Stücken zerſchlagen, damit ſie nicht zur Wiederaufbauung derſelben mögten gebraucht werden können. Dieſer mannigfaltige Verluſt und viele andre Vergrösserungen deſſelben werden beym **Livius** in der Rede der **athenienſiſchen** Geſandten an die **Aetolier** ſehr ſchön geſchildert y). Die **Römer** nahmen ſich aber der **Athenienſer** an, und nöthigten ihn, von ſeiner Unternehmung abzuſtehen. Endlich wurde er völlig geſchlagen, und mußte die **Griechen** in dem völligen Beſitz ihrer Freyheit laſſen, die ſie, wenigſtens zum Theil, unter dem Schutz der **Römer** viele Jahre hindurch genoſſen.

Das ſechſte Capitel.
Vom Zuſtande Athens von der Verbindung mit den Römern an bis auf Conſtantin den Groſſen.

Die **Griechen** und andre Völker, die ſich unter den Schutz der **Römer** begaben, waren, ob ſie gleich ihren Zuſtand mit dem prächtigen Namen der Freyheit ſchmückten, doch in der That nicht freyer, als es ihnen die, in deren Gewalt ſie ſich befanden, erlauben wollten. Sie wurden zwar nach ihren eignen Geſetzen regiert, und hatten das Recht, ſich ihre eignen obrigkeitlichen Perſonen zu erwählen; gleichwohl waren ihre Geſetze von geringem Gewicht, wenn ſie dem **römiſchen** Intereſſe und Gutbefinden entgegenzuſtehn ſchienen. Und obgleich bey der Erwählung der obrigkeitlichen Perſonen und bey der Anordnung der öffentlichen Angelegenheiten, ein jeder nach ſeinem Wohlgefallen ſeine Stimme geben konnte: ſo wurde er doch mit einem eiferſüchtigen Auge, ja als ein Beförderer des Aufruhrs, und als ein Feind der **Römer** angeſehn, wenn er die **römiſchen** Abſichten hinderte, und in der Zuneigung zu ihnen eine Kälte, oder, welches einerley war,

y) Hiſt. Rom. l. 31. c. 30.

war, in der Vertheidigung der Freyheiten und Vorrechte ſeines Vaterlandes eine Wärme blicken ließ.

Aus keiner andern Urſach wurden tauſend der vornehmſten **Achäer**, ohne die geringſte Beſchuldigung, ohne den mindeſten Verdacht der Verrätherey, als Gefangne nach **Rom** gebracht, wo ſie eine ſiebzehnjährige Gefangenſchaft ausſtehn mußten, ſo viel Zeugniſſe ihrer Unſchuld ſie auch vorbrachten, und ſo ſehr ihr Vaterland für ſie bat, und den Senat mit unaufhörlichen Bitten um ihre Loslaſſung beſtürmte. Nach Verlauf dieſer ſiebzehn Jahre wurden dreyßig von ihnen in Freyheit geſetzt. Unter dieſen befand ſich **Polybius**, in deſſen unpartheyiſcher Geſchichte man eine Nachricht von dieſem Verfahren findet, welches die **römiſchen** Geſchichtſchreiber zwar zu beſchönigen ſuchen, ohne es doch ganz läugnen zu können. Alle übrige ſtarben entweder im Gefängniß, oder mußten, wenn ſie zu entwiſchen ſuchten, als Miſſethäter leiden.

Da nun bey dieſen und dergleichen Mitteln einige durch Schmeicheley und Höflichkeit die Gunſt der **Römer** zu erſchleichen ſuchten, andre aus Furcht und Zaghaftigkeit es am rathſamſten hielten, mit dem Strom zu ſchwimmen, und die wenigen nicht geachtet wurden, die Muth und Entſchloſſenheit genug hatten, ſich ihres Vaterlandes anzunehmen: ſo gieng alles nach dem Verlangen der **Römer**. Geſchahe ja etwas, das ihrem Willen zuwider war; ſo appellirten ihre Agenten unverzüglich an den Senat, der ſich die Macht vorbehielt, dergleichen Klagen anzunehmen, und nach ſeinem Gutbefinden zu entſcheiden. Wer ſich dieſer Entſcheidung nicht unterwerfen wollte, der wurde als ein Feind behandelt, und durch die Gewalt der Waffen zum Gehorſam gezwungen. Kein Krieg konnte unternommen, kein Frieden geſchloſſen, ja kaum zur Vertheidigung ihres eignen Landes etwas gethan werden, ohne Vorwiſſen und Einwilligung des Senats. Sie waren verpflichtet, alle Abgaben zu entrichten, die der Senat ihnen aufzuerlegen für gut fand. Die **römiſchen** Officianten

ten nahmen ſich ſo gar bisweilen die Freyheit heraus, Contributionen eigenmächtig auszuſchreiben. Und ohnerachtet zur Zeit des macedoniſchen Krieges, wegen verſchiedner wider ſie eingelaufnen gerechten Beſchwerden, der Senat ſich genöthigt ſahe, ein Decret abzufaſſen, daß kein Grieche gehalten ſeyn ſollte, irgend eine Contribution zu bezahlen, als die, welche auf Befehl des Senats ausgeſchrieben worden: ſo wurden doch alle, die ſich weigerten, dem Verlangen der römiſchen Officianten zu willfahren, als aufrühriſche Köpfe angeſehen, und hatten es am Ende nicht viel beſſer, als die, die in eine öffentliche Empörung ausbrachen.

In dieſer Lage befanden ſich die Angelegenheiten der Athenienſer unter der römiſchen Herrſchaft. Dennoch unterwarfen ſie ſich den Römern geduldig, entweder weil dieſes Joch in Vergleichung mit dem macedoniſchen leicht war, oder weil ſie, ſeit langer Zeit an Unglücksfälle gewöhnt, einen niedrigdenkenden Geiſt bekommen hatten, oder weil es ihnen an Macht fehlte, ihre Freyheit zu behaupten, oder aus allen dieſen Urſachen zugleich. Sie ſchienen zufrieden zu ſeyn mit dem Genuß dieſer ſclaviſchen Freyheit, die ſie wenig Zeitalter zuvor mit dem äuſſerſten Unwillen verworfen, und ſich mit Verluſt ihres Lebens und ihrer übrigen Glücksgüter davon zu befreyen geſucht haben würden.

Von dieſer Zeit an bis auf den Krieg mit dem Mithridates trugen ſich unter ihnen keine merkwürdige Veränderungen zu. Damals aber hatten ſie das Unglück, entweder auf Zureden des Philoſophen Ariſto, oder aus Furcht für dem Heer des Mithridates, die Parthey deſſelben zu ergreifen, und deſſen General Archeſtratus innerhalb ihrer Ringmauern aufzunehmen. Durch dieſes Verhalten erbittert, belagerte Sylla die Stadt, nahm ſie ein, und richtete ein ſo unbarmherziges Blutbad an, daß ſo gar die Canäle in den Straſſen mit Blut floſſen. Zugleich wurde das Pyräeum und Munychia bis auf den

Grund verbrannt, die Mauren niedergeriſſen, die darin befindlichen alten Denkmäler zerſtört, und die ganze Stadt ſo ſehr verunſtaltet, daß ſie ihre vormalige Pracht nicht eher wieder erlangen konnte, als zu den Zeiten Adrians [z]).

Als dieſer Sturm ausgewütet hatte, lebten ſie bis auf den bürgerlichen Krieg zwiſchen dem Cäſar und Pompejus im Frieden. Sie hielten es in dieſem Kriege mit dem Pompejus. Der General Cäſars, Q. Fufius Calenus belagerte ſie, plünderte und verwüſtete das ganze umliegende Land, und bemächtigte ſich des Pyräeum, das damals unbefeſtigt und wenig haltbar war. Auf die erhaltene Nachricht, daß Pompejus völlig zu Grunde gerichtet worden, übergaben ſie ſich freywillig dem Sieger, der nach ſeiner gewönlichen Großmuth ſie begnadigte, und das aus Hochachtung gegen den Ruhm und die Tapferkeit ihrer Vorfahren. Denn er ſagte, daß er die Lebenden um der Todten willen begnadige, wie Dio Caßius meldet [a]).

Es ſchien aber, als wenn in ihnen noch immer wenigſtens einige Funken ihrer alten Liebe zur demokratiſchen Regierungsverfaſſung übriggeblieben wären. Denn als Cäſar todt war, vereinigten ſie ſich mit ſeinen Mördern, dem Brutus und Caßius. Auſſer andern Ehrenbezeugungen, die ſie ihnen erwieſen, ſetzten ſie ihre Statüen nahe bey den Statüen des Harmodius und Ariſtogiton, zweener berühmten Patrioten, die die Freyheit ihres Vaterlandes gegen die Tyranney der Söhne des Piſiſtratus vertheidigt hatten.

Nach der Niederlage, die Brutus und Caßius erlitten, gingen ſie zum Antonius über, der gegen ſie und die übrigen Griechen ein ſehr verbindliches Betragen beobachtete, weil er, wie Plutarch ſagt [b]), voller Begierde war, ein Liebhaber Griechenlands, Φιλέλλην, und vor allen andern ein Liebhaber Athens, Φιλαθήναιος, ge-

z) Plutarchus in Sulla. Strabo Geogr. l. 9. Florus l. 3. c. 5. Appianus in Mithridatico. a) Hiſt. l. 42.
b) in vita Antonii.

genannt zu werden. Daher machte er dieſer Stadt anſehnliche Geſchenke, und gab ſo gar, wie einige behaupten, den Athenienſern die Herrſchaft über die Inſeln Tenus, Aegina, Icus, Cea, Sciathus, und Peparethus.

Auguſtus behandelte, als er den Antonius beſiegt hatte, die Athenienſer wegen der gegen ſeinen Vater bewieſnen Undankbarkeit etwas ſtrenger, und nahm ihnen auſſer andern Vorzügen, als z. E. das Bürgerrecht verkaufen zu können, auch die Inſel Aegina c). Gegen das Ende ſeiner Regierung fiengen ſie zwar an, ſich wider ihn zu empören; ſie wurden aber bald zu dem vormaligen Gehorſam zurückgebracht. Aller Grauſamkeiten, Verwüſtungen und andrer Unglücksfälle ohngeachtet, die ſie erlitten hatten, genoſſen ſie doch nach dem Bericht des Strabo, der unter der Regierung des Tiberius Cäſar lebte, viele Vorrechte; ſie hatten noch ihre alte Regierungsform, und lebten zu ſeiner Zeit in einem blühenden Zuſtande d). Als Germanikus, der adoptirte Sohn des Tiberius, einſt nach Athen reiſte, beehrte er ſie mit dem Vorrechte, einen Lictor zu haben, der ein Rathsbedienter war, welcher die vornehmſten obrigkeitlichen Perſonen zu Rom begleitete, und als ein Zeichen der höchſten Gewalt angeſehen wurde.

In dieſem Zuſtande blieben ſie ohne ſonderliche Veränderung bis auf die Regierung Veſpaſians, der Attica und ganz Achaia zu einer römiſchen Provinz machte, ſich von ihnen Tribut geben ließ, und ſie zwang, ſich nach römiſchen Geſetzen regieren zu laſſen.

Unter dem Nerva wurde ihnen wenigſtens ein Schatten der Freyheit wiedergegeben. Sie blieben aber noch immer unter der Befehlshaberſchaft eines Proconſuls, und empfiengen die meiſten ihrer Geſetze vom Kayſer, der auch die Lehrer in ihren öffentlichen Schulen ernennte, und ihnen Archonten ſetzte. Daher kam es, daß Adrian, ehe er zur kayſerlichen Würde gelangte, mit dieſem Amte bekleidet war. Dieſelbe Verfaſſung dauerte bis auf

c) Dio Caßius l. c. d) Strabo Geogr. l. 9.

Trajans Zeiten. Man erſieht dieſes aus einem Briefe des **Plinius** an den **Maximus**, der als Befehlshaber nach **Achaia** geſchickt worden war. Er giebt ihm darin den Rath, ſich ſeiner Macht mit Mäßigung zu bedienen, und ſagt ihm beſonders in Anſehung der **Athenienſer**, daß es grauſam und unmenſchlich ſeyn würde, ſie ſo gar des Schattens und des Namens der Freyheit zu berauben, der noch das einzige Ueberbleibſel von allem war, was ſie ehedem gehabt hatten.

Des Friedens und der Vorrechte ohngeachtet, die ſie unter dieſen und andern **römiſchen** Kayſern genoſſen, waren ſie doch nicht vermögend, den überaus groſſen Verluſt zu erſetzen, den ſie unter dem **Sylla** erlitten hatten. Doch geſchahe es unter der Regierung **Adrians**, der zu der Zeit, da er **Archon** war, die Stadt **Athen** ganz beſonders liebgewann. Als er zur kayſerlichen Würde war erhoben worden, bewilligte er den **Athenienſern** ſehr groſſe Vorrechte, gab ihnen billige und gemäßigte Geſetze, und machte ihnen ein anſehnliches Geſchenk mit Geld, mit jährlichem Vorrath an Getrayde, und mit der ganzen Inſel **Cephalenia**. Er ließ die alten verfallnen Schlöſſer wieder aufbauen, und ſtellte ſie in ihrem ehemaligen Glanz wieder her. Er fügte auf ſeine Unkoſten eine ganze Gegend voll neuer Gebäude hinzu, die er **Andrianopolis** nennte. Mit einem Worte, er verſchönerte die ganze Stadt ſo ſehr, daß ſie **Neu-Athen** genennt wurde, wie man ſo wohl aus andern Nachrichten, als auch aus einer Inſchrift an einer Waſſerleitung ſieht, die dieſer Kayſer anfieng, und ſein Nachfolger **Antoninus** vollendete. Sie lautet alſo [g]:

IMP. CAESAR. T. AELIUS. HADRIANUS.
ANTONINUS.
AUG. PIUS. COS. III. TRIB. POT. II. P. P.
AQUAEDUCTUM. IN. NOVIS. ATHENIS.
COEPTUM. A. DIVO.
ADRIANO. PATRE. SUO. CONSUMMAVIT. DEDICAVITQUE.

Der

g) Gruteri Inſcriptiones p. 177.

Der Hauptinhalt dieſer Inſchrift iſt, daß **Antoninus** die von ſeinem Vater und Vorfahren **Adrian** in **Neu-Athen** angefangene Waſſerleitung zu Stande gebracht habe. Aus einer andern in **Gruters** Sammlung befindlichen Inſchrift erhellt, daß die **Athenienſer** den Kayſer **Adrian** als den zweeten Stifter ihrer Stadt angeſehen haben f).

ΑΙ Δ ΕΙΣ ΑΘΗΝΑΙ ΘΗΣΕΩΣ Η ΠΡΙΝ ΠΟΛΙΣ
ΑΙ Δ ΕΙΣ ΑΔΡΙΑΝΟΥ Κ ΟΥΧΙ ΘΗΣΕΩΣ ΠΟΛΙΣ.

Der Sinn dieſer Worte iſt, daß **Athen** ehedem die Stadt des **Theſeus** geweſen ſey, jetzt aber dem **Adrian** zugehöre. Dieſer Kayſer ertheilte der Stadt noch viel andre Vorrechte, die ſeine Nachfolger, **M. Antoninus Pius** und **M. Antoninus Philoſophus**, nicht allein erhielten, ſondern auch vergröſſerten. Der letztere bewilligte ihnen gewiſſe Gelder für die Unterhaltung der öffentlichen Lehrer in allen Künſten und Wiſſenſchaften, in welchen er ſelbſt unter ihnen war unterrichtet worden.

Severus, dem, als er noch im Privatſtande lebte und zu **Athen** ſtudirte, eine Beleidigung von ihnen zugefügt wurde, war entſchloſſen, ſo bald er Kayſer werden würde, ſie dafür nachdrücklich zu züchtigen: und aus keiner andern Urſach, als aus dieſer, beraubte er ſie des gröſten Theils ihrer Vorrechte g).

Valerian bezeugte ſich günſtiger gegen ſie, und erlaubte ihnen, ihre Stadtmauern wieder anfzubauen, die ſeit drey bis vier hundert Jahren, von der Zeit an, da ſie vom **Sylla** waren niedergeriſſen worden, im Schutt gelegen hatten h).

Doch konnte dieſe Befeſtigung ſie gegen die Wuth der **Gothen** nicht ſchützen, die nach des **Zoſimus** Bericht unter dem **Gallienus**, oder, wie **Cedrenus** ſagt, unter dem

f) Gruter l. c. p. 178 g) Spartianus. h) Zoſimus l. 5.

dem **Claudius**, ſich **Athens** bemächtigten; aber bald nachher aus dem Beſitz ihrer neuen Eroberung durch den **Cleodemus** vertrieben wurden, der dieſen wütenden Barbaren zu entwiſchen das Glück hatte, und eine anſehnliche Anzahl von Mannſchaft und Schiffen zuſammenbrachte, womit er einen Theil derſelben in einem Seetreffen ſchlug, und die übrigen nöthigte, **Athen** zu verlaſſen, und durch eine zeitige Flucht für ihre Sicherheit zu ſorgen [i]). Ein merkwürdiger Umſtand iſt es, den **Cedrenus** bey dieſer Gelegenheit von den **Gothen** anführt, daß ſie nämlich, nachdem ſie die Stadt geplündert, und eine zahlloſe Menge von Büchern aufgethürmt hatten, in der Abſicht ſie zu verbrennen, dennoch dieſen Vorſatz haben fahren laſſen, und zwar aus der ſeltſamen Urſach, damit die **Griechen** ihre Zeit auf die Bücher verwenden, und dadurch von kriegeriſchen Beſchäftigungen abgehalten werden mögten.

Das ſiebente Capitel.

Vom Zuſtande Athens von Conſtantin dem Groſſen an bis auf die neuern Zeiten.

Um die Zeit, da die Gröſſe der **Römer** zu ſinken anfieng, hieß die höchſte obrigkeitliche Perſon zu **Athen** Στρατηγὸς, d. i. Anführer; **Conſtantin** der Groſſe aber, der uberhaupt der Stadt viele Privilegien bewilligte, beehrte ihn auch mit dem Titel Μέγας Στρατηγὸς [k]). **Conſtantius** erweiterte auf Bitten des **Proäreſius** die Staaten der **Athenienſer**, und trat ihnen verſchiedne Inſeln im **Archipelagus** ab.

Unter des **Arcadius** und **Honorius** Regierung fiel der König der Gothen, **Alarich**, in **Griechenland** ein. Er plünderte und verwüſtete alles, was ihm vorkam; er wurde aber, wie **Zoſimus** ſagt, durch eine Erſcheinung ge=

i) Zonaras. k) Julianus Orat. 1. Nicephoras Gregoras Hiſt. Rom. l. 7.

gehindert, ſeine auf **Athen** gerichtete Abſicht auszuführen. Denn es ſoll ihm ſo wohl die Schutzgöttin dieſer Stadt geharniſcht und in Geſtalt der Statuen, die der **beſchützenden Minerva** geweihet waren, als auch **Achilles** ſo erſchienen ſeyn, wie ihn **Homer** vorſtellt, als er, durch den Tod des **Patroclus** aufgebracht, die **Trojaner** mit der äuſſerſten Wuth angriff l). Doch die gleichzeitigen Schriftſteller melden hievon gar nichts. Vielmehr ſagen ſie, daß **Athen** das allgemeine Schickſal des übrigen **Griechenlandes** gehabt habe. So ſtellt **Claudian** die Sache in folgenden Worten vor m):

Si tunc his animis acies collata fuiſſet,
Prodita non tantas uidiſſet *Graecia* clades;
Oppida ſemoto *Pelopeïa* Marte vigerent;
Starent *Arcadiae*, ſtarent *Lacedaemonis* arces;
Non mare flagraſſet geminum *flagrante Corintho*,
Nec fera *Cecropias* traxiſſent vincula matres.

Und **Syneſius**, der zu eben der Zeit lebte, ſagt, daß in **Athen** nichts prächtiges, nichts merkwürdiges, nichts bewundrungswerthes übriggelaſſen ſey, als die berühmten Namen der alten Ruinen; und daß, ſo wie von einem Opferthier, wenn der Leib deſſelben verzehrt iſt, nichts als die leere Haut übrigbleibt, es eben ſo zu **Athen** geweſen ſey, wo alle koſtbare und prächtige Gebäude in Schutthaufen verwandelt worden, und nichts als alte verfallne Auſſenſeiten derſelben ſtehen geblieben n).

Theodoſius der **zweyte** ſoll aus Achtung gegen ſeine Gemahlin **Eudocia**, die eine Athenienſerin von Geburt war, den **Athenienſern** günſtig geweſen ſeyn. Auch **Juſtinian** ſoll ſehr gütige Geſinnungen gegen ſie haben blicken laſſen. Von ſeiner Regierung an findet man in einem Zeitraum von beynahe ſiebenhundert Jahren keine Nachricht von dem, was ſich unter ihnen zugetragen, entweder weil es in dieſen rohen und barbariſchen Zeitaltern an

l) Zoſimus lib. 5. m) Claudianus in Ruffinum l. 2.
n) Syneſius epiſt. 235.

Geſchichtſchreibern fehlte, oder weil ſie im Frieden und in einem dunkeln Zuſtande lebten, ohne das geringſte zu thun, oder zu leiden, was werth geweſen wäre, auf die Nachwelt fortgepflanzt zu werden. Im dreyzehnten Jahrhundert fangen ſich die Nachrichten wieder an.

Damals befand ſich **Athen**, wie **Nicetas** ſagt, in den Händen **Balduins**, und wurde von einem der Generale des **Theodorus Laſcares** belagert, der zu der Zeit **griechiſcher** Kayſer war. Er wurde aber mit Verluſt zurückgeſchlagen, und genöthigt, die Belagerung aufzuheben. Nicht lange nachher belagerte es **Bonifacius**, und bemeiſterte ſich deſſelben [o]).

Nach der Zeit beherrſchte es ein gewiſſer **Delves** aus dem **arragoniſchen** Hauſe, und als dieſer ſtarb, fiel es in die Hände des **türkiſchen** Käyſers **Bajazet** [p]). Nachher nahmen es die **Spanier** unter der Anführung des **Andronicus Paläologus** des ältern ein [q]). Dies ſind eben dieſelben, welche **Chalcocondylas** Κελτίβηρες nennt, und von denen er ſagt, daß ſie aus dem Beſitz dieſer Stadt durch den **Reinerius Acciajolo**, einen **Florentiner**, geſetzt worden, der, weil er keine rechtmäßige männliche Erben hatte, ſie in ſeinem Teſtament der Republik **Venedig** vermachte.

Die **Venetianer** blieben nicht lange Herren von **Athen**. **Antonius**, ein natürlicher Sohn des **Reinerius**, der ſich zum Oberherrn über **Theben** und **Boeotien** aufgeworfen hatte, vertrieb ſie. Von der Zeit an blieb **Athen** einige Jahre unter der Herrſchaft der **Acciajoli**. Denn auf den **Antonius** folgte einer ſeiner Anverwandten, Namens **Nerius**. Dieſen verjagte ſein Bruder **Antonius**, weil er zur Regierung unfähig und ungeſchickt war. Nach des **Antonius** Tode bekam er **Athen** wieder. Weil er aber nur einen Sohn hinterließ, der damals noch ein Kind war, ſo folgte auf ihn ſeine Gemahlin. Ihrer Albernheit wegen vertrieb ſie **Mahomet**, und dies ver-

o) Nicetas Choniates in vita Balduini. p) Chalcondylas l. 3. q) Niceph. Gregoras l. 7.

veranlaßten die Klagen des **Francus**, eines Sohns **Antonii** des zweeten. Er folgte ihr in der Regierung, ließ ſie einige Zeit ins Gefängniß legen, und alsdann ermorden. Dieſer That wegen klagte ihn ihr Sohn beym **Mahomet** dem **andern** an, der unter **Omares** Anführung eine Armee abſchickte, ihn zu belagern. **Francus** wendete ſich hierauf an die **Lateiner**; die ſich aber weigerten, ihm den geringſten Beyſtand zu leiſten, wofern er nicht ſeine Unterthanen verpflichten würde, den **römiſchen** Aberglauben in allen Stücken anzunehmen, und alle denen Lehrpunkten zu entſagen, in welchen die **griechiſche** Kirche von der **römiſchen** abweicht. Da er dieſes nun nicht thun konnte: ſo ward er genöthigt, den **Türken** im Jahr 1455 **Athen** zu übergeben r). Und in den Händen derſelben befindet es ſich noch bis auf den heutigen Tag.

Das achte Capitel.

Von der Stadt Athen, und von ihren Mauern, Thoren, Straſſen, Gebäuden u. ſ. w.

Als **Athen** in ſeiner größten Pracht blühte, war es eine der ſchönſten und größten Städte in ganz **Griechenland**. Es hatte ſo gar, wie **Ariſtides** ſagt s), eine Tagereiſe im Umkreis. Doch es ſcheint dies mehr eine redneriſche Vergröſſerung, als eine zuverläßige und wahre Nachricht zu ſeyn. Denn nach der genauſten Berechnung faßte der ganze Umkreis nicht mehr als hundert und acht und ſiebzig Stadia in ſich, das iſt, etwas über zwey und zwanzig römiſche Milliaria.

Ehe die Stadt zu dieſem Gipfel ihrer Gröſſe gelangte, erfuhr ſie vielerley Abwechslungen der Regierunsform und des Glücks. Anfänglich machte das, was nachher das Cittadel war, die ganze Stadt aus, und hieß **Cecropia**, von dem erſten Erbauer **Cecrops**, der, wie man ſagt, die

r) Chalcocondylas l. 6. u. 9.

s) in Panathenaicis.

Art, Städte zuerbauen, zuerſt erfand. Die Athenienſer, ſtolz auf jedweden noch ſo geringen Schein des Alterthums, pflegten daher **Athen** im vorzüglichen Verſtnde ἄσυ oder πόλις zu nennen, gleichſam als wäre es die erſte, die vornehmſte Stadt t). Nachher wurde der urſprüngliche Name **Cecropia** verändert, und die Stadt bekam unter der Regierung des **Ericthonius** den Namen **Athen**. Man giebt hievon verſchiedne Urſachen an. Die gemeinſte iſt dieſe, daß der Name von der Göttin **Minerva**, die im griechiſchen Αθήνη heißt, hergenommen ſey, weil ſie die Beſchützerin der Stadt war. In der That wurden faſt alle feſte Oerter und Cittadelle dieſer Göttin geheiligt. Beym **Catull** heißt ſie daher

— — Diua tenens in ſummis urbibus arces.

Und **Euſtathius** hat eben das beym ſechſten Buch der Jliade bemerkt, worin **Homer** ſagt, daß der Tempel der **Minerva** im Cittadel zu **Troja** geweſen ſey u).

Νηον Ἀθηναίης γλαυκώπιδος ἐν πόλει ἄκρῃ.

Cecropia war mitten in einer groſſen und anmuthsvollen Ebene, auf dem Gipfel eines hohen Felſen gelegen. Denn nach der Bemerkung des vorherangeführten Schriftſtellers hatten die erſten Stifter der Städte in den damaligen Zeiten die Gewohnheit, ſie auf ſteilen Felſen und hohen Bergen anzulegen. Dies thaten ſie, ſo wohl deswegen, um ſolche Oerter in einen guten Vertheidigungsſtand gegen angreifende Partheyen zu ſetzen, als auch hauptſächlich, weil ſie hoften, auf die Art gegen Ueberſchwemmungen geſichert zu ſeyn, welche das Volk damals auſſerordentlich fürchtete, da es die traurigen Wirkungen derſelben unter dem **Ogyges** und **Deucalion** vernommen und erfahren hatte x). Als ſich in den folgenden Zeiten die Anzahl der Einwohner vergröſſerte, wurde die ganze Ebene mit Gebäuden angefüllt. Sie hieß von ihrer Lage ἡ κά-

t) Stephanus de urbibus *v.* Ἀθῆναι. u) Euſtathius p. 483. der Basler Ausgabe. x) Euſtath. ad Iliad. δ΄. p. 384.

τῶ πόλις, oder die Unterſtadt; und **Cecropia** wurde ἡ ἄνω πόλις, oder Ακρόπολις, die Oberſtadt, genannt.

Der Umfang des Cittadels belief ſich auf hundert und achtzig Stadia. Es wurde mit hölzernen Pfählen umgeben; oder, nach der Meinung einiger, wurden Olivenbäume umhergeſetzt. Als daher zur Zeit des feindlichen Ueberfalls des **Xerxes** das Orakel den **Athenienſern** den Rath gab, ſich mit hölzernen Mauern zu vertheidigen: ſo waren einige der Meinung, daß ihnen der Befehl gegeben ſey ſich in den obern Theil der Stadt, oder **Akropolis** zu ziehen, und da den Feind zu erwarten. Einige thaten es; ſie wurden aber nach einer verzweifelten Gegenwehr von der Menge überwältigt, und genöthigt, die traurigen Folgen ihrer falſchen Auslegung zu empfinden y).

Das Cittadel wurde mit einer ſtarken Mauer befeſtigt. Einen Theil derſelben erbaute **Cimon**, des **Miltiades** Sohn, von der im **perſiſchen** Krieg gemachten Beute. Man nannte ſie Κιμώνιον τεῖχος, und ſie befand ſich auf der ſüdlichen Seite des Cittadels z).

Die nördliche **Mauer** wurde viele Jahre vorher vom **Agrolas**, wie **Pauſanias** ſagt, oder, wie **Plinius** meldet, vom **Eurialus** und **Hyperbius** erbaut. Dies waren zween Brüder, die die Kunſt, Häuſer zu bauen, den **Athenienſern** zuerſt lehrten, als welche bis dahin in Hölen gelebt hatten. Sie waren **Tyrrhenier** von Geburt, und von dieſer Nation ſollen alle Gattungen von Gebäuden in **Griechenland** ihren erſten Anfang genommen haben. Man nannte daher auch alle Mauern und feſte Oerter Τύρσεις a). Dieſe nördliche Mauer hatte den Namen Πελασγικὸν oder Πελαργικὸν von ihren erſten Erbauern, die **Pelaſgi** hieſſen, weil ſie gleich den Störchen, die von den **Griechen** Πελαργοί werden, beſtändig wanderten, und.

y) Syrianus in Hermogenem. Cornelius Nepos
z) Plutarchus in Cimone. a) Phavorinus v. Τύρσις.

und aus einem Lande in das andre zogen [b]). **Thucydides** ſagt, daß auf einen jeden, der unter dieſer Mauer Häuſer bauen würde, ein Fluch gelegt worden ſey, weil die **Pelasgi** zu der Zeit, da ſie daſelbſt wohnten, eine Zuſammenverſchwörung wider die **Athenienſer** machten [c]). Und **Pollux** fügt hinzu, daß es unerlaubt geweſen ſey, an dieſem Ort Graben zu machen, und daß ein jeder, der dawider handelte, von den **Nomotheten** ſey gegriffen, und vor dem **Archon** geführt worden, der ihm eine Geldbuſſe von drey Drachmen auferlegte [d]). Dieſe Mauer wurde auch mit neun Thoren geſchmückt, daher ſie bisweilen Ἐννεάπυλον genannt wird. Ob aber gleich viel kleinere Thore daſelbſt waren: ſo hatte doch das Cittadel nur ein Hauptthor, oder Eingang, zu welchem man auf Stufen in die Höhe ſtieg, die mit weiſſem Marmor bedeckt waren. **Pericles** erbaute es mit ſolcher Pracht, daß die darauf verwendeten Unkoſten ſich über tauſend Drachmen beliefen P) [e]).

Der innre Theil des Cittadels war mit unzählich vielen Gebäuden, Statüen und Denkmälern ausgeſchmückt, auf welchen alle alte Begebenheiten umſtändlich vorgeſtellt waren; dergeſtalt daß **Ariſtides** ſagt f), es habe einem in eins fortlaufenden Schmuck ähnlich geſehen. Es würde lang-

b) Strabo Geogr. l. 9. Plinius H. N. l. 7. c. 56. Pauſanias in Atticis. c) Thucydides und deſſen Scholiaſt ad l. 2. d) Pollux Onomaſt. l. 8. c. 9. ſect. 19. e) Plutarchus in Pericle. Pauſanias in Atticis. Harpocration und Svidas *v.* Προπύλαια. f) in Panathenaicis.

P) Der Architect, deſſen ſich Pericles bediente, hieß **Mneſicles**, und er brachte auf den Bau fünf Jahr zu. Die Unkoſten beliefen ſich weit höher, als Potter ſie anſetzt, nämlich auf 2012 Talente. Ueber der Halle dieſes Hauptthors befanden ſich Statüen zu Pferde, die entweder des Schmucks wegen angebracht waren, oder, wie einige wollen, die Söhne Xenophons vorſtellen ſollten. Die Schlüſſel zu dieſem Thor hatte allemahl ein Archon, und zwar nur einen Tag. Wenn er ſie hatte, hieß er ἐπιστάτης. Ueb.

langweilig ſeyn, wenn wir dieſes alles hier beſchreiben wollten, zumal da es **Meurſius** ſchon gethan hat, der mit auſſerordentlichem Fleiß alle Ueberbleibſel des Alterthums, die in den alten Schriftſtellern hin und wieder zerſtreut liegen, geſammlet hat Q). Die merkwürdigſten Gebäude waren folgende.

Erſtlich der Tempel der **Minerva**, Νίκη oder der **Sieg** genannt. Die Göttin war in demſelben abgebildet mit einem Granatapfel in der rechten, und mit einem Helm in der linken Hand, doch ohne Flügel, zum Andenken der glücklichen Unternehmung des **Theſeus** in **Creta**, wovon das Gerücht nicht eher nach **Athen** gekommen war, als bis er ſelbſt ankam. An andern Orten wurde der **Sieg** gemeiniglich mit Flügeln vorgeſtellt g). Dieſer Tempel ſtand rechter Hand am Eingang des Cittadels, und war von weiſſem Marmor erbaut R).

Ohn-

g) Svidas T. 2. p. 622. edit. Cantabrig. Lud. Kuſt. in Fol. und Harpocration.

Q) In der Schrift, die den Titel führt: Cecropia, ſive de Athenarum arce et eiusdem antiquitatibus. Sie ſteht im vierten Theil des Gronovſchen Theſ. Antiquit. Graecar. Ueb.

R) Zur Linken dieſes Eingangs befand ſich eine mit prächtigen Gemälden geſchmückte Celle. Dieſe Gemälde waren ein Ulyßes, der das Palladium aus Ilium raubte, ein Diomedes, der die Pfeile Philoctets aus Lemnus brachte, ein Oreſtes, der den Aegiſthus ermordete, ein Pylades, der die Söhne des Nauplius umbrachte, noch ein Ulyßes mit der Nauſikaa und den Dirnen, die ſich mit ihr badeten, und eine Polyrena, die bey der Gruft Achills geopfert werden ſollte. Alles hatte, wie Pauſanias in Atticis ſagt, Polygnotus gemahlt. Auſſerdem ſchmückte dieſen Ort das Gemählde des Alcibiades, der bey Nemea den Sieg zu Pferde davontrug, des Perſeus, der dem Polydect das Haupt der Meduſa brachte, eines der Knaben, der Waſſerkrüge trug, und eines Kämpfers, den Timänetus gemacht hatte. Dicht am Eingang ſtanden inwendig an der Mauer zwo Statüen, die den Hercules Propyläus, und die Grazien vorſtellten. Die letztern ſoll der der groſſe Socrates gemacht haben, und zwar bekleidet, nicht, wie ſie ſonſt abgebildet wurden, nackend. Ueb.

Ohngefähr in der Mitte des Cittadels war der prächtige Tempel der **Minerva**, mit dem Zunamen **Parthenion**, (Taf. I.) weil dieſe Göttin ihre Jungferſchaft rein und unverleßt erhielt, oder weil er ihr von den Töchtern des **Erectheus**, die ganz beſonders Παρθένοι hieſſen h), war geweihet worden. Er hieß auch Εκατόμπεδον, weil er hundert Fuß ins Gevierte hatte. Die **Perſer** verbrannten ihn; **Pericles** aber ſtellte ihn wieder her, und erweiterte ihn an jeder Seite um funfzig Fuß i). **Georg Wheeler** verſichert k), daß er zweyhundert und ſiebenzehn Fuß, neun Zoll in der Länge, und acht und neunzig Fuß, ſechs Zoll in der Breite gehabt habe; daß er ganz von dem vortreflichſten weiſſen Marmor aufgebauet worden, und daß er ſo wohl in Anſehung der Materialien, als der Kunſt das allerſchönſte Gebäude des Alterthums ſey, das noch vorhanden iſt S).

Der

h) **Heſychius** Tom. 2. p. 881. edit. Lugd. Bat. 1769
i) **Pauſanias** in Atticis. **Plutarchus** in Pericle.
k) in Itinerario Grae.

S) Callicrates und Jctinus waren die Baumeiſter, die ſich durch dieſen Tempel, der im griechiſchen eigentlich Παρθενὼν heißt, verewigt haben. Die Säulen an demſelben waren doriſch, wie **Vitruvius** in Praefat. lib. VIII ſagt, der auch bemerkt, daß Jctinus und Carpion ihn ehedem in beſondern Schriften beſchrieben haben. Jn ihm befand ſich auſſer verſchiednen Gemälden, deren eins den Streit der Minerva und Neptuns vorſtellte, vornemlich die Statüe der Minerva von Elfenbein und Gold, ein Meiſterſtück des Phidias. Sie war mit einen langen engen Talar bekleidet. Jhr Haupt ſchmückte ein Helm, auf deſſen Spitze ein Sphinx hervorragte. Jn der Hand trug ſie einen Spies, und zu ihren Füſſen lag ein Schild, und bey demſelben eine Schlange, die vielleicht den Ericthonius abbilden ſollte. An der Bruſt war ein Meduſenkopf. Das Gold welches über vierzig Talente wog, hatte Phidias auf Anrathen des Pericles ſo angelegt, daß es abgenommen werden konnte. Daher kömts, ſagt **Meurſius** in Cecropia, daß einige geglaubt haben, die Statüe ſey ganz von Elfenbein geweſen. Sie war es, wenn das Gold abgenom-

Der Tempel **Neptuns** mit dem Zunamen **Erectheus** war ein doppeltes Gebäude, und enthielt, auſſer andern Merkwürdigkeiten, auch einen Brunnen mit Seewaſſer, der Ἐρεχθηῒς genennt wurde, und von dem man erdichtete, daß er auf einen Schlag, den **Neptun** mit dem Dreyzack that, als er mit der **Minerva** um den Vorzug ſtritt, aus der Erde hervorgeſprungen ſey. Dieſer Theil des Tempels war dem **Neptun** geheiligt. Der andre Theil war der **Minerva** gewidmet, mit dem Zunamen Πολιὰς, das iſt, Beſchützerin der Stadt, ingleichen Πάνδροσος, welchen Namen ſie von einer Tochter des **Cecrops** hatte, die eben ſo hieß. Hier befand ſich der geheiligte Oelzweig, den **Minerva** hervorbrachte, und das Bildniß der Göttin, von dem man ſagte, daß es unter des **Ericthonius** Regierung vom Himmel herabgefallen ſey. Es wurde von einem oder zween Drachen gehalten, die οἰκουροὶ ὄφεις hieſſen, und dabey befand ſich eine ſtets brennende Lampe mit Oel, und eine vor demſelben ſtehende Eule [l]). Beyde Tempel ſind noch bis auf den heutigen Tag vorhanden. Das kleinere Gebäude, aus welchem man in das andre geht, iſt zwey und zwanzig Fuß lang, und ein und zwanzig Fuß, drey Zoll breit. Das gröſſere hat drey und ſechzig und einen halben Fuß in der Länge, und ſechs und dreyßig Fuß in der Breite. Das Dach wird von ioniſchen ausgehöhlten Säulen getragen, deren Capitäle aber

l) Apollodorus l. 3. Plutarchus Sympoſ. l. 9. quaeſt. 6.

nommen wurde. Lachares raubte dieſen goldnen Schmuck und brachte ihn zu den Böotiern. Die in eben dieſem prächtigen Parthenon befindlichen Statüen des Achilles und Iphicrates, das Gemälde des Themiſtocles, der Seſſel mit ſilbernen Füſſen, auf welchem Xerxes die Seeſchlacht angeſehn hatte, und das Gemälde des Felſen Aornus, mit einem Riß, der die überhinfligenden Vögel an ſich zog, beſchreibt Meurſius am ang. Ort c. 16. Heut zu Tage iſt das Parthenon eine Moſchee der Türcken. Ueb.

aber eine Miſchung von der **ioniſchen** und **doriſchen** Säulenordnung zu ſeyn ſcheinen T).

Hinter dem Tempel der **Minerva** war das Gebäude, worin der öffentliche Schatz aufbewahrt wurde. Es hieß von ſeiner Lage Ὀπισθόδομος. Auſſer andern öffentlichen Geldern waren hier auch tauſend Talente vorräthig hingelegt, um ſie bey irgend einem dringenden Nothfall gebrau-

T) Dieſer Tempel Neptuns hieß Ἐρέχθειον. Bey dem darin befindlichen Brunnen war das merkwürdig, daß, wenn der Südwind wehte, das Waſſer brauſte. So wohl dieſer Brunnen, als der an einem Felſen abgebildete Dreyzack, und der Oelzweig ſollten zum Denkmal des Streits zwiſchen dem Neptun und der Minerva dienen. Die Bildſäule der Minerva, die für die heiligſte gehalten wurde, war von Olivenholz. Die immerbrennende Lampe war von Gold und ein Werk des Callimachus. Sie brannte immer ein ganzes Jahr, indem man nicht eher, als an eben dem Tage des folgenden Jahrs, Oel zugoß. Das Tocht war von carpaſiſchem Flachs, das unverbrennlich geweſen ſeyn ſoll; wovon aber weder Plinius, noch ſonſt ein alter Schriftſteller etwas ſagt. Ueber der Lampe war ein bis an die Decke in die Höhe gehender Palmbaum, der den Dampf an ſich zog. Pauſ. in Atticis. c. 26. Dieſe Lampe oder Leuchter war von Callimachus gemacht, der, weil er mit groſſem Fleiß arbeitete, und an ſeinen Werken immer beſſerte, κακιζότεχνος hieß. Vor dem Eingang dieſes Tempels ſtand ein Altar des höchſten Jupiter, (Διὸς ὑπάτου) auf welchem nichts Lebendiges geopfert, auch kein Wein gegoſſen, ſondern nur Kuchen dargebracht wurden. Im Tempel war auch ein Altar der Vergeſſenheit, den man ſonſt ſelten findet; ein Altar des Vulkan und des Helden Butes, nebſt Gemälden an der Wand von dem Geſchlecht der Butaden; ferner ein von Myrthenzweigen faſt bedeckter Mercur von Holz, den Cecrops geſchenkt hatte; ein vom Dädalus gearbeiteter Trageſeſſel, der zuſammengelegt werden konnte; ein erbeuteter Harniſch des Maſiſtus, der bey Platäa die perſiſche Reuterey anführte, ein Säbel des Mardonius, ingleichen das Grabmal des Cecrops und Ericthonius. Was Pauſanias in Att. c. 27. von zwoen bey dem Tempel der Minerva Πολιὰς wohnenden Jungfrauen, die κανηφόροι, Korbträgerinnen, hieſſen, und von ihrem Dienſt ſagt, überlaſſe ich einem jeden ſelbſt nachzuleſen. Ueb.

brauchen zu können[u]). Wer dieſes Geld zur Ausführung eines unrichtigen Vorhabens ausgab, der wurde zum Tode verurtheilt. Auch die Namen aller, die dem Staat etwas ſchuldig waren, wurden hier in ein Regiſter eingetragen. Diejenigen, die dergleichen Schulden hatten, hieſſen daher ἐγγεγραμμένοι ἐν τῆ Ἀκροπόλει; dahingegen die, welche ihre Schuld abgetragen hatten, ἐξ Ἀκροπόλεως ἐξαληλιμμένοι genennt wurden. Die Schutzgötter dieſes Schatzes waren **Jupiter** Σωτὴρ oder der Erretter, und **Plutus**, der Gott der Reichthümer, der beflügelt und dabey ſehend vorgeſtellt war, welches letzte an andern Orten nicht zu geſchehen pflegte[m]). **Ariſtophanes** hat dieſer beyden Götter am Ende ſeines Luſtſpiels **Plutus** Erwähnung gethan, wo er den **Carion** vorſtellt, wie er ämſig beſchäftigt iſt, nach der Wiedererlangung ſeines Geſichts dieſen Gott nahe bey der Statüe **Jupiters** des **Erretters** zu ſtellen.

KAP. Θάῤῥει, καλῶς γὰρ ἔσαι, ἢν θεὸς θέλη.
Ὁ Ζεὺς ὁ Σωτὴρ γὰρ πάρεσιν ἐνθάδε
Ἀυτόματος ἥκων. ΙΕΡ. πάντ᾽ ἀγαθὰ τοίνυν λέγεις.
ΚΑΡ. Ἱδρυσόμεσθ᾽ ὖυν αὐτίκ᾽, ἀλλὰ περίμενε
Πλοῦτον, ὅυπερ πρότερον ἦν ἱδρύμενος,
Τὸν Ὀπισθόδομον ἀεὶ Φυλάττων τοῦ Θεοῦ.

d. i. **Carion.** „Getroſt! Der Erfolg wird, wenn Gott
„will, gut ſeyn. Denn Jupiter der Erretter iſt hier;
„er kommt von ſelbſt. **Der Prieſter.** Vortref-
„lich iſt alles, was du ſagſt. **Car.** Nur Geduld.
„So-

m) Ariſtophanis Scholiaſtes in Plutum. Thucydides l. 2. Philoſtratus Εἰκόνων l. 2. Demoſthenis Scholiaſtes ad Orat. III. in Timocratem. Heſychius und das Etymologicum.

u) Mit einer doppelten Mauer war der Opiſthodomus umgeben, und hatte nur eine Thür, wozu der Archon Ἐπιστάτης nur einen Tag lang die Schlüſſel hatte, um allem Misbrauch derſelben vorzubeugen. Ueb.

„Sogleich wollen wir auch den Plutus dahinſtellen,
„wohin Jupiter zuerſt geſtellt iſt, um das Schatz-
„haus der Göttin zu bewachen„.

Nachher wurde dieſes Gebäude von den Schatzmeiſtern von Grund aus verbrannt, die, als ſie die öffentlichen Gelder durchgebracht hatten, ſich durch dieſes Mittel retteten, und die Stadt hinderten, ſie zur Rechenſchaft zu fordern [n]).

Es waren auſſerdem noch einige andre merkwürdige Gebäude im Cittadel. Z. E. die Kapellen des **Jupiter** Σωτὴρ und der **Minerva** Σώτειρα [o]); der Tempel der **Agraulus**, der Tochter des **Cecrops**, oder vielmehr der **Minerva**, die unter dieſem Namen verehrt wurde. Er ſtand an der jähen und unebnen Seite des Felſen [p]). Endlich, um nur noch einen anzuführen, gehört auch hieher der Tempel der **Venus** Ιππολυτεία, den **Phädra** ihr widmete, als ſie in den **Hippolytus** verliebt war [q]). So weit von dem Cittadel [x]).

Der

n) Demoſthenes und deſſen Scholiaſt Orat. III. in Timocratem. o) Lycurgus Orat. in Leocratem. p) Herodotus lib. 8. q) Der Scholiaſt des Euripides in Hippolyt.

x) Ich hoffe, Vergebung zu erlangen, wenn ich noch einige in der Burg zu Athen ſonſt befindliche Merkwürdigkeiten nenne. Dahin gehört eine Statüe des Mercurius ἀμύητος; Altäre der Freundſchaft, der Schamhaftigkeit, und der Erde, die den Beynamen κουροτρόφος hatte; eine eherne Bildſäule des Iſocrates; ein Arſenal, worin ſich zu gewiſſen Zeiten 50000 Pfeile und andre Waffen befanden; eine Statüe des Hipparchus, die aber ſeiner Verrätherey wegen nachher geſchmolzen, und in eine Säule verwandelt wurde, an welcher die Namen der Verräther, und des Hipparchus ſelbſt angeſchrieben wurden; eine ſchwere eherne Sphäre, an welcher die Athleten ihre Kräfte verſuchen mußten, ehe ſie zum Kampf gelaſſen werden konnten; ein Quellwaſſer, das an zwanzig Stadien unter der Erde verborgen floß. Hier wurden auch anfänglich die Geſetze bewahrt, bis ſie ins Prytaneum gebracht wurden. Unter andern prächtigen Bildſäulen, womit die Acropolis prangte, befand ſich auch eine aus dem Gehirn Jupiters hervorſprin-

Der niedre Theil der Stadt faßte alle Gebäude in ſich, welche das Cittadel umgaben, nebſt der Burg **Munychia** und den beyden Hafen **Phalerum** und **Piräeus**. Er war umſchloſſen mit Mauern von ungleicher Stärke, weil ſie zu verſchiednen Zeiten und von verſchiednen Händen waren erbaut worden. Der vornehmſte Theil derſelben waren die μακρὰ τείχη, die **langen Mauern**, die den Hafen **Piräeus** mit der Stadt verbanden. Sie waren an fünf Milliaria, oder fünftauſend Schritt lang. **Plutarch** nennt ſie daher μακρὰ σκέλη, **lange Schenkel** r), und **Propertius** lange Arme.

Inde ubi *Piraeei* capient me litora portûs,
Scandam ego Theſeae *brachia longa* viae s).

Sie beſtanden aus zween Seiten. Die eine lag gegen Norden, und war vom **Pericles** mit unglaublichen Unkoſten erbaut worden t). Sie enthielt vierzig Stadia. Die andre lag gegen Süden, und hieß Νότιον τεῖχος, die ſüdliche Mauer, oder διὰ μέσου τείχη, oder Νότιον διὰ μέσου τεῖχος, um ſie von der ſüdlichen Mauer des Cittadels zu unterſcheiden. Bisweilen nannte man ſie auch Τεῖχος Φαληρικὸν, weil ſie zu dem Hafen **Phalerum** führte y). **Themiſtocles** hatte ſie aus ſehr groſſen Qua-

 der-

r) **Plutarchus** in Cimone. s) Eleg. lib. 3.
t) **Plutarchus** in Pericle, Andocides in orat. περὶ μυστηρίων. Dio Chryſoſtomus Orat. 6.

ſpringende Minerva, ein mit dem Minotaur kämpfender Theſeus, ein Schlangentödtender Hercules, eine vom Jupiter Regen erflehende Erde, und viele andre Denkmäler der unvergleichlichen griechiſchen Kunſt, wovon **Meurſius** im a. B. noch mehr nennt. Ueb.

y) Etwas anders ſtellt **Meurſius** in Athenis Atticis lib. 3. c. 12. die Sache vor. Die lange Mauer, ſagt er, war zwiefach. Erſtlich τὸ βόρειον τεῖχος, die gegen Mitternacht gezogne Mauer, die die Stadt von der Landſeite her umſchloß, und damals aufgeführt wurde, als die Athenienſer mit den Lacedämoniern einen funfzigjährigen Frieden geſchloſſen hatten. Zum andern τὸ νότιον τεῖχος, die ſüdliche Mauer, die an

derſteinen aufführen laſſen, die nicht vermittelſt des Kalks mit einander verbunden, ſondern mit Eiſen und Bley befeſtigt waren. Die Höhe derſelben betrug vierzig Ellen; und doch war das nur die Hälfte der Höhe, die **Themiſtocles** ihr zu geben Willens war. Die Länge beſtand aus fünf und dreyßig Stadien. Auf beyden Linien dieſer Mauern war eine Menge von kleinen Thürmen aufgeführt, die in Wohnhäuſer verwandelt wurden, als die **Athenienſer** ſo zahlreich wurden, daß die Stadt nicht geräumig genug war, ſie alle zu faſſen u). Das Μουνύχιον, oder die Mauer, welche **Munychia** umfaßte und mit dem **Piräeus** verband, war ſechzig Stadia lang. Die äuſſere Mauer an der andern Seite der Stadt betrug in der Länge drey und vierzig Stadia. Folglich belief ſich der ganze Umkreis der Stadt auf hundert acht und ſiebenzig Stadia, welches wie ſchon geſagt, etwas über zwey und zwanzig **römiſche** Milliaria ausmachte.

Die vornehmſten **Thore** der Stadt waren folgende:

1. Πύλαι Θριασίαι. Dieſes Thor hieß nachher auch Δίπυλον, weil es gröſſer war, als irgend eins der übrigen. Es befand ſich am Eingang des **Ceramicus**, und ſcheint daher eben das Thor zu ſeyn, welches beym **Philoſtratus** πύλαι Κεραμεικοῦ genennt wird 3) x).

2. Πύ-

u) Andocides l. c **Plutarchus** in Themiſtocle. **Appianus** in Mithridatico **Thucydides** lib. 1 und 2.

x) **Philoſtratus** in Philagro Sophiſt. l. 2. **Xenophon** Hiſt. Graec. l. 2. **Plutarchus** in vita Periclis et Sullae. **Heſychius** v. Θριασίαι.

an der Seeſeite gezogen war, und den Piräeus und Phalerum in ſich faßte. Das διὰ μέσου τεῖχος verband die beyden jetzt genannten Mauern. **Harpocration** und **Suidas**, der aus dem erſtern viel compilirt hat, verwechſeln das νότιον τεῖχος und das διὰ μέσου: und ihnen ſcheint **Potter** gefolgt zu ſeyn. **Ueb.**

3) Livius l. 31. c. 24. ſagt von dieſem Thor: Porta ea velut in ore urbis poſita, maior aliquanto, patentiorque, quam caeterae; et intra eam, extraque, latae ſunt viae. **Ueb.**

2. Πύλαι Πειραϊκαί. Es führte nach den Piräeus, und hat daher den Namen. In der Nähe deſſelben war der Tempel des Helden Chalcodoon, und die Gräber derer, die für ihr Vaterland ſtarben, als unter der Regierung des Theſeus die Amazonen das attiſche Gebiet feindlich überfielen y).

3. Ιππάδες, porta equeſtris. Nahe bey demſelben war die Gruft des Redners Hyperides und ſeiner Familie z).

4. Ἠρίαι, porta ſepulcralis, vor welchem die Todten begraben zu werden pflegten. Es hat alſo ſeinen Na- von ἠρίον, ein Grab a).

5. Ἱεραί. Dies Thor führte nach Eleuſis, und durch daſſelbe gingen diejenigen in feyerlicher Proceßion, die das Feſt der Ceres Eleuſinia begiengen. Von dieſem Gebrauch bekam das Thor ſeinen Namen: denn es war gewöhnlich, alles, was nur im geringſten zu dieſer geheimnißvollen gottesdienſtlichen Handlung gehörte, ἱερὸν oder heilig zu nennen b).

6. Αιγέως πύλαι, das Thor des Aegeus, des Vaters des Theſeus, deſſen Haus auf dem Platze ſtand, wo nachher das Delphinium erbaut wurde. Deswegen wurde die Statüe des Mercur an der öſtlichen Seite dieſes Tempels Ἑρμῆς ἐπ' Αιγέως πύλαις genannt. Es iſt hieraus offenbar, daß dieſes Thor nahe bey dem Delphinium geweſen ſey c).

7. Διοχάρους πύλαι, das Thor des Diochares d).

8. Πύλαι Ἀχαρνικαί, das Thor, welches nach Acharnä, einer kleinen Stadt in Attica, hinwärts lag e).

 9. Διό

y) Plutarchus in vita Theſei et Syllae. z) Heſychius v. ἱππάδες. Plutarchus in Hyper. lib. de X. Rhet. a) Theophraſtus Charact. ethic. περὶ ἀναισθησίας, wo einige Codices fälſchlich haben ἱερὰς πόλας. Etymologicum Mag. v. ἠρίαι. b) Plutarchus in Sylla. c) Plutarchus in Theſeo. d) Strabo Geogr. l. 9. e) Heſychius v. Ἀχάρνη. T. 1. p. 656. edit. Lugd. Bat. 1746.

9. Διόμειαι, welches nach dem Canton **Diomia** hinwärts lag.

10. Πύλαι Θράκιαι, das **Thraciſche** Thor f).

11. Πύλαι Ιτωνίαι, das **itoniſche** Thor, ohnweit welchem die zum Andenken der **Amazonen** errichtete Säule ſtand g).

12. Πύλαι Σκαιάι, das **ſcäiſche** Thor h).

13. Αδριανοῦ πύλαι, das Thor **Adrians**, durch welches man in den Theil der Stadt gieng, den dieſer Kayſer wiederaufbaute und Αδριανόπολις nennte A).

Was die **Straſſen** zu **Athen** betrift, ſo kann man überhaupt von ihnen ſagen, daß ſie nicht ſehr gleichförmig oder ſchön geweſen ſind i). Und ohnerachtet **Homer** dieſe Stadt εὐρυάγυιαν nennt,

Ἵκετο δ᾽ ἐς Μαραθῶνα, καὶ εὐρυάγυιαν Ἀθήνην k),

„Sie kam nach **Marathon** u. dem breitſtraßigen **Athen**„:

ſo ſcheint er doch nur die Gröſſe, und nicht die Schönheit derſelben anzuzeigen. Denn ſo pflegt **Homer** dieſes Beywort in andern Stellen zu gebrauchen. Ohnſtreitig war die Anzahl derſelben ſehr groß: die Namen aber ſind gröſtentheils verlohren gegangen, und auſſer denen, die hier folgen, findet man nur wenige bey den alten Schriftſtellern.

Ἱερὰ Συκῆ, oder der Weg nach **Eleuſis**.

Ὁδὸς Θησεία. Er war zwiſchen den langen Mauern, führte nach dem **Piräeus**, und ſcheint mit dem Wege einerley zu ſeyn, der ἡ εἰς Πειραια genennt wurde.

Ἡ

f) Thucydides lib. 5. g) Aeſchines Philoſophus in Axiocho. h) Hilduinus in vita Dionyſii Areopagitae. i) Dicäarchus in Deſcriptione Graeciae. k) Odyß. l. 7. v. 80.

A) Beym **Pauſanias** kommt noch das melitenſiſche Thor, πύλαι μελιτίδες, vor, bey welchen ſich Denkmäler des Cimon befanden. **Lycurgus** führt auch, in der Rede wider den Leocrates, ein kleines Thor an der Seite des Ufers an, ohne es zu nennen. Ueb.

LB Coburg

Ἡ τῶν πολεμίων, via hoſtium, nicht weit von der Academie.

Ἡ τῶν Ἑρμογλύφων, via ſtatuariorum.

Ἡ τῶν Κιβωτοποιῶν, via arculariorum.

Ἡ Ἑςία, ferner ἡ ξενική, via peregrinorum, Μυρμηκῶν ὁδὸς, via formicarum, und Ρύμη τρίτη.

Τρίποδες war ein Weg beym Prytaneum, wo ſich Plätze befanden, die mit kupfernen und künſtlich gearbeiteten Dreyfüſſen reichlich verſehen waren. Darunter befand ſich auch der berühmte Satyr, der von den Griechen Περιβόητος, der geprieſene, genennt wird, und eins von den Meiſterſtücken des Praxiteles war B). Heliodor ſoll hievon eine ganze Abhandlung geſchrieben haben l).

Es iſt noch übrig, daß ich von den Gebäuden der Unterſtadt eine Nachricht ertheile. Ich will hier aber nur die merkwürdigſten oder ſolche anführen, auf welche ſich eine Begebenheit oder ein Gebrauch bezieht. In Anſehung der übrigen verweiſe ich den Leſer auf die ausführlichern Abhandlungen des Pauſanias und Meurſius C).

Πομπεῖον war ein prächtiges Gebäude, worin die heiligen Geräthſchaften, deren man ſich bey den Feſten bediente, aufbewahrt, und alles, was zu feyerlichen Aufzügen nöthig war, zubereitet wurde. Es ſtand am Eingang der

l) Harpocration v. ὀνήτωρ.

B) Dieſen Satyr nennt auch Winkelmann Geſch. der Kunſt S. 342. In dieſer Gegend war auch ein Tempel des Bacchus, und in demſelben ein Satyr mit dem Becher in der Hand, ingleichen ein Cupido und Bacchus, beyde vom Thymilus gemacht; ferner ein Bacchus von Elfenbein und Gold, ein Werk des Alcamenes, und viel vortrefliche Gemälde, die ſich auf die Geſchichte des Bacchus bezogen. Ueb.

C) Joh. Meurſii Athenae Atticae, ſive de praecipuis urbis Athenarum Atticaeque antiquitatibus, im 4ten Theil des Gronovſchen Theſ. Ant. Graec. p. 823-906. Dieſe Schrift iſt als ein Commentar über des Pauſanias Attica anzuſehen. Ueb.

der alten Stadt, nach der Seite des Hafens **Phalerum** hinwärts, und war mit vielen Statüen der **atheniensiſchen** Helden geſchmückt D). Ueberhaupt war kaum ein einziger Platz in der Stadt, der nicht mit dergleichen Abbildungen angefüllt geweſen wäre.

Der Tempel des **Vulkan**, oder des **Vulkan** und der **Minerva**, war nicht weit von dem **Ceramicus** innerhalb der Stadt entfernt, und ſcheint ein öffentlich Gefängniß geweſen zu ſeyn. Wenigſtens findet man häufig Nachricht von Perſonen, die hier gefoltert worden.

Nicht weit davon war der Tempel der **himmliſchen Venus** E). Die Griechen verehrten nemlich eine doppelte Venus. Die eine hieß Οὐρανία, die **himmliſche**, und die andre Πάνδημος, die **allgemeine**. Jene war die Schutzgöttin der Keuſchheit und der unbefleckten Liebe; dieſe aber die Beſchützerin der ſinnlichen Luſt und Ueppigkeit. So verſchieden die Naturen und Charactere dieſer Gottheiten waren: ſo verſchieden waren auch die bey ihrer gottesdienſtlichen Verehrung üblichen Gebräuche. Die, welche die erſte verehrten, lieſſen in ihrem Verhalten die größte Beſcheidenheit und Ernſt blicken: die letzte aber fand an nichts, als an Leichtfertigkeit und Unzucht, ein Wohlgefallen. Ja, **Solon** erlaubte ſo gar, daß ſich in den Tempel dieſer Göttin gemeine Huren einem jeden zur

Un-

D) Auch Statüen und Gemälde gelehrter Männer und Dichter waren im Pompeo, welches darum ſo hieß, weil es ἐς παρασκευὴν τῶν πομπῶν beſtimmt war. Dahin gehört die eherne Statüe des Socrates, vom Lyſippus gearbeitet: das Gemälde des Iſocrates, und vieler comiſchen Dichter, die Craterus gemahlt hatte. Plinius H. N. l. 35. c. 11. Neben dem Pompeo war ein Tempel der Ceres, mit Bildniſſen der Ceres, Proſerpina und des Bacchus, alle vom Praxiteles verfertigt. Nicht weit von dieſem Tempel war ein Neptun zu Pferde, der auf den Rieſen Polybotes einen Spieß warf. **Meurſius** l. c. l. 1. c. 2. Ueb.

E) Aegeus widmete dieſen Tempel der Göttin, deren Ungnade und Zorn er es zuſchrieb, daß er keine Kinder bekam. Die darin befindliche Statüe der himmliſchen Venus hatte Phidias aus pariſchem Marmor gearbeitet. Ueb.

Unzucht anbieten durften. Auſſerdem hatte **Venus** noch einige andre ihr geweihete Tempel. Dahin gehören die, welche der **Venus Lamia** und **Leäna**, aus Achtung gegen den **Demetrius Poliorcetes**, zween ſeiner Maitreſſen, die dieſe Namen führten, zur Ehre erbaut wurden. Ja die **Athenienſer** arteten in eine ſo ſchändliche Schmeicheley gegen ihn aus, daß ſie verſchiedne ſeiner **Paraſiten** unter die Zahl ihrer Götter verſetzten, und ſie mit Tempeln und Altären beehrten m).

Der Tempel des **Theſeus** war vom **Conon**, mitten in der Stadt, (Taf. II.) nicht weit von dem Platze erbaut, wo die Jugend ihre Kampfſpiele und andre Leibesübungen anſtellte F). Ihm war das Vorrecht beygelegt, daß er eine Freyſtadt für Sclaven und für alle Leute von geringem Stande war, die der Verfolgung der Mächtigen entflohen. Dies geſchahe zum Andenken des **Theſeus**, der in ſeinem Leben ein Beyſtand und Beſchützer der Bedrängten geweſen war. Noch viel andre Tempel wurden ihm bey ſeinen Lebzeiten, als Beweiſe der Dankbarkeit für die der Stadt erzeigten Wohlthaten, gewidmet. Alle dieſe Tempel, nur viere ausgenommen, heiligte er dem **Hercules**, und verwandelte ihren anfänglichen Namen Θήσεια in den Namen Ἡράκλεια, weil ihn **Hercules** von dem König der **Moloßier** errettet hatte, wie **Plutarch** aus dem **Philochorus** anführt n). Einer von dieſen Tem-

m) Plutarchus in vita Demetrii.

n) Plut. in vita Theſei.

F) Dieſes Gymnaſium hieß von ſeinem Erbauer Πτολεμαῖον. Es waren in demſelben viel marmorne Mercure, auch eherne Statüen des Ptolemäus, Juba, und Chryſippus; vielleicht auch, wie **Meurſius** vermuthet, die vom Plinius l. 7. c. 37 genannte Statüe des Beroſus mit einer übergoldeten Zunge. Im Tempel des Theſeus war das Gefecht der Athenienſer mit den Amazonen, und der Centauren mit den Lapithern abgemahlt, unter welchen ſich ein einen Centaur tödtender Theſeus ausnahm. Er wurde nicht lange nachher erbaut, als Cimon, des Miltiades Sohn, die Gebeine des Theſeus nach Athen zurückgebracht hatte. **Ueb.**

Tempeln war zu verſchiednen Abſichten beſtimmt. Es wurden gewiſſe obrigkeitliche Perſonen von den **Theſmotheten** darin erwählt. Gerichtliche Klagen und Proceſſe wurden in demſelben abgehört. Endlich diente er auch zu einem öffentlichen Gefängniß o). Daher wird ein gefangner Vogel vom **Ariſtophanes** ſehr ſinnreich Θησειοτρὶψ genenet, ſo wie **Plautus** einen ſolchen mit nicht geringerer Eleganz Colonum carceris nennt p). Der Tempel des **Theſeus** iſt noch bis auf den heutigen Tag vorhanden, und iſt, wie **Georg Wheeler** ſagt, dem Tempel der **Minerva** im Cittadel in aller Abſicht gleich gebaut, man mag auf die Materialien, oder auf die Form, oder auf die architectoniſche Ordnung ſehen; er hat aber nicht die Gröſſe jenes Tempels. Jetzt iſt er dem heil. **Georg** gewidmet, und bleibt noch immer ein Meiſterſtück der Baukunſt, das nicht leicht mit einem andern verglichen werden kann, und noch viel weniger von irgend einem andern übertroffen wird.

Ανάκειον, oder der Tempel des **Caſtor** und **Pollux**, die Ανάκεις hieſſen (S). Hier wurden die Sclaven zum öffentlichen Verkauf ausgeſtellt.

Ὀλύμ-

o) Aeſchines Orat. in Cteſiphontem. Etymologicum Magnum. p) Iſt hier die Stelle Aſinar. Act. 2. Sc. 2. gemeint; ſo iſt ſie falſch angeführt. Denn es heißt da: o Catenarum colone; Ueb.

(S) Caſtor und Pollux waren hier ſtehend, und ihre Söhne zu Pferde abgebildet. Polygnotus hatte hier die Thaten derſelben und die Hochzeit der Töchter des Leucippus; Micon aber die Expedition der Argonauten nach Colchos gemahlt. Hier war auch die Säule mit der Inſchrift, die Potter im 2ten Buch im 3ten Cap. anführt. Dieſer Tempel war es, in welchem Piſiſtratus die Athenienſer zuſammenberief, als er ſie entwafnen wollte. Nahe dabey war ein heiliger Platz (τέμενος) der Agraulus, einer Tochter des Cecrops, wo die athenienſiſchen Jünglinge zu ſchwören pflegten, daß ſie das Vaterland auf alle Art vertheidigen, und den Geſetzen und der Religion deſſelben getreu bleiben wollten. Ueb.

Ὀλύμπιον oder Ὀλυμπίειον war ein zur Ehre des **Jupiter Olympius** erbauter Tempel. Er war das prächtigſte Gebäude zu **Athen**, und hatte nicht weniger als vier **Stadia** im Umfang. Deswegen ſahe man ſich genöthigt, ihn mit Pfeilern zu unterſtützen: eine Sache, die zu **Athen** bis dahin unbekannt geweſen war q). Den Grund dazu legte **Piſiſtratus**; viele folgende Befehlshaber und Regenten ſetzten das Gebäude fort; es kam aber nicht eher, als zu **Adrians** Zeiten, das iſt, ſiebenhundert Jahr nach der Herrſchaft des **Piſiſtratus**, völlig zu Stande *).

Der Tempel des **Apollo** und **Pan** ſtand am Fuß des Cittadels nordwärts, in einer **Höle** oder Grotte, die Μακραὶ πέτραι, oder Κεκροπίαι πέτραι hieß, wovon man erdichtete, daß **Apollo** in derſelben die **Creuſa**, des **Erectheus** Tochter, ihrer Jungferſchaft beraubt habe. **Euripides** thut dieſes Tempels Erwähnung r).

KPE.

q) Plinius Hiſt. nat. lib. 36. c. 6.

r) in Ione an verſchiednen Stellen.

*) Die Baumeiſter, deren ſich Piſiſtratus bediente, waren Antiſtates, Calläſchros, Antimachides und Porinus. Nach Piſiſtrats Tode ſetzten deſſen Söhne das unvollendete Gebäude fort, und lange nach deren Zeiten der König Perſeus, dann Antiochus Epiphanes, der den Architect Coßutius dabey gebrauchte, und endlich der Kayſer Hadrian. Pracht und Gröſſe zeichneten dieſen Tempel aus. Vitruv ſagt davon im Prooem. l. 7. Id autem opus non modo vulgo, ſed etiam in paucis a magnificentia nominatur. S. auch Livius l. 41. c. 20. Die darauf verwendeten Unkoſten beliefen ſich nach Meurſii Berechnung l. 1. c. 10. auf acht tauſend Talente. Die Bildſäule Jupiters war von Gold und Elfenbein prächtig gearbeitet, und vom Adrian geſchenkt. Im Tempel waren auch noch vier Statüen Adrians, zwo von thaſiſchem und zwo von ägyptiſchem Marmor. An den Säulen ſah man eherne Bildniſſe der Städte, die für atheniensiſche Colonien gehalten wurden. Auſſerhalb war alles mit Statüen angefüllt, von denen aber die zu Adrians, eines groſſen Liebhabers der Kunſt, Zeiten verfertigten, vielleicht ſchon Merkmale der damals ſterbenden Kunſt, morientis artis, wie Plinius ſagt, an ſich trugen. Ueb.

ΚΡΕ. — — οἶσθα Κεκροπίας πέτρας Πρόσβοῤῥον ἄντρον, ἃς Μακρὰς κικλήσκομεν;

ΠΡΕΣ. Οἶδ', ἔνθα Πανὸς ἄδυτα καὶ βωμοί πέλας.

d. i.

Kreuſa. — — Kennſt du die mitternächtliche Höle des cecropiſchen Felſen, die man die Tiefe nennt?

Der Prieſter. Ich kenne ſie. Das Heiligthum und Altäre des Pan ſind drinnen.

Der Tempel der **Diana**, mit dem Zunamen Λυσίζωνος, weil ihr die Frauen nach ihrer erſten Entbindung ihre Gürtel zu weihen pflegten I) [h]).

Πάνθεον war ein allen Götter geheiligter Tempel, die, ſo wie ſie in einem Tempel vereinigt waren, alſo auch an einem gemeinſchaftlichen Feſte verehrt wurden, welches Θεοξένια hieß. Es war ein ſehr prächtiges Gebäude, das von hundert und zwanzig marmornen Pfeilern getragen wurde, und an deſſen Auſſenſeite alle Geſchichte der Götter künſtlich eingegraben waren. Ueber der groſſen Thür ſtanden zwey Pferde, die **Praxiteles** ausnehmend ſchön gearbeitet hatte. Man ſieht ihn noch bis auf den heutigen Tag, wie **Theodorus Zygomalas** in einem Schreiben an **Martin Cruſius** vom Jahr 1575, worin er den gegenwärtigen Zuſtand von **Athen** beſchreibt, meldet K).

Der

h) Der Scholiaſt des Apollonius lib. I.

I) Pauſanias läßt dieſen Tempel unberührt, ſo wie auch das Φερεφάττιον, einen Tempel der Proſerpina, das Ἀμαζόνειον, einen von den Amazonen erbauten Tempel, und den Tempel des Herculis μηνυτοῦ, oder indicis, der darum ſo hieß, weil er eine von der Burg entwendete goldne Krone dem Sophocles im Schlaf angezeigt hatte. Cicero de divin. l. I. c. 25. Ueb.

K) Der Kayſer Adrian ließ dieſes Pantheon erbauen, und auſſerdem eine Menge andrer prächtiger Tempel. Im Pantheon ſtand angeſchrieben, was für Tempel Adrian neu erbaut, oder verbeſſert, oder beſchenkt, oder den griechiſchen und ausländiſchen Städten eingeräumt hatte. Die genannten

Der Tempel der acht Winde. (Taf. III.) Pauſanias hat ihn übergangen; Georg Wheeler aber nennt und beſchreibt ihn nach Anleitung des Vitruvius, welcher meldet, daß die genauen Beobachter der Winde ſie in acht Arten eingetheilt haben, namentlich Andronicus Cyrrhaſtes, der den Athenienſern das Model hiezu gab. Denn er erbaute einen achteckigen Thurm von Marmor, an deſſen jeder Seite er die Geſtalt eines Windes nach Beſchaffenheit der Gegend, aus welcher er wehte, eingraben ließ. Auf der Spitze des Thurms errichtete er eine kleine marmorne Pyramide, auf deſſen Spitze ein Triton von Erz geſtellt war, der in ſeiner rechten Hand eine Ruthe hatte, mit welcher er ſich herumdrehte, und den jedesmal wehenden Wind bezeichnete. Alle dieſe Winde ſtimmten mit dem Umkreis des Thurms genau überein, und waren in gewiſſen ihrer Beſchaffenheit gemäſſen Figuren vorgeſtellt, über welche ihre Namen mit groſſen griechiſchen Buchſtaben geſchrieben waren. Dieſe Namen waren folgende: ΕΥΡΟΣ, Eurus, Südoſtwind; ΑΠΗΛΙΩΤΗΣ, Subſolanus, Oſtwind; ΚΑΙΚΙΑΣ, Caecias, Nordoſt; ΒΟΡΕΑΣ, Boreas, Nordwind; ΣΚΙΡΩΝ, Corus, Nordweſtwind; ΖΕΦΥΡΟΣ, Occidens, Fauonius, Weſtwind; ΝΟΤΟΣ, Notus, Südwind; ΛΙΨ, Libs, Africus, Südweſtwind. Dieſer Thurm iſt, bis auf den Wetterhahn, noch ganz vorhanden [L]).

Στοαὶ, Porticus, die bedeckten Gänge. Es gab ihrer eine groſſe Menge zu Athen; der merkwürdigſte aber war der, der Πεισιανάκτιος, und nachher Ποικίλη hieß, von der Mannigfaltigkeit der darin befindlichen kunſtvollen Gemälde,

ten Pferde waren ein des Praxiteles würdiges Meiſterſtück. Sie ſchienen zu athmen, und ganz beſeelt zu ſeyn, wie Zygomalas ſelbſt ſagt. Ueb.

L) Was Meurſius in Athenis Atticis l. 3. c. 9. von dieſem Thurm ganz kurz ſagt, hat Gronov in der Vorrede zum 4ten Theil des Theſ. Ant. Gr. ergänzt. Spon, der den Meurſius oft verbeſſert, hat es nicht gethan. Ueb.

de, welche die größten **griechiſchen** Meiſter, als **Polygnotus**, **Mycon** M) und **Pandänus**, ein Bruder des **Phidias**, verfertigt hatten. Hier war es, wo **Zeno** die Philoſophie lehrte, und die Schule ſtiftete, die ihren Namen von dieſem Orte, nämlich von der ϛοὰ hatte, und die **ſtoiſche** hieß. Sehr oft wird auch das Wort ϛοὰ anſtatt dieſer philoſophiſchen Secte gebraucht. So nennt z. E. **Athenäus** den **Zeno** τῆς Στοᾶς κτιϛὴν, den Stifter der **Stoiker** t).

Μουσεῖον, das **Muſeum**, war ein haltbarer Ort in der Nähe des Cittadels, und hatte ſeinen Namen von dem alten

t) Athenäus Deipnoſ. lib. 8. S. auch Bruckers Hiſt. Crit. Philoſ. T. I.

M) **Mycon** mahlte das Pöcile für Geld, **Polygnotus** aber umſonſt, welches er auch bey einem öffentlichen Gebäude zu Delphos that, wofür der Rath der Amphictyonen ihm eine freye Bewirthung durch ganz Griechenland ausmachte. So dankbar waren damals die Kenner, und ſo belebten ſie durch ihren einſichtsvollen Beyfall die Künſtler, daß ſie zufrieden waren, für die Ewigkeit gearbeitet zu haben! Die im Pöcile befindlichen Gemälde ſtellten vor die gegen die Lacedämonier in Schlachtordnung geſtellten Athenienſer, das Gefecht der Athenienſer mit den Amazonen, die Zerſtörung Trojens, die Schlacht der Athenienſer bey Marathon, die Heracliden, welche die Athenienſer um Hülfe wider den Euryſtheus baten, einen Sophocles mit der Cyther, eine Minerva, einen Hercules, einen Theſeus, einen Butes hinter einem Berge ſtehend, ſo daß man nur ſeinen Kopf und Augen ſahe, welches zu dem von geſchwind verfertigten Sachen üblichen Sprüchwort Anlaß gab: θᾶττον ἢ Βούτης, geſchwinder als Butes. Als Athen unter römiſche Bothmäßigkeit kam, wurden alle dieſe, und unzälich viel andre Gemälde eine Beute der Römer. Vor dem Pöcile ſtanden die Bildſäulen des Solon und Lycurgus. Die übrigen Porticus hatten ihre beſondren Namen, z. E. ϛοὰ τῶν Θρακῶν, τῶν ἀλφίτων, τοῦ Ἀττάλου, wo nachher die römiſchen Kayſer ein Tribunal errichteten, und τῶν Ἑρμῶν, in welchem es viel Hermas gab, an welchem die Namen verdienter Männer angeſchrieben waren. Hermä ſind aber nach **Winkelmanns** Erklärung, (Geſch. d. K. S. 7.) viereckte Steine mit Köpfen, die von den griechiſchen Künſtlern beſtändig beybehalten worden. **Ueb.**

alten Dichter **Muſäus**, des **Orpheus** Schüler, der hier ſeine Gedichte herzuſagen pflegte, und auch hier begraben lag. **Antigonus** nöthigte die Athenienſer, hier eine Beſatzung zu unterhalten, und ſein Sohn **Demetrius** umſchloß den Ort, um ihn noch ſichrer zu machen, mit einer Mauer N)

Ωδεῖον, das **Odeum**, war ein Muſikſaal, oder Singehaus, (Taf. IV.) das **Pericles** erbaut hatte. Zur Erreichung der Abſicht, wozu es beſtimmt war, hatte es inwendig ſehr viele Sitze und Reihen von Pfeilern. Auswärts war das Dach oder die Bedeckung deſſelben von vielen ausgeſpannten Tüchern gemacht, die alle aus einem Punct von der Spitze abhängig herabliefen. Nach dem Bericht **Plutarchs** ſoll es auf dieſe Art nach einem Gezelt des **perſiſchen Königs** eingerichtet worden ſeyn u). Es wurde auch als ein Tribunal gebraucht, wo Recht geſprochen wurde. Dies erhellt aus folgenden Worten des **Arſtiophanes**.

Οἱ μὲν ἡμῶν, ὅυπερ Ἄρχων, οἱ δὲ παρὰ τοὺς ἕνδεκα.
Οἱ δ᾽ ἐν Ωδείῳ δικάζουσ᾽. x).

d. i. „Einige von uns ſprechen Recht, wo der Archon iſt, „andre bey den Eilfmännern, andre im **Odeum**.

Lycurgus, ein Athenienſiſcher Redner, verſchönerte es ſehr y). Als es im **mithridatiſchen** Kriege war niedergeriſſen worden z) baute es **Herodes Atticus** ſo ſchön und prächtig auf, daß es, wie **Plutarch** ſagt, alle berühmte Gebäude **Griechenlands** übertraf O). Es ſtand im **Ceramicus**, welchen Namen zween Plätze führten, die entweder vom **Ceramus**, des **Bacchus** und der **Ariadne** Sohn, oder ἀπὸ τῆς κεραμεικῆς τέχνης, von der

u) Plutarchus in vita Periclis. x) Ariſt. in Veſpis. y) Hyperides Orat. pro Lycnrgo. z) Appianus de bello mithridatico.

N) Beym Muſeo war die Πνὺξ, oder der Verſamınlungsplaz, von dem im folgenden 17ten Capitel gehandelt wird. Ueb.

O) Ich verweiſe hier auf die im Jahr 1767. herausgekommne gelehrte Schrift: Von den Odeen der Alten. Ueb.

der Töpferkunſt, die **Corōbus** an einem dieſer Plätze zuerſt erfunden, alſo benennt worden ſind a). Einer derſelben war innerhalb der Stadt, und enthielt unzählich viele Gebäude, als Tempel, Schaubühnen, Säulengänge u. ſ. w. Der andre war in der Vorſtadt, und diente zu einem öffentlichen Begräbnißplatz. Es gehörte zu demſelben, auſſer vielen andern Gebäuden, auch die **Academie** p).

Die athenienſiſchen Ἀγοραὶ oder **Märkte** waren ſehr zahlreich. Zween unter ihnen ſind die bekannteſten. Der

a) Pauſanias in Atticis. Plinius Hiſt. Nat. l. 7. c. 56. Svidas v. κεραμεικὸς und κεραμὶς S. 297. und 298. Tom. II. der vom L. Küſter beſorgten und zu Cambridge in 3 Folianten ans Licht getretnen Ausgabe.

p) Von allen Merkwürdigkeiten des doppelten Ceramicus handelt **Meurſius** in der Schrift, Ceramicus geminus, ſive de Ceramici Athenienſium utriusque Antiquitatibus, im 4ten Theil des Gronovſchen Theſaurus. Auſſer der Academie gehören hieher βασίλειος στοὰ, wo der βασιλεὺς und die Areopagiten ihr Tribunal hatten; das Μητρῷον, ein heiliger Platz der Mutter der Götter, deren Statüe Phidias gemacht hatte; das Rathhaus der fünfhundert Männer, worin eine Statüe des Jupiter Βουλαῖος war, welchen Beynamen auch Minerva und Veſta führten; der Tholus, der auch Σκιὰς und Prytaneum hieß, wo die Prytanen opferten und ſpeißten; ein Tempel des Mars, worin zwo Statüen der Venus, ingleichen ein Mars und eine Minerva ſtanden, jener von Alcamenes, und dieſe vom Locrus aus Paros gearbeitet; die Quelle Callirhoe, die, weil ſie aus neun Röhren ſprang, ἐννεάκρουνος hieß, und dieſen Namen zu Piſiſtrati Zeiten bekam, auch nach dem Pauſanias die einzige Quelle zu Athen aewesen ſeyn ſoll, wo es ſonſt viel Ziehbrunnen gab, dem aber **Vitruv** l. 8. c. 3. zu wiederſprechen ſcheint; ferner ein Tempel der Ceres und Proſerpina, ſo Ελευσίνιον hieß; ein vom Agrippa erbautes Theater, das daher Αγριππεῖον genennt wurde; das Leocorium, ein Tempel zum Andenken der drey Töchter des Leos erbaut, die er damals für das Wohl des Staats aufopferte, als Athen von der Peſt gedrückt wurde, und das Orakel den Rath gab, den Zorn der Götter durch den Tod einer Jungfrau zu beſänftigen; und auſſerdem eine unglaubliche Menge von Statüen, die Götter, Könige, Helden, Dichter, Redner und Philoſophen vorſtellten. Ueb.

Der eine hieß der alte, und der andre der neue Markt. Der letzte befand ſich in einer Gegend, die vom **Strabo** Ερετρία genennt wird [b]). Vermuthlich war er nicht weit vom **Porticus** des **Zeno**; wenigſtens ſagt **Pauſanias**, daß zu ſeiner Zeit der Markt in der Nähe deſſelben geweſen ſey. Der alte **Markt** war im **Ceramicus** innerhalb der Stadt, und hieß ἀρχαία ἀγορά. Hier wurden die öffentlichen Verſammlungen des Volks gehalten; hauptſächlich war er zum Kauf und Verkauf beſtimmt. Man theilte ihn daher nach Verſchiedenheit der Waaren, die zum Verkauf ausgeſtellt wurden, in verſchiedne Theile. Denn jede Art des Handels hatte ihren beſondern angewieſſnen Platz, wo der Verkauf getrieben werden konnte. Daher wird von den Schriftſtellern bisweilen genannt Κύκλος, wo Sclaven und Geſchirre verkauft wurden [c]), ingleichen Αλφιτόπωλις ἀγορὰ, der Kornmarkt, ἰχθυόπωλις ἀγορὰ, der Fiſchmarkt, Γυναικεία ἀγορὰ, wo Tücher und Putz für Frauensperſonen zu kaufen waren, und eine Menge andrer Gattungen von Märkten [d]). Nicht ſelten wurden auch die Märkte mit den einzeln Namen der Sachen benennt, die daſelbſt verkauft wurden; z. E. Οἶνος, der Weinmarkt, Ελαι-

b) Strabo Geograph. l. 9. T. II. p. 371 edit. Lugd. Bat.

c) Heſychius v. κυκλος.

d) **Meurſius** l. c. c. 16. ſetzt mich in den Stand noch folgende anzumerken. Τοὖψον, wo Leckerbiſſen zu verkaufen waren, τὰ μῦρα wo Salben, ὁ χλωρὸς τυρὸς, wo friſcher Käſe, ὁ οἶνος, wo Wein, τοὔλαιον, wo Oel, αἱ χύτραι, wo Töpfe, τὰ σκόροδα, wo Knoblauch, τὰ κρόμμυα, wo Zwiebeln, τὰ ἀρώματα, wo Gewürze, τὰ μῆλα, wo Nüſſe, τὰ κάρυα, wo Aepfel, τὰ ἀκρόδρυα, wo allerley Baumfrüchte, μεσκόνια, wo Eſelfleiſch, ἀγορὰ ἱματιόπωλις und σπαρόπωλις, wo Kleider verkauft wurden. Und zu dieſem allen waren auf dem alten, und mit ſehr vielen Statüen geſchmückten Markt gewiſſe Plätze auserſehen. Auſſerdem war auch zu Athen ἀγορὰ Ἀργείων, ἀγορά Θεῶν, ἀγορὰ, κερκώπων wo geſtohlne Sachen verkauft wurden, οἱ ἵπποι, der Pferdemarkt, βιβλιοθῆκαι, wo Bücher verkauft wurden. Ueb.

Ελαιον, der Oelmarkt, u. ſ. w. d). Ein Beyſpiel hievon geben folgende Verſe des **Eupolis.**

Περιῆλθον εις τα σκόροδα, καὶ τα κρόμμυα,
Καὶ τὸ λιβανωτὸν, κ' ευθὺ των αρομάτων,
Καὶ περὶ τα γέλγη. — — —

d. i. „Ich gieng auf dem Knoblauchs⸗ und Zwiebel⸗ und „Weyrauchs⸗ und Gewürz⸗Markt umher.„

Die Zeit, zu welcher die Waaren zum Verkauf ausgeſtellt wurden, hieß πλήθουσα αγορα, der **volle Markt,** wegen der alsdann verſammleten Menge des Volks. Es ſcheinen auch verſchiedne Stunden zum Verkauf dieſer oder jener Waaren beſtimmt geweſen zu ſeyn, und dies iſt, wie ich vermuthe, die Urſach, weswegen **Suidas** in einigen Stellen ſagt, der volle Markt ſey um die dritte Stunde, und in andern, er ſey um die vierte, fünfte und ſechſte Stunde gehalten worden.

Auſſer dieſen Plätzen hatten die **Kaufleute** und Handwerker noch ihre Βουλευτήρια oder öffentlichen Säle, wo jede Geſellſchaft zuſammenkam, und ſich über ihre Angelegenheiten berathſchlagte. Denn die Handwerke wurden zu **Athen** ſehr unterſtützt, und wenn jemand einem andern einen Vorwurf daraus machte, daß er ſich auf dieſe Art ſeinen Unterhalt zu verſchaffen ſuchte; ſo konnte die beleidigte Perſon ihn der angethanen Beſchimpfung wegen gerichtlich belangen e). Ja es fehlte ſo viel, daß die Handwerke für eine niedrige und unedle Lebensart gehalten worden wären, daß ſo gar Perſonen vom größten Anſehen ſich nicht ſchämten, ſich mit ſolchen Beſchäftigungen abzugeben, und ſonderlich Handlung zu treiben, wie **Plutarch** verſichert. Denn er ſagt, daß **Solon** ſelbſt ſich auf die Handlung gelegt habe; obgleich andre melden, daß er mehr wegen der Ausbreitung ſeiner Gelehrſamkeit und Erfahrung, als um ſich Vermögen zu erwerben, gereiſet ſey. Zu ſeiner Zeit war, nach der Verſicherung des **Heſiodus,** ein

d) Pollux Onomaſt. l. 9. c. 5. e) Demoſthenes Orat. in Eubulidem.

ein Handwerk nicht ſchimpflich, und entehrte diejenigen nicht, die ſich darauf legten: aber die Handlung war ein ehrenvoller Name, weil dadurch die Güter fremder Nationen eingeführt wurden, weil ſie zur Freundſchaft mit ihren Königen Gelegenheit gab, und eine Mutter der Erfahrung war. Einige Kaufleute haben ſo gar groſſe Städte gebaut, als z. E. der Stifter von **Maßilia**, der von den am **Rhein** wohnenden **Galliern** ſo ſehr verehrt wurde. Einige ſagen auch, daß **Thales** und **Hippocrates** der Mathematiker gehandelt habe; und daß **Plato** die Unkoſten ſeiner Reiſen mit dem in **Aegypten** verkauften Oehl beſtritten habe. So weit **Plutarch** f).

Die **Waſſerleitungen** waren vor den Zeiten der **Römer** zu **Athen** nicht bekannt. Der Mangel derſelben wurde durch Brunnen erſetzt, deren wenige von Privatperſonen, und andre auf öffentliche Unkoſten gegraben wurden. Weil aber das Land wenig trinkbares Flußwaſſer hatte, (denn der **Eridanus** war, wie **Strabo** meldet g), ſchlammig und unbrauchbar,) und weil die Seen und Hauptquellen nur mit wenig Waſſer verſehen waren, welches zu immerwährenden Streitigkeiten unter den Bürgern Veranlaſſung gab: ſo machte **Solon** ein Geſetz bekannt, daß, wo innerhalb eines **Hippicon**, das iſt, eines Raums von vier Stadien, ein öffentlicher Brunnen wäre, es allen frey ſtehen ſollte, daraus zu ſchöpfen; diejenigen aber, die von demſelben weiter entfernt wohnten, ſollten verbunden ſeyn, ſich mit einem beſondern Brunnen zu verſorgen: und im Fall ſie zehn Klafter tief gegraben hätten, ohne Waſſer finden zu können; ſo ſollten ſie die Erlaubniß haben, von ihren Nachbarn täglich zehn Kannen zu holen. Denn, ſagt **Plutarch**, er hielt es für klug, Anſtalten gegen den Mangel zu machen, nicht aber die Trägheit zu befördern h). **Adrian** legte auſſer andern prächtigen Gebäuden auch den Grund zu einer vortreflichen **Waſſerlei-**

f) in vita Solonis. g) Strabo Geogr. l. 9.
h) Plutarchus in vita Solonis.

tunng, die ſein Nachfolger **Antonin** endigte. Ein Theil derſelben iſt noch heut zu Tage vorhanden, und wird von **ioniſchen** Säulen getragen, welche nach der Meinung **Georg Wheelers** das Frontiſpice des Waſſerbehältniſſes geweſen ſind.

Die **Gymnaſia** ſind zuerſt zu **Lacedämon** üblich geweſen, (Taf. V.) nachher aber auch in allen Theilen **Griechenlandes** ſehr gemein geworden. Auch zu **Rom** hat man ſie nachgeahmt, ſehr erweitert und verbeſſert. Sie beſtanden nicht aus einzelnen Gebäuden, ſondern aus einer Menge an einander hangender Gebäude, die ſo geräumig waren, daß ſie viele Tauſende auf einmahl faſſen konnten, und daß Raum genug für die Philoſophen, für die Lehrer der Beredſamkeit und aller übrigen Wiſſenſchaften, die hier ihre Vorleſungen hielten, ingleichen für die Kämpfer, Tänzer und alle andere, die nur wollten, da war, um ſich zu einer und eben derſelben Zeit ohne die geringſte Störung und Unterbrechung üben zu können. Die Theile dieſer Gebäude waren ſehr mannigfaltig; hauptſächlich aber gehörten folgende dahin:

1. Στοαὶ, die Säulengänge. Sie waren voller **Exedren** (ἐξέδραι,) oder Seitengebäuden, die mit Sitzen verſehen, und zum Studiren oder zur Unterredung bequem eingerichtet waren. Vermuthlich war es hier, wo ſich die Schüler zu verſammlen pflegten.

2. Ἐφήβαιον, der **Ort**, wo die **Ephebi** oder Jünglinge ſich übten, oder wo, nach der Meinung einiger, diejenigen, die ſich üben wollten, zuſammenkamen, und ſich ſo wohl von der Art der Uebung, worin ſie wetteifern wollten, als auch von der Belohnung des Siegers beſprachen.

3. Κωρίκειον, ἀποδυτήριον, γυμναςήριον, das Zimmer, wo man ſich zu entkleiden pflegte.

4. Ελαιοθέσιον, ἀλειπτήριον, der **Ort**, wo die, welche ringen wollten oder gebadet hatten, geſalbt wurden.

5. Ko-

5. Κονιςήριον oder κονίςρα, der Ort, wo der Staub lag, mit welchem die beſtreut wurden, die ſich hatten mit Oel beſtreichen laſſen.

6. Παλαίςρα. Unter dieſem Worte wird bisweilen das ganze **Gymnaſium** verſtanden. Seiner eigentlichen Bedeutung nach aber bezeichnet es den Ort, wo alle Uebungen des Πένταθλον oder **Fünfkampfs**, oder, wie andere ſagen, nur das Ringen und das Παγκράτιον geſchahen. Damit nun die kämpfenden Perſonen nicht ausglitſchen, oder durch einen Fall ſich ſchaden mögten: ſo wurde der Fußboden mit Staub oder Sand bedeckt. Auſſerdem war noch ein andres Zimmer im **Gymnaſium**, das mit noch tiefern Sande überdeckt war, als die **Paläſtra**.

7. Σφαιριςήριον, ein zu verſchiednen Uebungen, ſonderlich aber zum Ballſpiel beſtimmter Platz R).

8. Der Raum zwiſchen den Säulengängen und den Mauern, der ledig gelaſſen wurde, damit das Licht hineinfallen konnte, und die Area des **Periſtylium**, welches ein groſſer viereckiger, oder auch bisweilen länglicht viereckiger Platz in der Mitte des **Gymnaſiums** war, diente zu

R) Vitruv nennt in ſeiner Beſchreibung der Paläſtra l. 5. c. 11. das Sphaeriſterium gar nicht; und Bürette in der Abhandlung ſur la Spheriſtique des Anciens im erſten Theil der Memoires de l' Acad. des Inſcriptions p. 161 will daher beweiſen, daß das vom Vitruv genannte Coriceum eben ſo viel als Sphaeriſterium ſey, und von Κώρυκος, einer Art Ball, ſo aufgehangen zu werden pflegte, herkomme. Denn man übte ſich im Sphaeriſterio mit dem kleinen und groſſen Ball, mit dem Ballon, ſo σφαῖρα κενὴ hieß, und mit dem Κώρυκος; wovon ich künftig bey Gelegenheit der Spiele der Griechen reden werde. Mercurialis de arte gymnaſt. l 1. c. 8 hält das Coriceum und Apodyterion für einerley. Bürette widerlegt ihn, und will es auch nicht von κούρη, tonſura, herleiten, als wäre es ſo viel als tonſtrina geweſen; noch weniger von κούρη, puella, als wäre es ein zur Uebung der Mädgen beſtimmtes Zimmer geweſen, wie das Ephebeum für Jünglinge beſtimmt war. Denn die Griechen pflegten, wenn man die Lacedämonier ausnimmt, ihre Mädgen nicht auf die Art, wie ihre Jünglinge zu üben. Ueb.

Spaziergängen und ſolchen Uebungen, die in der Paläſtra, oder im tiefen Sande, oder an irgend einem andern Orte des Gymnaſiums nicht vorgenommen wurden. Dergleichen war, wie einige meynen, das Springen und der Diſcus, oder das Werfen mit der Scheibe.

9. Ξυϛοὶ und Ξυϛὰ waren zween verſchiedne Plätze ſo wohl in Griechenland, als zu Rom. Xyſti waren oberwärts bedeckt, und wurden zu den Uebungen der Kämpfer gebraucht, wenn das Wetter ihnen nicht erlaubte, in freyer Luft zu kämpfen. Xyſta aber, die auch bisweilen Περιδρόμιδες heiſſen, waren ofne und unbedeckte Spaziergänge, und dienten zu allerley Uebungen und zur Erholung in der Hitze des Sommers, oder bey gelinder Witterung im Winter.

10. Die Bäder enthielten Waſſer, das in verſchiednen Graden warm oder kalt war. Man erfriſchte ſich in denſelben, ſo wohl wenn man von den angeſtellten Uebungen müde war, als auch zu andern Zeiten. Unter den alten Griechen waren die Bäder nicht ſehr häufig, und wurden ſelten anders gebraucht, als nach Vollendung irgend eines groſſen Werks, das ſehr viel Arbeit und Mühe gekoſtet hatte, als z. E. eines geendigten Kriegs, oder eines zu Stande gebrachten groſſen und beſchwerlichen Unternehmens [i]). So ging Agamemnon, als er nach dem trojaniſchen Kriege wieder nach Haus kam, ins Bad, um daſelbſt gleichſam das Andenken aller ſeiner überſtandnen Mühſeeligkeiten wegzuwaſchen, und wurde durch die Verrätherey ſeiner Gemalin Clytämneſtra ermordet [k]). In ſpätern Zeiten wurden die Bäder üblicher, und beyde Geſchlechter bedienten ſich derſelben häufig zur Geſundheit und Erfriſchung. Zu Sparta badeten ſich Manns- und Weibs-Perſonen in einem gemeinſchaftlichen Bade. In andern Städten aber hatten ſie verſchiedne ihnen angewieſne Plätze.

11. Das

i) Artemidorus Oneirocrit. lib. 1. k) Lycophron in Caſſandra.

11. Das **Stadium** war ein groſſer Halbzirkel, worin allerley Uebungen angeſtellt wurden. Zu mehrerer Bequemlichkeit der Zuſchauer, die in unglaublicher Menge dahin ſtrömten, war es mit übereinander in die Höhe laufenden Stufen gebaut, ſo daß die obern Reihen über die Köpfe der unter ihnen ſitzenden hinweg ſehen konnten. Es gab verſchiedne derſelben in den **Gymnaſien** zu **Athen**, und an andern Orten. Das merkwürdigſte Stadium war das, was **Lycurgus** an den Geſtaden des Fluſſes **Jlißus** erbaut hatte, und nachher vom **Herodes Atticus**, einem der reichſten Bürger, die **Athen** jemals gehabt hat, erweitert worden iſt. Es war von **penteliſchem** Marmor mit ſo ausnehmender Pracht erbaut, daß, wenn **Pauſanias** darauf zu reden kommt, er ſeinen Leſern ſagt, daß ſie kaum glauben würden, was er ihnen davon ſagen wolle: denn alle, die es geſehen, hätten es für ein Wunder gehalten, und es ſey von ſo erſtaunlicher Gröſſe, daß man es beynahe für ein Gebürge von weiſſen Marmor an den Geſtaden des **Jlißus** anſehen mögte. **Georg Wheeler** meldet, daß von dem ſteinernen Gebäude nach der Seite des Fluſſes hinwärts noch jetzt einige Ueberbleibſel vorhanden ſind, daß aber der übrige Theil nur ein von Erde aufgeführtes Stadium ſey. Indeſſen ſieht man noch die Geſtalt und Gröſſe deſſelben, obgleich alle Stufen weggenommen ſind. Es iſt ein langer Platz mit zwo parallelen Seiten, die ſich an dem öſtlichen Ende cirkelförmig ſchlieſſen, an dem entgegenſtehenden Ende aber offen ſind. In der Länge hat es ohngefähr hundert und funfzehn geometriſche Schritte; in der Breite aber ſechs oder ſieben und zwanzig. Und von dieſer Länge bekam es den Namen **Stadium**, welches ein unter den **Griechen** gewöhnliches Maaß war, und den achten Theil eines **römiſchen** Miliare ausmachte.

Es gab zu **Athen** verſchiedne **Gymnaſia**, worunter drey die bekannteſten ſind, nämlich **Lyceum**, **Academia** und **Cynoſarges**. Λυκεῖον, das **Lyceum**, ſtand an

den Geſtaden des **Jlißus**, und bekam ſeinen Namen vom **Apollo** Λυκοκτόνος, oder Λύκιος, dem es gewidmet war. Nicht ohne Urſach, ſagt **Plutarch**, ſondern aus einem guten und vernünftigen Grunde wurde dieſer Ort dem **Apollo** geheiligt, weil man von der Gottheit, die unſre Krankheiten heilt, und unſre Geſundheit wiederherſtellt, mit Recht auch Stärke und Geſchicklichkeit zum Kampf in den Uebungen des Leibes erwarten kann [l]). Die Erbauung dieſes Gebäudes wird von einigen dem **Piſiſtratus**, von andern dem **Pericles**, und noch von andern dem **Lycurgus** zugeſchrieben. Dies macht es wahrſcheinlich, daß alle drey etwas dazu beygetragen haben. Vielleicht legte **Piſiſtratus** den Grund, **Pericles** führte es auf, und **Lycurgus** erweiterte und verſchönerte es. Hier war der Ort, wo **Ariſtoteles** die Philoſophie lehrte, und ſich mit denen unterredete, die des Unterrichts wegen zu ihm kamen. Er hatte dabey die Gewohnheit, alle Tage bis auf die Stunde der Salbung (denn die **Griechen** pflegten ſich vor den Mahlzeiten zu ſalben,) auf und nieder zu gehen. Deswegen iſt er und ſeine Anhänger Περιπατητικοὶ genannt worden, ἀπὸ τοῦ περιπατεῖν [m]). Doch ſind andere der Meinung, daß dieſer Name dadurch veranlaßt worden ſey, weil **Ariſtoteles** dem **Alexander** im Herumgehen die Philoſophie gelehrt habe [S]).

Ακαδήμια, die **Academie**, war ein Theil des **Ceramicus** auſſerhalb der Stadt, von welcher ſie ohngefähr ſechs Stadia eutfernt war. Ihren Namen hat ſie vom

Aca=

l) Plutarchus Sympoſ. lib. 8 Quæſt. 4. m) Suidas in Lex. Brucker in Hiſt. Cr. Phil. T. 1. p. 788.

S) Der macedoniſche König Philippus, Demetrii Sohn, verbrannte das Lyceum, und Sylla ließ die umherſtehenden Bäume ausrotten. Cicero hatte in ſeinem Tuſculan ein Gymnaſium, das eben ſo hieß, de divin. l. 1 c. 5; und in der villa Tiburtina hatte der K. Adrian einen Ort gleiches Namens. Wer aus dem Lyceo etwas entwendete, das über zehn Drachmen werth war, der mußte nach Solons Geſetzen ſterben. Das galt auch von der Academie und Cynoſarges. Ueb.

Academus, einem alten Helden, der als **Helena** vom **Theſeus** entführt, und zu **Aphidnä** verborgen gehalten wurde, ſie dem **Caſtor** und **Pollux** entdeckte. Deswegen wurde er von ihnen bey ſeinem Leben auſſerordentlich hochgeſchätzt, und als die **Lacedämonier** in den folgenden Zeiten in **Attica** zu verſchiedenen malen feindliche Einfälle thaten, und das ganze Land ringsumher verwüſteten, ſo verſchonten ſie ſeinetwegen allemal dieſen Ort. **Dicäarchus** ſchreibt aber, daß ſie bey dem Heer des **Caſtor** und **Pollux** zween **Arcadier** befunden hätten, der eine **Echedemus**, der andre **Marathus**. Von jenem ſey die nachher ſogenannte **Academie** damals **Echedemia** genennt worden; und von dieſem habe die Stadt **Marathon** ihren Namen bekommen. So ſtellt **Plutarch** die Sache vor [n]). Die Academie war mit ſchattigen Wäldern und einſamen Spaziergängen umgeben, wo man ungeſtört ſtudiren und ſeinen Betrachtungen nachhängen konnte. Dichter und andere bezeugen dieſes. **Eupolis** ſpricht davon in folgendem Verſe [o]).

Ἐν εὐσκίοις δρόμοισιν Ἀκαδήμου θεοῦ.

„In den ſchattigen Gängen des vergötterten Academus. Und **Horaz** redet ebenfals davon, wenn er ſagt:

Atque inter ſylvas *Hecademi* quaerere verum [p]).

Anfänglich war es ein wüſter, und wegen der daſelbſt befindlichen Sümpfe und Moräſte unbewohnter, und eben deshalb ſehr ungeſunder Ort. **Cimon** ließ aber die Sümpfe austrocknen. Dadurch ward der Ort ſo reizend und anmuthsvoll, daß er von allerley Volk häufig beſucht wurde. Sonderlich thaten das diejenigen, die ſich auf die Philoſophie legten: denn die begaben ſich in groſſer Anzahl hieher zu den Vorleſungen des **Plato**, der hier beſtändig lehrte. Als er ſich durch die Ungeſundheit der Luft, die noch nicht völlig gereinigt war, eine Krankheit zugezogen hatte, und die Aerzte ihm deswegen den Rath gaben, daß er ſeine Schule nach dem **Lyceum** verlegen mögte: ſo antwortete er,

n) Plut. in vita Theſei. o) in ἀστρατεύτοις.
p) lib. 2. epiſt. 2.

er, daß er die Academie wähle, ſeinen Körper zu unterdrücken, weil er ſonſt bey zu vieler Geſundheit geil, und ungeſchickt werden würde, ſich von den Vorſchriften der Vernunft regieren zu laſſen; ſo wie man Weinſtöcke beſchneide, wenn ſie ſich zu weit ausbreiten, oder Zweige abnehme, die gar zu geil wachſen q). Ich darf übrigens nicht vergeſſen, noch zu bemerken, daß die Academie vom Hipparchus, des Piſiſtratus Sohn, mit einer Mauer umgeben worden ſey, der zur Beſtreitung der dazu gehörigen Unkoſten dem Volk eine ſo ſchwere Taxe auflegte, daß nachher beſtändig ein jedes theure und koſtbare Unternehmen Ἱππάρχου τειχίον genannt wurde T).

Κυνόσαργες war ein Ort in der Vorſtadt nicht weit vom Lyceo, und hatte ſeinen Namen von einem weiſſen oder geſchwinden Hunde, im griechiſchen κύων ἀργὸς, der, als Diomus dem Hercules opferte, einen Theil des Opfers wegfraß r). Sie war mit verſchiednen, der Hebe, Alcmena und dem Jolaus gewidmeten Tempeln geſchmückt, weil ſie insgeſamt mit dem Hercules etwas verwandt waren, der als die vornehmſte Gottheit dieſes Orts, auch mit einem prächtigen Tempel beehrt wurde. Nichts war in der Cynoſarge merkwürdiger, als das Gymnaſium, in welchem Ausländer und diejenigen, die nur halb von athenienſiſchem Geblüt entſproſſen waren, das iſt, von deren Aeltern nur einer aus Athen gebürtig war, ihre Uebungen anſtellten, weil Hercules, dem es geweihet war, von nicht ganz gültiger Herkunft, und keiner von den unſterblichen Göttern war, ſondern eine ſterbliche Frau-

q) Baſilius Magnus lib. de legendis gentilium libris.

r) Heſychius ad h. u. Suidas Tom. 2. S. 398 der Küſterſchen Ausgabe. Ulpianus ad Orat. Demoſthenis contra Timocratem p. 266.

T) Alles dieſes beſchreibt ausführlicher Meurſius in Ceramico gemino c. 20 u. f. und Conring in Antiquitatibus academicis p. 193 ff. nach der Heumanniſchen Ausgabe. Auch Cicero hatte eine Academie, wo er ſeine Quaeſtiones academicas ſchrieb. Ueb.

Frauensperſon zur Mutter hatte. Themiſtocles, der nur von väterlicher Seite ein Athenienſer war, beredete daher verſchiedne Jünglinge von edler Herkunft, ihn zu begleiten, und ſich in der **Cynoſarge** zu ſalben und zu üben. Hiedurch ſchien er auf eine anſtändige Art den Unterſchied aufzuheben, der ſich zwiſchen den wirklich Edlen und Ausländern, und zwiſchen den ganzen und halben Athenienſern befand s). Es war auch hieſelbſt ein Gerichtshof, vor welchem die eine ungültige Herkunft betreffenden Fälle unterſucht, und ſolche Perſonen verhört wurden, die in dem Verdacht ſtanden, als hätten ſie ihre Namen fälſchlich in das Verzeichniß der ächtgebohrnen Athenienſer gebracht t). In dieſem **Gymnaſium** ſtiftete **Antiſthenes** eine philoſophiſche Secte, deren Anhänger Κυνικοὶ, **Cyniker**, genennt wurden, und zwar, wie einige meynen, von dem Namen des Orts U) u).

Alle **Theater** waren dem **Bacchus** und der **Venus**, als den Gottheiten der Spiele und des Vergnügens, gewidmet x). Dem erſtern ſollen ſie ihren Urſprung zu verdanken haben y). Daher wurden auch die auf denſelben vorgeſtellten Spiele Διονυσιακὰ genannt, und die bey Erbauung derſelben beſchäftigten Künſtler hieſſen Διονυσιακοὶ τεχνῖται X), gleichſam als gehörten ſie dem **Dionyſus** oder **Bacchus** zu.

Die meiſten alten **Theater** ſtanden nur eine Zeitlang. Denn ſie wurden bloß aus Brettern zuſammengeſetzt,

s) Plutarchus in Themiſtocle. t) Nonaus Monachus in collect. Hiſtor. u) Diogenes Laertius in Antiſthene. x) Lactantius l. 6. y) Polydorus Vergilius de rer. invent. l. 3. c. 13.

U) Meurſius Athenis Atticis l. 2. c. 2. Der vorhergenannte Philippus verbrannte auch dieſes Gymnaſium, und zerſtörte dabey viele umher befindliche Grabmäler berühmter Männer, worunter das Grabmal Iſocratis war. Ueb.

X) Auch die Acteurs wurden ſo genennt, wie unter andern Caſaubonus in der neulich von mir herausgegebenen Schrift de Satyrica Graecorum poeſi bemerkt hat. Ueb.

ſetzt, die zur Bequemlichkeit der Zuſchauer ſtufenweiſe über einander gelegt waren, und deswegen Ἰκρία hieſſen [z]). Beynahe wären aber dieſe ſchwachen Gebäude dem Staat ſehr nachtheilig geworden. Denn als einſt faſt die ganze Stadt, ſo wohl die obrigkeitlichen Perſonen und der Adel, als auch die von geringerm Stande, der Gewohnheit nach verſammelt waren, um ein Trauerſpiel des **Pratinas** anzuhören: ſo ſtürzte das Theater, zu ſchwach, die ungeheure Laſt des drückenden Volks zu tragen, plötzlich nieder, und es fehlte nicht viel, daß alle unter den Ruinen deſſelben wären begraben worden [a]). Durch dieſe Gefahr, der ſie mit genauer Noth entronnen, wurden ſie vorſichtiger gemacht; und dies gab Gelegenheit, zu mehrerer Sicherheit ein ſteinern Theater zu erbauen. Von dieſer Zeit an führten die **Athenienſer**, deren Beyſpiel die übrigen **Griechen** nicht lange nachher folgten, feſte und dauerhafte **Theater** von Steinen, und zwar gröſtentheils von Marmor, auf, die nach und nach zu einer ſolchen Gröſſe anwuchſen, daß ſie faſt alle andre Gebäude in **Griechenland** übertrafen.

Die Figur der **Theater** war halbcirkelförmig, doch machten ſie keinen völligen Cirkel aus, ſondern enthielten die gröſſere Hälfte eines Cirkels. Daher waren auch die **Amphitheater**, die ſo ausſahen, als wenn zwey Theater mit einander verbunden wären, nicht völlig tellerrund, ſondern eyförmig geſtaltet. Sie beſtanden aus zween Haupttheilen. Der eine hieß Σκηνή, die **Scene**; der andre Κοῖλον, cavea. Die **Scene** war eine für die Schauſpieler beſtimmte Abtheilung, die queer durch das Theater gieng. Anfänglich war ſie, der alten Einfalt gemäß, von Zweigen und Laub gemacht. In den verſchwenderiſchern Zeiten

z) Heſychius ad h. v. T. 2. p. 38. edit. Lugd. Bat. 1766. Svidas Tom. II. p. 111. der Küſterſchen Ausgabe.

a) Svidas v. Πρατίνας Tom. III. p. 169 der Küſt. Ausgabe. Eine ähnliche, ſehr tragiſche Geſchichte erzählt Tacitus Ann. l. 4. c. 62. vom Einſturz des Amphitheaters bey Fidena. Ueb.

Zeiten aber wurde ſie mit reichen und köſtlichen Vorhängen geſchmückt, um den Zuſchauern die Einrichtung der Maſchinen und andre Handlungen der Spieler zu verbergen. Sie war entweder ſo eingerichtet, daß ſie herumgedreht werden konnte, und dann hieß ſie Verſatilis; oder ſo, daß ſie aufgezogen werden konnte, und dann war ſie Ductilis. Dieſer letztern Art bedienen wir uns gemeiniglich bey unſern Schaubühnen, wenn die Vorſtellung geändert wird. Die Scene hatte drey Haupteingänge; einen zur Rechten; einen zur Linken, wo kleine und niedrige Gebäude vorgeſtellt wurden; und einen dritten in der Mitte, wodurch prächtigere Gebäude, als z. E. Tempel der Götter, oder Palläſte der Könige, dem Auge dargeſtellt wurden. An jeder Seite des Eingangs war ein niedriger Eingang, durch welchen die handelnden Perſonen, es mogten Götter oder Menſchen ſeyn, durch verſchiedne Maſchinen und Werkzeuge, deren Namen man im Julius Pollux erklärt findet b), auf die Bühne geführt wurden. Die ganze Scene war in verſchiedne Theile eingetheilt, unter denen folgende die merkwürdigſten ſind.

Βροντεῖον, ein Platz unter dem Fußboden, wo eherne Gefäſſe voller Steine und andrer Materialien ſtanden, mit denen man das Getöſe des Donners (βροντὴ) nachahmte.

Ἐπισκήνιον, ein Ort über der Scene, wo alle Maſchinen, vermittelſt welcher man verſchiedne Figuren und Ausſichten vorſtellte, in Bewegung geſetzt wurden.

Παρασκήνιον, das Ankleidungs-Zimmer, war ein Ort hinter der Scene, wo ſich die Schauſpieler ankleideten und ſchmückten.

Προσκήνιον, die Bühne, war der Platz vor der Scene, auf welchem die Schauſpieler agirten.

Ορχήςρα war der Theil der Bühne, wo der Chor zu tanzen und zu ſingen pflegte. In der Mitte deſſelben war das Pulpitum, griechiſch Λογεῖον oder Θυμέλη.

Ὑποσ-

b) Onomaſt. lib. 4. c. 19.

Ὑποσκήνιον, war eine Abtheilung unter dem Pulpito, die zur Muſik beſtimmt war.

Das Κοῖλον oder Cavea war für die Zuſchauer beſtimmt und beſtand aus dreyen, in gleichen Graden über einander gehenden Abtheilungen. Die niedrigſte war für Perſonen von Stande und für die, welche obrigkeitliche Aemter bekleideten; die mittlere für den gemeinen Haufen; und die höchſte für die Weibsperſonen y).

Weil

y) Ich will die Theile des griechiſchen Theaters, welches in einigen Stücken von dem römiſchen unterſchieden war, etwas anders ordnen. Das ganze Gebäude hatte drey Haupttheile. Der erſte hieß überhaupt die Scene, σκηνὴ, und war für die Spieler. Der andre wurde **Theatrum**, Θέατρον, und der dritte für die Mimen und Tänzer, **Orcheſtra**, Ὀρχήστρα genennt. Das von der runden und cirkelförmigen Seite des Gebäudes eingeſchloßne Theatrum, war für die Zuſchauer. Das gegen überliegende längliche Viereck war die Scene. Zwiſchen beyden war die Orcheſtra. Das jetzt genannte Theater hatte drey Stokwerke, und jedes Stokwerk ſieben Abſätze oder Reihen von Sitzen, die etwa 18 Daumen hoch, und ohngefähr noch einmahl ſo breit waren. **Vitruvius** l. 5. c. 5. Alle Reihen waren unterſchieden theils der Höhe nach durch breite Abſätze, welche die Stokwerke unterſchieden, und die **Vitruv** praecinctiones nennt, theils in ihrem Umfang durch die jedem Stokwerk eignen Treppen, die ſie in gerader Linie durchſchnitten, ſo daß, weil ſie alle nach dem Centro der Schaubühne zuliefen, die dadurch abgetheilten Reihen von Sitzen die Form eines Keils bekamen, und auch bey den Römern cunei hieſſen. Der Ort, wo die obrigkeitlichen Perſonen ſaſſen, hieß βουλευτικός; wo die jungen Leute ſaſſen, ἐφηβικός. Unter den jetzt beſchriebnen Abſätzen ſtanden eherne Gefäſſe, die vielleicht die Geſtalt einer Glocke hatten, und ſo geſtellt waren, daß ſie nirgend anſtieſſen. Sie dienten dazu, daß die Stimme der Acteurs und die Töne der Inſtrumente deſto ſtärker gehört werden ſollten, welches deſto nöthiger war, da theils unter freyem Himmel agirt wurde, theils die Theater, da man ſie von Stein aufzuführen anfieng, ſehr groß, und die Anzahl der Zuſchauer ſehr ſtark war. Deswegen hatten auch dieſe Gefäſſe alle Töne der menſchlichen Stimme und der Inſtrumente. Sie hieſſen ἠχεῖα. ſ. **Vitruv** de Archit. l. 1. c. 1.

Weil die Theater oben offen waren: ſo wurden hinter der Cavea **Porticus** oder Säulengänge errichtet, unter

ter

c. 1 verglichen mit l. 5. c. 5. — Die Orcheſtra hatte bey den Griechen auch drey Theile. Der erſte hieß im engern Sinn Orcheſtra, und war für die Mimen, Tänzer und untergeordneten Acteurs, die in den Zwiſchenacten und am Ende der Vorſtellung ſpielten. Der andre hieß θυμέλη, weil er viereckt und wie ein Altar gebaut war. Hier befanden ſich die Chöre und die ſo genannten Thymelici. Den dritten nennte man ὑποσκήνιον, weil er am Fuß der Scene ſich befand. Die Griechen ſtellten hier ihre Muſik hin, und gaben ihr dadurch einen bequemen Ort, ſo daß ſie von den Tänzern nicht zu weit entfernt war, und auch von den Zuſchauern gut gehört werden konnte. Man ſieht hieraus, daß die Orcheſtra bey den Römern anders beſchaffen geweſen ſey. Denn ſie war bey ihnen für die Senatoren und Veſtalinnen beſtimmt, und hatte eine dicht vor der Scene befindliche Abtheilung, die **Podium** hieß, wo die vornehmſten, z. E. die Kayſer ſaſſen, wie **Svetonius** c. 12 vom Nero ſagt. — Die Scene beſtand ebenfals aus drey Theilen. Der erſte war die eigentlich ſo genannte Scene, und ſtellte ein groſſes Vorgebäude vor, welches ſich von der einen Seite der Bühne bis zur andern erſtreckte, und worauf die Verzierungen ſtanden. An beyden Seiten dieſes Vorgebäudes waren zween kleine Flügel, von deren einem bis zum andern der große Vorhang ging, der niederfiel, wenn die Scene eröfnet wurde, und in den Zwiſchenſpielen in die Höhe gezogen wurde; ſo daß alſo den Vorhang aufziehen und fallen laſſen, bey den Alten ganz was anders bedeutete, als bey uns. Der andre Theil der Scene hieß προσκήνιον, und war ein groſſer Raum vor der Scene, wo die Acteurs ihre Rollen ſpielten, und der nach Verſchiedenheit der Gröſſe des ganzen Theaters bald gröſſer, bald kleiner war. Bey den Griechen war er zehn Fuß höher, als die Orcheſtra, und bey den Römern nur fünf Fuß, welches deswegen nöthig war, weil ſonſt die in der Orcheſtra ſitzenden Senatoren ſehr wenig würden haben ſehen können. Auch war das προσκήνιον, welches die Griechen auch λογεῖον und die Lateiner Pulpitum nennten, bey den erſtern enger, als bey den letztern, und das darum, weil bey den Griechen auch die Orcheſtra für die Sänger, Tänzer u. d. g. beſtimmt war, bey den Römern aber nicht. Dieſer Theil der

Scene

ter welchen man bey regnigtem Wetter Schutz ſuchte, und zu allen Zeiten die angenehmſte Promenade haben konn-

Scene hatte nach Verſchiedenheit der Stücke, die aufgeführt wurden, verſchiedne Decorationen. Bald wurden groſſe Palläſte mit Colonnaden, Statüen und andern prächtigen Verzierungen vorgeſtellt; und weil dies bey Tragödien geſchahe, ſo hieß es die tragiſche Scene. Bald wurden Privathäuſer und Proſpecte mit Fenſtern wie in gemeinen Leben vorgeſtellt; und dann war es die comiſche Scene. Bald ſahe man Bäume, Quellen, Felſen, Hölen und andre ländliche Vorſtellungen, und dann war es die ſatyriſche Scene, der man ſich bey den ſatyriſchen Schauſpielen bediente, die niemand in ein beßeres Licht geſetzt hat, als Caſaubonus de ſatyrica Graecorum poeſi. Der dritte Theil der Scene hieß παρασκήνιον, wo nicht nur die Acteurs ſich aus und ankleideten, ſondern wo auch verſchiedne Maſchinen waren, wodurch allerley Vorſtellungen in Bewegung geſetzt wurden. Dieſe Maſchinen waren mannigfaltig. Einige befanden ſich an den Pfoſten der zu beyden Seiten des Haupteingangs befindlichen Eingänge, und hieſſen περίακτοι, weil ſie umgedreht werden konnten. Vermittelſt derſelben wurden Boten, Reiſende, Vertriebne, auch Wald- und Waſſergötter plötzlich dargeſtellt. Andre befanden ſich über der Scene, wodurch die aus der Höhe herabkommenden himmliſchen Götter, um gleichſam in verworrnen Umſtänden plötzlich Hülfe zu leiſten, dargeſtellt wurden; daher das Sprüchwort kam: θεὸς ἀπὸ μηχανῆς. Andre waren unter der Scene, und dienten dazu, die unterirrdiſchen Gottheiten, die Furien und Schatten ſo darzuſtellen, als wenn ſie aus der Tiefe hervorkämen. Man bediente ſich dazu gewiſſer Räder, Seile und Gegengewichte, und nennte daher dieſe Maſchinen ἀναπιέσματα. Eine andre Art, ſo γέρανος hieß, gebrauchte man, Perſonen von der Bühne ſchnell zu entrücken. Das ϛροφεῖον diente, Helden in Götter zu verwandeln, wie im Hercules Oetaeus geſchicht. Das κεραυνοσκοπεῖον, welches auch βροντεῖον hieß, war eine Maſchine, wodurch der Donner und Blitz nachgeahmt wurde. Die Acteurs, die ihre Rolle ſchlecht ſpielten, wurden ausgetrommelt und ausgeziſcht, welches bey den Griechen πτερνοκοπεῖν, κλώζειν und συρίττειν heißt. Die gut agirt hatten, hießen δισεξάποδοι. Noch eins füge ich hinzu. Weil nämlich nur die Porticus und die Gebäude der Scene bedeckt

konnte, ſo daß die Alten auch hiedurch einen Beweis ableg=ten, wie ſehr ſie bey ihren Werken das Schöne mit dem Angenehmen und Nützlichen zu verbinden ſuchten 3).

Das

deckt waren; ſo ſahe man ſich genöthigt, den übrigen Theil des Theaters mit groſſen Seegeln zu überſpannen, wozu Maſtbäume und groſſe Taue gebraucht wurden. Man that es, um die Zuſchauer theils gegen die brennenden Stralen der Sonne, theils gegen die Unbequemlichkeiten der Witte=rung zu ſchützen. Daraus aber entſtand ein andres Uebel, indem die unter den Seegeln ſich verhaltenden Ausdünſtungen von ſo viel tauſend Menſchen eine groſſe Wärme verurſachten. Dieſem Uebel abzuhelfen, wurde Waſſer bis über die Porti=cus hinaufgeleitet, welches durch eine Menge kleiner Röhren, die in den über die Porticus ſtehenden Bildſäulen verborgen waren, wie ein Thau herabfiel, und nicht allein eine Küh=lung gab, ſondern auch die Luft mit den köſtlichſten Gerüchen durchduftete: denn dieſer ſanfte Regen beſtand aus wohlrie=chendem Waſſer. So dienten alſo dieſe Statüen zugleich zur Verſchönerung des ganzen prachtvollen Gebäudes, und zum Vergnügen der Zuſchauer. Die Griechen nennten die ausgeſpannten Seegel παραπετάσματα, und ich vermuthe da=her, daß ſie ihnen nicht unbekannt geweſen ſind. Villeicht haben aber die Römer einen gröſſern Luxus dabey bewieſen. Gewiß iſts, daß ſie dieſe Seegel bisweilen von der köſtlichſten Leinwand, die Byßus hieß, haben machen laſſen. Brumoy du Theatre des Grecs, Boinvin ſur la forme et la con-ſtruction du theatre des Anciens, im erſten Theil der Memoires de l' Academie des Inſcriptions p. 136 ff. Jul. Cäſ. Scaliger de comoedia et tragoedia c. 16 im achten Theil des Gronovſchen Theſ. Ant. Graec. und die eben daſelbſt befindliche anonymiſche Schrift de Fabularum, ludorum, theatrorum, ſcenarum ac ſcenicorum anti-qua conſvetudine. Ueb.

3) Potter hat am Ende dieſes Capitels noch etwas hinzugefügt, das ich in der lateiniſchen Ueberſetzung ſeines Werks finde. Es betrift die athenienſiſchen Hafen.

Zu Athen waren drey Hafen.

1. Piräeus, Πειραιεύς, der im hippothoontiſchen Tribus lag. Er war 35 bis 40 Stadien von der Stadt enfernt, ehe er durch die vorherbeſchriebne Mauer mit derſelben ver=bun=

Das neunte Capitel.

Von den freyen Bürgern zu Athen und deren Stämmen und Geſchlechtern.

Die Einwohner von Attica waren von dreyerley Gattung: 1. Πολῖται, freye Bürger; 2. Μέτοικοι, Fremdlinge oder Schutzverwandte; 3. Δοῦλοι, Knechte. Die freyen Bürger übertrafen die übrigen an Wür-
de

bunden wurde. Themiſtocles verlegte die Schiffarth hieher, die vorher im Hafen Phalerum am ſtärkſten war. Es waren hier eigentlich drey Anfahrten, oder drey beſondre Hafen. Der erſte hieß Κάνθαρος, von dem Heros Cantharus. Der andere Αφροδίσιον, von den zween Tempeln der Venus, (Ἀφροδίτη) deren einen Themiſtocles, und den andern Conon ihr gewidmet hatte. Der dritte Ζέα, vom Getrayde, welches die Griechen Ζέαν oder Ζείαν nennen. Auch hatte dieſer Hafen fünf Porticus, die, weil ſie mit einander verbunden waren, Μακρὰ ϛοὰ hieſſen. Eben daſelbſt waren zween Märkte. Der eine war nahe am Ufer des Meers und beym langen Porticus; der andre lag vom Meer etwas entfernter, und wurde von denen vornemlich beſucht, die der Stadt näher wohnten. Einer derſelben hieß Hippodamium, ἱπποδάμειος ἀγορὰ, von dem Architecten Hippodamus, der den Piräeus bey der Stadt anlegte. Und hier war ein ſo berühmter Jahrmarkt, daß er der allgemeine Handelsplaz Griechenlands genennt wurde. Daher kam das Sprüchwort: Τὸν Παραιέα μὴ κενεαγγίαν ἄγειν, daß der Piräeus keine leere Gefäſſe, d. i. keinen Hunger, verurſache. Uebrigens ſagt Strabo, daß ſchon zu ſeiner Zeit der Piräeus nur noch aus einigen wenigen Gebäuden beſtanden habe. Dieſe groſſe Abnahme ſcheint er vom Sylla erlitten zu haben, der ihn zur Zeit des mithridatiſchen Krieges anzündete.

2. Μουνυχία, Munychia, war eine vom Piräeus nicht weit entlegne Anhöhe, und hatte die Geſtalt einer Halbinſel. Sie war ſo wohl durch die Natur, als auch durch die Kunſt, und zwar vornemlich vom Thraſybulus, befeſtigt. Ihren Namen hat ſie von einem gewiſſen Munychus, der hier der Diana Μουνυχία einen heiligen Plaz erbaute. Doch ſoll, nach der Meinung einiger, Embarus der Erbauer deſſelben geweſen ſeyn.

3. Φα-

de und Macht, weil ſie die Regierung des Staats in ihren Händen hatten. Dahingegen waren die Sclaven viel

3. Φαληρὸν, Phalerum, lag im antiochiſchen Tribus, und war, wie Thucydides ſagt, fünf und dreyßig Stadien, oder, wie Pauſanias in Arcadicis ſagt, höchſtens zwanzig von der Stadt entfernt. Hier war der älteſte Hafen in Attica. Denn Mneſtheus ſoll von hieraus nach Troja, und Theſeus nach Creta abgeſeegelt ſeyn.

Ich merke aus der vortreflichen Schrift des Joh. Meurſius, Piraeeus, ſive de celeberrimo illo Athenarum portu et antiquitatibus eius, im fünften Band des Gronovſchen Theſ. Ant. Gr. noch an, daß der Piräeus ſeinen Namen ἀπὸ του διαπερᾶν, a traiectu, habe, weil er anfänglich eine Inſel war; daß die ihn umgebenden μακρὰ τείχη ſo breit geweſen, daß zween Wagen neben einander fahren konnten; daß Hippodamus ihn in Quartiere und Straſſen eingetheilt, und Demoſthenes mit einem doppelten Graben befeſtigt habe; daß hier ein vom Architect Philo erbautes Arſenal (ὁπλοθήκη) geweſen; daß Themiſtocles, auſſer dem der Venus Ἄπαρχος erbauten heiligen Platz, auch der Diana Αριςόβουλος dergleichen hier erbaut habe; daß hier das Grabmal des Themiſtocles, Thucydides, Herodotus und Cimon geweſen; daß der hier befindliche Ort, wo die ankommenden fremden Waaren ausgeſtellt wurden, Δεῖγμα geheiſſen; daß hier fünf Ἀγορανόμοι, fünf Ἀςυνόμοι, funfzehn Μετρονόμοι, fünf Σιτοφύλακες, zehn Επιμεληταί ἐμπορίου der Handlung wegen beſtellt geweſen; daß hier der Ort, Φρεατὺς, von dem ein Gericht, das Potter nachher beſchreibt, ſeinen Namen hatte, ingleichen Σηράγγιον, wobey ein Bad war, und ein Theater geweſen; daß ſich daſelbſt ein Tempel des Jupiter Σωτηρ mit einem Altar, der von den für die Loslaſſung des Demoſthenes aus dem öffentlichen Schatz bezalten dreyßig Talenten erbaut wurde, und eine vom Cephiſodor gearbeitete Statüe der Minerva, ingleichen das vom Arceſilaus verfertigte Gemälde des Leoſthenes, der die Macedonier zweymal ſchlug, und ſeiner Söhne befunden habe; daß hier auch Jupiter Κτήσιος verehrt worden; daß Ariſtoteles die Einwohner des Piräeus für civiliſirter gehalten, als die Einwohner der Stadt; daß in Munychia ein Bendideum, d. i. ein Tempel

zahlreicher; weil die meiſten freyen Bürger verſchiedne Knechte, entweder zu ihrer Bedienung, oder zur Verrichtung mancherley Geſchäfte hielten. Ich habe ſchon vorher geſagt, daß ſich die Anzahl der Bürger zu **Cecrops** Zeiten auf zwanzig tauſend belaufen habe. Unter dem **Pericles** war ſie nicht einmal ſo ſtark, wie aus dem **Plutarch** erhellt c). Als **Demetrius Phalereus** den Staat verwaltete, waren nur ein tauſend Bürger mehr zu **Athen**, als unter dem **Cecrops**. Der Fremden hingegen waren zu eben der Zeit zehen tauſend, und der Sclaven viermal hundert tauſend. Dies erſieht man aus einem Verzeichniß der Einwohner, welches **Demetrius** aufzunehmen befahl, und deſſen **Athenäus** Meldung thut d).

Es ergiebt ſich hieraus, daß die Vermehrung der eigentlichen **Athenienſer** ſehr unbeträchtlich geweſen ſey; und daß die ſich vergröſſernde Menge der Einwohner, die die Stadt zu der Gröſſe, die ſie in den folgenden Zeiten erreichte, aufſchwellten, entweder aus Sclaven, oder aus Fremdlingen beſtanden habe, die ſich der Handlung oder andrer Vortheile wegen zu **Athen** niederlieſſen. Es iſt wahrſcheinlich, daß es zu **Cecrops** Zeiten wenig oder gar keine Einwohner von dieſen beyden letzten Gattungen gegeben habe, weil er ſich wegen des Mangels an Einwohnern in ſeinem neuerrichteten Staat genöthigt ſahe, durch Ertheilung eben der Vorrechte, welche die gebohrnen **Athenienſer**

c) Plutarchus in vita Periclis. d) Deipnoſophiſt. lib. 6.

der Diana, die bey den Thraciern Βένδις hieß, und ein Theater geweſen; daß endlich im Phalerum ein Tempel der Minerva Σκιρας, (welchen Beynamen Stephanus im Theſ. L Gr umſtändlich erklärt und der vermuthlich von dem Feſt Σκιρα herzuleiten iſt,) Altäre der unbekannten Götter, (wobey man an Ap. Geſch. 17, 23 denken kann,) ein Ort, der ὠσχοφόριον hieß, verſchiedne Grabmäler und der Urſprung der Quelle geweſen, die, weil ſie viele Stadien weit unter der Erde verborgen floß, κλεψύδρα genennt wurde. **Ueb.**

ſer genoſſen, die Fremden aufzumuntern, daß ſie ſich daſelbſt niederlaſſen mögten A).

Einige Zeitalter nachher war es mit keiner Schwürigkeit verbunden, das Bürgerrecht zu **Athen** zu erlangen. Als aber die Macht der **Athenienſer** empor ſtieg, und ihre ruhmvollen Thaten ihren Namen in ganz **Griechenland** glänzend gemacht hatten: ſo wurde dieſes Vorrecht als eine ſehr wichtige Gunſtbezeigung angeſehn, und keinem andern ertheilt, als Männern von vornehmer Herkunft, von groſſem Ruhm, oder ſolchen, die dem Staat einen wichtigen Dienſt geleiſtet hatten. Ja ſelbſt von dieſen konnte das Bürgerrecht nicht ohne viele Mühe erlangt werden. **Menon** der **Pharſalier**, der den **Athenienſern** zweyhundert Reuter in dem Kriege wider den **Eon** bey **Amphipolis** zu Hülfe geſchickt hatte, ſuchte es; aber es wurde ihm abgeſchlagen. Und **Perdiccas**, der König von **Macedonien**, ob er ihnen gleich wider die Perſer Beyſtand geleiſtet hatte, konnte doch weiter nichts, als die bloſſe ἀτέλειαν, das iſt, die Immunität von Erlegung des Tributs, den die unter ihnen wohnenden Fremdlinge erlegen mußten, erlangen, aber kein Suffragium, und keine andre den freyen Bürgern eigne Vorrechte.

Doch dieſer ſteife Eigenſinn, den Glück und Sieg in ihnen erregten, machte ſie nicht in allen Fällen ſo hartnäckig, und hinderte nicht, daß nicht viele berühmte Männer, ob ſie gleich an Herkunft und an Glücksgütern den erſten nicht gleich kamen, hätten in die Bürgerrolle eingetragen werden ſollen. Dergleichen waren **Hippocrates** der Arzt, **Euryſaces**, der Sohn des Ajax, nebſt vielen andern; und auſſerdem die ganze Stadt **Platäa**, der ſie wegen ihrer ausgezeichneten Dienſte im **perſiſchen** Kriege das Bürgerrecht ſchenkten. Ob man nun gleich ſagen

 kann,

A) Ja man findet ſo gar beym Scholiaſten des Ariſtophanes in Ranas ein altes Geſetz, kraft deſſen alle, die ſich zu Athen wohnhaft niederlieſſen, bald nachher als Bürger aufgenommen werden ſollen. P.

kann, daß durch dieſe Ertheilungen des Bürgerrechts die Anzahl der Bürger ſey vermehrt worden: ſo vermehrte ſich doch die Zahl der Einwohner nicht. Sie blieb vielmehr eben dieſelbe, indem die auf dieſe Art aufgenommnen Perſonen ſelten von ihrem Vorrecht einen Gebrauch machten, ſondern es mehr als einen Ehrentitel ſuchten, als in der Abſicht, irgend eine Würde dadurch zu erlangen B).

Keinem konnte dieſer Titel ertheilt werden, wenn nicht wenigſtens ſechs tauſend Bürger ihre Einwilligung dazu gegeben hatten C). Und damit weder jemandes Anſehen, noch Intereſſe ſie verleiten mögte, wider ihre Neigung in dergleichen Geſuch zu willigen: ſo gaben ſie ihre Stimmen insgeheim, indem ſie kleine Steine in Urnen warfen, welche zu dem Ende in ihren Verſammlungen von den Prytanen hingeſtellt wurden, deren Pflicht es auch war, für eine hinlängliche Anzahl Steine für die Suffraganten zu ſorgen. Ja es durften die, welche um das Bürgerrecht anhielten, nicht eher an den Ort der Verſammlung kommen, bis alle ihre Stimmen gegeben hatten. War gleich alles dieſes geſchehn: ſo konnte man doch, wenn jemand der ihm ertheilten Ehre unwürdig befunden wurde, an das Gericht appelliren, welches Macht hatte, das Leben und die Umſtände ſolcher Perſonen zu unterſuchen, und die, welche man für unwürdig erkannte, durch einen Widerruf der ihnen aus Unwiſſenheit und Uebereilung des Volks ertheilten Freyheit zu berauben. Dieſer Schimpf traf

B) Auſſerdem war in einem Geſetz Solons verordnet, daß niemand das Bürgerrecht haben ſollte, als die entweder aus ihrem Vaterlande auf ewig vertrieben worden, oder ſich mit ihrer ganzen Familie zu Athen niedergelaſſen hatten, um daſelbſt irgend ein Gewerbe zu treiben. Denn er glaubte, daß ſie gegen Athen treuer geſinnt ſeyn würden, wenn ſie keine Anhänglichkeit an irgend ein andres Land hätten. Plutarch in Solone. P.

C) Weil alſo das ganze Volk, oder der größte Theil deſſelben das Bürgerrecht ertheilen mußte; ſo hieſſen ſolche cives adſcititii δημοποιητοί. P.

traf den **Pytholaus** aus **Theßalien**, und den **Apollonides** aus **Olynth** e).

Die Art der Zulaſſung zum Bürgerrecht beſtand in einer Declaration, daß ein ſolcher den Bürgern zu **Athen** einverleibt, und mit allen denſelben gebührenden Vorzügen, Rechten und Immunitäten begabt ſey; und daß er ein Recht habe, an allen ihren heiligen Gebräuchen und Geheimniſſen Antheil zu nehmen, und der Verrichtung derſelben beyzuwohnen. Doch durfte dieſes nicht geſchehn **theils** bey denen gottesdienſtlichen Handlungen, die gewiſſen heligen Familien eigenthümlich zugehörten, dergleichen die **Eumolpidä**, die **Ceryces** und **Cynidä** waren, die gewiſſe ihnen eigne Prieſterſchaften und heilige Verrichtungen hatten, **theils** bey den Verrichtungen der neun **Archonten**, zu welchen kein andrer, als freygebohrne **Athenienſer** gelaſſen wurden. Endlich nahm man auch den neuen Bürger in einen gewiſſen Stamm und Hundert auf; und hiemit endigte ſich die ganze Cerimonie f).

Freygebohrne **Athenienſer** waren die, deren beyde Aeltern, oder doch einer von beyden aus **Athen** gebürtig war. **Ariſtoteles** ſagt, daß anfänglich in verſchiednen Staaten diejenigen als freye Leute angeſehen worden, die eine freye Mutter hatten; als aber die Anzahl der Einwohner immer gröſſer geworden, habe man nur die für Freye gehalten, deren beyde Aeltern frey geweſen g). Und ſo geſchahe

e) Demoſthenes Orat. in Ariſtocrat. f) Demoſthenes Orat. in Neaeram. g) Ariſtoteles Polit. l. 3. c, 5.

D) Hier war nämlich das Geſetz, daß kein unehelich Erzeugter oder Erzeugte das Recht der Verwandtſchaft haben ſollte. Und dieſes Geſetz rührte vom Solon her, wie aus den Vögeln des Ariſtophanes S. 602 der Amſt. Ausgabe erhellt.

Ἐρῶ δὲ δὴ καὶ Σόλωνός σοι νόμον·
Νόθῳ δὲ μὴ ἔιναι ἀγχι —
στέιαν.

d. i. Auch Solons Geſetz nenne ich dir, daß kein Unehelicher das Recht der Verwandtſchaft haben ſoll.

ſchahe es auch zu Athen D). Denn als **Pericles** im Staate ſehr viel vermogte; ſo brachte er, weil er rechtmäßig erzeugte und vollbürtige Söhne hatte, das Geſetz im Vorſchlag, daß nur die für ächte **atheniensiſche** Bürger gehalten werden ſollten, deren beyde Aeltern gebohrne **Athenienſer** waren. Er bewog das Volk, daß es ſeine Einwilligung dazu gab. Nicht weniger als fünf tauſend wurden hierauf ihrer Freyheit beraubt, und als Sclaven verkauft. Derer aber, die die Probe aushielten, im Staat blieben, und als ächte gebohrne **Athenienſer** gemuſtert wurden, fanden ſich in dem aufgenommnen Verzeichniß vierzig tauſend und vierzig an der Zahl. Als aber **Pericles** nachher alle ſeine rechtmäßigen Söhne verlohr: ſo beredete er die **Athenienſer**, daß ſie das Geſetz beſchränkten, und ihm erlaubten, ſeinen unächten Sohn in das Regiſter ſeiner Zunft unter dem Namen ſeines Vaters eintragen zu dürfen. Denn man glaubte, daß er durch den erlittnen Verluſt für ſeinen vormaligen Stolz und Uebermuth genug beſtraft worden ſey, und man war daher der Meinung, daß, da ihn die göttliche Rache ſo behandelt und ſo ſtreng gezüchtigt habe, ſeine Bitte von der Art ſey, daß ſie wohl von ſeiner Seite gethan, und von der andern bewilligt werden könne h). So erzählt **Plutarch** die Sache E).

Die-

h) **Plutarchus** in Pericle.

E) Dies Geſetz widerrief nachher der Rhetor Ariſtophon unter dem Archontat des Euklides, als die dreyßig Tyrannen vertrieben waren. Denn damals wurde feſtgeſetzt, daß alle die für Uneheliche gehalten werden ſollten, deren Mütter keine Bürgerinnen waren. Das bezeugt Caryſtius Ιστορικῶν Υπομνημάτων l. 3. Rechtmäßige Kinder konnten nämlich nur mit einer rechtmäßigen Frau erzeugt werden; und eine rechtmäßige Frau war nur eine Bürgerinn; alle andre hielt man für Concubinen. Daher ſagt **Pollux** l. 3. Νόθος, ὁ ἐξ ξένης, ἢ παλλακίδος; ein unächt Gebohrner iſt der, der mit einer Ausländerin oder mit einem Kebsweibe erzeugt worden. Hingegen Γνήσιος, ὁ ἐκ γυναικὸς ἀστῆς καὶ γαμετῆς, τουτ᾽ ἐστιν,

Diejenigen, die nur halb von **atheniensiſchen** Geblüt entſproſſen waren, wurden, wenn ſie auch das Bürgerrecht erhielten, dennoch allezeit für geringer gehalten, und weniger geehrt, als die vollbürtigen **Athenienſer**. Es gab verſchiedne Kennzeichen und Gebräuche, wodurch ſie ſich von den andern unterſchieden. Vornemlich gehörte dahin, daß die, von deren Aeltern nur einer aus **Athen** gebürtig war, nicht die Erlaubniß hatten, ſich in irgend einem **Gymnaſium** zu üben, als welche nur diejenigen beſuchen durften, deren beyde Aeltern **Athenienſer** waren. Bloß in der **Cynoſarge**, einem Ort auſſerhalb der Stadt, konnten ſie ſich üben. Und daß dieſes für etwas erniedrigendes gehalten worden ſey, ſieht man deutlich aus dem, was **Themiſtocles** that, der nur von väterlicher Seite ein **Athenienſer** war, und der, um dieſen Unterſchied aufzuheben, oder wenigſtens zu vermindern, die edlen **Athenienſer** zu bereden pflegte, ſich mit ihm daſelbſt zu üben [i]). An dieſem Orte war auch ein Gerichtshof, wo die einer ungültigen Herkunft verdächtige Perſonen in Unterſuchung genommen, und, wenn man ſie ſchuldig befand, des ohne Grund angemaßten Bürgerrechts beraubt, und als Sclaven verkauft wurden [k]).

i) **Plutarchus** in vita Themiſtoclis.

ἐκ νομίμων γάμων; ein ächt Gebohrner iſt der, der mit einer Bürgerinn oder angetrauten Frau, das iſt, aus rechtmäßiger Ehe erzeugt worden. **P.**

k) Auch das wurde für ein ſchweres Verbrechen gehalten, wenn ein Ausländer ſich das Bürgerrecht anmaßte. Es hieß ξενία, und wer dieſes Verbrechens wegen angeklagt wurde, ward unverzüglich in Bande gelegt, und mußte die Gefängnißſtrafe ausſtehn, noch ehe er ſich vor den Richtern ſtellte; welches deswegen geſchahe, um die Gröſſe dieſes Verbrechens zu erkennen zu geben. **Demoſthenes** in Timocratem und **Ulpianus**. Auch war es nicht genug, daß ein ſolcher einmal losgeſprochen war; ſondern es war jedem erlaubt, ihn vom neuen bey den Theſmotheten zu verklagen, wenn er in dem wahrſcheinlichen Verdacht ſtand, die Richter beſtochen zu ha-

Nachdem Cecrops ſeine Regierungsform unter den Athenienſern feſtgeſetzt hatte; ſo theilte er ſie, zu deſto beſ- rer

haben. Und damit das Bürgerrecht von allen falſchen Beſchuldigungen frey ſeyn mögte; ſo wurde eine Unterſuchung, διαψήφησις, unter dem Archontat des Archias im zweyten Jahr der neunzigſten Olympiade angeordnet, wie Harpocration und ein ungenannter Berechner der Olympiaden bemerken. Dieſe Unterſuchung geſchah von Männern eines und eben deſſelben Cantons, (δήμου) weil ſie am geſchickteſten waren, über ihre Nachbarn und Mitbürger ein Urtheil zu fällen. Wenn daher wegen des Bürgerrechts jemandes ein Streit entſtand; ſo berief der Vorſteher des Cantons (Δήμαρχος,) der das Verzeichniß der Bürger (τὸ ληξιαρχικὸν γραμματεῖον) in Händen hatte, ſeine δημότας zuſammen. Wenn er ihnen hierauf aus dem Verzeichniß die Namen der in ſeinem Canton Wohnenden vorgeleſen hatte; ſo mußte der Beklagte, wenn er ſich für einen Eingebohrnen ausgab, ſeine Vorfahren und deren Φρατρίαν oder Curie darthun und mit hinlänglichen Zeugniſſen belegen; oder, wenn er in die Zahl der Bürger aufgenommen war, öffentliche Decrete vorzeigen, kraft welcher ihm das Bürgerrecht war ertheilt worden. Dann mußten die δημόται vor Untergang der Sonne (denn dies war der geſetzte Termin,) auf Blättern oder vermittelſt der Bohnen ihre Stimmen, und zwar, um allen Haß zu vermeiden, insgeheim geben. War die Zahl der weiſſen Bohnen ſtärker; ſo gewann der Beklagte. War aber die Zahl der ſchwarzen gröſſer; ſo wurde er aus dem Verzeichniß der Bürger ausgeſtrichen, und unter die Inquilinen geſetzt. Alsdann hieß er ἀπεψηφισμένος, und die Handlung ſelbſt ἀποψήφισις. Demoſthenes in Eubulid. Pollux Onomaſt. l. 8. Heſychius und Svidas. Wenn der Verurtheilte mit der Entſcheidung ſeiner Demoten nicht zufrieden war; ſo gaben ihm die Theſmotheten Richter. Gewann er nach dem Ausſpruch derſelben; ſo wurde er wieder in ſeine Phratrie oder Curie aufgenommen. Verlohr er aber; ſo wurde er als ein Sclave verkauft, wie die eben angeführten Schriftſteller ſagen. Damit ſich aber auch niemand fälſchlich einen Bürger nennen mögte: ſo mußte jeder Vater ſeine rechtmäßig erzeugten oder geſezmäßig adoptirten Kinder in das Verzeichniß ſeiner Φρατόρων oder Curialen einſchreiben laſſen, und dabey eidlich verſichern, daß die Kinder ehelich erzeugt, oder nach den athenien-

rer Verwaltung der Gerechtigkeit, und zur Verhütung des Betrugs und der gegenſeitigen Uebervortheilung im Handel,

nienſiſchen Rechten adoptirt worden. Iſäus de Apollodori haeredit. Doch traute man ſelbſt der eidlichen Verſicherung des Vaters nicht allemahl; ſondern die Φράτορες gaben durch Stimmen ihre Einwilligung oder ihre Abneigung zu erkennen. Demoſthenes in Macart. Wollten die Φράτορες nicht, daß ein Knabe eingeſchrieben werden ſollte; ſo war es erlaubt, ſie gerichtlich zu belangen. Demoſth. in Neaeram. Und ſo wurden die Kinder, die man als völlig ächt oder rechtmäßig adoptirt befunden hatte, mit ihrem und ihrer Väter Namen in das Verzeichniß der Φρατόρων eingetragen, z. E. auf dieſe Art, Θράσυλλος Ἀπολλοδώρου. Iſäus Orat. cit. Dieſes Verzeichniß hieß κοινὸν γραμματεῖον. Die adoptirten Kinder pflegten am Feſt Thargelia, die ehelich erzeugten Kinder aber am dritten Tage der Apaturien, welcher Κουρεῶτις hieß, eingeſchrieben zu werden. In welchem Jahre dieſes Einſchreiben geſchehen ſey, iſt ungewiß. Einige nennen das erſte Jahr, wie der Verfaſſer des Etymologici bey dem Wort Ἀπατούρια thut. Andre nehmen das dritte oder vierte Jahr an, wie Proclus in Platonis Timaeum. Beym Heliodor B. I. wird vom Cnemon geſagt, daß er, als er die erſten Anfangsgründe gelernt, unter die Φράτορας aufgenommen worden ſey. Und in den Fröſchen des Ariſtophanes Act. 1. Sc. 7. tadelt der Chor den Archidemus, daß er in ſeinem ſiebenten Jahr noch nicht in das Verzeichniß der Phratoren ſey eingetragen worden. So viel erhellt wenigſtens aus den angeführten Stellen, daß nicht alle in einem und eben demſelben Jahre ihres Alters ſind eingeſchrieben worden. Man nennt auſſerdem noch zwey andre Zeitpunkte, wenn die Athenienſer ihre Kinder einſchreiben zu laſſen pflegten; und weil dieſe von einigen Gelehrten mit der vorhergenannten Einſchreibung verwechſelt werden, ſo will ich ſie hier beſonders anführen. Es wurden nämlich die Kinder zum andern auch in das Verzeichniß der Epheben eingetragen, welches geſetzmäßig im achtzehenten Jahr geſchahe. Pollux l. 8. c. 9. Man hat dieſe Einſchreibung vielleicht deswegen mit der zuerſt genannten verwechſelt, weil beyde an einem Tage, nämlich am dritten Tage der Apaturien geſchahe, der Κουρεῶτις genennt worden ſeyn ſoll ἀπὸ τοῦ κείρειν τὴν κόμην, weil die Epheben alsdann ihr Haar abſchoren, wel-

del, in vier Φυλὰς, oder Stämme. Jeden Stamm theilte er wieder in drey Theile ein, die Τριττὺς, Ἔθνος oder Φρατρία hieſſen. Eine jede dieſer Abtheilungen enthielt wieder dreyßig Γένη oder Geſchlechter, die, weil ſie aus dreyßig Mann beſtanden, Τριακάδες genennt wurden (G). Die Glieder derſſelben hieſſen Ὁμογάλακτοι und Γεννῆται; nicht als wenn ſie mit einander verwandt geweſen wären, ſondern weil ſie in einer Gegend wohnten, zuſammen erzogen wurden, und eine Geſellſchaft ausmachten. Eben dieſelben nannte man auch Ὀργεῶνες, weil ſie an einerley Opfern Theil hatten, und einerley Götter gemeinſchaftlich verehrten. Der Name kommt her von den Orgien (Ὄργια,) welches Wort zwar eigentlich ein Feſt des Bac-

welches gewiß nicht bey denen geſchehn ſeyn kann, die in das Verzeichniß der Phratoren eingetragen wurden. Drittens wurden auch die Namen bey den Demoten, d. i. bey denen, die zu einem δήμῳ oder Canton gehörten, angegeben und zwar im zwanzigſten Jahr, vor den Panathenäen. Sie wurden alsdann in das ληξιαρχικὸν γραμματεῖον oder in das Buch eingetragen, in welchem die Namen derer ſtanden, die in dem Canton zu Erbſchaften (λῆξις) gelaſſen wurden. Von der Zeit an wurden ſie ihre eignen Herren, und fiengen an, ihre Angelegenheiten ſelbſt zu beſorgen. Pollux loc. cit. Man druckte dies mit den Worten aus εἰς ἄνδρας ἐγγράφεσθαι. Potter.

(G) Vielleicht nahm man bey dieſer Eintheilung Rückſicht auf die Eintheilung des ganzen Jahrs in vier Jahrszeiten, deren jede drey Monate in ſich faßt, und jeder Monat etwa 30. Tage. Τριττὺς hat ſeinen Namen ἀπὸ τῶν τριῶν, und bedeutet eben ſo viel als ἔθνος und Φρατρία. Man kann dieſe Wörter füglich durch Curie überſetzen, wie denn auch Dionyſius Halic: wenn er die bey den Römern übliche Eintheilung der tribuum in curias mit der athenienſiſchen Eintheilung vergleicht, die Curien Φρατρίας nennt. Daher ſind Φράτορες die, die zu einer Curie gehören, oder curiales, wie Cicero ſagt; und Φρατρίαρχος iſt der Maximus curio der Römer. Φρατρία iſt aber entweder, wie Svidas meynt, ſo viel als πατρία, familia. oder hat den Namen ἀπὸ τοῦ Φρέατος, weil die Curialen ſich eines gemeinſchaftlichen Brunnen bedienten. Ueb.

Bacchus bedeutet, aber auch oft von den bey der Verehrung einer jeden andern Gottheit üblichen Gebräuchen verſtanden wird f).

Die Namen der Stämme waren. 1. Κεκροπὶς, vom **Cecrops**: denn die Alten hatten aus einem innigen Verlangen, ihr Andenken auf die Nachwelt fortzupflanzen, die Gewohnheit, Städte, Länder, oder ein jedes andres Denkmal, wovon es wahrſcheinlich war, daß es in den folgenden Zeiten fortdauern würde, nach ihren eignen Namen zu benennen. 2. Ἀυτόχθων, entweder von einem Könige dieſes Namens, der, nach dem Bericht einiger, vor dem **Cecrops** über einen Theil von **Attica** regiert haben ſoll, oder vielmehr von der Benennung Ἀυτόχθονες, worauf die **Athenienſer** nicht wenig ſtolz waren. 3. Ἀκτάια, vom **Actäus** oder **Actäon**, einem Könige vor den Zeiten des **Cecrops**; oder von ἀκτὴ, welches ein **Ufer** bedeutet, weil ein groſſer Theil von **Attica**, und ſonderlich der, worin dieſer Stamm wohnte, nach der See hinwärts lag. Dies war auch die **Urſach**, weswegen das ganze Land bisweilen **Acte** genannt wurde. Und eben dieſer Grund wird auch von der Benennung des **vieren** Stammes angeführt, der Παραλία hieß, weil er der See nahe gelegen war.

Unter **Cranaus** Regierung bekamen die Stämme neue Namen. Sie wurden genennt, 1. Κραναΐς, von dem Namen des Königs; 2. Ατθὶς, von einem jungen Frauenzimmer, der Tochter des **Cranaus**; 3. Μεσόγαια, und 4. Διακρὶς. Dieſe beyden leztern hatten, wie ich vermuthe, ihre Namen von ihrer Lage. Denn der lezte war an einem felſichten Ufer, und der vorhergehende in der Mitte des Landes gelegen.

Als **Ericthonius** zur königlichen Würde gelangt war, benennte er ſie nach den Namen des **Jupiter**, der **Minerva**, des **Neptun** und **Vulcan**. Sie hieſſen al-
ſo

f) Jul. Pollux Onomaſt. l. 3. c. 4. und lib. 8. c. 9.

ſo 1. Διάς, 2. Αθηναΐς, 3. Ποσειδωνιάς, und 4. Ηφαιςιὰς l).

Nachher bekamen ſie unter dem **Erectheus** neue Benennungen von den Söhnen des **Jon**, der, wie **Herodot** ſagt m), ein Mann von groſſem Anſehn unter den **Athenienſern**, und Anführer ihrer Kriegsheere war. Dieſe Benennungen waren, 1. Γελέοντες, 2. Οπλῖται, 3. Ἀιγικόρεις, und 4. Ἀργάδες. Und von dieſen Namen muß die Stelle im **Jon** des **Euripides** verſtanden werden, in welcher er die **Minerva** alſo redend einführt n).

Λαβοῦσα τόνδε παῖδε, Κεκροπίαν Χθόνα
Χώρει, Κρέουσα, κ᾽εις θρόνους τυραννικοὺς
Ἵδρυσον. ἐκ γὰρ τῶν Ερεχθέως γεγὼς,
Δίκαιος ἄρχειν τῆς γ᾽ ἐμῆς ὅδε χθονὸς.
Ἔςαι ᾽ταν ῾Ελλάδ᾽ εὐκλεής. ὁι τοῦδε γὰρ
Παῖδες γενόμενοι τέσσαρες ῥίζης μιᾶς,
Επώνυμοι γῆς, ᾽καπιφυλίου χθονὸς
Λαῶν ἔσονται, σκοπελὸν ὅι ναίουσ᾽ ἐμόν.

d. i. „Nimm, Creuſa, dieſen Sohn, geh mit ihm ins Ce„cropiſche Land, und ſetze ihn auf königliche Thronen. Es „iſt billig, daß dieſer Abkömmling des Erechtheus über „mein Land herrſche. Geprieſen wird ſein Name in Grie„chenland ſeyn. Denn ſeine vier Söhne, aus einem „Stamm entſproſſen, werden mit dem Lande gleichen Na„men haben, und nach den Stämmen der Völker genennt „werden, die auf meinem Felſen wohnen„.

Herodot und **Pollux** ſind eben der Meinung o). Doch widerſprechen ihnen hierin andre, wie man aus dem **Plutarch** erſieht, der die Namen etwas verändert hat. Seine Worte lauten alſo: „Einige behaupten, daß die Stämme nicht von den Söhnen des **Jon**, ſondern von den verſchiednen Beſchäftigungen, denen ſie ſich widmeten, ihre Namen bekommen haben„. Die Kriegsleute hieſſen

l) Pollux Onom. l. 8. c. 9. m) Herod. l. 8. c. 44. n) Eurip. in Ione. v. 1571. o) Herodotus lib. 5. c. 66. Pollux l. c.

ſen Ὁπλῖται; die Handwerker Ἐργάται; die Ackerleute Γεωργοὶ; die Hirten und Viehhändler Αἰγικόρεαι p).

Als ſich nachmals die Anzahl der Einwohner vergröſſerte: ſo änderte **Cliſthenes**, nachdem er das Orakel des **Apollo**, wie in allen wichtigen Angelegenheiten üblich war, um Rath gefragt hatte, die Zahl der Stämme. Er vermehrte ſie von vier auf zehen, und gab ihnen neue Namen von gewiſſen alten Helden, die alle in **Attica** gebohren waren, nur **Ajax**, den Sohn **Telamons**, ausgenommen; dem er aber doch unter den übrigen einen Plaz gab, weil er ein Nachbar, Freund und Gefährte in den Kriegen geweſen war q). Denn **Ajax** vereinigte, wie **Homer** ſagt, ſeine Macht mit der Macht des **athenienſiſchen** Heerführers **Meneſtheus**.

Αἴας δ' ἐκ Σαλαμῖνος ἄγεν δυοκαίδεκα νῆας,
Στῆσε δ' ἄγων ἵν' Ἀθηναίων ἵςαντο φάλαγγες.

Und **Plutarch** ſagt, daß, als die **Athenienſer** und **Megarenſer** gegenſeitig Anſprüche auf **Salamis** gemacht, und die **Spartaner** zu Schiedsrichtern ihres Streits erwählt hätten, dieſe Verſe **Homers** vom **Solon** angeführt worden wären, und den **Athenienſern** einen beträchtlichen Dienſt geleiſtet hätten, weil dadurch ihr Anſpruch auf dieſe Inſel ſehr vergröſſert worden ſey.

Doch wir kommen wieder auf die vorher berührten Helden. Von den Namen, den ſie den Stämmen gaben, hieſſen ſie ἐπώνυμοι, **gleichnamige**; und es wurden ihnen zur Ehre in der Nähe des Rathhauſes Statüen errichtet. Ihre Namen ſelbſt führt **Pauſanias** an, und ſie ſind folgende: **Erectheus**, **Cecrops**, **Aegeus**, **Pandion**, **Acamas**, **Antiochus**, **Leo**, **Oeneus**, **Hippothoon**, **Ajax**. Die Namen der Stämme aber ſind dieſe: Ἐρεχθηῒς, Κεκροπὶς, Αἰγηῒς, Πανδιονὶς, Ἀκαμαντὶς, Ἀντιοχὶς, Λεοντὶς, Οἰνηῒς, Ἱπποθοωντὶς, Αἰαντὶς.

Als

p) **Plutarchus** in Solone. q) **Herodot** und **Pollux** in den angeführten Stellen.

Als nachher **Antigonus**, und **Demetrius** die Athenienſer von der macedoniſchen Sclaverey befreyt hatten: ſo vermehrten ſie ihre Stämme, und fügten zu der erſten Anzahl noch zween hinzu, die ſie zur Ehre ihrer Erretter nach den Namen derſelben Ἀντιγονὶς und Δημητριὰς nannten r). Aber die Dankbarkeit der **Athenienſer** dauerte nicht länger, als das Glück und die mit gutem Erfolg gekrönten Unternehmungen dieſer beyden Prinzen. Die beyden Stämme veränderten bald ihre Namen, und hieſſen dagegen Ἀτταλὶς und Πτολεμαὶς. Der erſte Name war vom **Attalus**, dem Könige von **Pergamus**, hergeleitet; der andre aber vom **Ptolemäus**, dem ägyptiſchen Könige. Von dieſen beyden Regenten hatten die **Athenienſer** einige ausgezeichnete Gunſtbezeugungen empfangen H) s).

Dies war die beſtändige Anzahl der athenienſiſchen Stämme, und ſie dauerte ſo lange, als die Stadt ihre Freyheit und Regierungsform behielt. Jeder Stamm wurde anfänglich in dreyßig Γένη oder Geſchlechter eingetheilt, deren jedes wieder aus dreyßig Mann beſtand t). Um die gegenſeitige Verbindung deſto mehr zu befördern, und gute Freundſchaft und Liebe unter ihnen zu befördern, wurden öffentliche und vom **Solon** zuerſt angeordnete Gaſtgebote gehalten, wobey alle zuſammen kamen, und ſich dem Vergnügen überlieſſen u). Dieſe Mahlzeiten hatten von den dabey verſammleten Perſonen ihre Benennungen. Denn wenn der ganze Stamm zuſammen kam, ſo nannte man es δεῖπνον Φρατρικὸν; verſammlete ſich nur eine Φρα-

r) Plutarchus in vita Demetrii. s) Stephanus de urbibus v. Ἀτταλὶς und Βερενικίδας. t) Pollux Onomaſt. l. c. u) Athenäus Deipnoſ. lib. 15.

H) Man ſehe hievon die Schrift eines Ungenannten: De republica Athenienſium im 5ten Theil des Gronovſchen Theſ. Ant. Gr. p. 1314 ff. Car. Sigonius de republica Athenienſium, und Joach. Perionius de magiſtratibus Graecorum et Romanorum l. 2. im 6ten Th. des Gronovſchen Theſ. Ueb.

Φρατρία, ſo war es δεῖπνον Φρατρικὸν; kam endlich nur ein δῆμος zuſammen, ſo hieß es δεῖπνον δημοτικὸν.

Dieſe Δῆμοι waren kleine Diſtricte oder Cantons im attiſchen Gebiet, deren verſchiedne zu einem Stamm gehörten I). In Sachen, die den Staat betrafen, wurden ſie zwar zuſammengezählt; ſie hatten aber ihre beſondren Wohnungen, und unterſchiedne Gebräuche und Cerimonien bey Verrichtung des Gottesdienſtes; ja ſie hatten auch verſchiedne Götter. Denn jeder δῆμος betete ſeine eigne Gottheiten an, ob ſie gleich alle einmüthig die Minerva verehrten, die die Schutzgöttin des ganzen Landes war; dahingegen die übrigen Gottheiten nur gewiſſe ihnen zugeeignete Diſtricte hatten, und in dieſem Stück geringer waren, als **Minerva**, die einzige höchſte Regiererin. Dieſer Unterſchied in der Religion war ſehr alt, und hatte mit dem Entſtehen des Staats ſelbſt ſeinen Anfang genommen. Denn als **Theſeus** die Einwohner dahin vermogte, daß ſie ihre ländlichen Wohnungen verlieſſen, und ſich in eine Stadt vereinigten; ſo glaubten ſie, daß es gottesvergeſſen und unverzeihlich ſeyn würde, wenn ſie die Götter ihrer Vorfahren verlieſſen. Sie hielten es daher für billig und der ihren **Schutzgöttern** ſchuldigen Ehrfurcht gemäß, ihnen eben dieſelbe Ehre zu erweiſen, und eben

I) Es iſt ſchwer, das Wort δῆμος in dieſem Sinn recht treffend zu überſetzen. Die Lateiner geben es durch populus, pagus, vicus, caſtellum. Ich habe das Wort Canton nach angeſtellter Prüfung gewählt, und bin darin meinem ſeeligen und mir unvergeßlichen Freunde, dem Herrn Rect. Goldhagen, in der Ueberſetzung des Pauſanias gefolgt. Sonſt gehört vor allen andern hieher Joh. **Meurſii** Schrift de populis Atticae, die im 4ten Th. des Gronovſchen Theſ. ſteht, wo zugleich die Verbeſſerungen und wichtigen Zuſätze beygefügt ſind, die Spon in Itinerario Gr. gemacht hat. Auch hat **Corſinus** in Faſtis Atticis hievon gründlich gehandelt. Ueb.

eben dieſelben gottesdienſtlichen Oerter zu beſuchen, die ſie ehedem beſucht hatten r).

Der gröſste Nutzen, den dieſe Δῆμοι hatten, zeigte ſich bey Abfaſſung ihrer Geſetze und Contracte, wodurch aller Liſt, Betrug und Misverſtändniß hinlänglich vorgebeugt wurde. Daher finden wir in ihren ſchriftlichen Aufſätzen dergleichen beſtimmte Clauſuln, als z. E. **N.** der Sohn **N.**, aus dem ajantiſchen Stamm, aus dem Canton Rhamnus u. ſ. w.

Die Zahl derſelben belief ſich auf hundert und vier und ſiebenzig y). Weil einige derſelben gleiche Namen hatten: ſo unterſchied man ſie durch ihre Lage, und nannte ſie καθύπερθεν, die obere, und ὑπένερθεν, die niedre. Alle wurden in groſſe und kleine eingetheilt z). Die kleinen (μικροὶ) waren folgende: **Alimuſiä, Zoſter, Proſpaltiä, Anagyraſiä, Cephale, Praſieis, Lampreis, Phyleis, Myrrhinuſiä, Athmoniä, Acharnä, Marathon, Brauron, Rhamnus.** Die übrigen waren die gröſſern, die wir nach ihren Stämmen untereinander anführen wollen.

ΚΕΚΡΟΠΙΣ.

Der cecropiſche Stamm.

Αἰξώνη,	Συπαληπτὸς,
Δαιδαλίδαι,	Τρινεμεῖς,
Ἐπικείδαι,	Ἀθμονὸν, ἢ Ἀθμονία,
Ξυπήτη,	Αλαὶ
Πίθος,	Φλύα.

ΕΡΕΧΘΗΙΣ.

Der erechteiſche Stamm.

Αργαύλη, ἢ Αργόιλη,	Παμβωτάδαι,
Ἐυωνυμία, ἢ Ἐυώνυμος,	Περγασὴ,
Θήμακοι, ἢ Θήμακος,	Συβρίδαι,
Κηφισία,	Φηγοῦς,

Λαμ-

r) Pauſanias in Atticis. Strabo Geogr. l. 9.

y) Euſtathius ad Iliad. β'.

z) Pauſanias in Atticis.

Λαμπρὰ Καθύπερθεν,
Λαμπρὰ ὑπένερθεν ἢ παράλιος,
Αναγυροῦς,
Κήδαι.

ΠΑΝΔΙΟΝΙΣ.

Der pandioniſche Stamm.

Αγγελὴ,
Κυδαθηναίων,
Κύθηρον,
Ὄα, ἢ Οεῖς,
Παιανιὰ καθύπερθεν,
Παιανιὰ ὑπένερθεν,
Προβάλινθος,
Στειριὰ,
Φηγαία,
Μυῤῥινοῦς,

ΑΙΓΗΙΣ.

Der ägeiſche Stamm.

Αλαὶ,
Αραφνῖδες, ἢ Αράφην,
Βατὴ,
Γαργηττὸς
Διομεία,
Ερεχθία,
Ερίκρια,
Εχρία,
Ἰκαρία, ἢ Ἰκάριος,
Κολυττὺς,
Κυδαντίδαι,
Πλωθειὰ,
Τίθρας,
Φηγαία,
Φιλαίδαι,
Χολλίδαι,
Ιωνίδαι.

ΑΚΑΜΑΝΤΙΣ.

Der akamantiſche Stamm.

Αγνοῦς,
Ειρισίδαι,
Ερμὸς, ἢ Ερμοὶ,
Ηφαιςιάδαι,
Θόρικος,
Ιτέα,
Κίκινα,
Σφηττὸς,
Χολαργεῖς, Χολαργία, ἢ Χόλαργοι
Κεφαλὴ,
Πρόσπαλτα,
Κυρτιάδαι.

ΛΕΟΝΤΙΣ.

Der leontiſche Stamm.

Αιθαλίδαι, ἢ Αιθαλία,
Αφίδνα,
Δειράδες,
Πήληκες,
Ποταμὸς,
Σκαμβωνίδαι,

Εκάλη,
Ευπυρίδαι,
Κηττοὶ,
Κρωπία,
Λευκόνιον,
Οἶον κεραμεικὸν,
Παιονίδαι,
Σούνιον,
Υβάδαι,
Φρέαῤῥοι,
Μαραθὼν,
Αλιμοῦς,
Χολεῖδαι.

ΙΠΠΟΘΟΩΝΤΙΣ.
Der hippothoontiſche Stamm.

Αζυνιὰ,
Αμαξαντέια,
Ανάκαια,
Αχραδοῦς,
Δεκέλεια,
Ελαιεὺς, ἢ Ελαιοῦς,
Ελέυσις,
Ερσιάδαι,
Θυμοιτάδαι,
Κειριάδαι,
Κορυδαλλὸς,
Οἶον δεκελεικον,
Οινέη πρὸς Ελευθέραις,
Σφενδάλη,
Κοίλη.

ΑΝΤΙΟΧΙΣ.
Der antiochiſche Stamm.

Αιγιλία, ἢ Αιγίλος.
Αλωπεκὴ, ἢ Αλωπεκαὶ,
Αμφιτροπὴ,
Ανάφλυστος,
Ατύνη, ἢ Ατυνία,
Βήσσα,
Θοραὶ,
Κριῶα,
Λευκοπύρα,
Μελαινεῖς, ἢ Μέλαιναι,
Παλλύνη,
Πεντέλη,
Σημαχίδαι,
Φάληρον,
Λίκκον.

ΑΙΑΝΤΙΣ.
Der ajantiſche Stamm.

᾿Οινέη προς Μαραθῶνι
Τιτακίδαι,
Τρικόρυθος,
Ραμνοῦς,
Ψαφίδαι.

ΟΙΝΗΙΣ.
Der oineiſche Stamm.

Βόυτεια, ἢ Βουτάδης
Επικηφισία,
Οὴ, ἢ Ὄιη,
Περιθοῖδαι,

Θρία

Θρία, ἢ Θρίω,
Ιπποδαμάδαι,
Λακία, ἢ Λακιάδαι,
Λουσία,
Μελίτη,
Πτελέα,
Φυλὴ,
Αχάρναι,
Τυρμίδαι.

ΠΤΟΛΕΜΑΙΣ, ἢ ΑΝΤΙΓΟΝΗΙΣ.

Der ptolemäiſche oder antigoneiſche Stamm.

Βερενικίδαι, Θυργωνίδαι, Κονθύλη.

ΑΤΤΑΛΙΣ, ἢ ΔΗΜΗΤΡΙΑΣ.

Der attaliſche oder demetriſche Stamm.

Απολλωνιεῖς.

Auſſer dieſen gab es noch einige andre Cantons, von denen es ungewiß iſt, zu was für einem Stamm ſie gehört haben. Sie ſind folgende.

Αγρα,
Αγχισμὸς,
Αμφιάδη,
Αρχίλαια,
Αςυπάλαια,
Αταλάντη,
Βελβίνη,
Βραύρων,
Υδροῦσα,
Υμήττιοι,
Φορμίσιοι,
Χιτώνη,
Βριλησσὸς,
Εννα,
Εχελίδαι,
Ζωςὴρ,
Θριὼν,
Κοθοκίδαι,
Κυνόσαργες,
Σποργιλὸς,
Υσίαι,
Φρίττιοι,
Ορωπὸς,
Κεραμεικὸς ἔξω τῆς πόλεως,
Λαύριον,
Ληναῖον,
Λίμναι,
Μουνυχία,
Παρνεῖς,
Πνυξ,
Πατρόκλου βόθρος,
Σίρον,
Φαυρὰ,
Φορὼν,
Ψυτταλία,
Φαρμακοῦσα u. a. m. K)

K) Ich will hier etwas von den Bürgern zu Lacedämon hinzufügen. Sie waren von gedoppelter Art, entweder gebohrne

Das zehnte Capitel.

Von den Schutzverwandten und Knechten zu Athen.

Die zwote Gattung der Einwohner in Attica hieß Μέτοικοι. Man verſtand unter dieſem Worte diejenigen, die aus einem fremden Lande kamen, und ſich in Attica niederlieſſen, nachdem ſie von dem Areopagus aufgenommen, und in das öffentliche Regiſter eingetragen wor-

ne, oder gemachte. Die erſten mußten von ehelich verbundnen Aeltern gebohren ſeyn, die beyderſeits das Bürgerrecht hatten. Ihre Geburt berechtigte ſie, an allen Vorzügen der Bürger Theil zu haben, die zu Lacedämon ſehr wichtig waren. Die gebohrnen Bürgerkinder hatten nach Verſchiedenheit ihres Alters verſchiedne Benennungen. Die jüngſten hieſſen Πρωτῆρες; die etwas ältern, von ohngefähr 14 bis 16 Jahren, Μίτυλλοι, und eine ganze Schaar derſelben, Βοῦα; die noch ältern, Μελλέιρενες; die zwanzigjährigen und darüber, Ἐίρενες; die die männlichen Jahre erreicht hatten, Σφαιρεῖς, die, wenn ſie dieſes wurden, erſt an den Angelegenheiten des Staats Antheil haben konnten, ob ſie gleich ſchon in jüngern Jahren Kriegsdienſte thun mußten. Der gemachten Bürger gab es unter den erſten lacedämoniſchen Königen ſehr viel, weil der Mangel an Einwohnern es nothwendig machte, vielen Fremden das Bürgerrecht zu ſchenken. Nachher ertheilte man es ſehr ſparſam, und nur aus ſehr wichtigen Urſachen. Tyrtäus, Terpander, Thales, Pherecydes wurden damit unter andern beehrt. Zu denen die auch das Bürgerrecht, aber mit geringern Vorzügen, erlangten, werden auch die Μόθακες und Επεύνακτοι gezählt. Alle Bürger wurden nach der Vermuthung Nic. Cragii de rep. Laced. l. 1. c. 6. in ſechs Stämme eingetheilt. Der erſte war der Stamm der Heracliden; der andre der Stamm der Aegiden; der dritte der Stamm der Limnaten, von einem Theil der Stadt Lacedämon, λιμναῖον genannt; der vierte hieß Κυνόσουρα, der fünfte Μεσσόα, und der ſechſte Πιτάνη. Dieſe Stämme wurden wieder in ὠβὰς eingetheilt, deren fünf zu jedem Stamm gehörten. Die Vorſteher derſelben hieſſen Γεροὺκται, die ſo viel waren, als die δημάρχοι der Athenienſer. Ueb.

worden. Sie waren von den Πολίταις oder freyen Bürgern unterſchieden, weil ſie keine freygebohrnen Athenienſer waren, ſondern entweder ſelbſt aus einer andern Stadt gebürtig waren, oder von ſolchen abſtammten, die einen auswärtigen Geburtsort hatten. Es war auch ein Unterſchied zwiſchen ihnen und den Ξένοις oder **Fremden**, die nur eine kurze Zeit ihren Aufenthalt zu **Athen** nahmen; dahingegen die Μέτοικοι ihre feſtgeſetzte Wohnung hatten, und beſtändig an dem Ort wohnten, wohin ſie ſich verpflanzt hatten.

Es war ihnen erlaubt, in der Stadt zuwohnen, und ihren Geſchäften ungeſtört obzuliegen; aber ſie konnten kein öffentlich Amt verwalten, keine Stimmen in den Verſammlungen des Volks geben, und keinen Antheil an der Regierung des Staats haben. Sie mußten, wie Zuſchauer vor einer Bühne, ſtill ſitzen, ohne ſich in Staatsangelegenheiten zu miſchen, oder auf irgend eine Art darum zu bekümmern. Geduldig mußten ſie ſich den von den Bürgern gemachten Verordnungen unterwerfen, und alle Landesgeſetze und Gebräuche beobachten. **Ariſtophanes** vergleicht ſie daher beym **Svidas** mit Spreu, gleichſam als wären ſie ein unbrauchbarer und nutzloſer Theil des Staats:

Τοὺς γὰρ Μετοίκους ἄχυρα τῶν ἀςῶν λέγω.

Die Schutzverwandten nenn ich die Spreu der Städte.

Es wurde ihnen auch nicht geſtattet, in ihrem eignen Namen irgend etwas zu betreiben, oder ein Geſchäft zu verwalten; ſondern ſie waren verpflichtet, ſich aus den Bürgern jemand zu wählen, deſſen Fürſorge und Schutz ſie ſich anvertrauten, und deſſen Schuldigkeit es war, ſie gegen alle Gewaltthätigkeit und Unterdrückung zu beſchützen. Eine Spur hievon finden wir in dem **Eunuchus** des

Terenz, wo ſich Thais dem Schutz der Familie des Phaedria übergiebt [a])

— — CH. Tum autem *Phaedriae*,
Meo fratri, gaudeo amorem eſſe omnem in tranquillo; una eſt domus.
Thais patri ſe commendavit; in clientelam et fidem
Nobis dedit ſe. — —

Die Perſon, der ſie ſich anvertrauten, hieß Προςάτης, und konnte verſchiedne Dienſtleiſtungen von ihnen fordern. Wenn ſie ſich hierin nachläßig bewieſen, oder ſich einen Patron zu wählen unterlieſſen; ſo wurde eine gerichtliche Klage, die Απροςασίου δίκη hieß, wider ſie angefangen, und ihre Güter wurden confiscirt.

In Betrachtung der ihnen zugeſtandnen Vorrechte forderte der Staat von ihnen hinwiederum verſchiedne Pflichten. Zum Exempel bey den Panathenäen, einem zur Ehre der Minerva gefeyerten Feſt, mußten die Mannsperſonen gewiſſe Gefäſſe, die Σκάφαι genennt wurden tragen; ſo wie die Weibsperſonen Υδρίας oder Waſſergefäſſe tragen mußten. Aus dieſer Urſach werden von den Verfaſſern der Luſtſpiele die Mannsperſonen bisweilen Σκαφηφόροι oder Σκαφεῖς, die Weibsperſonen aber Υδριαφόροι genennt [£]).

Auſ-

a) in der letzten Scene des letzten Acts.

£) Dieſe Weibsperſonen hieſſen auch Σκιαδηφόροι, weil ſie auch σκιάδεια, Sonnenſchirme, trugen, wodurch ſie von denen Matronen und Jungfrauen, die das Bürgerrecht hatten, die Sonne abhielten. Dieſer Gebrauch ſcheint aufgekommen zu ſeyn, nachdem Xerxes und die Perſer aus Griechenland vertrieben waren: denn da fiengen die Athenienſer an, durch ihr Glück übermüthig gemacht zu werden. Aelianus Var. Hiſt. l. 6. c. 1. Uebrigens waren die σκάφαι kleine Schiffchen, und die Schutzverwandten gaben dadurch, daß ſie ſie trugen, zu erkennen, daß ſie keine gebohrne Athenienſer, ſondern zu Schif aus einem fremden Lande angekommen wären. Dieſen Umſtand ſcheinen bisher wenige bemerkt zu haben. Meur-

Auſſerdem mußten die Mannsperſonen einen jährlichen Tribut von zwölf **Drachmen** erlegen, wiewohl **Heſychius** nur zehen nennt. Die Weiber welche keine Söhne hatten, waren auf ſechs **Drachmen** geſetzt; die aber, welche Söhne hatten, für die bezahlt wurde, waren frey. Dieſer Tribut hieß *Μετοίκιον*, und wurde nicht allein von denen eingehoben, die zu **Athen** wohnten, ſondern auch von allen denen, die ſich in irgend einer Stadt des **attiſchen** Gebiets niedergelaſſen hatten, wie man aus dem Beyſpiel erſieht, das uns **Lyſias** an **Oropus** giebt b), welches eine **athenienſiſche** und an den Gränzen von **Boeotien** gelegne Stadt war. Um die Zeit, da **Xerxes** in **Griechenland** einfiel, brachte es **Themiſtocles**, der ſich durch ſeine hervorſtechenden Dienſte zu einer groſſen Macht im Staat erhoben hatte, bey den **Athenienſern** dahin, daß man dieſe Abgabe nicht ferner eintrieb, und die Schutzverwandten bey dem Genuß ihrer Vorrechte ließ, ohne einen ſolchen Beweis der Erkenntlichkeit von ihnen zu fordern c). Ich kann nicht ſagen, wie lange ſie dieſe Immunität gehabt haben; ſo viel iſt aber gewiß, daß ſie ſie nicht lange behalten. Wahrſcheinlich wurde ſie ihnen genommen, und die deshalb ausgefertigte Acte widerrufen, ſo bald **Themiſtocles** ſein Anſehn verlohr. Wenn jemand dieſe Auflage nicht bezahlte, ſo bemächtigten ſich die Steuereinnehmer ſeiner ſogleich, und führten ihn auf einen dazu beſtimmten Markt, (**Plutarch** nennt ihn *Μετοικιον* d), **Demoſthenes** aber *Πωλητήριον τοῦ Μετοικίου*), e) wo die *Πωληταὶ*, d. i. gewiſſe mit den öffentlichen Einkünften beſchäftigte Diener des Staats, ſie zum Verkauf ausſtellten. Dieſes Schickſal würde der berühmte Philoſoph **Xenocrates** erfahren haben, hätte ihn nicht

b) in Orat in Philonem. c) Diodorus Siculus lib. 11.
d) in Flaminio. e) Demoſth. Orat. l. in Ariſtogit.

Meurſius überſetzt *σκάφας* durch ligones, und darin irrt er. P. Die Stelle, wo es Meurſius ſo überſetzt, iſt in Lectionibus Atticis l. 4. c. 9. Ueb.

Lycurgus aus den Händen dieſer Officianten errettet, wie **Plutarch** erzählt f). Doch ſagt **Diogenes Laertius** g), daß er wirklich verkauft worden ſey, weil er ganz und gar unvermögend geweſen, den Tribut zu erlegen: **Demetrius Phalereus** habe ihn aber befreyt, und ihm durch Bezahlung deſſen, was die Steuereinnehmer von ihm forderten, ſeine Freyheit wieder verſchaft, weil er die Geſetze der Stadt nicht mit Gewalt durchbrechen wollte, und es doch gleichwol nicht ausſtehen konnte, einen ſo groſſen und würdigen Mann in einen ſo trauervollen Zuſtand verſetzt zu ſehen.

Ob aber gleich dieſe Schutzverwandten nicht befördert werden, und gar kein Amt im Staat bekleiden konnten: ſo fehlte es ihnen doch nicht ganz an Aufmunterungen zur Ausübung der Tugend, und zur Unternehmung edler Handlungen, wodurch ſie ſich um das Publicum verdient machen konnten. Denn ſelten blieben die, die ſich durch irgend eine merkwürdige Verrichtung ausgezeichnet hatten, unbemerkt oder unbelohnt; ſondern ſie wurden öffentlich bemerkt, und durch eine beſondre Verordnung des Volks mit einer Immunität von allen Auflagen, Taxen und andern Pflichten beehrt, nur diejenigen ausgenommen, die ſelbſt den freygebohrnen Bürgern oblagen. Dieſe Ehre wurde Ισοτέλεια genannt, und die, denen ſie wiederfuhr, hieſſen Ισοτελεῖς, weil ſie ἴσα ἐτέλουν τοῖς ἀστοῖς, d. i. mit den Bürgern in gleichem Verhältniß zahlten. Dies war eine Art von halber Freyheit, und iſt mit dem, was bisweilen Ατέλεια genennt wird, einerley. Von dieſer letztern haben wir ſchon geredet. Sie wurde den Fremden bewilligt, die ſich um das Publicum wohl verdient gemacht, aber doch noch nicht Verdienſte genug hatten, um in die Rolle der ächten Bürger eingetragen zu werden. Ein Beyſpiel hievon haben wir am **Perdiccas**, König von **Macedonien**, und bisweilen an ganzen Städten und Staaten, die durch einen beſondern Dienſt ihre Liebe und Zuneigung zu den **Athenienſern** an den Tag

ge-

f) Plut. in Flaminio. g) in Xenocrate.

gelegt hatten. Hieher gehören die Exempel der **Thebaner** und **Olynthier** beym **Theophraſt**, ſo wie ihn **Suidas** anführt, denen wir nebſt dem **Harpocration** und **Heſychius** dieſe Nachricht zu verdanken haben.

Ich komme auf den dritten und zahlreichſten Theil der Einwohner des **attiſchen** Gebiets, ich meyne die **Knechte.** Es gab deren zwo Gattungen. Zur **erſten** gehörten die, die durch Armuth genöthigt wurden, um Lohn zu dienen, übrigens aber freygebohrne Bürger waren, doch ohne eine Stimme in öffentlichen Angelegenheiten zu haben, und dieſes ihrer Dürftigkeit wegen: weil es bisweilen verboten war, (denn beſtändig war dieſes Verbot nicht,) daß diejenigen, die das im Geſez beſtimmte Vermögen nicht hatten, das Recht nicht haben ſollten, ihre Stimmen zu geben. Dies waren die eigentlich ſo genannten Θῆτες M) und Πελάται h). Ihre Dienſtbarkeit war die leichteſte. Denn ſie blieben in dieſem Zuſtande nur ſo lange es ihnen gefiel, oder ſo lange es ihre Noth erforderte. Sie hatten auch die Macht, entweder ihre Herren zu ändern, oder, wenn ſie wieder im Stande waren, ſich ſelbſt zu unterhalten, ſich von ihrer Knechtſchaft gänzlich zu befreyen.

Die **zwote** Gattung der Knechte beſtand aus ſolchen, die ganz der Macht und dem freyen Willkühr ihrer Herren überlaſſen waren, welche eben ſo viel Recht an ſie hatten, als an ihre eignen liegenden Gründe und Güter: und man ſchäzte ſie auch für einen beträchtlichen Theil dieſer Güter. Sie ſtanden völlig unter den Befehlen ihrer Herren, die ſie nach ihrem Gutbefinden zu den unanſtändigſten und niederträchtigſten Knechtsarbeiten gebrauchten; ja in deren Willkühr es ſtand, ſie zu quälen, auszuhungern, zu ſchlagen, zu foltern, (welches noch dazu an den meiſten Orten ohne

h) Pollux Otomaſt. l. 3. c. 8.

M) Sie waren bey den Griechen das, was bey den Römern die proletarii und capite cenſi. Cicero nennt ſie auch Mercenarios. Ueb.

ohne die geringſte Appellation an höhere Obrigkeiten geſchahe,) und ſelbſt mit dem Tode zu beſtrafen. Dieſer ihr jammervoller Zuſtand wurde dadurch noch mehr verſchlimmert, daß ſie keine Hofnung hatten, ihre Freyheit jemals wieder zu erlangen; ſondern ſie mußten, ſo lange ſie lebten, in demſelben Zuſtande bleiben; und das ganze Erbtheil, das ſie ihren Kindern hinterlaſſen konnten, (denn ihre Herren erlaubten ihnen nicht nur, ſondern munterten ſie auch auf, ſich zu verheyrathen, damit ihre Anzahl ſich vermehren mögte,) war nichts anders, als der Beſitz des Elendes ihrer Aeltern und ein Zuſtand, der kaum beſſer war, als der Zuſtand der Thiere.

Die Alten waren zwar von der harten Begegnung, welche den Sclaven widerfuhr, genug überzeugt; aber das heftige Verlangen nach Freyheit, das ihre Herzen belebte, und ſie geneigt machte, ſich für die Vertheidigung derſelben in lebensgefahr zu wagen, war ſchon Urſach genug, in ihnen die Eiferſucht zu erwecken, daß es andere eben ſo machen könnten. Der Menſch iſt überhaupt ſehr geneigt, andre in dem Verdacht eben der leidenſchaften und Neigungen zu haben, deren er ſich ſelbſt ſchuldig findet. Daher waren die Alten ſehr geſchäftig, allen dergleichen Bewegungen vorzubeugen, und ſie zu unterdrücken. Dies thaten ſie dadurch, daß ſie die Sclaven in einer ſehr groſſen Entfernung von ſich hielten; daß ſie auf keine Weiſe, (ich rede hier im allgemeinen Sinn,) ſich zu einer vertraulichen Unterredung mit ihnen herablieſſen, und noch viel weniger mit ihnen ſcherzten; daß ſie ihnen eine geringe Meinung von ſich ſelbſt einflößten; daß ſie ihre Denkungsart erniedrigten, und in ihnen, ſo viel als möglich, alle Funken des Edelmuths und der Tapferkeit durch eine unedle Erziehung und durch Gewöhnung an Schläge und Striemen erſtickten, die ſie einem edelgeſinnten und freygebohrnen Character für ſehr unanſtändig hielten; daß ſie ſie durch harte Arbeiten und Mangel zähmten; und, mit einem Worte, daß ſie von ihnen eben den, ja bisweilen einen

nen noch ſchlimmern Gebrauch machten, als wir mit den unvernünftigen Thieren thun. Hätten wir auch keine andre Beweiſe hievon, ſo würde der berühmte römiſche **Cato**, ein wegen ſeiner genauen Beobachtung der ſtrengſten Regeln der Gerechtigkeit zu allen Zeiten geprieſner Mann, einen hinlänglichen Beweis hievon geben, deſſen überzeugende Kraft dadurch im geringſten nicht geſchwächt wird, daß es ein **Römer** gethan: indem zu **Rom**, und in **Griechenland**, und in den meiſten civiliſirten Ländern der Gebrauch der **Sclaven** eben derſelbe geweſen zu ſeyn ſcheint, wenn man einige wenige Abänderungen ausnimmt. Wenn, ſagt **Plutarch**, **Catos** Knechte alt und zur Arbeit ungeſchickt wurden; ſo wollte er doch die Unkoſten ihrer Unterhaltung nicht auf ſich nehmen, ſondern ſchafte ſie entweder weg, ſo unvermögend ſie auch waren, ſich zu verſorgen, oder ließ ſie in ihrer eignen Familie Hungers ſterben, ohnerachtet ſie ſehr treu und dienſteifrig geweſen waren, und in ſeinem Dienſt ihre Jugend und Kräfte verzehrt hatten [i]. Es iſt wahr, daß dieſe Barbarey nicht allenthalben verübt worden iſt, und **Plutarch** hält den **Cenſor** deswegen für tadelnswürdig, und ſchreibt dieſes Betragen einem unfreundlichen und grauſamen Character zu: indeſſen erkennt man doch hieraus den kläglichen Zuſtand der **Sclaven**, die ſich genöthigt ſahen, die willkührlichſten und ungerechteſten Behandlungen der grauſamſten und barbariſcheſten Tyrannen zu ertragen. Um aber ihren Zuſtand noch deutlicher zu ſchildern, will ich hier einen Abriß des beſtändigen Verhaltens gegen ſie in wenigen Beyſpielen mittheilen, die nicht Wirkungen der Leidenſchaft, des Stolzes und des Eigenſinns einzler Perſonen, ſondern der allgemeine Gebrauch des ganzen Landes waren.

Es wurde für eine unerträgliche Unverſchämtheit gehalten, wenn ein **Knecht** in irgend einem Stück freyen Leuten nachahmte, oder ſich in der Kleidung oder im

i) Plutarchus in vita Catonis.

im Betragen auf irgend eine Art ihnen gleichzuſtellen ſuchte. In denen Städten, wo man die Haare lang wachſen ließ, war es ein unverzeiliches Vergehen, wenn ein Knecht lange Haare trug. Daher ſagt **Ariſtophanes**, wenn er ſprüchwörtlich von jemand redet, der etwas thut, was ihm nicht zukommt:

Ἔπειτα δῆτα δοῦλος ὢν κόμην ἔχεις k).

„Ob du gleich ein Knecht biſt, ſo trägſt du doch langes Haar.„

Die Knechte hatten auch eine eigne Art, ihre Haare zu beſchneiden, die Θρὶξ ἀνδραποδώδης hieß, und die ſie wieder ablegten, wenn ihnen das Glück ſo günſtig war, daß es ihnen ihre Freyheit wieder gab. Weil nun die **Sclaven** größtentheils roh und unwiſſend waren; ſo wurde die Redensart, ἔχειν τὰς ἀνδραποδώδεις ἐπὶ τῆς ψυχῆς τρίχας, ſprüchwortsweiſe von jedem einfältigen und dummen Menſchen gebraucht l). Auch die Kleidungsſtücke der Sclaven waren von denen der Freygebohrnen unterſchieden. Denn die Röcke der Freygebohrnen waren ἀμφιμάσχαλοι, d. i. ſie hatten zween Aermel; die Röcke der Sclaven aber waren ἑτερομάσχαλοι, und hatten nur einen Aermel m).

Die Knabenliebe war zu **Athen** etwas gemeines. Die Liebeshändel des **Socrates** und **Plato** ſind in dieſer Abſicht bekannt genug. **Solon** ſelbſt war zu ſchwach, als daß er dieſer Leidenſchaft hätte wiederſtehen können. Er hielt ſie weder für unerlaubt, noch für ärgerlich, ſondern vielmehr für ehrbar, und einer edlen Erziehung anſtändig. Daher verbot er den **Sclaven** den Gebrauch dieſes Vergnügens, nicht anders, ſagt **Plutarch** n), als wollte er die Vornehmen zum Genuß deſſelben einladen, indem er befahl, daß ſich die Geringen deſſen enthalten ſollten. Eben er verbot ihnen, ſich zu ſalben, oder mit

k) Ariſtophanes in Auibus. l) Euſtathius ad Iliad. α p. 59 der Basler Ausgabe. m) Pollux Onomaſtic. l. 7. c. 13. n) in vita Solonis.

mit ſüſſen Gerüchen zu durchduften, und erlaubte dieſe Gebräuche nur Leuten von beßrer Herkunft und Stande.

Den **Sclaven** war auch nicht erlaubt, an der Verehrung einiger Gottheiten einen Antheil zu haben; ſondern man hielt ſie für unheilig und profan. Man glaubte, daß durch ihre Gegenwart die Götter beleidigt, und der Gottesdienſt entweihet würde. So durften ſie z. E. zu **Athen** bey dem Gottesdienſt der **Eumeniden** oder Furiez, und zu **Rom** bey dem Gottesdienſt des **Hercules** nicht zugegen ſeyn. Ich werde nachher Gelegenheit haben, hievon etwas mehr zu ſagen N).

Ihre Erziehung war von der Erziehung freygebohrner Kinder ganz unterſchieden. Dieſe wurden in allen freyen Künſten unterrichtet; jene aber lernten weiter nichts

N) Auch durften die Sclaven den Geſetzen nach kein Zeugniß ablegen. Terentius im Phormio Act. 2. Sc. 1.

Servum hominem cauſam orare leges non ſinunt,
Neque teſtimonii dictio eſt.

Indeſſen konnte ihnen durch die Tortur das Geſtändniß der Wahrheit abgezwungen werden; und weil dieſe Unglücklichen nicht ſelten auf der Tortur ſterben, oder an ihrem Körper verſtümmelt wurden, ſo mußte der, der einen Sclaven auf die Tortur zu legen verlangte, (und die Forderung hieß πρόκλησις,) für den Preis, nach welchem der Sclave geſchätzt wurde, Bürgen ſtellen. Die verſchiednen Arten der Tortur hat Ariſtophanes in den Fröſchen Act. 2. Sc. 6 beſchrieben.

ΞΑΝΘ. Βασάνιζε γὰρ τόν παῖδα τουτονὶ λαβών.
ΑΙΑΚ. Καὶ πῶς βασανίζω; ΞΑΝΘ. Πάντα τρόπον,
ἐν κλίμακι.
Δήσας, κρεμάσας, ὑστριχίδι μαστιγῶν, δέρων,
Στρεβλῶν, ἐπὶ τε τὰς ῥίνας ὄξος ἐγχέων,
Πλίνθους ἐπιτιθεὶς, πάντα τἄλλα, πλὴν πράσῳ
Μὴ τύπτε τοῦτον, μήτε γηθείῳ νέῳ

d. i. „Xanthias. Greif dieſen Knecht, und zwing ihn zum Geſtändniß. Aeacus. Und wie ſoll ichs ihm abzwingen? Xanthias. Auf allerley Art. Binde ihn auf die Leiter, häng ihn in die Höhe, hau ihn mit der Peitſche, geißle ihn, foltre ihn, gieß ihm Eßig in die Naſenlöcher, belaſte ihn mit Ziegelſteinen; verſuche alles; nur ſchlag ihn nicht mit Knoblauch, oder mit friſchen Zwiebeln„. P.

nichts, als Gehorſam und Knechtsdienſte in den Geſchäften ihrer Herren. Und ſo wie man ſich durchgängig ſanfter und anſtändiger Mittel zu bedienen pflegte, Leute von edler Herkunft zur Beobachtung ihrer Schuldigkeit anzuhalten; ſo beſtrafte man hingegen die Sclaven eben ſo, wie man wilde Beſtien ſtraft, um ſie zahm zu machen, nämlich mit Schlägen und mit der grauſamſten Härte. Bey dem allen fehlte es nicht an ſolchen, die die Natur mit einem glücklichern Genie und mit gröſſern Fähigkeiten, als die übrigen, begabt hatte, die das Glück zu menſchenfreundlichen und gütigen Herren brachte, und die durch ihren groſſen Wachsthum in der Gelehrſamkeit und Weisheit einen überzeugenden Beweis gaben, daß Adel der Seele und Gröſſe des Verſtandes an keinen Rang und Stand gebungen ſind, ſondern daß auch die niedrigſten und verachteteſten Menſchen in die verborgenſten Geheimniſſe der Natur dringen, und zu dem vertrauteſten Umgang mit den Muſen gelangen können. Der arme, ungeſtalltete Aeſop, und der Dichter **Alcman** ſind unläugbare Beweiſe hievon o); und **Epiktet**, der berühmte Sittenlehrer, beſtätigt eben das. Seiner Armuth und ſeines knechtiſchen Zuſtandes thut folgendes Epigramm Erwähnung:

Δοῦλος Επίκτητος γενόμην, καὶ σώματι πηρὸς,
Καὶ πενίην Ιρος, καὶ φίλος Ἀθανάτοις.

d. i. „Ich Epiktet war ein Knecht, am Körper gebrechlich, „und arm wie Irus, aber doch ein Liebling der unſterbli„chen Götter.„

Man hielt es für eine verwegne Handlung, wodurch den freygebohrnen Bürgern gleichſam etwas entzogen wurde, den Sclaven irgend einen unter den Bürgern üblichen Namen beyzulegen. War ja jemand ſo kühn, und gab ſeinem Knecht den Namen eines Mannes von Stande und Anſehn; ſo wurde es als eine groſſe Beleidigung angeſehen. **Domitian** ſoll den **Metius Pompoſianus** deswegen beſtraft haben, weil er ſeinen Knechten die glänzenden Namen

o) Aelianus Var. Hiſtor. lib. 6.

men **Hannibal** und **Mago** beylegte. Und, um näher bey unſrer Sache zu bleiben, die **Athenienſer** machten ein Geſetz bekannt, daß kein Menſch ſich unterſtehen ſollte, ſeine Knechte nach den Namen des **Harmodius** und **Ariſtogiton**, zweener berühmten Patrioten, zu nennen, die ſich mit Muth und Entſchloſſenheit der Tyranney der Söhne des **Piſiſtratus** widerſetzt hatten p). Größtentheils wurden ſie, wie **Strabo** ſagt, nach dem Namen ihres Vaterlandes genennt, als Λυδὸς oder Σύρος, wenn ſie aus **Lydien** oder **Syrien** gebürtig waren; oder nach den Namen, die unter ihrer Nation am üblichſten waren, als **Manes** oder **Midas** in **Phrygien**, oder **Tibias** in **Paphlagonien**. Die gemeinſten Namen zu **Athen** waren **Geta** und **Davus**, die von den **Geten** und **Daciern** entlehnt ſind, von welchen letztern **Strabo** glaubt, daß ſie vorher Δᾶυοι oder **Davi** geheiſſen haben q). Selten beſtanden ſie aus mehr als zwoen kleinen Sylben. Als daher **Demoſthenes** dem **Aeſchines** den Vorwurf machte, daß ſein Vater ein Sclave ſey: ſo fügte er zum Beweis ſeiner Behauptung hinzu, daß er ſeinen Namen verfälſcht, und ihn **Atrometus** genennt habe, da er doch eigentlich **Tromes** geheiſſen r). Der Grund hievon ſcheint dieſer geweſen zu ſeyn, damit ihre kurzen Namen deſto leichter und ſchneller mögten ausgeſprochen werden können. Aus eben der Urſach giebt **Oppian** den Rath, den Hunden kurze Namen zu geben s).

— — Ὀνόματα σκυλάκεσσι
Βαιὰ τίθει, θοὰ πάντα, θοὴν ἵνα βάξιν ἀκούῃ.

d. i. „Gieb den Hunden kurze und ganz ſchnelle Namen, „damit ſie es hören, wenn ſie ſchnell gerufen werden D).„

Vor

p) Alexander ab Alexandro Dier. genial. l. 3. c. 20. q) Strabo Geogr. l. 7. r) Demoſth. Orat. de corona, s) Oppian Κυνηγετικῶν l. 1.

D) Die Freygelaßnen pflegten oft den Namen, den ſie als Knechte gehabt, abzulegen, oder ihn um einige Sylben zu

Vor allen Dingen wurde mit beſondrer Sorgfalt dahin geſehen, daß die **Sclaven** keine Waffen tragen durften, welches in Betrachtung ihrer Anzahl, die gemeiniglich zwanzigmal ſtärker war, als die Zahl der Bürger, für das Publikum hätte gefährlich ſeyn können. Eben deswegen pflegten ſie auch im Kriege keine Dienſte zu thun. Wenn daher **Virgil** eines ſolchen im trojaniſchen Kriege dienenden Sclaven Meldung thut; ſo ſagt er zugleich, daß es dem Geſetz oder der Gewohnheit zuwider ſey.

— — Vix unus Helenor,
Et Lycus elapſi, quorum primaevus *Helenor*,
Maeonio regi quem ſerva Lycimnia furtim
Suſtulerat, vetitisque ad *Troiam* miſerat armis t).

Nur in einigen unerwarteten und auſſerordentlichen Fällen finden wir die **Sclaven** zur Vertheidung ihrer Herren und ihrer eignen Perſonen bewafnet. Doch geſchahe dieſes nie anders, als in der äuſſerſten Gefahr, wenn alle andre Mittel, den Staat zu retten, ſchon angewendet waren. Zum erſtenmal ſoll es geſchehen ſeyn, als die **Perſer** unter dem **Darius** die **Athenienſer** angriffen, aber von dieſen eine gänzliche Niederlage bey **Marathon** erlitten u). Eben das thaten nachher auch andere Staaten; doch nicht ohne groſſe Behutſamkeit. Als der König von Sparta, **Cleomenes**, von den **Macedoniern** und **Achäern** ſehr in die Enge getrieben wurde, und ſich auſſer Stand geſetzt ſahe, ihnen widerſtehen zu können: ſo bewafnete er zwey tauſend **Heloten**, oder **lacedämoniſche** Sclaven, um den **Leukaſpiden**, d. i. den mit weiſſen Schilden bewafneten Leuten des **Antigonus** eine ſchick-

t) **Virg.** Aeneidos lib. 9. v. 545. u) **Pauſanias** in Atticis.

verlängern. So wollte jener Stephanus nachher **Philoſtephanus** genennt ſeyn, von dem es im 2ten Buch der Anthologie Cap. 47. Epigr. 38 heißt.

Ἦν Στέφανος πτωχὸς, καὶ παῖς ἅμα· νῦν δὲ προκόψας
Πλουτεῖ, καὶ γεγένητ' εὐθὺ Φιλοστέφανος. P.

ſchickliche Schaar entgegen ſetzen zu können: er wagte es aber nicht, mehr anzuwerben, obgleich das lacedämoniſche Gebiet damals mit einer gröſſern Menge von Sclaven verſehen war r). Und die Klugheit der Alten iſt in dieſem Fall lobenswürdig. Denn da ſie die Sclaven durch ihre harte Begegnung ſo ſehr erbittert hatten: ſo hatten ſie keine Urſach, das geringſte Verſchonen und Mitleiden von ihnen zu erwarten, wenn ſie einmal die Oberhand bekommen hätten. Ich an meinem Theil halte es beynahe für ein Wunder, daß viermal hundert tauſend Mann unter dem Druck von zwanzig oder dreyßig tauſend, (denn ſo hoch belief ſich, wie ich ſchon geſagt habe, die Zahl der Sclaven, der **Bürger** und **Schutzverwandten** im **athenienſiſchen** Gebiet,) geſeufzt haben, ohne jemals, (einige wenige Fälle ausgenommen,) einen Verſuch zu machen, ſich in Freyheit zu ſetzen; zumal da es nicht nur offenbar iſt, daß es ihnen nicht an Stärke gefehlt habe, den Staat umzuſtürzen, ſondern da es auch unmöglich iſt, daß ſie nicht oft bequeme Gelegenheiten gehabt haben ſollten, ein ſolches Vorhaben auszuführen, beſonders zur Zeit des Krieges, des Aufruhrs und der Empörung, worin die Stadt beſtändig verwickelt war. Man muß dies aber theils dem wachſamen Auge zuſchreiben, welches ihre Herren und der ganze Staat auf ſie hatte, theils der Zaghaftigkeit und der ausgearteten Denkungsart, die gemeiniglich die Gemüther derer verdirbt und erniedrigt, die das Schickſal in einen ſclaviſchen Zuſtand geſetzt hat, ſo edeldenkend oder ſo kühn ſie auch von Natur ſind. Denn es iſt wahr, was **Homer** ſagt:

Ἥμισυ γάρ τ' ἀρετῆς ἀποαίνυται εὐρύοπα Ζεὺς
Ἀνέρος, εὖτ' ἄν μιν κατὰ δούλιον ἦμαρ ἕλῃσι.

d. i. „Die Hälfte der Tapferkeit nimmt der laut donnernde „Jupiter dem, der in knechtiſchen Stand gerathen iſt.„

Aber weder die genaue Aufſicht des Staats, noch die groſſe Macht, welche die Unterdrückung und Sclave-

r) Plutarchus in Cleomene.

ten hat, die menſchlichen Seelen zu erniedrigen, konnte die Sclaven beſtändig in der Unterwürfigkeit erhalten; ſondern die Natur brach bisweilen hervor, wenn entweder eine günſtige Gelegenheit ſie dazu einlud, oder eine unausſtehliche Unterdrückung ſie zwang, nach der Wiedererlangung ihrer Freyheit zu ſtreben, das iſt, ihr Leben und ihre Glücksgüter wieder in ihre Gewalt zu bringen. Athenäus ſagt, daß ſich die Sclaven zu Athen einſt des Caſtels Sunium bemächtigt, und im ganzen Lande groſſe Verwüſtungen angerichtet hätten; daß ſie auch zu eben der Zeit in Sicilien, wo ſie ſehr oft rebellirten, einen zweeten Aufſtand erregt hätten, aber zuletzt durch eine groſſe Niederlage, wobey ihrer nicht weniger als eine Million blieben, wieder zum Gehorſam gebracht worden wären y). Einige ähnliche Verſuche machten ſie auch an andern Orten, zur groſſen Gefahr und mehrentheils zur gänzlichen Verwüſtung des Landes. Bisweilen wollten die Sclaven zur Zeit des Krieges zum Feind übergehen, und dieſer Ueberlauf wurde mit dem Worte *αὐτομολεῖν* ausgedruckt z). Dies war, wenn man den Diebſtahl, ein ihnen faſt eignes Verbrechen, ausnimmt, das gemeinſte Vergehen, das ſie begiengen, weil es an den meiſten Orten der einzige Weg war, der ihnen übrig blieb, ſich in Freyheit zu ſetzen. Wenn ſie aber ergriffen wurden, ſo mußten ſie ihr Verlangen nach Freyheit ſehr theuer bezahlen. Man band ſie feſt an ein Rad, und peitſchte ſie mit Geiſſeln unbarmherzig. Ariſtophanes ſagt davon:

Ἢ δοῦλος αὐτομολεῖν παρεσκευασμένος,
Ἐπὶ τροχοῦ χ᾽ ἕλκοιτο μαστιγούμενος a).

d. i. „Oder wer ein Knecht iſt, und doch zum Feinde über„zugehen Anſtalt gemacht hat, der werde vom Rade gezo„gen und gegeiſſelt.„

Eben

y) Athenäus Deipn. l. 6. z) Ariſtoph. in Equitibus.
a) Ariſtophanes in Pace.

Eben dieſe Strafe litten die Sclaven, wenn ſie einen Diebſtahl begangen hatten. **Horaz** zeigt es in dieſen Worten an:

> *Non furtum feci, nec fugi,* ſi mihi dicit
> Servus: *habes pretium, loris non ureris,* aio b).

Bisweilen wurden ſie auch auf dem Rade gefoltert, (eine Grauſamkeit, die nie an einem Freygebohrnen verübt wurde,) um ihnen ein Geſtändniß auszupreſſen, wenn ſie in dem Verdacht ſtanden, an irgend einem bübiſchen Unternehmen Antheil gehabt zu haben. **Ariſtophanes** lehrt dieſes in ſeinem erſten Luſtſpiel, wo jemand zu dem Sclaven **Carion** ſagt:

> Ἐπὶ τοῦ τροχοῦ γὰρ δεῖ σ' ἐκεῖ στρεβλούμενον
> Εἰπεῖν, ἃ πεπανούργηκας. — —

d. i. „Denn da (auf dem Markte) mußt du, vom Rade „gefoltert, alle deine Bosheiten geſtehen.„

Die gewöhnliche Art, ſie irgend eines Vergehens wegen zu beſtrafen, beſtand darin, daß man ſie mit Geiſſeln hieb. Daher wird von einem Böſewicht, der ein ſtrafwürdiges Verbrechen begangen hat, das Wort μαστιγιᾶν gebraucht, d. i. der Geiſſel benöthigt ſeyn, und gleichſam ein Verlangen darnach haben. Um zu verhüten, daß ſie ihren Körper nicht krümmen, oder gar davon laufen mögten, wurden ſie bisweilen an eine Säule gebunden. Hievon ſagt **Hyperides** beym **Pollux**: κρεμάσας ἐκ τοῦ κίονος, ἐξέδειρεν: denn ſo, dünkt mich, muß dieſe Stelle geleſen werden, und nicht κρεμάσαι ἐκ τοῦ κίονος ἐξέδειρεν, wie die gemeinen Ausgaben haben c).

War das Verbrechen der Sclaven groß; ſo wurden ſie verurtheilt, in der Mühle zu mahlen. Dies war eine in den damaligen Zeiten auſſerordentlich ermüdende Arbeit, da man ſich noch genöthigt ſahe, das Getrayde zu Mehl zu ſtoſſen, weil man mit der leichten Art zu mahlen, die unter uns üblich und eine Erfindung der ſpätern Zeiten iſt, unbekannt war. Wenn man daher irgend eine groſſe

 und

b) lib. 1 epiſt. 16. c) Pollux Onomaſt. lib. 3. c. 8.

und mühſame Arbeit ausdrucken wollte; ſo pflegte man ſie mit dem Mahlen in einer Mühle zu vergleichen. Tibi mecum Craſſe, in eodem piſtrino vivendum, ſagt Cicero: Du, Craſſus, und ich, werden einerley Mühſeeligkeiten des Lebens zu ertragen haben d). Auſſer der Arbeit, zu welcher man ſie verdammte, wurden ſie auch mit Ruthen oder Geiſſeln gehauen, ja bisweilen, wenn ihr Vergehen ſehr groß war, zu Tode gehauen. Man erſieht dies aus dem Terenz, bey deſſen Drama der Schauplatz zu Athen iſt:

Verberibus caeſum te in piſtrinum, Dave, dedam
usque ad necem e).

Oder ſie wurden, nach der Deutung, die andere von dieſer Stelle machen, auf Lebenszeit zu dieſer Strafe verurtheilt.

Dieſe Mühlen hieſſen überhaupt Μύλωνες; von welchem Worte Pollux ſagt, daß, weil daſelbſt an den armen Sclaven Grauſamkeit verübt wurde, es ὀυκ ἔυφημος, ein beruſenes und Unglück bedeutendes Wort geweſen, und nicht genennt worden ſey: daher auch von ihm eine Mühle Σιτοποϊικὸς ὄικος, ein Haus, wo man Mehl zubereitet, genannt wird. Die Mühlen hatten nach der Verſchiedenheit des Getraydes, das darin gemahlen wurde, verſchiedne Benennungen. Sie hieſſen Χονδροκόπια oder Χονδροκοπεῖα, Αλφιτεῖα, Ζωτεῖα, Ζώντεια oder Ζωντεῖα, und Ζητρεῖα, woher das Wort Ζατρέυειν kommt, jemand auf der Folter peinlich fragen, welches an ſolch einem Ort zu geſchehen pflegte f).

Die Sclaven wurden auch gebrandmarkt, mehrentheils an der Stirn, oft aber auch an andern Theilen des Körpers. Denn nach Galens Bemerkung g) war es üblich, den Theil auf die Art zu ſtrafen, womit die Sünde war begangen worden. War der Sclave ein Freſſer, ſo

d) Cicero de Oratore. e) in Andria Act. I. Sc. 2. f) Pollux Onomaſt l. 3. c 8. Heſychius T. 2. p. 1561. T. 1. p. 1592. Etymologicum Magnum. Svidas T. II. p. 11. 14. edit cantabrig. g) lib. 6.

ſo mußte ſein Bauch leiden. War er ein Afterreder, ſo mußte ihm die Zunge ausgeſchnitten werden, u. ſ. w. Die gewöhnliche Art, wie man brandmarkte, beſtand darin, daß man ein Glied des Leibes mit einem glühenden Eiſen, worauf gewiſſe Buchſtaben eingegraben waren, ſo lange brennte, bis ſich die Buchſtaben deutlich abgedruckt hatten, worauf Dinte in die Furchen gegoſſen wurde, um die Inſchrift deſto kentlicher und lesbarer zu machen. Solche gebrandmarkte Leute hieſſen Στιγματίαι und Στιγωνες, wie **Pollux** ſagt; oder Attagä, d. i. Perlhühner, weil dieſer Vogel ποικιλόπτερος, buntfarbig iſt, wie **Ariſtophanes** ſagt h). **Plinius** nennt ſie Inſcriptos, und **Plautus** Literatos:

— — ſic hic literatus me ſinat i).

Was bey eben dieſem Schriftſteller homo trium literarum bedeute, kann keinem unbekannt ſeyn. Selten oder niemals wurde dieſe Strafe einem andern zuerkannt, als den Sclaven; und bey dieſen war ſie ſo häufig, daß die Samier, als ſie einer groſſen Anzahl Sclaven die Freyheit ſchenkten, und ſie zu Aemtern im Staate lieſſen, mit dem ſchimpflichen Namen Literati gleichſam gebrandmarkt wurden.

Σαμίων ὁ δῆμος ἐςὶ πολυγράμματος,

ſagt **Ariſtophanes** beym **Plutarch** k); wiewohl andre, und unter dieſen **Plutarch** ſelbſt, verſchiedne Urſachen dieſer Benennung anführen P) l). Dies war die gröſte

 Be-

h) in Avibus. i) Caſina Act. II. Sc, 6. k) in vita Periclis. l) Eraſmus Chil. Adagior.

P) Einige erklären es ſo, daß, gleichwie die Samier den gefangnen Athenienſern das Bild einer Nachteule hatten einbrennen laſſen, eben ſo auch die Athenienſer die gefangnen Samier mit einer Samäna haben brandmarken laſſen, d. i. mit dem Bilde eines von den Samiern erfundnen Schnellſchifs, deſſen Vordertheil wie ein Schweinerüſſel ausſahe, wie folgender Vers zeigt:

Ναῦς δέ τις ὠκυπόρος σαμία, ὑὸς εἶδος ἔχουσα.

An-

Beſchimpfung, die ihnen angethan werden konnte; und deswegen giebt **Phocylides** den Rath, ſolche Brandmahle ſelbſt bey den Sclaven nicht zu gebrauchen.

Στίγματα μὴ γράψῃς, ἐπονειδείζων θεράποντα m).

d. i. „Bezeichne den Sclaven, um ihn zu beſchimpfen, nicht „mit eingebrannten Buchſtaben.„

Hingegen wurde es, wie **Herodot** bemerkt, in **Thracien** für ein Ehrenzeichen gehalten, welches nur Perſonen von gutem Ruf gebrauchten, Leute vom niedrigſten Stande aber weglieſſen Ω) n).

Zu

n) Herod. lid. 5.

Andre leiten es daher, weil Calliſtratus unter den Samiern vier und zwanzig Buchſtaben erfunden haben ſoll, und dieſer Meinung iſt **Eraſinus** Adag. p. 640 zugethan. — Die Gebrandmarkten nennt **Lucian** auch καταγράφους, **Cicero** ſtigmaticos und der jüngre **Plinius** cicatrice ſtigmoſos. Nicht aber die Sclaven allein, ſondern auch Kriegsgefangne wurden gebrandmarkt, welches auch einigen in Sicilien gefangnen und als Sclaven verkauften Athenienſern widerfuhr, denen ein Pferd auf die Stirn gebrannt wurde. **Plutarchus** in Nicia. Auch den angehenden Soldaten, tironibus, pflegte der Name des Imperators in die Hand gebrannt zu werden, nicht ſie dadurch zu beſchimpfen, ſondern, wenn ſie entflohen oder ſonſt etwas übles thaten, ſie deſto leichter zu erkennen. Daher hieß es auch ἐπιγραμμα oder bey den Lateinern character regius. S. **Joſ. Laurentius** de Prandio et Coena Veterum c. 7. im neunten Theil des **Gronovſchen** Theſ. Ant. Graec. Beym Einbrennen bediente man ſich einer ſchwarzen Farbe, die die Lateiner atramentum nennen, von deren verſchiednen Beſchaffenheit **Plinius** H. N. l 35. c. 6, **Ch. Gott. Schwarz** de ornamentis librorum apud veteres uſitatis und **Caneparius** in einer beſondern Schrift handeln. Die Griechen bezeichneten die Stirn der böſen Sclaven mit dem Buchſtaben Φ, welcher entweder Φευκτὸς, fugiendus, oder Φευκτικὸς, fugax bedeutete. Die Lateiner gebrauchten das F, welches fur oder fugitivus hieß. Ueb.

Ω) Von den Gelonen ſagt Claudianus in Ruffin. l. 1. eben das.
Membraque qui ferro gaudet pinxiſſe Gelonus.

Hie-

Zu Athen ging man mit den Sclaven etwas menſchlicher um, als an den meiſten übrigen Orten. Denn wenn jemand von ihnen gar zu hart gedruckt wurde; ſo hatte er die Erlaubniß, zum Tempel des Theſeus, als zu einer

Hieher gehört auch das, was Lucas de Linda in Deſcript. Orbis von den alten Einwohnern Britanniens ſagt, daß ſie ihren zarten Kindern die Geſtalten gewiſſer Thiere mit einem glühenden Eiſen eingebrannt haben. S. auch Tertullian de velanda virginit. und Claudian de bello getico:

— — ferroque notatas
Perlegit exſangues Picto moriente figuras.

Es iſt aber zu merken, daß die Sclaven der Griechen nicht blos zur Strafe wegen eines verübten Verbrechens, ſondern auch deswegen ſind gebrandmarkt worden, um, wenn ſie ihren Herren entliefen, erkannt werden zu können: und dieſes geſchahe am häufigſten. In eben der Abſicht geſchahe es auch bey den Soldaten, (ſ. das 3te Buch dieſer Archäologie) doch mit dem Unterſchied, daß ihnen die Hände, und nicht, wie bey den Sclaven, die Stirn bezeichnet wurde. Pott. (Selbſt die Verehrer mancher Gottheiten brannten ſich gewiſſe Zeichen ein. Lucianus ſagt von den Dienern der Syriſchen Göttin, daß ſie theils in der Hand, theils im Nacken gewiſſe Charactere gehabt. Und das Bild dieſer Deae Syriae oder Cybele war allenthalben mit hieroglyphiſchen Characteren bezeichnet, und hatte in der einen Hand einen Bliz, in der andern einen Caduceus, einen Spinnrocken, eine Geiſſel, und ein Siſtrum; zu jeder Seite einen Löwen, auf dem Haupt eine coronam turritam. S. hievon Jo. Pet. Bellorii Expoſ. ſymbolici Deae Syriae ſimulacri im 7ten Th. des Gronovſchen Theſ. Ant. Gr. p. 425. Dieſe den Dienern der Götter eingebrannten Charactere waren verſchieden, und beſtanden bald in dem eignen Namen eines Gottes, bald in einem παρασήμῳ oder Kennzeichen deſſelben, z. E. der Bliz Jupiters, der Helm oder Spies des Mars, der Caduceus des Mercur, der Dreyzack des Neptun, der Epheu des Bacchus: daher Ptolemäus Philopator, weil er mit Epheu bezeichnet war, den Namen Gallus bekam, wie der Verfaſſer des Etymologici anmerkt. Auſſerdem bezeichneten ſie ſich mit einer gewiſſen Zahl, oder einem andern myſtiſchen Zeichen, z. E. mit der Zahl 608, die die Sonne bedeuten ſollte, und mit den Buchſtaben XH ausgedruckt wurde. Auf dieſen Gebrauch wird in der Offenb. Johannis C. 13, 17, 18 geſehn. Ueb.

Freyſtadt, zu fliehen, und wer ihn von dannen mit Gewalt wegriß, der machte ſich der Schändung des Heiligthums ſchuldig o). Die, welche von ihren Herren barbariſch behandelt worden waren, hatten das Recht, eine Klage wider ſie anzufangen, welche man Ὑβρεως δίκην, oder Ἀικίας δίκην nennte. Die erſte war wider diejenigen gerichtet, die die Keuſchheit ihrer **Sclaven** gewaltthätig zu verletzen gewagt hatten; die letzte aber wider die, die ſie mit übergroſſer Strenge geſtraft hatten. Fand es ſich, daß die Klage gegründet und billig war; ſo war der Herr verpflichtet ſeinen Sclaven zu verkaufen N).

Auſſerdem daß die Sclaven zu **Athen** von der ungerechten Behandlung tyranniſcher Herren frey waren, hatten ſie von ihren Brüdern an andern Orten in manchem Betracht wichtige Vorzüge. Sie konnten freymüthiger reden, wie man faſt auf allen Seiten der Luſtſpiele des **Ariſtophanes**, **Plautus** und **Terenz** ſieht. Sie konnten dem Genuß vieler Vergnügungen freyer nachhängen, wovon die Sclaven an andern Orten nicht das geringſte ſchmecken durften. **Demoſthenes** ſagt daher, daß der Zuſtand eines **Sclaven** zu **Athen** vorzüglicher ſey, als der Zuſtand eines freyen Bürgers in manchen andern Städten p). Und **Plautus** beſtätigt die Wahrheit dieſer Behauptung hinlänglich, wenn er ſagt:

At-

o) Plut. in vita Theſei.

p) Demoſthenes in der dritten philippiſchen Rede.

N) Dies erhellt untern andern aus des Pollux Onomaſt. l. 7 c. 2 wo folgende Worte aus Ariſtophanis Ὥραις angeführt werden:

Ει μὴ κράτιςόν ἐςιν εἰς τὸ Θησεῖον
Δραμεῖν, ἐκεῖ δ', ἕως ἂν εὕρωμεν πρᾶσιν,
Μένειν, — —

Vom Tempel des Theſeus, als dem Aſylo, zu welchem die gegen die Grauſamkeit ihrer Herren Schutz ſuchenden Sclaven flohen, ſiehe das folgende 2te Buch. Nur dies füge ich noch hinzu, daß wenn ein andrer, als der Herr, die Knechte ſchlug, derſelbe verklagt werden konnte. Athenäus Deipnoſ. lib. 6. p.

Atque id ne miremini, homines ſervulos
Potare, amare, atque ad coenam condicere:
Licet hoc *Athenis* nobis. — — q)

Ferner war es ihnen erlaubt, für ſich etwas zu erwerben, indem ſie ihren Herren jährlich nur einen geringen Tribut von dem ihrigen entrichteten. Und wenn ſie ſo viel zuſammenbringen konnten, als hinreichend war, ihre Ranzion zu bezahlen; ſo hatten ihre Herren keine Macht, ihnen hinderlich zu ſeyn, wenn ſie ihre Freyheit erkaufen wollten. Man erſieht dieſes aus eben dem Schriftſteller, der einen Sclaven alſo redend einführt:

Quid tu me vero libertate territas?
Quodſi tu nolis, filiusque etiam tuus,
Vobis invitis, atque amborum ingratiis,
Vna libella liber poſſum fieri r).

Waren die Sclaven treu und in den Angelegenheiten ihrer Herren ämſig geweſen: ſo ſetzten ſie dieſelben aus eigner Bewegung in Freyheit. Ja der Staat ſelbſt pflegte dafür zu ſorgen, daß ſie mit der Freyheit belohnt wurden, wenn ſie dem Publicum irgend einen wichtigen Dienſt geleiſtet hatten. Diejenigen unter ihnen, die zu Kriegsdienſten gebraucht wurden, ließ man ſelten in ihrem ſclaviſchen Zuſtande, entweder damit das Andenken an ihre vormalige Unterdrückung ſie nicht reizen mögte, zum Feinde überzugehen, oder zu Hauſe einen Aufruhr anzufangen, wozu ſie eine ſo gute Gelegenheit in Händen hatten; oder um ſie aufzumuntern, ſich mit deſto gröſſerm Muth und Standhaftigkeit den eindringenden Feinden entgegen zu ſetzen, da ſie eine ſo groſſe Belohnung für die Gefahren, denen ſie ſich unterzogen, zu gewarten hatten; oder weil man es für unbillig hielt, daß die, welche für die Vertheidigung der Freyheit ihres Landes ihr Leben daran gewagt hatten, unter dem ſchweren Joch der Sclaverey ſeufzen, und ſo gar des geringſten Antheils an dem beraubt ſeyn ſollten, was man

q) Plautus in Stich. Act. III. Sc. 1. v. 37 ſeq. r) Plautus in Caſina Act. II. Sc. 5. v. 5 ſeq.

man groſſentheils ihrer Tapferkeit und Treue zu verdanken hatte. Selten, ſage ich, fehlte es, daß die Sclaven nicht um einer oder um aller dieſer Urſachen willen hätten ihre Freyheit wieder erlangen ſollen, wenn ſie in dringenden und unerwarteten Fällen zur öffentlichen Sicherheit die Waffen ergriffen. Ich will nur ein Beyſpiel hievon anführen. Und dieſes geben uns die Sclaven, die ſich in der Seeſchlacht bey Arginuſä tapfer hielten, wo die Athenienſer einen entſcheidenden Sieg über den lacedämoniſchen Admiral Callicratidas erfochten. Daher klagt der Sclave Xanthias beym Ariſtophanes, der unter einer ſchweren laſt beynahe kraftlos dahinſinken will, ſeine Zaghaftigkeit an, die ihn gehindert hatte, ſich unter den Seetruppen anwerben zu laſſen, und dadurch ſeine Freyheit wiederzuerlangen:

Ὄι μοι κακοδαίμων! τὶ γὰρ ἐγὼ οὐκ ἐναυμάχουν s);

d. i. „Ach, ich Unglücklicher! warum habe ich nicht mit „zur See gefochten?„

So lange die Sclaven unter der Bothmäßigkeit eines Herrn waren, hieſſen ſie Ὀικέται. Wenn ihnen aber die Freyheit geſchenkt war; ſo wurden ſie Δοῦλοι genennt. Und dann waren ſie nicht mehr, wie die erſten, ein Theil von dem Eigenthum ihrer Herren; ſondern ſie waren nur zu einigen dankbaren Gefälligkeiten und kleinen Dienſten verpflichtet t), dergleichen auch die Μέτοικοι leiſten mußten, denen ſie bis auf einige wenige Stücke gleich waren. Aber ſelten, und vielleicht niemals gelangten ſie zu der Würde der Bürger, zumal wenn ſie ihre Freyheit nur von einer Privatperſon, und nicht mit öffentlicher Bewilligung erhalten hatten. Denn diejenigen, die öffentlicher Dienſte wegen in Freyheit geſetzt wurden, ſcheinen in gröſſerer Achtung gelebt, und mehr Freyheit genoſſen zu haben, als andre

s) Ariſtophanes Βατραχ. Act. 1. Sc. 1. t) Chryſippus de Concordia l. 2.

LB Coburg

dre, die ſich durch Verbindlichkeiten, welche Privatperſonen gegen ſie hatten, ihre Freyheit verdienten S).

Die Μέτοικοι oder Schutzverwandten mußten, wie ſchon oben geſagt iſt, einen jährlichen Tribut von zwölf Drachmen entrichten. Eben ſo viel und auſſerdem noch drey Oboli mußten von den Freygelaßnen gegeben werden u). Sie waren alſo auch verpflichtet, ſich einen Προςάτης oder Patron zu wählen, der kein andrer ſeyn durfte, als der Herr, aus deſſen Dienſt ſie gelaſſen waren. Dieſen begleiteten ſie faſt eben ſo, wie die römiſchen Liberti und Clientes ihre Patronen. Im Fall ſie ſich aber gegen ihn widerſpänſtig und undankbar bewieſen; ſo hatte er Macht, ſie gefänglich einzuziehen, und vor einem Richter zu führen, der ſie, wenn ſie ſchuldig befunden wurden, ihrer Freyheit wieder beraubte, und in ihren vormaligen traurigen Zuſtand zurückſetzte. Dieſe Klage hieß Απροςασίου δίκη. Eben dieſe Benennung hatten auch die Klagen, welche die Knechte und Freygelaßnen wider ihre Herren und Patronen erhoben. Denn beyde hatten die Erlaubniß

u) Harpocration. Svidas Tom. II. p. 546 edit. Cantabr.

S) Bisweilen wurde ihnen das Bürgerrecht gegeben; aber doch ſehr ſelten, und nicht ohne groſſe Beſchwerden vieler Bürger. Ariſtophanes in den Fröſchen Act. 2. Sc. 6.

Καὶ γὰρ αἰσχρόν ἐςι, τοὺς μὲν ναυμαχήσαντας μίαν,
Καὶ Πλαταιᾶς εὐθὺς εἶναι, κ᾽αντὶ δούλων δεσπότας.

d. i. „Denn es iſt unanſtändig, daß die, die einmal zur See gefochten haben, ſogleich Platäenſer und aus Knechten Herren werden.„

Obgleich die, welche zum Bürgerrecht gelanget waren, durch den öffentlichen Herold ausgerufen zu werden pflegten; ſo war doch den Herolden im Geſetz bey Strafe der Unehre verboten, dergleichen bey Knechten im Theater zu thun, damit die aus andern griechiſchen Städten etwa gegenwärtigen Zuſchauer keine Zeugen davon ſeyn mögten. Aeſchines Orat. adverſus Cteſiphontem. Endlich wurden die manumittirten Knechte νόθοι genennt, welches ſchimpflich war und anzeigen ſollte, daß die ihnen gegebne Freyheit unächt ſey. Nonnus in Nazianzeni Στηλιτευτ. ά. P.

niß, eine Klage anzufangen, wofern ſie nicht mit alle der Leutſeeligkeit behandelt wurden, die man ihrem Zuſtande ſchuldig zu ſeyn glaubte Weil aber alle öffentliche Angelegenheiten der Freygelaßnen, ſo wie auch die Angelegenheiten der Schutzverwandten, hauptſächlich von Sachwaltern beſorgt werden mußten: ſo hatten beyde nach wiedererlangter Freyheit das Recht, ſich einen Επιτροπος oder Curator zu wählen, der, wenn ſein Client von ſeinem Patron Unrecht litt, verbunden war, ihn zu vertheidigen, für ihn zu appelliren, und ſeine Sache vor den Richtern zu führen, die aus Achtung gegen den Patron aus dem Stamm, zu welchem er gehörte, ernennt wurden r).

So war der Zuſtand der Sclaven zu Athen beſchaffen. So beklagenswürdig er auch an ſich war; ſo ſcheint er doch, in Vergleichung mit dem Zuſtande ihrer mit ihnen leidenden Brüder in andern Städten, ſehr leicht, wenigſtens erträglich, und ſo beſchaffen geweſen zu ſeyn, daß ſie nicht Urſach hatten, dawider zu murren. Billig ſollte ich hier eine Nachricht von dem verſchiednen Zuſtande der Sclaven in den verſchiednen Ländern Griechenlands ertheilen, und von den Peneſten in Theßalien, von den Claroten und Mnoiten in Creta, von den Corynephoren zu Sicyon, von den Gymniten zu Argos und von vielen andern reden T). Ich will aber jetzt nur den Zuſtand der Heloten in Sparta ſchildern, die ich nicht mit

r) Harpocration. Svidas T. I. edit. Cantabrig. Heſychius T. I' p. 1397 edit Lugd. Bat.

T) Die Πενέσαι werden vom Demoſthenes ausdrücklich mit den Heloten der Lacedämonier verglichen, und ſind auch Θετταλοικέται genannt worden. Svidas Tom. III edit. Cantabrig. p. 74. Die Κλαρῶται heiſſen beym Svidas T. II. p. 321 nicht Sclaven, ſondern Inquilinen, μέτοικοι, und werden mit dem Mariandynen in Heraklea, mit den Kallikyrien oder Killikyrien zu Syracus, und mit den Heloten in Vergleichung geſtellt. Die Κορυνηφόροι haben ihren Namen daher, weil ſie hölzerne Keulen, τὰς ξύλων κορύνας, trugen, und dem König zur Bedeckung dienten. Ueb.

mit Stillſchweigen übergehen kann, da ihrer in den alten Schriftſtellern oft Meldung geſchieht. Ob ſie gleich zu der beſſern Gattung der Sclaven gehörten, und mehr Vorrechte hatten, als die übrigen y); ſo wird man doch aus dem Verhalten gegen ſie die Wahrheit deſſen erkennen können, was **Plutarch** als eine zu **Sparta** ſehr gewöhnliche Redensart anführt: ἐν Λακεδαίμονι τὸν ἐλεύθερον μάλιςα ἐλεύθερον εἶναι, καὶ τὸν δοῦλον μάλιςα δοῦλον; **daß zu Lacedämon ein Freyer die größte Freyheit habe, und daß ein Sclave da der größte Sclave ſey** z).

Die **Heloten** hatten ihren Namen von **Helos**, einer lacedämoniſchen Stadt, welche die **Spartaner** eroberten, und alle Einwohner derſelben zu Kriegsgefangnen, und zu Sclaven machten a).

Die freyen Bürger zu **Sparta** durften kein niedriges oder mechaniſches Gewerbe treiben. Die ganze Sorge, die Stadt mit allen Nothwendigkeiten zu verſorgen, lag alſo auf den **Heloten**. Von ihnen wurde alſo der Acker gebaut, und alle Arten des Handels getrieben; da indeſſen ihre Herren, gleich dem Adel, ihre Zeit mit Tanzen, mit Schmauſen, mit ihren Uebungen, mit der Jagd, und in den λέσχαις, oder Sprechhäuſern zubrachten, wo fröliche Geſellſchaften zuſammen zukommen pflegten U) b).

Wären die **Heloten** auf ihre ganze Lebenszeit nur zu ſolchen beſchwerlichen Arbeiten verdammt geweſen: ſo würde ihr Zuſtand wenigſtens erträglich geweſen ſeyn. Aber ſie wurden auf eine höchſt barbariſche Art behandelt. Man mishandelte ſie auf eine alle Geduld überſteigende Art. Man ermordete ſie oft, ohne daß ſie den geringſten Fehler be-

z) Plutarchus in vita Lycurgi. a) Strbo Geor. lib. 8. Harpocration. b) Plut. in vita Lycurgi.

U) Die Leſchen (λέσχαι) werden vom Caſaubonus ohne Grund mit den Odeen verwechſelt. S. die Abhandlung von den Odeen der Alten. S. 7. Wie hätten es auch Odeen ſeyn können, da zu Athen 360 Leſchen waren? Es waren Sprechhäuſer, wo unter andern auch abgelebte Greiſe zuſammenkamen, ihre Zeit freundſchaftlich zu verplaudern. **Ueb.**

niß, eine Klage anzufangen, wofern ſie nicht mit alle der Leutſeeligkeit behandelt wurden, die man ihrem Zuſtande ſchuldig zu ſeyn glaubte Weil aber alle öffentliche Angelegenheiten der **Freygelaßnen**, ſo wie auch die Angelegenheiten der **Schutzverwandten**, hauptſächlich von Sachwaltern beſorgt werden mußten: ſo hatten beyde nach wiedererlangter Freyheit das Recht, ſich einen Επίτροπος oder **Curator** zu wählen, der, wenn ſein Client von ſeinem **Patron** Unrecht litt, verbunden war, ihn zu vertheidigen, für ihn zu appelliren, und ſeine Sache vor den Richtern zu führen, die aus Achtung gegen den Patron aus dem Stamm, zu welchem er gehörte, ernennt wurden r).

So war der Zuſtand der Sclaven zu **Athen** beſchaffen. So beklagenswürdig er auch an ſich war; ſo ſcheint er doch, in Vergleichung mit dem Zuſtande ihrer mit ihnen leidenden Brüder in andern Städten, ſehr leicht, wenigſtens erträglich, und ſo beſchaffen geweſen zu ſeyn, daß ſie nicht Urſach hatten, dawider zu murren. Billig ſollte ich hier eine Nachricht von dem verſchiednen Zuſtande der Sclaven in den verſchiednen Ländern Griechenlands ertheilen, und von den **Peneſten** in Theßalien, von den **Claroten** und **Mnoiten** in **Creta**, von den **Corynephoren** zu **Sicyon**, von den **Gymniten** zu **Argos** und von vielen andern reden s). Ich will aber jetzt nur den Zuſtand der **Heloten** in **Sparta** ſchildern, die ich nicht mit

r) Harpocration. Svidas T. I. edit. Cantabrig. Heſychius T. I' p. 1397 edit Lugd. Bat.

s) Die Πενέσαι werden vom Demoſthenes ausdrücklich mit den Heleten der Lacedämonier verglichen, und ſind auch Θετταλοικέται genannt worden. Svidas Tom. III edit. Cantabrig. p. 74. Die Κλαρῶται heiſſen beym Svidas T. II. p. 321 nicht Sclaven, ſondern Inquilinen, μέτοικοι, und werden mit dem Mariandynen in Heraklea, mit den Kallikyrien oder Killikyrien zu Syracus, und mit den Heloten in Vergleichung geſtellt. Die Κορυνηφόροι haben ihren Namen daher, weil ſie hölzerne Keulen, τὰς ξύλων κορύνας, trugen, und dem König zur Bedeckung dienten. Ueb.

mit Stillſchweigen übergehen kann, da ihrer in den alten Schriftſtellern oft Meldung geſchieht. Ob ſie gleich zu der beſſern Gattung der Sclaven gehörten, und mehr Vorrechte hatten, als die übrigen v); ſo wird man doch aus dem Verhalten gegen ſie die Wahrheit deſſen erkennen können, was **Plutarch** als eine zu **Sparta** ſehr gewöhnliche Redensart anführt: ἐν Λακεδαίμονι τὸν ἐλεύθερον μάλιστα ἐλεύθερον εἶναι, καὶ τὸν δοῦλον μάλιστα δοῦλον; **daß zu Lacedämon ein Freyer die größte Freyheit habe, und daß ein Sclave da der größte Sclave ſey** z).

Die **Heloten** hatten ihren Namen von **Helos**, einer lacedämoniſchen Stadt, welche die **Spartaner** eroberten, und alle Einwohner derſelben zu Kriegsgefangnen, und zu Sclaven machten a).

Die freyen Bürger zu **Sparta** durften kein niedriges oder mechaniſches Gewerbe treiben. Die ganze Sorge, die Stadt mit allen Nothwendigkeiten zu verſorgen, lag alſo auf den **Heloten**. Von ihnen wurde alſo der Acker gebaut, und alle Arten des Handels getrieben; da indeſſen ihre Herren, gleich dem Adel, ihre Zeit mit Tanzen, mit Schmauſen, mit ihren Uebungen, mit der Jagd, und in den λέσχαις, oder Sprechhäuſern zubrachten, wo fröliche Geſellſchaften zuſammen zukommen pflegten u) b).

Wären die **Heloten** auf ihre ganze Lebenszeit nur zu ſolchen beſchwerlichen Arbeiten verdammt geweſen: ſo würde ihr Zuſtand wenigſtens erträglich geweſen ſeyn. Aber ſie wurden auf eine höchſt barbariſche Art behandelt. Man mishandelte ſie auf eine alle Geduld überſteigende Art. Man ermordete ſie oft, ohne daß ſie den geringſten Fehler be-

z) Plutarchus in vita Lycurgi. a) Strbo Ceor. lib. 8. Harpocration. b) Plut. in vita Lycurgi.

u) Die Leſchen (λέσχαι) werden vom Caſaubonus ohne Grund mit den Odeen verwechſelt. S. die Abhandlung von den Odeen der Alten. S. 7. Wie hätten es auch Odeen ſeyn können, da zu Athen 360 Leſchen waren? Es waren Sprechhäuſer, wo unter andern auch abgelebte Greiſe zuſammenkamen, ihre Zeit freundſchaftlich zu verplaudern. Ueb.

begangen hatten, und ohne allen Schein des Rechtens. Die Κρυπτία oder das geheime Geſetz iſt hievon ein überzeugender Beweis. Es war, (ſo lauten die Worte **Plutarchs,**) es war eine Verordnung, kraft welcher diejenigen, die die Aufſicht über die Jugend hatten, die geſchickteſten Jünglinge von Zeit zu Zeit, mit nichts als mit Dolchen bewafnet, und mit einem kleinen Vorrath an Lebesmitteln verſehen, heimlich ins Land ſchickten. Wenn es Tag war, verſteckten ſie ſich in Gebüſchen und Klüften, und lagen da verborgen: zur Nachtzeit aber giengen ſie auf die Landſtraſſen, und ermordeten alle **Heloten**, deren ſie habhaft werden konnten. Bisweilen fielen ſie auch am Tage über ſie her, wenn ſie etwa im Felde arbeiteten, und tödteten ſie mit kaltem Blute, wie **Thucydides** in ſeiner Geſchichte des peloponneſiſchen Krieges erzählt. Eben dieſer Schriftſteller meldet, wie **Plutarch** ſagt: daß, als eine groſſe Anzahl **Heloten**, die ſich auf zweytauſend belief, durch einen öffentlichen Ausruf gekrönt worden, (welches ein Zeichen war, daß ſie ihre Freyheit erlangt hatten,) und darauf ihrer treuen Dienſte wegen wirklich in Freyheit geſetzt, und zum Zeichen der Ehre um alle Tempel geführt worden, die ganze Menge derſelben plötzlich verſchwunden ſey, ſo daß kein Menſch weder damals, noch nachher habe ſagen können, wie ſie um ihr Leben gekommen. **Ariſtoteles** fügt hinzu, daß die **Ephori**, ſo bald ſie ihr Amt angetreten, die Gewohnheit gehabt hätten, den Krieg wider ſie zu erklären, damit ſie mit einem Schein der Rechtmäßigkeit mögten niedergemetzelt werden können.

Es wird durchgängig zugeſtanden, fährt **Plutarch** fort, daß die **Spartaner** mit ihnen ſehr hart umgegangen ſind. Denn es war etwas ſehr gemeines, daß man ſie zwang, übermäßig zu trinken, und daß man ſie als Trunkene in die öffentlichen Hallen führte, damit die Kinder zu Sparta ſehen mögten, **was für ein verachtungswürdiger und viehiſcher Anblick ein beſofner Menſch ſey.** Man ließ auch die **Heloten** ungeziemende Tänze

tan-

tanzen, und lächerliche Lieder ſingen; weil ihnen ausdrücklich verboten war, ernſthafte und männliche Lieder zu gebrauchen, **damit ſie nicht durch ihren Mund mögten entweihet werden.** Als daher die **Thebaner** einen feindlichen Einfall in das **lacedämoniſche** Gebiet thaten, und eine groſſe Menge **Heloten** als Gefangne mit ſich wegnahmen: ſo konnten ſie dieſelben aus dieſer Urſach auf keine Art bewegen, die Oden des **Terpander, Alcman** oder **Spendon**, die als Dichter zu **Lacedämon** hochgeſchätzt wurden, zu ſingen. Denn, ſagten ſie, **dies ſind die Lieder unſrer Herren; wir wagen es nicht, ſie zu ſingen** x) c).

Nach-

c) Plutarchus in vita Lycurgi.

x) Es gab zu Lacedämon noch verſchiedne Arten von Knechten, deren Zuſtand ſehr verſchieden war. Das traurigſte Loos hatten die Μεσσήνιοι, die von den überwundnen Meßeniern ſo hieſſen. Cragius de republ. Laced. l. 2. c. 22 führt zur Beſtätigung eine Stelle aus dem Iſocrates an, und auch das Sprüchwort: δουλότερος Μεσσήνης. Diejenigen unter den Heloten, die ſich durch ihre Treue beſonders empfahlen, hieſſen Ἀργεῖοι, und wurden beſſer gehalten. Bisweilen wurden ſie auch mit der Freyheit beſchenkt, welches auf die Art geſchahe, daß ihnen eine Krone, als ein Zeichen der Ehre und Freyheit, aufgeſetzt, und ſie mit dieſer Krone um die Tempel herumgeführt wurden. Nach erlangter Freyheit hieſſen ſie Νεοδαμώδεις, wie Pollux und Heſychius ſagen. Andre Freygelaßne wurden Επευνακτοι, Αφέται, Ερυκτῆρες, Δεσποσιοναῦται genennt. Νέος δαμώδης hieß ſo viel, als novus popularis. Die Heloten hatten gewiſſe Vorſteher, die Μονόμοιτο genennt wurden, weil ſie allein unter ihnen geehrt waren: denn μοιτὸς iſt nach dem Heſychius ſo viel als ἔντιμος. Einige Knechte, deren Zuſtand erträglich war, hieſſen Μόθωνες, die mit den Kindern der Lacedämonier zugleich erzogen wurden, und die Söhne ihrer Herren, wenn ſie ausgiengen, begleiteten. Etwas unterſchieden von ihnen waren die Μόθακες, die ſich in den Gymnaſien mit den Söhnen der freyen Bürger üben konnten, und vermuthlich Freygelaßne waren. Callicratidas, Gylippus und Lyſander, die in Lacedämon

Nachdem ich von der Begegnung der Alten gegen ihre Sclaven einen kurzen Abriß mitgetheilt habe; ſo iſt noch übrig, zu zeigen, wie ſie von der Freyheit, die doch von Natur das Eigenthum aller Menſchen iſt, in dieſen beweinenswürdigen Zuſtand gerathen ſind. Es ſcheint dieſes auf eine dreyfache Art geſchehen zu ſeyn. Die **erſte** Urſach war die **Armuth**, wodurch diejenigen, die auſſer Stand waren, ſich ſelbſt zu unterhalten, oder die vielleicht mit Schulden belaſtet waren, genöthigt wurden, ihre Freyheit fahren zu laſſen, und ſich denen, von welchen ſie unterhalten werden konnten, als Sclaven zu übergeben, oder ihre Leiber ihren Gläubigern zu verkaufen, und durch Handdienſte das zu bezahlen, was ſie am Gelde nicht abtragen konnten. **Zweytens** wurde eine ungeheure Menge bey Gelegenheit der Kriege, wodurch die Beſiegten gänzlich in die Gewalt ihrer Sieger kamen, in die Sclaverey geführt. **Drittens** geſchahe es durch die Treuloſigkeit derer, die den Sclavenhandel trieben, und die oft Perſonen von guter Herkunft und Erziehung ſtahlen, und verkauften. **Ariſtophanes** ſagt, daß die **Theſſalier** dieſer Betrügerey wegen berüchtigt geweſen.

— — ΠΕΝΙΑ. Πόθεν ὄυν ἕξεις θεϱάποντας;
ΧΡΕΜ. Ὠνησόμεθ' ἀϱγυϱίου δήπου. ΠΕ. Τίς δ' ἔϛαι
πϱῶτον ὁ πωλῶν,
Ὅταν ἀϱγύϱιον κᾀκεῖνος ἔχῃ; ΧΡ. Κεϱδαίνειν βουλό-
μενός τις
Ἔμποϱος ἥκων ἐκ Θετταλίας παϱὰ πλείϛων ἀνδϱα-
ποδιϛῶν d).

d. i.

„**Die Armuth.** Woher wirſt du aber Sclaven bekommen? **Chremylus.** Wir wollen ſie für Geld kaufen. „**Die Armuth.** Wer wird ſie dir aber zuerſt verkaufen, „da

d) Ariſtophanes in Pluto Act. 2. Sc. 5.

nachher ein ſo groſſes Anſehn erlangten, waren ſolche Mothaces. S. hievon auch **Meurſii** Miſcellanea laconica l. 2. c. 6. Ueb.

„da auch jener Geld hat? **Chremylus.** Es wird ſchon „ein gewinnbegieriger Kaufmann aus **Theßalien**, wo die „meiſten Menſchenräuber ſind, hieher kommen.„

Wenn aber jemand überführt wurde, einen Freygebohrnen in die Sclaverey verkauft zu haben; ſo wurde er nach **Solons** Geſetzen nachdrücklich beſtraft; ausgenommen wenn es eine Tochter, oder Schweſter war. Denn es war erlaubt, dieſe zu verkaufen, wenn man ſie bey einer Mannsperſon ertappt hatte e).

Es gab zu **Athen** verſchiedne Plätze auf dem **Markt**, die zum Verkauf der **Sclaven** beſtimmt waren, und von denen ich ſchon vorher geredet habe f). Am erſten Tage jedes Monats brachten die Verkäufer, welche Ἀνδραποδοκάπηλοι hieſſen, ſie auf den Markt, und boten ſie feil Y). Der Ausrufer ſtand auf einem zu der Abſicht in die Höhe gerichteten Stein, der Πρατὴρ λίθος genennt wurde, und rief das Volk zuſammen g). **Cicero** nennt daher die **Tribunen** emptos de lapide, weil ſie in dem Verdacht ſtanden, zur Betreibung einer Angelegenheit gedungen und erkauft zu ſeyn h).

Wenn zu **Athen** ein neuerkaufter Sclave nach Hauſe gebracht worden war; ſo wurde, um ihn zu ſeinem neuen Dienſt zu bewillkommen, ein Gaſtgebot angeſtellt, und ihm gewiſſe ſüſſe Früchte aufs Haupt geſchüttet, die deswegen Καταχύσματα hieſſen i). Ich finde aber nicht,

K 2 daß

e) Plutarchus in Solone. f) Der Scholiaſt des Ariſtophanes ad Equites. g) Pollux Onomaſt. lib. 3. c. 8. h) Orat. in Piſonem. i) Pollux Onomaſt. l. c. Ariſtophanes in Pluto.

Y) Der Sclavenhandel wurde beſonders auch zu Epheſus, und in den Inſeln Samos und Cypern getrieben. Es gieng dabey viel Betrug vor. Die ſchöngebildeten und geſchickten Knechte wurden oft mit fünfhundert Drachmen bezahlt, und die Eunuchi noch theurer. Zu Rom hieſſen die Sclavenhändler mangones und mancipiorum negotiatores. S. Joh. Fried. Jugler Ἀνδραποδοκαπηλεῖον, ſive de nundinatione ſervorum apud veteres liber ſingularis, Leipzig 1741. **Ueb.**

daß dieſe Cerimonie in andern Städten üblich geweſen; obgleich in allen Ländern die Sclaven gleich andern Waaren gekauft und verkauft wurden. Von den **Thraciern** iſt es beſonders merkwürdig, daß ſie die Sclaven mit Salz erkauft haben. Daher wurden ſie *πρὸς ἅλὸς ἠγορεσμένα* genennt. Und **Euſtathius** fügt hinzu, daß Αλώνητα *δουλάρια* ſolche bedeute, die um einen ſehr geringen Preis gekauft worden. Die **Chier** ſollen die erſten geweſen ſeyn, die Geld für die Sclaven gegeben haben, da ſie hingegen vorher gegen andere Waaren eingetauſcht zu werden pflegten [f]). Ueberhaupt wurde der Handel in alten Zeiten ganz auf dieſe Art getrieben. **Homer** ſagt oft von ſeinen Helden, daß ſie ihre Gefangne gegen Lebensmittel vertauſcht haben. Vornemlich ſagt er gegen das Ende des ſiebenten Buchs der **Iliade**:

Ἔνθεν ἄρ᾽ οἰνίζοντο καρηκομόωντες Ἀχαιοὶ,
Ἄλλοι μὲν χαλκῷ, ἄλλοι δ᾽ αἴθωνι σιδήρῳ,
Ἄλλοι δὲ ῥινοῖς, ἄλλοι δ᾽ αὐτοῖσι βόεσσιν,
Ἄλλοι δ᾽ ἀνδραπόδεσσι· τίθεντο δὲ δαῖτα θάλειαν.

d. i. „Von dieſen (nämlich von den **Atriden**, denen **Ev**„**neus** tauſend Maaß Wein geſchickt hatte,) kauften die „langhaarigten Griechen Wein, einige gegen Erz, andre ge„gen glänzendes Eiſen, andre gegen Thierhäute, andre ge„gen Rinder, und andre gegen **Sclaven**. Sie bereiteten „ein freudiges Mahl zu.„

Man erſieht hieraus, daß die barbariſche Unterdrückung der Sclaven, und das grauſame Verhalten gegen ſie keine Wirkung des Stolzes der ſpätern Zeiten geweſen ſey; ſondern ſchon in den erſten und einfältigſten Zeitaltern ſtattgefunden habe. Es iſt ungewiß, wie lange dieſe Behandlung der Sclaven gedauert hat

Adrian ſoll der erſte geweſen ſeyn, der den Herren die Macht nahm, ihre Sclaven zu tödten, ohne deswegen

f) Coelius Rhodiginus Antiq. Lect. l. 25. c. 9.

gen zur Rechenſchaft gefordert zu werden. Unter der Regierung des **Nero**, und andrer grauſamen Kayſer zu **Rom** ſahen ſich die Herren genöthigt, ſie freundlicher zu behandeln, aus Furcht, von ihnen als gegen die Regierung übelgeſinnte Leute angeklagt zu werden.

Doch hauptſächlich ſcheint die Ausbreitung der **chriſtlichen Religion** dieſer ungebundnen Macht, welche ſich in vorigen Zeiten die Herren über ihre Sclaven anmaßten, ein völliges Ende gemacht zu haben 3). Denn die Chriſten bewieſen überflüßige Güte und Leutſeeligkeit gegen ſie, **theils** um ſie zur Annehmung der chriſtlichen Religion zu bewegen, deren Ausbreitung ihnen mehr am Herzen lag, als die Vergröſſerung ihres eignen Privatintereſſe, **theils** weil ſie es für barbariſch und unnatürlich hielten, daß Leute, welche die Natur mit einerley Kräften und Fähigkeiten begabt hatte, und die mit ihnen gleiche Temperamente und Neigungen hatten, nicht mit mehr Güte behandelt werden ſollten, als die Geſchöpfe, die vernunftlos ſind, und die weder ein Vermögen haben, ihrem Zuſtande nachzudenken, noch das Elend, unter welchem ſie liegen, mit Unwillen zu empfinden.

3) So befahl auch der K. Conſtantin, daß, weil Gott das menſchliche Geſicht ſo vorzüglich ſchön gebildet hat, kein Sclave an der Stirn gebrandmarkt werden, ſondern an deſſen ſtatt ein Collare an den Hals gehängt werden ſollte. Pignorius de ſervis führt eins derſelben mit der Inſchrift an: Tene me, quia fugi, et revoca me domino meo Bonifacio Linario. Ueb.

Das eilfte Capitel.

Von den obrigkeitlichen Perſonen zu Athen.

Die obrigkeitlichen Perſonen zu Athen werden vom Aeſchines [1]) in drey Gattungen eingetheilt; und der Grund dieſer Eintheilung iſt von der verſchiednen Art, wie ſie erwählt und zu ihren Würden erhoben wurden, hergenommen.

Einige hieſſen Χειροτονητοὶ. Dies waren diejenigen, die ihre Würde von dem geſetzmäßig verſammleten Volke erhielten, und dieſe Verſammlung geſchahe im Πνὺξ. Sie wurden von der Art ihrer Erwählung ſo genennt, wobey das Volk durch Aufhebung der Hände ſeine Stimmen zu erkennen gab.

Andere hieſſen Κληρωτοὶ, worunter die zu verſtehen ſind, die ihre Beförderung dem Looſe (κλῆρος) zu verdanken hatten, welches die Theſmotheten im Tempel des Theſeus zogen [A]).

Noch andere wurden Αἱρετοὶ genennt; und das waren auſſerordentliche Staatsbediente, die vom ganzen Volke, oder von beſondern Stämmen ernennt wurden, um

[1]) Orat. in Cteſiphontem. Ulpianus in Androtiana.

[A]) Bisweilen wurden auch die obrigkeitlichen Perſonen, die gewönlich durchs Loos ernennt wurden, auſſerordentlich durch Stimmen erwählt, wenn das Volk ſie beſonders ehren wollte. So wurde Ariſtides auf Befehl des Volks zum Archon ernennt. Uebrigens wurde auf folgende Art geloſt. Man legte den auf einem ehernen Täfelchen geſchriebnen Namen eines jeden Candidaten mit ſchwarzen und weiſſen Bohnen in eine Urne, und weſſen Name mit einer weiſſen Bohne herauskam, den traf die Wahl. Wer jemandes Namen aus zwo Täfelchen ſchrieb, der wurde ſehr hart beſtraft. Demoſthenes Orat. in Boeotum. Pott. Auch die Chriſten haben nachher die Ernennung ihrer gottesdienſtlichen Perſonen durchs Loos beybehalten, und es iſt bekannt, daß deswegen die Geiſtlichen Clerici genannt worden ſind. Ueb.

um irgend ein Geſchäfte zu beſorgen. Von dieſer Art waren die Aufſeher der öffentlichen Gebäude, und dergleichen.

Den Anordnungen Solons gemäß konnte niemand eine obrigkeitliche Perſon werden, wofern er nicht ein anſehnliches Vermögen beſaß. Durch die Vermittlung des Ariſtides aber wurde den Aermern geſtattet, an der Regierung des Staats einen Antheil zu haben, und jeder freye Bürger wurde für fähig erklärt, zu den höchſten Würden vorgeſchlagen werden zu können. Allein die Beſcheidenheit der Geringern war ſo groß, daß ſie die wichtigen Aemter, von denen die Beſorgung des allgemeinen Wohls abhieng, Männern von höhern Stande überlieſſen, und nichts gröſſeres begehrten, als die Verwaltung kleiner und unwichtiger Geſchäfte B) m).

So wenig aber jemandes Stand oder Rang ihn von der Verwaltung öffentlicher Aemter ausſchlieſſen konnte; ſo ſehr konnte es die Lebensart und Aufführung thun. Denn wer ein laſterhaftes und ärgerliches Leben führte, der wurde auch des geringſten Amts unwürdig erklärt, weil es unwahrſcheinlich war, daß der, der ſich durch ſeine Aufführung keine Achtung in ſeinem Privatſtande erwerben konnte, geſchickt ſeyn würde, ſich in einem öffentlichen Poſten klug und weiſe zu betragen; oder daß der, der ſeine eignen Geſchäfte vernachläßigt, oder in Betreibung derſelben Fehltritte begangen hatte, fähig ſeyn würde, öffentliche Geſchäfte zu übernehmen, und für das allgemeine Beſte zu ſorgen. Ehe daher jemand zu einem öffentlichen Amte gelaſſen wurde, mußte er Rechenſchaft von ſich und ſei-

m) Xenophon de republ. Athenienſium.

B) S. Xenophon de rep. Athen. Es iſt auch wahrſcheinlich, daß bisweilen alle Bürger ohne Ausnahme, bisweilen nur die Reichern zu obrigkeitlichen Würden befördert worden, je nachdem nach den verſchiednen Verfaſſungen des Staats bald das Volk, bald die Vornehmern regierten. P.

üblichen Freude und Frölichkeit begangen wurde. Auch Opfer wurden den Göttern von den Senatoren, und von den meiſten übrigen obrigkeitlichen Perſonen dargebracht. Und in dem Tempel des **Jupiter** und der **Minerva** wurden für das Wohlergehen der Stadt öffentliche Gebete verrichtet E) r).

Das zwölfte Capitel.

Von den neun Archonten zu Athen.

Die vornehmſten obrigkeitlichen Perſonen beliefen ſich an der Zahl auf neun, die insgeſamt den gemeinſchaftlichen Namen der Archonten oder Regierer führten. Sie wurden durchs Loos erwählt, aber nicht eher zur Verwaltung ihrer Aemter gelaſſen, bevor ſie nicht eine doppelte Prüfung ausgeſtanden hatten; die eine im Rathhauſe, welche Ανάκρισις hieß, und die andre auf dem Markt, die Δοκιμασία genennt wurde. Die Fragen, welche der Senat ihnen vorlegte, waren folgende: Ob ſie von ſolchen Vorfahren abſtammten, die von der dritten Generation an freye Bürger zu Athen geweſen wären? Von welchem Stamm und Hundert ſie wären, und ob ſie mit dem väterlichen Apoll und **Jupiter Herceus** in einiger Verwandtſchaft ſtünden? Ob ſie ihren Aeltern alle kindliche Pflichten geleiſtet hätten? Ob ſie Kriegsdienſte gethan? und ob ſie ein hinreichendes Vermögen beſäſſen s)? Nach der

r) Antiphon Orat. de Choreuta. **Ulpianus** in Midianam. Svidas. s) **Demoſthenes** in Eubulid. **Pollux** Onomaſt. l. 8. c. 13.

E) Dieſes und die folgenden Capitel werden auch in folgenden Schriften ausführlich abgehandelt: G. P. de republica ſeu magiſtratibus Athenienſium; Ant. Thyſius de republ. Athenienſium; Carl Sigonius de republica Athenienſium; Joach. Perionius de magiſtratibus Graecorum et Romanorum. Sie ſtehn auch im 5ten und 6ten Theil des **Gronovſchen** Theſ. Antiq. Graec. Ueb.

der Meinung einiger wurden eben dieſe Fragen allen übrigen obrigkeitlichen Perſonen vorgelegt §) t).

Das, was den **neun Archonten** beſonders eigen war, beſtand unter andern darin, daß ſie vor dem Antritt ihres Amts in dem **Porticus**, der *βασίλειος ϛοὰ* hieß, oder auf dem Markt *πρὸς τῷ λίθῳ* einen Eid ablegen mußten, des Inhalts: daß ſie den Geſetzen gemäß handeln, die Gerechtigkeit unpartheyiſch handhaben, ſich durch keine Belohnungen jemals beſtechen laſſen, oder, im Fall ſie es thäten, dem **delphiſchen Apoll** eine goldne Statüe weihen wollten. Aus dieſem Porticus giengen ſie in das Citadel, und wiederholten da denſelben Eid ⚹).

Wenn dies geſchehen war, ſo traten ſie ihr Amt an. Einige Geſchäfte deſſelben wurden von ihnen einzeln verwaltet, nach Beſchaffenheit der ihnen angewieſnen Departements; an andern aber hatten ſie alle einen gleichen Antheil. Sie hatten alle die Macht, Miſſethäter am Leben zu

t) Dicäarchus contra Ariſtogit.

§) Es gehörte hieher auch die Frage, ob ſie *ἀφελεῖς*, d. i. am Körper geſund und unverletzt wären? Denn die einen fehlerhaften Körper hatten, wurden nicht zu obrigkeitlichen Aemtern gelaſſen. Was aber die Frage wegen des Apollo Patrous und Jupiter Herceus betrift; ſo war der Sinn dieſer, ob ſie gebohrne Landeskinder wären? Man meynte nämlich, daß alle gebohrne athenienſiſche Bürger mit dieſen Göttern verwandt wären. Daher ſagt **Ariſtophanes** in den Vögeln p. 596 der Amſt. Ausgabe:

—— *ὀυ γὰρ ἐισι βαρβαροι,*
ὅθεν ὁ πατρῷός ἐϛιν. ——

Nachher, als das Glück der Athenienſer ſich zu neigen anfieng, konnten auch die Söhne der gemachten Bürger, wenn anders ihre Mutter eine gebohrne Athenienſerin war, Archonten werden; ja aus **Plutarchs** Sympoſiac. B. 1. Probl. 10 und B. 10. im letzten Probl. erhellt, daß die angenommnen Bürger ſelbſt es bisweilen geworden ſind. P.

⚹) Daß dieſes Solons Anordnung geweſen ſey, ſagt Plutarch, ob er gleich nur die Theſmotheten nennt. Phädrus Platonicus aber ſagt ausdrücklich, daß alle neun Archonten eben den Eid haben ablegen müſſen. P.

nem bisher geführten Leben vor gewiſſen Richtern auf dem Markt ablegen, welches der zu dieſer Unterſuchung, die Δοκιμασία hieß, beſtimmte Ort war n). Und eine ſolche Prüfung wurde nicht einmal für hinreichend gehalten. Sondern wenn gleich jemand dabey mit Beyfall war geprüft worden; ſo wurde er doch in der erſten ordentlichen Verſammlung nach ſeiner Wahl zum andernmal auf die Probe geſtellt, und, im Fall etwas ärgerliches wider ihn angebracht und erwieſen wurde, ſeiner Ehrenſtelle verluſtig erklärt (C) o).

War die Zeit ihrer Amtsführung verſtrichen; ſo mußten ſie von der Verwaltung ihres Amts den **Notarien** und **Logiſten** Rechenſchaft ablegen, welche Εὐθύνη genennt wurde. Wenn jemand dieſes zu thun unterließ, oder die ehemalige Probe nicht ausgehalten hatte; ſo wurde dem Volk vermöge eines ausdrücklichen Geſetzes verboten, ihn mit einer Krone zu beſchenken, die die gewönliche Belohnung derer war, die ſich durch die vorſichtige und weiſe Verwaltung öffentlicher Geſchäfte Ehre und Ruhm erworben hatten. Ehe nicht dieſe Rechenſchaft abgelegt war, hatte keiner die Erlaubniß, um irgend ein andres Amt oder wichtigen Poſten anzuhalten p), oder in ein fremdes Land zu reiſen, oder über ſein Vermögen oder einen Theil deſſelben, entweder durch teſtamentariſche Anordnung, oder durch Beſtimmung zu heilſamen Abſichten, oder auf irgend eine andre Art zu diſponiren; ſondern das ganze Vermögen mußte völlig beyſammen bleiben, damit die Stadt nichts ver-

n) Aeſchines contra Timarchum. Lyſias Orat. in Evandr. o) Demoſthenes in Theocr. p) Aeſchines Orat. de ement. legat. Suidas, Heſychius.

(C) Auch wurde es nach den Geſetzen für ein Halsverbrechen gehalten, wenn jemand mit Schulden belaſtet war, und dennoch ein obrigkeitlich Amt führte. Ein ſolcher wurde bey den Theſmotheten verklagt. Demoſthenes in Leptin. und in Timocrat. P.

verliehren mögte, im Fall jemand ſchuldig befunden wurde, die öffentlichen Kaſſen angegriffen zu haben D) q).

Der Tag, an welchem die obrigkeitlichen Perſonen ihr Amt antraten, war der erſte des Monats **Hecatombäon**, welcher nach dem **athenienſiſchen** Kalender der erſte Monat im Jahr war. Dieſer Antritt war mit einer groſſen Feyerlichkeit verbunden, die von der Gelegenheit, wobey ſie angeſtellt wurde, Ἐισητήρια hieß, und unter allen Bezeugungen der an ſolchen feſtlichen Tagen üb-

q) Aeſchines in Cteſiphontem.

D) Die Anzahl der **Logiſten** belief ſich auf zehen. Sie verklagten die obrigkeitlichen Perſonen, die nicht Rechenſchaft ablegten, und dieſe gerichtliche Klage hieß ἀλογίου δίκη. Entſtand dabey ein Streit, ſo ſcheint er nach Verſchiedenheit der Sache verſchiedentlich entſchieden worden zu ſeyn. Betraf er Geld; ſo entſchieden die Logiſten. Betraf er Beleidigungen; ſo ſprachen die Richter Recht, für welche die Sache gehörte. Betraf er endlich eine die Verſammlung des Volks angehende Sache; ſo gehörte er für das Volk. **Demoſth.** Orat. de falſa legat. Jedem war es erlaubt, Kläger zu ſeyn; daher der Ausrufer ſich dabey der Formel bediente: Τίς βούλεται κατηγορεῖν; Aeſchines Orat. adverſus Cteſiphont Doch erſtreckte ſich dieſe Erlaubniß nicht über dreyßig Tage, wie Pollux ſagt. Stellte ſich der Beklagte nicht binnen der geſetzten Zeit; ſo wurde er vor dem Rath der Fünfhundert belangt. Und wenn er ſich auch hier nicht ſtellte; ſo wurde er mit öffentlicher Schande belegt. **Demoſthenes** und **Ulpianus** in Midian. Selbſt während der Verwaltung ihres Amts hatten die obrigkeitlichen Perſonen zu Athen Urſach, ſich zu fürchten, wenn ſie unrecht handelten. Denn die neun Archonten mußten ein jeglicher κυρίᾳ ἐκκλησίᾳ oder feſtgeſetzten Verſammlung, dem Volk berichten, ob die obrigkeitlichen Perſonen ihr Amt recht verwalteten oder nicht. Und wenn eine Beſchwerde über jemand entſtand; ſo befahl der Ausrufer denen, die da glaubten, daß er mit Recht angeklagt würde, ihre Hände emporzuheben. Dies hieß καταχειροτονία. Alsdann hoben auch die ihre Hände empor, die ihn für unſchuldig hielten, und das war ἀποχειροτονία, wie **Svidas** mit mehrern zeigt. Welche Parthey nun die meiſten Hände aufhub, deren Meinung galt. P.

üblichen Freude und Frölichkeit begangen wurde. Auch Opfer wurden den Göttern von den Senatoren, und von den meiſten übrigen obrigkeitlichen Perſonen dargebracht. Und in dem Tempel des **Jupiter** und der **Minerva** wurden für das Wohlergehen der Stadt öffentliche Gebete verrichtet (E) r).

Das zwölfte Capitel.

Von den neun Archonten zu Athen.

Die vornehmſten obrigkeitlichen Perſonen beliefen ſich an der Zahl auf neun, die insgeſamt den gemeinſchaftlichen Namen der **Archonten** oder Regierer führten. Sie wurden durchs Loos erwählt, aber nicht eher zur Verwaltung ihrer Aemter gelaſſen, bevor ſie nicht eine doppelte Prüfung ausgeſtanden hatten; die eine im Rathhauſe, welche Ἀνάκρισις hieß, und die andre auf dem Markt, die Δοκιμασία genennt wurde. Die Fragen, welche der Senat ihnen vorlegte, waren folgende: Ob ſie von ſolchen Vorfahren abſtammten, die von der dritten Generation an freye Bürger zu Athen geweſen wären? Von welchem Stamm und Hundert ſie wären, und ob ſie mit dem väterlichen Apoll und **Jupiter Herceus** in einiger Verwandtſchaft ſtünden? Ob ſie ihren Aeltern alle kindliche Pflichten geleiſtet hätten? Ob ſie Kriegsdienſte gethan? und ob ſie ein hinreichendes Vermögen beſäſſen s)? Nach der

r) Antiphon Orat. de Choreuta. **Ulpianus** in Midianam. Suidas. s) **Demoſthenes** in Eubulid. **Pollux** Onomaſt. l. 8. c. 13.

(E) Dieſes und die folgenden Capitel werden auch in folgenden Schriften ausführlich abgehandelt: G. P. de republica ſeu magiſtratibus Athenienſium; Ant. Thyſius de republ. Athenienſium; Carl Sigonius de republica Athenienſium; Joach. Perionius de magiſtratibus Graecorum et Romanorum. Sie ſtehn auch im 5ten und 6ten Theil des **Gronovſchen** Theſ. Antiq. Graec. Ueb.

der Meinung einiger wurden eben dieſe Fragen allen übrigen obrigkeitlichen Perſonen vorgelegt ỹ) t).

Das, was den **neun Archonten** beſonders eigen war, beſtand unter andern darin, daß ſie vor dem Antritt ihres Amts in dem **Porticus**, der *βασίλειος ϛοὰ* hieß, oder auf dem Markt *πρὸς τῷ λίθω* einen Eid ablegen mußten, des Inhalts: daß ſie den Geſetzen gemäß handeln, die Gerechtigkeit unpartheyiſch handhaben, ſich durch keine Belohnungen jemals beſtechen laſſen, oder, im Fall ſie es thäten, dem **delphiſchen Apoll** eine goldne Statüe weihen wollten. Aus dieſem Porticus giengen ſie in das Citadel, und wiederholten da denſelben Eid ℨ).

Wenn dies geſchehen war, ſo traten ſie ihr Amt an. Einige Geſchäfte deſſelben wurden von ihnen einzeln verwaltet, nach Beſchaffenheit der ihnen angewieſnen Departements; an andern aber hatten ſie alle einen gleichen Antheil. Sie hatten alle die Macht, Miſſethäter am Leben

zu

t) Dicäarchus contra Ariſtogit.

ỹ) Es gehörte hieher auch die Frage, ob ſie *ἀφελᾶς*, d. i. am Körper geſund und unverletzt wären? Denn die einen fehlerhaften Körper hatten, wurden nicht zu obrigkeitlichen Aemtern gelaſſen. Was aber die Frage wegen des Apollo Patrous und Jupiter Herceus betrift; ſo war der Sinn dieſer, ob ſie gebohrne Landeskinder wären? Man meynte nämlich, daß alle gebohrne athenienſiſche Bürger mit dieſen Göttern verwandt wären. Daher ſagt Ariſtophanes in den Vögeln p. 596 der Amſt. Ausgabe:

—— *ὀυ γὰρ ἐισι βαρβαροι,*
ὅθεν ὁ πατρῶός ἐϛιν. ——

Nachher, als das Glück der Athenienſer ſich zu neigen anfieng, konnten auch die Söhne der gemachten Bürger, wenn anders ihre Mutter eine gebohrne Athenienſerin war, Archonten werden; ja aus Plutarchs Sympoſiac. B. 1. Probl. 10 und B. 10. im letzten Probl. erhellt, daß die angenommnen Bürger ſelbſt es bisweilen geworden ſind. P.

ℨ) Daß dieſes Solons Anordnung geweſen ſey, ſagt Plutarch, ob er gleich nur die Theſmotheten nennt. Phädrus Platonicus aber ſagt ausdrücklich, daß alle neun Archonten eben den Eid haben ablegen müſſen. P.

zu ſtrafen. Sie wurden alle mit einem Kranz von Myr-then gekrönt. Sie hatten alle den gemeinſchaftlichen Auftrag, die **Dikaſten** (Δικαςαὶ) und **Athlotheten** (Αθλοθέται) durchs Loos ernennen zu laſſen, wozu ſie aus jedem Stamm einen erwählten. Von ihnen wurden die Ἵππαρχοι, die φύλαρχοι und Στρατηγοὶ geſezt. Sie unterſuchten das Verhalten und die Amtsführung der übrigen obrigkeitlichen Perſonen, und ſezten diejenigen ab, die nach den Stimmen des Volks für unwürdig erklärt wurden, das ihnen anvertraute Amt zu verwalten u). Zur Belohnung für ihre Dienſte waren ſie auch von allen Abgaben und Contributionen frey, welche von andern Bürgern zur Erbauung der Kriegsſchiffe gegeben werden wußten: und dieſe Immunität wurde keinem andern als ihnen allein zugeſtanden ℌ).

So weit von den **neun Archonten** überhaupt. Nun von einem jeden derſelben insbeſondre. Ich muß aber hiebey vorläufig bemerken, daß man von dem erſten Urſprung ihrer Namen keine zuverläßigen Nachrichten hat. **Sigonius** vermuthet, daß die Benennungen Βασιλεὺς und Ἄρχων eine Nachahmung der höchſten obrigkeitlichen Perſonen in den vormaligen Zeiten geweſen, da der Staat zuerſt von **Königen**, und nachher von **Archonten** regiert wurde; und daß der Name Πολέμαρχος zum Andenken des Generals der Armee beybehalten ſey, den die erſten Könige gemeiniglich zu ernennen pflegten, um ihnen zur Zeit des Krieges beyzuſtehn. Und was die **Theſmotheten** (Θεσμοθέται) betrift, ſo ſcheinen ſie, wie ihr Name ſelbſt zu erkennen giebt, um des Volks willen geſezt worden zu ſeyn, um daſſelbe in dem Beſiz ſeiner Geſeze und Freyheiten

u) Pollux Onomaſt. ll. cc.

ℌ) Und wenn jemand einen Theſmotheten und gekrönten Archonten, oder ſonſt einen, dem der Staat eine Immunität oder eine Krone, oder ſonſt eine Ehre bewilligt hatte, beſchimpfte, ſchlug, oder verläumdete: ſo wurde er mit öffentlicher Schande belegt, weil er nicht ſo wohl eine Privatperſon, als vielmehr den Staat ſelbſt beleidigt hatte. P.

ten gegen die gewaltthätigen Eingriffe der übrigen **Archonten** zu ſchützen, deren Macht vorher, ehe **Solon** dem Staat eine neue Einrichtung gab, weit gröſſer und ungebundener geweſen zu ſeyn ſcheint, als nachher. Denn dieſer Geſetzgeber machte die Verordnung, daß ſich ihre Aemter hauptſächlich nur auf die Sachen erſtrecken ſollten, die wir ſogleich anführen wollen.

Der Ἄρχων, der in vorzüglichem Sinne dieſen Namen führte, war der vornehmſte unter den neunen, und heißt auch bisweilen Ἐπώνυμος, weil das Jahr nach ihn genennt wurde. Seine Gerichtsbarkeit erſtreckte ſich ſo wohl über gottesdienſtliche, als über bürgerliche Sachen. Sein Geſchäft war es, alle Streitigkeiten zu entſcheiden, die zwiſchen Männern und ihren Frauen entſtanden, oder die durch die nach dem Tode ihres Mannes geſchehene Niederkunft einer Frau, ingleichen durch Teſtamente, Eheſtiftungen nud Vermächtniſſe veranlaßt wurden. Er mußte für die Wayſen ſorgen, und ihnen Vormünder und Aufſeher beſtellen. Er mußte die Klagen derer, die von ihren Nachbarn beleidigt worden waren, hören, und diejenigen ſtrafen, die ſich der Völlerey ergeben hatten. Er war auch die erſte Inſtanz bey einigen öffentlichen Anklagen, dergleichen die Ἐισαγγελίαι, Φάσεις, Ἐνδέιξεις und Ἐφηγήσεις waren, von denen wir am gehörigen Orte reden werden. Er hielt ferner Gericht im **Odeum**, wo allerley Unterſuchungen, die Lebensmittel und andere Bedürfniſſe betreffend, von ihm angeſtellt wurden. Seine Pflicht war es, Curatoren, (Ἐπιμελητὰς) zu ernennen, die für die feyerliche Begehung derer Feſte, die Διονύσια und Θαργήλια hieſſen, und für andre Feyerlichkeiten Sorge tragen mußten. Er mußte endlich die Schauſpiele anordnen, und für Sänger, Choriſten und andre dahin gehörige Nothwendigkeiten ſorgen. Es war ein Halsverbrechen, wenn er ſich betrunken finden ließ r).

Der

r) Pollux l. c. Lyſias in Alcibiadem. Demoſth. in Macartat. Harpocration. Suid. Tom. I. edit. Cantabrig.

Der König, Βασιλεὺς, (ſo hieß der andere Archon,) hatte einen Gerichtshof im königlichen Porticus, wo er alle Streitigkeiten entſchied, die zwiſchen den Prieſtern und heiligen Familien entſtanden, wohin die Ceryces, Eteobutaden, Eumolpiden u. ſ. w. gehörten, denen gewiſſe Amtsverrichtungen beym Gottesdienſt erblich waren. Auch die wurden vor ſeinen Richterſtuhl gebracht, die der Ruchloſigkeit, oder der Schändung irgend eines Heiligthums, Tempels, oder andrer heiliger Sachen beſchuldigt wurden. Seine Pflicht war es auch, gegenwärtig zu ſeyn, wenn die eleuſiniſchen, lenäiſchen, und alle diejenigen Feſte gefeyert wurden, wobey man Wettläufe mit Fackeln in der Hand anſtellte, nämlich die Panathenäa, Hephäſtia und Promethea. Er mußte für die Sicherheit und für das Glück des Staats öffentliche Opfer darbringen. Bey verſchiednen dieſer Pflichten hatte er den Beyſtand ſeiner Gemalin, die Βασίλισσα hieß, und die, wenn ſie nicht von einer ganz ächten atheniensiſchen Familie abſtammte, oder vor ihrer Verheyrathung mit dem Βασιλεὺς einen andern Ehegatten gehabt hatte, zur Bekleidung ihrer Stelle nicht gehörig qualificirt war. Denn er mußte nach den Geſetzen eine Jungfrau heyrathen. Auſſerdem hatte er auch einigen Einfluß in weltliche Geſchäfte. Denn die Streitigkeiten wegen lebloſer Dinge, und die Beſchuldigungen einer verübten Mordthat gehörten vor ihn. Von dieſen letzten mußte er Nachricht einziehen, und alsdenn den Areopagiten Bericht abſtatten, unter welchen er ſelbſt Sitz und Stimme hatte, doch ſo, daß er während der Unterſuchung ſeine Krone ablegen mußte, die eins von den Ehrenzeichen ſeines Amts war 3) y).

Der

y) Demoſthenes in Lacritum et Neaeram.

3) Die Leſer werden hier an den Rex ſacrificulus der Römer und an deſſen Gemalin, die auch Regina hieß, denken; aber auch ſogleich einſehn, daß der βασιλεὺς der Griechen viel mehr Macht und Würde gehabt habe. Es wird ſeiner bey den Feſten, und ſonderlich bey den Dionyſien noch Erwehnung geſchehn. Ueb.

Der Πολέμαρχος hatte unter ſeiner Aufſicht und Beſorgung alle Fremde und Schutzverwandte zu **Athen**, und war in Anſehung ihrer mit eben der Macht und Autorität verſehen, die der **Archon** in Anſehung der freyen Bürger beſaß. Zu ſeinem Amt gehörte, daß er ſo wohl dem **Enyalius**, (den einige für den **Mars**, andre aber für einen ſeiner Begleiter halten,) als auch der **Diana**, die von einem **athenienſiſchen** Canton den Beynamen Αγροτέρα führte, ein feyerliches Opfer darbringen, ferner das Begräbnißfeſt des berühmten Patrioten **Harmodius** begehen, und endlich dafür Sorge tragen mußte, daß die Kinder ſolcher Väter, die im Dienſt ihres Vaterlandes ihr Leben eingebüßt hatten, aus der öffentlichen Schatzkammer einen hinlänglichen Unterhalt bekamen K).

Weil aber dieſe drey erſten Archonten oft, ihrer Jugend wegen, von den Geſetzen und Landesgebräuchen nicht ſo viel Kenntniß und Erfahrung hatten, als wohl zu wünſchen geweſen wäre: ſo war es, damit ſie ſich ſelbſt nicht ganz überlaſſen ſeyn mögten, gebräuchlich, daß ein jeder von ihnen ſich zwo Perſonen von reifen Alter, von geſetztem Weſen und gutem Ruf wählen mußte, um mit ihnen Gericht zu halten, und ſie bey Gelegenheit mit ihren Einſichten zu leiten. Sie hieſſen Πάρεδροι, oder **Beyſitzer**, und waren verpflichtet, mit den übrigen obrigkeitlichen Perſonen einerley Prüfung im Rathhauſe und auf dem öffentlichen

K) Unter ſeiner Aufſicht ſtanden auch die certamina ἐπιταφικὰ, d. i. die Uebungen der Jugend, die dann angeſtellt wurden, wenn vor dem verſammleten Volke die Namen und Thaten derer, die für das Vaterland ruhmvoll geſtorben waren, verleſen, und dabey feyerliche Spiele angeſtellt wurden. Er verordnete auch die Lieder, die zum Lobe verſtorbner groſſer Männer von der Jugend abgeſungen wurden. Er verklagte die Ueberläufer und Flüchtlinge bey den Areopagiten, und hatte überhaupt die Aufſicht über das Kriegsweſen. Ich weiß aber nicht, ob, wie einige gethan haben, ſein griechiſcher Name füglich durch Tribunus militum überſetzt werden kann. Ueb.

lichen Markt auszuſtehen, und, wenn die Zeit ihrer Amtsführung verfloſſen war, eben ſo wohl als jene von der in dem ihnen angewieſnen Departement bezeugten Aufführung Rechenſchaft abzulegen.

Die ſechs übrigen Archonten hatten den gemeinſchaftlichen Namen der Theſmotheten. Für ſie gehörten die Klagen wider ſolche Perſonen, die falſcher Anklagen, der Verläumdung, der Beſtechung nnd Ruchloſigkeit ſchuldig waren; wiewohl dieſes letzte Verbrechen auch mit zu den Unterſuchungen des Königs gehörte, doch mit dem Unterſchied, daß die Ankläger bey dem Tribunal des Königs einen Ruchloſen nur mündlich angaben, und dies hieß φαίνειν τὸν ἀσεβῆ; dahingegen ſie bey den Theſmotheten ihre Anzeige ſchriftlich überreichen mußten, und dies hieß γράφειν. Auch alle Streitſachen und Mishelligkeiten zwiſchen Bürgern und Fremden, Schutzverwandten, oder Sclaven, nebſt allen Uneinigkeiten, die den Handel und Wandel betrafen, wurden vor ihren Richterſtuhl gezogen. Sie beförderten die Appellationen an das Volk; ſie prüften einige obrigkeitliche Perſonen, und ſammleten die Stimmen in den öffentlichen Zuſammenkünften. Sie beſtätigten alle öffentliche Contracte und Verträge. Sie beſtimmten die Tage, an welchen die Richter ihre Sitzungen zu halten, und in ihren verſchiednen Gerichten ſtreitende Partheyen abzuhören hatten. Sie ſorgten dafür, daß keine andere als ſolche Geſetze gemacht werden durften, die der Sicherheit und dem Wohl des Staats zuträglich waren; und deswegen zeigten ſie diejenigen an, die ſich bemühten, den unbedachtſamen groſſen Haufen zu verführen, und ihn zu bewegen, daß er ſeine Einwilligung zu dem geben ſollte, was dem Intereſſe des Staats widerſprach.

Εὔθυνοι waren zehen Staatsbediente, die den neun Archonten zur Unterſtützung gegeben wurden. Sie mußten die Rechnungen der obrigkeitlichen Perſonen durchſehn, und beſtimmten denen eine Geldſtrafe, die ſchuldig befunden wurden, den öffentlichen Schatz angegriffen, oder durch

treu-

treuloſe Verwaltung den Staat auf irgend eine Art beeinträchtigt zu haben. Ariſtoteles ſagt [z]), daß ſie bisweilen auch Ἐξετασταὶ und Συνήγοροι genannt worden; und andre wollen, daß ſie mit den **Logiſten** einerley geweſen. Nach dem Ariſtoteles aber müßen dieſe von jenen unterſchieden werden [k]).

Das dreyzehnte Capitel.

Von den obrigkeitlichen Perſonen zu Athen inſonderheit.

Die Eilfmänner, οἱ ἕνδεκα, die von ihrer Anzahl dieſe Benennung haben, wurden aus dem ganzen Volk erwählt, ſo daß jeder von den zehen Stämmen einen gab; wozu noch ein Γραμματεὺς oder Regiſtrator kam, durch welchen die Zahl voll ward. Bisweilen heiſſen ſie auch Νομοφύλακες, Hüter der Geſetze; eine Benennung, die von ihrem Amte hergenommen iſt, welches in einigen Stücken dem Amt der **Sherifs** in England nahe kam. Denn ſie mußten dahin ſehen, daß das über Miſſethäter geſprochne Urtheil vollzogen wurde, und ſie hatten die Aufſicht über die, die ins öffentliche Gefängniß gelegt waren. Sie hatten

z) Politic. lib. 6. cap. ult.

k) Die εὔθυνοι, die man quaeſtores repetundarum nennen könnte, hieſſen auch χρεωσταὶ, debitorum exactores, διορθωταὶ, Verbeßrer, weil unter andern die Klage wegen übelverwalteter Geſandtſchaft (παραπρεσβεία) bey ihnen anhängig gemacht wurde; κυβερνῆται, δικαστικοὶ, λογισταὶ, rationum magiſtri. Sie hatten auch einen Secretair, der ἐπιγραφεὺς hieß. — Meurſius hat eine Schrift hinterlaſſen, die den Titel führt: Archontes Athen., ſive de iis, qui ſummum illum magiſtratum Athenis obtinuerunt. Sie ſteht auch im 4ten Theil des Gronovſchen Theſ. Ant Gr. Sie beſchäftigt ſich aber vornämlich mit der Geſchichte der Archonten. Ueb.

ten auch Macht, ſich derer zu bemächtigen, die des Diebſtahls, Kinderraubes und Straſſenraubes verdächtig waren, und, wenn ſie die That geſtanden, ſie zu tödten. Geſtanden ſie aber nicht; ſo waren ſie verbunden, nach dem Wege Rechtens wider ſie zu verfahren M).

Die Φύλαρχοι waren obrigkeitliche Perſonen, die die oberſte Aufſicht über die atheniensiſchen Stämme (φύλαι) hatten, ſo daß einem jeden von ihnen ein Stamm angewieſen war. Nachher ward dieſer Name einer militariſchen Befehlshaberſtelle eigen, und die Oberaufſeher der Stämme wurden Επιμεληταὶ φυλῶν genennt Ihr Geſchäft war, für die öffentliche Kaſſe, die jeder Stamm hatte, Sorge zu tragen; alle Angelegenheiten deſſelben zu betreiben, und die Glieder des Stamms zuſammen zu berufen, um ſich gemeinſchaftlich zu berathſchlagen, ſo oft etwas vorfiel, wozu die Gegenwart aller erfordert wurde.

Die Φυλοβασιλεῖς ſcheinen in den meiſten Stücken in Anſehung der einzeln Stämme eben das Amt gehabt zu haben, was der Βασιλεὺς in Anſehung des Staats hatte. Sie wurden aus den Eupatriden, das iſt, aus dem Adel gewählt, und hatten die Beſorgung der öffentlichen Opfer und des übrigen Gottesdienſtes, der denen Stämmen, wozu ſie gehörten, eigen war. Ihre Sitzungen hielten ſie in dem Porticus, der βασίλειον hieß; bisweilen auch in dem Βουκολεῖον.

Die

M) Der Ort, wo ſich die Eilfmänner verſammelten, um Recht zu ſprechen, hieß νομοφυλάκιον, in deſſen Hintertheil eine Thür, die man χαρώνιον nennte, war, durch welche die Miſſethäter zum Tode geführt wurden; ohngefähr wie im Lager der Römer die Ueberläufer und andre lüderliche Soldaten durch die portam decumanam zum Gericht geführt wurden. Wenn übrigens dieſe Eilfmänner νομοφύλακες genennt werden; ſo muß man ſie nicht mit den eben ſo genannten obrigkeitlichen Perſonen verwechſeln, die am Ende dieſes Capitels unter demſelben Namen vorkommen, und das in Anſehung der obrigkeitlichen Perſonen thaten, was die Eilfmänner in Anſehung des Volks thaten. Ueb.

Die Φρατρίαρχοι und Τριττύαρχοι hatten über die verſchiednen Φρατρίας und Τριττύες, welches kleinere Abtheilungen der Stämme waren, eben die Macht, welche der φύλαρχος über den ganzen Stamm ausübte.

Die Δήμαρχοι hatten in den δήμοις oder Cantons eben dieſelben Beſchäftigungen. Sie ſorgten für die Einkünfte derſelben, aus welchen die von ihnen zu entrichtenden Abgaben bezahlt wurden. Sie verſammleten das Volk in den unter ihrer Gerichtsbarkeit ſtehenden Cantons, deren Namen ſie in einem beſondern Regiſter verzeichnet hatten. Sie hatten endlich den Vorſitz bey der Wahl der Senatoren und andrer obrigkeitlichen Perſonen, die durchs Loos erwählt wurden. Bisweilen finden wir auch, daß ſie Ναύκραροι, und die Cantons Ναυκραρίαι genennt werden. Das rührt daher, weil jeder Canton verbunden war, auſſer zween Reutern, auch ein Schiff zum Dienſt des Staats auszurüſten.

Die Ληξίαρχοι waren hauptſächlich ſechs; es waren ihnen aber dreyßig Unterbediente zugeſellt. Sie erkannten denen, die nicht in die öffentlichen Verſammlungen kamen, eine Geldſtrafe zu, und ſammleten die Stimmen derer, die zugegen waren. Auch die, welche zu der Zeit auf dem Markt Geſchäfte trieben, hielten ſie an, ihren Kauf und Verkauf liegen zu laſſen, und ſich der öffentlichen Angelegenheiten anzunehmen. Hiezu bedienten ſie ſich der Hülfe der **Toxoten**, (Τοξόται) welches ganz geringe Officianten oder Diener waren, die den römiſchen Lictoren, den Dienern der Sherifs in England, oder den Vögten ſehr nahe kamen. Die Stadt **Athen** hatte tauſend derſelben, die in Gezelten lebten, welche anfänglich in der Mitte des Markts aufgeſchlagen waren, nachher aber nach dem **Areopagus** gebracht wurden. Ihr Name ſcheint von den Waffen, die ſie bey ſich zu führen pflegten, entlehnt zu ſeyn; auf eben die Art, wie die Trabanten der Könige Δορυφόροι genennt werden. Sie heiſſen auch bald Δημόσιοι Ἐπόπται, von ihren Verrichtungen; bald Πευσίνιοι,

vom **Peuſinus**, einem der älteſten Athenienſer, der entweder dieſen Dienſt zuerſt anordnete, oder doch Vorſchriften gab, nach welchen er eingerichtet werden ſollte; bald Σκύθαι, von **Scythien**, weil gemeiniglich Leute aus dieſem Lande dazu genommen wurden, die ſtark an Gliedern und verwegen zu ſeyn pflegten. Daher führt **Ariſtophanes** einen von ihnen redend ein, der eine unverſtändliche und fremde Sprache redet [a]). Doch ich komme wieder auf die **Lexiarchen**. Sie hatten das ληξιαρχικὸν γραμματεῖον oder λεύκωμα (album,) d. i. das öffentliche Regiſter der ganzen Stadt in ihrer Verwahrung, in welches die Namen aller Bürger eingetragen wurden, ſo bald ſie die Jahre erreichten, daß ſie ihre väterliche Erbſchaft antreten konnten, welche Λῆξις hieß.

Νομοφύλακες waren Staatsbediente, deren Amt war, theils dahin zu ſehen, daß ſo wohl die obrigkeitlichen Perſonen, als auch das gemeine Volk den Geſetzen gemäß lebten, theils die Widerſpenſtigen und Ungehorſamen zu beſtrafen [b]). Zu dem Ende hatten ſie in den öffentlichen Verſammlungen einen Sitz bey denen, die Πρόεδροι hieſſen, um allemal in Bereitſchaft zu ſeyn, ſich denen widerſetzen zu können, die den Geſetzen und eingeführten Gebräuchen entgegen handelten, oder irgend etwas, das dem allgemeinen Beſten widerſprach, durchſetzen wollten. Als ein Zeichen der Ehrenſtelle, die ſie bekleideten, trugen ſie beſtändig ein weiſſes Band bey feyerlichen Spielen, und öffentlichen Schauſpielen, und ſaſſen auf beſondern für ſie errichteten Stühlen, den neun **Archonten** gegen über.

Νομοθέται waren an der Zahl tauſend. Ihr Amt beſtand nicht, wie ihr Name zu erkennen zu geben ſcheint, darin, aus eigner Macht und Autorität neue Geſetze zu geben; denn das konnte nicht ohne Genehmhaltung des Senats, und ohne Beſtätigung des Volks geſchehen: ſondern

a) Ariſtophanes und deſſen Scholiaſt ad Acharnenſes et Theſmophoriazuſas. b) Cicero de legibus l. 3. Columella de re ruſtica. l. 12. c. 3.

dern ſie mußten die alten Geſetze unterſuchen, und wenn ſie einige derſelben unbrauchbar, oder der gegenwärtigen Verfaſſung des Staats nachtheilig, oder einander widerſprechend fanden, ſo lieſſen ſie ſie durch eine Verordnung des Volks aufheben. Auſſerdem hatten ſie dafür Sorge zu tragen, daß niemand innerhalb der pelasgiſchen Mauer pflügte oder tiefe Graben grub. Wer dawider handelte, den lieſſen ſie greifen, und überlieferten ihn dem Archon.

Das vierzehnte Capitel.

Von denen obrigkeitlichen Perſonen zu Athen, die mit den Einkünften des Staats zu thun hatten.

Die Schatzmeiſter und Generaleinnehmer zu Athen waren von verſchiedner Art. Ehe ich aber von ihren Aemtern Nachricht zu geben anfange, muß ich vorher mit zweyen Worten von den Einkünften des Staats reden. Sie werden nach der Meinung des aufmerkſamen und genauen Sigonius in dieſe vier Gattungen eingetheilt.

1. Τέλη ſind theils die Einkünfte, welche von Aeckern, Erzgruben, Waldungen, und andern öffentlichen, für den Staat ausgeſetzten, Beſitzungen einkamen, theils die Abgaben, welche die Schutzverwandten und in Freyheit geſetzten Knechte entrichteten, theils der Zoll den gewiſſe Künſte und Handwerke, vornemlich aber die Kaufleute für die Ausfuhr und Einfuhr ihrer Güter geben mußten.

2. Φόροι waren die jährlichen Steuern, die von allen zinsbaren Städten eingetrieben wurden. Die Athenienſer hoben ſie nach dem Ueberfall des Xerxes anfänglich als Contributionen ein, um ſich dadurch zur Fortſetzung des Krieges in den Stand zu ſetzen, im Fall etwa, wie man damals fürchtete, der Feind ſie vom neuen überfallen wollte. Der erſte Sammler dieſer Taxe war Ari-

ſtides, der, wie **Plutarch** in ſeinem Leben ſagt, alle Privatperſonen, Stadt vor Stadt, nach Maasgebung ihres Vermögens ſchäzte. Die Summe, die er auf dieſe Art zuſammenbrachte, belief ſich auf vier hundert und ſechzig Talente. Hiezu, fährt **Plutarch** fort, fügte **Pericles** faſt noch ein Drittheil mehr: denn **Thucydides** meldet, daß die **Athenienſer** im Anfang des peloponneſiſchen Krieges ſechs hundert Talente an Einkünften von ihren Conföderirten gehabt haben. Nach dem Abſterben des **Pericles** fiengen die Redner und Mächtigen unter dem Volke an, dieſe Abgaben nach und nach zu erhöhen, ſo daß ſich die Einkünfte davon endlich auf tauſend und dreyhundert Talente beliefen. Und dies rührte nicht ſo wohl daher, weil die Kriege auſſerordentlich groſſe Ausgaben verurſachten, ſondern weil man das Volk zur Freygebigkeit aufmunterte, und weil die Schauſpielhäuſer, die Errichtung der Statüen, und Erbauung der Tempel ſehr viel Geld koſteten.

3. Ἐισφοραὶ waren gewiſſe Abgaben, die den freyen Bürgern ſo wohl, als den Schußverwandten und Freygelaßnen auf Befehl des verſammleten Volks und Senats auferlegt wurden, um damit die auſſerordentlichen Ausgaben zu beſtreiten, die durch langwierige und unglückliche Kriege, oder auf irgend eine andere Art veranlaßt wurden.

4. Τιμήματα waren Geldſtrafen, die insgeſamt in den Schaß floſſen, nur der zehnte Theil nicht, der der **Minerva** gegeben wurde, auch der funfzigſte Theil nicht, der den übrigen Göttern und denen Helden, die Επώνυμοι heiſſen, beſtimmt war.

So viel von den öffentlichen Geldern. Ich komme nun auf die Perſonen, welche die Verwaltung und Dispoſition darüber hatten. Es gehören dahin folgende.

1. Ἐπιςάτης wurde aus der Anzahl der **Prytanen** durchs Loos erwählt, und hatte die Schlüſſel zur öffentlichen Schaßkammer in ſeiner Verwahrung. Dieſes ihm anvertraute Amt wurde für ſo wichtig gehalten, daß kein

eini-

einiger die Erlaubniß hatte, es mehr als einmal zu verwalten. Von den übrigen Würden und Obliegenheiten dieſer obrigkeitlichen Perſon werde ich an einem andern Ort reden.

2. Πωλῆται waren an der Zahl zehen, und hatten gemeinſchaftlich mit denen, die die Beſorgung der zu öffentlichen Schauſpielen beſtimmten Gelder hatten, die Vollmacht die Tributgelder, und alle Einkünfte, und den Verkauf der confiſcirten Güter zu verpachten. Alle darüber zu ſchlieſſende Contracte wurden im Namen ihres Präſidenten ratificirt. Auſſerdem war es ihr Amt, diejenigen, die den Tribut, welcher Μετοίκιον hieß, nicht bezahlt hatten, zu überführen, und dann öffentlich zu verkaufen. Unter ihnen ſtanden gewiſſe Unterbediente, die man Ἐκλογεῖς nennte, deren Geſchäft darin beſtand, daß ſie die öffentlichen Gelder für die beytreiben mußten, die von den Einkünften der Stadt etwas gepachtet hatten, und daher Τελῶναι genannt wurden. Dies waren allemal Perſonen, die im guten Credit ſtanden, und die, auſſer ihren eignen Obligationen, noch andre Sicherheit wegen der Wiederbezahlung des vermöge ihrer Verſchreibungen ſchuldigen Geldes ſtellen mußten. Wenn ſie mit der Bezahlung länger verweilten, als bis zur Verſammlung der neunten **Prytanea**, ſo verwürkten ſie das Kapital doppelt, welches entweder von ihnen ſelbſt, oder von den geſtellten Bürgen bezahlt werden mußte. Thaten ſie auch dieſes nicht; ſo wurden ſie gefänglich eingezogen, und ihre Güter confiſcirt c). Nach der Vertreibung der **dreyßig Tyrannen** wurden gewiſſe Staatsbediente, die Σύνδικοι genennt wurden, erwählt, und mit der Vollmacht verſehen, alle Klagen, die die Confiſcation der Güter betrafen, zu unterſuchen, wie man aus einer Rede erſieht, die **Lyſias** zur Vertheidigung des **Nicias** gehalten hat.

c) Ulpianus in Demoſthen. Suidas. T. III. p. 163 edit. cantabr.

3. Ἐπιγραφεῖς waren Bediente, die alle diejenigen, welche gewiſſe Abgaben und Contributionen zu entrichten hatten, nach dem Vermögen eines jeden ſchätzen, die öffentlichen Rechnungen führen, und die zur Bezahlung anhalten mußten, die mit ihren Contributionen rückſtändig waren.

4. Ἀποδέκται waren zehen Generaleinnehmer, an welche alle Staatseinkünfte, Contributionsgelder und dem Publikum zugehörige Schulden abgeliefert werden mußten. Nach Empfang derſelben regiſtrirten ſie alle ihre Einnahmen, und ſtrichen die Namen derer, die ihre Schulden abgetragen hatten, in Gegenwart des ganzen Senats aus dem öffentlichen Schuldbuche aus. Entſtand ein Streit wegen des Geldes oder wegen der Auflagen; ſo hatten ſie Macht denſelben zu entſcheiden, wofern es nicht ein dunkler und verwickelter Fall, oder eine Sache von groſſer Wichtigkeit war: denn dergleichen Fälle mußten ſie an gewiſſe Gerichtshöfe zur Unterſuchung verweiſen N).

5. Ἀντιγραφεὺς τῆς Βουλῆς war ein öffentlicher **Notarius**, der bey der erſten Einſetzung ſeines Amts durch die Wahl, nachher aber durchs Loos ernennt wurde, um zur Verhütung alles Betrugs und Irrthums mit den Rechnungführenden **Apodekten** eine Gegenrechnung zu führen.

6. Ἑλληνοταμίαι oder Ἑλληνοταμιᾶοι hatten in den zinsbaren Städten, und, wie Pollux ſagt, auch in den Inſeln eben das Amt, was die **Apodekten**, in den ihnen angewieſnen Diſtricten hatten.

7. Πράκτορες nahmen das Geld ein, welches die Stadt von den gewiſſen Verbrechern auferlegten Geldſtrafen zog.

8. Ταμίαι τȣ̃ Θεοῦ und τῶν Θεῶν nahmen den Theil der Geldſtrafen in Empfang, der der **Minerva** und

N) Die Apodekten hatten auch Macht, die trägen Bezahler mit Ernſt zur Bezahlung anzuhalten. Von ihnen werden die ἀποδεκτῆρες unterſchieden, die bloß Caßirer waren, und ſich nur mit der Einnahme beſchäftigten. Ueb.

und den übrigen Göttern zugehörte. Und dieſes geſchahe in Gegenwart des Senats. Es waren ihrer zehen. Sie wurden durchs Loos aus den Πεντακοσιομεδίμνοις oder Edlen erwählt, und hatten Macht, jederman die Geldſtrafe zu erlaſſen, wenn ihnen erweislich gemacht wurde, daß ſie jemand von der Obrigkeit wider alles Recht war auferlegt worden. Pollux ſagt, daß ſie mit denen einerley geweſen, die Κωλακρέται hieſſen, die, wie der Scholiaſt des Ariſtophanes meldet, nicht allein das den Göttern von den Geldſtrafen zu entrichtende Geld in Empfang nahmen, ſondern auch andre zu bürgerlichen Gebrauch beſtimmte Einnahmen, ſonderlich die Τριώβολα zu beſorgen hatten, die unter die Richter vertheilt wurden, und deswegen Δικαςικὸς μισθὸς genennt werden. Dieſe Perſonen hieſſen ſo, oder auch Κωλαγρέται, weil ſie eine Art von Prieſtern waren, und auf das, was von den Opferthieren übrig blieb, als auf ihren Antheil einen Anſpruch zu machen pflegten, worunter ſich die Häute und die Κωλαὶ oder Schenkel befanden D) b).

9. Ζητηταὶ waren gewiſſe in auſſerordentlichen Fällen verordnete Staatsbediente, die die öffentlichen Schulden unterſuchen mußten, wenn ſie etwa aus Nachläßigkeit der Einnehmer, oder aus andern Urſachen hoch aufgeſchwollen waren, oder Gefahr zu laufen anfiengen, ganz verlohren zu gehen, wenn ſie nicht beygetrieben wurden.

Die Eintheilung der bisher genannten Bedienten iſt hauptſächlich von den verſchiednen **Einnahmen** der öffentlichen Gelder hergenommen. Ich fahre nach der Weiſe

b) Ariſtophanes und deſſen Scholiaſt ad Aves et Veſpas.

D) Der ungenannte Verfaſſer der Schrift de rep. Athenienſium im fünften Theil des Gronovſchen Theſ. p 1354 ſagt, daß alle ταμίαι oder cuſtodes aerarii ſich auf zehen belaufen, daß ſie auch πύλακες, ταμιοῦχοι, und διοικηταὶ genennt worden, und daß ſie ſonderlich auch das nöthige Geld zur Erhaltung der Flotte ausgezahlt, und für die Erhaltung zweyer vorzüglich groſſen Schiffe geſorgt haben, deren eins παράλιος, das andre ἄμμων hieß. Ueb.

des **Sigonius** fort e), nun auch eine Nachricht von denen zu ertheilen, die nach der Verſchiedenheit der **Ausgaben** verſchiedne Aemter hatten. Zu dem Ende muß man zuvor wiſſen, daß der öffentliche Schatz auf eine dreyfache Art eingetheilt worden, ſo wie es dem verſchiednen Gebrauch, wozu er angewendet wurde, gemäß war. Es gehören dahin:

1. *Χρήματα τῆς διοικήσεως* oder die Gelder, die zu bürgerlichen Gebrauch ausgegeben wurden.

2. *Στρατιωτικὰ* oder die zur Beſtreitung der Kriegsunkoſten erforderlichen Gelder.

3. *Θεωρικὰ* oder die zu piis uſibus gewidmeten Gelder, worunter die auf Spiele, öffeutliche Schauſpiele und Feſte zu verwendenden Ausgaben mit begriffen waren, weil die meiſten derſelben zur Ehre eines Gottes oder zum Andenken eines verſtorbnen Helden angeſtellt wurden. **Pollux** ſagt, daß das Geld ſo genennt worden ſey, das den Richtern und dem Volk, welches in die öffentlichen Verſammlungen kam, gegeben wurde.

Auf dieſe verſchiedne Beſtimmung der öffentlichen Gelder beziehen ſich folgende Aemter.

1. *Ταμίας τῆς διοικήσεως*, der ſonſt auch *Επιμελητὴς τῶν κοινῶν προσόδων*, Aufſeher über die Staatseinkünfte, hieß, war der oberſte Schatzmeiſter, und übertraf alle übrige weit an Rang und Macht. Das Volk wählte ihn, und ſein Amt verwaltete er fünf Jahr. Hatte er ſich bey Führung deſſelben rechtſchaffen und uneigennützig bewieſen; ſo war es etwas ſehr gewöhnliches, daß er nach Verlauf dieſer fünf Jahre zum zweyten und dritten male erwählt wurde.

2. *Ἀντιγραφεὺς τῆς διοικήσεως* ſcheint derjenige geweſen zu ſeyn, der mit den Rechnungen der oberſten Schatzmeiſter eine Gegenrechnung hielt, um zu verhüten, daß ſie nicht verfälſcht oder verdorben werden mögten.

3. *Ταμίας τῶν Στρατιωτικῶν* war der Generalzahlmeiſter der Armee.

4. Τα-

e) de republ. Athenienſium.

4. Ταμίας τῶν Θεωρικῶν, oder ὁ ἐπὶ τῷ Θεωρικῷ, hatte die Diſpoſition über die Θεωρικὰ χρήματα, zu dem vorher angeführten Gebrauch. Der wichtigſte und beſchwerlichſte Theil ſeines Amts beſtand darin, daß er etwas von dieſen Geldern unter arme Bürger vertheilen mußte, um ſich Sitze im Theater zu kaufen. Dieſe Gewohnheit führte **Pericles** zuerſt ein, um ſich bey dem gemeinen Mann beliebt zu machen f), und von ihm bekam ſie auch die Kraft eines Geſetzes. Denn, nach der Bemerkung des **Libanius**, war in den erſten Zeiten des Staats, da die Theater nur von Holz erbaut waren, das Volk begierig, Plätze zu bekommen, und pflegte daher unter ſich Streitigkeiten anzufangen, wobey es bisweilen zu Schlägen und Verwundungen kam. Um nun dieſer Unbequemlichkeit abzuhelfen, wurde der Befehl gegeben, daß ein jeder, ehe er ins Theater gieng, zwey Obolen, oder, nach der Meinung des **Harpocration**, eine Drachme für den Eintritt zahlen ſollte. Damit aber auf dieſe Art die Aermern von dem Vergnügen des Zuſehens nicht ausgeſchloſſen werden mögten; ſo ward jedem die Erlaubniß ertheilt, ſich dieſes Geld aus der öffentlichen Schatzkammer zu fodern g).

Das funfzehnte Capitel.

Von den obrigkeitlichen Perſonen zu Athen.

Die Σιτῶναι hatten dieſen Namen von ihrem Amt, welches darin beſtand, daß ſie **Getrayde** (σιτον) zum Gebrauch der Stadt aufkaufen mußten. Zu dem Ende war der Ταμίας τῆς διοικήσεως verbunden, ihnen ſo viel Geld auszuzahlen, als die ſich darbietende Gelegenheit erfoderte. Athen lag nämlich in einem rauhen und unfruchtbaren Lande, das nicht vermögend war, ſeine Einwohner mit den nöthigen Lebensmitteln zu verſorgen. Dies nöthigte ſie alſo, von fremden Nationen Getrayde her-

f) Plutarchus in Pericle.

g) in Olynthiac.

herzuholen, und mit dem Ueberfluß anderer ihren eignen Bedürfniſſen abzuhelfen. Aus dieſer Urſach wurde das Amt der Sitonen angeordnet.

Σιτοφύλακες waren an der Zahl funfzehn. Fünfe davon hatten ihre Verrichtungen im Piräeus, und zehen in der Stadt. Ihr Geſchäft war, dafür zu ſorgen, daß das Getrayde und Mehl nicht um einen zu hohen Preis verkauft wurde, und die Gröſſe des Brods zu beſtimmen. Sehr nahe mit ihnen verwandt waren die Σιτομέτραι oder Αποδεκταῖοι, die dahin zu ſehen hatten, daß das Maas des Korns recht und gleich war.

Ἀγορανόμοι waren überhaupt zehen, wovon fünfe der Stadt, und eben ſo viel dem Piräeus zugehörten. Ihre Beſchäftigungen hatten ſie auf dem Markt, wo ſie über alle zum Verkauf ausgeſetzte Waaren, das Getrayde ausgenommen, die Aufſicht hatten. Vornemlich mußten ſie ihr Augenmerk dahin richten, daß keiner den andern im Kauf oder Verkauf betrog, oder auf irgend eine Art hintergieng P) h).

Μετρονόμοι waren Officianten, die über alle Arten der Maaſſe, nur über das Getraydemaaß nicht, die Aufſicht hatten. Fünfe von ihnen waren in der Stadt, und zweymal ſo viel im Piräeus, wo der gröſte Jahrmarkt in Attica gehalten wurde Q).

Ἐμπορίου ἐπιμεληταὶ dienten beym Hafen. Ihre Anzahl belief ſich auf zehen, und ihr Geſchäft beſtand hauptſächlich darin, daß ſie dafür Sorge tragen mußten, daß von

h) Theophraſtus de legibus.

P) Petit ſetzt ihre Zahl auf funfzehn, und will daß zehn in der Stadt und fünf im Piräeus geweſen. Man nennte ſie auch Logiſten, wie der Scholiaſt des Ariſtophanes in Acharn. bemerkt. P.

Q) Die ὀψονόμοι hatten die Aufſicht über den Fiſchmarkt, und der Senat erwählte zween oder drey derſelben. Ein Fiſch hieß nämlich im vorzüglichen Sinn ὄψον, weil es eine groſſe Menge von Fiſchen zu Athen gab, Plutarch Sympoſ. 4. Probl. 4; oder ὀψάριον, Joh. 6, 9. P.

von allem Getrayde, das in den Hafen eingeführt wurde, wenigſtens zween Theile in die Stadt gebracht werden mußten, und daß von keiner Privatperſon Silber ausgeführt werden durfte, ausgenommen, wenn es zum Getrayshandel beſtimmt war [i]).

Ναυτοδίκαι oder Υβριςοδίκαι hatten die Unterſuchung der zwiſchen Kaufleuten und Seeleuten entſtehenden Streitigkeiten, und hörten die Perſonen ab, die, ob ſie gleich von väterlicher und mütterlicher Seite Kinder auswärtiger Aeltern waren, dennoch auf eine betrügeriſche Art ihre Namen in das öffentliche Regiſter hatten eintragen laſſen, und deswegen einen Anſpruch auf die Vorrechte freygebohrner Bürger machten. Dies thaten ſie am ſechs und zwanzigſten eines jeden Monats. Von ihnen waren, nach des **Sigonius** und **Emmius** Vorſtellung, die Επαγωγεῖς nicht ſehr unterſchieden, die nur diejenigen in Handlungsſachen vorfallenden Streitigkeiten zu vernehmen hatten, die geſchwind abgethan werden mußten, und nicht bis zu den monatlichen Sitzungen der Ναυτοδίκων verſchoben werden konnten. Pollux ſagt aber, daß, auſſer dieſen gerichtlichen Unterſuchungen, auch die durch öffentliche Gaſtgebote und Mahlzeiten veranlaßten Streitigkeiten vor ſie haben gebracht werden müſſen.

Ἀςυνόμοι hatten die Aufſicht über die Reinlichkeit der Straſſen in der Stadt [K]).

Ὁδοποιοὶ waren Aufſeher der Wege.

Ἐπιςάται τῶν ὑδάτων hatten für die Waſſerleitungen und andre Kanäle, durch welche das Waſſer floß, Sorge zu tragen. Die Brunnen ſtanden aber unter der Aufſicht

i) Demoſthenes in Lacritum.

K) Auch andre auf den Straſſen vorfallende Dinge, z. E. lüderliche Reden, Straſſenmuſik u. d. g. gehörten zu dem, was ſie zu beobachten hatten. Ariſtoteles nennt beym Harpocration zehn derſelben; Petit zählt aber funfzehn, und vertheilt ſie eben ſo, wie die ἀγορανόμους. Aus Demoſthenes Prooem. 64 ſcheint zu erhellen, daß niemand zweymal habe ein Aſtynomus ſeyn können. P.

ſicht andrer Officianten, die Κρηνοφύλακες hieſſen. Die Geſchäfte aller dieſer jetzt genannten vier Bedienungen faßt **Ariſtoteles** unter den Namen Ἀστυνομία zuſammen.

Ἐπιστάται τῶν δημοσίων ἔργων waren ſolche Bediente des Staats, denen die Beſorgung, Erfindung und Aufſicht aller öffentlichen Gebäude anvertraut war. Die Stadtmauern waren hievon ausgenommen. Denn dieſe hatten ihre eignen Curatoren, die von ihren Aemtern Τειχοποιοὶ genennt wurden Ihre Anzahl war gemeiniglich der Zahl der Stämme gleich, deren jeder einen Τειχοποιὸς erwählen konnte, ſo oft es die Umſtände erforderten.

Σωφρονισταὶ waren an der Zahl zehen, und hatten, wie ihr Name zu erkennen giebt, dahin zu ſehen, daß die Jugend ein mäßiges und enthaltſames Leben führte [f]. Aus eben der Urſach pflegten die **Theſmotheten** zur Nachtzeit in der Stadt herumzugehen, und diejenigen zu ſtrafen, die ſie bey Begehung irgend einer Ausſchweifung antrafen [S]) [l]).

Οἰνόπται waren drey Officianten, die bey den öffentlichen Gaſtgeboten Lichte und Fackeln beſorgten, und dahin ſahen, daß niemand mehr trank, als ihm zukam [T]) [m]).

Γυναικονόμοι hatten auch ein Amt bey öffentlichen Gaſtgeboten, Opfern, Hochzeiten und andern Feyerlichkeiten, und mußten dafür Sorge tragen, daß nichts vorgenommen wurde, was wider die eingeführten Sitten lief [n]).

Γυ-

f) Aeſchines in Axiocho. l) Ulpianus in Orat. adverſus Mediam. m) Athenäus Deipnoſoph. lib. X. n) Athenäus l. c. l. 6.

S) Sie mußten auch dahin ſehen, daß bey denen Uebungen, wobey ſich die Jünglinge entkleideten, nichts unanſtändiges vorgenommen wurde. Ueb.

T) Athenäus ſagt, daß ſie bisweilen auch ὀφθαλμοὶ genennt worden, weil ſie durch ihre Erinnerungen die Augen des Verſtandes bey denen erhielten, die ſie ſonſt vielleicht durch übermäßiges Trinken verlohren haben würden. Vielleicht waren die Sympoſiarchen von ihnen wenig unterſchieden. Ueb.

Γυναικοκόσμοι waren obrigkeitliche Perſonen, deren Geſchäft darin beſtand, den Schmuck des Frauenzimmers nach den Regeln der Beſcheidenheit und der Anſtändigkeit zu ordnen, und denen eine Geldſtrafe aufzulegen, die gar zu geputzt und phantaſtiſch in ihrem Anzuge waren, den ſie im **Ceramicus** öffentlich zur Schau ausſtellten.

Λειτουργοὶ waren Perſonen von beträchtlichen Vermögen, die entweder von ihrem eignen Stamm, oder von dem ganzen Volke den Auftrag bekamen, dem Staat irgend einen öffentlichen Dienſt zu leiſten, oder ihn für ihr Geld mit gewiſſen Nothwendigkeiten zu verſorgen. Sie waren von verſchiedner Gattung u), und wurden insgeſamt aus zwölfhundert der reichſten Bürger erwählt, die das Volk dazu beſtimmt hatte, alle beſchwerliche und koſtbare Dienſtleiſtungen im Staat auf ſich zu nehmen. Jeder Stamm erwählte hundert und zwanzig aus ſeiner Mitte. Doch war dieſes, wie **Sigonius** bemerkt hat, der Anordnung **Solons** zuwider, vermöge welcher ein jeder, wes Standes er auch ſeyn mogte, verpflichtet war, dem Publicum nach Maasgebung ſeines Vermögens zu dienen.

Die=

u) Der Name der Liturgen, deren Dienſtleiſtungen λειτουργίαι hieſſen, bedeutet eigentlich keine obrigkeitliche Perſonen, und ſcheint ein allgemeiner Name geweſen zu ſeyn, unter welchem alle, die dem Staat mit ihrem Vermögen dienten, begriffen waren. Sie dienten aber dem Staat theils zu Friedenszeiten, wohin die χορηγία, γυμνασιαρχία und ἑστίασις gehört, theils im Kriege, mit der τριηραρχία und εἰσφορά. Dieſe letzte ward nur in dringender Noth gefordert; die vier erſten aber ein Jahr ums andre. Zur Noth konnten manche von den drey erſten Dienſtleiſtungen losgeſprochen werden; von der τριηραρχία und εἰσφορά aber ſo wenig, daß, wenn jemand dieſelben nicht annehmen wollte, er verbunden war, einen Tauſch ſeines ganzen Vermögens mit dem einzugehn, der es verlangte. Dieſer Tauſch hieß ἀντίδοσις. Die ἐπιδόσεις waren freywillige Beyträge, die bey der warmen Vaterlandsliebe, welche die Athenienſer belebte, oft ſehr wichtig waren. Ueb.

Dieſe zwölfhundert waren in zwo Klaſſen getheilt. Zur erſten gehörten die, die das gröſste Vermögen beſaſſen; zur andern die, die etwas weniger vermögend waren. Jede dieſer Klaſſen war wieder in zehn Geſellſchaften eingetheilt, die Συμμορίαι hieſſen, und von einander unterſchieden waren, ſo daß eine jede ihre beſondern Regierer und Vorſteher hatte, die aus ihrer Mitte genommen wurden X). Bey dieſen Geſellſchaften fand wieder eine Unterabtheilung ſtatt, die nach Verſchiedenheit des Vermögens der dazu gehörigen Perſonen eingerichtet war. Es waren nämlich aus den zehen erſten Συμμορίαις dreyhundert der begütertesten Bürger zu Athen dazu auserſehen, den Staat in allen dringenden Fällen mit dem nöthigen Gelde zu unterſtützen, und auſſerdem nebſt den übrigen neunhundert alle auſſerordentliche Dienſtleiſtungen zu erfüllen, wenn die Reihe ſie traf Y) o).

Χορ-

o) Ulpianus in Olynthiac. II.

X) Dieſe Vorſteher hieſſen ἡγεμόνες, und waren die Reichſten in der Symmoria, von denen die Curatores derſelben, ἐπιμεληταί, unterſchieden waren, welche die Symmorie zuſammenberiefen und manche Angelegenheiten derſelben beſorgten. Ueb.

Y) Die Athenienſer wurden zuerſt unter dem Archon Nauſinicus um das dritte Jahr der hunderten Olympiade in Symmorien eingetheilt. Vorher konnten nach Solons Anordnung die, welche nicht reich genug zu ſeyn glaubten, ſolche Dienſte zu leiſten, ſich eines Hülfsmittels bedienen, und das war ἀντίδοσις, die alſo beſchaffen war. Wenn nämlich jemand zur Leiſtung dieſer öffentlichen Dienſte ernennt war, und konnte einen andern nennen, der reicher war als er, und der dieſe Dienſte noch nicht geleiſtet hatte, ſo war er frey. Wenn aber der andre leugnete, daß er reicher ſey, ſo tauſchten ſie mit ihrem Vermögen, wobey ſie alle ihre Güter eydlich angeben mußten, und dieſe Angabe hieß ἀπόφασις. Dieſer Tauſch war auch noch üblich, nachdem die Symmorien eingeführt waren. Demoſthenes in Leptin. et Phaenip. Uebrigens hieß dieſer ganze Streit διαδικασία, welches Wort auch einen weitern Sinn hat, und nach dem Heſychius eben

Χορηγοὶ hatten die Ausgaben für die Spieler, Sänger, Tänzer und Tonkünſtler zu beſtreiten, ſo oft ſich für ſie bey Begehung der öffentlichen Feſte und Feyerlichkeiten Gelegenheit darbot Z) p).

Γυμνασίαρχοι hatten das Oel und andere dergleichen Bedürfniſſe für die Ringer und übrigen Kämpfer anzuſchaffen, und wurden von jedem Stamm ernennt q).

Ἑστιάτορες τῶν φυλῶν waren diejenigen, die bey öffentlichen Feſten für ihren ganzen Stamm ein Gaſtgebot anſtellten A) r).

Τριήραρχοι waren verpflichtet, alle Arten von Nothwendigkeiten für die Flotte anzuſchaffen B) s).

Ἐισφέροντες mußten, nach dem Verhältniß ihres Vermögens, das Publikum mit Geld zur Bezahlung der Armee, und auch in andern Fällen verſehen t).

Auſ-

p) Lyſias Orat. de muneribus. Plutarchus de prudentia Athenienſium. q) Ulpianus in Leptinianam. r) Demoſthenes in Mediana et Leptiniana s) Plutarchus l. c. t) Lyſias in Orat. de muneribus.

eben ſo viel bedeutet, als ἀμφισβήτησις oder κρίσις; wiewohl Suidas es blos auf die χορηγοὺς einſchränkt. Die διαδικασία fand unter andern ſtatt, wenn die, die Trierarchen werden ſollten, beym ϛρατηγος, der die höchſte Aufſicht über das Kriegsweſen hatte, klagten, und wenn ihnen derſelbe Richter verordnete. P.

Z) Bey den dem Bacchus geheiligten Lenäen waren die Inquilinen oder Schutzverwandten χορηγοὶ, daher es auch alsdann den Auswärtigen erlaubt war, im Chor zu tanzen, welches ſonſt nur die Bürger thun durften. Ariſtophanes Scholiaſt in Plutum. P.

A) Sie wurden nach dem Pollux durchs Loos ernennt, ausgenommen wenn ſich jemand freywillig dazu erbot. Und zwar hatten die Inquilinen und Fremden ihre eignen ἑστιάτορας, von denen ſie bewirthet wurden. P.

B) Sie mußten auch Schiffe bauen, wozu nach Verſchiedenheit des Vermögens bald mehr, bald weniger Perſonen genommen wurden. P.

Auſſerdem pflegten die reichen Bürger in auſſerordentlichen Fällen, wenn die gewönlichen Unterſtützungen nicht hinreichend waren, als z. E. bey langwierigen und gefährlichen Kriegen, nach Beſchaffenheit ihres Vermögens zu den allgemeinen Bedürfniſſen einen freywilligen und großmüthigen Beytrag zu thun, der von dem, was ſonſt von ihnen gefodert wurde, und was ſie geben mußten, unterſchieden war. Sie werden vom Pollux genennt ἐπιδιδόντες ἐπιδόσεις, εἰσφέροντες ἑκόντες, ἐθελονταὶ u. ſ. w.

Es gab übrigens noch einige Perſonen zu Athen, die zwar eigentlich keine obrigkeitliche Perſonen waren, aber doch, weil ſie zu Staats-Geſchäften gebraucht wurden, hier nicht mit Stillſchweigen übergangen werden können. Dahin gehören,

1. Σύνδικοι oder die Redner, die das Volk ernennte, um öffentlich zu reden, wenn irgend ein Geſetz entweder abgeſchaft, oder gegeben werden ſollte. Ich habe ſchon an einem andern Ort etwas von ihnen geſagt C).

2. Ῥήτορες. Ihre Anzahl belief ſich auf zehen, und ſie wurden durchs Loos erwählt, um öffentliche Streitſachen im Rathhauſe oder vor dem verſammleten Volk zu führen. Für eine jede Streitſache, in welcher ſie als Sachwalter angenommen wurden, bekamen ſie eine Drachme aus dem öffentlichen Schatz. Bisweilen werden ſie auch Συνηγοροὶ, und ihre Beſoldung τὸ συνηγορικόν genennt D) u).

3. Πρέσ-

u) Der Scholiaſt des Ariſtophanes in Veſpas.

C) Ob ſie gleich von den Rhetoren unterſchieden waren, ſo ſcheinen ſie doch bisweilen Ῥήτορες und Συνήγοροι, ihre Beſoldung aber τὸ συνηγορικὸν genennt worden zu ſeyn. Damit auch dieſes zum Beſten des Staats eingeſetzte Amt nicht aus Eigennuz und Gewinnſucht geführt werden mögte; ſo durfte niemand von dem Volk zweymal zum Syndicus ernennt werden. Demoſthenes und Ulpianus in Leptinianam. P.

D) Ariſtophanes thut deſſen in Veſpis p. 464 der Amſt. Ausgabe Meldung:

Ἀυτὸς δὲ φέρει τὸ συνηγορικὸν, δραχμήν.

Die

3. Πρέσβεις waren Abgeſandte, die durch die Mehrheit der Stimmen des Volks erwählt wurden, um mit fremden Staaten irgend etwas zu unterhandeln. Bisweilen wurden ſie mit der Vollmacht abgeſchickt, ſo zu handeln, wie ſie es nach ihren eignen Einſichten der Sicherheit und der Ehre des Staats zuträglich finden würden, und dann waren ſie Πρέσβεις αὐτοκράτορες, oder Plenipotentiarii. In dieſem Fall waren ſie nicht verbunden, bey ihrer Zurückkunft Rechenſchaft von ihrem Verhalten zu geben. Gemeiniglich aber wurde ihre Macht eingeſchränkt, ſo daß ſie ſchuldig waren, ſich in Unterſuchung nehmen zu laſſen, wenn ſie ihre Commißion überſchritten, und irgend eine Sache, um derenwillen ſie nicht geſandt worden waren, oder auf eine andre Art, als ihnen vorgeſchrieben war, bewilligten oder verabredeten E).

Die Rhetoren durften, wie der Ausleger des Ariſtophanes ad Νεφελ. bemerkt, nicht vor dem vierzigſten Jahre, oder, wie andre wollen, nicht vor dem dreyßigſten Jahre öffentlich vor dem Volk oder Senat reden. Sie durften es auch nicht eher thun, als bis man nach angeſtellter Prüfung war überzeugt worden, daß ſie ihren Aeltern gehorſam, im Kriege tapfer, bey Verwaltung ihrer Geſchäfte vorſichtig, ſparſam und züchtig geweſen. Dieſer Prüfung wird unten bey den Geſetzen Erwehnung geſchehn. P.

E) Während ihrer Geſandtſchaft bekamen ſie ein gewiſſes Geld aus dem öffentlichen Schatz, von welchem es ungewiß iſt, ob es immer einerley geweſen. Zu Ariſtophanes Zeiten waren es täglich zwo Drachmen. Ἀχαρν. Sc. 2. Act. 1.

Ἐπέμψαθ᾽ ἡμᾶς ἐς βασιλέα τὸν μέγαν,
Μισθὸν φέροντας δύο δραχμὰς τῆς ἡμέρας
Ἐπ᾽ Εὐθυμένους Ἄρχοντος. —

Hatten ſie das Volk nach abgelegter Rechenſchaft von ihrer Treue und Aemſigkeit überzeugt; ſo wurden ſie vom Senat im Prytaneo öffentlich bewirthet. Demoſthenes und Ulpianus in Orat. de falſa legatione. Wer bey ſeiner Geſandſchaft unrecht gehandelt hatte, wurde am Gelde geſtraft. S. den Scholiaſten Thucyd. l. 6. Wer aber eine Geſandſchaft übernahm, ohne weder vom Volk, noch vom Senat dazu ernennt zu ſeyn, mußte den Tod leiden. Demoſth. l. c. P.

Die Πρέσβεις hatten gewönlich einen Κήρυξ oder **Herold** zu ihrer Begleitung. Oefters wurden die Κήρυκες von ihnen zu Geſandtſchaften gebraucht, wie **Sigonius** bemerkt. Dies geſchahe vornämlich in den älteſten Zeiten, da alle Geſandtſchaften dieſen Perſonen aufgetragen wurden, die man für heilig und unverlezlich hielt, nicht allein als ſtammten ſie vom **Mercur** ab, und als würden ſie zu deſſen Amt gebraucht, ſondern auch weil ſie öffentliche Unterhändler waren, ohne welche alle Unterhandlung und Hofnung der Ausſöhnung zwiſchen Feinden aufhörte. **Euſtathius** bemerkt daher, daß **Ulyßes**, ſo oft er auf ſeinen Reiſen ſeine Kundſchafter ausſchickte, um zu erfahren, zu was für einem Lande und Volke ſie von den Winden und Fluten des Meers gebracht worden, ihnen allemal einen Κήρυξ mitgegeben habe, wodurch ſie gegen alle Beleidigungen in allen Theilen der Welt, wohin ſie verſchlagen wurden, geſichert waren, nur in den Ländern der **Läſtrygonen**, der Cyclopen, und dergleichen Wilden nicht, die ganz barbariſch waren, und kein Gefühl der Menſchlichkeit hatten r).

Auſſer den vorhergenannten obrigkeitlichen Perſonen und Staatsbedienten, gab es noch einige andre s), z. E. Πρυτάνεις, Πρόεδροι u. ſ. w. Ich werde aber ſo wohl von dieſen, als auch von denen, die militariſche Bedienungen hatten, oder beym Gottesdienſt gebraucht wurden, an ſeinem Ort reden.

Das

r) **Euſtathius** ad Iliad. α p. 183 der Basler Ausgabe.

s) Es ſind hier noch die γραμματεῖς zu bemerken, die verſchieden waren, und verſchiednen obrigkeitlichen Perſonen dienten. Dem Geſetz gemäß durfte niemand während eines obrigkeitlichen Amts zweymal γραμματεὺς ſeyn, wodurch man vielleicht allem Betrug hat vorbeugen wollen. Es wurden beſonders drey durchs Loos erwählt, die die öffentlichen Decrete, Urkunden und Geſetze bewachen, abſchreiben und vorleſen mußten. Einer von ihnen wurde von dem verſammleten Volk erwählt, und der verlas die Geſetze ſo wohl vor dem Volk, als vor dem Senat: die übrigen beyden wurden im Senat erwählt,

und

Das ſechzehente Capitel.

Von der Verſammlung der Amphictyonen.

Da ich nun von den **athenienſiſchen Verſammlungen** und Gerichtshöfen zu handeln habe; ſo kann ich ohnmöglich die berühmte Verſammlung der **Amphictyonen** unberührt laſſen, an welcher die **Athenienſer** und faſt alle übrige **Griechen** einen Antheil hatten, ob ſie gleich nicht zu **Athen** ihren Sitz hatte, und auch dieſer Stadt nicht allein eigen war.

Man glaubt gemeiniglich, daß **Amphictyon**, der Sohn des **Deucalion**, ſie zuerſt angeordnet habe, und daß ihre Benennung von ſeinem Namen herrühre y). **Strabo** iſt aber der Meinung, daß **Acriſius**, der König der **Argiven**, der erſte Stifter derſelben geweſen ſey, und Geſetze gegeben habe, nach welchen ſie gehalten und eingerichtet werden ſollte z). Iſt dieſes, ſo muß ſie ihren Namen von dem Wort Αμφικτίονες haben, weil die Einwohner der umliegenden Länder in dieſe Verſammlung kamen a). **Androtion** ſagt auch beym **Pauſanias**, daß der urſprüngliche

y) Pauſanias in Phocicis. Svidas T. I. ed. Cant. Heſychius T. I. p. 302 edit Lugd. Bat. z) Strabo Geogr. l. 9. a) Svidas T. I. edit. Cantabrigienſis.

und der eine hatte die Geſetze, der andre aber die Urkunden und öffentlichen Decrete unter ſeiner Verwahrung. Pollux l. 8. Jede Prytanie erwählte ihren γραμματεὺς oder Schreiber, der alſo, wenn er dreyßig Tage gedient hatte, ſein Amt niederlegte und Rechenſchaft davon gab. Lyſias in Nicomachum. Zu Syracus war das Amt derſelben ſehr ehrenvoll, wie Ulpian in Leptinian ſagt; zu Athen aber war es εὐτελὴς ὑπηρεσία, ein geringer Dienſt, (Libanius in Argumento Orat Demoſth. de falſa legatione,) und mehrentheils wurden dazu δημόσιοι, miniſtri publici genommen, welche von den lateiniſchen Rechtsgelehrten vulgares genennt werden. Sie waren Knechte oder Kriegsgefangne, die, um ihren Herren deſto nützlicher zu werden, gut unterrichtet worden waren. Ulpian in Olynthiac. I. II. Ein ſolcher war Nicomachus, wider den die Rede des Lyſias gerichtet iſt. P.

liche Name dieſer Senatoren **Amphictiones** geheiſſen habe, ob er gleich in ſpätern Zeiten in **Amphictyones** verwandelt worden. Indeſſen wird doch die erſte Meinung durch das beſtätigt, was **Herodot** von dem Orte ſagt, wo dieſe Verſammlung gehalten wurde b), nämlich, daß daſelbſt ein dem **Amphictyon** und der **Ceres Amphictyonis** geheiligter Tempel geweſen ſey. Und **Strabo** meldet ebenfals, daß dieſe Göttin von den **Amphictyonen** ſey verehrt worden.

Der Ort, wo ſie ſich verſammleten, hieß **Thermopylä** und bisweilen **Pylä**, weil es ein ſchmaler und enger Paß, und, ſo zu ſagen, ein **Thor** und Eingang in das Land war. Aus dieſer Urſach werden die Mitglieder dieſer Verſammlung oft Πυλαγόραι, und die Verſammlung ſelbſt Πυλαία genannt c). Der **Scholiaſt** des **Sophocles** ſagt, daß ihnen dieſer Name von **Pylades**, dem Freunde **Oreſts**, gegeben worden ſey, der der erſte war, der vor dieſem Gericht verhört wurde, weil er an der Ermordung der **Clytämneſtra** einen Antheil gehabt hatte. Bisweilen verſammleten ſie ſich auch zu **Delphi**, wo ihnen die Aufſicht über den Tempel des **Apoll** und über die **pythiſchen** Spiele, die daſelbſt gehalten wurden, anvertraut war d). Die Lage dieſes Orts war auch zu ihrer Verſammlung ſehr bequem. Denn er lag, wie die Erdbeſchreiber ſagen, in der **Mitte Griechenlandes**.

Die Perſonen, welche dieſe Verſammlung ausmachten, repräſentirten die **Jonier**, unter welchen die **Athenienſer** mit begriffen waren, die **Doloper**, die **Theſſalier**, die **Aenianer**, die **Magneſier**, die **Meleer**, die **Phthier**, die **Dorier**, die **Phocenſer**, und **Locrenſer**, die am Gebürge **Cnemis** wohnten, und daher **Epicnemiden** genennt werden. **Strabo** meldet, daß ſich bey ihrer

b) Herodotus l. 7. c. 200. c) Herodotus l. c. Suidas. Heſychius. Harpocration. Strabo Geogr. l. 9. Pauſanias in Achaicis. d) Pauſanias in Phocicis et Achaicis.

ihrer erſten Stiftung ihre Anzahl auf zwölf belaufen habe, welche Delegirte eben ſo vieler Städte geweſen. Auch **Harpocration** und **Svidas** zählen zwölf Nationen, aus welchen dieſe Verſammlung beſtanden hat, nämlich die **Jonier**, **Dorier**, **Perrhäbier**, **Boeotier**, **Magneſier**, **Achäer**, **Phthier**, **Melier**, **Doloper**, **Aenianer**, **Delphier** und **Phocenſer**. Hingegen zählt **Aeſchines** nur eilf, und ſetzt an ſtatt der **Achäer**, **Aenianer**, **Delphier** und **Doloper** dieſe drey, nämlich die **Theßalier**, **Oetäer** und **Locrenſer** e).

Zu den Zeiten des **macedoniſchen** Königs **Philipp**, des Vaters **Alexanders** des **Groſſen**, wurden die **Phocenſer**, weil ſie den **delphiſchen** Tempel verwüſtet und geplündert hatten, vermöge eines Decrets der **Amphictyonen**, von den übrigen Griechen, als eine das Heiligthum entweihende und ruchloſe Nation, angegriffen, und nach einem zehnjährigen Kriege des Vorrechts beraubt, unter ihnen zu ſitzen. Eben das widerfuhr ihren Alliirten, den **Lacedämoniern**, die ein Theil der **Dorier** waren, und unter dieſem Namen ehedem einen Sitz in dieſer Verſammlung gehabt hatten. Ihre erledigten Stellen wurden durch die **Macedonier** erſetzt, die aus Dankbarkeit für die im phocenſiſchen Kriege geleiſteten guten Dienſte aufgenommen wurden. Als aber ohngefähr acht und ſechzig Jahr nachher die **Gallier** Griechenland unter der Anführung des **Brennus** auf eine ſchreckensvolle Art überfielen, alles, was ihnen vorkam, zu Grunde richteten und verwüſteten, keines heiligen oder weltlichen Orts ſchonten, und mit einer wilden und tempelräuberiſchen Wuth den **delphiſchen** Tempel plünderten: ſo bewieſen ſich die **Phocenſer** ſo tapfer, und thaten ſich in der Schlacht vor allen andern Griechen dergeſtalt hervor, daß man ihnen ihr altes Vorrecht und Würde wiedergab, weil man glaubte, daß ſie für ihr ehemaliges Verbrechen genugſam gebüßt hätten f).

 Un=

e) Aeſchines in Orat. περὶ παραπρεσβείας. f) Pauſanias in Phocicis.

Unter dem Kayſer Auguſt geſchahe in der Verſammlung der Amphictyonen eine andre Abänderung. Denn als dieſer Kayſer den Antonius in der Seeſchlacht bey Actium überwunden hatte; ſo erbaute er zum Andenken dieſes Sieges eine neue Stadt, Namens Nikopolis, und verlangte, daß die Einwohner derſelben in dieſe Verſammlung aufgenommen werden mögten. Um ihnen hiezu einen Weg zu bahnen, befahl er, daß die Magneſier, Meleer, Phthier und Aenianer, die bisher beſondre Stimmen gehabt hatten, zu den Theßaliern gezählt werden, und keine andre repräſentirende Mitglieder ſchicken ſollten, als die in ihrer aller Namen erſchienen, und daß die Stimme, die ehedem dieſe Nationen und die Doloper (ein Volk, deſſen Staat und Name lange vorher verſchwunden war,) gehabt hatten, den Nikopolitanern gegeben werden ſollte g).

Strabo, der unter der Regierung des Auguſtus und Tiberius lebte, ſagt, daß ſo wohl dieſe Verſammlung, als auch die allgemeine Verſammlung der Achäer, zu dieſer Zeit ſey aufgehoben worden. Pauſanias aber, der viele Jahre nachher unter dem Antoninus Pius lebte, verſichert, daß ſie damals noch völlig beſtanden habe, und daß die Anzahl der Amphictyonen dreyßig geweſen ſey, die von folgenden Nationen delegirt waren, nämlich von den Nikopolitanern, Macedoniern, Theßaliern, Boeotiern, (die in vorigen Zeiten Aeolier hieſſen, und einige Gegenden von Theßalien bewohnten,) von den Phocenſern, Delphiern, Locrenſern, die auch Ozolä genennt wurden, nebſt denen, die Euboea gegen über wohnten, den Doriern, Athenienſern und Euböern.

Dieſe Verſammlung hielt alle Jahre nur zwo Sitzungen: die eine im Anfang des Frühlings, und die andere im Herbſt h). Doch geſchahe es auch, daß ſie in gewiſſen auſſerordentlichen Fällen zuſammen berufen wurde. Die Abſicht ihrer Zuſammenkünfte war, öffentliche Streitig-

g) Pauſanias loc. cit. h) Strabo Geogr. lib. 9.

tigkeiten zu ſchlichten, und die Mishelligkeiten zwiſchen irgend einigen Städten in **Griechenland** zu entſcheiden, wenn kein ander Mittel übrig war, ſie beyzulegen. Ihre Entſcheidungen wurden allemal mit groſſer Achtung und Ehrfurcht angenommen, und für unverlezlich gehalten, weil die **Griechen** bereit waren, ſich gegen die, von denen ſie verworfen wurden, als gegen einen gemeinſchaftlichen Feind zu vereinigen.

Ueberhaupt ſcheint jede Verſammlung der benachbarten Städte, die deswegen angeſtellt wurde, um ſich über das allgemeine Beſte zu berathſchlagen, gewönlich Ἀμφικτιονία genent worden zu ſeyn. **Strabo** nennt auſſer der berühmten Verſammlung, von der wir jezt geredet haben, eine andere, die im Tempel **Neptuns** zu **Trözen** gehalten wurde, bey welcher ſich die Abgeordneten folgender ſieben Staaten einfanden, nämlich von **Hermione**, **Epidaurus**, **Aegina**, **Athen**, die **Praſier**, **Nauplier** und **Orchomenier** aus **Boeotien** (S) i).

i) Strabo Geograph. l. 8.

(S) Wer auch immer dieſe berühmte und glänzende Verſammlung der Amphictyonen angeordnet hat, der hat ohnſtreitig dabey die Abſicht gehabt, die verſchiednen Völker Griechenlands durch die heiligen Bande der Freundſchaft zu verbinden, und ſie zur gemeinſchaftlichen Vertheidigung ihrer Rechte und zur Beförderung ihres Wohlſtandes zu verpflichten. Daher hatten auch die Amphictyonen Vollmacht, alles zu beſchlieſſen und anzuordnen, was ſie dem gemeinen Beſten zuträglich hielten. So groß war aber ihre Macht nicht gleich im Anfang; ſie wuchs allmählich. Zuerſt hatten ſie faſt weiter nichts, als die Aufſicht über den Tempel des Apoll zu Delphi und über die Koſtbarkeiten deſſelben, die deſto gröſſer waren, weil Griechen und Ausländer, die ſich bey dem Orakel dieſes Gottes Raths erholen wollten, mit groſſen Geſchenken kamen, ohne welche es ſtumm war. Weil nun theils die Reichthümer und Schätze dieſes Tempels Männer vom Anſehn und Gewicht zu Aufſehern haben mußten; theils unter der erſtaunlichen Menge von Menſchen, die der Aberglaube oder die Neubegierde dahin trieb, oft Streitigkeiten entſtanden; ſo gab dies-

Das ſiebzehente Capitel.

Von den Ἐκκλησίαις oder öffentlichen Verſammlungen zu Athen.

ΕΚΚΛΗΣΙΑ war eine Verſammlung des Volks, die den Geſetzen gemäß in der Abſicht gehalten wurde,

dies zur Verſammlung der Amphictyonen zu Delphi, und zu ihrem erſten Anſehn, das ſich mit der Zeit ſehr vergröſſerte, Anlaß. Daß ſie vom Amphictyon ihren Namen habe, beweiſen auch die vom Valeſius angeführten Marmora Arundeliana, auf welchen unter andern ſteht: Ἀμφικτύων Δευκαλίωνος ἐβασίλευσεν Θερμοπύλαις, καὶ συνῆγε τοὺς περὶ τὸν ὅρον οἰκοῦντας, καὶ ὠνόμασεν Ἀμφικτύονας. Auch meint Valeſius, daß die Verſammlungen der Amphictyonen in den erſten Zeiten beſtändig zu Delphi gehalten worden, bis unruhige Zeiten und Einbrüche der Feinde ſie nöthigten, Thermophylä zu wählen, als einen ſichern und zur Abfaſſung der nöthigen Befehle bequemen Ort. Das Recht, welches die an dieſer ehrwürdigen Verſammlung Theil habenden Städte hatten, hieß Ἀμφικτυονία. Ehrwürdig nenne ich ſie; denn ſie war, wie Demoſthenes ſagt, τὸ κοινὸν τῶν Ἑλλήνων συνέδριον, oder, wie Cicero l. 2. de inuentione mit eben den Worten ſagt, commune Graeciae concilium. Die Amphictyonen mußten einen feyerlichen Eid ſchwören, daß ſie die mit dem Recht der Amphictyonie begabten Städte im Krieg und Frieden auf alle Art ſchützen, die Feinde derſelben als ihre eignen Feinde anſehn, und jede am Tempel zu Delphi verübte Gewalt oder Tempelraub auf das nachdrücklichſte ahnden wollten. Aeſchines hat uns in ſeiner Rede περὶ παραπρεσβείας dieſen Eid aufbehalten. Die Verſammlung, die im Frühling gehalten wurde, hieß ἐαρινὴ Πυλαία, und die im Herbſt gehalten wurde, μετοπωρινή. Der Zulauf des Volks, der vom Plutarch im Leben des Pyrrhus πυλαικὴ ὀχλαγωγία genennt wird, war bey dieſen Zuſammenkünften auſſerordentlich groß, zumal da feyerliche Spiele und groſſe Märkte dabey gehalten wurden. Jede Stadt ſchickte zween Deputirte. Der eine hieß Ἱερομνήμων, dem die Religionsſachen aufgetragen waren, und der durchs Loos erwählt wurde; der andre hieß Πυλαγόρας, der durch die Mehrheit der Stimmen erwählt wurde, und die zwiſchen Privatperſonen zu ſchlichtenden Streitigkeiten

de, um über das Beſte des Staats Berathſchlagungen anzuſtellen ℌ). Sie war von gedoppelter Art. Die eine hieß κυρία, und die andere σύγκλητος.

Die

ten und Criminalfälle zu beſorgen hatte. Beyde hatten in Sachen, die den Staat betrafen, gleiches Recht und gleiche Stimmen. Vermuthlich hatten die Hieromnemonen den Rang, weil es ihnen nicht allein zukam, die Stimmen zu ſammlen, ſondern weil auch die Jahre nach ihnen gezählt wurden. Beyde Deputirte mußten, wenn ſie zurückkamen, die genaueſte Rechenſchaft ablegen. Ich führe übrigens noch einige ſehr wichtige Streitigkeiten an, die den Amphictyonen zur Entſcheidung vorgelegt worden ſind. Dahin gehört der Streit der Platåenſer mit den Lacedåmoniern, von welchen die erſtern verlangten, daß die Lacedåmonier ihnen und ihren Alliirten tauſend Talente zur Strafe erlegen ſollten, weil ſie nach den wichtigen Siegen bey Salamis und Platåa, bey welchem letztern die Platåenſer mit dem größten Ruhm gefochten hatten, ohne ihr Vorwiſſen dem pythiſchen Apoll einen goldnen Dreyfuß geweihet hatten, auf welchem nur der Name des lacedåmoniſchen Generals Pauſanias ſtand. Auch gehört hieher der Streit zwiſchen den Athenienſern und Deliern wegen der oberſten Aufſicht über den Tempel des Apollo zu Delos; ferner der Streit zwiſchen den Thebanern und Theßaliern, den Quintilian Inſtit. Orator. l. 5. c. 10 anführt; und endlich auch der Streit zwiſchen den Thebanern und Lacedåmoniern, von dem Cicero l. 2. de inuentione ſagt: „Cum Thebani Lacedaemonios bello ſuperauiſſent, et fere mos eſſet Graiis, cum inter ſe bellum geſſiſſent, ut ii, qui viciſſent, tropaeum aliquod in finibus ſtatuerent, victoriae modo in praeſentia declarandae cauſa, non ut in perpetuum belli memoria maneret; aeneum ſtatuerunt tropaeum; accuſantur apud Amphictyonas, id eſt, apud commune Graeciae concilium.„ Man ſehe hievon mit mehrerm Joach. Stephani Schrift de iurisdictione veterum Graecorum. c. 6 im 6ten Th. des Gronovſchen Theſ. A. Gr., und Valeſii Diſſ. ſur les Amphictyons im dritten und fünften Theil der Menoires de l' academie des inſcriptiones et belles lettres. Ueb.

ℌ) Alle Bürger, ohne Unterſchied des Standes, konnten einer ſolchen Verſammlung beywohnen. Nur die ἄτιμοι, d. i. die mit

Die Κυρίαι wurden ſo genennt, ἀπὸ τοῦ κυρεῖν τὰ ψηφίσματα, weil in denſelben das Volk die Decrete des Senats beſtätigte und genehmigte; oder vielmehr, weil die Tage, an welchen ſie gehalten wurden, ἡμέραι κυρίαι, oder ὡρισμέναι καὶ νόμιμαι, feſtgeſetzte und durchs Geſetz beſtimmte Tage waren [f])

Sie wurden innerhalb fünf und dreyßig Tagen viermal gehalten: denn dies war die Zeit, während welcher jede Πρυτανεία oder Geſellſchaft der **Prytanen**, im Senat den Vorſitz hatte. Die **erſte** Verſammlung war dazu beſtimmt, obrigkeitliche Perſonen entweder zu beſtätigen oder zu verwerfen, und diejenigen Anklagen, die Εἰσαγγελίαι genennt wurden, wie auch Vorſchläge, welche das allgemeine Beſte betrafen, anzuhören; ingleichen das Verzeichniß der zum Beſten des Staats confiſcirten Güter, und verſchiedne andre Dinge zu vernehmen. Die **zwote** ſorgte für das Beſte des Ganzen ſo wohl, als auch der Privatperſonen; und ein jeder hatte die Erlaubniß, irgend ein Geſuch vorzutragen, oder ſein Urtheil in beyderley Angelegenheiten zu ſagen. In der **dritten** bekamen die Geſandten fremder Nationen Audienz [l]). Die **vierte** war ganz mit der Religion und mit Sachen, die ſich auf den Gottesdienſt bezogen, beſchäftigt [I]). Die erſte Verſammlung wur-

f) Ariſtophanis Scholiaſtes ad Acharnenſes. Suidas.

l) Pollux Onomaſt. l. 8. c. 8.

mit öffentlicher Schande belegt waren, die Knechte, die Fremblinge, Weibsperſonen und Minderjährige waren ausgeſchloſſen. Doch konnten zu Cecrops Zeiten auch Weibsperſonen zugegen ſeyn. Daher ſoll der Streit zwiſchen der Minerva und dem Neptun, als er dem Volk zur Entſcheidung vorgelegt wurde, durch die Weibsperſonen zum Vortheil der Minerva entſchieden worden ſeyn. Varro erzählt es umſtändlich beym Auguſtinus de ciuitate dei l. 18 c 9. P.

I) Bey dieſer Verſammlung zeigten auch die Prytanen, die allemal gemeinſchaftliche Opfer darbringen mußten, dem Volk an, was für Opfer, und mit welchem Erfolg ſie ſie dargebracht hätten. Dieſe Anzeige geſchahe auf eine feyerliche Art

wurde am eilften Tage der Prytanea, die andere am zwanzigſten, die dritte am dreyßigſten, und die vierte am drey und dreyßigſten gehalten m). Es giebt einige, die ſie nach Monaten berechnen, und behaupten, daß jeden Monat drey Verſammlungen gehalten worden, nämlich am erſten, zehnten und dreyßigſten, oder am zehnten, zwanzigſten und dreyßigſten Tage n). Die erſte Berechnung ſcheint aber der Gewonheit der alten Athenienſer angemeßner zu ſeyn, unter welchen es zehen Πρυτανείας gab, nach der Anzahl ihrer Stämme, deren jeder fünf und dreyßig Tage regierte, binnen welcher Zeit vier Verſammlungen angeſtellt wurden. Als aber nachher die Zahl der Stämme durch Hinzufügung zween neuer vermehrt wurde; ſo beliefen ſich auch die Πρυτανείαι auf zwölf, deren jede einen Monat regierte. Und in dieſem Fall könnte **Ulpians** Berechnung ſtatt finden.

Die Σύγκλητοι Εκκλησίαι hieſſen ſo ἀπὸ τοῦ συγκαλεῖν, weil das Volk zuſammenberufen wurde, dahingegen es in den Κυρίαις von ſelbſt zuſammenkam, ohne von der Obrigkeit die geringſte Anzeige zu bekommen, wie **Ulpian** bemerkt n). Die Perſonen, welche das Volk zuſammenberiefen, waren gemeiniglich die Στρατηγοὶ, oder der Πολέμαρχος, oder in ihrem Namen die Κήρυκες, weil die Veranlaſſung dieſer auſſerordentlichen Zuſammenkünfte mehrentheils ein plözlicher, unerwarteter und gefährlicher Krieg war. Bisweilen thaten es auch die **Prytanes**, wenn es der Senat verordnete. Und dieſes pflegte er dann zu thun, wenn bürgerliche Angelegenheiten, an welchen die Στρατηγοὶ keinen Antheil hatten, eine ſchleunigere Expedition erforderten, als ihnen in den Κυρίαις gegeben werden konnte.

Κα-

m) Der Scholiaſt Ariſtophanis. Ulpianus in Demoſthenem.
n) Ulpianus in Orat. de falſa legatione.

Art, mit einer gewiſſen Formel, die Demoſthenes Prooem. 63 anführt, und worin die Opfer ἱερὰ ασφαλῆ, βέβαια, καλὰ und σωτήρια genennt werden. P.

Κατεκκλησίαι, wie Pollux ſagt, oder Κατακλησίαι, wie Heſychius ſie nennt, waren Verſammlungen, die in irgend einer ſehr wichtigen und vielbedeutenden Angelegenheit gehalten wurden, und zu welchen nicht allein die Bürger eingeladen wurden, die in der Stadt wohnten, ſondern auch die, die auf dem Lande lebten, oder ſich auf den eben damals im Hafen vor Anker liegenden Schiffen befanden K).

Die Oerter, wo die Ἐκκλησίαι zuſammen kamen, waren verſchieden.

1. Ἀγορὰ, oder der Marktplaz, wo nicht die Athenienſer allein, ſondern auch die meiſten Städte ihre öffentlichen Zuſammenkünfte hielten, weil er gemeiniglich ſehr geräumig war. Daher wurden die Verſammlungen ſelbſt Ἀγοραὶ genennt L), und eine öffentliche Rede halten, hieß ἀγορεύειν, wie Harpocration bemerkt.

2. Πνὺξ war ein Plaz nahe beym Cittadell, und hieß ſo, διὰ τὸ πεπυκνῶσθαι τοῖς λίθοις, ἢ ταῖς καθέδραις, ἢ διὰ τὸ πεπυκνῶσθαι ἐν αὐτῇ τοὺς βουλευτὰς, d. i. weil er mit Steinen und dicht aneinander geſetzten Sitzen angefüllt war, oder von dem Gedränge des Volks in den Verſammlungen. Daher bedeutet das Wort πυκνίτης bey den Verfaſſern der Luſtſpiele eine in einander gedrängte und

K) Es ſcheint aber der κήρυξ nicht einmal, ſondern zwey bis dreymal das Volk vor der Verſammlung zuſammengerufen zu haben, damit alle deſto eher kommen möchten. In den Ἐκκλησιαζ: des Ariſtophanes S. 686 der Amſterd. Ausgabe wird wenigſtens geſagt, daß es Zeit ſey, in die Verſammlung zu gehn, weil der κήρυξ ſchon zum zweytenmal gerufen habe:

Ὥρα βαδίζειν, ὡς ὁ κήρυξ ἀρτίως,
Ἡμῶν προσιόντων, δεύτερον κεκόκκυκεν. P.

L) Von der ἀγορὰ wird βουλή unterſchieden, welches eine zur Berathſchlagung über wichtige Gegenſtände angeſtellte Verſammlung angeſehner, oder erfahrner Männer bedeutet. In dieſem Sinn wird βουλὴ γερόντων im Homer bisweilen genennt, und der Senat der Areopagiten hieß ἡ ἄνω βουλή, nicht ἀγορά. Ueb.

und drückende Menge von Menſchen [o]. Nichts machte dieſen Platz merkwürdiger, als die ſchlechten Gebäude, womit er umgeben war, und die ſehr geringe Ausſchmückung deſſelben; wodurch er in denen Zeiten, da man Schönheit und Pracht mit der größten Begierde ſuchte, ein Denkmal der alten Einfalt blieb [p]).

3. Das **Theater des Bacchus** war in ſpätern Zeiten der gewöhnliche Ort, wo die Verſammlungen gehalten wurden [q]). Aber auch damals wurde der **Pnyx** nicht ganz verlaſſen. Denn es war geſetzwidrig, an irgend einem andern Orte jemand durch einen gemeinſchaftlichen Schluß mit einer Krone zu beſchenken, und irgend eine obrigkeitliche Perſon, wie **Pollux** ſagt, oder wenigſtens die Στρατηγοὺς, wie **Heſychius** meldet, zu erwählen.

An dieſen jetzt genannten Orten wurden die **ordentlichen** und gewöhnlichen **Verſammlungen** gehalten. Die in **auſſerordentlichen** Fällen zuſammenberufnen Verſammlungen aber waren an keinen gewiſſen Ort gebunden. Bisweilen wurden ſie im **Piräeus**, wo ein Markt, der Ιπποδάμεια ἀγορὰ hieß, und **Munychia** war, oder an jeglichem andern Ort gehalten, der geräumig genug war, das Volk zu faſſen.

Die obrigkeitlichen Perſonen, die die Aufſicht und Direction über dieſe Verſammlungen hatten, waren die **Prytanes**, der **Epiſtata**, und die **Proedri**.

Die **Prytanes** beriefen bisweilen das Volk zuſammen, und allemal hiengen ſie vor der Verſammlung ein Πρόγραμμα oder öffentlichen Anſchlag an einem Orte, wo viel Volks zuſammen kam, aus, in welchem die Sachen enthalten waren, worüber in der folgenden Verſammlung berathſchlagt werden ſollte. Dies geſchahe in der Abſicht, damit ein jeder Zeit haben mögte, die Sachen zu überlegen, ehe er ſein Gutachten darüber gab [r]).

Ἐπι-

o) Ariſtophanis Scholiaſtes ad Acharnenſes et Equites.
p) Pollux Onomaſt. lib. 8. c. 8. q) Demoſthenes in Mediana. r) Pollux Onomaſt. lib. 8. c. 8.

Ἐπιστάτης, der Präſident oder **Vorſitzer** der Verſammlung, wurde durchs Loos aus den **Proedris** erwählt. Das vornehmſte Geſchäft ſeines Amts ſcheint darin beſtanden zu haben, daß er dem Volk Freyheit ertheilte, ſeine Stimmen zu geben, welches es zu thun nicht berechtigt war, ehe er nicht ein Zeichen dazu gegeben hatte s).

Die Πρόεδροι wurden von den oberſten Plätzen ſo genennt, die ſie in den Verſammlungen hatten. So lange es nur zehen Stämme zu **Athen** gab, belief ſich die Anzahl der **Proedren** auf neun, die durchs Loos aus neun Stämmen ernennt wurden, und, ſo lange ſie dieſes waren, keine **Prytanes** ſeyn konnten. Ihr Geſchäft war, dem Volke die Sachen vorzutragen, die in der bevorſtehenden Verſammlung überlegt und entſchieden werden ſollten. Nach gehaltner Verſammlung hörte ihr Amt auf M) t)

Wenn das Volk in Beſuchung der Verſammlungen nachläßig war; ſo wendete die Obrigkeit den äuſſerſten Fleiß an, es dazu anzuhalten. Alle Thore wurden geſchloſſen, nur das nicht, durch welches man zu den Verſammlungen gehen mußte. Alle zum Verkauf ausgeſetzte Waaren mußten vom Markt weggeſchaft werden, damit niemand durch etwas abgehalten werden mögte, in der Verſammlung zu erſcheinen. War dieſes noch nicht hinreichend; ſo nahmen die **Logiſten**, deren Geſchäft dieſes war, einen mit rother Farbe gefärbten Strick, und ſchickten damit zween **Toxoten** auf den Markt. Der eine ſtand an dieſer, und der andere an der entgegenſtehenden Seite des Markts. Alle, die ſie daſelbſt fanden, verfolgten ſie, und bezeichneten, ſo viel ſie ertappten, mit dem Strick. Die, denen dieſes widerfuhr, mußten eine gewiſſe Geld-ſtrafe

s) Aeſchines in Cteſiphontem. Demoſthenes in Androtiana. Harpocration. t) Ulpianus in Timocrat.

M) Den Proedris waren bey der Verſammlung die Nomophylakes beygeſellt, die dahin ſehen mußten, daß dem Volk nicht Erlaubniß gegeben wurde, alsdann zu votiren, wenn eine dem Staat nachtheilige Sache vorgetragen wurde. Pollux Onomaſt. l. 8. c. 9. P.

ſtrafe erlegen, wie der Scholiaſt des Ariſtophanes bey folgendem Vers anmerkt:

Οἱ δ' ἐν ἀγορᾷ λαλοῦσι, κἄνω καὶ κάτω
Τὸ σχοινίον φεύγουσι τὸ μεμιλτωμένον u).

d. i. „Indeſſen plaudern ſie auf dem Markt, und fliehen „von allen Seiten für den rothgefärbten Strick N).„

Wenn ungeſtümes Wetter oder ein plötzlicher Sturm, der Διοσημία genennt wurde x), einfiel, oder wenn ein Erdbeben entſtand, oder irgend ein unglückliches Zeichen ſich ſehen ließ: ſo wurde die Verſammlung ſogleich aufgeſchoben. Gieng aber alles in ſeinem gewöhnlichen Gang fort: ſo verfuhr man auf folgende Art.

Zuvörderſt wurde der Platz, der zur Verſammlung beſtimmt war, durch Tödtung junger Schweine gereinigt, die, nach der bey dergleichen **Luſtrationen** üblichen Gewohnheit, um die äuſſerſten Gränzen deſſelben herumgeführt wurden. Auſſerhalb dieſer Gränzen durfte nie-

u) Ariſtophanes Scholiaſtes ad Acharnenſes. x) Ariſtoph. Scholiaſtes. ibid.

N) Um das Volk deſto mehr zu bewegen, ſich eilfertig in die Verſammlungen zu begeben, wurde nach der Verordnung des Calliſtratus denen, die bald kamen, ein Obolus, und nachher auf Befehl des Agyrrhius, ein Triobolus gegeben. Die ärmern Bürger wenigſtens eilten deswegen in die Verſammlung. Daher der Scherz im Plutus des Ariſtophanes Act. 1. Sc. 2.

Εκκλησία δ' οὐχὶ διὰ τοῦτον γίγνεται;

Die ſpät kommenden bekamen nichts, wie aus folgender Stelle der Εκκλησιαζ. des Ariſtophanes S. 704 der Amſt. Ausgabe zu erſehen iſt.

ΒΛΕ. Τριώβολον δῆτ' ἔλαβες; ΧΡ. Ἐι γὰρ ὤφελον.
Ἀλλ' ὕςερος νῦν ἦλθον, ὥς τ' αἰσχύνομαι
Μὰ τὸν Δί', οὐδὲν ἄλλον ἢ τὸν θύλακον.

d. i. „Blepyrus. Haſt du denn einen Triobolus empfangen? Chremes. Mögte ich ihn nur empfangen haben! Aber ich kam zu ſpät. Beym Jupiter, wie ſchäme ich mich, daß ich nichts anders, als einen leeren Brodkorb trage!„

niemand ſtehen, weil dieſe Oerter für profan und unheilig, und alſo zur Verhandlung ſo wichtiger Geſchäfte, als diejenigen waren, mit denen die Wohlfahrt und Sicherheit des Staats in einer ſo nahen Verbindung ſtand, für unſchicklich gehalten wurden. Wir erſehen dieſes aus dem **Ariſtophanes**, bey welchem der öffentliche Ausrufer das Volk erinnert, innerhalb des *κάθαρμα* zu ſtehen: denn ſo nennte man die bey Expiationen dargebrachten Opfer.

Πάριθ', ὡς ἂν ἐντὸς ἦτε τοῦ καθάρματος.

„Geht vorwärts, damit ihr innerhalb des geweihten Platzes ſteht.„

Die Perſon, welche die **Luſtration** verrichtete, hieß Καθαρτὴς, und Περιστίαρχος, vom Περίστια, welches Wort **Reinigungen** bedeutet, und an ſtatt Καθάρματα gebraucht wird y). Sie hieß auch Εστίαρχος, wie **Pollux** ſagt.

Zum andern, wenn die bey der **Expiation** üblichen Gebräuche verrichtet waren, ſo hielt der öffentliche Ausrufer ein feyerliches Gebet für die Wohlfarth des Staats, und für den glücklichen Erfolg der Berathſchlagungen und Unternehmungen des Volks z). Denn bey den älteſten Heyden wurde alles mit einem groſſen Schein der Gottesfurcht und Andacht angefangen; und ſie glaubten, daß ihre Götter einen ſo groſſen Antheil an der Regierung der menſchlichen Angelegenheiten hätten, daß ſie nie eine Sache von Wichtigkeit und Bedeutung, zumal in Staatsgeſchäften, unternahmen, ohne ſie vorher um ihren Beyſtand und Leitung angerufen zu haben.

Alsdann ſprach er einen harten Fluch über den aus, der in der bevorſtehenden Verſammlung etwas zum Nachtheil des Staats vornehmen würde, und wünſchte, daß der-

y) Ariſtoph. Schol. ad Acharn. Act. 1. Sc. 2. et ad Concionatrices Harpocration. Suidas Tom. II. p. 219 edit. Cantabrigienſis.

z) Demoſthenes in Timocratem.

derſelbe und deſſen ganze Familie merkwürdige Beyſpiele der göttlichen Rache werden mögten a).

Ferner trugen die **Proedri** die Sachen vor, worüber gerathſchlagt werden ſollte, und wiederholten das Decret des Senats, der in den meiſten Angelegenheiten von Wichtigkeit dahin ſahe, daß der Verſammlung nichts vorgetragen werden durfte, bevor es nicht ihnen war vorgelegt worden. Weiter wurde das Volk befragt, ob das Decret des Senats die Kraft eines Geſetzes haben ſollte? Und dies nennte man Προχειροτονία, weil ſie vor der endlichen Entſcheidung vorhergieng. Genehmigte es das Volk, ſo war es gut. Wo nicht; ſo wurde auf folgende Art eine Berathſchlagung darüber angeſtellt.

Nachdem die **Proedri** Befehl dazu gegeben hatten, rief der Ausrufer mit lauter Stimme aus: Τίς ἀγορεύειν βούλεται D); **Wer will reden:** Alsdann ſtanden die, die über funfzig Jahr alt waren, auf, traten auf den **Suggeſtus**, und trugen ihre Meinung vor. Nach ihnen thaten eben das die, welche ihnen an Jahren am nächſten kamen, und ſo fort die Jüngern b). Denn ſo wie man es für unbillig hielt, daß irgend jemand durch ſeinen Stand oder Alter (wenn er anders nicht unter dreyßig Jahr war,) abgehalten werden ſollte, ſeine Gedanken über das Beſte des Staats vorzutragen; ſo wurde es auf der andern Seite für unanſtändig und jungen Leuten ungeziemend gehalten, ihre Meinungen eher zu ſagen, bevor ſie nicht das Gutachten derer gehört hatten, die durch Jahre und Erfahrung geſchickt und fähig geworden waren, von Sachen zu urtheilen.

a) Demoſthenes περὶ παραπρεσβείας. b) Ariſtophanes in Acharnenſ. Demoſthenes und Aeſchines in Cteſiphontem.

D) Oder auch, τίς ἀγορεύειν βούλεται τῶν ὑπὲρ πεντήκοντα ἔτη γεγονότων; Ehe er dieſes ausrief, las er das προβούλευμα vor, d. i. den Rathsſchluß, kraft deſſen das Volk befragt und zum Votiren gelaſſen werden ſollte. Ueb.

Die Weisheit des Geſetzgebers hielt es aber nicht für zuträglich, jedermann ohne Unterſchied ſeine Meinung ſagen zu laſſen; ſondern diejenigen, die irgend eines abſcheulichen Laſters, als der Gottesverachtung, ruchloſer Geſinnungen und der Schwelgerey überführt waren, die davon gelaufen waren, oder bey dem Staat in tiefen Schulden ſteckten, ſchloß er von der geringſten Theilnehmung an ſolchen Berathſchlagungen ganz aus c). Denn es war kaum wahrſcheinlich, daß Leute von einer gottloſen Lebensart oder von verzweifelten Glücksumſtänden etwas zur Beförderung der Ruhe und Wohlfart des Staats zu thun ſuchen würden, ſondern daß ſie vielmehr auf die Verwirrung und Untergang deſſelben ſinnen würden, um ſich mit der Beute der Rechtſchafnen bereichern, und ihren unerlaubten Vergnügungen freyen Lauf laſſen zu können, ohne durch die Geſetze eingeſchränkt, und durch die Furcht für Strafen zurückgehalten zu werden P).

Wenn die Meinungen von beyden Seiten vorgetragen waren, ſo befragte der Ausrufer das Volk auf Befehl des **Epiſtaten**, oder der Proedren, wie andre ſagen: **Ob ſie zu dem Decret ihre Einwilligung geben wollten?** Hiebey wurde ihnen erlaubt, ihre Stimmen zu geben, und dadurch das Decret entweder zu beſtätigen, oder zu verwerfen. Wenn dieſes geſchah; ſo nennte man es

c) Aeſchines in Cteſiphont. Demoſthenes in Ariſtogit.

P) Wenn alſo jemand reden wollte, der nicht gehört zu werden verdiente, ſo befahlen ihm die Prytanen, ſtillzuſchweigen. So kündigt beym Ariſtophanes Εκκλησιας. S. 692 der Amſt. Ausgabe, wo eine Verſammlung der Weiber vorgeſtellt wird, Proxagora, die gleichſam das Amt eines Prytanen verwaltet, einem unklugen Weibe Stillſchweigen an:

Σὺ μὲν βάδιζε, καὶ κάθησ᾽· οὐδὲν γὰρ εἶ.

„Geh, und ſitze ſtill: denn du biſt nichtswürdig.„

Die nicht ſchweigen wollten, wurden durch die Toxoten weggejagt. Auch hievon iſt ein Beyſpiel in den Acharnenſern des Ariſtophanes Act. 1. Sc. 2, wo einer von den Prytanen den Toxoten befiehlt, den läſternden Amphitheus wegzujagen. P.

es Ἐπιψηφίζειν τὸ ψήφισμα, oder διδόναι διαχειροτονίαν τῷ δήμῳ.

Die Art und Weiſe, wie die Stimmen gegeben wurden, beſtand darin, daß ein jeder ſeine Hand in die Höhe hob. Dies wurde daher Χειροτονία genennt. Und Χειροτονεῖν bedeutet, etwas durch die Mehrheit der Stimmen verordnen und feſtſetzen; ἀποχειροτονεῖν aber etwas durch Stimmen aufheben. Auf dieſe Art pflegte man gemeiniglich zu votiren. In einigen Fällen aber, und beſonders wenn obrigkeitliche Perſonen ihrer ſchlechten Amtsverwaltung wegen ihrer Aemter entſetzt werden ſollten, wurden die Stimmen insgeheim gegeben, damit die Macht und Grösse der angeklagten Perſonen keinen ein Hinderniß in den Weg legen, und ihn verleiten mögte, wider ſeine Einſicht und Neigung zu handeln Q).

So bald das Volk votirt hatte, unterſuchten die Proedri die Anzahl der Stimmen auf das genauſte, und erklärten das Decret für beſtätigt, oder verworfen, je nachdem es durch die Mehrheit der Stimmen war genehmigt, oder gemisbilligt worden R). Wenn dieſes alles geſchehen war, ſo lieſſen die **Prytanen** die Verſammlung auseinander gehen, wie **Ariſtophanes** ſagt b):

Οἱ γὰρ Πρυτάνεις λύουσι τὴν Ἐκκλησίαν.
„Denn die Prytanen heben die Verſammlung auf.„

b) Ariſtophanes in Acharnenſ. Act. 1. Sc. 4.

Q) Dieſe Art des Votirens geſchahe vermittelſt kleiner Steine, die in gewiſſe, am Verſammlungsort ſtehende, Gefäſſe gelegt wurden. Dieſe Gefäſſe ſo wohl, die καδίσκοι heiſſen, als auch die Steinchen mußten die Prytanen geben. Vor dem Gebrauch der kleinen Steine bediente man ſich der Bohnen. P.

R) Im Geſetz war auch verboten, daß die Prytanen das Volk in einer und eben derſelben Sache nicht zweymal durften votiren laſſen. S. die Rede des Nicias beym Thucydides l. 6. P.

Das achtzehente Capitel.

Von dem Senat der Fünfhundert.

Nach der Verordnung Solons war dem Volk alle Macht und alle Verwaltung der Sachen übergeben. Es hatte das Vorrecht, daß an daſſelbe von allen Gerichtshöfen appellirt werden konnte. Es konnte alte Geſetze abſchaffen, neue einführen, und allerley Veränderungen, die es für zuträglich hielt, im Staat machen. Mit einem Wort, alle öffentliche und beſondre, auswärtige und einheimiſche, bürgerliche, kriegeriſche und gottesdienſtliche Angelegenheiten wurden von dem Volk entſchieden.

Weil es aber gefährlich war, Sachen von ſo auſſerordentlicher Wichtigkeit, ohne weitre Aufſicht, der Diſpoſition und Verwaltung eines leichtſinnigen und unbedachtſamen Volks anzuvertrauen, das ein jeder Argliſtiger und Verſchlagner durch ſüſſe Worte und gleiſſende Vorſpiegelungen leicht hintergehen, und bewegen konnte, Dinge anzuordnen, die ihrem eignen wahren Intereſſe widerſprachen, und dem Staat verderblich waren: ſo hielt der weiſe Geſetzgeber es zur Verhütung ſolcher verwüſtenden Folgen und zur Erhaltung des Staats für unumgänglich nothwendig, einen groſſen Rath niederzuſetzen, der nur aus den rechtſchaffenſten und unbeſcholtenſten Männern in der Stadt beſtand, deren Geſchäft darin beſtehen ſollte, alles, was dem Volk vorgetragen werden mußte, vorher durchzuſehen, und dafür Sorge zu tragen, daß nichts an die allgemeine Verſammlung gelangen durfte, was nicht vorher auf das genauſte war unterſucht worden e). Zu gleicher Zeit ſtiftete er, oder regulirte wenigſtens, einen andern Rath. Ich meyne den Rath der Areopagiten, der, ob er gleich der Ordnung und Macht nach unter jenem war, dennoch denſelben an Würde und Anſehen übertraf. Er wurde da-

e) Plutarchus in vita Solonis.

daher genannt ἡ ἄνω βουλὴ S), oder der obere Rath. Dieſem vertraute **Solon** die Aufſicht und Wahrnehmung der Geſetze an, und war überhaupt der Meinung, daß der durch dieſe beyden Räthe, als durch feſte Anker, gehaltne Staat, nun weniger der Gefahr unterworfen ſeyn würde, durch Empörung erſchüttert, und ein Raub ſolcher Leute zu werden, die bübiſch genug waren, ſich das Verderben des Volks vorzuſetzen, und die Liſt und Beredſamkeit genug hatten, das Volk zu ſeinem eignen Untergang zu reizen f).

Bey der erſten Stiftung des zuerſt genannten Raths belief ſich die Anzahl der Mitglieder nur auf **vierhundert Senatoren**, wovon ein hundert aus jedem Stamm ernennt wurden. Denn zu **Solons** Zeiten gab es überhaupt nicht mehr als vier Stämme g).

Dieſe Mitglieder wurden durchs Loos erwählt, bey deſſen Ziehung man ſich der Bohnen bediente. **Thucydides** nennt ſie daher βουλευτὰς ἀπὸ κυάμου, und den Senat, βουλὴν ἀπὸ κυάμου. Die Art ihrer Erwählung war folgende. An einem gewiſſen Tage vor Anfang des Monats **Hekatombäon** gab der Vorſitzer eines jeden Stamms die Namen aller zu ſeinem Diſtrict gehörigen Perſonen ein, die zu dieſer Würde Fähigkeit beſaſſen, und geneigt waren, ſich zu derſelben zu melden. Dieſe wurden auf eherne Täfelchen eingegraben, die Πινάκια hieſſen, und in ein zu dem Ende hingeſtelltes Gefäß gelegt wurden h). In ein anderes legte man eben ſo viel Bohnen, wovon hundert weiß, und alle übrige ſchwarz waren. Alsdann wurden die Namen der Candidaten, und die Bohnen einzeln und nach einander gezogen. Diejenigen, deren Namen mit weiſſen

 Boh-

f) Plutarchus in vita Solonis. g) Plutarchus l. c. Harpocration ad v. Πινακ. Suidas T. III. p. 116 edit. Cantabrig.

S) Meurſius in Areopago c. 1. leitet dieſe Benennung auch daher, weil der Areopagus auf einem erhabnen Ort, der Burg zu Athen gegen über, lag. Ueb.

Bohnen herauskamen, wurden in den Senat aufgenommen [i]).

Ohngefähr ſechs und achtzig Jahr nach der vom **Solon** eingerichteten Verfaſſung des Staats, wurde die Zahl der Stämme vom **Cliſthenes** von vier auf zehen vermehrt. Der Senat bekam daher auch einen Zuwachs von hundert Mitgliedern. Dieſe zu der vorigen Anzahl gerechnet, machten fünfhundert aus; und ſeit der Zeit wurde er genannt Βουλὴ τῶν πεντακοσίων, **der Senat der Fünfhundert.**

Nachher wurden noch zween Stämme zur Ehre des **Antigonus** und ſeines Sohns **Demetrius** hinzugefügt, nach deren Namen ſie auch benennt wurden. Die Zahl der Senatoren wurde damals durch einen abermaligen Zuwachs von hundert vergröſſert: indem bey dieſen beyden letzten Abänderungen verordnet wurde, daß aus jedem Stamm funfzig Mitglieder des Senats erwählt werden ſollten [k]). Die Art der Erwählung blieb unverändert eben dieſelbe, nur mit dem Unterſchied, daß man an ſtatt hundert weiſſer Bohnen, die von jedem Stamm gezogen wurden, nun nur funfzig nahm, ſo wie es der Anzahl der zu erwählenden Senatoren gemäs war.

Wenn die Wahl der Senatoren geſchehen war; ſo ſchritt man ſogleich zur Ernennung derer, die im Senat den Vorſitz haben ſollten: und dieſe hieſſen Πρυτάνεις. Sie wurden folgendergeſtalt erwählt. Man legte die Namen der Stämme in ein Gefäß, und neun ſchwarze Bohnen, nebſt einer weiſſen, in ein andres. Der Stamm, der das Glück hatte, mit der weiſſen Bohne zugleich gezogen zu werden, hatte zuerſt den Vorſitz, und die übrigen folgten in der Ordnung, in welcher ſie gezogen wurden. Denn die Stämme hatten nach der Reihe den Vorſitz, und daher wurde nach der Anzahl der Stämme das attiſche Jahr in

i) **Sigonius** und **Ubbo Emmius** de republ. Athenienſium, die überhaupt nachgeſchlagen zu werden verdienen.
k) **Stephanus Byzantinus** de urbibus et populis.

in zehen Theile eingetheilt. Jeglicher dieſer Theile beſtand aus fünf und dreyßig Tagen; nur die vier erſten Theile enthielten ſechs und dreyßig, um auf dieſe Art das Mondenjahr vollſtändig zu machen, welches nach ihrer Berechnung aus drey hundert und vier und funfzig Tagen beſtand l). Einige ſind der Meinung, daß dieſe vier übrigbleibenden Tage zur Erwählung der obrigkeitlichen Perſonen angewendet worden, und daß die Athenienſer während dieſer Zeit ganz und gar keine Obrigkeit gehabt haben; ſo daß deswegen auch dieſe Tage Ἄναρχοι ἡμέραι und Ἀρχαιρέσιοι genennt worden wären m). Als nachher die Zahl der Stämme auf zwölf anwuchs; ſo hatte ein jeder derſelben einen völligen Monat den Vorſitz im Senat, wie Pollux ſagt n). Die Zeit, während welcher jede Geſellſchaft der Prytanen ihr Amt verwaltete, hieß Πρυτανεία; und ſo lange dieſe Zeit dauerte, waren ſie von allen andern öffentlichen Dienſtleiſtungen frey T) o).

Es gab auſſerdem noch andre Bediente im Senat, die insgeſamt durchs Loos erwählt wurden. Der erſte war Ἐπιςάτης oder der Präſident der Prytanen, der das Staatsſiegel und die Schlüſſel zur öffentlichen Schatzkammer in ſeiner Verwahrung hatte. Dieſe ihm anvertraute Aufſicht wurde für ſo wichtig gehalten, daß keinem erlaubt war, ſie länger als einen Tag zu haben; er hätte denn müſſen zum zweytenmal dazu erwählt werden p).

l) Harpocration. m) Libanius Argumento in Androtianam. n) Pollux Onomaſt. lib. 8. c. 8 o) Pollux Onomaſt. lib. 8. c. ult. p) Pollux Onomaſt l. 8. c. 8.

T) Dieſe funfzig Prytanen regierten nicht alle zugleich die genannte fünf und dreyßig Tage hindurch, aus Furcht, es möchte ihre Menge zur Verwirrung und Unruhe Anlaß geben; ſondern nur von fünf Tagen zu fünf Tagen: ſo daß die Prytanen in fünf Decurien getheilt wurden. Und dieſe zu jeder Decurie gehörigen zehn Mitglieder hieſſen, ſo lange ſie regierten, Πρόεδροι. Einer von ihnen war einen Tag um den andern Ἐπιςάτης. P.

So oft der **Senat** ſich verſammlete, wurden vom Ἐπιστάτης neun Πρόεδροι durchs Loos ernennt, ſo daß aus jeglichem Stamm einer erwählt wurde: denn der Stamm, der eben damals die Ehre des Vorſitzes hatte, war ausgenommen [q]). Dieſe beyderley jetzt genannten Perſonen waren von dem Ἐπιστάτης und von den **Proedris** in den Verſammlungen des Volks unterſchieden.

Noch ein Umſtand iſt bey der Wahl der **Senatoren** merkwürdig. Er beſteht darin, daß auſſer denen, die unmittelbar in den Senat aufgeonmmen wurden, noch gewiſſe Hülfsmitglieder erwählt zu werden pflegten, die, im Fall irgend ein **Senator** ſeiner üblen Amtsführung wegen abgeſetzt wurde, oder vor Ablauf der zu ſeinem Amt beſtimmten Zeit ſtarb, ohne weitre Unruhe in die Stelle deſſelben traten. Dieſe Mitglieder hieſſen Ἐπιλαχόντες [r]).

Die Autorität der **Prytanen** beſtand hauptſächlich darin, daß ſie den Senat verſammleten, welches mehrentheils alle Tage, (die Feſttage ausgenommen,) einmal, bisweilen auch, wenn es die Umſtände erforderten, öfter geſchahe. Damit ſie nun bereit ſeyn mögten, einem jeden Gehör zu geben, der irgend eine den Staat betreffende Angelegenheit vorzutragen hatte: ſo hielten ſie ſich beſtändig in einem öffentlichen Saal dicht beym Rathhauſe auf, der **Prytaneum** hieß, wo ſie Opfer darbrachten [u]), und gemeinſchaftlich ſpeiſten [x]) [s])

Wenn

q) Pollux l. c. und Harpocration. r) Harpocration ad h. v. s) Pauſanias in Atticis.

u) Dieſe Opfer wurden, ſo oft die Senatoren in den Senat kamen, dem Jupiter βούλαιος, und der Minerva βουλαία gebracht, um ſich von ihnen eine günſtige Leitung ihrer Berathſchlagungen zu erbitten. Man nennte es εἰσητήρια ἱεροποιᾶν. P.

x) Athenäus beſchreibt in ſeinen Deipnoſophiſten die im Prytaneum zu Naucratis in Egypten gehaltnen Mahlzeiten aus einem Fragment des Hermias ausführlich, und es erhellt daraus, daß es auſſer Athen in vielen andern Städten und Ländern ſolche Prytanea gegeben habe. Von Argos, Smyrna, Naxos,

Wenn jemand irgend eine Sache anbrachte, die in Betrachtung gezogen zu werden verdiente; ſo wurde ſie auf Täfelchen geſchrieben, damit alle Senatoren von dem, was in ihrer nächſten Zuſammenkunft unterſucht werden ſollte, vorher benachrichtigt werden mögten. Wenn denn in dieſer Zuſammenkunft die **Prytanen** oder der **Epiſtata** die Sache vorgetragen hatten; ſo hatte jeder die Erlaubniß ſeine Meinung zu ſagen, und ſeine Gründe für oder wider die Sache anzuführen. Dies thaten ſie ſtehend. Und hier habe ich Gelegenheit, den in alten Scribenten ſehr häufig vorkommenden Umſtand zu berühren, daß keiner, von welchem Stande oder Rang er auch ſeyn mogte, ſich unterſtand, ſitzend zu reden. So oft daher ein Held von den alten Dichtern redend eingeführt wird; ſo oft wird

Naxos, Corinth, Rhodus, Tenedos, Epheſus, Cyzicum, und Mytilene, iſt es aus dem Pauſanias, Ariſtoteles, Herodot, Aeſchylus und Achilles Tatius bekannt. Die Mahlzeiten, die im Prytaneum gegeben wurden, waren alle ſo beſchaffen, daß die Mäßigkeit erhalten und allen Ausſchweifungen vorgebeugt wurde. Auch die, welche nicht zu den Prytanen gehörten, wurden bisweilen im Prytaneum bewirthet, und das hielt man für eine groſſe Ehre. Dieſe Ehre widerfuhr denen, die ſich um den Staat ſehr verdient gemacht hatten, den Siegern in den olympiſchen Spielen, denen Wayſen, deren Väter im Dienſt des Staats geſtorben waren, denen Geſandten, die ſich bey ihrer Geſandtſchaft rühmlich verhalten hatten, und den auswärtigen Geſandten, wenn ſie Audienz bekamen. Der Speiſeſaal im Prytaneum heißt beym Pauſanias θόλος. Er war mit den Statüen der Schutzgötter des Orts und des Staats, auch mit den Statüen der Helden, die ἐπώνυμοι hieſſen, und andrer groſſer Männer, z. E. des Themiſtocles, Miltiades und Demoſthenes, geſchmückt. Die Geſetze Solons waren in dieſem Saal gleichfals angeſchlagen, um das Andenken derſelben zu verewigen. S. hievon unter andern die Abhandlung Sur l' origine et les fonctions des Prytanes et ſur les Prytanées im ſiebenten Theil der Memoires de l' Academie des inſcriptions p. 57. Ueb.

wird allemal von ihm geſagt, daß er aufgeſtanden ſey. Homer ſagt z. E.

Τοῖσι δ᾽ ἀνιστάμενος μετέφη πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς.

d. i. „Der ſchnellfüßige Achill ſtand auf, und redete zu ihnen.„

Und Ovid, um nur noch dieſes einzige Beyſpiel anzuführen, thut eben dieſes Gebrauchs Meldung:

Surgit ad hos clypei dominus ſeptemplicis Aiax.

Wenn alle ihre Meinung mündlich vorgetragen hatten; ſo wurde die Sache, worüber ein Decret abgefaßt werden ſollte, von einem der Prytanen oder von einem Senator ſchriftlich aufgeſetzt, und im Verſammlungshauſe nochmals öffentlich widerholt t) Darauf gab der Epiſtata, oder die Prytanen, den Senatoren die Erlaubniß zu votiren. Sie votirten aber insgeheim, indem ſie in ein zu dem Ende hingeſtelltes Gefäß Bohnen legten. Dieſe Bohnen waren von gedoppelter Art. Einige waren weiß, andre ſchwarz. Wenn die Zahl der letztern die größte war: ſo wurde die vorgetragne Sache verworfen. Waren aber die erſtern die meiſten: ſo wurde deswegen ein Decret abgefaßt u), welches Ψήφισμα, oder auch Προβούλευμα hieß, weil man ſich darüber im Senat vorher verglich, in der Abſicht, um es nachher in einer Verſammlung des Volks vortragen zu laſſen, damit es von demſelben ſeine Beſtätigung erhalten mögte. Denn ohne dieſe konnte es nicht geſetzkräftig werden, noch irgend eine verpflichtende Gewalt nach Ablauf des Jahrs haben, nach deſſen Endigung die Senatoren, und faſt alle übrige obrigkeitliche Perſonen ihre Aemter niederlegten.

Die Macht dieſes Senats der Fünfhundert war überaus groß. Faſt die ganze Beſorgung des Staats ruhte auf ihnen. Denn da nach Solons Anordnungen dem gemeinen Volk die höchſte Gewalt ertheilt, und die Ver-

t) Demoſthenes in Orat. in Cteſiphontem et in Neaeram. u) Ulpianus in Ariſtocrat.

Verwaltung aller ſo wohl öffentlichen, als Privat-Angelegenheiten anvertraut war; ſo hatte dieſer Senat beſonders den Auftrag, das Volk in den gehörigen Schranken zu erhalten, alle Sachen, ehe dem Volk Bericht davon abgeſtattet wurde, in Ueberlegung zu nehmen, und ſorgfältig dahin zu ſehen, daß nichts vorgetragen werden durfte, was ſie nicht nach reifer Ueberlegung dem allgemeinen Beſten zuträglich gefunden hatten. Auſſer der Aufſicht über die Verſammlung des Volks, gab es noch eine Menge von Sachen, die für die Unterſuchung dieſes Gerichts gehörten, z. E. die Rechenſchaft, welche die obrigkeitlichen Perſonen bey Endigung ihrer Aemter ablegen mußten x), und die Sorge für die Armen, die aus dem öffentlichen Schatz ein gewiſſes Geld zu ihrem Unterhalt bekamen y). Zu den Geſchäften dieſes Senats gehörte es auch, Kerkermeiſter für die öffentlichen Gefängniſſe zu ernennen; die Leute abzuhören und zu beſtrafen, die ſolcher Verbrechen beſchuldigt wurden, welche in keinem poſitiven Geſetze verboten waren z); für die Flotte Sorge zu tragen, auf die Erbauung neuer Kriegsſchiffe Acht zu haben a), und verſchiedne andre Sachen von groſſer Erheblichkeit.

Weil nun alle dieſe Ehrenſtellen ein groſſes Zutrauen erforderten: ſo wurde niemand dazu gelaſſen, ehe er nicht eine ſehr genaue Δοκιμασίαν oder Prüfung ausgeſtanden hatte, in welcher ſein ganzer Lebenslauf unterſucht wurde. Fand man, daß er einen rechtſchafnen und rühmlichen Wandel geführt hatte; ſo ward er angenommen: im entgegenſtehenden Fall aber verworfen b).

Um ſie deſto mehr zur treuen Amtsverwaltung zu verpflichten, mußten ſie einen feyerlichen Eid ablegen, deſſen weſſentlicher Inhalt darin beſtand, daß ſie in allen ihren Berathſchlagungen das allgemeine Beſte zu befördern ſich be-

x) Pollux Onomaſt. lib. 8. c. 8. y) Harpocration.
z) Pollux Onomaſt. l. c. a) Ariſtophanes in Avibus. Libanius Argumento in Androtianam.
b) Aeſchines in Timarchum.

bemühen, und nichts, was den Geſetzen zuwider war, rathen wollten: daß ſie in jeglichem Gericht, wozu ſie durchs Loos erwählt werden würden, als Richter ſitzen wollten: denn es wurden die Stellen der Richter in verſchiednen Gerichtshöfen aus dieſem Senat beſetzt: daß ſie keinen **Athenienſer** in Feſſeln legen wollten, der drey Bürgen von gleicher Beſchaffenheit für ſich ſtellten konnte, ausgenommen in dem Fall, wenn er den Bürgen erkauft, oder ſich für die öffentlichen Staatseinkünfte ſelbſt verbürgt hatte, und doch dem Staat nicht bezahlte; auch diejenigen ausgenommen, die ſich verrätheriſcher Unternehmungen wider den Staat ſchuldig gemacht hatten. Es muß dieſes aber, wie **Demoſthenes** es auslegt, nur von den Verbrechern vor ihrer Verurtheilung verſtanden werden; denn nach bekanntgemachter und über ſie ausgeſprochner richterlicher Sentenz ſie in Feſſeln zu legen, war keine Uebertretung des Geſetzes Y) c).

Wenn ein Senator überführt wurde, ſeinen Eid gebrochen, eine Ungerechtigkeit verübt, oder ſich anders betragen zu haben, als es ſich für ſeinen Stand ſchickte; ſo verſtieſſen ihn ſeine übrigen Amtsgehülfen, und ſetzten einen von den **Antilachonten** oder, wie wir ſie kurz zuvor genennt haben, **Epilachonten** an ſeine Stelle. Dies nennte man Ἐκφυλλοφορῆσαι, vermittelſt einer von den **Blättern** entlehnten Metapher, deren ſie ſich bedienten, wenn ſie ihre Stimmen gaben, faſt eben ſo, wie das gemeine Volk die Ὄστρακα oder **Scherben** gebrauchte, wenn es den **Oſtraciſmus** über jemand beſchloß. Dieſer Gebrauch war aber nicht ſehr alt. Er wurde erſt wegen eines

c) Demoſthenes in Timocratem.

Y) Die höchſte Strafe, welche dieſer Senat dictiren konnte, beſtand in einer Geldſtrafe von fünfhundert Drachmen. War dieſelbe für das Verbrechen zu gering, ſo übergaben ſie den Verbrecher dem Dicaſterio, für welches die Unterſuchung gehörte, und das geſchahe durch die Theſmotheten. Pollux l. 8. c. 9. Nach niedergelegtem Amt mußte der Senat von ſeiner Amtsführung Rechenſchaft ablegen. P.

nes gewiſſen Xenotimus eingeführt, der durch Vertauſchung der Bohnen, die bis dahin beſtändig üblich geweſen waren, die geſammleten Stimmen verfälſcht hatte Z) d).

Hingegen wurden die, deren Verhalten gerecht und uneigennützig war, mit einem Gehalt an Gelde aus dem öffentlichen Schatz belohnt. Sie bekamen täglich eine Drachme. Und wenn während ihrer Regierung Kriegsſchiffe erbaut worden waren; ſo erklärte ſie das Volk in der allgemeinen Verſammlung der Ehre würdig, eine Krone zu tragen. War dieſes aber nicht geſchehen; ſo war es ihnen nach den Geſetzen verboten, um dieſes Vorrecht anzuhalten, weil ſie ſich des Staats nicht genug angenommen, deſſen Sicherheit und Intereſſe von nichts ſo ſehr abhieng, als von der Stärke und Anzahl ihrer Schiffe A) e).

Das neunzehente Capitel.

Von dem Senat und Gericht des Areopagus.

Der Name dieſes Senats iſt von dem Ort entlehnt, wo er ſich zu verſammlen gewohnt war. Es war eine vom Cittadell nicht weit entfernte Anhöhe f), die Ἀρειοπάγος oder Ἄρειος πάγος, das iſt, die Anhöhe des Mars hieß, entweder vom Mars, dem Gotte des Krieges und Blutvergieſſens, weil alle vorſetzliche Mordthaten vor

d) Pollux Onomaſt. l. 8. c. 5. Harpocration. Auctor Etymologici. Suidas. T. I. edit. Cantabr. e) Demoſthenes in Timocrat. und in Androtiana. f) Herodotus lib. 8.

Z) Doch war es erlaubt, τοὺς ἐκφυλλοφορηθέντας ἐν τῷ δικαστηρίῳ καταδέχεσθαι, die aus dem Senat verſtoßnen als Richter aufzunehmen. Man kann hieraus abnehmen, daß manche auch kleiner Vergehungen wegen verſtoſſen worden; denn ſonſt würde man ſie nicht zu Richtern gemacht haben. P.

A) Dies ſcheint nach der Salaminiſchen Schlacht angeordnet worden zu ſeyn. Denn damals fiengen die Athenienſer erſt recht an, auf die Verbeſſerung und Vermehrung ihrer Flotte bedacht zu ſeyn. P.

vor die Unterſuchung dieſes Gerichts gehörten [g]), oder, wie die Fabel ſagt, von der Anklage des **Mars**, der der erſte geweſen ſeyn ſoll, der vor dieſem Gericht verhört wurde [h]); oder endlich weil die **Amazonen**, die, nach der Fiction der Dichter, Töchter des **Mars** geweſen ſind, damals ihr Lager an dieſem Ort aufſchlugen, und dem Gotte des Krieges Opfer darbrachten, als ſie Athen belagerten [i]).

Es iſt ungewiß, wenn dieſes Gericht iſt angeordnet worden. Einige ſetzen die Stiftung deſſelben in die Zeiten des **Cecrops**, des erſten Stifters von **Athen**. Andre glauben, daß es unter der Regierung des **Cranaus** ſeinen Anfang genommen habe. Und noch andre verlegen den Urſprung deſſelben in die ſpätern Zeiten **Solons**. Ohnerachtet dieſe Meinung das Anſehn ſo glaubwürdiger Scribenten, als **Plutarch** [k]) und **Cicero** [l]) ſind, für ſich hat: ſo widerſpricht doch derſelben ausdrücklich nicht nur **Ariſtoteles** [m]), ſondern auch ein vom **Plutarch** ſelbſt angeführtes Geſetz **Solons**, worin gewiſſer richterlicher Sprüche Meldung geſchiht, die in dieſem Gericht abgefaßt worden, ehe **Solon** dem Staat eine neue Einrichtung gegeben hatte. Die wahrſcheinlichſte Meinung iſt vielleicht dieſe, daß der **Senat** des **Areopagus** lange vor **Solons** Zeiten angeordnet worden; daß aber **Solon** ihn beybehalten, beſſer eingerichtet, und vermehrt, auch über die **Epheten**, eine vom **Draco** eingeführtes Gericht [n]), erhöhet, und ihm gröſſere Macht, Anſehn und wichtigere Vorrechte gegeben habe, als er jemals vorher gehabt hatte.

In Anſehung der Zahl der zu dieſer ehrwürdigen Verſammlung gehörigen Mitglieder ſind die Meinungen ebenfals getheilt. Einige ſchränken ſie auf neune ein; andre

g) Suidas T. I. edit. Cantabr. Heſychius T. I. p. 522 edit. Lugd. Bat. h) Pauſanias in Atticis. Ariſtides in Panathenaic. und Suidas l. c. i) Aeſchines in Eumenidibus. Auctor Etymologici. k) Plutarchus in vita Solonis. l) Cicero de officiis l. 1. m) Ariſtoteles Politic. lib. 2. n) Pollux Onomaſt. lib. 8. c. 10.

dre vergröſſern ſie auf ein und dreyßig, andre auf ein und funfzig; ja andre machen ſie noch ſtärker. **Maximus** ſagt, daß dieſer Senat aus ein und funfzig Gliedern beſtanden habe, und fügt hinzu, *πλὴν ἐξ ἐυπατριδῶν καὶ πλούτῳ καὶ βίῳ σώφρονι διαφερόντων*, d. i. **auſſer denen vom Adel, die ſich durch Reichthum und tugendhaften Wandel vor andern auszeichneten.** Mit dieſen Worten ſcheint er auf die **neun Archonten** zu zielen, die ein immerwährendes Seminarium und Pflanzſchule dieſer groſſen Verſammlung waren, und nach vollendeter Verwaltung ihrer verſchiednen Aemter, von Jahr zu Jahr in dieſelbe traten B) o). Dies war die Urſach, weswegen ihre Anzahl ſich nicht allemal gleich hoch belief, ſondern bald ſtärker, bald ſchwächer war, je nachdem die Mitglieder längere oder kürzere Zeit im Senat blieben. Als daher **Sokrates** von dieſem Gericht verurtheilt wurde, (wie es denn die Natur ſeines Vergehens auſſer allen Zweifel ſetzt, daß es von dieſem Gericht geſchehen ſey;) ſo waren es nicht weniger, als zwey hundert und ein und achtzig, die wider ihn votirten; diejenigen nicht mitgerechnet, die für ſeine Losſprechung ſtimmten. Auch in einer alten Inſchrift auf einer im Cittadell zu **Athen** befindlichen, und zum Andenken des **Rufus Feſtus**, eines **Proconſuls von Griechenland**, errichteten Säule wird geſagt, daß der **Senat** des **Areopagus** aus dreyhundert Mitgliedern beſtanden habe.

Nicht alle, die das Amt eines **Archonten** verwaltet hatten, wurden in dieſen Senat aufgenommen; ſondern nur die, die ſich der ihnen anvertrauten Geſchäfte mit rühmlichem Eifer angenommen hatten. Ja ſelbſt bey dieſen geſchahe

o) **Plutarchus** in vita Solonis et Periclis.

B) Doch haben einige gemeint, daß nicht alle neun Archonten, ſondern nur die Theſmotheten von Jahr zu Jahr unter die Areopagiten aufgenommen worden. **Libanius** in Argumento Androtianae.

ſchahe es nicht eher, als bis ſie von ihrer Amtsführung vor den **Logiſten** Rechenſchaft abgelegt, und den Beyfall derſelben erhalten hatten, der ihnen erſt dann gegeben wurde, wenn ihr Verhalten war unterſucht worden. Und dieſe Unterſuchung war nicht etwa nur eine bloſſe Formalität, und eine hergebrachte Gewonheit; ſondern ſie war äuſſerſt ſcharf, ſtreng, und erſtreckte ſich auf jede einzele Handlung p). Wenn dieſes geſchehen war; ſo wurden zu **Limnä**, einem dem **Bacchus** geweihten Orte zu **Athen**, gewiſſe Opfer dargebracht, worauf ſie an beſtimmten Tagen aufgenommen wurden q). So wurde es nach der Anordnung **Solons** gehalten; und ſo wurde es auch viele Zeitalter hindurch genau und pünktlich beobachtet. Als ſich aber die Gröſſe **Athens** ihrem Verfall entgegenneigte: ſo wurde dieſe Anordnung, nebſt vielen andern nützlichen und vortreflichen Gebräuchen, entweder ganz bey Seite geſetzt und abgeſchaft, oder, welches einerley iſt, vernachläßigt, und nicht beobachtet. Und damals wurden nicht nur die **Archonten**, ſondern auch andre in dieſe Verſammlung aufgenommen, ſo wohl Leute von lüderlichem Leben, und geringem Vermögen, als auch Männer von hohen Range und ſtrenger Tugend, ja ſo gar auch Ausländer. Dies erhellt aus verſchiednen von dem gelehrten **Meurſius** angeführten Beyſpielen, und ſonderlich aus dem Exempel des **Rufus Feſtus**, deſſen in der vorher genannten Inſchrift als eines Mitgliedes dieſer Verſammlung Erwehnung geſchieht.

Ariſtides ſagt, daß dieſes Gericht *τῶν ἐν τοῖς Ἕλλησι δικαςηρίων τιμιώτατον καὶ ἁγιώτατον*, d. i. das ehrwürdigſte und heiligſte Tribunal unter allen in ganz Griechenland geweſen ſey. Und in der That, wenn man ſich die Gerechtigkeit aller von den Areopagiten gefällten Sprüche und richterlichen Entſcheidungen, die Unbeſcholtenheit ihrer

p) Plutarchus in Pericle. Pollux Onomaſt. l. 8. c. 10. Demoſthenes in Timocratem. q) Demoſthenes in Neaeram.

ihrer Sitten, ihr weiſes und kluges Verhalten, und ihren hohen Rang und Poſten im Staat vorſtellt: ſo kann man leicht daraus abnehmen, daß dieſer Character nicht ungegründet, oder unverdient ſey. Wenn ein **Archon** nur in einer Weinſchenke oder in einem öffentlichen Hauſe ſich hatte finden laſſen: ſo war das ſchon ein hinreichender Grund, ihm den Eintritt in dieſe Verſammlung zu verſagen r). Und ohnerachtet den Senatoren ihre Würde gemeiniglich gelaſſen wurde, ſo lange ſie lebten: ſo wurden ſie doch ohne Barmherzigkeit unverzüglich aus der Verſammlung geſtoſſen, ſo bald ſie irgend eines unmoraliſchen Verhaltens überführt werden konnten. Auch das war nicht genug, daß ſie einen ganz unſträflichen und unbeſcholtenen Wandel führten; ſondern ihre Geberden, Worte, Handlungen und ganzes Betragen mußten in einem ſolchen Grade geſetzt, ernſthaft und männlich ſeyn, den man von andern, ſelbſt von den tugendhafteſten, Männern kaum erwarten konnte. In ihren Zuſammenkünften zu lachen, war ein unverzeihlicher Leichtſinn s); und ein Luſtſpiel zu ſchreiben, war einem jeden durch das Geſetz ausdrücklich verboten t).

Ja dieſe feyerliche und ehrwürdige Verſammlung erfüllte alle, die in derſelben ſaſſen, mit einer ſolchen Hochachtung und Ehrfurcht, daß **Iſokrates** ſagt u), daß zu ſeiner Zeit, da die Mitglieder von der alten Rechtſchaffenheit und Tugend doch ſchon etwas abgewichen waren, dennoch Männer von noch ſo regelloſem und ausſchweifendem Leben, ſo bald ſie in dieſen Senat aufgenommen worden, ihren laſterhaften Neigungen unverzüglich entſagt haben, und lieber nach den Geſetzen und Sitten dieſes Gerichts ſich haben bilden wollen, als *ταῖς αὐτῶν κακίαις ἐμμένειν*, d. i. ihren Bosheiten ferner nachhangen. Bey ihrem richterlichen Verfahren bewieſen dieſe Richter auch eine ſo

r) Athenäus Deipnoſoph. lib. 14. s) Aeſchines in Timarchum. t) Plutarchus de gloria Athenienſium. u) Iſokrates in Areopagitica.

ſtrenge Aufrichtigkeit und Unpartheylichkeit, daß **Demoſthenes** verſichert x), zu ſeiner Zeit ſey nicht eine einzige ihrer Entſcheidungen ſo ausgefallen, daß der Kläger oder der Beklagte ſich mit Recht habe darüber beſchweren können. Dies war in allen Theilen **Griechenlands** auf eine ſo ruhmvolle Art bekannt, daß ſo gar auswärtige Staaten, wenn unter ihnen Streitigkeiten entſtanden, ſich aus eigner Bewegung ihrem richterlichen Ausſpruch unterwarfen. **Pauſanias** erzählt beſonders von den **Meßeniern** y), daß ſie vor dem Ausbruch ihrer erſten Kriege mit den **Spartanern** ein groſſes Verlangen bezeugt hätten, ihre Streitigkeiten den **Areopagiten** vorzutragen, in der Abſicht, daß beyde Partheyen ſich ihrer Entſcheidung unterwerfen ſollten.

Man ſagt, daß dieſes Gericht das erſte geweſen ſey, das über Leben und Tod ein Urtheil ſprach z). In ſpätern Zeiten wurden auch ſehr viel Halsverbrechen der Unterſuchung deſſelben übergeben. Vor daſſelbe gehörten alle Mordbrenner, und alle, die ihr Vaterland verlaſſen hatten; wider welche mit eben der Strenge verfahren wurde, als wider die, die der Verrätherey überführt worden waren: denn beyde wurden zur Todesſtrafe verurtheilt a). Vor dieſes Gericht gehörten auch alle, die irgend jemand nach dem Leben getrachtet hatten, ihr verfluchtes Vorhaben mogte ihnen gelungen ſeyn, oder nicht: denn die bloſſe Abſicht jemand zu ermorden, wurde keiner geringern als der Lebensſtrafe würdig geachtet. Nach der Meinung einiger wurden dergleichen Fälle von dem Tribunal des **Palladiums** unterſucht b). Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo iſt das wenigſtens gewiß, daß alle aus Bosheit beygebrachte Wunden, alle vorſetzliche Mordthaten, und ſonderlich die, die durch Gift verurſacht wurden, dieſem Gericht

zur

x) **Demoſthenes** in Ariſtocratea. y) **Pauſanias** in Meſſeniacis. z) Auctor Etymologici *v.* Ἀρεῖος πάγος. a) **Lycurgus** in Leocratem. b) **Harpokration. Suidas.**

zur Unterſuchung vorgelegt worden ſind c). Es behaupten einige, daß man von den **Areopagiten** nicht habe an das Volk appelliren können. Aber andre, unter denen ſich **Meurſius** C) befindet, ſind der entgegengeſetzten Meinung zugethan, und verſichern, daß nicht allein ihre Entſcheidungen durch eine Verſammlung des Volks haben bezweifelt und, wenn es nöthig war, widerrufen werden können d), ſondern daß ſie ſelbſt verpflichtet geweſen, den **Logiſten** Rechenſchaft abzulegen, wenn ſie in Erkenntniß der Strafen die Gränzen der Billigkeit und Mäßigung überſchritten e). Eben dieſer Schriftſteller ſagt an einem andern Orte, daß dieſes Gericht die Macht gehabt habe, die Sentenz des verſammleten Volks einzuſchränken, wenn dadurch ein ſtrafwürdiger Verbrecher war losgeſprochen worden, und die Unſchuldigen aus den Händen des Volks zurück zu fordern, die aus Vorurtheilen oder wegen unrecht angebrachter Sache waren verurtheilt worden. Vielleicht iſt an beyden Meinungen etwas wahres, wenn man die eine von dem **Areopagus** in ſeiner urſprünglichen Verfaſſung verſteht, und die andere von denen Zeiten, da die Macht deſſelben vom **Pericles** war eingeſchränkt worden.

Ueberhaupt war die Macht der **Areopagiten** im Staat ſehr groß. Denn nach **Solons** Anordnung war ihnen die Aufſicht und Bewahrung der Geſetze anvertraut

c) Demoſth. in Ariſtocratea. Pollux Onomaſt l. 8. c. 10. d) Dinarchus Orat. in Ariſtogit. e) Demoſthenes in Neaeram. Aeſchines in Cteſiphontem. Demoſthenes pro corona.

C) Meurſii Schrift führt den Titel: Areopagus, ſive de ſenatu areopagitico liber ſingularis, und ſteht auch im fünften Theil des Gronovſchen Theſ. Antiq. Graec. Auch merke ich noch an Recherches ſur l' Areopage par M. l' Abbé *de Canage* im 7ten Theil der Memoires de l' Academie des Inſcriptions p. 147 ff, auſſerdem was Sigonius de republ. Athenienſium und andre davon geſchrieben haben. Ueb.

traut f). Ihrem Gutbefinden war es überlaſſen, wie der öffentliche Schatz angewendet werden ſollte g). Die Sorge für alle junge Leute in der Stadt war die ihrige, und eben deswegen war es auch ihr Geſchäft, denſelben Vormünder und Aufſeher zu beſtellen, und dahin zu ſehen, daß ſie ihrem Stande und Vermögen gemäß erzogen wurden h). Sie hatten aber nicht allein über die Jugend die Oberaufſicht, ſondern ihre Macht erſtreckte ſich über Perſonen von allerley Alter und Geſchlecht. Wer ein lüderliches Leben führte, oder ſich der Gottesvergeſſenheit und unmoraliſcher Geſinnungen ſchuldig machte, der wurde von ihnen ſo beſtraft, wie es ſeine Vergehungen verdienten. Wer ſich aber durch tugendhaften Wandel hervorthat, den zu belohnen, hatten ſie Macht. Deswegen giengen ſie mit den Gynäkonomen in alle öffentliche Zuſammenkünfte, dergleichen die Hochzeiten und feyerlichen Opfer waren, die mit einem Gaſtgebot beſchloſſen zu werden pflegten, um zu ſehen, ob allenthalben Wohlſtand und Mäßigkeit beobachtet würde i). Müßiggang war ein für ihre Unterſuchung vorzüglich gehörendes Laſter. Vermöge einer, wie es ſcheint, vom Solon herrührenden Anordnung, hatten ſie den Auftrag und die Vollmacht, den Lebenswandel eines jeden genau zu unterſuchen, und nachzuforſchen, wie er ſich in dem Poſten, den er bekleidete, verhielt, damit die, die von unerlaubten Künſten, von Betrug und Argliſt, von Rauben und Stehlen lebten, durchaus nicht ſtattfinden mögten k). Auſſerdem waren Religionsſachen, Gottesläſterungen, Verachtung der Heiligthümer, und alle Arten der Gottloſigkeit, auch die Conſecration neuer Gottheiten, die Erbauung der Tempel und Altäre, und die Einführung neuer gottesdienſtlicher Gebräu-

f) Plutarchus in vita Solonis. g) Plutarchus in vita Themiſtoclis. h) Aeſchines Philoſophus in Axiocho. Iſokrates in Areopagit. i) Athenäus Deipnoſophiſt. lib. 6. k) Plutarchus in vita Solonis.

bräuche, dem Urtheil dieſes Gerichts überlaſſen l). Als daher **Plato** in **Egypten** in der Erkentniß eines Gottes war unterrichtet worden; ſo ſahe er ſich genöthigt, ſich zu verſtellen und ſeine Meinung zu verbergen, aus Furcht, von den **Areopagiten** deswegen zur Rechenſchaft gezogen zu werden m). Und der Apoſtel **Paulus** wurde als ein Verkündiger fremder Götter vor ihren Richterſtuhl gefordert, da er ihnen **Jeſum** und die Auferſtehung predigte n). Dies waren die vornehmſten Angelegenheiten, die dieſen Senat beſchäftigten. Nur ſelten miſchte er ſich in die Verwaltung der Staatsſachen, ausgenommen in groſſen und drohenden Gefahren, in welchen ſich der Staat gemeiniglich an die **Areopagiten** wendete, die die letzte und ſicherſte Zuflucht waren o).

Jeden Monat hatten ſie im **Areopagus** drey Zuſammenkünfte, nämlich vom ſieben und zwanzigſten, bis zum neun und zwanzigſten p). Fiel aber irgend eine Sache vor, die ſchleunig abgethan werden mußte; ſo war es üblich, daß ſie ſich in der Βασιλικῇ Στοᾷ, oder im **königlichen Porticus** verſammleten, den ſie mit einem Seil umgaben, um nicht von der Menge des Volks gedrängt zu werden. Eben dies pflegte auch in andern Gerichten zu geſchehn q).

Zweyerley iſt bey den gerichtlichen Sitzungen der **Areopagiten** noch ſehr merkwürdig. **Erſtlich**, daß ſie unter freyem Himmel gehalten worden r): ein Gebrauch, der bey allen Gerichten, in welchen über verübte Mordthaten Recht geſprochen wurde, üblich war, **theils**, weil der Kläger und Verbrecher ſich in ſolchen Fällen nicht unter einerley Dach befinden durften, **theils** damit die Richter, die für heilige Perſonen gehalten wurden, ſich durch den

l) **Valerius Maximus** lib. 2. c. 6. m) **Juſtinus Martyr.** n) Apoſt. Geſch. 18, 18, 19. o) Argument. Orat. Androtianae. p) **Pollux** Onomaſt. lib. 8. c. 10. q) **Demoſthenes** Orat. 1. in Ariſtogit. r) **Pollux** Onomaſt. l. c.

Umgang mit unheiligen und ruchloſen Menſchen (denn für ſolche hielt man die, die eines ſo ſchwarzen und abſcheulichen Verbrechens ſchuldig waren,) nicht entweihen und beflecken mögten s). Zweytens, daß ſie alle Sachen zur Nachtzeit und in der Finſterniß vornahmen und entſchieden, damit ſie weder den Kläger, noch den Beklagten ſehen, und alſo nicht in die Verſuchung gerathen mögten, von einem von beyden eingenommen, oder dadurch bey Abfaſſung ihres Urtheils beſtimmt zu werden D) t).

Beſchuldigungen einer Mordthat wurden im **Areopagus** von dem *Βασιλεὺς* vorgetragen, der die Erlaubniß hatte, als Richter unter den Areopagiten zu ſitzen, doch ſo, daß er ſeine Krone ablegen mußte, die eins von den Ehrenzeichen ſeiner Würde war u).

Die gewönliche Methode, nach welcher ſie verfuhren, war dieſe Wenn das Gericht verſammlet, und das Volk ausgeſchloſſen war; ſo theilten ſie ſich in verſchiedne Departements, deren jedem beſondre Fälle angewieſen wurden, die es zu vernehmen und zu entſcheiden hatte, wenn die Menge der Geſchäfte ſo groß war, daß ſie der ganze Senat nicht einzeln in Unterſuchung nehmen konnte. So wohl die Anweiſung dieſer Fälle, als auch die Ernennung der dazu gehörigen Richter geſchahe durchs Loos, und zwar in der Abſicht, damit niemand in die geringſte Verſuchung kommen mögte, ſeine Rechtſchaffenheit durch Geſchenke beſtechen zu laſſen, weil es, wenn er ins Gericht kam, noch un-

s) Antiphon in Orat. de caede Herodis. t) Lucianus in Hermotimo. u) Pollux Onomaſt. l. c.

D) Was für einen Einfluß der Anblick der Beklagten auf die Richter haben könne, beweiſt das Beyſpiel der Hure Phryne, die, da man eben im Begrif war, ſie zu verurtheilen, ihre Bruſt entblößte, und durch die Schönheit derſelben die Richter ſo hinriß, daß ſie ſie losſprachen. Plutarch in Hyperide, Athenäus Deipnoſ. l. 13 und Euſtathius. P.

unbeſtimmt war, an was für ſtreitigen Fällen er Antheil haben würde [a]).

Ehe die Unterſuchung ihren Anfang nahm, ſchwur der Kläger und der Beklagte bey den Σέμναις θεαῖς oder Furien einen feyerlichen Eid auf den Teſtikeln einer Ziege, eines Widders und eines Stiers. Der Kläger ſchwur, im Fall die Sache eine Mordthat betraf, daß er mit dem Verſtorbnen verwandt ſey, (denn niemand als ein naher Anverwandter, und zum mindeſten des Bruders oder der Schweſter Sohn, durfte den Mörder gerichtlich belangen,) und daß der Beklagte die Urſach des Todes ſey. Der Beklagte hingegen ſchwur, daß er an dem ihm zur Laſt gelegten Verbrechen unſchuldig ſey. Beyde bekräftigten dieſen Eid mit ſchrecklichen Flüchen, und wünſchten, daß, wenn ſie falſch geſchworen hätten, die göttliche Rache ſie ſelbſt, und ihre Häuſer und ihre Familien gänzlich ausrotten und vertilgen möge [b]). Und dieſes wurde nicht allein für ſo fürchterlich, ſondern auch für ſo gewiß gehalten, daß denen, die des Meineydes ſchuldig waren, nach den Geſetzen keine Strafe zuerkannt wurde; ſondern man übergab ſie, ſo zu ſagen, einem höhern Gericht zur Beſtrafung.

Alsdann mußten ſich beyde Partheyen auf zwo ſilberne Fußbänke ſetzen. Der Kläger ſetzte ſich auf die Bank der Ὕβρεως oder der Beleidigung; der Miſſethäter aber auf die Bank der Ἀναιδείας, der Unverſchämtheit, oder, wie es nach der vom **Adrian Junius** veränderten Leſeart heißt, der Ἀναιτίας, oder der Unſchuld. Beydes waren Göttinnen, denen im **Areopagus** Altäre errichtet, und nachher auch Tempel erbaut wurden [c]). Der Kläger legte hier dem Miſſethäter drey Fragen vor, die vom **Aeſchylus** τρία παλαίσματα genennt werden [d]). Auf jede der-

 ſel-

a) Lucianus in bis accuſato. b) Demoſthenes in Ariſtocrat. Dinarchus in Demoſthenem. Lyſias in Theomneſtum, Pollux Onomaſt. lib. VIII. c. X.
c) Cicero de Legibus lib. II. Pauſanias in Atticis.
d) in Eumenidibus.

ſelben mußte er eine deutliche Antwort geben. Die erſte Frage war: εἰ κατέκτονας; **haſt du die Mordthat verübt?** Worauf er antwortete: ἔκτονα, oder οὐκ ἔκτονα: **ich habe den Mord begangen,** oder, **ich habe ihn nicht begangen.** Die zwote Frage war: ὅπως κατέκτονας; **auf welche Art haſt du die Mordthat verübt?** Die dritte Frage hieß: τινὸς βουλεύματι κατέκτονας; **auf weſſen Anſtiften haſt du den Mord begangen?**

Hiernächſt fiengen beyde Partheyen eine gerichtliche Klage wider einander an. Der Miſſethäter hatte die Erlaubniß, ſich in zwoen Reden zu vertheidigen. Wenn die erſte derſelben geendigt war; ſo konnte er ſich durch die Flucht in Sicherheit ſetzen, und in ein freywilliges Exilium gehen, falls er an der Güte ſeiner Sache zweifelte. Bediente er ſich dieſer Freyheit; ſo wurde ſein ganzes Vermögen eingezogen, und die Πωληταὶ ſtellten es öffentlich zum Verkauf aus e). In den älteſten Zeiten mußten beyde Partheyen ſelbſt für ſich reden f); in ſpätern Zeiten aber war es ihnen erlaubt, ſich eines Sachwalters zu ihrer Vertheidigung zu bedienen. Es mogte aber reden, wer da wollte: ſo mußte er die lautre und nackte Wahrheit vorſtellen, ohne den geringſten Prologus oder Epilogus, ohne alle redneriſche Zierrathen, Figuren, und andre einſchmeichelnde Kunſtgriffe, die die Abſicht haben, die Gunſt der Richter zu gewinnen, oder ihre Leidenſchaften in Bewegung zu ſetzen g).

Wenn beyde Parteyen abgehört waren, ſo ſchritt man, im Fall der Beſchuldigte entſchloſſen war, die Unterſuchung auszuhalten, zur Abfaſſung der Sentenz. Man beobachtete hiebey den größten Ernſt und das tiefſte Stillſchweigen. Die Ausdrücke, Ἀρεοπαγίτου σιωπηλότερος und

e) Demoſthenes in Ariſtocrat. Pollux Onomaſt. lib. VIII.
f) Sextus Empiricus adverſus Mathematicos. l. II.
g) Ariſtoteles in Rhetoric lib. I. Lucianus in Anacharſide. Demoſthenes. Quintilianus Inſtit. Orat.

und Ἀρεοπαγίτου σιγανώτερος, verſchwiegener als ein Areopagit, wurden daher ſprüchwörtliche Redensarten. Einige leiten dieſelben aber von ihrem zurückhaltenden Weſen und ſtrengen Ernſt her; weswegen auch Ἀρεοπαγίτης ſehr oft einen geſetzten, ernſthaften und ſtrengen Mann bedeutet. Andre leiten ſie von der groſſen Sorgfalt her, mit welcher ſie alles, was in ihrem Senat verhandelt wurde, verbargen. Juvenal zielt hierauf, wenn er ſagt:

Ergo occulta reges, ut Curia *Martis Athenis* h).

Die Art und Weiſe, wie die Sentenz abgefaßt wurde, war dieſe. Man ſtellte im Gericht zwo Urnen hin. Die eine war von Erz, und hieß ὁ ἔμπροσθεν, von dem Ort, wo ſie ſtand, ingleichen Κύριος, weil die hineingelegten Stimmen die Anklage für gültig erkannten, oder θανάτου, weil dadurch der Tod des Beſchuldigten beſchloſſen wurde. Die andere Urne war von Holz. Sie ſtand hinter der erſten, und die, welche den Verklagten losſprachen, legten ihre Stimmen in dieſelbe. Aus dieſen Gründen hieß ſie ὁ ὕστερος, oder ὁ ὀπίσω, ὁ ἄκυρος und ὁ ἐλέου i). Die dreyßig Tyrannen machten nachher, als ſie ſich der Stadt bemächtigt hatten, die Verordnung, daß die Areopagiten ihre Stimmen auf eine öffentlichere und merkbarere Art geben ſollten. Sie muſten nämlich ihre Stimmen auf zwo Tafeln legen. Auf der einen befanden ſich die Stimmen derer, die den Beklagten losſprachen; und auf der andern die Stimmen derer, die ihn verurtheilten. Dies geſchahe in der Abſicht, damit es bekannt ſeyn mögte, wem ein jeder ſeine Stimme gab, und wie er gegen das Intereſſe und Verhalten der ſtreitenden Partheyen geſinnt war k).

Auſſer den Verbrechen, die ganz beſonders für die Unterſuchung der Areopagiten gehörten, wurden bisweilen auch noch andre ihnen zur Beurtheilung vorgelegt. Doch war ihre Sentenz alsdann nicht die letzte und entſcheidende: denn es fand dabey eine Appellation an das Gericht

h) Juvenalis Sat. IX.

i) Ariſtophanis Sholiaſtes ad Veſpas et Equites.

k) Lyſias in Agorat.

richt ſtatt, vor welches ſie eigentlich gehörten, wie **Sigonius** bemerkt.

Niemals wurden die Senatoren des **Areopagus** für ihre Dienſte mit einer Krone belohnt, weil es ihnen nicht erlaubt war, ſie zu tragen l). Dagegen aber bekamen ſie eine Art von Gehalt vom Publikum, welches Κρέας genennt wurde m); und **Meurſius** macht aus dem **Lucian** n) die Anmerkung, daß ſie eben die Penſion gehabt haben, die einigen andern Richtern angewieſen war, nämlich drey Obolen für jede Sache, in der ſie Recht ſprachen E).

Ihr Anſehn blieb unverändert eben daſſelbe, bis auf die Zeiten des **Pericles**. Denn als dieſer unter ihre Anzahl nicht aufgenommen werden konnte, weil er niemals das Amt eines **Archon** verwaltet hatte; ſo wendete er alle ſeine Macht und Verſchlagenheit zu ihrem Nachtheil an. Er brachte auch einen groſſen Theil des Volks auf ſeine Seite, und richtete durch Hülfe des **Ephialtes** eine ſolche Verwirrung und Unordnung in ihrem Senat an, daß die meiſten Streitſachen und Angelegenheiten, die vorher von ihnen waren unterſucht worden, ihrer Unterſuchung entzogen wurden o). Die **Athenienſer**, von der Einſchränkung groſſentheils befreyt, in welcher ſie bisher von den **Areopagiten** waren erhalten worden, fingen ſeit der Zeit an, von ihrer alten Tugend merklich abzuweichen, und lieſſen in kurzem allen Arten der Frechheit den Zügel dergeſtalt ſchieſſen p), daß ſie deswegen vom **Plutarch** mit einem wilden, unbändigen Pferde verglichen werden, das, wenn es ſeinen Reuter abgeworfen hat, nicht regiert und auf-

l) Aeſchines in Cteſiphontem. m) Heſychius voce Κρέας. n) in bis accuſato. o) Plutarchus in Pericle. p) Iſokrates Areopagit.

E) Sie mußten auch von ihrem Verhalten und Amtsführung bey den Logiſten Rechenſchaft ablegen, und Petit in Commentario in leges atticas vermuthet, daß es jährlich geſchehen ſey.

aufgehalten werden kann. Die in der Stadt nun herr- ſchenden Laſter und Ausſchweifungen ſchlichen ſich allmälig auch unter den **Areopagiten** ſelbſt ein. Als daher **Demetrius Phalereus** von ihnen ſeines leichtſinnigen Wandels wegen getadelt wurde: ſo ſagte er ihnen gerade heraus, daß, wenn ſie in der Stadt eine Sittenverbeſſerung vornehmen wollten, ſie erſt bey ſich ſelbſt anfangen müßten: denn es gäbe unter ihnen verſchiedne, die ein eben ſo ſchlechtes und böſes Leben führten, als er; ja, (welches ein weit unverzeihlicheres Verbrechen ſey, als irgend eins von denen, die er begangen,) die die Weiber andrer Männer verführt, und ſich durch Geſchenke hätten beſtechen laſſen ſ) q).

Das

q) Athenäus Deipnoſophiſt.

ſ) Iſokrates hat in ſeiner Areopagitica den alten ehrwürdigen Areopagus mit dem durch Laſter nachher vergifteten und von ſeinem Anſehn ganz herabgeſunknen Areopagus verglichen, und das Gemälde, das er davon entworfen hat, iſt vortreflich. Athenäus nennt auch Deipnoſ. l. 9. einen alten comiſchen Schriftſteller, Demetrius, der eine Comödie, der Areopagit, geſchrieben, und darin den neuern Areopagus durchgezogen hat. Der Ort, wo ſich dieſer venerable Senat verſammlete, war ſehr ſimpel und ungekünſtelt. Er hatte ein leimern Dach, und das behielt er bis zu den Zeiten Auguſts. **Vitruv.** l. 2. c. 1. Oreſt war der erſte, der ihn inwendig auszuſchmücken ſuchte, und in demſelben der Minerva Αρείᾳ einen Altar errichtete. Nahe dabey war ein Tempel der Furien, die σεμναὶ θεαὶ hieſſen, und in welchem Epimenides die Statüen des Pluto, des Mercur und der Erde aufſtellen ließ. Auch das Grabmal des Oedipus befand ſich in der Nähe des Areopagus. Dieſes Tribunal war am Eingang nit A bezeichnet, und hieß daher auch Alpha. Ich bemerke bey dieſer Gelegenheit aus dem vom **Meurſius** angeführten Scholiaſten des Ariſtophanes in Plut., daß die zehn Tribunale zu Athen, unter denen der Areopagus das vornehmſte war, mit groſſen Buchſtaben von A bis K bezeichnet geweſen, die verſchiedne Farben hatten, ſo daß man ſo wohl an der Farbe, als am Buchſtaben das Tribunal erkennen konnte. Auch trugen die Richter einen mit dem Buchſtaben und mit der Farbe ihres Gerichts bezeichneten

Stab.

Das zwanzigſte Capitel.

Von einigen andern Gerichten zu Athen.

Ἐπὶ Παλλαδίῳ G) war ein Gericht, das unter der Regierung Demophoons, eines Sohns des Theſeus, nie-

Stab. S. auch hievon, was Potter im folgenden Capitel ſagt. Daß die Areopagiten unter freyem Himmel Recht geſprochen haben, iſt ſo was auſſerordentliches nicht, weil es in allen Tribunalen geſchahe, wenn die Unterſuchung eine Mordthat betraf. Antiphon in orat. de caede Herod. Die Formel, in welcher dem Präco befohlen wurde, dem Volk anzudeuten, daß es ſich entfernen mögte, war vermuthlich dieſe: κήρυσσε κῆρυξ καὶ τὸν σρατὸν κατεργάτου. Aeſchylus bedient ſich derſelben in den Eumeniden. Weil die Areopagiten nicht allein mit groſſer Stille, ſondern auch auf eine verborgne Art votiren: ſo hieß es daher κρύβδην ψῆφος, oder κρύβδην ψηφίζειν. Zu allererſt bediente man ſich beym Votiren der Seemuſcheln, die Χοιρίναι hieſſen, und deren einige ſchwarz, andre weiß waren. Nachher kamen die σπόνδυλοι auf, und die waren von Erz, und hatten mit den Muſcheln eine groſſe Aenlichkeit, wie Pollux l. 8. c. 5 ſagt. Verſchiedne der im Areopagus entſchiednen wichtigen Streitigkeiten führt Meurſius in Areopago und Marq. Freher in deciſionibus areopagiticis an. Ueb.

G) Da Solon ſich vorgeſetzt hatte, allen Bürgern einerley Freiheit zu geben, ſo hielt er es für ſehr zuträglich, das Volk ſelbſt Recht ſprechen zu laſſen, und er glaubte, daß auf die Art die Aermern dem Druck der Reichen nicht ausgeſetzt ſeyn würden. Er verordnete alſo, daß von der Sentenz der obrigkeitlichen Perſonen an die Richter ſollte appellirt werden können. Daher auch ſo gar die Archonten wenig Streitigkeiten entſchieden, ſondern nach unterſuchter Sache alles an die Richter verwieſen, für die es gehörte. Alle Bürger konnten ohne Unterſchied ihres Standes und Vermögens Richter ſeyn. Selbſt die Θῆτες, d. i. die ärmſten waren nicht davon ausgeſchloſſen, wenn ſie anders über dreyßig Jahr waren, Pollux l. 8. c. 10, auch wenn ſie nicht mit öffentlicher Schande belegt oder verſchuldet waren. Denn dieſe hatten ohne Unterſchied keinen Antheil daran. Es gab übrigens zehn

niedergeſetzt wurde. Die Veranlaſſung dazu war folgende. Einige **Argiven**, unter der Anführung des **Diomedes**, oder, wie andre ſagen, des **Agamemnon**, wurden zur Nachtzeit an die Küſten von Attica getrieben. Sie landeten beym Hafen **Phalerum**, und weil ſie in feindlichem Lande zu ſeyn glaubten, ſo beraubten und plünderten ſie ihn. Die **Athenienſer** wurden dadurch in ein plötzliches Schrecken geſetzt. Sie verſammleten ſich unter der Anführung des **Demophoon**, ſchlugen die mit Gewalt Eindringenden mit groſſem Verluſt zurück, tödteten eine groſſe Menge derſelben auf der Stelle, und nöthigten die übrigen, ſich wieder auf ihre Schiffe zu begeben. Als aber der Tag angebrochen war, erblickte **Demophoons** Bruder, **Akamas**, unter den Erſchlagnen das **Palladium**, oder das von **Troja** mitgebrachte Bild der **Minerva**. Hieran erkannten ſie, daß die Getödteten ihre Freunde und Bundesgenoſſen waren. Sie befragten deswegen das Orakel, und begruben ſie nicht allein auf eine anſtändige Art an dem Ort, wo ſie waren erſchlagen worden, ſondern heiligten auch das Bildniß der Göttin, erbauten ihr einen Tempel, und ſetzten ein Gericht nieder, vor welchem ſich diejenigen ſtellen mußten, die eines unvorſezlichen Todtſchlages wegen angeklagt wurden. **Demophoon** ſelbſt war der erſte, der vor dieſes Gericht gefordert wurde, weil er bey ſeiner Zurückkunft von dem vorhergenannten Gefechte einen ſeiner Unterthanen, durch eine plötzliche Wendung ſeines Pferdes ums Leben brachte. Andre ſagen, daß **Agamemnon**, durch den Verluſt ſeiner Leute erbittert, und durch **Demophoons** raſchen und hitzigen Angriff auf ſie ſehr beleidigt, die Entſcheidung des Streits funfzig **Athenienſern** und eben ſo viel **Argiven** übergeben

zehn Tribunale zu Athen. Viere davon waren ἐπι τῶν φονικῶν πραγμάτων, und ſechs ἐπὶ τῶν δημοτικῶν geſetzt. In jenem wurden Blutſachen und Mordthaten; in dieſen aber bürgerliche Streitigkeiten unterſucht und entſchieden: Von den erſten iſt in dieſem Capitel, und von den letztern im folgenden die Rede. P.

ben habe, die insgeſammt Εφέται genennt wurden, διὰ τὸ παρ' ἀμφοτέρων ἐφεθῆναι αὐτοῖς τὰ τῆς κρίσεως, weil ihnen von beyden Partheyen die Entſcheidung des Streits war übergeben worden.

Nachher wurden die **Argiven** ausgeſchloſſen, und die Anzahl der **Epheten** vom **Draco** auf ein und funfzig eingeſchränkt. Nach der Behauptung einiger iſt **Draco** der erſte Stifter der **Epheten** geweſen. Viel wahrſcheinlicher aber iſt die Meinung derer, die da ſagen, daß er ihnen eine regelmäßigere Einrichtung und beſſere Verfaſſung gegeben, daß er ihre Macht vergrößert, ſie mit vielen wichtigen Vorrechten beehrt, und ſie über den Senat des **Areopagus** geſetzt habe. In dieſer Verfaſſung blieben ſie bis auf die Zeiten **Solons**, der ihre Macht verringerte, und ihr Anſehn in engere Grenzen einſchloß. Die vor ihre Unterſuchung bisher gezognen Fälle wurden ihnen abgenommen, und nichts blieb ihnen übrig, als Menſchenmord, unvorſezliche Todtſchläge, und, wie einige ſagen, Conſpirationen wider das Leben der Bürger, wenn ſie vor erfolgtem Ausbruch entdeckt wurden.

Funfzig **Epheten** wurden durch die Wahl ernennt, ſo daß aus jedem Stamm fünf erwählt wurden. Den ein und funfzigſten beſtimmte man durchs Loos. Alle waren Männer von edlen Character, von tugendhaften Wandel, von ſtrengen Sitten, und von männlich geſetzem Ernſt: denn wer das funfzigſte Jahr noch nicht erreicht hatte, konnte nicht in ihre Zahl aufgenommen werden h).

Die Streitſachen wurden auch in dieſem Gericht vom Βασιλεὺς vorgetragen, und das ganze gerichtliche Verfahren ſtimmte in einigen Stücken mit dem im Areopagus

h) Ehedem ſprachen ſie auch im Delphinio und andern Tribunalen Recht. Harpokration v. ἐφέται. Pollux Onomaſt. l. 8. c. 10. Nach der Meinung einiger haben ſie auch ſogar im Areopagus Recht geſprochen. Denn Pollux ſagt, daß ſie in fünf Gerichten über Blutſachen Verhör gehalten haben. Es gab aber auſſer dem Areopagus nur vier Gerichte, in welchen ſolche Sachen verhört wurden. P.

gus überein. Auch hier mußten beyde Partheyen, der Kläger und Beklagte, ihr gegenſeitiges Vorbringen mit feyerlichen Eidſchwüren und Flüchen bekräftigen; und wenn die Redner das, was ihnen oblag, gethan hatten, ſo ſchritten die Richter zur Abfaſſung der Sentenz r) J).

Ἐπὶ Δελφινίῳ war ein Gericht im Tempel des Apollo Delphinius, und der Diana Delphinia. Vor die Unterſuchung deſſelben gehörten alle Mordthaten, wobey der Miſſethäter zwar die That geſtand, aber auch zugleich zu ſeiner Vertheidigung anführte, daß er ſie den Geſetzen gemäß unternommen habe, z. E. im Fall der Nothwehr, oder des Ehebruchs; indem es jedem erlaubt war, einen Ehebrecher zu ermorden, wenn er bey der That ertappt wurde s). Der erſte, der vor dieſem Gericht verhört wurde, war Theſeus, der auf ſeiner Reiſe nach Athen die Räuber erſchlagen hatte, die die Wege zwiſchen Trözen und Athen unſicher machten; und nachher die Söhne des Pallas, die ſich wider ihn empörten K) t).

Ἐπὶ

r) Pauſanias in Atticis. c. 28. Harpocration. in ἐπὶ Παλλαδίῳ. Pollux Onomaſt. lib. VIII. c. X. Suidas. s) Plutarch in Solone. t) Pollux l. c. Pauſ. in Atticis c. 28.

J) Auſſer dem Sigonius de rep. Athen. und Meurſius in Areopago, c. 11 hat von den Epheten ausführlich gehandelt Herr Krebs in der Diſſert. de Ephetis, Athenienſium iudicibus. Leipzig 1740. Ueb.

K) Auch hievon handelt Herr Krebs in der angeführten Diſſertation, und Born in Comment. de Delphinio, Athenienſium tribunali. Der erſte meint, daß es zween Oerter zu Athen gegeben habe, die Delphinium genennt wurden: Der erſte ſey der Tempel des Apollo, und der andre das dicht dabey gelegne und hier beſchriebne Gericht geweſen. Uebrigens pflegten die, die jemand mit Recht ermordet zu haben glaubten, ihren vom warmen Blut noch triefenden Degen zu ſchwenken, und gleichſam der Sonne zu zeigen, als wollten ſie die Götter zu Zeugen ihrer Unſchuld anrufen. Das thut Oreſtes beym Euripides in der von ihm benannten Tragödie V. 818.

— — Μελάνδετον δὲ φόνῳ
Ξίφος εἰς αὐγὰς ἀελίοιο δεῖξαι. — Ueb.

Ἐπὶ πρυτανείῳ war ein Gericht, welches alle die Mordthaten unterſuchte, die vermittelſt lebloſer und empfindungsloſer Dinge, z. E. Steine, Eiſen, Bauholz und dergleichen, waren verübt worden. War hiemit jemand durch einen unerwarteten Zufall, oder durch die Leitung einer unbekannten Hand, oder eines nachher entflohnen Menſchen getödtet worden; ſo wurde hier Recht über ſie geſprochen, und der Befehl ertheilt, daß ſie durch die Φυλοβασιλεῖς aus dem athenienſiſchen Gebiet weggeſchaft werden mußten [x]) Dieſes Gericht war eben ſo alt, als **Erectheus**; und die erſte Sache, die vor daſſelbe zur Unterſuchung gebracht wurde, war ein Beil, womit ein Prieſter des **Jupiter Polieus** einen Ochſen, ein damals für ſehr heilig gehaltnes Thier, der einen von den geheiligten Kuchen gefreſſen hatte, getödtet, und gleich nach verrichteter That ſich durch die Flucht in Sicherheit geſezt hatte [u]). Dieſer Ort war auch zugleich der Verſammlungsplaz, wo öffentliche Gaſtgebote angeſtellt wurden. Auch wurde hier eine heilige und ſtets brennende Lampe von Wittwen unterhalten, die nicht mehr in den Jahren waren, daß ſie heyrathen konnten, und die ſich der Mutter der Götter geweihet hatten. Dieſe Lampe erloſch, wie **Plutarch** im Leben des **Numa** ſagt, unter der Herrſchaft des **Ariſtion**. Sie wurde mit eben denſelben Gebräuchen und Cerimonien unterhalten, die zu **Rom** beym **veſtaliſchen** Feuer üblich waren, welches, nach Plutarchs Verſicherung, ganz nach dem Beyſpiel dieſes und eines andern ähnlichen

u) Pollux, Pauſanias ll. cc. Aelianus Var. Hiſt. lib. VIII. c 3. Harpocration.

x) Sigonius de rep. Athen. l 1. c 3 lieſt nicht Φυλοβασιλεῖς, ſondern φιλοβασιλεῖς, und meint, daß der βασιλεὺς, der einer von den Archonten war, die ſchädlich geweſnen lebloſen Werkzeuge durch ſeine Freunde habe wegſchaffen laſſen. Uebrigens iſt die Erzählung von dem Prieſter Jupiters des Stadtbeſchüzers aus dem Pauſanias genommen. Aelian geht aber in der angeführten Stelle davon ab. Ueb.

lichen heiligen Feuers zu Delphi angeordnet und eingeführt wurde.

Ἐν Φρεαττοῖ, ἐν Φρεάττου, war ein an der Seeküſte im **Piräeus** gelegner Gerichtshof M), der ſeinen Namen entweder ἀπὸ τοῦ φρέατος hatte, weil er in einer Höle befindlich war, deswegen ihn auch **Pollux** Ἐν φρέατει nennt, oder, welches wahrſcheinlicher iſt, von dem Helden **Phreutus** oder **Phreattos**. Die in dieſem Gericht unterſuchten Sachen betrafen diejenigen, die einer verübten Mordthat wegen landflüchtig geworden waren, oder die eines unvorſetzlichen Mordes wegen die Flucht ergriffen, und nachher einen vorſetzlichen und überlegten Todtſchlag begangen hatten. Der erſte, der hier gerichtlich abgehört wurde, war **Teucer**, der, wie **Lycophron** erzählt, von ſeinem Vater **Telamon** aus Salamis war verbannt worden, weil er ihn in dem ungegründeten Verdacht hatte, als habe er zu dem Tode des Ajax etwas beygetragen. Dem Verbrecher war nicht erlaubt, ans Land zu kommen, oder nur Anker zu werfen, ſondern er mußte in ſeinem Schiffe ſeine Sache vertheidigen. Fand man ihn ſchuldig; ſo wurde er dem Willkühr der Winde und Wellen überlaſſen, oder erlitt, wie andre ſagen, die verdiente Strafe. Fand man ihn aber unſchuldig; ſo wurde er nur von der andern That losgeſprochen, und mußte, der Gewohnheit gemäß, für die erſte That auf zwölf Monate ins Exilium gehen x).

Die in allen dieſen Gerichten vorſitzenden Richter waren, wie **Harpocration** bemerkt y), nach **Dracons** Zeiten die **Epheten**. Der Scholiaſt das **Ariſtophanes** z) redet noch von andern Richtern, die durchs Loos erwählt wurden, um in allen dieſen Gerichten die vorfallenden

x) Demoſthenes in Ariſtocrat. Pollux Onomaſt l. c. Heſychius, Harpocration in ἐπὶ Φρεάττει. Svidas.
y) v. ἐφέται. z) Ariſtophanes in Pluto.

M) Daher hieß dieſes δικαστήριον φονικὸν auch bisweilen τὸ ἐν πειραιεῖ. Ueb.

den Streitſachen zu vernehmen. Das kann vielleicht in ſpätern Zeiten geſchehen ſeyn; ganz gewiß aber hat es unter den älteſten Athenienſern niemals ſtattgefunden. Man müßte es denn von einigen geringern und weniger merkwürdigen Gerichten verſtehen; und ich bin geneigt, dieſes zu glauben. Die Methode, nach welcher dieſe Richter erwählt wurden, wird auf folgende Art beſchrieben. Es gab zu Athen zehen Gerichtshöfe, und alſo eben ſo viel, als es Stämme gab. Ueber jeden derſelben waren groſſe Buchſtaben eingegraben, die mit rother Farbe, oder wie andre wollen, mit verſchiednen Farben gemahlt waren, von denen verſchiedne Gerichtshöfe ſelbſt ihre Namen bekamen, z. E. Φοινικιοῦν, Βατραχιοῦν u. ſ. w. Wenn nun in Streitſachen ein Verhör gehalten werden ſollte; ſo ernennten die Theſmotheten, in Begleitung eines Regiſtrators, die Richter, die in dieſen Sachen Recht ſprechen ſollten, durchs Loos, auf welchem die zu jedem Gerichtshof gehörigen Buchſtaben geſchrieben waren. Wenn die Looſe gezogen waren; ſo nahm ein jeder Richter das, was ihm zugefallen war, und gieng damit in den Gerichtshof, an welchem eben die Buchſtaben, die auf ſeinem Looſe ſtanden, eingegraben waren. Hier bekam er von dem öffentlichen Ausrufer ein Täfelchen, auf welchem er den Hauptinhalt der Reden beyder Partheyen ſchreiben mußte, und einen Stab, der in alten Zeiten das beſtändige und vielleicht das einzige Ehrenzeichen der richterlichen und höchſten Gewalt war. Daher werden die Σκῆπτρα beym Homer für heilig gehalten, und bey ihnen werden die feyerlichſten Eide abgelegt [a]).

Ἀλλ᾽ ἔκ τοι ἐρέω, καὶ ἐπὶ μέγαν ὅρκον ὀμοῦμαι,
Ναὶ μὰ τόδε σκῆπτρον, τὸ μὲν ὄυποτε φύλλα καὶ ὄζους
Φύσει, ἐπειδὴ πρῶτα τομὴν ἐν ὄρεσσι λέλοιπεν,
Ὀυδ᾽ ἀναθηλήσει· περὶ γάρ ῥά ἑ χαλκὸς ἔλεψε
Φύλ-

a) Homerus Iliad. α. v. 233 ſeqq.

Φύλλα τε καὶ φλοιόν· νῦν αὐτέ μιν υἷες Ἀχαιῶν
Ἐν παλάμης φορέουσι δικασπόλοι, οἵ τε θέμιςας
Πρὸς Διὸς εἰρύαται. — —

d. i.

"Aber ich ſage dir, und ich ſchwöre einen groſſen Eid, ja „bey dieſem Scepter ſchwöre ich, der nie wieder Blätter „und Zweige bekommen, nie wieder Knoſpen treiben wird, „da er einmal ſeinen Stamm auf den Bergen verlaſſen „hat: denn das Meſſer hat ihn ſeiner Blätter und Rinde „umher beraubt. Jetzt tragen ihn die Richter der Griechen „in Händen, die die Geſetze Jupiters beſchützen.„

Bisweilen findet man auch, daß die Scepter der Könige und hoher Perſonen mit ſilbernen oder goldnen Stiften geſchmückt geweſen ſind. **Homer** ſagt bald nach der angeführten Stelle:

— — Ποτὶ δὲ σκῆπτρον βάλε γαίῃ
Χρυσείοις ἥλοισι πεπαρμένον. — — b)

d. i. „**Achilles** warf den mit goldenen Stiften beſchlagnen Scepter an die Erde.„

Doch ich komme wieder auf die **athenienſiſchen** Richter. Wenn ſie Verhör gehalten hatten; ſo mußten ſie die Sachen unterſuchen, und dann gaben ſie unverzüglich ihren Scepter den **Prytanen** wieder zurück, von denen ſie die ihnen gebührende Belohnung erhielten N).

So viel von denen Gerichten, in welchen Hauptverbrechen unterſucht wurden. Es iſt noch übrig, daß ich auch von denen Nachricht ertheile, die ſich mit der Unterſuchung bürgerlicher Angelegenheiten beſchäftigten.

P 3 Das

b) **Homerus** Iliad. α´ v. 245.

N) Dieſe Belohnung hieß μισθὸς δικαςικὸς, und wurde aus dem öffentlichen Schatz gezahlt. Bisweilen beſtand ſie in einem Obolus für jede Streitſache, bisweilen in drey Obolen; indem der Scholiaſt des Ariſtophanes aus dem Ariſtoteles de rep. bemerkt, daß der Sold der Richter von den Demagogen bald vergröſſert, bald verringert worden ſey. Daher war es ausdrücklich verboten, daß niemand an einem Tage in zwey

Das ein und zwanzigſte Capitel.

Von einigen andern Gerichtshöfen, und von dem gerichtlichen Proceß.

Παράβυστον war, wie der Name zu erkennen zu geben ſcheint, ein Gericht von nicht groſſer Bedeutung und Anſehn: denn es unterſuchte nur triviale Sachen, deren Werth ſich nicht über eine Drachme belief. Pollux ſagt, daß es zwey Gerichtshöfe dieſes Namens gegeben habe, wovon das eine Παράβυστον μεῖζον, und das andere Παράβυστον μέσον genennt worden o). Die in demſelben ſitzenden Richter waren die eilf obrigkeitlichen Perſonen, die οἱ ἕνδεκα hieſſen p) c).

Τρίγωνον hatte allem Vermuthen nach ſeine Benennung daher, weil es in Form eines Dreyecks erbaut war d).

Τὸ

c) Harpocration und Suidas. T. III. p. 26. edit. Cantabrigienſis. d) Harpoc. Suidas T. III. p. 502. edit. Cantabr.

zweyen Gerichten Recht ſprechen ſollte, weil es für geizig gehalten wurde. Demoſthenes und Ulpianus in Timocrat. Der Sold der Richter heißt auch bisweilen ſchlechtweg τὸ δικαστικόν. Der Richter, der ſich durch Geſchenke beſtechen ließ, wurde am Gelde geſtraft. P.

o) Meurſius in Areopago. c. 11. will, daß μεῖον an ſtatt μέσον geleſen werden müſſe. Und das ſcheint treffend zu ſeyn, weil es ein geringes Gericht war, und, wie Pauſanias ſagt, ἐν ἀφανεῖ τόπῳ πόλεως, in einer dunkeln und entlegnen Gegend der Stadt lag. Ueb.

p) Es gehört alſo dieſes Gericht nicht mit zu den zehen Tribunalen, zu welchen die Richter durchs Loos aus dem Volke ernennt wurden. Ich ſetze alſo an deſſen Stelle Τὸ Καινὸν, das neue Gericht, deſſen Ariſtophanes in Veſpis p. 430 der Amſterd. Ausgabe erwehnt.

— ὁ δ' αὐτῷ τυμπάνῳ
Αἴξας, ἐδίκαζεν ἐς τὸ Καινὸν ἐμπεσών.

Wobey der Scholiaſt anmerkt: τόπος ἐν τῷ δικαστηρίῳ οὕτω λεγόμενος. S. auch Pauſanias in Atticis, Harpocration, Pollux und Suidas. P.

Τὸ ἐπὶ Λύκου bekam ſeinen Namen von dem Tempel des Heroen **Lycus**, in welchem dieſes Gericht gehalten wurde. Eben dieſer **Lycus** hatte in allen Gerichtshäuſern eine Statüe, die ihn mit einem Wolfsgeſicht abgebildet vorſtellte. Daher bedeutet Λύκου δεκὰς die **Sykophanten** oder Verläumder, die in ganzen Decaden, das iſt, in groſſer Menge dieſe Oerter beſuchten Q) e).

Τὸ Μητίχου wurde von einem gewiſſen Baumeiſter **Metichus**, der es erbaut hatte, alſo benennt. Es bedeutete mehr, und wurde häufiger beſucht, als die drey erſten. Die Perſonen, die in demſelben als Richter ſaſſen, mußten von guter Herkunft ſeyn, in guten Ruf ſtehn, keine öffentliche Schulden haben, und wenigſtens dreyßig Jahr alt ſeyn f).

In allen dieſen Gerichten mußten die Richter einen feyerlichen Eid beym **Apoll**, bey der **Ceres** und beym König **Jupiter** ſchwören, daß ſie gewiſſenhaft und den Geſetzen gemäß Recht ſprechen wollten. Dieſer Eid ſo wohl, als auch der, den die Richter in der **Heliäa** ablegen mußten, wurde auf einem Platz dicht am Fluß **Jlißus** abge-

e) Ariſtophanes Scholiaſtes ad Veſpas. Harpocration. Pollux. Svidas. T. II. p. 470 edit. Cantabrig.

f) Pollux. Svidas.

Q) Oder es bedeutet auch τοὺς δωροδοκοῦντας, die durch Geſchenke die Richter zu beſtechen ſuchten. Und weil die, die ſich damit beſchäftigten, in Haufen, die aus zehn oder mehr Perſonen beſtanden, zuſammenkamen, um deſto leichter ihren Endzweck zu erreichen, ſo ward das Wort δεκάζειν von ſolchen Leuten gebraucht. Daher auch **Meurſius** bemerkt, daß in der Stelle beym **Pollux**, wo von dieſem Gericht die Rede iſt, nicht οἱ συνδικάζοντες, ſondern οἱ συνδεκάζοντες τὰ δικαστήρια geleſen werden müſſe. Die mit einem Wolfsgeſicht abgebildete Statüe des Lycus nennt Ariſtophanes ſpottweiſe θηρῶον, an ſtatt ἡρῶον. Anfänglich war nur in dieſem Gericht, wo den Richtern ihr Sold ausgezahlt wurde, die Statüe des Heros Lycus; weil es aber den Richtern beſchwerlich war, ſich deswegen allemal nach dieſem Gericht zu begeben, ſo wurde die Statüe auch in andern Gerichten aufgeſtellt. Ueb.

abgenommen. Der Platz hieß Ardettus, von einem Helden gleiches Namens, der in einem öffentlichen Aufruhr die ſtreitenden Partheyen vereinigte, und ſie verpflichtete, ihre Friedensverträge mit gegenſeitigen Eidſchwüren zu bekräftigen. Dies gab Veranlaſſung, daß Leute, die auf eine leichtſinnige Art ſchwuren, Ἀρδηττοὶ genennt wurden g).

Unter allen Gerichtshöfen, in welchen bürgerliche Angelegenheiten abgethan wurden, war die Ηλιαία bey weiten der größte und zahlreichſte. Die Benennung deſſelben kommt her entweder ἀπὸ τοῦ ἁλίζεσθαι h), weil ſich das Volk daſelbſt drängte, oder vielmehr ἀπὸ τοῦ ἡλίου, weil es ein ofner und den Stralen der Sonne ausgeſetzter Platz war i).

Der in dieſem Gericht ſitzenden Richter waren wenigſtens funfzig; gemeiniglich aber belief ſich ihre Anzahl auf zwey- bis fünfhundert, die durchs Loos aus dem ganzen Volke ernennt wurden. Wenn es die Beſchaffenheit der Streitſachen nothwendig machte, ſo ward die Anzahl auf tauſend vermehrt, in welchem Fall zween Gerichtshöfe verbunden werden mußten; ja bisweilen waren es wohl funfzehnhundert, oder zweytauſend, und dann wurden drey oder vier Gerichtshöfe verbunden, um eine ſo groſſe Menge herauszubringen k) N).

Die-

g) Auctor Etymolog. Pollux. Harpocration, Heſychius, Tom. I. p. 521 edit Lugd. Bat. Suidas. T. I. edit. Cantabr. h) Ulpianus in Demoſthen. i) Ulpianus in Demoſthen. Ariſtophanes Scholiaſtes ad Nubes, Equites et Veſpas. Suidas. T. II. p. 53. edit. Cantabrig. k) Pollux Onom. lib. 8. c. 10. Stephanus de urbibus v. ἡλιαία. Harpocration.

N) Man findet bey den alten wenig Nachricht von den Heliaſten. Das merkwürdigſte iſt der beym Demoſthenes befindliche Eid derſelben. Blanchard hat eine Abhandlung ſur les Heliaſtes geſchrieben, wovon ein Auszug in den Memoires de l' Acad. des Inſcriptions. T. VII. p. 68 ff. ſteht. Auch handelt davon Joach. Stephanus de iuriſdictione vet. Grae-

Dieſe Richter hatten die Unterſuchung bürgerlicher Angelegenheiten von dem größten Gewicht und Erheblichkeit. Keinem von ihnen war erlaubt, ſein Urtheil über etwas zu fällen, bevor er nicht einen feyerlichen Eid abgelegt hatte. Das Formular, das man beym **Demoſthenes** findet l), lautet alſo: „Ich will den Geſetzen, den „Dekreten des athenienſiſchen Volks und dem Rath der „Fünfhundert gemäß, Recht ſprechen. Ich will nicht darin willigen, daß die höchſte Gewalt einem einzigen, oder „wenigen übergeben werde. Ich will nicht geſtatten, daß „irgend jemand die Verfaſſung des Staats aufhebe, oder „auch nur ſeine Stimme zu einer ſolchen Revolution gebe, „oder ſie in einer öffentlichen Rede vertheidige. Ich will „nicht darauf bedacht ſeyn, daß Privatſchulden abgetragen „werden, oder eine Theilung der Ländereyen und Häuſer „vorgenommen werde. Ich will keinen ins Elend Verwieſnen wiederherzuſtellen ſuchen, noch die, welche zum „Tode verurtheilt ſind, von ihrer Strafe losſprechen, noch „irgend jemand den Geſetzen, den Verordnungen des Volks „und dem Rath der Fünfhundert zuwider aus der Stadt „verjagen, noch auch zugeben, daß es jemand anders thue. „Ich will keinen zu irgend einem öffentlichen Amte erwählen, und beſonders will ich keinen zum **Archon, Hieromnemon, Geſandten, öffentlichen Herold**, oder „**Synedrus** ernennen, noch darin willigen, daß er zu irgend einem ſolcher Aemter gelaſſen werde, die durchs „Loos an eben dem Tage mit den Archonten zugleich beſetzt „werden, wenn er vorher ein Amt verwaltet hat, ohne davon Rechenſchaft abgelegt zu haben; noch daß jemand

l) Demoſth. Orat. in Timocratem.

Graecor. c. 7. Die Theſmotheten, die mit den römiſchen Prätoren viel Aenlichkeit haben, waren die Vorſitzer in den Verſammlungen der Heliaſten. Es wurde von niedrigern Gerichten an die Heliaſten appellirt, die wegen der Menge der Geſchäfte und wegen der Menge der Mitglieder oft in 3 oder mehr Departements abgetheilt wurden. Ueb.

„zwey Aemter auf einmal habe, oder zu einerley Amt in ei„nem Jahre zweymal erwählt werde. Ich will weder ſelbſt „Geſchenke annehmen, noch durch einen andern für mich „annehmen laſſen, noch geſtatten, daß es jemand anders auf „irgend eine Art, mittelbar oder unmittelbar, thue, um „dadurch das Recht in dem Gericht der **Heliäa** zu beugen. „Ich bin nicht unter dreyßig Jahr alt. Ich will ſo wohl „den Kläger, als auch den Beklagten ohne alle Partheylichkeit anhören, und eben ſo in allen mir vorgelegten „Streitſachen mein Urtheil fällen. Ich ſchwöre beym „**Jupiter, Neptun** und der **Ceres**. Breche ich dieſen „Eid ganz, oder in irgend einem Stück; ſo müſſe mich und „meine ganze Familie das Verderben treffen. Halte und „beobachte ich ihn aber gewiſſenhaft: ſo müſſe ich leben, „und es mir wohlgehn.„

Dies ſcheinen die zehn öffentlichen Gerichtshöfe zu **Athen** geweſen zu ſeyn. Es gab auſſerdem noch andre von geringer Erheblichkeit, in welchen beſondre Obrigkeiten, als die *Διαιτηταὶ*, oder die Vierzigmänner, *Τεσσαράκοντα*, die für ſie gehörigen Streitſachen unterſuchten. Von dieſer Beſchaffenheit war das Gericht in der **Cynoſarge**, im **Odeum**, im Tempel des **Theſeus**, im **Bukoleum**, und einige andre S).

Der gerichtliche **Proceß** geſchahe auf folgende Art.

Wenn jemand eine Beleidigung war zugefügt worden, für welche er Genugthuung verlangte: ſo gieng er zu der obrigkeitlichen Perſon, die dergleichen Klagen vernehmen, und davon einen Bericht an das Gericht abſtatten mußte. Er überreichte derſelben ein Täfelchen, auf welchem der Name des Klägers und des Verbrechers, nebſt einer Anzeige des ihm zur Laſt gelegten Verbrechens, auch der Name des *Κλητὴρ* oder Citators ſtand, von dem er war vorgeladen worden, ſich vor der Obrigkeit zu ſtellen.

S) Wohin das Theſmotheſium und Lyceum gehört. S. **Meurſius** in Areopago c. 11. Ueb.

len T). Und dies war das erſte das bey dieſem gerichtlichen Verfahren geſchahe m). Man nennte es κλητεύειν. Nachher, wenn ſich der Kläger und Beklagte geſtellt hatten, befragte die obrigkeitliche Perſon den Kläger, ob er entſchloſſen ſey, ſeine Klage zu verfolgen? ob er Zeugen habe,

m) Ulpianus in Demoſth. Ariſtophanis Scholiaſtes.

T) Die Vorladung geſchahe bald durch Citatoren, die κλητῆρες oder κλήτορες hieſſen; bald durch den Kläger ſelbſt, der aber Zeugen dabey haben mußte, die auch κλητῆρες genennt wurden. Ulpianus in Orat. Demoſth. de corona, und Suidas. Auf dieſen Gebrauch ſieht Ariſtophanes in Veſp. p. 502 der Amſt. Ausgabe.

— — προσκαλοῦμαί σ', ὅστις εἶ,
Πρὸς τοὺς Ἀγορανόμους βλάβης τῶν Φορτίων,
Κλητῆρ' ἔχουσα Χαιρεφῶντα τουτονί

Die Vorladungsformel, deren ſich die Citatoren bedienten, war: Κατηγορῶ τὸν δεῖνα τόνδε, καὶ προσκαλοῦμαι τοῦτον διὰ τοῦ δεῖνος εἰς τὴν Ἀρχὴν τήνδε. Die Formel aber, die der Kläger mit Zuziehung einiger Zeugen gebrauchte, war: Προσκαλοῦμαι τὸν δεῖνα τόνδε ἀδικήματος πρὸς τὴν Ἀρχὴν τήνδε, κλητῆρα ἔχων τὸν δεῖνα. Ulpianus in Midianam. Denn nach den Geſetzen mußte der Name des Κλήτορος, er mogte Zeuge oder Citator ſeyn, in der Citationsformel befindlich ſeyn. Wurde eine verheyrethete Frauensperſon vorgeladen, ſo wurde ihr Mann zugleich mit citirt. Wenn ſich der Beklagte nicht ſtellen wollte; ſo wurde er mit Gewalt fortgeführt. Terentius in Phorm. Act. 5. Sc. 7.

DE. In ius eamus PH. In ius? huc. ſi quid lubet.
DE. Aſſequere, ac retine, dum ego huc ſervos evoco.
CH. Enim ſolu' nequeo: accurre huc. PH. Una iniuria eſt.
Tecum. CH. Lege agito ergo. PH. Altera eſt tecum, Chreme.
DE. Rape hunc.

Und bald nachher ſagt eben der Demipho:

—— ni ſequitur, pugnos in ventrem ingere,
Vel oculum exclude. ——

Oft brauchte auch der Beklagte ſich nicht unverzüglich zu ſtellen, ſondern erſt nach einigen Tagen, die in der Citationsformel beſtimmt wurden, Ariſtoph. in Avibus p. 311 der Amſterd. Ausgabe. P.

habe, die ſeine Angabe beſchwören könnten? und ob er alles in Bereitſchaft habe, um zur Unterſuchung ſchreiten zu können? Dieſe Nachfrage hieß Ανάκρισις n).

Wenn der Beklagte vorgefordert war, ſich vor der Obrigkeit zu ſtellen; ſo wurde ihm ein gewiſſer Tag zu ſeiner Vertheidigung angeſezt, und er mußte ſich hinlänglich verbürgen, daß er ſich zu der geſezten Zeit ſtellen wollte o).

War dieſes geſchehen, ſo ſchritt man zur Wahl der Richter, die durchs Loos geſchahe. Die Richter begaben ſich hierauf an der κυρίᾳ ἡμέρᾳ, d. i. an dem beſtimmten Tage, in das Tribunal, und nahmen ihre Pläze ein, nachdem der öffentliche Ausrufer denen, die dabey nichts zu thun hatten, in den Worten: Μετάστητε ἔξω, angedeutet hatte, ſich wegzubegeben. Um nicht von der herzuſtrömenden Menge des Volks gedrückt zu werden, wurde der Gerichtsplaz auf Befehl der obrigkeitlichen Perſonen mit einem Seil umgeben, und Gerichtsdiener an die Eingänge geſtellt, die Κιγκλίδες hieſſen, und eben dieſelben waren, welche bey den Römern Cancellatae hieſſen p). Damit aber, wenn dieſes geſchehen war, keiner von den Richtern fehlen mögte; ſo wurde öffentlich ausgerufen: Εἴ τις θύρασιν Ηλιαστής, εἰσίτω: **wenn noch jemand von den Heliaſten drauſſen iſt, der komme herein.** Denn wenn einer von den Richtern erſt dann kam, wenn die Unterſuchung der Sache ſchon ihren Anfang genommen hatte; ſo konnte er nicht zugelaſſen werden, als einer der nicht im Stande war, ein Urtheil zu fällen, weil er nicht alles gehört hatte, was beyde Partheyen zu ihrer Vertheidigung ſagen konnten q).

Alsdann trug die obrigkeitliche Perſon die ſtreitige Sache den Richtern vor, und gab ihnen Vollmacht, ſie zu entſcheiden. Man nennte dieſes εἰσάγειν τὴν δίκην εἰς τὸ δι-

n) Demoſthenes in Olympiad. et in Nicoſtratum. o) Ariſtophanes in Concionatric. p) Pollux Onom. l. 8. c. 10. q) Ariſtophanes und deſſen Scholiaſt ad Veſpas.

δικαστήριον. Die zum Vortrag gebrachte Streitſache aber hieß δίκη εἰσαγώγιμος; und der, der den Vortrag hatte, Εἰσαγωγεύς. Denn nach den athenienſiſchen Geſetzen gab es gewiſſe Streitſachen, in welchen einige obrigkeitlichen Perſonen, denen ſie vorgelegt wurden, nicht bevollmächtigt waren, ſie durch eine Definitivſentenz zu entſcheiden, ſondern ſie hatten nur die Prüfung der Sache, und mußten ſie, wenn ſie es verdiente, im Gericht gehört zu werden, den dazu ernennten Richtern an einem beſtimmten Tage zur Unterſuchung übergeben, und dieſes hieß Ἡγεμονία δικαστηρίων.

Ferner wurde die ſchriftliche Anzeige von dem öffentlichen Ausrufer vorgeleſen, in welcher die Gründe der Anklage, ein Bericht von dem angethanen Unrecht, die Art, wie es geſchehen, und der erlittne Schaden des Klägers enthalten ſeyn mußte. Das wichtigſte hievon zeichneten ſich die Richter auf.

Stellte ſich der Beklagte nicht vor Gericht: ſo wurde ohne weitre Umſtände eine Sentenz wider ihn abgefaßt; und dies nennte man ἐξ ἐρήμης καταδικασθῆναι, und ἐρήμην ὀφλισκάνειν, abweſend geſtraft werden. Kam er aber binnen zehn Tagen und ſtellte ſich, und bewies zugleich, daß er durch Krankheit, oder irgend ein andres auſſerordentliches und unvermeidliches Hinderniß abgehalten worden ſey: ſo wurde die erſte Sentenz wieder aufgehoben. Geſchahe dieſes; ſo wurde es alsdann Δίκη μὴ οὖσα genennt. Dann mußte aber der Beklagte innerhalb zweener Monate vom neuen um Unterſuchung der Sache anhalten. Man nennte dieſes Ἀντίληξιν, und die Handlung ſelbſt ἀντιλαχεῖν δίκην. Wenn er aber nicht darauf bedacht war, daß die Streitſache binnen dieſer Zeit abgethan wurde; ſo blieb die erſte Sentenz ſtehen, und wurde an ihm vollzogen U) r).

Auſ-

r) Ulpianus in Demoſth. Pollux Onom. l 8. c. 7.

U) Wenn jemand ſeinen Gegner ohne Grund belangt, und auch bey der Citation keine κλήτορας gehabt hatte, ſo wurde eine Klage wider ihn erhoben, die γραφὴ ψευδοκλητείας hieß. Pollux l. 8. c. 6. P.

Auſſerdem war dem Beklagten erlaubt, ſeine Rettung auf eine dreyfache Art zu verſuchen, ehe es zur endlichen Entſcheidung kam.

Die erſte hieß Παραγραφὴ oder Παραμαρτυρία, worin er vorſtellte, daß die Anklage nicht Δίκη εἰσαγώγιμος, das iſt, keine ſolche ſey, deren Unterſuchung zu der Zeit vorgenommen werden könne. Zum Exempel, wenn das Unrecht, das er dem Kläger zugefügt haben ſollte, ſchon ſo lange vorher gethan war, daß er nach den Geſetzen nicht mehr dafür beſtraft werden konnte; oder wenn er ſchon vorher deswegen gerichtlich abgehört, und entweder losgeſprochen, oder verurtheilt und beſtraft worden war. Dieſer Vertheidigung kam der Beklagte dadurch zuvor, wenn er das Gegentheil von dem bewies, weſſen ihn der Kläger beſchuldigte; und dieſes, nebſt der Παραγραφὴ, hatte den gemeinſchaftlichen Namen Διαμαρτυρία s).

Die andere wurde Ὑπομωσία genennt, wenn er um Aufſchub des gerichtlichen Proceſſes bat, und eidlich verſicherte, daß irgend ein dringender Umſtand, als *eigne* Krankheit oder Ehehaften, ihn abhielten, ſich ſogleich vor Gericht zu ſtellen t).

Die dritte hieß Ἀντιγραφὴ, wenn der Beklagte die Rolle eines Klägers annahm, und die Anklage auf ſeinen Gegner zurückwälzte u).

Bediente ſich der Beklagte keines dieſer Vertheidigungsmittel, und war er bereit, die Unterſuchung unverzüglich fortgehen zu laſſen; ſo hieß das εὐθυδικεῖν, und der Proceß wurde alsdann εὐθυδικία genennt. Beyde Partheyen mußten hierauf einen feyerlichen Eid ablegen. Der Kläger ſchwur, daß er von dem Beklagten beleidigt worden; und der Beklagte ſchwur, daß er den Kläger nicht beleidigt habe. Der Eid des Klägers hieß, nach der Meinung der meiſten Grammatiker, Ἀντωμοσία, und der Eid des

s) Pollux l. c. Harpocration. t) Pollux l. c. Harpocration. u) Pollux l. c. Heſychius T. I. p. 398. edit. Lugd. Bat. 1746.

des Beklagten Προωμοσία. Beym Pollux aber wird der Eid des Beklagten Αντωμοσία, und der Eid des Klägers Προωμοσιά genennt. Beyde zuſammengenommen hieſſen Διωμοσία. Dieſe eidlichen Verſicherungen, nebſt den Ausſagen der Zeugen, wurden den Richtern ſchriftlich übergeben, auf deren Befehl ſie in ein ehernes, bisweilen auch in ein irrdenes Gefäß, welches Εχῖνος hieß, gelegt wurden x). In Streitſachen, wobey das Publikum intereßirt war, ſchwur der Kläger nochmals einen Eid, daß er keine Geſchenke annehmen, noch auf irgend eine Art ſich verleiten laſſen wolle, in der Sache verrätheriſch zu handeln, oder von der geſetzmäßigen Verfolgung derſelben abzuſtehen y).

Vor Unterſuchung des Rechtshandels mußten beyde Partheyen eine gewiſſe Summe Geldes, die Πρυτανεῖα hieß, bey der obrigkeitlichen Perſon, die den Vortrag ihrer Sache im Gericht hatte, deponiren. Erfolgte die Bezahlung nicht; ſo ſtrich dieſe obrigkeitliche Perſon die Streitſache ſogleich aus der Rolle aus, und gab nicht zu, daß in derſelben weiter verfahren werden durfte. Betraf die ſtreitige Sache den Werth von hundert bis tauſend Drachmen; ſo deponirten ſie drey Drachmen. Belief ſich aber der Werth über tauſend bis zehn tauſend: ſo wurden dreyßig Drachmen deponirt. Dieſes Geld wurde nach erfolgter Entſcheidung der Sache unter die Richter vertheilt; und der unterliegende Theil war verpflichtet, die übrigen Unkoſten zu erlegen, und ſeinem Gegner das ausgelegte Geld wiederzuerſtatten z).

Παρακαταβολή war eine Summe Geldes, welche diejenigen deponirten, die den Staat ihrer confiscirten Güter wegen verklagten, oder die von der öffentlichen Schatzkammer in Anſprache genommen wurden, oder auch Pri-

vat-

x) Pollux. l. c. Ariſtoph. Schol. ad Veſpas. Harpocration. Suidas. Tom. I. edit. Cantabrig. Heſychius T. I. p. 1563 edit. Lugd. Bat. y) Aeſchines in Timarchum. z) Pollux l c. Harpocration, Suidas Tom III. p. 220 edit Cantabrig.

Auſſerdem war dem Beklagten erlaubt, ſeine Rettung auf eine dreyfache Art zu verſuchen, ehe es zur endlichen Entſcheidung kam.

Die **erſte** hieß Παραγραφὴ oder Παραμαρτυρία, worin er vorſtellte, daß die Anklage nicht Δίκη εἰσαγώγιμος, das iſt, keine ſolche ſey, deren Unterſuchung zu der Zeit vorgenommen werden könne. Zum Exempel, wenn das Unrecht, das er dem Kläger zugefügt haben ſollte, ſchon ſo lange vorher gethan war, daß er nach den Geſetzen nicht mehr dafür beſtraft werden konnte; oder wenn er ſchon vorher deswegen gerichtlich abgehört, und entweder losgeſprochen, oder verurtheilt und beſtraft worden war. Dieſer Vertheidigung kam der Beklagte dadurch zuvor, wenn er das Gegentheil von dem bewies, weſſen ihn der Kläger beſchuldigte; und dieſes, nebſt der Παραγραφὴ, hatte den gemeinſchaftlichen Namen Διαμαρτυρία s).

Die **andere** wurde Ὑπομωσία genennt, wenn er um Aufſchub des gerichtlichen Proceſſes bat, und eidlich verſicherte, daß irgend ein dringender Umſtand, als eigne Krankheit oder Ehehaften, ihn abhielten, ſich ſogleich vor Gericht zu ſtellen t).

Die **dritte** hieß Ἀντιγραφὴ, wenn der Beklagte die Rolle eines Klägers annahm, und die Anklage auf ſeinen Gegner zurückwälzte u).

Bediente ſich der Beklagte keines dieſer Vertheidigungsmittel, und war er bereit, die Unterſuchung unverzüglich fortgehen zu laſſen; ſo hieß das εὐθυδικεῖν, und der Proceß wurde alsdann εὐθυδικία genennt. Beyde Partheyen mußten hierauf einen feyerlichen Eid ablegen. Der Kläger ſchwur, daß er von dem Beklagten beleidigt worden; und der Beklagte ſchwur, daß er den Kläger nicht beleidigt habe. Der Eid des Klägers hieß, nach der Meinung der meiſten Grammatiker, Ἀντωμοσία, und der Eid

des

s) Pollux l. c. Harpocration. t) Pollux l. c. Harpocration. u) Pollux l. c. Heſychius T. I. p. 398. edit. Lugd. Bat. 1746.

des Beklagten Προωμοσια. Beym Pollux aber wird der Eid des Beklagten Αντωμοσια, und der Eid des Klägers Προωμοσιά genennt. Beyde zuſammengenommen hieſſen Διωμοσια. Dieſe eidlichen Verſicherungen, nebſt den Ausſagen der Zeugen, wurden den Richtern ſchriftlich übergeben, auf deren Befehl ſie in ein ehernes, bisweilen auch in ein irrdenes Gefäß, welches Εχῖνος hieß, gelegt wurden x). In Streitſachen, wobey das Publikum intereßirt war, ſchwur der Kläger nochmals einen Eid, daß er keine Geſchenke annehmen, noch auf irgend eine Art ſich verleiten laſſen wolle, in der Sache verrätheriſch zu handeln, oder von der geſetzmäßigen Verfolgung derſelben abzuſtehen y).

Vor Unterſuchung des Rechtshandels mußten beyde Partheyen eine gewiſſe Summe Geldes, die Πρυτανεῖα hieß, bey der obrigkeitlichen Perſon, die den Vortrag ihrer Sache im Gericht hatte, deponiren. Erfolgte die Bezahlung nicht; ſo ſtrich dieſe obrigkeitliche Perſon die Streitſache ſogleich aus der Rolle aus, und gab nicht zu, daß in derſelben weiter verfahren werden durfte. Betraf die ſtreitige Sache den Werth von hundert bis tauſend Drachmen; ſo deponirten ſie drey Drachmen. Belief ſich aber der Werth über tauſend bis zehn tauſend: ſo wurden dreyßig Drachmen deponirt. Dieſes Geld wurde nach erfolgter Entſcheidung der Sache unter die Richter vertheilt; und der unterliegende Theil war verpflichtet, die übrigen Unkoſten zu erlegen, und ſeinem Gegner das ausgelegte Geld wiederzuerſtatten z).

Παρακαταβολή war eine Summe Geldes, welche diejenigen deponirten, die den Staat ihrer confiſcirten Güter wegen verklagten, oder die von der öffentlichen Schatzkammer in Anſprache genommen wurden, oder auch Privat-

x) Pollux. l. c. Ariſtoph. Schol. ad Veſpas. Harpocration. Suidas. Tom. I. edit. Cantabrig. Heſychius T. I. p. 1563 edit. Lugd. Bat. y) Aeſchines in Timarchum. z) Pollux l c. Harpocration. Suidas Tom III. p. 220 edit Cantabrig.

vatperſonen, die ihre Erblaſſer beerben wollten. Der erſte deponirte den fünften, die letztern aber den zehenten Theil des Vermögens, worüber geſtritten wurde [a]).

Παράστασις war eine Drachme, die in ſolchen Proceſſen gerichtlich niedergelegt wurde, welche unwichtige und Privat-Angelegenheiten betrafen, und von den **Diäteten** entſchieden wurden [b]).

Επωβελία war eine von denen zu erlegende Geldſtrafe, die die wider ihre Gegner eingegebne Klage nicht beweiſen konnten. Sie hatte ihren Namen daher, weil ſie den ſechſten Theil des Werths der Sache, worüber geſtritten wurde, erlegen mußten, und alſo von dem Worte ὀβολὸς, indem ſie von jeder Drachme einen **Obolus** deponirten, der der ſechſte Theil einer **Drachme** iſt [c]). Einige dieſer Gelder wurden in allen Proceſſen, einige wenige ausgenommen, gerichtlich niedergelegt, ehe die Unterſuchung ihren Fortgang haben konnte.

Alsdann wurden die Zeugen vorgefordert. Weigerte ſich einer vor ihnen, ſich vor Gericht zu ſtellen; ſo wurde er von einem Gerichtsbedienten, der Κλητὴρ hieß, vorgeladen: und wenn er abgeneigt zu ſeyn ſchien, eine Ausſage zu thun; ſo wurde ihm dreyerley vorgelegt, nämlich, entweder die That zu beſchwören, oder ſie abzuſchwören und eidlich zu verſichern, daß er gar nicht darum gewuſt habe, oder endlich eine Geldſtrafe von tauſend Drachmen zu erlegen. Wenn jemand des geweigerten Eides wegen zur Geldſtrafe verurtheilt wurde, oder den Eid aus Furcht ablegte: ſo hieß es ἐκκλητεύεσθαι. Wer aber auf die an ihn ergangne Vorladung den Eid willig und gern ſchwur, von dem hieß es κλητεύεσθαι [d]). Der Eid ſelbſt wurde am Altar mit allen möglichen Feyerlichkeiten abgelegt; und zu dem Ende waren in allen Gerichshöfen Altäre errichtet.

Die

a) Pollux. Harpocration. Suidas Tom. III. p. 31.
b) Pollux l. 7. Harpocrat. Suidas Tom. III. p. 38.
c) Harpocration Pollux. lib. 7. Heſychius Tom. I. p. 1411 edit Lugd. Bat. d) Harpocrat. Pollux. Suidas T. II. p. 330 edit. Cantabrig.

Die, welche eine Auſſage thaten, waren glaubhafte, freygebohrne, und an dem Streit gar keinen Antheil habende Männer. Denn in ſeiner eignen Sache durfte niemand einen Eid ſchwören; und die, ſo ſich durch ihr ſchlechtes Verhalten ihrer Vorrechte verluſtig gemacht hatten, und ἄτιμοι waren, ſtanden in zu geringer Achtung, um Glauben zu verdienen. Sclaven durften an öffentlichen Angelegenheiten gar keinen Antheil haben; und folglich war ihnen weder erlaubt, Zeugniſſe abzulegen, ausgenommen, wenn man ihnen auf der Folter ein Geſtändniß auspreßte; noch in irgend einem Gericht vorzutreten e).

Es gab aber eine doppelte Art von Auſſagen. Die eine hieß Μαρτυρία, wenn der Schwörende ein Augenzeuge der That war. Die andere hieß Εκμαρτυρία, wenn der Schwörende das, was er beſtätigte, von einer dritten Perſon gehört hatte, die ein Augenzeuge geweſen war, damals aber entweder nicht mehr lebte, oder ſich auſſerhalb Landes befand, oder durch Krankheit abgehalten, oder durch irgend einen unvermeidlichen Zufall gehindert wurde, vor Gericht zu erſcheinen. Denn nur in dieſen Fällen allein wurde die Anführung abweſender Perſonen für ein gültiges Zeugniß gehalten, und ſonſt nicht x) f).

Wenn die Zeugen geſchworen hatten, ſo ſtellte ſich der Kläger zur Linken des Tribunals, und der Beklagte zur

e) Petit de legibus atticis. p. 314. f) Harpocration. Pollux. Suidas. T. II. p. 504

x) Die Zeugen mußten ihre Auſſage auf Täfelchen ſchreiben, damit ſie theils nicht ſo leicht verfälſcht und geändert werden, theils auch wider den, der ein falſches Zeugniß abgelegt hatte, deſto eher eine Klage erhoben werden mögte. Doch waren die Täfelchen dieſer ausdrücklich vorgefoderten Zeugen unterſchieden von den Täfelchen derer, die nur von ohngefähr ins Gericht kamen. Dieſe letztern waren mit Wachs überzogen, und das deswegen, damit der, der ſeine Auſſage darauf ſchrieb, etwas mögte hinzuſetzen oder auslöſchen können, wenn er es für nöthig fand. Harpocration und Pollux. P.

zur Rechten g). Beyde hielten dann zu ihrer Vertheidigung gewiſſe Reden, die mehrentheils von einem Redner ausgearbeitet wurden: ein Gebrauch, den **Antiphon von Rhamnus** zuerſt einführte h). Bisweilen wurden auch den ſtreitenden Partheyen, wenn ſie es verlangten, von den Richtern Συνήγοροι oder Advokaten zugeſtanden, die ihre Sache vertheidigten. Von den Sachwaltern, die dieſes thaten, hieß es, ἐπὶ μισθῷ συνηγορεῖν, eine Sache für Geld vertheidigen i). Damit ſie aber durch die Länge ihrer Reden die Geduld der Richter nicht ermüden, oder ſie dadurch hindern mögten, andre Geſchäfte vorzunehmen; ſo wurden ſie auf eine gewiſſe Zeit eingeſchränkt, die διαμεμετρημένη ἡμέρα k), die abgemeßne Zeit, hieß. Man maaß ſie vermittelſt einer Κλέψυδρα oder eines Stundenglaſes ab, das von den unſrigen darin unterſchieden war, daß man ſich dabey des Waſſers an ſtatt des Sandes bediente Y). Um allem Betrug vorzubeugen, war ein Offiſciant

g) Ariſtoteles Problem. h) Ariſtoteles Rhetor. l. 1. c. 33. i) Clemens Alexandrinus Stromat. Petit de leg. Att. p. 259. k) Harpocration. Heſychius T. 1. p. 953. Suidas T. 1. und daſelbſt Küſters Anmerkung.

Y) Ich empfehle auſſer dem, was Salmaſius ad Solinum und Harduin ad Plinium von den Waſſeruhren der Alten geſagt haben, noch folgende Schriften: Joſephus Laurentius de annis, menſibus, diebus, horis etc. im 9ten Theil des Gronovſchen Theſ. Ant. Graec. Sallier ſur les horloges des Anciens, im 4ten Theil der Memoires de l' Academie des Inſcriptions p, 148. ff Hr. D. Erneſti de ſolariis in den Opuſculis philologicis criticis p. 21. ff. Auch Vitruvius de Archit. l. 9. c. 9. handelt von den Uhren der Alten. Ariſtoteles thut ebenfals der Clepſydra oft Erwehnung. Das war aber ein Inſtrument, womit er Verſuche machte, ſeinen Schülern zu zeigen, daß die Luft etwas wirkliches ſey, ὅτι ἐστί τι ὁ ἀήρ, und daß die Luft eine Kraft und Schwere habe, ὡς ἰσχυρὸς ὁ ἀήρ. Die Clepſydra, von der hier die Rede iſt, war von andrer Beſchaffenheit. Bisweilen wurde den Rednern geſtattet, daß ſie während ihres Vortrags zwey bis dreymal umgewendet werden konnte. Daher

cıant ausdrücklich dazu beſtellt, der das Waſſer auf beyden Seiten gleich vertheilen mußte, und der von dieſem Geſchäft Εφύδωρ oder Εφ᾽ ὕδωρ genennt wurde. So bald das Glas ausgelaufen war, durfte niemand weiter reden. Man war daher mit aller Sorgfalt darauf bedacht, daß kein Tropfen Waſſers verloren gehen, oder übel angewendet werden mögte; und wenn die von den ſtreitenden Partheyen angeführten Geſetze verleſen wurden, oder irgend ein andrer Umſtand dazwiſchen kam, ſo wurde Befehl gegeben, das Glas während der Zeit zu verſtopfen l). Endigte aber jemand ſeine Rede eher, als die ihm zugeſtandne Zeit verfloſſen war; ſo war ihm erlaubt, den übrigen Theil des ihm beſtimmten Waſſers einem andern, der es nöthig hatte, abzutreten. Dies iſt es, was der Redner meynt, wenn er ſagt: τῷ ὕδατι τῷ ἐμῷ λαλείτω, es ſey ihm erlaubt, zu reden, bis das mir beſtimmte Waſſer ausgelaufen iſt.

Wenn beyde Partheyen ihren Vortrag geendigt hatten; ſo machte der öffentliche Ausrufer auf Befehl der obrigkeitlichen Perſon, die im Gericht den Vorſitz hatte, den Richtern bekannt, ihr Urtheil zn fällen. In ſolchen Streitſachen, welche die Geſetze ſelbſt entſchieden und zugleich die gebührende Strafe beſtimmten, (ſie hieſſen Ἀγῶνες ἀτίμητοι,) war eine einzige Sentenz, nach welcher jemand für ſchuldig oder für unſchuldig erklärt wurde, ſchon

l) Demoſthenes. Heſychius T. 1. p. 1557. edit Lugd. Bat. Pollux. l. 8. c. 9.

her die Ausdrücke, πρῶτον, δεύτερον, τρίτον ὕδωρ, ingleichen die Redensarten πρὸς ὕδωρ λέγειν, und τοῦ κλεψυδρίου μετέχειν. Auch die Römer bedienten ſich der Clepſydren, daher auch bey ihnen oft die Redensarten vorkommen, Clepſydras clepſydris addere, aquam ſuſtinere, actionem aqua deficit. Cäſar de bello gall. l. 173. nennt menſuras ex aqua, und Hr. D. Erneſti muthmaßt, daß es Waſſeruhren geweſen, deren ſich Cäſar bedient habe, ſo wohl überhaupt die Stunden der Nacht, als auch insbeſondre die Länge der Nachtwachen bey ſeiner Armee danach zu beſtimmen. Ueb.

hinreichend. Hingegen in ſolchen Fällen, wovon die Geſetze nichts ſagten, (und dieſe hieſſen Ἀγῶνες τιμητοὶ,) wurde, wenn der Beklagte für ſchuldig erkannt worden war, eine zwote Sentenz erfordert, um dadurch die ſeinem Vergehen gebührende Strafe feſtzuſetzen m). Ehe man aber zur Abfaſſung dieſer Sentenz ſchritt, wurde der Beklagte befragt: Wie viel Schaden er wohl ſeinem Gegner zugefügt zu haben glaube? und was für eine Schadloshaltung er ihm von Rechtswegen dafür leiſten müſſe? Hiebey wurde der Bericht des Klägers, nebſt der von ihm vorher übergebnen ſchriftlichen Klage, in Erwegung gezogen. Wenn nun von beyden Seiten die Umſtände gehörig und unparteyiſch gegen einander abgewogen waren; ſo wurde die letzte und entſcheidende Sentenz abgefaßt.

Der allerälteſte Gebrauch bey Gebung der richterlichen Urtheile, beſtand in ſchwarzen und weiſſen Seemuſcheln, die Χοιρίναι hieſſen, oder in kleinen Steinchen, die Ψῆφοι genennt wurden. **Ovid** thut dieſes Gebrauchs Erwehnung:

Mos erat antiquis, niueis atrisque lapillis,
His damnare reos, illis abſoluere culpa n).

Nachher kamen die σπόνδυλοι, welches kleine eherne Kugeln waren, in Gebrauch; und als dieſe abkamen, wurden die κύαμοι oder Bohnen üblich, die von gedoppelter Art waren, nämlich weiſſe und ſchwarze. Die weiſſen waren ganz, und wurden bey Losſprechungsurtheilen gebraucht; die ſchwarzen aber waren durchbohrt, und Kennzeichen der Verurtheilung o).

Ariſtophanes nennt von dieſem Gebrauch der Bohnen die Richter, die von demjenigen lebten, was ſie für ihre richterlichen Sprüche bekamen, Κυαμοτρῶγες, **Bohneneſſer** p). Und λευκὴ ψῆφος iſt ein ſprüchwörtlicher Ausdruck,

m) Harpocration. n) Ovidius Metamorph. l. 15.
o) Pollux l. c. Ariſtoph. Scholiaſtes ad Ranas et Veſpas. Harpocration. Heſychius T. II. p. 362. Eraſmus Adag. p) Ariſtoph. in Equitibus.

druck, der von αἲξ οὐράνια oder Amaltheae capra nicht ſehr unterſchieden iſt, und gemeiniglich von ſolchen Dingen gebraucht wird, die groſſen Gewinn bringen, und ihren Herren Unterhalt geben q).

Die Richter nahmen dieſe Bohnen vom Altar, und warfen ſie in zwo hingeſtellte Urnen, die Κάδοι und Καδίσκοι hieſſen, durch einen kleinen Trichter, den man Κημὸς nennte. Beym Hineinwerfen mußten ſie ſie nur mit drey Fingern, nämlich mit dem Zeigefinger, mit dem mittelſten und mit dem Daum, halten, damit es nicht möglich ſeyn mögte, mehr als eine Bohne auf einmal hineinzuwerfen. Die anden dabey üblichen Gebräuche ſind größtentheils eben dieſelben, die ich ſchon bey den richterlichen Sprüchen, die im **Areopagus** abgefaßt wurden, beſchrieben habe; ausgenommen, daß in Privatſachen, vier Urnen im Gerichtshof hingeſtellt wurden, wie **Sigonius** aus dem **Demoſthenes** bemerkt hat r).

Dieſer letzte Umſtand kann vielleicht durch die Anzahl der am Proceß theilhabenden Perſonen veranlaſſet worden ſeyn. Denn wenn es mehr als zween Competenten gab, die auf etwas einen Anſpruch machten; ſo hatte ein jeder ſeine beſondre Urne, in welche diejenigen, die ihm ihre Stimme gaben, ihre Bohnen legen mußten. Wer die größte Anzahl derſelben hatte, trug den Sieg davon. **Sigonius** ſcheint dieſes nicht bemerkt zu haben.

Wenn alle ihre Stimmen gegeben hatten, ſo rief der Ausrufer, damit niemand ſeine Stimme aus Gefälligkeit zurückhalten mögte, folgende Worte öffentlich aus: Ἔι τις ἀψήφιςος, ἀνιςάτω: **Wer ſeine Stimme noch nicht gegeben hat, der ſtehe auf,** um ſie zu geben.

Alsdann wurden die Urnen geöfnet, und die Stimmen gezählt in Gegenwart der obrigkeitlichen Perſonen, die mit einem Stabe in der Hand dabey ſtanden, womit ſie

 die

q) Euſtathius ad Iliad γ'. p. 884 der Basler Ausgabe. Heſychius. r) Demoſth. Orat. in Macart. Heſychius T. II. p. 99. Svidas T. II. p. 216.

die Bohnen berührten, ſo wie ſie gezählt wurden, damit niemand aus Betrügerey oder aus Irrthum eine weglaſſen, oder auch eine zweymal zählen mögte. War die Zahl der ſchwarzen Bohnen die größte; ſo erklärte die obrigkeitliche Perſon den Beklagten für ſchuldig, und zog zum Zeichen ſeiner Verurtheilung, eine lange Linie: daher *ἅπασι τιμᾶν μακρὰν* beym **Ariſtophanes** ſo viel bedeutet, als alle **verurtheilen.** Hingegen wurde zum Zeichen der Losſprechung eine kurze Linie gezogen, wenn die Zahl der weiſſen Bohnen jene übertraf, oder auch nur eben ſo ſtark war, als die Zahl der ſchwarzen s). Denn ſo weit gieng die Nachſicht der **atheniensiſchen** Geſetze, daß, wenn mit gleich ſtarken Gründen für und wider die Sache geſtritten werden konnte, verordnet war, daß die harten und ſtrengen Befehle der Gerechtigkeit den gelindern Vorſchriften des Mitleidens und der Barmherzigkeit weichen ſollten. Dieſe Regel ſcheint in allen Gerichten zu **Athen** beobachtet worden zu ſeyn. **Euripides**, den ich aus vielen andern wähle, hat dieſer Gewohnheit in verſchiedenen Stellen Erwehnung gethan t).

Ἶσαι δέ σ᾽ ἐκσώζουσι μὴ θανεῖν δίκῃ
Ψῆφοι τεθεῖσαι. Λοξίας γὰρ αἰτίαν
Ἐις αὐτὸν οἴσει, μητέρος χρήσας φόνον.
Καὶ τοῖσι λοιποῖς ὅδε νόμος τεθήσεται,
Νικᾷν ἴσαις ψήφοισι τὸν φεύγοντ᾽ ἀεί.

d. i.

„Die Gleichheit der gegebenen Stimmen wird dich retten, „daß du nicht nach Urtheil und Recht ſterbeſt. Denn „Phoebus wird die Schuld auf ſich ſelbſt nehmen, da er „dir gerathen hat, deine Mutter zu ermordeu. Und den „übrigen wird dieſes Geſetz gegeben werden, daß, wenn „die Stimmen gleich ſind, der Beklagte allemal obſiege.„

In einem andern Trauerſpiel redet er von dieſer Sache alſo u): Γνώ-

s) **Ariſtophanes** und deſſen Scholiaſt ad Ranas et Veſpas.

t) **Euripides** in Electra v. 1265. u) **Euripides** in Iphigenia Taurica v. 1469.

Γνώμης δικαίας οὕνεκ' ἐξέσωσά σε,
Καὶ πρὶν γ' Ἀρείοις ἐν πάγοις ψήφους ἴσας
Κρίνασ', Ὀρέστα, καὶ νόμισμ' εἰς ταυτό γε
Νικᾶν ἰσήρεις ὅστις ἂν ψήφους λάβῃ·

d. i.

„Um eines gerechten Urtheils willen habe ich dich, Oreſtes, „losgeſprochen, noch ehe im Areopagus die Stimmen gleich „waren. Und deswegen ſoll dieſes Geſetz gelten, daß je„der obſiege, der gleiche Stimmen hat.

Der Kläger hieß Διώκων, der ganze Proceß Δίωξις, und der Beklagte Φεύγων. Die Klage wurde vor der Ueberführung des Beklagten Αἰτία genennt; nach der Ueberführung deſſelben Ἔλεγχος, und nach der Verurtheilung Ἀδίκημα. So lange die Streitſache noch zweifelhaft und unentſchieden war, wurde ſie auf einer kleinen Tafel gegraben, nebſt dem Namen des Beklagten öffentlich ausgeſtellt, und an den Statüen derer Heroen, die den Zunamen Ἐπώνυμοι hatten, aufgehangen. Man nennte dieſes ἐκκεῖσθαι x); und es ſcheint in der Abſicht geſchehen zu ſeyn, damit alle, die dem Gericht einige Nachweiſung geben konnten, von der Streitſache hinlänglich unterrichtet werden, und ſich dann ſtellen mögten.

Wenn die überführte Perſon eines Halsverbrechens ſchuldig war; ſo wurde er den Eilfmännern, Ἕνδεκα, überantwortet, um von ihnen für ſein Verbrechen die gebührende Strafe zu empfahen. Wurde ihm aber eine Geldſtrafe zuerkannt; ſo mußten die Ταμίαι τοῦ Θεοῦ dafür Sorge tragen, daß ſie erlegt wurde. Im Fall er aber ſeiner Vermögensumſtände wegen, nicht im Stande war, Zahlung zu leiſten: ſo wurde eine Achtserklärung wider ihn aufgeſetzt, und man legte ihn in ein ewiges Gefängniß y).

Hatte hingegen der Kläger ſeinen Gegner ungerechter Weiſe angeklagt, und einen falſchen Beweis wider ihn ge-

x) Demoſthenes und Ulpianus in Medianam. y) Demoſthenes in Androtiana. Cornelius Nepos in Miltiade.

keiten hatten, wenn ſich die Summe nicht über zehn Drachmen belief. Von ihnen wurden auch, wie **Demoſthenes** ſagt c), die wegen erlittner Beſchimpfung oder geſchehner Schlägerey angebrachten Klagen in Verhör genommen. **Pollux** meldet zwar, daß bey ihrer erſten Stiftung ſich ihre Anzahl nur auf dreyßig belaufen habe; **Heſychius** verſichert aber, daß die obrigkeitlichen Perſonen, oder Richter, die Οἱ Τριάκοντα hieſſen, diejenigen geweſen, die dem Volk eine Geldſtrafe zuerkannten, wenn es ſich nicht in den öffentlichen Verſammlungen einfand.

Die Διαιτηταὶ oder Schiedsrichter waren von gedoppelter Art.

1. Κληρωτοὶ. Sie machten nach der Verſicherung **Ulpians** in Midianam aus jedem Stamm 44, und alſo, da zehen Stämme waren, überhaupt 440 Perſonen aus, die, wie **Pollux** ſagt, über ſechzig, oder, wie **Svidas** meldet, über funfzig Jahr alt ſeyn mußten. Sie wurden aus jeglichem Stamm durchs Loos erwählt, um Geldſtreitigkeiten zu ſchlichten, wenn die Summe über zehn Drachmen betrug. Ihre Sentenz war aber nicht entſcheidend. Denn wenn jemand von den ſtreitenden Partheyen dadurch beeinträchtigt zu ſeyn glaubte, ſo konnte er an höhere Gerichte appelliren d). Bey ihrer erſten Einſetzung wurden alle Streitſachen, die mehr als zehn Drachmen betrafen, von ihnen vernommen, ehe ſie in andern Gerichten angenommen werden konnten e). Sie faßten ihre Sentenz ab, ohne ſich durch irgend einen Eid zu verpflichten; in den übrigen Stücken aber handelten ſie eben ſo, als andre Richter. Von dem Kläger bekamen ſie eine Drachme, ſo Παράστασις oder διάστασις genennt wurde; und von dem Beklagten auch eine, wenn ſie ihn einen Eid ſchwören lieſſen. Im Fall ſich die Partheyen nicht zur geſetzten Zeit und am beſtimmten Orte ſtellten, ſo warteten ſie auf ſie bis am Abend, und dann legten ſie ihnen eine Geldſtrafe auf. Ihr Amt dauerte ein ganzes Jahr, nach deſſen Ver-

c) Demoſth. Orat. in Pantaenetum. d) Demoſth. in Orat. contra Aphobum. e) Pollux Onomaſt. lib. VIII. Ulpianus in Demoſth. Orat.

Verlauf ſie Rechenſchaft ablegten. Konnte ihnen bewieſen werden, daß ſie ſich geweigert hatten, Recht zu ſprechen, oder daß ſie ſich hatten beſtechen laſſen: ſo wurden ſie mit der ἀτιμία belegt f). Unter ihnen ſtanden gewiſſe Unterbediente, die Εισαγωγεῖς hieſſen, und deren Geſchäft darin beſtand, die für die Unterſuchung der Diäteten gehörigen Klagen anzunehmen, und ſie im Gericht derſelben vorzutragen, εἰσάγειν τὰς δίκας A) g).

2. Διαλλακτήριοι oder Compromiſſarii waren ſolche Schiedsrichter, die beyde Partheyen wählten, einen zwiſchen ihnen obwaltenden Streit zu entſcheiden. Nach den Geſetzen war es einem jeden erlaubt, dergleichen anzunehmen; aber er mußte ſich ohne weitre Appellation der Entſcheidung derſelben unterwerfen. Dieſe Richter ſelbſt legten, um deſto mehr zur Gerechtigkeit verpflichtet zu ſeyn, einen Eid ab, daß ſie ohne alle Partheylichkeit Recht ſprechen wollten h).

Die Entſcheidung der Diäteten hieß Δίαιτα und Ἀποτροπὴ; und wenn man eine Sache an ſie gelangen ließ, ſo hieß das δίαιταν ἐπιτρέψαι i).

Das

f) Demoſthenes und Ulpianus in Mediana. Petit Miſcell. l. 8. g) Pollux Onomaſt. l. 8. h) Demoſth. contra Aphobum, ingl. contra Neaeram. Iſäus in Orat. de haereditate Dicaeogenis. i) Pollux l. c.

A) Wenn die ſtreitenden Partheyen von den Schiedsrichtern an die ordentlichen Richter appellirten, ſo legten die Schiedsrichter alle Acten in ein ehernes oder irrdenes Gefäß, welches ἐχῖνον hieß, verwahrlich bey, und verſiegelten es, damit nichts entwendet werden mögte, bis es den Richtern überliefert wurde. Harpocration und der Scholiaſt Ariſtophanis ad Veſpas. P. — Da dieſe Schiedsrichter nicht wirkliche Richter waren, ſo konnte von ihnen appellirt werden, und gemeiniglich wurde an die Areopagiten und Heliaſten appellirt. Dieſe Appellation geſchahe hauptſächlich διὰ τὴν δίαιταν ἀντιλαχεῖν, d. i. wenn die Sentenz der Schiedsrichter unbillig und alſo ungültig war. Ulpian nennt es ἀνάδικον ποιῆσαι τὴν δίαιταν. Damit aber einer von den ſtreitenden

geführt; ſo mußte er an einigen Orten die Strafe leiden, die nach dem Geſetz auf das Verbrechen geſetzt war, deſſen er einen Unſchuldigen fälſchlich beſchuldigt hatte: zu **Athen** wurde ihm aber nur eine Geldſtrafe auferlegt. So wohl wider den Nichtswürdigen, der falſch geſchworen hatte, als auch wider den, der ihn dazu beſtochen hatte, wurde von Gerichts wegen ſtreng verfahren. Wider den erſten wurde eine Klage wegen abgelegten falſchen Zeugniſſes, Ψευδομαρτυρία, erhoben; und wider den letzten eine Klage wegen gebrauchter arger Liſt, Κακοτεχνία. Doch ſo wohl hievon, als auch von den Strafen, die dergleichen Uebertretern auferlegt wurden, werde ich an einem andern Ort ausführlicher reden.

Wenn die gerichtlichen Unterſuchungen geendigt waren: ſo giengen die Richter in den Tempel des **Lykus**, wo ſie ihre Ῥάβδους, oder Stäbe und Scepter, die ein Ehrenzeichen ihres Amts waren, wieder abgaben, und von gewiſſen Officianten, die Κωλακρέται hieſſen, ein Stück Geldes für ihre Bemühungen empfingen. Anfänglich war dies nur ein **Obolus**, nachher wurde es auf zween erhöht, dann auf drey, und endlich auf eine **Drachme**, die ſechs Obolen enthielt. Man erſieht dieſes aus dem Scholiaſten des **Ariſtophanes** z). Ohnerachtet dieſe Belohnungen kleine und unbeträchtliche Ausgaben verurſacht zu haben ſcheinen; ſo veranlaßte doch der unruhige Character der **Athenienſer**, und die ſtrenge Genauigkeit, mit welcher ſie jede noch ſo kleine Pflicht forderten, oder jedes noch ſo kleine Vorrecht behaupteten, eine ſolche Menge von Proceſſen, daß der häufige Abtrag dieſer kleinen Summen den öffentlichen Schatz nach und nach ſo ſehr erſchöpfte, daß ſie zuletzt dem Staat laſtbar wurden. Deswegen werden ſie beſonders vom **Ariſtophanes** angegriffen a), der überhaupt allenthal-

z) Ariſtoph. Schol. ad Ranas et Veſpas. Pollux. Heſychius. a) Ariſtoph. in Ranis p. 280. der Ausgabe des Aemilius Portus. ſ. auch den Scholiaſten Ariſtoph. l. c.

halben Gelegenheit nimmt, dieſen zänkiſchen und hadersüchtigen Character lächerlich zu machen, der ſich unter den **Athenienſern** ſo ausgebreitet hatte, daß jede Ecke der Straſſen von ganzen Schwärmen ſolcher aufrühriſchen böſen Buben wimmelte, die das ihr beſtändiges Geſchäft ſeyn lieſſen, kleine Hiſtörchen aufzutreiben, und bey jeder Gelegenheit aufzugreifen, um rechtſchafne und angeſehne Leute anzuklagen. Sie hieſſen Συκοφάνται. Dieſes Wort bedeutet bisweilen auch falſche Zeugen; aber in einem eigentlichern Sinn wird es von ſogenannten Chikanenmachern genommen. Man leitet es her ἀπὸ τοῦ τὰ σῦκα φαίνειν, von dem Angeben derer Perſonen, die Feigen austrugen. Denn unter den älteſten **Athenienſern**, da der Gebrauch dieſer Frucht erſt bekannt geworden war, oder zur Zeit der Theurung, wenn alle Arten von Lebensmitteln auſſerordentlich ſelten waren, war das Geſetz gegeben, daß keine Feigen aus **Athen** getragen werden ſollten. Im Fall nun dieſes Geſetz nicht ausdrücklich widerrufen wurde, wenn ein fruchtreicher Herbſt es unnütz machte, und den Grund deſſelben aufhob: ſo gab dieſes übelgeſinnten und boshaften Leuten Gelegenheit, alle, die ſie bey Uebertretung des buchſtäblichen Sinns dieſes Geſetzes ertappten, anzuklagen. Und daher ſind alle geſchäftige Angeber beſtändig mit dem Namen der **Sykophanten** gebrandmarkt worden 3) b).

Das zwey und zwanzigſte Capitel.

Von den Vierzigmännern und Diäteten.

Οἱ Τεσσαράκοντα waren Vierzigmänner, die in den verſchiednen Cantons des attiſchen Gebiets von Zeit zu Zeit Gericht hielten, und die Unterſuchung aller Geldſtreitigkei-

b) Scholiaſtes Ariſtophanis ad Plutum et Equites. Suidas Tom. 3. p. 392 edit. Cantabrigienſis.

3) S. Polleti Hiſtor. For. Romani l. 4. c. 1. Ueb.

keiten hatten, wenn ſich die Summe nicht über zehn Drachmen belief. Von ihnen wurden auch, wie **Demoſthenes** ſagt [c]), die wegen erlittner Beſchimpfung oder geſchehner Schlägerey angebrachten Klagen in Verhör genommen. **Pollux** meldet zwar, daß bey ihrer erſten Stiftung ſich ihre Anzahl nur auf dreyßig belaufen habe; **Heſychius** verſichert aber, daß die obrigkeitlichen Perſonen, oder Richter, die Ὁι Τριάκοντα hieſſen, diejenigen geweſen, die dem Volk eine Geldſtrafe zuerkannten, wenn es ſich nicht in den öffentlichen Verſammlungen einfand.

Die Διαιτηταὶ oder Schiedsrichter waren von gedoppelter Art.

1. Κληρωτοὶ. Sie machten nach der Verſicherung **Ulpians** in Midianam aus jedem Stamm 44, und alſo, da zehen Stämme waren, überhaupt 440 Perſonen aus, die, wie **Pollux** ſagt, über ſechzig, oder, wie **Svidas** meldet, über funfzig Jahr alt ſeyn mußten. Sie wurden aus jeglichem Stamm durchs Loos erwählt, um Geldſtreitigkeiten zu ſchlichten, wenn die Summe über zehn Drachmen betrug. Ihre Sentenz war aber nicht entſcheidend. Denn wenn jemand von den ſtreitenden Partheyen dadurch beeinträchtigt zu ſeyn glaubte, ſo konnte er an höhere Gerichte appelliren [d]). Bey ihrer erſten Einſetzung wurden alle Streitſachen, die mehr als zehn Drachmen betrafen, von ihnen vernommen, ehe ſie in andern Gerichten angenommen werden konnten [e]). Sie faßten ihre Sentenz ab, ohne ſich durch irgend einen Eid zu verpflichten; in den übrigen Stücken aber handelten ſie eben ſo, als andre Richter. Von dem Kläger bekamen ſie eine Drachme, ſo Παράςασις oder διάςασις genennt wurde; und von dem Beklagten auch eine, wenn ſie ihn einen Eid ſchwören lieſſen. Im Fall ſich die Partheyen nicht zur geſetzten Zeit und am beſtimmten Orte ſtellten, ſo warteten ſie auf ſie bis am Abend, und dann legten ſie ihnen eine Geldſtrafe auf. Ihr Amt dauerte ein ganzes Jahr, nach deſſen

Ver-

c) Demoſth. Orat. in Pantaenetum. d) Demoſth. in Orat. contra Aphobum. e) **Pollux** Onomaſt. lib. VIII. **Ulpianus** in Demoſth. Orat.

Verlauf ſie Rechenſchaft ablegten. Konnte ihnen bewieſen werden, daß ſie ſich geweigert hatten, Recht zu ſprechen, oder daß ſie ſich hatten beſtechen laſſen: ſo wurden ſie mit der ἀτιμίας belegt f). Unter ihnen ſtanden gewiſſe Unterbediente, die Εισαγωγεῖς hieſſen, und deren Geſchäft darin beſtand, die für die Unterſuchung der Diäteten gehörigen Klagen anzunehmen, und ſie im Gericht derſelben vorzutragen, εἰσάγειν τὰς δίκας A) g).

2. Διαλλακτήριοι oder Compromiſſarii waren ſolche Schiedsrichter, die beyde Partheyen wählten, einen zwiſchen ihnen obwaltenden Streit zu entſcheiden. Nach den Geſetzen war es einem jeden erlaubt, dergleichen anzunehmen; aber er mußte ſich ohne weitre Appellation der Entſcheidung derſelben unterwerfen. Dieſe Richter ſelbſt legten, um deſto mehr zur Gerechtigkeit verpflichtet zu ſeyn, einen Eid ab, daß ſie ohne alle Partheylichkeit Recht ſprechen wollten h).

Die Entſcheidung der **Diäteten** hieß Δίαιτα und Ἀποτροπή; und wenn man eine Sache an ſie gelangen ließ, ſo hieß das δίαιταν ἐπιτρέψαι i).

Das

f) Demoſthenes und Ulpianus in Mediana. Petit Miſcell. l. 8. g) Pollux Onomaſt. l. 8. h) Demoſth. contra Aphobum, ingl. contra Neaeram. Iſäus in Orat. de haereditate Dicaeogenis. i) Pollux l. c.

A) Wenn die ſtreitenden Partheyen von den Schiedsrichtern an die ordentlichen Richter appellirten, ſo legten die Schiedsrichter alle Acten in ein ehernes oder irrdenes Gefäß, welches ἐχῖνον hieß, verwahrlich bey, und verſiegelten es, damit nichts entwendet werden mögte, bis es den Richtern überliefert wurde. Harpocration und der Scholiaſt Ariſtophanis ad Veſpas. P. — Da dieſe Schiedsrichter nicht wirkliche Richter waren, ſo konnte von ihnen appellirt werden, und gemeiniglich wurde an die Areopagiten und Heliaſten appellirt. Dieſe Appellation geſchahe hauptſächlich διὰ τὴν δίαιταν ἀντιλαχεῖν, d. i. wenn die Sentenz der Schiedsrichter unbillig und alſo ungültig war. Ulpian nennt es ἀνάδικον ποιῆσαι τὴν δίαιταν. Damit aber einer von den ſtreitenden

Das drey und zwanzigſte Capitel.
Von öffentlichen Rechtshändeln und Proceſſen.

Die Rechtshändel zu Athen waren von zwiefacher Art, öffentliche, δημοτικὰ, und beſondre, ἰδιωτικὰ. Die erſtern betrafen ſolche Verbrechen, die dem Staat zum Nachtheil gereichten, und wurden Κατηγορίαι genennt k). Zu den letztern gehörten alle Streitigkeiten, die unter Privatperſonen vorfielen, und hieſſen Δίκαι B). Sie waren aber nicht allein in Anſehung der Sachen, welche ſie betrafen, unterſchieden; ſondern auch in Anſehung der Art und Weiſe, wie der ganze Proceß geführet wurde, und beſonders darin, daß bey Privat-Rechtshändeln niemand den Beleidiger belangen durfte, als nur der beleidigte Theil, oder jemand von ſeinen nächſten Anverwandten; dahingegen bey öffentlichen Rechtshändeln die Geſetze alle Bürger aufforderten, den dem Publikum zugefügten Schaden dadurch zu rächen, daß der Verbrecher zur gebührenden Strafe gezogen wurde l).

Die

k) Iſocrates contra Lochitam und in orat. de iugo. Plutarchus in Solone. l) Plutarchus in Solone.

den Partheyen nicht ohne Grund appelliren mögte; ſo mußte er ſchwören, daß er aus wichtigen Gründen appellire. Dieſer Eid mußte dann beſonders abgelegt werden, wenn ſolchen Schiedsrichtern eine Streitſache vorgelegt wurde, die διαλλακτήριοι hieſſen, und die Demoſthenes contra Aphobum κατ' ἐπιτροπὴν διαιτητάς nennt. Es haben übrigens dieſe Schiedsrichter viel Aehnlichkeit mit den Unterrichtern, die zu Rom der Prätor ernennte, um durch ſie manche Streitigkeiten entſcheiden zu laſſen, wie Stephanus de iurisdictione veterum Graecorum cap. 9 bemerkt hat. Ueb.

B) Die δίκαι ἰδιωτικαὶ bekamen von denen Sachen, um deren willen ſie angeſtellt wurden, verſchiedne Benennungen. Sie hieſſen ἐμπορικαὶ, wenn ſie den Kauf und Verkauf betrafen; μεταλλικαὶ, wenn ſie das Münzweſen und die Bergwerke betrafen, deren die Athenienſer ſehr viel in Thracien hatten; τραπεζιτικαὶ, wenn ſie den Geldwechſel betrafen. Ueb.

Die öffentlichen Rechtshändel waren folgende.

1. Γραφὴ, eine gerichtliche Klage oder Proceß, der wider diejenigen erhoben wurde, die eins von folgenden Verbrechen begangen hatten m):

Φόνος, Mordthat.

Τραῦμα ἐκ προνοίας, eine aus Bosheit beygebrachte Wunde.

Πυρκαϊὰ Anzündung der Stadt.

Φάρμακον, Vergiftung.

Βούλευσις, Verſchwörung wider jemandes Leben, oder auch das Verbrechen der Schatzmeiſter der Stadt, die in das öffentliche Schuldbuch Leute eintrugen, die der Stadt nichts ſchuldig waren n), oder die von jemanden eine Schuld forderten, die er ſchon bezahlt hatte

Ἱεροσυλία, Tempelraub.

Ἀσέβεια, Verachtung der Götter; z. E. wenn jemand die Verehrung fremder Götter, oder neue, der vaterländiſchen Religion widerſprechende Meinungen einführte.

Προδοσία, Verrätherey C) o).

Ἑταίρησις, Unzucht D) p).

Μοιχεία, Hurerey, oder Ehebruch.

Ἀγα-

m) Pollux Onomaſt. lib. 8. c. 6. Sigonius de re. Atheniensium lib. 3. c. I. n) Iſäus in Orat. ad Euclidem. Demoſthenes orat. 1. contra Ariſtogitonem. o) Xenophon lib. 1. Hiſt. graec. p) Aeſchines contra Timarchum.

C) Dieſes Verbrechen, und der Tempelraub wurde hart beſtraft, ſo daß, nach einem vom Xenophon lib. 1. rer. graec. angeführten Geſetz, derjenige, der es begieng, im attiſchen Gebiet nicht begraben werden durfte, und ſeiner Güter verluſtig gieng; denn ſie wurden confiscirt. Sigonius de rep. Athen. l. 3. c. 1. Ueb.

D) Das Laſter, welches die verübten, die freygebohrnen Jünglinge zur Unzucht verleiteten, hieß φθορὰ, und wurde mit der härteſten Strafe belegt. Daher wurde Socrates von ſeinen Feinden ſo wohl dieſes Laſters, als der ἀσεβείας beſchuldigt, um ihm deſto härtere Strafe zuzuziehn. Die Παιδεραστία, in ſo fern ſie im üblen Sinn Knabenſchänderey bedeutet, ſcheint ein den Griechen ſehr bekanntes Laſter geweſen zu ſeyn. Ueb.

Ἀγάμιον, eheloſes Leben [E]).

Ἀστρατεία, Weigerung, Kriegsdienſte anzunehmen [q]).

Λειποστράτιον, Ausreiſſen von der Armee.

Λειποτάξιον, Verlaſſung des jemand angewieſnen Poſten, z. E. wenn jemand ſich weigerte, zu Fuß zu dienen, und ließ ſich unter der Reuterey anwerben. Dies wurde nach Solons Geſetzen für ein eben ſo groſſes Verbrechen gehalten, als wenn jemand von der Armee ganz ausriß. Wer dieſes Verbrechen begieng, war ἄτιμος [r]).

Δειλία, Verzagtheit [F]).

Λειποναύτιον, Entfliehen von der Flotte.

Ἀναυμάχιον, Weigerung, auf der Flotte zu dienen, und zu fechten.

Τὸ ῥίψαι τὴν ἀσπίδα, Wegwerfen des Schildes. Wer es that, war ἄτιμος oder mit öffentlicher Schande belegt.

Ψευδεγγραφὴ, Ψευδογραφὴ oder Ψευδὴς ἐγγραφὴ, war eine gerichtliche Klage wider diejenigen, die andern öffentliche Schulden aufbürdeten, und ſie deswegen ver-

klag-

q) Lyſias in orat. de ordine deſerto. r) Aeſchines in orat. adverſus Cteſiphontem.

E) Um die Bevölkerung des Staats zu erhalten, und die groſſen Vorrechte der Bürger nicht endlich gar zu vielen Fremden zu ertheilen, ward der eheloſe Stand beſtraft. So haben faſt alle Staaten gedacht, und unter andern die Römer, bey denen der eheloſe Stand verboten war, und zuletzt das ius trium liberorum eingeführt wurde, um die während der bürgerlichen Kriege erſchöpften Familien wieder zu bevölkern, und die durch eben dieſe Kriege vom Heyrathen abgeſchreckten Gemüther wieder anzulocken. Ueb.

F) Ich nenne hiebey auch ἀργίας δίκην. Sie wurde mit der Infamie beſtraft, um der aus dem Müßiggang entſtehenden Ueppigkeit, und lüderlichen Zuſammenkünften vorzubeugen, in welchen böſe Anſchläge gefaßt, und der Aufruhr genährt werden konnte. Deswegen mußten ſich auch alle Jünglinge, ſo bald ſie die Jahre der Mannheit erreicht hatten, einer gewiſſen Lebensart widmen. Ueb.

klagten G). Harpocration nennt es Ψευδοκλητεία. Nach dem Pollux ſcheint dies aber vielmehr eine wegen unverdienten Arreſts erhobne Klage geweſen zu ſeyn.

Συκοφαντία, Chikanerie, oder ungegründete Anklage. Unterſchieden hievon war Ψευδομαρτυρία, das falſche Zeugniß. Wer ſich deſſen dreymal ſchuldig gemacht hatte, war ἄτιμος.

Δῶρα, oder δωροδοκία, wenn jemand Geſchenke annahm, um irgend eine öffentliche Sache zu führen, oder das Recht zu beugen. Man hielt es nicht für hinlänglich, nur den zu beſtrafen, der Geſchenke angenommen hatte; ſondern auch der, der ſie gegeben hatte, wurde gerichtlich verfolgt, und die wider ihn erhobne Klage hieß Δεκασμός. Eben dieſelbe Klage in Sachen, die das von einem Ausländer geſuchte Bürgerrecht betrafen, hatte den ihr eignen Namen Δωροξενία. Wer ſich hatte beſtechen laſſen, war ἄτιμος, und mußte den Werth des genommnen Geſchenks zehnfach bezahlen.

Ὕβρις, wenn jemand einen Freyen ſo ſchlug oder band, wie man Sclaven zu thun pflegte H).

Ἀγράφιον, wenn jemand einen Namen aus dem öffentlichen Schuldbuch auslöſchte, ehe die Schuld abgetragen war oder einen einzutragenden Namen vorſetzlich ausließ.

Ἄγραφον μέταλλον, wenn jemand ein Bergwerk anlegte, ohne es den Bedienten des Staats bekannt gemacht zu haben. Denn ehe jemand das thun konnte, mußte er gewiſſe von dem Volk ernennte Perſonen von ſeinem Vorhaben

G) Sie war, wenn man dieſen Sinn annimmt, von der βουλευσις unterſchieden; indem dieſe ſolche Perſonen betraf, denen man Schulden aufbürdete, die ſie ſchon abgetragen hatten; die ψευδεγγραφὴ ſolche, denen man Schulden zumuthete, die ſie gar nicht hatten. Svidas ad v. ψευδὴς ἐγγραφή. P.

H) Ὕβρις wurde nicht blos mit der That, ſondern auch mit Worten begangen, wie Demoſthenes ſagt: ὕβρις ἐϛὶ εἰς τὸ σῶμα, καὶ τὸ κακῶς λέγειν. Alſo war δίκη ὕβρεος eine ſolche actio iniuriarum, die mehrere unter ſich begreift, z. E. δίκην προβολῆς, λοιδορίας, αἰκίας, τραύματος. Ueb.

haben benachrichtigen, damit der vier und zwanzigſte Theil des Metalls dem Publikum vorbehalten würde.

Ἀλόγιον war eine Klage wider die obrigkeitlichen Perſonen, die ihre Rechnungen einzuliefern vergeſſen hatten.

Παρανόμων γραφὴ, eine Klage wider die, die ein neu Geſetz in Vorſchlag brachten, das den alten und eingeführten Geſetzen entgegen war s).

Εὐθύνη war eine Klage wider die obrigkeitlichen Perſonen, Geſandten und andre Staatsbediente, die das öffentliche Geld übel angewendet, oder in Verwaltung der ihnen anvertrauten Geſchäfte irgend einen Fehltritt gethan hatten. Die Klage wider die Geſandten hatte bisweilen den eignen Namen Παραπρεσβεία t).

Δοκιμασία war eine Prüfung obrigkeitlicher und andrer zu Staatsgeſchäften gebrauchten Perſonen.

Προβολὴ war eine gerichtliche Klage wider ſolche, die gegen den Staat übelgeſinnt waren, und die das Volk hintergiengen, wider Sykophanten, und diejenigen, die bey Begehung eines Feſtes einen Aufruhr veranlaßt, oder etwas der Feyerlichkeit ungeziemendes und unanſtändiges begangen hatten.

Ἀπογραφὴ fand ſtatt, wenn jemand, der gewiſſer Schulden wegen, die er dem Publikum ſchuldig ſeyn ſollte, war angeklagt worden, vor Gericht bewies, daß ſie ihm fälſchlich zur Laſt gelegt worden, und dabey zugleich alle ſein Geld, das er wirklich beſaß, angab, und zeigte, auf was für Art er zum Beſitz deſſelben gekommen ſey. Suidas fügt hinzu, daß Ἀπογραφὴ bisweilen auch von einer Klage wider diejenigen verſtanden werde, die weder die ihnen zuerkannten Geldſtrafen vor der neunten Prytanea nach abgefaßter Sentenz erlegten, noch im Stande waren, der Stadt hinlängliche Sicherheit zu leiſten u).

Ἀπό-

s) Aeſchines in Cteſiphontem. Demoſth. in Androtionem. t) Aeſchines in Cteſiphontem. u) Demoſthenes in Orat. contra Nicoſtratum.

Ἀπόφασις war bisweilen eben das, was Ἀπογραφὴ, wie man aus dem Suidas erſieht. Sehr oft aber bedeutete es auch das Verzeichniß des Vermögens, welches beym Tauſch deſſelben um öffentliche Aemter übergeben wurde. Denn wenn jemand ein unruhiges und beſchwerliches Amt von ſich ablehnen, und es auf einen andern, der reicher war als er, bringen wollte: ſo hatte die von ihm genannte Perſon die Macht, ihn zum Tauſch des Vermögens aufzufordern, um ihn dadurch zur Uebernehmung des Amts zu zwingen, das er vorher ausgeſchlagen hatte.

2. Φάσις wurde gemeiniglich von der Entdeckung eines heimlichen und verborgnen Unrechts verſtanden; im eigentlichern Sinn aber bedeutete es eine wider die eingegebne Klage, die Getrayde aus dem attiſchen Gebiet ausführten, die Staatseinkünfte angriffen, und ſie in ihren eignen Nutzen verwendeten, oder ſich irgend etwas von Ländereyen und anderr Sachen, die dem Staat zugehörten, anmaßten. Bisweilen verſteht man auch dieſes Wort von den Vormündern der Wayſen, die entweder gar nicht darauf bedacht waren, die Häuſer derſelben zu vermiethen, und ihre Aecker zu verpachten, oder die beydes um einen gar zu leichten Preis andern überlieſſen.

3. Ἔνδειξις war gegen diejenigen gerichtet, die irgend eine Handlung vornahmen, oder nach einer Stelle ſtrebten, wozu ſie nach den Geſetzen gar nicht fähig und berechtigt waren, z. E. wenn ein ſeines Bürgerrechts beraubter, oder dem Publikum mit Schulden Verhafteter öffentliche Bedienungen im Staat ſuchte, oder ſich unterſtand, Streitigkeiten auf eine gerichtliche Art zu entſcheiden. Auch gieng dieſe Klage wider diejenigen, die die ihnen zur Laſt gelegten Verbrechen geſtanden, aber ſich der Unterſuchung nicht unterwerfen wollten.

4. Ἀπαγωγὴ fand ſtatt, wenn ein bey der That ergrifner Verbrecher vor die Obrigkeit geführt wurde.

War der Ankläger nicht im Stande, ihn zur obrigkeitlichen Perſon zu bringen: ſo pflegte er die obrigkeitliche Perſon mit ſich in das Haus zu nehmen, wo der Verbrecher verſteckt war, oder ſich vertheidigte. Dies hieß ἐφηγεῖσαι, und die Handlung ſelbſt Ἐφήγησις,

5. Ἀνδρολήψιον oder Ανδροληψία war eine Klage wider die, welche Leute in ihren Schutz nahmen, die einer Mordthat ſchuldig waren. Hiedurch wurden die Anverwandten des Getödteten berechtigt, ſich dreyer Perſonen in der Stadt, oder in dem Hauſe, wohin der Miſſethäter geflohen war, zu bemächtigen, bis er entweder ausgeliefert, oder eine anderweitige Genugthuung für die Mordthat geleiſtet war.

6. Εἰσαγγελία war von dreyfacher Art. Die erſte fand ſtatt bey groſſen und öffentlichen Vergehungen, wodurch der Staat in Gefahr geſetzt wurde. Dergleichen Klagen wurden keinem Gerichtshofe übergeben, ſondern unmittelbar vor den Senat der **Fünfhundert**, oder vor die Verſammlung des Volks gebracht, wo der Verbrecher ſtreng beſtraft wurde, der Kläger hingegen keine Gefahr lief, wenn er gleich ſeine Angabe nicht beweiſen konnte; ausgenommen wenn er nicht den fünften Theil der Stimmen hatte. Denn in dieſem Fall wurde er mit einer Geldſtrafe von tauſend Drachmen belegt. Die **zwote** Art der Εἰσαγγελίας war eine Klage wegen begangner Untreue (Κακώσεως δίκη), wovon ich im folgenden Abſchnitt reden werde. Sie wurde dem **Archon** zur Unterſuchung vorgelegt, dem der Kläger ſeine Klage übergab, ohne eine Geldſtrafe erlegen zu dürfen, wenn auch die Sentenz zu ſeinem Nachtheil ausfiel. Die **dritte** Art war eine Klage wider die **Diäteten**, die von denen angeſtellt wurde, die von ihnen ungerecht waren behandelt worden. Die Kläger liefen Gefahr ihres Bürgerrechts beraubt zu werden, und ihrer Freyheit verluſtig zu gehen, wenn ſie nicht im

Stande waren, ihre Klage zu beweiſen. Ueberhaupt wurde bey allen vorhergenannten Klagen, die Ἐισαγγελίας allein ausgenommen, dem Kläger dieſe Strafe, nebſt einer Geldſtrafe von tauſend Drachmen, zuerkannt, wenn er nicht den fünften Theil der Stimmen hatte x).

Das vier und zwanzigſte Capitel.

Von Privat- Rechtshändeln und Klagen.

Κακηγορίας δίκη war ein wegen geſchehner Verläumdung angeſtellte Klage, wobey der Verbrecher zu einer Geldſtrafe von fünf hundert Drachmen verurtheilt wurde y).

Αἰκίας δίκη war eine wegen Schlägerey erhobner Proceß. In dieſem Fall war durch die Geſetze keine gewiſſe Strafe beſtimmt; ſondern die Richter unterſuchten den vom Kläger erlittnen Schaden, und hielten den Thäter an, ihm eine hinlängliche Schadloshaltung zu leiſten z).

Βιαίων oder Βίας δίκη war eine Klage wider die, die Weibsperſonen mit Gewalt entführten, oder gegen irgend jemand gewaltthätig handelten.

Βλάβης δίκη war eine Klage wegen geſchehnen Eingrifs in jemandes Eigenthum, und wurde wider die angeſtellt, die jemand an ſeinem Vermögen, Aeckern, Häuſern, Kleidern u. ſ. w. einen Schaden zugefügt hatten.

Κακώσεως δίκη, γραφὴ oder εἰσαγγελία war eine Klage, die Ehefrauen wider ihre Männer, Aeltern wider ihre Kinder, Wayſen wider ihre Vormünder anſtellten, wenn ſie von ihnen gemishandelt, oder gekränket worden waren ℨ).

x) Demoſthenes in Orat. ad Timotheum. und in Orat. de iis, qui ſunt in Cherſoneſo. y) Iſokrates in Orat. contra Lochitam. z) Iſokrates l. c. contra Evergum.

ℨ) Wenn ſich Aeltern über das von ihren Kindern erlittne Unrecht beklagten, ſo hieß es δίκη κακώσεως τῶν γονέων; und dieſes

Ἀποπομπῆς δίκη war eine Klage wegen Trennung der Ehe, wenn der Mann ſeine Frau verſtoſſen hatte. Wenn hingegen die Frau ihren Mann böslich verließ; ſo wurde die Klage Ἀπολείψεως δίκη genennt.

Κλοπῆς δίκη war eine Klage wider Diebe. **Demoſthenes** ſagt, daß, wenn jemand über funfzig Drachmen bey Tage geſtohlen, er vor dem Tribunal der **Eilfmänner** habe angeklagt werden müſſen. Wurde aber ein Diebſtahl zur Nachtzeit begangen; ſo war es erlaubt, den Thäter, wenn er bey der That ertappt wurde, zu tödten, oder ihm nachzuſetzen, und, im Fall er einigen Widerſtand leiſtete, ihn zu verwunden, und ſo vor den Richterſtuhl der Eilfmänner zu ſchleppen. Wurde er von denſelben überführt, irgend eins von denen Verbrechen begangen zu haben, die eine δίκην ἀπαγωγῆς nach ſich zogen; ſo wurde ihm nicht geſtattet, Bürgſchaft für ſich zu ſtellen, ſondern er mußte unverzüglich den Tod leiden. Entwendete jemand verſtohlnerweiſe eine Sache von noch ſo geringem Werth aus dem **Lyceum**, aus der **Akademie**, aus der **Cynoſarge**, aus irgend einem **Gymnaſio**, oder aus den Häfen etwas, das nur über zehn **Drachmen** werth war; ſo wurde ihm der Tod zuerkannt. Wurde aber jemand durch ein Privatgericht des Diebſtahls überführt: ſo mußte er die beleidigte Perſon ſchadlos halten, und ihr doppelt ſo viel wiederbezahlen, als er entwendet hatte. Aber dieſe Strafe allein wurde nicht für hinlänglich gehalten, das Verbrechen gut zu machen; ſondern die Richter hatten Macht,

ſes Verbrechen wird vom Demoſthenes in der Rede wider den Timocrates dem Todtſchlag gleich geſchätzt. Ich bemerke bey dieſer Gelegenheit, daß man keine Nachricht findet, daß vor den Gerichten zu Athen die Klage wegen verübten Vatermords, πατρολοίας ἔγκλημα, anhängig gemacht worden ſey. Solon ſetzte auch keine Strafe darauf, weil er glaubte, daß Kinder ein ſo ungeheures Verbrechen nicht begehen könnten. Auch Plato lib. 10 de legibus dictirt den Vatermördern keine Strafe, weil ſeiner Meinung nach alle leibliche Strafe für ſolche Verbrecher zu gering war. Ueb.

Macht, ihn fünf Tage und eben ſo viel Nächte in Bande zu legen, und ihn in dieſem Zuſtande dem ganzen Volk zur Schau auszuſtellen K).

Παρακαταθήκης δίκη war eine Klage wider diejenigen, die ſich weigerten, etwas, das ihrer Aufſicht anvertraut war, wieder herauszugeben L).

Χρέȣς δίκη war ein Proceß zwiſchen Schuldnern und Gläubigern M).

Συμβολαίȣ δίκη war eine Klage wider die, die ihre Contracte und geſchloßnen Vergleiche nicht halten wollten. Nicht ſehr unterſchieden davon war Συνθηκῶν δίκη, nur daß die Συμβολαία darin von den Συνθήκαις abgehen, daß dieſe hauptſächlich Privatcontracte in Anſehung des Geldes, Theilung der Erbſchaften und Ausſprüche der Diäteten

K) Wer öffentliche Gelder unterſchlug, begieng κλοπὴν τῶν δημοσίων χρημάτων. Und da dieſe χρήματα δημόσια zwiefach waren, nämlich ὅσια, die zu öffentlichen Gebäuden, Mauern u. d. g. beſtimmt waren, und ἱερὰ, die zu feyerlichen Spielen und gottesdienſtlichen Sachen gewidmet waren; ſo war auch die auf den Fall der Entwendung und Untreue geſetzte Strafe verſchieden. Wer die erſtern entwendete, mußte ſie doppelt erſetzen; wer aber die letztern unterſchlug, zehnfach. Ueb.

L) Mit dieſer Klage ſtimmt die bey den Römern übliche actio fiduciae überein, deren Cicero de natura deorum l. 3. Meldung thut. Ueb.

M) Hiemit war verwandt δίκη τȣ̃ ναυτικȣ̃ δανείσματος, welche ſtattfand, wenn jemand einem andern zur Betreibung des Handels zur See Gelder vorſchoß, und dabey die Gefahr, welcher das Schiff unterworfen war, übernahm, deswegen auch die Zinſen weit gröſſer waren, als in andern Fällen. Uebernahm der Gläubiger nur die Gefahr der Hinreiſe an den beſtimmten Ort, ſo hieſſen die ſtipulirten Zinſen δάνεισμα ἑτερόπλȣν. Uebernahm er aber die Gefahr der Hin- und Rückreiſe, ſo war es δάνεισμα ἀμφοτερόπλȣν. Der Schuldner ſetzte dagegen das Schiff und die darauf befindlichen Waaren zur Hypothek. Die δίκη χρέȣς bekam nach Verſchiedenheit des vorgeſchoßnen Geldes verſchiedne Benennungen, z. E. δίκη πεντετάλαντος, ἑκατοντάλαντος u. ſ. w. Ueb.

teten in ſich faſſen; dahingegen jene ſo wohl auf öffentliche Unterhandlungen zwiſchen Städten und Königreichen, als auch auf Vergleiche, die Privatperſonen unter ſich gemacht haben, ausgedehnt werden. Es giebt aber einige, die dieſen Unterſchied nicht erkennen wollen.

Ἐις δατητῶν ἄιρεσιν δίκη war eine Klage wider die, die nicht darin willigen wollten, die Güter und das Vermögen, woran andre mit ihnen zugleich Antheil hatten, zu theilen.

Διαδικασίας δίκη betraf öffentliche Dienſtleiſtungen, und es wurde dabey gefodert, daß die zur Uebernehmung derſelben beſtimmte Perſonen einen gewiſſen Zeitraum haben ſollte, binnen welchem ſie ſich ihrer Pflicht entledigen ſollte N). Bisweilen bedeutet es eben ſo viel als Ἀμφισβήτησις und Ἐνεπίσκημμα.

Επιδικασίας δίκη fand ſtatt, wenn Töchter das Vermögen ihrer Aeltern erbten, und nach den Geſetzen verpflichtet waren, ihren nächſten Anverwandten zu heyrathen. Dies gab Veranlaſſung zu dieſem Proceß, den Perſonen von eben derſelben Familie anfiengen, weil ein jeder von ihnen behaupte, mit der Erbin näher verwandt zu ſeyn, als die andern. Die Jungfrau, um welche die Anverwandten ſtritten, hieß Ἐπίδικος. Ἐπίκληρος war eine Tochter, die keine rechtmäßig gebohrne Brüder hatte, und alſo ihres Vaters ganzes Vermögen ererbte. Ἐπίπροικος war eine Tochter, die Brüder hatte, und das Vermögen mit ihnen theilte O).

Ἀμ-

N) Wenn jemand vorgab, daß er aus Mangel des Vermögens die öffentlichen onera nicht tragen könne, uud ein andrer bot ihm nach athenienſiſchen Gebrauch den Tauſch des Vermögens an; ſo erwuchs daraus eine Klage, die δίκη ἀντιδόσεως hieß, wenn jener entweder den Tauſch nicht annehmen wollte, oder dabey nicht ſein ganzes Vermögen angegeben hatte. Ueb.

O) Δίκη προικὸς, actio dotis, fand ſtatt, wenn entweder die von ihrem Mann geſchiedne Frau ihre Mitgift zurückfoderte,

oder

Ἀμφισβήτησις war ein von dem angefangner Proceß, der auf das Vermögen eines Verſtorbnen deswegen Anſprüche machte, weil er entweder deſſen natürlicher, oder an Kindes ſtatt angenommner Sohn war.

Παρακαταβολὴ war eine von den Verwandten des Verſtorbnen übergebne Rechtsklage, wodurch ſie einen Anſpruch auf das Vermögen machten, und zu erweiſen ſuchten, daß es ihnen kraft der Blutsfreundſchaft, oder kraft des Vermächtniſſes im Teſtament zukomme. Dieſe Klage hieß ſo ἀπὸ τῦ παρακαταβάλλειν, weil der Kläger den zehnten Theil der Erbſchaft deponirte, wenn es eine Privatſache war, und den fünften Theil, wenn es ein öffentliches Vermögen war, um welches er ſtritt. Dieſes verlohr er, wenn er ſeine Klage nicht erweislich machen konnte.

Ἀντιγραφὴ war ein Proceß wegen der Anverwandtſchaft, wodurch jemand zu beweiſen ſuchte, daß er mit dieſer oder jener Familie verwandt ſey. Sie ſcheint daher mit der Παρακαταβολὴ von einerley Beſchaffenheit geweſen zu ſeyn.

Διαμαρτυρία war eine Proteſtation, daß der Verſtorbne einen Erben hinterlaſſen habe, und geſchahe in der Abſicht, zu hindern, daß die Verwandten das Vermögen nicht in Beſitz nehmen mögten.

Ἐπίσκηψις war ein Proceß, wodurch bewieſen wurde, daß die Διαμαρτυρία falſch und ungegründet ſey.

Ἐνεπίσκημμα fand ſtatt, wenn jemand Anſpruch auf einen Theil der confiſcirten oder verauctionirten Güter eines andern machte.

oder wenn die Frau ſtarb, und ihre Kinder wegen der ihnen nun zugefallnen Mitgift Sicherheit verlangten, im Fall ſich der Vater wieder verheyrathete. Δίκη ἀποτιμήματος geſchahe, wenn der Ehemann oder Vater das ſeiner Frau oder der Mutter ſeiner Kinder gegen ihr Eingebrachtes verſchriebne Grundſtück verpfändete oder veräuſſerte. Ein ſolches Grundſtück hieß τὸ Χωρίον τῦ ἀποτιμήματος. Ueb.

Σίτȣ δίκη geſchahe, wenn ein Ehemann ſeine Frau verſtieß. Das Geſetz verpflichtete ihn, ihr ihren Antheil herauszugeben, oder im Fall er ſich deſſen weigerte, für jedes Pfund neun **Obolen** monatlich zu zahlen. That er dieſes nicht; ſo wurde dieſe Rechtsklage von ſeiner Frauen Curator (Ἐπίτϱοπος) im **Odeum** anhängig gemacht, wodurch er gezwungen wurde, ihr ein gewiſſes Geld zum Unterhalt auszuſetzen P).

Μισθώσεως οἴκȣ δίκη, die auch bisweilen φάσις genennt wird, war ein Proceß wider Vormünder, die in Verwaltung der Angelegenheiten ihrer Pupillen nachläßig waren, und entweder um einen gar zu geringen Preis die Häuſer derſelben vermietheten und ihre Güter verpachteten, oder ſie auch ohne Miethsleute und Pächter lieſſen Q). Wenn ein Haus ledig ſtand, ſo pflegte man das durch Anheftung einer Ueberſchrift über die Hausthür oder an einem andern Theil des Hauſes bekannt zu machen, wie **Rous** bey folgenden Worten des **Terenz** bemerkt hat a).

— — Inſcripſi ilico
Aedes mercede. — —

Ἐπιτϱοπῆς δίκη war eine Rechtsklage wider Vormünder, die ihre Pupillen betrogen hatten. Sie mußte innerhalb fünf Jahre nach der Volljährigkeit des Mündels angefangen werden; ſonſt war ſie unkräftig.

Ἐνοικίȣ δίκη. Wenn jemand einen Anſpruch auf ein Haus machte; ſo machte er eine Klage wider den Einwoh-

a) Heautontim. Act. 1. Sc. 1.

P) Dieſe Klage fand auch ſtatt, wenn Kinder ihren dürftigen Aeltern den Unterhalt verſagten, wobey aber die Aeltern beweiſen mußten, daß die Kinder ihre leibliche Kinder waren, und daß ſie ſie gehörig hatten erziehen laſſen; ingleichen wenn Vormünder ihren Pupillen nicht ſo viel gaben, als ſie nothwendig brauchten. Ueb.

Q) Die Klage, die überhaupt μισθώσεως δίκη hieß, konnten auch Soldaten erheben, wenn ſie ihren Sold nicht bekamen, oder auch Arbeiter, wenn ihnen ihr Lohn vorenthalten wurde, oder endlich Pächter gegen ihre Verpächter, und umgekehrt. Ueb.

wohner deſſelben anhängig, und verlangte die Miethe des Hauſes. Machte aber jemand Anſpruch auf ein Stück Landes; ſo hieß die Klage Χωρὶς δίκη oder Καρπῦ δίκη, weil die Früchte des Grundſtücks gefordert wurden. Wenn der Kläger in einem der genannten Proceſſe gegen ſeinen Widerſacher die Oberhand behielt; ſo fieng er eine zwote Klage wider ihn an, und machte auf das Haus oder auf das Grundſtück, als auf einen Theil ſeines Eigenthums, einen Anſpruch. Daher hieß dieſe Klage Ὀυσίας δίκη. Blieb alsdann der, der das ſtreitige Haus oder Grundſtück in Beſitz hatte, noch hartnäckig, und wollte es dem rechtmäßigen Eigenthümer nicht herausgeben: ſo ward eine dritte Rechtsklage angefangen, und ein ſchriftlicher Befehl, ihn aus dem Hauſe zu werfen, wider ihn aufgeſetzt. Dies wurde Ἐξέλης δίκη genannt, von ἐξέλλω, ich werfe heraus. Eben dieſe Benennung wird von allen Emiſſionsbefehlen gebraucht, ſie mögen betreffen, welche Sache ſie wollen.

Βεβαιώσεως δίκη war ein Proceß, wodurch der Käufer den Verkäufer zwang, ſeinen Contract zu beſtätigen, oder zu erfüllen.

Ἐις ἐμφανῶν κατάςασιν δίκη war zu einer Unterſuchung irgend einer verborgen gehaltnen Sache, z. E. geſtohlner Güter, beſtimmt.

Ἐξαιρέσεως δίκη war wider einen freyen Bürger gerichtet, der einem Sclaven ſeine Freyheit zu geben ſuchte, ohne daß ſein Herr darin willigte.

Ἀπροςασίȣ δίκη war eine Klage wider Schutzverwandte, die ſich keinen Patron wählten. Ich habe von dieſer Gewohnheit ſchon an einem andern Ort geredet.

Ἀποςασίȣ δίκη war die Klage eines Herrn oder Patrons wider ſeine Clienten, dergleichen die freygelaßnen Sclaven waren, wenn ſie ſich weigerten, die Dienſte zu leiſten, die ſie ihm gleichwohl zu erweiſen verbunden waren.

Ἀφορμῆς δίκη war ein Proceß wegen gewiſſer einem Wechsler anvertrauten Gelder, welches bey den alten Athenienſern Ἀφορμὴ, bey den neuern aber Ἐνθήκη hieß.

Ἄφεσις fand ſtatt, wenn ein in tiefen Schulden ſteckender Menſch das Volk bat, ihm einen Theil ſeiner Schuld zu erlaſſen, unter dem Vorwand, daß er nicht vermögend ſey, Zahlung zu leiſten.

Ψευδομαρτυριῶν δίκη war eine gegen falſche Zeugen gerichtete Klage.

Κακοτεχνιῶν δίκη war eine Klage wider die, die falſche Zeugen beſtochen hatten.

Λειπομαρτυρίȣ δίκη war eine Rechtsklage wider die, die in einer Streitſache ein Zeugniß abzulegen verſprochen hatten, dennoch aber den betrogen, der ſich auf ſie verließ.

Die alten Schriftſteller thun auſſerdem noch verſchiedner andern Rechtshändel Erwehnung [R]). Von einigen derſelben habe ich ſchon an andern Orten geredet, und die Namen der übrigen ſind ſo bekannt, daß ich nicht nöthig habe, ſie zu erklären. Von dieſer Art ſind Βολίτȣ δίκη, Ἀχαριςίας δίκη und etliche andre [b]).

Das fünf und zwanzigſte Capitel.

Von den Beſtrafungen und Belohnungen zu Athen.

Die gewöhnlichſten und merkwürdigſten Strafen, die zu Athen den Uebelthätern zuerkannt wurden, waren folgende.

Ζημίαι.

b) Heſychius, Harpokration, Suidas und Pollux in vielen Stellen. Ulpianus in Demoſthenis Orationes. Sigonius de republ. Athenienſ. l. 3. Rous Archaeologia Attica.

R) Dahin gehört auch δίκη προςτάγματος, actio mandati, wenn jemand dem ihm gegebnen Auftrag nicht nachgekommen war. Wenn dieſer Auftrag öffentlich, oder im Namen

Ζημία. Dieſes Wort wird bisweilen in einem weitläuftigen und allgemeinen Sinn für jede Strafe genommen: oft hat es aber eine eingeſchränktere Bedeutung, und wird von einer Geldſtrafe verſtanden, die dem Verbrecher nach Maasgebung ſeines Vergehens zuerkannt wurde.

Ἀτιμία war eine öffentliche Beſchimpfung und Schande, wodurch der Uebertreter unfähig gemacht wurde, irgend ein Amt zu bekleiden, in den Gerichtshöfen eine Sache zu führen, oder in den öffentlichen Verſammlungen ſeine Stimme zu geben; ja wodurch er aller übrigen Vorrechte eines Bürgers beraubt wurde, die irgend einen Anſpruch gaben, an der Verwaltung des Staats Theil zu nehmen. Aus dieſen mit öffentlicher Schande belegten Leuten wurden, wie der Scholiaſt des Ariſtophanes ſagt c), diejenigen genommen, die auf den Ruderbänken arbeiten ſollten; eine ſehr beſchwerliche Arbeit, zu welcher man, nach Plutarchs Bericht, die Kriegsgefangnen zu nehmen pflegte S) d).

Δȣ-

c) ad Βατραχ. d) Plutarchus in Lyſandro.

des Staats gegeben war, ſo hieß es δίκη πρεσβείας, oder παραπρεσβείας; ferner δίκη κλήρȣ, die Erbſchaftsklage, die mehrere Gattungen unter ſich begriff; δίκη πρωαγωγίας, wenn ein Vater ſeine Tochter ſchändlichen Gewinſtes wegen der Wolluſt andrer Preis gegeben hatte; und andere Klagen, die ich ſchon gelegentlich angeführt habe. Ueb.

S) Die ἀτιμία der Griechen ſtimmt mit der bey den Römern üblichen ignominia und capitis diminutione überein. Und ſo wie dieſe in minimam, mediam und maximam eingetheilt wird; ſo war auch die Ehrloſigkeit den Graden nach unterſchieden. Der geringſte Grad war, wenn jemand nur gewiſſer Vorrechte, die die übrigen Bürger hatten, beraubt wurde, und alſo, wenn er z. E. zur erſten oder zwoten Claſſe der Bürger gehörte, in die niedrigſte Claſſe verſetzt wurde, welche die Θῆτες in ſich faßte, die nicht beſſer waren als die proletarii und capite cenſi der Römer. Der nächſte Grad war, wenn jemand ſeines ganzen Bürgerrechts und alſo auch ſeines Stimmrechts völlig beraubt wurde, und überdies der Confiſcation ſeiner Güter unterworfen war. Der höchſte

Grad

Δȣλεία, Knechtſchaft, war eine Strafe, wodurch der Verbrecher in den Zuſtand eines Sclaven verſetzt wurde. Nur die Ἄτιμοι, die Schutzverwandten und die freygelaßnen Knechte erlitten dieſe Strafe. Denn Solon hatte in einem ſeiner Geſetze verboten, irgend einen freygebohrnen Bürger als einen Sclaven zu behandeln.

Στίγματα, Brandmahle, waren eine harte Strafe, die ſelten an jemand anders, als an Sclaven und an einigen ſehr notoriſchen Miſſethätern vollzogen wurde. Ich habe ſchon vorher ausführlich hievon geredet.

Στήλη war, wie das Wort ſelbſt zu erkennen giebt, eine Säule, an welcher eine Nachricht von des Uebertreters Verbrechen mit lesbaren Buchſtaben eingegraben war. Die dem Gelächter und Spott des groſſen Haufens an einer ſolchen Säule ausgeſtellten Perſonen hieſſen Στηλῖται. Daher bedeutet auch ϛηλιτευτικὸς λόγος eine beiſſende oder verunglimpfende Rede.

Δεσμὸς war eine Strafe, wodurch der Verbrecher zum Gefängniß, oder zu Ketten und Banden verurtheilt wurde. Das Gefängniß nennte man mit einem die Sache mildernden Namen οἴκημα, das Haus. Denn die Athenienſer pflegten böſe Dinge dadurch gleichſam zu mildern, daß ſie ihnen gute und unſchuldige Benennungen gaben. Zum Beyſpiel eine Hure hieß eine Freundinn; Abgaben hieſſen Schatzungen; Beſatzungen, Wachen. Und dies ſcheint, wie Plutarch ſagt [e]), eine Erfindung Solons ge-

e) Plutarchus in vita Solonis.

Grad war, wenn ein Verbrecher nicht allein für ſeine Perſon, ſondern auch mit ſeiner Familie für ehrlos, und des Bürgerrechts ganz verluſtig erklärt wurde. Andocides de myſteriis. Wer im Kriege zaghaft focht und das Schild wegwarf, wer ſich dem Müßiggang ergab, wer ſich ſeiner dürftigen Aeltern nicht annahm, wer ſich beſtechen ließ, oder andre beſtach, wer jemand ohne Grund anklagte, wer die Ehe brach, wer ſtahl und meyneidig ward, der wurde für dieſe und andre Verbrechen, an ſeiner Ehre bald in geringerm, bald in gröſſerm Maaß beſtraft. Ueb.

geweſen zu ſeyn, der die Befreyung des Volks von ſeinen Schulden Σεισάχθειαν, das Abnehmen einer ſchweren Bürde, nennte. Nach **Platons** Bericht hatten die **Athenienſer** ein dreyfaches Gefängniß. Das erſte befand ſich nahe beym **Markt**, und war dazu beſtimmt, Schuldner und andre Leute in Sicherheit zu bringen, damit ſie nicht entlaufen mögten. Das andre hieß Σωφρονιςήριον, ein Beſſerungshaus. Das dritte befand ſich an einem unbewohnten und einſamen Ort, und war für Miſſethäter beſtimmt, die ein Halsverbrechen begangen hatten f). Ein andres Gefängniß hieß Νομοφυλάκιον, und das Thor, durch welches die Verbrecher zur Execution hingeführt wurden, Χαρωνεῖον, vom **Charon**, dem unterirrdiſchen Steuermann. An der Thür des Gefängniſſes ſtand das Bild des **Merkurius**, des Schutzgottes dieſes Orts, der Στροφαῖος hieß, von Στροφεὺς, die **Thürangel**.

Die **Feſſeln** waren von verſchiedner Art, und die merkwürdigſten darunter ſind dieſe.

1. Κύφων, ein gemeiniglich von Holz gemachtes Halsband, welches ſo genennt wird von κύπτω, weil es den Verbrecher zwang, ſein Haupt niederzubeugen. Dieſe Strafe hieß Κυφωνισμὸς, und nichtswürdige Buben oder verderbliche Sachen heiſſen daher bisweilen Κύφωνες g). Andre nennen es κλοιος, oder κλοιὸν, oder κολοιὸς, von κλείω, weil der Hals des Verbrechers in demſelben eingeſchloſſen war. Nach der Meinung einiger Grammatiker waren der Hals, die Hände und Füſſe an demſelben zugleich befeſtigt. Dies macht es wahrſcheinlich, daß es mit dem von **Pollux** genannten ξύλον πεντεσύριγγον, einer Art Feſſeln mit fünf Löchern, einerley geweſen. **Ariſtophanes** nennt es ξύλον τετρημένον, wie ſein **Scholiaſt** im Commentar über dieſe Worte in der **Lyſiſtrata** ſagt.

— — τὰς δ' Ἀμαζόνας σκόπει,
Ἃς Μίκων ἔγραψεν ἐφ' ἵππων μαχομένας τοῖς ἀνδράσιν.
Ἀλ-

f) **Plato** de legibus lib. X.

g) Ariſtophanis Scholiaſtes in Pluto.

Ἀλλὰ τȣ́των χρῆν ἁπασῶν ἐς τετρημένον ξύλον
Ἐγκαθαρμόσαι λαβόντας τȣτονὶ τὸν αὐχένα.

d. i. „Siehe die Amazonen an, die Mikon zu Pferde „ſitzend und mit Månnern kåmpfend gemahlt hat. Man „ſollte alle dieſe Weiber nehmen, und an ihren Hals das „durchlöcherte Holz legen.„

2. Χοῖνιξ bedeutet Feſſeln, an welchen die Fůſſe oder Schenkel befeſtigt wurden T). Man erſieht dies unter andern aus dem **Plutus** des **Ariſtophanes**, wo er von einem unverſchåmten und frechen Sclaven redet, und ſagt, daß er verdiene, in den Stock gelegt zu werden.

— — αἱ κνῆμαι δέ σȣ βοῶσιν
Ἰȣ̀, ἰȣ̀· τὰς χοίνικας, καὶ τὰς πέδας ποθȣ̃σαι.

d. i. „Aber deine Schenkel ſchreyen: Weh! weh! Sie „verlangen nach dem Stock und nach Feſſeln.„

Nicht ſehr unterſchieden hievon ſcheint ποδοκάκη, ποδοκάκκη, oder ποδοστράβη geweſen zu ſeyn, die auch bisweilen ξύλον genennt wird, weil ſie aus Holz gemacht war h). Einige wollen, daß ποδοστράβη eine Art von Tortur geweſen, wobey die Fůſſe auseinander gedehnt worden; ποδοκάκκη aber ůberhaupt δεσμὸς τῶν ποδῶν. Ich getraue mich aber nicht zu behaupten, daß dieſer Unterſchied allemal beobachtet worden ſey. S. den **Heſychius** und **Svidas**.

4. Σα-

h) Ariſtophanis Scholiaſtes in Equitibus.

T) Χοῖνιξ iſt ein vielbedeutendes Wort. Es bedeutet bald, nach einer im Plutus des Ariſtophanes vorkommenden Stelle, alles, was rund iſt, πᾶν περισφερές; bald ein gewiſſes Maaß, deſſen ſich die Egyptier zur Ausmeſſung der Weiten bedienten, wie Svidas bemerkt: bald ein kleines Maaß trokner Sachen bey den Griechen, wovon Matth. Hoſtius eine Diſſert. de Choenice graeca geſchrieben hat, die im zweeten Theil ſeiner Werke ſteht; bald ein dickes und rundes Stůck Holz, wodurch die Fůſſe der Miſſethåter geſteckt wurden; daher die χοίνικαι beym Homer Odyſſ. l. 19 und Demoſthenes περὶ στεφάνȣ, einigemal παχεῖαι, und beym Heſychius βαρεῖαι, ſchwere genennt werden: denn ſo muß an ſtatt βαθεῖαι geleſen werden. Ueb.

4. Σανὶς war ein Stück Holz, an welches der Miſſethäter feſtgebunden wurde. Ariſtophanes redet auch hievon i):

— — δῆσον αὐτὸν εἰσάγων,
Ὦ τοξότ', ἐν τῇ σανίδι. — —

d. i. „Bring ihn her, Häſcher, und bind ihn an den Klotz.„ Und bald nachher heißt es:

— — γυμνὸν ἀποδύσαντά με
Κέλευε πρὸς τῇ σανίδι δεῖν τὸν τοξότην.

d. i. „Befiehl, daß mich der Häſcher nackt ausziehe, und „an den Klotz binde.„

Es werden auſſerdem noch andre Arten von Feſſeln in den Schriftſtellern genennt, z. E. παυσικάπη, eine runde Maſchine, wodurch der Hals geſteckt wurde, ſo daß die Hände nicht an den Mund gebracht werden konnten. Sie aber alle anzuführen, würde langweilig und unnütz ſeyn.

Φυγὴ war eine immerwährende Verbannung. Die dazu verurtheilten Perſonen wurden aller ihrer Güter, die man öffentlich verkaufte, beraubt, und gezwungen, ihr Vaterland zu verlaſſen, ohne daß es möglich war, jemals zurückkommen, wofern ſie nicht von eben der Obrigkeit, die ſie vertrieben hatte, wieder zurückgerufen wurden: und das geſchahe bisweilen. Hierin war dieſe Verbannung vom Oſtraciſmus (Ὀστρακισμὸς) unterſchieden, mit dem nur eine zehnjährige Abweſenheit verbunden war, nach deren Endigung die verwieſnen Perſonen zurückkommen, und ihre Güter wieder in Beſitz nehmen konnten, die während der Zeit unverletzt erhalten wurden k). Er war nicht ſo wohl dazu angeordnet, jemand zu beſtrafen, als vielmehr die Wuth der Neidiſchen zu ſtillen und zu beruhigen, die danach trachteten, diejenigen zu unterdrücken, die ihrer Tugenden und ruhmvollen Thaten wegen in groſſem Anſehn ſtanden. Man belegte ſie mit dieſem Schimpf, damit der giftige Groll der neidiſchen Gemüther zum Theil verrau-

i) in Θεσμοφοριαζούσ.

k) Ariſtoph. Scholiaſtes ad Equites et Veſpas.

rauchen mögte. Der erſte, der dieſe Verbannung erlitt, war, wie Plutarch ſagt, Hipparchus der Cholargite, ein Verwandter des Tyrannen gleiches Namens. Euſtathius hält den Oſtraciſmus für älter, und bringt ihn bis auf die Zeiten des Theſeus zurück, der, wie er aus dem Theophraſt und Pauſanias anführt, der erſte war, der ihn erduldete [l]). Heraclides will, daß er zuerſt von dem Tyrannen Hippias, einem Sohn des Piſiſtratus, eingeführt worden ſey [m]). Nach dem Zeugniß des Photius iſt ein gewiſſer Achilles, der Sohn des Lyko, der Urheber deſſelben geweſen [n]), und nach der Meinung Aelians Cliſthenes, der, wie eben dieſer Scribent ſagt, der erſte war, der auf dieſe Art verwieſen wurde [o]). Nur groſſen, angeſehnen Männern wurde der Oſtraciſmus zuerkannt. Demetrius Phalereus behauptet zwar, wie Plutarch meldet, daß dies keinem andern widerfahren ſey, als Männern von groſſem Vermögen, und daher führt er als einen Beweisgrund von dem Reichthum und Ueberfluß des Ariſtides (von dem er behauptet, daß er ſehr begütert geweſen ſey, obgleich die meiſten Schriftſteller das Gegentheil annehmen,) die Verweiſung deſſelben durch den Oſtraciſmus an. Plutarch iſt aber andrer Meinung, und das nicht ohne Grund. Denn alle diejenigen waren dem Oſtraciſmus unterworfen, die ihres guten Namens, Ranges, Reichthümer, oder Beredſamkeit wegen, höher als gewöhnlich geſchätzt wurden, und dem Neide des Volks ausgeſetzt waren, dergeſtalt, daß ſelbſt Damon, der Leh-

rer

l) Euſtathius ad Iliad. lib. 9. m) lib. de republ. n) Excerpta ex Ptolem. Hephaeſt. lib 6. o) Aelianus Variar. Hiſtor. lib. 14. c. 24. — Ubbo Emmius in Graecia Vet. Tom. III, welche gelehrte Schrift Gronov dem 4ten Theil des Theſauri Antiquit. Graecar. einverleibt hat, und einige andre nennen den Oſtraciſmus ein inſtitutum Solone recentius. Ich kann mir auch nicht vorſtellen, daß Solon ſo etwas geduldet haben ſollte, wenn es ſchon zu ſeiner Zeit ſtatt gefunden hätte. Ueb.

rer des Pericles, deswegen durch den Oſtraciſmus verbannt wurde, weil er ein Mann von auſſerordentlichen Fähigkeiten zu ſeyn ſchien. Als nachher auch boshafte, ſchlechte und nichtswürdige Leute auf dieſe Art verwieſen wurden; ſo ſchafte man den Oſtraciſmus gänzlich ab, und Hyperbolus war der letzte, den man mit dieſer Verbannung belegte. Dieſer Hyperbolus hatte den weggeworfenſten Character. Er gab den Verfaſſern der Luſtſpiele in den damaligen Zeiten Stoff zu ihren ſatyriſchen Spöttereyen an die Hand, und war wegen der ärgſten Dinge, die ſie nur ſagen konnten, ganz unbekümmert. So ſorglos er in Abſicht der Ehre war, ſo unempfindlich war er gegen Schaam. Kein Menſch liebte und ſchätzte ihn. Indeſſen war er ein dem Volk unentbehrliches Werkzeug, und wurde von demſelben häufig gebraucht, wenn es ſich vorgeſetzt hatte, irgend einen Mann von Anſehn und gutem Ruf zu beſchimpfen, oder zu verläumden. Die Urſach ſeiner Verbannung war folgende. Alcibiades, Nicias und Phäax machten damals verſchiedne Factionen, und jeder von ihnen hatte groſſe Macht in der Stadt. Deswegen verfolgte ſie der Neid der geringern Bürger, die auf Zureden des Hyperbolus ſehr hitzig waren, über einen von ihnen die Verbannung zu beſchlieſſen. Alcibiades merkte die Gefahr, worin ſie ſich befanden. Er berathſchlagte ſich mit dem Nicias oder Phäax, (denn es iſt ungewiß, welcher von beyden es geweſen,) und beyde gaben der Sache eine ſolche Wendung, daß durch die Vereinigung ihrer Partheyen der Oſtraciſmus auf den Hyperbolus fiel, da er nichts weniger als das vermuthete. Das aufgebrachte Volk glaubte, daß hiedurch die Sache verächtlich und ſchimpflich geworden ſey, und ſchafte den Oſtraciſmus hierauf ganz ab. — Der Oſtraciſmus ſelbſt wurde, um es kurz zu ſagen, auf folgende Art beſchloſſen. Ein jeder nahm ein ὄστρακον, oder einen Scherben, und brachte ihn an einen gewiſſen Ort auf dem Marktplatz, der zu dem Ende mit einem hölzernen Gelender um-

geben war, welches zehn Eingänge hatte. Dieſe Eingänge waren für die zehn Stämme beſtimmt, deren jeder durch einen beſondern Eingang gieng. Wenn dieſes geſchehen war, ſo zählte der **Archon** alle Scherben: denn wenn weniger als ſechs tauſend waren, ſo war der **Oſtraciſmus** ungültig. Alsdann legte er jeglichen Namen beſonders, und erklärte den, deſſen Namen von dem größten Theil aufgeſchrieben war, für einen auf zehen Jahr Verbannten, doch ſo, daß er ſein Vermögen behalten ſollte p). Bisweilen wurde dieſe Beſtrafung Κεραμεικὴ μάστιξ genennt, von κέραμος, weil die ὄστρακα, womit das Volk ſeine Stimme gab, irrdene Ziegel oder Stücke vom zerbrochnen Töpfen waren q). Eben dergleichen war zu **Argos**, **Megara** und **Milet** üblich r). Und in eben der Abſicht führten die **Syracuſaner** im dritten Jahr der ſechs und achtzigſten Olympiade den Πεταλισμὸς ein, der aber darin vom **Oſtraciſmus** unterſchieden war, daß dieſe Verbannung nur fünf Jahre währte, und daß das Volk, wenn es ſeine Stimme gab, dabey nicht ὄστρακα, ſondern πέταλα, **Blätter**, gebrauchte, die gemeiniglich vom Olivenbaum waren u) s).

Θάνα-

p) Plutarchus in Ariſtide, Alcibiade, Nicia et Themiſtocle. q) Heſychius ad h. v. Tom. II. p. 230 der Leydner Ausgabe. Hievon handelt auch Meurſius Atticar. Lection. l. 5. c. 18. Ueb. r) Ariſtophanis Scholiaſtes ad Equites. s) Diodorus Siculus Hiſtor. l. 2.

u) Es war alſo der Oſtraciſmus nichts weniger als eine Strafe, weil er keinem Uebelthäter, ſondern gemeiniglich den rechtſchaffenſten und beſten Männern zuerkannt wurde. Svidas hat alſo ſehr unrecht, wenn er ſagt, daß die größten Böſewichter oſtraciſirt worden wären. An ſich aber war der Oſtraciſmus, wie mich dünkt, tadelnswürdig. Denn es wurde dadurch der Neid und die Bosheit genährt, die Ambition erſtickt, der Weg zu groſſen Thaten verſchloſſen, Aufruhr und Unruhe veranlaßt, und bisweilen die würdigſten Männer aus Furcht, auf zehen Jahre verwieſen zu werden, genöthigt, dem Staat ihre heilſamen Dienſte zu verſagen, und ſich aus eigner

Θάνατος, die Todesſtrafe, welche die Miſſethäter auf verſchiedne Weiſe erlitten. Die vornehmſten Arten derſelben waren folgende:

1. Ξίφος, das Schwerdt, mit welchem der Verbrecher enthauptet wurde.

2. Βρόχος, der Strang, womit der Miſſethäter entweder nach Art der Türken ſtrangulirt, oder nach der unter uns üblichen Art erhenkt wurde. Denn daß dieſes eine ſehr alte, aber auch ſehr ſchimpfliche Strafe geweſen ſey, erſieht man aus dem Homer, in welchem Ulyß und

ner Bewegung zu entfernen; wie auch viele Römer thaten, bey denen dieſes freywillige exilium kein ſupplicium, ſondern wie Cicero in der Rede pro Caecina ſagt, portus et perfugium ſupplicii war. Die Athenienſer merkten auch bald den aus dem Oſtraciſmus erwachſenden Schaden, und ſchaften ihn bald ab. Das thaten auch die Syracuſaner beym Petaliſmus. Ariſtoteles und Plutarch nennen zwar den Oſtraciſmus eine Arzeney, ein Heilungsmittel des Staats, (und das konnte er auch in einigen Fällen ſeyn;) aber dieſe Arzeney ward in den meiſten Fällen ein ſchädliches Gift. Die Syracuſaner bedienten ſich beym Petaliſmus der Blätter, nicht nur, weil man ehedem auf Blättern ſchrieb, ſondern auch weil die ſtets blühenden Blätter des Oelbaums den blühenden Zuſtand der Verwieſnen andeuten, und zugleich bezeichnen ſollten, daß ſie des öffentlichen Friedens wegen, deſſen Sinnbild die Oelblätter waren, entfernt würden. Die Lateiner nennen den Oſtraciſmus teſtularum exilium, und teſtarum ſuffragia. Ausführlich handeln davon Sigonius de rep. Athenienſ. Meurſius in lectionibus Atticis, l. 5. c. 18. und auſſer andern der vortrefliche Scholiaſt des Ariſtophanes, von dem, da er bisher ſo oft angeführt worden, ich nicht unbemerkt laſſen kann, daß ſeine Erläuterungen einen groſſen Schatz von Gelehrſamkeit in ſich enthalten, und deswegen ſchon von Gisb. Voetius zur Kenntniß der griechiſchen Sprache und Alterthümer allen ſehr empfolen worden ſind. Auch gehört hieher Andr. Rivini Diſſ. de Petaliſmo, die in Schlägers Faſcic. novo Diſſertat. rarior. de antiquitatibus ſacris et profanis p. 107 ſeqq. ſteht. Man unterſcheide übrigens vom Oſtraciſmus den ἐποστρακισμὸς und ὀστρακίνδα. Beydes bedeutet gewiſſe unter den Griechen übliche Spiele. Ueb.

Telemach die jungen, in die Penelope verliebten, Freyer nur mit der gemeinen und gewöhnlichen Todesſtrafe belegen; die Dienerinnen aber, die ſich der geilen Luſt derſelben Preis gegeben, und gegen ihre Herren Spott und Verachtung bewieſen hatten, als ſolche aufhängen laſſen, die eines häßlichern und offenbaren Verbrechens ſchuldig waren. Die Art, wie ſie erhenkt worden, beſchreibt der Dichter alſo t):

— — πεῖσμα νεὼς κυανοπρώροιο
Κίονος ἐξάψας μεγάλης, περίβαλλε θόλοιο
Ὑψόσ᾽ ἐπεντανύσας, μήτις ποσὶν οὖδας ἵκηται.
Ὡς δ᾽ ὅτ᾽ ἂν ἢ κίχλαι τανυσίπτεροι, ἠὲ πέλειαι,
Ἕρκει ἐνιπλήξωσι, τὸ θ᾽ ἑςήκει ἐνὶ θάμνῳ,
Αὖλιν ἐσιέμεναι, ςυγερὸς δ᾽ ὑπεδέξατο κοῖτος·
Ὡς αἱ γ᾽ ἑξείης κεφαλὰς ἔχον, ἀμφὶ δὲ πάσαις
Δειρῇσιν βρόχοι ἦσαν, ὅπως οἴκτιςα θάνοιεν.
Ἤσπαιρον δὲ πόδεσσι μίνυνθά περ, ὔτι μάλα δὴν.

d. i.

„Telemach befeſtigte das Seil eines ſchwarzen Schiffes an einem groſſen Pfeiler, ſchlang es um den Schuppen, und „ſpannte es in ſolcher Höhe aus, daß niemand mit den „Füſſen die Erde berühren konnte. So wie mit ausgeſpannten Fittigen fliegende Krammetsvögel oder Tauben, „wenn ſie zu ihrem Neſt fliegen, in eine Schlinge verwickelt werden, die im Geſträuch aufgeſtellt iſt, und ein „trauriges Nachtlager finden: ſo hiengen ſie Kopf bey „Kopf. Stricke umgaben ihrer aller Hälſe, daß ſie des „kläglichſten Todes ſterben mußten. Eine kurze Zeit zappelten ſie mit den Füſſen, aber nicht lange.„

3. Φάρμακον, der Gifttrank, war von verſchiedner Art. Am gewöhnlichſten war der, der im Saft des Krauts κώνειον, vielleicht Schierling, beſtand, welches wegen ſeiner auſſerordentlichen Kälte giftig iſt. Ein Trunk von dieſem Saft war es, womit ſich Socrates das Leben nahm. Perſius ſagt davon, indem er vom Socrates redet:

Rem

t) Homerus Odyß. X'. v. 465.

Rem populi tractas, barbatum hoc crede Magiſtrum
Dicere, ſorbitio quem tollit dira cicutae x) u).

4. Κρημνὸς, ein jäher Ort, von welchem die Miſſethäter herabgeſtürzt wurden y).

5. Τύμπανα oder Τύπανα waren hölzerne Knittel, womit die Miſſethäter todt geſchlagen wurden r). Man pflegte ſie dabey an eine Stange zu hängen, die auch Τύμπανον hieß. Daher wird vom Svidas und dem Verfaſſer des Etymologici τυμπανίζεσθαι durch κρεμᾶσθαι erklärt; und beym Heſychius iſt ἐτυμπανίσθησαν ſo viel als ἐκρεμάσθησαν. Denn der Begrif iſt falſch und lächerlich, den ſich diejenigen machen, die hieraus die Folge herleiten wollen, daß das τύμπανον eine Art von Galgen oder Kreutz geweſen ſey. Und eben ſo ungegründet und nichtig iſt die Meinung derer, die ſich einbilden, daß es etwas geweſen, woran die Verbrecher ausgeſpannt worden, gleich dem Fell einer Trommel, welche die Griechen Τύμπανον nennen, und daß es eben ſo beſchaffen geweſen, als die Fidiculae der Römer, die dünne Schnuren waren, womit man die Miſſethäter auf der Folter ausdehnte, und die eine Aenlichkeit mit den Σχοίνοις der Griechen gehabt zu haben ſcheinen, deren man ſich bey der Strafe bediente, die Σχοινισμός hieß.

u) Perſius Sat. IV, v. 1.

r) Ariſtophanis Scholiaſtes ad Plutum. Svidas, Heſychius, Pollux und das Etymologicum M.

x) Landesverräther, Aufrührer, Verächter der Götter wurden mit dieſer Strafe belegt. Sie widerfuhr dem Phocion, Nicocles, Hegemon, Sokrates und andern. Dem Protagoras und Anaxagoras wurde ſie erlaſſen, und in eine gelindere Strafe verwandelt. Beſonders war es auch, daß die zu dieſer Strafe Verurtheilten das Gift, welches ſie tödten ſollte, noch dazu bezahlen mußten; daher Phocion beym Plutarch ſagt, man könne zu Athen nicht umſonſt ſterben, ſondern man müſſe den Tod bezahlen. Ueb.

y) Die Römer hatten eine ähnliche Strafe. Sie hieß praecipitatio de rupe Tarpeia. Eben dieſe Strafe wurde auch bey den Griechen καταχρημνισμὸς genennt; ſo wie das bey ihnen übliche Herabſtürzen ins Waſſer καταποντισμὸς hieß. Ueb.

6. Σταυρὸς, das Kreuz, deſſen unter andern **Thucydides** Erwehnung thut y), war auch in **Griechenland**, aber nicht ſo ſehr als zu **Rom**, gebräuchlich. Es beſtand aus zween, kreuzweis über einander gelegten, Balken. Die Geſtalt deſſelben war, wie **Lucian** ſagt z), eben dieſelbe, die der Buchſtabe T hat, und war nur darin unterſchieden, daß der queerliegende Balken etwas unter der Spitze des gerade herunterlaufenden befeſtigt war. Der Miſſethäter wurde an dem aufrecht ſtehenden Balken gehängt, ſo daß an demſelben ſeine Füſſe, und die Hände zu beyden Seiten des queerliegenden Balken mit Nägeln angeſchlagen wurden 3).

7.

y) Thucydides Hiſtor. lib. 1. z) Lucianus in δίκη φωνηέντων, ſ. iudicio vocalium.

3) Daß bey den Griechen die Strafe der Kreuzigung üblich geweſen, erſieht man daraus, daß Alexander den Arzt Glaucus und einige Tyrier kreuzigen ließ, wie Plutarch meldet. Und nach dem Herodot legte der Athenienſer Xantippus dem Perſer Artayctas eben die Strafe auf. Das Kreuz war von verſchiedner Art. Das einfache Kreuz war ein in die Höhe gerichteter ſpitziger Pfahl, σκόλοψ, auf welchem die Miſſethäter geſpießt wurden. Seneca thut dieſer Strafe, die mit dem Wort σκόλοψις und σκολοπίζειν angedeutet wurde, im 14ten Br. Meldung: Cogita — — adactum per medium hominem, qui per os emergat, ſtipitem. Das zuſammengeſetzte Kreuz war dreyfach. Entweder crux decuſſata, das die Geſtalt einer römiſchen X hatte, und heut zu Tage das Andreaskreuz genennt wird; oder crux commiſſa, das wie ein T ausſahe, und wovon Lucian in δίκη φωνηέντων redet; oder crux immiſſa, wenn der gerade Balken über den queerliegenden und ihn durchſchneidenden Balken hervorragte. Die Art der Kreuzigung war auch mannigfaltig. Bald wurden die Miſſethäter angebunden, bald angenagelt, und das hieß προσήλωσις; bald wurden ſie aufrecht, bald in der Queere, bald mit gegen die Erde gerichtetem Haupt und verkehrt gekreuzigt. Bald wurden die Hände, bald die Füſſe auseinander gedehnt. Allemal aber waren die Miſſethäter nackend. S. Lipſius de cruce im dritten Theil ſeiner zu Antwerpen 1637 herausgegebnen Werke.

7. Βάραθρον war eine tiefe Höhle, die dem Stamm Hippothoontis zugehörte, und in welche die Verurtheilten hinabgeſtürzt wurden. Sie hieß auch bisweilen Ὄρυγμα, und der öffentliche Nachrichter bekam daher den Namen ὁ ἐπὶ τῷ ὀρύγματι Es war eine dunkle, ſtinkende Höle, die oben mit ſcharfen eiſernen Spitzen verſehen war, damit niemand aus derſelben entwiſchen mögte a). Mit eben ſolchen Spitzen war auch der Fußboden beſetzt, um die hineingeworfnen Perſonen zu ſtechen und zu peinigen A). Ihre Tiefe und Geräumigkeit gab Veranlaſſung, daß ihr Name ſprüchwortsweiſe von einem gierigen Geitzhals oder von einem gefräßigen Schwelger gebraucht wurde, der immer etwas begehrt, und nie befriedigt werden kan. Einen ſolchen nennten die Lateiner *Barathro*. **Lucilius** ſagt im dritten Buch:

Aufer abhinc lacrymas, *Barathro*, et compeſce querelas.

Und beym **Horaz** heißt es b):

Mendici, mimae, *barathrones* hoc genus omne.

Ein Gefängniß von eben der Beſchaffenheit war die Καιάδας zu **Lacedämon**, in welche **Ariſtomenes** der **Meßenier** geworfen wurde, aber, wie **Pauſanias** erzählt, auf eine wunderbare Art entwiſchte c).

Λιθοβολία, die **Steinigung**, war eine gewöhnliche Strafe, welche die älteſten **Griechen** denen zuzuerkennen pfleg-

a) Ariſtophanes in Pluto und deſſen Scholiaſt. b) Horatius lib. 1. Sat. 2. ſ. auch lib. 2. Sat. 3. *v.* 166. und lib. 1. epiſt. 15, *v.* 31. c) Pauſanias in Meſſeniacis. c. 18.

Werke. Die Griechen haben ſich ſchwerlich aller dieſer Arten der Kreutzigung bedient, da unter ihnen dieſe Strafe überhaupt nicht ſehr üblich war. Ueb.

A) Von eben der Art war die bey den Römern gewöhnliche Strafe, praecipitatio de robore. Robur war ein tiefes Gefängniß, in welches man die Maleficanten hinabſtürzte. Der über das Barathrum geſetzte Nachrichter hieß auch ὁ πρὸς τῷ ὀρύγματι. Er wurde auch δήμιος und δημόκοινος genennt. Ueb.

pflegten, die beym Ehebruch waren ergriffen worden. Man erſieht dies aus dem dritten Buch der Iliade **Homers**, wo **Hektor** dem **Paris** ſagt, daß er dieſes Todes zu ſterben verdiene.

— — ἦ τέ κεν ἤδη

Λάινον ἕσσο χιτῶνα, κακῶν ἕνεκ', ὅσσα ἔοργας.

d. i. „Sonſt wäreſt du deiner verübten Bosheiten wegen „ſchon mit Steinen bedeckt worden.„

Es gab auſſerdem noch viel andre Strafen, die beſondrer Verbrechen wegen ertheilt wurden B). Ich werde von einigen derſelben am gehörigen Ort handeln.

So wie die Geſetze den Uebertretern verſchiedne Strafen auferlegten, um dadurch die Menſchen vom Laſter und Gottloſigkeit, von häßlichen und niederträchtigen Abſichten abzuſchrecken: ſo ertheilten ſie hingegen denen, die es verdienten, groſſe **Belohnungen**, um dadurch andre zur Ausübung der Tugend und Ehrbarkeit, und zu guten und rühmlichen Handlungen aufzumuntern. **Solon** war der Meinung, daß von der gerechten und gleichmäßigen Handhabung dieſer beyden Sachen die Sicherheit eines jeden Staats hauptſächlich abhange b). Ich rede jetzt nicht von öffentlichen Ehrenſtellen und Würden im Staat, zu welchen ſich empor zu heben, ſelbſt Leute von geringerm Stande in einer demokratiſchen Staatsverfaſſung einige Hofnung haben müſſen, wenn ſie ſich durch ausgezeichnete Dienſte dem Volk angenehm machen. Denn es gab auſſerdem noch verſchiedne öffentliche **Belohnungen** und Ehrenbezeugungen, die man denen ertheilte, die ſich verdient genug gemacht hatten, um derſelben würdig geachtet zu werden. Die vornehmſten dieſer Belohnungen waren dieſe:

Προσ-

b) Cicero Epiſt. ad M. Brutum.

B) Die Griechen hatten unter andern noch eine Strafe, welche mit der interdictione aquae et ignis bey den Römern ſehr übereinkam. Sie beſtand darin, daß gewiſſe Verbrecher von der Theilnehmung am Gottesdienſt und öffentlichen Markt u. ſ. w. ausgeſchloſſen wurden. Man nennte es *εἴργεσθαι Χερνίβων, σπονδῶν, κρατήρων, ἱερῶν* und *ἀγορᾶς*. Ueb.

LB Coburg

Προεδρία, oder das Vorrecht, bey allen Schauſpielen, Ergötzlichkeiten, Gaſtgeboten, und öffentlichen Zuſammenkünften den erſten Platz zu haben e). Wenn daher ein ſolcher, der dieſe Ehre hatte, kam; ſo ſtanden die übrigen auf, und machten ihm Platz. S. Svidas und der Scholiaſt des Ariſtophanes ad Equites.

Ἐικὼν, oder die Ehre, die denen erwieſen wurde, deren Bildniſſe oder Statüen im Cittadel, auf dem Markt, oder auf andern öffentlichen Plätzen der Stadt hingeſtellt wurden f). Mit ſolchen Denkmälern des Verdienſts ſcheint Athen mehr, als eine jede andre Stadt in der Welt, erfüllt geweſen zu ſeyn. Wer ſich die Mühe geben will, die genaue Beſchreibung derſelben im Pauſanias zu leſen, wird hievon deutlich überzeugt werden.

Στέφανοι, Kronen oder Kränze, wurden in den öffentlichen Verſammlungen durch die Stimmen des Volks, oder von den Senatoren in ihrer Zuſammenkunft ertheilt g). Weil ſie aber größtentheils denen gegeben wurden, die ſich durch

e) Ariſtophanes in Equitibus. f) Demoſthenes περὶ παραπρεσβείας.

g) Auch die Stämme und Cantons konnten denen, welche zu ihnen gehörten, Kränze ertheilen. Und das durften ſie ſo wohl, als die Senatoren und das ganze Volk nicht anders als in öffentlichen Zuſammenkünften thun. Aber unerlaubt war es, dergleichen im Theater, oder da, wo öffentliche Spiele angeſtellt wurden, und wo ſich eine Menge Menſchen aus ganz Griechenland zu verſammlen pflegte, zu thun. Denn vermöge eines alten Geſetzes ſollten die, welchen dieſe Ehre widerfuhr, mit dem Lobe und Beyfall des Staats, zu welchem ſie gehörten, zufrieden ſeyn. Wenn alſo ein Ausrufer im Theater bekannt machte, daß jemand mit der Krone beſchenkt worden ſey; ſo war ſeine Strafe die ἀτιμία. Doch konnte ein athenienſiſcher Bürger mit Vorwiſſen der Athenienſer auch im Theater und bey feyerlichen Spielen von fremden Staaten mit der corona hoſpitali beſchenkt werden. Eine ſolche Krone wurde der Minerva geheiligt; wer aber von ſeinen Mitbürgern mit einer Krone beehrt wurde, der behielt ſie bey ſich zum Andenken und zur rühmlichen Nacheiferung ſeiner Nachkommen. P.

Tapferkeit hervorgethan hatten: ſo werde ich ſo wohl hievon, als auch von andern kriegeriſchen Belohnungen, an einem andern Ort Nachricht ertheilen.

Ἀτέλεια war die Immunität von allen Abgaben, Taxen und Contributionen, diejenigen ausgenommen, die zur Führung der Kriege erfordert wurden, als von welchen kein Menſch frey war. Und dahin gehören auch die zur Ausrüſtung der Schiffe zu entrichtenden Gelder, von denen nur die Archonten frey waren. Dieſe Ehre war ſehr ſelten. Doch fehlt es nicht an Beyſpielen, wohin beſonders die Familien des **Harmodius** und **Ariſtogiton** gehören, die dieſe Freyheit viele Geſchlechtsfolgen hindurch genoſſen g).

Σιτία, παρασιτία, σίτησις ἐν Πρυτανείῳ war die Unterhaltung derer, die ſich um den Staat wohl verdient gemacht hatten, im **Prytaneum** D). Dieſer Vorzug wurde bisweilen ganzen Familien wegen der Verdienſte ihrer Vorfahren eingeräumt. Ihn genoſſen beſonders die Familien des **Hippokrates**, **Harmodius** und **Ariſtogiton**. Ihre gewöhnliche Koſt war eine Art von Kuchen, oder Kloswerk, welches Μάζα hieß. An Feſttagen hatten

g) Demoſthenes in Orat. in Leptinem und **Ulpianus**.

D) Nach einem alten Geſetz Solons, welches **Plutarchus** in vita Solonis anführt. Doch ſcheint dieſes Geſetz nachher abgeändert worden zu ſeyn. Denn es gab, wie **Pollux** ſagt, viel ἀείσιτοι zu Athen, d. i. ſolche, die beſtändig im Prytaneo unterhalten wurden. Dieſe Ehre erſtreckte ſich bisweilen auf die Erben verdienſtvoller Männer. So wurden Demoſthenis Anverwandte unter dem Archon Gorgias ins Prytaneum aufgenommen. **Plutarchus** in vita Demoſthenis. Ja die weiblichen Nachkommen groſſer Männer, z. E. Polycrites, die Enkelin des Ariſtides, wurden bisweilen ſo geehrt. **Plutarchus** in Ariſtide. Wie groß übrigens dieſe Ehre geweſen ſey, ſagt Cicero lib. 1. de oratore: Cum interrogatus Socrates eſſet, reſpondit, ſeſe meruiſſe; ut ampliſſimis honoribus et praemiis decoraretur, et ut ei victus quotidianus in Prytaneo publice praeberetur, qui honos apud Graecos maximus habetur. **P.**

ten ſie etwas Brodt. Solon ahmte bey dieſer Anordnung dem homeriſchen Helden nach, wie Athenäus Deipnoſ. l. 4 ſagt h). Auſſer andern Lebensmitteln wurde der zehnte Theil von allen Bäuchen der geopferten Thiere für ſie allemal zurückgelegt. Wenn jemand denſelben zu ſchicken unterließ: ſo war er einer von den Prytanen aufzuerlegenden Strafe unterworfen. Ariſtophanes redet davon i).

> Καὶ σε φανῶ τοῖς Πρυτάνεσιν,
> Ἀδεκατεύτους τῶν θεῶν ἱε-
> ρὰς ἔχοντα κοιλίας.

d. i. „Ich werde dich den Prytanen entdecken, daß du die „ungezehndeten Bäuche der heiligen Opferthiere zurück be„hältſt.„ Wem übrigens dieſe Ehre widerfuhr, und wer mit andern öffentlichen Ehrenbezeugungen beehrt wurde, den ſchützte man vorzüglich gegen die Beleidigungen andrer. Die Beleidiger ſolcher Perſonen waren ehrlos.

Ich könnte hier noch viel von denen Ehrenbezeugungen, die denen, welche dem Staat hervorſtechende Dienſte geleiſtet hatten, nach ihrem Tode bey ihrem Leichenbegängniß erwieſen wurden, und von der dankbaren Sorgfalt für die Erhaltung ihres Andenkens ſagen: ich will aber an einem andern Ort davon reden. Nur dies füge ich hinzu, daß nicht ſie allein, ſondern auch ihre Nachkommen die Früchte ihrer Verdienſte eingeärndtet haben. Denn wenn jemand von ihren Kindern in dürftigen Umſtänden hinterlaſſen wurde; ſo fehlte es ſelten, daß ſie nicht eine reichliche Verſorgung vom Publikum hätten erhalten ſollen. So wurden die beyden Töchter des Ariſtides aus dem Prytaneum öffentlich ausgeſtattet, indem die Stadt beſchloß, daß jede dreyhundert Drachmen zur Mitgift haben ſollte. Und es iſt nicht zu verwundern, ſagt Plutarch, daß das Volk zu Athen für die, welche in der Stadt lebten, geſorgt hat. Denn als es hörte, daß Ariſtogitons Enkelin auf der Inſel Lemnos in ſchlechten Umſtänden lebte, und ihrer

h) Demoſthenes l. c. Pollux Onomaſt. lib. 9. c. 5.
i) Ariſtophanes in Equitibus.

ihrer Armuth wegen beſorgen mußte, unverheyrathet zu bleiben: ſo ließ es ſie nach Athen kommen, verheyrathete ſie an einen Mann von anſehnlichem Stande, und ſchenkte ihr zur Mitgift einen groſſen Meyerhof. Von dieſer Wohlthätigkeit und Menſchenliebe, fährt **Plutarch** fort, hat die Stadt **Athen** ſelbſt zu jetzigen Zeiten verſchiedne Beweiſe gegeben, um deren willen ſie mit allem Recht geehrt und bewundert wird C) f).

Das ſechs und zwanzigſte Capitel.

Von den athenienſiſchen Geſetzen.

Cicero macht die Anmerkung, daß die meiſten Künſte und Erfindungen, die dem menſchlichen Leben nothwendig ſind, ihren Urſprung den **Athenienſern** zu verdanken haben, von denen ſie ſich zuerſt in den übrigen Theilen **Griechenlands** ausgebreitet, und nachher, als eine allgemeine Wohlthat des menſchlichen Geſchlechts, auch in fremde Länder gebracht wurden. Aber unter allen Erfingen, die ihnen gemeiniglich zugeſchrieben werden, iſt keine gröſ-

f) **Plutarchus** in vita Ariſtidis.

C) So lange Tugend und Einfalt der Sitten zu Athen herrſchten, war es ſchwer, öffentliche Ehrenbezeugungen und Belohnungen zu erhalten. Als **Miltiades** durch den marathoniſchen Sieg Griechenland von den Barbaren befreyt hatte, konnte er keine Krone erlangen; ſondern als er darum anhielt, ſagte ihm jemand vom Volk: Er ſollte dann allein gekrönt werden, wenn er allein den Sieg erfochten hätte. Zu Ariſtophanis Zeiten war es ſchon anders. Da wollte niemand fechten, wenn er nicht die Ehre des oberſten Sitzes und öffentlichen Unterhalts erhielt. Equit. Act. 1. Sc. 3.

Νῦν δ' ἐὰν μὴ προεδρίαν φέρωσι, καὶ τὰ σιτία,
Ὀυ μαχεῖσθαί φασιν. — —

Und wie ſehr verſchwenderiſch zu den Zeiten des **Demetrius Poliorcetes** und **Phalereus** die größten Ehrenbezeugungen und Ehrenſtellen ausgetheilt worden, das beweiſt ihre Geſchichte. **Plutarchus** in Ariſtide. **P.**

gröſſer, keine für die Welt von ausgebreitetern Nutzen geweſen, als die Erfindung der Geſetze, die, wie Aelian l) und andre bemerken, zuerſt in Athen eingeführt wurden: wiewohl einige dieſe Ehre dem Zaleucus, und andre dem cretenſiſchen König Minos zuſchreiben. Clemens Alexandrinus Stromat. p. 309. Die meiſten Erfindungen des Witzes betreffen nur die Bequemlichkeiten des menſchlichen Lebens; von dieſer aber hängt ſelbſt die Gründung aller bürgerlichen Staatsverfaſſung, und aller gegenſeitigen geſellſchaftlichen Verbindung unter den Menſchen ab. Denn ſie zeigen der Obrigkeit, wie ſie regieren, und dem Volk, wie weit es gehorchen ſoll. Durch ſie wird die Obrigkeit in dem Beſitz ihrer Macht über das Volk befeſtigt; und eben durch ſie wird das Volk gegen die willkührliche Macht, und unbilligen Forderungen der Obrigkeit, ja gegen allen gegenſeitigen Betrug, Gewaltthätigkeit und Unterdrückung in Sicherheit geſetzt.

Die Dichter ſagen, daß Ceres den Athenienſern den Gebrauch der Geſetze zuerſt gelehrt habe. Sich dieſer Wohlthat dankbar zu erinnern, feyerten ſie das Feſt Θεσμοφόρια, bey welchem Ceres unter dem Namen Θεσμοφόρος verehrt wurde. Dieſer Name ſtimmt mit dem lateiniſchen Namen Legifera beym Virgil genau überein m).

— — mactant lectas de more bidentes
Legiferae Cereri F).

Einige von den Geſetzen ihres Günſtlings Triptolemus ſind noch vorhanden, und ich habe davon an einem andern Ort geredet. Doch ohne dieſen dichteriſchen und ungegründeten Erdichtungen Beyfall zu geben, ſo iſt ſo viel gewiß

l) Var. Hiſtor. lib. 3. cap. 38. m) Virg. Aeneid. l. 4 v. 57.

F) Die Meinung, daß Ceres zuerſt Geſetze gegeben habe, ſcheint daher entſtanden zu ſeyn, weil ſie zuerſt den Ackerbau gelehrt haben ſoll. Sie entſchied, wie man ſagt, die über die Theilung der Aecker entſtandnen Streitigkeiten durch gemachte Vorſchriften; und dies Beyſpiel veranlaßte vielleicht die Menſchen, auch andre Nothwendigkeiten und Bedürfniſſe des Lebens zu theilen, und gewiſſe Geſetze einzuführen. P.

wiß und ausgemacht, daß die Athenienſer vor Aufhebung ihrer monarchiſchen Verfaſſung nach Geſetzen regiert worden ſind, wie man aus dem abnehmen kann, was Plutarch vom Theſeus erzählt. Er ſagt nämlich, daß, als er ſich der höchſten Gewalt begeben, und eine republikaniſche Staatsverfaſſung zu Athen eingeführt, einer von den Vorzügen, die er ſich vorzubehalten für gut fand, in der Aufſicht über die Geſetze und in der Beſchützung derſelben beſtanden habe.

Der erſte, der nach Theſeus Zeiten den Athenienſern Geſetze gab, war Draco, der im erſten Jahr der neun und dreyßigſten Olympiade die Würde eines Archon bekleidete. Seine Geſetze werden, wie Aelian ſagt [n]), eigentlich Θεσμοὶ genannt; ſie ſind aber nur ihrer unbilligen Strenge wegen merkwürdig. Denn ſie beſtraften ein jedes kleines Vergehen mit dem Tode, und gegen den, der einen Apfel ſtahl, wurde mit eben der Härte verfahren, als gegen den, der ſein Vaterland verrieth. Doch dieſe übertriebne Strenge konnte nicht von langer Dauer ſeyn. Das Volk ward ihrer bald überdrüßig, und ob ſie gleich nicht abgeſchaft wurden, ſo verlohren ſie doch durch eine ſtillſchweigende Einwilligung allmählig ihre Kraft, bis Solon, der nächſtfolgende Geſetzgeber, ſie alle wiederherſtellte, diejenigen ausgenommen, die eine Mordthat betrafen, und φονικοὶ νόμοι hieſſen. Als ihm das Volk die Vollmacht ertheilte, Veränderungen zu machen, die er für nöthig finden würde: ſo gab er dem Staat eine neue Form, und führte eine Menge nützlicher und vortreflicher Geſetze ein, die, zum Unterſchiede von Dracos Θεσμοῖς, Νόμοι genennt wurden. Und damit ſie nicht, gleich den Geſetzen ſeines Vorgängers, durch die Nachſicht der Obrigkeit mit der Zeit vernachläßigt werden mögten: ſo ließ er den Senat einen feyerlichen Eid ſchwören, daß er ſie beobachten wolle, und ein jeder von den Theſmotheten mußte angeloben, im Fall er irgend ein Statut über-

tre-

n) Var. Hiſtor. lib. 8. c. 10.

treten würde, dem delphiſchen Apoll eine goldne Sta-tüe, ſo dick als er ſelbſt, zu widmen. Das Volk verpflich-tete er, ſie hundert Jahre hindurch zu beobachten G) o).

Aber alle dieſe Vorſicht war nicht hinreichend, ſeine Geſetze gegen die Neurungen geſetzloſer und ehrſüchtiger Menſchen zu ſchützen. Denn bald nachher gewann Piſi-ſtratus die Gunſt des Volks ſo ſehr, daß er die vom So-lon geſtiftete demokratiſche Staatsverfaſſung aufhob, und ſich ſelbſt die höchſte Gewalt beylegte. Er ließ ſie bey ſeinem Abſterben im Beſitz ſeiner Söhne, die ſie auch ei-nige Jahre lang behaupteten. Und obgleich, wie Plu-tarch ſagt p), Piſiſtratus ſelbſt und ſeine Söhne nach ihm größtentheils nach Solons Vorſchriften regierten: ſo befolgten ſie ſie doch nicht als Geſetze, nach welchen ſie verpflichtet waren ihre Handlungen einzurichten, ſondern ſie bedienten ſich derſelben als weiſer und kluger Rathſchläge, und wichen von ihnen ab, ſo oft ſie es ihrem Intereſſe oder Neigungen zuträglich fanden.

Als die Familie des Piſiſtratus aus Athen vertrieben war, nahm Cliſthenes es auf ſich, Solons Geſetze wiederherzuſtellen und gab viel neue Geſetze q), die ihre Kraft bis zum peloponneſiſchen Krieg behielten, da die Regierungsform zuerſt von dem Rath der Vierhundert, und dann auch von den dreyßig Tyrannen geändert wurde.

o) Plutarchus in vita Solonis. Diogenes Laertius in Solone. Aelianus loc. cit. p) Plutarchus in vita Solonis. q) Herodotus. Plutarchus in Pericle. Iſocrates in Areopagitica.

G) Ich leſe eben jetzt eine vortrefliche Abhandlung vom So-lon und deſſen Geſetzen im hannöverſchen Magazin St. 9 bis 12 des J. 1774, die hiebey verglichen zu werden ver-dient. Der Verfaſſer derſelben hat auch Erinnerungen über die Geſetze Lycurgus geſchrieben, die im Hann. Mag. J. 1773. St. 100 ff ſtehn. Vornehmlich gehört auch hie-her Meurſii Solon, ſive de eius vita, legibus. dictis at-que ſcriptis im fünften Theil des Gronovſchen Theſ. An-tiquit. Graecar. Ueb.

ſde. Dieſe Stürme waren kaum vorüber, ſo erhielten unter dem Archontat des **Euklides** die alten Geſetze ihre Gültigkeit wieder, und es wurden auf Vorſtellung des **Diokles**, **Ariſtophon** und andrer Häupter der Stadt noch andre eingeführt. Zuletzt ward **Demetrius Phalereus**, als ihm die **Macedonier** die Regierung **Athens** anvertraut hatten, der Urheber vieler neuen, aber ſehr wohlthätigen und lobenswürdigen Verordnungen r). Dies ſcheinen die vornehmſten Geſetzgeber **Athens** geweſen zu ſeyn, ehe es dem römiſchen Joch unterworfen wurde. **Svidas** nennt noch zween andre, nämlich den **Thales** und **Aeſchylus**; aber andre Schriftſteller thun ihrer nicht Erwehnung.

Die **Athenienſer** hatten auſſerdem noch eine Menge von Geſetzen, die bey beſondern Gelegenheiten und Bedürfniſſen des Staats durch die Stimmen des Volks gegeben wurden. Ich rede hier nicht von den Ψηφίσμασι τῆς Βȣλῆς, von den Decreten des Senats, weil es keine beſtimmte und beſtändige Geſetze waren, ſondern, ſo zu ſagen, nur Edicte, die, weil ſie blos durch das Anſehn der Senatoren, deren Macht nur ein Jahr dauerte, gegeben wurden, alle ihr Gewicht und verpflichtende Kraft verlohren, ſo bald ihre Aemter aufhörten.

Die Art, wie Geſetze gegeben wurden, war folgende. Wenn jemand irgend eine Sache ausfindig gemacht hatte, von der er glaubte, daß ſie dem Wohl des Staats zuträglich ſeyn könnte; ſo theilte er ſie zuvörderſt den **Prytanen** mit, die dazu geſetzt waren, alle Arten von Nachrichten und Vorſchlägen in Sachen, die das Publikum betrafen, anzunehmen. Die **Prytanen** beriefen hierauf den Senat zuſammen, dem das neue Project vorgelegt, und nach reifer Ueberlegung entweder verworfen wurde, wenn man es ſchädlich und undienlich fand, oder, wenn dieſes nicht war, angenommen wurde, und dann hieß es Προβȣ́λευμα. Hierauf nahmen die **Prytanen** eine Tafel, und ſchrieben darauf die Sache, die zu einem Geſetz gemacht werden ſollte, und

r) Plutarchus in Ariſtide.

und die Zeit, wenn ſich das Volk öffentlich verſammlen und die Sache entſcheiden ſollte. Dies hieß Πρόγραμμα.

Kein Geſetz durfte dem verſammelten Volk vorgeſchlagen werden, wofern es nicht auf eine weiſſe Tafel geſchrieben, und einige Tage vor der Verſammlung an den Statüen der Heroen, die Ἐπώνυμοι hieſſen, angeſchlagen worden, damit alle Bürger das, was in ihrer nächſten Verſammlung vorgetragen werden ſollte, leſen, und im Stande ſeyn mögten, ein deſto reiferes Urtheil in der Sache fällen zu können. Wenn ſich das Volk verſammelt hatte, ſo wurde das Decret des Senats verleſen. Jeder hatte die Freyheit, ſeine Meinung über den ganzen Inhalt des Decrets, oder einen Theil deſſelben, frey zu ſagen. Fand es das Volk, nach gehöriger Ueberlegung, für unſchicklich; ſo ward es verworfen. Wurde es aber genehmigt: ſo ward es entweder ein Ψήφισμα oder Νόμος. Beyde hatten, wie man aus dem **Demoſthenes** erſieht, eine gleich ſtarke verpflichtende Kraft: darin waren ſie aber unterſchieden, daß Νόμος eine allgemeine und immerwährende Vorſchrift war, dahingegen das Ψήφισμα nur gewiſſe Zeiten, Oerter oder andre Umſtände betraf [s]).

Niemand durfte es ohne groſſe Behutſamkeit und völlige Kenntniß der vorigen Geſetze und Conſtitutionen wagen, ein neues Geſetz in Vorſchlag zu bringen: denn die Gefahr war ſehr groß, wenn es mit den Gebräuchen und Geſinnungen des Volks nicht übereinſtimmte. **Eudemus**, der **Cydiathener**, ſoll deswegen ſein Leben verlohren haben, und ein Opfer der Wuth des Volks geworden ſeyn. Faſt eben ſo hart war die Verordnung des **locrenſiſchen** Geſetzgebers, **Zaleukus**. Vermöge derſelben mußte ſich ein jeder, der die Beſtätigung eines neuen Geſetzes, oder

s) Demoſthenes in Orat. in Leptinem und Ulpianus ad eand orat.

oder die Abſchaffung eines alten, in Vorſchlag brachte, vor der Verſammlung mit einem Strick um den Hals ſtellen, und in dieſem Aufzuge ſeine Gründe für die in Vorſchlag gebrachte Sache angeben. Wurden dieſe Gründe zureichend und wichtig genug befunden: ſo wurde ſein Vorſchlag angenommen. Im entgegenſtehenden Fall aber mußte er ohne Verzug unter den Händen des Henkers ſterben. Die **Athenienſer** waren nicht ganz ſo ſtreng, ausgenommen in einigen auſſerordentlichen Fällen, wenn das unbeſonnene Volk von ungewöhnlicher Hitze und Wuth ergriffen wurde, wie beym **Eudemus** geſchahe. Wenn indeſſen jemand ein dem Staat nachtheiliges Geſetz einführte: ſo konnte er deswegen gerichtlich belangt, und binnen Jahrsfriſt in Unterſuchung genommen werden. Blieb er aber länger unangefochten, ſo bekümmerte man ſich nach den Geſetzen nicht weiter um ihn. In folgenden Fällen beſonders konnte eine ſchriftliche Klage wegen Uebertretung der Geſetze, Παρανομίας γραφὴ, wider ihn abgefaßt werden: **erſtlich**, wenn er ſeinen Vorſchlag nicht zur rechten Zeit bekannt gemacht hatte; **zum andern**, wenn er ihn in zweydeutigen und verfänglichen Ausdrücken vortrug; **drittens**, wenn er etwas den vorigen und ſchon angenommnen Geſetzen widerſprechendes in Vorſchlag brachte, daher er allemal die alten Geſetze vorher widerrufen laſſen mußte, mit welchen ſein vorhabender Antrag nicht beſtehen konnte [t]). Weil es aber, aller dieſer Vorſicht ohngeachtet, doch bisweilen geſchahe, daß neue Geſetze gegeben wurden, die den alten widerſprachen: ſo ward verordnet, daß die **Theſmotheten** die Geſetze jährlich einmal mit allem Fleiß durchleſen, und, im Fall ſie eins dem andern widerſprechend fanden, es dem Volk vortragen ſollten, welches dann nach der bey Abſchaffung andrer Geſetze üblichen Methode verfuhr, und eins von dieſen Geſetzen für ungültig erklärte. In andern Fällen war es keinem erlaubt, ir-

t) Demoſthenes und Ulpianus l. c.

irgend ein Geſetz widerrufen zu laſſen, ohne ein neues an deſſen Stelle in Vorſchlag zu bringen *h*).

Da indeſſen der Wechſel der Zeit und andrer Umſtände gar leicht groſſe Abänderungen in Geſchäften und Verordnungen machen konnte, ſo daß die, die vorher nützlich und nothwendig geweſen waren, nun bey veränderter Lage der Sachen unvortheilhaft, oder wohl gar unſchicklich und nachtheilig werden konnten: ſo verordnete **Solon**, daß die Geſetze jährlich einmal mit aller Sorgfalt durchgeſehen und unterſucht, und wenn man eins derſelben zur gegenwärtigen Beſchaffenheit der Sachen nicht paſſend fand, widerrufen werden ſollte. Dies wurde ἐπιχειροτονία τῶν νόμων genennt, von dem Gebrauch, die Stimmen durch Aufhebung der Hände zu geben. Es geſchahe auf folgende Art. Am eilften Tage des Monats **Hekatombäon** wurden, nachdem der Κήρυξ, der Gewohnheit gemäß, ein feyerliches Gebet in Gegenwart der Verſammlung verrichtet hatte, die Geſetze in folgender Ordnung vorgeleſen: zuerſt die, welche den Senat betrafen, dann die, welche das Volk angiengen, ferner die, welche für die neun Archonten und für die übrigen obrigkeitlichen Perſonen nach ihrer Ordnung beſtimmt waren. Wenn dieſes geſchehen war, ſo wurde gefragt, ob die jedesmal vorhandnen und gültigen Geſetze für den Staat zureichend wären? Schien es nöthig zu ſeyn, eine Verän-

h) Der Name deſſen, der einen ſolchen νόμον παράνομον und ἀνεπιτήδειον in Vorſchlag brachte, wurde bey den Theſmotheten angegeben, die ihn vor Gericht forderten. Wurde der Beklagte von den Richtern verurtheilt, ſo wurde er zu einer Geldſtrafe verdammt, die in tauſend Drachmen beſtand; und wenn er die nicht erlegte, oder erlegen konnte, ſo war er ehrlos. Noch gröſſer war die Strafe, wenn jemand dreymal die παρανομίαν begangen hatte. Demoſthenes in Timocratem, und Ulpianus. Daß übrigens ein ſolcher auch nach Verlauf eines Jahrs habe können vor Gericht zur Rechenſchaft gefodert werden, erhellt aus der Rede Demoſthenis in Leptinem. p.

derung in denſelben zu machen: ſo wurde die Ueberlegung der Sache bis zum vierten des Monats **Metagitnion** verſchoben, als an welchem Tage die letzte ordentliche Verſammlung unter der Aufſicht der erſten Ordnung der **Prytanen** gehalten wurde, ſo wie die Vorleſung der Geſetze in der erſten Verſammlung geſchahe. In allen dieſen Verſammlungen wurden die dahin gehörigen Θεσμοὶ oder Geſetze, welche die Geſetzgebung betrafen, genau und pünktlich beobachtet, und die **Prytanen** ſo wohl, als **Proedri** nachdrücklich beſtraft, wenn ſie etwas auslieſſen. Am erſten des Monats **Metagitnion** wurde eine andre Verſammlung zuſammenberufen, und die **Proedri** ſtatteten dem Volk Bericht von der Sache ab. Das Volk aber entſchied nichts für ſich ſelbſt; ſondern trug den **Nomotheten** auf, es an ſeiner Statt zu thun, und ernennte fünf Redner, die Σύνδικοι hieſſen, um im Namen des Volks die alten Geſetze zu vertheidigen. Wurde die Zuſammenberufung dieſer Verſammlung unterlaſſen; ſo mußte ein jeder von den **Prytanen**, nach **Solons** Verordnung, *tauſend* Drachmen, und jeder von den **Proedris** vierhundert Drachmen als eine Geldſtrafe erlegen. Alles dieſes mußte in Gegenwart der **Theſmotheten** in die Schatzkammer, die ſich in dem Tempel der **Minerva** im Cittadel befand, abgeliefert werden. Geſchahe es nicht: ſo mußten die **Theſmotheten** eine Anzeige wider ſie im Gericht der **Heliäa** thun: denn wenn ſie dieſes nicht thaten, ſo wurde ihnen ſelbſt der Eintritt in den **Areopagus** unterſagt. Was übrigens die **Nomotheten** betrift, ſo gaben ſie, wenn ſie das, was die Redner zur Vertheidigung der alten Geſetze ſagen konnten, angehört hatten, ihr Gutachten dieſem Vortrage gemäß, und ihr Urtheil wurde von dem Volk in der folgenden Verſammlung beſtätigt [u]).

Solon, und nach ſeinem Beyſpiel alle andre, die zu **Athen** Geſetze gaben, lieſſen ihre Geſetze ſchriftlich abfaſſen. Hierin unterſchieden ſie ſich vom **Lykurgus** und den

u) Demoſthenes und deſſen Erklärer, Ulpianus l. c.

den Geſetzgebern andrer Städte, die es für rathſamer hielten, ſie den Gemüthern ihrer Mitbürger einzuprägen, als ſie auf Tafeln einzugraben, weil es wahrſcheinlich war, daß ſie dadurch in Vergeſſenheit gerathen, und unbeobachtet bleiben konnten. **Plutarch** unterrichtet uns hievon im Leben des **Numa Pompilius**. „Man erzählt, ſagt er, daß **Numa** ausdrücklich befohlen habe, ſeinen Leichnam nicht zu verbrennen, ſondern zween ſteinerne Behältniſſe zu machen, in deren eins ſein Leichnam gelegt, in dem andern aber ſeine heiligen Bücher und Schriften aufbewahrt werden ſollten. Beyde ſollten unter dem Hügel **Janiculum** beygeſetzt werden. Er folgte hierin dem Beyſpiel der **griechiſchen** Geſetzgeber, die, wenn ſie ihre Geſetze auf Tafeln geſchrieben hatten, die man Κύρβεις nennte, den Inhalt derſelben bey ihren Lebzeiten den Gemüthern und Herzen ihrer Prieſter ſo lange einprägten, bis ihr Gedächtniß und Verſtand, ſo zu ſagen, eine athmende Bibliothek dieſer heiligen Schriften ward; denn man hielt es für eine Entweihung ſolcher Heiligthümer, ſie todten Buchſtaben allein anzuvertrauen.„ An einigen Orten war es, ſonderlich vor Erfindung der Buchſtaben, üblich die Geſetze zu ſingen, um ſie dem Gedächtniß deſto beſſer einzuprägen. Dieſer Gebrauch fand, wie **Ariſtoteles** ſagt, noch zu ſeiner Zeit unter den **Agathyrſen**, einem an die **Scythen** gränzenden Volke, ſtatt; und er meynt, daß aus dieſer Urſach die muſikaliſchen Vorſchriften, nach welchen der Tact gehalten wird, Νόμοι genennt worden J) r).

r) Ariſtoteles Problem. ſect. 10. c. 29.

J) So machte auch Moſes, ehe er ſtarb, auf Befehl Gottes ein Lied, das von den Iſraeliten zum ewigen Andenken der über ſie waltenden göttlichen Vorſehung gelernt werden ſollte. 5 B. Moſ. 31. Und von den alten Pythagoräern ſagt Cicero, daß ſie ihre Lehren in Liedern abgefaßt haben; ſo wie auch die Römer in alten Zeiten die Thaten ihrer berühmten Vorfahren in Liedern, ſo unvollkommen ſie auch seyn mogten, bey ihren Gaſtgeboten zu ſingen pflegten. Ja es iſt glaublich, daß

Solon dachte aber ganz anders. Er hielt es für den ſicherſten Weg, ſeine Geſetze ſchriftlich aufzuzeichnen, und glaubte, daß ſie auf die Art vollſtändig erhalten, und ohnmöglich verdorben werden könnten; dahingegen die ungeſchriebnen Traditionen andrer Geſetzgeber theils durch die Nachläßigkeit und Vergeßlichkeit einiger, theils durch die Liſt und Bosheit andrer, entweder in ein gänzliches Vergeſſen gerathen, oder durch immerwährende Verfälſchungen und Abänderungen dem Publikum unnütz und unvortheilhaft, wohl aber verrätheriſchen und ehrſüchtigen Leuten zur Erreichung ihrer Abſichten und Neuerungen dienlich werden konnten. Die Tafeln, auf welche **Solon** ſeine Geſetze ſchrieb, waren, wie **Plutarch** ſagt, von Holz, und hieſſen Ἄξονες. Sie hatten eine ſolche Form, daß ſie in längliche Futterale rund zuſammengelegt werden konnten. Einige derſelben waren noch zu **Plutarchs** Zeiten vorhanden, und man konnte ſie im **Prytaneum** zu **Athen** ſehen. Sie waren nach **Ariſtoteles** Verſicherung eben ſo beſchaffen, als die Κύρβεις. Andre ſind aber der Meinung, daß eigentlich die Tafeln Κύρβεις genennt worden, die die Geſetze enthielten, welche die Opfer und gottesdienſtlichen

daß alle alte Völker den Gebrauch gehabt haben, das in Liedern zu verfaſſen, deſſen Andenken ſie beſtändig erhalten wollten; und man hat daher Urſach, dem Strabo Geogr. l. 1. p. 18 beyzupflichten, daß der Gebrauch der gebundnen Schreibart älter ſey, als der ungebundnen. **P.** Ueber dieſe ganze Sache, die an ſich bekannt genug iſt, haben ſich verſchiedne Schriftſteller mehr ausgebreitet, deren einige ich nennen will. Brown Hiſtoire de l' origine et des progrès de la poeſie S. 25. 46 ff. 69. Man hat auch eine deutſche Ueberſetzung dieſes Buchs. De la Nauze Abhandlung von den Liedern der alten Griechen aus dem 9ten Bande der Hiſtoire de l' Acad. des Inſcriptions. Die von dem gelehrten Herrn Prof. Ebert herrührende Ueberſetzung ſteht bey Hagedorns Oden und Liedern. Goguet vom Urſprung der Geſetze, Künſte und Wiſſenſchaften Th. 1. S. 24. Th. 2. S. 69 f. wo auch S. 51. ff. von den erſten Geſetzen in Griechenland ausführlich gehandelt wird, vergl. Th. 1. S. 58 ff. **Ueb.**

lichen Gebräuche betrafen; und daß alle übrige Ἄξονες geheiſſen haben. So ſagt **Plutarch** y). Hingegen **Apollodorus**, den der **Scholiaſt** des **Ariſtophanes** z) anführt, will, daß die Κύρβεις ſteinern geweſen, daß darunter alle Tafeln, auf welchen Geſetze oder öffentliche Verordnung geſchrieben waren, verſtanden werden, und daß ſie ihren Namen bekommen haben παρὰ τὸ κεκορυφῶσθαι εἰς ὕψος, weil ſie in die Höhe geſtellt wurden, oder von den **Corybanten**, den erſten Erfindern derſelben, wie **Theopompus** in ſeiner Abhandlung de pietate ſagt. **Ariſtoteles** fügt in ſeiner Schrift über die Republik **Athen** hinzu, daß ſie die Geſtalt eines Dreyeks gehabt; und hierin pflichtet ihm **Pollux** bey, der noch weiter bemerkt, daß die Ἄξονες viereckig, und von Erz gemacht geweſen a). **Ammonius** b), den ich, um die Leſer nicht mit noch mehrern Meinungen zu beläſtigen, nur allein noch anführen will, behauptet, daß der Unterſcheid darin beſtanden habe, daß nämlich die Ἄξονες viereckig geweſen, und die zu den bürgerlichen Angelegenheiten gehörigen Geſetze enthalten haben; daß hingegen die Κύρβεις eine dreyeckige Geſtalt gehabt, und daß auf ihnen die den öffentlichen Gottesdienſt betreffenden Vorſchriften verzeichnet geweſen. Es iſt unmöglich, zu beſtimmen, oder nur zu errathen, wie viel derſelben es gegeben habe, weil kein einziger alter Scribent uns in dieſer Sache das geringſte Licht gegeben hat. Sie wurden anfänglich im Citadell aufbewahrt; nachher aber ins **Prytaneum** gebracht, damit ein jeder in allen Fällen ſeine Zuflucht zu denſelben mögte nehmen können c). Indeſſen ſagen einige, daß nur Abſchriften derſelben dahin gebracht worden, und daß das mit **Solons** eigner Hand geſchriebne Original beſtändig im Citadell geblieben ſey. Daher kam es, wie **Pollux** meint, daß die Geſetze eingetheilt wurden, in τὲς κάτωθεν und τὲς ἄνω-

y) **Plutarchus** in vita Solonis. z) in Nubibus et Avibus. a) **Pollux** Onomaſt. l. 8. c. 10. b) in libro de differentia vocum. c) **Pollux** Onomaſt. l. c.

ἄνωθεν νόμȣς. Der erſte Ausdruck bedeutet die Geſetze, die ſich im Prytaneum befanden, welches in der Unterſtadt lag; der andre aber die im Citadell, oder in der Oberſtadt aufbewahrten Geſetze. Nach der Meinung andrer verſteht Demoſthenes unter dem Ausdruck ὁ κάτωθεν νόμος, deſſen er ſich bedient, weiter nichts, als den untern Theil der Tafel. Ohnſtreitig würde aber in dieſem Fall Demoſthenes, wie er und andre in manchen Stellen zu thun pflegen, die Zahl der Tafeln genennt, und uns nicht in Anſehung der Tafel, welche er gemeint hat, in der Dunkelheit gelaſſen haben. Hiezu kömmt, daß der untere Theil der Tafel bisweilen den Anfang des Geſetzes enthalten konnte, den man auf eine unſchickliche Art τὸ κάτωθεν nennen würde, als welches Wort etwas anzudeuten ſcheint, das unter dem übrigen, oder gegen das Ende einer Sache iſt. Eine Tafel war nämlich nicht allemal groß genug, das ganze Geſetz zu faſſen, wie Plutarch lehrt [d]), in dem man unter andern findet, daß das achte Geſetz auf der dreyzehnten Tafel eingegraben geweſen ſey. Petit meynt, daß Demoſthenes mit den Worten ὁ κάτωθεν νόμος nichts als das Geſetz habe andeuten wollen, welches von ihm weiter unten, d. i. nachher, in eben der Rede angeführt worden. Noch andre verſtehn den Ausdruck von der untern Zeile, weil die Geſetze βȣϛροφηδὸν geſchrieben geweſen ſeyn ſollen, das iſt, wie es Pauſanias erklärt [e]), auf eine ſolche Art, daß die zwote Zeile umgekehrt und nach der entgegenſtehenden Richtung geſchrieben wird, folglich da anfängt, wo die erſte aufhört, etwa ſo wie die Ackerleute ihre Rinder beym Pflügen umkehren [K]). Hier iſt ein Beyſpiel:

ΕΚ ΔΙΟΣ ΑΡ-

·ΑΘΣƎΜΩΧ

Die

d) Plutarchus in vita Solonis. e) Pauſ. in Eliacis.

K) Ich werde von dieſer und andern in den älteſten Zeiten üblich geweſnen Schreibarten, die man κιονιδὸν, πλινθιδὸν u. ſ. w. nennt, künftig mehr ſagen. Ueb.

Die Geſetze verboten es einem jeden, ein Decret auf irgend einer Tafel auszulöſchen, oder das geringſte darin zu ändern. Um dieſes deſto mehr zu verhüten, waren gewiſſe Perſonen beſtellt, die von ihrem Amt Γραμματεῖς hieſſen, und deren Geſchäft es war, ſo wohl alle Verfälſchungen der Tafeln zu verhindern f), als auch, wie ihr Name zu erkennen giebt, die alten Geſetze abzuſchreiben, und die neuen in die Tafeln einzutragen. Sie wurden vom Senat erwählt, und hatten, damit ihr Amt deſto anſehnlicher ſeyn mögte, gewiſſe Ehrenzeichen, von denen ich am gehörigen Ort reden werde. Es waren übrigens auch die Geſetze im königlichen Porticus an der Wand eingegraben, um von allen geleſen werden zu können. Es ſcheint dies aber nicht vor Vertreibung der dreyßig Tyrannen geſchehen zu ſeyn. **Andocides** de myſteriis.

So viel von den **athenienſiſchen** Geſetzen überhaupt. **Petit** hat ſie mit groſſen Fleiß geſammlet £), und ich theile ſie hier mit.

Die athenienſiſchen Geſetze.

Geſetze, welche den Gottesdienſt, die Tempel, die Feſte und öffentlichen Spiele betreffen.

Den Göttern ſollen Früchte der Erde dargebracht werden g).

Es ſoll ein ewig heiliges und unverbrüchliches Geſetz unter den **Athenienſern** ſeyn, ihren Göttern und National-Heroen die ſchuldige Ehrfurcht, ſo wie es den hergebrachten Landesgebräuchen gemäß iſt, öffentlich zu bewei-

f) **Pollux** Onomaſt. lib. 8. c. 8.

g) Ein Geſetz **Triptolems** aus dem **Porphyrius** περὶ ἀποχῆς ἐμψύχων. S. auch das 2te Buch dieſer Archäologie in dem Cap. von den Opfern.

£) Mit eben ſo groſſen Fleiß hat **Joh. Meurſius** dieſe Geſetze erklärt. Seine Schrift führt den Titel Themis Attica, ſive de legibus atticis. Sie ſteht im 5ten Theil des **Gronovſchen** Theſauri Antiquitatum Graecar. S. 1050 ff. Ueb.

weiſen, und ihnen mit Dank und Gebet nach ihren Vermögen die erſten Früchte mit Kuchen jährlich insgeheim darzubringen h).

Eine Drachme ſoll der Preis eines Schaafs, und achtzehn der Preis einer Medimne ſeyn i).

Die zum Opfer beſtimmten Thiere ſollen auserleſen ſeyn k).

Die geopfert haben, ſollen einen Theil ihres Opfers für ihre Familie mit nach Hauſe nehmen l).

Alles, was von dem Opfer übrig bleibt, ſoll dem Prieſter als eine Belohnung zufallen m).

Wer im Tempel des Apoll ſeine Nothdurft verrichtet, ſoll gerichtlich angeklagt, und zum Tode verurtheilt werden n).

Allen Sclaven und Fremden ſoll erlaubt ſeyn, in die öffentlichen Tempel zu kommen, ſie mögen es aus Neubegierde, oder aus Andacht thun o).

Denen, die das von ihrem Tode ausgebreitete Gerücht überleben, ſoll der Eingang in den Tempel der Furien unterſagt ſeyn p).

Kei-

h) Ein Geſetz Dracons beym Porphyr. l. c. Man merke hiebey, daß es zu Athen nicht erlaubt geweſen ſey, fremde Götter zu verehren, wenn ſie nicht vom Areopagus waren angenommen worden. i) Ein Geſetz Solons, wodurch er der Verſchwendung bey den Opfern Einhalt zu thun ſuchte. Plutarchus in Solone. k) Plutarchus in Solone. S. auch nachher des 2ten Buchs 4tes Cap. l) Ariſtophanis Scholiaſtes in Pluto. Dieſer Archäologie B. 2. Cap. 4. m) Ariſtoph. Schol. ad Veſpas. Archäol. B. 2. Cap. 3. n) Ein Geſetz, welches Piſiſtratus gab, als er dem Apoll einen Tempel erbaute, in welchem manche Athenienſer aus Verachtung gegen dieſen Tyrannen ihre Nothdurft verrichteten. Vaticana proverbiornm appendix Cent. 1 Prov. 82. Suidas und Heſychius. o) Demoſthenes in Orat. in Neaeram. p) Heſychius, Phavorinus und dieſe Archäol. B. 2. Cap. 4. Im griechiſchen Grundtext ſteht δευτεροποτμοις, und das erklärt Heſychius ad h v. p. 923 Tom. 1. der Leydner Ausgabe von ſolchen, die in

den

Keinem, der zu den Tempeln flieht, um da Schutz zu ſuchen, ſoll Gewalt angethan werden q).

So lange die Feyer des monatlichen Feſts währt, ſoll niemand weder insgeheim, noch öffentlich verläumdet, oder beleidigt, noch auch irgend ein Geſchäft vorgenommen werden, das nicht zu dieſem Feſt gehört r).

Alle, welche den **Panathenäen** beywohnen, ſollen keine prächtige und lächerliche Kleidung tragen s).

Es wird verordnet, daß, wenn die **groſſen Panathenäen** gehalten werden, **Homers** Rhapſodien verleſen werden ſollen t).

Den **Schutzverwandten** wird befohlen, bey öffentlichen Proceßionen kleine Gefäſſe in Geſtalt eines Nachen zu tragen, und ihre Töchter ſollen Waſſertöpfe und Schirme tragen u).

Kein Fremder ſoll in den heiligen Geheimniſſen unterwieſen werden x).

Der Tod ſoll die Strafe desjenigen ſeyn, der die Geheimniſſe bekannt macht y).

Die

den Krieg gegangen oder lange abweſend geweſen, und deswegen für todt gehalten worden ſind: die aber nachher wieder zum Vorſchein kommen, und alſo beweiſen, daß ſie noch am Leben ſind. Ueb. q) Ein altes Geſetz beym Scholiaſten des Ariſtophanes ad Plutum. S. auch im 2ten Buch dieſer Archäol. das Cap. von den Freyſtädten. r) Dies Geſetz gebietet, die Götter mit unzerſtreutem Gemüth und mit Andacht zu verehren. Demoſth. in Timocratem. s) Lucianus in Nigrino. Im Grundtext ſteht βαπτὸν ἱμάτιον, ein gefärbtes Kleid. t) Lycurgus in Leocratem. Aelianus Var. Hiſtor. l. 8. c. 2. Dieſe Archäologie B. 2. im Capitel von den Feſten der Griechen. u) Harpocration v. σκαφηφόροι. S. auch das zehnte Capitel dieſes erſten Buchs. x) Der Scholiaſt des Ariſtophanes ad Plutum. Dieſe Archäol. B. 2. im Cap. von den Feſten, und beſonders von denen, die ἐλευσίνια hieſſen. y) Sopater in diviſione quaeſtionis. Archäologie B. 2. Cap. 20.

Die zu dieſen Geheimniſſen eingeweihten Perſonen ſollen die Kleider, in welchen ſie eingeweiht worden, im Tempel der Ceres und Proſerpina darbringen z).

Keine Frauensperſon ſoll in ihrem Wagen nach Eleuſis fahren, und wer während des Feſtes, einen Diebſtahl begeht, ſoll eine Geldſtrafe von ſechstauſend Drachmen erlegen a).

Keine Bittſchrift ſoll während der geheimen Eleuſinien übertreicht werden b).

Niemand ſoll während der Zeit, daß ſie gefeyert werden, gefänglich eingezogen, oder gegriffen werden c).

Am nächſten Tage nach dieſem Feſt ſoll eine Verſammlung des Senats im eleuſiniſchen Tempel gehalten werden d).

Das Feſt, Θεσμοφόρια genannt, ſoll jährlich gefeyert werden, und zu eben der Zeit ſollen die Gefangnen in Freyheit geſetzt werden e).

Evagoras hat das Geſetz geben laſſen, daß, wenn eine Proceßion im Piräeus zur Ehre des Bacchus, ingleichen die lenäiſche Proceßion gehalten wird, Luſtſpiele aufgeführt werden ſollen, und daß, ſo lange die Διονυσιακα im Citadell oder in der Burg gefeyert werden, die Jünglinge tanzen, und die tragiſchen Schauſpieler mit den comiſchen agiren ſollen, und daß alsdann und ſo lange die Θαργήλια währen, kein Proceß, keine Bürgſchaft oder Verſchreibung ſtattfinden ſoll. Wenn wider irgend eine dieſer beſondern Vorſchriften geſündigt wird: ſo ſoll der Uebertreter nach der gewöhnlichen

z) Der Scholiaſt Ariſtoph. ad Plutum. Archäol. B. 2. Cap. 20. — Im Grundtext ſteht εις ταιν θεαιν ἀνατιθέναι Ueb. a) Plutarchus in Lycurgo Rhetore. Archäol. B. 2. C. 20. b) Andocides περὶ μυστηρίων. Archäol. l. c. c) Demoſthenes in Midiam. Archäol. l. c. d) Ein Geſetz Solons. Andocides περὶ μυστηρίων. Archäol. l. c. e) Der Scholiaſt Theocrits ad Idyll. 4. Sopater de diviſione quaeſtionis. Archäol. B. 2. C. 20. — Im Grundtext macht dieſes Geſetz zwey aus. Ueb.

lichen Weiſe vor der Verſammlung des Volks, die im Theater des **Bacchus** gehalten wird, verklagt werden f).

Es iſt feſtgeſetzt, daß die **Prytanen** am nächſtfolgenden Tage nach dieſen Obſervanzen eine Rathsverſammlung im Theater des **Bacchus** halten ſollen, wo die erſte in Unterſuchung zu nehmende Sache den Gottesdienſt betreffen ſoll, und nachher die Klagen vorgenommen werden ſollen, um an denen vollzogen zu werden, die die vorhergenannten Vorſchriften bey den Feſten übertreten haben g).

Wenn die Διονυσίακα gefeyert werden, ſoll keiner gefänglich eingezogen werden h).

Die Vollziehung der Strafe an verurtheilten Gefangnen ſoll verſchoben werden, bis die Θεωροὶ von Delos zurückkommen i).

Bey der Feyer der Αλῴων ſollen keine Opferthiere geſchlachtet werden k).

Wer in den **olympiſchen Spielen** den Sieg davonträgt, ſoll fünfhundert Drachmen, und, wer in den **iſthmiſchen** Spielen ſiegt, hundert Drachmen zur Belohnung erhalten l).

Funfzehn Perſonen ſollen einen tragiſchen Chor ausmachen m).

Es

f) Demoſthenes in Midiam. Archäol. B. 2. C. 20. von den Dionyſiis und Antheſteriis. g) Demoſthenes l. c. Im Grundtext iſt von ſolchen Uebertretungen die Rede, die durchs Geſetz nicht genau beſtimmt ſind, ὅσαι ἂν μὴ ἐκτετισμέναι ὦσιν. Ueb. h) Demoſthenes in Midiam. i) Xenophon Απομνημ. l. 4. Plato in Phaedone. Archäol. B. 2. C. 9. — Im Grundtext werden die Theori nicht genennt, ſondern es heißt nur, πρὶν ἂν εἰς Δῆλον ἀφίκηται τὸ πλοῖον, καὶ πάλιν δεῦρο. Man vergleiche hiemit, was Plato im Phädon vom Sokrates ſagt. Ueb. k) Demoſthenes in Neaeram. Archäol. B. 2. C. 20. l) Plutarchus in Solone. Archäol. B. 2. C. 21. — Auch dieſes Geſetz iſt im Grundtext in zwey getheilt. Ueb. m) Pollux Onomaſt. l. 4. c. 15.

Es iſt verboten, die Tragödien des Aeſchylus, Sophokles und Euripides auf die Bühne zu bringen; dagegen wird erlaubt, daß die Stadtgeiſtlichen ſie öffentlich vorleſen dürfen [n]).

An dem Feſt, Χύτρα genannt, ſoll ein Wettſtreit unter den tragiſchen Acteurs im Theater angeſtellt werden, und wer ſeine Rolle am beſten ſpielt, ſoll zum freyen Bürger gemacht werden [o]).

Niemand ſoll unter dem dreyßigſten Jahr ſeines Alters ein Acteur werden [p]).

Keine obrigkeitliche Perſon ſoll in einer Komödie einer Spötterey öffentlich ausgeſetzt werden [q]).

Wenn ja einige Anzüglichkeiten angebracht werden ſollen, ſo ſollen ſie unter einem erdichteten Namen vorgetragen werden [r]).

Alle

n) Ein zur Ehre dieſer groſſen Dichter gegebnes Geſetz. Plutarchus in Lycurgo. — Im Grundtext iſt von keinem Stadtgeiſtlichen die Rede; ſondern der ſie vorleſen ſoll, heißt γραμματεὺς τῆς πόλεως. Ueb. o) Plutarchus in Lycurgo. Archäol. B. 2. C. 20. von den Antheſterien. p) Der Scholiaſt Ariſtophanis ad Nubes, wo er ſagt, daß einige an ſtatt des dreyßigſten Jahrs das vierzigſte ſetzen. q) Ariſtoph. Schol ad Nubes. r) Hermogenes de ſtatibus. — Dies Geſetz iſt im Grundtext viel kürzer ausgedruckt. Es heißt: Μὴ κωμῳδεῖν ἐξ ὀνόματος. Und vermuthlich wurde dieſes und das vorhergehende Geſetz zur Zeit der dreyßig Tyrannen in der Abſicht gegeben, dem ausgelaßnen Frevel der alten Komödie Einhalt zu thun, worin die komiſchen Dichter damals ſo weit giengen, daß ſie obrigkeitliche Perſonen, Helden, Philoſophen, ja ſelbſt Staatsgeſchäfte und Religionshandlungen auf der Bühne ihrer bittern Critik bloßſtellten, und die ruhmwürdigſten Männer nicht nur ausdrücklich nennten, ſondern auch ihre Geſtalt, Gang und Bildung nachahmten. Ich habe hievon in meinem Verſuch einer pragmatiſchen Litterairhiſtorie S. 130 f. mehr geſagt, womit, was dieſes Geſetz betrift, Voßius in Inſtitutionibus poeticis lib. II. p. 137 zu vergleichen iſt. Ueb.

Alle verſchiedne Geſänge und beſondre Gattungen der Muſik ſollen beybehalten, und jede derſelben bey dem ihnen eignen Feſt gebraucht werden s).

Alle Zuſchauer ſollen mit der gehörigen Aufmerkſamkeit und Anſtand im Theater ſitzen, und der Archon ſoll durch die Stadtknechte den herausjagen laſſen, der den geringſten Lärm oder Unruhe veranlaßt. Wenn ſich aber jemand widerſetzt, der ſoll zur Geldſtrafe verurtheilt werden t).

Die zur Ehre **Neptuns** anzuſtellenden Spiele ſollen im **Piräeus** gehalten, und wenigſtens mit drey Ringeltänzen begleitet werden. Die Belohnung deſſen, der es dabey am beſten macht, ſollen zehen μναῖ ſeyn. Wer dieſem am nächſten kommt, ſoll acht haben, und ſechs der, der nächſt dieſem für den beſten gehalten wird u).

Alle

s) Ein altes Geſetz, welches nachher abkam. Wer dieſem Geſetz zuwider die beſondern Gattungen der Tonkunſt unter einander mengte, der wurde von den darüber geſetzten kunſterfahrnen Richtern geſtraft. Plato de legibus. l. 3. — Daß dieſes Geſetz mit der Zeit vernachläßigt wurde, machte beſonders der zu Athen herrſchende Hang zum Neuen. Daß es aber wichtig geweſen ſey, kann denen nicht unbekannt ſeyn, die es wiſſen, daß die Muſik, die nach dem Begrif der Alten die Melodie, den Tanz und die Poeſie zugleich in ſich faßte, ein weſentlicher Theil des Gottesdienſtes, der Erziehung der Jugend, und der olympiſchen, nemeiſchen und andrer Spiele geweſen ſey. Die dabey beſtellten Richter hieſſen Athlotheten und bisweilen auch Agonotheten. S. die gelehrte Abhandlung von den **muſikaliſchen Wettſtreiten** der Alten, im ſiebenten Theil der Neuen Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften. Ueb. t) Demoſthenes und Ulpianus in Midiam. Dies Geſetz betrift eigentlich die Dionyſien, wo bey den dabey angeſtellten Spielen der Archon die Aufſicht hatte. Bey andern Feſten und Spielen hatten ſie andre obrigkeitliche Perſonen, z. E. der Βασιλεὺς bey den Lenäen und Antheſterien. u) Ein vom Redner Lycurg gegebnes Geſetz, wie Plutarch in deſſen Leben bemerkt.

Alle Jahre ſoll an einem gewiſſen Tage ein Hahnenkampf angeſtellt werden x).

Am Anfang eines jeden Monats ſollen Opfer dargebracht werden y).

Geſetze für die, welche die heiligen gottesdienſtlichen Handlungen verrichten.

Der Βασιλεὺς, der einer von den Archonten iſt, ſoll dafür Sorge tragen, daß die Paraſiten aus den Cantons erwählt werden. Ein jeder von ihnen ſoll von dem ihm beſtimmten Gehalt ein Hecteum an Gerſten zurück laſſen, welches zur Speiſung der athenienſiſchen Bürger gebraucht werden ſoll, die der Landesgewohnheit gemäß im Tempel geſchehen ſoll. Die acharnenſiſchen Paräſiten ſollen ein Hecteum von ihrem Antheil im Tempel des Apollo zurücklegen, als welcher Gottheit ſie zu opfern ſchuldig ſind. Der Βασιλεὺς, ingleichen die alten Männer und Frauen, die nur einen Mann gehabt haben, ſind verbunden, mit ihnen zugleich zu opfern z).

Die Paraſiten ſollen aus denen, die von unächter Geburt ſind, oder aus ihren Kindern, einen Prieſter erwählen, der die monatlichen Opfer verrichte. Wer ſich deſſen weigert, ſoll gerichtlich verklagt werden.

Zween geheime Ceryces ſollen ein Jahr lang im Tempel des Apollo zu Delos das Amt eines Paraſiten verwalten a).

Der dritte Theil von zween der auserleſenſten Ochſen ſoll dem, der als Sieger einen Preis davonträgt, gegeben werden: die beyden übrigen Theile ſollen unter die Prieſter und Paraſiten vertheilt werden b). Es

x) Aelianus Var. Hiſtor. l. 2. c. 28. Dieſer Archäol. B. 2. C 15 und 20. y) Archäol. B. 2. C. 20 von den νουμηνίαις. z) Athenäus Deipnoſoph. lib. 6. Archäol. B. 2. C. 3. – Im Grundtext macht dieſes Geſetz drey aus. a) Athenäus l. c. b) Athenäus l. c. Dieſes Geſetz war an einer Säule im Anaceum eingegraben. S. dieſer Archäol. 2tes Buch C. 3.

Es ſoll ein gewiſſes Stück Geldes gegeben werden, das von den Prieſtern zur Ausbeſſerung des Ἀρχεῖον oder Schatzhauſes im Tempel, und des Παρασίτιον, (eines zur Verwaltung des Amts der **Paraſiten** beſtimmten Orts,) angewendet werden ſoll [c]).

Aus den munterſten alten Männern ſollen die Θαλλοφόροι erwählt werden, das iſt, Perſonen, die bey den **Panathenäen** zur Ehre der **Minerva** Oelzweige tragen [d]). Die Gattinn des Βασιλεὺς ſoll eine **athenienſiſche** Bürgerin, und niemals vorher verheyrathet geweſen ſeyn, ſondern er ſoll eine Jungfer heyrathen [e]).

Nicht die Prieſter allein, ſondern auch die **heiligen Familien** ſollen von ihrem Verhalten bey ihrer prieſterlichen Würde Rechenſchaft ablegen [f]).

Keine unreine Perſon ſoll zur prieſterlichen Würde erwählt werden [g]).

Geſetze, die ſich auf die Geſetze ſelbſt beziehen.

(Da ich von dem, was die Reviſion der Geſetze, ἐπιχειροτονίαν νόμων, betrift, kurz vorher geredet habe, ſo übergehe ich es hier mit Fleis.)

Das

c) Athenäus l. 4. Pollux Onomaſt. l. 6. c. 7. — Das Geſetz will eigentlich, daß denen, die für die Erhaltung und Reparatur der heiligen Gebäude zu ſorgen hatten, auch zur Ausbeſſerung des ganzen Tempelhauſes ſo viel Geld gegeben werden ſoll, als ſie den Arbeitern bedungen haben: διδόναι τὸ ἀργύριον, ὁπόσα ἂν οἱ τῶν ἱερέων ἐπισκευασαὶ μισθώσωσιν. Ueb. d) Xenophon Sympoſ. Dieſer Archäol. 2tes Buch C. 20. von den Panathenaen. e) Demoſthenes in Neaeram. Archäol. B. 1. C. 12. f) Aeſchines in Cteſiphontem. Archäol. B. 2. C. 3. g) Aeſchines in Timarchum. Archäol. B. 2. C. 3. Im Grundtext ſteht noch der Zuſatz, ἐπειδὴ ἁγνεύοντι θυσίαι ἐστι τῷ λεῷ. Ueb.

Das Decret.

Tiſamenus hat mit Einwilligung und auf Befehl des Volks verordnet, daß Athen ſeine alte Regierungsform behalten, und ſich der von Solon gegebnen Geſetze, Gewichte und Maaſſe, nebſt Dracons Verordnungen, wie bisher geſchehen, bedienen ſoll. Sollten aber neue Geſetze nöthig zu ſeyn ſcheinen; ſo ſollen die vom Senat dazu erwählten Nomotheten ſie auf eine Tafel ſchreiben, und an den Statüen derer Heroen, die Eponymi heiſſen, aushängen, um von einem jeden, wer da will, geleſen werden zu können. In eben dem Monat ſollen ſie der Obrigkeit übergeben werden, nachdem ſie von dem Senat der Fünfhundert und von den delegirten Nomotheten geprüft worden. Es ſoll ferner verordnet ſeyn, daß jede Privatperſon einen freyen Zutritt zum Senat haben, und ſeine Meinung über dieſelben ſoll ſagen können. Nach geſchehner Promulgation der Geſetze ſoll der Senat im Areopagus dafür Sorge tragen, daß die obrigkeitlichen Perſonen dieſe Geſetze zur Vollziehung bringen, daher ſie zur Bequemlichkeit der Bürger an der Mauer eingegraben werden ſollen, wo ſie vorher öffentlich ausgeſtellt worden h).

Wer ein Geſetz in Vorſchlag bringt, das dem gemeinen Beſten nicht zuträglich iſt, ſoll vor Gericht belangt werden i).

Wer ein Geſetz in Vorſchlag bringt, ſoll, wenn ſein Geſetz verderblich iſt, nach Jahresfriſt verklagt werden; doch ſoll ihm keine Geldſtrafe auferlegt werden.

Kein angenommnes Geſetz ſoll widerrufen werden, bevor nicht deswegen ein Bericht an die Nomotheten abgeſtattet worden. Wenn dieſes geſchehen iſt; ſo kann jeder Athenienſer die Widerrufung deſſelben ſuchen, wenn er anders an deſſen Stelle ein neu Geſetz angiebt. Beyde ſollen

h) Dies Geſetz wurde gegeben, als Thraſybulus die Freyheit des Volks gerettet hatte. Andocides de myſteriis. Cornelius Nepos in Thraſybulo. i) Demoſthenes in Timocratem.

ſollen die **Proëdri** dem Volk vorlegen, um darüber zu votiren. Zuerſt ſoll das alte Geſetz vorgelegt werden, um zu unterſuchen, ob es dem gemeinen Beſten noch länger zuträglich ſey, oder nicht; und dann ſoll das neue vorgelegt werden. Welches von beyden die **Nomotheten** für das beſte halten, das ſoll gültig ſeyn. Doch muß dabey dieſe Vorſicht gebraucht werden, daß kein Geſetz beſtätigt werde, das irgend einem der übrigen widerſpricht. Wer ein Geſetz vorſchlägt, das mit den vorigen Conſtitutionen oder mit dem Wohl der Athenienſer nicht beſtehen kann, ſoll eben ſo ſtreng behandelt werden, als die, welche nachtheilige Geſetze befördern [k]).

Wer, um ein altes Geſetz abzuſchaffen, ein neues zu machen verſpricht, und es nicht thut, ſoll geſtraft werden [l]).

Die **Theſmotheten** ſollen ſich jährlich an dem Ort, wo die Geſetze verwahrt liegen, verſammlen, und ſorgfältig unterſuchen, ob ein Geſetz dem andern im geringſten widerſpreche, ob irgend ein Geſetz nicht beſtätigt, oder in einer Sache zweymal gegeben worden ſey. Sollte ſich bey ihrer Unterſuchung einer von dieſen Umſtänden zeigen; ſo ſoll es auf eine Tafel geſchrieben, und bey den Statüen der **Eponymen** ausgeſtellt werden. Alsdann ſollen die Prytanen das Volk verſammlen, und Nomotheten ernennen, und das Volk ſoll auf Verordnung des **Epiſtaten** votiren, welches von dieſen Geſetzen für ungültig erklärt, oder beſtätigt werden ſoll [m]).

k) Demoſthenes in Timocratem et Leptinem. l) Ulpianus in Leptin. m) Aeſchines in Cteſiphontem. — Potter hat in der neuern Ausgabe hier noch folgende vier Geſetze hinzugefügt.

1. Niemand ſoll ein Geſetz, das eine einzelne Perſon betrift, ſondern das alle Athenienſer angeht, in Vorſchlag bringen, ausgenommen, wenn ſechs tauſend Bürger ihre Stimmen dazu geben. Ein Geſetz Solons. Andocides de myſteriis, Aeneas Gazäus in Theophraſtum.

Geſetze, welche die Decrete des Senats und des Volks betreffen.

Die Ψηφίσματα oder Decrete des Senats ſollen nur ein Jahrlang ihre Kraft haben n).

Kein Pſephiſma ſoll dem Volk vorgelegt werden, bevor es nicht von dem Senat durchgeſehn worden o).

Die Tafeln, auf welchen die Pſephiſmata geſchrieben ſind, ſollen auf keine Weiſe entfernt werden p).

Kein

2. Wer ein unächtes Geſetz vor Gericht anführt und lobt, ſoll des Todes würdig ſeyn. Demoſthenes Orat. II. in Ariſtogitonem.

3. Die Geſetze ſollen von dem Jahr an, da Euclides Archon geweſen, ihre Gültigkeit haben. Andocides de myſteriis. — Euclides war bald nach Verjagung der dreyßig Tyrannen Archon, und dies Geſetz wurde deshalb gegeben, damit wegen deſſen, was bisher geſchehen war, keine gerichtliche Klagen nach Maasgebung der bisherigen Geſetze angeſtellt werden mögten. Denn die Bürger wollten alles bis dahin geſchehne Unrecht in ewige Vergeſſenheit ſtellen, und allen Haß und Furcht ablegen, um ſich deſto beſſer unter einander ausſöhnen zu können.

4. Diocles hat geſagt, daß die vor dem Euclides, da die republikaniſche Verfaſſung galt, und unter dem Archontat des Euclides gegebnen und niedergeſchriebnen Geſetze gültig ſeyn ſollen. Die nach dem Euclides abgefaßt ſind, und künftig werden gegeben werden, ſollen von dem Tage an, da ſie gegeben worden, ihre Gültigkeit haben, ausgenommen, wenn einem die Zeit beſtimmt iſt, da es, gültig zu ſeyn, anfangen ſoll. Der Secretair des Senats ſoll ſie innerhalb dreyßig Tagen den ſchon vorhandnen Geſetzen beyfügen. Demoſthenes in Timocratem. Durch dieſes Geſetz wurde den Geſetzen Solons, die er auf hundert Jahr verordnet hatte, eine immerwährende Gültigkeit gegeben. n) Demoſthenes in Ariſtocrat. Dieſer Archäol. 1tes Buch C. 18. o) Ein Geſetz Solons. Plutarchus in Solone. Archäol. B. 1 C. 18. p) Plutarchus in Pericle.

Kein Pſephiſma, es mag vom Senat oder vom Volk herrühren, ſoll größres Anſehen und Kraft haben, als die Geſetze q).

In einem Pſephiſma ſoll keine Lüge ſtatt finden r).

Geſetze für die gebohrnen und naturaliſirten Bürger.

Alle Geſetze ſollen für das ganze Volk von gleich ſtarker verpflichtenden Kraft ſeyn s).

Alle Prieſter und Archonten ſollen aus dem Adel erwählt werden, deren Pflicht es iſt, alle, ſo wohl bürgerliche als gottesdienſtliche, Geſetze auszulegen t).

Die Θῆτες oder die, welche zur geringſten Claſſe gehören, ſollen unfähig ſeyn, ein obrigkeitlich Amt zu verwalten u).

Die Θῆτες ſollen das Recht haben, in öffentlichen Verſammlungen ihre Stimmen zu geben, und zu Richtern erwählt werden zu können x).

Alle Bürger ſollen einen gleichen Antheil an der Regierung haben, und die Archonten ſollen ohne Unterſchied aus allen Athenienſern erwählt werden y).

Niemand als die, die eine immerwährende Verbannung erlitten haben, oder mit ihren ganzen Familien des Gewerbes wegen nach Athen kommen, ſollen unter die Bürger aufgenommen werden z).

q) Demoſth. in Timocratem. r) Aeſchines in Cteſiphontem. s) Ein Geſetz des Theſeus aus dem Plutarch. — Im Grundtext ſteht: τοῖς πολίταις τὰ ἴσα ἔναι, und das kann auch einen andern Sinn haben, als den, der hier im Deutſchen ausgedruckt iſt. t) Ein Geſetz des Theſeus aus dem Plutarch. S. auch Archäol. B. 1 C. 3. u) Ein Geſetz Solons aus dem Plutarch. Archäol. l. c. x) Auch ein Geſetz Solons. y) Ein Geſetz des Ariſtides aus dem Plutarch. S. Archäol. B. 1. C. 11. z) Ein Geſetz Solons aus dem Plutarch. S. Archäol. B. 1. C. 9.

Niemand der von Geburt ein Sclave iſt, ſoll das Bürgerrecht erlangen a).

Niemand, ſoll unter die Zahl der Bürger aufgenommen werden, wofern ihn nicht ein beſondres Verdienſt um die Athenienſer berechtigt. Und wenn auch das Volk jemand ſeiner Verdienſte wegen das Bürgerrecht ertheilt: ſo ſoll es doch nicht gültig ſeyn, bevor ihm nicht die Athenienſer in ihrer nächſten Verſammlung mehr als ſechs tauſend insgeheim geſammlete Stimmen geben. Auch die Prytanen ſollen ihnen, ehe die Fremden zugelaſſen werden, die Gefäſſe mit den Steinchen hinſtellen, und die Geſchenke, die in perſiſchen Schilden beſtehen, verhindern. Dieſe Perſonen ſollen, nachdem ſie das Bürgerrecht erhalten, insgeſamt unfähig ſeyn, Archonten oder Prieſter zu werden. Ihre Kinder aber ſollen dieſe Aemter verwalten können, wenn ſie von freyen Müttern gebohren worden b). Im Fall ein angenommner Bürger ſich unterſteht, irgend ein Amt anzunehmen, ſo ſoll ein jeder Freygebohrner eine Klage wider ihn, als einen ſolchen erheben können, der ſich geſetzwidrige Vorrechte anmaßt c).

Es ſoll unterſucht werden, ob die, welche in das Verzeichniß der Bürger eingetragen worden, wahre Bürger ſind, oder nicht. Die, welche nicht von väterlicher und mütterlicher Seite als freygebohrne Bürger befunden werden, ſollen ausgeſtrichen werden. Die Entſcheidung dieſer Sache ſoll von dem Canton, zu welchem ſie gehören, geſchehen. Werden ſie von demſelben verworfen, und unterwerfen ſie ſich dem Urtheilſpruch deſſelben, ohne an ein höhe-

a) Dio Chryſoſtomus Orat. 15. Zwiſchen dieſem und dem folgenden Geſetz finde ich in der neuern Ausgabe Potters noch dieſes, daß die Ausländer, die ſich zu Athen wohnhaft niederlaſſen, in kurzer Zeit unter die Zahl der Bürger aufgenommen werden ſollen. Ariſtoph. Scholiaſtes ad Ranas. Ueb. b) Dies Geſetz wurde nach dem bey Platäa über den Mardonius erfochtnen Sieg gegeben. Demoſthenes Orat. in Neaerem. Archäol. l. 1. c. 9. c) Demoſth. l. c. Archäol. l. c.

höheres Gericht zu appelliren: ſo ſollen ſie unter die Schutzverwandten gezählt werden. Appelliren ſie aber, und werden von einem höhern Gericht verurtheilt: ſo ſollen ſie als Sclaven verkauft werden. Werden ſie aber freygeſprochen: ſo ſollen ſie ihre Freyheit behalten d).

Es iſt jedem Athenienſer erlaubt, ſich aus der Stadt, wohin er will, zu begeben, und ſeine Familie und Güter mit ſich wegzunehmen e).

Geſetze in Anſehung der ächten, unächten und adoptirten Kinder.

Nur die ſollen für Bürger gehalten werden, deren beyde Aeltern es ſind f).

Der ſoll als ein Unächter angeſehen werden, deſſen Mutter keine Freygebohrne iſt g).

Wer von unächter Geburt iſt, er ſey männlichen oder weiblichen Geſchlechts, ſoll weder an gottesdienſtlichen, noch bürgerlichen Geſchäften von der Zeit an, da Euclides Archon war, Theil haben h).

Die Erbſchaft ſoll gültig ſeyn, die ein kinderloſer Mann, der ſeines Vermögens Herr iſt, einem adoptirten Sohn hinterläßt i).

Die Annehmung an Kindesſtatt muß noch bey Lebzeiten geſchehen k).

Niemand ſoll die Familie, in welche er adoptirt worden iſt, verlaſſen, und zu der, aus welcher er gebohren iſt,

d) Ein unter dem Archontat des Archias gegebnes Geſetz. Argument. Demoſth. πρὸς Ἐυβουλίδην ἐφέσεως.
e) Plato in Critone. f) Ein Geſetz des Pericles aus dem Plutarch. S. auch Archäol. g) Ein Geſetz des Redners Ariſtophon. Caryſtio ἱστορικῶν ὑπομνημάτων lib. 3. h) Demoſthenes ad Macartatum. i) Demoſth. ad Leocharem. k) Libanius in Argumento Orat. Demoſthenis ad Leocharem. — Das Geſetz heißt: τὸν ζῶντα ποιεῖσθαι παῖδα. Ein Lebendiger bedeutet ohnſtreitig einen, der entweder geſund, oder ſeines Verſtandes mächtig iſt. Ueb.

zurückkehren, ausgenommen wenn der, der ihn adoptirte, einen leiblichen Sohn hat l).

Aeltern können ihren Kindern nach ihrem Gutbefinden Namen beylegen, und wieder ändern m).

So oft Aeltern ihre ächten oder adoptirten Kinder ins öffentliche Regiſter wollen eintragen laſſen, ſollen ſie eidlich erhärten, daß ſie von einer freygebohrnen Mutter gebohren und rechtmäßig adoptirt worden n).

Die zum Opfer beſtimmten Thiere ſollen ein gewiſſes Gewicht haben, nämlich eine Ziege ſoll funfzig μναῖ, und zwey Schaafe acht und vierzig wiegen.

Der Eid, den die Epheben abzulegen haben.

„Ich will nie etwas thun, wodurch dieſe heilige Rüſtung entehrt werden könnte. Ich will nie meinen Poſten verlaſſen, oder mich wider meinen General auflehnen; ſondern ich will für mein Vaterland, und für die Religion fechten, es geſchehe in der Armee, oder in einem einzlen Gefecht. Ich will nie Veranlaſſung dazu geben, daß mein Vaterland geſchwächt, oder beeinträchtigt werde; und wenn mich das Loos trift, übers Meer zu ſeegeln, und in eine Colonie zu gehen: ſo will ich das mir angewieſne Land, ſo klein es auch ſeyn mag, bauen. Ich will denen die Recht richten, gehorchen. Ich will den gegenwärtigen Geſetzen getreulich anhangen; und alle Verordnungen, welche das Volk einmüthig machen wird, will ich von keinem verletzen oder umſtoſſen laſſen, ſondern ſie entweder für mich ſelbſt, oder in Verbindung mit andern zu vertheidigen ſuchen. Ich will mich der Religion meines Vaterlandes gemäß bezeigen. Und ich ſchwöre es, bey der **Agraulus**, beym **Enyalius, Mars, Jupiter**, bey der **Erde** und

l) Ein Geſetz Solons. Iſäus de haeredit. Philoctemonis und Harpocration. S. auch Archäol. B. 4 C. 15.
m) Demoſthenes in Orat. πρὸς Βοιωτὸν περὶ ὀνόματος. Archäol. B. 4. C. 14. n) Iſäus de haeredit. Apollodori. Archäol. B. 1. C. 9.

und Diana o). Ich will die Ehre meines Vaterlandes dergeſtalt vertheidigen, daß, wenn es die Umſtände erfordern, ich mein Leben für dieſelbe laſſen will. Mein Beſtreben, die Herrſchaft Athens auszubreiten, ſoll nie aufhören, ſo lange Weitzen, Gerſten, Weinberge und Olivenbäume auſſerhalb der Gränzen deſſelben befindlich ſind.„

Die Aeltern ſollen völlig berechtigt ſeyn, ihre Kinder zu enterben p).

Niemand ſoll ſeine Tochter oder Schweſter verkaufen, wofern er ſie nicht überführen kann, daß ſie eine Hure ſey q).

Die erſte Unterweiſung der Jugend ſoll im Schwimmen und in den Anfangsgründen der Litteratur geſchehn. Die, welche nur geringe Talente haben, ſollen den Ackerbau, Handwerke und Handlung lernen. Diejenigen aber, die eine edle Erziehung genieſſen können, ſollen in der Muſik unterrichtet werden, und reiten lernen, ſich auf die Philoſophie legen, ſich in der Jagd üben, und in den gymniſchen Uebungen unterwieſen werden r).

Der ſoll ehrlos ſeyn, der ſeine Aeltern ſchlägt, oder ſie nicht verſorgt, oder ihnen Wohnung und andre Bedürfniſſe verſagt s).

Wenn jemand ſchuldig befunden wird, ſeine Aeltern gemishandelt zu haben, und verbotne Oerter zu beſuchen, den ſollen die **Eilfmänner** in Feſſeln legen laſſen, und vor das Gericht der Heliäa bringen, wo ein jeder, der dazu bevollmächtigt iſt, ihn verklagen kann. Verliert er hier, ſo ſollen die Richter in der Heliäa ihm nach ihrem Gutbefinden eine Strafe auferlegen; und wenn ſie ihm eine Geldſtrafe zu-

o) Stobäus, Pollux, Plutarchus in Alcibiade, Ulpianus in Demoſthenem περὶ παραπρεσβείας. p) Demoſthenes in orat. ad Boeotum. Archäol. B. 4. C. 15. q) Ein Geſetz Solons aus dem Plutarch. r) Ein Geſetz Solons. s) Ein Geſetz Solons aus dem Diogenes Laertius und Aeſchines in Timarchum. Archäol. B. 4. C. 15.

zuerkennen, ſo ſoll er ſo lange in den Kerker geworfen werden, bis er alles bezahlt [t]).

Alle unehlichen Kinder, und die, welche zu keiner Kunſt erzogen worden ſind, ſollen nicht verpflichtet ſeyn, ihre Aeltern zu ernähren [u]).

Wenn über jemandes Vermögen nach ſeinem Tode ein Streit entſteht, ſo ſoll der, der es geerbt hat, verbunden ſeyn, zu beweiſen, daß es ſeine Aeltern rechtmäßig erworben haben, nach der Vorſchrift: **Ehre deine Aeltern** [x]).

Wer gegen ſeine Aeltern pflichtvergeſſen gehandelt hat, ſoll verklagt werden, und unfähig ſeyn, irgend ein obrigkeitlich Amt zu verwalten [y]).

Wenn ein Vater wegen Schwachheit des hohen Alters, oder wegen Heftigkeit einer Krankheit ſeines Verſtandes beraubt wird; ſo kann der Sohn ſo gleich eine Klage wider ihn erheben. Verliert ſie der Vater, ſo kann er ihn in Bande legen laſſen [z]).

Geſetze für die Schutzverwandten.

Jeder Schutzverwandte ſoll einen Patron aus den Bürgern wählen, und durch ihn den Tribut für ihn bezahlen, und für alle ſeine Angelegenheiten Sorge tragen laſſen [a]).

Wider die ſoll eine gerichtliche Klage erhoben werden, die ſich keinen Patron wählen, oder ihren Tribut nicht erlegen [b]).

Bey dieſer Klage ſoll kein Fremder als Zeuge vortreten können.

Wer deswegen verklagt wird, daß er ſich als ein Fremder ins Bürgerrecht eingeſchlichen, ſoll, ohne ihm die geringſte Bürgſchaft zu geſtatten, vor geſprochner Sentenz

t) Ein Geſetz Solons aus dem Demoſthenes in Timocratem. Archäol. l. c. u) Ein Geſetz Solons aus dem Plutarch. Archäol. l. c. x) Demoſthenes ad Callippum. y) Xenophon Ἀπομνημονευμάτων lib. 2. z) Xenophon Ἀπομν. lib. 1. Archäol. B. 4. C. 15. a) Archäol. B. 1 C. 10. b) Archäol. l. c.

tenz ins Gefängniß gelegt werden. Wird er verurtheilt; ſo ſoll er verkauft werden. Wird er aber von dieſer Beſchuldigung freygeſprochen; ſo kann er ſeinen Widerſacher verklagen, daß er ſich habe beſtechen laſſen c).

Geſetze für die Sclaven und Freygelaßnen.

Wer den Knecht eines andern ſchlägt, ſoll als ein Schläger verklagt werden d).

Kein Athenienſer oder Schutzverwandter ſoll einen Freyen, der gefangen ſitzt, ohne Einwilligung ſeines vorigen Herrn, als einen Sclaven verkaufen können. Iſt ein Gefangner verkauft worden; ſo ſoll er wieder befreyt werden, und derjenige, der ihn befreyt, ſoll Sicherheit leiſten, daß er ſich vor dem Polemarchus ſtellen will e).

Wenn die Befreyung eines Sclaven von einem andern unrechtmäßiger Weiſe verſchaft worden iſt, ſo ſoll der, der das gethan hat, den halben Werth des Sclaven zu bezahlen verbunden ſeyn f).

Jeder Sclave, (der unvermögend iſt, im Dienſt ſeines gebieteriſchen Herrn ſchwere Arbeiten zu verrichten,) kann ihn zwingen, daß er ihn ſeiner Dienſte entlaſſe, und einem gelindern und edelmüthigern Herrn überlaſſe g).

Die Sclave können ſich ſelbſt von ihrer Sclaverey loskaufen h).

Keinem Sclaven ſoll ſeine Freyheit im Theater gegeben werden. Der Ausrufer, der ſie durch den Ausruf bekannt macht, ſoll mit öffentlicher Schande belegt werden i).

Alle freygelaßne Sclaven ſollen denen, die ihnen ihre Freyheit verſchaft haben, gewiſſe Dienſte und ſchuldige

c) Hyperides in Ariſtagoram. Archäol. B. 1. C. 9.
d) Xenophon de rep. Athen. Archäol. B. 1. C. 10.
e) Ein Geſetz des Redners Lycurgus aus dem Plutarch. Aeſchines in Timarchum. f) Argument Demoſthenis in Theocrinem. g) Plutarch de ſuperſtione. h) Dio Chryſoſt. Orat. 15. i) Aeſchines in Cteſiphontem.

dige Ehrerbietung erweiſen, ſich auch keinen andern zu ihrem Patron wählen, und das thun, wozu ſie das Geſetz verbindet.

Den Patronen iſt erlaubt, wider die freygelaßnen Sclaven, die ſich andre Patronen wählen, und in den vorhergenannten Pflichten nachläßig ſind, eine δίκην ἀποςασίȣ anzufangen, und ſie wieder in ihre vorige Dienſtbarkeit zurückzuſetzen, wenn die Beſchuldigung wider ſie erwieſen wird. Iſt aber die Anklage ungegründet, ſo ſollen ſie ungeſtört im Beſitz ihrer Freyheit bleiben.

Jeder Bürger oder Fremdling kann, wenn er will, in der jetzt genannten Rechtsklage ein Zeuge seyn [k]).

Wer einen Kriegsgefangnen befreyt, kann ihn als ſein Eigenthum anſehen, wenn anders der Gefangne nicht im Stande iſt, ſeine Befreyung ſelbſt zu bezahlen [l]).

Einem in ſeiner Pflicht ſorgloſen Sclaven ſoll durchaus kein Unterhalt gegeben werden [m]).

Geſetze für den Senat der Fünfhundert.

Niemand ſoll zweymal ein Epiſtate ſeyn [n]).

(Den Eid dieſes Senats, βȣλευτικὸν ὅρκον, übergehe ich, da ich ſchon vorher davon geredet habe).

Die Verordnung des Phocus will, daß die Senatoren, nebſt den übrigen Athenienſern das Feſt, Ἀπατούρεια genannt, dem Landesgebrauch gemäß feyern ſollen, und daß von der Zeit an, da die Protenthä dieſe Feyerlichkeit zu begehen anfangen, der Senat aufgeſchoben, und die andern Gerichtshöfe fünf Tage lang geſchloſſen ſeyn ſollen [o]).

Der

k) Aus dem Hyperides beym Harpocration. l) Demoſthenes ad Nicoſtratum. m) Ulpianus in Midianam. n) Pollux Onomaſt. l. 8 c. 9. Archäol. B. 1. C. 18. o) Aus dem Athenäus. S. auch Archäol. B. 2. C. 20.

Der Ausrufer ſoll für den glücklichen Erfolg der Geſchäfte ein Gebet verrichten, und ſo alle aufmuntern, in den vorhabenden Sachen gut zu rathen p).

Der Ausrufer ſoll denjenigen, nebſt ſeinen Verwandten und Familie, öffentlich verfluchen, der aus Gewinnſucht in den Sitzungen des Senats erſcheint, und Recht ſpricht q).

Die älteſten unter den Athenienſern ſollen, nachdem ſie den Suggeſtus anſtändig beſtiegen, ihre weiſeſten und beſten Gedanken dem Volk mittheilen, und nach ihnen ſollen die übrigen, welche wollen, eben das einzeln und nach Maasgebung ihres Alters thun r).

In jeder Verſammlung ſoll ein Stamm erwählt werden, den Vorſitz zu haben, und über die Geſetze und den Staat zu wachen s).

Die Prytanen ſollen das Volk nicht autoriſiren, in einer und eben derſelben Sache zweymal zu votiren t).

Der Senat der Fünfhundert kann jemand eine Geldſtrafe von fünfhundert Drachmen zuerkennen u).

Der Senat der Fünfhundert ſoll neue Schiffe bauen x).

Denen, die keine Schiffe gebaut haben, ſoll die Beſchenkung mit einer Krone abgeſchlagen werden y).

Der Senat ſoll von ſeiner Amtsführung Rechenſchaft geben, und die, welche ihre Aemter wohl verwaltet haben, ſollen Kronen zur Belohnung erhalten z).

Ge-

p) Dinarchus in Ariſtogitonem. Archäol. B. 1. C. 17. q) Archäol. l. c. r) Ein Geſetz Solons. Aeſchines in Cteſiphontem. s) Aeſchines in Timarchum. t) Die Rede des Nicias beym Thucydides l. 6. u) Demoſthenes in Everg. et Mneſibul. Archäol. B. 1. C. 18. x) Demoſth. in Androtiana. Libanius in Argum. eiusd. orat. Ulpianus in Androt. y) Demoſthenes l. c. z) Aeſchines in Cteſiphont. Demoſthenes und Ulpianus in Androtiana.

Geſetze für die obrigkeitlichen Perſonen.

Niemand ſoll eine obrigkeitliche Perſon ſeyn, als die, welche ein hinreichendes Vermögen haben a).

Die Wahl der obrigkeitlichen Perſonen ſoll vermittelſt der Bohnen geſchehen b).

Es ſoll mit dem Tode beſtraft werden können, wenn jemand einem Candidaten zwo Stimmen giebt c).

Die Archonten ſollen vom Volk erwählt werden.

Niemand ſoll ein obrigkeitlich Amt zweymal, oder in einem Jahre zwey verſchiedne Aemter verwalten d).

Alle obrigkeitliche Perſonen, die durch Stimmen erwählt worden ſind, die Aufſeher der öffentlichen Gebäude, und die, welche ein über dreyßig Tage währendes obrigkeitliches Anſehn haben, ingleichen die, die in den Gerichtshöfen den Vorſitz haben, ſollen ihre reſpectiven Aemter nicht eher antreten, bis ſie die gewöhnliche Prüfung ausgeſtanden haben, und wenn die Zeit ihrer Amtsführung verfloſſen iſt, ſollen ſie von der Verwaltung der ihnen anvertrauten Geſchäfte vor dem Secretair und den Logiſten Rechenſchaft ablegen, welches auch die übrigen obrigkeitlichen Perſonen zu thun verbunden ſind e).

Dies ſoll auf folgende Art geſchehn: So und ſo viel habe ich von öffentlichen Geldern empfangen, und ſo viel habe ich ausgegeben; oder ich habe nichts empfangen, und nichts ausgegeben f).

Die, welche ihre Rechnungen nicht übergeben haben, ſollen von ihrem Gelde nichts zum gottesdienſtlichen Gebrauch anwenden, nicht Patronen oder Zeugen ſeyn können, nicht adoptirt werden können, nicht die Erlaubniß haben, ein Teſta-

a) Ein Geſetz Solons aus dem Plutarch. Archäol B. 1. C. 11. b) Lucianus c) Demoſth πρὸς Βοιωτὸν περὶ ὀνόματος. d) Ulpianus ad Demoſthenis Orat. in Timocratem. e) Aeſchines in Cteſiphontem. f) Aeſchines l. c.

Teſtament zu machen, nicht ein andres Amt verwalten, und nicht mit einer Krone beehrt werden können g).

Der ſoll des Todes ſchuldig ſeyn, der Schulden hat, und doch ein öffentlich Amt annimmt h).

Auch die Anmaſſung der höchſten Gewalt ſoll mit dem Tode beſtraft werden i).

Der ſoll in die Acht erklärt werden, der nach geſchehner Aufhebung der demokratiſchen Regierungsform ſein obrigkeitlich Amt ferner behält; und einem jeden ſoll es daher erlaubt ſeyn, einen ſolchen zu tödten, und ſich ſeiner Güter zu bemächtigen k).

Das Pſephiſma.

Dieſes Decret wurde vom Senat und atheniensiſchen Staat gemacht, da aus dem Stamm Ajantis die **Prytanen** waren, da **Cleogenes** Secretair, **Boethus** der erſte Präſident war, und **Demophantus** es ſchriftlich aufſetzte. Das Datum dieſes **Pſephiſma** iſt von der Wahl des Senats der Fünfhundert, und der Inhalt deſſelben iſt dieſer: „Wenn jemand mit der Umſtoſſung der Staatsverfaſſung umgeht, und nach deren Umſturz irgend ein Amt verwaltet, ſo ſoll er als ein Feind des Staats angeſehen, und ungeſtraft aus dem Wege geräumt werden. Alle ſeine Güter ſollen zum Verkauf ausgeſtellt werden, bis auf den zehnten Theil, der der **Minerva** geweihet werden ſoll. Wer ihn tödtet, ſoll mit allen, die ihm dabey behülflich geweſen, von allen Vorwürfen frey bleiben, und den Tod deſſelben nicht zu verantworten haben. Gleichergeſtalt ſollen ſich alle **Athenienſer** nach ihren verſchiedne Stämmen eidlich verpflichten, den umbringen zu wollen, der eins von den hier genannten Verbrechen zu begehen, ſich unterſtehen wird l).„

Der

g) Aeſchines l. c. h) Demoſthenes in Leptinem.
i) Plutarchus in vita Solonis. k) Andocides de myſteriis. l) Andocides de myſteriis.

Der Eid.

„Ich will mit eignen Händen den umzubringen ſuchen, der die athenienſiſche Republik zerſtören, und nach ihrem Umſturz irgend ein Amt verwalten, oder der die höchſte Gewalt ſich anmaßen, oder ſie einem andern verſchaffen wird. Derjenige ſoll von mir völlig ſchuldfrey, ſo wohl in Anſehung der Götter als Dämonen, gehalten werden, der einem ſolchen das Leben rauben, oder einen andern aufmuntern wird, es zu thun. Ferner will ich bey der Vertheilung ſeiner Güter meine Stimme dahin geben, daß der Mörder die Hälfte derſelben ohne Abzug bekomme. Und derjenige, der bey einem ſolchen Unternehmen das Unglück haben wird, ſein eigen Leben zu verlieren, ſoll nebſt ſeinen Erben von mir eben ſo geehrt und geſchätzt werden, wie **Harmodius** und **Ariſtogiton** mit ihrer Nachkommenſchaft m).„

Alle Eide, die zur Zeit des Krieges oder unter irgend andern Umſtänden geſchworen werden, ſollen null und nichtig ſeyn, wenn ſie mit den athenienſiſchen Verfaſſungen nicht beſtehen können.

Kein von dem Volk aufgetragnes Amt ſoll vor dem Senat eidlich abgeſchlagen werden n).

Wer eine obrigkeitliche Perſon während der Verwaltung ihres Amts verſpottet, ſoll mit einer Geldſtrafe belegt werden o).

Die Prüfung und frageweis abgefaßte Unterſuchung der Archonten.

Es wird gefragt, ob ſie in rechtmäßiger Abkunft bis in die dritte Generation von Bürgern abſtammen? Aus welchem Canton ſie ihre Geſchlechtsfolge herführen? und ob ſie vom väterlichen **Apoll** und **Jupiter Herceus** ihr Geſchlecht herleiten p)? Fra-

m) Lycurgus in Leocratem. n) Aeſchines de falſa legatione o) Lyſias pro milite. p) Pollux Onomaſt. lib. 8. c. 9. Archäol. B. 1 C. 12.

Frage. Freund, wer iſt euer Vater?

Antwort. Mein Vater? Der und Der.

Frage. Was für Verwandte könnt ihr anführen, die dies beweiſen?

Antwort. Genug! Vor allen andern die und die Vettern, dann die und die Perſonen, die mit uns gleiches Recht an einem und eben demſelben Begräbnißplaz haben; dann dieſe hier, die von einer Phratria ſind; ferner dieſe, die mit dem väterlichen **Apoll** und **Jupiter Herceus** verwandt ſind, und endlich dieſe aus eben demſelben Canton, die mir die Verwaltung der Aemter anvertraut, und mich mit ihren Wahlſtimmen beehrt haben.

Frage. Freund, wer iſt eure Mutter?

Antwort. Meine Mutter? Die und Die.

Frage. Was für Anverwandte könnt ihr hievon aufweiſen?

Antwort. Die und die nächſten und entferntern Vettern, und die, die aus einer Phratria, und aus einerley Canton ſind.

Dann muß der Fall beſtimmt werden:

Ob ſie { ihre Aeltern geehrt?
für ihr Vaterland gefochten haben?
eignes Vermögen beſitzen? und unverletzte Gliedmaſſe haben?

Der Eid eines Archonten.

„Ich will die Geſetze pünktlich beobachten, und für jeden Fehltritt, den ich begehe, will ich dem **delphiſchen Apoll** eine goldne Statüe von eben der Gröſſe, als ich, zu weihen ſchuldig ſeyn q).„

Ein **Archon**, den man vom Wein berauſcht ſehen wird, ſoll den Tod leiden r).

Wenn jemand auf eine beſchimpfende Art einem Theſmotheten begegnet, und entweder ihn oder einen gekrön-

q) Pollux Onomaſt. l. 8. c. 10. Plutarchus in vita Solonis. r) Diog. Laertius in Solone.

krönten Archonten, oder irgend einen andern ſchlägt oder beſchimpft, den die Stadt zu einem Amt bevollmächtigt, oder dem ſie irgend eine Würde ertheilt hat; ſo ſoll er mit öffentlicher Schande belegt werden s).

Der Senat im Areopagus ſoll, wenn Stellen erledigt werden, jährlich aus den Archonten ergänzt werden t).

Die Areopagiten ſollen die Aufſicht über den ganzen Staat und über die Geſetze haben u).

Kein Areopagit ſoll eine Komödie ſchreiben x).

Der Senat im Areopagus ſoll vor den Logiſten Rechenſchaft von ſeinem Verhalten geben y).

Ein Strategos ſoll rechtmäßig gebohrne Kinder, und Güter innerhalb der Gränzen des attiſchen Gebiets haben z).

Der Eid des Strategos.

„Ich will jährlich zweymal in das megarenſiſche Gebiet feindſelig einfallen a). Ich will den Strategos angeben, der die Alliirten in Schaden bringt, und ihre Schiffe wegführt b).„

Niemand ſoll mehr als einmal zum Syndikus oder Aſtynomus ernennt werden c).

Die Quäſtoren ſollen durch Stimmen des Volks erwählt werden d).

Das

s) Demoſthenes in Midiana. t) Plutarchus in Solone. Libanius in Argumento Androtianae. Archäol. B. 1. C. 19. u) Plutarchus in Solone. x) Plutarchus de gloria Athenienſium. y) Aeſchines in Cteſiphontem. z) Dinarchus in Demoſthenem. Archäol. B. 3. C. 5. a) Plutarchus in Pericle. b) Demoſthenes περὶ τῶν ἐν Χερρονήσω. c) Demoſthenes in Leptinem und Prooem. 64 Archäol. B. 1. C. 15. Von dem Geſetz, welches die Aſtynomen betrift, ſteht nur ein Fragment im Original, mit den Worten ἄν τις ἀςυνομήσῃ δὶς. Ueb. d) Ulpianus in Androtianam.

Das Amt eines Quäſtors ſoll niemand über fünf Jahr behalten [e]).

Es verdient den Tod, wenn jemand eine Geſandtſchaft unternimmt, ohne vom Senat oder Volk einen Auftrag dazu zu haben [f]).

Niemand ſoll mehr als einmal unter einerley Magiſtrat Secretair ſeyn können [g]).

Geſetze für die Redner.

Niemand, der unter dreyßig Jahr alt iſt, ſoll im Senat oder in den Verſammlungen des Volks öffentlich reden [h]).

Unterſuchung des Lebens der Redner.

Niemand ſoll ein öffentlicher Redner ſeyn, der ſeine Aeltern geſchlagen, ihnen den Unterhalt verſagt, und ſie aus dem Hauſe geſtoſſen hat; der, im Fall einer öffentlichen Noth, Kriegsdienſte zu thun ſich geweigert, oder ſein Schild weggeworfen hat; der Hurerey getrieben, oder ſich der Wolluſt ergeben hat; der ſeines Vaters Vermögen, oder eine von irgend jemand ihm hinterlaßne Erbſchaft durchgebracht hat. Sollte ſich jemand, aller dieſer ſchändlichen Handlungen ohngeachtet, unterſtehn, eine öffentliche Rede zu halten: ſo ſollen die, die Erlaubniß dazu haben, ihn vor öffentlichem Gericht zur Unterſuchung bringen, und die Richter ſollen über ihn Recht ſprechen [i]).

Ein Redner ſoll rechtmäßig erzeugte Kinder haben, und innerhalb der Gränzen des attiſchen Gebiets Grundſtücke beſitzen [k]).

 Wenn

e) Plutarch in Lycurgo oratore. Die Quäſtoren heiſſen hier im Grundtext οἱ ἐπὶ τὰ δημόσια χρήματα, und im vorhergehenden Geſetz ταμίας f) Demoſthenes de falſa legatione. g) Lyſias in Nicomachum. Archäol. B. 1. C. 15, h) Archäol. B. 1. C. 15. i) Aeſchines in Timarchum. k) Dinarchus in Demoſthenem.

Wenn ein Redner entweder vor dem Senat oder Volk die vorgetragne Sache nicht angemeſſen und deutlich abgehandelt, oder einerley Sache zweymal vor einerley Zuhörern vorgetragen, oder auf eine anzügliche Weiſe getadelt, und jemandes Verhalten ſpöttiſch durchgezogen, oder von Dingen, die nicht zur gerichtlichen Unterſuchung gehören, geſprochen, oder jemand aufgemuntert hat, es zu thun, oder wenn er nach geſchehner Aufhebung der Verſammlung oder des Senats den Epiſtaten gemishandelt hat: ſo ſoll der Frevel eines ſolchen mit einer Geldſtrafe von funfzig Drachmen beſtraft, und die Πράκτορες von ſeinem ſchlechten Verhalten benachrichtigt werden. Sollte dieſe Strafe für ſeine Vergehungen noch zu gering *zu* ſeyn ſcheinen: ſo ſoll er bey der nächſten Zuſammenkunft des Senats oder Verſammlung des Volks angeklagt werden. Wird er daſelbſt durch die geheimen Stimmen des Senats verurtheilt; ſo ſollen die **Proedri** ihm eine Geldſtrafe auferlegen, die er wegen geſchehner Uebertretung der Geſetze den **Praktoren** bezahlen ſoll [l]).

Geſetze von öffentlichen Dienſtleiſtungen und Aemtern.

Die **Archonten** ſollen in der Verſammlung durchs Loos eine gewiſſe Zahl von Flötenſpielern ernennen, um bey den **Chören** gebraucht zu werden [m]).

Kein Fremder ſoll mit dem **Chor** zugleich tanzen. Thut er es, ſo ſoll der **Choragus** eine Geldſtrafe von tauſend Drachmen erlegen [n]).

Es ſoll erlaubt ſeyn, wider einen Fremden beym Archon eine Anzeige zu thun, ehe er die Bühne betritt [o]).

Ein

l) Aeſchines in Timarchum. m) Demoſthenes in Midiana. Vor dieſem Geſetz ſteht im Original eins, welches gebietet, daß jeder ein Jahr ums andre dem Staat gewiſſe Dienſte leiſten ſoll Ueb. n) Demoſthenes und **Ulpianus** in Midian. o) **Ulpian.** in Midian.

Ein Fremder, den ein Choragus des Tanzes wegen beym Archon anklagt, ſoll funfzig Drachmen, und wenn er nach geſchehnem Verbot es dennoch thut, tauſend erlegen p).

Wenn die als Tänzer auftreten, die ihrer Ehre beraubt worden ſind, ſo ſollen ſie von der Bühne gejagt werden q).

Sechzehn Trierarchen ſollen aus allen öffentlichen Geſellſchaften gewählt werden, um einen gleichen Antheil zur Erbauung eines Kriegsſchifs beyzutragen. Und dieſen Dienſt ſollen ſie vom fünf und zwanzigſten bis zum vierzigſten Jahr ihres Alters leiſten r).

Es wird zu einem **Trierarchen** erfordert, daß er zehn Talente im Vermögen habe, und nach Maasgebung dieſer Schätzung ſoll er erwählt werden. Wird ſein Vermögen höher geſchätzt; ſo ſoll er Schiffe von gleichem Werth, jedoch höchſtens nur drey, nebſt einem Kahn erbauen. Die, welche nicht ſo viel im Vermögen haben, ſollen ſich mit andern zuſammenthun, bis ihr Vermögen die Summe ausmacht s).

Die **Trierarchen** und Oberaufſeher der Flotte ſollen bevollmächtigt ſeyn, die Namen derer zu regiſtriren, die von einer συμμορία ſind, und dem Staat die Ausrüſtung eines Schifs ſchuldig ſind, und ſie ſollen ſie deswegen verklagen t).

Wer ein Schiff auszurüſten ſchuldig iſt, ſoll ſich entweder ſeiner Schuldigkeit entledigen, oder deswegen Caution ſtellen u).

Alle **Trierarchen** ſollen, wenn ſie erwählt ſind, ſich zu den Schiffen begeben, über welche ſie geſetzt ſind x).

Alle **Trierarchen** ſollen von ihrer Adminiſtration Rechenſchaft geben y).

p) Demoſthenes und Ulpianus in Midian. q) Demoſthenes l. c. r) Demoſth. de corona. s) Demoſth. de corona. t) Demoſth. in Evergum et Mneſibulum. u) Demoſth. orat. cit. x) Demoſth. pro Polycle. y) Aeſchines in Cteſiph.

Es ſollen jährliche Zuſammenkünfte wegen des Tauſches des Vermögens gehalten werden; wobey der, der zum Λειτουργὸς ernennt wird, von dem zu leiſtenden Dienſt freygeſprochen werden ſoll, wenn er jemand nennen kann, der noch frey und dabey reicher iſt, als er. Geſteht es die genannte Perſon, reicher zu ſeyn, als der andre, ſo ſoll ſie an ſtatt des andern unter die Dreyhundert aufgenommen werden. Läugnet ſie es aber, ſo ſollen ſie mit ihrem Vermögen tauſchen z).

Es ſollen die liegenden Gründe und Häuſer desjenigen in Augenſchein genommen werden, der zum Tauſch aufgefodert wird.

Wer ſein Vermögen mit einem andern vertauſchen will, ſoll durch folgenden Eid verpflichtet werden, es anzugeben: Ich will aufrichtig und ehrlich den Werth aller meiner Beſitzthümer bekannt machen, diejenigen ausgenommen, die in ſolchen Silberbergwerken beſtehn, von denen die Geſetze keine Abgaben fordern.

Die, welche mit ihrem Vermögen tauſchen wollen, ſollen, um es angeben zu können, eine dreytägige Friſt nach abgelegtem Eid haben.

Niemand ſoll gezwungen werden können, von ſeinem Vermögen, das in Bergwerken beſteht, Anzeige zu thun.

Geſetze wegen der Freyheit von öffentlichen Dienſtleiſtungen.

Kein andrer als die Archonten ſollen vom Trierarchat frey ſeyn a).

Niemand ſoll ausgenommen werden, einen Beytrag zu den Abgaben, die der Krieg erfordert, zu thun b).

Ge=

z) Ein Geſetz Solons aus dem Demoſthenes in Leptinem. Archäol. B. 1. C. 15. a) Demoſthenes in Leptinem. b) Demoſthenes und Ulpianus in Leptineam.

Geſetze, welche die Ehrenbezeugungen betreffen, die denen erzeigt werden ſollen, die ſich um den Staat wohl verdient machen.

Niemand ſoll eine Gewohnheit daraus machen, im Prytaneum zu eſſen.

Wer eingeladen wird, und nicht kommen will, ſoll eine Geldſtrafe erlegen c).

Die, welche im Prytaneum unterhalten werden, ſollen Maza eſſen, und, wenn Feſttage einfallen, Brodt d).

Alle Kronen, die vom Volk geſchenkt werden, ſollen in der Verſammlung des Volks, und die welche die Senatoren ſchenken, im Senat überreicht werden. An keinem andern Orte ſoll eine Krone gegeben werden e).

Niemand als der ganze Senat, oder das verſammlete Volk, nebſt einzlen Stämmen und Cantons, ſoll berechtigt ſeyn, Kronen zu ertheilen f).

Kein Stamm oder Canton ſoll ſich das Recht anmaſſen, jemand von den dazu gehörigen Mitgliedern Kronen im Theater zu ſchenken. Geſchieht es dennoch, ſo ſoll der Ausrufer, der es bekannt macht, ſeiner Ehre verluſtig ſeyn g).

Keinem ſoll ohne Einwilligung des Volks eine Krone von auswärtigen Städten gegeben werden. Im Fall ſie gegeben wird, ſoll ſie der Minerva gewidmet werden h).

Jeder Fremdling, der mit einer Krone beehrt wird, ſoll Zeugniſſe eines regelmäßigen und ſittſamen Lebens beybringen i).

Niemand, wenn er auch noch ſo begütert iſt, er müßte denn von der Verwandtſchaft des Harmodius und Ariſtogiton, oder ein Archon ſeyn, ſoll verlangen, von der Pflicht, in öffentlichen Aemtern zu dienen, frey zu ſeyn.

c) Zwey Geſetze Solons aus dem Plutarch. S. Archäol. B. 1. C. 25. d) Athenäus Deipnoſoph. lib. 4.
e) Aeſchines in Cteſiphontem. Archäol. B. 1. C. 25.
f) Archäol. B. 1. C. 25. g) Archäol. B. 1. C. 25.
h) Archäol. B. 1. C. 25. i) Archäol. B. 1. C. 25.

ſeyn. Von jetzt an und in Zukunft ſoll das Volk keinem eine ſolche Exemtion geſtatten; ſondern der, der darum bittet, ſoll nebſt ſeinem ganzen Hauſe und Familie des Bürgerrechts verluſtig gehen, und es ſollen die gerichtlichen Klagen, die Γραφὴ und Ἔνδειξις heiſſen, wider ihn erhoben werden. Wird er dadurch überführt, ſo ſoll er eben das leiden was die leiden müſſen, die, ob ſie gleich dem Publikum mit Schulden verhaftet ſind, dennoch das Amt der Richter verwalten k).

Die vom Volk ertheilten Ehrenbezeugungen ſollen gültig ſeyn, doch unter der Bedingung, daß ſie alsdann keine Kraft haben ſollen, wenn die alſo geehrten Perſonen, nach angeſtellter Prüfung, derſelben unwürdig befunden werden l).

Geſetze, welche die Gymnaſia betreffen.

Keine Schule ſoll von den Lehrern der Jugend vor Sonnenaufgang geöfnet werden, oder nach Sonnenuntergang noch offen ſtehen.

Keinen, der über die Unterweiſungs Jahre hinaus iſt, ausgenommen den Söhnen und Enkeln der Lehrer, ſoll der Eingang in die Schule erlaubt ſeyn, ſo lange ſich die Jugend in derſelben befindet. Die Uebertretung dieſes Geſetzes ſoll mit dem Tode beſtraft werden.

Kein Gymnaſiarch ſoll einer erwachſnen Perſon Erlaubniß geben, dem Feſt des **Mercurius** beyzuwohnen. Uebertritt er dieſes Verbot, und jagt einen ſolchen nicht aus der Schule; ſo ſoll er die Strafe leiden, die das wider die Verführer freygebohrner Kinder gegebne Geſetz auferlegt m).

Alle

k) Leptines gab dieſes Geſetz im erſten Jahr der 106ten Olympiade; es wurde aber im folgenden Jahr auf Vorſtellung des Demoſthenes abgeſchaft. Demoſth. Orat. in Leptinem. l) Argumentum Orat. Demoſth. in Leptinem. m) Aeſchines in Timarchum.

Die:

Alle Choragi, die vom Volk erwählt werden, ſollen über vierzig Jahr alt ſeyn.

Kein Sclave ſoll ſich unterſtehen, ſich in der Paläſtra zu ſalben, und daſelbſt Uebungen vorzunehmen n).

Geſetze für die Aerzte und Philoſophen.

Kein Sclave und keine Sclavin ſoll ſich auf die Arzneywiſſenſchaft legen, oder ſie treiben o).

Alle freygebohrne Weibsperſonen haben die Freyheit, die Arzneywiſſenſchaft zu lernen, und zu üben p).

Niemand ſoll die Philoſophie lehren *).

Niemand ſoll ohne Genehmhaltung des Senats und des Volks eine philoſophiſche Schule anlegen. Wer dawider handelt, ſoll am Leben geſtraft werden q).

Geſetze für die Richter.

Wenn eine obrigkeitliche Perſon in einer Sache eine Sentenz gefällt hat, ſo kann an die Gerichtshöfe appellirt werden r).

Die, welche ihrer ſenatoriſchen Würde entſetzt ſind, können als Richter in den Gerichten ſitzen s).

X 5 Alle

Dieſe Geſetze waren in der Abſicht gegeben, um die Unbeſcholtenheit der Sitten unter der Jugend zu erhalten. n) Aeſchines in Timarchum. o) Hyginus Fab. 174. S. auch das 4te Buch dieſer Archäol. C. 14, wo von den griechiſchen Hebammen geredet wird, deren Kunſt ein Theil der Arzneywiſſenſchaft bey den Alten war. p) Archäol. B. 4. C. 14. *) Dieſes Geſetz wurde damals gegeben, da die dreyßig Tyrannen die höchſte Gewalt zu Athen hatten. Nach ihrer Vertreibung wurde es abgeſchaft. Xenophon Απομνημον. l. 1. q) Diogenes Laertius in Theophraſto. Dies Geſetz ſcheint um das dritte Jahr der 118ten Olympiade auf Veranlaſſung des Sophocles Sunienſis gegeben, und bald nachher abgeſchaft worden zu ſeyn. Sophocles ſelbſt, den Philo anklagte, wurde um fünf Talente geſtraft. r) Ein Geſetz Solons aus dem Plutarch. Archäol. B. 1. C. 20. s) Archäol. B. 1. C. 20.

Alle Athenienſer ſollen Looſe ziehn, wonach ein jeder in beſondre Gerichte vertheilt werden ſoll t).

(Den Eid der Heliaſten, von dem ich ſchon oben B. 1. C. 21. geredet habe, übergehe ich hier).

Geſetze in Anſehung der gerichtlichen Vorladung.

Der Name des Citators, der vor Gericht fordert, ſoll regiſtrirt werden u).

Wer ſich nicht an dem zur Unterſuchung ſeines Proceſſes angeſetzten Tage ſtellt, ſoll ſeiner Nachläßigkeit wegen der gerichtlichen Anklage, die Δίκη ἐρήμη heißt, unterworfen ſeyn, und tauſend Drachmen erlegen. Entſchuldigt er ſich aber ſeines Auſſenbleibens wegen hinlänglich; ſo ſoll ſeine Strafe durch die δίκην μὴ οὖσαν aufgehoben, und die vorige Verordnung annullirt werden x).

Geſetze, welche die Vorbereitungen zu richterlichen Sprüchen betreffen.

Die Archonten ſollen beyden Partheyen Fragen vorlegen, die ſie beantworten müſſen y).

Der Kläger ſoll eidlich verſichern, den Proceß zu verfolgen, ſo bald er ſeine Beweiſe und alle andre Sachen in Ordnung hat. Iſt dieſes nicht, ſo ſoll er ſich eine Friſt ausbitten, um alles beſorgen und in Bereitſchaft ſetzen zu können z).

Die Archonten ſollen die ſtreitenden Partheyen citiren laſſen, daß ſie ſich ſtellen, und ſie vors Gericht führen a).

Die Richter ſollen durchs Loos erwählt werden b).

Kein Richter ſoll an einem Tage zweymal Recht ſprechen c).

For-

t) Ein Geſetz Solons aus dem Demoſthenes Orat. I. in Ariſtogitonem. Der Scholiaſt des Ariſtophanes ad Plutum. u) Demoſth. in Midiana. Archäol. B. 1. C. 21. x) Demoſth. l. c. Archäol. l. c. y) Iſäus de haereditate Philoctemonis. z) Demoſth. in Midiam. a) Demoſth. in Olympiodorum. b) Demoſth. Orat. I. in Ariſtogitonem. c) Demoſth. und Ulpianus in Timocratea.

Formular des Eides, den die Richter nach geſchehner Wahl zu ſchwören haben.

Ich will in allen Klageſachen Recht ſprechen, und mein Urtheil ſoll in allen Dingen, die durch die Geſetze beſtimmt ſind, denſelben gemäß ſeyn. In allen andern Dingen ſoll meine Sentenz mit der Gerechtigkeit, ſo genau als möglich, übereinſtimmen d).

Geſetze in Anſehung der Rechtsſprüche.

Jeder Richter ſoll den Hauptinhalt der Proceſſe, die er entſcheiden ſoll, in ſeine Tafel ſchreiben e).

Der Proceß desjenigen ſoll verlohren ſeyn, der der Klage wegen ſich entfernt f).

Verbrecher haben die Freyheit, ſich ſelbſt zu vertheidigen g).

Kein Sclave ſoll in irgend einem Proceß etwas reden h).

Der Ausrufer ſoll ein Urtheil wider die Parthey ausſprechen, in deren Urne die meiſten durchbohrten Steinchen geworfen werden, und zwar in diejenige, in welche die ganzen gehören i).

Wenn die Stimmen auf beyden Seiten gleich ſind, ſo ſoll der Beklagte losgeſprochen werden.

Die Zahl der Urnen, worin die Stimmen gelegt werden, ſoll der Zahl derer, die einen Streit führen, gleich ſeyn k).

Die Richter ſollen die oder die Strafen vorſchlagen, und der Beklagte ſoll ſich dieſer Strafe, die er für billig hält, würdig erkennen. Uebrigens ſoll es der Entſcheidung

d) Pollux Onomaſt. lib. 8. c. 10. e) Heſychius ad voc. διὰ παντὸς κριτής. Archäol. B. 1. C. 21. f) Demoſth. in Olympiodorum. g) Plato in Apologia Socratis. h) Terentius in Phormione Act. 2. Sc. 1. i) Aeſchines in Timarchum. k) Demoſthenes in Macartatum.

dung der Richter überlaſſen werden, ob er ſie leiden ſoll, oder nicht l).

Das Gericht ſoll nicht nach Sonnenuntergang ſitzen m).

Wenn jemand das Gericht der Heliäa oder irgend ein andres Gericht unter den Athenienſern beſtochen, oder den Senat für gegebnes, oder genommnes Geld zuſammenberufen, oder ſich in eine Zuſammenverſchwörung wider den Staat eingelaſſen hat; ingleichen wenn ein Sachwalter ſich hat beſtechen laſſen, eine öffentliche oder Privatſache zu führen: ſo ſoll die Klage, Γϱαφὴ genannt, wider ihn bey den Theſmotheten eingegeben werden n).

Alle Privatcontracte, die zwiſchen gewiſſen Partheien in Gegenwart einiger Zeugen freywillig geſchloſſen worden, ſollen rechtskräftig ſeyn o).

Es ſoll kein Vergleich oder Contract geſchloſſen werden, der den Geſetzen zuwider iſt p).

Ueber Sachen, die einmal entſchieden worden ſind, ſoll nachher weiter kein Streit erhoben werden q).

Es ſoll jedem erlaubt ſeyn, den Proceß ſeines Gegners nicht anzunehmen, wenn die von ihm erregte Klage nicht geſetzmäßig anhängig gemacht worden r).

Die, welche beeinträchtigt worden ſind, können deswegen, ehe fünf Jahre verflieſſen, klagen s).

In ſolchen Contracten, die auſſer Athen geſchloſſen worden, oder wegen Einführung der Waaren in Athen, ſoll dem Beklagten eine Exception erlaubt ſeyn t).

Ge=

l) Ulpianus in Timocrateam. Cicero lib. 2. de oratore. m) Stobäus Sermone I. n) Demoſth. in Stephanum de falſo teſtamento. I. o) Demoſth. in Phaenippum. p) Ariſtoteles Rhet. lib. 1. c. 25. Demoſth. in Pantaenetum. Demoſth. Orat. I. in Stephanum de falſo teſtamento. s) Demoſth. pro Phormione. t) Demoſth. pro Phormione. Hieher gehört auch das Geſetz, daß die Beklagten wider die Klagen ſollen excipiren können, die nicht vor das rechte Gericht gebracht ſind. Demoſth. in Pantaenetum.

Geſetze für die Schiedsrichter.

Leute, die in Privat-Angelegenheiten Proceſſe führen, können ſich einen Schiedsrichter wählen, welchen ſie wollen, doch ſo daß ſie ſich der entſcheidenden Sentenz deſſelben unterwerfen, ſie falle aus, wie ſie wolle; noch daß ſie an ein andres Gericht appelliren. Die Entſcheidung der Schiedsrichter ſoll gültig ſeyn [u]).

Dergleichen Schiedsrichter ſollen ſchwören, ehe ſie ihr Urtheil ſprechen [x]).

Die Schiedsrichter ſollen bis zu Sonnenuntergang warten, ob ſich der Kläger ſtellen wird, und im Fall er ſich nicht ſtellt, ſollen ſie ihm eine Geldſtrafe zuerkennen [y]).

Es iſt erlaubt, von den durchs Loos erwählten Schiedsrichtern an andre Gerichtshöfe zu appelliren [z]).

Geſetz in Anſehung der Eide.

Die Eide ſollen bey drey Göttern beſchworen werden, nämlich, beym Ικέσιος, dem Beſchützer des Supplicanten, Καθάρσιος, dem Reiniger, und Εξακεστήριος, der Gefahren und Uebel abwendet [a]).

Geſetze, welche die Zeugen betreffen.

Das Zeugniß derer ſoll nicht angenommen werden, die ἄτιμοι oder mit öffentlicher Schande belegt ſind [b]).

Keine Sclaven ſollen als Zeugen vortreten [c]).

Niemand ſoll in ſeiner eignen Sache zeugen, weder in gerichtlichen Klagen, noch bey Uebergebung ſeiner Rechnungen [d]).

Beyde, der Kläger und der Beklagte, ſind verbunden, die Fragen, die ſie an einander thun, zu beantworten;

u) Demoſthenes in Midiana. Archäol. B. 1. C. 22. x) Demoſth. πρὸς Κάλλιππον. y) Ulpianus in Midianam. z) Lucianus in Abdicato. a) Pollux Onomaſt. lib. 8. c. 12. Heſychius ad v. τρεῖς θεοί, Archäol. B. 2. C. 6. b) Demoſth. in Neaeram. c) Terentius in Phormione Act. 2. Sc. 1. Archäol. B. 1. C. 10. d) Demoſth. in Stephanum de falſo teſtamento, Orat. 2. Archäol. B. 1. C. 21.

ten; aber ihre Antworten ſollen nicht für Zeugniſſe gehalten werden e).

Freunde und Bekannte ſollen, wenn ſie nicht wollen, nicht gezwungen werden können, wider einander zu zeugen f).

Die Geldſtrafe, welche mit der Klage wegen falſchen Zeugniſſes (Ψευδομαρτυρία) verbunden iſt, ſoll denen wirklich auferlegt werden, die entweder ein falſches Zeugniß ablegen, oder einen falſchen Zeugen beſtechen g).

Das Zeugniß ſoll ſchriftlich übergeben werden h).

Die Zeugen ſollen ſchwören, daß ſie die Wahrheit ſagen wollen i).

Augenzeugen ſollen das, was ſie wiſſen, ſchriftlich aufſetzen k).

Das Zeugniß deſſen ſoll hinreichend ſeyn, der das, was er von einem Verſtorbnen gehört hat, oder die Verſicherung eines ſolchen anführen kann, der auf Reiſen gegangen iſt, vorausgeſetzt, daß der Reiſende ohnmöglich wieder zurückkommen kann l).

Der Zeuge, der ſich weigert, eine Auſſage zu thun, ſoll um eine Drachme geſtraft werden m).

Wer als ein Zeuge angeführt wird, ſoll entweder ſeine Auſſage thun, oder ſchwören, daß er von nichts weiß, oder eine Geldſtrafe von tauſend Drachmen erlegen, die an den öffentlichen Schatz gezahlt werden ſollen n).

Die ſtreitenden Partheyen können ſich, wenn ſie wollen, der διαμαρτυρία bedienen o).

Wider falſche Zeugen ſoll die Klage, Δίκη Ψευδομαρτυριῶν genannt, und wider die, welche falſche Zeugen beſtochen haben, Δίκη κακοτεχνιῶν erhoben werden p).

Ge-

e) Demoſthenes l. c. f) Demoſth. πρὸς Τιμόθεον. g) Demoſth. Orat. II. de falſo teſtamento in Stephanum. h) Demoſth. Orat. I. in Steph. de falſo teſtamento. i) Valerius Maximus lib. 2. de maieſtate. k) Demoſth. Orat. 2. in Steph de falſo teſtamento. l) Demoſth. l. c. m) Demoſth. ad Timotheum. n) Demoſth. ad Timotheum. Harpocration und Suidas. o) Demoſth. ad Leocharem. p) Demoſth. in Evergum et Mneſibulum.

Geſetze in Anſehung der ſchon abgefaßten Rechtsſprüche.

Keine Sache, die einmal abgethan worden, ſoll von den Richtern weder in öffentlichen, noch in beſondern Gerichten, oder von dem Volke, nach Maasgebung der Vorſchriften ihrer Decrete, vom neuen vorgenommen werden. Es ſoll auch nicht erlaubt ſeyn, wider die Vorſchrift der Geſetze Stimmen zu geben, oder jemand anzuklagen q).

Alle Rechtsſprüche und Urtheile der Schiedsrichter, welche nach dem Geſetzen der democratiſchen Verfaſſung abgefaßt worden, ſollen gültig ſeyn; aber alle Verordnungen und Decrete, die unter den dreyßig Tyrannen in Privat- oder öffentlichen Angelegenheiten gemacht worden, ſollen null und nichtig ſeyn r).

Geſetze, welche die Strafen betreffen.

Die Richter ſollen nicht ſo ſehr nach der Strenge ihrer Sentenz verfahren, und Geld- und Leibes-Strafen zu einer und eben derſelben Zeit zuerkennen s).

Wer unwiſſentlich einen Fehltritt begeht, ſoll nicht verklagt, ſondern in der Stille an ſeine Pflicht ermahnend erinnert werden t).

Die vermögendeſten und reichſten Athenienſer ſollen auf zehn Jahr durch den Oſtraciſmus verwieſen werden u).

Niemand ſoll einen Verwieſnen beherbergen. Wer es thut, ſoll mit demſelben gleiches Schickſal haben x).

Der Verbrecher und der, der ihn dazu gereizt hat, ſollen gleiche Strafe empfahen y).

Wer

q) Demoſthenes in Timocratea. r) Demoſth. l. c. Dies Geſetz wurde nach Verjagung der dreyßig Tyrannen gegeben. s) Demoſth l. c. t) Plato in Apologia Socratis. u) Ariſtides beym Photius in communi Apologia. Plutarch in Pericle. Archäol. B. 1. C. 25. x) Demoſth. in Polyclem. y) Andocides de myſteriis.

Wer ſich ſelbſt für ſchuldig erklärt, noch ehe er ſich vor Gericht geſtellt hat, ſoll geſtraft werden z).

Schuldner, die Geld zu bezahlen haben, ſollen verbunden ſeyn, von dem Tage an, da die Schuld gefällig war, zu bezahlen, ſie mögen ins Schuldbuch eingetragen ſeyn, oder nicht. Wer während der neunten Prytanie nicht Zahlung leiſtet, ſoll doppelt zu bezahlen ſchuldig ſeyn a).

Keiner, der der Stadt mit Schulden verhaftet iſt, ſoll irgend ein Amt verwalten b).

Der Schuldner, der überführt worden iſt, eine Rede an das Volk gehalten zu haben, ſoll vor dem Gericht der **Eilfmänner** verklagt werden c).

Schuldner ſollen ſo lange ihrer Ehre beraubt ſeyn, bis ſie alles abgetragen haben. Im Fall ſie aber vor dem völligen Abtrag der Schulden ſterben, ſollen ihre Erben ſo lange der Ehre verluſtig ſeyn, bis ſie alles entrichtet haben d).

Nach geſchehner Bezahlung ſoll der Name des Schuldners aus dem Schuldbuche ausgeſtrichen werden e).

Der dritte Theil von den Gütern des Schuldners, die der Schatzkammer zugefallen ſind, ſoll der Privatperſon, die wider ihn Anzeige thut, zu Theil werden f).

Wider die, die dem Publikum etwas ſchuldig ſind, und ihre Namen nicht haben eintragen laſſen, ſoll die gerichtliche Klage, Ἔνδειξις genannt, erhoben werden g).

Wer ohne allen Grund als ein Schuldner regiſtrirt worden iſt, ſoll ausgeſtrichen, und der Name deſſen, der ihn regiſtrirt hat, an deſſen Stelle geſetzt werden h).

Soll

z) Demoſthenes in Timocratem. a) Demoſth. in Theocrinem. Libanius in Argumento Orat in Ariſtogitonem. b) Libanius in Argum. Orat. in Androtionem. c) Dinarchus in Ariſtogitonem. d) Libanius in Argum. Orat. in Ariſtogitonem. Ulpianus in Timocrateam. e) Demoſth. in Theocrinem. f) Demoſth. ad Nicoſtratum. g) Demoſth in Theocrinem. h) Demoſth. Orat. I. in Ariſtogitonem.

Sollte irgend ein Schuldner vor dem Abtrag ſeiner Schuld aus dem Regiſter ausgeſtrichen worden ſeyn, ſo ſoll die Klage, Ἀγράφιον genannt, wider ihn vor das Gericht der Theſmotheten gebracht werden [i]).

Wer vor Solons Archontat mit öffentlicher Schande gebrandmarkt worden, ſoll wieder in ſeine Vorrechte eingeſetzt werden, nur die nicht, welche wegen einer Mordthat, Diebſtahls und Verrätherey nach Bekanntmachung dieſes Geſetzes von den Areopagiten, Epheten oder Prytanen, auf geſchehne Appellation des Βασιλεὺς, verbannt worden ſind [k]).

Es ſoll keine Intercesſion für einen des Bürgerrechts Beraubten, noch auch für einen, der den öffentlichen Schatz oder den Göttern verhaftet iſt, in der Abſicht geſchehn, daß der erſte mit ſeinen Privilegien wieder verſehn, und der Name des letztern aus dem Schuldbuche ausgeſtrichen werde, wofern nicht das athenienſiſche Volk es mit ſechstauſend Stimmen bewilligt. Wenn jemand dem Senat oder dem Volk eine Bittſchrift für die übergiebt, welche die Richter, der Senat, oder das Volk ſchon verworfen haben, oder wenn der Schuldner vor geleiſteter Bezahlung für ſich ſelbſt ſupplicirt: ſo ſoll die Klage, Ἔνδειξις genannt, wider einen ſolchen auf eben die Art eingegeben werden, als wider die geſchieht, die als Verſchuldete ſich unterſtehn, als Richter zu handeln. Wenn jemand ehe die Schuld erſtattet worden iſt, für den Schuldner intercedirt; ſo ſollen alle ſeine Güter confiſcirt werden. Und wenn ein Proedrus einem Schuldner, oder irgend einem andern im Namen deſſelben eigenmächtig die Erlaubniß ertheilt, die Bitte vorzutragen, daß in ſeiner Sache votirt werden mögte, ehe er bezahlt hat: ſo ſoll er mit öffentlicher Schande belegt werden [l]).

Ge=

i) Demoſthenes in Theocrinem. k) Ein Geſetz Solons aus dem Plutarch. l) Demoſth. in Timocratem.

Geſetze, die Pächter der Staatseinkünfte, den öffentlichen Schatz und die Schauſpielgelder betreffend.

Der Senat der Fünfhundert ſoll die, welche die Staatseinkünfte pachten, und in Bezahlung ihrer Gelder nachläßig ſind, in den Stock legen [m]).

Wenn die jetztgenannten Pächter ihre Gelder nicht vor der neunten Prytanie abliefern, ſo ſollen ſie doppelt bezahlen [n]).

Die, welchen Geld zur Beſorgung gottesdienſtlicher oder öffentlicher Angelegenheiten anvertraut worden iſt, ſollen es im Senat abliefern. Unterlaſſen ſie es; ſo ſoll wider ſie nach den in Anſehung der Pächter der Staatseinkünfte gegebnen Geſetzen verfahren werden [o]).

Wer die öffentlichen Gelder ein ganzes Jahr lang in ſeinen Nutzen verwendet, ſoll verbunden ſeyn, ſie doppelt zu erſetzen; und wer noch ein Jahr fortfährt, dieſes Geld zu behalten, ſoll bis zur geſchehnen Bezahlung in Feſſeln gelegt werden [p]).

Tauſend Talente ſollen jählich zur Vertheidigung des attiſchen Gebiets wider auswärtige Ueberfälle zurückgelegt werden. Wer den Vorſchlag thut, dieſes Geld zu einem andern Behuf als zur Abhaltung einer feindlichen Flotte, und zur Vertheidigung des Vaterlandes, anzuwenden, ſoll des Todes ſterben [q]).

Wenn ein plötzlicher Krieg ausbricht, ſo ſollen die Soldaten von dem bezahlt werden, was von den zu bürgerlichen Gebrauch beſtimmten Geldern übrig bleibt [r])

Wer

m) Andocides de myſteriis. n) Demoſthenes in Timocratem. o) Demoſth. in Timocratem. p) Argumentum orationis Timocrateae. Hier folgt in der neuern Ausgabe dieſer Archäologie ein abgekürztes Geſetz mit den Worten: τῶν ἄλλων ἕνεκα. Der Sinn iſt, daß die öffentlichen Gelder zum Behuf andrer, z. E. der Armen und im Kriege Verſtümmelten beygetrieben werden ſollen. q) Andocides de pace Lacedaem. r) Demoſth. in Neaeram.

Wer den Vorſchlag thut, daß der Sold der Soldaten von den zu Schauſpielen beſtimmten Geldern genommen werden ſoll, ſoll den Tod leiden s).

Geſetze in Anſehung der Gränzen und Feldmarken.

Jeder kann ſich des Brunnen bedienen, der innerhalb eines Hippicum iſt. Im entgegenſtehenden Fall ſoll ein jeder auf ſeine Unkoſten einen graben t).

Wer einen Brunnen dicht an dem Grund und Boden eines andern gräbt, muß ſo viel Raum, als eine Klafter (Ὀργυιὰ) beträgt, zwiſchen demſelben und ſeines Nachbars Gränze laſſen u).

Wer einen Brunnen gräbt, der zehn Klaftern tief iſt, und keine Quelle findet, kann aus ſeines Nachbars Brunnen täglich zweymal ſechs Χόες Waſſer ſchöpfen x).

Wer bey eines andern Grund und Boden einen Graben zieht, oder eine Gruft gräbt, ſoll ſo viel Raum dazwiſchen laſſen, als der Graben oder die Gruft tief iſt y)

Wer einen Zaun bey ſeines Nachbars Grund und Boden macht, ſoll die Gränze ſeines Nachbars nicht überſchreiten. Führt er eine Mauer auf, ſo ſoll er einen Fußbreit Raum zwiſchen derſelben und ſeinem Nachbar laſſen. Baut er ein Haus, ſo ſoll er zween Fuß breit Raum dazwiſchen laſſen z).

s) Ulpianus in Olynthiacam. I. Eubulus gab dieſes Geſetz aus Gefälligkeit gegen das Volk. t) Ein Geſetz aus dem Plutarch. Es wurde darum gegeben, weil das attiſche Gebiet ſehr arm an trinkbarem Waſſer war. Dieſer Umſtand machte es nöthig, den Beſitz des Waſſers durch Geſetze zu beſtimmen. Ein Hippicum bedeutet einen Raum, den ein Pferd in einem Odem durchlaufen kann. Heſychius überſetzt es durch ςάδιον; andre verſtehn dadurch vier Stadia. Ueb. u) Ein Geſetz Solons aus dem Gajus l. 4. ad leg. XII. Tabularum. x) Ein Geſetz Solons aus dem Plutarch. y) Ein Geſetz Solons aus dem Plutarch und Gajus l. c. z) Ein Geſetz Solons aus dem Gajus l. c.

Wer ein Haus im Felde baut, ſoll es einen Bogenſchuß weit von ſeinem Nachbar aufführen a).

Wer Bienenkörbe hält, ſoll ſie von denen ſeines Nachbars dreyhundert Fuß entfernen b).

Oliven- und Feigen-Bäume müſſen neun Fuß, andre Bäume aber fünf Fuß von dem Grund und Boden eines andern gepflanzt werden c).

Wenn jemand die heiligen Olivenbäume zu Athen ausreißt, auſſer den beyden, die jährlich zum Gebrauch bey öffentlichen Feſten oder Leichenbegängniſſen ausgeriſſen werden können, der ſoll für jeden widerrechtlich ausgerißnen Baum hundert Drachmen erlegen, von welcher Geldſtrafe der zehnte Theil der Minerva gegeben werden ſoll. Eben der Uebertreter ſoll auch der Privatperſon, die ihn deswegen verklagen wird, hundert Drachmen zahlen. Die Klage ſoll vor die Archonten gebracht werden, wo der Kläger das Geld, Πρυτανεῖα genannt, deponiren ſoll. Wenn die Archonten, bey denen die Klage angebracht worden iſt, dem überführten Verbrecher die Geldſtrafe zuerkannt haben: ſo ſollen ſie den Praktoren, und in Anſehung des Theils, der in den Schatz der Minerva gelegt werden ſoll, den Quäſtoren derſelben Nachricht davon ertheilen. Thun ſie es nicht; ſo ſollen ſie verbunden ſeyn, das Geld ſelbſt zu bezahlen d)

Ge-

a) Ein Geſetz Solons aus den Eclogis Baſilicῶν. b) Ein Geſetz Solons aus dem Plutarch. c) Ein Geſetz Solons aus dem Plutarch und Gajus l. c. Der Grund des Geſetzes iſt, weil die Oliven- und Feigen-Bäume ihre Wurzeln weit ausbreiten, und den Pflanzen ſchädlich ſind, wenn ſie ihnen zu nahe ſtehn. — Ich finde in der neuern Ausgabe dieſer Archäologie dieſem Geſetze noch das Wort ϛοιχάδας beygefügt, welches ſich ohne Zweifel auf die Oliven- und Feigen-Bäume bezieht, und ſagen ſoll, daß dieſe Bäume in einer gewiſſen Ordnung, κατὰ ϛοιχεῖον oder τάξιν gepflanzt werden ſollen. Ueb.
d) Demoſthenes in Macartatum.

Geſetze in Anſehung der Aecker, und groſſen und kleinen Heerden.

Es ſoll keinem erlaubt ſeyn, ſo viel Aecker an ſich zu kaufen, als er will e).

Alle wild Ausſchweifende und Verſchwender, die das von ihren Vätern, oder von andern ihnen hinterlaßne Vermögen lüderlich durchbringen, ſollen mit öffentlicher Schande belegt werden f).

Wer einen Wolf liefert, ſoll fünf Drachmen haben, und wer eine Wölfin liefert, eine g).

Niemand ſoll einen Ochſen tödten, der am Pflug zieht h), und eben ſo ſoll niemand ein Schaaf, das ein Jahr alt iſt, tödten i).

Niemand ſoll lebendige Creaturen verletzen k)

Geſetze, welche den Kauf und Verkauf betreffen.

Wenn jemand auf einen Acker einen Anſpruch macht; ſo ſoll er den Beſitzer verklagen, und Δίκην καρπȣ̃ wider

e) Ein Geſetz Solons aus dem Ariſtoteles Polit. l. 2. c. 8, wodurch dem übermäßigen Reichthum vorgebeugt werden ſollte. f) Ein Geſetz Solons aus dem Diogenes Laertius und Aeſchines in Timarchum. g) Ein Geſetz Solons aus dem Plutarch. Es gab im attiſchen Gebiet viel Wölfe. h) Ein altes Geſetz aus dem Aelian Var. Hiſtor. l. 5. c. 16. Hievon iſt ein andres Geſetz unterſchieden, vermöge deſſen gar keine Ochſen geſchlachtet werden ſollten: βοῦς μὴ καταθύεσθαι. Es wurde damals gegeben, da der Mangel am Rindvieh groß war. Ueb. i) Auch dieſes Geſetz wurde gegeben, da es an Schaafen ſehr mangelte. Athenäus Deipnoſ. lib. 1 und 9. Euſtathius ad Iliad. ω'. — Im Grundtext heißt es: μὴ σφάττειν ἄπεκτον-ἢ ἄτοκον. Ueb. k) Ein Geſetz Triptolems aus dem Porphyrio περὶ ἀποχῆς, und Hieronymus in Iovinian. II. — Die Ueberſetzung, die ich hier aus dem engliſchen Original mitgetheilt habe, ſtimmt mit dem Grundtext gar nicht überein, in welchem ſteht, Ζῶα μὴ σίτεσθαι, es ſoll kein Fleiſch der Thiere gegeſſen werden. Ueb.

der ihn eingeben. Macht aber jemand auf ein Haus einen Anſpruch; ſo ſoll er Δίκην ἐνοικίου wider ihn anfangen l).

Auf dem Markt ſoll kein Betrug ſtattfinden m).

Der Fiſchhändler ſoll Gefängnißſtrafe verwürken, der ſeine Fiſche um einen geringern Preis verkauft, als er geſagt hat n).

Fiſchhändler ſollen ihre ſtinkenden Fiſche nicht ins Waſſer legen, um ſie dadurch deſto feiler zu machen o).

Geſetze, welche den Wechſel und das Geld betreffen.

Ein Geldwechsler ſoll nicht mehr Zinſen fordern, als worum er ſich anfänglich verglichen hat p).

Die, welche Geld ausleihen, ſollen mäßige Zinſen nehmen q).

Niemand, der eine Sache verpfändet hat, kann dieſelbe fodern, weder er, noch ſeine Erben r).

Cautionen ſollen nur auf ein Jahr gültig ſeyn s).

Niemand ſoll, um ſeine Schuld abzutragen, ein Sclave werden t).

Wer eine beſtimmte Zeit zur Unterſieglung der Contracte und zur Erfüllung ſeiner Verſprechungen anſetzt, und, wenn die Zeit verfloſſen iſt, heimlich austritt, deſſen Güter ſoll man ſich bemächtigen u).

Die mit der Klage, Ἐξούλη genannt, verbundne Strafe, ſoll dem Publikum zufallen x).

Hundert Drachmen ſollen auf eine μνᾶν gehn y).

Alle

l) Lyſias in Demoſthen. m) Demoſthenes in Leptinem. n) Alexis Comicus in Lebete. o) Xenarchus Πορφύρα p) Lyſias Orat. I. in Theomneſtum. q) Ulpianus in Timocratea extrema. r) Demoſth. πρὸς Σπουδίαν. s) Demoſth. πρὸς Απατούριον. t) Ein Geſetz Solons aus dem Plutarch. u) Ulpianus in Midianam. x) Demoſth. in Midiam. y) Ein Geſetz Solons aus dem Plutarch, welches er gab, als er die Maaſſe und den Werth des Geldes feſtſetzte.

Alle falſche Münzer, und die, ſo die gangbare Münze verfälſchen und verringern, ſollen ihr Leben verlieren [z]).

Kein Athenienſer oder Schutzverwandter, der ſeines Vermögens Herr iſt, ſoll Geld darleihen, um es auſſerhalb Landes zu führen, es müßte denn für Korn, oder für Waaren ſeyn, die das Geſetz erlaubt.

Wer Geld auſſerhalb Landes ſchickt, ſoll vor den Vorſtehern des Zollhauſes verklagt, und wider ihn ein Proceß, Φάσις genannt, erhoben werden, auf eben die Art, wie bey denen geſchieht, die man dabey ertappt hat, daß ſie den Geſetzen zuwider Korn ausgeführt haben. Einem ſolchen ſoll nicht geſtattet werden, den zu verklagen, oder einen obrigkeitlichen Befehl wider den zu extrahiren, dem er Geld vorgeſchoſſen hat; auch ſollen die Archonten ihm nicht erlauben, irgend eine Klage in den Gerichtshöfen übergeben zu können [a])

Geſetze in Anſehung der Waaren, die in Athen eingeführt, oder aus Athen ausgeführt werden können.

Nur Oliven können ausgeführt werden, andre Sachen aber nicht. Daher ſoll der Archon diejenigen, die ſie ausführen, öffentlich verfluchen, oder ſie ſollen um hundert Drachmen geſtraft werden [b]).

Die Feigen ſind durchs Geſetz von der Ausfuhr ausgeſchloſſen [c]).

 Wenn

z) Demoſthenes in Leptinem et Timocratem. Dies Geſetz haben faſt alle Staaten gehabt. a) Demoſth. πρὸς Λακριτον. In der neuern Ausgabe iſt noch das Geſetz hinzugefügt worden, daß die Schiffer und Schiffsleute nach den verabredeten Handelsort ſeegeln, oder, wenn ſie das nicht thun, am Gelde geſtraft werden ſollen. Demoſth. in Dionyſiodorum. b) Dies Geſetz wurde wegen der Unfruchtbarkeit des athenienſiſchen Bodens gegeben, und ſtand auf der erſten Geſetztafel Solons. Plutarchus in vita Solonis. c) Ariſtophanis Scholiaſtes ad Plutum.

Wenn ein athenienſiſcher Kaufmann anders wohin Korn führt, als nach Athen, ſo ſoll die gerichtliche Klage, Φάσις genannt, wider ihn eingegeben werden, und der Angeber ſoll die Hälfte der zur unerlaubten Ausfuhr beſtimmten Ladung haben d).

Wer einen Kaufmann, ohne einen glaubwürdigen Beweis zu haben, anklagt, wider den ſollen beyde gerichtlich Klagen, Ἔνδειξις und Ἀπαγωγὴ, erhoben werden e).

Der ſoll um tauſend Drachmen geſtraft werden, und nicht die Erlaubniß haben, die Klagen, Γραφὴ, Φάσις, Ἀπαγωγὴ und Ἐφήγησις, führen zu können, der von dem wider eine von ihm angeklagte Perſon angefangnen Proceß abſteht, oder nicht den fünften Theil der Stimmen erlangt f).

Kein Einwohner zu Athen ſoll mehr Korn kaufen, als funfzig Phormi betragen g).

Niemand ſoll Holz oder Pech ausführen h).

Alle Streitigkeiten der Seefahrer, und die zwiſchen ihnen, entweder auf der Fahrt nach Athen, oder anderswo, durch Obligationen gemachte Verträge, ſollen den Theſmotheten zur Unterſuchung vorgelegt werden. Wenn Seefahrer ſchuldig befunden werden, auf einem zu Athen oder an einem andern Ort gehaltnen Jahrmarkt ungerecht gehandelt zu haben: ſo ſollen ſie ſo lange ins Gefängniß gelegt werden, bis die ihnen aufgetragne Geldſtrafe bezahlt iſt. Jeder von ihnen, der auf eine geſetzwidrige Art angeklagt iſt, kann ſeinen Gegner anhalten, von ſeinem Proceß abzuſtehn i).

Alle Schiffleute und Schiffherren ſollen keinen Reiſenden anders wohin führen, als anfänglich verabredet worden.

Ge-

d) Demoſthenes in Timocratem et Theocrinem. e) Demoſth. l. c. f) Demoſth. l. c. g) Lyſias κατὰ τῶν σιτοπόλων. h) Ariſtophanes und deſſen Scholiaſt ad Equites. Dies Geſetz wurde gegeben, damit es nie an Vorrath zur Erbauung der Schiffe fehlen mögte. i) Argumentum Orationis Demoſth. πρὸς Ξενόθεμιν.

Geſetze in Anſehung der Künſte.

Ein jeder kann einen andern der Faulheit wegen anklagen [k]).

Niemand ſoll eine doppelte Kunſt treiben [l]).

Keine Mannsperſon ſoll Specereyen verkaufen [m]).

Fremdlinge ſollen nicht privilegirt ſeyn, auf dem Markt Waaren zu verkaufen, oder irgend ein Gewerbe zu treiben [n]).

Ein jeder kann den angethaner Beſchimpfung wegen anklagen, der einen Bürger oder Bürgerinn deswegen verunglimpft oder verſpottet, weil ſie Handlung treiben [o]).

Wer ſeine Profeßion mit dem beſten Ruhm treibt, und für den geſchickteſten in ſeiner Art gehalten wird, ſoll im **Prytaneum** geſpeiſt werden, und den oberſten Sitz haben [p]).

Dem Fährmann ſoll verboten ſeyn, ſein Geſchäft weiter zu treiben, der bey der Ueberfahrt nach Salamis ſein Boot umwirft, wenn es auch nicht mit ſeinem Willen geſchehen ſeyn ſollte [q]).

Geſetze in Anſehung der Geſellſchaften und ihrer Verträge.

Wenn Mitbürger, die von einer Φρατρία ſind, und mit einerley gottesdienſtlichen Verrichtungen beſchäftigt ſind, nämlich die Ὀργεῶνες und Θιασῶται, oder die gemeinſchaftlich ſpeiſen, oder an einerley Begräbnißort ein Recht haben, oder ſich gemeinſchaftlich mit dem Ankauf des

 Korns

k) Ein Geſetz Dracons aus dem Plutarch. Andre ſchreiben es dem Solon und Piſiſtratus zu. l) Demoſthenes und Ulpianus in Timocratea. m) Ein Geſetz Solons aus dem Athenäus Deipnoſ. l. 13. und 14. n) Demoſth. πρὸς Εὐβουλίδην. o) Demoſth. πρὸς Εὐβουλ. p) Ariſtophanes in Ranis. q) Aeſchines in Cteſiphontem. Der Grund des Geſetzes war, die Athenienſer gegen dieſe Art der Lebensgefahr zu ſchützen.

Korns oder andrer Waaren beſchäftigen, wenn ſolche Perſonen Verträge unter ſich machen, die mit den Geſetzen beſtehen, ſo ſollen ſie gültig ſeyn r).

Wenn jemand von dem den Gemeinen, dem Senat oder den Richtern gethanen Verſprechen abweicht, ſo ſoll die Klage, Ἐισαγγελία genannt, wider ihn erhoben worden, und wenn er ſchuldig befunden wird, ſoll er mit dem Tode beſtraft werden s).

Wer das, wozu er ſich öffentlich anheiſchig gemacht hat, nicht erfüllt, ſoll ſeines Bürgerrechts beraubt werden t).

Wer Geſchenke genommen oder durch Geſchenke andre auf ſeine Seite gebracht, oder ſich ſonſt liſtiger Kunſtgriffe zum Nachtheil des Staats oder eines Bürgers bedient hat, ſoll nebſt ſeinen Erben, und allen, die ihm angehören, mit öffentlicher Schande belegt werden u).

Wer ein öffentlich Amt verwaltet und Geſchenke nimmt, ſoll entweder ſein Leben verlieren, oder die Geſchenke zehnfach erſetzen x).

Geſetze in Anſehung der Ehen.

Niemand ſoll mehr als eine Frau haben y).

Kein Athenienſer ſoll eine andre, als eine Bürgerinn heyrathen z)

Wenn eine Erbinn geſetzmäßig von einem Vater, von des Vaters Bruder, oder vom Großvater väterlicher Seite verheyrathet worden iſt; ſo ſind die mit ihr erzeugten Kinder rechtmäßig und freygebohren. Iſt ſie aber nach

r) Gajus lib. 4. ad leges XII. tabularum. s) Demoſthenes in Leptinem. t) Dinarchus in Philoclem. u) Demoſth. in Midiana. x) Dinarchus in Demoſthenem. y) Ein Geſetz des Cecrops. Athenäus Deipnoſ. l. 13. Archäol. B. 4. C. 11. z) Archäol. l. c. Hieher gehört auch das Geſetz, daß man ſich nicht zur Sätigung der Wolluſt, ſondern um Kinder zu erzeugen, verheyrathen ſoll. Iſidorus Peluſiota lib. 3. epiſt. 243.

nach dem Abſterben dieſer Anverwandten noch nicht verlobt, und folglich noch eine Wayſe; ſo ſoll ſie einen Vormund haben, der ſie mit dem nächſten Anverwandten ehelich verbinden ſoll. Iſt ſie aber keine Erbinn, ſondern in dürftigen Umſtänden, ſo kann ſie ſich nach ihrem Gutbefinden einen Vormund wählen, der verbunden ſeyn ſoll, ſich der ihm obliegenden Pflicht zu entledigen a).

Wenn jemand eine Ausländerinn, als ſeine nahe Anverwandtin, an einen **atheniensiſchen** Bürger verheyrathet, der ſoll mit öffentlicher Schande belegt werden, ſeine Güter ſollen zum Verkauf ausgeſtellt, und der dritte Theil davon dem Ankläger gegeben werden, der ihn bey den **Theſmotheten** ſo verklagen wird, wie die verklagt werden, die als Fremdlinge das Bürgerrecht erſchlichen haben b).

Ein Ausländer, der eine Bürgerinn durch Liſt heyrathet, kann von jedem, der dazu bevollmächtigt iſt, im Gericht der **Theſmotheten** verklagt werden. Iſt daſelbſt das Geſetz wider ihn; ſo ſoll er verkauft, und der dritte Theil des Verkaufsgeldes und ſeines Vermögens dem Ankläger gegeben werden. Auf eben dieſe Art ſoll mit Ausländerinnen verfahren werden, die freye Bürger heyrathen, und in dieſem Fall ſoll die Mannsperſon noch dazu um tauſend Drachmen geſtraft werden c).

Keine **Athenienſerinn** ſoll in eine ausländiſche Familie heyrathen d).

Jeder kann ſeine leibliche Schweſter heyrathen e).

Keine Erbin ſoll ſich auſſerhalb ihrer Verwandtſchaft verheyrathen, ſondern ihre Perſon und Glücksgüter ihrem nächſten Verwandten übergeben f).

Jeglichen Monat, nur nicht im Monat Σκιῤῥοφοριών, ſollen die Richter ſich verſammlen, und diejenigen unter-

a) Demoſthenes in Stephanum de falſo teſtamento.
b) Demoſth. in Neaeram. c) Demoſth. l. c.
d) Demoſth. und Ulpianus in Timocrat. e) Cornelius Nepos in Cimone. f) Iſäus de haeredit. Ariſtarchi.

unterſuchen, die zu Erbinnen beſtimmt ſind, und die zur Erbſchaft unfähig erklären, die keine hinlängliche Beweiſe von ihrer Blutsverwandtſchaft geben können g).

Wenn jemand einen andern wegen eines Anſpruchs an eine Erbinn verklagt, ſo ſoll er παρακαβολὴν, oder den zehnten Theil ihres Antheils deponiren, und der, der ſie beſitzt, ſoll ſeine Sache dem Archon vortragen. Im Fall er aber nicht appellirt, ſoll er ſeines Erbſchaftsrechts verluſtig ſeyn. Wenn der Ehegatte der Erbinn, wider die der Proceß erhoben worden iſt, geſtorben iſt, ſo ſoll der andere innerhalb der Zeit, welche die Natur der Sache erfodert, an den Archon appelliren, deſſen Geſchäft es iſt, die Klage zu unterſuchen h).

Wenn ein Vater ſtirbt, nachdem ihm alle ſeine Söhne abgeſtorben ſind, ſo ſoll ſein Vermögen und ſeine verheyratheten Töchter den nächſten Verwandten zufallen i).

Wenn eine Erbinn von ihrem Ehemann keine Kinder empfangen kann, ſo kann ſie unter den nächſten Anverwandten ihres Mannes Hülfe ſuchen k).

Alle Männer ſind verbunden, ihren Weibern, wenn ſie Erbinnen ſind, monatlich wenigſtens dreymal beyzuwohnen l).

Wer eine Jungfrau entführt, iſt verbunden ſie zu heyrathen m).

Ein Vormund ſoll nicht die Mutter derer Wayſen heyrathen, deren Vermögen ihm anvertraut worden iſt n).

Den Sclaven iſt erlaubt, mit Weibsperſonen vertraut umzugehn o).

Wenn

g) Demoſthenes in Stephanum de falſo teſtamento. Archäol. B. 4. C. 15. h) Demoſth. in Macartatum. i) Iſäus de haereditate Pyrrhi. k) Ein Geſetz Solons aus dem Plutarch. S. Archäol. B. 4. C. 11. l) Archäol. B. 4. C. 11. m) Der Scholiaſt Hermogenis. n) Ein Geſetz Solons aus dem Plutarch. o) Plutarchus in Erotico. Archäol. B. 1. im Cap. von den Knechten.

Wenn eine neuverheyrathete Frau in das Haus ihres Mannes gebracht wird, ſo ſoll ſie ein Φρύγετρον, zum Zeichen einer guten Hauswirthſchaft, mit ſich bringen p).

Eine Braut ſoll, wenn ſie zum erſtenmal mit ihrem Bräutigam zu Bette geht, eine Quitte eſſen q).

Geſetze in Anſehung der Ausſtattung.

Eine Braut ſoll zu ihrem Mann nicht über drey Kleider und Gefäſſe von geringem Werth bringen r).

Die nächſten Blutsfreunde einer verwayſten Jungfrau, die kein Vermögen hat, ſollen ſie entweder ſelbſt heyrathen, oder ihr einen gewiſſen Antheil nach Maasgebung ihres Vermögens ausſetzen. Sind ſie Πεντακοσιομέδιμνοι, ſo ſollen ſie ihr fünfhundert Drachmen geben; ſind ſie Ἱππεῖς, dreyhundert; ſind ſie Ζευγῖται, hundert und funfzig. Hat eine ſolche Jungfrau mehr gleich nahe Anverwandte; ſo ſollen ſie insgeſamt ſo viel zuſammenbringen, daß die gehörige Summe herauskomme. Sind mehr verwayſte Jungfrauen da; ſo ſoll ihr nächſter Anverwandter ſie entweder verheyrathen, oder eine von ihnen zur Frau nehmen. Thut er keins von beyden; ſo ſoll der Archon ihn zu einem von beyden anhalten. Und wenn der Archon mit demſelben Nachſicht hat; ſo ſoll er um tauſend Drachmen geſtraft werden, die der Juno gewidmet werden ſollen. Wer dieſes Geſetz übertritt, kann von jedermann beym Archon angegeben werden s).

Der Mutter, welche ihrem Mann Vermögen zugebracht hat, und mit ihren Kindern in einem Hauſe lebt, ſollen

p) Ein Geſetz Solons aus dem Pollux Onomaſt. l. 1. c. 12. Archäol. B. 4. C. 11. Φρύγετρον bedeutet vermuthlich eine Art von Sieb, worin das gedörrte Getrayde geſchüttet wird. Heſychius T. 2. p. 1526 der Leydner Ausgabe ſagt: Φρύγετρον, ξυλίφιον, ᾧ κινοῦσι τὰς πεφρυγμένας κριθάς. Ueb. q) Ein Geſetz Solons aus dem Plutarch. S. Archäol. B. 4. C. 11. r) Ein Geſetz Solons aus dem Plutarch. S Archäol. B. 4. C. 11. s) Archäol. B. 4. C. 11. Demoſth. ad Macartatum.

ſollen die Kinder wegen der Mitgift keine Zinſen abtragen, ſondern ſie ſoll das Vermögen derſelben mitgenieſſen t).

Der Sohn einer Erbin ſoll, wenn er die männlichen Jahre erreicht, das Vermögen ſeiner Mutter beſitzen, und ſie unterhalten u).

Wer ſeiner Frau ein gewiſſes Vermögen auszuſetzen verſpricht, ſoll nicht gezwungen werden, ſein Verſprechen zu halten, wenn ſie ohne Erben ſtirbt x).

Geſetze in Anſehung der Trennung der Ehen.

Wer ſich von ſeiner Frau trennt, muß ihr ihren Antheil herausgeben, oder an deſſen ſtatt monatlich neun Obolen bezahlen; widrigenfals kann ihr Curator im Odeum ihres Unterhalts wegen den Proceß, σίτȣ δίκη genannt, wider ihn anheben y).

Wenn eine Frau ihren Mann verläßt, oder ein Mann ſeine Frau von ſich ſtößt; ſo ſoll der, der ſie an ihn verheyrathete, die ihr gegebne Mitgift wiederfodern, und mehr nicht z).

Die Frau, die ihren Mann zu verlaſſen geſonnen iſt, muß beym Archon um die Eheſcheidung ſchriftlich anhalten, und dieſe Schrift muß ſie ſelbſt in eigner Perſon überreichen, nicht andre a).

Geſetze in Anſehung des Ehebruchs.

Wer eine freygebohrne Weibsperſon entführt oder mit Gewalt ſchändet, ſoll eine Geldſtrafe von hundert Drachmen erlegen b).

Wer auf eben die Art die Keuſchheit einer unverheyratheten Jungfrau verletzt, ſoll um tauſend Drachmen geſtraft werden. Wer

t) Demoſthenes in Phaenippum. u) Demoſth. in Stephan. de falſo teſtamento. x) Iſäus de haereditate Pyrrhi. y) Demoſthenes in Neaeram. z) Iſäus de haereditate Pyrrhi. a) Plutarchus in Alcibiade. Archäol. B. 4. C. 12. b) Der Scholiaſt Hermogenis.

Wer einen Ehebrecher bey der That ertappt, kann ihn nach Willkühr ſtrafen c).

Wer ohne Grund als ein Ehebrecher gefänglich eingezogen worden iſt, ſoll ſich deswegen durch eine Appellation an die **Theſmotheten** beklagen. Finden ſie die Sache ſo, daß er gerechtfertigt werden kann, ſo ſoll er losgeſprochen, und ſeine Bürgen ihrer Bürgſchaft entledigt werden. Wird er aber ſchuldig befunden, ſo ſollen die Richter jede Strafe, welche ſie wollen, nur die Todesſtrafe nicht, ihm zuerkennen, und er ſoll verbunden ſeyn, Freunde zu bewegen, die auf die Zukunft für ſeine Keuſchheit gutſagen d).

Wer eine Nothzüchtigung verübt, ſoll zweymal ſo viel an Geldſtrafen erlegen, als ſonſt gewöhnlich iſt e).

Kein Ehemann ſoll mit ſeiner Frau weiter etwas zu thun haben, wenn ſie ſein Bette geſchändet hat, und wenn ihr Buhler überführt worden iſt. Verſtößt er ſie nicht, ſo ſoll er als ein mit öffentlicher Schande Belegter angeſehn werden. Der Frau ſelbſt aber iſt alsdann verboten, in die öffentlichen Tempel zu kommen. Wenn ſie dieſelben dennoch betritt, ſo ſoll ſie ein jeder ſtrafen können, nur ſoll er ſie nicht tödten f).

Keiner Ehebrecherin ſoll erlaubt ſeyn, ſich öffentlich im Putz zu zeigen. Thut ſie es, ſo ſoll ein jeder, der ſie antrift, ihre Kleider abſchneiden oder abreiſſen, ja ſo gar ſie ſchlagen können, nur ſo nicht, daß ſie ſterbe, oder ganz unbrauchbar werde g).

Kei-

c) Ein Geſetz Dracons und Solons. Lyſias de caede Eratoſthenis. Ulpianus l. 1. Archäol. B. 4. C. 14. Im Grundtext iſt dieſes Geſetz auf eine doppelte Art ausgedruckt. Zuerſt: Ἐὰν τὶς μοιχὸν λάβῃ, ὅ, τι αν βȣ́ληται, χρῆσθαι. Und dann noch beſtimmter: Ἐὰν τὶς μοιχὸν λάβῃ ἐν ἔργῳ ἄρθρα ἐν ἄρθροις ἔχοντα, ὅ, τι ἂν βȣ́ληται, χρῆσθαι. Ueb. d) Demoſth. in Neaeram. e) Lyſias de caede Eratoſthenis. f) Demoſth. in Neaeram. g) Ein Geſetz Solons. Aeſchines in Timarchum.

Keine Frauensperſon, ſoll ſich in einer unanſtändigen und unordentlichen Tracht öffentlich ſehen laſſen. Die, welche es dennoch thut, ſoll tauſend Drachmen erlegen h).

Den Frauensleuten iſt verboten, wenn ſie verreiſen, mehr als drey lange Röcke, oder mehr Eſſen und Trinken bey ſich zu haben, als ſie für einen Obolus kaufen können: auch ſollen ſie nicht mehr als einen Handkorb bey ſich führen, oder zur Nachtzeit irgend wohin gehen, ſie müßten denn in einem Wagen fahren, vor welchen ein Licht oder eine Fackel hergetragen wird i).

Geſetze in Anſehung der Knabenliebe, der Kuppler, und öffentlichen Huren.

Kein Sclave ſoll einen freygebohrnen Jüngling liebkoſen oder in ihn verliebt ſeyn. Wer es iſt, ſoll öffentlich funfzig Streiche bekommen k).

Wenn irgend jemand, es ſey Vater, oder Bruder, oder Vatersbruder, oder Vormund, oder ſonſt einer, der über einen Knaben zu gebieten hat, denſelben gegen eine gewiſſe Vergeltung zu wollüſtigen Umarmungen hingiebt; ſo ſoll nicht wider den geſchändeten Knaben, ſondern allein wider den Unterhändler und wider den, der für ihn Geld gegeben hat, eine Klage eingegeben werden, und beyde ſollen mit einerley Strafe belegt werden. Das Kind ſoll, wenn es zu reifen Jahren gekommen iſt, nicht verbunden ſeyn, ſeinen Vater, der ſich alſo an ihm verſündigt hat, zu unterhalten; nur wenn er ſtirbt, ſoll es ihn anſtändig begraben laſſen, ſo wie ein Vater begraben werden muß l).

Wer einen freygebohrnen Knaben oder Mädgen ſchändet, wider den ſoll der Proceß, Γραφὴ genannt, anhän-

h) Ein Geſetz des Philippides aus dem Harpocratio. i) Ein Geſetz Solons aus dem Plutarch. k) Aeſchines in Timarchum. Archäol. B. 1. im Cap. von den Knechten. l) Aeſchines in Timarchum. Archäol. B. 4. C. 9.

hängig gemacht, und er ſelbſt, wenn er überführt wird, am Leben geſtraft werden m).

Jeder Athenienſer, der dazu berechtigt iſt, kann wider den eine Klage eingeben, der einen Knaben, oder Weibsperſon, ſie mögen Freygebohrne ſeyn, oder in Dienſten ſtehen, ſchändet. Zur Entſcheidung derſelben ſollen die Theſmotheten Richter ernennen, die ſich in der Heliäa innerhalb dreyßig Tagen nach übergebner Klage, oder, im Fall es eine öffentliche Angelegenheit hindert, ſo bald, als es die Umſtände erlauben, verſammlen ſollen. Verliert der Verbrecher die Sache; ſo ſoll er unverzüglich die mit ſeinem Verbrechen verbundne Strafe leiden, ſie mag in einer Leibes- oder Geld- Strafe beſtehn. Wird er zum Tode verurtheilt; ſo ſoll er den Eilfmännern überantwortet werden, und noch an eben dem Tage ſterben. Wenn der geſchändete Knecht oder Weibsperſon dem Kläger ſelbſt angehört, und von der Klage abſteht, oder nicht den fünften Theil der Stimmen bekömmt; ſo ſoll er tauſend Drachmen erlegen. Wenn der Verbrecher nur zu einer Geldſtrafe verurtheilt wird; ſo ſoll er längſtens binnen eilf Tagen nach geſprochner Sentenz Zahlung leiſten. Iſt der von ihm Geſchändete ein Freygebohrner, ſo ſoll er ſo lange in Bande gelegt werden, bis er bezahlt hat n).

Wer ſich ſelbſt hat ſchänden laſſen, ſoll kein Archon, kein Prieſter, kein Syndicus werden, und weder innerhalb, noch auſſerhalb der Gränzen des attiſchen Gebiets ein Amt verwalten können, das durchs Loos, oder durch Stimmen ertheilt wird. Er ſoll nicht zu Geſandtſchaften gebraucht werden, ſeine Stimmen zu nichts geben, keinen Fuß in die öffentlichen Tempel ſetzen, nicht an feyerlichen Tagen gekrönt werden, und die geweihten Schranken des Markts nicht betreten. Wer der vorhergenannten Geilheit überführt

m) Aeſchines l. c. n) Demoſthenes in Midiana.

führt worden iſt, und dennoch wider dieſe Verbote handelt, ſoll des Todes ſterben o).

Wer mit gemeinen und öffentlichen Huren Umgang hält, ſoll nicht für einen Ehebrecher gehalten werden; doch ſollen die Huren, die öffentlich feil ſind, ſo gut als Sclavinnen ſeyn p).

Die Huren ſollen zum Unterſcheidungszeichen blumigte Kleider tragen q).

Geſetze in Anſehung der Teſtamente und gehörigen Einſetzung der Erben und Nachfolger.

Güter und Häuſer ſollen bey der Familie des Verſtorbnen bleiben r).

Knaben oder Mädgen ſollen nicht mehr vermachen können, als eine Medimne Gerſte s).

Alle die damals da Solon Archon ward, nicht unter die Zahl der Bürger aufgenommen ſind, ob ihnen gleich niemand widerſprach, ſollen die Erlaubniß haben, ihr Vermögen zu hinterlaſſen, wem ſie wollen, ausgenommen, wenn ſie noch Söhne am Leben haben, oder durch die Schwachheiten des Alters, oder durch Gemüthskrankheit, oder durch Zauberey ganz auſſer Stand geſetzt, oder von ihren Frauen dazu überredet, oder durch eine Nothwendigkeit dazu gezwungen worden ſind t).

Das Teſtament derer, die Kinder haben, uud dennoch über ihr Vermögen diſponiren, ſoll gültig ſeyn, wenn die Kinder ſterben, ehe ſie zu reifen Jahren kommen u).

Je-

o) Aeſchines in Timarchum. p) Demoſthenes in Neaeram. Lyſias Orat. I. in Theomneſtum. Archäol. B. 4. C. 11. q) Svidas und Artemidorus l. 2. c. 3. r) Ein altes vom Solon abgeſchaftes Geſetz. Plutarchus in vita Solonis. Archäol. B. 1. C. 15. s) Iſäus de haereditate Ariſtarchi. t) Demoſth. Orat. II. in Stephan. de falſo teſtamento. u) Demoſth. l. c.

Jeder kann, wenn er gleich Töchter am Leben hat, dennoch ſein Vermögen andern vermachen, mit dem Beding, daß die, die er in den Genuß deſſelben ſetzt, ſeine Töchter heyrathen x).

Adoptirte ſollen kein Teſtament machen, ſondern ſo bald ſie rechtmäßig erzeugte Kinder haben, wieder in die Familie treten, aus welcher ſie ſind adoptirt worden. Bleiben ſie aber ohne Kinder bis an ihren Tod, ſo ſollen ſie den Anverwandten deſſen, der ſie adoptirt hat, das Vermögen wieder herausgeben y).

Alle rechtmäßige Söhne ſollen gleichen Antheil an ihres Vaters Verlaſſenſchaft haben z).

Wer, nachdem er einen Sohn adoptirt hat, rechtmäßige Kinder zeugt, ſoll ſein Vermögen zwiſchen den rechtmäßigen Kindern und adoptirten Sohn theilen a).

Das Vermögen deſſen, der, ohne ein Vermächtniß gemacht zu haben, ſtirbt, und Töchter hinterläßt, ſoll denen zufallen, die ſie heyrathen. Wenn aber keine Töchter da ſind; ſo ſollen folgende es erhalten, nämlich des Vatersbruder und deren Söhne. Sind weder Brüder noch deren Söhne da; ſo ſollen die männlichen Deſcendenten derſelben erben, wenn ſie auch noch ſo weitläuftig anverwandt ſeyn ſollten. Sind aber keine Enkel des im zweeten Grade verwandten Vetters von männlicher Seite mehr am Leben: ſo ſollen die Anverwandten der Frau als Erben eingeſetzt werden. Im Fall von beyden Seiten niemand mehr am Leben iſt: ſo ſollen die das Vermögen genieſſen, die die nächſten Anverwandten von väterlicher Seite ſind. Was die unehelichen Kinder betrift; ſo ſollen ſie von Euklides Archontat an, keinen Anſpruch auf das Recht der Verwandtſchaft machen. Iſt eine rechtmäßig erzeugte Tochter und ein unehelicher Sohn da; ſo ſoll die Tochter

 ein

x) Iſäus de haereditate Pyrrhi. y) Ein Geſetz Solons aus dem Demoſthenes in Leocharem. z) Iſäus de haereditate Philoctemonis. a) Iſäus de haered. Philoct.

ein vorzügliches Recht zu dem Vermögen haben, ſo wohl in Anſehung gottesdienſtlicher, als bürgerlicher Rechte [b]).

Keinem unehelichen Kinde ſollen mehr als fünf μναῖ vermacht werden [c]).

Im ganzen Jahre, nur nicht im Monat Σκιῤῥοφοιὼν, ſollen die Vermächtniſſe nach den Geſetzen unterſucht werden; ſo daß niemand eins derſelben genieſſen ſoll, wofern es ihm nicht geſetzmäßig zuerkannt worden iſt [d]).

Wer eine Klageſchrift wider jemand eingiebt, der zum Erben eingeſetzt worden iſt, ſoll ihn vor den **Archon** führen, und Παρακαταβολὴν deponiren, wie es bey andern Klagen üblich iſt. Denn wofern er den, der das Vermögen beſitzt, nicht verklagt, ſoll er keinen Anſpruch darauf haben. Und wenn der unmittelbare Erbe, wider den die Klage anhängig gemacht worden iſt, mit Tode abgegangen; ſo ſoll der andre binnen der Zeit, welche die Natur der Klage erfodert, an den **Archon** appelliren, der dieſe Klage eben ſo wohl in Unterſuchung zu nehmen hat, als die vorhergehende Klage deſſen, der im Beſitz des Vermögens iſt [e]).

Wenn fünf Jahre nach dem Tode des unmittelbaren Erben verfloſſen ſind; ſo ſoll das Vermögen den Erben des Verſtorbnen ſicher bleiben, ohne daß Proceſſe wider ſie anhängig gemacht werden können [f]).

Geſetze in Anſehung der Vormünder.

Niemand kann ein Vormund eines andern ſeyn, der nach dem Tode deſſelben ihn beerbt [g]).

Die Vormünder ſollen die Häuſer ihrer Pupillen vermiethen [h]).

Der

b) Demoſthenes in Macartatum. Der Scholiaſt des Ariſtophanes ad Aves. c) Suidas ad v. ἐπίκληροι. d) Demoſth. Orat. II. in Stephanum de falſo teſtamento. e) Demoſth. in Macartatum. f) Iſäus de haereditate Pyrrhi. g) Ein Geſetz Solons aus dem Diog. Laertius. h) Demoſth. in Aphobum.

Der Archon ſoll für die Wayſen, Erbinnen, verſtorbne Familien und Frauen ſorgen, die in den Häuſern ihrer verſtorbnen Ehemänner bleiben, weil ſie, ſchwanger zu ſeyn, vorgeben; auch ſollen ſie ſie gegen Gewaltthätigkeit und Beleidigungen ſchützen. Wenn jemand ihnen Unrecht thut, oder ſie beläſtert; ſo ſoll der Archon ihn mit einer Geldſtrafe belegen, ſo weit ſich die Gränzen ſeiner Macht erſtrecken. Wenn der Verbrecher einer gröſſern Strafe würdig iſt; ſo ſoll er ihn nach einer fünftägigen Warnung zwingen, ſich vor dem Gericht der Heliäa zu ſtellen: und wenn er hier überführt worden iſt; ſo ſoll dieſes Gericht ihm eine willkührliche Geld- oder Leibes-Strafe zuerkennen [i]).

Kein Mündel ſoll nach Verlauf von fünf Jahren einen Vormund wegen übler Verwaltung ſeiner Vormundſchaft verklagen [k]).

Geſetze in Anſehung der Begräbnißörter und Beerdigungen.

Die Todten ſollen begraben werden [l]).

Keine Gruft ſoll gröſſer angelegt werden, als zehn Mann in drey Tagen vollenden können; auch ſoll ſie nicht mit Bogen gebaut, oder mit Statüen ausgeſchmückt werden [m]).

Kein Grab ſoll über ſich oder zur Seite Pfeiler von mehr als drey Ellen haben; die Tafel und das Labellum (ein kleines Gefäß, worin Lebensmittel für die abgeſchiedne Seele enthalten ſind,) ſollen von gleicher Höhe ſeyn [n]).

Wer ein Grabmal entſtellt, oder jemand von verſchiedner Familie in die Gruft eines andern legt, ſie zerſtört, die Grabſchrift auslöſcht, oder den Pfeiler niederreißt, ſoll gebührend beſtraft werden [o]).

i) Demoſthenes in Macartatum. k) Demoſth. πρὸς Ναυσίμαχον. l) Ein Geſetz des Cecrops aus dem Cicero, lib. 2. de legibus. Archäol. B. 4. C. 6. m) Cicero. l. c. n) Ein Geſetz des Demetrius Phalereus. Cicero l. c. o) Ein Geſetz Solons. Cicero l. c.

Niemand ſoll dem Grabe eines andern nahe kommen, ausgenommen bey Begehung des Leichenbegängniſſes p).

Der Leichnam ſoll nach dem Gutbefinden der Anverwandten ausgeſtellt werden. Am nächſtfolgenden Tage ſoll vor Anbruch des Tages der Leichenzug geſchehn. Die Männer ſollen vorangehen, und dann die Frauen folgen. Es wird auch hiemit jeder Frau verboten, wenn ſie unter ſechzig und keine Anverwandtin iſt, dahin zu gehen, wo die traurige Feyerlichkeit gehalten wird, oder wenn das Leichenbegängniß vorüber iſt q).

Es ſoll kein gar zu groſſer Zuſammenlauf des Volks bey Leichenbegängniſſen ſtatt finden r).

Die Leichname ſollen nur mit drey Kleidern beerdigt werden s).

Die Weibsperſonen ſollen bey Leichenbegängniſſen nicht ihr Antlitz zerfetzen, oder laut wehklagen, oder Trauerlieder ſingen t).

Bey jedem Todesfall ſoll der Prieſterin der **Minerva**, die im Citadell ſteht, ein Chönix Gerſte, *eben ſo viel* Weizen, und ein Obolus gegeben werden u).

Es ſoll kein Stier für die Befriedigung und Ruhe der abgeſchiednen Seele jemandes dargebracht werden x).

Kinder und Erben ſollen ihren Aeltern die letzte Ehre erweiſen y).

Sclaven ſollen nach ihrem Tode nicht einbalſamirt, oder mit einem Trauermal beehrt werden z).

Es

p) Ein Geſetz Solons aus dem Plutarch. Man wollte dadurch verhüten, daß die Manen nicht beunruhigt werden mögten. q) Demoſthenes in Macartatum. Archäol. B. 4. C. 4. r) Cicero de legibus l. c. s) Ein Geſetz Solons aus dem Plutarch. t) Ein Geſetz Solons aus dem Plutarch und Cicero. S. Archäol. B. 4 C. 5. u) Ein Geſetz des Hippias aus dem Ariſtoteles Oecum. l. 2. x) Ein Geſetz Solons aus dem Plutarch. Archäol. B. 4 C. 8. y) Demoſth. in Timocratem. Iſäus de haered. Cleonymi. z) Cicero de Legibus l. 2. Archäol. l. c.

Es ſollen keine Lobreden, ausgenommen bey öffentlichen feyerlichen Leichenbegängniſſen, ſtattfinden, und dann ſollen ſie nicht von einem Anverwandten gehalten werden, ſondern von einem, den das Publikum dazu ernennen wird a).

Wer in der Schlacht bleibt, deſſen Leichenbegängniß ſoll auf öffentliche Unkoſten gehalten werden b).

Der Vater, deſſen Sohn muthigfechtend ſtirbt, ſoll das Vorrecht haben, ihm eine Leichenrede halten laſſen zu können c).

Wer an der Spitze der fechtenden Armee ſein Leben mit unerſchrockner Tapferkeit aufopfert, dem zu Ehren ſoll jährlich eine Rede an ſeinem Sterbetage gehalten werden d).

Wer ohngefähr einen unbegrabnen Leichnam antrift, ſoll ihn ganz mit Erde bedecken, und weſtwärts liegend begraben e).

Niemand ſoll von einem Toden übel reden, auch dann nicht, wenn gleich die Kinder derſelben ihn dazu reizen f).

Geſetze in Anſehung der Räuber und Meuchelmörder.

Der Senat im Areopagus ſoll Recht ſprechen, wenn eine vorſetzliche Mordthat verübt, Wunden muthwilliger weiſe beygebracht, Häuſer in Feuer geſetzt, oder jemand durch Gift getödtet worden g).

Der Vertheidiger des Mörders ſoll keine Apologie voranſchicken, ſich keiner Bewegungsgründe bedienen, wodurch das Mitleiden erregt werden kann, oder etwas vortragen, das nicht zur Sache gehört h).

a) Cicero de legibus lib. 2. b) Thucydides lib. 2. Archäol. B. 3. C. 21. c) Polemo in Argumento τῶν ἐπιταφίων λόγων. d) Cicero de Oratore. e) Aelianus Var. Hiſtor. lib. 5. c. 14. Archäol. B. 4 C. 1 und 6. f) Ein Geſetz Solons aus dem Plutarch und Ulpian in Leptineam Archäol. B. 4. C. 1. g) Demoſth. in Ariſtocratem. Archäol. B. 1. C. 19. h) Pollux Onomaſt. lib. 8. c. 10. Archäol. l. c.

Die Theſmotheten ſollen die Mörder verurtheilen, die nach verübter That entfliehen [i]).

Der Mörder ſoll in dem Vaterlande der ermordeten Perſon den Tod leiden; und wenn er der Vorſchrift des Geſetzes gemäß zu den Theſmotheten geführt worden iſt, ſo ſoll ihm weiter keine Gewalt angethan werden, oder harte Behandlung widerfahren, als die mit ſeiner Lebensſtrafe verbunden iſt. Niemand ſoll für ſeine Begnadigung Geld nehmen. Wer es thut, ſoll das von dem Verbrecher empfangne Geld doppelt erſetzen; auch ſoll ſein Name den Archonten angezeigt werden; das heliaſtiſche Gericht aber ſoll allein über ihn Recht ſprechen [k]).

Wenn jemand einen Mörder tödtet oder tödten hilft, der ſich des Markts, der geheiligten Oerter, der öffentlichen Spiele und der amphyctioniſchen Feyerlichkeiten enthält, der ſoll nach den Geſetzen eben ſo ſtreng behandelt werden, als wenn er einen athenienſiſchen Bürger getödtet hätte. Die Epheten ſollen dieſe Sache unterſuchen [l]).

Wer einer Mordthat wegen angeklagt wird, ſoll an den Vorrechten der Bürger keinen Antheil haben [m]).

Wer denjenigen beunruhigt, der, eines unvorſetzlichen Mordes wegen, aus dem attiſchen Gebiet zu entfliehn genöthigt worden, ſoll eben ſo beſtraft werden, als der, der dergleichen an jemand in Athen thut [n]).

Wer einen unverſehens tödtet, ſoll ſich ein Jahr lang aus ſeinem Vaterlande entfernen, bis den Verwandten des Ge-

i) Demoſthenes in Ariſtocratem. Antipho de caede Herodis. Hieher gehört auch das mit der Vernunft und heiligen Schrift übereinſtimmende Geſetz, daß jede vorſetzliche Mordthat mit dem Tode beſtraft werden ſoll: Τὸν ἐκ προνοίας ἀποκτείναντα θανάτῳ ζημιοῦσθαι. Ueb. k) Ein Geſetz Solons aus dem Demoſthenes in Ariſtocratem. l) Demoſth. l. c. Es iſt hier von ſolchen Mördern die Rede, die noch nicht von den Richtern verurtheilt worden ſind. m) Antipho de Choreuta. n) Demoſth. in Ariſtocratem.

Getödteten Genugthuung geleiſtet iſt. Alsdann ſoll er zurückkommen, opfern und gereinigt werden o).

Wider den ſoll keine Klage einer Mordthat wegen anhängig gemacht werden, der citirt wird, ſich vor der Obrigkeit zu ſtellen, deren Amtsführung nach ſeiner Zurückkunft aus dem Exilio vor der geſetzten Zeit geendigt iſt p).

Wer aus Unvorſichtigkeit ſeinen Gegner in den Leibesübungen tödtet, oder jemand, der im Hinterhalt liegt, oder auf den er in der Hitze eines Treffens ſtößt, oder einen ſolchen umbringt, der ſeine Frau, Mutter, Schweſter, Tochter, Maitreſſe, oder die Amme ſeiner rechtmäßigen Kinder entführt hat, der ſoll nicht verbannt werden q).

Es ſoll erlaubt ſeyn, den zu ermorden, der einen Unſchuldigen gewaltthätig anfällt r).

Wenn der, der eines unvorſetzlichen Mordes wegen verbannt worden, einer andern ihm angeſchuldigten vorſetzlichen Mordthat wegen angeklagt wird, ehe er den Streit mit denen, die ihn verbannten, abgethan hat; ſo ſoll er ſich vor dem Gericht ἐν Φρεαττοῖ in einem kleinen Schiffe, dem nicht erlaubt ſeyn ſoll, ans Ufer zu kommen, vertheidigen, und ſeine Richter ſollen am Lande Recht ſprechen. Liegt er in der Sache unter; ſo ſoll er der vorſetzlichen Mordthat wegen geſtraft werden. Wird er aber losgeſprochen, ſo ſoll nur das vorige, wegen des unvorſetzlichen Mordes über ihn geſprochne, Verbannungsurtheil an ihm vollzogen werden s).

Wenn ein **Archon** oder eine Privatperſon ein Werkzeug wird, daß dieſe Statuten verkehrt, oder widerrufen werden, der ſoll nebſt ſeinen Kindern mit öffentlicher Schande belegt werden, und ſeine Güter ſollen verkauft werden t).

o) Ein altes Geſetz aus dem Demoſth. in Ariſtocratem. p) Ein Geſetz Dracons aus dem Demoſthenes. q) Demoſthenes l. c. Archäol. B. 4. im Cap. von den Ehebrechern. r) Demoſth. l. c. s) Demoſth. l. c. Archäol. B. 1. C. 20. t) Demoſth. l. c. Dies Geſetz wurde gegeben, um die νόμους φονικοὺς deſto mehr aufrecht zu erhalten.

Es ſoll erlaubt ſeyn, einen Mörder, wenn er an heiligen Oertern, oder auf dem Markt angetroffen wird, ins Gefängniß zu ſchleppen, und ihn, wenn er ſchuldig befunden wird, zu tödten. Wenn aber der, der ihn dem Gefängniß überantwortet, nicht den fünften Theil der Stimmen bekömmt, ſo ſoll er um tauſend Drachmen geſtraft werden u).

Wenn jemand ſeines Lebens unvermuthet beraubt wird, ſo können ſeine nächſten Anverwandten die Klage Ἀνδϱοληψία wider die, die entweder die Mordthat befördert, oder den Verbrecher in Schutz genommen haben, anhängig machen; und ſo lange dieſe Perſonen entweder nicht Genugthuung leiſten, oder den Miſſethäter ausliefern, ſollen die Anverwandten des Ermordeten berechtigt ſeyn, ſich dreyer Perſonen aus ihrer Mitte zu bemächtigen x).

Die Anverwandten des Ermordeten, die Kinder der Anverwandten, ihre Schwiegerſöhne, Schwiegerväter, Schweſterkinder, und die, ſo von einer Phratria ſind, haben das Recht, die Mörder gerichtlich zu verklagen. Den Mördern ſteht frey, den Vater des Ermordeten um Milde und Gnade anzuflehen. Iſt derſelbe aber nicht mehr am Leben; ſo ſoll deſſen Bruder und Söhne zuſammengenommen gebeten werden: denn ohne die gemeinſchaftliche Einwilligung derſelben ſoll nichts gelten. Sind die jetzt genannten Perſonen alle todt, und iſt der Ermordete, nach dem Urtheil der funfzig Epheten, durch einen unverſehnen Zufall getödtet worden; ſo können zehn von eben derſelben Phratria, wenn ſie es für gut finden, ſich vereinigen, und ein und funfzig aus dem Adel an die Epheten delegiren. — — Alle, die vor Gebung dieſes Geſetzes Mordthaten verübt haben, ſollen demſelben unterworfen ſeyn. Iſt jemand in irgend einem Canton ermordet worden, und niemand nimmt ihn weg; ſo ſoll der Demarchus den Freunden deſſelben Befehl ertheilen, ihn aufzuheben, zu begraben, und die Luſtration des Cantons an eben dem

u) Demoſthenes l. c. x) Demoſth. in Ariſtocratem.

dem Tage, an welchem er ermordet worden, verrichten. Iſt ein Sclave ums Leben gebracht worden: ſo ſoll der Demarchus den Herrn deſſelben davon benachrichtigen. Iſt ein Freyer getödtet worden: ſo ſoll er den Erben deſſelben Nachricht ertheilen. Wenn aber der Ermordete nicht reich am Gelde iſt, oder keine liegende Gründe hat; ſo ſoll der Demarchus es den Anverwandten anzeigen laſſen. Und im Fall dieſe nicht darauf achten, und den Ermordeten nicht wegnehmen; ſo ſoll der Demarchus dahin ſehen, daß er aufgehoben, begraben, und der Canton gereinigt werde; und dieſes alles mit ſo wenig Koſten, als möglich iſt. Unterläßt er es; ſo ſoll er eine Geldſtrafe von tauſend Drachmen erlegen, die in den öffentlichen Schatz flieſſen ſollen. Von des Ermordeten Schuldnern ſoll er ſich die Unkoſten der Beerdigung doppelt bezahlen laſſen; und wenn er dieſes nicht thut, ſo ſoll er ſie ſelbſt an die, welche von ſeiner Zunft ſind, bezahlen y).

Einem Selbſtmörder ſoll die Hand, mit der er die Mordthat verrichtet, abgehauen, und mit dem Leichnam nicht an einem Ort begraben werden z).

Kein Mörder ſoll ſich im Hauſe aufhalten a).

Lebloſe Dinge, die ein Werkzeug zur Ermordung eines Menſchen ſind, ſollen aus dem attiſchen Gebiet geſchaft werden b).

Wer in einem Streit den erſten Schlag thut, ſoll der zugefügten Beleidigung wegen verklagt werden c).

Wer

y) Demoſthenes in Macartatum. z) Aeſchines in Cteſiphontem. a) Das Geſetz heißt eigentlich: Εκτὸς ἰώρȣ ἔναι τοὺς ἀνδροφόνȣς. Aber ἰωρὸς bedeutet einen Thürhüter; und nach der Erklärung, die Suidas Tom. II. p. 136 der Cambridgiſchen Ausgabe von dieſem Worte mittheilt, ſoll ſich kein Mörder eigentlich da, wo der Thürhüter ſeinen Ort hat, aufhalten. Er ſoll gar nicht in das Haus, in gar kein Haus kommen. Ueb. b) Ein Geſetz Dracons aus dem Aeſchines in Cteſiphontem. Archäol. B. 1 C. 20. c) Demoſth. in Ariſtocratea.

Wer den Leib, die Hände, das Geſicht, das Haupt, oder die Füſſe eines andern boshafter Weiſe verletzt, ſoll aus der Stadt deſſen, dem er den Schaden zugefügt hat, verbannt und ſeine Güter confiscirt werden. Kömmt er wieder zurück, ſo ſoll er nach geſchehner Anzeige den Tod leiden d).

Geſetz in Anſehung der Anklagen.

Es iſt jedem erlaubt, einen andern zu verklagen, der einem dritten Unrecht gethan hat e).

Geſetze in Anſehung der Beſchädigung.

Wer jemand vorſetzlich einen Schaden zufügt, ſoll zweymal ſo viel leiden, als der, der jemand wider ſeinen Willen beſchädigt f).

Dem ſollen beyde Augen ausgeriſſen werden, der einen Einäugigen blendet g).

Der Hund ſoll an eine vier Ellenlange Kette gelegt werden, der irgend jemand gebiſſen hat h).

Geſetze in Anſehung des Diebſtahls.

Wer ſtiehlt, ſoll den doppelten Werth der geſtohlnen Sache dem Eigenthümer bezahlen, und eben ſo viel zum öffentlichen Schatz entrichten i).

Wenn jemand eine von ihm geſtohlne Sache gehabt, und dieſelbe wiedererſtattet hat; ſo ſoll der Dieb nebſt dem, der ihn dazu gereizt hat, den doppelten Werth bezahlen. Im Fall aber der Dieb das Geſtohlne nicht wiedererſtattet, ſoll

d) Lyſias pro Callia. e) Ein Geſetz Solons aus dem Plutarch. f) Demoſthenes in Midiam. g) Ein Geſetz Solons aus dem Plutarch. h) Ein Geſetz Solons aus dem Diog. Laertius. i) Demoſth. in Midiana. Draco gab das Geſetz, daß jeder Dieb, von welcher Art er auch immer ſeyn mögte, am Leben geſtraft werden ſollte. Gellius Noct. Att. lib. 11. c. 18. Ueb.

ſoll er den Werth deſſelben zehnfach erſetzen, und fünf Tage und eben ſo viel Nächte in den Stock gelegt werden, wenn die **Heliaſten** es ſo verordnen. Und dieſe Verordnung ſoll dann von ihnen gegeben werden, wenn ſie ſich wegen der ihm aufzuerlegenden Strafe berathſchlagen [k]).

Wenn jemand bey Tage etwas, das über funfzig Drachmen werth iſt, heimlich entwendet hat; ſo ſoll die gerichtliche Klage Ἀπαγωγὴ bey den **Eilfmännern** wider ihn anhängig gemacht werden. Stiehlt er aber zur Nachtzeit; ſo iſt jedem erlaubt, ihm das Leben zu nehmen, oder ihn, falls er ſich aus dem Staube macht, zu verwunden, und die vorhergenannte Klage wider ihn rege zu machen. Verliert er dieſen Proceß, ſo ſoll er ſterben, und ihm nicht zugeſtanden werden, für die Wiedererſtattung der geſtohlnen Güter Bürgen zu ſtellen.

Wer ferner aus dem **Lyceum**, aus der **Akademie**, **Cynoſarge**, oder aus irgend einem andern Gymnaſio eine Sache von noch ſo geringem Werth, z. E. ein Kleid, eine Oelflaſche u. ſ. w., oder aus den Bädern und Häfen etwas, das über zehn Drachmen werth iſt, entwendet, ſoll des Todes ſterben [l]).

Wer jemand der Dieberey wegen gefänglich einziehn läßt, und ihm dennoch nichts beweiſen kann, ſoll um tauſend Drachmen geſtraft werden.

Alle Beutelſchneider, Hausdiebe, und Kinderdiebe ſollen, wenn ſie überführt werden, ſterben [m]).

Wer einen Dieb in eines andern Hauſe aufſucht, ſoll nur ein dünnes um ihn hangendes Gewand anhaben [n]).

Wer

k) Ein Geſetz Solons. Gellius N. A. l. 10. c. 18. Demoſthenes in Timocratem. l) Demoſth. in Timocratem. Hier folgt in der neuern Ausgabe Potters ein unvollſtändiges Geſetz wider die, die, wenn ein Dieb im Hauſe iſt, keinen hineinlaſſen wollen. Es heißt: ὅϛις δὲ ἀπίλλῃ τῇ θύρᾳ, ἔνδον τοῦ κλέπτου ὄντος. Ueb. m) Xenophon ὑπομνημονευμάτων l. 1. n) Ariſtophanes in Nubibus, und deſſen Scholiaſt.

Wer etwas wegnimmt, das nicht ſein eigen iſt, ſoll dafür ſterben o).

Es iſt ein Halsverbrechen, wenn jemand in einen andern Baumgarten einbricht, und deſſen Feigen ſtiehlt p).

Einen Miſthaufen ſtehlen, verdient Strafe q).

Geſetze wider die Läſterungen.

Niemand ſoll einen andern, ſo lange er lebt, in den Tempeln, Gerichtshöfen, Schatzkammern, oder an Orten, wo Schauſpiele gehalten werden, beläſtern oder ihm etwas übles nachreden. Wer dawider ſündigt, ſoll dem Beläſterten drey Drachmen, und zum öffentlichen Schatz zwo Drachmen zahlen r).

Der ſoll am Gelde geſtraft werden, wer von einem andern übles redet, wenn die Nachrede unwahr befunden wird s).

Der ſoll fünfhundert Drachmen erlegen, der es jemand vorrückt, irgend ein groſſes Verbrechen wider die Geſetze begangen zu haben t).

Niemand ſoll jemand einen Meuchelmörder oder Todtſchläger nennen u).

Wer es jemand vorwirft, daß er ſein Schild weggeworfen, ſoll am Gelde geſtraft werden x).

Ge-

o) Ein Geſetz Solons aus dem Diog. Laertius. p) Feſtus führt dieſes Geſetz an. Es iſt aber durch folgendes, das viel gelinder iſt, und beym Suidas vorkommt, aufgehoben worden: Κλέπτοντα σύκα κολάζεσθαι. Ueb. q) Ariſtoph. Scholiaſtes ad Equites. – Die wegen eines ſolchen Diebſtahls eingegebne Klage hieß: βολίτε δίκη Und weil der Gegenſtand dieſer Klage unwichtig war; ſo wird dieſer Ausdruck auch ſprüchwörtlich von jedem über groſſe Kleinigkeiten erhobnen Proceß gebraucht. Ueb. r) Ein Geſetz Solons aus dem Plutarch s) Ein Geſetz Solons aus dem Lyſias Orat. I. in Theomneſtum. t Iſocrates in Leochitem. u) Lyſias Orat. I. in Theomneſtum. x) Lyſias l. c. Archäol. B. 3. C. 13.

Geſetze in Anſehung der Verwaltung der Geſchäfte.

Wer in Verwaltung der Güter eines andern nachläßig geweſen iſt, ſoll deswegen zur Rechenſchaft gezogen werden y).

Eine Frauensperſon ſoll nur über eine Medimne Gerſten mit jemand contrahiren können z).

Geſetze in Anſehung der Gaſtgebote.

Bey keinem Gaſtgebot ſollen mehr als dreyßig Gäſte ſeyn a)

Alle Köche, die gedungen werden, um bey Gaſtgeboten die Tiſche zuzubereiten, ſollen ihre Namen bey den Gynäkonomen angeben b).

Nur vermiſchte Weine ſollen bey Gaſtgeboten getrunken werden c).

Reine und unvermiſchte Weine ſollen bis zuletzt aufbehalten werden, um den Geſchmack zur Ehre des guten Genius zu reizen d).

Die Areopagiten ſollen alle Trunkenbolde ſtrafen e).

Ge=

y) Demoſthenes in Aphobum. z) Dio Chryſoſtomus Orat. περὶ ἀπιςίας. — Drey Geſetze folgen hier in der neuern Ausgabe. Das erſte betrift die Undankbaren, und gebietet, die zu verklagen, die nicht Gutes mit Gutem vergelten: ἐξεῖναι ἀχαριςίας δικάζεσθαι κατὰ τοὺς εὐεργέτας μὴ ἀντευποιούντων. Das andre will, daß bey Einzeichnung der athenienſiſchen Bürger. zur Verhütung alles Betrugs und Streits, der Name ihres Vaters und ihres Cantons mit hinzugefügt werden ſoll: προπαραγράφειν τῦ πατρὸς καὶ τῦ δήμυ τοὔνομα. Das dritte geht die Angeber an, die, wenn ſie die Wahrheit ſagen, ungeſtraft bleiben, wenn ſie aber lügen, am Leben geſtraft werden ſollen: εἰ μὲν τἀληθῆ μηνύσειε τις, εἶναι τὴν ἄδειαν· εἰ δὲ τὰ ψευδῆ, τεθνᾶναι. Valerius Maximus l. 5. c. 3. Demoſth in Boeotum. Andocides de myſteriis. Ueb.

a) Lynceus Samius in Apophtegmatis. Athenäus Deipnoſoph. l. 6. b) Menander in Cecryphalo. c) Alexis in Aeſopo. d) Athenäus Deipnoſ. lib. 6. e) Athenäus Deipnoſophiſt. l. 4.

Geſetz, welches die Klagen wegen der Bergwerke betrift.

Wer den andern hindert, in ſeinen Bergwerken zu arbeiten, oder wer in dieſelben Feuer gebracht, oder die Geräthſchaften und Werkzeuge eines andern weggenommen, oder weiter gegraben hat, als ſeine Grenzen gehn, wider den ſoll der Proceß, δίκη μεταλλικὴ genannt, anhängig gemacht werden f).

Geſetz in Anſehung der gerichtlichen Klage Ἐισαγγελία.

Timokrates hat verordnet, daß, wenn irgend ein Athenienſer die Ἐισαγγελίαν vor dem Senat verlohren hat, und wenn man ſich ſeiner vor oder nach geſchehner Anklage durch gefängliche Einziehung verſichert hat, die Theſmotheten, im Fall ſein Name von dem Secretair der jedesmaligen Prytanie nicht in die Klageſchrift geſetzmäßig eingetragen und den Theſmotheten übergeben worden, innerhalb dreyßig Tagen nach eingegebner Klageſchrift, wenn es anders keine wichtige Angelegenheit des Staats hindert, den Eilfmännern auftragen ſollen, Gericht darüber zu halten, vor welchem jeder Athenienſer ihn anklagen kann. Wird er dann überführt; ſo ſoll die Heliäa ihm entweder eine Leibes- oder Geld- Strafe zuerkennen. Geſchieht das letztre; ſo ſoll er ſo lange in den Kerker gelegt werden, bis er bezahlt g).

Kriegsgeſetze.

Die zum Kriegsdienſt beſtimmte Zeit ſoll ſich vom achtzehnten bis zum vierzigſten Jahr erſtrecken. Bis zum zwanzigſten ſollen die Soldaten im attiſchen Gebiet bleiben, um

f) Demoſthenes in Pantaenetum. g) Demoſth. in Timocratem. Archäol. B. 1. C. 23.

um in den Waffen geübt zu werden. Nach der Zeit ſollen ſie unter der Armee auſſerhalb des attiſchen Gebiets dienen h).

Der ſoll mit öffentlicher Schande belegt werden, der ſich erbietet, zu Pferde zu dienen, ohne vorher die gewöhnliche Prüfung ausgeſtanden zu haben i).

Die Reuterey ſoll aus den tapferſten und reichſten Athenienſern genommen werden k).

Die Soldaten ſollen ihren Körper nicht zu ſehr pflegen, und ihre Haare nicht auf eine übertriebne Art ſchmücken l).

Niemand ſoll ſeine Waffen verſetzen ll).

Der ſoll des Todes ſterben, der eine Beſatzung, Schiff oder Armee verrathen hat.

Eben die Strafe ſoll der leiden, der zum Feind übergeht m).

Vor den ſiebenten des Monats ſoll kein Marſch angetreten werden n).

Der Krieg ſoll auf die Art angekündigt werden, daß auf das Gebiet der Feinde ein Lamm geſetzt werde o).

Der Polemarch ſoll den rechten Flügel der Armee anführen p).

Alle öffentliche Pächter der Staatseinkünfte, und die Tänzer bey den Dionyſiacis ſollen vom Kriegsdienſt frey ſeyn q).

Von

h) Ulpianus in Olynthiaca. Archäol. B. 3. C. 2. i) Lyſias in Alcibiadem. Archäol. B. 3. C. 3. k) Xenophon in Hipparchico. l) Ein Geſetz des Cineas und Phrynus. Ariſtophanis Scholiaſtes ad Equites. Archäol. B. 3. C. 8. ll) Ariſtoph. Schol. ad Plutum. m) Ulpianus ad Timocratem. Archäol. B. 3. C. 13. n) Zenobius Centur. III. Prov. 79. Archäol. B. 3. C. 7. o) Diogenianus Cent. II. Prov. 96. Archäol. B. 3. C. 7. p) Herodotus lib. 6. c. 104. Archäol. B. 3. C. 5. q) Demoſthenes in Neaeram, et in Midiam. Archäol. B. 3. C. 2.

Von militariſchen Beſtrafungen und Belohnungen.

Alle, die ihren Poſten muthig vertheidigt haben, ſollen höhere Stellen erlangen. Die das Gegentheil thun, ſollen degradirt werden r).

Alle, die ſich weigern zur Armee zu gehn, alle Feigherzige und Ausreiſſer ſollen vom Markt gejagt, niemals gekrönt werden, und nicht in die öffentlichen Tempel kommen. Wer dieſem Geſetz entgegenhandelt, ſoll von den Eilfmännern in Bande gelegt, und vor die **Heliaſten** geführt werden, wo ein jeder, der dazu bevollmächtigt iſt, ihn verklagen kann. Wird er ſchuldig befunden; ſo ſollen die **Heliaſten** eine Sentenz wider ihn abfaſſen, und ihm, nach Beſchaffenheit ſeines Vergehens, eine Geld- oder Leibes-Strafe zuerkennen. Iſt das erſte, ſo ſoll er ſo lange im Gefängniß bleiben, bis er bezahlt hat s).

Wer ſeine Waffen wegwirft, ſoll mit öffentlicher Schande belegt werden t).

Wer während eines Seekrieges von ſeinem Schiff entläuft, und wer, nachdem er zu Seedienſten angeworben worden, ſich nicht dahin begiebt, ſoll mit öffentlicher Schande bedeckt ſeyn u).

Alle im Krieg zum Dienſt unfähig geworbne und verwundete Soldaten ſollen aus dem öffentlichen Schatz unterhalten werden x).

Für die Aeltern und Kinder derer ſoll Sorge getragen werden, die im Kriege geblieben ſind. Sind die Aeltern umgekommen: ſo ſollen ihre Kinder auf öffentliche Unkoſten ernährt und zur Schule gehalten, und, wenn ſie zu reifern Jahren gekommen ſind, mit einer völligen Rüſtung be-

r) Xenophon in Hipparchico. Archäol. B. 3. C. 13.
s) Aeſchines in Cteſiphontem. Demoſthenes in Timocratem. Archäol. B. 3. C. 13. t) Lyſias Orat. I. in Theomneſtum. u) Pollux Onomaſt. l. 8. c. 7. Archäol. B. 3. C. 22. x) Ein Geſetz des Piſiſtratus aus Plutarch in vita Solonis. Archäol. B. 3 C. 13.

beſchenkt, zu ihren Gewerben, denen ſie ſich gewidmet haben, ausgeſtattet, und mit dem erſten Sitz an allen öffentlichen Orten beehrt werden y).

Vermiſchte Geſetze.

Die ſollen der Undankbarkeit wegen angeklagt werden, die keine Gefälligkeiten erwiedern.

Der Canton und der Name des Vaters eines jeden ſoll in allen Vergleichen, Contracten, Proceſſen und andern Angelegenheiten niedergeſchrieben werden.

Wer eine Sache entdeckt, und Wahrheit ſagt, ſoll nichts zu fürchten haben: wer aber Lügen ſagt, ſoll den Tod leiden z).

Wer bey einem öffentlichen Aufruhr neutral bleibt, auf dem ſoll öffentliche Schande ruhn a).

Der ſoll ſterben, der die Stadt verläßt, um im Piräeus zu wohnen b).

Der ſoll am Gelde geſtraft werden, der ſich in den Straſſen der Stadt mit einem Schwerdt an der Seite, oder mit einer andern Rüſtung antreffen läßt, ausgenommen, wenn es dringende Umſtände erfordern c).

Wer überführt worden iſt, den Staat verrathen, oder einen Tempelraub begangen zu haben, ſoll im attiſchen Gebiet kein Begräbniß haben, und ſeine Güter ſollen öffentlich verkauft werden d).

Wer ſein Vaterland vraerthen hat, ſoll die attiſchen Grenzen nicht betreten. Thut ers, ſo ſoll er für ſein Verbrechen

y) Ein Geſetz Solons aus dem Diog. Laertius. S. Archäol. B. 3. C. 13. z) Ich habe dieſe drey Geſetze ſchon vorher angeführt, weil ich vermuthete, daß ſie ausgelaſſen ſeyn würden. a) Ein Geſetz Solons aus dem Plutarch, welches die Abſicht hat, alle und jede zu verpflichten, ſich des Staats muthig anzunehmen. b) Ein Geſetz aus dem Suidas. Die Abſicht iſt, allen Zwiſt unter den Bürgern zu verhüten. c) Ein Geſetz Solons aus dem Lucian in Anacharſide. Archäol. B. 5. C. 4. d) Xenophon Ἑλληνικῶν l. 1. Archäol. B. 4. C. 1.

nach eben dem Geſetz büſſen, nach welchem die geſtraft werden, die von der Verbannung zurückkommen, zu welcher ſie von den Areopagiten ſind verurtheilt worden e).

Die Verträge ſollen gültig ſeyn, die von den Richtern genehmigt worden ſind f).

Alle bisherige Mishelligkeiten ſollen vergeſſen und vergeben ſeyn, und keiner ſoll wegen deſſen, was er bisher gethan, verklagt werden können, oder Vorwürfe auszuſtehn haben g).

(Dieſes Geſetz wurde nach der Vertreibung der dreyßig Tyrannen gegeben, um alle bisherige Streitigkeiten abzuſtellen. Die Archonten, der Senat der Fünfhundert, und das ganze Volk zu Athen beſchworen es).

Wenn jemand dieſem Eide zuwider angeklagt wird, ſo kann er den Proceß, Παραγραφὴ genannt, anhängig machen. Die Archonten ſollen die Sache unterſuchen. Wer die Klage eingiebt, ſoll ſich zuerſt vertheidigen. Der Parthey, welche unterliegt, ſoll die Geldſtrafe Ἐπωβελία auferlegt werden h).

Kein Fremder ſoll beleidigt oder gekränkt werden i).

Man ſoll die Reiſenden, die ſich verirrt haben, auf den rechten Weg bringen, und ihnen Feuer und Waſſer darreichen k).

Wer Ringe oder Petſchafte verkauft, ſoll deren Signatur nicht bey ſich behalten, wenn ſie verkauft ſind l).

e) Dinarchus in Demoſthenem. f) Demoſth. de Haloneſo. g) Lyſias in Cteſiphontem. Cicero Philippica. I. Andocides de myſteriis. h) Archinus gab dieſes Geſetz zur Beſtätigung des vorhergehenden. i) Xenophon Ἀπομνημον. lib. 2. k) Cicero de officiis lib. 3. l) Ein Geſetz Solons aus dem Diogenes Laertius.

Ende des erſten Buchs.

Anhang

Anhang
zum erſten Buch der griechiſchen Archåologie.

Potter hat bisher nur von den Alterthůmern der Athenienſer, von ihren obrigkeitlichen Perſonen, Gerichten, Proceſſen und Geſetzen gehandelt. Ich tadle ihn deswegen nicht: denn das war ſeiner Abſicht gemåß, und die Abſicht eines Schriftſtellers muß allemal bey Beurtheilung deſſelben in Anſchlag kommen. Aber fragen kann ich doch: ſind denn die athenienſiſchen Alterthůmer allein der Aufmerkſamkeit werth? Bieten nicht auch andre griechiſche Staaten in dieſem Betracht groſſe Denkwůrdigkeiten dar? Und will man, wenn man eine **griechiſche Archåologie** lieſt, nicht auch von der Verfaſſung, von den Geſetzen, Sitten und Gebråuchen aller, oder doch der meiſten zu Griechenland gehörigen Staaten unterrichtet ſeyn? Ja, ſo iſt es; und die Leſer werden es von mir erwarten, daß ich ſie mit den griechiſchen Alterthůmern noch bekannter mache, und ihnen das darſtelle, was **Potter** gleichſam hinter der Decke verborgen gelaſſen hat. Nur daß ihre Erwartung nicht gröſſer ſey, als meine Kråfte. Was ich kann, will ich ehrlich thun, und ehrlich die Quellen anzeigen, aus welchen ich geſchöpft habe.

Zuerſt alſo etwas, und unter dem, was ich hinzuzufůgen denke, vielleicht am meiſten

Von den Alterthůmern der Lacedåmonier.

Wer es weiß, wie groß dieſes Volk ehedem wegen ſeiner glånzenden Thaten, wie berůhmt wegen ſeiner Staatsverfaſſung, und wie bekannt wegen ſeiner Denkungsart

und Sitten es geweſen iſt; der wird es der Mühe werth achten, ein ſolches Volk näher kennen zu lernen. Die in den alten Schriftſtellern zerſtreuten Denkwürdigkeiten deſſelben haben **Nicolaus Cragius** a) und **Joh. Meurſius** b) mit groſſem Fleis geſammlet. Ich folge ihnen; doch ſo, daß ich alles in der Ordnung vortrage, in welcher **Potter** bisher die Alterthümer der Athenienſer vorgetragen hat. Von den Schickſalen und Revolutionen des lacedämoniſchen Staats ſage ich nichts: denn das gehört in die Geſchichte. Sagen will ich aber etwas,

I.
Von der Stadt Lacedämon.

Das Land in welchem ſie lag, hieß in alten Zeiten **Lelegia**, **Oebalia**, **Argos Achaicum**, **Laconica**, und **Lacedämon**. Es machte den größten Theil des **Peloponneſus**, oder der jetzt ſo genannten Halbinſel **Morea** aus, und war groß genug, wie **Ariſtoteles** *Polit. l.* 2. ſagt, 1500 Reuter und 30000 Mann zu Fuß zu unterhalten. Der Boden war fruchtbar, aber ſchwer zu bearbeiten. Und das verurſachten die Berge, die das Land umgaben, und den Feinden den Eingang ſchwer machten. Die Berge enthielten Marmorbrüche und viel Mineralien, welche aber die alten Lacedämonier, denen der Gebrauch der goldnen und ſilbernen Münzen unterſagt war, aus den Eingeweiden der Erde nachläßig hervorſuchten. Die prächtigen **Römer** wußten ſie nachher beſſer zu nutzen. Die Stadt **Lacedämon**, die auch **Sparta** hieß, lag in einer ebnen Gegend, war cirkelförmig gebaut, und umfaßte in ihrem Bezirk verſchiedne Hügel von ungleicher Höhe. Dicht bey derſelben ergoß ſich der Fluß **Eurotas**. Mauren hatten ſie nach **Lykurgs** Anordnung gar nicht, weil die Bür-

a) De republ. Lacedaemoniorum lib. IV. b) De regno Laconico, und Miſcellanea laconica, ſive variarum antiquitatum laconicarum libri IV.

Bürger die Stelle der Mauern vertreten ſollten; ſie bekam ſie aber in ſpätern Zeiten, und ward dadurch nach der Weiſe der Alten befeſtigt. In der Stadt waren verſchiedne Marktplätze, unter denen einer ſehr ſehenswürdig war. Es befanden ſich auf demſelben die Verſammlungshäuſer des Raths, der Ephoren, und der Bidiäer: der von der perſiſchen Beute erbaute prächtige Säulengang, auf deſſen Säulen Perſer von weiſſen Marmor ſtanden; ferner die Bildſäulen des Apoll, der Diana und Latona. Man nennte den Platz, auf welchem ſie ſtanden, den **Chor**: denn es tanzten und ſangen hier die Jünglinge bey den feyerlichen und zu Lacedämon ſehr hochgeſchäzten Kampfſpielen dem Apoll zur Ehre. Nicht weit davon ſtand eine groſſe Bildſäule, die das ſpartaniſche Volk vorſtellte, und eine groſſe Anzahl von Tempeln, die dem Jupiter, Neptun, der Minerva, Juno, der Erde, den Parcen u. ſ. w. gewidmet waren. Vom Markt gieng man unter andern durch die Straſſe, die Ἀφέται hieß. Dieſen Namen und die auf dieſer Straſſe befindlichen Tempel, Heroa, Grabmäler und öffentlichen Gebäude beſchreibt **Pauſanias** in Laconicis Cap. 12. Auf einer andern vom Markt abführenden Straſſe ſtand ein Gebäude, das Σκιὰς genennt wurde, in welchem noch zu Pauſanias Zeiten Verſammlungen des Volks und Reden gehalten wurden, und in welchem die Lacedämonier die Cither des Timotheus von Milet aufgehangen hatten, den ſie, weil er eine zärtlichere und mehr kützelnde Muſik einführen wollte, durch einen ſtrengen Befehl verbannten. In einer andern Gegend befand ſich nahe beym Tempel des Karneus ein Platz, der auf allen vier Seiten mit Säulengängen umgeben war, wo ehedem die kleinen Waaren verkauft wurden. Noch gehörte zu den Merkwürdigkeiten der Stadt ein ſehenswürdiges **Theater** von weiſſem Marmor; die Grabmale des Leonidas und Pauſanias, bey welchen alle Jahre Kampfſpiele angeſtellt wurden, zu denen die Lacedämonier allein zugelaſſen wurden; zwo **Leſchen**, oder Verſammlungsörter, die zu

freundſchaftlichen Unterredungen beſtimmt waren, und deren einer Poecile hieß; der Dromos oder die Laufbahn, wo ſich die ſpartaniſchen Jünglinge im Laufen übten, und bey welcher auch zwo Kampfſchulen oder Gymnaſia angelegt waren; ein Platz, Namens Plataniſtas, der vom Platanus ſo hieß: denn dieſe Art Bäume ſtand hier in Menge; das Grabmal des alten lyriſchen Dichters Alcman, das ſich auf dem Platz Sebrium befand; das Ephebeum oder Verſammlungshaus der Jünglinge, auſſerhalb der Stadt; eine Bildſäule des Enyalius oder Mars mit Ketten an den Füſſen, wovon die Lacedämonier die Deutung machten, daß der Kriegsgott ſie nicht verlaſſen werde, weil er mit Feſſeln gebunden ſey; das Schloß zu Lacedämon, das nicht ſo hoch gelegen war, als das Schloß Lariſſa zu Argos, Akropolis zu Athen, Akrokorinthus zu Korinth, Kadmea zu Theben. Auf dem Hügel, auf welchem es lag, war auch ein Tempel der Minerva, mit dem Zunamen Χαλκιοίκος. Sie hatte dieſen Namen daher, weil ihre Bildſäule und ihr Tempelhaus von Erz war. An den Wänden deſſelben, die vielleicht nur mit ehernen Tafeln bedeckt waren, ſahe man die Arbeiten des Hercules, die Geburt der Minerva, die Grazien, die dem Perſeus einen Helm und Schuhe ſchenken, und andre aus der alten Fabellehre entlehnte Begebenheiten abgebildet. Zur Linken dieſes Tempels ſtand ein Tempel der Muſen, der ihnen darum geweiht war, weil die Lacedämonier nicht wie andre Völker unter dem Schall der Trompete, ſondern unter dem Geſang der Laute und Cither in die Schlachten giengen. Zur Rechten des Chalciökus war eine eherne Bildſäule Jupiters, die älteſte unter allen, ſo damals von Erz gefunden wurden. Sie war ſtückweiſe zuſammengeſetzt, und jedes Glied von getriebner Arbeit gemacht. So ſahe Lacedämon, zu welchem auch die Vorſtadt Λίμναι gehörte, zu den Zeiten des Pauſanias aus, von dem ich dieſe Beſchreibung entlehnt habe, und der auſſerdem die daſelbſt befindlichen Bildſäulen, Grabmäler und Tempel in

in langer Reihe hernennt, und auch die Merkwürdigkeiten andrer lacedämoniſchen Städte nicht unberührt läßt c). Die beſondern und häufigen Beynamen, unter welchen die Lacedämonier die Gottheiten in ihren Tempeln verehrten, erklärt **Meurſius** d).

II.

Von den lacedämoniſchen Bürgern.

Ich habe hievon ſchon oben beym 9 Capitel dieſer Archäologie S. 117. f. etwas angemerkt. Folgendes füge ich noch hinzu. Wenn einem ächten lacedämoniſchen Bürger ein Kind gebohren wurde, das durch die Geburt ein Recht zum Bürgerrecht bekam; ſo ſtand es nicht bey ihm, es für das ſeinige zn erkennen, und zu erziehen. Er mußte es in eine von den beyden Leſchen tragen, und da wurde es von den Mitgliedern des Stamms oder Tribus, zu welchem er gehörte, in Augenſchein genommen. War es ſtark und geſund, ſo wurd es ernährt und erzogen. War es aber ſchwach und gebrechlich, ſo wurd es in einer ſumpfigten Gegend beym Taygetus, die ἀποθῆκαι genennt wurde, ausgeſetzt, und einem traurigen Schickſal überlaſſen. So grauſam und unmenſchlich dies war, ſo lobenswürdig war die Sorge für die Erziehung der Kinder, die nach den Geſetzen Lycurgs die erſte und wichtigſte Sorge des Staats ſeyn ſollte. Wenn die Bürgerkinder ſieben Jahr alt waren, ſo wurden ſie in gewiſſe ἀγέλας oder Claſſen eingetheilt. Dann wurden ſie im achtzehnten Jahr

c) Das alte Lacedämon hat auch mit groſſem Fleiß beſchrieben de la Guilletiere in Lacedaemone ancienne et nouvelle, Paris 1769 in 12. d) In Miſcellaneis laconicis. lib. I. c. 1. ſeqq. In eben dieſer gelehrten Schrift wird lib. 4. c. 10. auch von der Stadt Lacedämon gehandelt, und gezeigt, daß ſie in alten Zeiten nur 48 Stadia im Umfang gehabt habe. Athen hatte faſt 200. Doch iſt Lacedämon vermuthlich mit der Zeit erweitert worden. Denn beym **Livius** l. 34. und **Juſtinus** l. 28. heißt ſie ausdrücklich eine groſſe Stadt.

Ephebert, und im zwanzigſten εἴρενες, zu welcher Zeit ſie ſchon eine Cohorte ins Treffen führen konnten. Nachher wurden ſie im dreyßigſten Jahr unter die Männer gezählt. Wenn dies geſchahe, hieſſen ſie Σφαιρεῖς, vermuthlich von der Sphära oder Ball, womit ſie ſich in den Kampfſpielen übten. Von dieſem Jahr an gelangten ſie zu dem völligen Gebrauch des Bürgerrechts, und konnten an öffentlichen Geſchäften und Aemtern Theil haben. Alle ächte und gebohrne Bürger mußten einen lacedämoniſchen Vater und Mutter haben; ſonſt hielt man ſie für unächt. Alle Bürger im alten Lacedämon hatten nicht nur gleiche Rechte, ſondern auch gleiche Güter und gleiches Vermögen. **Lycurg** führte eine gleiche Vertheilung der Aecker unter ihnen ein, und ſo kühn dieſes Unternehmen war, ſo dauerhaft war es dennoch. Er wollte dadurch dem Stolz, dem Geiz, der Schwelgerey, dem Neid, der Betrügerey und vielen Zänkereyen vorbeugen. Darum verbannte er gar zu groſſen Reichthum und gar zu groſſe Dürftigkeit aus ſeinem Staat. In eben der Abſicht führte er auch die öffentlichen Mahlzeiten ein, die alle Bürger gegen einen gewiſſen Beytrag gemeinſchaftlich genieſſen mußten, und bey denen die Mäßigkeit das erſte Geſetz war. Das köſtlichſte Gerücht war die ſo genannte **ſchwarze Brühe**, die durch die angreifenden Leibesübungen, durch Hunger und Durſt gewürzt wurde.

III.

Von den Freygelaßnen und Knechten zu Lacedämon.

Auch hievon habe ich oben beym 10ten Capitel S. 145. f. das nöthigſte erinnert. Die Freygelaßnen hatten verſchiedne Benennungen. Sie hieſſen Ἐπεύνακτοι, und darunter wurden eigentlich die Heloten verſtanden, welche damals mit dem Bürgerrecht beſchenkt wurden, als der Krieg wider die Meßenier ſehr viel Lacedämonier hinweggeraft, und bey den

den Uebriggebliebnen die Furcht erregt hatte, daß der Feind ſie ganz übermannen mögte [e]). Andre hießen Ἀφέται, oder Ἀδέσποτοι, oder Ἐρυκτῆρες, oder Δεσποσιοναῦται, die auf den Schiffen gebraucht wurden, und Νεοδαμώδεις, d. i. neue Bürger; denn δαμώδεις ſind in der Sprache der Lacedämonier, Bürger, und zwar ſolche, die gewiſſe Abgaben entrichten [f]). Und dieſe **Neodamoden** ſcheinen nach erlangter Freyheit mehr Vorrechte der Bürger genoſſen zu haben [g]), als die übrigen Freygelaßnen, die, wenn ſie **entweder** zur Belohnung für ihre im Krieg bewieſne Tapferkeit, **oder** für den in Gefahren geleiſteten Beyſtand die Freyheit erhielten, doch immer geringer waren, als die gebohrnen Lacedämonier. — Nicht leicht hat ein andrer Staat eine ſolche Menge von Knechten gehabt, als Lacedämon. **Plutarch** ſagt, daß die Aetolier, als ſie in Laconien eingedrungen, allein 50000 Heloten weggeführt haben. Der Zuſtand derſelben war beklagenswürdig, und das Joch der Sclaverey, unter welchem ſie ſeufzten, das ſchwerſte. Am übelſten wurden die meßeniſchen Knechte, welche die Lacedämonier im Kriege mit den Meßeniern zu Sclaven gemacht hatten, behandelt. Daher das Sprüchwort: δȣλότερος Μεσσήνης [h]). Doch waren die Lacedämonier edeldenkend genug, die treuen Dienſte ihrer Knechte mit dankbarer Güte zu belohnen. Solche treue Knechte, ſonderlich unter den Heloten, hieſſen Αρyεῖοι [i]).

IV.

Von den obrigkeitlichen Perſonen zu Lacedämon.

Ich verſtehe hierunter ſo wohl die, die den Staat ſelbſt regieren, als auch die, die irgend ein öffentliches Amt verwalten. Zu ihnen gehörten die **Könige**, der **Senat**, die

e) Athenäus Deipnoſ. l. 6. f) Meurſius Miſcell. Lacon, lib. 2. c. 7. g) Cragius de rep. Lacedaem. l. 1. c. 12. h) Eraſmus Chil. Adagior. i) Heſychius Tom. I. p. 514 der Leydner Ausgabe vom Jahr 1746.

die Ephoren, die Bidiäer, die Nomophylakes, die Harmoſynen, die Empeloren, die Pythier, die Proxeni, Prodici, Pädonomi, Harmoſtä, Hippagretä, Polemarchi, Symphorei, Nauarchi und Epiſtolei.

Man kann ſie auf verſchiedne Art eintheilen. 1. Einige bekleideten ihre Würde Zeitlebens, als die Könige und Mitglieder des Senats; andre nur eine Zeitlang, oder auch nur ein Jahr, und dieſe mußten oft, wenn ſie ihre Aemter niedergelegt hatten, Kriegsdienſte thun. 2. Einige verwalteten Aemter in der Stadt, andre in den Provinzen, oder Bundesſtädten, unter denen die Harmoſten die vornehmſten waren. 3. Einige dienten bey der Armee und zu Kriegszeiten, z. E. die Polemarchi und Symphorei; andre zu Kriegs- und Friedenszeiten. 4. Einige hatten gröſſere Macht, andre geringere.

Alle würden durch die Mehrheit der Stimmen erwählt, nicht durchs Loos. Und bey dieſer Wahl wurde ohne Anſehn der Perſon auf Verdienſte und Tugend geſehn. Alle konnten alſo, wenn ſie es werth waren, zu obrigkeitlichen Aemtern gelangen, nur die nicht, die ihrer Dürftigkeit wegen den Beytrag zu den Phiditien oder öffentlichen Mahlzeiten nicht entrichten konnten [k]).

Von den Königen der Lacedämonier.

Sie wurden ἀρχαγέται genennt, und ſie konnten nicht zu dieſer Würde gelangen, wenn ſie nicht von dem königlichen Geſchlecht der Herakliden abſtammten. Beyde Aeltern mußten aus dieſem Geſchlecht ſeyn; ſonſt waren ſie zur Regierung unfähig. Weil ſich aber dieſes Geſchlecht in zween Zweige abtheilte, die vom Proclus und Euryſthenes ihre Namen hatten, ſo wurden allemal zween Könige zugleich ernennt [l]). Dieſe Anordnung war dem Staat vortheilhaft, ſo wie es der römiſchen Republik vortheilhaft war, daß allemal zween Conſuln erwählt wurden. Weil alſo

k) Ariſtoteles Polit. lib. 2. l) Corn. Nepos in Ageſilao.

alſo alle Könige von den Herakliden abſtammen mußten; ſo war die königliche Würde erblich. Der älteſte Sohn hatte das nächſte Recht; die übrigen waren, bis auf einige Vorzüge, nicht beſſer als andre Bürger. Wen die Geburt zur königlichen Würde berechtigte, wurde zwar nicht ſo ſtreng erzogen, als die übrigen Lacedämonier; aber er wurde zum Ernſt und geſetztem Weſen gewöhnt, und mit groſſer Sorgfalt in den Geſetzen unterrichtet. Bey dem allen wurde ſehr auf die Schönheit, Gröſſe und Geſundheit des Körpers derer geſehn, die Könige werden ſollten. Ein lahmer Fuß war ſchon hinreichend, jemand von der königlichen Würde auszuſchlieſſen [m]). Das rührte unter andern daher, weil die Könige die vornehmſten gottesdienſtlichen Perſonen waren; und von ſolchen Perſonen verlangte man, daß ſie ohne Fehl ſeyn ſollten. Die Herrſchaft der Könige war nichts weniger, als unumſchränkt. Die Geſetze herrſchten über ſie; und alle Monate mußten ſie feyerlich ſchwören, den Geſetzen treu zu bleiben [n]). Doch war ihre Macht zu Kriegszeiten gröſſer, als im Frieden. Denn ohne ihr Vorwiſſen konnte kein Krieg angefangen werden, und nach ihrem Rath wurde er geführt. Die Aufſicht über den Gottesdienſt war eine ihrer wichtigſten Beſchäftigungen. Ja ſie brachten dem Jupiter Lacedämonius und Uranius oft in eigner Perſon Opfer im Tempel des Apoll dar [o]). Die Ehrenbezeugungen, und Vorzüge, welche ſie genoſſen, waren, wie Xenophon ſagt, nicht ſehr groß, und konnten es auch bey der Gleichheit, die nach Lycurgs Sinn zu Lacedämon herrſchte, nicht ſeyn. Doch mußten alle für ſie aufſtehn, nur die Ephoren nicht. Sie hatten ihren eignen Pallaſt, und gewiſſe ihnen angewieſne Grundſtücke. Sie bekamen von den öffentlichen Mahlzeiten eine doppelte Portion. Ihnen gebührte bey allen öffentlichen Zuſammenkünften der erſte Platz. Und auch nach dem Tode wurde ihr Andenken geehrt [p]).

Vom

m) Plutarchus in Ageſilao. n) Xenophon de rep. Lacedaemonior. o) Herodotus lib. 6. Xenophon l. c. p) Cragius de rep. Laced. l. 2. c. 2.

Vom Senat zu Lacedämon.

Er hieß γερουσία oder γερωνία, und die Mitglieder deſſelben γέροντες: Benennungen, mit denen die lateiniſchen, ſenatus und ſenator übereinſtimmen. Lycurg ordnete dieſen Senat zuerſt an deſſen Mitglieder ſich auf acht und zwanzig beliefen. Wer zu dieſer Würde gelangen wollte, mußte **erſtlich** um dieſelbe öffentlich anhalten, und den Erfolg ſeines Geſuchs dem Gutbefinden des Volks ganz überlaſſen, **zweytens** wenigſtens ſechzig Jahr alt ſeyn, und **drittens** einen unbeſcholtnen Wandel geführt haben. Die Abſicht, welche Lycurg bey Einſetzung des Senats hatte, betraf zum Theil die Mitglieder ſelbſt, denen dadurch eine Belohnung ihrer Verdienſte ertheilen, und zugleich Gelegenheit geben wollte, ſich auch noch im Alter verdient zu machen; vornehmlich aber den Staat, zu deſſen Erhaltung und Wohlfarth dieſe ehrwürdige Verſammlung unentbehrlich war. Sie ſtand, ſo zu *ſagen*, zwiſchen den Königen und dem Volk in der *Mitte*, *um* die Herrſchſucht und Tyranney der erſtern, und die zu groſſe Macht des letztern im Zaum zu halten [q]). Das konnte deſto leichter geſchehn, da die Macht und das Anſehen der Senatoren, ſonderlich vor Stiftung der Ephoren, überaus groß war, ſo groß, daß alle Staatsgeſchäfte von ihnen abhiengen [r]), daß ſie mit den Königen gleiches Stimmrecht hatten, daß ſie von ihrer Amtsführung keine Rechenſchaft ablegen durften, und nur groſſer Verbrechen wegen ihrer Würde entſetzt werden konnten; ja daß ſie bey vielen wichtigen Sachen nur die Könige um Rath fragten, und ſie oft auch für ſich ſelbſt entſchieden. Daher nennt ſie Ariſtoteles [s]) κυρίους μεγάλων κρίσεων. Daß ſie keine Rechenſchaft ablegen durften, dauerte bis auf die Zeit, da die **Ephoren** eingeführt wurden, die einen jeden zur Rechenſchaft forderten. Der Senat ſelbſt aber dauerte bis auf

q) Plato de legibus l. 3. Plutarchus in Lycurgo.
r) Plato l. c. Plutarchus in Agide et Cleomene.
s) Ariſtoteles Polit. l. 2.

auf die Zeit des Tyrannen **Cleomenes**, der durch die Aufhebung deſſelben dem Staat eine der mächtigſten Stützen raubte, und ihn, ob er gleich an ihrer Stelle die **Patronomen** ernennte, ſo ſehr erſchütterte, daß in kurzer Zeit Lacedämon alle ſeine Macht und Anſehn verlohr t).

Von den Ephoren zu Lacedämon.

Sie hatten, wie ihr Name zu erkennen giebt, die Aufſicht über den ganzen Staat, und ihr Amt hieß ἐφορεία. Einige ſchreiben die Einſetzung derſelben dem **Lycurgus** zu u): andre aber leiten ſie mit mehrerm Grunde von dem König **Theopompus** her, der das königliche Anſehn dadurch zwar einſchränkte, aber deſto ſichrer und dauerhafter machte x). Ihre Anzahl belief ſich allemal nur auf fünf y), und jeder derſelben verwaltete ſein Amt nur ein Jahr, welches nöthig war, um den Misbrauch ihrer Macht, die ſich ſo gar über die Könige erſtreckte, zu verhüten z). Die Abſicht ihrer Einſetzung war, ſo wohl die Könige in Schranken zu halten, als auch die Rechte des Volks zu vertheidigen, ſo wie die Tribunen zu Rom das Volk gegen die etwanigen Eingriffe der Conſuln ſchützen mußten. Ihre Aufſicht erſtreckte ſich über den Gottesdienſt, und über Staatsgeſchäfte. Sie opferten der Pallas, wenn die bewafneten Jünglinge ſich jährlich zu einem feyerlichen Opfer verſammelten a). Sie legten Träume aus, die ſie im Tempel der Paſiphae auſſerhalb der Stadt ſchlafend erwarteten b). Sie hatten die Direction der öffentlichen Feſte und feyerlichen Spiele c). In bürgerlichen Angelegenheiten war ihre Macht noch gröſſer, und faſt unumſchränkt. Sie konnten obrigkeitliche Perſonen ſtra-

t) Pauſanias in Corinthiacis. Polybius Hiſt. l. 2.
u) Herodotus l. 1. Xenophon de rep. Lacedaem.
x) Plutarchus in Cleomene. Valerius Maximus l. 4.
y) Ariſtoteles Polit. l. 2. z) Plutarchus in Ageſilao.
a) Polybius Hiſtor. l. 4. b) Cicero de divinatione l. 1. c) Plutarchus in vita Ageſilai.

ſtrafen, abſetzen und zum Tode verurtheilen d). Alle, und ſo gar die Könige mußten ſich vor ihnen ſtellen, wenn ſie zweymal waren vorgeladen worden e). Ihnen war die oberſte Aufſicht über die Jugend anvertraut, und die Epheben mußten deswegen alle zehn Tage vor ihnen erſcheinen, damit ſo wohl ihr Anzug, als auch ihre Lebensart von ihnen unterſucht würde. Sie entſchieden manche bürgerliche Streitigkeiten ganz allein, und hatten zu dem Ende ein Verſammlungshaus, ἐφορεῖον, auf dem Markt, und Richterſtühle, δίφρα ἐφορικά, auf welchen ſie Recht ſprachen f). Ueber den öffentlichen Schatz, als er zu Lacedämon angelegt wurde, hatten ſie allein zu diſponiren. Von ihnen hieng die Führung des Krieges, der Friedensſchluß und die Bündniſſe ab. Sie verſorgten die Armee mit Proviant. Sie lenkten die Verſammlungen des Volks, und belohnten die, die es werth waren, belohnt zu werden. Mit der Zeit, zu welcher ſie ihr Amt antraten, und das geſchahe im Herbſt, fiengen die Lacedämonier ihr Jahr an, und benennten auch das Jahr nach einem derſelben, der deswegen ἐπώνυμος hieß, ſo wie bey den Athenienſern in eben dieſem Sinn ein Archon ſo genennt wurde. Sie wurden übrigens aus dem Volk erwählt, und bisweilen gelangten Leute von niedrigem Stande zu dieſer hohen Würde g). Cleomenes hob den ganzen Ephorat zum groſſen Nachtheil des Staats auf.

Von den Bidiäern.

Die Bidiäer, Βειδιαῖοι, haben ihren Namen von βείδιος, berühmt, angeſehen. **Lycurg** iſt allem Vermuthen nach der Stifter derſelben. Sie hatten es hauptſächlich mit den Epheben zu thun, über deren Uebungen und Kampfſpiele ſie die Aufſicht hatten. Sonderlich gehört dahin der auf dem Platz, πλατανιςάς, der ganz mit Waſſer

d) Xenophon de rep. Lacedaemon. e) Plutarchus de civili inſtitutione f) Plutarch in vita Agidis. Aelianus Var. Hiſt. l. 2. c. 15. g) Ariſtoteles Polit. lib. 2.

ſer umfloſſen war, übliche Kampf, bey welchem die Epheben bald paarweiſe, bald ſchaarenweiſe ſo lebhaft kämpften, daß ſie einander ſo gar biſſen, die Augen ausriſſen, und ſich ins Waſſer zu ſtürzen ſuchten h). Die Bidiäer hatten auch die unter den Epheben entſtandnen Streitigkeiten zu ſchlichten, und in der Abſicht kamen ſie in dem auf dem Markt gelegnen Hauſe zuſammen, welches **Pauſanias** Βειδιαίων ἀρχεῖον nennt. Ihre Anzahl belief ſich auf fünf.

Von den Nomophylacis.

Ihr Name zeigt ſchon ihr Amt an. Sie mußten für die Aufrechthaltung der Geſetze ſorgen, und das Verhalten derer beobachten, die den Geſetzen entgegenhandelten. Sie mußten die Geſetze auslegen, ſelbſt die Obrigkeit an die Beobachtung derſelben erinnern, und die Thaten der Bürger aufzeichnen. Sie hatten auch ein eignes Verſammlungshaus auf dem Markt, das ἀρχεῖον hieß. Und dieſer Name erinnert mich an das, was **Meurſius** i) bemerkt hat, daß die Nomophylakes ſo wohl, als die Ephoren und Bidiäer bisweilen auch **Archonten**, ingleichen Τέλη k) genennt worden, und daß Charon Lampſacenus ehedem ein Buch von den Archonten der Lacedämonier geſchrieben habe. Was überhaupt die **Nomophylakes** betrift, ſo waren ſie in ganz Griechenland gewöhnlich, und **Cicero** lobt die Anordnung derſelben in Vergleichung gegen die Römer l).

Von

h) Pauſanias in Laconicis. i) Miſcell. Lacon. lib. 2. c. 4. k) Sie hieſſen ſo, weil ſie die Streitigkeiten beylegten, διὰ τὸ αὐτοὺς τὰ τέλη τοῖς πράγμασι τιθέναι, wie Thucydides lib. 1. ſagt. l) Legum cuſtodiam nullam habemus. Itaque hae leges ſunt, quas apparitores noſtri volunt: a librariis petimus: publicis literis conſignatam memoriam publicam nullam habemus. Graeci hoc diligentius: apud quos νομοφύλακες creantur. Nec hi ſolum literas, (nam id quidem etiam apud noſtros maiores erat,) ſed etiam facta hominum obſervabant, ad legesque revocabant. *De legibus* l. 3.

Von den Harmoſynen.

Ihr Name wird von ἁρμόττειν oder ἁρμόζειν hergeleitet. Ihr Amt aber ſtimmt mit dem genau überein, das die γυναικοκόσμοι zu Athen verwalteten. Die Ἁρμόσυνοι hatten alſo die Aufſicht über die Lebensart und Sitten der Weibsperſonen, ſo wohl in ihrem Privatleben, als auch bey den öffentlichen Zuſammenkünften und Uebungen. Faſt an keinem Ort war dieſe Aufſicht ſo nöthig, als zu **Lacedämon**, wo **theils** auch die Weibsperſonen an den Leibesübungen Theil nahmen, und mit unbekleidetem Körper zu kämpfen pflegten, **theils** das weibliche Geſchlecht ſo ausgelaſſen war, daß es ſelbſt durch die ſtrengen Geſetze Lycurgs nicht gebändigt werden konnte, ſondern immer über die Männer herrſchen wollte, und ſich ſo gar in Staatsſachen zu miſchen wagte m). **Ariſtoteles** ſagt daher von den Lacedämoniern, daß ſie γυναικοκρατούμενοι wären, und ſich von den Weibern beherrſchen lieſſen. Das läugnete auch Gorgo nicht ganz, als man ihr vorwarf, daß *die Lacedämonierinnen allein über ihre Männer herrſchten. Ja, antwortete ſie; aber wir allein gebähren auch nur Männer.*

Von den Empeloren.

Sie ſcheinen mit den **Agoranomen** bey den Atheniensern ziemlich einerley geweſen zu ſeyn. **Heſychius** erklärt auch das Wort ἐμπέλωρος durch ἀγορανόμος n). Ihr Amt forderte von ihnen, dahin zu ſehen, daß die, die auf dem Markt nichts zu thun hatten, und unter dreyßig Jahr waren, nicht dahin kommen durften, wenn öffentliche Verſammlungen gehalten wurden; daß bey dieſen Verſammlungen alle Unanſtändigkeiten vermieden wurden; daß beym Kauf und Verkauf kein Betrug vorgieng, und daß die keinen Handel trieben, die keine Erlaubniß dazu hatten. Wenn es wahr iſt, was bey der vorher angeführten Stelle des

m) Ariſtoteles Politicor. lib. 2. c. 9. n) Heſychius Tom. I. p. 1199 der Leydner Ausgabe.

des Heſychius vom Jſaac Voßius angemerkt wird, daß die Empeloren auch ἐμπεπάλωροι, d. i. οἱ τῶν ἐμπεπάλων ὦροι genennt werden können; ſo würden ſie auch die Aufſicht über das Getrayde gehabt haben, und dieſer Name würde von πεπάλη oder παιπάλη herzuleiten ſeyn. Von der Anzahl der Empeloren zu Lacedämon läßt ſich nichts gewiſſes ſagen.

Von den Pythiern.

Ohne Zweifel haben ſie ihren Namen entweder vom pythiſchen Apoll, oder von πυνθάνεσθαι, um Rath fragen. Denn ſie fragten die Orakel um Rath, wenn man es in wichtigen Fällen oder in Verlegenheiten für nöthig hielt, ſich den Rath der Götter zu Delphi, zu Dodona, und wo ſonſt Orakel waren, zu erbitten. Jhre Anzahl belief ſich auf vier. Zween davon befanden ſich bey beyden Königen, und werden daher vom Xenophon σύσκηνοι der Könige, und vom Cicero [o]) aſſeſſores regum genennt. Einer befand ſich beſtändig beym Senat; und der vierte ſcheint ſich blos mit den Orakeln beſchäftigt zu haben. Die Könige hatten die Vollmacht, ſie zu wählen [p]). Herodot meint, daß ſie nur nach Delphos geſchickt worden wären. Jhm widerſprechen aber die Zeugniſſe vieler andern glaubhaften Schriftſteller.

Von den Proxenis.

Die Πρόξενοι hatten das Amt, für die Aufnahme und Bewirthung der Fremdlinge und Auswärtigen zu ſorgen [q]). Sie verſchaften ihnen, wenn ſie aus fremden Städten ankamen, Häuſer, wo ſie ſich aufhalten konnten; und ſo lange ſie zu Lacedämon blieben, war es die Pflicht der Proxenen, ſich ihrer anzunehmen. Dieſe Anordnung

 war

o) Lib. 1. de divinatione. c. 53. p) Herodotus lib. 6. Xenophon de rep. Lacedaem. q) Heſychius und Suidas ad v. πρόξενοι.

war aber den Lacedämoniern nicht allein eigen; ſondern auch andre Staaten hatten ſie, und mußten ſie haben, da das Recht der Gaſtfreundſchaft in Griechenland üblich und ſehr hochgeſchätzt war. Indeſſen gab es noch eine andre Art von Proxenen, deren **Pollux** Meldung thut, und das waren Perſonen, welche von gewiſſen Städten nach andre Städte geſchickt und da unterhalten wurden, um, wenn ihre Landsleute dahin kamen, für ſie Sorge tragen zu können. Ein ſolcher Proxenus war **Polydamas** von Seiten der Lacedämonier in Theßalien. Die zuerſt genannten Proxeni wurden von den lacedämoniſchen Königen nach Gutbefinden aus den Bürgern erwählt r), welches ihnen deſto billiger zukam, da alle Geſandte und viel andre Auswärtige, die beym Staat etwas ſuchen wollten, bey den Königen einen Zutritt hatten.

Von den Prodicis.

Die Prodici waren nicht Sachwalter, *Patronen*, und Vertheidiger der Rechte andrer Perſonen, *in welchem* Sinn beym **Heſychius** und andern dieſes Wort gebraucht wird; ſondern es waren Vormünder der noch unmündigen Könige s). **Lycurg**, **Pauſanias** und **Ariſtodemus** ſind dergleichen geweſen. Ihre Pflicht war, für die Erziehung der minderjährigen Könige zu ſorgen, und alles, was den Königen oblag, zu verwalten. Ihr Anſehn war daher groß, ſo daß ſie auch Kriege führen konnten, wie **Pauſanias** wider den Mardonius, und **Ariſtodemus** wider die Thebaner that.

Von den Pädonomen

Sie hatten die Aufſicht über die Unterweiſung und Sitten der Jugend, welche die Lacedämonier für viel zu wichtig hielten, als daß ſie, nach dem Gebrauch andrer Griechen, erkaufte Knechte dazu hätten gebrauchen ſollen. Viel-

r) **Herodotus** Hiſt.. lib. 6. s) **Plutarchus** in Lycurgo.

Vielmehr waren die Pädonomen die würdigſten und unbeſcholtenſten Männer, und hatten ein obrigkeitliches Anſehn t). Einer unter ihnen war der vornehmſte. Unter ihm ſtanden viel andre Unteraufſeher, deren ſo viel waren, als es ἀγέλας gab: (ſo nennte man die Claſſen, in welche die Knaben vertheilt waren). Ein ſolcher Unteraufſeher hieß Βουάγωρ u), wozu gemeiniglich Jünglinge von etwa 20 Jahren genommen wurden, die andre an Sitten, Fähigkeiten und Geſchicklichkeit in den Uebungen übertrafen. Und weil die zu jeder ἀγέλα gehörigen Knaben cönobitiſch lebten, mit einander ſpeiſten, und ſich gemeinſchaftlich übten, ohne von ihren Aeltern beſonders und allein erzogen werden zu können, (weil man mit Recht glaubte, daß die Kinder nicht den Aeltern, ſondern dem Staat gebohren würden), ſo waren ſie nie ohne Aufſicht; zumal da es jedem Mann frey ſtand, ihnen Erinnerungen zu geben, nicht anders als wenn ſie an gemeinſchaftlichen Kindern ein gemeinſchaftliches Recht hätten. Hiezu kam, daß die Aufſicht ſtreng, und im nöthigen Fall mit harten Strafen verbunden war. So bald die Knaben das ſiebente Jahr erreicht hatten, mußten ſie bey dem Pädonomen gemeldet werden, der ſie unter die ἀγέλας vertheilte x).

Von den Harmoſten.

Sie waren von gedoppelter Art. Einige waren für die Stadt **Lacedämon**, und hielten ſich auch in derſelben auf. Andre waren für die eroberten Städte und Provinzen beſtimmt, in welche ſie geſchickt wurden. **Dionyſius** von **Halicarnaß** vergleicht die ſtädtiſchen Harmoſten mit dem römiſchen Dictator, woraus ich folgere, **theils** daß ſie dann erwählt worden ſind, wenn ſich der Staat in groſſen Verlegenheiten befand, und wenn Unglücksfälle oder auch die alles verändernde Zeit neue Anordnungen und ſchleunige Hülfe erforderten, **theils** daß mit ihrer Würde

t) Plutarchus l. c. Xenophon de rep. Lacedaemon.
u) Heſychius v. βουάγωρ. x) Plut. in vita Lycurgi.

groſſes Anſehn verbunden geweſen, **theils** daß ſie nicht beſtändig und zu allen Zeiten ſtatt gefunden, ſo wie es nicht immer Dictatoren zu Rom gab. Wie viel aber jedesmal erwählt worden, läßt ſich nicht mit völliger Gewißheit beſtimmen. **Meurſius** führt eine Stelle aus dem Scholiaſten Pindars an y), wo geſagt wird, daß es zwanzig Harmoſten gegeben habe; und er muthmaßt, daß die Anzahl der in der Stadt befindlichen ſich ſo hoch belaufen habe. **Cragius** meint, daß **Ageſilaus** ein ſolcher ἁρμόστης geweſen ſey, als ihm unter andern die Beſtrafung der **Treſanten**, d. i. derer, die ſich in der Schlacht zaghaft bewieſen hatten, **allein** übertragen wurde. Und in dieſem Fall ſollte ich nicht glauben, daß es zwanzig Harmoſten zu gleicher Zeit gegeben habe. Die auswärtigen Harmoſten wurden in die eroberten Provinzen und Städte geſchickt, um ſie zu regieren, und ſtimmten alſo mit den römiſchen Proprätoren und Proconſuln überein z). Die Lacedämonier lieſſen aber den eroberten Provinzen ihre *Freyheit*, und führten nur eine ariſtocratiſche Verfaſſung ein, über welche der Harmoſte geſetzt war. Selbſt Athen mußte zu einer gewiſſen Zeit einen ſolchen Harmoſten annehmen. Dieſe auswärtigen Harmoſten hörten nach der unglücklichen leuctriſchen Schlacht in der 102ten Olympiade bald auf, und haben überhaupt nur dreyßig und etliche Jahre ſtatt gefunden. Jeder von ihnen regierte, wie es ſcheint, nur ein Jahr. Auch die mit den Lacedämoniern verbundnen Städte baten ſich von ihnen, aus Achtung gegen ihre Tugend und Gerechtigkeitsliebe, bisweilen freywillig Harmoſten aus a). Der nach der Inſel **Cythera** alle Jahr geſchickte Harmoſte hatte den ihm eignen Namen Κυθηροδίκης b). Von dem **Hipparmoſten** werde ich bald reden.

Von

y) **Meurſius** Miſcell. Lacon. lib. 2. c. 4. z) Harpocration und Svidas. Beym Heſychius heiſſen ſie ἁρμοστῆρες. a) Plutarchus in vita Lycurgi. b) Heſychius und Thucydides lib. 4.

Von den Polemarchen.

Sie beſchäftigten ſich auch mit bürgerlichen Sachen. Denn ſie mußten ſo wohl für die Erhaltung der guten Ordnung in der Stadt ſorgen, als auch über die gemeinſchaftlichen Mahlzeiten (συσσίτια, oder Φιδίτια,) die Aufſicht haben, und denen, die aus gegründeten Urſachen, z. E. einer Opferhandlung, oder der Jagd wegen abweſend waren, ihre Portion zuſchicken c). Hauptſächlich aber war ihre Bedienung militariſch. Doch waren ſie, wie man aus ihrer Benennung faſt ſchlieſſen mögte, nicht commandirende Generals. Denn dies Commando hatte allemal ein König, oder, im Fall der Minderjährigkeit, deſſen Vormund oder Prodicus; und es war zur Zeit des Krieges unumſchränkt d). Unter dem befehlhabenden Feldherrn ſtanden 1. Die **Polemarchen**, deren jeder ein Regiment, welches μόρα hieß, anführte, und einen συμφορεὺς zum Gehülfen hatte e); 2. Die **Lochagogen**, λοχαγωγοὶ, deren jeder über einen λόχον, wovon vier zu einer Mora gehörten, geſetzt war; 3. Die πεντηκοστῆρες, oder, wie ſie beym Thucydides heiſſen, πεντηκοντατῆρες, die eine πεντηκοστὺν anführten, ſo die Hälfte eines λόχȣ war; 4. Die **Enomotarchen**, die eine ἐνωμοτίαν, deren zwo eine Pentekoſtyn ausmachten, anführten. Doch hievon an einem andern Orte mehr.

Von den Hippagreten.

Sie waren über ein auserleſnes Corps Reuterey geſetzt, das aus dreyhundert Mann beſtand f). Jeder von ihnen führte hundert an, und alſo waren ihrer zuſammen drey. Die Ephoren ſetzten ſie; ſie ſelbſt aber hatten die Erlaubniß unter dieſe Reuter, die ἱππεῖς und λογάδες hieſſen, diejenigen Jünglinge aufzunehmen, die die beſten und wür-

c) Plutarchus in vita Lycurgi. d) Iſocrates in Nicocle. e) Xenophon de rep. Laced. und Hiſt. Gr. lib. 6. g) Xenophon de rep. Laced. Heſychius. Euſtathius ad Iliad. θ΄.

würdigſten waren g). Weil es nun Ehre war, unter dieſem Corps, welches unter andern zu Kriegszeiten den Königen zur Bedeckung diente, zu ſtehn, ja weil die, die unter demſelben dienten, dadurch den erſten Schritt zu höhern Würden thaten; ſo erweckte dies rühmlichen Wetteifer. Jährlich wurden aus dieſem Corps fünf erlaſſen, die ἀγαθοεργοὶ genennt wurden h). Den Hippagreten war der ἱππαρμοστὴς vorgeſetzt, der wie es ſcheint, der General der ganzen Cavallerie war.

Ich finde auſſerdem noch einige obrigkeitliche Perſonen, von denen ich aber nicht genug unterrichtet bin. Dahin gehören die Κόροι, von denen in einer beym Stobäus Serm. 41 angeführten Stelle geſagt wird, daß ſie nebſt den Hippagreten bey den Lacedämoniern die Democratie vorgeſtellt haben, ſo wie die Ephoren die Oligarchie, die Senatoren die Ariſtocratie, und die Könige die Monarchie. Auch gehört hieher der κρεωδαίτης, der von der Vertheilung des Fleiſches dieſen Namen hat, und aus den angeſehenſten Männern erwählt wurde. Pollux nennt ihn ausdrücklich eine obrigkeitliche Perſon i). Lyſander verwaltete einſt dieſes Amt in Aſien k).

Von einigen andern bey der Armee und Flotte der Lacedämonier üblichen Bedienungen, werde ich künftig am gehörigen Ort mehr Nachricht ertheilen.

V.

Von den öffentlichen Verſammlungen zu Lacedämon.

Ich rede hier zuerſt von den Verſammlungen des Volks in Angelegenheiten, die den Staat betrafen. Sie hieſſen, eben ſo wie bey den Athenienſern, ἐκκλησίαι und wa-

g) Xenophon de rep. Lacedaemoniorum. h) Heſychius: Ἀγαθοεργοὶ, οἱ ἐκ τῶν ἱππέων ἐξιόντες πέντε ἑκάστου ἔτους. i) Onomaſt. lib. 6. c. 7. k) Plutarchus in vita Ageſilai, und Sympoſ. l. 2. qu. 10.

waren von zwiefacher Art. Bey einigen kamen nur die lacedämoniſchen Bürger zuſammen, und das waren ohne Zweifel die vom Xenophon l) ſo genannten μικραὶ ἐκκλησίαι. Bey andern aber verſammleten ſich auſſer den zu Lacedämon wohnenden Bürgern auch die Deputirten der lacedämoniſchen Städte, ἔκκλητοι Λακεδαιμονίων, und die Bundesgenoſſen, σύμμαχοι, die daher, wenn von dieſer groſſen Verſammlung die Rede iſt, gemeiniglich mitgenennt werden m). In dieſen letzten Zuſammenkünften wurde über Krieg und Frieden, über Bündniſſe, und über andre allgemeine und wichtige Angelegenheiten gerathſchlagt. In den kleinen Verſammlungen aber wurden obrigkeitliche Verordnungen beſtätigt oder verworfen, obrigkeitliche Perſonen erwählt, und auſſerdem gerichtliche und die Stadt Lacedämon beſonders betreffende Sachen vorgenommen. Das Recht der Zuſammenberufung hatten anfänglich die Könige und der Senat, nachher bekamen es die Ephoren. Der älteſte Verſammlungsort war ein freyes, ofnes Feld beym Fluß Oenunt, ohnweit der Brücke Babyca n), wo gar keine Gebäude waren. Denn man glaubte, daß ein ſolcher Ort ſchicklicher ſey, als ein prächtiges, und mit Säulen, Statüen und Gemälden geſchmücktes Gebäude, weil dadurch die Gemüther des Volks leicht von der Hauptſache ab, und auf fremde Gegenſtände gelenkt werden könnten. Nachher aber ward ein beſondres Gebäude dazu beſtimmt, welches Σκιὰς hieß o). Die Lacedämonier ſcheinen anfänglich bewafnet, oder wenigſtens mit Stöcken in die Verſammlungen gegangen zu ſeyn. Denn Plutarch bemerkt, daß ſeit der Zeit, da Alcander dem Lycurg ein Auge ausgeſchlagen, die Lacedämonier nicht mehr mit Stöcken in die Verſammlungen gekommen wären. Und dieſe ἐκκλησίαι wurden theils zu gewiſſen feſtgeſetzten Zeiten gehalten, theils in auſſerordentlichen und dringenden Fällen dann, wenn es

l) Hiſtor. Graec. l. 3. m) Hiſtor. Graec. lib. 5. n) Plutarchus in vita Lycurgi. o) Pauſanias in Laconicis.

die Umſtände erfoderten. Das Volk gab ſeine Stimmen laut, und es wurden dabey nicht, wie bey den Athenienſern, kleine Steine gebraucht p). Wenn z. E. ein obrigkeitlich Amt zu beſetzen war; ſo wurden die Candidaten einzeln durch die Verſammlung geführt. Wer unter ihnen den ſtärkſten und lauteſten Zuruf erhielt, der erlangte das Amt q). Wenn aber das Volk in Sachen, die einen Krieg, Frieden oder Bündniſſe betrafen, ſeine Stimmen geben ſollte; ſo war der bloſſe Zuruf oft nicht entſcheidend genug, weil man nicht wußte, ob das Volk damit Ja oder Nein ſagen wollte. In dieſem Fall mußten ſich die, die für und wider die Sache waren, in getheilte Haufen ſtellen; und aus der gröſſern Anzahl, die auf der einen oder andern Seite war, ſchloß man, welche Stimme das Uebergewicht hatte r).

Zu den öffentlichen Verſammlungen zu Lacedämon kann man hiernächſt auch die συσσίτια oder öffentlichen Mahlzeiten rechnen, die auch Φιδίτια, Φειδίτια, und ἄνδρια oder ἀνδρεῖα hieſſen, weil nur die Mannsperſonen einen Antheil daran hatten s). Aber auch nicht alle, ſondern nur die, die von den Mitgliedern, die Φειδίται oder σύσσιτοι hieſſen, einmüthig aufgenommen wurden. Auch Knaben wurden in dieſe Verſammlungen geführt, um hier, als in einer Schule, geſetztes Weſen zu ſehn, wichtige Unterredungen von Staatsſachen, und mit unter weiſen Scherz zu hören, ſich zu ihrem Beſten tadeln zu laſſen, und Verſchwiegenheit zu lernen: indem ihnen, wenn ſie hinein kamen, mit Hinweiſung auf die Thür geſagt wurde: Nichts von dem, was hier geredet wird, darf dort hinauskommen. Jedes Mitglied mußte alle Monat einen Beytrag an Wein, Mehl, Käſe, Feigen und Geld zum Zugemüſe thun;

p) Thucydides ſagt l. 1. von den Lacedämoniern: κρίνουσι βοῇ, καὶ οὐ ψήφῳ. q) Plutarchus in vita Lycurgi. r) Thucydides lib. 1. s) Plato de legibus lib. 8. Die Cretenſer nennten ihre öffentliche Mahlzeiten auch ἄνδρια. Strabo Geogr. l. 10.

thun; und hievon wurden die Syßitia unterhalten t). Es ſpeiſten an einem Tiſch immer je funfzehn oder auch bisweilen mehr, und das, was ſie aſſen, war ſparſam und nicht köſtlich zubereitet u). Mit der Zeit wurden alle Bürger in funfzehn Phiditia eingetheilt, zu deren jedem zweyhundert, und bisweilen auch vierhundert gehörten x). Sie ſpeiſten liegend, und ſtützten ſich dabey mit dem einen Arm auf einen ausgehölten Stein oder Holz; nachher aber, als der Luxus überhand nahm, auf künſtlich gearbeitete Tapeten und weiche Polſter y). Nach dem Bericht des Pauſanias z) wurden die Phiditia zu ſeiner Zeit bey dem Grabmal des Tiſamenus gehalten. Der Tag, an welchem ſie gehalten wurden, hieß διαφοιγοιμός, und der Tag, an welchem ſie eines feyerlichen Opfers wegen ausgeſetzt wurden, ἀφίδιτος.

Es gab auſſerdem noch andre öffentliche Mahlzeiten zu Lacedämon a). Man rechnet dahin die κοπὶς, die zwiefach war, und bald auſſerhalb der Stadt unter Gezelten gehalten wurde, wobey Fremdlinge und Auswärtige ohne Unterſchied mitſpeiſen konnten, und wobey eine Ziege zur Ehre der Juno geopfert wurde, die daher αἰγύφαγος hieß. Dieſe Copides, die ein jeder anſtellen konnte, ſind ohne Zweifel die vom Xenophon ſo genannten συσκήνια der Spartaner. Aber auch in der Stadt wurden Copides an dem Feſt gehalten, welches Tithenidia hieß, und an welchem die Ammen die Kinder männlichen Geſchlechts der Diana Corythallia, deren Tempel auſſerhalb der Stadt war, darſtellten. Es wurden dabey junge ſaugende Ferken (γαλάθηνοι ὀρθραγόρισκοι, wie ſie Athenäus nennt), geopfert. — Die Mahlzeit, welche ἀικλον, ἄϊκλον oder

ἆι-

t) Plutarchus in Lycurgo. Porphyrius de abſtinentia l. 4. Athenäus Deipnoſ. lib. 4. u) Porphyrius und Plutarchus l. c. x) Plutarchus in vita Lycurgi. y) Plutarchus l. c. Cicero in Orat. pro Muraena. Athenäus Deipn. l. 4. z) In Achaicis. a) Meurſius Miſcell. Lacon. l. 1. c. 11.

αἴκνον genennt wurde, laſſen die alten Schriftſteller unerklärt [b]). Einige halten ſie mit dem Phiditien für einerley. Andre meinen, es ſey eine bey dem Feſt, Hyacinthia, übliche Mahlzeit geweſen.

VI.

Von den gerichrlichen Klagen und Proceſſen zu Lacedämon.

Man muß hier nicht eine ſolche Mannigfaltigkeit und Menge erwarten, als bey den Athenienſern. Die Lacedämonier hatten wenig Arten gerichtlicher Klagen. Sie unterſuchten ſie kurz und gut. Sie lieſſen dabey keinen redneriſchen und geſchmückten Vortrag ſtatt finden. Sie bedienten ſich keiner Sachwalter; ſondern ein jeder führte ſeine eigne Sache in Perſon: ausgenommen wenn jemand Alters oder Schwachheit wegen nicht ſelbſt erſcheinen konnte, oder wenn ſich einige aus freyer Bewegung eines verdienten Mannes annahmen. Die Klagen ſelbſt betrafen entweder privat oder öffentliche Angelegenheiten. In dieſem leztern Fall wurde der, der irgend eines Verbrechens wegen angeklagt zu werden verdiente, von der Obrigkeit ſelbſt angeklagt; aber auch andre konnten es thun, welches beſonders auch bey Privatklagen ſtatt fand. Der Beklagte wurde in allen Fällen vorher vor Gericht citirt, und man ſezte ihm einen Tag an, an welchem er ſich ſtellen ſollte. Dies geſchah entweder durch den Kläger ſelbſt, wie bey den Athenienſern, oder durch gewiſſe obrigkeitliche Diener, oder, wenn der Beklagte abweſend war, durch die Skytale, wobey im Fall der Weigerung dem Beklagten die härteſte Strafe angedroht wurde [c]). Die Unterſuchung der Sache ſelbſt hatte viel ähnliches mit der, die

b) Meurſius Miſcell. Lacon. l. c.

c) Wie die σκυτάλη der Lacedämonier beſchaffen geweſen ſey, zeigt Gellius Noct. Att. l. 17. c. 9. Man bediente ſich auch derſelben, wenn denn Feldherrn auf eine geheime Art gewiſſe Nachrichten ertheilt werden ſollten.

die bey den Athenienſern üblich war. Man hörte dabey Zeugen ab, wozu aber nicht leicht Sclaven gebraucht wurden, zumal wenn wider angeſehne Männer gezeugt werden ſollte. Man ſchrieb auch dabey etwas auf Tafeln nieder, die *κλάρια* hieſſen. Dem Beklagten erkannte man nicht eher eine Strafe zu, als bis er vollkommen überführt, und die Sache ſelbſt auf das genauſte unterſucht war.

VII.

Von den Gerichten zu Lacedämon.

Dreyerley Gerichte gab es zu Lacedämon. Das eine war bey den Königen, das andre beym Senat, das dritte bey den Ephoren. Die Könige unterſuchten und entſchieden folgende Sachen: 1. wenn um eine ihren Vater ganz beerbende Jungfrau, (eine ſolche hieß *ἐπίκληρος* oder *πατρούχος*,) mehrere anhielten und ein Recht an ihr zu haben glaubten [d]); 2. wenn einer den andern adoptiren wollte, wovon hinlängliche Gründe angegeben werden mußten [e]); 3. wenn wegen der Ausbeſſerung der öffentlichen Wege Streitigkeiten entſtanden. Dem **Senat** gehörte die Unterſuchung aller Criminalſachen, und wer alſo ein todeswürdiges Verbrechen begangen hatte, wurde bey demſelben verklagt. Man übereilte ſich bey ſolchen Unterſuchungen nie, ſondern handelte mit aller möglichen Vorſicht, weil man glaubte, daß ein bey einem Todesurtheil begangner Irrthum nicht wieder gut gemacht werden könne. Um deſto weniger aber gieng man von der einmal abgefaßten Sentenz wieder ab. — Die **Ephoren** waren anfänglich nur Richter in Privatſtreitigkeiten, und ihrer Unterſuchung wurden Privatbeleidigungen, Contracte und dergleichen vorgelegt. Mit der Zeit aber breiteten ſie ihr richterliches Anſehn ſo ſehr aus, daß ſie auch von allen obrigkeitlichen Perſonen Rechenſchaft foderten, und in den wichtigſten Sachen Recht ſprachen. Darüber entſtanden oft lebhafte Strei-

d) Herodotus lib. 6. e) Herodotus l. c.

Streitigkeiten der Könige und des Senats mit den Ephoren, wobey ſo gar die Könige bisweilen in Lebensgefahr kamen, und manche Ephoren ermordet wurden. — Im Fall ein König vor Gericht verklagt wurde, (denn auch die Könige waren den Geſetzen und dem Gericht unterworfen), ſo verſammelten ſich der Senat und die Ephoren, wobey der andre König den Vorſitz hatte f). Auf dieſe Art wurde der König **Pauſanias** verklagt. Doch ſtand es dem vor Gericht gefoderten König frey, an das Volk zu appelliren, wenn er von ſeinen Richtern unrecht und zu hart behandelt zu ſeyn glaubte. Dies geſchahe in der Sache des Königs **Agis**, den die Ephoren eigenmächtig ins Gefängniß führten. Gemeiniglich pflegten ſich bey einem ſolchen Gericht, und in andern wichtigern Sachen der Senat und die Ephoren in zwo Verſammlungen zu theilen. Zur erſten gehörten vierzehn Senatoren und der nicht verklagte König; zur andern aber die übrigen vierzehn Senatoren und die fünf Ephoren. Welche Verſammlung die meiſten Stimmen für oder wider die zu entſcheidende Sache hatte, deren Meinung galt. — Uebrigens waren auch die Schiedsrichter üblich, die ſich die ſtreitenden Partheyen nach Willkühr erwählen konnten, doch ſo daß ſie ſchwören mußten, ſich dem Urtheil des Schiedsrichters zu unterwerfen g).

VIII.

Von den Belohnungen und Beſtrafungen zu Lacedämon.

Die **Belohnungen** und Ehrenbezeugungen wurden zu Lacedämon nicht verſchwenderiſch ausgetheilt; aber ſie wurden auch deſto höher geſchätzt, je ſparſamer ſie ertheilt wurden. Schon bey **ihren Lebzeiten** wurden Männer von hervorſtechenden Verdienſten auf verſchiedne Art geehrt.

f) Pauſanias in Laconicis. g) Plutarchus in Apophthegmatibus Laconicis.

geehrt. 1. Man nennte ſie göttliche Männer h), ohne ſie deswegen ſelbſt zu vergöttern. 2. Man nahm ſie unter die drey hundert ἱππεῖς auf, deren Anführer, wie oben gezeigt worden, ἱππαγρέται hieſſen. Und unter dieſe Zahl aufgenommen zu werden, war eben ſo rühmlich und ehrenvoll, als aus derſelben entlaſſen zu werden. Denn die aus derſelben entlaſſen wurden, hieſſen ἀγαθοεργοί. 3. Man gab ihnen in öffentlichen Zuſammenkünften den erſten Platz, (προεδρία). Dieſe Ehre genoſſen auch bisweilen Auswärtige, und beſonders die Decelenſer. 4. Man umband die, welche bey den Kampfübungen und Wettſtreiten den Sieg erhalten hatten, mit Gürteln, die βειέλοπες genennt wurden i). 5. Man beſchenkte ſie mit Kränzen von Oelblättern, von welcher Ehre auch Auswärtige nicht ausgeſchloſſen waren. 6. Man bezeugte ſonderlich gegen das Alter die ehrerbietigſte Hochachtung. Denn wer ein hohes Alter erreicht, und noch dazu ſein Leben mit edlen Thaten bezeichnet hatte, vor dem ſtand man bey allen Gelegenheiten auf und machte ihm Platz. Dies beobachteten die Lacedämonier ſo gar an fremden Orten. So ehrte man die Lebenden. Das Andenken der **Verſtorbnen** wurde nicht weniger geehrt. 1. Man errichtete den Helden, den Siegern in den feyerlichen Spielen, den Dichtern und andern würdigen Männern Ehrenſäulen und ſtellte ihre Bildniſſe öffentlich auf. 2. Man beehrte ſie mit prächtigen Monumenten, Grabmälern und Inſchriften. Auch denen, die auswärts geſtorben und begraben waren, wurden Cenotaphia errichtet. Die Grabmäler der Heroen, deren es zu Lacedämon viele gab, hieſſen ἡρῷα, oder ἡρῷων μνῆματα. Sie waren überhaupt bey den Griechen ſehr üblich, und es befand

h) Plato in Menone: οἱ Λάκωνες ὅταν τινὰ ἐγκωμιάζουσιν ἀγαθὸν ανδρα, θεῖος ἀνήρ, φασὶν, οὗτος. Nach dem Dialect der Lacedämonier hieß es σεῖος oder σεῖορ ἀνήρ. Denn ſie pflegten bey den Wörtern, die andre Griechen mit einem σ endigen, ein ρ zu gebrauchen, und ſagten daher nicht θεὸς, ſondern σεὸρ oder σιὸρ. i) Heſychius und Suidas.

fand ſich bey denſelben gemeiniglich ein Hayn und Altäre, auf welchen zu gewiſſen Zeiten Opfer, ἐναγίσματα, dargebracht wurden f). 3. Man erbaute ihnen, doch nur ſelten, Tempel. Dem Lycurg, Maron, Alpheus, und Hipposthenes widerfuhr dieſe Ehre. 4. Man hielt ihnen zu Ehren bey ihren Grabmälern jährlich feyerliche Reden und Spiele. Auch dieſe Ehre konnte nicht anders als ſelten ſeyn. An vielen dieſer Ehreubezeugungen hatten auch Ausländer wegen ihrer Verdienſte um den Staat Antheil.

Zu den bey den Lacedämoniern üblichen **Strafen** gehören folgende. 1. Die Geldſtrafe, welche die *Ephoren* nach Beſchaffenheit des jedesmaligen Vergehens dem *Uebertreter* willkührlich auferlegten, daher ſie **Ariſtoteles** auch in der Abſicht αὐτογνώμονες nennt. Wer die *Geldſtrafe* nicht erlegte, ward mit dem Exilio beſtraft. 2. Die Gefängnißſtrafe und Feſſeln. Einige Schriftſteller thun beſonders eines gewiſſen Gefängniſſes Erwehnung, das καιάδας genennt wurde l). 3. Schläge und *Geiſſelung*, μαςίγωσις, wobey die Verbrecher öfters durch die *Stadt* geführt, und alſo öffentlich gegeiſſelt wurden. 4. Die Ehrloſigkeit, ἀτιμία, die bey den Lacedämoniern eine deſto empfindlichere Strafe war, je wichtiger ihre bürgerlichen Vorrechte waren, und je mehr es ſie kränkte, in Verachtung zu leben. Mit dieſer Ehrloſigkeit waren gemeiniglich noch andre Strafen verbunden. Bald mußten die Uebertreter auf dem Markt herumgehn, und ein auf ſie verfertigtes Lied ſingen. Dies war ſonderlich die Strafe derer, die unverheyrathet blieben m). Bald wurde ihnen zugleich alle

Hof-

f) Salier Remarques ſur la ſignification des mots ἡρῶον μνῆμα, im 7ten Theil der Memoires de l' Acad. des Inſcript. p. 178- l) Strabo Geogr. l. 8. Thucydides lib. 1. m) Eben dieſelben wurden auch an einem gewiſſen Feſt von Weibsperſonen zum Altar geführt, und bekamen da von ihnen Ohrfeigen. Athenäus lib. 13. Nur die Treſanten durften nicht heyrathen, und auch ihre Töchter durfte niemand heyrathen. Plutarchus in Ageſilao.

Hofnung, jemals zu Ehrenſtellen zu gelangen, genommen, und jedem, der ihnen begegnete, erlaubt, ſie zu ſchlagen. Bald mußten ſie ihren Bart halb ſcheeren, und halb wachſen laſſen, welches die Strafe der **Treſanten** war, d. i. derer, die ſich im Kriege ſchlecht gehalten, oder gar flüchtig geworden waren n). Bald wurde ihnen das Recht zu kaufen und verkaufen geraubt. Bald mußten ſie (und das war die gewöhnliche Strafe der Deſerteurs,) an einem öffentlichen Ort mit dem Schilde ſtehn. Bald wurde ihnen der Umgang mit andern, und die Theilnehmung an den öffentlichen Spielen unterſagt. Dies waren verſchiedne Arten und zugleich Wirkungen der öffentlichen Beſchimpfung. Doch giengen dieſe Wirkungen nicht ſo weit, daß ein ἄτιμος wäre in den Zuſtand eines Sclaven herabgeſetzt worden. So ſehr erniedrigten die Lacedämonier ihre Bürger nicht. Für obrigkeitliche Perſonen, die ſich eines Verbrechens ſchuldig gemacht hatten, war das Beſchimpfung, daß ſie ihres Amts entſetzt wurden. 5. Das Exilium war oft freywillig. Wer z. E. die ihm zuerkannte Geldſtrafe nicht entrichten konnte oder wollte, wer der öffentlichen Beſchimpfung oder der Todesſtrafe ausweichen wollte, der entfernte ſich aus ſeinem Vaterlande. In manchen Fällen aber war es eine Strafe, die unter andern denen zuerkannt wurde, die einen unvorſetzlichen Todtſchlag begangen hatten o). Man hat in der lacedämoniſchen Geſchichte Beyſpiele, daß ſo gar Könige verwieſen worden ſind. Die Verwieſenen aber wurden bald nur befehligt, ſich aus dem lacedämoniſchen Gebiet zu entfernen, und in dieſem Fall konnten ſie ſich bey den Bundesgenoſſen aufhalten; bald wurde ihnen auch dieſes unterſagt, und dieſe Strafe war härter. 6. Die Todesſtrafe ſcheint ſonderlich in der Erdroſſelung beſtanden zu haben, die nicht öffentlich, ſondern im Gefängniß an einem Orte, der δεκάς hieß, geſcha-

n) Plutarchus in vita Ageſilai. o) Xenophon lib. IV de expedit. Cyri.

ſchahe p). Nie wurden auch die Miſſethäter am Tage, ſondern zur Nachtzeit hingerichtet q). Diebe wurden bey den Lacedämoniern gar nicht geſtraft, ausgenommen, wenn ſie ſich ertappen lieſſen. Man ſtrafte in dem Fall nicht die That, die zu Lacedämon nicht für ſchändlich gehalten wurde, ſondern die Einfalt und Unvorſichtigkeit deſſen, der ſich bey der That erhaſchen ließ r).

IX.

Von den Geſetzen der Lacedämonier.

Die allererſten Geſetze der Völker waren gleichſam von der Natur ſelbſt vorgeſchrieben, und aus dem allen Menſchen eingeprägten Gefühl von Recht und Unrecht hergenommen. Hiezu kamen bald hergebrachte Gewohnheiten, die durch die Länge der Zeit eine geſetzliche Kraft bekamen. Aber dieſes Herkommen und dieſe natürlichen Geſetze wurden unzulänglich, da ſich die Verbindungen unter den Menſchen und ihre gegenſeitigen Pflichten vervielfältigten. Dies gab unter den Völkern, die in einer regelmäßigen Verfaſſung lebten, zu neuen Geſetzen Anlaß, und daraus entſtanden policey- und bürgerliche Geſetze, die nach der Denkungsart, Religion, Sitten und Staatsverfaſſung eines jeden Volks verſchieden waren. Solche Geſetze bekamen auch die Lacedämonier, und **Lycurgus** gab ſie ihnen s). Ohne Grund und blos in der Abſicht, ſeinen Geſetzen ein Anſehn zu geben, gab er vor, ſie vom delphiſchen

p) Plutarchus in Agide. Die Todesſtrafe erlitten unter andern die, die eine Jungfrau ſchändeten. q) Herodotus lib 4. Valerius Maximus l. 4. c. 6. Plutarchus in Ageſilao. r) Sextus Empiricus contra mathematicos l. 3. c. 24. s) S. die Abhandlung über den Lycurg und deſſen Geſetze im Hanöv. Magaz. J. 1773 St. 100 ff. Monteſquieu Eſprit des loix, und und, was das Leben Lycurgs betrift, de la Barre Eclairciſſements ſur l' hiſtoire de Lycurgue, im 7ten Th. der Memoires de l' Acad. des Inſcriptions. p. 262.

ſchen Apoll ſelbſt empfangen zu haben. Denn in der That hatte er ſie von den Cretenſern, Aegyptiern und Joniern entlehnt t). Er hielt ſich unter dieſen Völkern eine geraume Zeit auf, und lernte beſonders bey den Joniern die Gedichte Homers kennen, aus welchen er viel Weisheit und Staatskenntniß ſchöpfen zu können mit Recht glaubte, und die daher bey den Lacedämoniern ſehr hochgeachtet wurden. **Lycurgs** Geſetze waren von den Geſetzen aller übrigen griechiſchen Staaten in den meiſten Stücken ſehr unterſchieden, eben ſo wie ihre Staatsverfaſſung, die ein politiſches Paradoxon war, weil ſie weder eine monarchiſche, noch ariſtocratiſche, noch democratiſche Einrichtung, ſondern von allen etwas hatte, ſo daß Plato ſelbſt geſteht, es ſey faſt unmöglich, ſie recht zu erklären. Auch darin hatten die lacedämoniſchen Geſetze etwas unterſcheidendes, daß ſie nicht niedergeſchrieben waren, ſondern durch Unterricht den Gemüthern eingeprägt, und ſo von Geſchlecht zu Geſchlecht fortgepflanzt wurden. Beym Plutarch heiſſen ſie daher ἐπιτηδεύματα: **Lycurg** ſelbſt aber nennte ſie Ῥήτρας u), und wollte ſie deswegen nicht niederſchreiben laſſen, weil er glaubte, daß ſie durch immerwährende Unterweiſung beſſer erhalten würden, als durch die Schrift, und daß durch dieſe Unterweiſung der Gehorſam gegen dieſelben befördert, und alſo die ganze Abſicht der Geſetze beſſer erreicht würde. Ihre Anzahl war klein, und auch dadurch ward ihre Vernachläßigung und Verwirrung verhütet. Hauptſächlich waren ſie größtentheils darauf gerichtet, kriegeriſche Tugenden unter den Lacedämoniern zu befördern, und Pracht, Ueppigkeit und Wolluſt aus ihnen zu verbannen x). Nicht leicht haben ſich auch Geſetze ſo lange erhalten, als dieſe.

t) Plutarchus in Lycurgo. Iſocrates in laudatione Buſiridis. Plato lib. 3. de legibus. Thucydides lib. 2.
u) Plut. in Lycurgo. Einige deuten dieſe Benennung dahin, daß ſie dem Vorgeben nach Götterſprüche geweſen, andre auf die durch mündliche Rede und Unterricht geſchehne Fortpflanzung derſelben. x) Plato de legibus l. 1 und 4.

Zu Ciceros Zeiten hatten ſie ſchon ſiebenhundert Jahr beſtanden y), und man findet Nachrichten, daß ſie bis unter dem Domitian gültig geweſen. Sie konnten ſich auch länger erhalten, weil nicht nur alle ohne Unterſchied eine gleiche Verbindlichkeit hatten, den Geſetzen zu gehorchen, ſondern auch weil der lacedämoniſche Staat klein war, und alſo der Gehorſam gegen dieſe ohnedem ſtrengen Geſetze deſto mehr erhalten, und das ganze Volk gleichſam wie eine Familie erzogen und regiert werden konnte.

Nun folgen die Geſetze ſelbſt, die, ſo viel ich weiß, Cragius zuerſt aus den alten Schriftſtellern mühſam zuſammengetragen, und ſie in zwölf Tafeln abgetheilt hat: wiewohl auch in Stobäi Sermonen viele Nachrichten davon vorkommen.

I.

Gottesdienſtliche Geſetze.

1. Bey der Verehrung der Götter und Göttinnen ſoll ein jeder bewafnet erſcheinen.

Dies geſchah entweder, anzuzeigen, daß von den Göttern wahre Tapferkeit und kriegeriſcher Muth gegeben werde, oder den Vorwurf der Zaghaftigkeit von den Göttern abzulehnen, die bey den Lacedämoniern insgeſamt bewafnet abgebildet wurden, ſo daß Venus ſelbſt Waffen trug z).

2. Die Opfer ſollen ſo wenig als möglich koſtbar und verſchwenderiſch ſeyn.

Die Abſicht dieſes Geſetzes war, theils daß auch alle arme und dürftige Leute mögten opfern können, theils daß durch die äuſſerliche Pracht die innre Verehrung nicht gehin-

y) Cicero in orat. pro L. Flacco. Darin irrt aber Cicero, daß er ſagt nunquam mutatis legibus, weil allerdings oft, und ſonderlich von den Ephoren viele Veränderungen ſo wie in der ganzen Staatsverfaſſung, alſo auch in den Geſetzen gemacht worden ſind. z) Lactantius Inſtitut. divin. l. 1. c. 20. Quintilianus l. 2 c. 4. Plutarchus in Inſtitutis Laconicis.

hindert werden mögte. Doch könnte man allenfals ſagen, daß eben dieſe Pracht ein Beförderungsmittel der Devotion, ſo gut ſie bey den Heyden ſtatt finden konnte, habe ſeyn können [a]).

3. Man ſoll die Götter um weiter nichts bitten, als daß ſie guter Thaten wegen Gutes erzeigen mögen.

Dies war die bekannte ἐυφημία der Lacedämonier, wovon Plato redet [b]). Sie fügten, nach dem Plutarch, zu dieſer feyerlichen Bitte noch dieſe, daß die Götter ſie in den Stand ſetzen mögten, Beleidigungen ertragen zu können.

4. Jünglinge und Mädgen ſollen gemeinſchaftlich die Götter verehren.

Sie hatten zu Lacedämon ſo gar gemeinſchaftliche Leibesübungen; warum alſo nicht auch gemeinſchaftlichen Gottesdienſt? Bey andern Völkern durften an manchen heiligen Handlungen und Orten entweder die Manns- oder die Frauensperſonen keinen Antheil haben. So waren vom Dienſt der Bona Dea und Veſta die Männer, und vom Dienſt des Hercules die Frauen ausgeſchloſſen [c]).

5. Es iſt erlaubt, die Todten in der Stadt zu begraben.

Vielleicht um durch die vor Augen ſtehenden Denkmäler das Andenken tapfrer Männer zu erhalten, und durch die nach dem Tode zu erwartenden Ehrenbezeugungen, die Furcht des Todes zu vermindern [d]).

6. Die Denkmäler der Verſtorbnen ſollen neben den Tempeln errichtet werden [e]).

Man hatte dabey die Abſicht, die Gräber durch dieſe Nachbarſchaft deſto mehr gegen Verletzungen zu ſchützen. Nur die Uebelthäter durften nicht an ſolchen Orten, und überhaupt nicht in der Stadt begraben werden.

 7. Mit

a) Plutarchus in Apophthegm. Lacon. Plutarch in Alcibiade II. b) Plato de legibus l. 3. c) Macrobius Saturnal. l. 1. c. 12. Lactantius Inſtit. l. 1. c. 22. d) Plutarchus in vita Lycurgi. e) Plut. in Inſtitutis Laconicis.

7. Mit dem Verſtorbnen ſoll nichts begraben werden, und die Grabmäler ſollen nicht prächtig ſeyn f).

Das ſtimmte mit der Sparſamkeit und Enthaltung aller Pracht überein, deren ſich die alten Lacedämonier im Leben befleißigten.

8. Bey Beerdigungen ſoll kein öffentliches Wehklagen gehört werden g).

Man glaubte ohne Zweifel, daß dies mit der Tapferkeit der Spartaner und ihrer Verachtung des Todes nicht übereinſtimme.

9. Die Privattrauer ſoll nur eilf Tage dauern h).

10. Nur die Grabmäler derer, die den Tod fürs Vaterland ſterben, ſollen mit Inſchriften, Schilden und andern Ehrenzeichen geſchmückt werden i).

II.

Geſetze in Anſehung der Aecker und Stadt.

1. Die Anzahl der Looſe ſoll ſich beſtändig gleich bleiben k).

Lycurg theilte das ganze Land in dreyßig tauſend Looſe, wovon die Einwohner Lacedämons neun tauſend hatten. Die Urſach weswegen dieſe Zahl unverändert bleiben ſollte, war, daß es theils dem Lande und der Stadt nie an Einwohnern fehlen mögte, theils daß nicht einige zu viel Looſe an ſich reiſſen, und dadurch zu reich und mächtig werden mögten. Dies Geſetz kam ſehr in Abnahme, als Geiz und Habſucht einriſſen. Der König Agis mußte ſo gar den Verſuch, es wieder herzuſtellen, mit dem Tode bezahlen.

2. Niemand ſoll mehr Eigenthum haben, als der andere l).

Dies

f) Plutarchus in Inſtit. Lacon. g) Plut. in vita Lycurgi et Inſtit Lacon. h) Plut. l. c. i) Plut. l. c. k) Plut. in Agide. Heraclides de politiis. l) Polybius Hiſt. lib. 6. Juſtinus lib. 3.

Dies Geſetz kam auch mit der Zeit in Verfall, ſo gut es auch gemeint war: denn es ſollte dadurch der Reichthum gehindert, und dem Neide, als der Quelle vieler Streitigkeiten, vorgebeugt werden.

3. Niemand ſoll ſein Eigenthum verkaufen, oder ein neues an ſich kaufen m).

Alſo ſollte nur durch Erbſchaft das Eigenthum des einen auf den andern gebracht werden können, und dieſes Erbrecht ſollte nach dem Willen Lycurgs bey der Familie bleiben. Nöthig war übrigens dies Geſetz, weil ohne daſſelbe die beyden erſten nicht beſtehn konnten.

4. Ein Ausländer, der ſich den Inſtituten des Staats unterwirft, ſoll an den gemeinſchaftlichen Looſen einen Antheil haben n).

Er bekam dieſen Antheil durch Erbſchaft, oder durch Verheyrathung.

5. Die Stadt Lacedämon ſoll keine Mauern haben o).

Die Tapferkeit der Bürger ſollte an ſtatt der Mauern ſeyn. Die Lacedämonier waren auch hierauf ſo ſtolz, daß ſie die verachteten, und für zaghaft hielten, die ihre Städte mit ſtarken Mauern umzingelten. Ich habe es übrigens ſchon oben geſagt, daß Sparta dennoch mit der Zeit Mauern bekommen habe.

6. Bey Erbauung der Häuſer ſoll kein andres Werkzeug, als eine Säge und ein Beil gebraucht werden p).

Ein Geſetz wider Verſchwendung und Pracht.

III.

Von den Bürgern und Bürgerrecht.

1. Die Anzahl der Bürger ſoll mit der Anzahl der Looſe übereinſtimmen.

Nach Lycurgs Sinn ſollte Sparta neun tauſend Looſe haben, folglich eben ſo viel Bürger. Sie waren auch in den älte-

m) Ariſtoteles Politic. l. 2. n) Plutarchus in Inſtitutis Lacon. o) Plutarchus in vita Lycurgi und in Apophthegmatibus. p) Plut. in vita Lycurgi.

älteſten Zeiten da; aber dieſe Menge verſchwand nach und nach, und ward zuletzt ein kleiner Haufe. Im Fall die Zahl der Bürger in den blühenden Zeiten des Staats über 9000 anwuchs; ſo führte man die Ueberflüßigen in die Colonien, die die Lacedämonier in Italien, Sicilien, Creta und Aſien hatten. **Cragius** geſteht übrigens, dies Geſetz nicht ausdrücklich in den alten Scribenten gefunden zu haben. Es iſt aber andern Geſetzen völlig gemäß. S. 2te Tafel 1tes Geſetz.

2. Die älteſten Mitglieder jeder Zunft ſollen entſcheiden, ob ein erſtgebohrnes Kind angenommen und unter den Bürgern erzogen, oder verworfen werden ſolle [q]).

S. hievon, was ich oben geſagt habe S. 377.

3. Kein Ausländer ſoll ſich zu lange zu Sparta aufhalten [r]).

Dies Geſetz heißt bey den Alten lex ξενηλασίας, und es zog den Lacedämoniern harte Vorwürfe fremder Völker zu. Dennoch war die Abſicht gut. Denn es ſollte dadurch verhütet werden, daß kein Ausländer bey einem längern Aufenthalt zu Sparta Unruhe ſtiften, oder die Sitten der Einwohner verderben mögte.

4. Kein Bürger ſoll auſſerhalb Landes reiſen und ſich in der Fremde aufhalten, ausgenommen zu Kriegszeiten [s]).

Was nach dem vorhergehenden Geſetz Fremdlinge zu Sparta nicht einführen ſollten, das ſollten die Spartaner in fremden Ländern nicht ſehen und annehmen. Beyde Geſetze hiengen alſo genau zuſammen.

5. Welcher Bürger ſeine Kinder nicht nach dem Landesgebrauch erziehn laſſen will, ſoll ſein Bürgerrecht verlieren [t]).

Lycurg wollte, daß alle allen Geſetzen unterworfen ſeyn ſollten, und es war ein groſſer Vorwurf zu Sparta, wenn

q) Plutarchus l. c. r) Plut. l. c. und in Inſtitut. Lacon. Xenophon de rep. Laced. s) Plut. in Lycurgo, in Inſtit. Laconicis, und in Apophtegmat. t) Plut. in Inſtit. Laconicis.

wenn jemand ſeine Kinder mehr liebte, als das Vaterland und deſſen Geſetze.

6. Wer kein ächter, gebohrner Bürger iſt, ſoll kein öffentlich Amt verwalten u).

Die Spartaner, die ihre Freyheit über alles ſchätzten, wollten ſich von keinem Auswärtigen regieren laſſen. Doch hatten die Ausländer, wenn ſie das Bürgerrecht erlangten, das Stimmrecht.

IV.

Ehegeſetze.

1. Kein Spartaner ſoll unverheyrathet bleiben.

Die Abſicht war, den Staat zu bevölkern, und jeden Bürger mit ſeinem Vaterlande deſto enger zu verbinden. Die im eheloſen Stande lebenden wurden auf eine vierfache Art beſtraft. 1. Man führte ſie im Winter nackend auf dem Markt umher. 2. Sie mußten Spottlieder auf ſich ſelbſt abſingen. 3. Sie hatten keinen Theil an den gymniſchen Spielen, wo auch Jungfrauen nackend ſich übten. 4. Es wurde ihnen, wenn ſie alt wurden, die Ehre verſagt, die man dem Alter vorzüglich erwies x).

2. Alle Ehen ſollen zur rechten Zeit geſchloſſen werden y).

D. i. Niemand ſoll ſich zu ſpät, oder gar im Alter verheyrathen. Wer dies Geſetz übertrat, der fiel in δίκην ὀψιγαμίꙋ.

3. Die Eheleute ſollen einander ſo viel als möglich gleich ſeyn z).

Dieſe Gleichheit betraf nicht das Vermögen, ſondern das Alter, die Geſundheit des Körpers und die Denkungsart. Wer dagegen handelte, verfiel in δίκην κακογαμίꙋ.

 4. Wer

u) Plutarchus in Apophthegmatibus. x) Plutarchus in vita Lycurgi et Lyſandri. y) Xenophon de rep. Lacedaemon. z) Plutarchus l. c.

4. Wer drey Söhne erzeugt hat, ſoll von der Bewachung der Stadt, und wer vier erzeugt hat, von allen Abgaben frey ſeyn [a]).

Ein der Bevölkerung des Staats vortheilhaftes Geſetz. Das bey den Römern ſpät üblich gewordne ius trium liberorum ſtimmt hiemit überein.

5. Die Jungfrauen ſollen ohne Mitgift ausgeſtattet werden [b]).

Lycurg hat ſelbſt dieſen Grund hievon angegeben, damit die Armen nicht unverheyrathet bleiben mögten, und niemand auf das Vermögen, ſondern auf die Sitten und Tugend der Perſon, die er heyrathen wollte, ſehen mögte, um eine deſto glücklichere Ehe zu führen, und von einer reichen Frau nicht beherrſcht zu werden.

6. Die Ehemänner ſollen ihre Frauen rauben [c]).

Doch nicht wider ihren Willen und ohne alles Vorwiſſen der Aeltern. Denn ſonſt würden Feindſchaften oft ganz unvermeidlich geweſen ſeyn.

7. Die neuen Ehemänner ſollen ſich *heimlich zu ihren Frauen* begeben, und bald wieder von ihnen entfernen [d]).

Schamhaftigkeit und Keuſchheit waren der Grund dieſer Verordnung, die oft ſo lange beobachtet wurde, daß manche Aeltern Kinder erzeugten, ohne ſich am Tage geſehn zu haben.

8. Ein abgelebter oder unvermögender Ehemann kann zu ſeiner Frau einen andern zulaſſen, um Erben zu bekommen [e]).

Es war bey den Lacedämoniern ſchimpflich keine Kinder zu haben, deren Erzeugung der Hauptendzweck des Eheſtandes war.

9. Je-

a) Ariſtoteles Politic. lib. 2. Aelianus Var. Hiſt. l. 6. c. 6. nennt fünf Kinder. b) Plutarchus in Apophthegm. Juſtinus l. 3. Aelian führt l. 6. dieſes Geſetz mit den Worten an: γαμεῖν ἀπροίκους. c) Plutarchus in vita Lycurgi d) Plut. l. c. Xenophon de rep. Laced. e) Plutarchus und Xenophon ll. cc.

9. Jeder kann ſich von einem andern Ehemann deſſen fruchtbare Frau ausbitten, um mit ihr Kinder zu erzeugen f).

Dieſes ſeltſame Geſetz hatte doch die Wirkung, daß man zu Lacedämon vom Ehebruch und Eheſcheidung wenig oder gar nichts wußte.

10. Jeder ſoll nur eine Frau haben g).

V.

Geſetze, welche den Unterhalt und die Lebensmittel betreffen.

1. Die Kinder ſollen von ihrer zarteſten Kindheit an ſtreng erzogen werden h).

Sie wurden daher nicht eingewickelt, ſondern frey und nackend hingelegt. Man gewöhnte ſie an Hunger, an Durſt, an Kälte, an Finſterniß und Einſamkeit. Ganz nach ſpartaniſchen Grundſätzen.

2. Die Kinder der Geringern und Vornehmen, der Armen und Reichen ſollen gleichen Unterhalt genieſſen i).

3 Die Jünglinge ſollen nur Fleiſch eſſen k).

Deswegen wurden nur Fleiſchköche, aber niemand, der Delicateſſen zubereitete oder verkaufte, zu Lacedämon geduldet.

4. Die Jünglinge ſollen gemeinſchaftlich bey einander ſchlafen l).

Es ſollte alſo auch zur Nachtzeit die Gemeinſchaft ſtatt finden, die am Tage beym Unterricht und bey der Speiſung ſtatt fand. Sie ſchliefen aber, ſonderlich im Sommer, auf Schilf, das im Fluß Eurotas wuchs, wiewohl nach der Verſicherung Juſtins auch dies nicht einmal erlaubt war m).

5. Nie-

f) Plutarchus und Xenophon ll. cc. g) Herodotus lib. 5. h) Plutarchus in Lycurgo. i) Ariſtoteles Politic. l. 4. c. 9. Thucydides Hiſt. l. 1. k) Plutarchus in vita Lycurgi. l) Plutarchus in Inſtitutis Laconicis. m) Juſtinus Hiſtor. l. 3.

5. Niemand ſoll vorher eſſen, ehe er zu den öffentlichen Mahlzeiten oder Syßitien geht n).

Man ſehe, was ich oben von dieſen Mahlzeiten geſagt habe.

6. Alle ſollen ſich einer mäßigen und ſchlechten Koſt bedienen o).

Ein zur Beförderung der Sparſamkeit und Mäßigkeit, und zur Erhaltung der Geſundheit gegebnes Geſetz. Die beſte Koſt der Lacedämonier, die nur die Männer und Alten genoſſen, war die ſchwarze Brühe, μέλας ζωμὸς, die, wie Cragius aus dem Plutarch erweiſen will, aus Salz, Eßig, Blut und kleinen Stückchen Fleiſch beſtand.

7. Nur dann ſoll man trinken, wenn man durſtet p).

Das Saufen wurde wegen der ſchrecklichen Folgen, die es nach ſich zieht, ſehr verabſcheut. Und hierin dachten die Lacedämonier beſſer, als die meiſten Griechen, die gern tranken: daher auch die Lateiner zum Spott der Griechen das Wort pergraecari gemacht haben. Das gewöhnliche Getränk hieß Κιῤῥὸς, und war aus Milch zubereitet. Ein gewiſſer Wein wurde δένθις genennt. Die Trinkgeſchirre waren gemeiniglich von Holz, und nur bey feſtlichen Gaſtgeboten irrden, dergleichen der Κώθων war, daher die, die zu viel oder zu oft daraus tranken, ἀκρατοκώθωνος hieſſen. Andre Trinkgeſchirre wurden ἐπιδειπνὶς, λάκαινα und σκαμβὶς genennt, aus welchem warme Getränke getrunken wurden. Meurſius Miſcell. Lacon. l. 1. c. 14.

8. Niemand ſoll des Abends mit einem Licht nach Hauſe gehn q).

Die Abſicht war, theils einen jeden in der Finſterniß dreuſt zu machen, theils auch auf dieſe Art für den Trunk zu warnen, um nicht etwa in der Finſterniß zu ſtraucheln oder zu fallen.

VI.

n) Plutarchus in vita Lycurgi. o) Xenophon de rep. Lacedaem. Plutarchus in Inſtit. Lacon. Aelianus Var. Hiſt l. 3. c. 34. p) Plato lib. 1. de legibus. Xenophon de rep. Laced. q) Plut. in Lycurgo und Inſtitut. Lacon. Xenophon l. c.

VI.

Geſetze, welche die Kleidung betreffen.

1. Arme und Reiche ſollen auf gleiche Art gekleidet ſeyn r).

Und dieſe Kleidung war ſchlecht, und diente mehr zur Bedeckung des Körpers, als zum Schmuck. Die alten Lacedämonier waren hierin ſo ſtreng, daß Lyſander die prächtigen Kleider nicht annahm, die ihm vom Dionyſius für ſeine Töchter geſchenkt wurden. Auch war die Kleidung der Lacedämonier kurz, wegen ihrer beſtändigen Leibesübungen, und man konnte ſie daran ſo wohl, als an ihren Schuen unterſcheiden. Eine gewiſſe Gattung von Kleidung hieß ἀνέντονον, eine andre, die durchſichtig war, δαμοφανές, noch eine andre, die von rother Farbe war, πυτὰ s).

2. Bis ins zwölfte Jahr ſollen die Knaben nur einen Unterrock tragen, nachher aber einen Mantel bekommen, und zwar jährlich nur einen t), (der, wenn er abgetragen war, τρίβων hieß, wie lacerna bey den Römern).

Dieſer Unterrock war ebenfalls ſchlecht. Daher χιτὼν λακωνικὸς beym Heſychius ein ſchlechtes Kleid bedeutet.

3. Die Knaben ſollen keine Schue tragen, wohl aber die Erwachſenen u).

Denn dieſe letztern brauchten ſie mehr, weil ſie oft aufs Feld, auf die Jagd, und überhaupt mehr gehen mußten. Die Schue der Epheben hieſſen ἐννήισκλοι; der Männer ihre aber bald λακωνικαὶ, die von rother Farbe waren, bald ἀρπίδες, welche die Soldaten trugen, bald ἁπλαῖ, die ganz ſchlecht und ohne alle Kunſt gemacht waren, bald ἀμυκλαΐδες, die ſchön gearbeitet waren, und von der Stadt Amyclä in Laconien ihren Namen hatten x).

4. Die

r) Ariſtoteles Politicor. l. 4. c. 9. s) Meurſius Miſcellan. Lacon. l. 1. c. 17. t) Plutarchus in Lycurgo und in Inſtutitis laconicis. u) Plutarchus l. c. Xenophon de rep. Laced. x) Meurſius Miſcell. lacon. lib. 1. c. 18.

4. Die Knaben ſollen ihr Haar ganz abſcheeren, die übrigen aber es wachſen laſſen y).

In Anſehung der Knaben ward dieſe Verordnung gegeben, theils um ſie hart zu machen, theils weil ſie nicht in den Häuſern ihrer Aeltern erzogen wurden. Die Erwachſnen und Männer aber mußten ihr Haar und ihren Bart wachſen laſſen, um durch jenes ihnen ein Anſehn zu geben, und durch dieſen ſie fürchterlich zu machen, und, wenn ſie im Treffen blieben, von andern unterſcheiden zu können. Nur die Oberlippe wurde auf der Ephoren Befehl mit der Zeit geſchoren. Der Bart war ein Zeichen der Freyheit und Ehre; daher die Treſanten ihn zur Strafe halb ſcheeren, und halb wachſen laſſen mußten.

5. Niemand ſoll ſich der Bäder bedienen und ſeinen Körper ſalben z).

Die Lacedämonier badeten ſich zwar im Fluß Eurotas; aber ſolche Bäder, wie andre Griechen hatten, waren unter ihnen nicht üblich. Die Verordnung ſelbſt war zur Verhütung der Weichlichkeit gegeben, und eben deswegen wurden keine Salbenhändler geduldet a).

6. Zur Zeit des Krieges ſollen purpurfarbne Kleider getragen werden b).

Theils um ſich dadurch von andern zu unterſcheiden, theils um das aus den Wunden flieſſende Blut deſto weniger zu ſehn.

7. Die in Schlachtordnung geſtellten Krieger ſollen auf ihrem Haupt einen Kranz tragen c).

Vielleicht wollten ſie hiedurch die gewiſſe Hofnung, mit Sieg gekrönt zu werden, anzeigen, und dadurch den Muth

y) Plutarchus und Xenophon ll. cc. z) Plutarchus in Lycurgo. Meurſius bemerkt Miſcell. Lacon. l. 2. c. 18, daß die Lacedämonier ein trocknes Bad zum ſchwitzen gebraucht haben. S. auch Vitruv l. 5. c. 10. und 11, lib. 7. c. 10. Martialis lib. 6. epigr. 42. a) Seneka Natural. quaeſt. l. 4. am Ende. b) Xenophon de rep. Laced. Valerius Maximus l. 2. c. 6. Aelianus l. 6. c. 6. c) Xenophon, l. c. Plut. in Lycurgo.

Muth der Fechtenden ſchärfen, um ſich des Kranzes, als einer Belohnung des Sieges, würdig zu machen. Cragius meint, daß Homer, wenn er die Griechen καρηκομόωντας Ἀχαιοὺς nennt, hierauf gezielt habe.

8. Es ſollen nur eiſerne Ringe am Finger getragen werden.

9. Die Kleider der Jungfrauen ſollen kurz ſeyn, und nicht bis an die Knieen reichen d).

Das geſchah wegen der Leibesübungen, an welchen auch die Jungfrauen zu Lacedämon Theil hatten. Sie wurden daher oft φαινομηρίδες genennt, weil man beynahe ihre Hüften ſehn konnte.

10. Die Frauen ſollen kein Gold und keine geſtickte Kleider tragen e).

11. Die Jungfrauen ſollen mit aufgedeckten, die Frauen aber mit verhülltem Angeſicht gehn f).

12. Bey feyerlichen Aufzügen und bey den Kampfübungen ſollen die Knaben und Mädgen unbekleidet ſeyn g).

VII.
Geſetze, welche die Zucht und Sitten betreffen.

1. Keinem ſoll freyſtehn, nach ſeinem Willkühr zu leben, ſondern er ſoll ſich ganz nach den Geſetzen verhalten h).

Bey der größten Freyheit zu Lacedämon fand doch die größte Unterwürfigkeit unter die Geſetze ſtatt, weil niemand ſich ſelbſt, ſondern dem Staat leben ſollte, für den er gebohren war.

2. Alle und jede ſollen den ihnen gegebnen Befehlen gehorchen lernen i).

Ohne Gehorſam ſind alle Geſetze fruchtlos. Quid, ſagt Horatius, leges ſine moribus vanae proficiunt? Dieſer Gehorſam ſollte zu Lacedämon nicht der Obrigkeit allein,

d) Clemens Alexandr. l. 2. Paedag. c. 10. e) Clem. Alex. l. c. Heraclides de politiis. f) Plutarchus l. c. g) Thucydides Hiſt. l. 1. Plut. in Lycurgo. h) Plut. l. c. i) Plut. in Lycurgo und in Apophthegmatibus.

allein, ſondern auch den Aeltern, Lehrern und Alten erwieſen werden.

3. Die Alten ſollen von den Jungen auf alle Art geehrt werden k).

Sie wurden von ihnen geehrt, dadurch daß ſie auf der Straſſe den Alten auswichen, wenn ſie vorübergiengen, ſtehn blieben, und vor ihnen aufſtanden.

4. Die Alten ſollen berechtigt ſeyn, die Kinder eines jeden zu ermahnen l).

Denn man ſahe die Kinder als ein Eigenthum des Staats an, woran ein jeder einen gleichen Antheil hatte.

5. Wer die Fehltritte eines andern gleichgültig anſieht, ſoll mit demſelben gleicher Strafe ſchuldig ſeyn m).

Dies Geſetz ſchärfte die Aufſicht der Alten, und machte die Jugend deſto williger, ihnen zu gehorchen.

6. Wenn ein Alter einem Jungen begegnet, ſoll er ihn fragen, wo er hin will n).

Der Jüngling, der nicht antwortete, oder die Unwahrheit ſagte, bekam einen nachdrücklichen Verweis. Es ſollte durch dieſes Geſetz heimlichen Ausſchweifungen vorgebeugt werden.

7. Wenn ein Iren in Gegenwart der Alten die Knaben zu gelinde oder zu ſtreng ſtraft, ſoll er dafür von den Alten geſtraft werden o).

Die Irenes waren Jünglinge von etwa 20 Jahren, die den Knaben vorgeſetzt waren, welche ſie oft in Gegenwart der Alten und der Obrigkeit vermahnen und ſtrafen mußten, um ihre Gerechtigkeitsliebe, ihre Unpartheylichkeit und ihr ganzes Verhalten zu prüfen. Das obige Geſetz ſollte ſie für Jachzorn und Nachläßigkeit warnen, und ſie antreiben, gerecht handeln zu lernen.

8. Alle

k) Plutarchus in Inſtit. Lacon. Juſtinus l. 3. l) Xenophon de rep. Laced. Plutarchus in Inſtit. Lacon. m) Plut. in Inſtit. Lacon. n) Plutarchus. l. c. o) Plut. in Lycurgo.

8. Alle Jungen ſollen die Verweiſe und Strafen der Alten willig annehmen [p]).

Wer darüber zürnte, oder ſich bey ſeinen Aeltern beklagte, ward mit Schimpf und doppelter Strafe belegt.

9. Die Jungen ſollen nur dann reden, wenn es Zeit iſt und ſich ſchickt; und was ſie reden, ſoll nicht unüberlegt ſeyn [q]).

10. Die Jungen ſollen ſittſam einhergehn, nicht umher gaffen, und keine wilde Bewegungen mit den Händen machen [r]).

11. Jeder ſoll ſich für Schwelgerey und Trunkenheit hüten [s]).

Um das Laſter der Völlerey der Jugend in ſeiner Abſcheulichkeit zu zeigen, mußten ſich bisweilen einige Sclaven betrinken, und durch ihr häßliches Betragen die Jugend von einem ſolchen Laſter abſchrecken.

12. Ein Zaghafter ſoll nicht geduldet, ſondern von allen verachtet und beſchimpft werden [t]).

VIII.

Geſetze, welche die Studien und Künſte betreffen.

1. Alle ſollen ſo viel lernen, als ſie gebrauchen, ohne ſich der Gelehrſamkeit zu widmen [u]).

Dieſes Geſetzes wegen heiſſen die Lacedämonier ἄμουσοι, und ſie waren es auch, nicht aus Mangel der Talente, ſondern nach Grundſätzen, die ihrer Staatsverfaſſung gemäß waren. Ein Athenienſer warf einſt dieſe Ungelehrſamkeit einem Lacedämonier vor, welcher antwortete: Es iſt wahr; aber eben deswegen ſind wir auch unter allen Griechen die einzigen, die von euch nichts böſes gelernt haben.

2. Kei-

p) Plutarchus in Inſt. Lac. Xenophon de rep. Laced. q) Plut. in vita Lycurgi. r) Xenophon de rep. Lac. s) Plut. in vita Lyc. und in Inſtit. Lacon. t) Xenoph. de rep. Lacedaemon. u) Plut in Inſtit. Laconicis. Aelianus Var. Hiſt. l. 12. c. 50.

2. Keiner ſoll eine unedle Kunſt treiben x).

Dahin rechnete man den Ackerbau und die mechaniſchen Künſte. Den Acker bauten die Heloten, und die nöthigen Waffen und Geräthſchaften wurden von den Bundesgenoſſen genommen.

3. Wer unnütze Künſte treibt, ſoll nicht zu Sparta geduldet werden y).

Unnütz hieſſen die Künſte, die nicht unmittelbar auf die Beförderung der Tapferkeit und Uebung der Tugend abzielten. Daher waren Redner, Kaufleute, Wahrſager, Salbenhändler zu Sparta unangenehm.

4. Es ſollen keine Comödien und Tragödien aufgeführt werden z).

Um nicht durch jene die Geſetze und Gebräuche des Landes irgend einem Spott auszuſetzen, und durch dieſe die Gemüther zu mitleidig und weich zu machen.

5. Es ſollen ſich ohne Genehmigung der Obrigkeit keine Dichter unter dem Volk aufhalten.

Deswegen ward Archilochus aus Sparta verjagt, zumal da er gelehrt hatte, daß es beſſer ſey, die Waffen wegzuwerfen, als zu ſterben a). Die ſpätern Lacedämonier empfanden die Macht der Dichtkunſt ſtärker, und ſöhnten ſich mit ihr aus. Es haben auch die Lacedämonier verſchiedne Dichter gehabt, z. E. Alcman, Areus, Chilon, Cinäthon, Dionyſodotus, Spendon, und Tyrtäus, dem die Spartaner das Bürgerrecht gaben.

6. Es ſollen zu Lacedämon keine Redner ſeyn b).

Man brauchte ſie auch faſt nicht, weil man ſich in allen Fällen kurz, ſententiös, ſcharfſinnig auszudrucken ſuchte, und von Jugend an dazu gewöhnt wurde. Mit dieſer Kürze wurden auch die an den Staat erlaßnen Briefe beantwortet. So bekam der macedoniſche König Philippus oft

x) Plutarchus l. c. und in Lycurgo. Aelianus l. 6 c. 6.
y) Plut. in Lycurgo. z) Plut. in Inſtit. Lacon.
a) Plut. in Inſtit. Lacon. b) Cicero in Bruto.
Plut. in Lycurgo.

oft weiter nichts als ein **Wenn**, ein **Nein**, ein **Dionyſius zu Corinth** zur Antwort, und weiter nichts.

7. Die Geſetze andrer Völker ſollen nicht angeprieſen werden c).

8. Alle ſollen gewöhnt werden, ſcharſinnig und beiſſend zu antworten d).

Daher wurden den Knaben Fragen vorgelegt, um ihren Scharfſinn zu üben. Und ſie wurden geſtraft, wenn ſie ſchlecht antworteten.

9. Die Muſik ſoll geübt, aber unverändert beybehalten werden e).

Terpander, Phrynides und Timotheus wollten Aenderungen darin einführen, und ſie wurden geſtraft. Ihre Muſik war gröſztentheils lesbiſch, geſetzt, ernſthaft, und nicht luſtig und nur die Ohren ergötzend.

10. Die Freygebohrnen ſollen ihre eignen Lieder haben, deren ſich die Sclaven enthalten ſollen f).

Die erſtern ſangen in demſelben den Ruhm verdienſtvoller Männer, und den gerechten Tadel der Zaghaften; und dies durften die Sclaven nicht thun. Es gab aber verſchiedne Arten von Liedern unter den Spartanern: 1. das ἐμβατήριον oder ἐνόπλιον, womit man dem Feinde entgegengieng, und welches auch καστόρειον, ἀδώνιον, und **Meßeniacum** genennt, und mit einer Art ſcharftönender Flöten geſpielt wurde, die daher ἐμβατήριοι αὐλοὶ hieſſen. 2. das βουκολικόν, ſo auch ἀστραβικόν heiſzt, 3 das λακωνικὸν, das aus Anapäſten beſtand und vom Alcman häufig gebraucht wurde g).

11. Ein jeder kann freygebohrne Knaben lieben h).

Dieſe Liebe war aber nichts weniger als unkeuſch. Sie beſtand nur in der Beluſtigung an den Talenten, und

 guten

c) Demoſthenes adverſus Leptinem. d) Plutarchus in Lycurgo. e) Plut. in Inſtitut. Laconicis. Heracides de Politiis. f) Plut. in Lycurgo, und in Inſtit. Lacon. g) Meurſius Miſcell. Lacon. l. 2. c. 11. h) Xenophon de rep. Laced. Plutarch. in Inſtit. Lacon. Aelianus l. 3. c. 12.

guten Eigenſchaften der Knaben, die man, wenn ſie die männlichen Jahre erreichten, mit Rath und That unterſtützte. Maximus Tyrius ſagt, daß die Lacedämonier die Knaben wie ſchöne Statüen geliebt haben, die man anſieht, bewundert und empfiehlt.

12. Was ein jeder heimlich wegſtehlen kann, ſoll er ungeſtraft behalten. Wer ſich aber dabey ertappen läßt, ſoll geſtraft werden [i]).

Die Abſicht dieſes Geſetzes war, die Lacedämonier auf der einen Seite zur Kühnheit und Liſt, und auf der andern Seite zur ſorgfältigſten Bewahrung des ihrigen zu gewöhnen. Doch durften von der Jugend nur Eßwaaren geſtohlen werden.

IX.

Geſetze, welche die Leibesübungen betreffen.

1. Niemand ſoll einen dickern Körper haben, als ſich zu den Leibesübungen ſchickt [k]).

Denn man hielt die, die wohlbeleibt waren, nicht allein zu dieſen Uebungen für unfähig, ſondern auch für unmäßig, wollüſtig und zaghaft.

2. Die Jugend ſoll vornehmlich zur Jagd angehalten werden [l]).

Daher wurden zu Lacedämon viele Hunde zum gemeinſchaftlichen Gebrauch unterhalten. Und ſie waren von vorzüglicher Güte, und wurden oft als wichtige Geſchenke verſchickt. Eine gewiſſe Art derſelben entſtand aus der Vermiſchung eines Wolfs mit einer Hündinn, und die hieſſen ἀλωπεκίδες, oder κυνοσκρίδες, von einem gewiſſen Ort in Laconien [m]).

3. Die

i) Plutarchus in Lycurgo. Gellius N. A. l. 11. c. 18. Xenophon l. c. k) Aelianus Var. Hiſt. l. 14. c. 7. Athenäus Deipnoſ. l. 12. Xenophon de rep. Laced. Iſokrates in Panathenaico. m) Meurſius Miſcell. Lac. lib. 3. c. 1.

3. Die Knaben und Mädgen ſollen im Tanz geübt werden [n]).

Dergleichen Tänze wurden an feyerlichen Tagen und unter andern nach geendigten Kampfsübungen angeſtellt. Eine Gattung derſelben war der **pyrrhichiſche** Tanz, der als eine kriegeriſche Vorübung gebraucht wurde, und den die Knaben im funfzehnten Jahr tanzen lernten. Eine andre war der **caryatiſche** Tanz, der von der Stadt Caryä ſeinen Namen hat, und jährlich von den Jungfrauen zur Ehre der Diana getanzt wurde [o]). Noch eine andre hieß *βίβασις*, welche die Knaben und Mädgen tanzten, ſo daß ſie dabey in die Höhe ſprangen, und ſich plötzlich auf das Hintertheil niederſetzten. Man zählte dieſe Sprünge. Einige Tänze wurden *βρυδάλιχα*, *βυλλίχαι*, *γυμνοπαιδία*, *διμοδία*, *διπόλια*, *ἴθυμβος*, *καλαβὶς*, *ποδίκρα*, *σάτυρος* und *σειληνὸς* genennt, wovon **Pollux** und **Meurſius** in ſeiner Orcheſtra handelt.

4. Die Jünglinge und Mädgen ſollen ſich gemeinſchaftlich im Laufen, Ringen, und Werfen mit der Scheibe und mit Spieſſen üben [p]).

Cicero redet hievon Quaeſt. Tuſcul. l. 2. zu ſchön, als daß ich ſeine Worte unangeführt laſſen könnte: Illi, qui Graeciae formam rerumpubl. dederunt, corpora iuvenum firmari robore voluerunt, quod Spartiatae etiam in foeminas transtulerunt, quae ceteris in urbibus molliſſimo cultu parietum umbris occuluntur. Illi autem voluerunt nihil horum ſimile eſſe apud Lacaenas virgines, quibus magis palaeſtra, Eurotas, ſol, puluis, militia in ſtudio eſt, quam fertilitas barbara. Ergo his laborioſis exercitationibus et dolor intercurrit nonnunquam. Impelluntur, feruntur, abiiciuntur, cadunt, et ipſe labor quaſi callum quoddam obducit dolori. Cicero hat ſelbſt dieſe und andre Leibesübungen der Lacedämonier angeſehn, und wundert

n) Plutarchus in Lycurgo. Lucianus *περὶ ὀρχήσεως*. o) Meurſius Miſc. Lacon. l. 2. c. 12. p) Plut. in Lycurgo. Xenophon de rep. Lacedaem.

dert ſich über die Lebhaftigkeit und Hitze derſelben. Wie müſſen ſie nun nicht in den älteſten Zeiten Lacedämons beſchaffen geweſen ſeyn?

5. Die Ephẽben ſollen auf das lebhafteſte mit einander kämpfen q).

Sie kämpften aber bald einzeln, bald ſchaarenweiſe, ſonderlich auf dem Platz, der πλατανίϛας hieß, mit Händen und gegen einander geſtämmten Füſſen. Sie verwundeten ſich dabey durch Biſſe; ſie riſſen ſich die Augen aus, und ſuchten einander ins Waſſer, das nahe vorbey floß, zu drängen. Alles in der Abſicht, ſie gegen Gefahr und Schmerzen abzuhärten.

6. Es ſollen keine Uebungen ſtatt finden, die nur zum Scherz und Spiel angeſtellt werden r).

Niemand durfte daher, wie ſonſt gewöhnlich, durch Aufhebung der Hand zu erkennen geben, daß er überwunden ſey; ſondern ſie mußten ſich kraftlos kämpfen, ehe ſie ihrem Gegner den Sieg zugeſtanden.

7. Den Männern ſoll eine anſtändige Muſſe geſtattet werden; die Jugend aber ſoll immer beſchäftigt ſeyn s).

8. Die Knaben ſollen jährlich einmal beym Altar der Diana Orthia gepeitſcht werden t).

Dieſe ſogenannte διαμαϛίγωσις war ſehr ſchmerzhaft, ſo daß dabey Blut vergoſſen wurde. Dennoch wetteiferten die Knaben unter ſich, wer die Schläge am ſtandhafteſten ausſtehn konnte.

X.

Geſetze in Anſehung der Münze und Contracte.

1. Niemand ſoll Gold oder Silber beſitzen u).

Es wurden deswegen ſcharfe Nachſuchungen angeſtellt, weil man nach dem Ausſpruch des Orakels glaubte, daß

q) Pauſanias in Laconicis. r) Plutarchus in Lycurgo und in Apophthegmat. s) Plut. in Lycurgo und in Inſtit. Lacon. t) Plut. in Ariſtide, in Lycurgo und in Inſtit. Lac. u) Xenophon de rep. Laced. Athenäus Deipnoſ. l. 6.

daß der Reichthum Sparta verderben würde. Zu Lyſanders Zeiten kam dieſes Geſetz ab.

2. Es ſoll nur eiſerne Münze gebraucht werden x).

Sie war, wie man ſich leicht vorſtellen kann, ſehr ſchwer, ſo daß eine mäßige Summe ſchon auf Wagen gefahren werden mußte. Daher wurde die eiſerne Münze der Lacedämonier von den Alten ſprüchwörtlich von Sachen gebraucht, die viel Mühe koſten, und wenig Nutzen haben. Lycurg wollte durch dieſe Anordnung dem Reichthum, den Beſtechungen, dem Betrug und der Raubbegierde vorbeugen.

3. Auch lederne Münze ſoll gültig ſeyn y).

Doch ſcheint dieſes entweder nur in den älteſten Zeiten, oder in der äuſſerſten Noth beobachtet worden zu ſeyn.

4. Contracte ſollen durch den Tauſch geſchloſſen werden z).

Dies iſt unter allen alten Völkern vor dem Gebrauch des Geldes üblich geweſen.

5. Niemand ſoll mit irgend einer Sache Wucher treiben a).

6. Niemand ſoll dem andern etwas von dem ſeinigen ſchenken.

Man gieng hierin ſo weit, daß den auswärtigen Geſandten keine Geſchenke gegeben wurden, ſo wie auch die Lacedämoniſchen Geſandten keine Geſchenke nehmen durften.

XI.

Gerichtliche Geſetze.

1. Niemand ſoll vor dem dreyßigſten Jahre auf den Markt kommen, um an öffentlichen Geſchäften Theil zu nehmen b).

x) Plutarchus in Lycurgo und Lyſandro. y) Stobäus Sermone 145. Seneca de beneficiis l. 5. c. 14. z) Pauſanias in Laconicis. Juſtinus Hiſt. l. 3 c. 2. a) Xenophon de rep. Laced. Plut. l. c. Aelianus Var. Hiſt. l. 14. c. 44. b) Plut. in Lycurgo Juſtinus l. c.

2. Die Alten ſollen ſich nicht beſtändig auf dem Markt ſehen laſſen c).

Man hielt den, der das that, für einen Neugierigen oder für einen Müßigänger. Daher war ein ſolcher der Verachtung andrer ausgeſetzt. Rühmlich war es hingegen, den größten Theil des Tages in den Gymnaſien und Leſchen zuzubringen.

3. Die Epheben ſollen ſich alle zehn Tage nackend vor den Ephoren ſtellen, die den Körper derſelben unterſuchen ſollen d).

4. Wenn ein Knabe etwas verſieht, ſo ſoll der, der ihn vor andern liebt, dafür geſtraft werden e).

Denn bey dem Knaben ſahe man manche Fehltritte als eine Wirkung der jugendlichen Flüchtigkeit und Unüberlegtheit an; von dem aber, der ihn liebte, verlangte man, daß er auf alle Handlungen deſſelben Acht haben, und durch Lehre und Beyſpiel ihn von Fehlern zurückhalten ſollte.

5. Die Jüngern ſollen die Geſetze nicht unterſuchen, uud über den Werth derſelben nicht urtheilen f).

Lycurg befürchtete, daß eine ſolche Unterſuchung dem Gehorſam nachtheilig ſeyn mögte. Er verlangte einen blinden Gehorſam, den er auch dadurch zu befördern ſuchte, daß er ſeinen Geſetzen einen göttlichen Urſprung beylegte.

6. Das Gutachten ſolcher Männer, die ein tadelhaftes Leben führen, ſoll, wenn es auch noch ſo gut iſt, nicht von ihnen ſelbſt, ſondern von einem unbeſcholtnen und verdienten Mann vorgetragen werden g).

XII.
Kriegsgeſetze.

1. Wer noch nicht das gehörige Alter hat, ſoll nicht mit in den Krieg gehn, ſondern zur Bewachung der Stadt zurückbleiben h).

2. Die

c) Plutarchus in Lycurgo. d) Aelianus Var. Hiſt. l. 14. c. 7. Athenäus Deipnoſ. l. 12. e) Aelianus l. 3. c. 10. Plut. in Inſtit. Lac. f) Plato de legibus l. 1. g) Aeſchines in Timarchum. Gellius Noct. Att. l. 17. c. 3. h) Aelianus Var. Hiſt. l. 6. c. 3. Thucydides l. 5. Xenophon l. c.

2. Die Armee ſoll nicht eher, als wenn Vollmond iſt, ins Feld gehn i).

Ein abergläubiges Geſetz, das in einigen Fällen einen ſehr ſchädlichen Aufſchub verurſachte.

3. Mit einem und eben demſelben Feinde ſollen nicht wiederholte Kriege geführt werden k).

Denn man beſorgte, daß oftmalige Kriege den Feind vorſichtig, kriegeriſch und tapfer machen mögten.

4. Es ſollen keine Schiffleute angenommen, noch auch Kriege zur See geführt werden l).

Die Noth zwang nachher die Lacedämonier, dieſes Geſetz abzuändern; und es gelang ihnen ſo ſehr, daß ſie zur See überaus mächtig wurden.

5. Thürme und Mauern ſollen nicht angegriffen und beſtürmt werden m).

Man achtete das Leben der Lacedämonier für zu theuer, als daß man es bey ſolchen Angriffen von einem jeden auf der Mauer ſtehenden zaghaften Weibe wollte tödten laſſen.

6. Die Armee ſoll ihr Lager oft verändern n).

Es geſchah, wie Xenophon ſagt, in der Abſicht, dem Feinde deſto mehr zu ſchaden, und den Freunden deſto mehr Vortheil zu ſtiften.

7. Im Kriege ſoll eine etwas freyere Lebensart erlaubt ſeyn o).

8. Die Soldaten ſollen in ihrer Rüſtung ſchlafen p).

Um bey jeden unvermutheten Ueberfall ſogleich zum Streit fertig zu ſeyn.

9. Vor Anfang der Schlacht ſoll der König den Muſen opfern q).

Um ſie um einen ſo glücklichen Erfolg ihrer Unternehmungen zu bitten, der es verdiene, in Gedichten und Reden geprieſen zu werden.

i) Herodotus lib. 6. Lucianus de aſtrologia. k) Plutarchus in Lycurgo. l) Plut. in Inſtitutis Laconicis. m) Herodotus l. 9. Plut. in Apophtheg. n) Xenophon de rep. Laced. Plut. in Apophthegmat. o) Plut. in Lycurgo. p) Xenophon de rep. Lacedaem. q) Plut. in Lycurgo.

10. Die Armee ſoll im Treffen nach dem Geſang der Flöten marſchiren r).

Es geſchah, um die Armee in Ordnung zu erhalten, und die, welche muthig fortſchritten, von den Zaghaften zu unterſcheiden.

11. Niemand ſoll aus dem Treffen entfliehen, ſondern entweder ſiegen oder ſterben s).

Eine ſolche Flucht war mit dem größten Schimpf verbunden, und man hat viel Beyſpiele von Lacedämoniſchen Müttern, die ihre flüchtig gewordnen Söhne ſelbſt umgebracht haben.

12. Wer ſeinen Schild in der Schlacht wegwirft, ſoll mit öffentlicher Schmach belegt werden t).

13 Dem geſchlagnen Feinde ſoll nicht weit nachgeſetzt werden u).

Man hielt es theils nicht für rühmlich genug, den ſchon flüchtig gewordnen Feind zu tödten, theils ſollte die Armee in beſtändiger Ordnung erhalten werden.

14. Die erſchlagnen Feinde ſollen nicht, und am wenigſten während der Schlacht, geplündert werden x).

15. Wer den Feind durch Liſt überwindet, ſoll dem Mars einen Stier opfern; wer ihn aber mit Gewalt beſiegt, einen Hahn y).

Weil man es für vortheilhafter und ehrenvoller hielt, durch Liſt und Klugheit den Feind zu beſiegen; ſo wurde in dieſem Fall ein größres Opfer dargebracht.

16. Wer über fünf und funfzig Jahr iſt, ſoll von Kriegsdienſten frey ſeyn z). — —

Dies ſind die vom **Cragius** geſammleten Geſetze der Lacedämonier. Ich zweiſle, daß es alle ſind. Vielleicht könnten ſie aus verſchiednen Schriften **Plutarchs** und aus

r) Thucydides l. 5. Maximus Tyrius Orat. 21. Valerius Maximus l. 2. c. 6. s) Herodotus l. 7. und 9. t) Valerius Maximus l. 2. c. 7. Plutarchus in Apophtheg. u) Thucydides l. 5. Plut. in Lycurgo. Pauſanias in Meſſeniacis. x) Aelianus lib. 6. c. 6. y) Plut. in Inſtit. Lacon. z) Plut. in Ageſilao. Xenophon Hiſt. Gr. l. 5.

aus den Sermonen des Stobäus, die Cragius ſelbſt bisweilen anführt, ergänzt werden. Mit der Zeit kamen dieſe Geſetze in groſſen Verfall, und ſonderlich ſeit der Zeit, da Lyſander den Gebrauch des Goldes und Silbers, und mit demſelben Geiz, Schwelgerey, Weichlichkeit, Beſtechungen, Ungleichheit der Stände, und alle die Laſter und Fehler nach und nach einführte, wider welche Lycurg ſeine Geſetze hauptſächlich gerichtet hatte. Von dem Verfall des lacedämoniſchen Staats handelt ausführlich **Ubbo Emmius** [a]).

Von den Cretenſern.

Es iſt ſchicklich, nach den Lacedämoniern gleich von den Cretenſern zu handeln, um ſie deſto mehr in der Nähe bey einander zu betrachten, und ihre groſſe Uebereinſtimmung und Aehnlichkeit ſehen zu können. Denn ſehr viele Anordnungen, die Lycurg zu Sparta machte, waren eine Copie, wozu **Creta** das Original hergab. **Polybius** läugnet dies zwar, ſo wie er überhaupt nicht zugeſtehn will, daß Lacedämon und Creta einander in Anſehung der Staatsverfaſſung und Geſetze ſo ſehr ähnlich geweſen: aber die Sache redet ſelbſt, und wenn es auf die Menge der Stimmen ankommt, ſo wird die ſeinige vom **Ariſtoteles**, **Plato**, **Xenophon**, und **Ephorus** beym Strabo bey weiten überſtimmt.

Die Regierungsverfaſſung der **Cretenſer** war anfänglich monarchiſch. Unter den Königen befand ſich **Minos** der zweete, der den Cretenſern Geſetze gab, die alle dahin zielten, ſeine Unterthanen tapfer, enthaltſam und nach ſeiner Art tugendhaft zu machen; deswegen er auch Müßiggang und Uepigkeit, als die Quellen der meiſten Laſter, aus ſeinem Staat verbannte. Nachher ward die Verfaſſung in **Creta** republikaniſch. Die Oberhäupter des

a) Im Anhang zu ſeiner vortreflichen Schrift Graecia Vetus, im 4ten Theil des Gronovſchen Theſ. Antiq. Graecar. p. 634 ff.

des Staats hieſſen **Coſmi**, die nur ein Jahr regierten, aber nicht, wie die Ephoren zu Sparta, aus dem ganzen Volke, ſondern aus gewiſſen dazu beſtimmten Geſchlechtern und Familien ernennt wurden. Einer unter ihnen hieß, wie man aus einigen Inſchriften erſieht, **Protocoſmos**. Sie hatten zu Friedenszeiten die höchſte Gewalt im Staat, und zu Kriegszeiten das Commando über die Armee. Ihnen war ein **Senat** untergeordnet, den ſie in wichtigen Angelegenheiten befragen mußten. Die Glieder deſſelben beliefen ſich nach dem Ariſtoteles eben ſo hoch, als die Glieder des Senats zu Sparta, und alſo waren ihrer zuſammen acht und zwanzig. In denſelben wurden zwar auch andre, aber hauptſächlich die geweſnen Coſmi aufgenommen. Der Senat brauchte von ſeiner Amtsführung keine Rechenſchaft abzulegen. Es gab auſſerdem in Creta eine **Ritterſchaft**, die zum Dienſt des Staats Pferde halten, und im Kriege Dienſte thun mußte. Die Bürger hatten in Creta ebenfals ihre öffentlichen **Verſammlungen**; aber ihr Anſehn ſcheint nicht ſehr groß geweſen zu ſeyn, weil ſie nur das beſtätigten, was die Coſmi und der Senat ſchon beſchloſſen hatten. Hiemit ſtimmten die Anordnungen **Lycurgs** zu Sparta überein, wo auch die Verfaſſung mehr ariſtocratiſch, als democratiſch ſeyn ſollte. Was die **Heloten** bey den Lacedämoniern waren, das waren die **Perióci** in Creta, die ſo hieſſen, weil ſie auf dem Lande umher zerſtreut wohnten, und deren Geſchäft es war, das Feld zu bauen. Aber dieſe Sclaven ſo wohl, als auch andre b), hatten ein beßres Loos, als die zu Lacedämon. Aus dieſer Urſach waren ſie weniger zur Rebellion geneigt, die auch dadurch gehindert wurde, weil ſie auf einer Inſel wohnten, und ſich alſo nicht ſogleich auf die Hülfe und den Schutz ihrer Nachbarn verlaſſen konnten. Die Cretenſer hatten auch ihre öffentlichen Mahlzeiten, wie die Spartaner. Sie hieſſen ἀνδρεῖα, und nicht nur jede Perſon mußte

b) **Meurſius** nennt ſie in Creta l. 3. c. 14, und handelt daſelbſt auch von dem Zuſtande derſelben.

te dazu einen Beytrag thun, ſondern es wurde auch ein Theil der öffentlichen Einkünfte dazu beſtimmt, die auſſerdem zum gottesdienſtlichen Gebrauch, und zur Beſoldung der Obrigkeit angewendet wurden. In jeder Stadt waren dazu zwey Häuſer gewidmet. Das eine hieß ἀνδρεῖον, in welchem eigentlich geſpeiſt wurde; und das andre κοιμητήριον, in welchem ſonderlich die Fremden wohnten und ſchliefen. Dieſe Mahlzeiten waren, wie bey den Spartanern, ſehr mäßig, und die Jugend, welche dabey zugegen war, hörte Geſpräche von den Verdienſten der Vorfahren, vom Ruhm der Tapferkeit, vom Lobe der Weisheit und Tugend, um ſie dadurch zur Nachfolge aufzumuntern. Die Jugend war in gewiſſe ἀγέλας oder Haufen vertheilt, deren jeder ſeinen Vorgeſetzten hatte. Sie mußten ſich an gewiſſen Tagen im Fechten, im Tanzen, im Laufen und andern Leibesübungen üben. Sonderlich wurden ſie, weil Creta ein unebnes und bergiges Land war, in der Kunſt den Bogen zu gebrauchen, geübt, und ſie brachten es darin zu einer groſſen Geſchicklichkeit [c]). Aus dieſem allen laſſen ſich verſchiedne cretenſiſche Geſetze erkennen, deren einige ich hier noch beyfügen will, ſo wie ich ſie finde.

1. Unmäßigkeit im Eſſen und Trinken ſoll verboten ſeyn. Plato führt dieſes Geſetz mit den Worten an: μὴ συμπίνειν ἀλλήλοις εἰς μέθην.

2. Das von den Aeckern geärndtete Getrayde ſoll jährlich auf eine gewiſſe Art vertheilt werden.

3. Die Jugend ſoll gegen die Geſetze die gröſte Hochachtung haben, und nicht darüber ſtreiten, oder ihren Werth in Zweifel ziehn.

4. Den Alten ſoll erlaubt ſeyn, ihre Bedenklichkeiten in Anſehung der Geſetze, der Obrigkeit oder denen, die mit ihnen von gleichem Alter ſind, vorzutragen.

5. Die Kinder ſollen in jeder Stadt gemeinſchaftlich erzogen, und in einerley Grundſätzen, Uebungen und Künſten unterwieſen werden.

6. Die

c) Meurſius in Creta. l. 3. c. 11.

6. Die Kinder ſollen frühzeitig zum Hunger und Durſt, zur Kälte und Hitze gewöhnt werden.

7. Die Knabenliebe ſoll erlaubt ſeyn, und wer einen Knaben vor andern lieb gewinnt, kann ihn entführen, und ein halbes Jahr bey ſich behalten. Solche Knaben hieſſen κλεινοὶ.

Von den Thebanern.

Nur von ihrer Staatsverfaſſung will ich hier etwas ſagen. Sie war anfänglich monarchiſch, und blieb es bis auf den König Xanthus, nach deſſen Tode alles republikaniſch ward. Dieſe Veränderung war den Thebanern nicht vortheilhaft. Wenigſtens verſtrichen Jahrhunderte, ehe ſie ſich durch glänzende Thaten berühmt machten. Und obgleich dieſes endlich durch die Siege des Epaminondas und Pelopidas geſchahe, ſo war dennoch dieſe Epoche von kurzer Dauer. Nicht das Land ſelbſt, worin Theben lag, ich meine Boeotien, (denn das war ſehr volkreich und fruchtbar,) ſondern der Mangel an Erziehung und Unterricht, und der ganze Nationalcharakter des Volks, der von den Alten ſehr unvortheilhaft geſchildert wird, war Schuld daran, daß ſie ſich nicht ſo bald hervorthaten. Theben hatte ſeinen eignen Senat, der die Staatsangelegenheiten im Krieg und Frieden beſorgte. Auſſerdem gab es auch **Boeotarchen** und **Polemarchen**. Die erſtern hatten das Commando im Kriege: denn die Anführung der Thebaner und übrigen Böeotier werden von den alten Schriftſtellern Boeotarchen oder Βοιωταρχοῦντες genennt. Ihre Anzahl war nicht gleich. Bald war nur einer, bald vier, bald ſieben, wovon **Pauſanias** Beyſpiele anführt [d]). **Ubbo Emmius** [e]) vermuthet aus einer Stelle beym Thucydides, wo Pagondas nicht ſchlechtweg βοιωταρχῶν, ſondern mit einer nähern Beſtimmung βοιωταρχῶν ἐκ Θηβῶν genennt wird, daß mehrere Städte in Boeotien, wohin

d) in Boeot. c. 13. e) Tom. III. Graeciae veteris.

hin Tanagra, Platää, Chäronea, Theſpiä, Orchomenus, Haliartus, Leuctra und andre gehörten, ihre eignen Boeotarchen gehabt haben. Wenn mehr Boeotarchen bey der Armee waren, ſo wechſelte entweder unter ihnen das Commando ab, oder ſie führten es gemeinſchaftlich. Von beyden findet man Beyſpiele beym Thucydides. Ihr Commando dauerte ein Jahr, und wer nach Ablauf deſſelben im Monath βουκάτιος, mit welchem die Boeotier ihr Jahr anfiengen, ſeinem Nachfolger nicht Platz machte, wurde am Leben geſtraft. Aus dieſer Urſach hätte Epaminondas beynahe ſein Leben verloren. Die **Polemarchen** waren eine gerichtliche Obrigkeit. Sie unterſuchten die begangnen Verbrechen, lieſſen die Verbrecher vor ſich fordern, und durch Unterbediente ins Gefängniß führen. Uebrigens war ganz Boeotien in vier groſſe Verſammlungen getheilt, die viel bedeuteten, weil ihnen alle Sachen von Wichtigkeit vorgelegt werden mußten. Was hier genehmigt und beſchloſſen wurde, das vollzog erſt die Obrigkeit. Dieſe Verſammlungen waren der Zaum, der die Thebaner zurückhielt, allemal das zu thun, was ſie wollten. Unter den Bürgern zu Theben konnten auch Handwerker und Kaufleute ſeyn, welches in den meiſten griechiſchen Staaten anders war; doch durften ſie am Staat und deſſen Verwaltung keinen Antheil haben, weil in einem Geſetz ausdrücklich verordnet war, daß niemand, der ſich nicht zehn Jahre des Handels und Wandels enthalten, zu einem obrigkeitlichen Amte gelangen ſollte. Auch dies war ein Geſetz der Thebaner, daß keiner ein Kind ausſetzen und an einen öden Ort hinlegen ſollte; ſondern er mußte, wenn er es nicht ernähren konnte, es der Obrigkeit überliefern, die für deſſen Nahrung und Erziehung ſorgte f). — Gern führte ich von dieſem merkwürdigen Staat mehr an; aber die beſten Schriftſteller, die ihn unterſucht haben, klagen darüber, daß, nach Abzug der Geſchichte, die antiquariſchen Nach-

f) Ubbo Emmius führt l. c. dieſes Geſetz aus dem Aelian an.

Nachrichten von demſelben in undurchdringlicher Finſterniß begraben liegen. Kaum daß etwas von der Stadt **Theben** vorhanden iſt. Und auch dies betrift nicht einmal die alten, glücklichen Zeiten Thebens, ehe es vom **Alexander** zerſtört wurde, ſondern die Zeiten nach ihrer Wiederaufbauung durch den **Caßander**, und die Beſchaffenheit, die es zu den noch viel ſpätern Zeiten des Pauſanias hatte. Sehet hier das Weſentlichſte von den Nachrichten dieſes Schriftſtellers. — **Theben**, das zu allererſt vom Cadmus angelegt wurde, von dem auch das daſelbſt befindliche Schloß **Cadmea** hieß, Theben hatte ſieben Thore, weswegen es auch **Heptapylos** genennt wird. Ihre Namen waren **Electrā**, **Protides**, **Neitā**, **Krenea**, **Hypſiſtā**, weil der Tempel des Jupiter ὑψιςος nahe dabey ſtand, **Ogygiā** und **Homoloides**. In der Stadt waren unter andern zwo marmorne Bildſäulen der Minerva und des Mercur, jene vom Skopas, dieſe vom Phidias gearbeitet. Sie hieſſen **Pronai**, weil ſie vor dem Tempelhauſe des iſmeniſchen Apoll ſtanden, deſſen Statüe Kanachus aus Cedernholz verfertigt hatte, und zu deſſen Prieſter jährlich einer der ſchönſten und ſtärkſten Jünglinge gewählt wurde, der, weil er einen Kranz von Lorbeerblättern trug, der Lorbeerträger hieß. Im Tempel des Hercules hieß die aus weiſſem Marmor gearbeitete Bildſäule **Promachus**, (der Vertheidiger,) und war vom Xenocritus und Eubius, zween Thebanern, verfertigt. An den Giebeln dieſes Tempels hatte Praxiteles die meiſten der ſogenannten zwölf Arbeiten des Hercules abgebildet. Minerva und Hercules waren in dieſem Tempel in coloßaliſcher Gröſſe aufgeſtellt. Nahe dabey war eine Kampfſchule und Laufbahn, die beyde nach dem Hercules genennt waren. Ueber dem Stein, der bey den Thebanern **Sophroniſter**, der Vernunft gebende Stein, hieß, war ein von der Aſche der Opfer aufgeführter Altar des Apollo Spondius oder Spodius, wo aus gewiſſen von ohngefähr gehörten Worten, die man κλῃδόνες nennte, allerley gewahrſagt wur-

wurde. Auf dem im Schloß Cadmea befindlichen Marktplatz hatte, der Meinung nach, die Wohnung des Cadmus geſtanden, dem eine von den Söhnen des Praxiteles verfertigte Statüe gewidmet war. Einen Bacchus aus Erz hatte Onaßimedes gemacht. Die Statüen des um ſein Vaterland unſterblich verdienten Epaminondas und des Tonkünſtlers Pronomus ſtanden beyeinander. Pronomus that ſich unter den Thebanern, die unter allen Griechen die Flöte am beſten blieſen, beſonders hervor, und erfand die Flöten, auf welchen nach der doriſchen, phrygiſchen und lydiſchen Tonart zugleich geſpielt werden konnte. Nicht fern von des Epaminondas Statüe war ein Tempelhaus des Ammon, deſſen Bildſäule Kalanus verfertigt und Pindarus geſchenkt hatte. Hinter dieſem Tempel war der Tempel der Fortuna, die den Plutus, den Gott des Reichthums, in Geſtalt eines Kindes trug. Von der Venus gab es verſchiedne alte Schnitzbilder, die ſie unter drey Namen vorſtellten, nämlich ὀυρανια, die himmliſche, πάνδημος, die gemeine, und ἀποςρόφια, die abwendende. Bey dem Thor Prötides ſtand ein Theater, und nahe dabey ein Tempel des Bacchus Lyſius, oder des Befreyers, der nur alle Jahr an gewiſſen Tagen geöfnet wurde. In einer kleinen Entfernung war ein Tempel der Diana Euklea, deren Statüe ein Werk des Scopas war: und nicht weit davon ſtand Apollo Boëdromius oder der Helfer, und Mercurius Agoräus, beydes Geſchenke des Pindar. Minerva, mit dem Zunamen Zoſteria oder die Umgürtende, hatte zwo Bildſäulen. Vor dem Thor Prötides war eine Kampfſchule des Jolaus, eine Laufbahn, ein Hippodromus und das Grabmal Pindars. Jenſeit des Fluſſes Dirce waren die Ruinen von dem Hauſe Pindars, und ein Tempel der Dindymene, deren Statüe die beyden Thebaner, Ariſtomedes und Sokrates, aus penteliſchen Marmor gearbeitet, und Pindar geſchenkt hatte. In einer Entfernung vor dem Thor Neitä ſtand ein Tempel der Themis mit einer Bild-

ſäule von weiſſem Marmor, ein Tempel der Parcen, ein Tempel des Jupiter Agoräus, deſſen Bildſäule auch von weiſſem Marmor war, ein Hercules, mit dem Zunamen Rhinocoluſtes, unter freyem Himmel, ein Tempel der Ceres und Proſerpina, der Tempel der Cabiren, und dabey ein flaches Feld, auf welchem ein groſſer Tempel des Hercules Hippodetus, des Pferdebinders, ſtand. Ich übergehe die Denkwürdigkeiten, die Pauſanias von vielen boeotiſchen Städten, vom Berg Helikon und von der Hippocrene anführt.

Von Corinth.

So berühmt auch der Name dieſer Stadt in der Geſchichte iſt, ſo wenig weiß man doch von ihrer innern Verfaſſung. So viel iſt bekannt, daß ſie zuerſt von Königen beherrſcht worden, unter welchen ſonderlich die Bacchiaden bekannt ſind; daß nachher eine ariſtokratiſche Verfaſſung eingeführt worden; daß die Oberhäupter des Staats **Prytanen** geheiſſen und ihr Amt ein Jahr verwaltet haben: aber wie der Senat zu Corinth beſchaffen geweſen, was für Obrigkeiten und Gerichte daſelbſt geweſen, wie weit ſich die Rechte des Volks erſtreckt haben, und nach was für Geſetzen der Staat regiert worden, das alles haben die alten Schriftſteller uns nicht ſagen wollen. Das einzige hält uns ſchadlos, daß wir von der äuſſerlichen Beſchaffenheit der Stadt Corinth mehr wiſſen. Und es iſt der Mühe werth, etwas davon zu ſagen. Sie hieß in alten Zeiten **Ephyra**, und lag auf dem Iſthmus, der den Peloponneſus mit dem übrigen Griechenland verband, und hatte zween Hafen, den lechäiſchen und cenchräiſchen, wovon jener gegen Abend, dieſer gegen Morgen lag. Dieſe Lage machte ſie zu einer der blühendeſten Handelsſtädte, und verſchafte ihr die gröſsten Reichthümer und auſſerordentliche Pracht. Schon **Homer** g) nennt ſie die reiche; und ihre

g) Iliad. l. 2. v. 570.

ihre Pracht gieng zwar ganz zu Grunde, als der bey allem ſeinem Kriegsmuth unwiſſende und gegen alle Werke der Kunſt wie ein Stein gefühlloſe **Mummius** h), ſie in eben dem Jahr verwüſtete, in welchem **Scipio Afrikanus** das denkwürdige Carthago zernichtete, aber ſie ſtieg hundert und funfzig Jahr nachher durch die Sorgfalt **Cäſars** aus den alten Ruinen wieder hervor, uud ward vom neuen eine glänzende Stadt, von der **Pauſanias** folgendes ſagt. Auf dem Markt waren viel heilige Gebäude, und unter andern die epheſiſche Diana, zwey Schnitzbilder des Dionyſus, die bis auf das rothgefärbte Geſicht ganz vergoldet waren, ein Tempel der Fortuna mit einer aus pariſchem Marmor gehaunen ſtehenden Bildſäule, ein Tempel aller Götter, eine Waſſerkunſt, auf welcher ein Neptun aus Erz ſtand und zu deſſen Füſſen ein Delphin lag, ein Apollo Cranius aus Erz, eine vom Hermogenes gearbeitete Venus, zween eherne Mercure, drey Bildſäulen Jupiters, und eine Minerva von Erz, an deren Fußgeſtell die Bildniſſe der Muſen künſtlich ausgearbeitet waren. Ueber den Markt hinauf ſtand ein Tempel der Octavia, der Schweſter Auguſts. Vor den nach dem lechäiſchen Hafen führenden Thor i) war ein Säulengang, auf dem zween vergoldete Wagen ſtanden, in deren einem Phaeton, und in dem andern Helius ſaß. Nicht weit davon war ein eherner Hercules, und die mit weiſſem Marmor eingefaßte, und mit einigen Grotten geſchmückte Quelle Pirene. Bey dieſem Brunnen ſtand ein Apoll. Näher nach dem lechäiſchen Hafen war ein ſitzender Mercur aus Erz mit einem Widder, ein

h) Welch eine Unwiſſenheit war es, daß er, als die prächtigſten Kunſtwerke eingeſchifft wurden, um nach Rom gebracht zu werden, ſagte: wer eins davon verderben oder verlieren würde, ſollte ein anders dafür machen laſſen. i) Corinth hatte 6 Thore, das lechäiſche, cenchräiſche, titaniſche, nemeatiſche, ſicyoniſche und teneatiſche, nebſt einem kleinen Thor.

Neptun, eine Leucothea, und ein Palämon auf einem Delphin. Unter den vielen zu Corinth befindlichen Bädern war das berühmteſte bey der Statüe Neptuns. Am Eingang ſtand Neptun und die jagende Diana. Eben ſo gab es viel Waſſerkünſte zu Corinth, weil die Stadt viel Quellwaſſer hatte. Auf einer ſtand Bellerophon, und das Waſſer ſprang aus dem Huf des Pegaſus. Auf dem Wege vom Markt nach dem ſicyonſchen Thor war ein Tempel und eine Bildſäule des Apoll, der Springbrunnen der Glauce, ein Odeum, und bey demſelben das Grabmal der Söhne der Medea. Nicht weit von dieſem Grabmal befand ſich der Tempel der Minerva Chalinitis oder der Zäumenden, ein Theater, und ein nackendes Schnitzbild des Hercules, das für ein altes Werk des Dädalus gehalten wurde. Etwas weiter vom Theater war ein Tempel des Jupiter Capitolinus, eine alte Kampfſchule, ein Tempel des Aeſculap, der nebſt der Hygea in weiſſen Marmor ausgehauen war, und die Quelle Lerna, um welche herum Säulen ſtanden, und Sitze für die angelegt waren, die ſich in heiſſen Tagen abkühlen wollten. Auf der Spitze eines über die Stadt hervorragenden Berges lag das Schloß Akrocorinth. Auf dem Wege dahin waren zween der ägyptiſchen und pelagiſchen Iſis heilige Plätze, ferner zween dem Serapis geweihte Plätze, die Altäre der Sonne, der Tempel der Nothwendigkeit und Gewalt, ein Tempel der Mutter der Götter, eine Denkſäule, Capellen der Parcen, der Ceres und Proſerpina, ein Tempel der Juno, und am Eingang ins Schloß ein Tempel der Venus, die in demſelben bewafnet abgebildet war. Der Iſthmus oder die Landenge, worauf Corinth lag, iſt auch wegen der iſthmiſchen Spiele bekannt, zu deren Behuf hier viel prächtige Gebäude aufgeführt waren, nämlich ein ſehenswürdiges Theater, eine Rennbahn von weiſſen Stein, und ein Tempel. Vor demſelben ſtanden Bildniſſe der Kämpfer, die in den iſthmiſchen Spielen geſiegt hatten. Dicht daran

ſtanden eherne Tritonen, und im Vorhauſe Bildſäulen des Neptun, der Amphitrite und der Thalaßa, oder des Meers. Im Tempel waren vier Pferde, die, bis auf die von Elfenbein gemachten Hufe, ganz vergoldet waren; bey den Pferden zween Tritonen, die von oben bis zur Hüfte vergoldet und von da an von Elfenbein gearbeitet waren; und hinter den Pferden ein Wagen, worauf Amphitrite und Neptun ſtanden, die auch aus Gold und Elfenbein gemacht waren. Ich verweiſe, was das übrige betrift, auf den **Pauſanias**, und merke nur noch dieſes an, daß das mit der Zeit ſehr mächtig gewordne **Syracus** und **Corcyra** Pflanzſtädte von Corinth geweſen. Zu **Syracus** hieſſen die höchſten obrigkeitlichen Perſonen eine Zeitlang γάμοροι oder γεωμόροι; und aus dem Diodor erhellt, daß es daſelbſt einen aus ſechshundert Gliedern beſtehenden Senat gegeben habe. Aber das Anſehn deſſelben war wenigſtens zu der Zeit nicht groß, da das Volk alle Gewalt hatte, die obrigkeitlichen Perſonen ſetzte, die Feldherrn ernennte, Kriege beſchloß, Frieden und Bündniſſe machte, und das Recht über Leben und Tod hatte. Dennoch gab es auch bey dieſer Verfaſſung, die nicht lange dauerte, und auch vor und nach derſelben noch verſchiedne Obrigkeiten. Dahin gehört ein ϛρατηγὸς, der auch zu Friedenszeiten für das Kriegsweſen und den Schutz des Staats ſorgte; ingleichen die Befehlshaber im Kriege, die auch ϛρατηγοὶ hieſſen, und deren bald zween, bald mehr ernennt wurden. Timoleon führte noch zum Andenken der durch ihn wiederhergeſtellten Freyheit eine Würde ein. Er nennte den, der ſie bekleidete, einen **Diener des olympiſchen Jupiter**, und ließ das Jahr nach ihm nennen, welches auch 131 Jahre beybehalten wurde, bis die Römer ſich dieſes Staats bemächtigten.

Von Argos.

Nach abgeſchafter königlicher Regierung, regierte das in vier Stämme abgetheilte Volk den Staat. Es hatte da-

dabey einen Senat, von dem man nicht weiß, wie zahlreich er geweſen, von wem, wie, auf wie lange Zeit und aus was für Perſonen er erwählt worden. Auſſer dem Senat gab es auch ein Collegium von achtzig Männern, und noch andre obrigkeitliche Perſonen, die ἀρτυνοι hieſſen f). Mehr weiß man von der Verfaſſung dieſes Staats nicht: denn von der Geſchichte deſſelben rede ich hier nicht. Die Hauptſtadt Argos war, wie man ſich leicht vorſtellen kann, eine in alten Zeiten sehr prangende Stadt, und ſie war es noch, als Pauſanias ſie ſahe. Sie hatte einen prächtigen Tempel des Apollo Lycius; ein über die Corinther errichtetes Siegszeichen; eine ſitzende Bildſäule des Jupiter Milichius oder des ſanftmüthigen, die Polykletus aus weiſſen Marmor gemacht hatte; einen Tempel des nemeiſchen Jupiter und in demſelben eine vom Lyſippus gegoßne eherne Bildſäule; einen Tempel der Fortuna und der Horen; die Bildniſſe der vornehmſten Anführer, die vor Theben geblieben, und derer, die Theben eingenommen hatten; einen Tempel des Jupiter Soter, und dabey eine Capelle, wo die Weiber zu Argos den Adonis beweinten; ein ſehenswürdiges Theater, wo ſich unter andern die Statüe des Perichaus aus Argos ausnahm, der einen Spartaner niedermacht; einen Tempel der Venus, und vor demſelben die Statüe der Dichterin Teleſilla, zu deren Füſſen Bücher liegen, und die einen in der Hand habenden Helm anſieht, den ſie aufſetzen will. Sie hatte auſſer dem Tempel der Minerva, des Aeſculap, der Ceres, der Latona, der Juno Anthea, des Neptunus Proskluſtius (des überſchwemmenden,) und des Bacchus, viele Grabmäler, Statüen, Denkmäler groſſer Begebenheiten, eine Kampfſchule, einen Platz, der Delta hieß, und ein Schloß, Namens Lariſſa l). Die vornehmſten Städte, die ſich die Argiven mit der Zeit unterwürfig machten, waren Mycenä, Phlius, Epidaurus, Trözen, Sicyon und andre. Sicyon, das

f) Man ſehe das vom Thucydides angeführte Bündniß zwiſchen den Athenienſern, Argiven, Mantinäern und Eleern. l) Pauſanias in Corinthiacis c. 19-24.

das ſonſt einen eignen Staat ausmachte, ſtritt mit Argos in Anſehung der Werke der Kunſt um den Vorzug m); und es übertraf jene Stadt darin unſtreitig, daß hier eine der berümteſten Schulen der Kunſt war, die ſo gar einen gröſſern Ruhm erlangt hat, als die zu Aegina und Corinth. Die Bildhauer, Diponus und Scyllis, ſcheinen die Stifter derſelben geweſen zu ſeyn; und einige ihrer Schüler nennt **Winkelmann** n). Selbſt **Apelles** gieng nach Sicyon, um vom Pamphilus zu lernen. Bey dem mit unglaublicher Pracht verbundnen Aufzuge des ägyptiſchen Königs **Ptolemäus** Philadelphus o), befanden ſich ſehr viele Gemälde, die faſt allein von ſicyoniſchen Künſtlern gemacht waren.

Von Aetolien.

Die zu Aetolien gehörigen Städte p) verbanden ſich ſonderlich zu der Zeit, da Macedonien ſeine überwältigende Macht über Griechenland ausbreitete, ſehr eng, um die gemeinſchaftliche Freyheit zu behaupten. Sie veranſtalteten daher eine allgemeine Verſammlung, die **Panätolium** genennt wurde q). Man hielt ſie jährlich einmal zu einer gewiſſen Zeit im Herbſt, bisweilen auch öfter, wenn es die Umſtände erfoderten. Hier wurden von den aus jeder Stadt und Völkerſchaft deputirten Bürgern zuerſt gemeinſchaftliche obrigkeitliche Perſonen, und beſonders ein ςρατηγὸς erwählt: (ſo hieß damals der, dem die oberſte Aufſicht über den Staat auf ein Jahr anvertraut wurde, und unter deſſen Anführung Kriege geführt wurden.) Hier wurden ferner mit gemeinſchaftlicher Einwilligung Geſetze gegeben und abgeſchaft, Bündniſſe geſchloſſen und aufgehoben,

m) Pauſanias l. c. c. 7 ſeqq. n) Geſchichte der Kunſt S. 317. 319. o) Athenäus beſchreibt ihn Deipnoſophiſt. l. 5. p) Die vornehmſten waren Calydon, Pleuron, Macynia, Chalcis, Pylene, Halyſarna, Molycria, Naupactum, Therme, oder Thermum, und viel andre offne Plätze. q) Ubbo Emmius Graeciae vet. Tom. 3.

ben, über Krieg und Frieden Berathſchlagungen angeſtellt, die auswärtigen Geſandten vorgelaſſen und mit Antworten verſehn, auch die eignen Geſandten des Staats ernennt, und mit den nöthigen Aufträgen und Verhaltungsbefehlen abgeſchickt. Der jedesmalige ϛϱατηγὸς berief die Verſammlung zuſammen, und hatte in derſelben den Vorſitz, wenn er nicht eines Krieges wegen abweſend ſeyn mußte. Er hatte auch den Vortrag der in Ueberlegung zu ziehenden Sachen. Nach geſchehnem Vortrage überließ er die Entſcheidung den Gliedern der Verſammlung. Die Vollziehung der gefaßten Entſchüſſe wurde ihm aufgetragen. Der gewöhnliche Ort dieſer Verſammlung war **Thermum**, welches in einer rings umher mit Bergen umſchloßnen Gegend lag, und einen berühmten, und mit prächtigen Gebäuden, Statüen und andern Kunſtwerken geſchmückten Marktplatz hatte. Doch findet man auch Beyſpiele, daß zu Naupactum und Hypata dieſe Verſammlung gehalten worden iſt. Auſſerdem gab es noch eine Verſammlung, deren Glieder ἀποκλητοὶ hieſſen. Sie war der Anzahl und dem Anſehen nach geringer, als die erſte. Sachen, die eine ſchleunige Berathſchlagung erfoderten, wurden derſelben vorgelegt, und oft wurde das, was hier beſchloſſen wurde, wenn es von groſſer Wichtigkeit war, der allgemeinen Verſammlung vorgelegt. Daß die **Apokleten** aus auserleſnen Perſonen beſtanden haben, das giebt ihr Name zuerkennen. Aber wie viel ihrer geweſen, und wie lange ſie ihre Würde bekleidet haben, das weiß man nicht. Und eben ſo unzulänglich iſt die Nachricht von den **Ephoren**, welche die Aetolier hatten, und die beym **Polybius** ἐφορεύοντες heiſſen; ferner von ihrem **Hipparchen** oder General der Cavallerie, der deſto gröſſeres Anſehn hatte, da die gröſte Stärke der Aetolier in der Reuterey beſtand; von ihrem öffentlichen γϱαμματεὺς r), und von andern Verfaſſungen des Staats. Von

r) Man muß dieſes Wort ja nicht immer durch Schreiber oder Secretair überſetzen. Bey den Athenienſern bedeu-

Von Achaia.

Als ſich die in Achaia, welches ein Theil vom Peloponneſus oder jetzt ſo genannten Morea war, liegenden Städte [s]) durch ein Bündniß zu einer Republik verbanden, führten ſie auch unter ſich verſchiedne obrigkeitliche Perſonen ein, von denen **Polybius** B. 2. C. 43. einen gemeinſchaftlichen γραμματεύς und die στρατηγοὺς nennt, deren es anfänglich zween, und nachher jedesmal nur einen gab, der dieſe Würde ein Jahr behielt, und, wenn er ein verdienter Mann war, auch länger. Sie hatten ebenfals eine allgemeine Verſammlung, die jährlich zweymal, im Frühling und Herbſt, am gewöhnlichſten zu Aegium gehalten wurde, wo ein Hain des Jupiter, der αἰνάριον oder ἀρνάριον hieß, war, in welchem die Verſammlung zuſammenkam [t]). Es wurde hier eben ſo gehalten, wie in der vorher beſchriebnen Verſammlung der Aetolier. Krieg, Frieden, Bündniſſe, Geſetze, Erwählung der obrigkeitlichen Perſonen u. ſ. w. waren die Sachen, womit man ſich hier beſchäftigte. Der στρατηγὸς hatte den Vorſitz, und auſſer ihm gab es noch zehn δημιουργούς, die aus den würdigſten Männern erwählt wurden, und die **Polybius** συνάρχοντας und ihre Verſammlung συναρχίαν nennt. Mit dieſen mußte der **Strategos** die der allgemeinen Verſammlung vorzulegenden Sachen überlegen, und wenn die meiſten ihre Stimmen dazu gaben, ſo wurden ſie öffentlich

 vor-

deuteten zwar die γραμματεῖς nicht viel, daher ſie auch Demoſthenes ὑπηρέτας nennt; aber bey den Aetoliern und Achäern war ihr Anſehn viel gröſſer, und am größten in einigen aſiatiſchen Städten, wo ſie zu den höchſten obrigkeitlichen Perſonen gehörten, und faſt ſo viel als Canzler waren, obgleich auch dieſes Wort noch nicht alles erſchöpft. S. Schwarz Diſſ. de γραμματευσι, magiſtratu ciuitatum Aſiae proconſularis. Altdorf, 1735. s) Dahin gehört Dunna, Paträ, Leontium, Pharä, Tritäa, Aegium, Pellene, Ceraunia, Bura, Olenus und andre. t) Strabo Geogr. lib. 8.

vorgetragen. Folgende Geſetze wurden bey dieſer Verſammlung genau beobachtet.

1. Um keines auswärtigen Geſandten willen ſoll das Volk zuſammenberufen werden, bevor er nicht ſeinen Auftrag ſchriftlich vorzeigt, um zu wiſſen, was er der Verſammlung vorzutragen habe. Aus dieſem Grunde wurde dem Römer Q. Metellus die Verſammlung abgeſchlagen, ſo ſehr er ſich auch darüber entrüſtete.

2. Keine zu der achäiſchen Verſammlung gehörige Stadt ſoll für ſich und ohne Vorwiſſen der übrigen, Geſandte an auswärtige Staaten ſchicken.

3. Keiner ſoll von irgend einem Könige Geſchenke nehmen. Einige Achäer wollten deswegen dem König Eumenes die Freundſchaft aufkündigen, weil er ihnen 120 Talente anbot u).

4. Die allgemeine Verſammlung ſoll nicht über drey Tage dauern, ſondern es ſoll binnen dieſer Zeit alles beſchloſſen werden. Die gefaßten Decrete wurden in Stein eingehauen, oder an heiligen Oertern angeſchlagen, und bisweilen mit einem Eide beſchworen.

5. Niemand ſoll ohne Vorwiſſen aller, von einer einzelen Stadt oder von deren Obrigkeit in den Bund der Achäer aufgenommen werden x).

Uebrigens waren die obrigkeitlichen Perſonen, die Richter, die Gerichte, die Geſetze, das Maaß, die Gewichte, die Münze, und die ganze bürgerliche Einrichtung unter allen Achäern ſo genau übereinſtimmend und ſich ſo völlig gleich, daß, wie Polybius ſagt, weiter nichts fehlte, als

u) Polybius in Excerpt. Legator. 41. c. 2. x) Ubbo Emmius Graeciae veteris Tom. 3. und Martin Schoockii Achaia vetus, im 5ten Theil des Gronovſchen Theſ. Antiquit. Graecar. p. 2142 ſeqq.

als daß alle mit einer und eben derſelben Mauer umſchloſſen geweſen wären, und in einer Stadt gemeinſchaftlich gelebt hätten. Nur Schade, daß man aus Mangel der Nachrichten nicht viel davon ſagen kann.

Daß ich hier von Elis, Phocis, Arcadien, Theßalien, Achaia und Epirus nichts anführe, das iſt nicht meine Schuld. Denn es fehlt ſehr an Nachrichten, die der Alterthumsforſcher viel nutzen könnte; und die etwa vorhanden ſind, werden in dieſem Buche zerſtreut vorkommen. Von den in dieſen Ländern befindlichen Werken der Kunſt handelt **Pauſanias**. Was **Macedonien** betrift, das ſich mit der Zeit Griechenland unterworfen hat, ſo könnte ich zwar aus dem **Cröphius** einige, die macedoniſchen Könige betreffende Nachrichten anführen y); aber ich werde ihn künftig, wenn von dem Kriegsweſen gehandelt wird, beſſer gebrauchen können. Allein

von Carthago,

ob es gleich fern von Griechenland an den africaniſchen Küſten lag, kann ich nicht umhin einige hieher gehörige Nachrichten zu ertheilen; und man wird mir dieſe kleine Ausſchweifung verzeihen. **Carthago** wurde von zween **Suffeten** regiert, die von Jahr zu Jahr abwechſelten, und ein faſt königliches Anſehn hatten, daher ſie auch vom **Polybius** und **Cornelius Nepos** Könige genennt werden z). **Livius** vergleicht ſie mit den römiſchen Conſuln a). Nicht nur die verdienteſten Männer, ſondern auch zugleich die reichſten wurden zu dieſer Würde erwählt. Sie beriefen den Senat zuſammen, und hatten in demſelben den Vorſitz. Sie unterſuchten die begangnen Verbrechen, und ſprachen auf einem Richterſtuhl ſitzend Recht b). Es ſcheint nicht, als wenn ſie auch zu Kriegszeiten das Comman-

do

y) **Joh. Bapt. Crophii** Antiquitates Macedonicae im ſechſten Theil des **Gronovſchen** Theſ. Antiquitat. Graecar. p. 2855 ff.

z) In Hannibale c. 7.

a) Hiſtor. l. 30. c. 7.

b) **Livius** Hiſt. l. 34 c. 61.

do über die Armee gehabt hätten. Ihnen war ein Senat zugeſellt, bey deſſen Gliedern auf Verdienſte und Alter geſehen wurde. Wie ſtark er geweſen, und wie er erwählt worden, iſt unbekannt. Vermuthlich aber behielten die Senatoren ihre Würde lebenslang, wie Ariſtoteles durch die Vergleichung dieſes Senats mit dem ſpartaniſchen zu erkennen giebt. Daß auch dieſer Senat viel zahlreicher geweſen ſey, als der zu Sparta, erhellt aus dem Juſtinus c), welcher ſagt, daß hundert Glieder deſſelben zur Unterſuchung des Verhaltens der zurückgekommnen Generale ernennt worden. Alle wichtige Staatsangelegenheiten wurden von dieſem Senat mit den Suffeten überlegt, und, wenn alle Stimmen einig waren, beſchloſſen. Wenn aber die Suffeten und Senatoren ſich in ihren Stimmen theilten; ſo gelangte die Sache an das verſammlete Volk, welches nicht nur ſeine Meinung frey und ungehindert ſagen konnte, ſondern auch einen entſcheidenden Entſchluß faßte. Wie weit ſich ſonſt die Gewalt des Volks erſtreckt habe, läßt ſich nicht mit Gewißheit ſagen. Noch war zu Carthago ein Collegium von hundert und vier Männern, aus denen Fünfmänner erwählt wurden, die nebſt jenen die gerichtlichen Angelegenheiten und Streitigkeiten unterſuchten, und groſſes Anſehn hatten, zumal da ſie, wie es ſcheint, auch Vertheidiger der Vorrechte und Freyheiten des Volks waren. Ariſtoteles vergleicht ſie mit den Ephoren der Spartaner. Ferner hatten die Carthaginienſer gewiſſe Sittenrichter oder Cenſores, die auf die Sitten der Geringen ſo wohl, als der Vornehmen Acht haben mußten d). Die Feldherrn der Carthaginienſer bekamen das Commando, mit der unumſchränkten Vollmacht, die Armee hinzuführen, wohin ſie es nöthig fanden, Schlachten zu liefern, Städte zu bela-

c) Hiſtor. lib. 19. c. 2. d) Corn. Nepos in vita Hamilcaris c. 3.

lagern, und dem Feinde einen Waffenſtillſtand zuzugeſtehn. Doch mußten ſie ſich auch den Befehlen des Staats unterwerfen, wie Hannibal thun mußte, als er ſich mit Unwillen aus Italien zurückzog. Der Staat ließ ihnen das Commando viele Jahre nach einander; er konnte es ihnen aber auch nehmen. Nach geendigtem Commando mußten ſie Rechenſchaft ablegen. Die unter ihnen ſtehenden Befehlshaber ſind uns ihren Benennungen nach nicht bekannt. Sie hatten aber unter ſich den **Boëtharchen**, der, wie der Name zeigt, die Hülfsvölker anführte. Die zur See commandirenden **Admirale** hatten mit den Feldherrn gleiche Macht, und ſtanden gegen den Staat in gleicher Verpflichtung. Zu den auf der Flotte dienenden Soldaten und Matroſen bediente man ſich der Landeskinder, ſowohl ihrer Treue, als auch ihrer Geſchicklichkeit wegen. Hingegen zu den Landtruppen wurden größtentheils Soldaten genommen, die aus Afrika, Numidien, Spanien, Gallien, Italien, Sicilien, Sardinien u. ſ. w. angeworben zu werden pflegten. Dieſen Umſtand tadelt **Polybius** an den Carthaginienſern, und hält ihn für die Urſach mancher unglücklichen Unternehmungen. Auſſerdem hatten ſie in den ihnen unterworfnen Provinzen und Städten ihre Statthalter, wie die Römer ihre Proconſules und Proprätores. Ohne Zweifel hatten ſich auch Perſonen, die den zu entrichtenden Tribut und Abgaben beytreiben mußten. Gewiß aber gab es unter ihnen ſolche obrigkeitliche Perſonen, welche die römiſchen Scribenten, ſo oft ſie davon reden, **Prätores** und **Quäſtores** nennen. Die erſtern waren alſo Oberrichter, und hatten, wie aus einer Stelle des **Livius** erhellt [e]), eine geſetzgebende Macht. Ihr Anſehn muß ſehr groß geweſen ſeyn, weil **Hannibal**, nachdem er ſich durch kriegeriſche Thaten zur höch-

e) Hiſt. l. 33. c. 46 ſeq. Nepos in vita Hannibalis c. 3.

höchſten Würde emporgeſchwungen hatte, das Amt eines Prätors verwaltete. Die **Quäſtur** war der nächſte Schritt zur Prätur. Wie viel es aber Prätoren und Quäſtoren gegeben, wie lange ſie ihr Amt verwaltet, und wie weit ſich der Umfang ihrer Geſchäfte und Vorrechte erſtreckt habe, das iſt uns verborgen. Die alten Schriftſteller haben uns davon wenig geſagt f), ohnerachtet ſie von der Stadt **Carthago** ſelbſt, von ihrer Lage, Gröſſe und Reichthum manches aufgezeichnet haben. Wer hievon unterrichtet zu ſeyn wünſcht, der leſe den **Strabo, Appianus** und **Polybius** g). Der letzte von dieſen Scribenten ſahe Carthago in ſeiner letzten Pracht, und war ein Augenzeuge der beklagenswürdigen Zerſtörung derſelben durch den Scipio.

f) Livius l. 33. c. 46. g) Aus dieſen Schriftſtellern hat Ubbo Emmius ſeine Abhandlung de ſitu, amplitudine, magnificentia, portu Carthaginis gezogen, die ſich als ein Anhang bey ſeiner Graecia Vet. befindet. Man hat auch Chriſtoph **Hendreichs** Carthago, Frankfurt an der Oder 1664.

Der

Die griechiſche Archäologie,

oder

die Alterthümer Griechenlands.

Zweytes Buch.

Das erſte Capitel.

Vom Urſprung der gottesdienſtlichen Verehrung in Griechenland.

Herodot iſt im zweyten Buch ſeiner Geſchichte der Meinung, daß die Griechen ihre Religion von den Aegyptiern entlehnt haben: **Plutarch** läugnet es aber gerade zu [a]), weil weder **Homer**, noch irgend einer der alten Schriftſteller etwas davon geſagt habe. **Ariſtophanes** [b]) und **Euripides** [c]) ſagen, daß **Orpheus** den Griechen die erſte Unterweiſung in allen Gebräuchen und Cerimonien ihres Gottesdienſts ertheilt habe. Er war aus **Thracien** gebürtig, und **Nonnus** ſagt [d]), daß deswegen die Verehrung der Götter Θρησκεία, gleichſam Θρακία, genannt worden ſey, weil ein Thracier der Erfinder derſelben geweſen [A]).

Bey-

a) Plutarchus de Herodoti maleuolentia. b) In Ranis. c) In Rhoeſo. d) Συναγ. ἱστορ. ſtella. 1.

A) Nicht wenig Schriftſteller ſind der Meinung zugethan geweſen, daß die ganze Fabellehre der Griechen, und ihre gottes-

dienſt-

Beyde ſind, dünkt mich, weder ganz auf dem rech-ten Wege, noch ganz in der Irre. Denn ſo wie die ge-naue

dienſtlichen Gebräuche vom Orpheus herrühren. **Brucker** behauptet es gerade zu, und ohne es mit den nöthigen Be-weiſen zu belegen, Hiſt. Crit. Philoſ. Tom. I. p. 385, wo er von der Theologie des Orpheus handelt, und viel Scriben-ten anführt, die ſie auch erklärt haben, wenn ſie ſich anders recht erklären läßt. Aber wie? wenn es wahr wäre, was Diodorus Siculus Bibl. Hiſt. l. 1. c. 92. 96 ſagt, daß Orpheus die meiſten ſeiner geheimnißvollen Lehren von den Aegyptiern entlehnt habe, und durch ſie darauf geleitet wor-den ſey; würde man nicht mit gröſſerm Recht behaupten kön-nen, daß die griechiſche Religion groſſentheils eine Copie der ägyptiſchen geweſen ſey? Und das wird noch mehr beſtätigt, wenn man erwegt, daß viele Colonien aus Aegypten nach Griechenland hinübergegangen, daß Cecrops, der Stifter Athens, ein Aegyptier geweſen, daß die gröſten Männer, die Griechenland in den älteſten Zeiten hervorgebracht hat, Ho-mer, Solon, Lycurg, Pythagoras u. a. m., durch ihren in Aegypten erlangten Unterricht viel Meinungen von den Göt-tern und manche gottesdienſtliche Gebräuche nach Griechen-land gebracht haben *), daß ſelbſt nach der Verſicherung der heiligen Schrift die Anordnung des Gottesdienſtes in Aegyp-ten ſehr alt geweſen, und daß Ariſtophanes die Athenienſer tadelt, daß ſie dem Gottesdienſt der Aegyptier zu ſclaviſch nachahmen, und ihnen daher den Vorwurf macht,

῎Αιγυπτον ἀυτῶν τὴν πόλιν πεποιήκασιν ἀντ᾽ Αθηνῶν.

„Sie haben aus ihrer Stadt Athen Aegypten gemacht.„ Faſt mögte man das auch umgekehrt in gewiſſem Verſtande von den Aegyptiern ſagen, die, ſo ſehr ſie auch Originalvolk waren und ſich ſelbſt gebildet hatten, dennoch ihre Religion mit der griechiſchen Mythologie vermiſchten, und griechiſche Tempel neben den ägyptiſchen erbauten, als ſie mit den Grie-chen bekannt wurden, und ſie liebgewannen. S. des Herrn Prof. **Meiners** vortreflichen Verſuch über die Religions-geſchichte der älteſten Völker. Göttingen 1775. Indeſ-ſen muß man hiebey nicht vergeſſen, daß ein groſſer Theil der grie-

*) Die wichtigen Folgen der Reiſe Homers nach Aegypten hat der vortrefliche Verfaſſer der Schrift, Inquiry into the Life and Writings of Homer, gezeigt. Seiner Meinung ſcheint aber Rob. **Wood** im Verſuch über das Originalgenie Homers nicht beyzutreten.

naue Uebereinſtimmung der griechiſchen gottesdienſtlichen Gebräuche mit dem Gottesdienſt der Thracier es wahrſcheinlich macht, daß die einen von dem andern abgeleitet worden; ſo giebt hingegen die Aenlichkeit einiger Stücke der griechiſchen Religion mit der ägyptiſchen deutlich zu erkennen, daß ſie aus **Aegypten** hergeholt worden. Daß aber das ganze Syſtem der griechiſchen Religion entweder aus **Thracien**, oder aus **Aegypten**, oder aus irgend einem andern Lande entlehnt ſeyn ſoll, iſt unwahrſcheinlich, wo nicht gar unmöglich. Und das muß einem jeden in die Augen leuchten, der die groſſe Mannigfaltigkeit der Religionen in Griechenland erwegt, wo faſt jede Stadt ihre beſondern Götter und ihre eigne Art des Gottesdienſtes hatte. Es iſt viel wahrſcheinlicher, daß **Griechenland**, in welchem ſich Colonien von verſchiednen Nationen niederlieſſen, von einer jeden derſelben einen Theil der gottesdienſtlichen Gebräuche entlehnt habe. So behielten die **Thebaner**, die von den **Phöniciern** abſtammten, einen groſſen Theil ihres Gottesdienſtes von dieſem Volk, und die **Argiver** wurden, wie man glaubt, in der Religion der Aegyptier vom **Danaus** und deſſen Nachfolgern unterwieſen. Hiezu kommt, daß die Griechen überhaupt, und die Athenienſer insbeſondre, ſo ausſchweifend abergläubig waren, daß ſie nicht damit zufrieden waren, ihre alten

griechiſchen Religion urſprünglich in Griechenland erzeugt worden, und daß ſo wohl das allen Völkern, und alſo auch den Griechen, tief eingeprägte Gefühl der Gottheit gleich Anfangs gewiſſe durch den Aberglauben verunſtaltete Ideen von den Göttern, und von der Art ihnen zu dienen, hervorgebracht habe, die nachher durch die in Allegorie gekleidete Naturlehre, durch fabelhafte Traditionen, und durch die Politik der Regenten und Geſetzgeber vermehrt worden ſind. Die Religion wurde überhaupt bey jedem Volke eingeführt, ſo bald größere oder kleinere geſellſchaftliche Verbindungen entſtanden. Die Häupter dieſer Verbindungen beförderten ſie, um theils ihre Untergebnen deſto mehr im Zaum zu halten, theils ihnen den Gedanken deſto ſtärker einzuprägen, daß ſie eine Geſellſchaft, ein Volk wären. Ueb.

Gottheiten zu verehren, ſondern neue, von ihnen ſelbſt geſchafne Götter häufig anbeten. Ja ſie nahmen auſſerdem unter die Zahl ihrer eignen Götter, die Gottheiten aller der Nationen auf, mit denen ſie in einiger Verbindung ſtanden B). Und das gieng ſo weit, daß ſo gar zu **Heſiodi** Zeiten ſchon τρὶς μύριοι, dreyßig tauſend Götter waren e). Zwar ſagt Iſokrates, daß die alten Athenienſer geglaubt haben, ihre Religion beſtehe hauptſächlich in der Beobachtung der von ihren Vorfahren auf ſie vererbten Gebräuche und Cerimonien f); dennoch war es eine Gewohnheit, die ſie verpflichtete, eine Menge fremder Götter zu haben. Und daher wurden die Θεοξένια, ein allen fremden Göttern geweihtes Feſt, welches, wie **Athenäus** bezeugt, *auch* zu **Delphi** gefeyert wurde, von ihnen gewiſſenhaft *und* feyerlich begangen g). Ja die **Athenienſer** fürchteten ſo ſehr, einen dieſer Götter auszulaſſen, daß ſie, wie **Pauſanias** ſagt h), unbekannten Göttern Altäre erbauten C). Um-

e) Heſiodi Opera et dies l. 1. v. 250. f) Iſokr. *in* Orat. Areopagit. g) Athenäus Deipnoſoph. l. 9. c. 3. h) In Atticis.

B) Dieſer Umſtand gehört mit zu den Urſachen des Polytheiſmus oder der Vielgötterey. Sieger nahmen die Gottheiten der Beſiegten an, und Beſiegte die Gottheiten der Sieger. Beyde thaten es in der Abſicht, ein deſto engres Band der Vereinigung unter ſich zu knüpfen. Sie glaubten, und ſie glaubten mit Recht, daß durch die Gemeinſchaft des Gottesdienſtes ihre gegenſeitige Treue vergrößert, und ihr Beſtreben, die gemachten Verträge und Bündniſſe zu halten, aufrichtiger werden würde. Ueb.

C) Ich mag hier nicht unterſuchen, ob der Altar, den Paulus zu Athen ſahe, die Ueberſchrift Ἀγνώςῳ Θεῷ, oder Θεοῖς Ἀσίας καὶ Ἐυρώπης καὶ Λιβύης, Θεῷ Ἀγνώςῳ καὶ Ξένῳ gehabt habe. Das letzte hat Hieronymus aus dem Pauſanias und Philoſtratus in vita Apollonii gefolgert. Seine Meinung iſt aber von vielen widerlegt worden, die **Wolf** in Curis philolog. anführt, und wohin ſonderlich **Joh. Jac. Heller** de deo ignoto Athenienſium im 7ten Theil des Gronovſchen Theſ.

Umſonſt wendet man dagegen ein, daß ſie den **Sokrates** keines andern Verbrechens wegen verurtheilt haben, als weil er fremde Götter verehrte: dies war wenigſtens die Urſach ſeiner Anklage, wie **Diogenes Laertius** in ſeinem Leben verſichert. Denn ſo ſehr auch die **Athenienſer** nach neuen Gottheiten begierig waren; ſo verehrten ſie ſie doch, wie **Harpokration** bemerkt, nicht eher, als bis ſie von den **Areopagiten** waren genehmigt und zugelaſſen worden. Daher kam es auch, daß, als **Paulus** unter ihnen **Jeſum** und die Auferſtehung predigte, er vor dieſen Rath gefodert wurde, um wegen ſeiner neuen Lehre Rechenſchaft zu geben.

Das zweyte Capitel.

Von den Tempeln, Altären, Götterbildern und Aſylen der Griechen.

Die älteſten Geſchlechter der Menſchen hatten weder Tempel, noch Statüen für ihre Götter; ſondern hielten unter freyem Himmel ihre Andacht D). Die Gelehr-

Theſ. Ant. Gr. und **Mosheim** de ignoto Atticorum Deo gehören. Beyde behaupten, daß das allerhöchſte Weſen der unbekannte Gott der Athenienſer geweſen, und daß die Griechen die Gewohnheit gehabt, den wahren Gott alſo zu nennen. Spon hat auch eine im 7ten Theil des Gronovſchen Theſ. ſtehende Abhandlung geſchrieben, unter dem Titel Ignotorum atque obſcurorum quorundam Deorum arae notis illuſtratae. Die von ihm erklärten Inſchriften aber ſind nicht, wie die oben angeführte, beſchaffen; ſondern die Namen der Götter werden genennt, nur uns ſind ſie unbekannt. Ueb.

D) So wohl die Griechen, als auch andre Völker dienten und opferten den Göttern auf Anhöhen und Bergen. Jupiter ſagt daher vom Hector: „Mein Herz bejammert den Hector, „der mir auf den Gipfeln des gebürgigen Ida, und auf der „hohen Burg der Stadt viel fette Schenkel der Stiere geopfert

lehrten ſind durchgängig der Meinung, daß die Tempel ihren erſten Urſprung der abergläubigen Hochachtung und Verehrung zu verdanken haben, welche die Alten dem Andenken ihrer verſtorbnen Freunde, Anverwandten und Wohlthäter erzeigten i). Und ſo wie die meiſten Götter Menſchen waren, die man wegen einer dem menſchlichen Geſchlecht erwieſnen Wohlthat vergöttert hatte: ſo waren, wie man glaubt, die meiſten heydniſchen Tempel anfänglich nichts als prächtige Denkmäler, zur Ehre der Verſtorb-

i) Clemens Alexandrinus in Protreptico, Lactantius und Euſebius Praeparat. evangel. l. 10.

„fert hat.„ Iliad. B. 22. v. 170. Die Trojaner *hatten* alſo einige Tempel oder Altäre an den hier genannten Orten. So waren auch die auf der Burg zu Athen befindlichen Tempel die prächtigſten. Von den Perſern, die keine Tempel und Bildniſſe der Götter hatten, ſagt Strabo Geogr. B. 15, daß ſie auch auf Bergen ihren Gottheiten geopfert haben, und Xenophon beſtätigt es im 8ten Buch mit dem Beyſpiel des Cyrus. Von manchen den Iſraeliten benachbarten Völkern bezeugt die heilige Schrift 4 B. Moſ. 23 eben das, und Gott ſelbſt befahl dem Abraham, ſeinen Sohn auf einem Berge zu opfern. Ueberhaupt wurden die Berge ehedem für heilig gehalten. Ich verweiſe deshalb die Leſer auf meinen Commentar über Lycophrons Caßandra V. 42. Nicht leicht läßt ſich der Urſprung dieſer Gewohnheit beſtimmen. So viel aber weiß man, daß die Heyden geglaubt haben, als wären ſie auf den Gipfeln der Berge den im Himmel wohnenden Göttern näher. Daher ſagt Lucian, daß die Prieſter der Götter deswegen hochgelegne Oerter erwählt haben, weil ſie da der Erhörung ihrer Gebete näher geweſen. Die Frage, wer den erſten Tempel erbaut habe? iſt ſehr ſchwer zu beantworren. Die meiſten Völker des Alterthums nennten ihren eignen Mann, dem ſie den erſten Bau eines Tempels zuſchrieben. Pott.

Von den in älteſten Zeiten zu gottesdienſtlichen Handlungen beſtimmten Bergen und Wäldern, in welchen die Götter lange vor dem Gebrauch der Tempel verehrt wurden, und von dem Urſprung der Tempel verdient Jurieu Hiſtoire critique des dogmes et des cultes Th. 4. Cap. 1 und 2 S. 751 ff. geleſen zu werden. Ueb.

ſtorbnen errichtet. So war, um es nur mit einigen Beyſpielen zu erläutern, der Tempel der **Pallas** zu **Lariſſa** das Grabmal des Acriſius; **Cecrops** lag in der **Akropolis** zu Athen begraben, und **Ericthonius** im Tempel der **Minerva Polias**. Noch mehr wird dies dadurch beſtätigt, daß die alten Schriftſteller die Worte, die in ihrem eigentlichen Sinn nur eine Gruft oder Grabmal bedeuten, auch von den Tempeln der Götter gebrauchen. So hat **Lykophron** k), der ſich, wie bekannt, alter Wörter gern bedient, das Wort Τύμβος gebraucht.

— — Τύμβος δ᾽ αὐτὸν ἐκσώσει μόρȣ
Ὁπλασμίας, σφαγαῖσιν ἠυτρεπισμένον.

d. i. „Ihn, der oft zum Tode beſtimmt war, wird der Tempel von den Mühſeligkeiten des Krieges befreyn.„

Er redet hier vom **Diomedes**, auf den nach ſeiner Zurückkunft von **Troja** ſeine Gemahlin Aegialea wartete, und ihn antrieb, zum Tempel der **Juno** ſeine Zuflucht zu nehmen. Noch ein Beyſpiel führ' ich aus dem **Virgil** an l).

— — tumulum antiquae Cereris, ſedemque ſacratam
Venimus.

Es iſt auch gar kein Wunder, daß die Denkmäler der Verſtorbnen mit der Zeit in Tempel verwandelt worden ſind, da es gebräuchlich war, bey jedem öffentlichen Grabmal Gebete, Opfer und Libationen zu verrichten, wovon ich nachher ausführlicher reden werde.

Die Tempel wurden mit allem möglichen Glanz und Pracht erbaut und ausgeſchmückt. Keine Mühe, keine Unkoſten wurden an denſelben, oder an irgend einer zum Gottesdienſt gehörigen Sache geſpart. Dies that man **theils** aus groſſer Ehrfurcht gegen die Götter, von denen man glaubte, daß ſie an koſtbarem Schmuck den gröſten Wohlgefallen hätten; **theils** um denen Ehrfurcht gegen die Götter einzuflöſſen, die da kamen, ſie anzubeten. Die

k) In Caſſandra v. 613. l) Aeneid. l. 2 v. 742.

Lacedämonier allein hatten ein Geſetz, daß ein jeder den Göttern mit ſo wenig Unkoſten als möglich dienen ſollte. Sie giengen hierin von allen andern Griechen ab. Und als Lykurgus befragt wurde, aus was für einem Grunde er dieſe Verordnung gemacht habe, die von den Empfindungen aller andern Menſchen ſo ſehr abwiche; ſo antwortete er: **damit der Gottesdienſt zu keiner Zeit unterlaſſen werden mögte.** Denn er fürchtete, daß, wenn die Religion eben ſo koſtbar wäre, als ſie in den übrigen Theilen Griechenlandes war, es zu irgend einer Zeit geſchehn könnte, daß der Gottesdienſt wegen des Geizes einiger, oder wegen der Armuth andrer vernachläßigt werden mögte. Ueberdies hatte er den weiſen Gedanken, daß prächtige Gebäude und koſtbare Opfer den Göttern nicht ſo angenehm wären, als die wahre Gottesfurcht und ungeheuchelte Andacht ihrer Verehrer. Dieſe ſeine Meinung beſtätigte das Orakel des Jupiter Hammon m). Denn als die Athenienſer in vielen Treffen zu Lande und zur See von den Lacedämoniern waren geſchlagen worden; ſo ſchickten ſie zum Jupiter Hammon, ſich zu erkundigen, durch was für Mittel ſie am beſten über ihre Feinde den Sieg erlangen könnten: und ihn überhaupt zu befragen, warum die Athenienſer, die doch den Göttern mit gröſſerm Pomp und Pracht dienten, als alle andre Griechen, ſo viel Unglücksfälle erleiden müßten? und warum die Lacedämonier, deren Gottesdienſt doch ſchlecht und unſauber ſey, beſtändig mit Glück und Sieg gekrönt würden? Das Orakel antwortete weiter nichts, als daß der aufrichtige und unverſtellte Gottesdienſt der Lacedämonier den Göttern viel angenehmer ſey, als alle prächtige und koſtbare Andachtsübungen andrer Völker. Die Leſer werden mir dieſe Ausſchweifung verzeihen, die den Character zweener der blühendeſten Staaten in Griechenland in ein helles und klares Licht ſetzt.

Ich

m) Plato in Alcibiade.

Ich komme wieder auf die Tempel E). Sie wurden nach der Art erbaut, von der man glaubte, daß ſie denen Göttern, welchen ſie gewidmet werden ſollten, am angenehmſten ſey. Denn ſo wie Bäume, Vögel, und andre Thiere gewiſſen Gottheiten heilig waren; ſo hatte auch faſt jeder Gott eine ihm eigne, und, wie man glaubte, vor allen andern gefällige Art des Gebäudes. So waren, zum Beyſpiel, die **doriſchen** Säulen dem **Jupiter, Mars** und **Herkules** heilig; die **ioniſchen** dem **Bacchus, Apollo** und der **Diana**; die **korinthiſchen** der jungfräulichen **Veſta**. Ich läugne nicht, daß man ſich bisweilen bey einem und eben demſelben Tempel aller dieſer Säulenordnungen bedient habe: das geſchahe aber entweder bey ſolchen Tempeln, die mehr als einem Gott geheiligt waren, wovon verſchiedne Beyſpiele angeführt werden könnten, oder bey einigen ſolcher Götter, die man für Schutzgötter verſchiedner Dinge hielt. Die Alten glaubten nämlich, daß die Welt von der göttlichen Vorſehung regiert werde, und ſchrieben die Regierung einer jeden einz-

E) Oft war ein und eben derſelbe Tempel mehrern Göttern zugleich gewidmet. Alsdann hieſſen dieſe Götter σύνναοι oder συνοικέται; ſo wie ſie ὁμοβώμιοι hieſſen, wenn ihnen einerley Altar geweiht war. Zur Beſtätigung dient eine vom Saubertus angeführte Münze, mit der Inſchrift:

ΔΙΙ ΗΛΙΩ
ΜΕΓΑΛΩ
CΑΡΑΠΙΔΙ
ΚΑΙ ΤΟΙΣ CΥΝΝΑ
ΟΙΣ ΘΕΟΙΣ

In einerley Tempel wurden z. E. verehrt Iſis und Apis; Ceres, Bacchus und Phöbus: Jupiter Capitolinus, Juno und Minerva; Apollo Palatinus, Latona und Diana; Hercules und die Muſen; Venus und Cupido; Caſtor und Pollux; Aeſculapius und Apollo: Sol und Luna; Mars und Venus; Pan und Ceres. Manche Tempel waren auch allen Göttern geheiligt. Von der Art war das vom Adrian zu Athen erbaute Pantheon, und das Pantheon zu Rom. Pauſanias gedenkt in Lacon. und Corinthiacis noch zweener allen Göttern gewidmeten Tempel. Pott.

len Sache dieſer oder jener Gottheit zu. **Mars** wurde für den Gott des Krieges, und **Venus** für die Göttinn der Liebe gehalten. Einigen ihrer Götter eigneten ſie die Aufſicht über verſchiedne Dinge zu. **Merkurius** war der Gott der Kaufleute, Redner und Diebe. **Minerva** war die Göttinn der Krieger, Gelehrten und Künſtler. Und daher iſts kein Wunder, daß in einigen der ihr geweihten Tempel drey Reihen Pfeiler waren, deren erſte von doriſcher, die andere von korinthiſcher, und die dritte von ioniſcher Säulenordnung war.

Was den Platz der Tempel betrift, ſo wurden die, welche man auf dem Felde erbaute F), durchgängig mit Hainen umgeben, die dem Schutzgott des Orts geheiligt waren, und in denen, vor Erfindung der Tempel, die Götter ſollen verehrt worden ſeyn. Wo man aber ſolche Haine nicht haben konnte, als in groſſen Städten, da baute man die Tempel mitten unter, ja ſo gar dicht an die Privathäuſer. Nur die **Tanagräer** meinten, daß dieſes mit der den heiligen Wohnungen der Götter ſchuldigen Ehrfurcht nicht beſtehn könne, und erbauten daher ihre Tempel ſorgfältig an ſolchen Oertern, die vom Getümmel und Geräuſch der weltlichen Geſchäfte frey waren: ein Umſtand, deswegen **Pauſanias** ſie lobt n). Wo aber auch immer die Tempel ſtehn mogten, ſo wurde, wenn es anders die Lage des Orts erlaubte, dahin geſehen, daß in die geöfneten Thüren die Stralen der aufgehenden Sonne fallen konnten o). Das Frontiſpice hatte ſeine Richtung ge-

n) In Boeoticis. o) Vitruvius de Architect. l. 4. c. 5. Lucianus de domo. Porphyrius de antro nympharum.

F) Auch an Flüſſen und Quellen, auf Bergen, in Thälern und Wäldern wurden Tempel erbaut, je nachdem man glaubte, daß den Göttern dieſer oder jener Ort vor andern gefiel, und daß man ſich dadurch ihre Gunſt verſchaffen würde. Darum erbaute man auch auf Aeckern Tempel, gleichſam als wenn dadurch die Fruchtbarkeit der Aecker befördert werden würde. **Libanius** in der Rede ὑπὲρ τῶν ἱερῶν. **Pott.**

gegen Abend, und die Altäre und Statüen ſtanden gegen Morgen; damit die, welche zur Verrichtung ihrer Andacht in die Tempel kamen, ihr Antlitz gegen ſie richten mögten. Denn es war, wie ich nachher zeigen werde, ein alter Gebrauch unter den Heyden, mit einem gegen Morgen hingerichteten Antlitz anzubeten. Wurden die Tempel an der Seite eines Fluſſes aufgeführt; ſo hatten ſie ihre Richtung gegen das Ufer deſſelben p). Wurden ſie an der Heerſtraſſe erbaut: ſo legte man ſie dergeſtalt an, daß die Reiſenden bequem hineinſehen konnten, um dem Gott, vor welchem ſie vorübergiengen, ihre Andacht zu bezeugen ☉). Man

p) Vitruvius l. c.

☉) Die meiſten Tempel der Griechen waren ins Gevierte gebaut, und ihre Breite betrug gemeiniglich die Hälfte der Länge. Runde Tempel hatten ſie ebenfals; aber nicht ſo häufig als die Römer. Pauſanias führt ſechs ſolcher Tempel an, die ein Gewölbe oder Kuppel hatten. So ſchwer es ſich entſcheiden läßt, ob die runden oder die viereckigen Tempel älter ſind; ſo gewiß iſt es, daß die älteſten Tempel ganz ſimpel und klein geweſen, ehe die Baukunſt ihre Vollkommenheit erreichte. Daher ſagt Ovidius Faſt. 1.

Iuppiter anguſta vix totus ſtabat in aede,
Inque Iouis dextra fictile fulmen erat.

So wurden auch viele Tempel auf Säulen erbaut, die in den älteſten Zeiten von Holz waren, wie z. E. der auf Eichen ruhende Tempel zu Elis, den Pauſanias anführt. Dieſe Säulen nahmen nach Art eines Baums in der Dicke ab, je höher ſie waren; und ſie hatten ſchon in den entfernteſten Zeiten Reifen, die ῥαβδώσεις κίονος und διαζύσματα hieſſen, ſo wie die mit ſpiralmäßigen Reifen umwundnen Säulen εἰλημακτικοὶ κίονες genennt werden. Der Gipfel, den das Dach des Tempels mit der Decke machte, und der alſo die Geſtalt eines Dreyecks hatte, hieß ἀετὸς oder ἀέτομα. Die Thüren der alten doriſchen Tempel waren oben enger, als unten, wie die Thüren vieler ägyptiſchen Gebäude, die daher vom Pokok Pyramidalthüren genennt werden. Die viereckigen Tempel hatten gemeiniglich kein ander Licht, als das, was durch die Thüre hineinfiel; und das geſchahe theils deswegen, um durch die Dunkelheit des Orts, der übrigens durch Lampen erleuchtet

Man theilte dieſe Tempel in zween Theile. Der eine war heilig, und der andre gemein. Dieſer hieß τὸ ἔξω περιῤῥαντηρίων, und jener τὸ ἔσω. Das περιῤῥαντήριον war ein, mehrentheils ſteinernes oder ehernes, mit geweihtem Waſſer angefülltes Gefäß q). Mit dieſem Waſſer pflegten alle, die zu den Opferhandlungen gelaſſen wurden, beſprengt zu werden, und kein βέβηλος oder Unheiliger durfte weiter gehn, als bis zu dieſem Gefäß. Nach der Meinung einiger ſtand es am Eingang des Ἄδυτον, welches der geheimſte Ort des Tempels war, den kein andrer, als Prieſter, betreten durften, und der, wie **Pollux** ſagt, auch Ἀνάκτορον hieß; daher auch **Phavorinus** ſagt, daß βέβηλος τόπος im Gegenſatz gegen dieſes **Adytum** genennt worden ſey. **Caſaubonus** verſichert aber r), daß das περιῤῥαντὴριον an der Thür des Tempels befindlich gewe-

Svidas Tom. 3. p.94 der Küſterſchen Ausgabe, und **Phavorus** ad h. v. **Pollux** Onomaſt. l. 1. c. 1. ſegm. 6.
r) Comment. in Theophraſti Characteres. c. 17.

tet wurde, die Ehrfurcht zu vermehren, theils deswegen, um manche heilige Betrügereyen der Prieſter deſto beſſer zu verbergen. Vor den Tempeln, und ſonderlich vor den Tempeln der Himmelsgötter, befanden ſich Stuffen, auf welchen man in den Tempel gieng, und deren bisweilen viel waren. **Ovidius** de Pont. l. 3. ep. 2. v. 7. **Virgilius** Aen. l. 452. Sie waren hoch und unbequem zu ſteigen; ſie dienten aber zugleich dem Volke als Sitze, weil die meiſten alten Tempel zu klein waren, als daß ſie viel Menſchen hätten faſſen können. Mit der Zeit wurden die Tempel ſo wohl zur Pracht, als auch zur Bequemlichkeit derer, die ſich daſelbſt verſammleten, von auſſen mit Säulen umgeben, daß man um den Tempel, wie unter einer Halle, herumgehen konnte. Von der verſchiednen Anzahl dieſer Säulen bekam daher ein Tempel verſchiedne Benennungen, und wurde z. E. Tetraſtylos oder Hexaſtylos Peripteros genennt, wenn er rings umher mit freyſtehenden Säulen umgeben war, und vorn und hinten vier oder ſechs Säulen hatte, die den Pronaos und Opiſthodomos, oder zwo freye Hallen am Eingang und hinten machten. **Winkelmanns** Anmerkungen über die Baukunſt der Alten verdienen hiebey nachgeleſen zu werden. **Ueb.**

weſen ſey; und dieſe Meinung iſt um deſto wahrſcheinlicher, weil alle ἀβέβηλοι und Unbefleckte die Erlaubniß hatten, vor demſelben vorbeyzugehn, welches ſie nicht würden haben thun können, wenn es am Eingang des **Adytum** geſtanden hätte.

Das Wort Σηκὸς wird in verſchiedner Bedeutung genommen. **Ammonius** s) und **Pollux** t) ſagen, daß es eigentlich einen einem Helden oder Halbgott gewidmeten Tempel bedeute: **Heſychius** aber und **Svidas** erklären es mit den Worten ὁ ἐνδότερος τόπος τȣ͂ ἱεροῦ, ſo daß es mit dem Ἀδύτῳ einerley geweſen zu ſeyn ſcheint h). Des **Ammonius** und **Pollux** Erklärung iſt offenbar falſch, welches, wenn es an dieſem Ort ſchicklich wäre, mit unzählich viel Beyſpielen beſtätigt werden könnte. Das Wort bedeutet in ſeinem eigentlichſten Sinn einen Schaafſtall. Weil nun die Bildniſſe der Götter, der älteſten Gewohnheit gemäß, in die Mitte des Tempels geſtellt, und von allen Seiten eng umſchloſſen wurden: ſo wurde dieſer Ort wegen ſeiner Aenlichkeit mit einem Schaafſtalle Σηκὸς genennt. Mit der Zeit bedeutete es den ganzen Tempel, ſo daß ein Theil für das Ganze genommen wurde. Auf eben die Art wurde Εςία, welches einen Feuerheerd bedeutet, von dem ganzen Hauſe gebraucht.

Ferner gehörte zu den Tempeln eine Art von Sacriſtey, die griechiſch Ἀρχεῖον heißt, und von einigen ſummum templum überſetzt wird, gleichſam als wenn ſie ſich in der Höhe befunden hätte. Es ſcheint eine Schatzkammer

s) de verborum differentia et ſimilitud. t) Onomaſt. l. 1. c. 1. ſegm. 2.

h) Eben dieſe Erklärung macht es ſehr wahrſcheinlich, daß σηκὸς eben das geweſen ſey, was bey den Römern Cella hieß: denn dieſes Wort bedeutete den Ort im Tempel, wo die Bildniſſe der Götter ſtanden. **Vitruvius** de Archit l. 4. c. 4. u. 5. **Gellius** N. A. l. 7. c. 1. **Lakemacher** beweiſt in Antiquit. Graec. ſacris S. 174, daß σηκὸς und τέμενος, den **Potter** bald nachher beſonders nennt, einerley geweſen ſey. **Ueb.**

mer ſo wohl für den Tempel, als für einen jeden geweſen zu ſeyn, der ſein Vermögen daſelbſt in Sicherheit bringen wollte. Dies that **Xenophon**, der ſeinen Schatz dem Prieſter der **Diana** zu **Epheſus** zur Verwahrung übergab. Daher legt **Pollux** demſelben verſchiedne Epitheta bey, und nennt es μεγαλόπλουτον, πολύχρυσον, ἀρχαιόπλουτον, πολυτάλαντον, πολυάργυρον, βαθύπλουτον u. ſ. w. u).

Die alten Scholia über den **Sophokles** x) und aus denſelben **Phavorinus** theilen die Tempel alſo ein: Ναὸς und Ἱερὸν, oder das ganze Gebäude, in welchem Βωμὸς, der Altar ſtand, auf welchem geopfert wurde; Πρόναος, der Vorhof, in welchem gemeiniglich ein Altar oder ein Bildniß ſtand, und Τέμενος, der Ort, auf welchem das Bildniß des vornehmſten Gottes geſtellt war y).

Die-

u) Onomaſt. l. 1. c. 1. x) Scholiaſt. Soph. in Oedip. Tyr. v. 15.

y) Dieſe Eintheilung der Tempel iſt unvollſtändig und dunkel. **Lakemacher** giebt am angeführten Orte einen beſſern Unterricht. Die Theile des Tempels, ſagt er, waren 1. Πρόπυλα oder προπύλαια, die auſſerhalb deſſelben befindlichen Porticus, oder Hallen. 2. Πρόναος, die Halle am Eingang, die mit dem Tempel unter einem Dach war, und wo auch oft ein Altar ſtand; 3. Ναὸς, das eigentliche Tempelhaus, das aus drey Theilen beſtand. Erſt kam πρόδομος, dann σηκὸς oder τέμενος, wo das Bildniß des Gottes, dem der Tempel heilig war, ſtand, und hinter demſelben ὀπισθόδομος, welcher mit dem Adytum vermuthlich einerley war, und daher weder geſehen werden konnte, noch von jedem betreten werden durfte: denn **Pollux** nennt das Adytum ἀθέατον und ἄβατον. **Winkelmann** hält dafür, daß das Innere des Tempels von den Gewölbern, die mit Schifsböden der Alten verglichen worden, ναὸς oder Schiff genennt worden ſey. Andre glauben, daß dieſe Benennung von ναίειν, bewohnen, herkomme, weil man die Tempel als Wohnhäuſer der Götter anſahe. Und wer weiß nicht, daß die Tempel bey den Heyden ἱεροὶ δόμοι, ἁγνοὶ δόμοι, Θεῶν οἶκοι, Θεῶν ἐρικύδεες οἶκοι geheiſſen haben? Auch die Iſraeliten nennten ihren Tempel בית אלהים.

Auſ-

Dieſe Bildniſſe, oder Idole, dergleichen es in den älteſten Zeiten in griechiſchen Tempeln, ſo wenig als in ägyptiſchen, welche gab, waren anfänglich nichts als ein roher Kloz oder Tafel, daher ſie vom **Clemens Alexandrinus** Σανίδες genennt worden y). Von der Art war das Idol der **Juno Samia**, welches nachher unter dem obrigkeitlichen Amt des **Procles** in eine Statüe verwandelt wurde K). **Pauſanias** ſcheint es zu beſtätigen z), wenn er ſagt, daß in **Achaja** dreyßig Quaderſteine ſehr heilig aufbe-

y) Stromat. lib. 1. p. 348. Admonit. ad gentes. p. 26.
z) In Achaicis cap. 22.

Auſſer den bisher beſchriebnen Tempeln hatten die Griechen auch ſolche, die kein Dach hatten, und alſo oben offen waren. Sie hieſſen ὑπαιθρα, und Sophokles nennt ſie σηκοὺς ἀκαλυφεῖς. Die ſacella der Römer ſtimmten mit ihnen überein. Ueb.

K) **Clemens** erzählt Protrept. p. 29 f, und Stromat. l. 1. p. 348, wie manigfaltig dieſe in den entfernteſten Zeiten üblichen Idole geweſen. Es gehörten dahin ſonderlich rohe Stämme, unbearbeitete Säulen und länglichte Steine. Auch in Aegypten wurden Steine göttlich verehrt, und man nennte ſie im Griechiſchen βαιτύλια, von dem hebräiſchen Worte Bethel, weil man glaubte, daß in ihnen eine Gottheit gleichſam wohne. **Pott**.

Die Steine, welche von den Alten βαιτύλια oder βαίτυλοι genennt werden, waren kleine, runde, ſchwarze Steine, die rings umherlaufende Reifen, oder, wie Damaſcius beym Photius ſagt, Buchſtaben (γράμματα ἐν τῷ λίθῳ γεγραμμένα) hatten. Die Prieſter der Cybele pflegten dieſen Stein, dem ſie groſſe Kräfte zuſchrieben, bey ſich zu tragen, und in der Geſtalt deſſelben dieſe Göttinn zu verehren. Man findet viel Zeugniſſe in alten Scribenten, aus welchen erhellt, was für Zauberkräfte der Aberglaube dieſen **Baetylen** zugeſchrieben habe. Man ſagte von ihnen, daß ſie ſich willkührlich bewegen können, daß ſie eine Art von Sprache haben, daß ſie endlich ſtatt eines Orakels dienen. **Heſychius** und der Verfaſſer des groſſen Etymologicums nennen den Stein βαίτυλος, den Saturn an ſtatt des Jupiter verſchlungen haben ſoll, welches zu dem auf gefräßige Menſchen gedeuteten, und vom **Eraſmus** in Chil. Adagior. angeführten Sprüchwort, καὶ βαίτυλον ἂν καταπίνοις, Anlaß gab. **Falconnet** hat eine im ſech-

bewahrt worden, auf welchen die Namen eben ſo vieler Götter eingegraben geweſen, aber ohne das geringſte Gemälde oder Bildniß. An einem andern Orte redet er von einer ſehr alten Statüe der **Venus** zu **Delos**, die an ſtatt der Füſſe einen Quaderſtein hatte. **Themiſtius** verſichert a), daß alle Bildniſſe bis auf **Dädalus** Zeiten eben ſo geſtaltet geweſen: denn er war es, der die Füſſe trennte, die vorher nur ein Stück ausmachten; ſo daß man, wie **Paläphatus** Cap. 22 ſagt, von **Dädalus** erzählte, er habe die Statüen als wandelnd und ſich bewegend vorgeſtellt L). Anfänglich wurden ſie daher nur Ξόανα genennt, διὰ τὸ ἀποξέσθαι, weil ſie geſchnitten waren b): und dieſes Wort bedeutet eigentlich ein Götzenbild, das ἐξεσμένον, d. i. aus Holz oder Stein geſchnitten iſt c). In folgenden Zeiten, da die Bildhauerkunſt vollkommner wurde, verwandelte man dieſe rohen Maſſen in Geſtalten, die lebendige Geſchöpfe, und mehrentheils Menſchen, vorſtellten: und damals hieß ein Bildniß Δείκηλον, oder Βρέτας, διὰ τὸ βροτῷ ἐοικέναι, weil es Aenlichkeit mit einem Menſchen hatte M) d). Die

a) Orat. 15. b) Clemens Alexandr. admon. ad gentes. p. 29. c) Heſychius v. ξόανον. d) Clemens Alexandrinus Admonit. ad gentes p. 30. Heſychius v. βρέτας. Pollux erklärt zwar Onom. l. 1 c. 1. ſegm. 7 die Wörter βρέτας und δείκηλον für ungebräuchlich; aber ſie kommen beym Euripides, Ariſtophanes, Aeſchylus, Lykophron und andern Scribenten vor.

ſechſten Theil der Memoires de l' Acad. des inſcriptions S. 513 ſtehende Abhandlung ſur les baetyles geſchrieben. Er führt die Meinungen der ältern und neuern Gelehrten von dieſem Stein an, und meint, daß er mit dem vom Orpheus de lapidibus genannten Ophites oder mit dem Siderites einerley ſey. Aus dem beygefügten Kupfer erſehe ich, daß er ihn für einen wahren Echiniten oder verſteinten Seeigel gehalten hat. Ueb.

L) Dieſer Künſtler arbeitete vornehmlich in Holz, und die erſten Statüen ſollen von ihm Dädali genennt worden ſeyn. Ueb.

M) Die Bildniſſe der Götter hieſſen auch ἀγάλματα, εἰκάσματα Θεῶν εἰκόνες, εἴδη, ἰδέαι, μιμητὰ τυπώματα u. ſ. w. Ἀνδριὰς bedeutete eigentlich ein gehauenes oder gegoßnes Bild, das einen Menſchen vorſtellte. Ueb.

Die Materie, aus welcher die Statüen gemacht wurden, war bey den alten Griechen gemeiniglich Holz, wie **Plutarch** und **Pauſanias** ſagen e). Der leztre dieſer Schriftſteller verſichert, bemerkt zu haben, daß man ſich meiſtens folgender Bäume zu dieſer Abſicht bedient habe, nämlich des Ebenbaums, der Cypreſſe, der Ceder, der Eiche, und des Buxbaums. Hiezu fügt **Theophraſt** noch die Wurzel des Olivenbaums, aus welcher, wie er ſagt, mehrentheils die kleinern Bildniſſe gemacht wurden f). Man hat auch angemerkt, daß man durchgängig geglaubt, daß den Göttern die ihnen geheiligten Bäume am angenehmſten geweſen, und daß deswegen die Statüe **Jupiters** aus Eichenholz, der **Venus** aus Myrthenholz, des **Herkules** vom Pappelbaum, und der **Minerva** aus Olivenholz verfertigt worden g). Dieſe Bemerkungen ſind, wie mich dünkt, größtentheils wahr; aber nicht ſo allgemein, daß ſie niemals trügen ſollten. Bisweilen wurden die Bildniſſe aus Stein gemacht, und zwar nicht blos aus ſchlechten, ſondern auch aus koſtbaren, und öfters aus ſchwarzen Steinen, wodurch die Unſichtbarkeit der Götter bezeichnet werden ſollte. Marmor und Elfenbein wurden ſehr häufig gebraucht; manchmal auch Thon und Kreide; und zulezt Gold, Silber, Erz und alle andre Metalle h). In Anſehung der Geſtalten dieſer Statüen und ihrer alten Stellungen, die durchgängig auf Fabeln und poetiſchen Erdichtungen beruhen, verweiſe ich die Leſer auf die Mythologen, und auf die Abhandlungen des **Chartarius** und **Verderius**,

e) Pauſanias in Corinthiacis c. 19. und in Arcad. c. 17.
f) Theophraſtus de plantis. g) J. G. Stuckius in ſacrorum ſacrificiorumque gentilium deſcript. f. 37. h) Pauſanias in Phocicis. c. 18. in Atticis. c. 18. Hyginus Fab. 223. Arnobius ad gentes l. 6. Clemens Alexandr. in Protreptico ſ. Admonitione ad gentes p. 30.

rius, die ſich hierüber weitläuftig ausbreiten i). Man pflegte bey Verfertigung der Götterbilder den Beſchreibungen der Dichter, und vornehmlich Homers zu folgen N).

Die Bildniſſe der Götter wurden in die Mitte des Tempels geſtellt. Da ſtanden ſie auf einem, oben auf dem Altar errichteten Fußgeſtell, und waren mit Schranken umſchloſſen, daher der Ort, wo ſie ſtanden, Σηκὸς hieß.

Vir-

i) Vinc. Chartarius oder Cartari hat geſchrieben de imaginibus deorum, qui ab antiquis colebantur. Seine Schrift kam 1571 und 1609 zu Venedig in italiäniſcher Sprache heraus. Sie iſt auch in die lateiniſche, und vom du Verdier in die franzöſiſche Sprache überſetzt worden. Vom letztren hat man auch eine Proſopographie, worin unter andern die Bildniſſe der heidniſchen Götter beſchrieben werden. Ueb.

N) Man muß, wenn man von dieſem allen einen vollſtändigen Begriff haben will, die Geſchichte der Bildhauerkunſt zu Hülfe nehmen. Hier iſt aber nicht der Ort, ſie zu unterſuchen. Winkelmann giebt davon in der Geſchichte der Kunſt, und der Graf Caylus in den Abhandlungen zur Geſchichte und Kunſt, die der würdige Hr. Hofr. Meuſel überſetzt hat, einen lehrreichen Unterricht. Was beſonders die Bildſäulen der Götter betrift, ſo empfehle ich die im J. 1768 von einem ungenannten Verfaſſer herausgegebne Schrift de l' uſage des ſtatues chez les anciens. Er zeigt, daß die erſten Bildſäulen den Göttern errichtet worden, und daß überhaupt die Bildſäulen bey den Alten groſſe Beziehungen auf die Stiftung, den Fortgang und die Sitten der Geſellſchaften gehabt haben. Von den aus Elfenbein gearbeiteten Bildern der Alten ſteht eine leſenswürdige Abhandlung des verdienſtvollen Hr. Hofr. Heyne im 15ten Band der Neuen Bibl. der ſchön. Wiſſenſchaften. Man vergleiche auch bey dem, was Potter hier vorträgt, Lakemachers Antiquitates Graecorum ſacras, P. 1. c. 7. So wenig man übrigens, nach des Hrn. Caſanova Bemerkung, auf irgend einem Monument von Marmor oder auf Münzen das Bildniß eines griechiſchen Königs mit einem Bart findet, ſo gewöhnlich war es, viele Götter mit einem Bart, aber auch manche ohne Bart, abzubilden. S. J. Fr. Gublings Diſſ. de barba Deorum und de cauſſis barbae Deorum. Wittenb. 1725. Ueb.

Virgil bezeugt es, daß die Bildniſſe der Götter alſo geſtellt worden, wenn er ſagt:

Tum foribus Divae, media teſtudine templi.

Man muß hier unter fores divae den Eingang des σηκȣ verſtehn. Ein andrer Dichter ſagt, wenn er von der Erbauung eines Tempels redet k):

In medio mihi *Caeſar* erit. — —

Ich könnte noch mehr Beyſpiele anführen, wäre nicht dieſer Gebrauch zu bekannt, als daß ich nöthig hätte, ihn noch mehr zu beſtätigen.

Der Βωμὸς der **Griechen** iſt ein Wort von weitläuftigerer Bedeutung, als das altare der **Lateiner**. Denn dieſes bedeutet eigentlich nur den Ort, auf welchem den himmliſchen Göttern geopfert wurde, und der über die Erde hoch hervorragte, und alſo ab altitudine ſeinen Namen hat; βωμὸς aber bedeutet nicht allein dieſen **hohen** Altar, ſondern auch die **niedrigen**, die bey den Lateinern arae hieſſen. Doch giebts einige, die das Wort βωμὸς ἀπὸ τȣ̃ βαίνειν herleiten wollen, weil er hoch war. Dieſe Altäre waren nach Verſchiedenheit der Götter, denen ſie gewidmet waren, verſchieden. Denn die Θεοὶ ὀυράνιοι oder Superi hatten ſehr hoch aufgeführte Altäre, ſo daß **Pauſanias** vom Altar des **olympiſchen Jupiter** ſagt, er ſey faſt zwey und zwanzig Fuß hoch geweſen l). **Porphyrius** macht zwiſchen dieſen und den Altären der Θεῶν χθονίων oder Inferorum keinen Unterſchied. Ohnerachtet ſie aber mit einerley Wort benennt werden; ſo ſcheinen ſie doch nicht von gleicher Höhe geweſen zu ſeyn. Denn **Vitruvius** ſagt m), daß die Altäre **Jupiters** und aller himmlichen Götter ſehr hoch, die Altäre der **Veſta**, der **Erde** und des **Meers** aber niedrig geweſen. Den Heroen opferte man auf wenig erhabnen Altären, die von den Griechen Ἐσχάραι genennt wurden, und nur eine Stuffe

 hoch

k) Aeneid. lib. 1. v. 509. l) Pauſanias in Eliacis. 1.
m) de Architect. lib. 4. c. 8.

hoch waren [O]) [n]). Die unterirrdiſchen Götter, die Ὑποχθόνιοι hieſſen, hatten an ſtatt der Altäre kleine Graben, die dazu gegraben wurden, und griechiſch Λάκκοι und Βόθροι genennt werden. Hiezu fügt **Porphyrius** eine fünfte Gattung [o]), wenn er ſagt, daß die **Welt**, die **Nymphen** und dergleichen Gottheiten an ſtatt der Altäre Ἄντρα oder Hölen gehabt haben, in welchen ſie gottesdienſtlich verehrt wurden, διὰ τὰ ἐν ἄντροις καταλειβόμενα ὕδατα, ὧν αἱ Ναΐαδες προεστήκασι Νύμφαι, weil in die Hölen Waſſer hinabfließt, deſſen Schutzgöttinnen die Najaden ſind.

Alle Altäre, ſagt **Vitruvius** [p]), ſtanden gegen Morgen, und die, welche ſich im Tempel befanden, waren allemal niedriger als die Statüen der Götter. Sie wurden gemeiniglich von aufgehäufter Erde aufgeführt, bisweilen auch von Aſche. Dergleichen war der vorhergenannte Altar des olympiſchen Jupiter, der, wie **Pauſanias** ſagt, von der Aſche der verbrannten Opferthiere gemacht war [q]); ingleichen der dem Apoll geweihte Altar zu **Theben**, der deswegen Σπόδιον hieß, wie eben dieſer Schriftſteller ſagt. Es wurden aber auch die Altäre von jeder andern Materie erbaut, z. B. von Hörnern, wie der Altar des **Apollo Delius** war, oder von gebrannten Steinen, dergleichen **Pauſanias** im ſechſten Buch einen anführt, vornehmlich aber von Steinen.

Die

n) Pollux Onom. lib. 1. c. 1. Euripidis Scholiaſtes ad Phoeniſſas v. 291. o) Porphyrius de antro Nymph. p. 310. p) De Architect. l. 4. c. 8. q) In Eliacis. 1.

O) Die Dichter, die ſich nicht allemal an die eigentlichen Bedeutungen der Wörter binden, gebrauchen dieſes Wort auch von den Altären der himmelsgötter. Euripides Phoeniſſ. v. 29. nennt die Altäre des Apoll Λοξίου ἐσχάρας. S. auch Cuperi Obſerv. l. 1. c. 12. Die Tempel der Heroen hieſſen ἡρῷα, und wurden ſehr heilig gehalten, Aelian Var. Hiſt. l. 5. c. 17. Was die nachher genannten βόθρους betrift, ſo ſind die μέγαρα oder unterirrdiſchen Hölen, worin den Inferis geopfert wurde, davon unterſchieden. Homer nennt ſie Odyſſ. 11, 30. Ueb.

Die Geſtalt der Altäre war verſchieden. **Pauſanias** r) thut eines länglichten Altars, ἐπιμήκους, Erwähnung, der den Parcen geweiht war. An einem andern Ort s) nennt er einen viereckigen auf dem Gipfel des Cithäron erbauten Altar. Und daß viele Altäre rund geweſen, beweiſen die alten Münzen.

Die Altäre der Götter ſcheinen ſchon in den älteſten Zeiten mit Hörnern verſehn geweſen zu ſeyn P). **Nonnus** ſagt daher t), daß **Agave**, als ſie auf **Cadmus** Befehl ein Opfer darbrachte, auf einen hohen Berg gegangen ſey, und auf einem mit Hörnern ſchöngeſchmückten Altar, εὐκεράῳ παρὰ βωμῷ, ein Schaaf geopfert habe. Auf den Altären der Römer, die man auf ehernen und ſilbernen Münzen abgebildet findet, ſieht man Hörner, die allezeit den Hörnern der Thiere ähnlich ſind, wie **Sanctius** bemerkt hat u). Gott ſelbſt hat auch befohlen, daß ſein Altar mit vier Hörnern verſehn werden ſollte, 1 Moſ. 27, 2. Der Gebrauch dieſer Hörner war mannigfaltig. Man band die Opferthiere daran, und die Betenden, welche zum Altar flohen, faßten ſie an. Gleichwohl kann ich nicht mit Gewißheit ſagen, ob ſie gleich Anfangs zu dieſem gedoppelten Gebrauch errichtet worden. Es ſcheint vielmehr, als wenn ſie nach der alten Meinung angelegt worden, nach welcher die Hörner ein Sinnbild einer vorzüglichen Macht und Würde waren. Daher geſchah es, daß die Götter der Alten, die Helden, die Bildniſſe der Flüſſe und heilige Bäume mit Hörnern geſchmückt zu werden pflegten. Die Abbildungen des **Serapis**, **Jſis**, **Ammon**, **Bacchus** und andrer Gottheiten ſind auf alten Münzen

r) In Eliacis. s) In Boeoticis. t) Dionyſiac. l. 44. v. 96. u) Commentar. in Reg. **Fortunatus Scacchus** Myrothec. l. 2. c. 65.

P) Auch mit Kränzen von Laub, Kräutern und Blumen pflegten die Altäre umwunden und geſchmückt zu werden. Die Griechen nennten ſie ςεφανώματα βωμῶν. **Ueb.**

an Hörnern kennbar *). Auch auf den Münzen der perſiſchen Könige, ingleichen des **Alexander** und ſeiner Nachfolger, ſieht man die Köpfe derſelben mit Hörnern geſchmückt. Ueberhaupt wurden ehedem allen Sachen und Perſonen Hörner beygelegt, weil man etwas Göttliches oder Ehrwürdiges darin zu finden glaubte. So gar lebende Perſonen trugen ſie als Ehrenzeichen. **Clemens** verſichert x), daß **Alexander** der **Groſſe** ſehr oft ein Horn getragen habe, um dadurch ſeinen göttlichen Urſprung anzuzeigen. Und die Gottesgelehrten der Phönicier ſagen von ihrer alten Königinn **Aſtarte**, daß ſie den Kopf eines Stiers, als ein Inſigne der königlichen Würde, *βασιλείας παράσημον*, auf ihr Haupt geſetzt habe, wie **Euſebius** erzählt y).

An den Altären pflegten die Namen der Götter, denen ſie heilig waren, oder die Inſignien derſelben, oder andre Merkmale geſchrieben zu werden, an welchen man erkennen konnte, wem zu Ehren ſie erbaut worden Ω). Ein Beyſpiel giebt die Inſchrift, die **Paulus** an einem gewiſſen Altar zu **Athen** ſahe, der dem unbekannten Gott, ΑΓΝΩΣΤΩ ΘΕΩ, gewidmet war. Bisweilen wurde auch die Urſach der Erbauung des Altars hinzugefügt, wie folgende Inſchrift eines ehedem bey Rom befindlichen Altars beweiſt.

C. IULIUS ANICETUS
SOLI DIVINO SUSCEPTO VOTO
ANIMO LVBENS D. D.

Die

*) Vom gehörnten Bacchus ſ. **Caſaubonus** de ſatyrica Graecor. poeſi p. 61 f. der von mir neulich beſorgten Ausgabe. Ueb. x) In Protreptico ſ. Admonit. ad gentes. y) Praeparat. evangel. l. 1. c. ult.

Ω) Wenn ein Altar mehrern Göttern zugleich gewidmet war, ſo wurden entweder alle Namen derſelben, oder die Inſignien, woran man ſie erkennen konnte, ausgedruckt, oder man begriff ſie unter einer gemeinſchaftlichen Benennung, z. E. μα-

Die Altäre, βωμοὶ, waren theils ἄπυροι, oder ἀναίμακτοι, theils ἔμπυροι. Die letztern heiſſen deswegen ſo, weil auf denſelben die Opfer mit **Feuer** verbrannt zu werden pflegten. Auf die erſtern kam weder **Feuer** noch **Blut. Laertius** z) thut eines βωμȣ̃ ἀπύρȣ Meldung, der neben dem gehörnten Altar zu **Delos** ſtand, und ſagt, daß **Pythagoras** bey demſelben ſeine Andacht verrichtet habe, weil er es für unerlaubt hielt, das Blut der Thiere zu vergieſſen. **Orpheus** a) redet von unblutigen Altären.

Πρῶτα μὲν ȣ̃ν σπεύδοντας ἀναιμάκτων ἐπὶ βωμῶν.
„Zuvörderſt eilt zu den unblutigen Altären.„

Beym **Pauſanias** wird ein Altar des Jupiter ὕπατος genennt, auf welchem, dem Befehl des athenienſiſchen Königs **Cecrops** gemäß, nichts lebendiges geopfert wurde, ſondern nur gewiſſe zu **Athen** übliche Kuchen, die man πελανȣ̃ς nennte, dargebracht wurden b). Endlich thut auch **Tacitus** eines Altars der **Venus** zu Paphos Erwehnung, der zwar ἀναίμακτος, aber nicht ἄπυρος war. Denn es durften keine Thiere auf demſelben geopfert werden: ſolis precibus et igne puro adolebant c).

Ehe die Tempel üblich wurden, erbaute man Altäre bald in Wäldern, bald an andern Orten; und **Euſtathius** d) bemerkt beym zweyten Buch der **Iliade**, daß ſie oft auf Heerſtraſſen zur Bequemlichkeit der Reiſenden errichtet worden. Die Götter der Erde hatten ihre Altäre in niedrigen Gegenden; die Götter des Himmels aber auf den Gipfeln der Berge. Daher glaubte man, daß jeder

z) In vita Pythagorae. a) De lapidibus. carm. de achate v. 58. b) Pauſanias in Atticis c. 26 und in Arcadicis. c. 2. c) Hiſtor. lib. 2. c. 3. d) S. 171 der Basler Ausgabe.

μεγάλοις θεοῖς, wenn der Altar den Himmelsgöttern geweiht war. Lakemacher l. c. führt davon ein Beyſpiel an, und Aeſchylus Supplic. v. 230 nennt einen ſolchen allen obern Göttern gewidmeten Altar κοινοβωμίαν πάντων ἀνάκτων: denn dieſe Götter wurden δώδεκ᾽ ἄνακτες θεοὶ genennt. Pindar Olymp. Od. 10. Ueb.

Berg dem Jupiter heilig ſey, wie **Melanthes** ſagt e). So wie man wegen Mangels der Tempel unter freyem Himmel Altäre erbaute; ſo pflegte man in alten Zeiten, da man noch keine Altäre hatte, auf der bloſſen Erde, und bisweilen auf grünen Raſen zu opfern. Einige wollen den vivum ceſpitem des **Horaz** f) hieher ziehen: er redet aber vielmehr an dieſem Ort von einem aus grünen Raſen aufgeführten Altar, wie aus der 19ten Ode des erſten Buchs erhellt. Uebrigens wurden die Opfer, die ohne Altäre dargebracht wurden, θυσίαι ἀπόβωμοι genennt, wie **Heſychius** und der ihm nachſchreibende **Phavorinus** bemerken g) M).

Die Altäre und Bildniſſe der Götter wurden auf einerley Art eingeweiht. Der Scholiaſt des **Ariſtophanes** h) beſchreibt ſie alſo: Eine Frauensperſon trug in einem buntfarbigen Kleide auf ihrem Haupte einen Topf mit gekochten Hülſenfrüchten, als Bohnen, Erbſen und dergleichen, die zum Andenken des ehemaligen Unterhalts den Göttern mit dankbaren Herzen dargebracht wurden. Die hieher gehörige Stelle aus dem **Ariſtophanes** iſt folgende:

— ΚΑ. Τὰς χύτρας, αἷς τὸν θεὸν
Ἱδρυσόμεθα, λαβοῦσ᾽ ἐπὶ τῆς κεφαλῆς, φέρε
Σεμνῶς· ἔχουσα δ᾽ ἦλθες αὐτὴ ποικίλα.

d. i. **Cario.** „Nimm die Töpfe, mit welchen der Gott ein„geweiht werden ſoll, ſetze ſie auf dein Haupt, und tra„ge ſie mit Anſtand: aber ſey auch, wenn du kommſt, „mit einem buntfarbigen Kleide angezogen.„

Doch

e) Lib. de ſacrificiis, und der Scholiaſt des Sophocles in Trachin. f) Lib. 3. od. 8. g) **Heſychius** v. ἀπόβωμος. h) In Pluto. Act. 5. ſc. 3.

M) In den Tempeln befanden ſich auſſer den Altären auch heilige Tiſche, τράπεζαι ἱεραὶ, θύωροι oder θυωρίδες. Manche derſelben waren von Gold und Silber, oder wenigſtens übergoldet. Sonderlich waren die den guten Göttern, ἀγαθοῖς δαίμοσι, gewidmeten Tiſche prächtig. Cicero de nat. Deor. l. 3.

Doch es ſcheint dieſer Gebrauch vornehmlich bey Einweihung der Ἑρμῶν, oder Statüen des **Mercurius**, und zwar nur unter den Aermern üblich geweſen zu ſeyn. Auch dieſes giebt **Ariſtophanes** zu erkennen, wenn er in ſeinen Luſtſpiel, der **Friede**, von der Einweihung eines andern Bildniſſes redet [i]).

ΧΟ: Ἄγε δή τι νῷιν ἐντευθενὶ ποιητέον;
ΤΡ. Τί δ᾽ ἄλλο γ᾽, ἢ ταύτην χύτραις ἱδρυτέον;
ΧΟ. Χύτραισιν, ὥσπερ μεμφόμενον Ἑρμίδιον;
ΤΡ. Τί δαὶ δοκεῖ; βȣ́λεσθε λαρινῷ βοΐ;

d. i. **Der Chor.** Wohlan was ſollen wir nachher thun?

Trygaeus. Was anders, als dieſe Göttinn mit Töpfen einweihen?

Der Chor. Wie? mit Töpfen? etwa ſo, wie man die verächtlichen Statüen Mercurs einweiht?

Trygaeus. Was meint ihr denn? Wollt ihr ſie mit einem gemäſteten Ochſen einweihn?

Der **Scholiaſt** macht hiebey die Anmerkung, daß bisweilen die Einweihungen derſelben mit groſſen Unkoſten verbunden geweſen, weil ſie mit koſtbaren Opfern und Cerimonien verrichtet wurden. Die Sache verhält ſich ſo. Die Alten wendeten nach ihrer ſimplen und ſparſamen Lebensart nur geringe Koſten an, ſo daß ſie die Bildniſſe des Jupiter und der höchſten Götter mit ſolchen Cerimonien aufſtellten, die nachher kaum bey den geringſten Statüen hinreichend waren, wenn ſie von den ärmſten Leuten eingeweiht wurden. Denn daß die Statüe Jupiters auf die beſchriebne Art eingeweiht worden, das erhellt aus folgenden Verſen, die der genannte Scholiaſt aus den **Danaiden** anführt.

i) Pag. 660 der Amſterd. Ausgabe.

l. 3. **Valerius Maximus** l. 1. c. 1. n. 3. Sie wurden mit Nüſſen, Feigen und allerley andern Speiſen beſetzt, an denen ſich die Prieſter was zu gute thaten. Sie wurden aber auch eingeweiht, daß allenfals darauf geopfert werden konnte. Die Römer haben den Gebrauch dieſer Tiſche von den Griechen angenommen. **Ueb.**

Μαρτύρομαι δὲ Ζηνὸς Ερκίȣ χύτρας,
Παρ᾽ ἀις ὁ βωμὸς ȣ̎τος ἱδρύθη ποτέ·
Πορφυροῖς δὲ καὶ ποικίλοις ἱματίοις
Επόμπευον. — —

Dieſe ſo wohl, als auch andre zum Gottesdienſt gehörige Gebräuche waren nach Beſchaffenheit der gottesdienſtlichen Verehrer und nach dem Character der Gottheiten verſchieden. Hier iſt ein Beyſpiel aus dem **Athenäus**, der von der Einweihung der Statüe des **Jupiter Cteſias** folgendes ſagt [f]): „Man nahm ein neues Gefäß mit zwo Handhaben, an deren jede man einen Kranz von weiſſer Wolle band. Einen andern Kranz von gelber Wolle band man an den Vordertheil des Gefäſſes, und deckte es zu. Dann goß man vor der Statüe ein Trankopfer aus, welches **Ambroſia** hieß, und aus Waſſer, Honig und allerley Früchten beſtand.„ Am gewöhnlichſten geſchahe die Einweihung auf die Art, daß man den Statüen Kränze aufſetzte, ſie mit Oehl ſalbte, ein Gebet verrichtete, Opfer darbrachte, bisweilen auch diejenigen verfluchte, die ſie entweihen, und den Namen der Gottheit oder die Urſach ihrer Einweihung daran ſchreiben würden. Auf dieſe Art verſprechen die **ſpartaniſchen** Jungfrauen beym **Theokrit** der **Helena** einen Baum zu heiligen: denn man pflegte Bäume oder Pflanzen auf eben die Art einzuweihen, als die Altäre und Statüen der Götter [l]).

Πρᾶται τοι ςέφανον λωτῶ χαμαὶ αὐξομένοιο
Πλέξασαι, σκιερὰν καταθήσομεν ἐς πλατάνιςον·
Πρᾶται δ᾽ ἀργυρέας ἐξ ὄλπιδος ὑγρὸν ἄλειφαρ
Λαζόμεναι, ςαξεῦμες ὑπὸ σκιερὰν πλατάνιςον.
Γράμματα δ᾽ ἐν φλοιῷ γεγράψεται (ὡς παριὼν τις
Αν γνοίη) Δωριςὶ, Σέβευ μ᾽. Ελένας φυτὸν εἰμί.

d. i. „Wir wollen dir zuerſt einen Kranz vom niedrigwachſenden Lotus flechten, und ihn an den beſchattenden Ahornbaum hängen. Wir wollen zuerſt aus der ſilbernen Fla-

f) Deipnoſoph. lib. 9. l) Theokritus Idyll. 18. v. 43.

Flaſche flüßigen Balſam unter den beſchattenden Ahorn hintröpfeln. In die Rinde ſollen (damit es jeder Vorübergehende leſe,) auf Doriſch die Worte geſchnitten werden: Verehre mich! Ich bin der Helena Baum.„

Eben ſo redet **Ovidius** in ſeinen **Verwandlungen** von einer mit Bändern und Kränzen geſchmückten Eiche m).

Stabat in his ingens annoſo robore quercus.
Una nemus; vittae mediam, memoresque tabellae,
Sertaque cingebant, voti argumenta potentis.

Uebrigens war der Gebrauch uralt, bey Einweihung der Tempel und Götterbildniſſe Opferthiere zu ſchlachten, und fröliche Gaſtmale anzuſtellen. Schon damals, da das ganze jüdiſche Volk das gegoßne Kalb Aarons einweihte, opferte es Brandopfer, und brachte dazu Dankopfer; darnach ſetzte es ſich, zu eſſen und zu trinken, und ſtand auf, zu ſpielen n). Auch die Stiftshütte und der Altar Moſis wurde von allen Fürſten Iſraels mit Opfern eingeweiht o) Eben ſo wurden bey der Einweihung des Salomoniſchen Tempels Opfer dargebracht, Gebete verrichtet und Gaſtgebote angeſtellt. Nicht anders weihten die **Aegyptier** ihren **Apis** gottesdienſtlich ein, wie **Suidas** ſagt: „Sie feyerten ein groſſes Feſt, und einige Prieſter opferten um den gebohrnen Ochſen, und trugen allerley Arten von Speiſen auf, als wollten ſie mit ihnen eſſen.„

Die Einweihungshandlung ſelbſt beſtand hauptſächlich in der Salbung, weil man glaubte, daß durchs Oel alle Dinge zu einem gottesdienſtlichen Gebrauch abgeſondert würden. Daher macht **Clemens Alexandrinus** den Heyden den Vorwurf, daß ſie einen jeden ſogenannten fetten Stein anbeteten p). Und **Arnobius** ſagt q): „Wenn ich irgendwo einen ſchlüpfrichen und mit Oelſalbe betrieften Stein erblickte, ſo liebkoſte ich ihn, und redete ihn

m) Metamorph. l. 8. n) 2 Moſ. 32, 6. o) 2 Moſ. 7, 2. p) Stromat. lib. 7. p. 713. q) Contra gentes. lib. 1.

ihn an, nicht anders als wenn eine Kraft in ihm wäre.„ Auch Moſes, als er die Stiftshütte aufgerichtet hatte, ſalbte und heiligte ſie mit alle ihrem Geräthe; dazu ſalbte und heiligte er auch den Altar mit alle ſeinem Geräthe r). Und dies that er auf ausdrücklichen Befehl Gottes, 2 Moſ. 40, 9, 10, wo auch befohlen wird, die Prieſter durch die Salbung einzuweihen: ein Gebrauch, der bey Einweihung der Könige beſtändig üblich war. Es iſt alſo ausgemacht, daß man nicht allein lebloſe Dinge, ſondern auch Perſonen auf die Art Gott gewidmet habe. Daß dieſe Sitte ſchon im grauen Alterthum ſtatt gefunden habe, beweiſt das Beyſpiel des Patriarchen Jacob, der nachdem er Gott im Traum geſehn hatte, den Stein nahm, den er zu ſeinen Häupten gelegt hatte, ihn zu einem Denkmale aufrichtete, und oben drauf Oel goß. 1 Moſ. 28, 18. Und 1 Moſ. 34, 14 heißt es: „Jacob richtete ein ſteinern Mahl auf an dem Ort, da er mit Gott geredet hatte, und goß Trankopfer drauf, und begoß ihn mit Oel„ Einige glauben, wie **Johann Clericus** ſagt, daß die Phoenicier hierin dem Jacob nachgeahmt haben, und daß von ihnen dieſer Gebrauch auch auf andre Völker gebracht worden ſey. Es iſt aber glaubhafter, daß Jacob einer vorher ſchon üblichen Gewonheit gefolgt ſey. Denn Moſes erzählt die Sache nicht ſo, als hätte ſie Jacob eingeführt; ſondern um einen alten Gebrauch beſchreiben zu können. Einen ähnlichen unter den Chriſten üblichen Gebrauch führt **Theodoret** an s). Auch zu andern Sachen wurde das Oel von den Vorſtehern der älteſten Religion gebraucht, von welchen zu reden vielleicht nicht unnüz und manchem Leſer nicht unangenehm ſeyn würde, wenn es nicht von meinem gegenwärtigen Vorhaben zu entfernt wäre.

Von einzlen Bäumen, die man den Göttern weihte, habe ich ſchon vorher etwas geſagt; es iſt noch übrig, daß ich auch von den **Hainen** rede. Denn bey den Dichtern und andern Schriftſtellern, die das Alterthum be-

r) 4 Moſ. 7., 1. s) Quaeſt. 84.

beſchrieben haben, geſchieht faſt keiner Sache häufiger Erwehnung, als der Haine, in welchen mehrentheils Altäre und den Göttern geheiligte Oerter waren. Dieſer Gebrauch ſoll ſo allgemein geweſen ſeyn, daß der Name eines Hains, ἄλσεος, allen heiligen Oertern beygelegt wurde. **Strabo** ſagt t): „Weil neben den Tempeln beſtändig Bäume gepflanzt zu werden pflegten; ſo nennen die Dichter alle heilige Oerter **Haine**, wenn ſie gleich nicht mit Bäumen beſetzt ſind, ἄλση καλȣ̃σι τὰ ἱερὰ πάντα. In Ermanglung eines Hains errichtete man einen Altar unter einem ſich weit ausbreitenden Baume, damit die allenthalben herabhangenden Zweige ihn überſchatten mögten. So war der Altar des **Jupiter Herceus** im Hauſe des Priamus beſchaffen, den **Virgil** beſchreibt u):

Aedibus in mediis, nudoque ſub aetheris axe
Ingens ara fuit, iuxtaque veterrima laurus,
Incumbens arae, atque umbra complexa Penates.

Daher befand ſich unter andern Verordnungen, wodurch den Iſraeliten verboten wurde, den Heyden nachzuahmen, auch dieſe, daß ſie keinen Hain, noch irgend einen Baum beym Altar des Herrn pflanzen ſollten. 5 B. Moſ. 16, 21. 12, 2.

Kadmus ſoll den Gebrauch, Haine zu heiligen, aus dem Orient zuerſt nach Griechenland gebracht haben; und **Heinſius** vermuthet, daß er dem boeotiſchen Flecken **Aſcra**, wo **Heſiodus** gebohren wär, dieſen Namen von einem daſelbſt geheiligten Eichenhaine gegeben habe. Denn ein Hain wird in der heiligen Schrift אשרה genennt, und **Heſychius** erklärt Ἄσκρα durch δρῦς ἄκαρπος. In der That ſcheint die Verehrung der Haine faſt bey allen, ſo wohl orientaliſchen, als europäiſchen Völkern ſtatt gefunden zu haben, und das, wie die Kenner des Alterthums meynen, vornehmlich aus folgenden Gründen.

1. Die Anmuth der Haine war ſehr geſchickt, die Gemüther des Volks anzulocken, zumal in wärmern Gegen-

t) Geogr. lib. 9. u) Aen. lib. 2. v. 512.

genden, wo hohe, dickbelaubte und grünende Bäume den erquickendeſten Schatten geben S). Denn die heiligen Haine beſtanden nicht ſo wohl aus fruchtbaren, als auch hochgewachſnen und ſchönen Bäumen. **Herodot** beſchreibt daher den Tempel der Diana alſo x): „Inwendig iſt ein groſſer Tempel, den ein mit den höchſten Bäumen erfüllter Hain umſchließt, und in den Tempel ſteht die Statüe der Göttinn.„ Bald nachher ſagt er, daß der Weg, der zum Tempel des **Mercurius** führt, von beyden Seiten mit gen Himmel emporſtrebenden Bäumen, *δένδροις οὐρανομήκοις*, beſetzt geweſen ſey. Noch deutlicher iſt das Zeugniß des **Cyrillus** y): „Einige Bäume ſind zu Hainen geſchickt, andre ſind fruchttragend. Denn Haine beſtehn nicht aus fruchttragenden Bäumen, dergleichen Feigenbäume oder der Weinſtock ſind, ſondern der Beluſtigung wegen aus unfruchtbaren Bäumen.„ Dies beſtätigen auch die dichteriſchen Beſchreibungen der Haine.

2. Die ſtille Einſamkeit der Haine erweckte in den Gemüthern des Volks die Meinung, daß die Götter in denſelben wohnen, und erfüllte die, welche hineingiengen, mit einem gewiſſen heiligen Schauder. **Ovidius** ſagt:

Lucus Aventino ſuberat niger ilicis umbra,
Quo poſſis viſo dicere, Numen ineſt z).

3. Der

x) In Euterpe c. 138. y) Homil. 4. in Ieremiam.

z) Ovidius Faſtor. lib. III. Seneka ſagt eben das lib. 5. epiſt. 4. Si tibi occurrit vetuſtis arboribus et ſolitam altitudinem egreſſis, frequens lucus, illa proceritas ſilvae et ſecretum loci, et admiratio umbrae fidem Numinis facit. Und Plinius Hiſt. Nat. lib. XII, c. 1: Haec fuere Numinum templa, priſcoque ritu ſimplicia rura; etiam nunc Deo praecellentem arborem dicant. Nec magis auro fulgentia atque ebore ſimulacra, quam lucos et in iis ſilentia ipſa adoramus.

S) Von dieſer Abkühlung, die man in Hainen haben konnte, hieſſen ſie auch *Ψυκτῆρες* und *Ψυκτήρια*, unter welchem Worte überhaupt alle waldichte und ſchattige Oerter verſtanden werden, *ἀλσώδεις καὶ σύσκιοι τόποι*, wie Heſychius Th. 2. S. 1581 ſagt. Ueb.

3. Der Gebrauch der Haine war, wie einige glauben, auch deswegen ſo ausgebreitet, weil die erſten Menſchen in Hainen und unter Geſträuchen wohnten. Es iſt überhaupt bemerkenswerth, daß die meiſten alten gottesdienſtlichen Gebräuche aus dem Umgang der alten Zeiten hergenommen worden. So wie man für Menſchen Tiſche zubereitete; ſo errichtete man den Göttern Altäre. Man ſahe die Opfer als Mahlzeiten der Götter an, und daher bediente man ſich deſſen, was zum Unterhalt der Menſchen gebraucht wird, auch bey den Opfern der Götter. **Cluver** und **Spencer** ſind unter andern der Meinung zugethan, daß der Urſprung der Haine aus den allerälteſten Zeiten herzuleiten ſey [a]).

Mit der Zeit kam die Gewonheit, die Götter in Hainen zu verehren, in Abnahme, ſonderlich da viel Städte bewohnt zu werden anfiengen, und das Volk mehr an prächtigen Gebäuden und ſtädtiſcher Pracht, als am ländlichen Gottesdienſt, Geſchmack fand. Gleichwohl blieben die Haine, als Denkmäler des ehrwürdigen Alterthums, in groſſer Achtung, ſo daß es für eine Todtſünde gehalten wurde, in denſelben Bäume zu fällen. **Lucanus** ſagt deswegen in Rückſicht auf die Fabel des **Lycurgus** [b]), der, als er die dem Bacchus heiligen Weinſtöcke auszurotten wagte, ſeine eignen Schenkel abſchnitt, von den Knechten Cäſars:

Sed fortes tremuere manus, motique verenda
Maieſtate loci, ſi robora ſacra ferirent,
In ſua credebant redituras membra ſecures.

Denn einen heiligen Hain auszurotten, wurde für die gröẞte Uebelthat gehalten, wie man aus der Todesſtrafe des **Eriſicthon** erſieht, die **Ceres** ihm auferlegte, weil er ihren Hain niederhauen wollte. In des **Kallimachus**

a) Cluver de moribus Germanorum. Spencer de legibus Ebr. ritual. b) Lucanus Pharſal. l. 3.

chus Hymne auf die Ceres wird die Sache umſtändlich erzählt Z).

Die Tempel, Götterbildniſſe, Altäre, Haine und Bäume wurden für ſo heilig und unverlezlich gehalten, daß zu vielen derſelben die Verbrecher eine ſichre Zuflucht nehmen konnten. Und wenn ein Uebelthäter zu denſelben geflohen war, und mit Gewalt wieder weggeriſſen wurde; ſo wurde es als ein Tempelraub angeſehen, und man glaubte, daß die Mordthat des Verbrechers an denen, die ſo etwas wagten, werde beſtraft werden. So wurden die, welche die Verfolger des Cylon, der den Tempel der Minerva geplündert hatte, ermordeten, von der Zeit an ἀλιτήριοι, ruchloſe Böſewichter, genennt, weil ſie ſie bey den Altären umgebracht hatten c). Und als **Laodamia**, die zum Altar der Diana geflohen war, im Auflauf des Volks war umgebracht worden; ſo rächten die Götter dieſe gottloſe That durch immerwährende Niederlagen und durch den faſt gänzlichen Untergang der Aetolier. Denn ſie wurden mit Unfruchtbarkeit ihrer Aecker und Hungersnoth geſtraft, mit innerlichen Unruhen heimgeſucht, und zulezt durch aus-

c) Plutarchus in Solone. Pauſanias in Atticis et Arcadicis.

Z) Die Athenienſer giengen in ihrem Aberglauben ſo weit, daß ſie dem die Todesſtrafe zuerkannten, der in einem Hain auch nur den kleinſten Baum fällte. Aelian Var. Hiſt. l. 5. c. 17. Ja ſo gar das wurde ſehr beſtraft, wenn jemand aus einem Hain Laub entwendete, und es dem Vieh zu freſſen gab. Ovidius Faſt. 4, 747. Um aller Entweihung der Haine vorzubeugen, wurden ſie mit einem Zaun oder auch Mauer umgeben, dergleichen Pollux l. 1. ſ. 1. περίβολον nennt. Dennoch wurden in den Hainen groſſe Ausſchweifungen verübt, und Horaz nennt ſie deswegen parum caſtos lucos, lib. 1. od. 12. Bey der aus dem Callimachus angeführten Stelle verdient Spanheims unſchäzbarer Commentar über dieſen Dichter nachgeleſen zu werden. Uebrigens hat von den Hainen überhaupt Dreßler eine Diſſert. de lucis religioni gentilium deſtinatis Leipz. 1720 geſchrieben. Ueb.

auswärtige Kriege faſt ganz aufgerieben, wie Juſtinus erzählt d). Daher kam, wie Tacitus klagt e), in den Städten Griechenlands die ungeſtrafte Freyheit, Freyſtädte aufzurichten. Die Tempel waren mit den nichtswürdigſten Sclaven angefüllt. Die Schuldner fanden hier Schutz wider ihre Gläubiger, und die, welche mancher todeswürdigen Verbrechen verdächtig waren, wurden hier aufgenommen. Keine Macht war vermögend, dem aufrühriſchen Volke Einhalt zu thun, welches die Schandthaten der Menſchen als eine heilige Sache beſchützte. Und daß dieſe Klage ſehr alt geweſen ſey, das lehrt beym **Euripides** Jon in der von ihm benannten Tragödie f).

ΙΩΝ. Φεῦ. Δεινόν γε, θνητοῖς τοὺς νόμους ὡς ὀυ καλῶς
Ἔθηκεν ὁ Θεὸς, ὀυδ᾽ ἀπὸ γνώμης σοφῆς.
Τοὺς μὲν γὰρ ἀδίκους βωμὸν ὀυχ ἵζειν ἐχρῆν,
Ἀλλ᾽ ἐξελαύνειν. ὀυδὲ γὰρ ψαύειν καλὸν
Θεῶν πονηρὰν χεῖρα. τοῖσι δ᾽ ἐνδίκοις
Ἱερὰ καθίζειν, ὅσις ἠδικεῖτ᾽, ἐχρῆν·
Καὶ μὴ ᾽πὶ ταὐτὸ τοῦτ᾽ ἰόντ᾽ ἔχειν ἴσον
Τόν τ᾽ ἐσθλὸν ὄντα, τόν τε μὴ, Θεῶν πάρα.

d. i.

Jon. „Ach! Offenbar iſts, daß Gott den Sterblichen nicht recht, nicht mit weiſem Rath die Geſetze gegeben habe. Die Ungerechten ſollten nicht beym Altar ſitzen; wegjagen ſollte man ſie. Denn es iſt unanſtändig, daß eine ruchloſe Hand die Götter berührt. Nur die Gerechten ſollten, wenn ihnen Unrecht geſchieht, ins Heiligthum kommen. Aber die Guten und Böſen ſollten nicht ohne Unterſchied eben dahin gehn, und von den Göttern gleiche Wohlthat genieſſen.„

Wie viel weiſer war bey den Ebräern das Recht der Freyſtädte eingerichtet, bey denen es nur den Mördern den Vor-

d) Hiſtor. l. 8. c. 3. e) Annal. l. 3. c. 59. f) Act. 4. v. 1312.

Vortheil ſtiftete, daß ſie nicht unverhörter Sache getödtet wurden. Zwar haben ſich auch unter den Griechen die **Lacedämonier** an die Vorrechte der Freyſtädte nicht gekehrt, als ſie den **Pauſanias** Hungers ſterben lieſſen, der, nachdem er ſich mit den Perſern wider ſein Vaterland verbunden hatte, zum Tempel der **Minerva** Χαλκίοικος flohe. Wie ungewöhnlich aber eine ſolche Rache geweſen ſey, bezeugt der Geſchichtſchreiber **Pauſanias** g), wenn er ſagt, daß dieſer Feldherr allein unter allen, die zur **Minerva** Chalcioecus bittend geflohen, der Strafe nicht entronnen ſey. Gleichwohl war es auch üblich, die, welche ſchwerer Verbrechen überführt waren, durch den Hunger zu tödten, und zu dem Ende die Thür des Tempels zu verriegeln, oder auch das Dach abzutragen, damit der Tod der Elenden durch die Unbequemlichkeit der Witterung deſto eher befördert werden mögte. Bisweilen legte man ſo gar Feuer an die Altäre. Daher bedroht **Hermione** beym Euripides die Andromache, die neben der Statüe der Thetis ſaß, mit Feuer h).

ΕΡΜ. Πῦρ σοι προσοίσω, κȣ̓ τὸ σὸν προσκέψομαι.

Herm. Ich werde dir Feuer nahe bringen, ohne Rückſicht auf dich zu nehmen.

Wobey der **Scholiaſt** bemerkt, daß es üblich geweſen ſey, die zum Altar Fliehenden zu verbrennen. Und im **wütenden Herkules** droht **Lykus**, die Blutsfreunde des Herkules durchs Feuer von den Altären wegzuſchrecken i).

Ἄγ', οἱ μὲν Ἑλικῶν', οἱ δὲ Παρνασȣ̃ πτύχας
Τέμνειν ἄνωχθ' ἐλκόντας ὑλουργοὺς δρυὸς
Κορμούς· ἐπειδὰν εἰσκομισθῶσιν πόλει,
Βωμὸν πέριξ νήσαντες ἀμφήρη ξύλα,
Ἐμπίμπρατ' αὐτῶν, καὶ πυροῦτε σώματα
Πάντων. — —

d. i. „Wohlan! ſchickt ihr auf den Helikon, und ihr in die Thäler des Parnaßus Holzhauer, und befehlt ihnen, Eichen-

g) In Laconicis p. 194 der Hanauiſchen Ausgabe h) Androm. v. 256. i) Hercul. fur. v. 240.

Eichenſtämme zu zerſchneiden. legt, wenn ſie in die Stadt gebracht worden ſind, das aufgethürmte Holz um den Altar her. Zündet ihre Körper an, und verbrennt ſie alle.„

Seneka hat dieſe Stelle nachgeahmt, und läßt, um die Grauſamkeit und Wuth recht groß vorzuſtellen, den ganzen Tempel vom Feuer verzehrt werden, da doch nur die in denſelben Geflohnen mit Feuer erſchreckt wurden. Hier ſind ſeine Worte k):

Congerite ſyluas: templa ſupplicibus ſuis
Iniecta flagrent: coniugem et totum gregem
Conſumat vnus igne ſubiecto rogus.

Auch beym Plautus droht Theuropides mit Feuer, als der Knecht Tranio ſeine Zuflucht zu den Göttern genommen hatte l):

Iam iubebo ignem et ſarmenta, carnifex, circumdari.

Die Urſach dieſes Gebrauchs ſcheint geweſen zu ſeyn, daß es nicht das Anſehn haben mögte, als ob die, welche zu einem Aſylum geflohen waren, mit Gewalt und wider alles Recht weggeriſſen würden, ſondern daß die Furcht vor dem Feuer ſie ſelbſt nöthigen mögte, von dannen zu entfliehen: nicht anders als ob dieſes Feuer nicht von Menſchen angelegt, ſondern gleichſam von ohngefähr, oder vielmehr auf Anleitung der ihren Schutz verſagenden Götter entſtanden wäre. Aber von eben dieſer Erdichtung machte man ſelten einen Gebrauch, wenigſtens nicht ohne ſich der Verachtung der Götter und des Tempelraubes ſchuldig zu machen. Wäre dieſe Erdichtung von den Menſchen mit Beyfall aufgenommen und geglaubt worden; ſo würde die Unverletzlichkeit aller Freyſtädten aufgehoben worden ſeyn. Daher antwortet Andromache der ſie mit Feuer bedrohenden Hermione m):

Σὺ δ᾽ οὖν κάταιθε· Θεοὶ γὰρ εἴσονται τάδε.

„Zünde alſo nur das Feuer an: denn die Götter werden es ſehn.„

k) Herc. fur. v. 506. l) In Moſtellaria Act. 5. ſc. 1. und in Rudente Act. 3. ſc. 4. m) Euripides in Androm. v. 257.

Da der Unglücklichen, die allenthalben zu den Göttern flohen, ſo häufig Erwehnung geſchiht: ſo ſollte es faſt ſcheinen, als wenn alle Altäre und Tempel das Recht der Freyſtädte gehabt hätten, wie **Euripides** ſagt n):

— Ἔχει γὰρ καταφυγὴν, θὴρ μὲν πέτραν,
Δȣ̃λοι δὲ βωμοὺς Θεῶν·

„Alles hat ſeine Zuflucht, das wilde Thier zum Felſen, und Knechte zu den Altären der Götter.„

Es iſt aber gewiß, daß nicht in allen Tempeln eine Freyſtadt geweſen iſt, als nur in denen, die beſonders dazu eingeweiht wurden o). Wenn daher **Diodorus Siculus** von dem Tempel redet, den die Athenienſer dem Theſeus widmeten, ſo ſagt er: **Sie gaben dem nach ſeinem Namen genennten Tempel zu Athen das Recht einer Freyſtadt.** Hätten alle Tempel eben das Vorrecht gehabt; ſo würde dieſes Umſtandes hier nicht beſonders Meldung geſchehn ſeyn. Einige Freyſtädte waren öffentlich, und ſtanden einem jeden offen; andre konnten nur von gewiſſen Perſonen, und bey gewiſſen Verbrechen gebraucht werden. So war der Tempel der Diana zu Epheſus eine Freyſtadt für die, die mit Schulden belaſtet waren. Die Gruft oder der Tempel des Theſeus war eine Zuflucht für Sclaven und andre Leute von geringem Stande, die der harten und ungerechten Behandlung ihrer Herren und der Mächtigern entfliehen wollten; und zwar deswegen, weil **Theſeus** die Verarmten unterſtützt und in ſeinen Schutz genommen, und die Unglücklichen, die Hülfe bey ihm ſuchten, niemals von ſich gewieſen hatte, wie **Plutarch** in ſeinem Leben erzählt. Dieſe Ehre wurde aber nicht nur den Göttern, ſondern auch den Statüen und Grabmälern der Regenten, und andrer berühmten Männer erwieſen p). Das Grabmal des **Achilles** am Sigäiſchen Geſtade ward in den folgenden Jahrhunderten eine Freyſtadt; und eben die Ehre wurde der Gruft des

n) In Supplic. v. 267. o) Servius ad Aeneid. 1. v. 361, et ad 8, v. 341. p) Strabo Geogr. l. 3.

des Ajax am Rhoeteiſchen Ufer erwieſen. Schon im heroiſchen Zeitalter war die Achtung und Ehrfurcht gegen die Freyſtädte ſehr ausgebreitet. **Homer** ſagt vom Phemius, daß er zum Altar Jupiters fliehen wolle, um vom Ulyßes verſchont zu werden q). Und beym **Euripides** heißt es, da von der Hinrichtung der Polyxena die Rede iſt r):

Ἀλλ' ἴθι πρὸς ναοὺς, ἴθι πρὸς βωμοὺς.
Ἵζ' Ἀγαμέμνονος ἱκέτις γονάτων.

d. i. „Geh zu den Tempeln, geh zu den Altären. Beuge dich fußfällig vor dem Agamemnon.„

Auch **Priamus** flohe nach der Einnahme Iliums zum Altar des Jupiter Herceus s), und zwar, wie **Virgil** es vorſtellt, in Geſellſchaft der **Hecuba** und ſeiner Kinder t).

Das erſte Aſylum iſt, wie einige meynen, von den Herakliden zu Athen aufgerichtet worden. Alle von ihren Aeltern gedruckte Kinder konnten dahin fliehen; ja alle und jede Bittende konnten, wie etliche behaupten wollen, ihre Zuflucht zu demſelben nehmen u). Wahrſcheinlich iſt es aber, daß ſchon vorher eine Freyſtadt errichtet worden, und zwar damals, da Kadmus Theben erbaute, zu welchem allen Verbrechern zu fliehn erlaubt wurde. Nach dem Beyſpiel deſſelben eröfnete **Romulus** eine Freyſtadt zu Rom x). Auch das iſt wahrſcheinlich, daß die Vorrechte der Freyſtädte mit dem übrigen Gottesdienſt aus dem Orient nach Griechenland gekommen; aber es iſt ſchwer zu beſtimmen, zu welcher Zeit es geſchehen iſt. Die Freyſtädte blieben bis unter die Regierung des **Tiberius** unverletzt. Dieſer Kayſer aber überlegte den aus der Duldung ſo vieler Böſewichter, die bey den Aſylen allemal Schutz fanden, erwachſenden groſſen Schaden, und ſchafte ſie ab, ſo daß er

 nur

q) Odyſſ. X. r) Hecuba v. 149. s) Pauſanias in Corinthiacis. t) Virgilius Aeneid. l. 2. v. 512. u) Statius Thebaid. l. 12. Servius ad Aen. l. 8. x) Alexander ab Alexandro Dier. genial. l. 3. c. 20. Pauſanias l. 7. Epigr. Graec. Anthol. l. 4.

nur den Tempel der **Juno Samia** und die Tempel des **Aeſculapius** bey ihren alten Rechten ließ y). Ausführlich redet hievon **Tacitus** im dritten Buch der Annalen, und man erſieht daraus, daß **Tiberius** die Aſyle nicht ganz abgeſchaft, ſondern nur eingeſchränkt habe [U]z).

Ehe ich dieſen Abſchnitt endige, muß ich von den geheiligten Aeckern noch etwas hinzufügen. Man pflegte nämlich gewiſſe Theile der Aecker den Göttern zu heiligen, und man nennte ſie τεμένη a). Beym **Homer**, **Pauſanias** und andern Schriftſtellern geſchieht ſolcher Aecker häufig Meldung. Bisweilen pflegten, wie **Plato** bemerkt b), die darauf wachſenden Früchte geſammlet, und zu einem heiligen Gebrauch aufbewahrt zu werden. Nämlich man verehrte, wie ſchon oft angemerkt worden, die Götter eben ſo, als die Menſchen. Die Tempel waren ihre Häuſer; die Opfer waren ihre Gaſtgebote; die Haine und anmuthigen Bäume wurden zu ihrem Vergnügen gepflanzt. Und ſo wurden ihnen auch gewiſſe Aecker zugeſchrieben, um dadurch gleichſam mit den nöthigen Früchten verſorgt zu werden.

y) Svetonius in vita Tiberii c. 37. z) Annal. lib. 3. c. 60 ſeq. a) Euſtathius ad Iliad. β. v. 696. b) De legibus lib. 6.

U) Die Perſonen alſo, die zu den Freyſtädten fliehen konnten, waren grobe Miſſethäter, Sclaven, die von ihren Herren zu ſehr gedruckt wurden, Verſchuldete, und geringe Leute, die den Druck der Reichen und Mächtigen zu ſehr fühlten. Potter hat vergeſſen, zu ſagen, daß ganze Städte und Inſuln das Recht der Freyſtädte gehabt haben. Von der Stadt Sicyon ohnweit Corinth erhellt es aus einigen alten Münzen, die die Inſchrift haben: ΣΙΚΥΩΝΙΩΝ ΤΗΣ ΙΕΡΑΣ ΚΑΙ ΑΣΥΛΟΥ. Und von der Inſel Delos ſagt Livius: Sanctitas templi inſulaeque inviolatos praeſtabat omnes, B. 44, C. 29, ſ. auch B. 45, C. 5. Im ſechſten Theil des Gronovſchen Theſaurus ſteht J. Ad. Oſianders Abhandlung de aſylis gentilium, die aber mehr polemiſch, als hiſtoriſch iſt. Beſſer iſt die im dritten Theil der Memoires de l' Academie des Inſcriptions S. 37 ff. ſtehende Abhandlung ſur les aſyles. Ueb.

den. Eben das geſchah bey Königen, und andern berühmten und um den Staat wohlverdienten Männern c) Virgil bezeugt dieſes von dem König Latinus d):

Inſuper id campi, quod rex habet ipſe Latinus.

Und beym Homer redet Sarpedon, der König der Lycier, einen andern König dieſes Volks alſo an e):

Καὶ τέμενος νεμόμεσθα μέγα Ξανθοῖο παρ᾽ ὄχθας,
Καλὸν φυταλιῆς καὶ ἀρούρης πυροφόροιο;

d. i. „Warum beſitzen wir ein groſſes Stück Landes an den Geſtaden des Xanthus, das ſchon mit Bäumen bepflanzt, und fruchtbar an Saat iſt?„

Auch die Lycier eignen dem Bellerophontes ein ſolches τέμενος zu f), und die Aetolier verſprechen es dem Meleager g).

Das dritte Capitel.

Von den Prieſtern der Griechen und ihren Amtsverrichtungen.

Alle Völker haben ihren Prieſtern eine beſondre Hochachtung und Ehrfurcht bezeugt, entweder aus Achtung gegen die Götter, deren Diener ſie waren, oder weil ſie nicht allein für ſich, für ihre Familien und Freunde, ſondern auch für den Staat, ja für das ganze menſchliche Geſchlecht zu den Göttern beteten. Und nicht nur waren ſie verbunden, für andre Menſchen zu beten, und den Göttern zu opfern; ſondern es war auch ihre Pflicht, andre zu unterrichten, wie ſie für ſich ſelbſt beten, was ſie ſich hauptſächlich erbitten ſollten, was für Opfer, was für Gelübde und Geſchenke den Göttern am angenehmſten wären; mit einem Worte, ſie ſollten ſie in allen gottesdienſtlichen Gebräuchen unterrichten h). Auſſerdem gehörte es zu ihrem Amte

c) Heſychius *v.* τέμενος. d) Aeneid. l. 9. v. 274. e) Iliad. μ΄. v. 313. f) Iliad. ζ. v. 194. g) Iliad. ι. v. 574. h) Plato in Dialogo de regno.

te, zukünftige Dinge vorherzuſagen, und die Götterſprüche auszulegen. Und ſo wie ſie den Menſchen den Willen der Götter bekannt machten, ſo machten ſie auch den Göttern die Frömmigkeit und Andacht der Menſchen bekannt, indem ſie im Namen derſelben Opfer darbrachten x).

Doch

x) Von dieſen Verrichtungen hatten die Prieſter die allgemeine Benennung ὑπηρέται θεῶν, Diener der Götter. Und weil ihr Amt und Geſchäfte heilig waren; ſo hieſſen ſie ἱερεῖς, oder ἱέρειαι, wenn es Priſterinnen waren, ferner ἱερουργοὶ, θεουργοὶ, θῦται, weil ſie opferten, ἀρητῆρες, weil ſie beteten. Von den Dichtern werden ſie auch θυηπόλοι, θοτῆρες und ἱερομνήμονες genennt. Die letzte Benennung war, wie Plutarch ſagt, den Prieſtern Neptuns eigen. Es hatten nämlich die Prieſter und Prieſterinnen beſondrer Gottheiten ihre beſondern Namen. So hieſſen die Prieſter der Cybele Γάλλοι, und ihr Vorſteher Ἀρχίγαλλος, welche Benennung doch unter den Römern üblicher war; die Prieſter eben dieſer Göttinn, die auch Rhea hieß, nennte man Κορύβαντες, die nach der Meinung einiger auch Κέρητες und Δάκτυλοι genennt wurden, nach der Meinung andrer aber unterſchieden waren. S. Ez. Spanheims Comment. in Callimachum p. 21. Die Prieſterinnen der Ceres hieſſen Μητροπόλοι und nachher Μέλισσαι. Den letzten Namen giebt Pindar Pyth. Od. 4 auch den Prieſterinnen des delphiſchen Apollo. Ferner wurden die Priſterinnen der Proſerpina Θυσιάδες, die Prieſterinnen des Bacchus Γέραιραι, Βάκχαι, Μαίναδες, Θυάδες, Μιμάλωνες genennt. Bey den Ciliciern allein hieß die Prieſterin der Minerva Υπεκκαυστρία, wie Spanheim l. c. p. 116 aus dem Plutarch beweiſt. Προφητίδες war ein den Priſterinnen des Apollo gewöhnlicher Name. Der Prieſter, der andre zu den Myſterien der Ceres einweihte, hieß ἱεροφάντης oder μυσταγωγὸς. Die Kleidung der Prieſter, wovon Potter nachher handelt, war nicht allemal gleich. Mehrentheils trugen ſie einen langen Talar von einer weiſſen, glänzenden Farbe. Doch hatte bey den Tarſenſern der Stephanophorus, der ein Oberprieſter des Hercules war, einen größtentheils purpurfarbnen Rock. Auſſerdem trugen die gottesdienſtlichen Perſonen auch die Inſignien der Gottheit, der ſie dienten. Die Prieſterinnen der Ceres trugen Kränze von Aehren und Mohnpflanzen. Spanheim l. c. p. 694. Bey den Pallenenſern erſchien die Prieſterinn der Minerva bey dem

Feſt

Doch opferten die alten Griechen bisweilen auch für ſich ſelbſt, und verrichteten alle die gottesdienſtlichen Handlungen, die in ſpätern Zeiten von den Prieſtern allein verrichtet wurden. So wird vom **Eumäus** beym **Homer** geſagt, daß er geopfert habe; und aus vielen Stellen erhellt, daß alle Regenten und Helden eben das gethan haben, ſo daß der ehrwürdigſte unter ihnen allemal die Verrichtung des Gottesdienſtes auf ſich nahm. Denn in den damaligen Zeiten war dieſes heilige Amt ſo ehrenvoll und hochgeſchätzt, daß die Prieſter mit den Königen einerley Kleidung trugen, und den nächſten Sitz bey ihnen hatten. Eine ſo groſſe Ehrfurcht glaubten dieſe Heyden allen denen ſchuldig zu ſeyn, die mit den Göttern in irgend einer Verbindung ſtanden. Ja, es war damals nichts ungewöhnliches, daß die Könige ſelbſt die prieſterliche Würde annahmen. Ich will hievon nur zwey Beyſpiele anführen. Das erſte betrift den **Anius**, der König zu **Delos**, und ein Prieſter des **Apollo** war, wie **Virgil** ſagt [i]):

Rex Anius, rex idem hominum, Phoebique ſacerdos.

i) Aeneid. lib. 3. v. 80.

Feſt dieſer Göttinn in der ganzen Rüſtung derſelben. Die Bacchanten trugen einen Thyrſus, und die Prieſterinnen der Venus einen Myrthenkranz. Viel gottesdienſtliche Perſonen trugen auch Schlüſſel; ſie hieſſen daher κληδῦχοι, und es ſollte dadurch ihre Aufſicht über die Tempel und deren Bewahrung angezeigt werden. Die Prieſter lieſſen ihr Haupthaar wachſen, wovon **Meurſius** in Eleuſiniis c. 13 und 14 Beyſpiele anführt. Allemal war, wenn ſie opferten, ihr Haupt bekränzt, und mit einer heiligen Binde umwunden; ihre Füſſe waren entblößt. Von den Einkünften der gottesdienſtlichen Perſonen ſagt **Lakemacher** etwas in Antiq. Graec. ſacr. P. 2. c. 1. §. 9. Die Zeit der Verwaltung der prieſterlichen Würde war nicht allemal gleich. Manche waren nur ein oder einige Jahre hindurch Prieſter; manche aber Zeitlebens. So verwalteten der ἱεροφάντης bey den Eleuſinien zu Athen und der δᾳδῦχος oder Fackelträger bey eben dieſem Feſt, ihr Amt, ſo lange ſie lebten. **Meurſius** in Eleuſiniis c. 13 und 14. Die Prieſter, die ihre Würde Zeitlebens behielten, hieſſen ἀρχιερεῖς oder ἱερεῖς διὰ βίου. Ueb.

Das andre Beyſpiel nehme ich von **Lacedämon** her, wo die Könige, ſo bald ſie zur königlichen Würde erhoben waren, ſich auch als Prieſter des himmliſchen und lacedämoniſchen **Jupiter** einweihen lieſſen, welches für eine ihre Würde ſo wenig erniedrigende Sache angeſehn wurde, daß man es vielmehr als ein beſondres Vorrecht, und als einen Zuwachs ihrer Würde anſahe k). Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß unter den **Athenienſern** und in den meiſten griechiſchen Städten die Beſorgung und Verwaltung des Gottesdienſtes den vornehmſten obrigkeitlichen Perſonen iſt anvertraut worden.

In der That ſcheint das gottesdienſtliche Amt in den älteſten Zeiten nicht durch Geſetze an gewiſſe Perſonen gebunden geweſen zu ſeyn. Und es iſt wahrſcheinlich, daß dieſes nicht unter den Heyden allein, ſondern auch unter den Verehrern des wahren Gottes ſtatt gefunden habe. Abel und Cain opferten, da Adam noch lebte. 1. Moſ. 4, 3, 4. Jacob verrichtete eine prieſterliche Handlung, als er Oel auf den Stein goß. 1 Moſ. 28, 18. Gewöhnlich wurden auch die häuslichen Opfer von den Hausvätern dargebracht. Dies thaten Noah, Abraham, Jacob und andre. Vermuthlich dauerte dieſe Gewohnheit bis auf die Zeiten des moſaiſchen Geſetzes, da den Juden ausdrücklich verboten wurde, Opfer für ſich an einem andern Ort, als vor der Thür der Stiftshütte, darzubringen. 3 Moſ. 17. Ehe aber dieſes Geſetz gegeben wurde, ſandte Moſes, nachdem er einen Altar erbaut hatte, Jünglinge aus den Kindern Iſrael, daß ſie Brandopfer darauf opferten, und Dankopfer dem Herrn von Farren. 2 Moſ. 24, 5. Man pflegte nämlich Jünglinge, die von vorzüglicher Stärke und Schönheit waren, zur Darbringung der Opfer auszuwählen. Dies wurde, wie **Apollonius Rhodius** bemerkt, beym Opfer des Jaſon heilig beobachtet l).

Te-

k) Alexander ab Alexandro Genial. dier. l. 3. c. 7.
l) Argonaut. lib. 1. v. 406.

Τείως δ᾽ ἀγέληθεν ἐπιπροέηκαν ἄγοντες
Βȣκόλοι Αἰσονίδαο δύω βόε. τοὺς δ᾽ ἐρύσαντο
Κȣρότεροι ἑτάρων βωμȣ̃ σχεδόν. οἱ δ᾽ ἄρ ἔπειτα
Χέρνιβα τ᾽ οὐλοχύτας τε παρέσχετον. —

d. i. „Unterdeſſen trieben Jaſons Hirten zwey Rinder von der Heerde her. Die Jüngern unter den Gefährten führten ſie zum Altar, und andre reichten Waſchwaſſer und geſalznes Mehl dar.„

Der alte Scholiaſt bemerkt hiebey, daß, weil der Gott ſelbſt jugendlich geweſen ſey, auch die Jünglinge unter den Gefährten das Opfer verrichtet haben; und er glaubt alſo, daß zum Dienſt der Götter deswegen Jünglinge gebraucht worden, weil die Götter in beſtändig blühender Jugend leben. Ich werde hievon im 4ten Buch dieſer Archäologie bey Gelegenheit der Gaſtmahle ausführlicher reden. Um aber wieder auf den Apollonius zu kommen, ſo iſt das vielleicht nicht unwerth, bemerkt zu werden, daß, nachdem die Jünglinge das Opfer vollbracht, Jaſon ſelbſt zu beten anfängt m).

— — αὐτὰρ Ἰήσων
Εὔχετο κεκλόμενος πατρώϊον Ἀπόλλωνα.

„Darauf betete Jaſon und rief den väterlichen Apoll an.„

Denn es pflegten, wie ich ſchon geſagt habe, die Vornehmſten in der Verſammlung den Gottesdienſt zu verrichten. Man mag übrigens dieſe Stelle erklären, wie man will; ſo iſt das doch gewiß, daß die angeſehenſten Männer den Göttern gedient haben. Daher ſcheinen die Prieſter an denen Orten, wo es dergleichen gab, die nächſten nach den Regenten, und geehrter als alle andre geweſen zu ſeyn. Sie trugen eine königliche Tracht, welches von dem Hohenprieſter der Juden bekannt iſt; und zum Beweiſe der in den älteſten Zeiten hochgeachteten prieſterlichen Würde ward König und Prieſter mit einem Wort bezeichnet.

Die Prieſter gelangten ehedem vermöge des Erbſchaftsrechts zu ihren Aemtern. Bey den Aegyptiern war die-

m) Argonaut. l. c.

dieſes ein beſtändiger Gebrauch [n]); und er war es auch bey den Juden und andern Völkern. Auſſerdem wurden die Prieſter entweder durchs Loos, oder durch obrigkeitliche Ernennung, oder, welches ebenfals ein ſehr alter Gebrauch war, durch die Wahl des Volks geſetzt [Y]). Aller dieſer Arten der Gelangung zur prieſterlichen Würde thut **Euſtathius** Meldung, wenn er ſagt, daß die Prieſterin der Minerva, **Theano**, vom trojaniſchen Volk ernennt worden ſey [o]).

Nur ſolche wurden zu dieſem heiligen Amte gelaſſen, die einen geſunden, und an allen ſeinen Gliedern unverletzten Körper hatten: denn man hielt es für eine die Götter entehrende Sache, ſie von jemand bedienen zu laſſen, der lahm, oder verſtümmelt war, oder irgend einen andern Fehler hatte. Deswegen wurde vor ihrer Einweihung eine Unterſuchung mit ihnen angeſtellt, ob ſie ἀφελεῖς wären: welches Wort, wie **Heſychius** es erklärt [p]), einen Menſchen bedeutet, deſſen Körper ohne Tadel und unverletzt iſt, ſo daß an demſelben nichts fehlt, und nichts überflüßig iſt. Gott ſelbſt gab den Iſraeliten unter andern Befehlen auch dieſen: „Der Prieſter, der einen Fehl an ſich hat, ſoll nicht zum Vorhang kommen, noch zum Altar nahen, daß er nicht mein Heiligthum entheilige.„ 3 Moſ. 21,

n) Herodotus in Euterpe. o) ὄυπε Κληρωτὴν, ὄυτε ἐκ γένους, ὄτε ἑνὸς ψήφῳ, ἀλλ᾽ ἦν, ὡς ὁι παλαιοὶ φασὶ, τὸ πλῆθος ἕλετο. p) Heſychius v. ἀφελής, und der Verfaſſer des Etymolog. ad h. v.

Y) Aus zwo Urſachen wurden viel gottesdienſtliche Perſonen durchs Loos erwählt. Es geſchahe erſtlich, damit es das Anſehn haben mögte, als wären ſie von der Gottheit ſelbſt ernennt worden: denn man glaubte, daß das Loos durch eine göttliche Kraft gelenkt werde. Es geſchahe zum andern, um, wenn ſich viele zu einem gottesdienſtlichen Amte melden, allem Verdacht der Partheylichkeit vorzubeugen. Die durchs Loos erwählten, hieſſen κληρωτοί; die durch Wahlſtimmen ernennten, αἱρετοί; und die, welche durchs Erbſchaftsrecht zu prieſterlichen Würden gelangten, ἐκ γένους oder διὰ γένες. Ueb.

21, 23. Und überhaupt iſt es ja eine unter Menſchen herrſchende Meinung, daß ſchöngebildete und wohlgewachſne Bediente der Könige und Edlen, ihren Herren einen gewiſſes Anſehn und Glanz geben. Daß aber die Prieſter zu Athen eine Unterſuchung (δοκιμασίαν) ausſtehn mußten q), das geſchahe deswegen, damit die ausgeſchloſſen würden, die nicht an allen Gliedern ihres Leibes ohne Tadel und geſund waren. Man ſieht hier zugleich ein Beyſpiel der groſſen Uebereinſtimmung zwiſchen den jüdiſchen und athenienſiſchen Geſetzen.

Nicht aber am Körper allein, ſondern auch am Gemüth mußten die Prieſter unbefleckt und ohne Tadel ſeyn, weil man glaubte, daß ſich nichts den Göttern nähern dürfe, als was rein und ohne Fehler iſt. Niemand wurde daher zu Athen zum Prieſter verordnet, deſſen Sitten nicht unbeſcholten waren r). Deswegen lebten die Prieſter mäßig und keuſch. Sie enthielten ſich ſo gar aller Vergnügungen, die andern erlaubt und unverboten waren; ſo daß **Euripides** ſagt, daß die Propheten Jupiters in **Creta** ſich nicht allein den Gebrauch des Fleiſches, ſondern auch aller gekochten Speiſen verſagt haben. Die Keuſchheit beobachteten ſie ſo ſtreng, daß von den Prieſtern der Mutter der Götter zu **Samos** geſagt wird, daß ſie ſich die männlichen Glieder verſtümmelt haben; welches bey den **Gallis** (ſo hieſſen die Prieſter der Cybele,) ſo ſehr üblich war, daß der Name dieſer Prieſter bisweilen einen Verſchnittnen bedeutet s). Auch die **Hierophanten** zu **Athen** tranken, wenn ſie ihr Amt angetreten hatten, den Saft vom Schierling, um ſich dadurch zu entkräften. Mit einem Wort, es war etwas ſehr gewöhnliches, daß die, welche die heiligen und geheimnißvollen gottesdienſtlichen Gebräuche verrichteten, ſich gewiſſer Kräuter und Arzneyen bedienten, ihre Mannheit zu entnerven, um deſto

q) S. das erſte Buch dieſer Archäologie. r) Aeſchines in Timarchum. Demoſthenes in fine orat. adv. Androtionem. s) Heſychius ad v. γάλλος.

ſto keuſcher und reiner den Göttern dienen zu können. Sie mieden auch überhaupt den Umgang der Menſchen, um frey von allen Geſchäften und Sorgen, mit deſto größrer Muſſe dem Dienſt der Götter obzuliegen, und ſich der Gottesfurcht und den Uebungen der Religion ganz zu widmen. Eins von denen Kräutern, deſſen ſie ſich gemeiniglich bedienten, war agnus caſtus, griechiſch *λύγος* oder *ἄγνος*, weil es *ἄγονος* war, und die Zeugungskraft ſchwächte. Sie pflegten es unter ihre Deckbetten zu ſtreuen, und glaubten, daß es eine natürliche Kraft habe, die Keuſchheit zu erhalten, wie **Heſychius**, **Euſtathius** und viele andre bemerkt haben t). So ſehr aber auch die meiſten Prieſter zur ſtrengſten Keuſchheit und Enthaltſamkeit verpflichtet waren, und ſo ſehr auch einige dieſe Strenge gegen ſich ſelbſt bewieſen; ſo war es doch einigen erlaubt, zu heyrathen, ja **Euſtathius** ſagt u), daß der eheloſe Stand der Prieſterinnen eine Anordnung der ſpätern Zeiten geweſen ſey. Zur Beſtätigung deſſen giebt **Homer** ein Beyſpiel an der **Thèano**, die eine Prieſterinn der Minerva, und Antenors Gattin war x).

Τῆσι θύρας ὤϊξε Θεανὼ καλλιπάρηος,
Κισσηΐς, ἄλοχος Ἀντήνορος ἱπποδάμοιο·
Τὴν γὰρ Τρῶες ἔθηκαν Ἀθηναίης ἱέρειαν.

d. i. „Ihnen öfnete die Thüren die ſchönwangige Theano Cißeis, des pferdebändigenden Antenors Gattin. Denn ſie hatten die Trojaner zu Minervens Prieſterin verordnet.„

So hatte auch, um andre Beyſpiele zu übergehn, **Chryſes** eine Tochter, und **Dares**, der Prieſter Vulcans unter den Trojanern, zween Söhne y). Indeß ſcheint die zwote Verheyrathung für ſtrafwürdig gehalten worden zu ſeyn. Wenigſtens meint **Dido** beym **Virgil**, ſich eines Verbrechens ſchuldig gemacht zu haben z):

Huic

t) **Euſtathius** ad Iliad. ζ. p. 768 der Basler Ausgabe.
u) L. c. p. 503. x) Iliad. ζ. v. 298. y) Iliad. α und δ. **Feithius** Antiquit. Homeric. l. 1. c. 5.
z) Aeneid. l. 4. v. 19.

Huic uni forſan potui ſuccumbere culpae.

Bey dieſen Worten macht **Servius** die Anmerkung: quod antiqui repellebant a ſacerdotio bis nuptas. Auch bey den Deutſchen war, wie **Tacitus** ſagt, die zwote Ehe durchs Geſetz verboten. An andern Orten war es nicht ſo; vielmehr ſcheinen die Worte des **Servius** zu erkennen zu geben, daß nur bey den Alten, nicht aber in ſpätern Zeiten, die zwote Ehe der Prieſter und Prieſterinnen verboten geweſen. Ja bisweilen war es nothwendig, daß eine Prieſterinn mehr als einen Mann gehabt haben mußte, wie aus den unten angeführten Worten des **Minucius Felix** erhellt, in welchen zugleich geſagt wird, daß man oft ſolche Prieſterinnen aufgeſucht habe, die am häufigſten die Ehe gebrochen hatten [a]). Und in der That wars kein Wunder, daß man unzüchtigen Gottheiten unzüchtige Diener verordnete.

Zu **Athen** mußten alle einzelne Prieſter und alle heilige Familien [3]) von ihrer Amtsführung Rechenſchaft ab-

a) Alia ſacra coronat uniuira, alia multiuira, et magna religione conquiritur, quae plura poſſit adulteria numerare.

3) Bey dieſen Familien war die prieſterliche Würde erblich. Zu Argos gab es eine heilige Familie der Aceſtoriden, aus welcher die bey der Verehrung der Minerva dienenden Jungfrauen genommen wurden. **Callimachus** nennt ſie Hymn. in lavacrum Palladis v. 34. Zu Athen waren mehr heilige Familien. 1. Die Eumolpiden, Ευμολπίδαι, die vom Eumolpus ihren Namen hatten, und bey den Eleuſinien der Athenienſer gottesdienſtliche Handlungen verrichteten. **Meurſius** c. 13 Eleuſin. 2. Die Ceryces, Κήρυκες, von denen **Potter** nachher redet. 3. 'Ευπατρίδαι oder Patricier, denen Theſeus das Vorrecht gab, heilige und gottesdienſtliche Sachen zu unterſuchen. 4. Die Ετεωβετάδαι, die von dem ächten Geſchlecht des Butes abſtammten, und aus denen eine Prieſterinn zum Dienſt der Minerva Πολιὰς oder der Stadtbeſchützerinn ernennt wurde. 5. Die Thauloniden, die von einem gewiſſen Thaulon ſo heiſſen, und aus deren Geſchlecht der βούτυπος, oder die Perſon genommen wurde, die bey dem Feſt Διϊπόλια das Opferthier niederſchlug. Ueb.

ablegen; und hievon waren ſelbſt die nicht ausgenommen, die nur dem Titel nach Prieſter waren, und nur für die Stadt beteten [b]).

Bisweilen that ein Prieſter alles allein. Er opferte; er bewachte die Tempel; er verrichtete alle andre prieſterliche Amtshandlungen. Wo aber mehr Prieſter waren, da hatte ein jeder ſeine eignen Verrichtungen. Einige waren z. E. Opferprieſter, ἱεροποιοὶ; andre waren Tempelhüter, ναοφύλακες; noch andre hatten die heiligen Gelder in Verwahrung, ταμίαι τῶν ἱερῶν χρημάτων [A]) [c]).

Von den verſchiednen Ordnungen der Prieſter läßt ſich nichts gewiſſes ſagen, weil nicht nur jeder Gott eine verſchiedne Gattung ihm geweihter Prieſter hatte, ſondern weil auch die Prieſter eines und eben deſſelben Gottes ſehr verſchieden waren, je nachdem es der Ort und andre Umſtände zulieſſen. Ich will alſo, um den Leſer nicht zu ermüden, die beſondern, jedem Gott in ſo vielen Städten Griechenlands zugehörigen, Prieſter nicht herzählen, welches unangenehm, und nicht von groſſem Nutzen ſeyn würde. Dagegen will ich die vornehmſten Gattungen und Amtsverrichtungen der Prieſter kürzlich anzeigen.

Zuerſt ſcheint an jedem Ort ein Ἀρχιερωσύνης oder Oberprieſter geweſen zu ſeyn, deſſen Amt es war, über die übrigen Aufſicht zu haben, und die heiligſten gottesdienſtlichen Gebräuche und Geheimniſſe der Religion zu verrichten.

b) Aeſchines in Cteſiphontem p. 18 der Oxford. Ausgabe.

c) Ariſtoteles Politic. l. 6. c. 8. p. 506. Tom. 3 der Pariſer Ausgabe.

A) Die geringern gottesdienſtlichen Bedienungen verwalteten die νεωκόροι, die πυρφόροι, welche das Feuer anzündeten, die ναοφύλακες, welche für die Erhaltung der heiligen Gebäude ſorgten, die θῦται, βουθῦται oder βούτυποι, die mit den popis und victimariis der Römer übereinſtimmen, die ὑμνῳδοὶ oder ὑμνήτριαι, welche bey heiligen Handlungen Lieder zum Lobe der Götter ſangen, und die δᾳδοῦχοι, die bey den Eleuſinien die Fackel trugen. Auch die κήρυκες gehören hieher. Ueb.

ten B). Unter den **Opuntiern** gab es zween Oberprieſter, deren einer den Himmelsgöttern, der andere aber den Dämonen oder Halbgöttern zu dienen beſtimmt war d). Zu **Athen** war die Anzahl derſelben groß, indem faſt jeder Gott einen Oberprieſter hatte, der über die andern geſetzt war. So war z. B. der **Dadouchus** über die Prieſter des Herkules, und der **Stephanophorus** über die Prieſter der Pallas geſetzt. Die **Delphier** hatten fünf Oberprieſter, die nebſt den Propheten den Gottesdienſt verrichteten, und der Religion vorſtanden. Sie hieſſen Ὅσιοι, Heilige; und der vornehmſte unter ihnen, der über die Opfer geſetzt war, Ὁσιώτης, ein Heiligmacher. Ein andrer, der dem Orakel vorgeſetzt war, hieß Ἀφήτωρ, welches ein dem **Apoll** vom **Homer** beygelegter Zuname iſt, und einen ſolchen bedeutet, der Orakelſprüche giebt.

Eine andre Gattung der gottesdienſtlichen Perſonen waren die **Paraſiten** e). Dies Wort bedeutet, wie **Clearchus Solenſis**, ein Schüler des Ariſtoteles, es auslegt, eigentlich τὸν ἕτοιμον, einen hurtigen und geſchäftigen Menſchen; nachher aber wurd es auch von einem Schmarotzer verſtanden. **Polemon** hingegen iſt der Meinung, daß es in ſeinem alten Sinne von Prieſtern gebraucht wor-

d) Alexander ab Alexandro Genial. dier. l. 2. c. 7. Athenäus Deipnoſ. l. 6. Pollux Onomaſt. l. 6. c. 7. ſegm. 35.

B) Die oberſten Prieſter, die über einen gewiſſen Gottesdienſt geſetzt waren, hieſſen auch ἀρχιερεῖς, βασιλεῖς, πρυτάνεις, ἱεροδιδάσκαλοι, ἱεροφάνται, στεφανηφόροι, von welchen letztern van Dale in einer beſondern Diſſertation gehandelt, und gezeigt hat, daß ſie ſonderlich in Kleinaſien ſehr üblich geweſen. Der βασιλεὺς zu Athen, der zugleich Archon war, hatte über die Bacchanalia, Thargelia und ſonderlich über die Eleuſinia die höchſte Aufſicht. Beym Heſychius heißt er daher μυστηρίων προνοῶν, und in dieſer Abſicht ſtanden die Hierophanten unter ihm. Meurſius in Eleuſin. c. 15. Bey den Eleuſinien waren auch vier ſogenannte ἐπιμεληταί, die als Vorſteher anzuſehen ſind. Ueb.

worden ſey, und daß man ſie deswegen ſo genennt habe, weil ſie nebſt andern Prieſtern an den Opfern einen Antheil hatten. Dies erhellt aus der Inſchrift an einer Säule im **Anaceum** zu Athen:

ΤΟΙΝ ΔΕ ΒΟΟΙΝ ΤΟΙΝ ΗΓΕΜΟΝΟΙΝ ΤΟΙΝ ΕΞΑΙΡΟΥΜΕΝΟΙΝ ΤΟ ΜΕΝ ΤΡΙΤΟΝ ΜΕΡΟΣ ΕΙΣ ΤΟΝ ΑΓΩΝΑ ΤΑ ΔΕ ΔΥΟ ΜΕΡΗ ΤΟ ΜΕΝ ΕΤΕΡΟΝ ΤΩ ΙΕΡΕΙ ΤΟ ΤΟΙΣ ΠΑΡΑΣΙΤΟΙΣ.

Der Sinn iſt, daß von zween Stieren der dritte Theil zum Kampfſpiel beſtimmt, und die beyden übrigen Theile unter dem Prieſter und den **Paraſiten** getheilt werden ſollen. Anfänglich ſtand ihr Amt in der größten Achtung, und ſie wurden den Geſetzen gemäß den vornehmſten obrigkeitlichen Perſonen zugezählt. **Athenäus** ſagt, ihr Name ſey in alten Zeiten ehrwürdig und heilig geweſen; und bey eben dieſem Schriftſteller ſagt **Crates**: „Ein Paraſit bedeutet jetzt etwas ſchimpfliches; ehedem nennte man die ſo, die über das heilige Getrayde geſetzt waren f).„ Was **Heſychius** und **Pollux** g) ſagen, iſt dem änlich, und bey dem letztern wird das Getrayde, das von öffentlichen Aeckern für die Götter entrichtet wurde, *ἱερὸν σῖτον* genennt. Das Amt der **Paraſiten** beſtand darin, daß ſie das zu den öffentlichen Opfern beſtimmte Getrayde von den Ackerleuten in Empfang nehmen mußten. Man nennte es *προσόδια μέγαλα*, die groſſen Einkünfte, und beym **Ariſtophanes** wird dieſer Ausdruck von **groſſen** Opfern gebraucht h), die, wie der Scholiaſt bemerkt, ſo genennt zu werden pflegten, weil die Koſten derſelben von dieſen öffentlichen Einkünften genommen wurden. Das öffentliche Magazin, in welchem dieſe Früchte aufbewahrt wurden, hieß *Παρασίτιον*. **Diodor** von **Sinope** ſagt beym **Athenäus**, daß in jedem Dorf des attiſchen Gebiets gewiſſe **Paraſiten** zur Ehre des **Herkules** auf öffentliche Ko-

f) Athenäus Deipnoſ. l. 6. p. 235. **Caſaubonus** in Animadverſ. in Athenaeum c. 6. g) **Pollux** Onomaſt. l. c. h) In Auibus.

Koſten unterhalten worden; nachher aber ſeyn, um dem Staat dieſe Laſt zu erleichtern, die Reichen von der Obrigkeit verpflichtet worden, ſie an ihren Tafeln zu ſpeiſen, und auf ihre Koſten zu unterhalten: daher dieſes Wort in ſpätern Zeiten einen Schmarozer, einen Schmeichler, oder einen ſolchen bedeutet hat, der, um ſich ſättigen zu können, einem jeden nach dem Maul redet. So erklärt **Caſaubonus** die Worte Diodors, die aber vielmehr anzuzeigen ſcheinen, daß, da ehedem die Paraſiten dem Herkules zugehörten, auch die Reichen und Mächtigen, um dem Herkules nachzuahmen, ſich Paraſiten zugelegt haben, und zwar ſolche, die am beſten ſchmeicheln konnten. **Athenäus** handelt am angeführten Ort ausführlich von den Paraſiten der Alten.

Auch die Κήρυκες wurden bey den Opfern gebraucht, und ſcheinen mit den Popis und Victimariis der Römer einerley Amt gehabt zu haben. Denn beym **Athenäus** ſagt ein gewiſſer Elldemnus [i]), daß ſie die Stelle der μαγείρων und βȣθυτῶν, der Köche und Schlächter, vertreten haben, und fügt hinzu, daß es lange Zeit hindurch das Amt des Κήρυξ geweſen ſey, das Opferthier zu tödten, die zu den Opfern nöthigen Sachen zuzubereiten, und beym Göttermahl das Amt eines Mundſchenken zu verwalten; auſſerdem bemerkt er auch, daß die Κήρυκες von alten Zeiten her bey den Opfern behülflich geweſen. Eben das beſtätigt **Euſtathius** bey dieſen Worten **Homers** [k]):

Κήρυκες δ' ἀνὰ ἄςυ θεῶν ἱερὴν ἑκατόμβην
Ἦγον. — —

„Herolde führten die den Göttern geheiligte Hekatombe durch die Stadt.„

Vom **Homer** werden ſie Διὸς ἄγγελοι genennt; und **Phavorinus** und **Coelius Rhodiginus** [l]) führen davon die Urſach an, weil ſie bey den Opfern der Götter geſchäftig waren, und, wie der erſte hinzufügt, τὰς ἑορτὰς τῶν

i) Deipnoſophiſt. lib. 10. et 14. k) Odyſſ. ύ. v. 277.
l) In lectionibus antiquis.

τῶν Θεῶν ἤγγελον, die Zeiten wenn die Feſte gefeyert werden ſollten, öffentlich bekannt machten. Tauſend Beyſpiele könnte ich hievon aus den alten Dichtern und ſonderlich aus dem Homer anführen. In der That waren dieſe Κήρυκες eine Art von öffentlichen Dienern, die bey allen Gelegenheiten gebraucht wurden. Sie dienten zu Geſandſchaftern, Köchen und Ausrufern; kurz, es war, wenn man knechtiſche und verächtliche Dienſte ausnimmt, kein Dienſt, zu welchem ſie nicht wären gebraucht worden C). Ihren Namen aber haben ſie, wie **Athenäus** ſagt, ἀπὸ τȣ̃ κρείττονος, d. i. von der edlern und ihnen ganz eignen Verrichtung ihres Amts, die im Ausrufen und Bekanntmachen (κηρύττειν) beſtand, welches ſie ſo wohl bey gottesdienſtlichen, als bürgerlichen Angelegenheiten thaten. Denn wenn heilige Handlungen ihren Anfang nehmen ſollten; ſo geboten ſie Stillſchweigen und Aufmerkſamkeit in dieſen und andern änlichen Worten: Ἐυφημεῖτε, oder σιγῇ πᾶς ἔϛω λεώς. Und wenn der Gottesdienſt geendigt war; ſo lieſſen ſie die Verſammlung mit folgenden Worten auseinander gehn: Λαῶν ἄφεσις, wovon ich nachher mehr ſagen werde. Zu **Athen** gab es eine Familie, die Κήρυκες hieß, vom Κήρυξ, einem Sohn des Mercur und der Pandroſia. Man hielt ſie für heilig, und **Suidas** m) nennt ſie daher γένος ἱερὸν καὶ θεόφιλον, eine heilige und von den Göttern geliebte Familie. Von der Art waren auch die **Eumolpiden**, die eine prieſterliche Würde zu Athen erblich

m) Ad v. Ευμολπίδαι.

C) Aber gleichwohl nennt Pollux Onomaſt. l. 8. c. 103 unter den vier Gattungen der Cerycum, die er anführt, eine, die ſich damit beſchäftigte, Sachen, die zum Verkauf feil waren, öffentlich auszurufen; und er ſagt, daß ſie verachtet geweſen, und faſt für unehrlich gehalten worden. Scherer hat im J. 1745 zu Straßburg eine Abhandlung de praeconibus eorumque apud Graecos maxime officiis herausgegeben. Von ihnen handelt auch **Feithius** in Antiquitatibus homericis p. 173. 535, und **Stoeber** in den Anmerkungen zu dieſem Buche p. 84. Ueb.

lich beſaſſen, entweder weil ſie Abkömmlinge des Königs **Eumolpus** waren, oder zum Andenken deſſelben waren angeordnet worden. Die **Ceryces** ſollen, wie der komiſche Schriftſteller **Anthemio** beym **Athenäus** ſagt n), den Menſchen zuerſt gezeigt haben, wie ſie ihre Speiſen, z. E. Lamm- und Rindfleiſch, welches ſie vorher roh gegeſſen, kochen ſollen. Sie ſtanden zu Athen in groſſer Achtung, ſo daß Athenäus beweiſen will, daß die Kochkunſt ein rühmliches Geſchäft geweſen ſey, weil nicht nur die **Ceryces**, als Köche bey den Opfern, hochgeachtet worden, ſondern weil auch die Köche zu manchen heiligen Verrichtungen gebraucht worden zu ſeyn ſcheinen, die an andern Orten die **Ceryces** verrichteten. **Diodorus Siculus** vergleicht ſie mit den ägyptiſchen **Paſtophoren** o), und meint, daß ihr Urſprung von denſelben herzuleiten ſey. In der That hatte auch ihr Amt in einigen Stücken eine groſſe Aenlichkeit. Beyde ſchlachteten die Opferthiere, und giengen den Opferprieſtern zur Hand. Aber nicht alle **Ceryces** hatten an dieſen Verrichtungen einen Antheil. Denn ſie wurden in verſchiedne beſondre Familien eingetheilt, deren jede ihre eignen Verrichtungen hatte, wie man aus der Verordnung Solons erſieht, die **Athenäus** aus dem **Ariſtophanes** anführt, worin befohlen wird, daß zween von dieſer Familie der dem Gottesdienſt gewidmeten Cerycum das Amt der **Paraſiten** im Tempel des Apollo, **Delium** genannt, ein Jahr lang verwalten ſollen p).

Die Νεωκόροι, welche vom **Nicander** Ζακόροι genennt werden q), haben ihren Namen von κορεῖν, welches rei-

n) Deipnoſ. lib. 14. o) Bibl. Hiſt. lib. 1. p) Dies iſt Caſauboni Meinung, der ich aber kaum beypflichten kann, da kein andrer Schriftſteller, und ſelbſt Athenäus ſie nicht hat, deſſen Worte Deipnoſ. l. 6. nur ſagen, daß in den Geſetztafeln unter dem Titel, von den Deliaſten, ſtehe: „Zween Ceryces ſollen aus dem Geſchlecht der myſtiſchen Cerycum ſeyn, und eben die ſollen ein Jahr lang Paraſiten im deliſchen Tempel ſeyn.„ Nichts ſteht hier von der Verſchiedenheit ihrer Familien. q) Nicander in Alexipharm.

reinigen oder ſchmücken bedeutet. Denn es war ihr Amt, die Tempel zu ſchmücken, und auf die Geräthſchaften derſelben Acht zu haben. Doch meint **Svidas** r), daß ſie ſich zu der niedrigen Beſchäftigung, die Tempel auszufegen, nicht herabgelaſſen. Es widerſpricht ihm aber hierin **Euripides** s), der den **Jon**, den νεωκόρος oder Küſter des Apollo, zum Mercur ſagen läßt, daß er den Tempel mit einem Beſen von Lorbeerreiſern ausgefegt habe t). Sie hieſſen auch Ναοφύλακες, die für die heiligen

r) Ad v. νεωκόρος. s) In Ione. v. 121.

t) Valeſius hat aus dem Theodoret bewieſen, daß es auch zu den Geſchäften der Neocoren gehört habe, die, welche in den Tempel giengen, mit Weihwaſſer zu beſprengen, und die geheiligten Speiſen mit eben dieſem Waſſer zu benetzen. Sie unterrichteten auch andre in dem Dienſt der Gottheit, der ſie dienten, und heiſſen daher narratores. Bey kleinen Tempeln war nur ein Neocore; bey gröſſern aber mehrere. So unbedeutend aber anfänglich das Amt derſelben war; ſo wichtig und ehrenvoll ward es, als die Griechen in der Schmeicheley gegen die römiſchen Kayſer ſo weit giengen, daß ſie denſelben Tempel erbauten, und ſich Neocoren dieſer Tempel nannten. Das thaten ganze Völkerſchaften und Städte. Viele alte Münzen, die von den Gelehrten längſt unterſucht worden ſind, beweiſen es; und die Epheſier, Smyrnenſer, Laodiceer, Perinthier, und viel andre Städte gehören zu denen, die dieſen Titel führten. Aber ſie durften ihn ſich nicht eigenmächtig beylegen. Der Senat zu Rom gab ihnen Kraft eines Senatusconſults die Erlaubniß, einem entweder noch lebenden, oder ſchon verſtorbnen Kayſer einen Tempel zu erbauen, ihm zur Ehre feyerliche Spiele und Feſte anzuſtellen, ſich Neocoren des Tempels zu nennen, und die Beſorgung dieſer feyerlichen Spiele zu haben. Weil nun ein ſolches Senatusconſult ſo oft vom neuen gegeben wurde, ſo oft nach dem Tode eines Kayſers dem folgenden auch ein Tempel erbaut werden ſollte; ſo nannten ſich die Städte δὶς, τρὶς, τετράκις νεωκόροι, je nachdem ſie den zweeten, dritten, oder vierten Tempel zur Ehre der römiſchen Kayſer erbaut hatten. Die angeſehenſten Männer verwalteten in dieſen Tempeln das Amt der Neocoren, wohin ſonderlich die Verrichtung der Opferhandlungen gehörte. Der ältere Vaillant hat

gen Gefäſſe ſorgen, und ſo wohl dahin ſehn mußten, daß nichts fehlte, als auch die ſchadhaften ausbeſſern laſſen mußten, wie **Ariſtoteles** ſagt. Bisweilen wurde auch den **Paraſiten** die Sorge für die Ausbeſſerung der Tempel übertragen, und es war deswegen zu **Athen** ein Geſetz, daß ihnen alles, was ſie zu dieſem Behuf verwendeten, wiedergegeben werden ſollte.

Auſſerdem gab es noch andre Prieſter, deren einer vom **Ariſtophanes** Πρόπολος genennt wird t). Dies Wort bedeutet überhaupt einen Bedienten; um es alſo näher einzuſchränken, fügt er θεȣ̃ hinzu, und nennt ihn Πρόπολον θεȣ̃. Die Prieſter dieſer Art dienten den Göttern beſtändig und beteten für das Volk bey Darbringung der Opfer, bey welchen ſie auch alle andre gottesdienſtliche Gebräuche verrichtet zu haben ſcheinen, nur die nicht, welche für die **Ceryces** gehörten. Die Haut und Füſſe der Opferthiere gehörten ihnen zu; die Zunge war für die **Ceryces**. Ueberhaupt hatten alle, die den Göttern dienten, von den Opfern und andern heiligen Gaben ihren Unterhalt. **Ariſtophanes** zielt hierauf im Plutus, wo Cario dem Prieſter ſagt u):

Ὀυκοῦν τὰ νομιζόμενα σὺ τούτων λαμβάνεις;

„Warum nimmſt du nicht dein Antheil davon hin?„ Wobey der Scholiaſt anmerkt: Es war üblich, daß der Prieſter das, was vom Opfer übrig blieb, hinnahm, wohin die Haut und Füſſe gehörten. So verſpricht auch Apollo beym **Homer** x) den Cretenſern, die er ſich zu Prieſtern auserſehn hatte, einen Unterhalt von den Opfern. Die Prieſter der Alten ſcheinen auch mehrentheils reich ge-

t) In Pluto. Act. 3. ſc. 3. u) In Pluto. Act. 5. ſc. 2. x) Hymn. in Apollinem. v. 535.

hat in einer Abhandlung, die im 2ten Theil der Memoires de l'Academie des Inſcriptions S. 545 ſteht, viel Licht über dieſe Sache verbreitet. Die zur Ehre der Kayſer angeſtellten Spiele wurden nach den Namen derſelben Τραγανέια, Αδριανέια, Κομμοδέια, Σευηρέια, Αντωνεινιάνα u. ſ. w. genennt, oft hieſſen ſie auch Καισαρέια, Σεβαςέια. Ueb.

weſen zu ſeyn. **Chryſes** erbietet ſich für die Befreyung ſeiner Tochter ein herrliches Löſegeld zu geben y). Und von **Dares** heißt es z):

Ἦν δέ τις ἐν Τρώεσσι Δάρης, ἀφνειὸς, ἀμύμων,
Ἱρεὺς Ἡφαίστοιο.

„Unter den Trojanern war Darys, ein reicher und unbeſcholtner Mann, ein Prieſter Vulcans.„

Dies waren die vornehmſten Gattungen der Prieſter. Die übrigen waren größtentheils gewiſſen Göttern und bisweilen gewiſſen Feſten eigen. Ich werde nachher ſo wohl von dieſen reden, als auch von denen, die bey den Orakeln dienten, und von denen, die ſich mit der Wahrſagerkunſt beſchäftigten.

Das vierte Capitel.

Von den Opfern der Griechen.

Didymus ſagt in ſeinen Anmerkungen zum Pindar, daß ein gewiſſer **Melißeus**, König von Creta, den Göttern das erſte Opfer dargebracht, und die gottesdienſtlichen Gebräuche und Cerimonien erfunden habe, und daß **Amalthea** und **Melißa**, die den Jupiter ernährt, und mit Ziegenmilch und Honig unterhalten haben, ſeine Töchter geweſen a). Ich übergehe aber dieſe und alle dergleichen fabelhafte Erzählungen, und will dagegen die unter den alten Griechen bey ihren feyerlichen Opfern üblichen Gebräuche mit Fleiß beſchreiben, ſo daß ich 1. von der Veranlaſſung und Abſicht der Opfer, 2. von dem, was geopfert wurde, 3. von den vorhergehenden Zubereitungen, und Schmuck der Opferprieſter, der Opferthiere und Altäre, 4. von den während und nach der Darbringung der Opfer üblichen heiligen Gebräuchen rede.

I. Die

y) Homer Iliad. 1. v. 13. z) Iliad. 5. v. 9. a) Coelius Rhodiginus lect. ant. l. 12. c. 1. ſ. auch Clemens Alexandr. Protrept. p. 28. und Stromat. l. 1. p. 306.

I. Die Urſachen und Veranlaſſungen der Opfer ſcheinen ſonderlich vier geweſen zu ſeyn. Denn die Opfer waren,

1. Ἐυκταῖα, Χαριστήρια, Gelübde oder freywillige Opfer. Von der Art waren die Gelübde, die vor einem Siege den Göttern verſprochen, und nach erfochtenem Siege bezahlt wurden. Von der Art waren auch die Erſtlinge, ἀπαρχαὶ, ἀπάργματα, welche die Hausväter nach dem Herbſt aus dankbarer Erkenntlichkeit gegen die Götter darbrachten, deren Seegen ſie die reiche Belohnung ihrer bey Bearbeitung der Erde angewandten Mühe und Arbeit zu verdanken zu haben glaubten. Beym Svidas b) heiſſen ſie θυσίαι δωροφορικαὶ, weil es freywillige Gaben waren, und ἀποπληστικαὶ, weil man ſich dadurch eines gewiſſen den Göttern gethanen Gelübdes entledigte. Ich habe es für gut gehalten, ſie beyde unter eine gemeinſchaftliche Benennung zu bringen, weil ſie beyde Wirkungen der Dankbarkeit waren. Saubertus aber irrt, wenn er behauptet, daß die ἐυκταῖα alsdann dargebracht worden, wenn man ſich etwas gutes erbitten, oder um die Abwendung eines Uebels die Götter anrufen wollte. Er verwechſelt ſie auf die Art mit den αἰτητικοῖς c).

2. Ἱλαστικὰ oder διαλλακτικὰ, Sühnopfer, die man zur Abwendung des Zorns einer beleidigten Gottheit darbrachte. Dergleichen waren alle bey den Expiationen übliche Opfer.

3. Ἀιτητικὰ, wodurch man ſich den glücklichen Erfolg eines Unternehmens erbat. Denn ſo religiös waren die Heyden, daß ſie nichts wichtiges unternehmen wollten, ohne vorher die Götter befragt, und um ihren Beyſtand angerufen zu haben.

4. Τὰ ἀπὸ μαντείας, die von einem Orakel oder Wahrſager vorgeſchrieben und verordnet waren. Ich weiß wohl, daß noch andre Gattungen der Opfer von einigen angeführt werden; ich übergehe ſie aber mit Fleiß, weil

 ſie

b) Ad v. θυσίαι. c) Heſychius ad v. ἐυκταῖον.

ſie alle unter die vier genannten Hauptgattungen gebracht werden können E).

II. Ich komme nun auf die Sachen, welche geopfert wurden. Bey den alleräIteſten Opfern, bediente man ſich keiner lebendigen Geſchöpfe, keiner köſtlichen und prächtigen Sachen. Keine Myrrhen, kein Weyrauch und Caſia wurde gebraucht; ſondern an ſtatt deſſen wurden Kräuter und Pflanzen, die man mit den Wurzeln ausriß, mit ihren Blättern und Früchten zur Ehre der Götter verbrannt d). Und dies hielt man für ein ſehr angenehmes und die Gnade der Götter erwerbendes Opfer. Einen änlichen im alten Italien üblich geweſnen Gebrauch beſchreibt **Ovidius** e).

Ante, Deos homini quod conciliare valeret,
Far erat, et puri lucida mica ſalis.
Nondum pertulerat lacrymatas cortice myrrhas
Acta per aequoreas hoſpita nauis aquas:
Thura nec Euphrates, nec miſerat India coſtum:
Nec fuerant rubri cognita fila croci.
Ara dabat fumos, herbis contenta Sabinis,
Et non exiguo laurus aduſta ſono.
Si quis erat, factis prati de flore coronis
Qui poſſet violas addere, diues erat.

Eu=

d) Coelius Rhodiginus lib. 12. c. 1. e) Faſtor. lib. 1.

E) Lakemacher nennt in ſeinem gelehrten Buche de antiq. Graec. ſacris p. 361 ſieben Gattungen der Opfer. 1. Τιμητικὰ, die zur Bezeugung der Ehrfurcht gegen die Götter dargebracht wurden; 2. Ευνταῖα, die jemand zu bringen angelobt hatte; 3. Χαριςήρια, Dankopfer; 4. Σωτήρια, die nach geſchehner Befreyung von einer Gefahr geopfert wurden; 5. Αιτητικὰ; 6. Ιλαςικὰ, und 7. Τὰ ἀπὸ μαντέιας. Man kann aber wohl, wie Potter meint, weniger Gattungen annehmen. Denn alle Opfer waren in gewiſſer Abſicht τιμητικὰ, und die Χαριςήρια und σωτήρια ſind ſehr nahe verwandt. Die dargebrachten Opfer wurden auch überhaupt δῶρα, ἱερὰ, ἱερεῖα, θυσίαι, ἱερουργίαι genennt; und wer opferte, von dem brauchte man die Worte ῥέζειν, ἔρδειν, δρᾷν, θύειν, ἱεροποιεῖν, ἱερέυειν, προσφέρειν θυσίας, aber nicht in einem Sinn. Ueb.

Euſebius ſagt f), daß Cecrops zuerſt Thiere geopfert, und Stiere geſchlachtet habe, welches bis dahin für unerlaubt gehalten worden. Pauſanias aber verſichert ausdrücklich in der Stelle g), wo er den Cecrops und Lycaon, die zu gleicher Zeit gelebt haben ſollen, vergleicht, daß der erſte keine Thiere geopfert, ſondern nur gewiſſe Kuchen, die bey den Athenienſern πελανοὶ hieſſen, dargebracht habe. Man erſieht hieraus, daß man ſich noch zu der Zeit der Opfer der Thiere enthalten habe, welches auch noch lange nachher von den Athenienſern beobachtet worden iſt. Und eben das erhellt, auſſer andern Denkmälern des Alterthums, vornemlich aus einem Geſetz **Triptolems**, welches den Athenienſern den Gebrauch lebendiger Creaturen ſtreng unterſagt h). Ja noch zu Dracons Zeiten beſtanden die athenienſiſchen Opfer aus nichts, als aus den Geſchenken der Erde. So wie aber an andern Orten, ſchon vor dem Draco, dieſe frugalen und einfachen Opfer abgeſchaft waren, ſo wurden ſie auch nicht lange nach ſeinem Tode abgeſchaft. Denn ſo bald man anfieng, ſich nicht mehr der alten Nahrung von Kräutern und Wurzeln zu bedienen, und das Fleiſch der Thiere zu eſſen, welches die Alten für ganz unerlaubt hielten; ſo wurden auch die Opfer geändert, weil es gewöhnlich war, den Göttern bey ihren Mahlzeiten (und dafür hielt man die Opfer,) eben die Speiſen vorzuſetzen, deren man ſich bey den häuslichen Mahlzeiten bediente.

Zu den Opfern der ſpätern Zeiten gehörte dreyerley, nämlich σπονδὴ, θυμίαμα und ἱερεῖον, wie **Heſiodus** in einer Stelle zu erkennen gegeben zu haben ſcheint i). Doch muß man bemerken, daß, obgleich die feyerlichen Opfer aus dieſen drey Stücken beſtanden, es dennoch erlaubt geweſen ſey, ſich derſelben in einigen Fällen einzeln zu bedienen. **Euſtathius** ſagt daher, daß man nicht allein bey den

f) In Chronico p. 361. g) In Arcadicis. c. 2. h) Porphyrius de abſtinentia ab animalibus. i) Opera et dies v. 334.

den feyerlichen Opfern, Trankopfer von Wein gebraucht habe, ſondern auch wenn man eine Reiſe zu Waſſer oder zu Lande antrat, wenn man zu Bette gehen wollte, wenn man einen Fremden bewirthete, und in andern Fällen [k]. Mit einem Wort, in allen kleinern Angelegenheiten des Lebens ſcheinen die Alten ſich durch angezündeten Weyrauch und durch Trankopfer den Schuß und das Wohlwollen der Götter erbeten zu haben; dahingegen die feyerlichen Opfer nur bey wichtigen Vorfallenheiten dargebracht wurden, ſo wohl deswegen, weil ſie mit gröſſern Unkoſten verbunden waren, als auch weil ſie mehr Zubereitung und Mühe verurſachten. Um die Urſach dieſer Gebräuche zu wiſſen, muß man den Urſprung der Opfer, den ſie nach der gemeinen Meinung hatten, unterſuchen. Man hielt ſie nämlich, wie ich ſchon errinnert habe, für Göttermahlzeiten, und brachte daher auch das zum Opfer dar, was bey Anrichtung einer Mahlzeit gebraucht wird. So wie aber der Geſchmack der Menſchen verſchieden iſt, ſo glaubte man auch, daß die Götter an verſchiednen Speiſen ein Gefallen hätten. Folglich waren die Sachen, die man opferte, nach Verſchiedenheit der Götter mannigfaltig. Einige wollten Thiere von mancherley Art, andere Früchte der Erde, alle aber Salz und Getränke haben. Deswegen war der Gebrauch des Salzes und der Trankopfer bey allen Opfern üblich. Die leztern wurden zwar oft ohne Opferthiere dargebracht; nie aber wurden Opferthiere geſchlachtet, ohne Trankopfer dabey zu gebrauchen; weil auch die Menſchen oft trinken, ohne dabey zu eſſen, und niemals eſſen, ohne zu trinken.

1. *Σπένδειν* und *λείβειν* haben, wie **Heſychius** und **Phavorinus** ſchon längſt bemerkt haben, bey den Griechen einerley Sinn. Sie heiſſen eigentlich nichts mehr, als ausgieſſen, welches, wie **Iſidorus** ſagt [l], auch der eigne Sinn des lateiniſchen Worts libare iſt. Weil ſie aber

k) Euſtathius ad Iliad. α p. 102 der Basler Ausgabe.
l) Origin. lib. 6. c. 19.

aber bey den Trankopfern beſtändig gebraucht wurden; ſo wurden ſie mit der Zeit dieſen Opfern beſondes eigen. Eben dies iſt von den davon abgeleiteten Wörtern σπονδὴ, λοιβὴ und libatio zu merken, die alle einerley Bedeutung haben. Bey dieſen σπονδαῖς wurde gemeiniglich Wein gebraucht, der von gedoppelter Art war, nämlich ἔνσπονδον und ἄσπονδον. Jener hieß ſo, weil es erlaubt war, ihn bey Trankopfern zu gebrauchen; dieſer aber, weil es unerlaubt war, ſich ſeiner zu bedienen, und dahin gehört der mit Waſſer vermiſchte Wein. Die alten Schriftſteller nennen daher ſo oft den οἶνον ἄκρατον, d. i. den ächten und unvermiſchten Wein. Und obwohl Beyſpiele gefunden werden, daß auch vermiſchter Wein bey den Opfern gebraucht worden iſt; ſo wurde doch, wenn dem **Euſtathius** zu glauben iſt, nicht Waſſer, ſondern verſchiedne Arten von Wein untereinander gegoſſen. **Plinius** verſichert auch m), daß es unerlaubt geweſen ſey, Trankopfer von dem Wein darzubringen, der von abgerißnen, oder durch einen Fall auf die Erde verletzten, oder mit blutigen und verwundeten Füſſen in der Kelter getretnen, oder von einem ſolchen Weinſtock genommnen Beeren gemacht worden, der nie beſchnitten, oder vom Blitz gerührt worden war, oder an dem ſich ein Menſch erhenkt hatte. Er redet auch von einer gewiſſen Art Weinbeeren, die aſpendiae hieſſen, und deren Wein bey den Trankopfern nicht gebraucht werden durfte n). Ohnerachtet aber dieſe Opfer mehrentheils aus Wein beſtanden, ſo wurden ſie doch auch oft ohne Wein aus andern Sachen bereitet; und dann hieſſen ſie νηφάλιοι θυσίαι, ἀπὸ τοῦ νήφειν, nüchtern, mäßig ſeyn. Dergleichen Opfer wurden den Eumeniden dargebracht, wovon **Svidas** die Urſach anführt o), weil die göttliche Rache beſtändig wachſam ſeyn muß. Er fügt hinzu, daß zu Athen eben ſolche Opfer den Nymphen, der Venus Urania, der Mnemoſyne, der Aurora, dem Mond und der Sonne gebracht wor-

m) Hiſt. natur. l. 14. c. 19. n) Hiſt. natur. l. 14. c. 18. o) ad v. νηφάλιοι θυσίαι.

worden; und man ſcheint eine beſondre Urſach gehabt zu haben, warum eine jede dieſer Gottheiten mit ſolchen Opfern beehrt worden iſt. Der Sonne z. E. wurde, wie **Euſtathius** ſagt, Honig dargebracht, niemals aber Wein auf den ihr geweihten Altåren ausgegoſſen, weil ſie, die alles umfaßt und ernährt, enthaltſam ſeyn muß. **Plutarch** meldet, daß auch dem Bacchus ſolche *νηφάλιοι θυσίαι* aus der Urſach geopfert worden, damit ſich die Menſchen nicht an ſtarken und unvermiſchten Wein gewöhnen mögten p). Die Eleer opferten nach der Verſicherung des **Pauſanias**, den *Δεσποίναις*, d. i. der Ceres und Proſerpina, und auf dem, allen Göttern geheiligten, Altar niemals Wein. Dem Pluto wurde an ſtatt des Weins Oel dargebracht, wie **Virgil** und **Homer** q) bezeugen, bey welchem leztern Ulyßes zum Alcinous ſagt, daß er den unterirrdiſchen Göttern ein Opfer dargebracht, und dabey zuerſt Wein mit Honig vermiſcht, dann lautern Wein, und zulezt Waſſer ausgegoſſen habe. Seine Worte ſind dieſe:

— *ἐγὼ δ᾽ ἄορ ὀξὺ ἐρυσσάμενος παρὰ μηροῦ,*
Βόθρον ὄρυξα ὅσον τε πυγούσιον ἔνθα καὶ ἔνθα.
Ἀμφ᾽ αὐτῷ δέ χοὰς χέομεν πᾶσι νεκύεσσιν,
Πρῶτον μελικρήτῳ, μετέπειτα δὲ ἡδέϊ οἴνῳ,
Τὸ τρίτον αὖθ᾽ ὕδατι· ἐπὶ δ᾽ ἄλφιτα λευκὰ πάλυνον.

d. i. „Ich zog das ſcharfe Schwerdt von der Seite, und „grub eine von allen Seiten ellentiefe Grube. Dann goſſen wir rings umher allen Manen Trankopfer aus: zu„erſt Wein mit Honig vermiſcht, alsdann ſüſſen Wein, „und zulezt Waſſer. Ich ſelbſt ſtreute weiſſes Mehl dar„über.„

Doch von den Opfern der unterirrdiſchen Götter werde ich an einem andern Orte reden. Gewiſſen Gottheiten wurde an einigen Orten gar kein Wein geopfert, z. E. dem Jupiter *ὕπατος* d. i. dem höchſten, deſſen Altar nie mit

p) **Plutarchus** de ſanitate. q) **Virgilius** Aen. l. 6. v. 254. **Homerus** Odyſſ. *κ´* v. 25.

mit Wein, und nie mit dem Blute der Thiere benetzt wurde. Es iſt noch zumerken, daß die νηφάλιοι θυσίαι in Anſehung der Sachen, die dabey gebraucht wurden, eingetheilt werden in ὑδρόσπονδας, Waſſeropfer, μελίσπονδας, Honigopfer, γαλακτόσπονδας, Milchopfer, ἐλαιόσπονδας, Oelopfer. Doch wurden dieſe Opfer entweder untereinander, oder mit Wein vermiſcht dargebracht. **Porphyrius** meint r), daß bey den Trankopfern erſt Waſſer, dann Honig, hernach Oel, und zuletzt Wein gebraucht worden ſey. Ich getraue mich zwar nicht, mit Gewißheit zu behaupten, daß dieſe Ordnung genau beobachtet worden ſey; das ſcheint aber gewiß zu ſeyn, daß die Verehrung der Gótter, je ålter ſie war, deſto ſimpler geweſen ſey. Denn es fanden dabey, ehe man von der einfåltigen Lebensart abwich, und ehe die Laſter des gemeinen Lebens ſich in den Gottesdienſt einſchlichen, nicht ſo viel koſtbare und beſchwerliche Gebråuche, nicht ſo viel Pracht und Verſchwendung ſtatt. Endlich iſt auch noch dies zu merken, daß bey den Trankopfern die Becher ganz angefüllt wurden, weil man meinte, daß den Góttern nichts andres, als was voll und vollkommen iſt, geopfert werden müſſe. Die Dichter nennen es ἐπιστέφειν κρατῆρα, coronare vina; und volle Becher heiſſen bey ihnen κρατῆρες ἐπιστεφέαι οἴνοιο s).

2. Zu den Opfern gehórt auch das Råucherwerk. Bey den Griechen hieß es θύος, welches Wort urſprünglich nicht ein Opferthier, ſondern τὰ Ψαιστὰ d. i. gebrochne Früchte, Blåtter, oder Eicheln bedeutete, die allein von den Alten bey Opfern gebraucht wurden. **Svidas** erklårt daher τὰ θύη durch θυμιάματα, Råucherwerk. Auch das Wort θύειν hat **Homer** niemals von dem Schlachten eines Opferthiers gebraucht, (er bedient ſich in dieſem Fall der Wórter ῥέζειν, ἱερεύειν, und δρᾷν,) ſondern es bedeutet das Darbringen dieſer Ψαιστῶν, wie Athe-

r) **Porphyrius** de abſtin. ab animalibus. l. 2. s) Athenåus Deipnoſ. lib. 1. c. 11. lib. 15. c. 5. Homer Il. ϑ. 232. Od. β. 431.

Athenäus bemerkt hat t). Hiemit ſtimmt **Porphyrius** überein u). Er ſagt, daß θυσίαι die von wohlriechenden Pflanzen und Früchten dargebrachten Erſtlinge, θυηλαὶ die Behältniſſe, worin ſie aufbewahrt wurden, und θυμέλαι die Altäre, auf welchen man ſie anzündete, genennt worden. **Aldrovandus** ſagt ebenfals x), daß unter den älteſten Opfern keins geweſen, an welchem nicht die Bäume und deren Blätter, Früchte und Wurzeln einen groſſen Antheil gehabt hätten. Und daß dieſes vornemlich von wohlriechenden Bäumen zu verſtehn ſey, zeigt **Porphyrius**, der auch verſichert, daß dieſer Gebrauch noch zu ſeiner Zeit ſtatt gefunden habe. Indeſſen läßt ſich ſo wohl aus der Einfalt der Alten vermuthen, als aus dem genannten **Porphyrius** deutlich erſehn y), daß der Gebrauch grünender Kräuter bey den Opfern viel älter geweſen ſey, als der wohlriechenden Bäume. Die Bedeutung des Worts θύειν änderte ſich mit der Zeit. Die Sachen, womit man räucherte, waren mehrentheils Weyrauch, oder andre Wohlgerüche. Der Weyrauch ward ſpäter üblich. Zur Zeit des trojaniſchen Kriegs wußte man noch nichts davon; ſondern man zündete an deſſen ſtatt, wie **Plinius** ſagt z), Cedern- und Citronenholz an. Die griechiſchen Fabeln ſagen auch, daß der Weyrauch erſt üblich geworden ſey, nachdem der Jüngling Libanus in den Baum verwandelt worden, der von ihn dem Namen bekommen hat. Doch dieſe Fabeln entſcheiden nichts. Deſto gewiſſer aber iſt es, daß der Gebrauch des Weyrauchs in ſpätern Zeiten allgemein geworden ſey, ohne daß deswegen andre wohlriechende Sachen wären ausgeſchloſſen worden, die vielmehr, zwar nicht allenthalben, aber doch auf vielen Altären angezündet wurden. Die Hölzer wurden zum Theil mit Wein, zum Theil mit einem Trankopfer von Waſſer verbrannt. Zu jenen gehörte mehrentheils der Wein-

t) Deipnoſ. l. 14. u) Porphyrius de abſtinentia ab animal lib. 2. x) Dendrolog. lib. 1. y) De abſtinentia. l. 2. z) Hiſtor. natural. l. 13. c. 1.

Weinſtock, der Feigenbaum und Myrthenbaum; zu dieſen aber alle übrige Bäume, die daher νηφάλια ξύλα heiſſen. So erklärt es **Suidas** [a]). Da wir hier von den Räucherwerk reden, ſo können auch die οὐλοχύται, οὐλαὶ oder molae ſalſae hieher gerechnet werden. Es waren Kuchen, die aus Gerſten und darunter gemengtem Salz beſtanden, und auch Κριθαὶ μετὰ τῶν ἁλῶν hieſſen. Ehe man mit den Mühlen und mit der Kunſt zu mahlen bekannt wurde, ſchüttete man den Gerſten ganz und unzerrieben auf den Altar, daher der Name οὐλαὶ, d. i. ſo viel als ὅλαι, kömmt, wie **Euſtathius** anmerkt [b]). Das Opfern ſolcher Kuchen hieß οὐλοθύτειν. **Homer** thut dieſes Gebrauchs häufig Erwehnung. Von dieſer Art waren auch die πόπανα, d. i. runde, breite und dünne Kuchen [c]), ingleichen die πέλανοι, deren es mehrere Gattungen gab. **Phavorinus** führt drey derſelben an, und ſie heiſſen θίσιοι, ἀνάστατοι und ἀμφιφῶντες. Auch die σελῆναι waren eine Art von Kuchen, und hatten dieſen Namen von ihrer Geſtalt; denn ſie waren breit, und wie der Neumond gehörnt. Eben ſo waren die Kuchen in Geſtalt eines Horns gemacht, die βόες hieſſen, und dem Apollo, der Diana, Hecate und Luna geopfert wurden. Bey den Opfern, die man der Luna darbrachte, wurde, wenn ſechs σελῆναι geopfert waren, auch ein Βοῦς geopfert, der aus dieſer Urſach βοῦς ἕβδομος hieß, und, wie **Suidas** meldet, auch bisweilen nach ſechs geſchlachteten Opferthieren dargebracht wurde. Weil nun ein ſolcher βοῦς etwas an ſich ganz lebloſes war, ſo wurde der Ausdruck βοῦς ἕβδομος auch ſprüchwörtlich von einem dummen Menſchen gebraucht. Es gab übrigens noch verſchiedne andre Opfer dieſer Art, die gewiſſen Gottheiten beſonders eigen waren, z. E. die ὀβελιοφόροι dem Bacchus, die

a) Ad v. νηφάλια ξύλα. b) Ad Iliad. α΄. p. 99 der Basler Ausgabe. c) Ariſtophanes in Pluto. v. 660, 680, und in Theſmophor. v. 291. **Pauſanias** in Arcadicis c. 2.

die μελιττοῦται dem Trophonius, und mehrere, die ich der Kürze wegen mit Fleiß übergehe. Man muß hiebey nicht unbemerkt laſſen, daß man geglaubt habe, kein Opfer könne den Göttern angenehm ſeyn, das nicht mit Salz gewürzt worden. Dieſer Gebrauch ſcheint uralt zu ſeyn, und ſich unter allen Völkern ausgebreitet zu haben. Gott ſelbſt hat ihn den Iſraeliten geboten d). **Plinius** redet auch davon, und die Dichter beſtätigen es durch ihre Beſchreibungen, die ſie von den Opfern machen e). Faſt immer thun ſie des Salzes Erwehnung. Und dieſes Salz wurde ſehr hochgeſchätzt, weil es nicht nur, wie ich nachher zeigen werde, für ein Zeichen der Freundſchaft gehalten wurde, ſondern weil es auch allen Speiſen einen durchdringenden Geſchmack giebt. Auf dieſen Umſtand wurde deswegen geſehn, weil eben das, was bey den Mahlzeiten der Menſchen gebraucht wird, auch bey den Opfern, als Göttermahlzeiten, gebraucht wurde. Daher bediente man ſich auch des Getraydes und Brodts bey allen Opfern. Vornehmlich aber wurde Gerſte zum Andenken der groſſen Wohlthat geopfert, welche die Götter den Menſchen erwieſen, als ſie ihnen zeigten, wie ſie an ſtatt der Eicheln, als des älteſten Nahrungsmittels, Getrayde gebrauchen ſollten. Einige leiten deswegen, wie auch **Euſtathius** thut, das Wort κριθὴ von κρίνω, ich unterſcheide, her, weil ihrer Meinung nach die Menſchen durch dieſes Nahrungsmittel ſich von den unvernünftigen Thieren zu unterſcheiden angefangen haben f). Aus der vorher angeführten Urſach opferten auch die Römer Mehl g); und die Athenienſer bedienten ſich keiner andern Gerſte, als die zu Rharium im attiſchen Gebiet geärndtet war h).

3. Was vor allen Dingen zu den meiſten Opfern gehörte, war das ἱερεῖον oder das Opferthier. Es mußte ganz

d) 3 Moſ. 2, 13. e) Hiſtor. natur. l. 31. c. 7. Virgilius Aen. l. 2. v. 132. Ovidius Faſtor. lib. 1. v. 373. f) S. das erſte Buch dieſer Archäologie. g) Dionyſius Halicarn. l. 2. p. 95 der Leipz. Ausgabe. h) Pauſanias in Atticis, p. 71.

ganz vollkommen, an allen ſeinen Gliedern geſund, ohne Tadel und Flecken ſeyn: ſonſt meinte man, daß es den Göttern unangenehm ſey, denen man mit dem Auserleſenſten, was ſich unter den groſſen und kleinen Heerden befand, dienen zu müſſen glaubte. Solon gab aus dem Grunde den Athenienſern ausdrücklich das Geſetz, daß ſie auserleſne Opferthiere, ἔκκριτα ἱερεῖα, ſchlachten ſollten; und es war überhaupt ein alter Gebrauch, das beſte Vieh aus der ganzen Heerde auszuleſen, und es durch gewiſſe Kennzeichen von dem übrigen zu unterſcheiden. **Virgil** ſagt [i]), daß man ehedem die Heerden in drey Theile eingetheilt, und einiges Vieh zur Zucht, andres zum Opfer, und das übrige zur Arbeit beſtimmt habe.

Poſt partum cura in vitulos traducitur omnis,
Continuoque notas et nomina gentis inurunt:
Et quos aut pecori malint ſubmittere habendo,
Aut aris ſeruare ſacros, aut ſcindere terram.

Aller dieſer bey der Wahl der Opferthiere angewandten Mühe ohngeachtet wurde es für unerlaubt gehalten, ſie zu opfern, bevor ſie nicht von den Prieſtern ſorgfältig waren unterſucht worden, wovon ich nachher reden werde. Wenn der Prieſter das Opferthier gut fand, ſo hieß es τελεία θυσία; und daher werden in den alten Schriftſtellern ſehr häufig ταῦροι, αἶγες, βόες τέλειοι genennt [k]). Misbilligte er es aber, ſo wurde es ſogleich verworfen, und ein andres unterſucht, bis ſich ein ganz untadelhaftes fand. Zu **Sparta**, wo die Opfer mit Vermeidung aller Pracht und Unkoſten dargebracht wurden, damit die Armen nicht davon ausgeſchloſſen ſeyn mögten, wurden bisweilen auch fehlerhafte Opferthiere geſchlachtet. Die **Athenienſer** machten ihnen deswegen Vorwürfe [l]), die ſie aber gar nicht verdienten, weil ſie mit Recht glaub-

i) Virgilius Georgicor. l. 3. v. 157 ſeqq. Apollonius Rhodius Argonaut. l. 2. v. 355. k) Homerus Iliad. 1. v. 66. l) Plato in Alcibiade II. p. 458 der Frankfurter Ausgabe.

ten, daß die Götter nicht ſo wohl auf die Menge der Cerimonien, und auf die Pracht des äuſſerlichen Gottesdienſtes, als auf die Lauterkeit des Herzens ſähen.

Was die verſchiednen Gattungen der Opferthiere betrift, ſo wurden zwar faſt alle Arten der Thiere auf die Altäre gebracht, weil man glaubte, daß alles, was den Menſchen nützlich iſt, auch den Göttern angenehm ſeyn werde: dennoch aber waren ſie ſo wohl in Anſehung der Götter, denen ſie geopfert wurden, als auch derer Perſonen, die ſie opfern lieſſen, ſehr verſchieden. Ein Schäfer opferte ein Schaaf, ein Kuhhirte einen Stier, ein Ziegenhirte eine Ziege, und ein Fiſcher, wenn er einen reichen Zug gethan hatte, pflegte, wie Athenäus ſagt, dem Neptun einen Seefiſch darzubringen [m]). Und ſo opferte ein jeder das, was ihm ſein Gewerbe zuerſt anbot. Ich habe auch geſagt, daß die Opferthiere in Anſehung der Götter verſchieden geweſen. So wurden den unterirrdiſchen Göttern ſchwarze, den wohlthätigen Göttern weiſſe, den unfruchtbaren unfruchtbare, den fruchtbaren fruchtbare, den Gottheiten männlichen Geſchlechts männliche, und denen weiblichen Geſchlechts weibliche Opferthiere mehrentheils als ihnen angenehme Opfer dargebracht. Mehrentheils, ſage ich; denn man hat Beyſpiele in welchen dieſe Regel nicht allgemein beobachtet worden iſt. Faſt jede Gottheit hatte gewiſſe ihr geheiligte Thiere, aus welchen die Opferthiere gewählt wurden. Der **Hekate** z. B. war ein Hund heilig, der **Venus** eine Taube, der **Sonne** die Pferde, der **Diana** ein Hirſch u. ſ. w. Man ſahe auch bey der Wahl der Opferthiere auf die Denkungsart und den Character der Gottheiten, denen ſie geopfert wurden. So opferte man dem **Mars** wilde und kriegeriſche Thiere, dem **Bacchus** einen Bock, weil er die Weingärten verletzt, und der **Ceres** Schweine, weil ſie den Saaten ſchaden.

Und

m) Athenäus Deipnoſ. l. 8. p. 333. Theokritus in Fragm. Berenices beym Joſ. Scaliger in Emendat. ad Theocr. p. 28.

Und dies ſollen die erſten Urſachen geweſen ſeyn, welche die Menſchen bewogen haben, Thiere zu opfern, welches man vorher für unerlaubt hielt. **Ovidius** ſagt davon n):

> — — et prima putatur
> Hoſtia ſus meruiſſe necem, quia ſemina pando
> Eruerat roſtro, ſpemque interceperat anni.
> Vite caper morſa Bacchi mactatus ad aras
> Ducitur ultoris: nocuit ſua culpa duobus.

Eben das bezeugt dieſer Schriftſteller an einem andern Ort o), und **Athenäus** ſagt, daß das Wort σῦς, ein Schwein, ſo viel bedeute als θῦς, um anzuzeigen, daß es zu Opfern, θυσίαις, ſehr bequem ſey p). **Varro** beſtätigt es, daß dieſes Thier zuerſt bey den Opfern gebraucht worden ſey q), ſo wie ich nachher zeigen werde r), daß man ſich des Fleiſches dieſes Thiers zuerſt zur Speiſe bedient habe. Es läßt ſich hieraus einigermaſſen erklären, warum dieſes Thier den Juden ſo ſehr verhaßt war, deren Geſetze auch die Abſicht hatten, den heidniſchen Aberglauben aus ihren Gemüthern zu verbannen ſ).

n) Metamorphoſ. l. 15. o) Faſtor. lib. 1. p) Athenäus Deipnoſ. lib. 9. οἱ δὲ σῦν εἰρῆσθαι οἱονεὶ θῦν, τὴν εἰς θυσίαν εὐθετοῦντα. Clemens Alexandrinus Stromat. l. 2. p. 401. q) *De re ruſtica* l. 2. c. 4. Sus dicitur graece ὗς, olim θῦς, ita dictus ab illo verbo, quod dicitur θύειν, immolare: a ſuillo enim pecoris genere immolandi initium ſumptum videtur. Cuius veſtigia ſunt, quod initiis Cereris porci immolantur; et quod initiis pacis, foedus cum feritur, porcus occiditur, et quod nuptiarum initio in Hetruria noua nupta et novus maritus primum porcum immolant. S. auch Porphyrius de abſtinentia l. 2. r) Im 4ten Buch, wo von den Gaſtgeboten gehandelt wird.

ſ) Nicht blos, um den heydniſchen Aberglauben zu unterdrucken, ſondern auch aus andern Urſachen verbot Gott den Iſraeliten das Eſſen des Schweinefleiſches. Und es gehört dahin hauptſächlich eine phyſiſche Urſach, die Spencer de leg. Hebr. ritual. p. 177 nicht will gelten laſſen, die aber den Bey-

Auſſer den Schweinen, Stieren, Ochſen, Kühen, Schaafen Lämmern und Ziegen wurden von geflügelten Thieren Hähne, Hüner und dergleichen zu Opfern gebraucht, und man glaubte, daß ſie, wenn ſie ein gewiſſes Alter und ſchönes Anſehn hatten, den Göttern vorzüglich angenehm wären. Dieſe Meinung hatte man von einem einjährigen Kalbe, das noch nicht am Joch gezogen hatte. Ein ſolches verſprach Diomedes der Pallas zu opfern s).

Σοὶ δ᾽ ἐγὼ αὖ ῥέξω βοῦν ἦνιν, εὐρυμέτωπον,
Ἀδμήτην, ἣν οὔπω ὑπὸ ζυγὸν ἤγαγεν ἀνήρ.

d. i. „Ich will dir ein jähriges Kalb opfern, mit breiter „Stirn, noch ungebändigt, und noch nie von einem Men„ſchen ans Joch geſpannt.„

Athenäus beweiſt aus dem Agatharſides t), daß die Boeotier die Gewohnheit gehabt haben, Aale von auſſerordentlicher Gröſſe, die im See Copais gefangen wurden, mit eben den Cerimonien zu ſchlachten, die bey den Opferhandlungen üblich waren. Es iſt ſchwer, die Urſach hievon anzuführen, indem Athenäus ſelbſt ſagt u), daß, als ein Fremder, der bey dieſer feyerlichen Handlung zugegen

s) Iliad. 10. v. 292. S. auch Odyſſ. 3, v. 382. Im 4ten B. Moſ. 19, 2, ſteht eine änliche Verordnung.
t) Deipnoſ. l. 7. u) Deipnoſ. l. c.

Beyfall vieler Gelehrten erhalten hat. Nämlich das Fleiſch der Schweine verdarb in dem heiſſen Clima, in welchem die Iſraeliten wohnten, die Säfte des Körpers, und erregte den Ausſatz, zu welchem ohnedies die Juden und mehr morgenländiſche Völker geneigt waren. Daher verabſcheuten nicht die Juden allein, ſondern auch die Aegyptier, Araber, Phönicier, Aethiopier und andre das Fleiſch der Schweine, wie Bochart de animal. ſac. P. 1. l. 2. aus bewährten Zeugniſſen dargethan hat. Auch Tacitus thut dieſer Urſach Hiſtor. l. 5. zum Theil Erwehnung. Plutarch ſcheint die Urſach hievon nicht gewußt zu haben; er hält es aber der Mühe werth, ſie zu unterſuchen, und wirft daher Sympoſ. l. 4. probl. 5. die Frage auf: ob ſich die Juden aus Ehrfurcht, oder aus Abſcheu des Fleiſches der Schweine enthalten haben? Ueb.

gen war, nach der Urſach derſelben geforſcht, ihm von den Boeotiern nichts weiter geantwortet worden ſey, als daß ſie verbunden wären, die Gebräuche ihrer Vorfahren zu beobachten, ſich aber nicht für verpflichtet hielten, einem Fremden davon Rechenſchaft zu geben. Faſt das einzige Thier, das nicht geopfert werden durfte, war ein am Pflug ziehender und arbeitender Ochſe. Die Athenienſer opferten ihn deswegen nicht, weil er ihnen bey Bearbeitung der Erde Dienſte leiſtete, und, ſo zu ſagen, ein Mitarbeiter der Menſchen war [x]). Nicht aber die Athenienſer allein, ſondern faſt alle Nationen hielten den eines groſſen Verbrechens ſchuldig, der dieſes Thier in der Abſicht tödtete, es entweder zur Speiſe zu gebrauchen, oder zu opfern: dergeſtalt daß der, der dieſes that, des Todes würdig geachtet wurde, wie **Varro** ſagt [y]). Eben das bezeugt **Aelian** von den Phrygiern [z]); und **Plinius** thut eines Menſchen Erwehnung [a]), der deswegen aus Rom verbannt wurde. In ſpätern Zeiten war man nicht ſo ſtreng. Denn **Plutarch** ſagt [b]), daß man ſich dieſer Thiere bey Gaſtgeboten bedient habe; daher es kein Wunder war, wenn ſie auch geopfert wurden, welches **Lucian** verſichert [c]). Ja dieſer Gebrauch nahm mit der Zeit ſo ſehr überhand, daß Rinder die gewöhnlichſten Opferthiere waren. Daher heißt βȣθυτεῖν bey vielen Schriftſtellern, und unter andern beym **Ariſtophanes** ſo viel als **opfern** oder **ſchlachten** [d]).

Καὶ νῦν ὁ δεσπότης μὲν ἔνδον βȣθυτεῖ
Ὗν, καὶ τράγον, καὶ κριὸν ἐςεφανωμένος.

d. i. „Drinnen ſchlachtet jetzt der Herr, mit einem Kranz umwunden, ein Schwein, einen Bock und Widder.„

x) Var. Hiſt. l. 5. c. 14. y) De re ruſtica lib. 2. z) De animalibus l. 12. c. 14. a) Hiſtor. Nat. l. 8. c. 45. b) De eſu animalium l. 2. c) In Dial. de ſacrificiis. d) In Pluto Act. 4. ſc. 1.

Aratus verlegt das Schlachten der Pflugochſen ins eherne Zeitalter, und ſagt [e]):

— πρῶτοι δὲ βοῶν ἐπάσαντ' ἀροτήρων.

Bey dieſer Stelle bemerkt deſſen Scholiaſt Theon, daß die Gefährten des Ulyßes wegen geſchlachteter Pflugochſen unglücklich geworden, daß es folglich zur Zeit des trojaniſchen Krieges noch unerlaubt geweſen, daß es aber von den Athenienſern zuerſt, und nachher auch von den übrigen Griechen verſucht worden ſey. Doch leiten andre den Anfang dieſes Gebrauchs vom Cecrops her, wie ich vorher aus dem Euſebius bemerkt habe.

Die Menſchen giengen ehedem in ihrem Aberglauben ſo weit, daß ſie nicht allein unvernünftige Thiere, ſondern auch ſich ſelbſt ihren erdichteten Göttern aufopferten. Bey den meiſten Barbaren ſcheint dies üblich geweſen zu ſeyn. Die heilige Schrift bezeugt es an mehr als einem Orte von den an die Iſraeliten gränzenden Völkern, und von den Iſraeliten ſelbſt, als ſie in die Laſter dieſer Völker verfielen. **Cäſar** bezeugt es von den Galliern, **Lucanus** von den Maßilienſern, **Tacitus** von den Deutſchen und Britanniern; und die Kirchenväter machen deswegen den Heyden ſehr häufige Vorwürfe.

Unter den Griechen und andern geſitteten Nationen waren die Menſchenopfer ſehr wenig üblich. Man hielt es für eine unmenſchliche Grauſamkeit, Menſchen zu opfern, und auf den Altären zu verbrennen f). Indeſſen findet man doch einige wenige Beyſpiele von dieſer Unmenſchlichkeit. **Themiſtokles** opferte, wie **Plutarch** umſtändlich beſchreibt g), einige perſiſche Gefangne, um einen glücklichen Erfolg ſeiner Unternehmungen wider dieſe Nation zu erlangen; und **Ariſtomenes** von Meßene opferte dem Jupiter dreyhundert Menſchen, unter welchen ſich Theo-

e) Phaenom. p. 19. der Oxforder Ausgabe. f) Pauſanias in Arcadicis p. 457 der Hanauiſchen Ausgabe. g) Plutarchus in vita Themiſtoclis.

Theopompus, der lacedämoniſche König, befand. Dergleichen geſchahe in den älteſten Zeiten bey den Luſtrationen und Expiationen häufig. Auſſerdem hatte Bacchus einen Altar in **Arkadien**, auf welchem ſehr viel junge Mädgen mit zuſammengebundnen Ruthen ſo lange gehauen wurden, bis ſie ſtarben. Die Lacedämonier hatten einen änlichen Gebrauch, indem ſie ihre Kinder zur Ehre der Diana Orthia ſo ſehr geiſſelten, daß ſie bisweilen ihr Leben einbüßten. Gemeiniglich brachte man den Manen und unterirrdiſchen Göttern ſolche Opfer. So wurde **Polyxena** den Manen des **Achilles** zum Opfer dargebracht; und dieſer Held ſelbſt opferte zwölf trojaniſche Gefangne bey der Beerdigung des **Patroklus** auf, wie **Homer** ſagt. **Aeneas** that nach dem **Virgil** eben das h).

— — Sulmone creatos
Quatuor hic iuvenes; totidem, quos educat Ufens,
Viventes rapit, inferias quos immolet umbris,
Captivoque rogi perfundat ſanguine flammas.

Mehr Beyſpiele mag ich nicht anführen. Ich verweiſe deswegen die Leſer auf die unten angeführten Schriftſteller i), aus welchen deutlich erhellt,

Quantum religio potuit ſuadere malorum (G).

h) Aeneid. l. 10. v. 517 ſeq. i) **Clemens Alexand.** Protreptic. p. 27. **Lactantius** de falſa religione c. 21. und de iuſtitia l. 5. c. 10. **Minucius Felix** S. 99 der Oxford. Ausgabe von 1636. **Cyrillus** adverſus Iulianum l. 4. p. 128 der Pariſ. Ausgabe, und **Euſebius** de praeparat. evang. l. 4. c. 16.

(G) Noch mehr Schriftſteller führt **Fabricius** in Bibliograph. antiquaria c. XI. §. 3 und 4 an, wozu beſonders auch **Jacob Bryant** von den Menſchenopfern der Alten (Göttingen 1774) gehört. Manche haben die Menſchenopfer ganz läugnen wollen, und dahin gehört **Morinus**, deſſen Gründe, womit er Boiſſy Meinung für die Wirklichkeit der Menſchenopfer beſtreitet, im erſten Theil der Memoires de l'Acad. des Inſcript. S. 47 ff. angeführt werden. Aber ſie ſind zu ſchwach, die That ſelbſt zu läugnen, die von ſo vielen glaubhaften Zeugen beſtätigt wird. Da es Menſchen-

Man muß ferner bemerken, daß alle Opfer mit dem Vermögen eines jeden im Verhältniß geſtanden haben. So wie es für eine Verachtung der Götter gehalten wurde, wenn ein Reicher ein dürftiges und ſchlechtes Opfer darbrachte: ſo wurden hingegen die geringſten Opfer eines Armen für gut und den Göttern angenehm gehalten, wenn ſeine Umſtände es ihm nicht erlaubten, einen lebendigen Ochſen bezahlen zu können. Einem ſolchen wurde es geſtattet, einen aus Brodtkorn gemachten Ochſen zu opfern, wie **Svidas** verſichert [k]). Auch in andern Fällen, wenn die gewöhnlichen Opfer nicht dargebracht werden konnten, hatte man Erlaubniß, das zu opfern, was den Umſtänden des Orts und der Zeit gemäß war. Als daher die Cyzicener zur Zeit einer harten Belagerung keines ſchwarzen Ochſen habhaft werden konnten, um ihn ihren Geſetzen gemäß an einem gewiſſen jährlichen Feſte zu opfern; ſo verfertigten ſie einen von Korn, und beobachteten dabey die ſonſt gewöhnlichen gottesdienſtlichen Gebräuche. Eben ſo bedienten ſich die Gefährten des Ulyßes beym **Homer** aus Mangel der Gerſte des Eichenlaubs, und opferten den Göttern an ſtatt des Weins Waſſer. Von den Reichen wurden theurere Opfer erwartet, und die ſehr Begüterten pflegten viele Thiere auf einmal zu opfern, ſonderlich wenn ſie groſſe Wohlthaten von den Göttern empfangen hatten, oder ſie von ihnen erbitten wollten. Daher geſchieht bey den Alten der **Hekatomben** und **Chiliomben** ſo oft Meldung. Bey jenen wurden hundert, und bey dieſen tauſend Thiere geopfert. **Euſtathius** ſagt zwar [l]), daß eine He-

k) Ad v. βοῦς. l) Ad Iliad. α p. 36 der Basl. Ausgabe.

ſchenfreſſer gegeben hat, und unter wilden Völkern noch giebt; warum ſollte es keine Menſchenopfer gegeben haben? Bey den Griechen, ſo wie bey andern Völkern, hörten ſie auf, ſo bald ſie civiliſirt wurden, und mehr Gefühl der Menſchheit bekamen. Doch ſcheinen die Griechen hauptſächlich nur Kriegsgefangne und Miſſethäter geopfert zu haben Menſchen, die geopfert wurden, hieſſen ἀντίψυχοι, καθάρματα, φάρμακοι, περιψήματα. Ueb.

Hekatombe eigentlich ein Opfer von hundert Rindern bedeute, dergleichen Cliſthenes beym Herodot geopfert hat: aber es wird dieſes Wort im allgemeinen Sinn von ſolchen Opfern verſtanden, wobey hundert Thiere von irgend einer Art geſchlachtet wurden. Weil indeſſen das Rind unter allen bey den Opfern üblichen Thieren, das vorzüglichſte und theuerſte war; ſo hat die Hekatombe ihren Namen von ἑκατὸν βουσὶ, hundert Rindern, erhalten. Andre leiten ihn, nach der Bemerkung des Euſtathius, von ἑκατὸν βάσεις oder πόδες, hundert Füſſen, her; in welchem Fall eine Hekatombe nur aus fünf und zwanzig Thieren beſtanden haben würde. Noch andre wollen, daß die Dichter, nach einer ihnen gewöhnlichen Figur, bey dieſer Benennung eine beſtimmte Zahl für eine unbeſtimmte geſetzt haben; ſo daß eine Hekatombe weiter nichts, als ein Opfer von vielen Thieren bedeuten würde. Nach der Meinung andrer ſoll die Hekatombe nicht von der Zahl der geopferten Thiere, ſondern der dabey gegenwärtigen Perſonen, ihren Namen haben. Julius Capitolinus [m]) beſchreibt die Art, wie Hekatomben geopfert worden, und ſagt unter andern, daß dabey hundert Altäre von Raſen aufgeführt, und nachher hundert Schweine, Schaafe u. d. g. geſchlachtet worden. Svidas thut eines andern Opfers Erwehnung [n]), wobey ſieben Thiere, nämlich ein Schaaf, ein Schwein, eine Ziege, ein Rind, ein Huhn, eine Gans und zuletzt ein aus Mehl gemachter Ochſe geopfert worden; weswegen auch einige das vorher erklärte Sprüchwort βοῦς ἕβδομος von dieſem Gebrauch herleiten. Noch eine andre Art Opfer beſtand aus dreyen Thieren, und hieß daher Τριττὺς oder Τριττύα. Dieſe Thiere waren entweder zwey Schaafe und ein Rind, nach dem Epicharmus [o]), oder ein Rind, eine Ziege und Schaaf, oder ein wildes Schwein, ein Widder und Stier, oder ein Schwein, Bock und Widder, wovon ein Beyſpiel beym Ariſtophanes vor-

m) In Maximo et Balbino. n) Ad v. βοῦς. o) Euſtathius ad Odyſſ. λ'. p. 423 der Basler Ausgabe.

vorkommt. Bisweilen beſtand das Opfer aus zwölf Thieren, und dann, ſagt Euſtathius, hieß es δωδεκαὶς θυσία. So weit von den zum Opfer dargebrachten Dingen.

III. Ich habe nun zunächſt von den vor Darbringung der Opfer vorhergehenden Gebräuchen, und von dem während der Opferhandlung üblichen Schmuck zu reden. Kein Menſch wurde zu feyerlichen Opfern zugelaſſen, wenn er ſich nicht einige Tage vorher gereinigt, und aller fleiſchlichen Ergötzlichkeiten enthalten hatte ℌ). Tibullus ſagt in dieſer Abſicht p):

— — Diſcedite ab aris,
Queis tulit heſterna gaudia nocte Venus.

Dieſer Gebrauch wurde ſo ſtreng beobachtet, daß die Prieſter und Prieſterinnen bey einigen Feyerlichkeiten eidlich erhärten mußten, ſich auf die gehörige Art gereinigt zu haben. Einen ſolchen Eid mußten die Prieſterinnen des Bacchus zu Athen ablegen q), und er lautete alſo: Αγιςεύω, καὶ εἰμὶ καθαρὰ, καὶ ἀγνὴ ἀπὸ τῶν ἄλλων τῶν ου καθαρευόντων, καὶ ἀπ' ἀνδρὸς συνȣσίας· καὶ τὰ Θεόινια καὶ τὰ Βακχεῖα γεραίρω τῷ Διονύσῳ κατὰ τὰ πάτρια, καὶ ἐν τοῖς καθήκȣσι χρόνοις. d. i. „Ich bin „rein und unbefleckt, und frey von allen Verunreinigun„gen, auch von dem Beyſchlaf des Mannes: ich begehe „die Feſte des Dionyſus dem Landesgebrauch gemäß, und „zur geſetzten Zeit.„ Man muß dieſe Worte nicht allein vom Ehebruch und Hurerey, ſondern auch vom erlaubten ehelichen Beyſchlaf verſtehn: denn man glaubte, daß bey Begehung feyerlicher Opfer eine mehr als gewöhnliche Reinigkeit und Heiligkeit erfodert werde, und man enthielt ſich

p) Lib. 2. eleg. 1. q) Demoſthenes Orat. in Neaer.

ℌ) Die Reinigung, luſtratio, hieß bey den Griechen καθαρισμὸς, ἁγνισμὸς, ἱλασμὸς, τελετή. Und nicht die Perſonen allein, die in dieſem Abſchnitt genennt werden, ſondern auch die, die in einem Trauerhauſe geweſen waren, mußten, wenn ſie herausgiengen, ſich reinigen, und mit Waſſer beſprengen, das in einem vor dem Hauſe ſtehenden Gefäße, das Pollux l. 8. c. 7. ἀρδάνιον nennt, befindlich war. Ueb.

ſich alsdann aller Vergnügungen, die zu andern Zeiten rechtmäßig waren. Doch wurde dieſe Reinigung von einigen für unnöthig gehalten. Denn als **Theano**, eine atheniensiſche Prieſterinn, befragt wurde, ob es einer Frau erlaubt ſey, aus den Umarmungen einer Mannsperſon zum Opfer zu gehen? ſo antwortete ſie: aus den **Umarmungen** des eignen Mannes allemal, aus den Umarmungen eines andern niemals.

Auſſerdem durfte niemand zu den feyerlichen Opfern gehn, der ſich nicht vorher mit Waſſer gereinigt hatte. Deswegen wurde am Eingang des heiligen Orts ein Gefäß mit geweihtern Waſſer hingeſtellt, in welches, wie **Plinius** ſagt, bisweilen ein Lorbeerzweig gelegt wurde, womit der Prieſter alle, die hinein giengen, beſprengte r). Dies Gefäß hieß περιῤῥαντήριον, von περιῤῥαίνειν, beſprengen s). Bisweilen beſprengte man ſich ſelbſt mit dieſem Waſſer, ſo daß ein vom Altar genommner Feuerbrand in daſſelbe getaucht wurde. **Euripides** redet hievon in folgenden Worten t):

Μέλλων δὲ δαλὸν χειρὶ δεξιᾷ φέρειν,
Ἐις χέρνιβ᾽ ὡς βάψειεν Ἀλκμήνης τόκος.

d. i. „Als aber der Alkmena Sohn mit der Rechten den Feuerbrand nehmen wollte, um ihn ins geweihte Waſſer zu tauchen.„

Eben das beſtätigt **Ariſtophanes** u):

Φέρε δὴ τὸ δᾳδίον, τόδ᾽ ἐμβάψω λαβών.

d. i. „Gieb den Brand hieher, damit ich ihn nehme, und ins Waſſer tauche.„

Man nahm aber deswegen einen Feuerbrand, weil man dem Feuer ſelbſt eine reinigende Kraft zuſchrieb. **Spondanus** ſagt, daß die, welche den himmliſchen Göttern Opfer darbringen wollten, vorher ihren ganzen Leib, oder,

r) Hiſtor. natur. lib. 15. c. 30. s) Sozomenus Hiſt. eccleſ. lib. 6. c. 6. t) In Hercule furente v. 928. Athenäus Deipnoſ. l. 9. p. 409. edit. Lugd. u) In Pace p. 696.

oder, wenn dieſes nicht ſeyn konnte, wenigſtens ihre Hände gewaſchen haben; daß aber bey denen, die den unterirrdiſchen Göttern opfern wollten, eine bloſſe Beſprengung ſchon für hinreichend gehalten worden ſey. Bisweilen wuſch man ſich die Füſſe ſo wohl, als die Hände. Daher kommen die ſprüchwörtlichen Redensarten, ἀνίπτοις χερσὶν, und ἀνίπτοις ποσὶν, oder, wie die Lateiner ſagen, illotis manibus, illotis pedibus, die man von Leuten gebraucht, die ohne gehörige Ueberlegung und Zubereitung etwas unternehmen. **Porphyrius** ſagt x), daß es üblich geweſen ſey, ein ſogenanntes πρόγραμμα anzuſchlagen, in welchem befohlen wurde, daß niemand vor dem περιῤῥαντήριον vorübergehn ſollte, ohne ſeine Hände gewaſchen zu haben. Die Unterlaſſung dieſer Cerimonie wurde für ein ſo groſſes Verbrechen gehalten, daß **Timarchides** von einem gewiſſen Aſterius erzählt y), er ſey deswegen vom Bliß getödtet worden, weil er ſich unterſtanden, mit ungewaſchnen Händen zum Altar Jupiters zu treten. Nicht aber bey feyerlichen Opfern allein, ſondern auch bey geringern gottesdienſtlichen Handlunden war dieſer Gebrauch üblich. So wagt es z. E. Hector beym **Homer** nicht, dem Jupiter ein Trankopfer zu bringen, ohne ſeine Hände gewaſchen zu haben z).

Χερσὶ δ' ἀνίπτοισι Διῒ λείβειν αἴθοπα οἶνον
Ἅζομαι. — —

d. i. „Ich ſcheue mich, dem Jupiter mit ungewaſchnen Händen ſchwarzen Wein zu opfern.„

Und eben ſo ſagt **Homer** in der Odyſſee vom Telemach, daß er es nicht gewagt habe, mit unreinen Händen zu den Göttern zu beten. Man wuſch ſich in der Meinung, als würde man dadurch von Sünden gereinigt; und man wollte dadurch zu erkennen geben, daß alles, was unrein und befleckt iſt, ſich den Göttern nicht nähern dürfe. Ja man gieng im Aberglauben ſo weit, daß man auch ſo gar die Kleider wuſch. Das that, wie **Homer** ſagt, Pene-

x) De victimis y) De coronis. z) Iliad. ζ. v. 266.

nelope [a]), ehe ſie den Göttern ihr Anliegen betend vortrug. Sie wuſch erſt ihre Kleider, und zog ſie dann wieder an. Man pflegt auch zur Beſtätigung dieſes Gebrauchs die Worte anzuführen:

Caſta placent Superis, pura cum veſte venito.

Nicht jedes Waſſer wurde bey den Reinigungen gebraucht, ſondern vornehmlich reines Quell- oder Flußwaſſer. Trübes und durch den gemeinen Gebrauch entweihtes Waſſer wurde für unſchicklich gehalten. **Virgil** ſagt deswegen vom Aeneas [b]):

Occupat Aeneas aditum, corpusque *recenti*
Spargit aqua.

Es würde Unnütz ſeyn, mehr Beyſpiele anzuführen. Aber das kann ich nicht unbemerkt laſſen, daß auch andre Völker ehedem dieſen Gebrauch gehabt haben. Von den Juden und von der unter ihnen befindlich geweſnen Secte der Eßäer bezeugt es **Porphyrius** [c]); und der Apoſtel Paulus ſcheint auch auf dieſen Gebrauch gezielt zu haben [d]). Das ſalzige Meerwaſſer wurde für das wirkſamſte gehalten, weil das Salz eine reinigende Kraft hat [e]). Daher ſagt **Apollonius Rhodius** von den Argonauten [f]):

— Κίρκην
Εὗρον ἁλὸς νοτίδεσσιν κάρη ἐπιφαιδρύνουσαν,
Τοῖον γὰρ νυχίοισιν ὀνείρασιν ἐπτοίητο.

d. i. „Sie fanden die Circe, die mit Meerwaſſer ihr „Haupt wuſch: denn ſo ſehr wurde ſie von nächtlichen „Träumen erſchreckt.„

Und **Stobäus** führt eine Stelle aus dem **Euripides** an, die von dem Aberglauben derer, die ſich mit Meerwaſſer wuſchen, gedeutet werden muß.

Θάλασσα κλύζει πάντα τ' ἀνθρώπων κακά.

„Das Meerwaſſer nimmt alle Uebel der Menſchen weg„

Wenn

a) Odyſſ. δ. v. 759. b) Aeneid. l. 6. v. 635. lib. 4. v. 635. l. 2. v. 719. c) De Abſtinentia l. 4. c. 12. d) Ebr. 10, 22, 23. e) **Euſtathius** ad Iliad. ά v. 314. f) Argonaut. l. 4. v. 662.

Wenn man kein Meerwaſſer hatte, ſo that man bisweilen Salz ins Waſſer, ehe die Menſchen oder entweihten Oerter damit beſprengt wurden g). Bey den Reinigungen pflegte auch das Waſſer umhergetragen, und ſo die Gegenwärtigen mit einem Lorbeer- oder Oelzweige beſprengt zu werden. Ich führe zum Beweis folgende Stelle aus dem **Virgil** an h).

Idem ter ſocios pura circumtulit unda,
Spargens rore levi et ramo felicis olivae.

Dieſes Herumtragen des Waſſers war faſt bey allen Arten der Reinigungen üblich, und daher kommts, daß ſo viele griechiſche Wörter, die eine Reinigung andeuten, mit der Präpoſition περὶ zuſammengeſetzt ſind, z. E. περιμάττεσθαι, περιαγνίζειν, περιθειοῦν u. a. m 3). Auch bey den Römern ſcheint aus dieſer Urſach das Wort luſtrare ſo gebraucht worden zu ſeyn, das es heißt, um etwas herumgehn, etwas durchſuchen i).

— — dum montibus umbrae
Luſtrabant convexa.

Auſſerdem pflegte auch der Prieſter mit ſalzigem Waſſer, welches mit Schwefel vermiſcht war, die Anweſenden zu beſprengen, und er bediente ſich hiezu eines Lorbeerzweiges, oder einer brennenden Fackel. Das Wort περιθειοῦν, reinigen, iſt daher von θεῖον, Schwefel, gemacht worden. **Juvenal** thut dieſes Gebrauchs Erwehnung k).

— cuperent luſtrari, ſi qua darentur
Sulphura cum taedis, et ſi foret humida laurus.

Hle-

g) Theokritus Idyll. 24. v. 94. h) Aeneid. l. 6. v. 226. i) Aeneid. l. 1. v. 611. k) Sat. 2. v. 157. Claudianus in Paneg. Honorii. v. 324.

3) Ingleichen περιθείωσις, περιθύεσθαι, περικαθαίρειν. Ariſtoteles gebraucht περιβάλλεσθαι κάρφος von der Reinigung der Hüner, die beym Plutarch περικαρφισμὸς heißt. Man ſagt aber auch ἀπομάττειν, daher die ſich damit beſchäftigenden Frauen ἀπομάττριαι und περιμάκτριαι genennt wurden, wie Caſaubonus ad Theophr. Char. c. 17 bemerkt. Mit dem περὶ der

Hiemit ſtimmt eine Stelle beym **Ovidius** überein l), aus welcher man faſt ſchlieſſen mögte, daß man bey dieſer Art der Reinigung dreymal herumzugehn gewohnt geweſen ſey.

Terque ſenem flamma, ter aqua, ter ſulphure luſtrat.

Noch zwo Arten der Reinigung will ich hier anführen, deren **Theophraſt** in ſeinen Characteren Erwehnung thut m). Die erſte beſtand darin, daß eine Meerzwiebel um den, der gereinigt werden ſollte, herumgetragen wurde; der andre darin, daß um einen ſolchen ein junger Hund herumgeführt wurde. **Plutarch** n) bemerkt, daß faſt alle Griechen dieſen Gebrauch gehabt haben, und er nennt ihn περισκυλακισμὸν, von σκύλαξ, ein junger Hund K).

Wer ein öffentliches, groſſes Verbrechen begangen hatte, z. E. eine Mordthat, Blutſchande, oder Ehebruch, der durfte den gottesdienſtlichen Handlungen nicht beywohnen, bis er gehörig war gereinigt worden. **Pauſanias** ſagt dieſes von einem Tempel, den Oreſtes den Eumeniden geweiht hatte o). Wenn ein ſolcher Unreiner in denſelben gieng, wäre es auch nur in der Abſicht geſchehn, ihn zu ſehen; ſo wurde er ſo gleich von Schrecken ergriffen, und ſeiner Vernunft beraubt.

l) Metamorph. l. 7. fab. 2. m) C. 16 περὶ δεισιδαιμονίας. Die Worte heiſſen: καὶ ἱερείας καλέσας, σκίλλῃ ἢ σκύλακι κελεῦσαι αὐτὸν περικαθᾶραι. S. auch Caſauboni Coment. ad Theoph. Char. p. 178 der Fiſcherſchen Ausgabe. Ueb. n) In Quaeſt. Rom. und in vita Romuli. o) In Achaicis. c. 25.

der Griechen ſtimmt das am der Lateiner überein: daher ambio, amplector, ambeſus und ambarvalia, die deswegen ſo hieſſen, weil ſie um die Gränzen gewiſſer Aecker herumgeführt wurden. Ueb.

K) Lakemacher in Ant. Graec. ſacr. p. 477 führt zwo Stellen aus dem Lucian an, welche beweiſen, daß man ſich bey den Reinigungen auch der Eyer bedient habe. Und eben davon ſagt Ovidius de arte amandi l. 2. v. 329.

Et veniat, quae luſtret, anus lectumque locumque,
Praeferat et tremula ſulphur et ova manu. – Ueb.

raubt. Ja es durfte ſo gar keiner, der von einem über rechtmäßige Feinde erfochtnen Siege zurückkam, vor geſchehner Reinigung den Göttern opfern, oder zu ihnen beten. Hector fährt daher in der angeführten Stelle fort p):

— ὀυδὲ πὴ ἐςι, κελαινεφεῖ Κρονίωνι

Ἅιματι καὶ λύθρῳ πεπαλαγμένον εὐχετάασθαι.

„Srafbar iſt es, mit Eiter und Blut befleckt, dem wolkenbändigenden Jupiter Gelübde zu bringen.„

Alle, die dem Gottesdienſt beywohnen durften, hieſſen ἀβέβηλοι, ὅσιοι u. ſ. w.; die dieſe Erlaubniß nicht hatten, wurden genennt βέβηλοι, ἀλιτοὶ, ἀκάθαρτοι, ἐναγεῖς, δυσαγεῖς, μιαροὶ, παμμίαροι, ἀνόσιοι, ἐξειργόμενοι. Von dieſer Art waren an einigen Orten die Sclaven, die Gefangnen, die unverheyratheten Weibsperſonen, und alle Unehliche, für welche doch ein Tempel des Herkules in der Cynoſarges war, weil Herkules ſelbſt gewiſſer maſſen unächt war, und nicht zu den groſſen unſterblichen Göttern gehörte, indem ſeine Mutter eine Sterbliche geweſen war. — Auch die Δευτερόποτμοι oder Ὑςερόποτμοι hatten nicht die Erlaubniß in den Tempel der Eumeniden zu gehn, wie **Heſychius** und nach ihm **Phavorinus** melden q). Man nennte aber entweder die alſo, die man für todt gehalten hatte, und die, nachdem ihnen zur Ehre ein Leichenbegängniß war angeſtellt worden, ganz unerwartet wieder zum Vorſchein kamen; oder die, welche nach einer langen Abweſenheit in fremden Ländern, wovon man glaubte, daß ſie daſelbſt geſtorben wären, bey den Ihrigen wieder glücklich ankamen. Dieſe Perſonen wurden zu Athen auf eine ſolche Art gereinigt, daß ſie durch den Schooß eines Weiberrocks gezogen wurden, damit es das Anſehn haben mögte, als wären ſie vom neuen gebohren, und dann ließ man ſie zum Gottesdienſt zu. Die **Römer** haben dieſen Gebrauch der Athenienſer in gewiſſer Abſicht nachgeahmt. Denn wenn jemand, nach vorhergegangnem Gerücht

p) Homerus Iliad. ζ. v. 267. q) Heſychius v. δευτερόποτμος. Plutarchus in Quaeſt. Rom.

rücht von ſeinem Tode, aus einem Kriege oder aus der Kriegsgefangenſchaft zurückkam; ſo geſtattete man ihm nicht, durch die ordentliche Thür ins Haus zu gehn, ſondern man machte eine Oefnung im Dache, und ließ ihn ſo ins Haus hinab [£]). Es würde unangenehm ſeyn, alle die zu nennen, die bey gewiſſen Opferhandlungen, oder an gewiſſen Orten für unrein und profan gehalten wurden. Ich will daher überhaupt nur noch dieſes hinzufügen, daß, ehe der Gottesdienſt oder das Opfer ſeinen Anfang nahm, der κῆρυξ und bisweilen auch der Prieſter mit lauter Stimme allen Profanen angedeutet habe, daß ſie ſich entfernen ſollten. So heißt es beym **Callimachus** [r]):

— — ἑκὰς, ἑκὰς, ὅςις ἀλιτρός.

welches **Virgil** alſo ausgedruckt hat [s]):

— — procul, o procul eſte, profani,
Conclamat vates, totoque abſiſtite luco.

Orpheus gebietet auſſerdem, daß die Thüren für ſie zugeſchloſſen werden ſollen [t]).

Φθέγξομαι οἷς θέμις ἐςὶ, θύρας δ' ἐπίθεσθε βεβήλοις
Πᾶσιν ὁμῶς.

„Ich will denen, die dazu berechtigt ſind, zurufen.
„Verſchließt aber die Thüren für alle Unheilige zugleich.„

Bisweilen wurde der heilige Ort des Tempels von dem minder heiligen durch ein Seil abgeſondert, welches die βέβηλοι nicht überſchreiten durften. Es hieß bey den Griechen Σχοινίον, und die, welche von dem Gottesdienſt ausgeſchloſſen waren, werden daher vom Demoſthenes ἀπεσχοινισμένοι, durch ein Seil abgeſonderte, genennt [u]). Uebrigens pflegte man die bey den Reinigungen abgewaſchnen

r) Hymno in Apollinem. s) Aeneid. l. 6. v. 258. t) Fragm. v. 1. u) Demoſthenes Orat. in Ariſtogitonem.

£) Er wurde per tegulas et impluvium hinabgelaſſen, daß es gleichſam das Anſehn haben mögte, als ſey er beſtändig in der Stadt geweſen. Dadurch erlangte er iure poſtliminii, wie es die Römer nannten, die Vorrechte, deren er als ein Kriegsgefangner vorher beraubt geweſen war. Ueb.

nen Unreinigkeiten aus den Augen der Menſchen, als etwas unheiliges, zu entfernen. Geſchah die Reinigung am Meer, ſo warf man ſie in daſſelbe. Dies thun die Griechen beym **Homer** x):

Λαοὺς δ' Ἀτρείδης ἀπολυμαίνεσθαι ἄνωγεν·
Ὁι δ' ἀπελυμαίνοντο, καὶ ἐις ἅλα λύματα βάλλον.

„Agamemnon befahl dem Heer, ſich zu reinigen. Sie „wuſchen ſich, und warfen die Unreinigkeiten ins Meer.„

War man aber vom Meer weit entfernt, ſo wurden die λύματα oder καθάρματα, (ſo nennte man die abgewaſchnen Unreinigkeiten,) in die Erde verſcharrt. Das beſtätigt das Beyſpiel des Oreſtes, aus deſſen in dem troezeniſchen Gebiet vergrabnen Unreinigkeiten ein Lorbeerbaum hervorgeſproßt seyn ſoll, von dem **Pauſanias** ſagt, daß er noch zu ſeiner Zeit ſey gezeigt worden y).

Mit dem bey den Opfern üblichen **Schmuck** verhielt es ſich alſo. Die Prieſter trugen alsdann, ſo wie auch zu andern Zeiten, prächtige **Kleider**, die mit der Tracht der Könige mehrentheils einerley, oder doch wenigſtens nicht viel geringer waren. Zu **Athen** bedienten ſie ſich einer koſtbaren und prächtigen Kleidung, die **Aeſchylus** für die tragiſchen Schauſpieler erfunden hatte, wie aus dem **Athenäus** erhellt z). Zu **Sparta** aber war ihre Kleidung dem übrigen Gottesdienſt gemäß, und alſo weder theuer, noch prächtig. Allemal beteten und opferten ſie auch mit bloßen Füſſen. Bey allen gottesdienſtlichen Handlungen mußten ihre Kleider unbefleckt, geräumig und ungebunden ſeyn. Und wenn ſie durch die Anrührung eines todten Körpers waren verunreinigt, oder vom Bliß gerührt worden; ſo war es unerlaubt, in denſelben den Gottesdienſt zu verrichten.

Die Farbe der Kleider war nach Verſchiedenheit der Götter, denen ſie opferten, verſchieden. Bey den Opfern und Dienſt der Himmelsgötter hatten die Prieſter pur-

x) Iliad. ά v. 313. y) In Corinthiacis. p. 145.
z) Deipnoſ. l. 1. c. 18.

purpurfarbne, bey den Opfern der unterirrdiſchen Götter ſchwarze, und bey den Opfern der Ceres weiſſe Kleider an [a]).

Auf ihrem Haupt trugen die Prieſter **Kränze**, die gemeiniglich von dem Laube des Baums geflochten waren, der dem Gott, dem ſie dienten, geheiligt war. So ſchmückten ſie ſich bey dem Gottesdienſt des Apoll mit einem Lorbeerkranz [b]), bey dem Gottesdienſt des Herkules mit einem Kranz von Pappeln, und ſo auch bey den übrigen Göttern [M]). Es mißfiel, der Meinung nach, den Göttern, wenn man ihnen unbekränzt Opfer brachte, weil man glaubet, daß die Kränze ihnen ſehr angenehm wären. Einige wollen hievon den Urſpung der bey den Gaſtgeboten üblichen Kränze herleiten, weil die erſten Gaſtgebote zur Ehre der Götter angeſtellt worden [c]). Ich werde hievon künftig bey Gelegenheit der Gaſtgebote mehr ſagen.

Auſſer dem Kranz trugen die Prieſter um ihr Haupt eine heilige **Binde** oder Inful, von welcher zu beyden Seiten ein Band herabhieng, wie **Virgilius** ſagt [d]). Die Infuln wurden mehrentheils von Wolle gemacht, und nicht die Prieſter allein trugen ſie, ſondern ſie wurden auch um die Hörner des Opferthiers und um den Altar gewunden. Eben der Gebrauch wurde durchgängig von den Kränzen gemacht. Sonderlich pflegten die Römer bey den Opferhandlungen ihr Haupt zu verhüllen. Aeneas führte dieſen Gebrauch in Italien ein. Er opferte mit verhüll-

a) Seneca in Oedipo. p. 552. Ovidius Metam. 10. v. 431. Athenäus Deipnoſ. l. 5. Caſaubonus ad Theophraſti Characteres. b) Apollonius Rhodius Argonautic. l. 2. v. 159. c) Athenäus Deipnoſ. l. 15. c. 5. p. 674. d) Aeneid. lib. 10. v. 538.

M) Z. E. bey dem Gottesdienſt des Jupiter wurde ein Eichenkranz, der Venus ein Myrthenkranz, des Bacchus ein Epheukranz, der Ceres ein Kranz von Aehren, des Neptun und Vulcan ein Fichtenkranz, und der unterirrdiſchen Götter ein Kranz von Taxus getragen. Dieſe Kränze ruhten bisweilen nur auf dem Scheitel, bisweilen umgaben ſie die Stirn und Schläfe. Man findet auch Beyſpiele, daß ſie um den Hals gelegt worden ſind. Ueb.

hülltem Haupte, um auf die Art ein unglückliches Omen zu vermeiden [e]). Doch opferten ſie auch bisweilen mit entblößtem Haupt, wie **Macrobius** zeigt [f]). **Plutarch** ſagt, daß man dem Saturn *ἀπαραλύπτω κεφαλῇ* geopfert habe; und daß dieſes ein von den Griechen auf die Römer gekommner Gebrauch ſey, behauptet **Macrobius** [g]). Auf eben die Art wurde Herkules, nach dem **Dionyſius** von **Halicarnaß** [h]), verehrt, weil Evander aus Griechenland deſſen Gottesdienſt eingeführt hatte. Daher gebietet auch der Apoſtel Paulus den Chriſten zu Corinth, Gott mit entblößtem Haupte anzubeten, und führt Gründe für dieſen Gebrauch an, die der Natur der Sache gemäß ſind.

Den Opferthieren wurde die Inful mit ihren Bändern um die Hörner gebunden, die Kränze aber um den Hals geflochten: wiewohl es ſich nicht mit Gewißheit ſagen läßt, ob es beſtändig ſo gehalten worden. Ueberhaupt iſt es eine durch viele Zeugen beſtätigte Sache, daß die Opferthiere heilige Binden und Kränze getragen haben. Ich führe nur einen an [i]):

— — ſtans hoſtia ad aram,
Lanea dum nivea circumdatur infula vitta.

Doch ſcheinen die Infuln hauptſächlich bey den Opfern der Römer gebräuchlich geweſen zu ſeyn. Die griechiſchen Scribenten thun deſto öfter bekränzter Opferthiere Erwehnung. Polyxena, welche die Griechen opferten, wird daher *ςεφηφόρος βοῦς* vom **Lykophron** genennt [k]), weil, wie Tzezes bey dieſer Stelle bemerkt, die, welche man opferte, mit Kränzen und Blumen geſchmückt wurden. In auſſerordentlichen Fällen, wenn man eine vorzügliche Wohlthat genoſſen hatte, oder ſich erbitten wollte, pflegte man

e) Virgilius Aeneid. I. 3. **Plutarchus** in Quaeſt. Rom. f) Saturnal. lib. 8. g) Saturnal. l. c. c. 10. h) Dionyſius Archaeol. lib. 1. i) Virgilius Georgic. l. 3. v. 486. k) In Caſſandra v. 327.

man die Hörner der Opferthiere zu übergoſden N). Dies verſpricht Diomedes der Minerva beym Homer l).

In Rückſicht auf dieſen Gebrauch nennt Porphyrius die zum Opfer beſtimmten Rinder χρυσοκέρους. **Plinius** bemerkt zwar m), daß nur die gröſſern Opferthiere auf die Art geſchmückt worden; aber das Gegentheil ſcheint aus einem vom **Macrobius** angeführten römiſchen Senatsconſult zu erhellen n), in welchem den Zehnmännern befohlen wird, dem Apoll nach Art der Griechen einen Ochſen und zwo Ziegen mit vergoldeten Hörnern zu opfern; man müßte denn die Ziegen zu den gröſſern Opferthieren zählen, ſo wie auch die Schaafe als hoſtiae maximae angeſehn wurden, nicht wegen ihrer Gröſſe, ſondern weil man meinte, daß ſie den Göttern beſonders werth und angenehm wären.

Die Altäre wurden mit heiligen Kräutern bedeckt, die von den Römern verbenae genennt werden. Dies Wort bedeutet im allgemeinen Sinn alle bey den Opfern übliche Kräuter; und ſo wohl bey den Opfern, als in andern Fällen, hatte jeder Gott ſein eignes Kraut, an welchem er der Einbildung nach ein Gefallen hatte.

Die zu den Opfern beſtimmten feyerlichen Zeiten waren nach Beſchaffenheit der Götter verſchieden. Den Himmelsgöttern opferte man beym Aufgang der Sonne, oder wenigſtens gleich nachher; den unterirrdiſchen Göttern beym Untergang der Sonne, bisweilen auch mitten in der Nacht. Denn man meinte, daß jenen der Tag, und dieſen die Finſterniß angenehm ſey. Daher werden auch die Manen ſo vorgeſtellt, als wenn ſie zur Nachtzeit auf der Erde umherſchweiften, und ſich mit Aufgang der Sonne wieder in die Finſterniß zurückbegäben o).

l) Iliad. κ. v. 294. m) Hiſt. nat. l. 33. c. 3. n) Saturnal. l. 1. o) Apollonii Scholiaſtes ad l. 1.

N) Man leſe hievon Lakemachers Obſervationes philolog. P. 1. obſ. 3. de ritu iudaico, cornua victimae deaurandi eandemque coronandi p. 79 ff. Ueb.

Wenn alles zubereitet war, ſo wurde mola ſalſa, ein Meſſer, oder ein andres zur Tödtung des Opferthiers gehöriges Werkzeug, und Kränze in einem Korbe dargebracht. Der Korb hieß Κανοῦν, und von demſelben ſind die atheniensiſchen Jungfrauen, die bey den Panathenäen und bey andern Feyerlichkeiten dieſen Korb trugen, κανηφόροι, Korbträgerinnen, genennt worden.

Die kleinern Opferthiere, als Schaafe und andre wurden frey zum Altar geführt; die gröſſern aber wurden an den Hörnern gebunden, und ſo hingeleitet. **Homer** redet davon, wenn er das Opfer Neſtors beſchreibt p).

Βοῦν δ᾽ ἀγέτην κεράων Στράτιος καὶ δῖος Εχέφρων.

„Stratius und der edle Echephron führten den Ochſen bey den Hörnern.„

Bisweilen wurde das Opferthier an einem Strick herzugeführt, der aber lang, und niemals kurz und eng angebunden war, damit es nicht ſcheinen mögte, als ſey es mit Gewalt herbeygezogen worden. **Juvenal** zielt hierauf q).

Sed procul extenſam petulans quatit hoſtia funem,
Tarpeio ſervata Iovi, frontemque coruſcat.

Kein Opferthier wurde mit Gewalt fortgezogen, oder, wenn es geſchehn war, geopfert. Es mußte ſich vielmehr, wenn die Stricke losgemacht waren, den Göttern freywillig darſtellen r). So führt, nach einem Epigramm des Ariſtokles, eine alte Frau ganz allein einen Stier, den ſie ans Ohr faßt, zum Altar, und er folgt ihr wie ein Sohn ſeiner Mutter.

Τȣ̃τον γραῦς ςείχουσα μόνη μόνον ὄυατος ἕλκει
Τὸν δ᾽ ἐπὶ βωμὸν, ὁ δ᾽, ὡς μητέρι παῖς, ἕπεται.

Dann und wann begleiteten gewiſſe Perſonen mit muſikaliſchen Inſtrumenten das Opferthier zum Altar. Doch geſchahe das ſelten, und nur bey groſſen Opfern, ſonderlich bey den Hekatomben.

Als

p) Odyſſ. 3. v. 439. q) Satyra 12, 5. r) Virgilius Aeneid. l. 5. v. 773.

Alsdann ſtellte man ſich um den Altar her, um welchen der Oberprieſter von der linken zur Rechten herumgieng, und ihn mit Mehl und geweihtem Waſſer beſprengte [s]). Auch alle Gegenwärtige beſprengte er mit einem vom Altar genommnen Feuerbrand, oder mit einem Lorbeerzweige. Dieſes Waſſer, welches χέρνιψ hieß, war von dem, womit man bey der Reinigung die Hände wuſch, unterſchieden. Daher bedeutet das Wort χερνίπτεσθαι bey den Dichtern ſo viel, als ἱερὰ ῥέζειν, opfern. Die Gefäſſe wurden ebenfals mit Zwiefeln, Waſſer, Schwefel und Eyern gereinigt.

Ferner rief der Herold mit lauter Stimme aus: Τίς τῇδε; wer iſt da? Und das Volk antwortete: Πολλοὶ κἀγαθοὶ, viele und rechtſchaffne. Dann betete man, und der Opferprieſter munterte ſie dazu auf, indem er ſagte: Εὐχώμεθα, laßt uns beten. Folgende Stelle aus dem Ariſtophanes erläutert es [t]):

— — ΤΡ. Ἀλλ᾽ εὐχώμεθα.
Τίς τῇδε ποῦ ποτ᾽ ἐςί; ΘΕ. Πολλοὶ κἀγαθοί.

Man erbat ſich überhaupt in dieſem Gebet ein gnädiges Wohlgefallen an dem darzubringenden Opfer, Geſundheit und Glück. Bey den Opfern aber, die αἰτητικὰ hieſſen, bat man die Götter um irgend eine beſondre Wohlthat. In allen dieſen Fällen ſcheint eine allgemeine Gebetsformel üblich geweſen zu ſeyn, die, ob ſie gleich den Worten nach verſchieden ſeyn mogte, doch gemeiniglich einerley Sinn hatte. Man findet eine derſelben beym Ariſtophanes [u]), und eine andere beym Athenäus [x]) aus dem Schmeichler Menanders. Zu gleicher Zeit befahl der Herold allen, ſtill zu ſeyn; und er bediente ſich dabey dieſer und andrer Worte: εὐφημεῖτε, σίγα, σίγα πᾶς ἔςω λεώς. Eben das thaten die Römer bey ihren Opfern. Es wurde dabey ausgerufen: Favete linguis, welches mit dem grie-

 chi-

s) Ariſtophanes in Pace und deſſen Scholiaſt. t) Ariſtoph. in Pace p. 662 der Amſt. Ausgabe. u) Ariſtoph. loc. cit. x) Deipnoſoph. l. 14.

chiſchen εὐφημεῖτε übereinſtimmt, und wie es ſcheint, nicht ſo viel bedeutete, daß das Volk ein tiefes und anhaltendes Stillſchweigen beobachten, ſondern vielmehr profaner Reden und etwas übles bedeutender Worte ſich enthalten ſollte. So hat es Horaz erklärt y).

— — male ominatis
Parcite verbis.

Nach geendigtem Gebet unterſuchte der Prieſter alle Glieder des Opferthiers, um zu ſehn, ob es irgend einen Fehl oder Tadel habe. Auch hiemit war man nicht zufrieden; ſondern es wurde auch unterſucht, ob es innerlich geſund ſey. Dies zu erforſchen, wurde den Stieren Gerſtenmehl, und den Ziegen Wicken vorgeſetzt. Wenn ſie nichts davon fraſſen, ſo hielt man ſie für ungeſund. Die Ziegen wurden auch, wie Plutarch ſagt z), mit kaltem Waſſer beſprengt, und man hielt dafür, daß ſie nicht ganz geſund wären, wenn ſie dies ohne Zuſammenziehung ihrer Glieder duldeten. Hierauf verſuchte man, ob ſich das Opferthier den Göttern willig opfern laſſen wollte. Zu dem Ende wurde ein Meſſer von der Stirn des Thiers bis an den Schwanz gezogen, wie Servius angemerkt hat a). Im Fall ſich das Opferthier dabey ſträubte, wurde es als ein den Göttern misfälliges Thier verworfen. Wenn es aber ruhig am Altar ſtand, ſo hielt man es für ein Kennzeichen, daß es den Göttern angenehm ſey. Doch wurde das bloße Nichtwiderſtreben nicht für hinlänglich gehalten. Es mußte, ſo zu ſagen, ſeinen Beyfall auch durch ein günſtiges Nicken zu erkennen geben: (denn dies war ehedem ein Zeichen der Genehmigung oder des Beyfalls, und die Griechen haben davon ihr ἐπινεύειν, ſo wie die Lateiner ihr annuere gemacht.) In dieſer Abſicht wurde dem Thier Waſſer ins Ohr gegoſſen, oder Gerſte hineingeſchüttet, welche προχύται genennt wurde b).

Hie-

y) Carm. l. 3. od. 14. z) De defectu oraculorum. a) Ad Aeneid. 12. v. 173. b) Der Scholiaſt des Apollonius Rhodius in Argon. l. 1 v. 425.

Hierauf wurde abermals gebetet, und nachher nahm der Prieſter einen Becher voll Weins, koſtete ihn ſelbſt, ließ auch alle Anweſende daraus trinken, und goß das übrige zwiſchen die Hörner des Opferthiers. **Ovidius** erwehnt dieſen Umſtand c):

— — dum vota ſacerdos
Concipit, et fundit purum inter cornua vinum.

Allenthalben findet man Spuren dieſes Gebrauchs in den alten Schriftſtellern. Ich will nur ein Zeugniß aus dem **Furius Evenus**, einem alten griechiſchen Dichter, anführen, der des Geſchichtſchreibers Philiſtus Lehrer war, und um die 92te Olympiade lebte. Von ihm haben wir folgendes Sinngedicht, in welchem der Weinſtock die Ziege alſo anredet d):

Κἤν με φάγῃς ἐπὶ ῥίζαν, ὅμως ἔτι καρποφορήσω,
Ὅσσον ἐπισπεῖσαί σοι, θυομένῳ.

„Und wenn du mich auch bis auf die Wurzel abfräßeſt, ſo würde ich doch noch ſo viel Frucht tragen, um dich, Bock, wenn du geopfert wirſt, damit benetzen zu können D).„

Wenn dies geſchehen war, ſo wurde auf den Altar und, wie einige meinen, auch auf die Stirn des Opferthiers Weyrauch und andre wohlriechende Sachen gelegt, die aus dem Räucherfaß, θυμιαματήριον, mit drey Fingern genommen wurden, wie **Ovidius** bemerkt hat e):

Et digitis tria thura tribus ſub limine ponit.

Aus dieſer Urſach ſagt Pythia beym Porphyrius, daß alle Hekatomben der Theßalier den Göttern nicht angenehmer wären, als die von einem gewiſſen Hermionenſer mit drey Fingern gefaßten und geopferten Ψαιστὰ. Ferner wurde ein Theil der ὀυλῶν auf den Rücken des Opferthiers

c) Metamorph. l. 7. v. 593. d) Anthol. lib. 1. c. 6. epigr. 1. e) Faſtor. lib. 2.

D) **Ovidius** hat Faſtor. l. 1. v. 357 dieſes Epigramm alſo lateiniſch ausgedruckt:

Rode, caper, vitem, tamen huic, cum ſtabis ad aram,
In tua quod fundi cornua poſſit, erit.

thiers geſchüttet, den man zu dem Ende mit etwas Waſſer befeuchtete. Dann wurde nochmals gebetet, und das, was von den οὐλαις übrig war, auf dem Altar geopfert. Alles dieſes nennte man Προθύματα P), weil es vor dem Schlachten des Opferthiers verrichtet wurde.

Nun wurde das Opferthier entweder vom Prieſter, oder vom κῆρυξ, oder von dem, der unter den Gegenwärtigen der vornehmſte war, getödtet. Es geſchahe bald durch einen niederſchmetternden Schlag Q), bald durch das Abſchneiden der Kehle. Wurde den himmliſchen Göttern ein Opfer dargebracht; ſo bog man den Hals des Thiers in die Höhe, welches **Homer** αὖ ἐρύειν, oder mit einem Worte αὐερύειν nennt. Wenn aber den Heroen oder unterirrdiſchen Göttern geopfert wurde; ſo tödtete man das Thier mit gegen die Erde gebognem Halſe, wie **Euſtathius** ſagt f). Wenn das Thier dem Schlage von ohngefähr auswich, oder nach demſelben aufſprang, brüllte, nicht ſo gleich niederſtürzte, nach dem Fall ausſchlug und zappelte, unruhig war, bis es unter vieler Angſt und Quaal ſtarb, nicht viel Blut vergoß, und lange mit dem Tode rang; ſo glaubte man, daß es den Göttern unangenehm ſey. Denn alles dieſes hielt man für unglückliche Zeichen, ſo wie das Gegentheil für Zeichen eines göttlichen Wohlgefallens und Zuneigung. Die κήρυκες oder Ausrufer beſchäftigten ſich hierauf, die Haut des Thiers abzuziehn, das Holz anzuzünden, und andre geringre Dienſte zu verrichten g); da indeſſen der Opferprieſter oder der Wahrſager die Eingeweide mit einem langen Meſſer umkehrte, um ſie zu unterſuchen, und daraus zu wahrſagen: denn es war unerlaubt, ſie mit den Händen zu berühren. Das Blut der

f) **Euſtathius** ad Iliad. α. v. 459. **Orpheus** Argonaut. v. 311. g) **Homerus** Iliad. 1. v. 460. Odyſſ. 3, v. 456. **Dionyſius Halicarnaß**: Antiq. Rom. p. 478.

P) Die Römer nennen es libamina prima, welches Ausdrucks ſich Virgilius Aen. VI, 245 bedient. **Ueb.**

Q) Man brauchte dabey eine Keule, die σκυτάλη oder ῥόπαλον hieß. **Ueb.**

der Opferthiere wurde in einem Gefäß, das σφαγεῖον, ἀμνίον, oder, nach dem **Lykophron**, ποιμανδρία hieß, aufgefangen h), und zur Ehre der Himmelsgötter beym Altar ausgegoſſen R). Betraf aber das Opfer die Meergötter, ſo goß man das Blut in Salzwaſſer. Geſchah ein ſolches Opfer am Ufer des Meers, ſo hielt man dem Thiere nicht das σφαγεῖον unter, ſondern ließ das Blut ins Waſſer flieſſen, in welches auch das Opferthier ſelbſt bisweilen geworfen wurde. Ein Beyſpiel hievon findet man beym **Apollonius Rhodius** i). Bey denen Opfern, die den unterirrdiſchen Göttern dargebracht wurden, ſchlachtete man das Thier entweder über einer Grube, oder goß das Blut aus dem σφαγείω in dieſelbe k). Hierauf wurde Wein und Weyrauch ins Feuer geſchüttet, um die Flamme zu vergröſſern. Dann legte man das Opferthier auf den Altar. In ältern Zeiten verbrannte man es ganz zur Ehre der Götter, daher der Name ὁλοκαύτωμα oder ὁλόκαυστον kömmt. **Prometheus** hat nach der Dichtung der Poeten dieſen Gebrauch zuerſt abgeſchaft, weil er erwog, daß die armen Leute nicht im Stande wären, die Unkoſten eines ganzen Brandopfers zu tragen. Jupiter gab ihm die Erlaubniß, daß nur ein Theil des Opferthiers den Göttern dargebracht, das übrige aber den opfernden Perſonen gelaſſen werden ſollte. Der den Göttern gewidmete Theil beſtand in den Schenkeln (μηροὶ), die mit dem Fett (κνίσσῃ) be-

h) Scholiaſtes Homeri ad Odyſſ. 3. v. 444. i) Argonaut. lib. 4. v 1601. k) Homerus Odyſſ. 11, 34. Ovidius Metam. l. 7. v. 243. Euſebius Praepar. Evangel. l 4. p. 145.

R) Wenn gewiſſe Opferthiere über dem Altar getödtet wurden, (und dergleichen hieſſen ἐπιβώμιοι,) ſo floß das Blut unmittelbar auf den Altar, und in das darauf brennende Feuer. Virgil ſieht auf dieſen Gebrauch hin, wenn er ſagt:

—— —— tum rite ſacratas
In flammam iugulant pecudes.

Von den auf dieſe Art geſchlachteten Opferthieren handelt **Cuperus** Obſervat. lib. 1. Ueb.

bedeckt wurden, um deſto beſſer von den Flammen verzehrt zu werden. Denn wenn nicht alles verbrannte, ſo glaubte man, ein den Göttern unangenehmes Opfer darzubringen, d. i. ὀυ καλλιερεῖν. Auf dieſe μηρούς wurden kleine, aus allen Theilen des Opferthiers geſchnittne Stückchen Fleiſch, gleichſam als die ἀπαρχαὶ oder Erſtlinge des Ganzen gelegt; und das hieß ὠμοθετεῖν, entweder weil das Schulterblatt (ὦμος) zuerſt abgeſchnitten wurde, oder weil man dieſe **rohen** Stücken Fleiſch auf das übrige legte, ὠμὰ τίθεντο. **Homer** faßt alles in folgenden Worten zuſammen [l]):

Αὐ ἔρυσαν μὲν πρῶτα, καὶ ἔσφαξαν, καὶ ἔδειραν,
Μηρούς τ' ἐξέταμον, κατά τε κνίσση ἐκάλυψαν,
Δίπτυχα ποιήσαντες, ἐπ' αὐτῶν δ' ὠμοθέτησαν.

„Sie bogen zuerſt den Hals der Thiere in die Höhe, „dann tödteten ſie ſie, zogen ihnen die Häute ab, ſchnitten „die Keulen aus, bedeckten ſie zwiefach mit Fett, und legten noch andre Stücke darauf.„

Die μηροὶ oder Keulen, wurden den Göttern vorzüglich gewidmet, weil man, wie **Euſtathius** ſagt [m]), dieſen zur Zeugung und zum Gehen unentbehrlichen Theilen eine Achtung ſchuldig zu ſeyn glaubte, und weil man nach der Bemerkung des **Tzetzes** auf eine ſinnbildliche Art zu erkennen geben wollte, daß man ſich und alle ſeine Handlungen und Unternehmungen dadurch den Göttern empfehle [n]). **Caſaubonus** aber behauptet [o]), daß auch bisweilen die Eingeweide geopfert worden wären, und widerſpricht hierin dem **Euſtathius**, welcher ſagt, daß ſie unter die bey der Opferhandlung gegenwärtigen Perſonen getheilt worden. Auch **Homer** ſagt bey der Beſchreibung ſeiner Opfer gemeiniglich, daß die Eingeweide gegeſſen worden, σπλάγχν' ἐπάσαντο. Nur muß man merken, daß das Wort σπλάγχνα, ob es gleich alle Eingeweide bedeutet,

l) Iliad. 1. v. 459. m) Ad Iliad. α. n) Joh. Tzetzes in Heſiodi Oper. et Dier. l. 1. v. 335. o) Comment. in Theophraſti characteres.

tet, doch in dieſem Fall die Milz, Leber und das Herz anzeige p); ſo wie es auch bisweilen von dem Herz allein verſtanden wird. Dies bezeugen einige zuſammengeſetzte Wörter: denn ἄσπλαγχνος ἀνὴρ bedeutet einen zaghaften und unbeherzten Menſchen, εὔσπλαγχνος aber einen beherzten q). Daß aber bey einigen Opfern die Eingeweide mit verbrannt worden ſind, laſſen einige Stellen der Dichter vermuthen. So ſagt **Virgil** vom Aeneas r),

Tum ſtygio Regi nocturnas inchoat aras,
Et ſolida imponit taurorum viſcera flammis S).

Und **Ovidius** bedient ſich in ſeinen Verwandlungen der Worte:

Viſcera iam tauri flammis adolenda dediſſet.

Doch will **Dionyſius** von Halicarnaß in einer Stelle s), wo er von den Opfern der Griechen und Römern redet, daß nur ein Theil, und gleichſam nur die Erſtlinge der Eingeweide verbrannt worden. Seine Worte verdienen geleſen zu werden, um die bey den Opfern beyder Nationen üblichen Gebräuche mit einem Blick zu überſehen.

Indem das Opfer brannte, betete der Prieſter gemeinſchaftlich mit dem, der das Opfer darbrachte, und beyde legten dabey ihre Hände auf den Altar, als in welcher Stellung man zu beten pflegte, wie ich nachher zeigen werde. Oft wurde auch während des Opfers auf muſicaliſchen Inſtrumenten geſpielt, in der Meinung, daß dadurch die Götter zum Wohlwollen gelockt würden. **Plutarch** er-

p) Euſtathius ad Iliad. α. q) Sophoklis Scholiaſtes in Aiacem. r) Aeneid. l. 6. v. 252. s) Antiquit. Roman. l. 7. p. 478 ſeq.

S) Servius deutet dieſe Stelle nicht nach dem hier angenommenen Sinn. Er unterſcheidet die viſcera von den extis, und ſagt, daß ſolida viſcera hier das Fleiſch, und alſo ein holocauſtum bedeuten. Er hat auch, wie mich dünkt, nicht Unrecht, weil Virgil gleich nach den angeführten Worten fortfährt,

Pingue ſuperque oleum fundens ardentibus *extis*. — Ueb.

erzählt eine hieher gehörige Anecdote vom **Iſmenias** t). „Er ſpielte bey einem Opfer auf der Flöte; und als ſich keine günſtige Zeichen ſehen lieſſen, ſo nahm der, der ihn dazu gedungen hatte, ihm die Flöte weg, und ſpielte ſelbſt auf eine belachenswerthe Art. Alle Anweſende tadelten ihn deswegen. Er aber antwortete: es iſt eine Gabe des Himmels, auf eine einnehmende Art ſpielen zu können. Da lächelte Iſmenias, und ſprach: Als ich ſpielte, beluſtigten ſich die Götter, und verweilten dabey; da du ſie aber aus Ueberdruß bald von dir entfernt haſt, haben ſie das Opfer angenommen.„ Dieſer Gebrauch fand ſonderlich bey den Opfern der Himmelsgötter ſtatt, von denen man glaubte, daß ſie ſich an muſicaliſchen Inſtrumenten und an harmoniſchen Geſängen beluſtigten.

Man tanzte auch bey dem Singen heiliger Lieder um den Altar herum u). Dieſe Lieder beſtanden aus dreyen Stanzen. Die erſte hieß **Strophe**, und wurde geſungen, indem man vom Morgen gegen Abend gieng. Die andere hieß **Antiſtrophe**, wobey man vom Abend gegen Morgen zurückgieng. Die dritte hieß **Epodos**, die man vor dem Altar ſtehend ſang, und womit ſich das Lied ſchloß. Solche Lieder wurden überhaupt zur Ehre der Götter verfertigt. Man pries in denſelben ihre Thaten, ihre Huld, ihre Freygebigkeit, und ihre dem menſchlichen Geſchlecht erzeigten Wohlthaten. Zum Beſchluß fügte man eine Bitte um die Fortſetzung ihrer Gunſtbezeigungen hinzu. Sie hatten alle den gemeinſchaftlichen Namen Παιᾶνες; doch hatten auch die jedem Gott eignen Hymnen ihre beſondern Benennungen, wie **Pollux** bemerkt. So hieß der der **Venus** geweihte Hymnus Ὕπιγγος, und der dem **Apoll** heilige Geſang Παιὰν im engern Sinn. Beyde hieſſen auch Προσῳδια. Die dem **Bacchus** gewidmeten Lie-

t) Sympoſ. lib. 2. quaeſt. 1. u) **Lucianus** de ſaltatione. Tom. I. Opp. p. 791. Doch waren manche Opfer ohne Muſik und ohne Tanz, ἄναυλα καὶ ἄχορα. **Bartholinus** de tibiis veterum. l. 2 c. 7.

Lieder hieſſen Διθύραμβοι, u. ſ. w ᵡ). Unter allen muſikaliſchen Inſtrumenten ſcheint die Flöte am meiſten bey den Opfern gebraucht worden zu ſeyn. Daher das Sprüchwort: αὐλητοῦ βίον ζῆν, welches von Leuten gebraucht wird, die auf Unkoſten andrer leben, weil die αὐληταὶ oder Flötenſpieler einen Theil von denen Opfern, bey welchen ſie dienten, bekamen, und alſo von freyer Koſt lebten, wie Suidas anmerkt x). Faſt unter allen Völkern hat ſich der Brauch ausgebreitet, die Götter ſo wohl durch Muſik, als durch Opfer zu beſänftigen. Denn auch unter den Menſchen wurde, wie **Homer** ſagt y), ſchon in den älteſten Zeiten bey den Gaſtgeboten Muſik gebraucht.

Μολπή τ', ὀρχηςύς τε, τά γάρ τ' ἀναθήματα δαιτός.

„Geſang und Tanz ſind der Mahlzeit Schmuck.„

Dieſe Gewonheit vereinigte ſich nachher mit den Opfern oder Mahlzeiten der Götter. Daher ſagt **Horaz** z):

Et thure et fidibus iuvat
Placare, et vituli ſanguine debito,
Cuſtodes Numidae Deos.

Es iſt auch bekannt, daß die Prieſter der Juden, wenigſtens bey feyerlichen Brand- und Dankopfern, auf Trommeten geblaſen haben a).

Nach geendigtem Opfer bekam der Prieſter ſeinen Antheil, von dem ich ſchon geredet habe; und zu **Athen** er-

x) Ad v. αὐλητής. y) Iliad. I. z) Carm. l. 1. od. 36. Arnobius contra gentes. lib. 7. a) 4 Moſ. 10, 10.

ᵡ) Die Hymnen, die der Venus geſungen wurden, hieſſen ἐρωτικοί. Ουπιγγος aber (nicht ὑπιγγος) war ein der Diana geweihter Geſang, der bey den Lacedämoniern auch καλαβὶς genennt wurde. Ἴουλοι und Δημητριοῦλοι waren Lieder, zur Ehre der Ceres geſungen. Alle heilige Lieder hatten die gemeinſchaftlichen Namen ὕμνοι, ᾠδαὶ, ἀοιδαὶ, ᾄσματα und προοίμια, von οἴμη, der Geſang. S. Hrn. Prof. Kries Diſſert. de hymnis veterum, maxime Graecorum, Göttingen 1742. Ueb.

erhielten die Πρυτάνεις den zehnten Theil. Zu Sparta hatten die Könige an allen öffentlichen Opfern den vornehmſten Antheil, und auch die Häute der Opferthiere gehörten ihnen. Es war auch üblich, etwas von dem Opfer mit nach Hauſe zu nehmen; und das hieß Υγίεια, weil man meinte, daß es zur Vermehrung des Glücks und zur Erhaltung der Geſundheit dienlich ſey b). Die Athenienſer waren nach ihren Geſetzen verbunden, dieſes zu thun; und wer filzig war, entzog bisweilen den Göttern ſo viel, daß er das Uebriggebliebne verkaufte, und alſo mit ſeiner Andacht Wucher trieb. Nicht ſelten wurde auch das, was übrig blieb, den abweſenden Freunden zugeſchickt. Theokritus hat dieſen Gebrauch bemerkt c).

— καὶ τὺ δὲ θύσας
Ταῖς Νύμφαις, Μόρσωνι καλὸν κρέας αὐτίκα πέμψον.

„Wenn du den Nymphen opferſt, ſchicke ſogleich dem „Morſon ein ſchön Stück Fleiſch.„

Mehrentheils aber, und ſonderlich wenn man ein glückliches Zeichen und eine Spur des göttlichen Wohlgefallens wahrnahm, folgte nach dem Opfer eine Mahlzeit. Zu dem Ende ſtanden in allen Tempeln Tiſche, die aus köſtlicher Materie gemacht, und auf mancherley Art geſchmückt waren. Cicero thut dieſes Umſtandes Erwehnung, wenn er vom Dionyſius redet d): Iam menſas argenteas de omnibus delubris iuſſit auferri, in quibus quod more veteris Graeciae inſcriptum eſſet, Bonorum Deorum, uti ſe eorum bonitate velle dicebat. Nach dem Athenäus pflegten ſich die Alten nie ſo ſehr etwas zu gute zu thun und zu berauſchen, als nach vollbrachtem Opfer e). Daher wird auch ein Gaſtgebot θοίνη genennt, weil man verbunden zu ſeyn glaubte, διὰ θεοὺς οἰνοῦσθαι, ſich zur Ehre der Götter zu berauſchen. Trunken ſeyn, heißt deswegen auch μεθύειν, weil man μετὰ τὸ θύειν, nach dem Opfer, ſich

b) Heſychius v. ὑγίεια. Athenäus Deipnoſ. l. 3. c) Idyll. 5. v. 139. d) Lib. 3. de natura Deor. e) Athenäus Deipnoſ. l. 3. c. 3.

ſich im Trinken übernahm f). Daß es aber überhaupt in den entfernteſten Zeiten üblich geweſen ſey, nach geendigten Opferhandlungen ein Gaſtgebot anzuſtellen, und die Götter gleichſam als Gäſte und Freunde zu betrachten, das bezeugen die alten Fabeln, die, ſo erdichtet und abgeſchmackt ſie auch ſeyn mögen, dennoch die Denkungsart und Meinungen der damaligen Menſchen zu erkennen geben. So ſagt Alcinoüs beym **Homer** g):

Αἰεὶ γὰρ τὸ πάρος γε Θεοὶ φαίνονται ἐναργεῖς
Ἡμῖν, εὖθ' ἔρδωμεν ἀγακλειτὰς ἑκατόμβας·
Δαίνυνταί τε παρ' ἄμμι, καθήμενοι ἔνθα περ ἡμεῖς.

„Immer offenbaren ſich uns die Götter vorher, wenn „wir prächtige Hekatomben opfern. Sie ſpeiſen bey uns; „ſie ſitzen unter uns.„

Dahin gehört auch das, was **Homer** von dem zum Gaſtgebot der Aethiopier hingehenden Jupiter ſagt h):

Ζεὺς γὰρ ἐπ' Ὠκεανὸν μετ' ἀμύμονας Αἰθιοπῆας
Χθιζὸς ἔβη μετὰ δαῖτα· Θεοὶ δ' ἅμα πάντες ἕποντο.

„Jupiter iſt geſtern über den Ocean zu den unbeſcholt„nen Aethiopiern auf ein Gaſtgebot gegangen, und ihm „folgten alle Götter.„

Die Aethiopier begiengen nämlich damals ein feyerliches Feſt, bey welchem, der Meinung nach, die Götter bewirthet wurden. Der Gebrauch, nach vollbrachtem Opfer Gaſtgebote anzuſtellen, war ehedem ſo allgemein, daß ſelbſt die Wörter epulari, comedere und dergleichen, bisweilen von der ganzen Opferhandlung verſtanden werden. Dieſe Bedeutung wird durch eine Stelle **Virgils** i) und durch die unten angeführten Zeugniſſe der heil. Schrift beſtätigt k). Während der ganzen Mahlzeit wurde das

f) S. im 4ten Buch dieſer Archäologie von den Gaſtgeboten. g) Odyſſ. ή. v. 202. h) Iliad. ά. v. 423. i) Virgilius Aeneid. l. 4. v. 206. k) Ezech. 18, 6. 1 Moſ. 3, 18 und 5, 1. 4 Moſ. 22 und 25. 2 Moſ. 34, 13:15.

Lob der Götter geſungen. Das that Chryſes, als er nebſt andern Griechen dem Apoll geopfert hatte l).

Οἱ δὲ πανημέριοι μολπῇ Θεὸν ἱλάσκοντο,
Καλὸν ἀείδοντες παιήονα κοῦροι Ἀχαιῶν,
Μέλποντες ἑκάεργον.

„Den ganzen Tag hindurch tönten Lieder, den Gott zu „verſöhnen. Die griechiſchen Jünglinge ſangen einen „Päan zum Preiſe Apolls.„

Wenn der Veſta geopfert wurde, ſo war es gebräuchlich, alles, was übrig blieb, zu verzehren; ſo wie es hingegen ſtrafbar war, etwas davon an andre zu ſchicken. Aus dieſer Urſach wird das Sprichwort, Ἑστίᾳ θύειν, oder, wie die Lateiner ſagen, Lari ſacrificare, von den gefräßigen Leuten gebraucht, die alles, was ihnen vorgeſetzt wird, aufeſſen. Eben dieſer Göttinn wurde das beſte aller Trankopfer, wenigſtens derer, die den Hausgöttern dargebracht wurden, geopfert; welches zu dem Sprüchwort, ἀφ' Ἑστίας ἄρχεσθαι, Veranlaſſung gegeben hat. Nach dem Scholiaſten des Ariſtophanes gründete ſich dieſer Gebrauch auf ein gewiſſes Recht, das Jupiter der Veſta zugeſtanden hatte m). Denn als er die Söhne Titans aus dem Wege geräumt hatte, verſprach er der Veſta, alles zu bewilligen, warum ſie ihn bitten würde. Sie bat ihn aber zuerſt um eine immerwährende Jungferſchaft, und dann um den erſten Antheil an allen Opfern. Doch wurde ihr nach der Meinung einiger, nicht nur der erſte, ſondern auch der letzte Theil der Opfer gewidmet. Man führt hievon folgenden Grund an, weil Veſta mit der Erde einerley ſey, und alſo das erſte und letzte mit Recht fordern könne, indem alles aus dieſem Elemente erzeugt werde, und alles zu demſelben wieder zurückkehre. So ſtellt Phurnutus die Sache vor; etwas anders aber Cicero n).

l) Iliad. α v. 472. m) Scholiaſtes Ariſtoph. in Veſpas p. 491. n) De natura Deor lib 2. „Cumque in omnibus rebus vim haberent maximam prima et

Um wieder auf die Gaſtgebote zu kommen, ſo ſagt **Athenäus** o), daß ſie an einigen Orten vor Untergang der Sonne haben geendigt werden müſſen, und nirgends die geſetzte Zeit haben überſchreiten dürfen. Nach geendigter Mahlzeit ſpielte man nicht allein auf dem Brett, wie **Saubertus** aus dem Plato bemerkt hat, ſondern man ergözte ſich auch mit allerley andern Spielen. Nach allen dieſen Ergözlichkeiten gieng man zum Altar zurück, und brachte dem Jupiter τέλειος ein Trankopfer. Nach der Verſicherung des **Athenäus** und **Apollonius Rhodius** p) pflegten die älteſten Griechen dem Merkur nebſt einem Trankopfer von Wein auch Zungen zu weihen. Es geſchahe entweder in der Abſicht, die ungeziemenden Reden, die während der Mahlzeit waren geführt worden, gut zu machen; oder zum Zeichen, daß man das, was bey der Mahlzeit war geſprochen worden, den Göttern als Zeugen anvertrauen wolle; oder anzudeuten, daß alle dabey geführte Unterredungen einer beſtändigen Vergeſſenheit übergeben, und nie weiter ausgebreitet werden ſollten. Dem Merkur aber wurden die Zungen beſonders geweiht, weil er der Gott der Beredſamkeit war, und weil man glaubte, daß ihm dieſes Glied vorzüglich angenehm ſey. Nach dieſem allen ſtattete man den Göttern Dank für die Ehre ab, deren ſie durch den an dem Opfer genommnen Antheil die Opfernden gewürdigt hatten, und dann entließ der κῆρυξ die Verſammlung mit den Worten: Λαῶν ἄφεσις, oder λαοῖς ἄφεσις q).

Zum Beſchluß füge ich hier noch etwas von andern Sachen zu, welche die Griechen ihren Göttern in eben der

extrema, principem in ſacrificando Ianum eſſe voluerunt, quod ab *eundo* nomen eſt ductum. —— Nam Veſta nomen a Graecis: ea eſt enim, quae ab illis Eςία dicitur: vis autem eius ad aras et focos pertinet. Itaque in ea Dea, quae eſt rerum cuſtos intimarum, omnis et precatio et ſacrificatio extrema eſt.„ o) Deipnoſ. lib. 4. p) Athenäus Deipnoſ. l. 1. c. 14. Apollonius Argonaut. l. 1. v. 516. q) Apulejus Metamorph. lib. ult.

Abſicht widmeten, in welcher ſie ihnen opferten, nämlich um ihren Zorn zu beſänftigen, um Wohlthaten von ihnen zu erbitten, und um ihnen für empfangne Wohlthaten zu danken. Ich rede aber hier nicht von Tempeln, Altären, Statüen, heiligen Bäumen, Hainen, Spielen und Feſten, von denen ich theils ſchon gehandelt habe, theils in Zukunft handeln werde; ſondern von heiligen Kränzen, von Kleidern, von goldnen, ſilbernen, ehernen Gefäſſen und dergleichen, die, weil ſie mehrentheils an irgend einem Theil des Tempels aufgehängt wurden, ἀναθήματα hieſſen, von ἀναθεῖναι. Bald wurden ſie an den Säulen, bald an den Wänden und Pfoſten, bald an den Gipfeln der Tempel aufgehängt. **Virgil** ſagt unter andern r):

— — ſi qua meis venatibus auxi,
Suſpendive tholo, aut ſacra ad faſtigia fixi.

Und beym Horaz heißt es s):

— — Me tabula ſacer
Votiva paries indicat uvida,
Suſpendiſſe potenti
Veſtimenta maris Deo.

Weil aber ſolche den Göttern gewidmete Sachen oder **Donaria** auch in den Tempeln **hingelegt** wurden, ſo findet man, daß ſie auch ἀνακείμενα genennt worden. Oft wurde die Urſach, warum ſie gewidmet wurden, darauf geſchrieben; oder wenn die Sache ſo beſchaffen war, das nichts darauf geſchrieben werden konnte, ſo wurde es auf einer beygefügten Tafel bemerkt, oder durch ein Gemälde angezeigt. **Horaz** beſtätigt das in den vorher angeführten Worten, und auch **Tibullus** t):

Nunc, Dea, nunc ſuccurre mihi: nam poſſe mederi
Picta docet templis multa tabella tuis.

Und **Ovidius** verſpricht der Iſis, wenn ſie der gebährenden Corinna beyſtehn würde u):

Ipſe

r) Aeneid. lib. 9 v. 407. s) Carmin. lib. 1. od. 5.
t) Lib. 1. eleg. 3. u) Amor. lib. 2. eleg. 13.

Ipſe ego thura dabo fumoſis candidus aris:
Ipſe feram ante tuos munera vota pedes:
Adiiciam titulum, ſervata Naſo Corinna.
Tu modo fac titulo muneribusque locum.

Die allgemeinen Veranlaſſungen und Abſichten ſolcher den Göttern gewidmeten Sachen habe ich eben genennt. Ich bemerke aber noch, daß man auch dergleichen gethan habe, wenn man ſeine bisher geführte Lebensart änderte. Dann widmete man den Göttern die bey der bisherigen Lebensart und Sitten gebrauchten Werkzeuge. So widmete ein ägyptiſcher Fiſcher den Nymphen ſein Netz, weil er es ſeines Alters wegen nicht mehr weit werfen konnte:

Ταῖς Νύμφαις Κίνυρις τόδε δίκτυον· ὀυ γὰρ ἀείρει
Γῆρας ἀκοντιςὴν μόχθον ἐκηβολίης x).

So widmeten die Hirten dem Pan oder einem andern Feldgotte ihre Flöten y).

Pendebatque vagi paſtoris in arbore votum,
Ruſtica ſilveſtri fiſtula ſacra Deo.

So widmete endlich Lais, die ſonſt höhniſch lachte, und vor deren Thür eine Schaar junger Liebhaber herumſchwärmte, der Venus ihren Spiegel, als ſie alt geworden war z).

Σοὶ, Παφίη, τὸ κάτοπτρον. ἐπεὶ τοίη μὲν ὁρᾶσθαι
Ὀυκ ἐθέλω· ὃιη δ᾽ ἦν πάρος, ὀυ δύναμαι.

„Dir, Venus, weihe ich den Spiegel. Denn ſo wie „ich jetzt bin, mag ich mich nicht ſehn; und ſo wie ich ſonſt „war, kann ich nicht.„

Pauſanias giebt hievon mehr Beyſpiele in den phociſchen Denkwürdigkeiten, wo er die im Tempel des delphiſchen Apoll gewidmeten Sachen ihrer Menge, Beſchaffenheit und Pracht nach beſchreibt.

Hier iſt übrigens der Ort, noch dieſes anzumerken, daß die Griechen und viel andre Völker die Gewonheit gehabt

x) Antholog. l. 6. c. 3. epigr. 6. y) Tibullus lib. 2. eleg. 5. z) Anthol. lib. 6, c. 8. ep. 1.

habt haben, den Zehnden vieler Sachen und ſonderlich der gemachten Beute den Götter zu widmen [a]). Dem delphiſchen Orakel wurde nach der Ueberwindung der Perſer ein goldner Dreyfuß von allen Griechen geweiht. Und ſo etwas geſchahe in ſehr vielen Fällen, und ſo häufig, daß δεκατεύειν oft ſo viel bedeutet als καθιερῶσαι, λαφυραγωγεῖν, τελωνεῖν, und daß δεκατευταὶ und δεκατηλόγοι eben das ſind, was τελῶναι [u]).

Das

a) Diodorus Siculus Biblioth. lib. 11. Pauſanias in Eliacis. 1. Xenophon de expedit. Cyri l. 5. Herodotus l. 5. c. 77.

u) Etwas mehr ſagt hievon Lakemacher Ant. Graec. ſacr. S. 406. Er zeigt, daß die Zehnden gegeben worden ſind 1. von den Früchten gewiſſer Aecker, 2. von den Gütern einzler Privatperſonen, 3. von dem Gewinſt der Kaufleute, 4. von confiſcirten Gütern, 5. von den Bergwerken, und 6 ſonderlich von der im Kriege gemachten Beute. — Ich will übrigens noch die vornehmſten heiligen Gefäſſe und Werkzeuge nennen, die bey den Opfern gebraucht wurden. Pollux führt ſie an Onomaſt. l. 1. c. ſ. 29, uud es gehören dahin 1. σφαγίδες, Opfermeſſer, 2. κοπίδες, lange krumgebogne Meſſer, die faſt wie Sicheln geſtaltet waren, und mit denen das Opferfleiſch zerſchnitten wurde, 3. πελέκεις, kleine Beile, 4. ὄβελοι, Spieſſe, 5. λίκνα, Körbe, in welchen die Erſtlinge der Früchte, und beym Feſt der Ceres und des Bacchus myſtiſche Sachen getragen wurden; daher das λίκνον in einigen Fällen eben das war, was beym Virgil myſtica vannus Iacchi heißt. Die dieſe Körbe trugen, wurden Λικνοφόροι genennt und Spanheim, der hievon im Comment. ad Callimachum p. 731 ff. viel ſagt, beweiſt, daß die Körbe bisweilen von Gold geweſen. 6. κανᾶ, Körbe, in welchen bey den Eleuſinien von den vornehmſten Jungfrauen, die κανηφόροι hieſſen, Blumen und Aehren getragen wurden, 7. χέρνιβες, Waſſerkannen mit einem engen Hals, aus welchen das Waſſer zum waſchen auf die Hände gegoſſen wurde. 8. σφάγιον, ein Gefäß, worin das Blut der Thiere aufgefangen wurde, 9. περιῤῥαντήριον, ein Becken zum Weihwaſſer, 10. σπονδεῖον, λοιβεῖον, oder, wie es Homer nennt, δέπας, ein Gefäß, aus welchem die Trankopfer auf den Altar gegoſſen wurden, 11. θυμιατήριον, ein Räucherfaß, in welches Kohlen gethan wurden, wenn geräuchert werden ſollte. Ueb.

Das fünfte Capitel.

Von den Gebeten und Supplicationen der Griechen.

Die Ergebenheit und Ehrfurcht der alten Griechen gegen ihre Gottheiten leuchtet aus nichts ſo deutlich hervor, als aus den unablåßigen Gebeten x) und Supplicationen, die ſie an dieſelben richteten. Keiner unter ihnen, wenn er nicht ganz unüberlegt handelte, unternahm, wie **Plato** ſagt, etwas wichtiges oder unwichtiges, ohne die Götter um Rath gefragt, und um Beyſtand gebeten zu haben. Denn dies hielt man für das ſicherſte Mittel, ſeine Unternehmungen mit einem glücklichen Erfolg gekrönt zu ſehen. So lehrten die alten Philoſophen; und ſo handelte man von je her. Beyſpiele davon findet man in den älteſten Schriftſtellern, und ſonderlich im **Homer**. Wenn Neſtor zum Achill gehn b), wenn Priamus den Leichnam Hectors ſich vom Achill erbitten c), wenn Ulyßes das Lager der Trojaner auskundſchaften d), wenn irgend jemand dem Feinde ein Treffen liefern will: ſo erbitten ſie ſich insgeſamt die Hülfe und den Beyſtand der unſterblichen Götter.

Die **Lacedämonier** hatten eine eigne Gebetsformel, und ſie erbaten ſich ſo wohl in ihren öffentlichen, als in ihren geheimen Anbetungen, wie **Plato** verſichert e),

 ſonſt

b) Iliad. 10. c) Iliad. 24. d) Iliad. 10. e) In Alcibiade. 2.

x) Die Gebete hatten bey den Griechen verſchiedne Benennungen. Sie hieſſen ἐυχαὶ, προσευχαὶ, ἔυγματα, δεήσεις, ἱκεσίαι, αἰτήματα, λιταὶ, ἐυχαριστίαι. Dieſe Wörter haben aber nicht alle einen Sinn. Einige bedeuten Gebete um Abwendung eines Uebels, andre, Gebete um Zuwendung des Guten, und noch andre, Dankſagungen für empfangne Wohlthaten. Einige dieſer Wörter kommen auch in der heiligen Schrift vor, und es iſt bekannt, in was für einem verſchiednen Sinne ſie da gebraucht werden. **Ueb.**

ſonſt nichts von den Göttern, als das was ihnen rühmlich und heilſam ſeyn konnte: **Plutarch** aber ſagt, daß ſie auch auſſerdem die Götter gebeten hätten, ſie in den Stand zu ſetzen, zugefügte Beleidigungen ertragen zu können f). Die **Athenienſer** beteten öffentlich für ihre eigne Wohlfarth, und für das Wohl der Thier g). Bey den **Panathenäen** aber, die alle fünf Jahre gefeyert wurden, betete der öffentliche Herold für das Glück der Athenienſer und Platäenſer.

Es ſcheint auch üblich geweſen zu ſeyn, täglich zweymal, Morgens und Abends, ſich dem Schutz der Götter zu empfehlen. **Plato** h) giebt dies deutlich zu erkennen; und eben dahin kann man folgende Worte des **Horaz** ziehen i):

> Longas o utinam, dux bone, ferias
> Praeſtes Heſperiae, dicimus integro
> Sicci mane die: dicimus uvidi,
> Cum ſol Oceano ſubeſt.

Das iſt, wir flehen um das Glück Italiens noch nüchtern am frühen Morgen; wir flehen darum trunken, wenn ſich die Sonne in den Ocean geſenkt hat.

Ich hatte mir vorgenommen, hier beſonders zu zeigen, wie man den Göttern ſeine Bitten vorgetragen habe; weil aber faſt auf eben die Art den Menſchen allerley Bitten und Anliegen vorgetragen wurden, ſo will ich hier von beyden zugleich handeln. Die Bittenden pflegten, wenn ſie den Göttern oder Menſchen ihr Anliegen vortrugen, Zweige in den Händen, und Kränze auf dem Haupt und um dem Hals zu tragen, in der Abſicht, ſich dadurch die Achtung und das Wohlwollen derer zu erwerben, vor denen ſie bittend erſchienen. **Triklinius** hat dies in ſeinem Commentar über den Sophokles bemerkt k). Die Namen

f) **Plutarchus** in Inſtitutis laconicis. g) **Alexander ab Alexandro** Genial. Dier. l. 5 c. 27. h) De legibus lib. 10. i) Carmin lib. 4. od. 5. v. 37 ſeq. k) Comment. in Sophoclis Oedip. Tyr. v. 3.

men dieſer Zweige waren mannigfaltig. Sie hieſſen θαλλοὶ, κλάδοι ἱκτήριοι, φυλλάδες ἱκτῆρες, und ἱκετηρίαι; und beſtanden entweder aus Oel- oder Lorbeerzweigen. Daher ſagt **Statius** [l]):

Mite nemus circa — —
Vittatae laurus et ſupplicis arbor olivae.

Man bediente ſich dieſer Zweige damals vor allen andern, theils weil ſie beſtåndig grůnend (ἀειθαλεῖς) ſind, weswegen auch der letztre vom **Euripides** ἀκήρατος, unverwelklich, genennt wird [m]); theils weil der Lorbeerbaum ein Zeichen des Sieges, des Glůcks und der Freude, der Oelzweig aber ein Zeichen des Friedens und des Wohlwollens war. In die Zweige wurde Wolle gelegt, die aber nicht um dieſelben wie ein Band gebunden, ſondern herumgewickelt wurde. Aus dieſer Urſach nennt Euripides einen ſolchen mit Wolle umwickelten Zweig δεσμὸν ἄδεσμον φυλλάδος [n]), ein Band ohne Knoten. Die Rômer nennten die um den Zweig gewickelte Wolle Vitta oder infula, wovon **Virgil** ein Beyſpiel giebt [o]):

— — ne temne, quod ultro
Praeferimus manibus vittas, ac verba precantum.

Die Griechen nennten es ςέμμα, wie der alte Scholiaſt des Sophokles ausdrůcklich ſagt: ςέμμα δέ ἐςι τὶ προσειλημένον ἔριον τῷ θαλλῷ [p]). In dieſem Sinn gebraucht **Homer** dieſes Wort, wenn er vom Chryſes ſagt [q]):

Στέμμα τ' ἔχων ἐν χερσὶν ἑκηβόλου Ἀπόλλωνος.
„Er hatte die Inful des weitſchieſſenden Apoll in der Hand.„

Mit dieſem Zweige und bisweilen auch mit der Hand, wenn man zweifelhaft war, ob die Bitte erhôrt werden wůrde, oder nicht, pflegte man die Knieen der Statůe oder des Menſchen, an den die Bitte gerichtet war, zu berůhren. Hatte man wahrſcheinliche Hofnung, ſeiner Bitte ge-

l) Thebaid. lib. 12. m) In Ione v. 1436. n) Ἱκέτιδ. v. 31. o) Aeneid. lib. 7. v. 236. p) Ad Oedip. Tyr. v. 3. q) Iliad. α v. 14.

gewährt zu werden, ſo berührte man die rechte Hand der Statüe oder des Menſchen; niemals aber die linke, welches für etwas übelbedeutendes gehalten wurde. Hatte man endlich die zuverſichtliche Hofnung eines glücklichen Erfolgs; ſo hob man den Zweig bis an den Kinn oder die Wangen in die Höhe. Das Haupt berührte man, entweder weil es der edelſte und vorzüglichſte Theil des menſchlichen Körpers iſt, wie **Euſtathius** ſagt [r]), oder weil man dadurch dem, den man bat, zu verſtehn geben wollte, daß er ſeinen Beyfall zunicken mögte: denn durch dieſes Zeichen gab man die Genehmigung der Bitte zu erkennen. Jupiter ſagt daher beym **Homer**, nachdem er die Bitte der Thetis bewilligt hatte [s]):

„Jetzt will ich, damit du es gewiß glaubeſt, dir mit „dem Haupte Beyfall zuwinken: denn dies iſt mein und „aller Unſterblichen gröſtes Zeichen. Unwiederruflich iſt „es und untrüglich; und das geht gewiß in Erfüllung, „was ich mit dem Neigen meines Haupts zuſage.„

Die Hand berührte man als ein Werkzeug der Bewegung und Handlung; die Knieen aber entweder weil man wünſchte, daß ſich das Herz deſſen, den man bat, zur Erhörung der Bitte gleichſam hinbeugen mögte, (denn man hielt dieſe Theile des Körpers vor allen andern biegſam,) oder weil ſie Werkzeuge der Bewegung ſind, gleichſam als wollte man den Gott oder die Perſon bitten, ſich in Bewegung zu ſetzen und fortzugehn, um die vorgetragne Bitte zu bewirken [t]). Bisweilen berührte man auch die Knieen mit einer, und das Haupt oder die Hände mit der andern Hand. Das that Thetis, als ſie den Jupiter bat [u]):

„Mit Anbruch des Tages ſtieg ſie zum hohen Him„mel und zum Olymp empor: Sie fand den donnernden „Zevs auf dem Gipfel des gebürgigen Olymps von andern „ent-

r) Ad Iliad. α. p. 97 der Basler Ausgabe. s) Iliad. α. v. 524. t) Plinius Hiſtor. nat. l. 11. c. 45. u) Homerus Iliad. α. v. 497.

„fernt allein ſitzen. Sie fiel vor ihm nieder, und faßte „mit der Linken ſeine Knie und mit der Rechten den Kinn.„

Oft küßte man auch die Hände und Knieen. So umfaßte Priamus die Knieen Achills, und küßte ſeine Hände x). Und auf eben die Art ehrte Ulyßes einen ägyptiſchen König y). Wenn die Bittenden entweder furchtſam, oder die Perſonen, denen ſie ihr Anliegen vortrugen, von hohem Range waren; ſo beugten ſie ſich bis zum Fußkuß nieder. Die Römer nennten dieſen Kuß oſculum labratum, welches der Gloßator durch φίλημα βασιλικὸν oder ἀσπασικὸν βασιλέως erklärt. Nicht ſelten küßte man ſeine eigne Hand, und berührte dann den, den man bat. Eine andere Art der Begrüſſung, wodurch man den Göttern ſeine Ehrfurcht bezeigte, war dieſe, daß man den Zeigefinger über den Daum, und vielleicht auf das mittelſte Glied deſſelben legte, wie man that, wenn man zehen zählte; und daß man ſich dabey rechter Hand wendete. **Plautus** zielt auf dieſen Gebrauch z):

Phaed. Quod ſi non affert, quo me vortam neſcio.
Pal. Si Deos ſalutas, dextrouorſum cenſeo.

Auch die Schwellen der Tempel pflegte man in einer demüthigen Stellung zu küſſen, wovon **Tibull** ſagt a):

Non ego, ſi merui, dubitem procumbere templis,
Et dare ſacratis oſcula liminibus.

Ueberhaupt war der Gebrauch der Küſſe den Bittenden ſo gewöhnlich, daß **Euſtathius** meint, das Wort προσκυνεῖν, anbeten, müſſe von κύειν, **küſſen**, hergeleitet werden b).

Zu den Gebräuchen der Bittenden gehörte auch dieſer, daß man ſich Haare aus dem Kopf riß, und ſie dem, zu dem man ſich mit einer Bitte nahte, darreichte. Dieſer

x) Iliad. ώ. v. 478. y) Odyſſ. ξ. v. 279. z) In Curcul. Act. 1. ſc. 1. a) Lib. 1. eleg. 5. Arnobius contra gentes. lib. 1. b) Euſtathius ad Odyſſ. ξ.

ſer Sitte gemäß nahte ſich Agamemnon dem Jupiter, als Hector die Griechen beſiegt hatte c).

Πολλὰς ἐκ κεφαλῆς προθελύμνους ἕλκετο χαίτας,
Ὑψόθ᾽ ἐόντι Διΐ. —

„Er riß ſich viel Haare mit der Wurzel aus dem Haupt,
„und ſeufzte zu dem in der Höhe wohnenden Zevs.„

Es iſt endlich bekannt, daß die Bittenden oft ſchmuzige und Trauerkleider anzogen, um dadurch Mitleiden und Erbarmen rege zu machen.

Die beym Gebet üblichen Stellungen waren mannigfaltig. Bald betete man ſtehend, bald ſitzend, gemeiniglich aber knieend, weil dieſe Stellung am meiſten die Demuth ausdruckt. Daher kommts, daß die Wörter γουνάζεσθαι, γονυπετεῖν u. d. g. ſo viel heiſſen, als beten, oder flehentlich bitten. Auch auf dem Angeſichte liegend, und vor den Bildſäulen, Altären und auf den Schwellen des Tempels hingeworfen, pflegte man zu beten. **Ovidius** ſagt d):

Ut templi tetigere gradus, procumbit uterque
Pronus humi, gelidoque pauens dat oſcula ſaxo.

Lucretius verlacht dieſen Gebrauch, und hält ihn zum wahren Beweis der Andacht und Gottesfurcht für unzulänglich e).

Nec pietas ulla eſt, velatum ſaepe videri,
Vertier ad lapidem, atque omnes accedere ad aras:
Nec procumbere humi proſtratum, et pandere palmas
Ante Deûm delubra. —

Der griechiſche Scholiaſt **Pindars** merkt an, daß man ſich gegen Morgen geſtellt habe, wenn man zu den Göttern betete; gegen Abend aber, wenn man zu den Heroen oder Halbgöttern betete. Andre wollen, daß man allemal das Antlitz gegen die Sonne gewendet, und alſo des Morgens gegen Morgen, des Mittags gegen Mittag, und des Abends gegen Abend hingeſehn habe f). Der

c) Iliad κ'. v. 15. d) Metamorph. lib. 1. v. 379.
e) De rer. nat. l. 5. v. 1197. f) Coelius Rhodiginus lib. 12. c. 2.

Der ſicherſte Ort der Betenden war, wenn man die Altäre und Tempel ausnimmt, der Heerd, zu welchem man ſo gleich hineilte, wenn man auf der Reiſe oder als ein Exulant an einen fremden Ort kam. Denn man hielt ihn für den Altar der Veſta und der Hausgötter. Ulyßes handelte nach dieſem Gebrauch, als er in die Burg des Alcinous kam g). Wenn man ſich in die auf dem Heerde liegende Aſche in einer traurigen Stellung und mit niedergeſchlagnem Antlitz geſetzt hatte: ſo glaubte man, nicht nöthig zu haben, den Mund zu öfnen, und man that es auch nicht. Denn eine ſolche Stellung redete laut genug, und kündigte den Mangel und das Elend der Bittenden auf eine rührendere Art an, als tauſend Worte thun konnten. Dies beſtätigt Apollonius h):

Τὼ δ' ἄνεω καὶ ἄναυδοι ἐφ' ἑςίῃ ἀίξαντες
Ἵζανον, ἥ τε δίκη λυγροῖς ἱκέτῃσι τέτυκται.

d. i. „Still und ſprachlos eilten ſie zum Heerd und ſetzten „ſich drauf; denn die unglücklichen Bittenden ſind berechtigt, das zu thun.„

Die Moloßier hatten eine von dem Gebrauch aller andern Völker unterſchiedne Art zu bitten. Themiſtokles bat auf die Art, als ihn die Athenienſer und Lacedämonier verfolgten, und als er ſich genöthigt ſahe, bey dem moloßiſchen König Admetus Schutz zu ſuchen. Er nahm den jungen Prinzen, der damals noch ein Kind war, in ſeine Arme, und warf ſich in dieſer Stellung vor den Hausgöttern des Königs nieder. Dieſe Art zu bitten, wurde bey den Moloßiern für ſehr heilig gehalten, und durfte nicht abgeſchlagen werden, wie Plutarch bemerkt i).

Wer bey den Göttern Schutz und Beyſtand ſuchte, pflegte erſt die Altäre derſelben mit Blumenkränzen zu umwinden, und ihnen dann ſein Anliegen vorzutragen. So ſagt Euripides k);

Πάν-

g) Odyſſ. η. v. 153. h) Argonaut. lib. 4. v. 693.
i) In vita Themiſtoclis. k) Alceſt v. 124.

Πάντας δὲ βωμοὺς, οἳ κατ' Ἀδμήτε δόμες,
Προσῆλθε, κἀξέστεψε, καὶ προσηύξατο.

„Sie trat zu allen Altären, die in Admets Hauſe waren, umkränzte ſie, und betete.„

Dabey faßte man den Altar an, welches **Virgil** unter andern bezeugt l):

Talibus orabat dictis, araſque tenebat.

Varro meint daher, daß das Wort ara ſo viel bedeute, als anſa, wodurch überhaupt etwas, was man anfaſſen, und woran man ſich halten kann, angezeigt wird. Die Betenden pflegten auch ihre Hände gen Himmel emporzuheben. So ſagt **Helena** beym Euripides in ihrem Gebet an die Juno m): „Wir heben unſre ausgeſtreckten Ar„me zu dir auf, die du im geſtirnten Himmel wohnſt.„ Und **Ariſtoteles** ſagt n): „Wir Menſchen alle heben die „Hände gen Himmel empor, wenn wir beten.„ Man kann die Urſach dieſes Gebrauchs leicht errathen. Denn man hub deswegen die Hände in die Höhe, weil man glaubte, daß die Götter im Himmel wohnten. **Homer** thut dieſes Gebrauchs ſehr oft Erwehnung. Faſt immer, ſo oft er von einem zu den Göttern Betenden redet, fügt er die Worte hinzu, χεῖρας ἀνασχών. Ja dieſer Gebrauch war ſo allgemein, daß das Aufheben der Hände oft ſo viel als ein Gebet bedeutet. In dieſem Sinn ſagt **Horaz** nn):

Coelo ſupinas ſi tuleris manus.

Wenn man hingegen zu den unterirrdiſchen Göttern beten wollte, ſo hielt man die Hände gegen die Erde nieder. Und um ſie gleichſam aufzuwecken und auf das Gebet aufmerkſam zu machen, ſtampfte man bisweilen mit den Füſſen auf die Erde, und ſprach dabey bald folgende Worte aus o):

Ω χθόνιοι Θεοὶ, σώσατε παῖδ' ἐμόν.

bald andre, wovon **Cicero** ein Beyſpiel anführt p). Oefters

l) Aeneid. lib. 6. v. 124. m) Helena v. 1101. n) De mundo nn) Carm. lib. 3. od. 23. o) Euripides in Hecuba v. 79. p) Quaeſt. Tuſcul. l. 2. „Tum Cle-

LB Coburg

ters ſchlug man auch mit den Händen die Erde, und zwar dann, wenn man auf den Knieen liegend betete. Alſo die Mutter Meleagers q):

Πολλὰ δὲ καὶ γαῖαν πολυφόρβην χερσὶν ἀλοία,
Κικλήσκουσ' Ἀΐδην καὶ ἐπαινὴν Περσεφόνειαν,
Πρόχνυ καθεζομένη. — —

d. i. „Oft ſchlug ſie auch die fruchtbringende Erde mit den „Händen, und rief den Pluto und die ſchwarze Proſerpina „auf den Knieen liegend an.„

Die zu den Göttern des Meers beteten, ſtreckten dabey ihre Hände gegen das Meer aus. So betete Achill, am Ufer weinend r).

— — αὐτὰρ Ἀχιλλεὺς
Δακρύσας — —
Θῖν' ἐφ' ἁλὸς πολιῆς, ὁρόων ἐπὶ οἴνοπα πόντον.
Πολλὰ δὲ μητρὶ φίλῃ ἠρήσατο, χεῖρας ὀρεγνὺς.

„Achilles aber weinte am Ufer des dunkeln Meers, ſahe „nach dem ſchwarzen Ocean hin, und betete flehentlich mit „ausgeſtreckten Händen zu ſeiner geliebten Mutter.„

Eben das thut Cloanthus beym Virgil s):

Ni palmas ponto tendens utrasque Cloanthus,
Fudiſſetque preces, Diuosque in vota vocaſſet:
Dii, quibus imperium pelagi, *etc.*

Nach geendigtem Gebet oder nach vorgetragner Bitte küßte man die Hand deſſen, an den die Bitte gerichtet war. Die Römer pflegten das auch zu thun, ſo oft ſie durch einen Tempel giengen, um dadurch den Göttern ihre Ehrfurcht zu bezeugen t). Etwas änliches hat Gyraldus

Cleanthem, cum pede terram percuſſiſſet, verſum ex Epigonis dixiſſe ferunt: Audiſne haec, Amphiaraë, ſub terram abdite? q) Iliad. ί. v. 564. S. auch den Scholiaſten Homers bey dieſer Stelle. r) Iliad. ά. v. 350. s) Aeneid. l. 5. v. 233. t) Alexander ab Alexandro Genialium dierum l. 4. c. 16.

dus aus dem Homer und andern Schriftſtellern bemerkt u). Aus dem **Lucian** x) aber erhellt, daß man die rechte, und nicht die linke Hand geküßt habe, und zwar die äuſſere Seite, die im griechiſchen ὀπισθέναρ genennt wird. Dieſe Ehrenbezeugung wurde einſt dem Cato von den Soldaten auf eine auſſerordentliche Art erwieſen.

Manche bildeten ſich ein, daß die Gebete deſto kräftiger wären, wenn ſie in einer fremden und unbekannten Sprache vorgetragen würden y). Und dies iſt noch die Einbildung oder das Vorgeben derer, die Zauberkünſte treiben, und unverſtändliche Wörter hermurmeln.

Wenn das Gebet erhört worden war, ſo pflegte man den Göttern aus Dankbarkeit, zumal wenn die erbetne Sache wichtig war, ein köſtliches Geſchenk oder auch ein Opfer darzubringen; oder man bat den Prieſter, der die Aufſicht über den Tempel hatte, die empfangne Wohlthat aufzuzeichnen, theils zum Denkmal der Wohlthätigkeit und des hülfreichen Beyſtandes der Götter, theils zur Aufmunterung für andre, oft zu den Göttern zu beten, und bey ihnen Hülfe zu ſuchen. **Euſtathius** bemerkt daher, daß alle beym Homer vorkommende Gebete, in ſo weit ſie rechtmäßige Bitten enthalten, von den Göttern völlig erhört worden wären.

Ich füge hier noch ein Wort von den **Verwünſchungen** hinzu, die man wider die ausſtieß, die etwas thun wollten, oder gethan hatten. Man hielt ſie für ſehr kräftig, und glaubte, aus der Erfahrung zu wiſſen, daß dadurch ganze Familien zu Grunde gerichtet worden. Ein Beyſpiel giebt die Verwünſchung des Thyeſtes, der man den Untergang der ganzen Familie ſeines Bruders Atreus zuſchrieb, ſo daß Thyeſteae preces faſt ſprüchwortlich gebraucht

u) Lilius Gyraldus in Syntagmate de diis gentil. x) In Encomio Demoſthenis, und de ſacrificiis: auch Plinius Hiſtor. nat. l. 11. c. 45. y) Clemens Alexandrinus Stromat. l. 1. p. 339.

braucht wurden z). Wiewohl **Lykophron** dieſes Unglück von den Verwünſchungen des Myrtilus, des Fuhrmanns des Pelops, herleitet a). Eben dieſer Verwünſchungen thun **Sophokles** b) und **Euripides** Erwehnung. Ich habe hievon in meinem Commentar über den **Lykophron** mehr geſagt. Die Verwünſchungen der Aeltern, der Prieſter, der Wahrſager, der Könige und andrer geheiligten Perſonen wurden für die allerverderblichſten gehalten. So wurde Melager von ſeiner Mutter verwünſcht c). Sie bat mit thränenden Augen den Pluto und die Proſerpina, ihren Sohn umzubringen; und die unverſöhnliche Furie hörte ihre Bitte in der Hölle. So ſagt auch Phönix beym **Homer** d), daß er wegen der Verwünſchungen ſeines Vaters kinderlos geblieben ſey. Ueberhaupt war es üblich, Menſchen, die groſſer Schandthaten beſchuldigt wurden, von den Prieſtern verwünſchen zu laſſen. Das widerfuhr dem **Alcibiades** von den Athenienſern, als er die Geheimniſſe der Ceres entweiht hatte, und andrer Verbrechen ſchuldig geachtet wurde. Nur Theano wollte ihn nicht verwünſchen e).

Die römiſchen Schriftſteller thun eben dieſes Gebrauchs Meldung, und **Craſſus** wurde, als er einen unglücklichen Feldzug wider die Parther unternommen hatte, vom Atejus verwünſcht f). Man war der Meinung, daß das Unglück unvermeidlich ſey, das ein Beleidigter, vom gerechten Zorn entbrannt, ſeinem Beleidiger anwünſchte. Hieher gehören die Worte des vergifteten Knaben, der beym **Horaz** ſagt g):

Diris agam vos: dira deteſtatio
 Nulla expiatur victima.

z) Horatius Epod. 5. v. 86. a) In Caſſandra v. 164. b) In Electra, Euripides in Oreſte. c) Iliad. *ι.* v. 562. d) Iliad. *ι.* v. 455. e) Plutarchus in Alcibiade p. 202. der Pariſer Ausgabe. f) Appianus in Parthico. Cicero de divinatione lib. 1. g) Epod. 5. v. 89. Plinius Hiſt. nat. lib. 28. c. 2.

Eine dichteriſche Beſchreibung der **Diren** findet man beym **Virgil** h). In der heiligen Schrift aber hat man Beyſpiele mancher Verwünſchungen, aus welchen erhellt, daß ſie auch unter den Iſraeliten und andern Völkern des Alterthums üblich geweſen ſind Y) i).

Das ſechſte Capitel.

Von den Eidſchwüren der Griechen.

Nachdem ich von den bey den Opfern und Gebeten üblichen Gebräuchen gehandelt habe; ſo komme ich nun auf die Ehre, die man den Göttern dadurch erwies, daß man ſich bey feyerlichen Verträgen, Verſprechungen und Betheurungen ihrer Namen bediente, und ſie als Zeugen der Wahrheit und Rechtſchaffenheit, oder als Rächer der Lügen und Betrügerey anrief. Durch dieſe Anrufung gaben die Griechen zu erkennen, daß ſie ihre Götter für Götter hielten. Adraſt redet daher den Schatten Archemors beym Statius alſo an k):

— Inachias nec tantum culta per urbes
Numina, captiuis etiam iurabere Thebis.

Und **Lucanus** ſagt unter andern von der Vergötterung der römiſchen Heroen l):

Bella pares ſuperis facient ciuilia diuos:
Fulminibus manes, radiisque ornabit et aſtris:
Inque Deum templis iurabit Roma per umbras.

Auch

h) Aeneid. 12. v. 845. i) 1 Sam. 14, 24. Joſ. 6, 26. 1 Kön. 16, 34. 1 Moſ. 9, 25. 49, 3, 4. k) Thebaid. l. 7. v. 102. l) Pharſal. l. 7. v. 457. S. auch Horaz lib. 2. epiſt. 1. v. 16.

Y) Ich empfehle dem, der über dieſes Capitel, ſo ſehr es auch faſt alles enthält, mehr Unterricht haben will, viele von denen Schriften, die Fabricius in Bibliographia antiquaria c. XI in groſſer Anzahl angeführt hat, und die in der neuen Ausgabe ſehr vermehrt worden ſind. Ueb.

Auch in der heiligen Schrift heißt **bey Gott ſchwören** oft ſo viel, als ihn für Gott erkennen, und ihm dienen [m]).

Der Gott der Eidſchwüre, Ὅρκος, wird vom **Heſiodus** ein Sohn der Eris oder Zwietracht genennt [n]). Denn im goldnen Zeitalter, da die Menſchen die Geſetze der Wahrheit und Gerechtigkeit genau beobachteten, gab es keine Veranlaſſung zu Eidſchwüren, und ſie fanden, wie die Fabeln ſagen, damals nicht ſtatt. Als aber die Menſchen von ihrer urſprünglichen Rechtſchaffenheit abwichen, als Wahrheit und Gerechtigkeit von der Erde verbannt wurden, und als ein jeder anfieng, durch Liſt und Ränke ſeinen Nächſten zu unterdrücken, ſo daß man ſich auf das Wort niemandes verlaſſen konnte: da war es nothwendig, auf irgend ein Mittel zu denken, wodurch man ſich gegen die Liſt und Betrügerey andrer in Sicherheit ſetzen konnte. So entſtanden die Eidſchwüre. **Clemens von Alexandrien** ſagt zwar [o]), daß Chiron zuerſt die Eide eingeführt habe; aber es iſt viel wahrſcheinlicher, daß ſie beſtändig und unter allen Völkern, die jemals ein Gefühl der Gottheit gehabt haben, üblich geweſen ſind. Und vielleicht hat auch der Verfaſſer der Titanomachie, den Clemens anführt, weiter nichts ſagen wollen, als daß Chiron die noch rohen, und ohne Gott und Tugend lebenden Griechen zu einem menſchlichen Leben gebracht, und in ihnen ein Gefühl der Gottesfurcht erweckt habe. So wahrſcheinlich es aber auch iſt, daß die Eidſchwüre anfänglich nur in wichtigen Fällen gebraucht worden: ſo wurden ſie doch mit der Zeit auch bey Kleinigkeiten und im gemeinen Umgang üblich. Das gab zu einer Eintheilung der Eide Anlaß, indem der eine genennt wurde ὁ μέγας, deſſen man ſich nur in feyerlichen und wichtigen Angelegenheiten bediente, der andere aber ὁ μικρὸς, der bey unerheblichen Sachen, und oft nur als ein Wort gebraucht wurde, wodurch man einen Satz aus-

m) Pſalm 63, 12. 5 Moſ. 6, 13. n) Theogon. v. 231.
o) Stromat. l. 1. p. 306.

ausfüllen, oder dem Sinn deſſelben mehr Nachdruck geben wollte. Andre wollen, daß der ὅρκος μέγας der geweſen ſey, wobey man die Götter, und μικρὸς der, wobey man Geſchöpfe zu Zeugen anrief. Wie ungegründet aber dieſe Eintheilung ſey, das bezeugen viel Beyſpiele. Ich will nur eins anführen, das von den Arcadiern entlehnt iſt. Unter denſelben war der heiligſte und unverlezlichſte Eid der, der beym Waſſer des Styx, das bey Nonacris, einer Stadt, (wie Herodot ſagt) p), oder nach der Meinung andrer, einem Berge in Arcadien, floß, geſchworen wurde. Aus dieſer Urſach geſchah es, daß Cleomenes aus Lacedämon, um die Arcadier zur Erfüllung ihrer Zuſage zu verpflichten, verlangte, daß die Häupter ihrer Nation bey Nonacris zuſammen kommen ſollten, damit ſie da bey dieſem Waſſer ſchwören mögten, ob ſie gleich ſchon vorher einen Eid geſchworen hatten, wie Herodot verſichert. Ich kann hiebey nicht unbemerkt laſſen, daß der groſſe Schwur der Götter beym Styx geſchehen ſey, den Jupiter ſelbſt dazu verordnet hatte q).

Αὐτὴν μὲν γὰρ ἔθηκε. θεῶν μέγαν ἔμμεναι ὅρκον.

Deswegen wollen auch einige das Wort ὅρκος vom Orcus herleiten. Jupiter verordnete dieſen Eid den übrigen Göttern zur Ehre der Styx, entweder weil ſie mit ihren Söhnen eher als alle Götter ihm in dem Kriege mit den Giganten zu Hülfe geeilt war, oder weil ihre Tochter Victoria ihm beyſtand, wie Heſiodus ſagt, oder weil er während des Kampfs mit ihrem Waſſer ſeinen Durſt geſtillt hatte. Welcher Gott bey dieſem Waſſer falſch ſchwur, der durfte vom Nectar nicht trinken, und wurde ſeiner Gottheit auf hundert Jahre beraubt, welche Zeit einige auf neun Jahre einſchränken, und Servius nach einer aus dem Orpheus angeführten Stelle auf neun tauſend Jahre ausdehnt.

So

p) In Erato. q) Theogon v. 400. Homerus Odyſſ. 5, v. 185.

So häufig man auch bey Kleinigkeiten ſchwur, wie aus den Comödien und Dialogen der Alten erhellt; ſo waren doch viele ſehr gewiſſenhaft dabey, und enthielten ſich deſſelben. Daher will **Plato**, daß man ſich des Eides vor allen andern enthalten ſolle.

Ὅρκος περὶ παντὸς ἀπέςω.

Und **Choerilus** ſagt:

Ὅρκον τ᾽ οὔτ᾽ ἄδικον χρέων ἔμμεναι, οὔτε δίκαιον.

„Der Eid muß weder rechtmäßig, noch unrechtmäßig ſeyn.„

Menander aber giebt die Lehre:

Ὅρκον δὲ φεῦγε, κἂν δικαίως ὀμνύῃς.

„Meide den Eid, und wenn du auch mit Recht ſchwören könnteſt.„

Doch ſcheinen dieſe Schriftſteller und andre, die dergleichen Meinungen behauptet haben, nicht alle Eidſchwüre ohne Unterſchied verworfen zu haben; ſondern nur die, die ohne Noth und nicht bey wichtigen Sachen geſchworen wurden. Denn man findet kein Beyſpiel, daß ein Heyde in wichtigen Fällen nicht habe ſchwören wollen; vielmehr weiß man, daß die Weiſen und Gelehrten unter ihnen oft die rechtmäßigen Urſachen eines Eides anführen. So ſagt **Iſokrates** r), man ſolle ſchwören, ſich entweder von der Beſchuldigung eines groſſen Verbrechens zu befreyen, oder ſeine Freunde aus einer groſſen Gefahr zu retten, niemals aber um des Geldes willen. **Clinias** der Pythagoräer wollte daher, da er durch einen Eid von einer Geldſtrafe von drey Talenten hätte befreyt werden können, lieber dies Geld einbüſſen, als ſchwören. **Hierocles** billigte ebenfals keinen andern Eid, als den, den die Noth erforderte, der in wichtigen Fällen und ſolchen Sachen geſchworen wurde, die man nicht anders als durch einen Eid erhalten konnte s).

r) Orat. ad Demonicum. s) In Commentar. ad aureum carmen Pythagorae.

Unter den Göttern wurde Jupiter vorzüglich für den Beſchützer und Rächer der Eide gehalten. Vorzüglich, ſage ich: denn es ſcheinen alle Götter einen Antheil daran gehabt zu haben, weil man bey ihnen insgeſamt ſchwur. Wenn daher jemand einen Meineid begieng; ſo ſagte man überhaupt von ihm, daß er die Götter beleidigt habe. Die Beyſpiele, die man hievon findet, ſind unzählich. Gleichwohl ſtand man in der Meinung, daß die Eidſchwüre dem Jupiter hauptſächlich und auf eine beſondre Art zugehören. So wenig dies vielleicht daraus erhellen kann, daß, wie einige meinen, das Wort iusiurandum ſo viel heiſſeu ſoll als Iouis iurandum; ſo deutlich wird es durch das ausdrückliche Zeugniß des Dichters beſtätigt, welcher ſagt t):

— Ζῆνα θ', ὃς ὅρκων
Θνατοῖς ταμίας νενόμιςαι.

„Und den Jupiter, den die Sterblichen für einen Beſchü-
„tzer der Eide halten.„

Die Athenienſer mußten nach Solons Verordnung in öffentlichen Angelegenheiten und Klagen vornemlich bey dreyen Göttern ſchwören, nämlich beym Ικέσιος, Καθάρσιος und Εξακεςήριος u), oder vielmehr beym Jupiter ὅρκιος, der dieſe drey Beynamen hatte. Einige nennen an deſſen ſtatt drey verſchiedne Götter. Plato x) nennt den Apollo, die Minerva und den Jupiter. Demoſthenes nennt eben dieſe Götter in folgendem Schwur: Νὴ τὸν Δία, τὸν Ἀπόλλω, καὶ τὴν Ἀθηνᾶν *); ſo wie er an einem andern Ort den Jupiter, Neptun und die Ceres nennt: Ἐπόμνυμι Δία, Ποσειδῶνα, Δήμητρα y). Im gemeinen Umgang pflegten die Athenienſer bey irgend einem ihrer Götter zu ſchwören, bald bey allen Götter zugleich, bald bey den zwölf höchſten Göttern, z. E. Μὰ τοὺς δώδεκα θεοὺς. Die Spartaner ſchwuren gemeiniglich, Μὰ τὼ Σιὼ, d.i. beym Caſtor und Pollux; die Weibsperſonen hingegen

t) Euripides in Medea. v. 169. u) Pollux Onomaſt. l. 8 c 7. x) In Euthydemo. *) Demoſthenes in Midiana. y) Orat. in Timocratem.

gen bey der Juno, Diana und Venus, oder Νὴ τὼ Θεὼ, d. i. bey der Ceres und Proſerpina. **Phavorinus** führt an [z]), daß dieſe Schwüre dem weiblichen Geſchlecht eigen geweſen, und nur dann von Mannsperſonen gebraucht worden, wenn ſie es aus Nachahmung thaten. Doch mögte ich hieraus nicht die Folge herleiten, daß ſich die Weibsperſonen keiner andern als dieſer Schwüre bedient haben; ſie waren vielmehr nur die gewöhnlichſten. Denn daß ſie auch bey andern Göttinnen, und bisweilen bey Göttern geſchworen haben, das erſieht man aus dem Ariſtophanes und aus den Zeugniſſen andrer Schriftſteller.

Die Mannsperſonen ſchwuren überhaupt bey dem Gott, unter deſſen Schutz das Geſchäft, welches ſie betrieben, oder der Ort, wo ſie ſich befanden, ſtand. Auf dem Markt ſchwur man beym Ερμῆς ἀγοραῖος, die Ackerleute bey der Ceres, die Liebhaber der Pferde beym Neptun. Die Athenienſer waren unter allen Griechen die einzigen, die bey der Iſis ſchwuren; ſo wie die Thebaner gemeiniglich beym Oſiris [a]).

Bisweilen ſchwur man entweder aus Uebereilung, oder aus Vertrauen auf ſeine gerechte Sache, oder aus andern Gründen, unbeſtimmt bey irgend einem Gott, ſo daß man es der Parthey, die den Eid verlangte, überließ, nach ihrem Gutbefinden einen Gott zu wählen, der zum Zeugen angerufen werden ſollte; und dann ſagte man: Ὄμνυμι μέν τινα τῶν Θεῶν. **Plato** bedient ſich dieſer Formul in ſeinem Phädrus, und **Ariſtänet** in dem Briefe des Euxitheus an den Pitheas. Manche hielten es für Unrecht, den Namen des Gottes bey einer unbedeutenden Sache zu nennen, und verſchwiegen ihn aus Ehrfurcht und Gewiſſenhaftigkeit, ſo daß ſie, wie **Phavorinus** bemerkt, nur ſagten: μὰ τὸν [b]). In Proceſſen, die Geldſachen betrafen, bey irgend einem Gott zu ſchwören, war nach dem Iſokrates, den **Stobäus** anführt [c]), ganz unerlaubt.

z) Ad voc. νὴ. a) Alexander ab Alexandro Genial. dier. l. 5. c. 10. b) Ad v. μὰ. c) Sermone 25.

Pythagoras war nach der Verſicherung **Hieroclis** in dieſer Sache ſehr behutſam d). Er ſelbſt ſchwur ſelten bey den Göttern, und ſeinen Schülern erlaubte ers gar nicht. Dagegen ſchwuren ſie bey der vierten Zahl, τὴν τετράκτυν, weil ſie meinten, daß die Vollkommenheit der Seele in dieſer Zahl beſtehe, indem ſie Begriffe, Wiſſenſchaft, Meinung und Empfindung habe e). **Sokrates** lehrte ſeinen Schülern, daß Rhadamantus, der gerechteſte Mann, der jemals gelebt, den Menſchen ausdrücklich verboten habe, bey den Göttern zu ſchwören, und daß ers erlaubt habe, an deſſen ſtatt bey einem Hunde, bey einer Gans, bey einem Widder und dergleichen Thieren zu ſchwören. Dieſer Vorſchrift gemäß pflegte **Sokrates**, wenn er etwas betheuren wollte, zu ſagen, νὴ τὸν κύνα, χῆνα oder πλάτανον. **Zeno**, der Vater der Stoiker, ſchwur gemeiniglich νὴ τὴν κάππαριν, bey dem Baum, der Capern trägt. Beym **Ananius** ſchwört jemand nach der Bemerkung **Coelii Rhodigini** f) beym Kohl; und eben die Betheurung findet man beym Teleclides, Epicharmus und Eupolis. Sie ſcheint beſonders unter den **Joniern** üblich geweſen zu ſeyn.

Ferner ſchwur man bey der Erde, auf welcher man ſtand. So ſagt Hippolytus beym **Euripides** g):

— καὶ πέδον χθονὸς

Ὄμνυμι — —

„Und beym Erdboden ſchwöre ich.„

Bisweilen bey Flüſſen, Quellen, Waſſerfluthen, bey den Elementen, bey der Sonne, Mond und Sternen, welche Betheurungen und Eide für ſehr heilig gehalten wurden h). Oft ſchwur man auch bey irgend einer Sache, deren man ſich zu ſeinen Geſchäften bediente, z. E. ein Fiſcher bey ſeinem Netz, ein Soldat bey ſeinem Spieß.

Dies

d) Comment. in carmen aureum Pythag. v. 2.
e) Plutarchus de placit. Philoſ. f) Antiq. Lection. lib. 27. c. 28. g) In Hippolit. Coron. v. 1025.
h) Alexander ab Alexandro Dier. genial. l. 5. c. 16.

Dies letztre hielt man für einen groſſen Eid, wenn man dem trauen will, was **Juſtinus** davon geſagt hat, daß nämlich die Alten dieſer Art Waffen eine göttliche Ehre erwieſen, und daß zum Andenken dieſer Sache die Statüen der Götter in ſpätern Zeiten einen Spieß getragen haben [i]). **Euſtathius** ſagt ſo gar [k]), daß Cäneus einen Spieß aufgerichtet, und verordnet habe, ihn als einen Gott zu verehren. Die Könige und Fürſten ſchwuren bey ihren Sceptern, wovon beym **Homer** genug Beyſpiele vorkommen. Und auch dieſer Eid wurde für feyerlich und heilig gehalten, weil das Scepter ein Zeichen des königlichen und richterlichen Anſehens war.

Auch bey Menſchen, ja bisweilen bey Verſtorbnen wurde geſchworen. Ein merkwürdiges Beyſpiel hievon giebt **Demoſthenes**, der in einer Rede an das athenienſiſche Volk bey denen ſchwört, die in der marathoniſchen Schlacht muthig fechtend ihr Leben eingebüßt hatten. Noch häufiger aber wurde, wie **Stuckius** bemerkt [l]), bey den Lebenden geſchworen, und das geſchahe bald bey ihrer σωτηρία, Geſundheit und Glück, bald bey ihrem Unglück und Widerwärtigkeiten, ἄλγεα, bald bey ihrem Namen, bald bey ihren Gliedern, z. E. Augen, Hände, und ſonderlich bey dem Haupt, welches als ein heiliger Schwur angeſehn wurde. So heißt es beym **Homer** [m]):

— πατρὸς κεφαλὴν μέγαν ὅρκον ὀμοῦμαι.

„Ich ſchwöre bey meines Vaters Haupt einen großen Eid.„

Und Helena ſchwört dem Menelaus beym **Euripides** [n]):

Αλλ' ἁγνὸν ὅρκον σὸν κάρα κατομῶσα.

„Aber ich ſchwöre bey deinem Haupt den heiligen Eid.„

Heilig und groß hieß dieſer Eid, weil das Haupt das edelſte Glied am menſchlichen Körper iſt, und weil Geſund-

i) Hiſtor. lib. 13. k) Ad Iliad. α. l) De ſacris gentil. p. 93. m) Hymno in Mercur. v. 274. n) In Helena v. 841.

ſundheit und Glück, wie Hanſen meint, [o]) auf eine ſinnbildliche Art dadurch vorgeſtellt wurden.

Uebrigens ſchwur man auch bey denen, die man am liebſten hatte, als bey Aeltern und Kindern; oder bey denen, die man vor allen andern hochſchäzte. So ſchwuren die Pythagoräer bey ihrem Lehrer Pythagoras, nicht unter dem Namen eines Gottes oder Heroen, ſondern weil er ein Mann war, der in dem ehrfurchtsvollſten Andenken behalten zu werden werth war, und deſſen Verdienſte ihn beynahe bis zur Gottheit erhoben hatten.

Bey Ablegung der Eide ſelbſt hob man nicht ſelten die Hände gen Himmel auf. Apoll befiehlt daher dem Lacheſis, die Hände aufzuheben, χεῖρας ἀνατεῖναι: wiewohl Hanſen vermuthet, daß dieß in ſpätern Zeiten erſt üblich geworden ſey. Bisweilen legte man bey dem ὅρκῳ μεγάλῳ, d. i. bey dem groſſen und feyerlichen Eide, die Hände auf den Altar; wie aus den Worten des Perikles erhellt, der, als ein Freund von ihm verlangte, daß er um ſeinet willen einen falſchen Eid ſchwören mögte, ihm antwortete, daß ſich ſeine Freundſchaft gegen ihn nur bis zum Altar erſtrecke [3]). Eben das kann man aus dem abnehmen, was Diogenes Laertius vom Xenokrates, einem Manne von ſtrengem Leben und unbeſcholtnen Sitten, ſagt, der, als er in einer gewißen Sache zum Zeugen aufgefordert wurde, erſt das ſagte, was er wußte, und dann zum Altar hingehn wollte, um ſeine Ausſage eidlich zu beſtätigen, aber von den Richtern einmüthig daran gehindert wurde, weil ſie von ſeiner Rechtſchaffenheit überzeugt waren, und ſeinen bloſſen Worten trauten. Auch Virgil hat

o) De iuramentis veterum.

3) Man findet daher bey den Griechen den auf die Treue des Schwurs und auf die Gewiſſenhaftigkeit des ganzen Verhaltens gehenden Ausdruck μέχρι θεῶν, oder, wie die Lateiner ſagen, ad aram uſque. Der gewiſſenhafte Perikles ſagte: Ich bin verbunden für meine Freunde alles zu thun, aber es muß nicht bis auf die Götter gehn, μέχρι θεῶν. Gellius Noct. Att. l. 1. c. 3. Ueb.

hat dieſen Gebrauch bey Gelegenheit des zwiſchen dem Aeneas und Latinus geſchloſſen Bündniſſes ausgedruckt p):

Tango aras, medioſque ignes, et numina teſtor:
Nulla dies pacem hanc Italis, nec foedera rumpet A).

Noch iſt unter uns etwas änliches üblich, wenn die Schwörenden die Hand auf die Bibel legen. Anſtatt des Altars bediente man ſich auch, wie Pfeifer bemerkt hat, q) eines Steins. Er hat dieſe Anmerkung theils dem Svidas zu verdanken, der ſie aus dem Ariſtoteles und Philochorus entlehnt hat, theils noch mehr mit folgenden Worten aus der Rede des Demoſthenes wider den Conon beſtätigt; Τῶν δὲ παρόντων καθ' ἕνα ἡμῶν ὄντων πρὸς τὸν λίθον ἄγοντες καὶ ἐξορκοῦντες: „Sie führten einen „jeden von uns, die gegenwärtig waren, zum Stein hin, „und ließen uns ſchwören.„ Wahr iſt es, daß die Athenienſer πρὸς τὸν λίθον geſchworen haben: aber Pfeifer ſcheint nicht verſtanden zu haben, was dieſer Stein geweſen ſey. Der Scholiaſt des Ariſtophanes hat bey folgenden Worten bemerkt, was man darunter verſtehn müſſe r).

Τονθορύζοντες δὲ γήρᾳ τῷ λίθῳ προσέσταμεν.
„Murmelnd ſtanden wir, vom Älter gedrückt, beym Stein.„

Er

p) Aeneid. l. 12. v. 201. q) Pfeifer Antiquit. græc. l. 2. c. 27. r) Acharn. Act. 2. ſc. 6.

A) Folgende Stelle aus dem Plautus Rud. Act. V. ſc. 2. v. 47. ff. beſtätigt eben dieſen Gebrauch.

Gripus. Tange aram hanc Veneris. *Labrax.* Tango.
Gr. Per Venerem hanc iurandum eſt tibi. *La.* Quid iurem?
Gr. Quod iubebo. *La.* Præi verbis quid vis. Id quod domi eſt nunquam ulli ſupplicabo.
Gr. Tene aram hanc. *La.* Teneo.

Da Plautus die Sache ſo vorſtellt, als hätte ſie ſich unter den Griechen zugetragen; ſo hat er ohne Zweifel einen griechiſchen Gebrauch im Sinn. Aber auch die Römer hatten dieſen Gebrauch. Cicero ſagt in der Rede pro Flacco: Is ſi aram tenens iuraret, crederet nemo. Man ſehe auch den Juvenal in der 14. Satyre. Ueb.

Er ſagt nämlich daß λίθος hier das βῆμα oder Tribunal im Pnyx oder auf dem öffentlichen Platz bedeute, wo ſich das Volk zu Athen zu verſammlen pflegte. An einem Orte, wo der Dichter dieſes Tribunal Πέτρον nennet, führt er den Grund dieſer Benennung an, weil er ſich auf einem Felſen befand. Hieraus läßt ſich erklären, was λιθωμόσαι bedeute, nämlich im Pnyx einen Eid ſchwören. Bey Privatverträgen pflegte, nach einem römiſchen Gebrauch, der Schwörende ſeine Hand in die Hand deſſen, dem er ſchwur, zu legen. Dieß verlangt Menelaus beym **Euripides** von der Helena [s]).

Ἐπὶ τοῖς δε τοίνυν δεξιᾶς ἐμῆς θίγε.

„Berühre nun zur Beſtätigung deſſen meine rechte Hand.„

Ueberhaupt gab man ſich bey allen Verträgen und Vergleichen einander die rechte Hand, und verſprach ſich auf dieſe Art Treue und Glauben. Man that dieß, entweder, wie einige meinen, aus Hochachtung gegen die zehente Zahl, weil zwo Hände zehen Finger haben; oder weil die Vereinigung der Hände für ein Zeichen der Freundſchaft und Eintracht gehalten wurde: ſo daß man ſich bey allen freundſchaftlichen Zuſammenkünften die Hände gab, um dadurch die Verbindung der Herzen auszudrücken. Man bediente ſich der rechten Hand mehr als der linken, weil ſie als das Werkzeug, womit Regenten ihren Untergebnen Befehle ertheilen, höher geachtet wurde. Daher ſagt **Crinagoras** in einem Epigramm [t]), daß keine Macht Rom verletzen werde, ſo lange die Rechte Cäſars mit Zuverſicht herrſchen werde.

Ρώμης οὐδ᾽ ὅσσον βλάψει σθένος, ἄχρι κε μίμνῃ
Δεξιὰ σημαίνειν Καίσαρι θαρσαλέῃ.

Es war auch nicht ungewönlich, bey Betheurungen den unterſten Theil des Ohrs zu berühren. **Plinius** führt in

s) In Helena v. 844. t) Antholog. lib. I. c. 6. epigr. 6.

in der unten ſtehenden Stelle u) den Grund dieſes Gebrauchs an, von welchem auch die Redensart vellere aurem, jemand erinnern, kömmt. In dieſem Sinne ſagt Virgil x)

— — Cynthius aurem
Vellit, et admonuit.

Die Römer hatten daher bey ihren Anteſtationen die Gewohnheit, den unterſten Theil des Ohrs desjenigen zu berühren, den ſie zum Zeugen anriefen, mit Hinzufügung des Worts: Memento. Horaz hat dieſen Gebrauch in der Stelle berührt, in welcher er ſagt, wie er von einem ſchwatzhaften Menſchen befreyt worden ſey y).

Caſu venit obvius illi
Adverſarius, et, quo tu, turpiſſime? magna
Exclamat voce: et, Licet anteſtari? Ego vero
Oppono auriculam. Rapit in ius. Clamor utrinque,
Undique concurſus. Sic me ſervavit Apollo.

Der Theil des Ohrs, den die Zeugen berührten, iſt deswegen, nach der Meinung einiger, λοβὸς genennt worden z).

Bey allen feyerlichen Bündnißen und Verträgen pflegte dem Gott, bey welchem man ſchwur, ein Opfer dargebracht zu werden, welches mehrentheils aus einem Eber, Widder oder Ziege beſtand, bisweilen aus dieſen drey Thieren zugleich, bisweilen aus Stieren oder Lämmern. Oft wurden auch die Teſtikeln des getödteten Ebers u. ſ. w. ausgeſchnitten, auf welchen man ſtehend den Eid ablegte. Der auf die Art behandelte Eber oder Widder hieß Τομίας. Die bey Errichtung der Bündniſſe üblichen Gebräuche waren folgende. Zuerſt ſchnitt man einige Haare von dem

Kopf

u) Hiſt. Nat. lib. 11. c. 45. Eſt in aure ima memoriæ locus, quem tangentes atteſtamur. x) Eclog. 6. v. 3. y) Lib. 1. ſat. 9. v. 74 ſeqq: z) Der Verfaſſer des Etymologici: Λοβοὶ λέγονται, ἐπειδή μαρτυρόμενοί τινι, λαμβανόμεθα αὐτῶν.

Kopf des Opferthiers, und vertheilte ſie unter alle Anweſende, zum Zeichen, daß ſie insgeſamt an dem abzulegenden Eide Theil hatten.

Ἀρνῶν ἐκ κεφαλῶν τάμνε τρίχας· αὐτὰρ ἔπειτα
Κήρυκε Τρώων καὶ Ἀχαιῶν νεῖμαν ἀρίστοις [a])

„Agamemnon ſchnitt den Lämmern Haare von den Köpfen, und die Herolde vertheilten ſie unter die vornehmſten „Trojaner und Achiven.

Den Sinn dieſer Cerimonie führt **Euſtathius** aus dem Sophokles [b]) an, der im Aiax ſagt: „Der Treuloſe „müſſe zu ſeinem Schimpf aus dem Lande geworfen, und „ſein ganzes Geſchlecht mit der Wurzel ausgerottet wer„den, ſo wie ich dieſes Haar abſchneide.„

Alsdann betete man zu den Göttern und rief ſie als Zeugen des getrofnen Vergleichs, und als Rächer wider den an, der ſeinen Eid zuerſt brechen würde. Hierauf tödtete man das Opferthier, ſo daß man ihm die Kehle abſchnitt [c]).

— καὶ ἀπὸ στομάχους ἀρνῶν τάμε νηλεϊ χαλκῷ.

„Er durchſchnitt mit mördriſchem Stahl die Kehle der Lämmer.„

Denn στόμαχος bedeutet urſprünglich die Kehle oder Gurgel, wie Euſtathius bey dieſem Ort bemerkt hat. Von dieſem Gebrauch iſt die Redensart ὅρκια τέμνειν entſtanden, die mit der lateiniſchen ferire foedus übereinſtimmt. Ferner wurden die Punkte, welche beyde Partheyen gegenſeitig beſchwören ſollten, vorgeleſen, wie man aus der Beſchreibung abnehmen kann, die **Homer** von dem zwiſchen den Trojanern und Griechen geſchloſſnen Waffenſtillſtand gemacht hat. Wenn dieß geſchehen war, ſo wurde vermiſchter Wein, zum Zeichen der Verbindung und Eintracht zwiſchen beyden Partheyen, als ein Trankopfer dargebracht. Endlich betete man nochmals zu den Göttern, goß den Wein aus, und wünſchte, daß das Blut und Gehirn deſſen, der ſeinen Eid zuerſt brechen würde, auf

a) Iliad. γ'. v. 273. b) In Aiace Flagell. v. 1200.
c) Iliad. γ'. v. 292.

auf eben die Art vergoſſen werden mögte. Folgende Worte Homers beſtätigen es d). „Sie goſſen Wein, den ſie „mit Bechern aus dem Eimer geſchöpft hatten, aus, und „thaten den ewigdaurenden Göttern Gelübde. Einer aber „von den Griechen und Trojanern betete alſo: Glorreichſter, „erhabenſter Zevs, und alle ihr Unſterblichen! wer unter „uns zuerſt den Bund brechen wird, dem und deſſen Kin„dern müſſe das Gehirn, wie dieſer Wein, auf die Erde „flieſſen, und ſein Weib müſſe andern zu Theil werden.„

Allen Eidſchwüren wurde eine feyerliche Verwünſchung beygefügt, da man ſich ſelbſt irgend ein Unglück anwünſchte, im Fall der Eid falſch wäre. Man that es mehrentheils aus einer von folgenden Urſachen. Entweder um die andere Perſon deſto mehr zum Beyfall zu bewegen. So ſagt Demoſthenes in der Rede wider den Conon e): Εἰ μὲν εὐορκῶ, πολλά μοι ἀγαθὰ γένοιτο, εἰ ἐπιορκῶ, ἐξώλης ἀπολοίμην: d. i. „wenn ich recht ſchwö„re, ſo müße mir viel Gutes widerfahren; wenn ich aber „falſch ſchwöre, ſo müße ich ganz verderben.„ Oder man that es, um ſich ſelbſt eine deſto ſtrengere und unverlezlichere Verpflichtung aufzulegen, daß man ſich ſeinen Vorſatz nie gereuen laſſen, und dem nie entgegenhandeln wolle, wozu man ſich einmal entſchloſſen hatte. So ſchwuren die Phocenſer, die nachher die Stadt Maßilia im narbonnenſiſchen Gallien erbauten, und beſtätigten es mit ſchrecklichen Verwünſchungen, daß ſie nie wieder zurückkehren wollten f). Daher kam das Sprüchwort φωκέων ἀρὰ, welches auf die zugeeignet wird, die ſich durch einen harten Eid wozu verpflichtet haben.

Ich komme wieder auf das Vorige zurük. Das Fleiſch, das bey andern Opfern gegeſſen wurde, durfte bey denen Opfern, die zur Beſtätigung eines Eides dargebracht wurden, nicht gegeſſen werden. Es wurde, wie

Euſta-

d) Iliad. γ' v. 295 ſeq. e) Orat. contra Cononem.
f) Herodotus lib. 1. Strabo Geogr. l. 4.

Euſtathius ſagt g), in die Erde verſcharrt, wenn die ſchwörende Perſon einheimiſch war; und das ſcheint Priamus bey dem vorhergenannten Opfer gethan zu haben. Wenn aber der, der da ſchwur, ein Ausländer war, ſo warf man das Opferfleiſch ins Meer, wie Talthybius mit der bey einem Eide Agamemnons geopferten Sau that; oder man entfernte es auf eine andere änliche Art. Ich merke hiebey noch an, daß, wenn ſich bey dem Opfer ein unglücklicher und etwas übles bedeutender Zufall ereignete, der Eid entweder aufgeſchoben, oder ganz aufgehoben wurde. **Plutarch** giebt hievon ein Beyſpiel h). Als nämlich **Pyrrhus**, **Lyſimachus** und **Caſſander** Frieden geſchloſſen hatten, und zuſammen kamen, um ihn mit einem feyerlichen Eide und Opfer zu beſtätigen; ſo wurde eine Ziege, ein Stier und Widder herzugeführt, und der Widder fiel plötzlich todt zur Erde. Einige lachten darüber; aber der Prieſter Theodotus wollte, daß **Pyrrhus** nicht ſchwören mögte, und ſagte, daß der Himmel durch dieſes Omen den Tod eines von den dreyen Königen habe andeuten wollen. **Pyrrhus** weigerte ſich auch in der That, den Frieden zu beſtätigen.

Alexander ab Alexandro hat noch eine andre Art, wie man bisweilen zu ſchwören pflegte, angeführt i). Man faßte nämlich die Kleider zuſammen, hielt die Spitze eines Schwerdts gegen die Gurgel, und rief dabey den Himmel, die Erde, die Sonne und die Furien zu Zeugen deſſen an, was man zu thun Willens war. Man opferte einen jungen Eber, den man in die See warf; und dann wurde der Eid abgelegt.

Die Moloßier hatten eine beſondre Art zu ſchwören. Sie zerſchnitten nämlich einen Ochſen in kleine Stücke, und ſchwuren dann. Eine jede in kleine Stücke zerlegte Sache hieß daher ſprüchwörtlich Βοῦς ὁ Μολοττῶν, wie Sui-

g) In Iliad. γ' h) In vita Pyrrhi i) Genialium dierum l. 5. c. 10.

Svidas und Zenodotus bezeugen [k]). Bey dieſer Gelegenheit bemerke ich einen Irrthum Eraſmi, der an ſtatt bos Molottorum ſchreibt bos Homolottorum. Vermuthlich hatte er in den eben genannten Schriftſtellern nicht βοῦς ὁ Μολοττῶν, ſondern βοῦς Ομολοττῶν geleſen.

Plutarch thut noch einer andern Art zu ſchwören Erwehnung [l]). Als nämlich die Griechen das ganze Heer des Xerxes überwunden und ausgerottet hatten; ſo faßten ſie, vom Siege aufgebläht, den Entſchluß, in Perſien gemeinſchaftlich einzudringen. Um nun dieſen Entſchluß deſto mehr zu befeſtigen, ließ Ariſtides ſie alle ſchwören, daß ſie dieſer Verbindung getreu bleiben wollten. Er ſelbſt ſchwur einen Eid im Namen der Athenienſer; und nachdem er Flüche wider den ausgeſprochen hatte, der dieſen Eid brechen würde, ſo warf er Stücke vom glühenden Eiſen ins Meer, anzuzeigen, daß der Eid ſo lange unverletzlich ſeyn ſollte, ſo lange das Eiſen im Abgrund des Meers liegen würde, ohne zu ſchwimmen. Auch Callimachus erwehnt dieſen Gebrauch, wenn er, ſo wie ihn der Scholiaſt des Sophokles anführt [m]), von den Phocenſern ſagt:

Φωκήων μέχρις κε μένη μέγας ἐιν᾽ ἁλὶ μύδρος.

„So lange das groſſe glühende Eiſen der Phocenſer im Meer bleiben wird.„

Noch eine Art, wie man ehedem zu ſchwören pflegte, führt Plutarch im Leben Dions an [n]). Er redet von dem Eide, den Dions Gemahlinn und Schweſter von dem Athenienſer Calippus foderten, weil ſie ihn in dem Verdacht hatten, daß er um die Verſchwörung wider das Leben Dions wiſſe. Es verhielt ſich aber mit dieſer Art zu ſchwören alſo. Der Schwörende gieng in den Tempel der Ceres und Proſerpina, oder, wie andre meinen, in den Tempel der geſetzgebenden Ceres. Nach verſchiednen Cerimo-

k) Svidas ad v. βοῦς. Zenodotus in Proverb. l) In vita Ariſtidis m) In Antigone. v. 270. n) In vita Dionis.

rimonien wurde ihm das Purpurgewand der Göttinn angezogen und eine brennende Fackel in die Hand gegeben, und dann ſchwur er bey allen Göttern in der Welt einen Eid. Die Syracuſaner hielten dieſen Eid für den feyerlichſten und heiligſten unter allen.

Unter den Sicilianern war eine eigne Art der eidlichen Prüfung in der Stadt Palice üblich. Es befand ſich daſelbſt eine Quelle, Namens Acadinus, zu welcher die giengen, die etwas mit einem Schwur betheuren wollten. Sie ſchrieben den Eid auf eine Tafel, und warfen ſie ins Waſſer. Wenn ſie das aushielt, und ſchwomm; ſo wurde der Angeklagte für unſchuldig gehalten. Wenn ſie aber unterſank; ſo wurde er unverzüglich als ein nichtswürdiger Meineidiger in die Flammen geworfen. So erzählen Ariſtoteles und Stephanus Byzantinus die Sache [o]). Man pflegte ſich aber noch auf andre Art von angeſchuldigten Verbrechen zu befreyen. Der Beſchuldigte betheuerte es nicht nur eidlich, daß er unſchuldig ſey, ſondern er kroch auch auf den Händen durchs Feuer, oder hielt ein glühendes Eiſen in den Händen, welches μύδρος hieß, und diejenigen nicht verletzte, die an dem ihnen aufgebürdeten Verbrechen nicht Schuld waren. So ſagt jemand beym Sophokles zum Creon, daß die ganze Wache bereit ſey, eidlich zu erhärten, daß ſie weder ſelbſt die Polynice begraben hätten, noch auch wüßten, von wem es geſchehen ſey [p]).

Ἦμεν δ' ἕτοιμοι καὶ μύδρους αἴρειν χεροῖν,
Καὶ πῦρ διέρπειν, καὶ θεοὺς ὁρκωμοτεῖν,
Τὸ μήτε δρᾶσαι, μήτε τῳ συνειδέναι
Τὸ πρᾶγμα βουλεύσαντι, μήτ' εἰργασμένῳ.

„Wir waren bereit, glühendes Eiſen in die Hände zu „nehmen, durchs Feuer zu kriechen, und es bey den Göttern heilig zu beſchwören, daß wir es weder gethan haben,

o) Ariſtoteles de mirabilibus. Stephanus Byzantinus in Παλίκη. p) In Antigone v. 270. ſeq.

„ben, noch auch darum wiſſen, wer es hat thun wollen, „oder wirklich gethan hat.„

Eine hievon nicht ſehr unterſchiedner Gebrauch hat ehedem in England unter den Angelſachſen ſtatt gefunden. Maun nennte ihn fire ordeal, das Reinigungsfeuer; (denn ordeal bedeutet in der ſächſiſchen Sprache eine Reinigung,) und es verhielt ſich mit dieſer Probe alſo, daß die eines Verbrechens beſchuldigte Perſon mit verbundnen Augen und barfuß über glühende und in ungleichen Entfernungen von einander hingelegte Pflugſchaaren gehen mußte. **Eduard der Bekenner** zwang ſeine Mutter **Emma**, dieſes Ordalium auszuſtehn, um dadurch ihre Ehre von dem Vorwurf, der mit dem Biſchof **Alwyn** von Wincheſter getriebnen Unzucht, zu retten. Sie bewies auch dadurch ihre Unſchuld hinlänglich. Denn als ſie ſchon über das Eiſen weggegangen war, ohne es zu merken, ſagte ſie laut: Wenn werde ich denn zu dem Ort meiner Reinigung kommen? Auch **Kunigunda**, die Gemahlinn des Kayſers Heinrich II, hielt, um ſich von einer änlichen Beſchuldigung zu befreyen, ein glühendes Eiſen in der Hand, und wurde von demſelben nicht verlezt B).

B) In vielen chriſtlichen Ländern waren die ordalia in den mittlern Zeiten üblich, da der Aberglaube den groſſen Haufen dumm gemacht hatte, und da die Liſt der Pfaffen ſich dieſe Einfallt auf alle Art zu Nutze machte. Ich mag keine Beyſpiele davon anführen, die in der Geſchichte häufig vorkommen; zum Ruhm der damaligen Päbſte aber ſey es geſagt, daß ſie dieſe lächerlichen Proben der Unſchuld gemisbilligt haben. Zwar wird der P. **Eugenius II.** beſchuldigt, ſie in Schutz genommen, und gewiſſe dabey zu beobachtende Gebräuche vorgeſchrieben zu haben; aber es kann nicht erwieſen werden. Die ordalia haben ohne Zweifel ihren Namen von dem alten deutſchen Worte **Ordel**, Urtheil, weil man ſich einbildete, daß Gott ſelbſt dabey ein Urtheil fälle, und auf eine wunderthätige Art die Unſchuld mancher Perſonen erweiſe. Gleichwol iſt es bekannt, daß dabey entſetzliche Betrügereyen verübt worden ſind. Die Ordalia waren von verſchiedner Art. Es gehört dahin iudicium ferrī can-

Der Leſer erlaube mir, nur noch einer Art ſolcher Reinigungseide Erwehnung zu thun, die **Achilles Tatius** in achten Buch der Liebeshändel des Clitophon beſchreibt q). Sie war folgende. Wenn eine Weibsperſon der Unkeuſchheit beſchuldigt wurde, ſo mußte ſie ſich von dieſem ihr angeſchuldigten Verbrechen durch einen Eid reinigen, der auf eine Tafel geſchrieben, und ihr um den Hals gehängt wurde. Dann gieng ſie bis an die Mitte der Schenkel ins Waſſer. War ſie unſchuldig, ſo blieb alles unverändert. War ſie aber ſchuldig, ſo ſchwoll das Waſſer mit Ungeſtüm auf, ſtieg bis an ihren Hals empor, und bedeckte die Tafel, damit nicht ein ſo ſchreckliches und verabſcheuungswürdiges Verbrechen, als ein falſcher Eid iſt, dem Anblick der Sonne und der Welt ausgeſetzt ſeyn möchte. Ich könnte noch viel andre Arten der Eidſchwüre anführen, wenn ich nicht die Geduld meiner Leſer ſchon gar zu lange geprüft hätte. Indeſſen muß ich noch etwas von der gewiſſenhaften Beobachtung der Eide hinzufügen, und hiemit will ich dieſes Capitel ſchlieſſen C).

Was

q) Amores Clitophontis & Leucippi.

candentis oder vomeris igniti, iudicium aquæ frigidæ, aquae ferventis, duelli, panis execrati, lanceæ & ſtateræ, rogi accenſi, crucis u. ſ. w. Vernünftige Leute verabſcheuten ſchon damals dieſe Proben der Unſchuld, und Agobardus ſchrieb unter Ludwigs des Frommen Regierung wider dieſelben nicht allein ein Buch contra legem Gundobadi, ſondern auch eine Schrift de divinis ſententiis, cum breviſſimis adnotationibus contra damnabilem opinionem putantium, divini iudicii veritatem igne, vel aquis vel conflictu armorum patefieri. Ueb.

C) Potter hat bisher nur zerſtreut, und nicht vollſtändig genug die Fälle genennt, in welchen die Griechen rechtmäßige Eide zu ſchwören pflegen. Ich will ſie mit zweyen Worten nennen. Es geſchahe 1. Wenn Bündniße und Verträge geſchloſſen wurden; 2. Wenn Obrigkeitliche Perſonen ihr Amt antraten, und Richter Recht ſprechen ſollten; 3. Wenn ein Kläger jemand verklagen wollte; 4. Wenn Zeugen abgehört wur-

Was für eine gewiſſenhafte Hochachtung die Alten gegen die Eidſchwüre gehabt haben, erhellt unter andern daraus, daß das Wort εὔορκος, welches einen, der ſeinen Eid hält, bedeutet, gemeiniglich von einem frommen, rechtſchafnen Menſchen verſtanden wird, und ſo viel iſt als εὐσεβὴς. **Heſiodus** ſagt r):

Οὐδέ τις εὐόρκȣ χάρις ἔσσετε, ὄυτε δικάιȣ.

„Kein Frommer, kein Gerechter wird Gnade finden.„

In eben dem Sinne hat **Ariſtophanes** das Wort genommen s):

Ἀλλ' εἴ τι χαίρεις ἀνδρὸς εὐόρκȣ τρόποις,

Εμοὶ φράσον.

„Aber wenn dir die Sitten eines rechtſchafnen Menſchen gefallen, ſo ſage es mir.„

Wollte man hingegen einen ruchloſen und verdorbnen Menſchen bezeichnen, ſo nennte man ihn ἐπίορκον, einen Meineidigen; und dieſe Benennung wurde für die ſchimpflichſte und entehrendeſte gehalten. Wenn daher **Ariſtophanes** von dem Bliz und Donner Jupiters redet, von dem man glaubte, daß er die Böſewichter vornemlich träfe, ſo frägt er t).

Ἔιπερ βάλλει τούς ἐπιόρκους, πῶς δῆτ' οὐχὶ
Σίμων' ἐνέπρησεν,
Οὐδέ Κλεώνυμον, οὐδέ Θέωρον; καὶ τοι σφόδρα γ' εἴσ' ἐπίορκοι.
Ἀλλὰ τὸν αὑτοῦ γε νεὼν βάλλει, καὶ Σούνιον ἄκρον Ἀθηνάιων,
Καὶ τὰς δρῦς τὰς μεγάλας· τί παθών; οὐ γὰρ δὴ δρῦς ἐπιορκεῖ.

 d. i.

r) Opera et dies v. 118. s) In Pluto. Act. 1. ſc. 2. t) In Nubibus. Act. 1. ſc. 4.

wurden; 5. Wenn jemand ſeinen Namen in das Verzeichniß der Bürger eintragen laſſen wollte; 6. Die Kämpfer und Richter in den olympiſchen und andern Spielen; 7. Die Prieſterinnen des Bacchus, die ihre Keuſchheit eidlich erhärten mußten. In dem erſten Buch dieſer Archäologie kommen hievon einige Beyſpiele vor. **Ueb.**

d. i. „Wenn er auf die Meineidigen blitzt, warum hat er „nicht den Simon und Cleonymus mit ſeinem Feuer ver„brannt? Sie haben ſich ja des Meineides ſo ſehr ſchuldig „gemacht. Dagegen ſchleudert er den Blitz auf ſeinen „Tempel, auf die Burg der Athenienſer, Sunium, und „auf die hochgewachſnen Eichen. Was leidet er denn von „ihnen? Eine Eiche iſt doch gewiß nicht meineidig.„

Die, welche mit Gleichgültigkeit einen Eid ablegten und eine Gewonheit daraus machten, wurden von den Athenienſern mit dem Namen Ἀρδηττοὶ gebrandmarkt, von Ἀρδηττὸς, einem Platze zu Athen, wo die Eide abgenommen zu werden pflegten, ehe man zu einem öffentlichen Amte gelaſſen wurde [u]).

Die Meineidigen wurden an einigen Orten mit dem Tode beſtraft; an andern Orten litten ſie die Strafe des Verbrechens, deſſen ſie einen Unſchuldigen beſchuldigt hatten; an andern aber wurde ihnen nur eine Geldſtrafe auferlegt. Wenn ſie auch bisweilen den Strafen der Menſchen entwiſchten; ſo glaubte man doch, daß die göttliche Rache ſie ergreifen werde, und die Dämonen ſelbſt ſtellten ſich, als hätten ſie an ſolchen ungeheuren Verbrechen den äuſſerſten Abſcheu. Ich will hievon ein merkwürdiges Beyſpiel aus dem **Herodot** anführen [x]). **Glaukus**, ein Spartaner, ſtand bey allen Griechen wegen ſeiner Gerechtigkeit und Rechtſchaffenheit in der größten Achtung. Ein gewiſſer Mileſier, der in ſeinem Vaterlande wegen ſeines Vermögens Gefahr beſorgte, wurde durch den edlen Character dieſes Mannes bewogen, ihm eine groſſe Summe Geldes anzuvertrauen. Nach einiger Zeit kamen die Söhne dieſes Mileſiers nach **Sparta**, zeigten dem **Glaukus** eine Handſchrift vor, und verlangten von ihm das Geld. **Glaukus** ſtellte ſich, als wenn er von der Sache gar nichts wüßte; doch verſprach er ſich zu beſinnen, und alles zu bezahlen, wenn er finden würde, daß er ihnen etwas ſchuldig

u) Heſychius und Phavorinus ad v. ἀρδηττός. x) In Erato, ſ. l. 6. c. 86.

dig wäre. Hiezu nahm er ſich eine Bedenkzeit von vier Monaten, und reiſte unverzüglich nach Delphi, in der Abſicht den Apoll zu befragen: ob es erlaubt ſey, ſich durch einen falſchen Eid des in Händen habenden Geldes zu verſichern? Voller Unwillen über die Unverſchämtheit des Mannes antwortete der Gott:

Γλαῦκ᾽ Ἐπικυδείδη, τὸ μὲν αὐτίκα κέρδιον οὕτω
Ὅρκῳ νικῆσαι, καὶ χρήματα ληΐσσασθαι.
Ομνυ. ἐπεὶ θάνατὸς γε καὶ ἔυορκον μένει ἄνδρα:
Ἀλλ᾽ Ορκȣ πάϊς ἔστιν ἀνώνυμος, ὀυδ᾽ ἔπι χεῖρες,
Ὀυδὲ πόδες· κραιπνὸς δὲ μετέρχεται, ἐισόκε πᾶσαν
Συμμάρψας ὀλέσῃ γενεὴν, καὶ οἶκον ἅπαντα.

d. i. Glaukus, Sohn des Epikydides, zwar wird es dir ein „kurzer Gewinnſt ſeyn, wenn du durch den Eid obſiegſt, „und das Vermögen an dich bringſt. Schwöre: denn der „Tod wartet auch auf den, der gewiſſenhaft ſchwört. Aber „der Eid hat ein Kind ohne Namen, ohne Hände und oh„ne Füſſe. Plötzlich kömmt es, und ruht nicht eher, bis „es das ganze Geſchlecht und das ganze Haus zu Grunde „gerichtet hat.„

Dieſe Weiſſagung gieng am **Glaukus** in ihre völlige Erfüllung, ob er gleich nachher das Geld zurückgab. Denn ſeine Familie erloſch gänzlich nach einigen wenigen Generationen, und ward dadurch ein merkwürdiges Beyſpiel der göttlichen Rache. Alle Götter beſtraften zwar bisweilen, der Meinung nach, das Laſter des Meineides gemeinſchaftlich; man glaubte aber, daß Jupiter, mit dem Zunamen Ορκιος, ſich die Beſtrafung deſſelben vornemlich angelegen ſeyn laſſe. Und **Pauſanias** erzählt, daß in dem Βουλευτηρίῳ oder Verſammlungshauſe zu **Olympia** eine Bildſäule Jupiters mit einem Donnerkeil in jeder Hand, und mit einer eiſernen Platte zu ſeinen Füſſen geſtanden habe, auf welcher gewiſſe elegiſche Verſe in der Abſicht geſchrieben waren, um die Menſchen abzuſchrecken, daß ſie dieſen Gott nicht zum Zeugen irgend einer Unwahr-

heit anrufen mögten. Ueberdies glaubte man, daß die Meineidigen von den Furien ergriffen und gequält würden; und man bildete ſich ein, daß die Furien am fünften Tage jedes Monats alles durchſuchten, und umhergiengen, die Meineidigen zu beſtrafen. Hievon ſagt **Heſiodus** y):

Ἐν πέμπτῃ γάρ φασιν Ἐριννύας ἀμφιπολεύειν,
Ὅρκον τιννυμένας, τὸν Ἔρις τέκε πῆμ' ἐπιόρκοις.

„Denn man ſagt, daß die Furien am fünften Tage „umhergehn, um den Eid (Orcus) zu rächen, den die „Zwietracht zum Verderben der Meineidigen gebohren hat.„

Agamemnon rief daher die Furien zu Zeugen an, als er ſchwur, die Briſeis nie gekannt zu haben z).

— Ἐριννύες, αἵ θ' ὑπὸ γαῖαν
Ἀνθρώπους τίνυνται, ὅ τις κ' ἐπίορκον ὀμόσσῃ.

„Ich bezeuge es bey den Furien, die die Menſchen un„ter der Erde ſtrafen, die einen falſchen Eid geſchworen „haben.„

Man ſcheint von dieſer Strafe, wovon Homer redet, geglaubt zu haben, daß ſie nach dem Tode vornemlich empfunden werde: denn er ſagt, ὑπὸ γαῖαν ἀνθρώπους, und bezeichnet dadurch Menſchen, die unter der Erde liegen, die todt ſind. Und daß dies der Sinn dieſer Worte ſey, erhellt aus einem andern beym **Homer** vorkommenden Eide a), in welchem die unterirrdiſchen Götter alſo angerufen werden:

— — καὶ οἱ ὑπένερθε καμόντας
Ἀνθρώπους τίνυσθε, ὅτις κ' ἐπίορκον ὀμόσσῃ.

„Und die ihr die unter der Erde todtliegenden Menſchen „ſtraft, wenn ſie meineidig geweſen ſind.„

Wiewohl einige in dieſer Stelle καμόντες an ſtatt καμόντας leſen; und dann würde der Sinn dieſer ſeyn, daß

y) Opera et dies v. 801. z) **Homerus** Iliad. τ' v. 259.
a) Iliad. γ' v. 278.

daß die Götter der Unterwelt und die abgeſchiednen Manen die meineidigen Menſchen foltern.

An einigen Orten glaubte man ſo gar, daß unvernünftige Geſchöpfe das Verbrechen des Meineides rächeten. So hielt man in ganz **Arcadien** dafür, daß niemand bey den Gewäſſern des Styx falſch ſchwören könne, ohne eine harte und denkwürdige Strafe zu leiden. Und von der dem Palämon geheiligten unterirrdiſchen Höle zu **Corinth** wird geſagt, daß jeder Meineidige, ſo bald er in dieſelbe getreten, ein merkwürdiges und ſchreckliches Beyſpiel der göttlichen Gerechtigkeit geworden ſey. In **Sicilien** gab es in der Stadt Palice einen Tempel, wo ſich gewiſſe Quellen oder Seen, (denn ſo werden ſie bisweilen genennt,) mit Namen **Delli** befanden, aus welchen beſtändig Flammen, Feuerklumpen, mit ſüdendem und ſtinkendem Waſſer vermiſcht, hervorbrachen, und zu welchen das Volk aus allen Gegenden eilte, wenn Streitigkeiten zu entſcheiden waren. Schwur jemand bey dieſen Quellen einen falſchen Eid, ſo ward er unverzüglich blind, oder lahm, oder ſtarb auf der Stelle, oder wurde von den Quellen verſchlungen, und verſank in denſelben [b]).

Ohnerachtet dieſer und vieler andern Beweiſe des göttlichen Misfallens an dem Laſter des Meineides, ohnerachtet der damit verbundnen Schmach und Schande, wurde dennoch dieſes Laſter unter den Griechen ſo ſehr verübt, daß ſie dem Vorwurf der Verrätherey und Treuloſigkeit nie haben entfliehen können. Ja dieſer Vorwurf gieng ſo weit, daß graeca fides zum Sprüchwort ward, und von flatterhaften, leichtſinnigen und unzuverläßigen Leuten gebraucht wurde. Beym **Plautus** heißt daher graeca fide mercari ſo viel, als etwas für baar Geld kaufen, weil man ſich ohne dieſes mit den Griechen in einen Ver-

b) Ariſtoteles und Stephanus Byzant. ll. cc. Diodorus Siculus l. 11. Macrobius Saturnal. l. 5. c. 19.

Verkauf nicht ſicher einlaſſen konnte d). Seine Worte lauten alſo c):

Diem, aquam, ſolem, lunam, noctem, haec argento non emo;
Caetera, quae volumus uti, Graeca mercamur fide.

Cicero macht den Griechen in der Rede für den Flaccus eben den Vorwurf: Teſtimoniorum religionem et

c) Aſinar. Act. 1. Sc. 3. v. 46.

d) Plautus ſcheint dieſe Worte in einem den Griechen nicht unrühmlichen Sinn gebraucht zu haben. Er will ſagen, daß die Griechen nicht ſo betrüglich handeln, als man in Italien thue, weil ſie alles mit baaren Gelde bezahlen. Indeſſen iſt græca fides allerdings ein Ausdruck, den die Römer zur Beſchimpfung der Griechen gebraucht haben, ſo wie von ihnen andre den Griechen unrühmliche Ausdrücke herrühren, z. E. græcari, Græcorum more bibere, ſchwelgen, unmäßig trinken; wiewohl Horatius das erſte Wort von der Uebung in griechiſchen Spielen gebraucht, l. 2. Sat. 2. v. 11.

— — — ſi romana fatigat
Militia adſuetum græcari.

So wenig aber alle Griechen Säufer waren, ſo wenig waren ſie alle meineidig und treulos. Sokrates, Phocion, Perikles, Themiſtokles und andre waren Männer, die die Wahrheit verehrten, und falſche Eide verabſcheuten. Gleichwol war der Charkater der Griechen ſo unbeſtändig, daß ſie ſich eben dadurch den Vorwurf der Unzuverläßigkeit und Untreue zugezogen haben. Und dieſen Character haben die heutigen Griechen noch, wie Guys erſt vor kurzen in ſeiner literariſchen Reiſe nach Griechenland Th. 2. S. 21. bemerkt hat. Nach jezt ſind die Griechen der Unwahrheit ſehr ergeben. Noch jezt ſchwören ſie bey aller Gelegenheit, und bey den gleichgültigſten Dingen. Noch jezt betheuren ſie auch etwas bey ihrem eigenen Haupte, bey dem Haupt eines andern, bey dem Leben ihrer Kinder, bey ihren Augen. Guys führt in ſeiner Schrift noch viel andre Gebräuche an, die ſich von den alten Griechen auf ihre ſpäten Nachkommen fortgepflanzt, und faſt unverändert erhalten haben. Es iſt unterhaltend, dieſe Uebereinſtimmung zu ſehn. Ueb.

et fidem nunquam iſta natio coluit. Ja Euripides, ihr eigner Landsmann, ſpricht ihnen alle Treue ab d):

Πιςὸν Ἑλλὰς οἶδεν οὐδέν.

„Griechenland kennt keine Treu und Glauben.„

Polybius erklärt ſich hierüber noch umſtändlicher e). „Wenn man, ſagt er, den Griechen nur ein Talent leiht, „und ihnen zehn Empfänger, und eben ſo viel Siegel, und „noch einmal ſo viel Zeugen vorhält; ſo kann man ſie den„noch kaum bewegen, ihr Wort zu halten.„ Indeſſen hat Auſonius eine beßre Meinung von ihnen gehabt, wenn man anders ſeine Worte nicht im ironiſchen Sinn nehmen will. Er ſagt f):

Nobiscum inuenies κατενόπλια, ſi libet uti
Non *Poena*, ſed *Graeca* fide.

Die Theßalier waren vor allen andern dieſes Laſters wegen berüchtigt. Daher wird nach Zenodots Erklärung unter Θεσσαλῶν νόμισμα nichts anders als Liſt und Betrug verſtanden; und das Sprüchwort Θετταλῶν σόφισμα ſcheint von dem verrätheriſchen und zweyzüngigen Verhalten der Theßalier gegen ihre Bundesgenoſſen ſeinen Urſprung zu haben. Ein merkwürdiges Beyſpiel hievon giebt die Geſchichte des peloponneſiſchen Krieges, in welchem ſie, eben da eine Schlacht geliefert wurde, die Athenienſer verlieſſen, und zu den Lacedämoniern übergiengen. Dieſe Urſach hat mehr Wahrſcheinlichkeit, als die welche Zenodotus von ihrem feyerlichen Gelübde einer Hekatombe von Menſchen hernimmt, die ſie dem Apoll jährlich verſprachen, aber immer in der Abſicht, ſie nie zu opfern. Sie folgten hierin dem Beyſpiel ihres Stammvaters Theßalus, der dem Apoll eben das angelobte, aber ſein Verſprechen nicht erfüllte, weil er bey ſich bedachte, wie

d) Iphig. Taur. v. 1205. e) Hiſtor. lib. 6. f) Epiſt. lib. ep. 10. Anſtatt κατενόπλια muß es vielleicht heiſſen κατενώπια, Ueb.

wie gottlos es ſey, und wie ſehr es ohne Zweifel dem Gott Apoll misfallen würde.

Die **Locrenſer** ſtanden ihrer Treuloſigkeit wegen in einem nicht weniger ſchlechten Ruf. Die ſprüchwörtlichen Redensarten, Λοκροὶ τὰς συνθήκας und Λοκρῶν σύνθημα, werden daher gemeiniglich von betrügeriſchen Menſchen und Kunſtgriffen gebraucht, wie **Zenodotus** zeigt. Ich übergehe viel andre Beyſpiele der griechiſchen Untreue. Nur von den **Lacedämoniern** füge ich noch etwas hinzu. Sie hatten wegen ihrer Tapferkeit, Enthaltſamkeit und andrer Tugenden einen gröſſern Ruhm, als alle Griechen; aber ihre Verrätherey und Gleichgültigkeit gegen Eidſchwüre machte ſie vor allen andern gehäßig. Sie heiſſen daher beym **Lycophron** Αἱμύλοι g), welches Wort der Scholiaſt durch ψεῦσαι καὶ δόλιοι, Lügner und Betrüger, erklärt. Und hierin ſtimmt ihm **Euripides** bey, wenn er ſagt h):

Σπαρτῆς ἔνοικοι, δόλια βουλεύματα.

„Ihr Einwohner von Sparta, betrügliche Rathgeber.„

Euripides ſtellt in dieſen und den folgenden Worten den moraliſchen Character der Lacedämonier von der unvortheilhafteſten Seite vor. Eben das thut **Ariſtophanes**, der von ihnen ſagt, daß ſie weder Altäre, noch Verſprechungen, noch Eidſchwüre achten i).

Ὅισιν οὔτε βωμοὶ, οὔτε πίςις, οὔθ᾽ ὅρκος μένει.

Und daß dieſes nicht etwa eine Läſterung ſey, das beweiſt der Ausſpruch eines ihrer gröſten Generale, **Lyſanders**, hinlänglich: Ἐξαπατᾶν χρὴ παῖδας μὲν ἀςραγάλοις, πολεμίους δὲ ὅρκοις: d. i. Knaben muß man durch Würfel, öffentliche Feinde aber durch Eidſchwüre hintergehn.„ Nach der Meinung einiger ſoll der Tyrann **Dionyſius** dieß geſagt haben k). Dem ſey aber, wie ihm

g) In Caſſandra v. 1124. h) In Andromacha v. 446.
i) In Acharn. Act. 2. ſc. 2. k) Alexander ab Alexandro Genial. dier. l. 5. c. 10.

ihm wolle; ſo iſt doch das gewiß, daß die **Lacedämonier**, ſo genau und pünktlich ſie auch in Privatangelegenheiten geweſen ſeyn mögen, ſich doch in öffentlichen Geſchäfften aus einem Eide nicht viel gemacht haben. Denn ſelbſt ihr groſſer **Ageſilaus** ſcheint die Verpflichtung eines Eides für ſchwach gehalten zu haben, wenn er dem allgemeinen Beſten, dieſem groſſen Ziele und Endzweck aller ihrer Handlungen, widerſprach. Sie giengen darin ſo weit, daß ſie es für erlaubt hielten, das Beſte ihres Staats durch die ungerechteſten Mittel zu befördern. Denn nach der Verſicherung **Plutarchs** l) war das Wohl ihres Landes der Grund und die Quelle aller ihrer Handlungen, und ſie machten ſich aus dem, was recht oder unrecht iſt, nichts, ausgenommen wenn es hierauf abzielte.

Die **Athenienſer** ſcheinen etwas mehr Neigung zur Aufrichtigkeit und Treue gehabt zu haben. Das beſtätigt unter andern die Geſchichte die **Plutarch** vom **Themiſtokles** erzählt. Er ſagte dem Volke, daß er einen gewiſſen Anſchlag gefaßt habe, der, wenn er ausgeführt würde, dem Staat ſehr vortheilhaft ſeyn könnte; daß er ihn aber vor der Hand der ganzen Verſammlung nicht eröfnen könne. Das Volk befahl ihm alſo, den **Ariſtides** insgeheim davon zu benachrichtigen. **Ariſtides** hörte die Sache, kam, und ſagte dem Volke, das es zwar ein ſehr wohlthätiges Mittel ſey, aber auch das ungerechteſte von der Welt. Sogleich befahl das Volk dem **Themiſtokles**, von ſeinem Vorhaben abzuſtehn. **Diogenian** ſagt daher m), daß Ἀττικὸς μάρτυς einen aufrichtigen und unbeſtochnen Zeugen, und Ἀττικὴ πίστις eine zuverläßige und unbefleckte Treue bedeute. Zwar wollen einige dieſe Ausdrücke von der Göttin der Treue deuten, die zu **Athen** einen Tempel hatte, deſſen **Plautus** gedenkt n); und andre wollen es nicht von dem Character des Volks, ſondern von der Beſchaffenheit ihres Erdbodens erklären, der ſo unfruchtbar war, daß er ge-

l) In vita Ageſilai. m) In lib. Collection. n) Plautus in Aulularia.

gerade ſo viel und nicht mehr wiedergab, als ausgeſäet worden war, ſo daß daher attica Fides auf einen jeden zugeeignet wird, der alles, was ihm anvertraut worden iſt, zurückgiebt: gleichwohl verſichert **Velleius Paterculus** o), daß dieſe Worte von ihrer Treue und unerſchütterlichen Beſtändigkeit gegen die Römer verſtanden worden ſind. Deswegen heißt auch attica Fides beym **Flaccus** certa p), beym **Horaz** impolluta q) und beym **Silius** pura r). Man findet bey den Dichtern noch mehr den Athenienſern rühmliche und glänzende Beywörter. Bey dem allen aber war ihre Rechtſchaffenheit nicht ſo feſt und unbeweglich, daß ſie nicht bisweilen durch die anlockende und ſchmeichelhafte Hofnung, das Wohl ihres Staats zu befördern, wäre erſchüttert worden. Ich will hievon zum Beſchluß ein Beyſpiel aus dem **Plutarch** anführen s), das deſto merkwürdiger iſt, und den Character dieſes Staats in ein deſto helleres Licht ſetzt, je mehr es von dem Volke ſelbſt genehmigt, und vom **Ariſtides** ausgeführt wurde, der unter allen, die Athen jemals gezeugt hat, in dem größten Ruf der Gerechtigkeitsliebe und Rechtſchaffenheit ſtand. Die Griechen faßten, nachdem ſie die Ueberbleibſel des zahlloſen perſiſchen Heers ganz vertilgt hatten, den Entſchluß, gemeinſchaftlich in **Perſien** einzudringen. **Ariſtides** ſchwur im Namen der Athenienſer einen feyerlichen Eid, daß dieſem Vertrage gemäß gehandelt werden ſollte. Als aber nachher die Sachen in eine ſolche Lage kamen, daß man ſich genöthigt ſahe, ſie durch eine ſtärkere Hand regieren zu laſſen, als dem Vertrage gemäß war; ſo gab er den Athenienſern den Rath, die Schuld des Meineides auf ihn zu werfen, und das zu thun, was ſie für rathſam hielten. Ueberhaupt ſagt Theophraſt, daß Ariſtides in ſeinen eignen Angelegenheiten, und in denen, die ſeine Mitbürger betrafen, die ſtrengſte Gerechtigkeit beo-

o) Hiſtor. lib. 1. p) Argonaut. lib 4. q) Lib. 3. od. 16. r) De bello punico. l. 13. s) In vita Ariſtidis.

beobachtet, aber in öffentlichen Geſchäften auf den Zuſtand und Beſchaffenheit ſeines Staats Rückſicht genommen, und um deſſelben willen oft ungerecht gehandelt habe. Zu letzt fügt **Plutarch** hinzu, daß man von ihm erzähle, er habe zu jemand, der unſchlüßig war, ob er auf Zureden der Samier, aber dem Vertrage entgegen, einen gewiſſen Schatz von Delos nach Athen bringen ſolle, geſagt: Es ſey zwar unrecht, aber doch vortheilhaft E).

Das ſiebente Capitel.

Von den Wahrſagungen und Orakeln der Griechen überhaupt.

Von je her hat man geglaubt, daß die Götter gewiſſe Menſchen einer vorzüglichen Vertraulichkeit würdigen, und ihnen nicht nur ihre Rathſchlüſſe entdecken, ſondern ſie auch mit der Kraft ausrüſten, wunderthätige und übermenſchliche Dinge zu verrichten. Solche Menſchen hieſſen bey den Griechen insgeſamt *μάντεις*. Denn *μαντικὴ*, wodurch alle Arten wahrſagender Künſte verſtanden werden, bedeutet eine Kenntniß verborgner und zukünftiger Dinge, die man durch gewönliche und natürliche Mittel nicht erlangen kann. **Plato**, dem hierin **Ariſtoteles**, **Cicero** und **Plutarch** t) gefolgt ſind, theilt ſie in zwo Gattungen. Die **erſte** heißt *ἄτεχνος*, *ἀδίδακτος* und naturalis, die ohne Unterricht, Regeln und angeſtellte Verſuche erlangt, ſondern dem Wahrſagenden eingegeben wird, der

t) **Plato** in Phædro. **Cicero** de divinatione lib. 1. & 2.

E) Faſt zweifle ich, ob jemand von den Eidſchwüren der Griechen gründlicher gehandelt hat, als **Potter**, der bey dieſem Capitel vorzüglichen Fleiß bewieſen hat. Unter andern hat auch **Maßieu** in den Memoires de l' Academie des Inſcriptions davon geſchrieben. Mehr Schriftſteller nennt **Fabricius** in Bibliograph. antiquaria. **Ueb.**

der dabey weiter nichts zu beobachten und in Acht zu nehmen hat, als daß er ſich reinige und zubereite, die göttliche Eingebung empfahen zu können. Dieſe Art der Wahrſagung hatten alle die, die Götterſprüche ertheilten, und zukünftige Dinge, ohne Beobachtung gewiſſer ſichtbaren Zeichen, vorherſagten, wie die Sibyllen und andre Begeiſterte thaten. Einige wollen auch die Wahrſagung aus Träumen zu dieſer Gattung zählen, weil dabey den Träumenden ohne angewendeten Fleis und Kunſt geheime Sachen entdeckt wurden. Man irrt ſich aber hierin, weil nicht ſo wohl die Träumenden, als vielmehr die Ausleger der Träume wahrſagten. Daß aber die Geſchicklichkeit derſelben eine Wirkung der Kunſt und Erfahrung geweſen ſey, das erhellt aus vielen über dieſe Sache geſchriebnen Büchern und aus den darin angegebnen Zeichen, nach welchen ſich wahrſcheinliche Muthmaſſungen anſtellen laſſen. Eben ſo war es nicht ſo wohl das Geſchäft des **Augurs**, die wahrſagenden Vögel zu ſehen, welches auch einem unwiſſenden und unerfahrnen Menſchen begegnen konnte, ſondern vielmehr zu **erklären**, was durch ſie angedeutet wurde ſ).

Es

ſ) Die Augures ſind von dieſem ihrem Geſchäfte Ἐξηγηταὶ genennt worden, (ſo wie auch Cicero de divinat. lib. 1. c. 20. die Wahrſager, die bey den Sicilianern Γαλεῶται hieſſen, interpretes portentorum, und die Augures ſelbſt, wiewohl in einer etwas andern Beziehung, Iovis optimi maximi interpretes nennt,) oder ſie werden wenigſtens mit unter dieſer Benennung begriffen. Denn Exegeten hieſſen bey den Griechen eigentlich diejenigen, die ſich mit der Auslegung heiliger und zum Gottesdienſt gehöriger Sachen, Cerimonien, Geſetze u. d. g. beſchäftigten, und ihr Gutachten gaben, wenn ſie ſo wohl in öffentlichen, als Privatangelegenheiten von dieſer Art um Rath gefragt wurden. Sie waren alſo in Anſehung ihres Amtes faſt eben das, was die Pontifices bey den Römern waren, und ſie ſind auch ſo von einigen im Lateiniſchen genennt worden. Man merke aber, daß der Name der Exegeten auch andern Perſonen beygelegt worden iſt; bald denen, die die Landesgewonheiten und väterlichen Gebräuche auslegten, οἱ ἐξηγούμενοι τὰ πάτρια, wie **Suidas** ſagt;

bald

Es gehören alſo dieſe und andre änliche Wahrſagungen zur **zwoten** Gattung, die τεχνικὴ, die künſtliche, hieß, weil ſie nicht aus einer unmittelbaren Eingebung herrührte, ſondern die Wirkung einer langen Erfahrung und vieler Beobachtungen war, oder ganz von menſchlicher Kunſt, Erfindung und Täuſcherey abhieng, wovon man glaubte, daß ein gewiſſer Einfluß und Direction einer Gottheit dabey ſtatt finde. Von dieſer Art ſind die Wahrſagungen durchs Loos.

Ich will von den erſten Gattungen der Wahrſagungen, die auf eine unmittelbarere Art von den Göttern abhiengen, und unter dieſen zuerſt von den **Orakeln**, zu handeln anfangen. Sie heiſſen in der griechiſchen Sprache χρησμοὶ, χρησμῳδίαι, χρησμῳδήματα, χρησμολογίαι, λόγια, μαντεύματα, θεοπρόπια, θεσπίσματα, θέσφατα u. ſ. w. Die Ausleger der Orakel heiſſen χρησμολόγοι; die, welche ſie um Rath frugen, θεοπρόποι; und die Oerter, wo die Götterſpüche gegeben wurden, χρηστήρια, μαντεῖα u. ſ. w. Ich weiß es wohl, daß einige dieſer Namen bisweilen auch von andern Arten der Wahrſagung verſtanden werden.

Unter allen Wahrſagungen haben die **Orakel** immer in der größter Achtung geſtanden, weil man glaubte, daß ſie von den Göttern unmittelbar herkämen. Andre

bald den Dollmetſchern, die mit den Geſandten an auswärtige und in einer fremden Sprache redende Völker geſchickt wurden; bald denen, die Unwiſſenden die Geſetze erklärten, und ſie von dem Verbrechen, um deßwillen jemand angeklagt wurde, unterrichteten, wie aus dem Suidas erhellt; bald denen beym Orakel des Apollo verordneten Perſonen, welche diejenigen, die ein Verbrechen begangen hatten, reinigen mußten, und deren Anzahl ſich nach dem Suidas auf drey belief; bald denen, die im Namen andrer ein gewiſſes Geſchäfte auszuführen übernahmen; bald denen, die in Anſehung des Beerdigungsrechts und der Vorrechte der Verſtorbnen befragt wurden, und Rath ertheilten. In den meiſten dieſer Bedeutungen haben auch die Römer das Wort Interpres gebraucht. Ueb.

Wahrſagungen rührten von den Menſchen her, und hiengen von dem Willen derſelben ab, ſo daß dabey entweder aus Unwiſſenheit ein Irrthum vorgehen, oder aus Furcht, Hofnung, und aus manchen unerlaubten und unrechtmäßigen Abſichten die Wahrheit verſchwiegen oder auch verrathen werden konnte. Die Götter hingegen, von denen man glaubte, daß ſie keinem Zorne unterworfen wären, daß ſie keiner menſchlichen Belohnungen bedürfen, und daß keine Verſprechungen der Sterblichen ſie rühren, konnten nicht verleitet werden, das eine oder das andre zu thun. Deswegen verließ man ſich auf die Orakel ſo ſehr, und ſchäzte ſie ſo hoch, daß in allen zweifelhaften und ſtreitigen Fällen ihre Entſcheidungen für heilig und unverlezlich gehalten wurden. Unzählich viele Menſchen nahmen daher, wie **Strabo** ſagt u), zu den Orakeln ihre Zuflucht, um ſich von ihnen ihre Zweifel löſen zu laſſen, und ſie bey der Verwaltung ihrer Geſchäfte um Rath zu fragen. Ja man unternahm keine Sache von Wichtigkeit und Folgen, man ſchloß kaum einen Frieden, man führte keinen Krieg, man nahm in der Verfaſſung des Staats keine Veränderung vor, man gab endlich keine neue Geſeze, ohne ein Orakel befragt und deſſen Genehmigung erhalten zu haben. Ehe **Croeſus** es wagte, den Perſern einen Krieg anzukündigen, frug er nicht allein die berühmteſten Orakel in Griechenland um Rath, ſondern ſchickte auch Geſandte nach Lybien, um das Gutachten des **Jupiter Hammon** einzuholen x). Der cretenſiſche Geſezgeber, **Minos**, hatte einen vertrauten Umgang mit Jupiter, und bekam von ihm Unterricht, was er ſeinem Staat für eine Verfaſſung geben ſollte. Auch **Lykurgus** gieng oft zum delphiſchen Apoll, und bekam von ihm den Plan, den er nachher den **Lacedämoniern** mittheilte. Es iſt wenig daran gelegen, zu wiſſen, ob dies wirklich wahr geweſen, oder nicht; man hielt es wenigſtens für wahr, und man kann hieraus abnehmen, in was für einer groſſen Achtung die Orakel, zum

u) Geogr. lib. 16. x) Herodotus lib. 1.

zum mindeſten bey dem gemeinen Haufen, geſtanden haben, da ſo gar Geſetzgeber und die angeſehenſten Männer ſich genöthigt ſahen, zu dieſem Mittel ihre Zuflucht zu nehmen, um das gemeine Volk zur Folgſamkeit zu bewegen. Der angeführte Schriftſteller geht noch weiter, und ſagt, daß die begeiſterten und von einem Gott getriebnen Perſonen der größten Ehrenſtellen und wichtigſten Aemter werth geachtet, und bisweilen ſo gar auf den Thron erhoben und mit königlicher Würde geſchmückt worden. Denn man glaubte, daß die, die zu den geheimſten Rathſchlüſſen der Götter gelaſſen würden, am fähigſten wären, für die Ruhe und Wohlfarth des menſchlichen Geſchlechts zu ſorgen.

Dieſe Hochachtung war den Prieſtern, die von den Orakeln ihren Unterhalt hatten, nicht wenig vortheilhaft. Denn da ſie merkten, daß das Zutrauen zu den Orakeln ſich ſo allgemein ausgebreitet hatte; ſo erlaubten ſie keinem, die Götter zu fragen, ohne vorher köſtliche Opfer dargebracht, und reiche Geſchenke gemacht zu haben. Daher kam es, daß nur vornehmen und begüterten Perſonen geſtattet wurde, ſich den Rath der Götter zu erbitten, weil ſie allein im Stande waren, die dazu erforderlichen groſſen Koſten zu tragen. Dies erhöhte die Ehrfurcht des gemeinen Mannes gegen die Orakel um deſto mehr, da man weiß, wie ſehr die Menſchen überhaupt geneigt ſind, das zu bewundern, dem ſie ſich nicht nähern dürfen; das hingegen zu verachten, womit ſie ſehr genau bekannt ſind. Damit aber auch bey den Vornehmern die Achtung gegen die Orakel erhalten werden mögte; ſo wurden ſie nur an gewiſſen beſtimmten Tagen zugelaſſen, auſſer welchen weder die angeſehenſten Männer, noch die größten Prinzen ſich die Erlaubniß dazu erkaufen, oder eine Götterantwort erlangen konnten. Selbſt dem Alexander wurde der Zutritt von der Pythia ſchlechterdings verſagt, bis ſie mit offenbarer Gewalt gezwungen wurde, den Dreyfuß zu beſteigen, und, da ſie nicht länger widerſtehn konnte, laut auszurufen: Ἀνίκη-

τος ει, **du biſt unüberwindlich:** Worte, die für glücklich gehalten, und als ein Orakel angenommen wurden.

Man hat darüber geſtritten, ob die Orakelſprüche entweder Eingebungen der Dämonen, oder nur Täuſchereyen der liſtigen Prieſter geweſen ſind. **Van Dale**, ein gelehrter Niderländer, hat mit groſſem Fleiß eine weitläuftige Abhandlung zur Vertheidigung der leztern Meinung geſchrieben y); ſeine Gründe ſind aber, wie mich dünkt, nicht ſo ſtark, daß ſie nicht mit leichter Mühe ſollten widerlegt werden können, wenn es entweder meine Abſicht erforderte, oder die Zeit es erlaubte, ſie zu beantworten S). Die

y) De Oraculis Gentil.

S) Es mag ſeyn, daß wir jezt die Orakel nicht hinlänglich beurtheilen können, weil das, was man davon erzählt, entweder nicht zuverläßig, oder umſtändlich und deutlich genug iſt, um zu entſcheiden, wie viel oder wie wenig Betrügerey dabey ſtatt gefunden habe. Ich wundre mich aber ſehr, daß **Potter** an dieſen Betrügereyen noch zweifelt. Haben doch die Epicureer, die Peripatetiker, die Cyniker und andre Philoſophen, die Orakel und Wahrſagungen aus vielen Gründen, und auch deswegen verachtet, weil ſie ihnen gar nicht trauten. Und wie hätten denn die bey den Orakeln beſchäftigten Prieſter und Prieſterinnen, durch welche die ſogenannten Götterſprüche gegeben wurden, von zukünftigen Dingen etwas wiſſen können? Vielleicht durch Begeiſterung und Eingebung. Aber wer ſollte ſie begeiſtern? wer ihnen etwas eingeben? Gott? Das fällt von ſelbſt weg. Der Teufel? Das mögen andre beurtheilen. Wie waren auch nicht die Orakelſprüche mit Fleiß ſo zweydeutig und auf Schrauben geſezt, daß ſie ſo und ſo gedeutet werden konnten? Ein ſichrer Beweiß der Liſt, wodurch man die Unwiſſenheit in gewiſſen Fällen zu verſtecken ſuchte. So gewiß, oder wenigſtens höchſtwahrſcheinlich es aber iſt, daß Betrügereyen die Seele der Orakel geweſen ſind; ſo ſehr haben doch in neuern Zeiten die Gelehrten darüber geſtritten. **Baltus, Hickes, Morgues**, und, wie es ſcheint, **Potter**, auch manche Kirchenväter haben die Orakel und Götterſprüche für Wirkungen des Satans gehalten; andre aber, deren Meinung den meiſten Beyfall bekommen hat, z. E. **van Dale, Fontenelle, Basnage**, haben ſie für Betrüge-

Die Sache mag ſich aber verhalten, wie ſie will; ſo glaub-
te man doch durchgängig, daß Jupiter der erſte Urheber
dieſer und aller andern Wahrſagungen ſey, daß er die Bü-
cher des Schickſals in Händen habe, und daß er aus den-
ſelben, nach ſeinem Gutbefinden, den Dämonen bald mehr,

trügereyen der Prieſter erklärt. Von beyden Meinungen weicht Hr. Koppe ab, in der 1774 von ihm zu Göttingen herausgegebnen Diſſertation: Vindiciæ Oraculorum a dæmonum imperio ac ſacerdotum fraudibus. Er hält es nicht für glaubhaft, daß die Prieſter in den Betrug eingeſtimmt, und die Obrigkeiten ihn entweder nicht gemerkt, oder mit Fleiß zugelaſſen, und nicht gehindert haben ſollten. Gemerkt haben ſie ihn wohl; aber ſie wollten ihn nicht hindern, weil die Orakel ein Hauptſtück der Religion waren, und weil man damals den Grundſatz hatte, daß man dem gemeinen Volke die Landesreligion nicht verächtlich machen, ſondern es bey ſeinem Aberglauben laſſen müſſe, um es deſto mehr im Gehorſam zu erhalten. So ſehr ich aber auch geneigt bin, die Orakel größtentheils für Betrügereyen der Prieſter zu halten; ſo weiß ich doch faſt nicht, was ich zu dem ſagen ſoll, was Herodot B. 1. C. 42. ff. vom Croeſus erzählt, wenn anders das, was er erzahlt, wahr iſt. Croeſus wollte von den Orakeln wiſſen, ob er die Perſer bekriegen ſollte. Ehe er dies that, ſtellte er ſie auf die Probe, um ſich von ihrer Zuverläßigkeit zu überzeugen. Er ſchickte nämlich an viele in Griechenland und Libyen befindliche Orakel Abgeordnete ab, mit dem Befehl, daß ſie von dem Tage ihrer Abreiſe die Tage zählen, und alle an einem Tage zu den Orakeln gehen, und ſie befragen ſollten, was Croeſus an demſelben Tage thue. Dieſe Antworten ſollten ſie aufſchreiben und ihm überbringen. Das delphiſche Orakel antwortete: „Ich weiß die „Zahl des Sandes, und die Weite und Tiefe des Meers; „ich verſtehe die Stummen, und höre die Sprachloſen; ich „empfinde den ſtarken Geruch von einer Schildkröte, die mit „Lammfleiſch in Kupfer gekocht wird, das auf Kupfer ſteht, „und mit Kupfer bedeckt iſt.„ Und das ſtimmte mit dem, was Croeſus an dem Tage that, völlig überein. Er zerhieb eine Schildkröte und ein Lamm, und kochte beydes in einem kupfernen Keſſel, auf den er einen kupfernen Deckel legte. Hat Herodot in dieſem Stück die Wahrheit geſagt, welches

bald weniger entdecke. Aus dieſer Urſach hatte er den Zunamen Πανομφαῖος, wie **Euſtathius** bey folgenden Worten Homers bemerkt z):

Ενθα πανομφαίῳ Ζηνὶ ῥέζεσκον Ἀχαιοί.

Unter den übrigen Göttern war **Apoll** derjenige, von dem man glaubte, daß er in Vorherverkündigungen die größte Erfahrenheit beſitze, und deswegen war es eine ſeiner Beſchäftigungen, alle Arten von Wahrſagern und Sehern zu begeiſtern. Das geſchah aber unter der Aufſicht Jupiters, durch den Umgang mit ihm, und durch Theilnehmung an ſeinen Eingebungen. **Aeſchylus** giebt dies zu erkennen, wenn er ſagt a).

ταῦτα γὰρ πατὴρ
Ζεὺς ἐγκαθιεῖ Λοξίᾳ θεσπίσματα.

„Denn Vater Jupiter theilt dieſe Götterſprüche dem „Apoll mit.„

An einem andern Ort b) läßt eben dieſer Dichter den Apoll ſagen, daß die Menſchen ſeine Götterſprüche verehren ſollen; und dann fügt er hinzu, daß ſie auch den Götterſprüchen Jupiters eben die Ehrfurcht erweiſen ſollen, ohne

z) Ad Iliad. θ'. v. 230. a) In fragm. Sacerdotum p. 640 der Londner Ausgabe. b) In Eumenidibus v. 716.

er nach der Meinung vieler Gelehrten nicht gethan hat, weil es ihm oft an zuverläßigen Nachrichten fehlte, und weil er dem Hörenſagen traute; ſo müßte man erſtaunen, wie die Pythia zu Delphi ſolche zufällige und ſchwer zu errathende Handlungen habe wiſſen können. — Die Orakel haben übrigens, da ſie der Aberglauben mächtig unterſtützte, einen groſſen Einfluß in die Begebenheiten des Alterthums gehabt. Sie veranlaßten Revolutionen, die man weder der Staatskunſt, noch der Gewalt der Waffen zuſchreiben kann. Sie entſchieden das Schickſal ganzer Reiche. Sie beſtätigten die neuen Gottesdienſte, die von Zeit zu Zeit in Griechenland eingeführt wurden. Ueb.

ohne irgend eines andern weiſſagenden Gottes Erwehnung zu thun. Hier ſind ſeine Worte:

Κἀγώ τε χρησμοὺς τοὺς ἐμοὺς τε καὶ Διὸς
Ταρβεῖν κελεύω.

„Ich befehle, meine und Jupiters Götterſprüche zu fürchten.„

Indeſſen giebt es Schriftſteller, die geſagt haben, daß Apoll die Kunſt zu weiſſagen entweder vom Pan, oder vom Glaukus, oder von der Themis, oder von der himmliſchen Venus gelernt habe. Das erſte ſagt **Apollodorus** c), das andre **Athenäus** d), das dritte **Orpheus** e), und das letzte **Artemidorus** f).

Die Götterſprüche wurden nicht an allen Orten und zu allen Zeiten auf einerley Art gegeben. An einigen Orten wurden ſie durch Dolmetſcher ertheilt, wie der delphiſche Apoll that. An andern Orten gaben ſie die Götter unmittelbar, ſo daß ſie ſie entweder ſelbſt ausſprachen, oder durch Träume, oder durchs Loos, oder auf irgend eine andre Art bekannt machten. Von den Träumen glaubte man, daß ſie von den Göttern eingegeben, und vom Looſe, daß es von ihnen gelenkt würde. Die von den Göttern ſelbſt gegebnen Antworten hieſſen χρησμοὶ αὐτόφωνοι, und die durch Dolmetſcher gegebnen χρησμοὶ ὑποφητικοί. An einigen Orten fand beydes zugleich ſtatt. Diejenigen z. E., die das trophoniſche Orakel um Rath frugen, bekamen, wenn ſie ihre Fragen vorgetragen hatten, erſt eine Antwort im Traum, und wenn dieſe dunkel, und ſchwer zu verſtehn war, ſo wurd der Sinn derſelben durch gewiſſe dazu gehaltne und von dieſem Gott ſelbſt in der Wahrſagerkunſt unterrichtete Perſonen ausgelegt. **Pauſanias** führt in der Beſchreibung Boeotiens noch andre Arten an, wie dieſer Gott den Fragenden antwortete; und an einem

 Ort

c) Apollodorus Argon. l. 3. d) Deipnoſoph. lib. 7. e) Hymno in Themidem. v. 6. f) Artemidorus nennt die Venus εὑρετὴν πάσης μαντείας καὶ προγνώσεως.

Ort thut er eines Götterſpruchs Erwehnung, den Trophonius in folgenden Worten gab g):

„Ehe ihr den Feind in einem Treffen angreift, errichtet ein Siegszeichen, und ſchmücket meinen Schild, „den der muthige Meßenier, Ariſtomenes, im Tempel aufgehängt hat. Ich aber will das ſchildbewafnete Heer der „Feinde zu Grunde richten.„

Die Thebaner bekamen dieſe Antwort vor dem leuctriſchen Treffen. Sie griffen unter Epaminondas Anführung die Lacedämonier an, und richteten unter ihnen und ihren Bundesgenoſſen eine ſchreckliche Niederlage an.

So viel von den Orakeln überhaupt. Ich komme nun auf die genaure Beſchreibung der berühmteſten unter ihnen, auf die Gebräuche, die von denen, welche ſich bey ihnen Raths erholten, beobachtet wurden, auf die Art, wie die Götterſprüche gegeben wurden, und auf andre bey einem jeden derſelben vorkommende Merkwürdigkeiten. Und weil Jupiter für den erſten Urheber der Orakel gehalten wurde, ſo will ich zuerſt von denen reden, die der Meinung nach von ihm unmittelbar gegeben wurden.

Das achte Capitel.

Von den Orakeln Jupiters.

Dodona wird von einigen für eine Stadt in Theßalien, von andern für eine Stadt in Epirus gehalten. Beyde Meinungen zu vergleichen, nehmen andre an, daß es ein doppeltes Dodona gegeben, und daß das eine in Theßalien, das andere in Epirus gelegen habe h). Die dieſe Stadt nach Epirus verlegen, (wo ſich der durchgängigen Meinung nach das Orakel befand, es mag übrigens in Theßalien noch ein Dodona geweſen ſeyn, oder nicht,)

g) Pauſanius in Meſſenicis. c. 32. h) Euſtathius ad Iliad β. p. 254. und ad Iliad. π. p. 1704 der basler Ausgabe. Stephanus Byzant. In Δωδώνῃ.

nicht,) theilen ſich wieder in ihren Meinungen. Denn einige wollen, daß es in Theſprotien, andre aber, daß es in Chaonien, oder Moloßien gelegen habe. **Euſtathius** entſcheidet den ganzen Streit dadurch, daß er ſagt, **Dodona** habe in der That ehedem zum Gebiet der Theſprotier gehört, ſey aber nachher in die Gewalt der Moloßier gekommen [i]). Und hierin ſtimmt ihm **Strabo** bey [k]).

Deukalion war der erſte Erbauer dieſer Stadt. Er begab ſich bey der allgemeinen Ueberſchwemmung, die den größten Theil Griechenlands verwüſtete, nach dieſem Ort, der ihm wegen ſeiner hohen Lage gegen das aufſchwellende Waſſer Schutz gab. Hieher kamen nachher alle die, die nicht von der Ueberſchwemmung waren verſchlungen worden. Mit dieſen bevölkerte er ſeine neu angelegte Stadt, und nennte ſie **Dodona**, entweder von einer Seenymphe dieſes Namens, oder von ſeinem Sohn Dodon, oder von der Dodona, einer Tochter Jupiters und der Europa, oder vom Fluß Dodon oder Don, wie ihn **Stephanus** nennt, oder, wie einige meinen, vom Sohn Javans, Dodanim, dem Anführer der Colonie, die nach Epirus geſchickt wurde, um ſich in den daſigen Gegenden anzubauen. Zu eben der Zeit ſoll **Deukalion** einen Tempel erbaut, und ihn dem **Jupiter** geheiligt haben, der daher **Dodonäus** genennt worden. Dies war der erſte Tempel in Griechenland; das Orakel aber ſcheint um ein beträchtliches älter geweſen zu ſeyn. Denn **Herodotus** ſagt im **zweyten** Buch ſeiner Geſchichte, daß es das allerälteſte Orakel in Griechenland geweſen ſey; und das würde nicht wahr ſeyn, wenn es nicht vor Deukalions Zeiten exiſtirt hätte. Als nämlich Deukalion, wie die Dichter ſagen, der Ueberſchwemmung entronnen war; ſo befragte er das Orakel der **Themis** auf dem Berge Parnaßus, wie er das öde Land wieder mit Einwohnern beſetzen könne? Und eben dieſes Orakel ſoll noch dazu Neptun und die Erde gemeinſchaftlich gehabt haben, ehe es an die Themis kam.

So

i) Ad Odyſſ. ξ. p. 544. k) Geogr. lib. 10.

So ſehr auch der Urſprung dieſer Sache, gleich allen andern Dingen von ſo hohem Alter, in Fabeln eingehüllt iſt; ſo will ich ihn doch aus dem **Herodot** erzählen, der hievon eine zwiefache Nachricht mittheilt. Die erſte hat er von den Prieſtern **Jupiters** zu **Theben** in Egypten empfangen, und ſie beſteht darin, daß die **Phönicier** zwo Prieſterinnen von dieſem Ort mit ſich weggenommen, und die eine in Lybien, die andere in Griechenland verkauft haben, und daß beyde unter dieſen Nationen das erſte Orakel angelegt haben; jene das Orakel des **Jupiter Hammon**, dieſe aber das Orakel des **Jupiter Dodonäus**. Die andere Nachricht wurde ihm von den Prieſterinnen zu **Dodona** gegeben, und von allen, die am Tempel dienten, beſtätigt. Sie war dieſe: daß zwo ſchwarze Tauben aus dem egyptiſchen Theben entflohen wären, und daß die eine nach **Lybien** gekommen, wo ſie dem Hammon ein Orakel zu errichten, verordnet habe; die andre aber nach **Dodona** gegangen ſey und ſich auf einen Eichenbaum niedergeſetzt, in menſchlicher Sprache geredet, und verordnet habe, dem Jupiter an dieſem Orte ein Orakel zu widmen. **Herodot** fügt nachher ſeine eigne Meinung über dieſe Sache hinzu, die darin beſteht, daß, wenn die Phönicier wirklich zwo Weibsperſonen mit ſich aus **Theben** weggenommen, und die eine in Lybien, die andere in Griechenland verkauft haben, die nach Griechenland gebrachte Perſon vermuthlich an die **Theſprotier** in dem Lande, das zu Herodots Zeiten **Hellas**, vorher aber **Pelaſgia** hieß, mögte ſeyn verkauft worden, und daſelbſt dem **Jupiter** ein Orakel geſtiftet, und zugleich gelehrt haben, wie er verehrt werden müſſe. Zur Beſtätigung dieſer Muthmaſſung führt er an, daß dieſe beyden Orakel eine groſſe Aenlichkeit mit einander haben. Auſſerdem bemerkt er noch, daß dieſe Weibsperſonen für ſchwarz gehalten worden, weil ſie aus Egypten gekommen waren; daß man ſie Tauben genennt habe, weil ihre Sprache ganz ausländiſch und eben ſo unverſtändlich geweſen, als die Sprache dieſer Vögel; daß man aber nachher,

her, als ſie die griechiſche Sprache gelernt hatten, von ihnen geſagt habe, daß ſie mit menſchlicher Stimme redeten. **Euſtathius** giebt noch zween Gründe dieſer Benennung an [l]). Sie ſind, ſagt er, Πέλειαι, Tauben, genennt worden, weil ſie Πελειομάντεις waren, d. i. Leute, die aus der Beobachtung der Tauben ihre Vorherverkündigungen hernahmen, ſo wie die ehedem Κορακομάντεις hieſſen, die ſich bey ihren Wahrſagungen der Krähen bedienten. Man hat ſie, fährt er fort, auch darum ſo benennt, weil in der moloßiſchen Sprache alte Frauen Πέλειαι und alte Männer Πέλειοι heiſſen: da nun dieſe Prieſterinnen alte Frauen geweſen, ſo iſt ihnen, entweder aus Misverſtand des Worts, oder durch eine dichteriſche Aequivocation, der Name der **Tauben** beygelegt worden. Weswegen aber bejahrte Perſonen die angeführten Namen gehabt haben, davon giebt der alte Scholiaſt des **Sophokles** eine Urſach an, wenn er ſagt: die drey alten Prophetinnen hieſſen Πέλειαι, oder gleichſam Πεπολιωμέναι, von ihrem grauen Haar [m]). Noch eine Urſach füge ich hinzu, die **Servius** in ſeinem Commentar über die zehnte Ekloge Virgils anführt, und die darin beſteht, daß das Wort πελειάς in der theßaliſchen Sprache ſo wohl eine Prophetinn, als eine Taube bedeute. In der That ſcheint es unter den alten Griechen nicht ungewönlich geweſen zu ſeyn, die Prophetinnen Tauben zu nennen. Der änigmatiſche Dichter nennt daher die **Caſſandra** zweymal ſo [n]):

Τῆμος βιαίως φάσσα πρὸς τόργου λέχος
Γαμφαῖσιν ἅρπης οἰνὰς ἑλκυσθήσομαι.

„Dann werde ich mit Gewalt zu dem Neſt des Habichts, von dem krummen Schnabel des Raubvogels ergriffen, wie eine Taube und wie eine Turteltaube fortgeriſſen werden.„

Man führt endlich auch noch dieſe Urſach an, weil die Frauen, die bis an ihren Tod Witwen bleiben, in den hiero-

l) Ad Odyſſ. ξ. p. 544 ſeq. m) Ad Trachin. v. 176. n) In Caſſandra v. 357.

hieroglyphiſchen Abbildungen der Griechen als ſchwarze Tauben vorgeſtellt werden o). Und dieß iſt die Benennung, die beym **Herodot** die Frauen haben, die aus Egypten gekommen waren, ſich zu Dodona, nach Art der Egyptier, dem Gottesdienſt widmeten, und ein keuſches und eheloſes Leben führten.

Andre wollen, daß dieſes Orakel zuerſt von den **Pelaſgiern**, der älteſten Nation unter allen, die ſich in Griechenland nidergelaſſen haben, geſtiftet worden ſey. Dieſe Meinung hat **Strabo** angenommen p), geleitet durch das Zeugniß **Homers**, der den Jupiter in folgenden Worten den dodonäiſchen und pelasgiſchen nennt q):

Ζεῦ, ἄνα Δωδωναῖε, Πελασγικὲ —

„Pelasgiſcher Jupiter, du Beherrſcher von Dodona.„

Das Zeugniß **Heſiodi**, das Strabo auch anführt, iſt noch deutlicher:

Δωδώνην, φηγόν τε, Πελασγῶν ἕδρανον ἦκεν.

„Er kam nach Dodona, zur Eiche, zum Wohnplatz der Pelasger.„

Dieß iſt wahrſcheinlicher, wenn man zumal das, was gemeiniglich von **Deukalion** erzählt wird, für wahr hält, daß er ſich nämlich, um der Ueberſchwemmung zu entfliehn, nicht auf den Gipfel des Berges bey Dodona, ſondern auf den Parnaß begeben und daſelbſt, nachdem er errettet war, das Orakel der Themis befragt habe. **Strabo** führt noch eine fabelhaffte Meinung von dem Entſtehn dieſes Orakels aus dem Suidas an, der, um die Theſſalier mit einer neu erdichteten Fabel zu beluſtigen, geſagt hat, daß das dodonäiſche Orakel aus Pelaſgien nach Epirus gebracht worden ſey, und mit demſelben eine groſſe Menge von Weibsperſonen, von denen in den folgenden Zeiten die Pro-

o) **Horapollo**: Γυναῖκα χήραν ἐπιμείνασαν ἄχρι θανάτου θέλοντες σημῆναι, περιστερὰν μέλαιναν ζωγραφοῦσι. p) Geograph. lib. 7. q) Iliad. π. v. 233.

Prophetinnen abgeſtammt wären, und daß Jupiter von ihnen den Beynamen **Pelasgicus** bekommen habe.

Die Perſonen, welche die Götterſprüche ertheilten, waren anfänglich Mannsperſonen, wie **Strabo** und **Euſtathius** r) nach Anleitung der angeführten Stelle **Homers** bemerkt haben, wo ſie im männlichen Geſchlecht Ὑποφῆται und Σελλοὶ genennt werden. In dieſer Stelle leſen einige, wie **Euſtathius** ſagt, nicht ἀμφὶ δὲ Σελλοὶ, ſondern ἀμφὶ δὲ σ' Ἑλλοὶ, und ſie meinen daher, daß dieſe Prieſter **Helli** geheiſſen haben. Es wird aber, ſelbſt nach der Verſicherung des **Euſtathius**, die erſte Leſeart von den meiſten angenommen. **Selli** heiſſen ſie entweder von **Selle**, einer Stadt in Epirus, oder, wie Euſtathius meint, von dem Fluß, der beym Homer **Selleis** heißt s).

Ἤγαγεν ἐξ Ἐφύρης, ποταμοῦ ἀπὸ Σελλήεντος.

„Er brachte ihn aus Ephyra, von Fluß Selleis.„

Es widerſpricht ihm aber hierin **Strabo**, der in der angeführten Stelle ſagt, daß dieſer Fluß nicht zu dem Ephyra in Theſprotien gehöre, weil es weder daſelbſt, noch in Moloßien jemals einen Fluß dieſes Namens gegeben habe; ſondern zu einem andern Ephyra, das eine eliſche Stadt im Peloponneſus war. Dieſe Prieſter hieſſen auch **Elli** oder **Helli**, von dem Theſſalier **Ellus**, der einer um Dodona liegenden Landſchaft, die Ellopia hieß, den Namen gab. Von dieſer Gegend ſind, wie **Philochorus** beym Strabo meint, dieſer Prieſter **Elli** genennt worden; wiewohl **Plinius** der Meinung iſt, daß die **Selli** und die Einwohner von **Ellopia** ein verſchiednes Volk geweſen. **Apollodorus** hält beym Strabo dafür, daß man ſie Ἑλλοὺς genennt habe, ἀπὸ τῶν ἑλῶν, von den in der Nähe des Tempels zu **Dodona** befindlichen Sümpfen. **Ariſtoteles** bezeugt, daß dieſe Gegend das alte Griechenland geweſen, und von den Sellis bewohnt worden ſey; und man kann aus ſeinen Worten muthmaſſen, daß dieſe Einwohner

r) Ad Iliad. π. v. 233. s) Iliad. ζ. v. 531.

ner ehedem Ἑλλοὶ genent werden ſind, weil die Ἕλληνες von ihnen den Namen haben. Hiezu kömmt, daß der Tempel zu Dodona Hella geheiſſen hat t) welchen Namen er vom Hellus, einem Holzhauer, der dieſes Orakel zuerſt gezeigt haben ſoll, bekommen hat. Mit der Zeit ſind ſie Selli genennt worden u), und das rührte entweder von einer Verfälſchung der beym Homer vorkommenden Wörter σ' Ἑλλοὶ her, welches leicht geſchehen konnte, wenn ſie in einem Zuge fortgeſchrieben wurden; oder es kömmt auch daher, weil die Aſpiration in ein σ übergangen iſt, welches, wie die Grammatiker zeigen, nichts ungewöhnliches iſt. Aus den Beywörtern, die Homer in der angezogenen Stelle x) den Sellis giebt, da ſie ἀνιπτόποδες *), die ihre Füſſe nicht waſchen, und χαμαιεῦναι, die auf der Erde liegen, genennt werden, leitet Strabo die Folge her, daß ihre Sitten roh und ungebildet geweſen. Euſtathius ſagt, daß man ſie χαμαιεύνας genennt habe y), weil ſie auf

t) Heſychius ad v. Ἑλλοί u) Scholiaſtes Homeri ad Iliad. π. v. 234. x) Iliad. π. v. 235. y) Ad Iliad. π. p. 1074. der Basler Ausgabe.

*) Jacob Gronov iſt in ſeinen Exercitationibus ad Stephani Byzantini Grammatici de Dodone fragmentum, quo tota veterum doctrina et fabulatio de perantiquo oraculo iſto continetur, gar nicht zufrieden mit der Leſeart ἀνιπτόποδες. Er will ἱππόποδες leſen, und das ſoll nicht den Sinn haben, als hätten die Selli Pferdefüſſe gehabt, ſondern es ſoll dadurch entweder angezeigt werden, daß ſie geſchwind auf den Füſſen geweſen, oder daß ſie lange Füſſe und alſo nach Proportion eine groſſe Statur gehabt, oder daß ſie aus der Gegend der ſogenannten Centauren oder Hippocentauren gebürtig geweſen. Gronov verſichert auch, dieſe von ihm angenommne Leſeart in einigen Abſchriften gefunden zu haben, und er verwirft deswegen die vom Euſtathius gegebne Erklärung des Worts ἀνιπτόποδες. Ich bemerke bey dieſer Gelegenheit auch Jac. Triglands Coniectanea ad quædam obſcura fragmenti de Dodone loca, die, ſo wie die zuerſt angeführte Schrift, im 7ten Theil des Gronovſchen Theſ. Antiq. Græc. ſtehn. Ueb.

auf der Erde auf Fellen ſchliefen, und in dieſer Lage prophetiſche Träume vom Jupiter erwarteten. Andre ſagen, ſie hätten χαμαιεῦναι geheiſſen, weil ſie nicht in Betten, ſondern auf der bloſſen Erde lagen, und ἀνιπτόποδες, weil ſie nie aus dem Tempel giengen, und alſo keine Gelegenheit hatten, ihre Füſſe zu waſchen. Daher ſagt **Euripides** von ihnen z):

Πηγαῖσι δ' οὐχ ὑγραίνουσι πόδας.

„Sie benetzen ihre Füſſe nicht mit Quellwaſſer.„

Uebrigens glauben einige, daß dieſe Beywörter in einem figürlichen Sinn genommen werden müſſen, und daß damit angedeutet werden ſolle, daß dieſe Prieſter zwar dem Körper nach auf der Erde gelegen, aber durch Hülfe der weiſſagenden Kunſt ſich mit ihren Gemüthern weit über die niedrigen Gegenden hinaufgeſchwungen haben.

Es iſt eine auf dem Zeugniß des **Pherecydes** ſich gründende Erzählung, daß der Tempel zu **Dodona** vor den **Sellis** von den ſieben Töchtern des **Atlas** bewohnt worden ſey, die den Bacchus erzogen, und von dieſem Tempel **Dodonides** hieſſen. Ihre Namen waren: **Ambroſia**, **Eudora**, **Paſithoe**, **Coronis**, **Plexaure**, **Pytho**, und **Tyche** oder **Tythe**. Ich mag nicht Bürge für die Wahrheit dieſer Sache ſeyn; das iſt aber wohl gewiß, daß die Götterſprüche in ſpätern Zeiten durch drey alte Frauen ertheilt worden ſind. Nach dem Bericht des **Strabo** trug ſich dieſe Veränderung damals zu, als Jupiter der Dione erlaubte, mit ihm in dieſem Tempel zu wohnen, und mit ihm in demſelben göttlich verehrt zu werden. Es war auch nichts ungewönliches, daß ein Tempel zwoen Gottheiten gewidmet wurde. Apoll und Bacchus wurden im Tempel zu Delphi, und Apoll und Branchus, oder, wie **Stephanus** behauptet, Jupiter und Apoll im Tempel zu Miletus gemeinſchaftlich verehrt a).

Stra-

z) In Erechtheo. v. 123.

a) Stephanus Byzant. ad v. Δίδυμον.

Strabo ſagt in ſeiner Beſchreibung Boeotiens b), daß unter den Völkern, die dieſes dodonäiſche Orakel um Rath fragten, nur die Boeotier die verlangten Antworten von Mannsperſonen, alle andre aber von Weibsperſonen empfangen haben. Er führt zugleich folgende Urſach dieſes Gebrauchs an. In einem Kriege zwiſchen den Boeotiern und Pelasgiern giengen die erſtern nach Dodona, um den Jupiter zu befragen, was für einen Ausgang der Krieg haben werde. Sie bekamen zur Antwort, daß ihre Unternehmung glücklich gelingen würde, wenn ſie boshaft handeln wollten. Die Boeotier meinten, daß die Prieſterinn zum Vortheil der Pelasgier rede, (denn die hatten dieſes Orakel zuerſt geſtiftet;) ſie bemächtigten ſich alſo ihrer, warfen ſie ins Feuer, und bewieſen aus ihren eignen Worten die Rechtmäßigkeit ihrer That. Die andern am Tempel dienenden Perſonen hielten es für etwas abſcheuliches und gottloſes, an einem ſo heiligen Orte jemand ohne Urſach zu tödten; und verlangten, daß die Sache den beyden übrigen Prieſterinnen vorgetragen werden ſollte. Aber die Boeotier führten an, daß kein Geſetz in der ganzen Welt den Weibern Erlaubniß gebe, Recht zu ſprechen. Man verglich ſich alſo dahin, daß dieſe Prieſterinnen mit Zuziehung zweener Männer die Sache entſcheiden ſollten. Als die Zeit kam, daß ein Spruch gefaßt werden ſollte, wurden die Boeotier von den Prieſterinnen verurtheilt, von den Männern aber losgeſprochen. Man ließ ſie hierauf los, wie es in dem Fall, wenn die Stimmen auf beyden Seiten gleich waren, zu geſchehn pflegte; und von der Zeit an wurde feſtgeſetzt, daß nur die Mannsperſonen den Boeotiern Götterſprüche ertheilen ſollten.

Die weiſſagenden Prieſter dieſes Tempels wurden gemeiniglich Tomuri, und die Prieſterinnen Tomurä genennt, von dem Berg Tomurus in Theſprotien, an deſſen

Fuß

b) Geogr. lib. 9.

Fuß der Tempel ſtand 𝔍). Dieſer Name wurde ſo ſehr üblich, daß er endlich eine allgemeine Benennung aller ſo genannten Propheten ward. So hat ihn **Heſychius** erklärt, und in eben dem Sinn gebraucht ihn **Lykophron**, wenn er den Sohn Merkurs, Prylis, alſo nennt c):

Τόμουρε πρὸς τὰ λῷςα νημερτέςατε.

„Du in allem, was das beſte iſt, untrüglichſter Prophet.„

Dem Zeugniß des **Strabo** und **Origenes** zuwider behaupten einige, daß dieſes Orakel blos von Weibsperſonen regiert worden ſey. Die dieſe Meinung haben, ſagen, daß die **Selli** an dieſe Gegend gegränzt haben, und daß durch ihre Vermittelung manchen Perſonen Götterſprüche ertheilt worden, die ſie aber vorher von den Prieſterinnen haben empfangen müſſen, und auch haben empfangen können, weil ſie in der Nähe waren, und vielleicht bisweilen im Tempel dienten. In dieſer Abſicht werden ſie vom

c) In Caſſandra v. 223.

𝔍) Tripland leitet in der angeführten Schrift dieſes Wort von οὐρὰ her, quæ vox, ſagt er, Græcis ſumitur metaphorice pro ea parte, quæ indicat virum. So wie man alſo μείουρος, νόθουρος, κόλουρος, μύζουρος ſagt, ſo meint er, könne man auch ſagen Τόμουρος, und es bedeute einen ſolchen, cui ἡ οὐρὰ τέτμηται. Von dieſer Erklärung hält ihn das nicht ab, daß ſich Homer nach dieſer Bedeutung eines Worts bedient haben wurde, wobey dem Leſer eine widrige Idee einfallen kann; er ſagt vielmehr, daß nicht nur in den Gedichten, ſondern ſelbſt in dem Tempeln der Heyden manche noch unanſtändigere Benennungen gewiſſer Gottheiten, z. E. Dea Pertunda, Prema, Καλλίπυγος gebraucht worden ſind. Die Ableitung des Worts Τόμουρος von dem bey Dodona gelegnen Berge Tomarus mißfällt Gronoven in der angeführten Abhandlung. So wenig ſagt er, die Prieſter beym delphiſchen Orakel von dem nahen Berge Parnaſus ſind Πάρνουσσοι genennt worden, ſo wenig haben die Prieſter beym dodonäiſchen Orakel von dem Berg Tomarus ihren Namen. Dieſer Grund allein iſt aber wohl zu ſchwach, die Sache zu entſcheiden. **Ueb.**

Homer ὑποφῆται genennt, welches Wort der Ausleger Homers von dem Wort προφήτης unterſcheidet.

Nahe bey dem Tempel zu Dodona war ein heiliger Eichenhain, in welchem der Meinung nach die Dryaden, Faunen und Satyrs wohnten, die man unter den ſchattigen Bäumen oft tanzen und muthwillig ſcherzen ſahe. Als ſich die Menſchen vor Erfindung des Ackerbaus noch mit Eicheln nährten, wurden die, welche in dieſem Hain wuchſen, für die beſten gehalten. So thut **Virgil** derſelben in einem vorzüglichen Sinn Erwehnung d):

Liber, et alma Ceres, veſtro ſi munere tellus
Chaonia pingui glandem mutauit ariſta.

Und in einer andern Stelle ſagt er e):

Prima Ceres ferro mortales vertere terram
Inſtituit, cum iam glandes atque arbuta ſacrae
Deficerent ſyluae, et victum Dodona negaret.

Die in dieſem Hain ſtehenden Eichen redeten mit menſchlicher Stimme und mit einem weiſſagenden Geiſt; und deswegen werden ſie προσηγόροι καὶ μαντικάι δρύες, redende und weiſſagende Eichen genennt. Auch das Schiff der Argonauten, **Argo**, das aus einigen Bäumen dieſes Hains erbaut war, hatte die Gabe zu reden, und heißt daher beym **Lykophron** λάληθρος κίσσα, eine geſchwätzige Elſter f). Die Urſach dieſer Erdichtung ſoll ſeyn, weil die weiſſagenden Prieſter, wenn ſie Götterſprüche ertheilten, auf einen von dieſen Bäumen oder auch in denſelben ſtiegen, ſo daß man glaubte, die Eiche gebe das Orakel, da es doch nur aus dem hohlen Stamm oder zwiſchen den Zweigen deſſelben geſprochen wurde. Aus dieſer Urſach ſagen auch einige, daß nur ein Baum geredet habe. Gemeiniglich wurden die Götterſprüche auf die angeführte Art von einer Eiche oder Buche herabgeredet. Wahrſcheinlich wird es wenigſtens gemacht theils durch den **Herodot**, der von ei-

d) Georgic. lib. I. v. 7. e) Georgic. lib. I. v. 146.
f) In Caſſandra. v. 1319.

einer weiſſagenden und auf einer Buche ſitzenden Taube redet, theils durch den Scholiaſten des **Sophokles** g), welcher ſagt, daß über dem dodonäiſchen Orakel zwo Tauben geſeſſen haben. Doch war es freylich wohl noch üblicher, aus dem Stamm des Baums Orakel zu geben, weil man ſich in demſelben verbergen, und deſto mehr Betrügerey verüben konnte.

Ich darf hier eine Art der Weiſſagung nicht unberührt laſſen, die zu **Dodona** ſtatt fand. Sie geſchahe vermittelſt des Klanges eherner Keſſel, die, wie **Menedemon** beym Svidas ſagt, mit ſolcher Kunſt um den Tempel geſtellt waren, daß, wenn einer geſchlagen wurde, alle übrige zugleich tönten. **Ariſtoteles** hatte hievon eine andere Meinung. Er ſagt, daß es daſelbſt zwo Säulen gegeben habe. Auf der einen habe ein Keſſel, auf der andern aber ein Knabe geſtanden, mit einer Peitſche in der Hand, die mit eiſernen Ruthen verſehen geweſen, und die, ſo oft ſie durch die Gewalt des Windes gegen den Keſſel getrieben worden, ein anhaltendes Getöſe verurſacht habe. Daher kam das Sprüchwort Δωδωναῖον χαλκεῖον, aes dodonaeum, das auf geſchwätzige Leute gedeutet wurde. Eine Aenlichkeit mit dieſem Sprüchwort hat ein andres, nämlich Κερκυραίων μάστιξ, welches, wie einige meinen, von jener Peitſche oder Geiſſel entlehnt iſt, die nebſt dem Knaben und Keſſel von den Corcyräern war gewidmet worden h). Andre wollen, daß dieſe Keſſel oder Säulen nur zur Verſchönerung des Tempels gedient haben, nicht aber zur Ertheilung gewiſſer Götterſprüche. Es läßt ſich nicht gewiß beſtimmen, zu welcher Zeit und warum das **dodonäiſche** Orakel aufgehört habe. Indeſſen ſagt **Strabo**, der unter dem Kayſer Auguſtus lebte, daß die Götter zu ſeiner Zeit dieſes und die meiſten übrigen Orakel ſo zu ſagen verlaſſen haben i).

g) Ad Trachin. v. 174. h) Strabo lib. 7. Geogr.
i) Strabo Geogr. l. c.

Eben dieſer Schriftſteller nennt in ſeiner Beſchreibung von Elis ein Orakel des **olympiſchen Jupiter** f), das ehedem berühmt war, aber nicht lange in Achtung ſtand, obgleich der Tempel, in welchem es ſich befand, ſeinen ehemaligen Glanz behielt, und mit prächtigen Gebäuden geſchmückt, und mit köſtlichen Geſchenken bereichert wurde, die man aus allen Theilen Griechenlandes dahin brachte.

Auch auf der Inſel **Creta** hatte Jupiter ein ſehr altes Orakel, das **Strabo** ebenfals anführt. **Minos** ſoll von demſelben den Grundriß zu denen Geſetzen, die er nachher gab, empfangen haben, deswegen **Homer** von ihm ſagt l):

Ἐννέωρος βασίλευε Διὸς μεγάλου ὀαριστής.

„Neun Jahr hat der Vertraute des groſſen Zevs regiert.„

Plato erklärt beym Strabo die Sache alſo, daß Minos in die heilige Höhle Jupiters, (denn das Orakel befand ſich unter der Erde,) hinabgeſtiegen ſey, und da die Vorſchriften und Geſetze bekommen habe, die er nachher zum allgemeinen Beſten der Menſchen bekannt machte. Der Wille der Götter wurde hier durch Träume offenbart, in welchen die Götter zu denen, die von ihnen unterrichtet ſeyn wollten, kamen, und ſie ihres vertrauten Umgangs würdigten m). Dies erhellt aus der Geſchichte des **Epimenides**, der hier viel Jahre hindurch ſchlief, und mit dem auch **Pythagoras** in dieſe Höhle hinabſtieg, um die Götter um Rath zu fragen, wie **Diogenes Laertius** in ſeinem Leben erzählt. Eben daſelbſt war ein dem Jupiter geheiligter Tempel, von welchem bis an die Stadt **Cnoſſus** ein anmuthsvoller Weg führte n). Er ſtand auf dem Berg **Ida**; und obgleich **Maximus Tyrius** in der vorherangeführten Stelle ihn Δικταίου Διὸς ἄντρον nennt, ſo ſagt er doch in der zwey und zwanzigſten Abhandlung, daß

f) **Strabo** Geogr. l. 8. Von einem zu Piſa befindlich geweſnen Orakel redet **Pindarus** Olympion. od. 6.
l) Odyſſ. τ. v. 179. m) **Maximus Tyrius** Diſſert. 28. n) **Plato** de legibus l. 1.

daß er auf dem Berg Ida geſtanden habe. **Diogenes Laertius** und andre ſind eben der Meinung. Bisweilen hieß dieſe Höhle Ἀρκέσιον, von ἀρκέσαι, helfen oder beſchützen; weil die Söhne Titans, nachdem Saturn ſie überwunden hatte, in dieſe Höhle flüchteten, und da gegen die Wuth des ſie verfolgenden Siegers Schutz fanden [o]) K).

Das neunte Capitel.

Von den Orakeln des Apollo.

Ich komme nun auf die Orakel, die dem Apoll geheiligt waren, von dem man glaubte, daß er alle weiſſagende Perſonen auf eine vorzügliche Art begeiſtre, und ſie durch ſeine Eingebung in den Stand ſetze, Blicke in die Zukunft zu thun. Der Dichter nennt ihn daher Κερδῷον [p]), den Gewinnvollen, wegen des Gewinſtes und der groſſen Vortheile, die die Menſchen von ſeinen Vorherverkündigungen hatten.

o) Der Verfaſſer des groſſen Etymologici. p) **Lykophron** in Caſſandra v. 208. und Tzetzes ad h. l.

K) Daß hier von dem Orakel des Jupiter Ammon nichts geſagt worden iſt, rührt ohne Zweifel daher, weil es kein griechiſches Orakel war. Denn es befand ſich in Africa in einer wüſten und faſt unzugänglichen Gegend, die vielleicht mit Schuld daran war, daß es bey dem ausgebreiteten Ruf, den es hatte, nicht berühmter ward, als das delphiſche und andre ehedem geprieſne Orakel. **Curtius** l. 4. c. 7. **Korianus** l. 3. p. 161. Dennoch gieng Alexander mit großer Gefahr zu dieſem Orakel, und er that es aus Ehrgeiz und in der ſtolzen Abſicht, ſich da gleichſam für einen Sohn Jupiters erklären zu laſſen. Von dem Tempel, den Jupiter Ammon da hatte, von der dabey befindlichen Sonnenquelle, von der Art, wie dieſes Orakel befragt wurde und wie es antwortete, handelt **Dan. Claſſen** de oraculis gentilium l. 2. c. 3, und **Peccius** de oraculo arietino, denn ſo hieß dieſes Orakel, weil Jupiter in dem Tempel, den er daſelbſt hatte, mit dem Horn eines Widders abgebildet war, daher er vom **Lucan** corniger Iupiter genennt wird. **Ueb.**

Die Orakel Apolls übertrafen alle übrige an Menge und an Ruhm. Unter allen aber war das **delphiſche** Orakel das berühmteſte, nicht nur wegen ſeines hohen Alters, (in Anſehung deſſen es ſo gar mit dem dodonäiſchen um den Vorzug ſtritt,) ſondern vornemlich wegen der Zuverläßigkeit und Deutlichkeit ſeiner Götterſprüche, wegen der Menge und Koſtbarkeit der dem Apoll dargebrachten heiligen *ἀναθημάτων* oder Geſchenke, und wegen der groſſen Anzahl Menſchen, die aus allen Gegenden hieher kamen, ſich Raths zu erholen. Aus dieſen Gründen that es dieſes Orakel den Orakeln aller andern Götter zuvor, ja ſelbſt alle übrige, die Apoll noch hatte, mußten dieſem weichen.

Der Ort, wo die Götterſprüche ertheilt wurden, hieß **Pythium**, und die Prieſterinn **Pythia**. Die zur Ehre Apolls angeſtellten Spiele nennte man die **pythiſchen** Spiele, und Apoll ſelbſt hatte den Namen **Pythius**, entweder von Python, worunter einige eine Schlange, und andre einen ſeiner Grauſamkeit wegen berüchtigten Menſchen verſtehn, der dieſes Orts Herr war, und vom Apoll überwunden wurde; oder *ἀπὸ τοῦ πύθειν*, **verweſen**, weil der Leichnam des Pytho hier liegen blieb und verweſete, (und dieſen Grund führt **Homer** an) q); oder *ἀπὸ τοῦ πύθεσθαι*, vom Nachforſchen und Fragen, weil das Orakel hier befragt und deſſen Gutachten erforſcht wurde, (und das iſt die Meinung des **Strabo**) r); oder von **Pytho**, welchen Namen die Stadt Delphi, wo ſich das Orakel befand, auch führte, und den ſie vom Pythis, dem Sohn des Delphus und Enkel des Apollo, bekommen hatte.

Von der Stadt **Delphi** haben, wie **Strabo** ſagt s), einige die Meinung gehabt, daß ſie in der Mitte der Welt gelegen habe; und die Dichter haben die Fabel erſonnen, daß Jupiter, um die Mitte der Erde zu wiſſen, zween Adler, (andre nennen an deren ſtatt zwo Krähen oder Schwane,) den einen vom Abend her, und den andern vom Morgen

q) Hymno in Apollinem. v. 372. r) Geogr. lib. 9.
s) Geograph. l. c.

gen her abgeſchickt habe, und daß ſie an dieſem Ort zuſammen gekommen wären. So gewiß dies eine Fabel iſt; ſo wahr iſt es, wenigſtens nach **Strabos** Verſicherung, daß **Delphi** in der Mitte Griechenlands gelegen habe. Daher wird dieſe Stadt von den Dichtern oft ὄμφαλος genennt, welches Wort eigentlich den Nabel bedeutet, der ſich in der Mitte des menſchlichen Körpers befindet. **Sophokles** nennt aus dieſer Urſach das **delphiſche** Orakel μεσόμφαλον μαντεῖον; und in Hinſicht auf dieſen Namen ſahe man, wie **Strabo** und **Pauſanias** ſagen, in dem Tempel einen von weiſſem Stein gemachten Nabel, mit einem daran hangenden Bande, das die Stelle der Nabelſchnur vertrat; und über demſelben ſtanden zwo Adler, zum Andenken derer, die Jupiter ausgeſchickt hatte. **Lactantius** und **Phurnutus** ſind aber der Meinung, daß dieſer Name nicht durch die Lage des Orts veranlaßt worden ſey, ſondern durch die Götterantworten, die hier gegeben wurden, und die im Griechiſchen Ὀμφαί heiſſen. Eben ſo denkt **Varro**.

In Anſehung des Urſprungs dieſes Orakels theilen ſich die Schriftſteller in verſchiedne Meinungen. **Diodorus** und **Pauſanias** ſagen, daß es anfänglich der **Tellus** zugehört habe, von der die Daphne, eine von den Bergnymphen, zur Prieſterinn verordnet worden ſey [t]). Der lezte Schriftſteller ſagt, daß in einem griechiſchen Gedicht, das den Titel **Eumolpia** führt, ſtehe, dies Orakel ſey der **Tellus** und dem **Neptun** zugleich heilig geweſen; Tellus habe die Götterſprüche ſelbſt gegeben, Neptun aber habe ſich eines Dolmetſchers, Namens **Pyrco**, bedient, und eben er habe ſeinen Antheil der Tellus nachher abgetreten. Auf dieſe Göttinn folgte **Themis**, die um die Zeit der Ueberſchwemmung, die ſich unter dem Deucalion zutrug, Götterſpüche ertheilte, deswegen auch Deucalion ſie um Rath fragte. Andre wollen, daß der Themis dieſes Orakel

t) **Diod. Siculus** lib. 16. c. 16. **Pauſanias** in Phocicis. c. 5.

kel von je her eigen geweſen ſey; und ſie berufen ſich darauf, daß Tellus und Themis eine Gottheit geweſen: πολλῶν ὀνομάτων μορφὴ μία, wie **Aeſchylus** ſagt u). Dennoch meint eben dieſer Dichter im Anfang ſeiner **Eumeniden**, daß erſt Tellus, dann ihre Tochter Themis, und nachher, als Themis freywillig abgieng, Phöbe, die auch eine Tochter der Tellus war, dieſes Orakel im Beſitz gehabt haben, und Phöbe habe es zuletzt dem **Apoll** abgetreten. Noch andre, zu welchen Pindar und der Scholiaſt des Aeſchylus gehören, erzählen, daß ſich **Apoll** des Orakels mit Gewalt bemächtigt habe, und daß die erzürnte Tellus ihn deswegen habe in den Tartarus hinabſtürzen wollen. Etwas änliches ſagt **Euripides** x), daß nämlich Apoll die Themis mit Gewalt verdrängt habe, und daß er wiederum von der Tellus verjagt worden ſey, bis ihn endlich Jupiter zum Orakel verholfen habe. Tellus oder die Erde pflegte ihre Antworten in Träumen zu geben. Daher heißt es beym **Euripides**:

— — νύχια
Χθὼν ἐτεκνώσατο φάσματα.

„Die Erde hat nächtliche Erſcheinungen gebohren.„

Und bald nach dieſen Worten bittet der von der Tellus überwundne und des Orakels beraubte **Apoll** den Jupiter, aus dem pythiſchen Tempel den Zorn der Göttinn Tellus, und die nächtlichen Antworten wegzunehmen:

Πυθίων δόμων
Χθονίαν ἀφελεῖν
Θεᾶς μῆνιν, νυχίες τ᾽ ἐνοπάς.

Die Urſach hievon iſt dieſe, weil man die Erde für die Mutter der Träume hielt, wie ich in dem Capitel von den Wahrſagungen aus Träumen zeigen werde.

Cölius Rhodiginus führt noch die Meinung derer an y), die geſagt haben, dies Orakel ſey ein Eigenthum Sa-

u) Prometh. v. 208. x) In Iphigenia v. 1259. y) Antiquar. lection. lib. 16. c. 11.

Saturns geweſen, und er habe den Götterſpruch ertheilt, vermöge deſſen die Griechen Ilium nicht vor dem zehnten Jahr erobern ſollten z). Endlich kam das Orakel in die Gewalt des **Apollo**, der es aber nicht lange allein behielt. Denn als, wie die Fabel ſagt, **Bacchus** in dem Kriege wider die Söhne Titans war in Stücken zerriſſen, und nachher wieder ins Leben zurückgerufen worden; ſo nahm ihn ſein Bruder Apoll in dieſen Tempel auf, und befahl, daß er darin göttlich verehrt werden ſollte. Dieſe Fabel führt Iſaac **Tzetzes** aus dem Callimachus und Euphorion bey einer Stelle des Lykophron an a), wo vom Agamemnon geſagt wird, daß er dem Bacchus im Tempel des delphiſchen Apoll geopfert habe. Daher ſoll auch die Stadt **Delphi** oder gleichſam Ἀδελφοὶ genennt worden ſeyn, weil Apoll und Bacchus Söhne Jupiters, und alſo Brüder waren.

Daß dieſes Orakel zuerſt von einer Ziegenheerde entdeckt worden ſey, zu deren Andenken die Delphier, wenn ſie den Gott um Rath fragten, mehrentheils eine Ziege opferten, das erzählt **Diodorus Siculus** b). Die Entdeckung ſoll alſo geſchehen ſeyn. Es war auf dem Berge Parnaßus, wo die Ziegen zu weiden pflegten, eine tiefe Höhle mit einer engen Oefnung. So oft ſich eine Ziege derſelben näherte, fieng ſie ſo gleich an, auf eine ungewönliche Art zu hüpfen, und ganz fremde, unerhörte Töne von ſich zu geben. Als der Ziegenhirt, der beym Plutarch **Coretas** heißt, dies wahrnahm, und verwundrungsvoll der Urſach hievon nachdachte, gieng er ſelbſt hin, die Höhle zu beſehn. Plözlich ergriff auch ihn ein unwiederſtehlicher Trieb zu hüpfen und zu tanzen, und er verkündigte zukünftige Dinge. So bald ſich die Nachricht hievon ausgebreitet hatte, ſtrömte eine unglaubliche Menge Volks zur Höhle, und alle, die hineinblickten, wurden auf eben die Art be-

z) Lycophron in Caſſandra v. 202. a) Commentar. in Lycophronem. v. 209. b) Biblioth. hiſtor. lib. 16.

begeiſtert. Endlich da viele in einem ſo hohen Grade von dieſer göttlichen Raſerey ergriffen wurden, daß ſie ſich in den Abgrund hinabſtürzten; ſo wurde ein Befehl gegeben, daß ſich kein Menſch der Höhle nähern ſollte: dagegen aber wurde ein Dreyfuß an die Oefnung derſelben geſtellt, und eine Jungfrau darauf geſetzt, um von demſelben die Götterſprüche herabzureden. Dies iſt die gewönliche Erzählung von dem Urſprung dieſes Orakels. Pauſanias hat noch einige andre mitgetheilt; ich übergehe ſie aber jetzt mit Stillſchweigen, damit ich die Geduld meiner Leſer durch noch längere Wiederholung erdichteter und unnützer Fabeln nicht ganz ermüde. So viel iſt indeß wohl gewiß, (wenn man anders eine von unſern Zeiten ſo auſſerordentlich weit entfernte Sache gewiß nennen kann,) daß dieſes delphiſche Orakel ſehr alt geweſen, und über hundert Jahr vor dem trojaniſchen Kriege in Hochachtung und Ruhm geſtanden habe.

Was den an der Oefnung der Höhle ſtehenden Dreyfuß betrift, ſo ſind in Anſehung deſſen die Meinungen ſehr getheilt. Etliche ſagen, er habe in einem mit Staub angefüllten Gefäße beſtanden, durch welches der afflatus erſt in den Unterleib der Jungfrau gefahren, und dann aus dem Munde derſelben hervorgebrochen ſey. Der Scholiaſt des Ariſtophanes meint c), es ſey ein mit einer geräumigen Oefnung verſehner eherner Topf geweſen, der mit Ψήφοις oder kleinen Steinchen angefüllt worden, nach deren hüpfenden Bewegung die Prieſterinn ihre Muthmaſſungen angeſtellt habe. Andre halten dafür, daß es ein auf dreyen Füſſen ruhendes, geräumiges Gefäß geweſen ſey, in welches ſich die Prieſterinn getaucht habe, ſo oft ſie Begeiſterungen erwartete. Nach der gemeinſten Meinung, die auch Cölius Rhodiginus erwieſen hat d), war der Dreyfuß nicht ein gewiſſes Gefäß, ſondern eine Tafel, oder ein Sitz, auf welchem die Pythia ſaß, oder ſich lehnte. Die Be-

c) In Ariſtoph. Lyſiſtr. d) Antiq. lection. lib. 8. c. 15.

Bedeckung des Dreyfuſſes, oder, wie einige wollen, der Dreyfuß ſelbſt hieß ὅλμος, welches Wort, nach dem Heſychius, eigentlich einen Mörſel oder einen runden Stein bedeutet. **Apollo** heißt daher beym Sophokles Ἔνολμος, und ſeine Prieſterinn Ενολμις.

Dieß gab, wie man glaubt, Anlaß zu dem Sprüchwort, ἐν ὅλμῳ εὐνάσω, welches von Leuten, die im prophetiſchen Geiſt reden, verſtanden wird. Wiewohl andre wollen dieſen Ausdruck entweder von einem gewiſſen Wahrſager, Namens **Holmus**, herleiten, oder, wie **Ariſtophanes** der Grammatiker beym Zenodotus thut, von der alten aberglaubigen Gewohnheit, auf dieſen ὅλμοις dann zu ſchlafen, wenn man prophetiſche Träume haben wollte. Nach **Phurnuts** Meinung war der **Dreyfuß** dem Apoll geheiligt, entweder wegen der Vollkommenheit der Zahl drey, oder in Anſpielung auf die drey Himmelskreiſe, deren zween die Sonne berührt, über den dritten aber bey ihrem jährlichen Umlauf weggeht. Der Dreyfuß hatte, wie der Scholiaſt des Ariſtophanes ſagt, drey Füſſe, um dadurch auf eine ſinnbildliche Art die Kenntniß des Gottes vorzuſtellen, die man nach den drey Hauptthеilen der Zeit, nämlich nach der gegenwärtigen, vergangnen und zukünftigen, eintheilte e).

Ὃς τ' ᾔδει τά τ' ἐόντα, τὰ τ' ἐσσόμενα, πρό τ' ἐόντα.

„Er kannte das Gegenwärtige, das Zukünftige, und das Vergangne.„

Doch hat man ſich dieſes Dreyfußes nicht zu allen Zeiten bedient. Vermuthlich waren die Einwohner der benachbarten Gegenden die erſten die einen dahin brachten. Nachher als Pelops die Hippodamia, des eliſchen Königs Oenomaus Tochter, heyrathete, ſchenkte er dem Apoll einen vom Vulcan gearbeiteten Dreyfuß, welcher der von den Dichtern ſo oft geprieſne eherne Dreyfuß geweſen zu ſeyn ſcheint. Es wurde auch dem Apoll, wie der Scholiaſt

e) Ariſtophanis Scholiaſtes ad Plut. Act. 1. ſc. 1.

liaſt des Ariſtophanes bemerkt, ein goldner Dreyfuß gewidmet, und zwar bey folgender Gelegenheit. Als einige Fiſcher zu Miletus ihren erſten Fiſchzug, den ſie thun würden, an etliche Perſonen, die zugegen waren, verkauft hatten, ſo warfen ſie ihre Netze ins Waſſer, und zogen einen goldnen Dreyfuß heraus. Deshalb entſtand ein lebhafter Streit zwiſchen den Fiſchern und Käufern. Jene ſagten, daß ſie nichts, als die Fiſche, die ſie fangen würden, verkauft hätten, und daß alſo der Dreyfuß ihnen zugehöre. Die Käufer hingegen führten an, daß ſie alles, was gefangen werden würde, gekauft hätten, und daß ſie folglich an allen, was ins Netz fiele, einen gegründeten Anſpruch hätten. Endlich, als keiner von beyden nachgeben wollte, verglich man ſich dahin, die Sache dem Apoll zur Entſcheidung vorzulegen. Sie giengen alſo nach Delphi, und bekamen da folgende Antwort:

Ἔκγονε Μιλήτου, τρίποδος περὶ Φοῖβον ἐρωτᾷς;
Ὁς σοφίῃ πάντων πρῶτος, τούτῳ τρίποδα δός.

„Du zu Milet Gebohrner, du frägſt den Apoll wegen „des Dreyfuſſes? Dem, der alle an Weisheit übertrift, gieb „den Dreyfuß.„

Dieß Orakel wurde zu der Zeit gegeben, da die ſieben Weiſen Griechenlands berühmt waren. Es wurde alſo der Dreyfuß einem von ihnen, (man weiß nicht, wem,) geſchenkt. Er wollte ihn aus Beſcheidenheit nicht annehmen, ſondern gab ihn einem andern. Eben das thaten die übrigen, ſo daß ſie alle ſich weigerten, ihn anzunehmen. Man faßte hierauf den Entſchluß, ihn dem Apoll, als der Quelle aller Weisheit, zu weihen [l]). Von den Lateinern wurde dieſer Dreyfuß Cortina genennt, von welcher Benennung man bey den Grammatikern verſchiedne Erklä-

l) Man findet dieſe Geſchichte mit mehrern Umſtänden erzählt in Larrey Hiſtoire des ſept ſages, ſonderlich in der Ausgabe die de la Barre de Beaumarchais mit critiſchen Anmerkungen vermehrt hat, Th. 1. S. 20. f. (Haag 1734) Ueb.

klärungen findet. Indeſſen wollen einige, daß nur die Bedeckung des Dreyfuſſes Cortina geheiſſen habe; und die dieſe Meinung haben, leiten das Wort von corium, die Haut, das Fell, her, weil die Bedeckung aus der Haut **Pythons** gemacht war. Wahrſcheinlicher iſt die Meinung derer, welche dieß Wort von dem Gezelt, unter welchem der heilige Dreyfuß ſtand, erklären, weil es rund geſtaltet war, wie ein Keſſel. Aus eben der Urſach wurde das Wort Cortina von den Ankleidungszimmer beym Theater, oder von dem Vorhängen verſtanden, hinter welchen die Schauſpieler auf die Bühne hervortraten. Eben deswegen nennt auch **Ennius** das Hemiſphärium des Himmels Coeli cortinam, und der **Tholus**, ein runder Zirkel an dem Gipfel eines Theaters, wird von einem andern Schriftſteller Cortina theatri genennt.

Die Götterſprüche des Apoll wurden durch eine Weibsperſon gegeben, die **Pythia**, **Pythoniſſa** und **Phoebas** hieß. Die berühmteſte war, wie Pauſanias ſagt, **Phoemonoe**, die nicht nur deswegen merkwürdig iſt, weil ſie die erſte Prieſterinn dieſes Orakels war, ſondern auch weil ſie für die erſte gehalten wird, die die Götterſprüche in heroiſchen Verſen vortrug f). Doch ſagt **Boeo**, ein delphiſches Frauenzimmer, in einem ihrer Hymnen, daß **Olen**, mit den Hyperboreern dieſes Orakel zuerſt geſtiftet, und zuerſt in heroiſchen Verſen, deren Erfinder er war, Götterſprüche ertheilt habe. Ihre Worte lauten beym **Pauſanias** alſo g):

Ἔνθα τοι εὔμνηστον χρηστήριον ἐκτελέσαντο
Παῖδες Ὑπερβορέων, Πάγασος καὶ δῖος Ἀγυιεύς.

„Hier haben das berühmte Orakel geſtiftet die Söhne der „Hyperboreer, Pagaſus und der göttliche Agyieus.„

Nachher führt ſie noch einige Hyperboreer an, und nennt zulezt den Olen:

Ὠλήν

f) Pauſanias in Phocicis. c. 5. g) In Phocicis. c. 5.

Ὠλὴν θ', ὃς γένετο πρῶτος Φοίβοιο προφάτας,
Πρῶτος δ' ἀρχαίων ἐπέων τεκτήνατ' ἀοιδάν.

„Olen, der der erſte weiſſagende Prieſter Apolls ge„weſen, und zuerſt in alten epiſchen Verſen ein Lied geſun„gen hat.„

Pauſanias ſagt, daß dieſe einzige Nachricht, der durchgängig angenommnen und von den älteſten Schriftſtellern beſtätigten Meinung widerſpreche, nach welcher nur Weibsperſonen die Götterſprüche des delphiſchen Apoll ertheilt haben. Aber auch **Herodotus** ſagt h), daß ein gewiſſer Aceratus ein Prophet des Apollo geweſen ſey; und **Homer** erzählt, daß Apoll die Cretenſer auserkohren habe, durch ſie Götterſprüche zu geben i). Doch kann es ſeyn, daß die Cretenſer nur Prieſter und ὑποφῆται, nicht aber προφῆται geweſen, und von ihm ſelbſt begeiſtert worden ſind.

Venerius iſt der Meinung, daß es mehr als eine **Pythia** zu gleicher Zeit gegeben habe k). Dies zu glauben, veranlaßt ihn **Herodot** l), der im ſechſten Buch ſeiner Geſchichte ſagt, daß **Cleomenes** die **Perialla**, **die Vorſteherinn der übrigen weiſſagenden Weibsperſonen**, beſtochen habe. Ich kann mich von der Richtigkeit dieſer Folgerung nicht überzeugen; denn ich beſinne mich nicht, irgendwo geleſen zu haben, daß mehr als eine Pythia zu gleicher Zeit geweſen ſey. Und obgleich die vom **Venerius** angeführten Worte in der lateiniſchen Ueberſetzung ſtehn; ſo findet ſich doch davon gar nichts im griechiſchen Grundtext, wenigſtens kann die Folge nicht daraus hergeleitet werden. **Perialla** heißt daſelbſt nur πρόμαντις; ein Wort, welches zwar dem Anſehn nach eine den übrigen vorgeſetzte Weiſſagerinn bedeuten kann, aber nach dem gewönlichen Sinn, worin es genommen wird, eben ſo viel heißt als μάντις. In dieſer Bedeutung ſagt Eu-

h) Lib. 8. c. 37. i) Hymno in Apollinem. v. 393. k) De Divinationibus et Oraculis antiquis. l) Hiſtor. lib. 6. c. 61.

Euripides m) *πρόμαντις κακῶν*, und verſteht dadurch eine Perſon, die ein künftiges Unglück vorherſagt. Ja **Herodot** ſelbſt hat an einem andern Orte das Wort *προεμαντεύσατο* in dieſem Sinne gebraucht. Mehr Beyſpiele mag ich nicht anführen.

Anfänglich waren dieſe weiſſagenden Weibsperſonen Jungfrauen, bis **Echechrates** aus Theßalien eine derſelben ſchwächte. Von der Zeit an wurden nur ſolche Weibsperſonen dazu genommen, die über funfzig Jahr alt waren, damit ſie entweder gegen die Verſuchungen der ſinnlichen Luſt geſichert ſeyn mögten, oder, weil ſie über die Jahre des Kindergebährens hinaus waren, unentdeckt bleiben, und die Orakel und die Religion nicht in Verachtung bringen mögten, im Fall ihre Keuſchheit ja mit Gewalt verletzt wurde. Demohngeachtet trugen ſie eine jungfräuliche Kleidung, wodurch ihre Keuſchheit und Beſcheidenheit angedeutet werden ſollte. Sie mußten die allerſtrengſte Enthaltſamkeit und Keuſchheit beobachten, und durften keine prächtige und koſtbare Kleider tragen, noch ſich auf eine phantaſtiſche Art ſchmücken. **Plutarch** ſagt ausdrücklich, daß ſie ſich nicht haben ſalben, und purpurfarbner Kleider bedienen dürfen n). Ehe die **Pythia** den Dreyfuß beſtieg, pflegte ſie ihren ganzen Leib und beſonders ihr Haar in der Quelle Caſtalis am Fuß des Parnaßus zu waſchen, wo auch die von eben dieſem Gott begeiſterten Dichter ſich zu waſchen und zu trinken pflegten. Wenn ſie ſich auf den Dreyfuß niedergeſetzt hatte, ſo ſchüttelte ſie den dabey ſtehenden Lorbeerbaum; bisweilen pflückte ſie auch Blätter ab, und aß ſie. Sie ſelbſt und der Dreyfuß wurde mit Lorbeerkränzen geſchmückt, wie der Scholiaſt des **Ariſtophanes** bey folgendem Vers bemerkt hat, wo jemand frägt o):

Τὶ

m) In Helena. n) De Pythiae orac. o) In Pluto Act. 1. ſc. 1.

Τί δῆθ' ὁ Φοῖβος ἔλακεν ἐκ τῶν ςεμμάτων;

„Was hat denn Phöbus aus den Kränzen hervorgeſchwatzt?„

Nicht aber die **Pythia** allein machte von dem Lorbeerbaum dieſen Gebrauch, ſondern auch die Weiſſager, weil man glaubte, daß dadurch die Begeiſterung befördert würde. Daher hieß dieſer Baum μαντικὸν φυτὸν, eine weiſſagende Pflanze. Wenn die Pythia auf dem Dreyfuß ſaß, ſo bekam ſie die Eingebung durch den Bauch, deswegen ſie gemeiniglich ἐγγαςρίμυθος oder ςερνόμαντις genennt wurde, weil ein Dämon bisweilen in ihr redete. So bald ſie begeiſtert worden war, fieng ſie an aufzuſchwellen, mit dem Munde zu ſchäumen, in einen Kreis herumzulaufen, ihr Haar auszureiſſen, ihr Fleiſch zu zerfetzen, und in ihrem ganzen Betragen Unſinn und Raſerey blicken zu laſſen. Doch wurde ſie nicht allemal auf einerley Art angegriffen. Denn wenn der in ſie fahrende Geiſt gelinde und ſanft war; ſo war auch ihre Wuth nicht ſehr heftig. Wenn er aber unfreundlich und von böſer Art war; ſo verfiel ſie in die äuſſerſte Raſerey. **Plutarch** führt das Beyſpiel einer Prieſterinn an p), die von einer ſo auſſerordentlichen Wuth ergriffen wurde, daß ſie nicht allein die, die das Orakel um Rath fragten, ſondern auch die Prieſter ſelbſt in ein ſchauderndes Schrecken ſetzte, ſo daß ſie davon flohen, und ſie verlieſſen; ja der ſie ergreifende Paroxyſmus war ſo heftig, daß ſie bald nachher ſtarb. Einige wollen, daß unter dem Dreyfuß ein Drache geſehn worden ſey, der die Antworten gegeben habe; und eben dieſer habe eine gewiſſe Pythia ſo verwundet, daß ſie geſtorben ſey q).

Im ganzen Jahr war nur ein Monat dazu beſtimmt, das Orakel um Rath zu fragen. Dieſer Monat hieß, wie **Plutarch** ſagt r), Βύσιος, welches, wie einige meinen, ſo viel

p) De defectu oraculorum. q) Euſebius lib. 4. de vita Conſtantini. r) Quaeſt. Graec. 9.

viel ſeyn ſoll, als Φύσιος, von φύειν, entſtehen, weil er in den Anfang des Frühlings fiel, da alles blüht und Knoſpen treibt. Dies war ober, wie Plutarch ſelbſt ſagt, nicht die wahre Urſach der Benennung. Denn die Delphier bedienen ſich nicht des B an ſtatt des Φ, (wie die Macedonier thun, die an ſtatt Φίλιππος, Φαλακρὸς und Φερονίκα ſagen Βίλιππος, Βαλακρὸς und Βερονίκα,) ſondern ſie gebrauchen das B für das Π, daher ſie βατεῖν für πατεῖν, und βικρὸν für πικρὸν ſagen. Folglich haben ſie Βύσιος an ſtatt πύσιος geſagt, und dieſer Monat iſt alſo διὰ τὴν πύσιν ſo genennt worden, weil es in demſelben erlaubt war, das Orakel des Apoll zu befragen. Und dies ſtimmt mit dem den Delphiern eignen Provincialdialect überein. Der ſiebente Tag dieſes Monats wurde der Geburtstag des Apollo genennt, und hatte den Namen Πολύφθους (nicht πολύφθονος, wie einige fälſchlich leſen.) Dieſe Benennung muß man nicht von einer Art Kuchen, φθοὶς genannt, der alsdann gebacken wurde, herleiten; ſondern er ſoll anzeigen, daß Apoll an dem Tage ſehr viele Götterſprüche ertheilt habe. Anfänglich gab die Pythia nur allein an dieſem Tage Antworten, wie Calliſthenes und Anaxandridas beym Plutarch ſagen; und in ſpätern Zeiten pflegten in jedem Monat nur einmal Götterſprüche gegeben zu werden.

Wer das Orakel um Rath fragen wollte, mußte dem Gott groſſe Geſchenke darbringen. Daher kam es, daß der delphiſche Tempel mit der Zeit faſt alle andre in der ganzen Welt an Reichthum, Pracht und Schönheit übertraf, und daß aphetoriae opes, (die von Αφήτωρ, einem Zunamen Apolls, den er von ſeinen Götterſprüchen hatte, ſo heiſſen,) ſprüchwörtlich einen groſſen Ueberfluß an Reichthum und Gütern bedeuten. Auſſerdem mußten die, die Götterantworten ſuchten, ihre Fragen in ſo wenig Worten, als möglich, vortragen, wie Philoſtratus in dem Leben des Apollonius zeigt s). Es war auch üb-

 lich,

s) In vita Apollonii lib. 6. c. 5.

lich, dem Apoll Opfer darzubringen, welchen die weiſſagende Prieſterinn keine Antworten ertheilte, wenn ſich dabey keine glückliche Zeichen ſehen lieſſen. Bey dieſen Opfern waren fünf Prieſter, die ὅσιοι, heilige, hieſſen, die den weiſſagenden Prieſtern beyſtanden, und mit ihnen verſchiedne andre Dienſte verrichteten, und von denen man glaubte, daß ſie vom Deucalion ihren Urſprung hätten. Einer unter ihnen, der über die andern geſetzt war, hieß ὁσιωτὴρ, der Reiniger. **Plutarch** ſagt zwar, daß das Opfer ſo geheiſſen habe, das man darbrachte, wenn einer von dieſen Prieſtern eingeweiht wurde; aber mich dünkt, man kann an ſtatt τὸ θυόμενον ἱερεῖον, das geſchlachtete Opferthier, füglicher leſen, τὸν θυόμενον ἱερεῖον, den, der das Opferthier ſchlachtete. Ein andrer Prieſter, der der Pythia bey Ertheilung der Götterſprüche behülflich war, hieß Αφήτωρ, aus eben dem Grunde, aus welchem Apollo ſo genennt wurde.

Die Antwort wurde allemal in griechiſcher Sprache gegeben. **Cicero** giebt dies an einem Orte zu erkennen [t]), wo er von dem Götterſpruch redet, den **Ennius** als einen ſolchen anführt, der dem epirotiſchen König, **Pyrrhus**, vom Apoll in folgenden Worten gegeben war:

Aio te, Aeacida, Romanos vincere poſſe.

Aus eben dieſen Worten ſchließt **Cicero**, daß dieſer Götterſpruch nicht ächt ſey, weil ſich Pythia niemals der lateiniſchen Sprache bedient habe, und weil zu den Zeiten des Pyrrhus es nicht mehr üblich geweſen ſey, die Götterſprüche in Verſen abzufaſſen; ohnerachtet es lange vorher, von der erſten Stiftung des Orakels an, und ſeit den Zeiten der erſten Pythia, **Phoemonoe**, ſtatt gefunden hatte. Die alten Griechen faßten überhaupt ihre Geſetze in Verſen ab, ſo daß, wie **Ariſtoteles** verſichert, das Wort *νόμος* oft von Verſen und Liedern gebraucht wurde, da es doch eigentlich ein Geſetz bedeutet. Selbſt die alten Philoſophen trugen ihre geheimen Lehren in Verſen vor, ſo oft ſie ſich

t) De divinatione lib. 2.

ſich entſchloſſen, ſie der Welt bekannt zu machen. Mit einem Worte, man ſcheint in den damaligen Zeiten eine jede merkwürdige, vortrefliche und wichtige Sache nicht anders, als in Verſen aufgezeichnet zu haben. Die Verſe der Pythia waren, wie Plutarch ſagt u), mehrentheils roh und ungebildet, und konnten auf keine Art mit den Verſen des Homer und Heſiodus verglichen werden; doch fügt dieſer Schriftſteller hinzu, daß die Schuld hievon nicht dem Apoll, dem Schutzgott der Dichter, zuzuſchreiben ſey, weil er der Pythia nur die Kenntniß der Sachen mitgetheilt, und es ihr überlaſſen habe, ſie nach ihrem Gutbefinden einzukleiden; ſo daß folglich der Sinn der Worte ihm, die Worte ſelbſt aber ihr zugehört haben. In eben dem Buche ſagt Plutarch, daß einige die Meinung gehabt hätten, als wären im Tempel Dichter unterhalten worden, die die gegebnen Götterſprüche hätten auffangen, und ſo gleich in Verſen vortragen müſſen. Größtentheils waren dieſe Verſe hexametriſch; daher man glaubte, daß folgender Götterſpruch nicht vom Apoll herrühre, weil er nicht heroiſch genug war, um eines ſolchen Urhebers würdig zu ſeyn x):

Σοφὸς Σοφοκλῆς, σοφώτερος δ' Εὐριπίδης,
Ἀνδρῶν δ' ἁπάντων Σωκράτης σοφώτατος.

„Weiſe iſt Sophokles, noch weiſer Euripides, am weiſeſten unter allen Menſchen Sokrates.„

In ſpätern Zeiten, da das Anſehn der Orakel zu ſinken anfing, hörte man auf, die Götterſprüche in Verſen vorzutragen. Die Urſache hievon hat Plutarch in einer eignen Abhandlung y), auf welche ich die Leſer verweiſe, ausführlich unterſucht. Nur dieß einzige bemerke ich noch hiebey, daß, ſo wie der Gebrauch, die Götterſprüche in Verſen vorzutragen, nie ſo allgemein geweſen, daß ſie nicht auch bisweilen ſollten in Proſa abgefaßt worden ſeyn,

u) De Pythiae orac. x) Svidas ad v. σοφὸς. y) De defectu oraculorum.

welches **Plutarch** ſelbſt mit einer Menge von Beyſpielen beſtätigt, eben ſo dieſer Gebrauch nie ſo ganz aufgehört habe, daß nicht auch in ſpätern Zeiten die Götterſprüche dann und wann in Verſen ſollten ſeyn vorgetragen worden. Auch hievon giebt **Plutarch** ein von ſeinen Zeiten hergenommnes Beyſpiel. Unter der Regierung **Auguſts** ſoll ein unſern Heiland betreffender Götterſpruch in Verſen gegeben worden ſeyn, als dieſer Kayſer das Orakel wegen ſeines Nachfolgers in der Regierung befragte. Von dem Götterſpruch, den der Kayſer **Julianus** der Abtrünnige in Verſen bekommen haben ſoll, werde ich nachher reden.

Die **delphiſchen** Götterſprüche können, wenn man ſie mit einigen andern vergleicht, mit Recht deutlich und verſtändlich genennt werden. Der Philoſoph **Hermeas** ſagt daher, daß die, die zu **Dodona** eine dunkle Antwort erhalten hatten, ſich den Sinn derſelben vom delphiſchen Apoll ſehr oft haben aufklären laſſen; ja er fügt hinzu, daß Apoll eine Menge derſelben ins Licht geſetzt habe. Nichtsdeſtoweniger waren die Götterſprüche gemeiniglich dunkel und zweydeutig. **Apoll** ſelbſt hieß wie einige meinen, deswegen *Λοξίας*, weil ſeine Antworten *λοξὰ καὶ σκολιὰ*, d. i. verflochten und ſchwer zu verſtehen waren. Und **Heraklitus** ſagt beym Plutarch vom Apollo, *ὄυτε λέγει, ὄυτε κρύπτει, ἀλλὰ σημαίνει*, er redet nicht deutlich, er verbirgt nicht ganz, ſondern er giebt nur einen Wink. Wenn daher der Erfolg mit der Erwartung eines Menſchen nicht übereinſtimmte; ſo hatte er Urſach, es mehr ſeiner Unwiſſenheit und unrichtigen Deutung der gegebnen Antwort zuzuſchreiben, als die Kenntniß und Wahrheit des Apoll in Zweifel zu ziehen. Die Alten haben übrigens von dieſer Dunkelheit folgende Urſach angegeben, die **Clemens Alexandrinus** [z]) anführt: *ὀυ καθαρῷ γὰρ καθαροῦ ἐφάπτεσθαι ὀυ θέμιτον*; ein Unreiner darf das, was rein iſt, nicht berühren. Sie wollten damit anzeigen, daß göttliche Dinge nicht ohne Noth bekannt gemacht werden

z) Stromat. 5.

den müßten, um ſie nicht bey unheiligen Menſchen verächtlich zu machen.

Die Zuverläßigkeit dieſes Orakels ſtand in einem ſo groſſen Ruf, daß τὰ ἐκ τρίποδος, die auf dem Dreyfuß gegebnen Antworten, ſprüchwörtlich von gewiſſen und untrüglichen Wahrheiten gebraucht wurden. **Cicero** muthmaßt daher mit Recht, daß das delphiſche Orakel nie einen ſo ausgebreiteten Ruhm erlangt haben, und faſt von allen Königen und Nationen mit ſo auſſerordentlichen Geſchenken bereichert worden ſeyn würde, wenn nicht die Wahrheit ſeiner Weiſſagungen durch die Erfahrung aller Zeiten hinlänglich beſtätigt worden wäre. Aber in ſpätern Zeiten verhielt ſich die Sache anders, und das fand, wie **Cicero** ſelbſt verſichert, ſchon lange vor ſeinen Lebzeiten ſtatt. Ja **Demoſthenes**, der dreyhundert Jahr vor dem **Cicero** lebte, klagt darüber, daß die Pythia philippizire, (φιλιππίζει) d. i. daß ſie ſo rede, wie es **Philipp** von Macedonien haben wolte. Auſſerdem wird von ihr geſagt, daß ſie ſich vom **Cliſthenes** habe beſtechen laſſen, um die Lacedämonier zu bewegen, daß ſie die Athenienſer von den über ſie herrſchenden Tyrannen befreyen mögten. Die Pythia **Perialla** wurde deswegen ihres Amts entſetzt, weil ſie ſich durch einen Agenten des Cleomenes hatte beſtechen laſſen, zu ſagen, daß Demaratus, des Cleomenes Mitregent, kein ächter Sohn des Ariſto ſey, und zwar in der Abſicht, damit er für einen unrechtmäßigen Thronfolger erklärt, und deswegen der königlichen Würde beraubt werden mögte.

Es läßt ſich nicht mit Gewißheit beſtimmen, wenn und aus welcher Urſach dieſes Orakel in Verfall gerathen iſt. **Strabo** a) ſagt, daß es ſchon zu ſeiner Zeit ſein altes Anſehn verlohren habe. Und wenn man folgenden Worten **Juvenals** Glauben beymeſſen kann b),

— Delphis oracula ceſſant,

ſo könnte man daraus ſchlieſſen, daß dieſes Orakel zu ſeiner Zeit ganz aufgehört habe. Auch **Minutius Felix** ſagt,

a) Geogr. lib. 9. b) Satira 4. v. 554.

daß dieſes zweydeutige Orakel nun nicht mehr ſtattfinde, da die Menſchen klüger und weniger leichtgläubig geworden. Ja daß es ſchon lange vor der pharſaliſchen Schlacht aufgehört habe, beweiſt **Lucanus** c):

— — Non ulla ſecula dono
Noſtra carent maiore Deum, quam *Delphica* ſedes
Quod ſiluit.

Man muß dieß aber nicht ſo verſtehn, als wenn das delphiſche Orakel ganz zu Grunde gegangen, und auf ewig verſtummt wäre. Denn **van Dale** hat umſtändlich bewieſen d), daß es ſeine weiſſagende Kraft bisweilen verlohren, und wieder bekommen habe. **Lucian** verſichert auch e), daß zu ſeiner Zeit, d. i. unter dem Marcus Aurelius und Commodus, Götterſprüche gegeben worden ſind; ob er es gleich nicht entſcheiden will, ob ſie wirklich vom Apoll hergekommen, oder untergeſchoben geweſen. Zulezt kann man noch bemerken, daß das delphiſche, dodonäiſche und andre Orakel noch unter der Regierung **Julians** des Abtrünnigen ſtattgefunden haben. Dieſer Kaiſer pflegte, wie Theodoretus ſagt, die Orakel zu befragen, und bekam unter andern vom Delphiſchen Apoll folgende Antwort:

Ἔιπατε τῷ βασιλῆϊ, χαμαὶ πέσε δαίδαλος αὐλὰ,
Ὀυκέτι Φοῖβος ἔχει καλύβαν, ὀυ μαντίδα δάφνην,
Ὀυ πάγαν λαλέουσαν, ἀπέσβετο καὶ καλόν ὕδωρ.

d. i. „Sagt dem Könige, das künſtlichgebaute Haus iſt „niedergeſunken; Phöbus hat keine Hütte, keinen weiſſagenden Lorbeer, keine geſchwätzige Quelle mehr; auch das „ſchöne Waſſer iſt vertrocknet.„

Man ſchließt hieraus, daß dieſes Orakel nach der Zeit geſchwiegen habe. Dennoch bleibt es immer ungewiß, ob es nicht vom neuen Götterſprüche ertheilt habe, und

c) Pharſal. l. 5. d) De oraculis gentil. e) In Alexandro Pſeudomante.

und wenn alle übrige Orakel ganz aufgehört haben M). Die Leſer finden von dieſem allen mehr Unterricht beym van Dale.

Claudian ſagt, Apollo habe ſich von Delphi zu den hyperboreiſchen Scythen begeben.

— — pulcher Apollo
Luſtrat Hyperboreas Delphis ceſſantibus aras.

Ein gewiſſer Scythe, Abaris, ein Prieſter des Apollo, ſoll von dem Orakel dieſes Gottes und von ſeiner Wanderung nach dieſen Gegenden ein Buch geſchrieben haben. Die Athenienſer holten auch zu der Zeit, da die Peſt in ganz Griechenland wütete, einen Götterſpruch von da her, in welchem ihnen befohlen wurde, für die übrigen Griechen zu beten und Gelübde zu thun; und ſie ſchickten nachher

M) Man ſagt zwar gemeiniglich, daß nach Chriſti Geburt das Anſehn aller heidniſchen Orakel hingeſunken ſey, und keine Götterſprüche ſtattgefunden haben. Aber es iſt falſch, weil man ſo gar unter dem Kayſer Julian noch Nachrichten von gegebnen Orakelſprüchen findet. Wahr iſts aber, das, je mehr die chriſtliche Religion ſich ausbreitete, und der Aberglaube und die Ränke der Prieſter abnahmen und entdeckt wurden, deſto mehr das Vertrauen, das man ſonſt auf die Orakel ſetzte, vermindert worden ſey. Indeſſen gab das branchidiſche Orakel noch unter den beyden Antoninen Ausſprüche; und Jamblichus, der unter dem Kayſer Conſtantin lebte, verſichert, daß dieſes Orakel, nebſt dem delphiſchen und clariſchen, noch zu ſeiner Zeit ſtattgefunden habe. Dieſer Kayſer ließ den heiligen Dreyfuß von Delphi nach Conſtantinopel bringen, und nebſt den Statuen heidniſcher Gottheiten im daſigen Hippodromus aufſtellen. Seit der Zeit hörte das delphiſche Orakel auf, und Julianus bekam eben deswegen die vorherangeführte Antwort, daß Apoll ſeines weiſſagenden Lorbeers beraubt ſey. Das didymäiſche Orakel ſuchte zwar Julianus wieder empor zu bringen, und er nahm deswegen ſelbſt die Stelle eines Propheten bey demſelben an: aber er wurde ſelbſt von der Unzuverläßigkeit der Ausſprüche deſſelben nachdrücklich überzeugt, da es ihm den Sieg über die Perſer verſprach, den er nicht erhielt. Nach dieſen Zeiten findet man keine Nachricht mehr von den Orakeln der Heiden. Ueb.

Geſchenke und Gaben dorthin, ſo wie ſie ſie vorher nach Delphi geſchickt hatten.

Ich würde mich hier noch über die Pracht und Schönheit des delphiſchen Tempels ausbreiten, wenn ich nicht befürchten müßte, die Geduld meiner Leſer ſchon zu ſehr ermüdet zu haben. Wer aber neubegierig genug iſt, und Muſſe genug hat, ſich mit ſolchen Kleinigkeiten zu beſchäftigen N), der kann eine umſtändliche und genaue Beſchreibung aller zu dieſem Tempel gehörigen prächtigen Gebäude, koſtbaren Geſchenke, vortreflichen Kunſtwerke und andern Seltenheiten beym **Pauſanias** finden.

Die delphiſche Seeſtadt, **Cirrha**, die ſechzig Stadien von Delphi entfernt lag, ſcheint ebenfals wegen eines Orakels des **Apollo** berühmt geweſen zu ſeyn. **Statius** thut deſſen Erwehnung f):

Tunc et Apollineae tacuere oracula Cirrhae.

Und **Lutatius** bemerkt bey dieſen Worten, daß nur günſtige Götterſprüche zu Cirrha gegeben worden, und daß

f) Thebaid lib. 7. v. 411.

N) Kleinigkeiten hätte Potter ſolche Sachen nicht nennen ſollen. Sie ſind allenfals wichtiger, als die mit ſo vielen Fabeln und Legenden durchwebte Geſchichte der heidniſchen Orakel; und Männer von den größten Einſichten haben es der Mühe werth geachtet, dieſe ehrwürdigen Denkmäler des Alterthums, die hier Kleinigkeiten heiſſen, zu unterſuchen, und ſie ſo gar in ihren Ruinen kennen zu lernen. Selbſt die Nation, zu welcher Potter gehört, hat oft, und noch erſt im J. 1764 eine Geſellſchaft gelehrter Männer mit groſſen Unkoſten nach Griechenland und Jonien geſchickt, um die ſchäzbaren Ueberbleibſel der Kunſt in den daſigen Gegenden genau beſchreiben zu laſſen. Dieß hat das prächtige Werk veranlaßt, das im J. 1769 zu London in groß Folio unter dem Titel herausgekommen iſt: Ionian Antiquities, publiſhed with Permiſſion of the ſociety of Dilettanti, by *R. Chandler*, *M. A. N. Revett*, Architect, *W. Pars*, Painter. Von den hier genannten Männern hat der erſte das klaßiſche Fach, und der andre das architectoniſche beſchrieben. Der dritte hat die Zeichnungen gemacht. **Ueb.**

daß das Orakel gegen die das tiefſte Stillſchweigen beobachtet habe, denen ein Unglück bevor ſtand. Auch andre Schriftſteller reden von dieſem Orakel; nur **Strabo** und **Pauſanias** ſagen nichts davon, obgleich der letztre das dem Apoll geheiligte cirrhäiſche Gebiet, und den Tempel, worin die Bildſäulen des Apollo, der Latona und Diana ſtanden, und andre Merkwürdigkeiteu der Cirrhäer beſchreibt. Einige reden von dieſem Orakel ſo, daß ſie es wegen der nahe gelegnen Stadt Delphi das delphiſche nennen; und **Seneca** ſagt g), daß Apollo es nach der Ermordung des Pytho erlangt habe, welches auf das delphiſche Orakel paßt.

Cirrhaea Paean templa, et aetheriam domum
Serpente caeſo meruit.

So wie zu Delphi eine Pythia die Götterſprüche gab, ſo nennt eben dieſer Dichter auch eine cirrhäiſche Weiſſagerinn h):

Et ipſe noſtris vocibus teſtis veni,
Fatidicae vatis ora Cirrhaeae mouens.

Statius gedenkt auch einer Höhle zu **Cirrha**, welches mit der delphiſchen Höhle genau übereinſtimmt i):

— — non Cirrha promiſerit antro
Certius, aut frondes lucis, quas fama Moloſſis
Chaonia ſonuiſſe tibi.

Delos war die berühmteſte unter allen cycladiſchen Inſeln, die im ägeiſchen Meere in Menge um einander her lagen. Sie iſt unter den Dichtern als das Vaterland des Apollo uud der Diana berühmt, und wurde deswegen für ſo heilig und unverletzlich gehalten, daß die Perſer, als ſie faſt alle andre griechiſche Tempel plünderten und verwüſteten, ſich nicht unterſtanden, wider den auf dieſer Inſel befindlichen Tempel etwas zu unternehmen. Er lag an der See-

g) In Hercule Oetaeo. v. 92. h) In Oedipo. v. 269.
i) Thebaidos lib. 3. v. 474.

Seeküſte, **Euboea** gegen über, an eben dem Orte, wo, der Erdichtung nach, Apoll war gebohren worden. Dem Apoll ſelbſt war hier eine Bildſäule in Geſtalt eines Drachen errichtet; und er gab Antworten, die ihrer Zuverläſſigkeit und Deutlichkeit wegen nicht nur den delphiſchen gleich kamen, ſondern, wie einige behaupten, dieſe und alle andre Orakel des Apollo weit übertrafen: denn ſie waren in deutlichen und klaren Worten abgefaßt, entfernt von aller Zweydeutigkeit und Dunkelheit. Man konnte aber dieſe Götterſprüche nicht das ganze Jahr hindurch erhalten; weil Apollo, ſo zu ſagen, nur ſeinen Sommeraufenthalt zu **Delos** hatte, ſo wie er ſich im Winter nach **Patara**, einer lyciſchen Stadt, begab. **Servius** hat dies bey folgenden Worten Virgils bemerkt [k]):

Qualis ubi hibernam Lyciam Xanthique fluenta
Deſerit, ac Delum maternam inuiſit Apollo.

Der deliſche Altar wurde von einigen zu den ſieben Wundern der Welt gezählt. Apoll hatte ihn im vierten Jahr ſeines Alters errichtet, und aus den Hörnern der Ziegen, welche Diana auf dem Berge Cynthus getödtet hatte, auf eine bewundernswürdige Art zuſammengeſetzt, ſo daß man keinen Kalk oder ſonſt etwas ſahe, wodurch ſie unter einander verbunden geweſen. Deswegen ſagt **Ovidius**:

Miror et innumeris ſtructam de cornibus aram.

Kein Opfer eines lebendigen Geſchöpfs durfte auf dieſem Altar dargebracht werden. Man hielt es für eine Entheiligung des Orts, der nach dem Willen des Gottes von Blut und allen Arten der Befleckung rein erhalten werden ſollte. **Thucydides** ſagt auch [l]), daß kein Hund habe auf die Inſel kommen dürfen, und daß es keinem erlaubt geweſen ſey, hier zu ſterben, oder gebohren zu werden. Als daher das Orakel den Athenienſern befahl, die Inſel zu reinigen; ſo gruben ſie ſo gar die todten Leichname aus ihren Gräbern auf, und brachten ſie übers Meer, um ſie auf

k) Aeneid. l. 4. v. 143. l) Hiſt. lib. 4.

auf einer der benachbarten Inſeln begraben zu laſſen. Hierauf gaben ſie, um die Inſel deſto mehr von aller Verunreinigung zu befreyen, einen Befehl, kraft deſſen alle tödtlich oder gefährlich Kranke, und alle ſchwangere Frauen, nach der kleinen Inſel **Rhena** gebracht werden ſollten.

Hier iſt der Ort, der feyerlichen Proceßion Erwehnung zu thun, die die **Athenienſer** jährlich zur Ehre des Apollo nach **Delos** unternahmen. Der erſte Anfänger dieſer Feyerlichkeit war **Theſeus**. Denn als er nebſt andern athenienſiſchen Knaben nach **Creta** geſchickt worden war, um daſelbſt vom Minotaur verſchlungen zu werden: ſo that er dem Apoll das Gelübde, daß er, wenn er und die übrigen unverletzt zurückkommen würde, jährlich eine feyerliche Wallfarth nach ſeinem Tempel zu **Delos** anſtellen wollte. Dieſe Wallfarth hieß Θεωρία, und die Perſonen, die ſie unternahmen, hieſſen Θεωροὶ und Δηλιασταὶ, von dem Namen der Inſel. Der vornehmſte unter ihnen wurde Ἀρχιθέωρος genennt, und das Schiff, in welchem ſie fuhren, Θεωρὶς und Δηλιάς. Dieſes Schiff war eben daſſelbe, in welchem Theſeus mit ſeinen Gefährten nach Creta gebracht worden war. Denn es wurde, wie **Plutarch** ſagt, von den Athenienſern bis auf die Zeiten des **Demetrius Phalereus** erhalten, indem man das, was ſchadhaft war, immer ausbeſſerte, und an ſtatt der alten und zerfreßnen Bretter neue und ganze einſchob. Das hat den Philoſophen Gelegenheit gegeben, zu unterſuchen, ob es nach ſo vielen Ausbeſſerungen und Veränderurgen noch eben daſſelbe Schiff habe genennt werden können; und es diente zur Erläuterung der Meinung dererjenigen, welche behaupteten, daß der menſchliche Körper dieſelbe numeriſche Subſtanz bleibe, ohnerachtet er die ganze Zeit ſeines Lebens hindurch unaufhörlich alte Theile verliert, und einen Zuwachs von neuen bekommt. **Callimachus** nennt daher dieſes Schiff ein immerwährendes m).

— ἀει-

m) Hymno in Delum.

— ἀειζώοντα Θεωρίδος, ἱερὰ Φοίβῳ,
Κεκροπίδαι πέμπουσι τοπήϊα νηὸς ἐκείνης.

„Die Athenienſer ſchicken die immerwährenden und dem „Phoebus geheiligten Geräthſchaften des Schiffes Theoris.„

Die Reiſe nach Delos wurde angetreten, ſo bald der Prieſter des Apollo das Steuerruder des Schiffes mit Kränzen geſchmückt hatte, wie Plato ſagt n). Von der Zeit fieng man an, die Stadt zu reinigen; und es wurde für unerlaubt gehalten, vor der Zurückkunft des Schiffs irgend einen Miſſethäter vom Leben zum Tode zu bringen. Das war die Urſach, weswegen, wie aus dem Xenophon erhellt o), die Vollziehung des über den Sokrates geſprochnen Urtheils dreyßig Tage aufgeſchoben wurde. Die Theori trugen Lorbeerkränze auf ihrem Haupt, und hatten zu ihrer Begleitung zween von der Familie derer, die Κήρυκες hieſſen, und die dazu auserſehn waren, in dem Jahre Paraſiten in Delos zu ſeyn. Vor ihnen giengen gewiſſe Leute mit Beilen in der Hand her, gleichſam als wollten ſie die Wege von Räubern reinigen, und zwar zum Andenken deſſen, daß Theſeus auf ſeiner Reiſe von Troezen nach Athen das Land von allen Räubern befreyte, die es damals unſicher machten. Aeſchylus ſcheint auf dieſen Gebrauch zu zielen, wenn er ſagt p):

Πέμπουσι δ᾽ αὐτὸν, καὶ σεβίζουσι μέγα
Κελευθοποιοὶ παῖδες Ηφαίςȣ, χθόνα
Ανήμερον τιθέντες ἡμερωμένην.

„Ihn begleiten mit ehrfurchtsvoller Hochachtung die „wegebahnenden Söhne Vulkans, die das unbebaute Land „tragbar machen.„

Nach Delos reiſen, wurde mit dem Worte ἀναβαίνειν, und von dort zurückkommen, mit dem Worte καταβαίνειν ausgedruckt. Wenn ſie auf der Inſel angekommen waren, ſo brachten ſie dem Apoll ein Opfer dar, und ſtel-

n) In Phaedone. o) Memorabil. lib. 4. p) Im Anfang der Eumeniden.

ſtellten ihm zur Ehre ein Feſt an. Wenn dieß geſchehen war, giengen ſie wieder an Bord ihres Schiffs, und ſegelten nach Athen zurück. Bey ihrer Ankunft lief ihnen alles Volk entgegen, öfnete die Thüren, und bezeugte ihnen, wenn ſie vorbeygiengen, ſeine Hochachtung. Theſeus beklagt ſich beym **Euripides**, das ihm dieſe Ehre nicht ſey erwieſen worden q):

Ὀυ γάρ τις μ' ὡς Θεωρὸν ἀξιοῖ δόμος
Πύλας ἀνοίξας εὐφρόνως προσεννέπειν.

„Keiner würdigt mich als einen Theoren, die Thüren „des Hauſes zu öfnen, und mich freundlich zu grüſſen.

Nun komme ich auf das Orakel des Apollo **Didymäus**, der von dem zwiefachen Lichte, das er den Menſchen gab, ſo hieß r). Das eine gieng, wie man glaubte, von ihm ſelbſt, als von der Sonne, aus, und machte den Tag; das andre kam mittelbar von ihm, indem es vom Monde zurückprallte, und es erleuchtete die Nacht. Der Ort, wo ſich dieſes Orakel befand, hieß ebenfals **Didyma**, und lag im miletiſchen Gebiet. Man nennte es auch das Orakel der **Branchiden**, und Apoll ſelbſt hieß Branchides, von Branchus, den man für einen Sohn des Machareus hielt, den aber Apoll gezeugt hatte. Es war nämlich nichts ungewönliches, daß die alten Heroen Söhne zweener Väter genennt wurden, wovon der eine ſterblich und allemal der Ehegatte ihrer Mutter war, der andre aber irgend eine unkeuſche Gottheit war, die ſich in ihre Mutter verliebt hatte. So wurde **Herkules** für den Sohn des Jupiter und Amphitryon, ingleichen **Hector** für den Sohn des Priamus und Apollo gehalten. Als dieſer Branchus den Apoll bey einer gewiſſen Gelegenheit geküßt hatte, ſo bekam er von ihm eine Krone und Scepter, nebſt der Gabe zu weiſſagen, und verſchwand plötzlich. Bald nachher wurde ihm und dem Apoll zu Ehren ein prächtiger Tem-

q) In Hippolyto. v. 790. r) **Macrobius** Saturnal. l. 1. c. 17.

Tempel erbaut und eingeweiht. Daher heißt er beym Statius [s]),

— patrioque aequalis honori.

Andre leiten dieſen Namen vom Branchus, einem theßaliſchen Jünglinge, her, den Apoll ſehr liebte, und in ſeinen eignen Tempel aufnahm, mit dem Befehl, daß ihm nach ſeinem Tode göttliche Ehre erwieſen werden ſollte. Stephanus von Byzanz ſagt, daß dieſes Orakel dem Jupiter und Apollo gewidmet geweſen ſey [t]). Vielleicht hatten alle drey einen Antheil daran. Nach dem Varro hieß der dem Branchus gewidmete Tempel Branchiadon, ſo wie Apoll von dem Kuß (φίλημα,) den ihm Branchus gab, Apollo Phileſius, und manche ihm geweihte Tempel Phileſia hieſſen. Herodot verſichert, daß dieſes Orakel ſehr alt geweſen, und von allen Joniern und Aeoliern befragt worden ſey. Conon aber ſagt beym Photius, daß man es nächſt dem delphiſchen Orakel für das beſte gehalten habe. Zur Zeit des perſiſchen Krieges wurde der Tempel, worin es ſich befand, geplündert und verbrannt [u]). Die Branchiden ſelbſt, das iſt, die Prieſter, die die Aufſicht darüber hatten, brachten ihn durch Verrätherey in die Hände der Feinde. Von dem Bewuſtſeyn ihrer verübten Gottloſigkeit gepeinigt, und getrieben von der Furcht vor der wohlverdienten Strafe, baten ſie den Xerxes, daß er ihnen, zur Erkenntlichkeit für den ihm geleiſteten Dienſt, einen Aufenthalt in irgend einem entlegnen Theile Aſiens erlauben mögte, wo ſie zwar ohne Hofnung, jemals nach Griechenland zurückzukommen, leben, aber auch ſicher ſeyn mögten, von den gerechten Strafen der Griechen ergriffen zu werden. Xerxes bewilligte, was ſie baten. Sie giengen, ohnerachtet ſich ihnen viel unglückliche Zeichen darſtellten, nach Aſien, und erbauten daſelbſt eine Stadt, die ſie nach ihrem alten Namen Branchidä nannten. Dennoch

s) Thebaid. lib. 3. t) Ad v. Δίδυμα. u) Strabo Geogr. lib. 14. Suidas ad v. Βραγχίδαι.

noch konnten ſie der Rache nicht ganz entwiſchen. Ihre Kinder mußten dafür büſſen. Denn als **Alexander** der Groſſe den **Darius** beſiegt, und ſich **Aſiens** bemächtigt hatte, machte er ihre Stadt dem Erdboden gleich, und ließ alle Einwohner über die Klinge ſpringen, weil er die Nachkommenſchaft ſolcher ruchloſen Böſewichter verabſcheute. — Als die Perſer überwunden, und **Griechenland** wieder zum Genuß des Friedens gelangt war, wurde der Tempel des **didymäiſchen** Orakels von den Mileſiern mit einer ſolchen Pracht wieder aufgebaut, daß er alle andre griechiſche Tempel an Gröſſe übertraf x). Die Anlage zu demſelben wurde ſo groß gemacht, daß ſie ſich endlich genöthigt ſahen, ihn unvollendet liegen zu laſſen: denn er ſahe einer kleinen Stadt änlich, und hatte im Umfang wenigſtens vier bis fünf Stadien o).

Apol-

x) Strabo Geogr. l. c.

o) Ich theile hier eine Nachricht von dem Tempel des Apollo Didymäus mit, die aus den vorhergenannten Ionian Antiquities genommen iſt, und auch aus dieſem Buche in den 12ten Band der Neuen Bibl. der ſchön. Wiß. S. 232. eingerückt worden iſt. Dieſer Tempel lag 180 Stadien von Miletus entfernt, am Vorgebürge Poſidejum, ohngefähr 20 Stadien vom Meere. Strabo nennt ihn den größten von allen Tempeln, und fügt hinzu, daß er ſeiner Größe wegen habe ohne Dach bleiben müſſen. Vitruv zählt ihn zu den vier Werken, die ihre Baumeiſter verewigt haben. Dieſe Baumeiſter waren Peonius von Epheſus, der unter andern auch den Tempel der Diana zu Epheſus vollendete, und Daphnis von Miletus. Die im Tempel ſtehende eherne Statüe Apolls war ein Werk des groſſen atheniensiſchen Künſtlers Canachus, und ſie ſtellte den Apoll nackend mit ſeiner Leyer vor, bey welchem ein Hirſch ſtand. Aus den noch vorhandnen Ruinen und herrlichen Bruchſtücken läßt ſich ſchlieſſen, mit welcher Pracht und mit was für einem bewundernswürdigen Geiſt er müſſe ſeyn erbaut worden. Man ſieht noch, daß er an der Vorderſeite zehn Säulen gehabt habe, und alſo dekaſtylos geweſen ſey. Die Hinterſeite iſt 162 Fuß 10 Zoll breit be-

Apollo hatte auch zu Abä, einer phociſchen Stadt, ein Orakel, deſſen **Herodot**, **Stephanus** von **Byzanz**, **Heſychius** und **Phavorinus** gedenken [y]). **Stephanus** ſagt ſo gar, daß es älter geweſen ſey, als das delphiſche. Auch **Sophokles** berührt es an einem Orte [z]):

'Ουκέτι τὸν ἄθικτον εἶμι
Γᾶς ἐπ' ὀμφαλὸν σέβων,
'Ουδ' ἐις τὸν Ἀβᾶισι ναόν.

d. i. „Nie gehe ich wieder aus Andacht in den unbefleckten, „mitten im Lande ſtehenden delphiſchen Tempel, nie wieder „in den Tempel zu Abä.„

Die Scholiaſten ſagen zwar in ihren Anmerkungen zu dieſer Stelle, daß Abä eine lyciſche Stadt geweſen ſey; ſie werden aber durch die eben angeführten Zeugniſſe hinlänglich widerlegt. Aus dem **Pauſanias** [a]) erſieht man übrigens, daß dieſer alte Tempel und ſein Orakel vom **Xerxes** ſind verbrannt worden.

Zu **Claros**, einer ioniſchen Stadt, nicht weit von **Colophon**, war auch ein dem **Apoll** geheiligtes Orakel. **Manto**, die Tochter des **Tireſias**, ſtiftete es, als ſie zur Zeit des zweyten thebaniſchen Krieges hieher flüchtete, eben da

y) Herodotus lib. 1. c. 46. Stephanus ad *v.* Ἀβαι. Heſychius ad h. v. z) In Oedipo Tyr. v. 908. a) In Phocicis c. 33.

befunden worden. Der Umfang der zum Tempel gehörigen Gebäude muß ſehr groß geweſen ſeyn. Denn es wohnte in denſelben der erſte Prieſter, der **Stephanophorus** hieß, weil er bey der Verrichtung ſeines Amts eine Krone trug, dann der Prophet, der gemeiniglich durchs Loos erwählt wurde, ferner die Beyſitzer (πάρεδροι), denen die Aufſicht über die Schätze und Heiligthümer, nebſt der Entſcheidung der Streitigkeiten übergeben war, ingleichen der Poet, einige geringere Diener, und alle Krämer der zum Gottesdienſt nöthigen Sachen. Dieſer ganze Umfang iſt jezt mit türkiſchem Waizen beſäet. Doch findet man noch Uberbleibſel, die zwar nicht erlauben, von dem Ganzen eine richtige Vorſtellung zu geben; deren Anblick aber Erſtaunen und Wehmut erregt. Ueb.

da die **Epigoni**, d. i. die Söhne derer, die im erſten Kriege ihr Leben eingebüßt hatten, **Theben** unter der Anführung des **Alcmäon** angriffen, um den Tod ihrer Väter zu rächen. Die Götterſprüche wurden hier durch einen Mann ertheilt, der in den meiſten Fällen aus gewiſſen Familien und beſonders aus **Miletus** gewählt wurde b). Er war gemeiniglich ungelehrt und ganz unwiſſend: dennoch gab er Götterſprüche in Verſen, welche die Fragenden auf eine bewundernswürdige Art befriedigten, und ihrer Abſicht angemeſſen waren. Das that er durch die Kraft einer kleinen Quelle, die aus einer Thräne der **Manto** entſprungen ſeyn ſoll, als ſie die Verwüſtung ihres Vaterlandes beweinte. In dieſe Quelle ſtieg er hinab, ſo oft jemand kam, ihn um Rath zu fragen. Er mußte aber die dadurch erlangte Einſicht theuer bezahlen, weil das Waſſer ſeiner Geſundheit nachtheilig war, und, wie **Plinius** ſagt c), ſein Leben verkürzte. Was **Tacitus** von dieſem Orakel ſagt, verdient hiebey nachgeleſen zu werden d).

Zu **Lariſſa**, einem Schloſſe zu **Argos**, war ein dem **Apollo** Δειραδιώτης gewidmetes Orakel. Er hatte dieſen Zunamen von **Diras**, einem zu Argos gehörigen Strich Landes. Die Götterſprüche ertheilte hier eine Frauensperſon, die ſich des Umgangs mit allen Mannsperſonen enthalten mußte. Alle Monate opferte ſie ein Lamm zur Nachtzeit. Sie koſtete das Blut deſſelben, und wurde, ſo bald ſie das gethan hatte, von einer göttlichen Begeiſterung ergriffen e).

Bey **Orope**, einer euboeiſchen Stadt, hatte **Apollo Oropäus** ein Orakel, deſſen Stephanus gedenkt.

Von dem zu **Corype** in Theßalien befindlichen Orakel hatte **Apollo** den Zunamen **Corypäus**. Dieſes Orakels thut **Nicander** f) in folgenden Worten Erwehnung:

Μαντείας Κορυπαῖος ἐθήκατο, καὶ θέμιν ἀνδρῶν.

b) Coelius Rhodiginus Antiquar. lect. l. 27. c. 5. c) Plinius Hiſtor. natural. l. 2. c. 103. d) Annal. lib. 2. c. 54. e) Pauſanias in Corinthiacis. f) In Theriacis.

Zu **Selinunt** hatte Apollo ein ſeiner Glaubwürdigkeit wegen berümtes Orakel. **Strabo** nennt es in der Beſchreibung von Euboea μαντεῖον ἀψευδέϛατον g).

Eines bey **Hybla** befindlichen, und von den Cariern zu einer gewiſſen Zeit um Rath gefragten Orakels des Apollo gedenkt **Athenäus** h). In den Worten dieſes Schriftſtellers will **Caſaubonus** nicht Υβλα, ſondern Αβας leſen; er hat aber keinen wichtigern Grund, als dieſen, weil er ſich nicht entſinnen kann, irgendwo etwas vom hybläiſchen Apoll gefunden zu haben.

In der macedoniſchen Stadt **Ichnä** hatte **Apollo Ichnäus** ein Orakel, das **Heſychius** gelegentlich nennt i).

Des Orakels, das **Apollo** zu **Eutreſis**, einem boeotiſchen und zwiſchen Theſpiä und Platää gelegnen Dorfe, hatte, gedenkt **Stephanus** k).

Zu **Tegyrä**, einer boeotiſchen Stadt, war ein dem **tegyräiſchen Apoll** geheiligtes Orakel, das bis auf die Zeit des perſiſchen Krieges häufig beſucht wurde, nachher aber auf immer verſtummte l).

Nicht weniger berühmt war **Ptous**, ein Berg in Boeotien, wegen der daſelbſt vom **Apollo Ptous** gegebnen Götterſprüche. Apollo hatte hier einen Tempel. Das Orakel hörte aber auf, als **Theben** vom Alexander verwüſtet wurde m).

Apollo δαφναῖος, (ſo hieß er entweder von der **Daphne**, ſeiner Geliebten, oder von dem Lorbeerbaum, in welchen ſie verwandelt wurde,) hatte ein Orakel bey der caſtaliſchen Quelle, deſſen Waſſer eine weiſſagende Kraft mittheilte n).

Apollo Iſmenius, welchen Namen er von dem Fluſſe oder Berge **Iſmenus** in Boeotien führte, hatte daſelbſt

g) Geogr. lib. 10. h) Deipnoſoph. lib. 15. c. 4. i) ad υ Ιχναίην. k) In Ἔυτρησις. l) Plutarchus in Pelopida. m) Pauſanias in Boeoticis c. 23. n) Clemens Alexandr. in Protreptico.

ſelbſt einen Tempel, und gab denen, die um Rath fragten, Götterſprüche.

Pauſanias nennt noch einen Ort in **Boeotien** o), wo **Apollo** Orakel gab. Dies war der Stein Σωφρονιστὴς, auf welchem ein Altar ſtand, der dem Apoll aus der Aſche der ihm geopferten Thiere aufgeführt worden war. Deswegen hieß er ſelbſt **Spodius** von σποδὸς, die Aſche; welche Ableitung zugleich zu erkennen giebt, daß beym **Pauſanias** nicht Σπόνδιος, ſondern Σπόδιος geleſen werden müſſe. **Apoll** gab hier nicht, wie an andern Orten, durch Worte ſeinen Willen zu erkennen, ſondern durch Zeichen, in deren Wahrnehmung er die dazu beſtimmten Perſonen unterrichtete. Denn dieſe Art der Weiſſagung war unter den Griechen und beſonders zu **Smyrna** üblich, wo Apollo einen zu dem Ende auſſerhalb der Stadtmauern erbauten Tempel hatte.

Das zehnte Capitel.

Von dem Orakel des Trophonius.

Trophonius, der Sohn des Ereſinus und Bruder des **Agamedes** p), erbaute ſich, von übermäßigem Ehrgeiz getrieben, eine unterirdiſche Wohnung zu **Lebadea**, einer boeotiſchen Stadt. Er gab vor, daß er, wenn er in dieſe Höhle gienge, mit einer auſſerordentlichen Kenntniß zukünftiger Dinge begabt würde. Endlich ſtarb er in derſelben, entweder aus Noth, oder weil er dem gemeinen Volke glaubhaft machen wollte, daß er unter die Götter aufgenommen worden ſey. **Cicero** giebt von ſeinem Tode eine ganz andre Nachricht q). Er ſagt, daß **Trophonius** und **Agamedes** den Tempel des Apollo zu Delphi ausgebaut, und darauf dieſen Gott gebeten hätten, ihnen zur Belohnung ihrer Arbeit das Beſte zu geben, deſſen ein

 Menſch

o) In Boeoticis. cap. 11. p) Svidas ad *v.* Τροφώνιος.
q) Quaeſt. Tuſculan. lib. 1.

Menſch theilhaftig werden könnte. Apollo erhörte ihre Bitte, und verſprach, daß ſie nach dreyen Tagen den Erfolg ihres Wunſches ſehen ſollten. Als dieſer Tag anbrach, fand man ſie todt. Einige andre fabelhafte Erzählungen von ihm und der Art ſeines Todes theilt der Scholiaſt des Ariſtophanes mit [r]).

Die Sache mag ſich aber verhalten, wie ſie will; ſo iſt ſo viel gewiß, daß **Trophonius** nach ſeinem Tode unter dem Namen des **Jupiter Trophonius** göttlich verehrt worden iſt [s]). Und es war auch nichts ungewönliches, denen, die unter die Zahl der Götter aufgenommen waren, den Namen irgend eines Gottes beyzulegen. Eine Menge von Beyſpielen könnte ich hievon anführen; eins ſey aber genug. Und dieſes Beyſpiel giebt **Agamemnon**, der von den Spartanern unter dem Namen des **Jupiter Agamemnon** verehrt wurde. **Lykophron** [t]) ſagt davon in einer Stelle, wo **Caßandra** vom Agamemnon redet, deſſen Gefangne und Beyſchläferinn ſie nach der Zerſtörung Trojens war:

Ἐμὸς δ' ἀκοίτης, δμωΐδος νύμφης ἄναξ,
Ζεὺς Σπαρτιάταις αἱμύλοις κληθήσεται,
Τιμὰς μεγίστας Οἰβάλου τέκνοις λαχών.

„Dann wird mein Gemahl, der mir als ſeiner gefang„nen Braut gebietet, von den ſchlauen Spartanern Zevs „genennt werden, und Oebals Nachkommen werden ihm „göttliche Ehre erweiſen.„

Bey folgender Gelegenheit fieng der Ruhm dieſes Orakels an, ſich auszubreiten. Als einſt zwey Jahre hindurch kein Regen in **Boeotien** gefallen war, faßten alle Städte dieſes Landes den einmüthigen Entſchluß, gewiſſe Perſonen auszuwählen, und nach **Delphi** zu ſchicken, um den Apoll im Namen ihres Landes anzubeten, und ihn um ſeinen Rath und Beyſtand zu bitten. Der Gott ließ ſich

zwar

r) Ariſtoph. Scholiaſtes, ad Nubes. s) Strabo Geogr. lib. 9. t) In Caſſandra v. 1123.

zwar ihre Andacht gefallen; aber gab ihnen weiter nichts zur Antwort, als daß ſie wieder zurückgehn, und den **Trophonius** zu **Lebadea** um Rath fragen mögten. Die Abgeordneten gehorchten, und begaben ſich ohne Anſtand nach **Lebadea**. Sie befanden ſich aber dabey noch in eben der dunklen Unwiſſenheit, wie vorher; weil man nicht die geringſte Spur und Zeichen von einem zu **Lebadea** befindlichen Orakel hatte. Endlich, da ſie lange vergeblich geſucht hatten, und ſchon zu verzweiflen anfiengen, ward **Saon**, der älteſte unter den Abgeordneten, einen Bienenſchwarm gewahr, und faßte ſogleich den Entſchluß, ihm nachzugehn. So kam er zu einer Höhle. Er ſtieg in dieſelbe hinab, und erkannte alsbald an einigen ſehr deutlichen Kennzeichen, daß hier das Orakel ſeyn müſſe, welches nach dem Befehl des Apollo um Rath gefragt werden ſollte. Er bezeugte alſo dem **Trophonius** ſeine andachtsvolle Ehrfurcht, und bekam von ihm eine angenehme und befriedigende Antwort, nebſt einem Unterricht von der Art und Weiſe, und von den gottesdienſtlichen Gebräuchen, mit welchen ſich die, die ihn um Rath fragen würden, ihm nähern ſollten [u]).

Der Ort des Orakels war unter der Oberfläche der Erde. Er hieß daher *καταβάσιον*, ſo wie die, die ſich daſelbſt Raths erhohlten, *καταβαίνοντες* genennt wurden, weil ſie hinabſteigen mußten. Man hat davon unzählich viel Fabeln, die ich nicht werth achte, ſie hier anzuführen. Ich will ſie alſo übergehen, und nur das mittheilen, was **Pauſanias** und **Plutarchus** von dieſem Orakel erzählt haben. Der erſte fragte es ſelbſt um Rath, und hatte alſo Gelegenheit, ein Augenzeuge von dem zu ſeyn, was er erzählt. Hier ſind ſeine Worte [x]):

„Wer in die Höhle des **Trophonius** gehen will, der „muß ſich zuerſt an den feſtgeſetzten Tagen in der Kapelle des „guten Genius oder der guten Fortuna aufhalten. Während ſeines Aufenthalts in derſelben muß er allerley Reini-

u) Pauſanias in Boeeticis c. 40. et Meſſen. c. 32.
x) Pauſanias in Boeoticis. c. 39.

„gungen vornehmen, und darf ſich keines warmen Bades „bedienen; ſondern er muß ſich in dem Fluſſe **Hercyna** „baden. Von den Opfern hat er Fleiſch im Ueberfluß. „Denn wer in die Höhle hinabſteigt, der opfert dem **Tro**„**phonius** und ſeinen Söhnen, dem Apollo, dem Sa„turn, dem Jupiter, der König genennt wird, der Juno „Heniocha, und der Ceres Europa, die man für die Pfle„gerin des Trophonius hält. Bey dieſem Opfer iſt ein Prie„ſter, der die Eingeweide eines jeden Opfertheils betrach„tet, und daraus entdeckt, ob **Trophonius** dem, der in „die Höhle geht, eine günſtige und befriedigende Antwort „geben werde. Dieſe Opfer entdecken aber nicht auf eine „gleiche Art die Geſinnung des **Trophonius**. In der „Nacht, da jemand in die Höhle herabſteigen will, ſchlach„tet er auch einen Widder in einer Grube, und rufet da„bey den **Agamedes** an. Haben ſich nun gleich bey den „vorigen Opfern günſtige Zeichen ſehen laſſen; ſo ſind ſie „doch ungültig, wenn nicht auch die Eingeweide des Wid„ders eben ſolche Zeichen darbieten. Sind aber dieſe mit „den vorhergehenden übereinſtimmend; ſo ſteigt der, der „um Rath frägt, mit frölicher Hoffnung in die Höhle hin„ab. Hiebey wird folgendes beobachtet. Zuerſt wird der „Rathfragende an den Fluß **Hercyna** geführt, und da mit „Oel geſalbet und gewaſchen von zween Knaben aus der „Stadt, die dreyzehn Jahre alt ſind, und **Mercure** heiſ„ſen. Dieſe ſinds auch, die ihn, wenn er hinabſteigt, „waſchen, und ihm alle nöthige Dienſte leiſten, ſo viel „Knaben zu leiſten fähig ſind. Von hier wird er nicht ſo„gleich von den Prieſtern zum Orakel geführt, ſondern zu „den Quellen des Fluſſes, die ſehr nahe bey einander ſind. „Da muß er von dem Waſſer der Vergeſſenheit trinken, „damit er alles vergeſſe, was er bisher gewußt hat. Dar„auf trinkt er von dem Waſſer des Gedächtniſſes, damit „er alles behalte, was er in der Höhle wahrgenommen hat. „Wenn er die Bildſäule geſehn hat, deren Verfertiger „**Dädalus** ſeyn ſoll, und die die Prieſter keinem andern

„zei-

„zeigen, als dem, der den Trophonius um Rath fragen will; „wenn er ſie hierauf verehrt und ſein Gelübde dabey gethan „hat: ſo kommt er zum Orakel ſelbſt, in einem leinenen „und mit Bändern aufgegürteten Unterrock, und mit „Schuhen, die in dem Lande getragen werden. Das Ora„kel iſt über dem Haine auf dem Berge. Die Oefnung „der Höhle iſt rings umher mit weiſſem Marmor eingefaßt. „Sie hat den Umfang einer ganz kleinen Tenne, und iſt „noch nicht zwo Ellen hoch. Auf der Einfaſſung ſtehen „eherne Obeliſken, die gleichſam durch Gürtel mit einander „verbunden ſind, zwiſchen welchen ſich Thüren befinden. „Innerhalb der Einfaſſung geht eine Höhle in die Erde, „die nicht von der Natur gemacht, ſondern mit Kunſt und „Regelmäßigkeit auf das ſorgfältigſte angelegt iſt. Sie „hat die Geſtalt eines Ofens, und beträgt im Durchſchnitt „ohngefähr vier Ellen, und in der Tiefe nicht mehr als „acht Ellen. Es ſind keine Stuffen angelegt, um auf „denſelben in die Tiefe hinabzuſteigen; ſondern man giebt „dem, der zum **Trophonius** will, eine ſchmale und leich„te Leiter. Wenn er hinabſteigt, ſo kommt er an ein Loch, „das zwiſchen dem Boden und der oben gemachten Oef„nung iſt. Es ſchien mir zwo Spannen breit, und eine „hoch zu ſeyn. Hier legt er ſich mit dem mit Honig vermiſch„ten Kuchen auf den Boden nieder, ſteckt alsdann die Füſ„ſe in das Loch, und ſchiebt ſich fort, daß auch die Kniee „mit in das Loch kommen. Der übrige Theil des Leibes „wurde gleich nachgezogen, und mit den Knien ſo fortge„rückt, als wenn der ſchnellſte und reiſſendſte Strom ei„nen gebundnen Menſchen in einen Strudel verſchlänge. „Denen, die ſich im Innerſten der Höhle befinden, wird nicht „auf einerley Art die Kenntniß zukünftiger Dinge mitge„theilt. Der eine ſieht ſie, der andre hört ſie. Sie kom„men durch eben dieſelbe Oefnung wieder zurück, ſo daß „die Beine wieder vorangeſteckt werden. Man ſagt, daß „keiner von denen, die hineingeſtiegen ſind, darin umge„kommen ſey, ausgenommen einer von den Trabanten des

„Demetrius, der, wie man erzählt, nicht die geſezmäßigen „Cerimonien beym Tempel beobachtete, auch nicht hinab„ſtieg, den Gott um Rath zu fragen, ſondern in der Hof„nung, Gold und Silber aus dem Heiligthum wegzuneh„men. Man erzählt, daß ſein Leichnam anderswo zum „Vorſchein gekommen ſey, ohne aus der heiligen Oefnung „herausgeworfen zu werden. Noch viel andre Dinge ſagt „man von dieſem Menſchen; ich habe aber nur das glaub„hafteſte erzählt. So bald jemand aus der Höhle des „Trophonius hervorgeſtiegen iſt, nehmen ihn die Prie„ſter, und ſezten ihn auf den Thron der Mnemoſyne „oder des Gedächtniſſes, der von dem geheimen Orte nicht „weit entfernt iſt. Wenn er hier ſitzt, ſo fragen ſie ihn, „was er geſehen und gehört habe. Darauf übergeben ſie ihn „gewiſſen dazu beſtellten Leuten, die ihn aufheben, und in die „Kapelle des guten Genius und der guten Fortuna tragen, „ohne daß er von ſich und von denen, die bey ihm ſind, et„was weiß. Endlich bekommt er ſeinen vorigen Verſtand „wieder, und fängt an zu lachen. Was ich hier ſchreibe, „das habe ich nicht blos vom Hörenſagen, ſondern ich habe „es an andern geſehn, ja ich habe den Trophonius ſelbſt „um Rath gefragt. Alle die aus der Höhle des Tropho„nius zurückkommen, müſſen das, was ſie geſehn oder ge„hört haben, auf eine Tafel ſchreiben, und hinlegen.„ So weit Pauſanias.

Was Plutarch erzählt, betrift die Erſcheinungen, welche die Rathfragenden gehabt haben. Sie waren zwar mannigfaltig, und ſelten eben dieſelben; weil aber doch die Sache an ſich merkwürdig iſt, ſo will ich ſich hier mittheilen y).

„Timarchus hatte als ein edler und in der Philo„ſophie unterrichteter Jüngling große Begierde, zu wiſ„ſen, wie mächtig der Genius des Sokrates ſey. Er gieng „alſo, nachdem er mir und dem Cebes allein ſein Vorhaben „mitgetheilt hatte, in die Höhle des Trophonius, und „beobachtete alle bey dieſem Orakel feſtgeſezte Gebräuche.

„Schon

y) Plutarchus de Socratis genio.

„Schon war er zwo Nächte und einen Tag in der Höhle „geblieben, und ſchon glaubten viele, daß er umgekommen „ſey, ja ſeine Angehörigen beweinten ihn ſchon, als er ſehr „früh am Tage ganz heiter zurückkam. Er betete den Gott „an, und erzählte uns, ſo bald er ſich von dem Volk ent„fernt hatte, viel wunderbare Dinge die er geſehn und ge„hört hatte. Er ſagte, daß ihn, als er zum Orakel hinab„gekommen ſey, eine dicke Finſterniß umgeben habe. „Nach verrichtetem Gebet habe er lange auf der Erde gele„gen, ohne ſich deutlich bewußt geweſen zu ſeyn, ob er ge„wacht, oder geträumt habe. Es ſey ihm vorgekommen, „als habe er an ſeinem Kopf einen Schlag bekommen, mit „einem ſolchen Getöſe, daß dadurch ſeine Hirnſchale zer„ſprungen, und die Seele ihm entflohen ſey. So bald ſie „von ihm gewichen ſey, habe ſie ſich mit einer durch„ſichtigen und reinen Luft vermiſcht, und gleichſam die „Empfindung gehabt, als wenn ſie nach einer langen Zeit „wieder belebt worden, und gröſſer als vorher gewor„den ſey, gleich einem ausgeſpannten Seegel. Hier„auf habe er ein dunkles Geräuſch über ſeinem Haupt und „und eine angenehme Stimme gehört. Als er in die Hö„he geſehen, habe er nirgends ein Land, ſondern Inſeln geſe„hn, die von einem ſanften Feuer glänzten, und bald dieſe, bald „jene Farbe annahmen, ſo daß das Licht durch dieſe Abände„rungen vielfarbig ward. Sie wären ihm in Anſehung „der Menge unzählig, in Anſehung der Gröſſe unermeß„lich vorgekommen; alle aber wären einander nicht ganz „gleich, wiewohl insgeſamt rund geweſen. Es ſey ihm „vorgekommen, als wenn durch ihre Umdrehung im Aether „ein Getöſe verurſacht worden ſey: — — und dieſes „ſanfte Getöſe, das alle von ſich gaben, ſey der ſanften „Bewegung derſelben gemäß geweſen. Zwiſchen denſelben „habe ein Meer oder eine See gefloſſen, die von verſchied„nen, mit Himmelblau vermiſchten, Farben geſtrahlt habe. „Wenige dieſer Inſeln hätten auf dem Waſſer geſchwom„men, und wären auf die andere Seite des Stroms ge-

„trie-

„trieben worden. Viel andre wären hin und her bewegt „worden, und beynahe untergeſunken. Dieſe See ſey an „einigen Orten gegen Morgen ſehr tief, an den meiſten „Orten aber ſeicht geweſen. Oft ſey auch auf derſelben „eine nicht gar zu heftige Ebbe und Fluth geweſen. Die „Farbe ſey bald rein und meerfarben, bald unrein, ver„miſcht und trübe wie ein Sumpf geweſen. Durch die „Heftigkeit des Waſſers wären die Inſeln wieder zurück„getrieben, aber nicht wieder in ihre vorige Stellung ge„bracht worden. Sie hätten auch keinen Cirkel gemacht, „ſondern bey ihrer Umdrehung einen in ſich nicht zurück„kehrenden Wirbel verurſacht. In der Mitte derſelben „ſey, wie es ihm geſchienen, das Meer ohngefähr um den „achten Theil des Ganzen einwärts gebogen geweſen. Die„ſe See habe zwo Mündungen gehabt, durch welche das „Feuer der ungeſtümen Flüſſe gedrungen ſey, wodurch die „blaue Farbe größtentheils weiß geworden ſey. Dieſer „Anblick, ſagte er, war mir ſehr angenehm. Wenn er „aber in die Tiefe hinab ſahe, ſo erblickte er eine groſſe „Oefnung, die gleich einer ausgehöhlten Kugel rund, fürch„terlich, tief und voller Finſterniß war, die nicht ruhte, „ſondern in einer Verwirrung und Bewegung war. Aus „derſelben hörte man ein unzähliges Brüllen und Seuf„zen der Thiere, das Winſeln vieler Kinder, vermiſcht mit „dem Jammerton der Männer und Weiber. Es drang „aus der Tiefe ein mannigfaltiges Getöſe und Lärmen her„vor, das ihn in ein nicht geringes Schrecken ſetzte. Nicht lange nachher ſagte jemand, den er nicht ſahe, zu ihm — —

Das übrige betrift eine weitläuftige und ekelhafte Erzählung verſchiedner Dinge. In dieſer mitgetheilten Erzählung aber iſt das vor andern merkwürdig, daß **Trophonius** den **Timarchus** von ſeinem Orakel heiter und vergnügt zurückkehren ließ, da doch ſonſt erzählt wird, daß alle Rathfragende von demſelben gedankenvoll und tiefſinnig zurückgekommen, daß ihr Character dadurch verdrüs-

lich,

lich, und ihre Minen, ſo munter und frölich ſie auch vorher geweſen ſeyn mogten, ſchläfrig und traurig gemacht worden. Daher war es üblich, von einem niedergeſchlagnen, melancholiſchen oder gar zu ernſthaften Menſchen zu ſagen: εἰς Τροφωνίου μεμάντευται, er hat das Orakel des Trophonius um Rath gefragt. Doch muß dieſes nur von der unmittelbar nach der Befragung des Orakels folgenden Zeit verſtanden werden, weil, wie Plutarch ſagt, alle Rathfragende ihre vorige Heiterkeit im Tempel des guten Genius und der guten Fortuna wieder bekamen.

Das eilfte Capitel.

Von einigen andern griechiſchen Orakeln.

Amphiaraus war der Sohn des Oïcleus, und heyrathete die Eriphyle, die Schweſter Adraſts, des Königs von Argos. Er hatte vorzügliche Einſichten in die Wahrſagerkunſt, und ſahe vermöge derſelben vorher, daß es ihm zum Verderben gereichen würde, wenn er am thebaniſchen Krieg einen Antheil nähme. Um alſo einem unvermeidlichen Tode zu entgehn, hielt er ſich heimlich verborgen. Aber ſeine Gemahlin ließ ſich vom Polynices durch eine goldne Kette, die er ihr ſchenkte, verleiten, ihn zu entdecken. Als er entdeckt war, verpflichtete ihn Adraſt, mit der Armee nach Theben zu gehn, wo ihm das widerfuhr, was er ſich ſelbſt geweißagt hatte: denn er wurde mit ſeinem Wagen und Pferden von der Erde verſchlungen. Ovidius ſagt daher von ihm:

Notus homo merſis Amphiaraus equis.

Einige wollen, daß ihm dieſes Unglück auf dem Wege zwiſchen Theben und Chalcis begegnet ſey; und Pauſanias ſagt, der Ort ſey bis auf ſeine Zeit deswegen Ἅρμα, d. i. ein Wagen genennt worden [z]). Nach ſeinem Tode wurde er göttlich verehrt, zuerſt von den Oropiern, und nach-

z) Pauſanias in Atticis c. 34.

nachher von allen **Griechen**. Ein prächtiger Tempel mit einer Bildſäule von weiſſem Marmor wurde ihm an dem Orte, wo er war verſchlungen worden, erbaut. Er ſtand ohngefähr zwölf Stadien von **Oropus**, einer an den Gränzen von Attica und Boeotien gelegnen Stadt, die dieſer Lage wegen zu beyden Ländern gezählt wird. Eben daſelbſt war ein ihm gewidmeter merkwürdiger Altar, der in fünf Theile abgetheilt war. Der erſte war dem **Herkules**, **Jupiter** und **paeoniſchen Apoll** heilig; der andere den **Heroen** und ihren Gemahlinnen; der dritte der **Veſta**, dem **Merkur**, dem **Amphiaraus**, und den Söhnen des **Amphilochus**, (denn **Alcmäon**, des Amphiaraus Sohn, war von der Ehre ausgeſchloſſen, die dem Amphilochus oder Aphiaraus erwieſen wurde, weil er ſeine Mutter Eriphyle ermordet hatte;) der vierte der **Venus**, der **Panacea**, dem **Jaſon**, der **Hygia** und der **paeoniſchen Minerva**; und der fünfte den **Nymphen**, dem **Pan**, und den Flüſſen **Achelous** und **Cephiſus**.

Die Götterantworten wurden nicht, wie bey den Orakeln des Apollo, durch eine **Pythia**, ſondern in Träumen gegeben. **Jophon** aus Gnoßus, der die alten Götterſprüche in heroiſchen Verſen bekannt gemacht hat, ſagt, daß **Amphiaraus** den Argiven einmal in Verſen geantwortet habe. Es widerſpricht ihm aber **Pauſanias**, welcher noch hinzufügt, daß man durchgängig geglaubt habe, daß nur die, die vom Apoll begeiſtert wurden, Götterſprüche in Verſen vorgetragen haben, und daß alle andere Vorherverkündigungen entweder durch Träume gegeben, oder aus dem Fluge der Vögel, oder aus den Eingeweiden der Thiere hergeleitet worden. Auſſerdem bemerkt er noch, daß **Amphiaraus** eine auſſerordentliche Erfahrenheit in Auslegung der Träume gehabt habe, und wegen Erfindung dieſer Kunſt unter die Götter aufgenommen worden ſey; und hiemit beſtätigt er das, was er vorher geſagt hatte, daß die Antworten bey dem Orakel des **Amphiaraus** in Träumen gegeben worden.

Die

Die dieſes Orakel um Rath fragen wollten, mußten ſich zuerſt dadurch reinigen, daß ſie dem **Amphiaraus** und allen übrigen Göttern, deren Namen am Altar geſchrieben ſtanden, ein Opfer darbrachten. Sie mußten auch, wie **Philoſtratus** ſagt [a]), vier und zwanzig Stunden faſten, und ſich drey Tage des Weins enthalten. Zuletzt opferten ſie dem **Amphiaraus** einen Widder. Dann ſchliefen ſie, auf der Haut des Opferthiers liegend, ein, und erwarteten in dieſer Lage die Eingebung eines Traums. Auf eben die Art erwartete das Volk im dauniſchen Apulien Antworten vom **Podalirius**, der daſelbſt ſtarb, und denen, die ihn um Rath fragten, im Traum zukünftige Dinge entdeckte. Die Rathfragenden ſchliefen auf der Haut eines Schaafs bey ſeinem Altar, wie man aus dem **Lykophron** erſieht [b]). Ich komme wieder auf das Orakel des **Amphiaraus**. Alle wurden zu demſelben gelaſſen, nur die **Thebaner** nicht, die ſich in dieſem Stück nichts von ihm zu verſprechen hatten. Denn er ließ ihnen, wie **Herodot** erzählt [c]), die Wahl zwiſchen zweyen Dingen, nämlich zwiſchen ſeinem Rath, den er ihnen in Nothfällen geben wollte, oder zwiſchen ſeiner Hülfe und Beyſtand, den er ihnen in Gefahren leiſten wollte. Beydes zugleich, ſagte er, müßten ſie nicht erwarten. Sie wählten das letzte, weil ſie glaubten, mehr des Beyſtandes, als des guten Raths benöthigt zu ſeyn, den ſie beym delphiſchen Apoll hinlänglich finden könnten.

Dieſes Orakel ſtand in ſehr groſſer Achtung. **Herodot** [d]) zählt es zu den fünf vornehmſten in Griechenland, die **Croeſus**, ehe er den Krieg wider den **Cyrus** unternahm, um Rath fragte, und welche das delphiſche, dodonäiſche, das didymäiſche, und das Orakel des Amphiaraus und Trophonius waren. Ja **Valerius Maximus** ſagt, daß es den beyden erſten, die ich jezt genennt habe,

a) In vita Apollonii Tyanaei, lib. 2. b) In Caſſandra v. 1050. c) lib. 8. c. 134. d) Hiſt. lib. 1. c. 46.

habe, und ſelbſt dem Orakel des **Jupiter Hammon** nichts nachgegeben habe e).

Nahe beym Tempel war eine Quelle, aus welcher, wie man glaubte, **Amphiaraus** in den Himmel gieng, als er unter die Götter war aufgenommen worden. Sie war deswegen nach ſeinem Namen genennt, und wurde für ſo heilig gehalten, daß man es als ein Halsverbrechen anſahe, wenn jemand das Waſſer derſelben zum gemeinen Gebrauch, zum Waſchen der Hände oder zur Reinigung anwendete; ja es war unerlaubt, bey derſelben zu opfern, welches ſonſt bey andern Quellen häufig geſchahe. Der vornehmſte, und vielleicht der einzige Gebrauch, den man davon machte, war dieſer, daß die, die durch den Rath des Orakels von einer Krankheit geneſen waren, eine goldne oder ſilberne Münze hinein warfen. Dieß war, nach der Verſicherung des **Pauſanias**, ein alter und von den älteſten Zeiten herſtammender Gebrauch f).

Zu **Pharä**, einer Stadt in Achaja, wurden Götterſprüche vom **Merkurius** Ἀγοραῖος gegeben, der von ἀγορὰ, d. i. vom Marktplatze, dieſen Beynamen hatte, wo ihm eine ſteinerne Bildſäule mit einem Bart, den man ſonſt an den Bildſäulen dieſes Gottes nicht ſahe, errichtet war. Vor derſelben ſtand ein niedriger ſteinerner Altar, auf welchem eherne, mit Bley gelötete Becken ſtanden. Die dieſes Orakel um Rath fragen wollten, opferten zuerſt Weyrauch auf dem Altar; dann zündeten ſie Lampen an, und goſſen Oel darauf; ferner legten ſie auf die rechte Seite des Altars eine Münze, die mit dem Stempel des Landes, aus welchem ſie gebürtig waren, geprägt war, und χαλκοῦς hieß; endlich trugen ſie die Fragen vor, deren Beantwortung ſie wünſchten, und hielten dabey ihr Ohr dicht an die Statüe. Wenn alles dieſes geſchehen war, giengen ſie weg, und hielten ſo lange die Ohren mit den Händen zu, bis ſie über den ganzen Marktplatz gegangen waren. Dann

zo-

e) De dictis factisque memorab. l. 8. c. 15. f) Pauſanias in Atticis.

zogen ſie die Hände wieder von den Ohren ab, und die erſte Stimme, die ſie alsdann hörten, hielten ſie für ein göttliches Orakel. Eben dieſe Gebräuche waren in Aegypten beym Orakel des **Serapis** üblich, wie **Pauſanias** ſagt g).

Zu **Bura** in Achaja war ein Orakel des **Herkules**, der von dieſer Stadt **Buraikus** hieß. Es befand ſich in einer Höhle, in welcher eine Bildſäule des **Herkules** ſtand. Hier wurden vermittelſt des Werfens der Würfel zukünftige Dinge entdeckt h). Wer dieſes Orakel um Rath fragte, betete zuerſt zum Herkules, und nahm dann aus der Menge der Würfel, die daſelbſt lagen, viere, die er auf den Tiſch warf. Alle Würfel hatten gewiſſe Zeichen, die in einem dabeyliegenden Buche erklärt waren. So bald er alſo die Würfel geworfen hatte, gieng er zu dem Buche, und fand in demſelben ſein Schickſal.

Zu **Paträ**, einer Stadt an der achaiſchen Seeküſte, nicht weit von dem heiligen Hain des **Apollo**, war ein der **Ceres** geweihter Tempel i), und in demſelben drey Bildſäulen. Zwo ſtellten die **Ceres** und **Proſerpina** ſtehend vor; die dritte war die Abbildung der **Erde**, die auf einem Thron ſaß. Vor dem Tempel war eine Quelle, wo Götterſprüche gegeben wurden, die ihrer Zuverläßigkeit wegen in groſſem Anſehn ſtanden. Sie wurden aber nicht in allen Fällen gegeben; ſondern ſie betrafen nur den Ausgang der Krankheiten. Auf folgende Art befragte man dieſes Orakel. Man ließ einen Spiegel an einem dünnen Faden in die Quelle ſo tief hinab, daß er gerade die Oberfläche des Waſſers berührte, ohne von demſelben bedeckt zu werden. Dann opferte man der Göttinn Weyrauch, und betete zu ihr. Aus den verſchiednen Figuren und Bildern, die ſich im Spiegel zeigten, machte man einen Schluß auf den Erfolg der Krankheit.

Daß

g) In Achaicis c. 22. h) Pauſanias l. c. c. 25. i) Pauſanias l. c. c. 18.

Daß **Pan** ein Orakel zu **Piſa** gehabt habe, laſſen folgende Worte des **Statius** beynahe vermuthen f).

— licet aridus Ammon
Invideat, Lyciaeque parent contendere ſortes,
Niliacumque pecus, patrioque aequalis honori
Branchus, et undoſae qui ruſticus accola Piſae
Pana Lycaonia nocturnum exaudit in umbra.

Und eben ſo geben folgende Worte des **Seneka** zu erkennen, daß auch zu **Mycenä** ein Orakel geweſen ſey l):

— hinc orantibus
Reſponſa dantur certa, cum ingenti ſono
Laxantur adyto fata, et immugit ſpecus,
Vocem Deo ſolvente. —

Zu **Troezen** im Peloponneſus war ein alter Altar, den **Ardalus**, einer von den Söhnen Vulkans, den **Muſen** und dem **Schlaf** gewidmet hatte. **Ardalus** war der Erfinder der Flöte, und ein groſſer Günſtling der Muſen, die von ihm **Ardalides** heiſſen. Wer zu dieſem Altar gieng, um ſich Raths zu erholen, mußte ſich gewiſſe Tage des Weins enthalten, und ſich alsdann beym Altar niederlegen, um zu ſchlafen. Im Schlaf wurden ihm durch eine verborgne Eingebung der **Muſen** die zur Heilung ſeiner Krankheit dienlichen Mittel entdeckt.

Zu **Epidaurus**, einer Stadt in Peloponneſus, war ein Tempel des **Aeſculapius**, der wegen Heilung der Krankheiten berühmt war m). Die Mittel dazu wurden im Traum offenbart. Nach vollendeter Cur wurden die Namen der Kranken und die Art ihrer Geneſung im Tempel niedergeſchrieben. Dieſer Gott wurde nachmals nach **Rom** gebracht, und zwar auf Befehl des delphiſchen Apoll, der den **Römern** ſagte, daß ſie allein auf dieſe Art von der Krankheit befreyt werden könnten, die damals unter ihnen

f) Thebaid. l. 3. v. 476. l) In Thyeſte v. 677.
m) Pauſanias in Corinthiacis.

nen ſchrecklich wütete. Sie ſchickten alſo Geſandte nach Epidaurus, und lieſſen ſich den Gott ausbitten: aber die Epidaurier wollten einen ſo wohlthätigen Gaſt nicht fahren laſſen. Aeſculapius gieng alſo ſelbſt in Geſtalt einer groſſen Schlange gerades Weges zum römiſchen Schiffe, und ließ ſich in demſelben nieder. Er wurde mit groſſem Pomp nach Rom gebracht, und von den Römern mit den lebhafteſten Freudensbezeugungen empfangen. Nachdem er ſie von der anſteckenden Krankheit, die ſie ſo ſehr drückte, befreyt hatte, wurde ihm ein Tempel auf einer kleinen, im Tiberſtrom gelegnen, Inſel gewidmet, in welchem man ihn unter der angenommnen Geſtalt verehrte. Plinius und Ovidius haben dieſe Geſchichte erzählt [n]).

Amphiklea, eine Stadt, die vom Herodot Ophitea und vom Stephanus Amphicäa genennt wird, hatte einen dem Bacchus geheiligten Tempel, ohne Bildſäule; wenigſtens war keine öffentlich ausgeſtellt. Dieſem Gotte, ſagt Pauſanias [o]), ſchreiben die Amphikleer ſo wohl die Heilung ihrer Krankheiten, als die Verkündigung zukünftiger Dinge zu. Das erſte that er dadurch, daß er in Träumen die dienlichen Heilungsmittel entdeckte; das andere aber dadurch, daß er ſeinen Prieſtern die Gabe der Weiſſagung mittheilte.

Im corinthiſchen Gebiet, auf dem Wege zwiſchen Lechäum und Pagä, hatte Juno ein Orakel, wie Strabo in ſeiner Beſchreibung von Corinth ſagt.

Auch in Lakonien war ein der Juno geheiligter Sumpf, wo auf folgende Art Vorherverkündigungen geſchahen. Man legte Kuchen, die von Brodtkorn gebacken waren, in denſelben. Sanken ſie unter, ſo wurde es als ein Zeichen eines bevorſtehenden Glücks angeſehn. Geſchah das aber nicht, ſo ahndete man daraus ein fürchterliches Unglück.

n) Plinius Hiſtor. nat. lib. 4. Ovidius Metamorph. l. 15. o) In Phocicis c. 32.

Coelius Rhodiginus führt aus dem **Philoſtratus** an p), daß das Haupt des **Orpheus** zu **Lesbos** allen Rathfragenden, vornemlich aber den Griechen, Götterſprüche gegeben, und den letztern unter andern geſagt habe, daß Troja nicht ohne die Pfeile des Herkules eingenommen werden könne. Er fügt hinzu, daß die Könige von **Perſien** und **Babylon** oft Geſandte geſchickt hätten, dieſes Orakel zu befragen, und daß es ſonderlich auch **Cyrus** gethan habe, der, als er wiſſen wollte, welches Todes er ſterben würde, die Antwort bekam: Τὰ ἐμὰ, ὦ Κῦρε, τὰ σά: **mein Schickſal, o Cyrus, iſt das deinige.** Hiedurch wurde die Enthauptung deſſelben angedeutet. Denn **Orpheus** wurde auf dieſe Art von den wütenden Weibern ermordet, gegen deren ganzes Geſchlecht er mit Abſcheu und Haß erfüllt war. Sein Haupt wurde ins Meer geworfen, und nach **Lesbos** gebracht, wo es in einer unterirdiſchen Höhle Götterſprüche gab. Es gab auch gewiſſe zu den Geheimniſſen des **Orpheus** eingeweihte Perſonen, die Ὀρφεοτελεσαὶ hieſſen, und behaupteten, daß alle, die zu ihrer Geſellſchaft gehörten, nach ihrem Tode gewiß glückſelig werden würden. Als **Philippus**, ein höchſt armer und dürftiger Menſch, der von dieſem Orden war, ſich deſſen einſt rühmte, antwortete ihm **Leotychidas** aus Sparta: Warum ſtirbſt du denn nicht, du Thor, und machſt mit deinem leben zugleich deinem Elend ein Ende? Bey ihrer Einweihung wurde faſt ſonſt nichts von ihnen erfordert, als ein Eid, daß ſie alles geheim halten wollten.

In **Lakonien**, auf dem Wege zwiſchen **Oebylus** und **Thalamiä**, war, wie **Pauſanias** ſagt, ein Tempel und Orakel der **Jno**, die denen, welche ſie um Rath fragten, im Traum das entdeckte, was ſie wiſſen wollten q).

Plutarchus thut noch eines andern berühmten Orakels in **Lakonien** Meldung r), das ſich in der Stadt **Thala**-

la-

p) Antiquar. lection. lib. 15. c. 9. q) In Laconicis cap. 26. r) In Agide.

lamiä befand. Es war der Paſiphae gewidmet, die, wie einige meinen, eine Tochter des Atlas war, und vom Jupiter einen Sohn, Namens Ammon, hatte. Andre wollen, es ſey Caßandra, die Tochter des Königs Priamus, geweſen, die an dieſem Ort geſtorben, und Paſiphae genennt worden ſey, παρὰ τὸ πᾶσι φαίνειν τὰ μαντεῖα, weil ſie allen Götterſprüche gegeben habe. Noch andre ſind der Meinung, daß es Daphne, die Tochter des Amyclas, geweſen ſey, die, als ſie vor dem Apoll flohe, in einen Lorbeerbaum verwandelt wurde, und von ihm die Gabe der Weiſſagung bekam. Als der König von Sparta, Agis, die Spartaner wieder zu ihrer alten Lebensart zurückbringen, und den alten Geſetzen Lykurgs ihre Kraft wiedergeben wollte, unterſtüzte und munterte ihn dieſes Orakel zu ſeinem Unternehmen ſehr auf, und befahl dem Volk, den vormaligen Zuſtand der allgemeinen Gleichheit wieder anzunehmen. Und als Cleomenes eben das vom neuen verſuchte, gab es ihm eben den Rath, wie Plutarch erzählt. Um dieſe Zeit, ſagt er, ſchlief einer von den Ephoren im Tempel der Paſiphae, und träumte einen wundervollen Traum. Es kam ihm vor, als ſähe er an ſtatt der vier Stühle, auf welchen die Ephoren zu ſitzen und Recht zu ſprechen pflegten, nur einen, und als riefe ihm, indem er ſich wunderte, eine Stimme aus dem Tempel zu: **Dies iſt das beſte für Sparta** [s]).

Auf der Spitze des Berges Cithäron in Boeotien war eine Höhle, Sphragidium genannt, wo viele Einwohner dieſes Landes von den Nymphen, die man Sphragitides nennte, begeiſtert wurden. Sie hieſſen daher Νυμφόληπτοι, von den Nymphen Begeiſterte.

Ulyßes hatte ein Orakel bey den Eurytanern, einer Nation in Aetolien, wie Tzetzes in ſeinem Commen-

 tar

s) Plutarchus in Cleomene.

tar über den Lykophron aus dem Ariſtoteles beweiſen will. **Lykophron** bedient ſich folgender Worte vom Ulyßes t):

Μάντιν δὲ νεκρὸν Ἐυρυτὰν ςέψει λεὼς,
Ὅ τ᾽ αἰπὺ ναίων Τραμπύας ἐδέθλιον.

„Den weiſſagenden Leichnam wird das eurytaniſche Volk „krönen, und das hochgelegne Trampya.„

Die Schriftſteller nennen noch verſchiedne Orakel, z. E. des Tireſias, des Aegeus, und andre von geringer Erheblichkeit, die ich aber eben deswegen, weil ſie unbedeutend waren, übergehe p).

Das zwölfte Capitel.

Von der Theomantie.

Nachdem ich von den berühmteſten Orakeln in Griechenland geredet habe, die ehedem die vorzüglichſte und erſte Gattung der natürlichen Wahrſagung ausmachten; ſo komme ich nun zur zwoten, die Θεομαντεία genennt wurde. Dies Wort iſt aus zwey andern zuſammengeſetzt, und dieſe Zuſammenſetzung unterſcheidet es von allen andern Arten der Wahrſagung. Das erſte Wort Θεὸς zeigt an,

t) In Caſſandra v. 799.

p) Es fehlt ſo viel, daß alle Orakel, womit Griechenland und andre Länder ehedem erfüllt waren, hier angeführt ſeyn ſollten, daß vielmehr kaum der achte Theil derſelben genennt worden. Van Dale hat in ſeinem Buche de Oraculis gentilium an 260 gezählt, die mitgerechnet, die in Aegypten, Italien u. ſ. w. geweſen ſind. Julius Cäſar Bulenger de orac. gentil. nennt auch 160. Ich mag die ekelhafte und undankbare Arbeit nicht über mich nehmen, die Namen derſelben abzuſchreiben: denn viel mehr als bloſſe Namen würde ich nicht mittheilen können, weil die Nachrichten, die man von den übrigen Orakeln hat, höchſt mangelhaft und unwichtig ſind. Ueb.

an, daß die **Theomantie** von der künſtlichen Wahrſagung unterſchieden ſey, welche, ob ſie gleich gewiſſermaſſen den Göttern zugeſchrieben werden konnte, dennoch nicht unmittelbar von ihnen herrührte, weil ſie die Wirkung einer beobachtenden Erfahrung war. Durch das letzte Wort *μαντεία* wird ſie den Wahrſagungen der Orakel entgegen geſetzt. Zwar bedeutet dieſes Wort im allgemeinen Sinn eine jede Art der Weiſſagung; es wird aber auch in einem eingeſchränktern Sinne von denen von Menſchen herrührenden Vorherverkündigungen gebraucht; und alſo ſteht es in dieſer Bedeutung dem *χρησμῷ* entgegen, wie der Scholiaſt des **Sophokles** bemerkt hat [u]).

So viel von den Namen. Was die Sache ſelbſt betrift, ſo war ſie von den Wahrſagungen der Orakel unterſchieden, (ich meine die, welche, wie zu Delphi, durch Dolmetſcher gegeben wurden, denn bey andern fällt der Unterſchied noch deutlicher in die Augen,) weil die Orakelſprüche gemeiniglich an eine beſtimmte und feſtgeſetzte Zeit gebunden waren, indem die **Pythia** z. E. an keinem andern Orte als im Tempel des Apoll und auf dem heiligen Dreyfuß begeiſtert werden konnte. Die *Θεομάντεις* hingegen waren frey und uneingeſchränkt. Sie konnten, wenn ſie geopfert und die gewönlichen Cerimonien beobachtet hatten, zu allen Zeiten und an allen Orten weiſſagen.

Die Art, wie ſie begeiſtert wurden, war von der Begeiſterung derer, die Götterſprüche ertheilten, nicht allemal unterſchieden. Denn nicht die **Pythia** allein, ſondern auch die **Sibyllen** und viel andre ſchwollen, wenn ſie von der Begeiſterung ergriffen wurden, auf, und waren unſinnigen und auſſer ſich geſetzten Leuten änlich. **Virgil** beſchreibt die Sibylle in einer ſolchen fürchterlichen Geſtalt [a]):

— — Cui talia fanti
Ante fores, ſubito non vultus, non color unus,
Non comtae manſere comae, ſed pectus anhelum,

 Et

u) In Oedipum Tyr.

Et rabie fera corda tument, maiorque videri,
Nec mortale ſonans, afflata eſt numine quando
Iam propiore Dei. — —

Faſt alle, die begeiſtert zu ſeyn glaubten, ſtellten ſich auf dieſe Art unſinnig. Sie ſchäumten, ſie heulten, und brachen in ein ſeltſames und fürchterliches Geſchrey aus. Sie knirſchten mit den Zähnen, ſie zitterten, ſie bebten, und machten viel andre ungewönliche Bewegungen. Deswegen wollen auch einige, daß ihr Name, μάντις, müſſe ἀπὸ τοῦ μαίνεσθαι, raſen oder unſinnig ſeyn, hergeleitet werden Ω).

Auſ-

a) Aeneid. l. 6. v. 47 ſeq.

Ω) Dieſe Raſerey war gewiß bey vielen der ſo genannten Begeiſterten Verſtellung, in welcher ſie ſich um deſto mehr übten, je mehr ſie durch eine affektirte Begeiſterung und durch die angemaßte Gabe, zukünftige Dinge entdecken zu können, Beyfall und Anſehn zu erlangen glaubten. Denn ſo wie die Menſchen zu allen Zeiten begierig geweſen ſind, Blicke in die Zukunft zu thun; ſo waren es auch die Griechen. Sie bewunderten und ehrten alſo die, die ihnen den vor die Zukunft gezognen Vorhang zurückzogen. Ja ſie wurden auſſerdem durch dieſe Neubegierde zu vielen abergläubigen Gebräuchen verleitet, welche überhaupt die erſte Religion bey allen Völkern verunſtaltet haben. Bey manchen konnten dieſe Verzuckungen des Körpers und dieſe ungewönlichen Geberden von einer erhizten und zügelloſen Einbildungskraft herrühren, die, ſo wie ſie die ganze Seele erſchüttern, und in auſſerordentliche Lagen bringen kann, eben ſo auch im Stande iſt, convulſiviſche Bewegungen des Körpers und widernatürliche Geſticulationen zu erzeugen. Und haben wir nicht etwa in neuern Zeiten Beyſpiele genug von fanatiſchen Leuten und Enthuſiaſten gehabt, an deren Körper man eben ſolche ſeltſame Erſchütterungen geſehn hat? Wenigſtens kann ich mir nicht vorſtellen, daß die begeiſterten Theomanten eine höhere Eingebung gehabt haben ſollten. Die Alten hielten indeß den Enthuſiaſmus, oder die bis zur Entzückung erhizte Einbildungskraft für eine Art von göttlicher Begeiſterung. Ich merke noch an, daß nicht bey allen Theomanten, und bey den dahin gehö-

Auſſerdem hatten ſie noch andre Gebräuche mit der **Pythia** gemein. Ich will hier nur des Lorbeerbaums Erwehnung thun, der dem Apoll, als dem Gott der Weiſſagung, nach dem Tode und nach der Verwandlung ſeiner geliebten **Daphne** geheiligt wurde, und von dem man glaubte, daß er eine begeiſternde Kraft habe. Er wurde daher μαντικὸν φυτὸν, eine weiſſagende Pflanze genennt, und beym **Claudian** heißt er

— — Venturi praeſcia laurus b).

Mit dem Laube dieſes Baums pflegten ſie ihr Haupt zu umkränzen. Das ſagt **Euripides** von der Caßandra c), und eben das thut **Aeſchylus** d), der ihr Lorbeerſtäbe in die Hand und weiſſagende Kränze um den Hals giebt:

Καὶ σκῆπτρα, καὶ μαντεῖα περὶ δέρη ςέφη.

Das Wort σκῆπτρον bedeutet hier einen Lorbeerſtab, den die Weiſſagenden in der Hand zu tragen pflegten. Er hieß, wie **Heſychius** zeigt, im Griechiſchen ἰθυντήριον R). Auſſerdem pflegten ſie die Blätter dieſes Baums zu eſſen, wie unter andern **Lykophron** von der Caßandra ſagt e):

Δαφνηφάγων φοίβαζεν ἐκ λαιμῶν ὄπα.

Die **Sibylle** redet hievon beym **Tibull** als von einem ihrer größten Vorzüge, den ſie ihrer Jungfrauſchaft gleichſchätzt, welche ſie für ſehr heilig hielt, ob ſie gleich nicht von allen Weiſſagerinnen unbefleckt erhalten wurde. Denn **Caßandra** war Agamemnons Beyſchläferinn: und ob man wohl hingegen ſagen könnte, daß ſie als eine Ge-

 ſan-

b) De raptu Proſerp. lib. 2. v. 109. c) In Andromache. d) In Agamemnone v. 1273. S. 380 der Lond. Ausgabe. e) In Caſſandra v. 6.

gehörigen Sibyllen ſich ſolche fürchterliche Bewegungen des Körpers gezeigt haben. Man hat Beyſpiele vom Gegentheil, unter andern an denen Sibyllen, die ihre Weiſſagungen ruhig niedergeſchrieben haben ſollen. Ueb.

R) Man vergleiche hiebey den Caſaubonus ad Theophraſti Char. c. 16. und Ezech. Spanheim ad Callimachum. Ueb.

fangne dazu gezwungen worden ſey, ſo wird es doch von allen durchgängig zugeſtanden, daß **Helenus** die **Andromache** geheyrathet habe. Und nichts iſt bekannter, als daß der blinde **Tireſias** von ſeiner Tochter **Manto** herumgeführt worden ſey. Doch ich wollte von der Sibylle reden, und das anführen, was ſie beym **Tibull** ſagt. Ihre Worte ſind folgende f):

— Sic usque ſacras innoxia laurus
Veſcar, et aeternum ſit mihi virginitas.

Nicht aber die Lorbeerblätter allein, ſondern auch die Herzen und Lebern mancher Vögel und Thiere, denen man eine weiſſagende Kraft zuſchrieb, wurden von ihnen gegeſſen, in der ſeltſamen Meinung, als wenn auf die Art die Seelen dieſer Thiere mit ihnen vereinigt würden. **Porphyrius** berührt dieſen Umſtand in der unten angeführten Schrift g).

So viel von den Weiſſagenden oder vielmehr Begeiſterten überhaupt; von denen ich noch dieſes bemerke, daß ſie, nebſt andern Wahrſagern, zu **Athen** auf öffentliche Unkoſten unterhalten, und im Prytaneum geſpeiſt worden, wie der Scholiaſt des **Ariſtophanes** bemerkt hat.

Die Θεομάντεις der Griechen waren von **dreyerley** Art, und wurden nach der verſchiednen Weiſe ihrer Begeiſterung eingetheilt.

Zur **erſten** Gattung gehören die, die von weiſſagenden Dämonen beſeſſen wurden, welche in ihnen wohnten, und das, was ſie den Fragenden antworten ſollten, eingaben; oder auch aus dem Bauch oder aus der Bruſt der Beſeßnen redeten, die unterdeß ſprachlos blieben, und nicht einmal ihre Zungen und Lippen bewegten; oder die vielmehr die Antworten ſelbſt ausſprachen, und ſich dazu der Glieder der Beſeßnen bedienten S). Dieſe Beſeßnen hieſſen

Δαι-

f) lib. 2. eleg. 5. g) De abſtinentia ab animal. l. 2.

S) Nach den Begriffen der Pythagoräer, der Platoniker und andrer Weltweiſen hielt man dieß für wahre Beſitzungen, und

für

Δαιμονόληπτοι; und weil die Dämonen in ihnen wohnten, und in ihrem Leibe redeten, ſo wurden ſie auch Ἐγγαςρίμυθοι, (worunter die Dämonen ſelbſt bisweilen verſtanden werden,) ingleichen Ἐγγαςριμάντεις, Στερνομάντεις, Ἐγγαςρῖται u. ſ. w. genennt. Dieſe Art der Weiſſagung war nebſt der Nekromantie auch unter andern Völkern, und vornemlich unter den Juden üblich [Σ]). Jeſaias kündigt daher denen, die ſich einer von beyden Arten der Wahrſagung bedienten, die ſchweren Gerichte Gottes an *). Die ſiebzig Dolmetſcher haben die Worte des Grundtexts alſo überſetzt: Καὶ ἐὰν εἴπωσι πρὸς ὑμᾶς, ζητήσατε τοὺς ἐγγαςριμύθους, καὶ τοὺς ἀπὸ τῆς γῆς φωνοῦντας, — — d. i. und

*) Jeſ. 8, 19.

für Wirkungen eines in den Menſchen wohnenden und aus ihnen redenden Dämons. Ich mögte aber faſt lieber der Meinung derer beytreten, die das alles für erlernte Kunſtſtücke halten, und behaupten, daß dieſe Leute durch eine ſonderbare Regierung ihrer Sprachwerkzeuge, und durch eine lange Uebung die Fertigkeit erlangt haben, ſo zu reden, daß es geſchienen, als käme ihre Sprache aus dem Bauche oder aus der Bruſt. Und daß das möglich ſey, beweiſen die Beyſpiele mancher Engaſtrimythen, die es gewiß nicht durch Einwohnung eines Dämons, ſondern durch Uebung geworden ſind. Was ſind nicht überhaupt, ſo gar von Chriſten, für ähnliche Beſitzungen, Geiſtererſcheinungen und dergl. auf die lügenhafteſte Art vorgegeben worden, um herrſchſüchtige und geldgierige Abſichten zu unterſtützen. Mir fällt hiebey Eraſmi Geſpräch ein, das er Exorciſmus ſive ſpectrum betitelt hat. Ueb.

Σ) Nach dem Bericht des Talmud ſind vier und zwanzig von der Schule des Rabbi Juda der Zauberey wegen umgebracht, und achtzig Weiber als Hexen und Zauberinnen an einem Tage aufgehängt worden. Ja die Zauberey nahm unter den Juden ſo ſehr überhand, daß die, welche Mitglieder des hohen Raths werden wollten, eine Kenntniß der Zauberkunſt haben mußten, um urtheilen zu können, ob die, welche der Zauberey wegen angeklagt wurden, ſchuldig oder unſchuldig wären. Lightfoot Opp. Vol. 1. p. 371. Vol. 2. p. 244. Ueb.

und wenn ſie zu euch ſagen, fraget die, die aus dem Bauche und aus der Erde reden, u. ſ. w. Eben dieſe Leute hieſſen auch Ἐυρυκλεῖς und Ἐυρυκλεῖται vom **Eurykles**, der nach der Bemerkung des Scholiaſten des Ariſtophanes dieſe Kunſt zuerſt zu Athen getrieben hat u). Die Worte des **Ariſtophanes**, wobey er dieſes bemerkt, lauten alſo h):

Μιμησάμενος τὴν Ἐυρυκλέους μαντείαν καὶ διάνοιαν,
Ἐις ἀλλοτρίας γαστέρας ἐνδὺς, κωμωδικὰ πολλὰ χέασθαι.

„Nach Art des weiſſagenden und klugen Eurykles dringt „er in die Leiber andrer, und ſtrömt viel lächerliche Dinge aus.„

Man nennte ſie auch Πύθωνες und Πυθωνικοὶ, von Πύθων, worunter, wie **Heſychius** und **Svidas** ſagen, ein wahrſagender Dämon verſtanden wird. **Lukas** thut deſſelben in der Apoſt. Geſch. 16, 16. Erwehnung, wo von einem Mädgen geſagt wird, daß es den Wahrſagergeiſt, πνεῦμα Πύθωνος, gehabt habe x). Daß aber dieſe Dämonen in alten Zeiten Ἐυρυκλεῖς und nachher Πύθωνες genennt worden ſind, verſichert **Plutarch** in der Abhandlung von der Abnahme der Orakel. „Es iſt, „ſagt er, „abgeſchmackt und kindiſch, zu glauben, daß Gott ſelbſt, ſo „wie die Engaſtrimythen, die ehedem Ἐυρυκλεῖς, jetzt „aber Πύθωνες heiſſen, in die Leiber der Propheten gehe, „und durch ihren Mund rede, und ſich der Organe ihrer „Stimme bediene.„

Von dem Urſprung des Namens **Python** hat man verſchiedne Muthmaſſungen. Unter allen ſcheint dieſe der Wahr-

h) In Veſpis v. 1014.

u) **Heſychius** führt dieſe Benennung an, Tom. 1. pag. 1525. der albertiſchen Ausgabe. Eben hievon und von andern hieher gehörigen Sachen redet auch **Leo Allatius** in der Schrift περὶ ἐγγυστριμύθων. Ueb.

x) Ob dieß auch eine Betrügerey, oder eine wirkliche Beſitzung geweſen ſey, unterſucht **Biſcoe** in ſeiner gelehrten Erläuterung der Apoſtelgeſchichte Cap. 7. Er hält es für eine wahre Beſitzung. Ueb.

Wahrheit am nächſten zu kommen, daß er vom Apollo Pythius, dem Schutzgott aller Arten von Divinationen, entlehnt, und nachher durch die Gewonheit auf dieſe beſondre Gattung zugeeignet worden ſey. Es giebt überhaupt ſehr viel Wörter von einer allgemeinen und ausgebreiteten Bedeutung, die mit der Zeit nur von einem Theil deſſen, was ſie ſonſt bedeuteten, gebraucht worden ſind. Ich führe zum Beyſpiel das Wort Τύραννος an, das die alten Griechen von allen Regenten verſtanden, ſie mogten gerecht und mitleidig, oder grauſam, und, wie man jetzt ſagt, tyranniſch ſeyn; in neuern Zeiten aber wurde es von grauſamen Regenten gedeutet, und ward eine höchſtſchimpfliche und verabſcheuungswürdige Benennung 𝔜). Eben ſo haben Wörter von enger und eingeſchränkter Bedeutung bisweilen ihre Schranken gleichſam überſchritten, und einen allgemeinern und uneingeſchränktern Sinn bekommen. So iſt es dem Wort Μαντεία gegangen, das anfänglich nur von der Art der Wahrſagung verſtanden wurde, die mit einer Raſerey und Unſinn eingegeben ward, weil es, wie Plato und andre ſagen, ἀπὸ τοῦ μαίνεσθαι, unſinnig ſeyn, herkommt. In dieſem Sinn gebraucht es auch Homer [i]), im Gegenſatz gegen andre Arten der Wahrſagung aus Träumen und aus den Eingeweiden der Thiere. Mit der Zeit aber ward dieſes Wort eine allgemeine Benennung aller Gattungen der Divination.

Die Θεομάντεις der andern Art hieſſen Ἐνθουσιασαὶ, Ἐνθεαστικοὶ und Θεοπνευσαὶ. Sie gaben einen ſo genannten Enthuſiaſmus vor, und waren von den erſtern darin unterſchieden, weil in jenen eine gewiſſe Gottheit ſelbſt wohnte, da hingegen dieſe nur auf Antrieb derſelben handelten, und von ihr begeiſtert und in der Kenntniß zukünftiger Dinge unterrichtet wurden. Von dieſer Art waren Or-

i) Iliad. α. 106.

𝔜) So haben auch die Wörter magus, ſophiſta, daemon, latro, mit der Zeit nachtheilige Bedeutungen bekommen. Ueb.

Orpheus, Amphion, Muſäus und verſchiedne Sibyllen 3).

Die **dritte** Gattung hieß Ἐκστατικοὶ, weil ſie in eine Ecſtaſe oder Entzückung verſetzt wurden. Sie lagen gleich einem Todten oder Schlafenden, aller Empfindung beraubt, und ohne Bewegung. Nach einiger Zeit, (und das konnten Tage, Monate und Jahre ſeyn, wie denn vom **Epimenides** aus **Creta** geſagt wird, daß er fünf und ſiebenzig Jahre in dieſer Entzückung gelegen habe) A), ka-

3) So viel ergiebt ſich aus den Erzählungen der Alten, daß die Sibyllen Weiber geweſen, die in der Welt umherliefen, und ihrem Vorgeben nach Wahrſagungen mittheilten, die man ſorgfältig ſammelte. Was aber ihre Anzahl, und die Zeit, wenn ſie gelebt haben, betrift, ſo ſind die Alten ſelbſt darin ſo uneinig, daß es unmöglich iſt, etwas gewiſſes davon zu ſagen. Schon zu **Euripides** und **Ariſtophanes** Zeiten wurden ſie für ſehr alt gehalten. Ihr Name bedeutet, wie **Varro** ſagt, ſo viel als Theobule, oder nach dem aeoliſchen Dialekt Siobule, d. i. der Rath und Wille Gottes. **Pauſanias** aber giebt dem Namen einen afrikaniſchen Urſprung, und dieſer Meinung tritt **Boulenger** bey, in dem durch ſeine Gebräuche aufgedeckten Alterthum, S. 271. der vom H. Prof. **Dähnert** beſorgten deutſchen Uberſetzung. Er leitet ihn aus der phoeniziſchen Sprache her, die eine geraume Zeit die Hauptſprache in Afrika war, und ſagt, daß das Wort Sibylle einerley ſey mit Siba-el, oder Sub-eliun, die Wiederkunft Gottes, die göttliche Periode. Er folgert daraus, daß Sibyllen eigentlich ein Name gewiſſer Perioden, oder auch eine Benennung apokalyptiſcher Bücher geweſen, woraus man nachher Perſonen gemacht, und den Namen der darin enthaltnen Weiſſagungen denen beygelegt habe, von denen ſie verkündigt worden. Sonſt hat auch unter andern **Blondel** von den Sibyllen geſchrieben, ingleichen **Freret**, deſſen Abhandlung im 23ſten Theil der Memoires de l' Academie des Inſcriptions ſteht. Die nordiſchen Völker haben ebenfals ihre Sibyllen gehabt. Hr. **Dähnert** führt in den Anmerkungen zu der genannten Schrift S. 628. die **Eda** und Alrunen als Beyſpiele davon an. Ueb.

A) Das iſt eben ſo lächerlich, als wenn von den Sibyllen geſagt wird, daß ſie tauſend Jahre gelebt haben. **Ovidius** Metamorph. l. 14. Fab. 3. Ueb.

kamen ſie wieder zu ſich ſelbſt, und erzählten ſeltſame und unterhaltende Dinge von dem, was ſie geſehn und gehört hatten. Es herrſchte nämlich unter den Alten die Meinung, daß die menſchliche Seele ihren Körper verlaſſen, und die Welt durchwandern, ja ſelbſt zum Aufenthalt der Verſtorbnen kommen, die ſich daſelbſt zutragenden Begebenheiten ſehen, und durch den Umgang mit den Göttern und Heroen in Sachen unterrichtet werden könne, die dem menſchlichen Leben nützlich und nöthig ſind. **Plato** ſagt von einem gewiſſen **Pamphilus**, daß er zehn Tage unter den Leichnamen der Erſchlagnen gelegen habe, und nachher, als man ihn aufgenommen und auf den Scheiterhaufen gelegt, um ihn zu verbrennen, wieder aufgelebt ſey, und zum Erſtaunen aller, die es hörten, erzählt habe, was er im Himmel und auf der Erde und in der Hölle für Oerter geſehn, und was ſich da zugetragen habe [k]). Auch **Plutarch** ſagt in ſeiner Abhandlung über den Genius des Sokrates, daß man von der Seele **Hermodors** aus **Clazomene** erzählt habe, daß ſie einige Nächte und Tage hindurch ihren Körper verlaſſen, viele Länder durchwandert, die entlegenſten Dinge geſehn und mit den entfernteſten Perſonen ſich unterredet habe, bis endlich durch Verrätherey einer Weibsperſon ſein Leib den Feinden überliefert worden ſey, die dieſe Hütte während der Abweſenheit ihres Bewohners verbrannt hätten. Man erzählt noch mehr Begebenheiten von dieſer Art. Ob ſie wahr oder falſch ſind, daran iſt uns nichts gelegen. Sie wurden aber ehedem geglaubt, und als wahr angenommen.

Man könnte allenfals zu den **Theomanten** auch die Sterbenden zählen, von denen man glaubte, daß ſie eine gewiſſe Ahndung der Zukunft hätten, und daß die von den Banden dieſes Leibes befreyte Seele eine gewiſſe göttliche Kraft habe. So kündigt der ſterbende **Hektor** beym Homer dem **Achilles** den Ort und die Urheber ſeines Todes an [l]). **Virgil**, der dieſe Stelle nachgeahmt hat, läßt dem

k) **Plato** Politicor. lib. 10. l) Iliad. 22. v. 355.

dem Mezentius durch den ſterbenden Orodes ſeinen bevorſtehenden Tod verkündigen m). Und Cicero führt das Beyſpiel eines Indianers, Namens Calanus an, der, als ihm Alexander ſagte, daß er ihm ſeine Geſinnung entdecken mögte, antwortete: Ich werde dich nächſtens ſehn. Und es geſchah auch ſo n).

Dies ſey genug von der natürlichen Wahrſagung. Ich komme nun auf die künſtliche. Weil aber die Wahrſagung aus Träumen der natürlichen am nächſten kommt, und auch von einigen zu dieſer Gattung gezählt wird; ſo will ich ſie nun beſchreiben.

Das dreyzehnte Capitel.

Von der Wahrſagung aus Träumen.

Ich will hier die Leſer nicht mit den verſchiednen Eintheilungen der Träume beläſtigen, die zu meinem Vorhaben gar nicht gehören. Nur von denen will ich reden, in welchen zukünftige Dinge entdeckt wurden, und die man göttliche Träume nennte. Dieſe waren von dreyfacher Art:

1. Χρηματισμὸς, wenn Götter oder Dämonen in ihrer eignen oder in einer angenommnen Geſtalt den Menſchen im Schlaf erſchienen, und ſich mit ihnen unterredeten. So war der Traum Agamemnons beſchaffen, in welchem ſich der Gott der Träume in Neſtors Geſtalt ihm zeigte, ihn aufmunterte, den Trojanern ein Treffen zu liefern, und ihm einen glücklichen Erfolg und gewiſſen Sieg verſprach o). Von eben der Art war auch Pindars Traum, den Pauſanias erzählt p). Proſerpina erſchien ihm, und beklagte ſich über das Unrecht, das er ihr dadurch anthat, daß er zur Ehre aller Götter Hymnen verfertigte, und nie an ſie ſelbſt dächte. Sie ſagte ihm, daß, wenn er in ihr Reich kä-

m) Aeneid. l. 10. v. 739. n) Cicero de divinat. lib. 2. o) Homer Iliad. β′ v. 5. ff. p) In Boeoticis c. 23.

käme, er auch ihren Ruhm verkündigen ſollte. Wenig Tage nachher ſtarb der Dichter. Er erſchien bald einer mit ihm verwandten alten Frauensperſon, die einen groſſen Theil ihrer Zeit mit dem Leſen und Singen ſeiner Lieder zubrachte, und ſagte ihr einen auf die Proſerpina von ihm gemachten Hymnus her B).

2. Ὅραμα, ein Traum, in welchem ſich Ideen oder Bilder zukünftiger Dinge deutlich darſtellen, ſo daß man ſie in ihrer eignen Geſtalt zu ſehen glaubt. Deswegen wird auch dieſer Traum von einigen θεωρηματικὸς genennt. Einen ſolchen Traum hatte, wie **Valerius** ſagt q), **Alexander der Groſſe**, als ihm träumte, daß er vom **Caßander** umgebracht werden würde. Einen ſolchen hatte auch der König von Lydien, **Croeſus**, als es ihm im Traum vorkam, daß ſein Sohn Atys, den er zum Nachfolger in der Regierung beſtimmt hatte, von einem eiſernen Speer erſchlagen werden würde, wie **Herodot** erzählt r).

3. Ὄνειρος, ein Traum, in welchem unter gewiſſen Emblemen und Figuren zukünftige Begebenheiten offenbart werden. Aus der Urſach heißt er auch Ἀλληγορικὸς, weil, nach der Erklärung des Heraklides Pontikus, eine Allegorie nichts anders iſt, als ein Bild einer gewiſſen Sache, wodurch etwas anders angedeutet wird s). Von der Art war der Traum der **Hekuba**, als es ihr im Schlaf vorkam, daß ſie mit einem Feuerbrande ſchwanger ſey; ingleichen der Traum **Cäſars**, als es ihm ſchien, daß er bey ſeiner Mutter ſchliefe, wodurch angedeutet wurde, daß er die Herrſchaft über die Erde, die allgemeine Mutter aller lebenden Geſchöpfe, haben ſollte. Von dieſer

q) **Valerius Maximus** lib. 1. c. 7. r) Hiſtor. lib. 1. c. 34. s) De allegor. Homer.

B) Pauſanias erzählt dieſen Traum mit vieler Zuverſicht, und beſtätigt auch hidurch den Vorwurf der Leichtgläubigkeit, der ihm ſchon oft iſt gemacht worden. Ueb.

ſer letzten Gattung bekamen die, die ſich mit Auslegung der Träume beſchäftigten, ihre Namen. Sie hieſſen Ὀνειροκρῖται oder ὀνειράτων ὑποκριταὶ, weil ſie die Träume beurtheilten; ingleichen Ὀνειροσκόποι, weil ſie die Träume unterſuchten und betrachteten; endlich auch Ὀνειροπόλοι, weil ſie ſich mit Träumen beſchäftigten. Unter eine von dieſen drey Gattungen (C) können alle prophetiſche Träume gebracht werden; ihre Benennungen aber werden nicht allemal genau und beſtimmt genug von einander unterſchieden.

Für den Urheber aller Träume und aller Divinationen wurde, wie ich ſchon geſagt habe, **Jupiter** gehalten. **Homer** ſagt auch t):

— — καὶ γάρ τ᾽ ὄναρ ἐκ Διός ἐστιν.

„Denn auch der Traum kommt vom Jupiter.„

Das muß man aber nicht ſo verſtehn, als hätte man geglaubt, daß alle Träume unmittelbar vom Jupiter herkämen. Man ſahe es als eine für ihn erniedrigende Sache an, ſich zu ſo geringen Beſchäftigungen herabzulaſſen. Vielmehr errichteten, der Meinung nach, die Untergötter dieſe und andre änliche Dienſte.

Ich

t) Iliad. α. v. 63.

(C) **Theophraſtus** in Charact. eth. c. 17, und **Caſaubonus** in Theophraſt. — **Makrobius** in Somnio Scip. l. 1. c. 3. nennt fünf Gattungen der Träume, von denen aber die beyden letzten nichts wahrſagendes und vorbedeutendes mit ſich führen. Er ſagt: Omnium, quae videre ſibi dormientes videntur, quinque ſunt principales et diverſitates et nomina: aut enim eſt ὄνειρος ſecundum Graecos, quod Latini *ſomnium* vocant; aut eſt ὅραμα, quod *viſio* recte appellatur; aut eſt χρηματισμὸς, quod oraculum nuncupatur; aut eſt ἐνύπνιον, quod inſomnium dicitur: aut eſt φάντασμα, quod Cicero, quotiens opus hoc nomine fuit, viſum vocavit. Ultima ex his duo, cum videntur, cura interpretationis indigna ſunt, quia nihil divinationis apportant. **Ueb.**

Ich übergehe hier die Erſcheinungen der Götter und Dämonen im Traum, die in einzelnen Fällen geſchahen, und z. B. damals, da der Geiſt des **Patroklus** dem Achilles erſchien, und ihn um die Beerdigung ſeines Leichnams bat. Ich bemerke nur, daß man zuvörderſt die **Erde** für die Urſach der Träume gehalten habe. Deswegen ſagt **Euripides** u):

— — ὦ πότνια Χθὼν,

Μελανοπτερύγων μᾶτερ ὀνείρων.

„O herrliche Erde, du Mutter der ſchwarzbeflügelten Träume.„

Der Scholiaſt giebt hievon folgende Urſach an. Die Erde, ſagt er, hält die Strahlen der Sonne auf, und verurſacht dadurch die Nacht, in welcher ſich die Träume darbieten; und deswegen werden ſie der Erde, als ihrer Mutter, zugeſchrieben. Andre erklären es ſo, daß die Erde die Speiſen hervorbringe, daß die Speiſen den Schlaf verurſachen, (der nichts andres ſey, als eine Verſchlieſſung der äuſſerlichen Sinne, die durch die Dünſte veranlaßt werde, welche aus dem Magen nach dem Gehirn hinaufſteigen, und daſelbſt die Lebensgeiſter hemmen, die die Werkzeuge der Senſation und aller animaliſchen Verrichtungen ſind,) und daß aus dem Schlaf die Träume entſtehen. Dieſe Träume aber wurden für lauter Täuſchereyen gehalten, wie **Euſtathius** in ſeinem Commentar über das neunzehnte Buch der Odyßee nicht weit vom Ende bemerkt; wo er auch zugleich ſagt, daß dieſe Träume es ſeyn, von denen der Dichter ſage, daß ſie in der Nähe des Oceans, des groſſen Behältniſſes des Waſſers wohnen.

Andre Träume wurden den unterirdiſchen Geiſtern oder **Manen** zugeſchrieben. Davon ſagt **Virgil** am Ende des ſechſten Buchs der Aeneide x):

Sed falſa ad coelum mittunt inſomnia Manes.

Eben das bezeugt **Sophokles**, wenn er die **Electra** ſagen läßt, daß Agamemnon aus Sorgfalt für den Oreſtes

u) In Hecuba. v. 70. x) Aeneid. l. 6. v. 897.

und deſſen Vorhaben die Clytämneſtra mit fürchterlichen Träumen beunruhige y).

Οιμαι μὲν οὖν, οἶμαι τι κακείνω μέλον,
Πέμψαι τάδ' αὐτῇ δυσπρόσοπτ' ὀνείρατα.

„Denn ich glaube, ja ich glaube, daß er ihr aus Sorge „für ihn dieſe traurigen Träume zugeſchickt habe.„

Noch andre Träume ſchrieb man der **Hekate** und **Luna** zu, den beyden Göttinnen der Nacht, die oft eine und eben dieſelbe Gottheit bedeuten. Man glaubte von ihnen, daß ſie einen beſondern Einfluß in alle nächtliche Handlungen und Zufälle hätten, und dieſelben regierten. Daher rief man ſie auch bey Bezauberungen, und andern Geheimniſſen der Nacht an, wie ich nachher zeigen werde.

Für die vornehmſte Urſach der Träume aber wurde der Gott des Schlafs gehalten, deſſen Wohnplatz, nach der Beſchreibung **Ovids** z), unter den Cimmeriern in einer höllenſchwarzen und auf dem Wege zum Orcus befindlichen Höhle war. Um ihn her ſtanden ganze Schaaren von Träumen von allerley Geſtalt und Gröſſe, die er ausſchickte, wenn und wohin er wollte. **Virgil** giebt aber den falſchen und täuſchenden Träumen einen andern Aufenthalt, und zwar auf einem am Eingang des Orcus gepflanzten Ulmbaum a).

In medio ramos annoſaque brachia pandit
Ulmus opaca ingens; quam ſedem ſomnia vulgo
Vana tenere ferunt, foliisque ſub omnibus haerent.

Vielleicht meint der Dichter, daß ſich nur einige Träume hieher begeben haben, die übrigen aber im Gefolge des Gottes des Schlafs geblieben ſind. **Ovid** ſagt, dieſer Gott habe drey Begleiter gehabt, die alle andre an Geſchicklichkeit übertroffen, und ſich in alle Geſtalten hätten verwandeln, und alle Bildungen annehmen können. Sie hieſſen **Morpheus**, **Phobetor** oder **Icelos**, und **Phantaſus**. Der erſte nahm Menſchengeſtalten an, der andre verwandelte ſich in die Geſtalt unvernünftiger Thiere, und

y) Electra. v. 480. z) Metamorph. l. 11. fab. 10.
a) Aeneid. lib. 6. v. 282.

und der letzte in lebloſe Geſchöpfe. Hier ſind ſeine eignen Worte b):

Excitat artificem ſimulatoremque figurae
Morphea; non illo iuſſus ſollertior alter
Exprimit inceſſus, vultumque, ſonumque loquendi;
Adiicit et veſtes, et conſuetiſſima cuique
Verba; ſed hic ſolos homines imitatur. At alter
Fit fera, ſit volucris, ſit longo corpore ſerpens;
Hunc *Icelon* ſuperi, mortale *Phobetora* vulgus
Nominat. Eſt etiam diuerſae tertius artis
Phantaſos; ille in humum, ſaxumque, undamque, trabemque,
Quaeque vacant animâ feliciter omnia tranſit.

Virgil läßt den Gott des Schlafs vom Himmel auf den Palinurus herabkommen. Man muß dies nicht ſo deuten, als ſey der Himmel ſein eigentlicher Aufenthalt; ſondern er wurde nur von einigen Himmelsgöttern, die ihn zu ſich gerufen hatten, von da herabgeſchickt. Oder man müßte annehmen, daß er im Himmel oder in der Luft umherſchwebe, um nach ſeinem Wohlgefallen die Träume unter den Menſchen auszuſtreuen. **Virgils** Worte lauten alſo c):

— leuis aethereis delapſus Somnus ab aſtris
Aëra dimouit tenebroſum, et diſpulit umbras,
Te, Palinure, petens, tibi triſtia ſomnia portans.

Es gab noch eine Gottheit, welcher die Aufſicht über die Träume anvertraut war. Sie hieß **Brizo**, von dem alten griechiſchen Worte βϱίζω, ich ſchlafe. **Coelius Rhodiginus** ſagt, ſie ſey auf der Inſel Delos verehrt worden, und habe Kähne gehabt, die mit allerley Sachen, die ihr dargebracht wurden, angefüllt geweſen, worunter ſich aber keine Fiſche befanden d). Man glaubte aber vielmehr, daß ſie ſich mit der Auslegung der Träume beſchäf-

b) Metamorph. lib. 11. fab. 10. c) Aeneid lib. 5. v. 838. ſſ. d) Antiquar. lection. l. 27. c. 10.

tige, als daß ſie die wirkende Urſach derſelben ſey. Deswegen wird ſie vom **Heſychius** Βριζόμαντις genennt. **Coelius** hat dieſe Erzählung aus dem achten Buch des Athenäus genommen, welcher noch hinzufügt, daß man die Gewohnheit gehabt habe, Gebete für die öffentliche Wohlfarth und Sicherheit, und ſonderlich für die Erhaltung und Beſchützung der Schiffe an ſie zu richten D).

Man hatte übrigens auch die Meinung, daß todte Habichte vorbedeutende Träume erwecken könnten. **Aelian** thut in dem unten angeführten Buche dieſes Wahns Meldung e).

Genug von den vermeinten Urhebern der Träume. Nun auch etwas von der Art und Weiſe, wie ſie, der Meinung nach, zu kommen pflegten. Sie war zwiefach. Die eine betraf die falſchen und täuſchenden Träume, die durch ein Thor von Elfenbein giengen; die andere betraf die wahren Träume, die durch ein Thor von Horn ihren Weg nahmen. Beyde Thore werden von den griechiſchen und lateiniſchen Dichtern häufig beſchrieben. Ich will von allen dieſen Beſchreibungen nur zwo anführen. Die erſte iſt aus einer Stelle **Homers** genommen, wo er von den Träumen redet f).

Τῶν οἱ μὲν κ' ἔλθωσι διὰ πριστοῦ ἐλέφαντος,
Οἱ δ' ἐλεφαίρονται, ἔπε' ἀκράαντα φέροντες·
Οἱ δὲ διὰ ξεστῶν κεράων ἔλθωσι θύραζε,
Οἱ ῥ' ἔτυμα κραίνουσι, βροτῶν ὅτε κέν τις ἴδηται.

„Die durch das Thor von geſchnittnem Elfenbein gehenden Träume hintergehen uns, und ſtellen Sachen vor, „die nicht geſchehen: aber die aus dem Thor von geglättetem Horn hervorkommen, die bieten etwas wirkliches dar, „wenn der Sterblichen einer ſie ſieht.

Die

e) Hiſtor. Animal. lib. 11. c. 39. f) Odyſſ. 19. v. 564 ſſ.

D) Man leſe auch Caſauboni Animadverſiones in Athenaeum p. 583. Ueb.

Die andere Beſchreibung entlehne ich aus dem **Virgil**, der hierin den Homer treu nachgeahmt hat g):

Sunt geminae Somni portae, quarum altera fertur
Cornea, qua veris facilis datur exitus umbris;
Altera candenti perfecta nitens elephanto,
Sed falſa ad coelum mittunt inſomnia manes E).

In Hinſicht auf dieſe Thore ſtellte man ſich, wie **Philoſtratus** ſagt, die Träume in einem weiſſen Kleide, das über einem ſchwarzen Gewand hieng, mit einem Horn in der Hand vor. **Euſtathius** hat in ſeinem Commentar über die angeführte Stelle Homers verſchiedne Conjecturen darüber angeſtellt, die gröſtentheils ſo nichtig und trivial ſind, daß es eine fruchtloſe Arbeit ſeyn würde, ſie nur zu nennen. Wer davon mehr wiſſen will, der mag, wenn er es der Mühe werth achtet, den Euſtathius ſelbſt leſen.

Die Zeit, wenn die wahren Träume erwartet wurden, war Νυκτὸς ἀμολγός. **Homer** ſagt daher, daß ſich **Penelope** über den glücklichen Traum, den ſie in Anſehung ihres Sohns **Telemach**, der, um ſeinen Vater Ulyſſes aufzuſuchen, umherreiſte, gehabt hatte, deſto mehr gefreut habe, weil er ſich ihr gerade zu der Zeit darſtellte h).

— —ἣ δ' ἐξ ὕπνου ἀνόρουσε
Κούρη Ἰκαρίοιο, φίλον δέ οἱ ἦτορ ἰάνθη,
Ὥς οἱ ἐναργὲς ὄνειρον ἐφαίνετο νυκτὸς ἀμολγῷ.

„Die Tochter des Icarius (Penelope) ſprang vom „Schlaf auf. Ihr frölıches Herz wallte empor, daß der „deutliche Traum ihr in der finſtern Nacht erſchienen „war.„

g) Aeneid. lib. 6. v. 893. h) Odyſſ. δ'. v. 839.

E) Leſenswürdig iſt das, was der Hr. Hofrath Heyne im 15ten Excurſu ad lib. VI. Aeneidos von dieſen beyden Thoren des Schlafs ſagt, deren auch viel andre Schriftſteller Erwehnung thun. Der vortrefliche Mann beurtheilt zugleich dieſe von manchen angefochtne Stelle Virgils, und vertheidigt ſie gegen die gemachten Einwürfe. Ueb.

Die Sprachkundigen ſind uneins, was eigentlich für eine Zeit hiedurch zu verſtehen ſey. Einige leiten den angeführten Ausdruck, wie **Euſtathius** ſagt, von der verneinenden Partikel α und von μολέω, ich gehe, oder von μογέω, ich arbeite, her, ſo daß es eigentlich ἄμολος oder ἄμογος heiſſen würde, durch eine Epentheſin aber ἀμολγὸς heißt, und alſo nach dieſer Ableitung die ſtille Nacht bedeutet, in welcher niemand arbeitet, oder umhergeht. Andre meinen, daß dadurch die Mitte oder Tiefe der Nacht angedeutet werde, und ſie geben davon eine verſchiedne Urſach an. Einige ſagen, daß ἀμολγὸς ſo viel ſey, als πυκνὸς, dick, oder eng zuſammengedrängt. In dieſem Sinne gebraucht **Heſiodus** das Wort, wenn er ſagt i): μάζα τ' ἀμολγαίη, das iſt, wie **Athenäus** es erklärt, ποιμενικὴ ἀμμιαία, ein dicker Kuchen, dergleichen die Hirten und Ackerleute eſſen. Andre behalten zwar dieſelbe Bedeutung bey, aber aus einem verſchiednen Grunde. Denn ſie ſagen, daß, nach der Verſicherung der Gloßatoren, ἀμολγὸς bey den Achäern ſo viel geweſen ſey, als ἀκμὴ, welches die Mitte oder die höchſte Stuffe einer Sache bedeutet. Daher heißt ἀκμὴ θέρους die Mitte des Sommers, wenn die Hitze aufs höchſte geſtiegen iſt; und von Menſchen, die in der Blüthe ihres Alters ſind und volle Kräfte haben, wird geſagt, daß ſie ſich ἐν ἀκμῇ befinden. Folglich würde ἀμολγὸς νυκτὸς ſo viel ſeyn, als ἀκμὴ νυκτὸς, die Mitte der Nacht. Doch dieſe Bedeutung dient nicht zur Erklärung der Sache, wovon ich jetzt rede. Denn ich finde nirgends, daß die Träume darum für glaubhafter und zuverläßiger gehalten worden, weil ſie ſich in der ſtillen oder tiefen Nacht darſtellten. Ἀμολγὸς wurde daher in einem andern Sinne von der Zeit verſtanden, da man das Vieh melkte, von ἀμέλγω, ich melke. Mithin bedeutet ἀμολγὸς νυκτὸς die frühe Morgenzeit, da das Vieh gemelkt wurde, und iſt ἡμέρας ἀμολγῷ entgegengeſetzt, worunter die Abendzeit, da eben das geſchahe, verſtanden wird. Daß man aber das Wort in die-

i) Opera et Dies v. 588.

dieſem Sinne gebraucht habe, das erhellt deutlich aus dem zwey und zwanzigſten Buch der Iliade **Homers**, wo er ſagt, daß der Hundsſtern, der kurz vor dem Aufgang der Sonne aufgeht, ἐν νυκτὸς ἀμολγῷ glänze. Hier ſind ſeine eignen Worte k):

Παμφαίνονθ᾽ ὥς᾽ ἀςέῤ ἐπεσσύμενον πεδίοιο,
Ὅς ῥά τ᾽ ὀπώρης εἶσιν· ἀρίζηλοι δέ οἱ αὐγαὶ
Φαίνονται πολλοῖσι μετ᾽ ἄςρασι νυκτὸς ἀμολγῷ.
Ὅν τε κύν᾽ Ὠρίωνος ἐπίκλησιν καλέουσι.

d. i. „Er ſtürzte durchs Feld, gleich dem glänzenden Stern, „der ſich im Herbſt ſehen läßt. Seine flammenden Strahlen ſind unter vielen Sternen am Ende der Nacht kennbar. Man nennt ihn den Hund des Orion.„

Träume, die ſich um dieſe Zeit der Nacht darboten, wurden für die glaubhafteſten gehalten. Das verſichert **Horaz** l):

Aſt ego quum graecos facerem natus mare citra
Verſiculos, vetuit me tali voce Quirinus,
Poſt mediam noctem viſus, quum ſomnia vera.

Eben dieſe Meinung hat **Ovidius**:

Namque ſub auroram iam dormitante lucernâ,
Tempore, quo cerni ſomnia vera ſolent.

Und eben das beſtätigt **Theokrit** in folgenden Worten m):

— — ἔγγυθι δ᾽ ἠώς,
Εὖτε καὶ ἀτρεκέων ποιμαίνεται ἔθνος ὀνείρων.

„Die Morgenröthe brach an, da das Volk der wahren „Träume ſich weidet.„

Die Urſach dieſer Meinung war, weil man glaubte, daß alle im Magen befindliche Speiſen alsdann völlig verdaut wären. Denn man hielt dafür, daß alle vorher entſtehende Träume mehr von den Dünſten des letzten Abendeſſens, als von einer übernatürlichen oder göttlichen Urſach herrührten. **Plinius** ſagt daher, daß ein Traum nie

k) Iliad. 22. v. 26. ſſ. l) Lib. 1. ſat. 10. m) Idyll. 19 im Anfang.

wahr ſey, den man gleich nach dem Eſſen oder Trinken hat. Und **Artemidorus** geht noch weiter und ſagt, daß ein Morgentraum alsdann nur wenig glaubhaft ſey, wenn man in der vorhergehenden Nacht übermäßig gegeſſen habe, weil nicht zu vermuthen ſey, daß alle Cruditäten dann ſchon abgeführt ſeyn ſollten.

Aus dieſem Grunde pflegten die, die prophetiſche Träume haben wollten, eine genaue Diät zu beobachten, und nichts zu eſſen, was ſchwer zu verdauen war, als z. E. Bohnen und rohe Früchte. Einige waren ſo abergläubig, daß ſie einen Tag zuvor faſteten, und ſich drey Tage des Weins enthielten, um deſto freyer von Dünſten zu ſeyn, und mit leerem Magen ſchlafen zu können. Weil Fiſche nicht bald oder nicht leicht verdaut werden; ſo glaubte man vermuthlich, daß ſie die wahren Träume zurückhalten. Und das war, wie es ſcheint, die Urſach, weswegen der Göttinn **Brizo** eine ſolche Menge von Fiſchen geopfert wurde ¥). Denn es war üblich, den Göttern ſo wohl das, woran ſie ein beſondres Wohlgefallen hatten, als auch das, was ſie ſehr verabſcheuten, zu opfern. Das erſte that man, weil man meinte, daß es den Göttern angenehm ſeyn würde; das letzte aber, weil man ſich einbildete, daß es ihnen zu keinem geringen Vergnügen gereichen würde, auf ihren Altären das verbrennen zu ſehen, wogegen ſie eine Antipathie hätten. **Plutarch** bemerkt n), daß der Kopf des Vielfuſſes denen, die prophetiſche Träume erwarteten, ſchädlich ſey, weil er einen ſüſſen und angenehmen Geſchmack habe, die Menſchen im Schlaf ſtöre, ſie unruhig mache, und dadurch ängſtliche Träume errege. Darum vergleicht er auch mit demſelben die Dichtkunſt, weil ſie viel in ſich faſſe, das denen, die einen rechten Gebrauch

n) Im Anfang des Buchs de audiendis poetis.

¥) Das ſtimmt mit dem, was Potter kurz vorher von der Göttinn Brizo geſagt hat, nicht überein; es müßte denn ſeyn, daß er dort nur Cölii Rhodigini Meinung angeführt hätte, und hier die ſeinige ſagte. Ueb.

brauch davon machen, eben ſo angenehm als nützlich ſey; denen aber ſehr nachtheilig ſey, die ihren Kopf mit leeren, wo nicht gar mit gottloſen Begriffen und Meinungen anfüllen. Mit einem Worte, alles, was den Magen beläſtigen, das Blut in Wallung ſetzen, und die Lebensgeiſter in eine zu ſchnelle und heftige Bewegung bringen konnte; alles, was leere und ſeltſame Einbildungen erwecken, die Ruhe ſtören, oder auf irgend eine Art die freyen und ordentlichen Wirkungen der Seele hindern konnte, mußte vermieden werden, damit das Gemüth und die Einbildungskraft rein, von unnatürlichen und äuſſerlichen Eindrücken frey, und alſo geſchickter ſeyn mögte, göttliche Eindrücke anzunehmen. Die, welche wahrſagende Träume erwarteten, pflegten auch eine beſondre Farbe ihrer Kleider zu wählen. **Svidas** ſagt, daß ſie gewohnt geweſen, in einem weiſſen Gewande zu ſchlafen, gleichſam als wenn dadurch die Träume und Erſcheinungen deſto klärer gemacht werden könnten.

Auſſerdem pflegten ſie, ehe ſie zu Bette giengen, dem **Merkur** zu opfern. Das thut **Calaſiris** beym **Heliodor.** Nachdem er zu allen Göttern gebetet hat, ruft er auch den **Merkur** an, daß er ihm εὐόνειρον νύκτα, eine Nacht mit guten Träumen, geben wolle. Man muß hiebey bemerken, daß Merkur für den Geber des Schlafs, ὕπνου δοτὴρ, gehalten worden, wie **Euſtathius** ſagt. Daher kam es auch, daß ſein Bildniß an den Bettpfoſten geſchnitzt zu werden pflegte, die deswegen ἑρμῖνες hieſſen: ein Wort, deſſen ſich **Homer** bedient, wenn er ſagt, daß Vulkan den Mars bey der Venus im Bette ertappt habe o). Doch wollen andre, daß ἑρμῖς von ἕρμα, eine Stütze oder Säule, hergeleitet werden müſſe, weil dieſe Pfoſten das Bette trugen und unterſtützten. Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo iſt doch das gewiß, daß es eine von den Beſchäftigungen Merkurs geweſen ſey, die Aufſicht über

o) Odyſſ. Θ'. v. 278. Odyſſ. Ψ. v. 198.

über den Schlaf, über die Träume, über die Nacht und über alles, was dazu gehört, zu haben. Dies bezeugt Homer p) in ſeinem Hymnus auf dieſen Gott, wo er ihn nennt

Ληϊστῆρ' ἐλατῆρα βοῶν, ἡγήτορ' ὀνείρων,
Νυκτὸς ὀπωπητῆρα, πυληδόκον, —

„Einen Räuber, einen Entführer der Kinder, einen Anführer der Träume, einen Zuſchauer der Nacht, einen „Thürhüter.„

Nach allen dieſen Vorbereitungen giengen ſie zu Bette, voller Erwartung und Begierde, vor Anbruch des Morgens zu wiſſen, was ihnen am Herzen lag, und worauf ihre Sorge gerichtet war. Wenn ihnen aber ihr Schickſal in dunkeln und allegoriſchen Worten entdeckt wurde, deren Sinn ſie ſelbſt nicht durchſchauen konnten; ſo mußte ſogleich ein Dollmetſcher befragt werden. Der erſte dieſer Art war, wie **Plinius** ſagt, **Amphictyon**, Deucalions Sohn q). **Pauſanias** nennt, wie ich ſchon geſagt habe, an deſſen ſtatt den **Amphiaraus**, dem für die Erfindung dieſer Kunſt göttliche Ehre erwieſen wurde. Es mag aber der Erfinder derſelben geweſen ſeyn, wer da will, ſo iſt ausgemacht, daß ſie unter den alten Griechen in ſehr groſſem Anſehn geſtanden habe, wie die vielen darüber geſchriebnen Bücher beweiſen. Denn **Geminus Pyrius** hat davon drey Bücher geſchrieben, und **Artemon** aus Miletus zwey und zwanzig: der Schriften nicht zu gedenken, die Panyaſis von Halicarnaß, Alexander Myndius, Phöbus aus Antiochien, Demetrius Phalereus, Nicoſtratus aus Epheſus, Antipho aus Athen, und andre davon geſchrieben haben, deren Schriften noch vorhanden ſind, z. E. Artemidorus, Aſtrampſychus, Philo Judäus, Achines der Sohn des Scyrimus, Nicephorus und andre. Bey dem allen aber wurde dieſe Traumdeutung nie ſo hochgeachtet, als andre Arten der Divination.

Die

p) Hymn. in Mercur. v. 14. q) **Plinius** Hiſt. Nat. l. 7. c. 5.

Die vielen falſchen und ungegründeten Träume, die ein jeder hatte, machten alle andre verdächtig, und die, welche nichts als Täuſchereyen waren, verurſachten, daß auch die in Zweifel gezogen wurden, die wirklich διόπεμπτοι, d. i. von Gott geſchickt und prophetiſch waren. Wenn daher **Achilles** beym **Homer** den Griechen den Rath giebt, einen Propheten zu befragen, durch was für Mittel der Zorn der Götter könne geſtillt werden; ſo nennt er dreuſt und ohne Bedenken erſt den μάντις oder den begeiſterten Wahrſager, und alsdann den ἱερεύς, oder den, der die Eingeweide der Opferthiere in Augenſchein nahm: (denn in dieſem Sinne muß das Wort ἱερεύς hier genommen werden.) Wenn er aber den ὀνειροπόλον oder Traumdeuter nennt; ſo ſieht er ſich genöthigt, eine Art von Apologie hinzuzufügen, und ſagt r):

Ἀλλ' ἄγε δή τινα μάντιν ἐρείομεν, ἢ ἱερῆα,
Η καὶ ὀνειροπόλον, (καὶ γάρ τ' ὄναρ ἐκ Διός ἐστιν.)

„Aber wohlan, laß uns einen Wahrſager, oder einen „Prieſter, oder einen Traumdeuter befragen: denn auch der „Traum kömmt vom Jupiter.„

Er beugt dadurch einem Einwurf vor, von dem er vorherſah, daß er ihm etwa auf dieſe Art gemacht werden könnte: Aber warum ſollen wir einen ſolchen um Rath fragen, der ſich nur mit der Auslegung betrüglicher und falſcher Täuſchereyen beſchäftigt? Warum ſollen wir die Sicherheit des ganzen Heers einem verſchlagnen Betrüger anvertrauen? Hierauf antwortet er, daß es freylich ſehr viel falſche und betrügliche Träume gebe; daß man aber nicht daraus die Folge herleiten könne, daß alle Träume ſo beſchaffen wären; vielmehr wären, der im Schlaf ſich darbietenden falſchen Bilder ohngeachtet, doch manche Träume wahr, und kämen vom Jupiter, dem gemeinſchaftlichen Vater aller weiſſagenden Vorherverkündigungen, und man könne ſich alſo darauf verlaſſen. So hat **Euſtathius** die Worte des Dichters paraphraſirt. In ſpätern Zeiten wur-

r) Iliad. α. 62.

wurden die Träume ſehr wenig geachtet, ausgenommen von alten aberwitzigen Weibern, die ſie mit vielem Aberglauben beobachteten. **Propertius** ſagt davon s):

Quae mea non decies ſomnia verſat anus?

In den entfernteſten Zeiten waren die um **Gades** und den **Boriſthenes** wohnenden Völker, und die Einwohner von **Telmiſſus** und **Hybla Gereatis**, einer den Catanäern in Sicilien gehörigen Stadt, wegen ihrer Erfahrenheit in der Traumdeutung berühmt. Es würde ermüdend ſeyn, alle Zeichen hier anzuführen, nach welchen ſie ihre Muthmaſſungen anſtellten. Wer Muße und Luſt genug hat, ſich mit ſolchen feyerlichen, in der That aber belachenswerthen Thorheiten zu beſchäftigen, der kann den **Artemidorus** leſen. Von den Telmiſſenſern bemerke ich nur noch, daß Clemens von Alexandrien ihnen die Erfindung der Traumdeuterkunſt zuſchreibt t).

Wenn die Träume etwas fürchterliches und ſchreckliches hatten; ſo pflegte man ſeine Furcht einigen Göttern zu entdecken, denen dabey Weyrauch oder andre Opfer geopfert wurden. Man bat ſie, daß, wenn der Traum etwas gutes bedeutete, ſie es geſchehen laſſen, und im Gegentheil alles dadurch vorbedeutete Uebel abwenden mögten. Man erzählte aber die Träume nicht allemal einer gewiſſen Gottheit. Einige entdeckte man dem Merkur, andre dem Jupiter, wie jemand beym **Plautus** thut. Weil indeſſen die Hausgötter, ſo zu ſagen, gleich zur Hand waren, und weil man von ihnen die Meinung hatte, daß ſie ſich der Familie, von welcher ſie verehrt wurden, mit beſondrer Sorgfalt annähmen; ſo wurden gemeiniglich ihnen und beſonders der **Veſta** die Träume vorgetragen. **Propertius** ſagt daher u):

Vadit et hinc caſtae narratum ſomnia Veſtae,
Quae ſibi, quaeque mihi non nocitura forent.

Auch

s) Lib. 2. eleg. 3. t) Clemens Alexandrinus Stromat. 1. p. 306. u) Lib. 2. eleg. 22.

Auch **Apollo** hatte ein beſondres Recht und Anſpruch an dieſe Art der Verehrung, und er hatte es unter dem Beynamen ἐξακεστήριος, ἀποτρόπαιος oder **Averruncus**, der das Unglück abwendetet, ingleichen προστατήριος, der die Häuſer beſchützt: aus welcher letztern Urſach, wie der alte Scholiaſt des **Sophokles** ſagt, ſein Bildniß in den Vorhöfen aufgeſtellt zu werden pflegte. Als daher **Clytemneſtra** einen ſchreckensvollen Traum gehabt hatte, redete ſie ihre Sclavinn alſo an x).

„Nimm du, Sclavinn, dieſes aus mannigfaltigen „Früchten beſtehende Opfer; denn ich will zum Apoll be„ten, daß er mich von denen Schreckniſſen befreye, die „mich jetzt quälen.„

Und gleich darauf fängt ſie ihr Gebet an y):

„Höre o Phöbus, du Schutzgott dieſes Pallaſts, er„höre mein geheimes Gebet. — Aber höre du, was ich „dir ſagen will. Laß von der zwiefachen Erſcheinung im „Traum, die ich in dieſer Nacht ſahe, das in die Erfül„lung gehn, was glücklich iſt; laß ſie aber, wenn ſie ſchäd„lich ſind, über meine Feinde kommen.„

Clytemneſtra hatte vorher ihre Furcht der Sonne entdeckt. Denn Chryſothemis ſagt der Electra, daß ſie auf die Art den Traum derſelben von jemand, der ihr zugehört hatte, erfahren habe:

Τοιαῦτα τοῦ παρόντος, ἡνίκ' ἡλίῳ
Δείκνυσι τοὔναρ, ἔκλυον ἐξηγουμένου z).

„Das hat mir jemand erzählt, der zugegen war, als ſie „der Sonne dieſen Traum anzeigte.„

Beyde Scholiaſten machen bey dieſer Stelle die Anmerkung, daß dies der alten Gewohnheit, der Sonne die Träume zu entdecken, gemäß geſchehen ſey. Und **Triklinius** giebt hievon folgende Urſach an, damit die Sonne, die der Nacht entgegen iſt, alle von derſelben herrührende Uebel

x) Sophokles in Electra. v. 635. y) l. c. v. 639 ff.
z) Electr. v. 435.

Uebel abwenden und vertreiben mögte. Nach eben dieſer Gewohnheit handelt Iphigenia beym Euripides, doch mit dem Unterſchiede, daß ſie ihre Gedanken dem Himmel entdeckt, dahingegen Clytemneſtra ſie der Sonne allein vorträgt. Sie ſagt a):

Ἃ καινὰ δ' ἥκει νὺξ φέρουσα φάσματα,
Λέξω πρὸς αἰθέρ', εἴτι δὴ τόδ' ἔςτ' ἄκος.

„Ich will die neuen Traumgeſichte, die die jetzige Nacht „mir bringt, dem Himmel vortragen; vielleicht iſt dies „ein Hülfsmittel.„

Wenn man dieſes that, ſo wurde es mit den Worten ausgedruckt ἀποπέμπεσθαι, ἀποδιαπομπεῖσθαι und ἀποτρέπεσθαι ἔννυχον ὄψιν, oder ἀποτροπιάζεσθαι τῷ ἡλίῳ.

Ehe man ſich aber den Altären der Götter nähern durfte, mußte man ſich von allen Befleckungen der Nacht reinigen. Darum ſagt jemand beym Aeſchylus b):

Ἐπεὶ δ' ἀνέςην, καὶ χεροῖν καλλιῤῥόου
Ἔψαυσα πηγῆς, σὺν θυηπόλῳ χερὶ
Βωμῷ προσέςην, ἀποτροπαίοις δαίμοσι
Θέλουσα θῦσαι πέλανον.

„Als ich aufgeſtanden war, und im ſchönflieſſenden „Quell die Hände gewaſchen hatte, trat ich mit opfernder „Hand zum Altar, um den Dämonen, die das Unglück „abwenden, zu opfern.„

Silius thut eben dieſes Gebrauchs Erwehnung c):

— — ſub lucem, ut viſa ſecundent,
Oro coelicolas, et viuo purgor in amne.

Es war nemlich unerlaubt, die Götter zu irgend einer Zeit anzubeten, ohne ſich vorher mit Waſſer gereinigt zu haben, wie ich ſchon oben gezeigt habe: am Morgen aber wurde es hauptſächlich erfordert. Perſius ſagt auſ-

a) Euripides in Iphigenia Taur. v. 42. b) In Perſis v. 201. c) Silius Ital. de bello punico l. 8. Virgilius Aeneid. l. 8. v. 67. ſ.

auſſerdem d), daß es unter den Römern üblich geweſen ſey, vor dem Morgengebet das Haupt fünfmal ins Waſſer zu tauchen.

Haec ſancte ut poſcas, Tiberino in gurgite mergis
Mane caput bis terque, et noctem flumine purgas G).

Das

d) Satira 2. v. 15.

G) Ich weiß nicht, ob ſich aus dieſen Worten eine fünfmalige Wiederholung der hier gemeinten Handlung erweiſen läßt. Bis terque heißt nicht fünfmal, ſo wenig terque quaterque ſiebenmal heißt. Doch das iſt eine Kleinigkeit. Wichtiger iſt die Bemerkung, daß die nördlichen Völker in Anſehung der Träume mit den Griechen ſehr übereinſtimmend gedacht haben. Der Hr. Prof. Erich zu Soroe hat dies in ſeinem 1769 herausgegebenen Specimine Obſervationum ad antiquitates ſeptentrionales pertinentium gezeigt, wo er in der erſten Obſervation de ſomniis ex doctrina veterum Septentrionalium handelt. Er ſagt, daß auch dieſe Völker geglaubt haben, in Träumen allerley Vorbedeutungen öffentlicher und beſondrer Begebenheiten zu finden; daß es auch bey ihnen viel Traumdeuter gegeben habe, die ſo gar für Weiſe gehalten wurden; daß man auch bey ihnen die Träume gewiſſen Geniis zugeſchrieben, und dabey auf Speiſe und Trank, und auf die Ausdünſtungen der Erde geſehn habe; daß man von gewiſſen Untergottheiten einen beſondern Einfluß auf die Träume behauptet habe. Zu dieſen geringern Gottheiten gehören z. E. die Schuzgötter einzler Oerter, Landvaettir genannt; ferner die drey Göttinnen, die mit den Parcen der Griechen und Römer verglichen werden können, nämlich Urdr, Verdandi, und Skulld, wovon die erſte das Vergangne, die andere das Gegenwärtige, und die dritte das Zukünftige bedeutet: weiter eine zwote Gattung der Parcen, die man Valkyren nennte, und von denen man glaubte, daß ſie die im Kriege Sterbenden in das freudenvolle Valhalla einführten; endlich auch eine dritte Gattung der Parcen, die der Meinung nach ſich jedes Menſchen, ſo bald er gebohren wurde, annahmen, ihm ſein Lebensziel beſtimmten, ihn bey allen ſeinen Schickſalen begleiteten, und mehr als die übrigen für Urheberinnen der Träume gehalten wurden. — Noch eine

Be-

Das dreyzehnte Capitel.

Von der Wahrſagung aus den Opfern.

Die Wahrſagung aus den Opfern hieß ἱερομαντεία oder ἱεροσκοπία, und wurde nach Verſchiedenheit der Sachen, welche den Göttern geopfert wurden, verſchiedentlich eingetheilt. Denn man ſtellte dabey Muthmaſſungen an, die hergenommen waren, entweder von gewiſſen an den äuſſerlichen Theilen und Bewegungen des Opferthiers

Bemerkung theile ich mit, zu welcher mir Guys litterariſche Reiſe nach Griechenland Th. 1. S. 155 ff. Veranlaſſung giebt. Die Leichtgläubigkeit der Griechen, die auch an ihrer Neigung, auf Träume zu achten, und die Deutungen derſelben begierig anzunehmen, ſo kennbar iſt, haben die neuern Griechen von ihren alten Vorfahren geerbt. Obgleich durch die Religion die Orakel Griechenlands zerſtört worden ſind; ſo hat doch die Vernunft den Glauben an die Träume noch nicht ſchwächen können. Noch jezt hat man gewiſſe Regeln zur Auslegung der Träume, und es giebt viel alte Weiber, die mit dieſem Geſchäfft ihr Brodt verdienen. Auch noch jezt bereitet man ſich durch Faſten zu, um glückliche Träume zu haben. Guys führt davon Beyſpiele an; und zum Beweiſe, in was für einer groſſen Achtung ehedem die Traumdeutung bey den Griechen geſtanden habe, fügt er das hinzu, was Plutarch im Leben des Ariſtides erzählt, daß nämlich Demetrius Phalereus in einer Schrift, Sokrates betitelt, ſage, daß er einen gewiſſen Lyſimachus, einen Neffen des Ariſtides geſehn habe, der, da er ſehr arm war, ſich immer am Tempel des Bacchus aufhielt, und ſein Brodt damit verdiente, daß er die Träume auf Tafeln, die dazu errichtet waren, auslegte. Indeß hat es damals gewiß genug vernünftige Leute in Griechenland gegeben, die von den Träumen eben ſo dachten, wie Cicero von dem berühmten Träum, den er in ſeinem Exilio von der rühmlichſten Zurückkunft aus demſelben hatte, und der nachher bis auf die kleinſten Umſtände erfüllt wurde. Unter einer Menge von Träumen, ſagt er, kann ein Zufall einige eben ſo wahr machen, wie ein Lügner von Gewohnheit auch bisweilen etwas Wahres ſagen kann. De divinat. l. 2. 64. Ueb.

thiers wahrgenommnen Zeichen, oder von den Eingeweiden deſſelben, oder von der Flamme, die es verzehrte, oder von den Kuchen und Mehl, oder vom Wein und Waſſer, und andern Sachen. Ich will hievon ſtückweiſe reden.

Zuerſt alſo die Kunſt, beym Tödten und Aufſchneiden des Opferthiers Beobachtungen anzuſtellen, hieß Θυτική. Unglückliche Zeichen waren es, wenn das Thier ſich mit Gewalt zum Altar ziehen ließ, wenn es unterwegs entflohe, wenn es dem tödtlichen Streiche auswich, wenn es nicht ruhig und ohne Widerſtreben niederfiel, ſondern mit den Füſſen ausſchlug, aufſprang, oder brüllte, wenn es nicht ſtark blutete, ſich lange quälte, Zeichen einer groſſen Angſt blicken ließ, in die Erde biß, unter vielen Verzuckungen ſtarb, oder ſonſt etwas that, was ſonſt bey dem Schlachten der Thiere nicht zu geſchehen pflegt. Alles dieſes hielt man für gewiſſe Zeichen des göttlichen Misfallens. Das ſchlimmſte Zeichen unter allen war das, wenn das Opfer von ſelbſt todt zur Erden fiel. Aus der Urſach gab der Wahrſager **Theodotus** dem König **Pyrrhus**, als er mit zween andern Königen ein Bündniß machen wollte, den Rath, nicht zu ſchwören, ja er weiſſagete einem von dieſen dreyen Königen den Tod, weil eins von den dreyen zum Altar geführten Opferthieren todt niedergefallen war, ehe es einen Schlag bekommen hatte [e]). Hingegen ſahe man es als ein Zeichen der Geneigtheit und des Wohlgefallens der Götter an den ihnen dargebrachten Opfern an, wenn alles gut von ſtatten gieng, wenn ſich das Opferthier willig und ohne Zwang zum Tode führen ließ, wenn es den Schlag geduldig aushielt, ruhig niederfiel, ſtark blutete, und ohne Stöhnen ſtarb. Dieſe Ruhe und ſtille Erwartung des Opferthiers wird beym **Seneka** als ein ſehr glückliches Zeichen angegeben [f]).

Stat ecce ad aras hoſtia, expectat manum
Ceruice prona. —

e) **Plutarchus** in Pyrrho. f) In Hercule furente.

Deswegen pflegte auch oft Waſſer in das Ohr des Thiers gegoſſen zu werden, damit es durch eine Art von Kopfnicken ſeine Bereitwilligkeit, ſich opfern zu laſſen, zu erkennen geben mögte g). Ja ſo gar an der Bewegung des Schwanzes glaubte man etwas ominöſes wahrnehmen zu können, welches der Dichter mit den Worten anzeigt: κέρκος ποιεῖ καλῶς. Aus der Urſach ſcheint man auch das Opfermeſſer von der Stirn bis an den Schwanz des Thiers gezogen zu haben. Wenn der ins Feuer gelegte Schwanz durch die Flamme gekrümmt wurde; ſo ſahe man es als eine Vorbedeutung vieler Schwierigkeiten an. Wenn er ganz ſchlaf herabhieng; ſo ahndete man daraus Verluſt und Unglück. Wenn er aber in die Höhe gerichtet ſtand; ſo hofte man Sieg und Glück h).

Hierauf wurden die Eingeweide des aufgeſchnittenen Opferthiers beobachtet. Sie hieſſen ἔμπυρα von, dem Feuer, von welchem das Opferthier verzehrt wurde; und die Wahrſagung aus denſelben hieß δι' ἐμπύρων μαντεία. Wenn daher Plato τὰ ἔμπυρα σήματα nennt, ſo verſteht er dadurch die Zeichen, die man an den vom Feuer erhitzten Opferthieren wahrnahm. Man giebt vor, daß dieſe Wahrſagung entweder ihren Urſprung oder ihre Vervollkommnung ſeit dem Tode der delphiſchen Sibylle bekommen habe, deren Körper erſt in Staub und dann in Kräuter verwandelt wurde, die die Kraft hatten, denen Thieren, die davon fraſſen, eine ahndende Empfindung der Zukunft zu geben. Clemens von Alexandrien führt dieſe Fabel an i), die ich nicht weiter unterſuche, weil ich nicht von Fabeln, ſondern von wirklichen Gebräuchen reden will. Wenn alſo die Eingeweide vollſtändig und geſund waren; wenn ſie ihre natürliche Lage, Farbe und Verhältniß hatten: ſo war alles gut. Wenn ſie aber beſchädigt und mangelhaft waren; wenn ſie eine unordentliche

g) Myrſillus Lesbicorum l. 1. h) Der Scholiaſt des Euripides bey den Phöniciersinnen i) Stromat. I. p. 304.

liche oder widernatürliche Lage hatten: ſo ahndete man Unglück. Ich will zur Beſtätigung nur ein Zeugniß aus dem Seneka anführen k):

Mutatus ordo eſt, ſede nil propria iacet:
Sed acta retro cuncta. Non animae capax
In parte dextra pulmo ſanguineus iacet:
Non laeua cordis regio. —

Auch das wurde für ein übles Zeichen gehalten, wenn die Eingeweide ſich ſtark bewegten und zitterten. Seneka ſagt davon in einer Stelle, wo er viel andre traurige Zeichen anführt l):

— non leui motu, ut ſolent,
Agitata trepidant exta, ſed totas manus
Quatiunt. —

Unter allen Eingeweiden wurde zuerſt und hauptſächlich die Leber unterſucht, welches die Alten für die vorzüglichſte und zuverläßigſte Wahrſagung hielten, und, wie Philoſtratus ſagt m), τρίποδα μαντικῆς nenneten h).

k) In Oedipo, v. 367. l) L. c. v. 353. m) In vita Apollonii l. 8. c. 7.

h) Warum man zuerſt und hauptſächlich die Leber unterſuchte, und aus derſelben die zuverläßigſte Wahrſagung hernehmen zu können glaubte, davon liegt der Grund in dem Begriffe, den man ſich damals von dem Nutzen dieſes Eingeweides machte. Man hielt nämlich dafür, wie aus verſchiednen Stellen des Galenus erhellt, (de uſu part. lib. 4. de loc. affect. lib. 5. c. 7.) und wie man auch aus einer Stelle des Cicero de nat. deor. lib. 2. c. 55. erweiſen kann, daß der aus den Speiſen zubereitete Nahrungsſaft durch gewiſſe dazu beſtimmte Gefäſſe zur Leber gebracht, und daſelbſt zu Blut gemacht werde, welches alsdann von da aus den ganzen Körper durchſtröme. Die Alten hatten aber aus folgenden Gründen dieſe falſchen Grundſätze angenommen: 1. weil ſie nur bey ſolchen Thieren, die rothes Blut haben, die Leber fanden; 2. weil ihrer Meinung nach dieſes Eingeweide mehr Blut in ſich enthielt, als alle übrigen Eingeweide, welches ſie unter andern auch aus der ſtärkern Röthe derſelben beurthei-
len

War die Leber verdorben; ſo glaubte man, daß das Blut und der ganze Körper eben ſo beſchaffen ſey. Daher ſtand man, wenn man ſie ſehr übel befand, ſogleich von der Unterſuchung aller übrigen Eingeweide ab. Zeichen von dieſer Art hieſſen ἀκέλευθα, weil ſie hinderten, in der Unterſuchung weiter zu gehen n). Man muß aber dieſes Wort auch von andern Gliedern der Opferthiere verſtehen, die eines unglücklichen Zeichens wegen den weitern Fortgang der Unterſuchung hinderten. Die Beobachtung der Leber hieß ἡπατοσκοπία: ein Wort, welches auch von der ganzen Wahrſagung aus den Eingeweiden, unter welchen die Leber das vornehmſte war, gedeutet wurde. Wenn die Leber eine angenehme natürliche Röthe hatte, wenn ſie geſund und ohne Flecken war, wenn die Oberfläche derſelben geräumig und zwiefach, und alſo die Leber doppelt war,

n) Heſychius ad h. v. Tom. I. p. 187. der albertiſchen Ausgabe.

len wollten; 3. weil ſie aus dem Bau der Leber einzuſehen glaubten, es hätten alle Blutadern ihren Urſprung in derſelben. Es iſt dieſes alles aber ſchon längſt widerlegt worden, und man weiß es jezt mit Gewißheit, daß die Lunge eigentlich das thue, was man damals der Leber zuſchrieb. Da nun hauptſächlich das Leben der Thiere von der Zubereitung des Bluts, und die Geſundheit jeder einzelnen Theile von der guten Beſchaffenheit deſſelben abhängt: ſo mußten ſie freylich bey Unterſuchung der Eingeweide wohl zuerſt auf die Betrachtung der Leber verfallen, weil eben von ihr nach der angeführten Meinung der Zuſtand des ganzen Körpers abhieng. Fanden ſie daher die Leber geſund und ohne Flecken; ſo ſchloſſen ſie auf den guten Zuſtand der übrigen Theile des Körpers. Fanden ſie dieſelbe aber verdorben; ſo glaubten ſie, daß das aus der Leber den ganzen Körper durchſtrömende, ſchlecht zubereitete Blut auch den ganzen Körper verdorben habe. Mithin ſtanden ſie in dieſem leztern Falle von der weitern Unterſuchung ab. — Ich habe dieſe ganze Anmerkung meinem liebenswürdigen Freunde, dem gelehrten Herrn Leibmedicus Ritter zu Quedlinburg zu verdanken, und ich bezeuge ihm für die Mittheilung derſelben meinen ergebenſten Dank. Ueb.

war J), wenn die Lappen derſelben auswärts giengen K); ſo verſprach man ſich groſſes Glück und den beſten Erfolg der Unternehmungen. Hingegen befürchtete man nichts als Gefahren, Unglück und Widerwärtigkeit, wenn die Leber gar zu viel Trockenheit (διψὰς), oder ein Band (δεσμὸς) L) zwiſchen den Theilen hatte, oder ohne Lappen war, (ἄλοβος,) oder ganz und gar fehlte M). Der Aru-

J) Beym erſten Anblick dieſer Stelle ſieht man gleich, daß unter der doppelten Leber nicht wirklich zwo Lebern zu verſtehn ſind, ſondern nur eine durch die geräumige und zwiefache Oberfläche getheilte Leber. Denn es iſt bekannt, daß die Lebern ſehr vieler Thiere natürlicher Weiſe in zween Theile getheilt ſind. Es geſchieht aber dieſe Theilung durch irreguläre, jedoch zuſammenhängende Vertiefungen, die der Breite nach von einem Ende derſelben zum andern fortgehn. An dieſen beyden Enden der Leber ſind ſie am ſtärkſten, und ſtellen bey vielen Thieren ordentliche Einſchnitte vor. Da man nun, wenn man wiſſen will, ob die Leber in zween Theile getheilt iſt, nur nöthig hat, auf dieſe beyden äuſſerlichen Einſchnitte zu ſehen; ſo bemerkt man leicht, wie die doppelte Leber hier verſtanden werden müſſe. — Auch dieſe Anmerkung, ſo wie die nächſtfolgenden fünf, bin ich dem würdigen Herrn Leibmedicus Ritter ſchuldig. Ueb.

K) Unter Lappen verſteht man ein jedes groſſes Stück der Leber, das von den andern Theilen derſelben auf eine merkliche Weiſe getrennt iſt. Von denen Thieren, deren ganze Leber in zween Theile getheilt iſt, ſagt man z. E. ihre Leber beſtehe aus zween Lappen.

L) Sehr viele Theile des Körpers ſind durch gewiſſe Bänder, oder, welches einerley iſt, durch kurze und breite Membranen mit einander verbunden. Bey den Lebern der Thiere findet man dergleichen auch, wodurch ſie mit dem Zwergfelle, oder andern Theilen, woran ſie ſtoſſen, verbunden ſind, damit ſie in ihrer natürlichen Lage bleiben. Hier iſt alſo auch eine ſolche Membrane zu verſtehn, und vermuthlich die breiteſte, die bey vielen Thieren queer über den obern runden Theil der Leber befeſtigt, und unter allen am ſichtbarſten iſt.

M) Aus dieſer und mehrern Stellen ſieht man, wie unwiſſend und betrügeriſch die Wahrſager geweſen ſind. Oft müſſen ſie, wie man ſich deutlich überzeugen kann, durch politiſche Ur-

ſpex **Pythagoras** kündigte dem Alexander deswegen den Tod an, weil die Leber ſeines Opferthiers ἄλοβος geweſen war; und aus eben der Urſach wurde dem Hephäſtion geſagt, daß er ſterben würde o). Auch das hielt man für üble Zeichen, wenn die Leber Blaſen, Beulen oder Geſchwüre hatte; wenn ſie vertrocknet, dünn, hart, oder von einer üblen und ſchwärzlichen Farbe war; wenn ſie verdorbne und kranke Säfte hatte; wenn ſie nicht am rechten Orte lag N); wenn ſie beym Kochen nicht vor allen andern Eingeweiden zum Vorſchein kam; wenn ſie von einer garſtigen, verdorbnen Materie befleckt war; wenn ſie endlich ſehr weich, und gleichſam zu einer Gallerte geworden

o) Arrianus lib. 7. de expedit. Alex. p. 298.

Urſachen bewogen, ganz andere Dinge vorausgeſagt haben, als ſie von den Eingeweiden belehrt worden ſind, auch oft aus eben den Urſachen andere Beobachtungen angegeben haben, als würklich zu machen ſind. Man ſieht es nur gar zu deutlich. Unten wird geſagt, wenn ſie kein Herz gefunden hätten, ſo war es ein tödtliches Omen. Iſt dis nicht offenbar Unwiſſenheit oder Betrug? Im gegenwärtigen Fall iſt es eben ſo. Denn bey den Thieren, die ſie, um gewiſſe Dinge voraus zu ſagen, öfneten, mußte nothwendig allemal eine Leber angetroffen werden, und wenn ſie auch noch ſo verdorben war, ſo würde ſie demohngeachtet doch deutliche Spuren von ihrer Gegenwart gegeben haben. Die vierfüßigen Thiere, die Vögel, Fiſche und Eyerlegende Amphibien ſind alle mit einer Leber verſehen, und andere Thiere haben ſie doch wohl ohnſtreitig, um etwas aus denſelben, voraus zu verkündigen, nicht geöfnet?

N) Es geſchiehet zuweilen, daß dieſer oder jener innere Theil des Körpers eine ganz andere Lage hat, als er eigentlich haben ſolte; ja man weiß, daß ſo gar alle in der Bruſt und dem Unterleibe enthaltene Eingeweide eine ganz verkehrte Lage haben können, der Geſundheit unbeſchadet. Im Jahr 1770 beobachtete der berühmte **Meckel** zu Berlin ein ſolches Spiel der Natur bey einem Manne, welcher über ſiebenzig Jahr alt geworden war. Nur muß man nicht glauben, daß dergleichen Abweichungen ſo ofte geſchehn, als die Wahrſager vorzugeben ſcheinen.

den war. Der erhabne Theil der Leber hieß ἑϛιὰς, weil er, ſo zu ſagen, der Familie gehörte, welche die daran befindlichen Zeichen für ſich und ihre Freunde beobachtete. Die unebne Seite hieß ἐπίβολις, oder ἀντιϛάτιος, weil die daran wahrgenommnen Zeichen die Feinde betrafen. Wenn eine von dieſen Auſſenſeiten runzlich, verdorben oder krank war; ſo meinte man, daß dadurch Verderben gedroht werde. Wenn ſie aber geräumig, geſund und dicker als gewöhnlich war; ſo hielt man es für ein glückliches Zeichen. **Seneka** zielt auf dieſe Zeichen in der angeführten Tragödie, wo Manto die beyden Haupttheile der Leber alſo beſchreibt p):

Et capita paribus bina conſurgunt toris,
Sed utrumque caeſum tenuis abſcondit caput
Membrana, latebram rebus occultis negans
Hoſtile valido robore inſurgit latus,
Septemque venas tendit. —

Die **Römer** handelten nach eben der Methode. **Lukan** ſagt, daß der Sieg Cäſars über den Pompejus auf dieſe Art ſey vorherverkündigt worden:

Quodque nefas nullis impune apparuit extis,
Ecce videt capiti fibrarum increſcere molem,
Alterius capiti pars aegra et marcida pendet,
Pars micat, et celeri venas mouet improba pulſu.

Der Ort, wo die ganze Leber lag, hieß δέξις und δοχή O). Der Zwiſchenraum zwiſchen beyden Theilen wird von einigen πυλαῖαι und εὐρυχωρία q), vom Heſychius ὁδοὶ

p) In Oedipo v. 360. q) Demoſthenes in Orat. de corona.

O) δέξις und δοχὴ heiſt nicht der Ort, wo die ganze Leber lag, ſondern es bedeutet die untere unebene Fläche der Leber. Es erhellet dis ſelbſt aus der folgenden Stelle des Euripides, worin geſagt wird, daß πύλαι und δοχὴ der Galle nahe liegen. πύλαι und χολὴ trift man aber nur auf der untern Fläche an. Man findet übrigens das Wort δέξις und δοχὴ in keinem alten mediciniſchen griechiſchen Schriftſteller.

ὁδοὶ oder ἐκτροπαὶ, und vom **Euripides** πύλαι genennt P) r).

— πύλαι καὶ δοχὴ χολῆς πέλας
Κακὰς ἔφαινον τῷ σκοποῦντι προσβολάς.

Man ſahe es als ein übles Zeichen an, wenn dieſer Zwiſchenraum eng und gleichſam verſchloſſen war; und Dio ſagt daher im Leben des Caracalla, daß die Aruſpices ihm den Rath gegeben hätten, auf ſeiner Huth zu ſeyn, weil die Zugänge der Leber verſchloſſen geweſen.

Nächſtdem wurde auch das Herz unterſucht. War es ſehr klein, klopfte und zitterte es ſehr, war es zuſammengeſchrumpft und runzlich, hatte es endlich gar kein Fett; ſo befürchtete man Unglück. Fand man aber gar kein Herz, ſo war es ein tödtliches Omen.

Nach dem Herzen unterſuchte man die Galle, die Milz, die Lunge, und die Häute, welche die Eingeweide umgaben. Fand man zwo Gallenblaſen Q), oder war die eine Gallenblaſe ſo groß, daß ſie zu zerplatzen drohte; ſo vermuthete man zwar ein hitziges und blutiges, aber doch glückliches Gefecht. Lag die Milz an ihrem gehörigen Ort, war ſie rein und geſund, hatte ſie ihre natürliche Farbe, war ſie ohne Blaſen, ohne Runzeln und unverhärtet; ſo verſprach man ſich nichts als Glück: dahingegen man aus den entgegenſtehenden Kennzeichen Unglück ahndete. Eben das befürchtete man, wenn die Eingeweide von ohngefähr aus den Händen des Opferprieſters ſchlüpften, wenn ſie mit übel auſſehendem Blute befleckt waren, wenn

r) In Electra v. 828.

P) Alle dieſe Benennungen betreffen eigentlich den Theil der untern Seite der Leber, wo verſchiedene Blutadern in eine Hauptader zu ſammen kommen, welche alsdenn in die Leber hineingeht, ſich darin überall verbreitet, und Vena portarum genannt wird.

Q) So viel ich weiß, findet man kein Thier mit zwo Gallenblaſen; aber wohl giebt es einige, die gar keine Gallenblaſe haben, z. E. der Hirſch, das Pferd, die Taube.

wenn ſie voller Blaſen und Finnen waren, die eine verdorbne und ſalzige Materie in ſich hatten, wenn ſie zerriſſen waren, wenn ſie wie verweſete Körper rochen, wenn Würmer in denſelben krochen, oder wenn man ſonſt etwas ſcheckliches und ungewöhnliches daran wahrnahm. War die Lunge geſpalten; ſo glaubte man, daß das vorhabende Geſchäft aufgeſchoben werden müſſe. War ſie aber ganz und vollſtändig, ſo hielt man dafür, daß die Sache mit aller möglichen Eil und Lebhaftigkeit betrieben werden müſſe.

Auch aus andern Theilen des Opferthiers wurden zukünftige Dinge geweiſſagt, wenn man zumal etwas auſſerordentliches und von dem Lauf der Natur abweichendes an ihnen wahrnahm. So wurde, wie **Plinius** erzählt [s]), dem König **Pyrrhus** an eben dem Tage, da er zu Argos getödtet wurde, der Tod vorherverkündigt, weil die abgehauenen Köpfe der Opferthiere ihr eignes Blut leckten [R]). Auch dem atheniensiſchen General **Cimon** begegnete kurz vor ſeinem Tode ein änliches unglückliches Zeichen. Denn als der Opferprieſter das Opferthier der Gewohnheit gemäß getödtet hatte, ſo geronn das weggefloßne Blut auf der Erde, und wurde von unzähligen Ameiſen auf ſeine groſſe Zehe getragen. Sie beſchäftigten ſich lange damit, ehe es jemand wahrnahm. Kaum aber hatte ſie Cimon entdeckt, ſo

s) Hiſt. Natur. l. 11. c. 37.

R) Plinius thut zwar dieſes Umſtandes Meldung, aber ſo, daß er die für die leichtgläubigſten Leute erklärt, die das für wahr halten. Er ſagt: et profecto nihil incredibile ſit, exiſtimantibus, Pyrrho regi, quo die periit, praeciſa hoſtiarum capita repſiſſe, ſanguinem ſuum lambentia. Eben ſo unglaublich iſt das, was gleich nachher vom Cimon erzählt wird. Ueberhaupt findet man unter den Vorbedeutungen der Alten ſo viel Albernheiten, daß man erſtaunen muß, wie ſie haben für wahr gehalten werden können. Doch der Deckmantel der Religion verhüllte ſie vor den Augen des gemeinen Volks, und die Obrigkeit unterſtützte ſie, wenn ſie dadurch das Volk zum Gehorſam bewegen zu können glaubte. Ueb.

ſo ſagte ihm der Augur, daß die Leber kein Obertheil habe. Bald nachher ſtarb dieſer groſſe General.

Man kann hieher noch andre Arten der Wahrſagung aus ſolchen Sachen, deren man ſich bey den Opfern bediente, zählen.

Zuerſt gehört hieher Πυρομαντεία, oder die Wahrſagung aus dem Opferfeuer. Man hielt es für ein glückliches Zeichen, wenn die Flammen das Opferthier ſogleich verzehrten, und auf einmal alle Theile deſſelben ergriffen. Um dies zu befördern, pflegte man trocknes Reißholz, τὰ φρύγανα, welches leicht Feuer fieng, in Bereitſchaft zu haben. Auch das wurde für ein gut Zeichen gehalten, wenn die Flamme hellglänzend und rein war, wenn ſie kein Geräuſch und keinen Schmauch verurſachte, wenn ſie pyramidaliſch in die Höhe ſtieg, und wenn das Feuer nicht eher ausgieng, als bis alles in Aſche verwandelt war. Unglückliche Zeichen aber waren es, wenn das Feuer nicht leicht anbrannte, wenn die Flamme ſich theilte, wenn ſie ſich nicht ſogleich über alle Theile des Opferthiers ausbreitete, ſondern allmählig fortſchlich, und das Opferthier nach und nach verzehrte; ferner wenn ſie nicht gerade empor loderte, ſich in einem Wirbel umherdrehte, ſich ſeitwärts oder niederwärts wandte, vom Winde, vom Platzregen oder einem andern unglücklichen Zufall ausgelöſcht wurde, auſſerordentlich knatterte, ſchwarz auſſahe, viel Schmauch oder Funken von ſich gab, oder erloſch, ehe das ganze Opferthier verzehrt war. Alle dieſe und dergleichen Umſtände wurden für unglückliche Zeichen und Spuren des göttlichen Misfallens gehalten S). Von einigen derſelben

S) Die vorbedeutenden Zeichen der Opferflamme wahrnehmen, heißt beym Apollonius Rhodius ἔμπυρα σήματ᾽ ἰδέσθαι, Argonaut. I. 145. Bey dieſem Dichter kömmt auch Idmon als ein aus der hellglänzenden Flamme des Opferfeuers wahrſagender Prieſter vor. Ueb.

ben redet der alte Tireſias beym **Sophokles**, und ſtellt ſie als ſchädliche Zeichen vor [t]):

„Ich erſchrack, und verſuchte ſogleich die Wahrſa„gung aus dem Opferfeuer. Aber die Flamme loderte „nicht hell von dem Opfer empor; ſondern das feuchte Fett „der Hüften zerſchmolz in der Aſche, es ſchmauchte und „ſprühte umher. Die emporgehobnen Eingeweide wurden „auseinander geriſſen, und die Lenden lagen von dem ſie be„deckenden Fett entblößt. Dieſe verderblichen Ahndungen „des Opfers habe ich von meinem Diener erfahren.„

Noch ausführlicher werden dieſe Zeichen vom Tireſias und ſeiner Tochter Manto beym **Seneka** beſchrieben [u]):

Tireſ. Vtrumne clarus ignis et nitidus ſtetit,
Rectusque purum verticem coelo tulit,
Et ſummam in auras fuſus explicuit comam?
An latera circa ſerpit incertus viae,
Et fluctuante turbidus fumo labat?
Man. Non una facies mobilis flammae fuit.
Imbrifera qualis implicat varios ſibi
Iris colores, parte quae magna poli
Curuata picto nunciat nimbos ſinu:
Quis deſit illi, quisue ſit, dubites, color:
Caerulea fuluis miſta oberrauit notis,
Sanguinea rurſus, ultimum in tenebras abit.
Sed ecce pugnax ignis in partes duas
Diſcedit, et ſe ſcindit unius ſacri
Diſcors fauilla. Genitor, horreſco intuens,
Libata Bacchi dona permutat cruor,
Ambitque denſus regium fumus caput,
Ipſosque circa ſpiſſior vultus ſedet,
Et nube denſa ſordidam lucem abdidit.

Wenn

t) In Antigone v. 1122. u) In Oedipo v. 309. ſeqq.

Wenn ſich bisweilen aus den Eingeweiden durch die Zergliederung derſelben nichts gewiſſes weiſſagen ließ; ſo ſtellte der Opferprieſter an denſelben, wenn ſie im Feuer lagen, hinlängliche und befriedigende Beobachtungen an. Man nahm daher öfters die Harnblaſe, deren Hals mit Wolle zugebunden wurde, (daher Sophokles die Blaſen μαλλοδέτους κύστεις nennt,) und legte ſie ins Feuer, um zu wiſſen, an welchem Ort ſie zerplatzen, und wohin der Harn sprützen würde r) T). Manchmal wurde auch Pech von den Fackeln genommen, und ins Feuer geworfen. Wenn es auf einmal in eine Flamme aufloderte, ſo war es eine glückliche Ahndung. Wollte man in Sachen

r) Der Scholiaſt Euripidis ad Phoeniſſas.

T) Ich weiß ſogleich keine beſſere Stelle zur Erläuterung anzuführen, als die aus Euripidis Phoeniſſen, wo im 4ten Act, Sc. 1. ein Bote ſagt: „Alſo munterte man ſie zum Kampf „auf, indeß die Wahrſager Schaafe zum Opfer würgten, und „auf die Spitzen des Feuers merkten, und auf das Berſten „der Blaſe, auf die widerwärtige Näſſe, und auf das Auf„lodern der hohen Flamme, dieſe prophetiſchen Zeichen des „Sieges und der Niederlage.„ Ganz deutlich ergiebt ſich aus dieſer Stelle, daß man bey dem Opferfeuer beobachtet habe 1. ἀκμὰς ἐμπύρους, die Spitzen des Feuers, die, wenn ſie gerade in die Höhe giengen, Sieg, und wenn ſie niederwärts gebeugt waren, Verluſt und Niederlage anzeigten. Valkenaer meint, daß dieſe Worte nicht von den Spitzen der Flamme, ſondern von der aufs höchſte geſtiegnen und am heftigſten brennenden Flamme verſtanden werden müſſen. 2. Die mit Harn angefüllte Blaſe, wobey man es für ein Glückverkündigendes Zeichen hielt, wenn der Harn dem opfernden Prieſter entgegen ſprüzte, und das hieß ὑγρότης ἐναντία. Mann nennte dieſe Blaſen auch Ρήξεις, von ῥήσσω oder ῥηγνύω, ich breche. 3. Die äuſſerſte Höhe der Flamme, ἀκρὰν λαμπάδα. Es iſt kaum zu glauben, wie genau und pünktlich die Römer bey dieſen und andern die Opfer betreffenden Beobachtungen den Griechen gefolgt ſind. Man leſe das, was Roſinus Antiq. Rom. lib. 3. c. 11. ſagt, und man wird eine bis auf die kleinſten Umſtände ſich erſtreckende Uebereinſtimmung wahrnehmen. Ueb.

chen des Krieges oder der Feindſchaft etwas wiſſen; ſo wurde vornehmlich die oberſte Spitze der Flamme, ἄκρα λαμπὰς, und die Galle beobachtet. Das letztre geſchahe aus dem Grunde, ὅτι πικροὶ οἱ ἐχθροὶ, weil Feinde ſo bitter ſind als die Galle, die verbrannt wurde.

Καπνομαντεία war die Wahrſagung aus dem Rauch der Opfer, wobey man beobachtete, wie er ſich wirbelte und drehte, wie hoch er ſtieg, ob er in gerader oder ſchiefer Linie, oder in einem Wirbel aufſtieg, und ob er nach dem verbrannten Fleiſch, oder nach einer andern Sache roch. Ein Beyſpiel dieſer Wahrſagung geben die aus dem **Seneka** vorher angeführten Worte.

Λιβανομαντεία war die Wahrſagung aus dem geopferten Weyrauch. Wenn er bald anbrennte, und einen angenehmen Geruch ausbreitete; ſo war es eine glückliche Ahndung. Wenn ihn aber das Feuer nicht ergreifen wollte, oder wenn er, wider die Natur des Weyrauchs, einen üblen Geruch von ſich gab; ſo ahndete man Unglück.

Οἰνομαντεία und ὑδρομαντεία waren Wahrſagungen aus dem geopferten Wein und aus dem Waſſer. Man ſtellte dabey Muthmaſſungen an, die aus der Farbe, Bewegung, Geräuſch und andern zufälligen Umſtänden des Weins, der zu den Trankopfern gebraucht wurde, und des heiligen Waſſers hergenommen wurden, in welchem man die Opferthiere wuſch, und einige Theile derſelben kochte. **Virgil** thut dieſer beyder Arten der Wahrſagung in der Geſchichte der Dido Erwehnung y):

Vidit, thuricremis cum dona imponeret aris,
Horrendum dictu! latices nigreſcere ſacros,
Fuſaque in obſcoenum ſe vertere vina cruorem.

Κριθομαντεία und Ἀλευρομαντεία waren Weiſſagungen aus dem Gerſten- und Weizenmehl, womit das Opferthier beſtreut wurde.

Noch kann hieher gerechnet werden Ἰχθυομαντεία, die Wahrſagung aus den Eingeweiden der Fiſche, worin

Ti-

y) Aeneid. lib. 4. v. 453.

Tireſias und Polydamas groſſe Erfahrenheit gehabt haben ſollen; ingleichen Ὠοσκοπία, die Wahrſagung aus den Eyern, und verſchiedne andre wahrſagende Künſte. Ich halte es der Mühe kaum werth, von allen dieſen Arten der Wahrſagung und von den dabey beobachteten Zeichen Beyſpiele anzuführen; und ich hoffe, daß die Leſer mit dem allgemeinen Begriff, den ich ihnen davon mitgetheilt habe, zufrieden ſeyn werden [u]).

Mit Gewißheit läßt ſich der erſte Erfinder der ganzen Hieromantie nicht angeben. Manche halten den Prometheus dafür, der der Erfinder vieler Künſte geweſen ſeyn ſoll. Clemens von Alexandrien ſchreibt dieſe Erfindung den Tuſciern zu [z]), und Lukanus nennt unter den Tuſciern den Tages als den Erfinder [a]).

> Et fibris ſit nulla fides, conditor artis
> Finxerit iſta Tages.

Eben denſelben nennt Cicero in einer Stelle, wo er von dem Entſtehen und von der Geſtalt deſſelben redet [b]). So verſchieden auch dieſe Meinungen ſind; ſo iſt es doch ausgemacht, daß dieſe Kunſt von den älteſten Zeiten her üblich geweſen, und ſo hochgeſchätzt worden iſt, daß man von allen noch ſo wichtigen, und mit der wahrſcheinlichſten Hofnung eines guten Erfolgs verbundnen Unternehmungen abſtand, wenn die Beſchaffenheit der Ein-

z) Stromat. I. p. 306. a) Lucanus Pharſal. lib. 1. b) Cicero de divinat. lib. 2. „Tages quidam dicitur in „agro Tarquinienſi, cum terra araretur, et ſulcus „eſſet altius impreſſus, exſtitiſſe repente, et eum „affatus eſſe, qui arabat. Is autem Tages, ut eſt „in libris Hetruſcorum, puerili ſpecie dicitur viſus, „ſed ſenilis fuiſſe prudentiae.„

u) Nicht viel mehr Unterricht giebt Peucer in Comment. de praecipuis divinationum generibus, den Potter hiebey ſehr vor Augen gehabt zu haben ſcheint. Ueb.

Eingeweide es nicht zuließ; hingegen die gefährlichſten und mühſamſten Unternehmungen wagte, ſo bald die Eingeweide der Opferthiere es geſtatteten. Nur ein Beyſpiel will ich hievon aus dem **Plutarch** anführen c). Als der Perſer **Mardonius** die Griechen mit Krieg überzogen hatte, und es nun zum Treffen kommen ſollte, nahm der lacedämoniſche Feldherr **Pauſanias** wahr, daß das dargebrachte Opfer den Göttern misfallen hatte, und rieth den **Spartanern**, daß ſie ihre Schilde niederlegen, ſich ruhig verhalten, und nach ſeinem Rath ſich dem Feinde nicht widerſetzen mögten. Er ließ hierauf ein andres Opfer darbringen: denn man pflegte, wenn ſich bey dem erſten Opfer unglückliche Ahndungen gezeigt hatten, im Opfern fortzufahren, bis man ſeines Wunſches gewährt wurde. Als nun die feindliche Reuterey den Angriff that: ſo wurde einer von den Lacedämoniern verwundet. Auch **Callicrates**, der der ſchönſte und fertigſte Krieger in der ganzen Armee geweſen ſeyn ſoll, wurde von einem Pfeil tödtlich verwundet, und ſagte, als er ſterben wollte: „Ich beklage meinen Tod nicht, denn ich bin deswegen in den Krieg gegangen, um mein Leben für Griechenland zu laſſen; aber das bedaure ich, daß ich ſterben muß, ohne den Feind angegriffen zu haben.„ Die Griechen hörten dieſen Vorfall, und lieſſen eine bewundernswürdige Geduld gegen den Feind blicken. Sie trieben ihn nicht zurück, ſondern erwarteten von den Göttern und ihrem General einen günſtigen Zeitpunkt zum Angriff. Sie lieſſen ſich ohne Widerſtand, in ihren Gliedern ſtehend, verwunden und tödten. Und bey dieſem Entſchluß blieben ſie ſo feſt, daß, ohnerachtet die Prieſter ein Opfer nach dem andern ohne glücklichen Erfolg darbrachten, und der Feind ihnen immer mehr zuſetzte, ſie dennoch keinen Fuß fortbewegten, bis

c) Plutarch in vita Ariſtidis.

bis die Opfer günſtig ausfielen, und die Wahrſager den Sieg verkündigten x).

Das funfzehnte Capitel.

Von der Wahrſagung aus dem Geſange und Fluge der Vögel.

Die Erfindung dieſer Art der Wahrſagung wird von einigen dem **Prometheus**, oder dem **Melampus**, dem Sohn des Amythaon und der Doripe, zugeſchrieben. **Plinius** aber ſagt, daß **Car**, von dem Carien den Namen hat, zuerſt aus den Vögeln, ſo wie Orpheus aus andern Thieren, geweiſſagt habe d). Und **Pauſanias** erzählt, daß **Parnaßus**, nach dem der Berg Parnaßus genennt worden iſt, zuerſt den Flug der Vögel beobachtet habe e); wiewohl **Clemens Alexandrinus** eben das von den Phrygiern ſagt. **Calchas** brachte es in dieſer Kunſt ſehr weit, und er war, wie **Homer** von ihm ſagt, der erfahrenſte Wahrſager, der alles Gegenwärtige, Zukünftige und Vergangne wußte f).

Mit der Zeit gelangte dieſe Art der Wahrſagung zu einer ſolchen Vollkommenheit, und bekam ein ſo ausgebreitetes Anſehn, daß ſelten zu Kriegs- und Friedenszeiten etwas wichtiges unternommen wurde, ſelten Ehrenſtellen ertheilt, oder obrigkeitliche Perſonen erwählt wurden, ohne gleichſam die Einwilligung der Vögel erhalten zu haben. Ja man gieng ſo weit, daß man bisweilen auf andre

d) Hiſtor. Nat. lib. 7. c. 55. e) Pauſanias in Phocicis. f) Iliad. ά. v. 69.

x) Iſt das alles wahr, (und kaum kann ich es für wahr halten,) ſo giebt es einen traurigen Beweis von der Macht des Aberglaubens, die vermögend iſt, allen geſunden Menſchenverſtand zu unterdrücken, und lieber Blutvergieſſen und Todesgefahr über ſich kommen zu laſſen, als etwas zu thun, das der Aberglaube verbeut, ſo ſehr es auch die Vernunft billigt. **Ueb.**

dre Divinationen nicht achtete, wenn ſie nicht von den Vögeln beſtätigt wurden. Der König und der Senat zu **Lacedämon** hielten beſtändig einen Augur, der die Vögel beobachten mußte, und den ſie um Rath fragten. **Coelius Rhodiginus** ſagt ſo gar g), daß die Könige ſelbſt ſich auf dieſe Kunſt gelegt hätten.

Weil die Vögel beſtändig umherfliegen, ſo meinte man, daß ſie die geheimſten Handlungen der Menſchen wahrnähmen, und um alle Begegniſſe wüßten. In dieſem Sinne heißt es beym **Ariſtophanes** h):

Ὀυδεὶς οἶδε τὸν θησαυρὸν τὸν ἐμὸν, πλὴν εἴτις ἄρ' ὄρνις.

„Niemand weiß von meinem Schatz, als etwa ein Vogel.„

Bey dieſen Worten führt der Scholiaſt eine andre änliche Stelle aus dieſem Dichter an:

Ὀυδείς με θεωρεῖ πλὴν ὁ περιπτάμενος ὄρνις.

„Niemand ſieht mich, als der um mich ſchwebende Vogel.„

Man hatte auch ein Sprüchwort, das in eben dem Sinne gebraucht wurde. Denn wenn man glaubte, etwas ſo gethan zu haben, daß es allen Menſchen unbekannt blieb, ſo pflegte man zu ſagen: Ὀυδεὶς οἶδε τί ὡμίλησα, πλήν γε εἴτις ὄρνις: Niemand weiß, was ich gethan, als etwa ein Vogel. **Ariſtophanes** führt an einem Orte i) die Vögel ſelbſt redend ein, und läßt ſie ſagen, was für eine Ehrfurchtsvolle Hochachtung man ihnen erwieſen habe. „Wir ſind, ſagen ſie, euch ſo gut als Jupiter Ammon, als Delphi, als Dodona und Phöbus Apollo. „Denn erſt kommt ihr rathfragend zu den Vögeln, und „dann unternehmt ihr alles.„

Die von den Vögeln hergenommnen Zeichen und Vorbedeutungen hieſſen in der griechiſchen Sprache ὄρνιες, ὀρνεοσκοπικὰ, αἴσιμα, οἰωνοὶ, οἰωνίσματα u. ſ. w. Die Beobachter der Vögel aber wurden ὀρνεοσκόποι, ὀρνιθομάν-

g) Antiquar. lection. lib. 8. c. 1. h) in Avibus p. 546. der Amſterd. Ausgabe. i) in Avibus p. 554. der Amſterd. Ausgabe.

μάντεις, ὀρνιθοσκόποι, οἰωνισταὶ, οἰωνοθέται, οἰωνοπόλοι u. ſ. w. genennt. Doch wurden dieſe Benennungen mit der Zeit faſt von allen Gattungen der künſtlichen Divination gebraucht, ſo wie das aruſpicium und augurium der Lateiner [k]). **Plato** hält dafür, daß οἰωνιστικὴ urſprünglich eine allgemeine Benennung geweſen, und in der zwoten Sylbe mit einem kleinen ο, und alſo οἰονιστικὴ geſchrieben worden ſey, folglich ſo etwas bedeutet habe, δι᾽ οὗ οἰόμεθα τὰ μέλλοντα, woraus man einen muthmaßlichen Schluß auf das Zukünftige macht; jetzt aber, ſagt Ariſtides, ſchreibt man es mit ω, um dadurch den Namen gleichſam zu verſchönern.

Die griechiſchen Augurn trugen nicht, wie die römiſchen, purpurfarbne oder ſcharlachne, ſondern weiſſe Kleider, mit einem goldnen Kranz auf ihrem Haupte, wenn ſie Beobachtungen anſtellten [l]). Sie hatten auch ein οἰωνιστήριον, d. i. einen zu ihren Beobachtungen beſtimmten Ort oder Sitz, der ſonſt auch überhaupt θᾶκος und θῶκος genennt wurde. Dieſes letzten Worts bedient ſich der wahrſagende Tireſias beym **Sophokles** [m]). Und der Scholiaſt dieſes Dichters ſagt dabey, daß der Sitz des Tireſias mit dem ihm eignen Namen θῶκος benennt worden ſey, und daß er die Macht gehabt habe, die Vögel aus allen Gegenden hieher zu locken, wenn es die Gelegenheit mit ſich brachte. Die Augurn pflegten auch, wie der Scholiaſt des **Euripides** anmerkt, Schreibetafeln bey ſich zu führen, auf welche ſie die Namen und den Flug der Vögel, nebſt andern dahin gehörigen Dingen ſchrieben, damit nicht etwa irgend ein Umſtand ihrem Gedächtniß entwiſchen mögte.

Die Omina, die ſich nach der Morgengegend hinwärts ſehen lieſſen, wurden von den Griechen, Römern und

k) Der Scholiaſt des Ariſtophanes ſagt daher: πᾶν σύμβολον ἐκφευκτικὸν ἢ προτρεπτικὸν, λέγεται ὄρνις. l) Alexander ab Alexandro Genial. dier. lib. 15. c. 10. m) in Antigone v. 1115.

und allen andern Nationen deswegen für glücklich gehalten, weil von dieſer Himmelsgegend her die Sonne, als die Quelle alles Lichts und Wärme, aller Bewegung und alles Lebens, ihre wohlthätigen Wirkungen auszubreiten anfängt. Die auf der Abendſeite aber ſich zeigenden Omina wurden für unglücklich gehalten, weil die Sonne in dieſer Gegend untergeht.

Die Augurn der Griechen ſtellten ſich, wenn ſie ihre Beobachtungen vornehmen wollten, mit dem Antlitz gegen Norden, ſo daß ſie zu ihrer Rechten den Morgen, und zur Linken den Abend hatten. Daß dies wahr ſey, erhellt aus dem Homer, wo Hector zum Polydamas ſagt, daß er ſich an den Flug der befiederten Vögel nicht kehre [n]):

Εἴτ᾽ ἐπὶ δέξἰ ἴωσι πρὸς ἠῶ τ᾽ ἠέλιόν τε,
Εἴτ᾽ ἐπ᾽ ἀριστερὰ τοίγε ποτὶ ζόφον ἠερόεντα.

„Sie mögen zur Rechten gegen Auroren und die Sonne, oder zur Linken gegen den dunklen Abend fliegen.„

Aus dieſer Urſach wurden die zur Rechten ſich darbietenden Omina für glücklich, und die zur Linken ſich zeigenden für unglücklich gehalten. Die Römer hingegen ſtellten ihre Beobachtungen mit gegen Mittag hingerichtetem Angeſicht an, und hatten folglich den Morgen zur Linken, und den Abend zur Rechten. Ich könnte hievon eine Menge von Beweisſtellen anführen; ich übergehe ſie aber der Kürze wegen, und verweiſe die, welche mehr Unterricht verlangen, auf den Varro und andre lateiniſche Schriftſteller. Bey den Griechen hieß daher ein jedes glückliches Zeichen δεξιὸν, bey den Römern aber ſiniſtrum [y]).

n) Iliad. μ'. v. 239.

y) Das ſagt Cicero deutlich de divinat. lib. 2. c. 36. Quanquam haud ignoro, quae bona ſint, ſiniſtra nos dicere, etiamſi dextra ſint; ſed certe noſtri ſiniſtrum nominaverunt, externi dextrum. Eben hievon handelt auch Plutarch Problem. Rom. 78. Und was das angeführte Wort δεξιὸς betrift, ſo wird deſſen Bedeutung durch viele Stellen Homers beſtättigt, wo δεξιὸς ὄρνις einen glücklichen Vogel bedeutet. Ueb.

Und obgleich die lateiniſchen Dichter unglückliche Zeichen und Begebenheiten bisweilen ſiniſtra nennen, ſo reden ſie doch alsdann nach griechiſcher Weiſe. So ſagt **Virgilius** o):

Saepe ſiniſtra cauâ praedixit ab ilice cornix.

Statius hingegen, ob er gleich von einer die Griechen betreffenden Sache redet, ſagt doch in ſeiner Thebaide nach römiſcher Art:

Signa feras, laevumque tones —

Daher kommts, daß unüberlegte und thörichte Unternehmungen ſiniſtra genennt werden 3). In dieſem Sinne hat **Virgilius** geſagt p): Oft haben uns, ich erinnere mich es wohl, die vom Blitz gerührten Eichen dieſes Unglück verkündigt, hätten wir nur Verſtand, nur Aufmerkſamkeit genug gehabt, es zu merken.

Saepe malum hoc nobis (ſi mens non laeua fuiſſet),
De coelo tactas memini praedicere quercus.

Beym **Sophokles** hat das Wort ἀριστερὸς eben die Bedeutung q).

Οὔποτε γὰρ φρενόθεν γ᾽ ἐπ᾽ ἀριστερὰ,
Παῖ Τελαμῶνος, ἔβας.

„Nie würdeſt du, o Sohn des Telamon, wenn du deines Verſtandes mächtig geweſen wäreſt, unüberlegt gehandelt haben.„

Bey Gelegenheit dieſer Worte ſagt der alte **Scholiaſt** ausdrücklich, daß die rechte Hand Klugheit und Verſtand, die linke aber Einfalt und Unverſtand bedeutet habe. Ἀριστερὰ ſagt er, οἱ παλαιοὶ τὰ μωρὰ ἐκάλουν, δεξιὰ δὲ τὰ συνετά.

Die Vögel waren glückliche oder unglückliche, entweder ihrer Natur nach, oder nach Beſchaffenheit des Orts, oder der Art, wie ſie ſich zeigten: denn einerley und eben

o) Ecloga 1. v. 18. p) Ecloga 1. v. 16. **Horatius** A. P. v. 301. q) in Aiace v. 184.

3) In einer änlichen Bedeutung ſagen die Lateiner ſiniſtra liberalitas, ſiniſtra diligentia, ſiniſtra fama, ſiniſtri ſermones. Ueb.

eben dieſelben Vögel verkündigten zu verſchiednen Zeiten einen ganz verſchiednen und entgegenſtehenden Erfolg. Die unglücklichen Vögel hieſſen ἐξώλαγμοι, verderbliche, ἀποθύμιοι, verhaßte oder unangenehme, ἀεικέλιοι, hindernde. Dieſes letzte Wort iſt nemlich aus dem verneinenden α und εἴκω, **ich weiche, ich gebe nach**, zuſammengeſetzt, und es werden alſo non ſiniſtrae oder non ſinentes aues darunter verſtanden, d. i. Vögel, die jemand nicht erlauben, in ſeinem Vorhaben weiter zu gehen: eine Erklärung, die mit der Meinung des **Feſtus**, wenn ſie anders wahr iſt, übereinſtimmt, daß ſiniſtrae omina mehr a ſinendo, als a ſiniſtra manu ihre Benennung haben. Aus dieſer Urſach hieſſen die unglücklichen Vögel auch κωλυτικαὶ und εἰρκτικαὶ, weil ſie die Menſchen an dem hinderten, was ſie zu thun Willens waren A). Die nicht an ihrem gewöhnlichen Orte, oder an irgend einem unglücklichen Orte ſich zeigenden Vögel wurden οἴεδροι und ἔξεδροι genennt. Eigentlich werden dieſe Worte von den Augurn gebraucht; aber ſie werden auch bisweilen auf andre Dinge zugeeignet, die ſich nicht an ihrem gehörigen Orte und in ihrer rechten Lage befinden. Beym **Euripides** ſind daher ἔξεδροι χθονὸς verbannte oder aus ihrem Vaterlande entwichne Leute; und ἔξεδρος φρενῶν bedeutet bey eben demſelben einen ſeines Verſtandes beraubten Menſchen r). Die irgend ein Glück verkündigenden Vögel hieſſen αἴσιοι, αἴσιμοι, ἐναίσιμοι, ἔδιοι und σύνεδροι. Von beyden Gattungen und von den Vorbedeutungen derſelben will ich eine kurze Nachricht mittheilen. Nur das bemerke ich noch, daß es zwo Arten ominöſer Vögel gegeben habe. Zur erſten gehören die τανυπτέ-

r) in Hippolyto v. 934.

A) Hiemit ſtimmen die Benennungen überein, welche die Römer den unglücklichen Vögeln gaben. Sie hieſſen arculae, ab arcendo, oder cliviae, von clivis, welches ſo viel iſt als difficilis, oder remores, a remorando, oder inebrae, ab inhibendo, oder volſgrae, a vellendo, weil ſie dadurch, daß ſie ſich biſſen und rupften, ein übles Zeichen gaben. Ueb.

πτέρυγες oder Alites, Praepetes, deren **Flug** die Augurn beobachteten; zur andern die ᾠδικαὶ oder Oſcines, die mit ihrer **Stimme und Geſang** irgend etwas verkündigten.

Zuerſt alſo, wenn eine Schaar verſchiedner Vögel um jemand her flog, ſo war es ein herrliches Omen, das irgend ein auſſerordentliches Glück, oder einen unerwartet günſtigen Fortgang bedeutete. Nach der Verſicherung **Diodors** aus **Sicilien** widerfuhr ſo etwas dem **Gordius**, der von einem armen Landmann zur königlichen Würde emporſtieg.

Wenn ſich der **Adler** frölich, mit klatſchenden Fittigen, in der Luft gleichſam ſpielend, und von der Rechten nach der Linken fliegend, ſehen ließ; ſo nahm man es, wie **Niphus** aus dem Appion erweiſt, als eins der beſten Zeichen an, das die Götter nur geben konnten s). Als daher König **Priamus** entſchloſſen war, zur griechiſchen Flotte zu gehn, um den Leichnam Hektors loszukaufen, ſo bat er den Jupiter, ihm ſeinen geliebten Vogel, den Adler, zu ſenden, und ihn dadurch ſeines Schutzes zu verſichern t). „Sende mir, ſagt er, den Vogel zum ſchnellen „Boten, den du vor allen andern liebſt, und der alle Vö„gel an Stärke übertrift; ſende ihn mir von der Rechten „her, damit ich durch ſeinen Anblick geſtärkt zu den Schif„fen der ritterlichen Danaiden gehe.„ Und das hatte die Wirkung, daß Jupiter einen groſſen, raubbegierigen Adler ſandte, der rechter Hand über die Stadt flog, und ſeine Fittige, gleich den Thorflügeln eines hohen Zimmers im Pallaſt eines Mächtigen, weit ausbreitete. Alle ſahen ihn, und Freude quoll in ihre Herzen. So freute ſich auch **Ariſtander**, als er einen Adler von ſeinem Lager zu dem Lager der Feinde hinüberfliegen ſahe, und er ſagte vorher, daß Alexander den Sieg davontragen würde.

Man

s) Niphus de auguriis lib. 1. c. 9. Dieſe Schrift ſteht auch in Grävii Theſ. Antiq. Rom. T. V. t) Iliad. ω. v. 310.

Man ſtellte auch bey der Art, wie ſich die Adler ihrer Leute bemächtigten, gewiſſe Beobachtungen an. Als z. E. **Telemach** zu Sparta war, ſeinen Vater Ulyßes aufzuſuchen, flog ein Adler zu ſeiner Rechten auf, und trug in den Klauen eine zahme Gans, die er zugleich mit ſeinem Schnabel gefaßt hatte u). Aus dieſem Omen leitete Helena die Folge her, daß Ulyßes zurückkommen, alle Freyer der Penelope in ſeinem Hauſe plötzlich überfallen, und ſie ſo ſtrafen würde, wie ſie es verdienten. Eben das muthmaßte Penelope, als ein Adler zwanzig Gänſe raubte, die ſie in ihrem Hauſe mäſtete. Die Griechen, ſo muthlos ſie auch vorher waren, faßten dennoch einen ſolchen Muth, daß ſie den Trojanern ein entſcheidendes und glückliches Treffen lieferten, als ein Adler ein junges Reh in den Klauen fortführte, und es auf den Altar des Jupiter Panomphäus fallen ließ B). Hingegen als **Hektor** die Flotte der Griechen verbrennen wollte, zeigte ſich zur Linken ein Adler, der in ſeinen Klauen eine Schlange trug, die ſich ſo ſehr wider ihn ſträubte, daß er, weil er nicht vermögend war, ſie in ſein Neſt zu tragen, ſich genöthigt ſahe, ſie fallen zu laſſen. **Polydamas** muthmaßte hieraus ſogleich, daß **Hektor** genöthigt werden würde, von ſeinem Unternehmen abzuſtehn C). Ferner als die Freyer der Penelope dem Telemach hinterliſtig nachſtellten, ließ ſich zur Linken ein Adler, mit einer Taube in den Klauen, ſehen, woraus **Amphinomus** ſchloß, daß ihr Vorhaben mislingen würde. Eben ſo ſagte **Halitherſes** vorher, daß er und alle Freyer vom Ulyßes umgebracht werden würden, als er zween Adler ſahe, die ſich mit ihren

 Klauen

u) Homerus Odyſſ. ύ. 160.

B) Iliad. ϑ. v. 247. ſeq. Virgil hat dieſe Stelle Aen. 12, 274 ſeq. nachgeahmt. Der Beyname Πανομφαῖος iſt, wie Euſtathius ſagt, ſo viel als ὁ πάσης μαντείας ἄιτιος. Ueb.

C) Iliad. μ. v. 200 ſeq. Was Virgilius Aen. 11, v. 751. ſeq. ſagt, iſt dem ſehr änlich. Doch vergleiche man dabey Macrobii Saturnal. lib. 5. c. 13. Ueb.

Klauen zerfetzten, und um die Verſammlung der Freyer herumflogen D). Endlich glaubte man, daß ein Adler, der einem Trabanten des **Dionyſius** von **Syrakus** einen Spieß aus der Hand riß, und mit ſich in die Luft führte, den Untergang und das Unglück dieſes Tyrannen verkündigt habe x).

Der Flug der **Geier**, die im Griechiſchen γῦπες heiſſen, wurde mit groſſer Aufmerkſamkeit beobachtet, entweder weil ſie, wie einige ſagen, nicht oft geſehen, und ihre Neſter ſelten, oder gar nicht gefunden werden, daher man um deſto mehr aus einem ſo ſeltnen und ungewöhnlichen Anblick etwas auſſerordentliches muthmaſſen zu können glaubte; oder weil, wie **Herodot** meint, die Geier nur todtes Aas, und nicht lebende Thiere freſſen. Deswegen ſagt eben dieſer Schriftſteller, daß **Herkules** ſich allezeit gefreut habe, ſo oft ſich ihm bey irgend einer ſeiner Unternehmungen ein Geier zeigte, weil er ihn unter allen Raubvögeln für den billigſten hielt. **Plutarch** redet hievon umſtändlich y). **Ariſtoteles** und **Plinius** E) aber zählen den Geier zu den unglücklichen Vögeln, und ſagen, daß man ſie gemeiniglich zween oder drey Tage vor einer blutigen Schlacht geſehn habe. In der That glaubte auch der gemeine Haufe, daß Geier, Adler und andre Raubvögel einen gewiſſen Tod und Blutvergieſſen verkündigten, wenn ſie einer Armee folgten, oder ſich an irgend einem Orte ziemlich lange aufhielten.

Der **Habicht**, ein Raubvogel, gab ein unglückliches Omen, und verkündigte, wie **Niphus** ſagt, den Tod, wenn er ſich mit einer Beute in den Klauen ſehen ließ; wenn

x) **Plutarchus** in vita Dionis. y) in vita Romuli.

D) Odyſſ. π. 400. Odyſſ. β. 150 ſeq.

E) Eigentlich ſagt **Plinius**: Triduo autem antea volare eos, ubi cadavera futura ſunt. Hiſt. Nat. lib. 10. c. 6. Darauf zielt auch **Plautus** in Truculento:
Vide ut iam quaſi volturii triduo
Prius praedivinant, quo die eſuri ſient. — Ueb.

wenn aber die Beute ihm entfiel oder von ihm nicht erreicht werden konnte, ſo meinte man, daß dadurch Befreyung von allen Gefahren angedeutet würde. Der **Bußart**, den die Griechen τριόρχης nennen, weil er drey Teſtikeln hat, wurde von Phömonoe für einen bedeutenden Vogel gehalten. Der **Falke** (Κίρκος) verkündigte, wie **Plinius** ſagt z), denen viel Glück, die mit einer Verheyrathung oder mit Geldſachen beſchäftigt waren. Dieſer Vogel war, nach **Homers** Verſicherung, dem Apollo heilig a). Er erſchien dem wegen der Freyer ſeiner Mutter bekümmerten und ſorgenvollen **Telemach**. „Zu ſeiner Rechten „flog ein Falke, der ſchnelle Bote Apolls, auf. Er rupf„te die von ſeinen Klauen umfaßte Taube, daß die Federn „auf die Erde herabfielen.„ **Theoklymenus** weiſſagte hieraus, daß **Telemach** ſeine Feinde überwältigen würde.

Schwalben, die umherſchwärmten, oder ſich wo niederlieſſen, waren ein unglückliches Omen. Sie lieſſen ſich damals ſehen, als **Darius** den Krieg wider Scythien unternahm, und ſie verkündigten, wie man meinte, das Unglück, das ihm nachher begegnete, als ſein Kriegsheer von den Scythen ganz zu Grunde gerichtet wurde. Sie lieſſen ſich auch auf dem Gezelt des **Pyrrhus** und auf dem Schiff des **Antonius** nieder, und wurden für Verkündiger der Niederlage gehalten, welche die Heere dieſer beyden Generale erlitten.

Die **Eulen** wurden mehrentheils als unglückliche Vögel betrachtet; nur zu **Athen** waren ſie Vorboten des Siegs und Glückes, weil ſie der Minerva, der Beſchützerin der Stadt, heilig waren. Das Sprüchwort, Γλαὺξ ἵπταται, noctua volat, pflegte daher von denen gebraucht zu werden, deren Unternehmungen einen glücklichen Erfolg hatten. **Plutarch** erzählt, b) daß, als **Themiſtokles** ſich auf dem oberſten Gedeck des Schifs mit den übrigen Befehlshabern berathſchlagte, und bey einigen unter ihnen, die

z) Hiſt. Natur. lib. 10. c. 13. a) Odyſſ. ό. v. 525.
b) in vita Themiſtoclis.

die kein Treffen wagen wollten, Widerſtand fand, eine zur rechten Seite des Schiffs auffliegende und auf den Maſtbaum ſich ſetzende Eule ihren Muth dergeſtalt entflammt habe, daß ſie alle dem **Themiſtokles** einmüthig beytraten, und ſich zum Gefecht fertig machten. An andern Orten hatte man von den Eulen eine entgegenſtehende Meinung, und man hielt es, wie **Aelian** ſagt c), für ein unglückliches Zeichen, wenn ſie ſich denen, die ein ernſthaftes Geſchäft vorhatten, zeigten. Ein Beyſpiel hievon giebt der König **Pyrrhus**, deſſen ruhmloſen Tod bey **Argos** eine Eule verkündigte, die ſich auf ſeinen Spieß, den er in der Hand trug, niederſetzte. Als **Diomedes** und **Ulyſſes** als Kundſchafter ins trojaniſche Lager giengen, ſo ſchickte ihnen Minerva, ob es gleich Nacht war, da ſich Eulen vornemlich ſehen laſſen, dennoch einen Reiger, ἐρωδιὸς, als einen Vorboten des Glücks d). **Euſtathius** bemerkt bey der Stelle, in welcher **Homer** davon redet, daß dieſer Vogel von denen als ein Merkmal eines glücklichen Erfolgs angeſehn worden ſey, die mit hinterliſtigen Nachſtellungen umgiengen, oder irgend ein geheimes Vorhaben ausführen wollten. Doch wurden die Eulen nicht zu allen Zeiten für unglücklich gehalten. Als **Hieron** ſeine Kriegsdienſte erſt angetreten hatte, ſetzte ſich ein Adler auf ſein Schild und eine Eule auf ſeinen Spieß. Man machte hievon die Deutung, daß er tapfer im Kriege, weiſe in ſeinen Rathſchlägen ſeyn, und endlich auf den königlichen Thron erhoben werden würde. **Juſtinus** erzählt dieſe Geſchichte e).

Die **Taube** iſt beym Homer ein glücklicher Vogel und ſo auch der **Schwan**, den die Seefahrer für einen gut Wetter verkündigenden Vogel hielten. **Niphus** führt hievon folgende Urſach aus dem Aemilius an;

Cygnus in auſpiciis ſemper laetiſſimus ales,
Hunc optant nautae, quia non ſe mergit in undis.

Wenn

c) Hiſtor. Animalium lib. 15. c. 59. d) Homerus Iliad. κ'. v. 274. e) am Ende des 3ten Buchs.

Wenn **Krähen** und **Raben** um ein Kriegsheer herumflogen, ſo hielt man es für ein gefährliches Omen. Lieſſen ſie ſich mit ihrer krächzenden Stimme zur Rechten hören; ſo war es erträglich gut; aber ihr Anblick und ihre Stimme zur Linken war eine Ahndung groſſes Unglücks. Eben die Meinung ſcheint man von der geſchwätzigen Elſter gehabt zu haben. Als **Alexander** ſeinen Einzug in Babylon hielt, und als **Cicero** vor dem Antonius flohe, wurde ihr Tod durch das Geſchrey der Raben verkündigt. Man glaubte ſo gar von dieſen Vögeln, daß ſie allein ein gewiſſes Bewuſtſeyn ihrer Vorherverkündigungen hätten, weil ſie, wie **Plinius** ſagt f), die ſchlimmſten Zeichen eines bevorſtehenden Unglücks alsdann gaben, wenn ſie ein unangenehmes Geſchrey verurſachten, und in ihrer Kehle röchelten, als wollten ſie erſticken. Uebrigens verſichert Aelian, daß man den Wahn gehabt habe, als hätten die Raben ihre weiſſagende Kraft vom Apoll bekommen F) g).

Auch

f) Hiſt. Natur. lib. 10. c. 12. g) Hiſt. Animal. lib. 1. c. 48.

F) Das ſagt Aelian in Hiſt. Animal. l. 1. c. 48, und was er hier ſagt, kann zugleich zu einem Beyſpiel der vielen Albernheiten und abgeſchmackten Dinge dienen, die er in dieſem Buche vorträgt, und die bey allen Kennern der Natur entweder Lachen oder Mitleiden erwecken müſſen. Uebrigens giebt mir die Sache, wovon Potter hier redet, Gelegenheit, anzumerken, daß die Griechen die Gewohnheit gehabt haben, den zu den Raben hinzuwünſchen, dem ſie Unglück anwünſchen wollten. So ſagt Strepſiades im Zorn zu ſeinem Sohn, in den Wolken Ariſtophanis Act. 1. Sc. 1.

Ἀλλ᾽ ἐξελῶ σ᾽ ἐς κόρακας ἐκ τῆς οἰκίας.

Und Scen. 2. ſagt der Schüler Sokratis zu dem anklopfenden Strepſiades:

Βάλλ᾽ ἐς κόρακας, τίς ἐσθ᾽ ὁ κόψας τὴν θύραν;

Dieſer Ausdruck, der mit dem lateiniſchen abi in malam rem, in malam crucem übereinſtimmt, bezieht ſich entweder auf wirkliche Raben, oder auf einen Ort in Theſſalien, Κόρακες genannt, wohin man Miſſethäter verbannte. Ueb.

Auch die Hähne wurden für weiſſagend gehalten, und zwar vornemlich in Kriegsangelegenheiten, weil ſie dem Mars geheiligt waren. Beym **Ariſtophanes** heiſſen ſie daher Ἄρεος νεοττοὶ, und ſie wurden nicht allein dieſem Gotte geopfert, ſondern auch auf den Gemälden deſſelben mit abgebildet. Das Krähen der Hähne wurde für ein günſtiges Omen gehalten, wodurch dem **Themiſtokles** der Sieg über die **Perſer** verkündigt wurde. Zum Andenken dieſer Begebenheit verordnete er ein jährliches Feſt, das ἀλεκτρυόνων ἀγὼν hies, und in einem Hahngefechte beſtand, das im Theater angeſtellt wurde. So verkündigten auch dem groſſen Sieg, den die **Boeotier** über die **Lacedämonier** erfochten, die Hähne, die einige Nächte zuvor beſtändig kräheten. Man hielt dieſen Umſtand deswegen für eine Vorbedeutung eines glücklichen Erfolgs, weil der Hahn, wenn er überwunden iſt, ſtill und gleichſam tiefſinnig ſitzt; wenn er aber geſiegt hat, ſich brüſtet und kräht, gleichſam als triumphirte er über ſeinen beſiegten Feind. Wenn hingegen eine Henne ſich hören ließ, ſo meinte man, daß es ein Vorbote eines über dem Haupte ſchwebenden fürchterlichen Schickſals ſey.

So weit von den vornehmſten Vögeln, deren Flug und Stimme für vorbedeutend gehalten wurde. Ich weiß es wohl, daß es noch andre Vögel gegeben habe, aus denen man etwas Zukünftiges ahndete; ich weiß auch, daß man auſſer den angeführten Arten der Vorherverkündigung noch andre gehabt habe: aber ich glaube ſchon genug geſagt zu haben, und ich mag meine Leſer nicht länger ermüden. Nur das kann ich nicht unberührt laſſen, daß ſich manche gerühmt haben, die Sprache der Vögel zu verſtehn, und dadurch von den geheimſten Unternehmungen eine Kenntniß zu haben. Von der Art war der berüchtigte Zauberer **Apollonius von Tyana**, von dem man ſagt, daß, als er einſt mit ſeinen Freunden in einem Saal geſeſſen, ein Sperling gekommen ſey, und mit einer Schaar von Vögeln vor dem Fenſter geſchwazt habe. **Apollonius** hörte

es, und ſagte, daß dieſer Vogel die übrigen zu einer Mahlzeit an einem gewiſſen Orte einlade, wo ein mit Korn beladner Mauleſel ſeine Bürde habe fallen laſſen. Voller Begierde, zu wiſſen, ob das wahr ſey, ſtand die Geſellſchaft auf, begab ſich zu dem Ort, und fand alles, wie es Apollonius geſagt hatte. **Demokritus** rühmte ſich ebenfals dieſer Kenntniß, und gab vor, daß er ſie auch andern durch Unterricht beybringen könne. Er that es, indem er die Namen gewiſſer Vögel nennte, aus deren unter einander gemiſchtem Blute eine Schlange hervorkam, welche ſeinem Vorgeben nach denen, die ſie aſſen, ſogleich und ohne weitre Bemühung dieſe Kenntniß einflößte h). Auch vom **Melampus** hat man erdichtet, daß er dieſe Einſicht dadurch erlangt habe, daß er ſeine Ohren von Drachen lecken ließ. Eine änliche Fabel erzählt **Euſtathius** vom **Helenus** und der **Caßandra**, zween Kindern des trojaniſchen Königs Priamus. Sie blieben nemlich im Tempel des Apollo allein. Da kamen Schlangen zu ihnen, die ſich um ihre Ohren rollten, und ihnen ein ſo ſcharfes Gehör mittheilten, daß ſie die Entſchlieſſungen und das Vorhaben der Götter entdecken konnten. Ich bemerke übrigens noch aus dem **Apulejus**, daß, wenn unglückliche Nachtvögel, z. E. Eulen, Schwalben, Fledermäuſe in ein Haus kamen, man zur Abwendung eines unglücklichen Omen ſie mit aller Mühe gefangen, und vor der Thür aufgehangen habe, damit auf die Art dieſe Vögel ſelbſt das Uebel leiden und büſſen mögten, womit ſie eine Familie bedrohten.

Ich komme nun auf die Inſekten, Thiere und Luftzeichen, aus denen man etwas Zukünftiges ahndete. Von den **Ameiſen** glaubte man, daß durch ſie irgend eine bevorſtehende Begebenheit angedeutet werde. Ein Beyſpiel hievon habe ich im vorigen Capitel an den Ameiſen gegeben, die den Tod **Cimons** verkündigten. Ein andres Beyſpiel giebt der phrygiſche König **Midas**. Denn als er einſt in ſeiner Kindheit in einem tiefen Schlaf vergraben lag, kamen

h) **Plinius** Hiſt. Nat. lib. 10. c. 49.

men Ameiſen, und trugen einige Körner von Getrayde in ſeinen Mund. Die Wahrſager wurden deswegen befragt, und ſagten, daß er zu dem größten Reichthum gelangen würde.

Die **Bienen** hielt man für eine Vorbedeutung einer künftigen Beredſamkeit. Man führt zur Beſtätigung dieſer Meinung das Beyſpiel des **Plato** an. Als er einſt in der Wiege lag, kamen, wie man ſagt, Bienen zu ihm, und ſetzten ſich auf ſeine Lippen. Die Wahrſager leiteten hieraus die Folge her, daß **Plato** durch die Anmuth ſeiner Sprache und durch den Reiz ſeiner Beredſamkeit ſich einen groſſen Ruhm erwerben würde. Vom **Pindar** wird ebenfals erzählt, daß er, als er ausgeſetzt worden, von den Bienen an ſtatt der Milch mit Honig ernährt worden ſey [G]). Auſſerdem wurden noch andre Dinge durch die Bienen vorherverkündgt. Die **Römer** hielten die Vorbedeutungen, die durch die Bienen geſchahen, für unglücklich und fürchterlich, wie **Plutarch** im Leben des Brutus ſagt. Sie meinten, daß die Bienen, als ein träges und ſchwaches Thier, nichts als Unglück vorbedeuten könnten; und man ſahe es als einen Vorboten der unglucklichen Schlacht des **Pompejus** an, als ſich ein Bienenſchwarm auf den Altar niederließ [i]).

Es gab eine Art grüner und ſich langſam bewegender **Heuſchrecken**, die μάντις hieß, und die, wie **Suidas** verſichert, von den Wahrſagern beobachtet zu werden pflegte. **Kröten** wurden für ein glückliches Omen gehalten.

i) Appianus de bello civili lib. 2.

G) Dieſe Erzählung ſey eine Fabel, oder nicht; ſo iſt es doch ſeltſam, wenn ein Mann, der eine Biographie der klaßiſchen Autoren geſchrieben hat, im Ernſt behauptet, daß dieſer Zufall ohne Zweifel beym Pindar den Entſchluß hervorgebracht habe, ſich auf die Poeſie zu legen. Darauf brauchte doch wohl der groſſe lyriſche Dichter nicht zu warten, den die Natur ſelbſt mit einem unerſchöpflichen Genie begabt, und dadurch berechtigt hatte, ein Dichter zu werden. Ueb.

ten. Auch **Schlangen** hielt man für bedeutend. So fraß z. E., wie **Homer** ſagt f), eine Schlange acht junge Sperlinge mit ihrer Mutter; welches der Prieſter **Calchas** ſo deutete, als wenn dadurch angezeigt würde, daß die Belagerung Trojens neun ganzer Jahre dauern würde.

Wilde **Eber** gaben ein ungünſtiges Omen, und verkündigten denen, welchen ſie begegneten, einen traurigen Ausgang aller ihrer Unternehmungen. Eben ſo dachte man vom **Haſen**. Wenn dieſes zaghafte und muthloſe Thier ſich zur Zeit des Krieges ſehen ließ, ſo wurde es für eine Vorbedeutung der Deſertion und der Ueberwindung vom Feinde gehalten. Als **Xerxes** im Begriff war, Griechenland mit einem zahlloſen Heer zu überſchwemmen, ſoll es ſich gefügt haben, daß eine Stute einen Haſen gebahr. Dieſen Zufall hielt man für eine Ahndung der ſchimpflichen und zaghaften Flucht des **Xerxes**, nachdem ſeine Flotte vom **Themiſtokles** war zu Grunde gerichtet worden.

Nur mit zwey Worten will ich von denen Vorbedeutungen reden, die man am **Himmel** oder in der **Luft** wahrzunehmen glaubte. Ich meine aber nicht die, aus welchen die Aſtrologen ihre Vorherverkündigungen herleiteten; ſondern die, welche das gemeine Volk zu beobachten pflegte. Dahin gehören die **Cometen**, von denen man wähnte, daß ſie allemal Vorboten eines fürchterlichen **Unglücks** wären, wie das Sprüchwort ſagt:

— — nunquam viſa eſt impune cometa.

Dieſelbe Meinung hatte man von den **Sonnen-** und **Mondfinſterniſſen**; und man findet Beyſpiele, daß manche Kriegsheere dadurch in ein ſolches Schrecken geſetzt worden ſind, daß ſie es nicht gewagt haben, ihre Feinde anzugreifen, wenn ſie auch noch ſo groſſe Vortheile nach aller Wahrſcheinlichkeit hätten erlangen können. **Plutarch** erzählt in ſeiner Abhandlung vom Aberglauben, daß der

f) Iliad. β'. v. 340.

der athenienſiſche General **Nicias**, als er allenthalben vom Feinde umringt war, durch eine Mondfinſterniß in eine ſo groſſe Beſtürzung geſetzt worden ſey, daß er ſeinen Soldaten befohlen habe, die Waffen niederzulegen, und alſo ſich und das ganze zahlreiche Heer dem tödtenden Schwerdt der Feinde freywillig blosgeſtellt habe. Man kannte nämlich die wahre Urſach der Sonnen- und Mondfinſterniſſe nicht; und daher kam es, daß man ſie einer unmittelbaren Kraft der Götter zuſchrieb, von denen man glaubte, daß ſie dadurch irgend eine groſſe und drohende Gefahr anzeigen wollten. Dieſe Meinung war in den Gemüthern des gemeinen Haufens ſo eingeprägt, daß **Anaxagoras** ſelbſt in nicht geringe Gefahr gerieth, als er dieſe Finſterniſſe aus natürlichen Urſachen erklären wollte.

Die **Blitze** wurden ebenfals mit groſſer Aufmerkſamkeit beobachtet. Zeigten ſie ſich zur Rechten, ſo waren ſie Vorboten des Glücks, zur linken aber Vorbedeutungen des Unglücks. **Euſtathius** hat dieſes in ſeinem Commentar über das zweyte Buch der Iliade bemerkt, wo **Neſtor** den für Begierde, nach ihrem Vaterlande zurückzukehren, brennenden Griechen ſagt, daß Jupiter die Eroberung Trojens verſprochen, und dieſes Verſprechen mit einem Blitz beſtätigt habe [l]). „Ich erinnere mich noch „wohl, ſpricht er, daß der allmächtige Zevs an dem Tage, „da die Griechen zu Schiffe giengen, Troja zu verwüſten, „uns Blitze zur Rechten als ein glückliches Zeichen ſandte.„

Andre Meteore wurden von den Wahrſagern nicht minder ſorgfältig beobachtet. So wurde z. E. der ignis lambens für ein vortrefliches und Glück verkündigendes Omen gehalten. Durch dieſes Feuer wurde des **Servius Tullius** Erhebung zur Würde eines römiſchen Königs vorbedeutet. Und als die **Argonauten** auf ihrer Reiſe nach Colchis von einem gefährlichen Sturmwetter beym ſigäiſchen Vorgebürge überfallen wurden, und **Orpheus** für ihre Errettung zu den Göttern gebetet hatte; ſo ſahe man bald

l) Iliad. β'. v. 353.

bald nachher zwo um das Haupt des **Caſtor** und **Pollux** ſich windende Flammen. Sogleich wehte eine ſanfte Luft; die Winde ſtürmten nicht mehr, und die See ward ruhig und ſtill. Dieſe plözliche Veränderung erweckte in den Gefährten der Reiſe den Gedanken, daß dieſe beyden Brüder eine göttliche Kraft hätten, das ſich aufthürmende Meer zu beſänftigen; ja es ward allen Seefahrern gewönlich, bey allen gefährlichen Stürmen ſie um Hülfe anzurufen. Wenn ſich die beyden Flammen, die von der angeführten Begebenheit den Namen des Caſtor und Pollux bekamen, zugleich ſehen lieſſen, ſo hielt man ſie allemal für ein günſtiges und gut Wetter verſprechendes Zeichen. **Theokrit** preiſet ſie daher in ſeinem auf ſie gemachten Hymnus, daß ſie den armen Seemann erretten, der Gefahr läuft vom Abgrund verſchlungen zu werden.

„Ihr zieht die Schiffe mit denen, die darauf fahren, „und zu ſterben glaubten, aus dem Abgrunde. Plözlich „legen ſich die Winde, eine ruhige Stille verbreitet ſich „über das Meer, und die Wolken fliehen zerſtreut auseinander m).„

Horaz ſagt eben das in einer Stelle, wo er dieſe beyden Meteore **Sterne** nennt n):

Dicam et Alciden pueroſque Ledae:
Hunc equis, illum ſuperare pugnis
Nobilem; quorum ſimul alba nautis
Stella refulſit,
Defluit ſaxis agitatus humor,
Concidunt venti, fugiuntque nubes,
Et minax (quod ſic voluere) ponto
Unde recumbit.

Ließ ſich nur eine Flamme ſehen, ſo hieß ſie **Helena**, und wurde für ein gefahrdrohendes Omen gehalten, das nichts als Sturmwinde und Schiffbrüche verkündigte. Sonderlich glaubte man das, wenn ſie unmittelbar hinter dem Caſtor und Pollux folgte, und ſie ſo zu ſagen ver-

m) Theokritus Idyll. 23. n) Carm. lib. 1. Ode 12.

drängte. Indeſſen erklärt **Euripides** in ſeinem Oreſt ſie alle für glückliche und wünſchenswürdige Zeichen o). Er redet nemlich von der Helena, und ſagt: „Als Jupi„ters Tochter muß ſie unſterblich leben. Sie wird mit „Caſtor und Pollux am gewölbten Himmel als ein den „Schiffern wohlthätiges Licht ſtrahlen.„

Von den **Winden** hatte man ebenfals die Meinung, daß ſie eine weiſſagende Kraft hätten, und die Wahrſager beobachteten ſie daher genau. **Statius** deutet es in folgenden Worten an p):

— — ventis, aut alite viſa
Bellorum proferre diem. —

Ein Erdbeben war ein unglückdrohendes Omen. **Seneka** thut deſſelben unter andern unglücklichen Zeichen Meldung q).

Lucus tremiſcit, tota ſucceuſſo ſolo
Nutauit aula, dubia quo pondus daret,
Ac fluctuanti ſimilis. —

Und aus der Urſach ſuchte man den Gott, von dem die Erdbeben herrühren und der ſie abwendete, auf alle Art zu beſänftigen. Die **Lacedämonier** ſangen, wie **Xenophon** ſagt r), wenn ein Erdbeben geweſen war, dem Neptun einen Päan. Denn **Neptun** war es, von dem man glaubte, daß er durch Erdbeben die Erde erſchüttre, und deswegen wird er von den Dichtern ἐννοσιγαῖος und ἐνοσίχθων genennt. Um dieſen Gott zu beſänftigen und Unglück vom Staat abzuwenden, ſtürzte ſich **Curtius** in einen zu Rom entſtandnen tiefen Erdfall. Und der phrygiſche König **Midas** warf auf Anrathen des Orakels viel Koſtbarkeiten in einen änlichen Abgrund zu **Cälenä**, um den Gott, von dem dieſe Tiefe war eröfnet worden, zu beſänftigen s).

Um

o) in Oreſte v. 1635. p) Thebaidos l. 3. q) in Thyeſte v. 694. r) de republ. Lacedaem. s) Stobäus, Sermone 1.

Um mich kurz zu faſſen, will ich nur noch des **Donners** Erwehnung thun, den man unter allen vom Himmel oder in der Luft gegebnen Zeichen für das vorzüglichſte und bemerkenswertheſte hielt. Dieſes Zeichen aber war gleich andern bald glücklich, bald unglücklich, je nachdem es aus dieſer oder jener Gegend gehört wurde. Glück bedeutete der zur Rechten brüllende Donner; Unglück der zur Linken rollende. Wenn es bey hellem und unumwölkten Himmel donnerte, ſo hielt man es für einen Vorboten des Glücks. Ein ſolches Zeichen gab Jupiter, als er die Erhörung der an ihn gerichteten Bitten beſtätigen wollte. **Ulyßes** hatte den Jupiter um ein günſtiges Zeichen gebeten, dadurch er in ſeiner Unternehmung wider die Freyer der **Penelope** geſtärkt werden mögte; und gleich nachher hörte er zur Rechten einen günſtigen und ihn erfreuenden Donner. **Homer** ſagt davon t):

Ὣς ἔφατ᾽ εὐχόμενος· τοῦ δ᾽ ἔκλυε μητίετα Ζεὺς,
Αὐτίκα δ᾽ ἐβρόντησεν ἀπ᾽ αἰγλήεντος Ὀλύμπου
Ὑψόθεν ἐκ νεφέων. γήθησε δὲ δῖος Ὀδυσσεύς.

„So ſprach er betend. Der allweiſe Jupiter aber er„hörte ihn, und donnerte ſogleich bey heiterm Himmel hoch „aus den Wolken. Innig freute ſich der göttliche Ulyßes.„

Ein unglückliches Zeichen war es, wenn etwas vom Bliz gerührt wurde. Der Hirte beym **Virgil** meint daher, daß durch ein ſolches Zeichen alle ſein Unglück ſey vorherverkündigt worden u).

Saepe malum hoc nobis, ſi mens non laeua fuiſſet,
De coelo tactas memini praedicere quercus.

Eine änliche Stelle kommt beym **Ovidius** vor, der an die Livia ſchreibt:

Iupiter ante dedit fati mala ſigna futuri,
Flammifera petiit cum tria templa manu.

Die unglücklichen Vorbedeutungen des Donners konnten, der Meinung nach, durch Trankopfer von Wein ab-

t) Odyſſ. ύ. 102. ſeq. u) Ecloga 1. v. 16.

gewendet werden. Gegen den Bliz aber hatte man eine ſo groſſe Ehrfurcht, daß man ihn anbetete, wie Plinius bemerkt x). Man meinte deſſen verderbende Wirkungen dadurch abzuhalten, daß man dabey ziſchte und pfiff. Dies hieß ποππύζειν, wie aus einer Stelle beym Ariſtophanes y) erhellt, da Jupiter ſagt: κἂν ἀναστράψω, ποππύσουσι, wenn ich blitze, ſo werden ſie ziſchen. Der Scholiaſt bemerkt hiebey, daß es üblich geweſen ſey, den Blitzen entgegen zu ziſchen, ταῖς ἀστραπαῖς ποππύζειν. Wenn Oerter vom Bliz getroffen waren, ſo ſuchte man die Götter dadurch zu beſänftigen, daß man ihnen Altäre errichtete, opferte und betete. Daher machte oft der Bliz unbekannte Oerter wegen der daſelbſt errichteten Altäre und dargebrachten Opfer berühmt; ſo wie derſelbe machte, daß Oerter, die vorher häufig beſucht wurden, öde und verlaſſen waren, weil man ſich fürchtete, ſich an denſelben aufzuhalten z). Denn man glaubte, daß eine jede vom Bliz getroffne Sache den Göttern verhaßt ſey. Aus dem Grunde begrub man einen vom Bliz getödteten Menſchen nicht da, wo andre begraben wurden. Und bey den Römern wurde der Ort, wo der Bliz eingeſchlagen hatte, verſchloſſen; und der Aruſpex vergrub die vom Bliz abgeſchlagnen Stücke, wenn man ſie fand, in die Erde, damit ſie von keinem Menſchen berührt werden mögten. Ja man pflegte durch das Opfer zweyjähriger Schaafe den Göttern den vom Bliz getroffnen Ort wieder angenehm zu machen, und ein ſolcher Ort wurde deswegen bidental genennt. Perſius bedient ſich unter andern dieſes Worts, wenn er von einem vom Bliz erſchlagnen Menſchen redet a):

An quia non fibris ouium, Ergennaque iubente,
Triſte iaces lucis euitandumque bidental b).

Das

x) Hiſtor. Nat. lib. 18. c. 2. y) in Veſpis. z) Artemidorus lib. 2. a) Satira 2. v. 26.

b) Die meiſten der bisher erklärten Divinationen hat auch Peucer umſtändlich beſchrieben in dem Buch de praecipuis divina-

Das ſechzehnte Capitel.

Von der Wahrſagung durchs Loos.

Es gab viererley Arten der looſe. Einige gebrauchte man bey bürgerlichen Geſchäften, andre im Kriege, andre bey Spielen, und noch andre bey Wahrſagungen.

nationum generibus, welches er aus Alexandri ab Alexandro diebus genialibus und aus andern Büchern, ohne ſie ein einzigmal zu nennen, zuſammengeſchrieben hat. Kaum iſts der Mühe werth, bey einer Sache ſo weitläuftig zu ſeyn, die ſo wenig lehrreich iſt, und höchſtens dazu dient, den beklagenswürdigen Aberglauben der Einfältigen und des Pöbels in den damaligen Zeiten kennen zu lernen. Wer Vernunft hatte, ſezte ſich über dieſen Aberglauben weg, und ließ ſich durch Vorbedeutungen, welche die Wahrſager nach ihrem Gutbefinden für gut oder für ſchlimm erklärten, von ſeinem Vorhaben nicht zurückhalten. Livius führt B. 8. C. 30. ein Beyſpiel am Fabius an, der, obgleich die Augurs es widerriethen, dennoch die Samniter angriff, weil ſich ihm eben die günſtigſte Gelegenheit darbot, einen ruhmwollen Sieg zu erfechten. Er erfocht ihn, und machte damit allen Rath und Klugheit der Augurn zu Schanden. Merkwürdig ſind auch die Gründe, womit Favorinus beym Gellius Noct. Act. lib. 14. c. 1. junge Leute von den Betrügereyen derer, die zukünftige Dinge auf irgend eine Art vorherſagen wollen, abzuſchrecken, und zu bewegen ſucht, mit dem Accius zu ſagen:

Nihil credo auguribus, qui aures verbis divitant
Alienas, ſuas ut auro locupletent domos.

Vornehmlich verdient auch das geleſen zu werden, was Cicero in den Büchern de diviuatione zu Widerlegung des bey den Vorbedeutungen ehedem herrſchenden Aberglaubens ſagt, und was gewiß alle Vernünftige mit ihm werden geſagt haben. Am Ende des 2ten Buchs de divin. heißt es unter andern: Quamobrem, ut religio propaganda etiam eſt, quae eſt iuncta cum cognitione naturae; ſic ſuperſtitionis ſtirpes omnes eiiciendae. Inſtat enim, et urget, et quo te cumque verteris, perſequitur; ſive tu vatem, ſive tu omen audieris; ſive immolaris, ſive avem aſpexeris; ſi Chaldaeum, ſi

Die drey erſten gehören nicht hieher, ob ſie gleich von einigen hier erklärt zu werden pflegen. Der wahrſagenden looſe gab es verſchiedne Gattungen, unter welchen folgende zwo am gebräuchlichſten waren, nämlich Στιχομαντέια und Κληρομαντέια.

1. Die Στιχομαντέια war eine Art der Wahrſagung aus Verſen. Man bediente ſich dazu weiſſagender Verſe, die man auf kleine Zettul ſchrieb, in ein Gefäß legte, und dann einen davon herauszog, in der Meinung, bey dem erſten Zuge ſein künftiges Schickſal leſen zu können. Sehr oft wurden auch hiezu die **ſibylliniſchen** Orakel gebraucht, die in Griechenland, Italien und dem ganzen römiſchen Reiche bekannt waren; und das iſt die Urſach, weswegen die ſortes ſibyllinae von den Schriftſtellern ſo häufig genennt werden. Nicht ſelten nahm man auch einen Dichter, ſchlug eine oder mehrere Stellen deſſelben auf, und hielt den erſten den beſten Vers, den man fand, für eine Weiſſagung. Dies war die ſogenannte Ραψῳδομαντέια, die von den Rhapſodien Homers ihren Namen hat 3), und, wie einige meinen, von der Hochachtung herrührte, welche die Alten gegen die Dichter hatten, weil ſie ſie für begeiſterte und von den Göttern beſeelte Menſchen

haruſpicem videris; ſi fulſerit, ſi tonuerit, ſi tactum aliquid erit de coelo; ſi oſtenti ſimile natum, factumve quippiam; quorum neceſſe eſt plerumque aliquid eveniat, ut nunquam liceat, quieta mente conſiſtere. Ueb.

3) Ich werde von den Rhapſodien und von der Etymologie dieſer Wörter, in dem Capitel von den Feſten der Griechen etwas ſagen, wo unter andern das Feſt der Rhapſoden vorkömmt. Hier will ich nur das anführen, was Cicero von den Wahrſagungen durch Hülfe des Looſes ſagt. Dicendum igitur putas de ſortibus. Quid enim ſors eſt? Idem propemodum, quod micare, quod talos iacere, quod teſſeras: quibus in rebus temeritas et caſus, non ratio, nec conſilium valet. Tota res eſt inventa fallaciis, aut ad quaeſtum, aut ad ſuperſtitionem, aut ad errorem. *de divin.* l. 2. c. 41. ſeq. Ueb.

ſchen hielten. Da aber **Homer** unter allen Dichtern den größten Namen hatte, ſo ſtanden auch die ſortes homericae vor allen andern in Anſehn. Doch hatte auch **Euripides** und andre Dichter an dieſer Ehre einen Antheil. Die Lateiner machten vom **Virgil** und den übrigen Dichtern eben den Gebrauch. Dies beweiſt unter andern das merkwürdige Beyſpiel des **Severus**, deſſen Erhebung zur kaiſerlichen Würde ihm gleichſam verkündigt wurde, als er **Virgils** Aeneide aufſchlug, und folgenden Vers fand b):

Tu regere imperio populos, Romane, memento.

Die Chriſten haben ſchon in den älteſten Zeiten die heilige Schrift auf eben die Art um Rath gefragt. „Er hielt es für nöthig, ſagt unter andern **Nicephorus** von jemand, das Pſalmbuch aufzuſchlagen, um einen Troſt bey ſeinen eignen Widerwärtigkeiten zu ſchöpfen c).„ Vom **Heraklius** ſagt **Cedrenus**, daß er das neue Teſtament um Rath gefragt habe, und dadurch bewogen worden ſey, in Albanien zu überwintern. Und **Auguſtinus** ſelbſt, ſo ſehr er auch dieſen Gebrauch in weltlichen Geſchäften misbilligt, ſcheint ihn doch bey geiſtlichen Angelegenheiten zu billigen, wie aus ſeinem Schreiben an den Januarius erhellt K) d).

2. Die Κληρομαντεία war eine Art der Wahrſagung, wobey man das Loos (τοὺς κλήρους) warf, und daraus allerley Vermuthungen herleitete. Es iſt zu merken, daß dieſes Loos in der mehrern Zahl κλῆροι und von den La-

b) Aeneid. lib. 6. v. 852. c) **Nicephorus Gregoras** lib. 8. d) Auguſtinus Epiſt. 119. ad Ianuarium.

K) Dieſer Aberglaube hat ſich noch bisjetzt bey manchen Chriſten erhalten, die in aller Einfalt die ſo genannten Schazkäſtchen oder Spruchkäſtchen aufſchlagen, und den erſten den beſten bibliſchen Spruch, der ihnen in die Hände fällt, auf ſich, auf ihre Umſtände und Schickſale deuten, und wohl gar im Stande ſind, ſich darüber bald zu freuen, bald betrübt zu werden, ohne den geringſten vernünftigen Grund dazu zu haben. Ueb.

Lateinern ſortes genennt worden iſt, um es von κλῆϱος und ſors zu unterſcheiden, welches, wie der Scholiaſt des **Euripides** ſagt, in der einfachen Zahl mehrentheils den Zufall und die gelegentliche Veranlaſſung bedeutete, bey welcher die Wahrſager etwas Zukünftiges verkündigten. Dieſe κλῆϱοι waren gemeiniglich ſchwarze und weiſſe Bohnen. In den älteſten Zeiten bediente man ſich auch kleiner Stücken Erde, Kieſelſteine, Würfel und dergleichen, die durch gewiſſe Charactere und Merkmale unterſchieden wurden. Man warf ſie in ein Gefäß, betete zu den Göttern, daß ſie ſie wohlthätig lenken mögten, zog ſie alsdann heraus, und ſchloß aus den Characteren, womit ſie bezeichnet waren, was einem jeden begegnen würde. Nach Verſchiedenheit der Sachen, deren man ſich zu den Looſen bediente, bekam dieſe Wahrſagung verſchiedne Benennungen. Sie hieß Ψηφομαντεία, Ἀϛϱαγαλομαντεία, Κυβομαντεία und Πεσσομαντεία. Alle Looſe waren dem **Merkur** heilig, den man für den Schutzgott dieſer Wahrſagung hielt. Darum pflegten auch die Alten, wie **Euſtathius** anmerkt e), ἐυεϱμίας ἕνεκα f), d. i. des glücklichen Erfolgs wegen und um ſich dem Merkur angenehm zu machen, mit den übrigen Looſen eins, das Ἑϱμοῦ κλῆϱος hieß, einzulegen. Es beſtand in einem Olivenblatte, und wurde zuerſt gezogen. Oft wurden auch die κλῆϱοι auf heilige Tiſche geworfen, und man weiſſagte daraus, dergeſtalt daß man glaubte, es werde das, was man wünſchte, geſchehen, wenn man das erwartete Loos traf; hingegen aber befürchtete, ein Vorhaben vereitelt zu ſehen, wenn das rechte Loos nicht ge-

e) ad Iliad. ή. p. 584. der Basler Ausgabe.

f) Heſychius erklärt, Tom. 1. p. 1498. der Albertiſchen Ausgabe, das Wort ἐυεϱμία durch ἐυτυχία, und ihm ſteht δυσεϱμία entgegen. Hemſterhuſius hat in der beygefügten Anmerkung den hier berührten Umſtand ebenfals erläutert; wovon auch bey den Worten Εϱμοῦ κλῆϱος p. 1440. geredet wird. Man muß hievon Εϱμοῦ ψῆφος unterſcheiden, welches die zur Ehre Mercurs auf den Landſtraſſen errichteten Steinhaufen bedeutet. Ueb.

getroffen wurde f). Dieſe Wahrſagung wurde entweder von den **Thrien** M), welches drey Nymphen waren, die den Apoll ernährt hatten, erfunden, oder von ihnen ſo ſehr geübt, daß das Wort Θρίαι mit der Zeit eben ſo viel bedeutete, als κλῆροι. Daher kommt auch das Sprüchwort:

Πολλοὶ Θριοβόλοι, παῦροι δέ τε μάντιες ἄνδρες N).

Zu dieſer Art der Wahrſagung kann auch die Ῥαβδομαντεία oder die Wahrſagung aus Stäben gerechnet werden. Ihrer geſchicht auch in der heiligen Schrift Meldung, und **Hoſeas** nennt ſie g) unter andern verabſcheuungswürdigen Gottloſigkeiten, welche die Iſraeliten zu ſeiner Zeit verübten. **Mein Volk**, heißt es, **fragt ſein Holz, und ſein Stab ſoll ihm predigen; denn der Hurengeiſt verführt ſie, daß ſie wider ihren Gott Hurerey treiben.** Man verfuhr dabey, wie einige meinen, auf die Art, daß man kleine, mit gewiſſen Characteren bezeichnete Stäbe in ein Gefäß legte und ſie dann herauszog. Aber auf dieſe Weiſe würde die Ῥαβδομαντεία mit der Κληρομαντεία völlig einerley geweſen ſeyn. **Theophylactus** h) hat daher bey der angeführten Stelle eine andre Art des bey dieſer Wahrſagung üblichen Verfahrens gezeigt, und ihm ſtimmt **Cyrillus** bey. Man ſtellte, ſagt er, zween Stäbe hin, und murmelte dabey gewiſſe Worte her. Wenn denn die Stäbe umfielen, ſo ſahe man zu, ob ſie vorwärts, oder rückwärts, zur Linken oder zur Rechten hinfielen; und aus dieſem Fallen der Stäbe weiſſagte man den Unwiſſenden.

Nicht

f) Der Scholiaſt Pindars ad Pyth. Ode 4. v. 338.
g) Cap. 4, v. 12. h) Comment. in Hoſeam.

M) Heſychius T. 1. p. 1732, und Ezech. Spanheim ad Callimachi Hymn. in Apoll., wo ſie μάντεις, und ſonſt auch πρωτομάντεις genennt werden. Ueb.

N) Der Bedeutung nach ſtimmt folgendes Sprüchwort mit dieſem überein: πολλοὶ ναρθηκοφόροι, παῦροι δέ τε Βάκχοι, welches von den Thyrſusträgern bey den Bacchanalien hergenommen iſt, und von Leuten gebraucht wird, die zwar den Schein haben, aber das nicht ſind, was ſie vorgeben. Ueb.

Nicht ſehr unterſchieden hievon war die Βελομαντεία, oder die Wahrſagung aus Pfeilen, die in einen Köcher geſchüttelt wurden. Doch erklären es einige anders. Sie ſagen, daß man die Pfeile in die Luft geworfen habe, und daß jeder geglaubt habe, den Weg erwählen zu müſſen, auf welchen ſein Pfeil, wenn er niederfiel, hinwies. Dieſe Art der Wahrſagung ſcheint es geweſen zu ſeyn, deren ſich Nebucadnezar bediente, als er damit umgieng, die Iſraeliten und Ammoniter anzugreifen. Der Prophet **Ezechiel** ſagt davon i): **Der König zu Babel wird ſich an die Wegſcheide ſtellen, vorn an den zween Wegen; daß er ihm wahrſagen laſſe, mit den Pfeilen um das Loos ſchieſſe, ſeinen Abgott frage, und ſchaue die Leber an. Und die Wahrſagung wird auf die rechte Seite gen Jeruſalem deuten, daß er ſolle Böcke hinanführen laſſen, und Löcher machen, und mit groſſem Geſchrey ſie überfalle und morde; und daß er Böcke führen ſolle wider die Thore, und da Wall ſchütte und Bollwerk baue.** Der Grundtext redet eigentlich nicht vom Schieſſen mit den Pfeilen, ſondern vom Glätten und Poliren derſelben. Daher vermuthen einige, daß er die eiſernen Spitzen der Pfeile angeſehn, die darin ſich zeigenden verſchiednen Geſtalten beobachtet, und daraus geweiſſagt habe; ſo wie etwa noch heut zu Tage manche aus der Betrachtung ihrer Nägel ſich etwas Zukünftiges verkündigen. Die **Scythen** hatten eine andre Art der Wahrſagung aus Stäben, die **Herodot** beſchreibt k). Von den Scythen kam ſie mit einiger Veränderung zu den Deutſchen, wovon beym **Tacitus** eine Beſchreibung ſteht l). Mehr hieher gehörige Nachrichten findet man beym **Strabo**, **Athenäus** und **Ammianus Marcellinus** m), die ich aber, nebſt andern Ar-

i) Cap. 21. v. 20 ff. k) Hiſt. lib. 4. l) de moribus Germanorum. m) Strabo Geogr. l. 15. Athenäus Deipnoſ. l. 12. Ammianus Marcell. l. 29.

Arten der Wahrſagung, die nicht zu meiner Abſicht gehören, mit Fleiß übergehe o).

Doch muß ich noch eine in **Griechenland** und zu **Rom** üblich geweſene Wahrſagung berühren. Wer nemlich ſein Schickſal vorherwiſſen wollte, trug eine gewiſſe Anzahl von Looſen, die mit verſchiednen Characteren oder Inſchriften bezeichnet waren, mit ſich herum, und bat, wenn er auf öffentlichen Straſſen gieng, den erſten den beſten Knaben, der ihm begegnete, eins zu ziehn. Wenn nun das gezogne Loos mit ſeinen Gedanken und Vermuthungen übereinſtimmte, ſo hielt er es für eine untrügliche Weiſſagung. **Plutarch** ſagt in ſeiner Abhandlung von Iſis und Oſiris, daß ſich dieſe Wahrſagung von den Aegyptiern herſchreibe, welche die Worte und Handlungen der Knaben aufmerkſam beobachteten, weil ſie meinten, daß etwas göttliches und weiſſagendes darin liege. Dieſe Meinung beruhte auf einem Grunde, der eben ſo lächerlich war, als der Gebrauch ſelbſt. Iſis, ſagten ſie, ſey einſt hin und wieder gegangen, um den **Oſiris**, wiewohl vergeblich, zu ſuchen; endlich habe ſie eine Geſellſchaft ſpielender Knaben angetroffen, und von ihnen das erfahren, was ſie ſo lange umſonſt geſucht hatte. Auf dieſe Art der Wahrſagung zielt, wie einige wollen, **Tibullus** in folgenden Worten n):

> Illa ſacras pueri ſortes ter ſuſtulit, illi
> Rettulit e triuiis omina certa puer.

Ich glaube aber vielmehr, daß der Dichter von einer ganz andern Art der Looſe rede, mit der es folgendergeſtalt beſchaffen war. Es pflegte nemlich ein Knabe oder ein Mann

n) lib. 1. eleg. 3.

o) **Peucer** de praecipuis divinationum generibus handelt in dem Cap. de ſortibus auch hievon, ingleichen **Bulenger** de divinat. und **Fabricius** in Bibliograph. antiquar., wo über hundert Arten der Divination in alphabetiſcher Ordnung angeführt werden. **Ueb.**

Plut. Cat. mai. comp. c. coll. Ariſt. 27.

Mann, der bey den Griechen Ἀγύρτης hieß p), ſich auf den Markt, auf den Heerſtraſſen, oder an andern Oertern, wo viel Menſchen hinkamen, mit einer kleinen Tafel, die πίναξ ἀγυρτικὸς oder ἀγυρτικὴ σανὶς genennt wurde, hinzuſtellen. Auf derſelben ſtanden gewiſſe weiſſagende Verſe, die, je nachdem die Würfel fielen, den Rathfragenden ihr künftiges Schickſal andeuteten. Bisweilen wurden auch an ſtatt dieſer kleinen Tafeln Töpfe oder Urnen gebraucht, in welche die Looſe gelegt, und von Knaben herausgezogen wurden. Daß **Tibulls** Worte alſo verſtanden werden müſſen, glaube ich um deſto mehr, weil er ſagt, daß die Weibsperſon, die von ihrem künftigen Schickſal belehrt ſeyn wollte, das Loos ſelbſt gezogen habe; welches durchaus nicht den Sinn haben kann, als hätte der Knabe aus der Hand der Weibsperſon das Loos gezogen. **Artemidorus** thut in ſeiner Vorrede der Wahrſager auf dem Markt (τῶν ἐν ἀγορᾷ μάντεων) Erwehnung, und bey den Römern waren die ſortes viales ſehr bekannt. Der Circus war angefüllt mit dieſen und vielen andern Wahrſagern, bey welchen die armen und einfältigen Weiber ſich Raths erholten. **Juvenal** redet davon in folgenden Worten o):

Si mediocris erit, ſpatium luſtrabit utrumque
Metarum, et ſortes ducet; frontemque manumque

Prae-

o) Sat. 6. v. 851 ſeqq.

p) Suidas und Heſychius führen die verſchiednen Bedeutungen dieſes Worts an, wohin auch die gehören, nach welchen es von einem umhergehenden und das Volk nach ſich ziehenden Betrüger gebraucht wird, und auch teſſerarum iactum, βόλον κυβευτικὸν, bedeutet. Das Wort μητραγύρτης wird von denen verſtanden, die für die Göttinn Cybele bettelten, und dabey unter dem Vorwand der Religion allerley Betrügereyen ausübten; daher ſie auch, wie Cicero de leg. l. 2. ſagt, nur an gewiſſen Tagen betteln durften. Die Lateiner nennten ſie aeſculatores oder aeruſcatores, d. i. im allgemeinern Sinn, qui cibum quaeſtumque ex mendaciis captant. Gellius N. A. l. 14. c. 1. Ueb.

Praebebit vati crebrum poppyſma roganti.
Diuitibus reſponſa dabit Phryx augur, et inde
Conductus, dabit aſtrorum mundique peritus;
Atque aliquis ſenior, qui publica fulgura condit.
Plebeium in Circo poſitum eſt, et in aggere fatum;
Quae nudis longum oſtendit ceruicibus aurum,
Conſulit ante Phalas, Delphinorumque columnas,
An ſaga vendenti nubat caupone relicto.

Dieſe Stelle beweiſt, daß zu **Juvenals** Zeiten die Looſe ſehr wenig geachtet worden ſind, weil nur geringe Leute und die, welche die mit angeſehnern Wahrſagungen verbundnen Unkoſten nicht tragen konnten, ſich derſelben zu bedienen pflegten. Ueberhaupt waren die Looſe in Vergleichung gegen andre Arten der Wahrſagung in den älteſten Zeiten gering geachtet. **Didymus** erzählt, daß **Jupiter** hieran Schuld geweſen ſey, der die Looſe, welche, wie man ſagt, von der **Minerva** waren erfunden worden, in üblen Ruf und Verachtung brachte, weil er wollte, daß **Apollo** allein die höchſte Aufſicht über die Wahrſagerkunſt haben ſollte.

Das ſiebzehnte Capitel.

Von der Wahrſagung aus bedeutenden Worten und Sachen.

Von allen bisher beſchriebnen Gattungen der Wahrſagung war die ſehr unterſchieden, wobey man zukünftige Dinge, nicht durch Hülfe des Nachſinnens und ſtudierter Methoden, ſondern aus gewiſſen zufälligen, und von ohngefähr ſich ereignenden Umſtänden, die man für Vorbedeutungen eines Glücks oder Unglücks hielt, verkündigte. Es gab davon **dreyerley** Arten. Zur erſten gehören die **innerlichen**, d. i. an den Menſchen ſelbſt befindlichen und

auf

auf ſie wirkenden Dinge; zur andern die äuſſerlichen Dinge, die man nur ſahe, die aber keine weitre Wirkung auf den Körper hatten; zur dritten die **bedeutenden Worte.** Von einer jeden will ich beſonders reden.

I. Die Vorbedeutungen, die man von ſich ſelbſt, von gewiſſen Empfindungen der Seele, und von körperlichen Umſtänden hernahm, waren vierfach.

1. Die Merkzeichen oder Mahle am Körper, dergleichen die ἔλαιαι oder Flecken waren, die wie Oel auſſahen.

2. Plözliche Unruhe und Beſtürzung, welche die Seele auf einmal überfiel. Von der Art waren die panici terrores, oder das plözliche Schrecken und die Verwirrung, die ſich des Gemüths unerwartet bemächtigen, ohne daß man eine Urſach davon angeben kann, und welche man dem Einfluß der Dämonen, und ſonderlich des Pan Ω), auf die Einbildungskraft der Menſchen zuſchrieb. Man findet verſchiedne Beyſpiele hievon bey den Geſchichtſchreibern. Als z. E. **Brennus**, der General der Gallier, von den Griechen war geſchlagen worden, ſo wurde er und der Reſt ſeines Heers in der folgenden Nacht von einem ſolchen Schrecken und Verwirrung angegriffen, daß ſie in der äuſſerſten Verlegenheit waren, was ſie thun ſollten, und daher ſich ſelbſt untereinander angriffen, verwundeten und tödteten, bis alle aufgerieben waren. Durch ein änliches Schrecken gewannen die **Athenienſer** einſt die Oberhand über die **Perſer**, und es wurde dem **Pan** für dieſe Wohlthat, die man ihm zu verdanken zu haben glaubte, eine Statüe errichtet. **Simonides** ſagt davon in einem ſeiner Epigrammen p).

Τὸν

p) Antholog. lib. 4. c. 12. epigr. 84.

Ω) Vom Pan, als dem Urheber eines ſolchen plözlichen Schreckens, ſteht eine Beſchreibung in Valerii Flacci Argonaut. l. 3. 46 ſeq. Ueb.

Τὸν τραγόπουν ἐμὲ Πᾶνα, τὸν Ἀρκάδα, τὸν κατὰ Μήδων,
Τὸν μετ᾽ Ἀθηναίων ςήσατο Μιλτιάδης.

„Mich, den bockfüßigen Pan aus Arkadien, ſtellte Mil„tiades auf, weil ich wider die Meder und mit den Athe„nienſern war.„

Man ſchrieb aber ſolche plötzliche Schrecken deswegen dem **Pan** zu, weil damals, da **Oſiris** vom **Typho** gebunden wurde, **Pan** und die Satyrs erſchienen, und ihn in Schrecken ſetzten; oder weil er die Rieſen erſchreckte, die einen himmelſtürmenden Krieg wider den Jupiter zu unternehmen wagten. Gegen dieſe Schrecken, von denen man keine deutliche Urſach, oder wenigſtens keine ſolche angeben konnte, die mit einer ſo groſſen Beſtürzung in Verhältniß geſtanden hätte, wurde es für ein gutes Mittel gehalten, wenn man gerade das Gegentheil von dem that, was die ungegründete Beſorgniß einer eingebildeten Gefahr erforderte. So befahl **Alexander** ſeinen Soldaten, die Waffen niederzulegen, als ſie plötzlich von einer Furcht ergriffen wurden, deren Urſach ſie nicht kannten [R]).

Alle unerwartete Erſchütterungen des Körpers und des Gemüths wurden für üble Vorbedeutungen gehalten. Von der Art war die vom **Homer** beſchriebne Erſchütterung der Freyer der Penelope, welche Minerva, ihre unverſöhnliche Feindin, in ihnen erregte [q]).

„Pallas Athene reizte die Freyer zu einem unaufhör„lichen Lachen, und leitete ihren Verſtand auf Irrthümer. „Sie lachten unnatürlich, ſie aſſen rohes Fleiſch. Ihre „Augen waren voller Thränen, ihr Herz voll trauriger „Ahndungen.„

Der

q) Odyſſ. ύ 345.

R) Ein änliches Beyſpiel vom General der Rhodier, Theodorus, führt Svidas bey den Worten πανικῷ δείματι an, Tom. III. p. 19 edit. Cantabrig. Ueb.

Der den Willen der Gottheit kennende **Theoklymenus** erſchrack bey dem Anblick dieſer wundervollen Begebenheit, und rief ſogleich aus:

Ἆ δειλοί, τί κακὸν τόδε πάσχετε;

„Ach ihr Unglücklichen! was für ein Uebel widerfährt euch?„

3. Παλμοὶ oder παλμικὰ οἰωνίσματα, die von dem Worte πάλλειν, zittern, dieſe Benennung hatten. Man rechnete dahin das Herzklopfen, das Zittern der Augen oder irgend einer andern Muſkel, welches bey den Römern ſalisatio hieß; ingleichen das Klingen der Ohren, βόμβος [S]). Geſchahe es im rechten Ohr, ſo hielt man es für eine eben ſo glückliche Vorbedeutung, als wenn das rechte Auge zitterte. Von dieſem letztern ſagt **Theokrit** [r]):

Ἅλλεται ὀφθαλμός μοι ὁ δεξιός.

„Mein rechtes Auge zittert.„

Niphus hat alle Theile des Körpers und alle Ahndungen, die aus dem Zittern derſelben hergeleitet werden können, genennt; und er iſt es, auf den ich die Leſer verweiſe [s]). Auch hat ſchon **Melampus**, ein vormals berühmter Wahrſager, ein über dieſe Sache geſchriebnes Buch dem König **Ptolemäus Philadelphus** gewidmet [T]); und **Svidas** führt eine vom **Poſidonius** eben davon geſchriebne Schrift an, die den Titel hatte: Παλμικὸν οἰώνισμα.

4. Πταρ-

r) Idyll. 3. v. 37. s) de auguriis lib. 1. c. 9.

S) Auf dieſe Meinung, daß das Klingen der Ohren ein Zeichen ſey, daß jemand an uns denke, ſieht Ariſtänet, wenn er im zweeten Briefe ſagt: Klangen dir nicht die Ohren, als ich mit Thränen an dich dachte? Und Virgilius, oder wer ſonſt der Verfaſſer iſt, ſagt in Catalectis:

Garrula, quid totis reſonans mihi noctibus, auris,
Neſcio, quem dicis nunc meminiſſe mei? — Ueb.

T) Das Buch des Melampus περὶ παλμῶν iſt noch jetzt vorhanden. Sylburg hat es dem vierten Theile der Werke des Ariſtoteles einverleibt. Ueb.

4. Πταρμοὶ oder das Nieſen. Man beobachtete es mit einer ſo abergläubigen Aufmerkſamkeit, daß man ſogar glaubte, es göttlich verehren zu müſſen; wiewohl einige meinen, daß dieſe Verehrung nur die Abſicht gehabt habe, die üble Vorbedeutung abzuwenden. Noch andre ſind, wie Caſaubonus bemerkt hat, der Meinung t), daß das Nieſen eine Krankheit, oder wenigſtens ein Symptom einer Unpäßlichkeit geweſen ſey, und daß man daher die Gewonheit gehabt habe, den Nieſenden zuzurufen, Ζῆθι, oder Ζεῦ σῶσον U). Auf dieſen Gebrauch ſieht Ammianus in einem Epigramm auf einen Menſchen mit einer langen Naſe, die, wie er ſagt, von ſeinen Ohren ſo weit entfernt war, daß er es nicht hören konnte, wenn er nieſte u).

Aaa 2 Οὐδὲ

t) Caſauboni Animadverſ. in Athenaeum l. 2. c. 25.
u) Anthol. graec. lib. 2. c. 13. epigr. 11.

U) Morin, in der Unterſuchung der Frage, Pourquoi on fait des ſouhaits en faveur de ceux, qui eſternuent, die im 4ten Theil der Memoires de l' Acad. des Inſcript. p. 325 ff. ſteht, führt den Avicenna und Cardanus als Zeugen an, daß man das Nieſen, wegen der damit verbundnen convulſiviſchen Bewegungen, für eine kurze Epilepſie, und für einen gefährlichen Zufall gehalten habe. Er handelt zugleich von dem Alterthum und von der Allgemeinheit des Gebrauchs, den Nieſenden Glück zu wünſchen. Wenn, ſagt er nach dem Bericht des Strada, der König von Monomotapa nieſt, ſo wird es den Einwohnern ſeiner Reſidenz, und den umliegenden durch gewiſſe Signale bekannt gemacht, und alles tönt von lauten Wünſchen für das Wohl des Königs wieder. Die Spanier fanden, wie er erweiſet, eben dieſen Gebrauch, als ſie Florida eroberten. Wenn jemand nieſte, ſo beugten ſich die Indianer vor ihm, ſtreckten ihre Hände aus, und baten die Sonne, ihn zu beſchützen. Von den Römern iſt es bekannt genug. Cur, ſagt unter andern Plinius Hiſt. nat. l. 28. c. 2, ſternutamentis ſalutamus? quod etiam Tiberium Caeſarem, triſtiſſimum, ut conſtat, hominum, in vehiculo exegiſſe tradunt. Et aliqui nomine quoque conſalutare, religioſius putant. Ueb.

'Ουδὲ λέγει, Ζεῦ σῶσον, ὅταν πταρῇ, ου γὰρ ἀκούει
Τῆς ῥινός· πολὺ γὰρ τῆς ἀκοῆς ἀπέχει X).

„Er ſagt nicht, Gott erhalte mich, wenn er nieſt; denn „er hört Nicht das Nieſen der Naſe: ſo weit iſt ſie von den Oh„ren entfernt.„

Man muß hiebey bemerken, daß es nicht allein üblich geweſen ſey, den Nieſenden zuzurufen, Ζεῦ σῶσον, ſondern daß es auch die Nieſenden zu ſich ſelbſt geſagt haben. Bey dem allen iſt es gewiß, daß das Nieſen für etwas heiliges gehalten worden ſey, wie aus dem Athenäus erhellt, welcher beweiſt, daß man das Haupt für heilig gehalten habe, weil man bey demſelben zu ſchwören pflegte, und daß man deswegen das aus dem Haupt kommende Nieſen verehrt und angebetet habe. Ariſtoteles ſagt auch ausdrücklich, daß das Nieſen für eine Gottheit gehalten worden ſey, Τὸν Πταρμὸν θεὸν ἡγούμεθα x). Eben das hat Caſaubonus aus dem Xenophon erwieſen, der in der unten angeführten Stelle ſagt y), daß die Soldaten das Nieſen als eine Gottheit einmüthig verehrt haben. Es iſt aber kaum zu vermuthen, daß ſie ſo tief in Unwiſſenheit verſenkt geweſen ſeyn, und jedes Nieſen für eine Gottheit gehalten haben ſollten. Es läßt ſich aus den Worten des Ariſtoteles nicht geradezu beweiſen, daß ſie es gethan haben: denn es wird damit weiter nichts geſagt, als daß es einen Gott des Nieſens gegeben habe, der Πταρμὸς hieß. Auf eben die Art können Xenophons Worte erklärt werden, nemlich daß die Soldaten, wenn ſie jemand nieſen hör-

x) Ariſtoteles Problem. ſect. 33. c. 7. y) de expeditione Cyri l. 3.

X) Zu dieſem Epigramm gehören noch folgende zween Verſe, die vor den angeführten hergehen:

'Ου δύναται τῇ χειρὶ Πρόκλος τὴν ῥῖν' ἀπομύσσειν,
Τῆς ῥινὸς γὰρ ἔχει τὴν χέρα μικροτέρην.

„Proklus kann ſeine Naſe nicht mit der Hand ausſchnauben; „denn ſeine Hand iſt kürzer als ſeine Naſe.„ Eine entſetzliche Naſe! Ueb.

hörten, den Gott des Nieſens verehrt, oder überhaupt zum Jupiter gebetet haben, indem ſie ſich vielleicht der gewönlichen Formel Ζεῦ σῶσον bedienten, oder ſonſt ein kurzes Gebet, zu irgend einem Gott, um Abwendung einer unglücklichen Vorbedeutung, abſchickten.

Doch dem ſey, wie ihm wolle. Ausgemacht iſt es wenigſtens, daß man auf das Nieſen ſehr viel geachtet habe, dergeſtalt daß, je nachdem jemand zu dieſer oder jener Zeit, und auf dieſer oder jener Seite nieſte, es ſchon genug war, ihn zur Unternehmung des wichtigſten Geſchäfts aufzumuntern, oder davon abzurathen. Als daher dem **Themiſtokles** bey einem Opfer drey Gefangne in königlicher Tracht gebracht wurden, und der Prieſter **Euphrantides** ſie ſahe, auch wahrnahm, daß jemand zur Rechten nieſte; ſo umfaßte er den **Themiſtokles**, und ſagte ihm, daß dies eine Vorbedeutung des bevorſtehenden Sieges ſey z). Eben ſo nieſte jemand, als **Xenophon** öffentlich redete, und das war ſchon Grund genug, ihn zum Feldherrn zu verordnen. Selbſt **Sokrates**, ſo ſehr er auch den heidniſchen Aberglauben verachtete, hielt es doch nicht für ungegründet, die Naſe eines andern zu beobachten, und das Nieſen als eine Erinnerung des Dämon anzuſehn, der ihn, wie man ſagt, beſtändig begleitete, und ihm zeigte, wie er ſich in allen Fällen verhalten ſollte. Daß aber die Alten das Nieſen für eine vortheilhafte Ahndung gehalten haben, das beſtätigen **Homer** und **Theokrit**. Bey jenem bricht **Penelope**, eben da **Telemach** nieſt, voller Freude in die Worte aus:

Ουχ ὁρᾶας, ὅ μοι ὑιὸς ἐπέπταρεν;

„Merkſt du nicht, daß mein Sohn genieſt hat?„

Bey dieſem aber ſagen die Mädchen zu dem die Helena wegführenden **Menelaus** a).

 Ὄμβιε

z) **Plutarchus** in vita Themiſtoclis. a) **Theokritus** Idyll. 18. v. 16.

Ὄμβρε γάμβρ', ἀγαθός τις ἐπέπταρεν ἐρχομένῳ σοι
Ἐς Σπάρταν. —

„Glücklicher Bräutigam, wohlthätig nieſte dir jemand „zu, als du nach Sparta kameſt.„

Doch war das Nieſen nicht allemal ein glückliches Zeichen, ſondern hatte nach Verſchiedenheit der Umſtände eine verſchiedne Bedeutung. Der Scholiaſt **Theokrits** ſagt auch, daß das Nieſen bald vortheilhaft, bald nachtheilig geweſen ſey; und er ſagt es bey Gelegenheit einer Stelle, in welcher der Dichter ſelbſt es für ein ungünſtiges Zeichen hält, daß die Amors dem **Simichides** zugenieſt haben [b]):

Σιμιχίδᾳ μὲν Ἔρωτες ἐπέπταρον.

Eben ſo nieſte jemand, als **Xenophon** ſeine Soldaten eben ermahnte, den Feind anzugreifen; und das wurde für ein gefährliches Omen gehalten, daß man ſich genöthigt ſahe, öffentliche Gebete um Abwendung deſſelben anzuſtellen. Nach der Meinung des **Ariſtoteles** [c]), wovon er auch einen Grund anzugeben ſucht, wurde das Nieſen von Mitternacht bis zur Mittagszeit für ſchädlich, von Mittag aber bis zu Mitternacht für gut gehalten. Wenn jemand bey Tiſch nieſte, indem der Tiſch weggenommen wurde, oder wenn er zur Linken nieſte, ſo bedeutete es Unglück; zur Rechten aber Glück. Wenn beym Unternehmen irgend eines Geſchäfts jemand zwey oder viermal nieſte; ſo ſahe man es als ein glückliches Zeichen und als eine Aufmunterung an, in dem Geſchäft fortzufahren. Im Fall mehr als viermal genieſt wurde; ſo hielt man es weder für ein gutes, noch für ein böſes Omen. Wurde aber einmal oder dreymal genieſt, ſo war es ein unglückliches, und von dem, was man zu thun Willens war, abſchreckendes Omen. Wenn zwo Perſonen, indem ſie ſich über eine Sache beſprachen, von ohngefähr zugleich nieſten, ſo betrachtete man es als eine vortheilhafte Vorbedeutung, wie Ni-

b) Theokritus Idyll. 7. v. 96. c) Problem. 11. ſect. 33.

Niphus in ſeiner unten angeführten Schrift ſagt [d]), in welcher er eine Menge andrer hieher gehöriger Umſtände und Vorbedeutungen anführt, die der Meinung nach durchs Nieſen gegeben wurden.

II. Die Vorbedeutungen, welche von Sachen hergenommen waren, die zwar von Menſchen geſehen wurden, aber keinen unmittelbaren Einfluß auf den Körper derſelben hatten, waren von verſchiedner Art. Ich will einige davon nennen.

1. Ein ungewönlich heller Schein, der ſich in einem Hauſe oder an andern Orten ſehen ließ, war ein glückliches Omen: denn man hielt das Licht für einen Gefährten des Glücks und der Freude, ſo wie die Finſterniß für einen Gefährten des Schreckens und Unglücks. Telemach ſagt daher beym Homer [e]), daß er ein ſolches Zeichen geſehen habe, ehe ſein Vater Ulyßes die Liebhaber der Penelope rächend ſtrafte.

„O Vater, ſagt er, ein groſſes Wunder ſehen hier „meine Augen. Die Wände der Zimmer, die ſchönen „Zwiſchenvertiefungen, die tannenen Balken, die hohen „Säulen, alles kömmt meinen Augen wie eine brennende „Flamme vor. Es iſt gewiß einer von den Göttern drin„nen, die den weiten Himmel bewohnen.„

Man erſieht zugleich aus dieſer Stelle, daß ein ſolcher heller Schein die Gegenwart einer himmliſchen Gottheit bedeutet habe. Denn die unterirdiſchen Götter, die Unglück und Verderben mit ſich brachten, erſchienen in Finſterniß gehüllt, und auf eine Schrecken erregende Art, nie aber mit Licht umgeben; es hätte denn ein dunkles Licht ſeyn müſſen.

2. Auch das war ein nachtheiliges Omen, wenn man ſahe, daß den Statüen der Götter etwas ungewönliches widerfuhr. So verlor einſt, wie Pauſanias ſagt [f]),

 die

d) Auguſtinus Niphus de auguriis lib. 8. e) Odyſſ. τ. v. 36 ſeq. f) in Meſſeniacis.

die aus Erz gearbeitete und in ihrer Rüſtung hingeſtellte Diana ihren Schild. So fielen auch vor der leuctriſchen Schlacht, in welcher die Spartaner überwunden wurden, die goldnen Sterne, welche die Lacedämonier zu Delphi als Inſignien des Caſtor und Pollux hingeſtellt hatten, nieder, und konnten nirgends gefunden werden g). Und ſo ſahe man es überhaupt als eine Ahndung eines bevorſtehenden Unfalls an, wenn die Statüen der Götter ſchwitzten, wenn ſie auf die Erde fielen, wenn die Thüren der Tempel aufſprangen, oder ſonſt etwas unerwartetes ſich an heiligen Sachen ereignete.

3. Hieher gehören auch Misgeburten, plözlich vertrocknende oder wiederaufblühende Bäume und Erdgewächſe, groſſe und heftige Ueberſchwemmungen, Stimmen der Thiere, die man wider Vermuthen hörte, und alle von dem gewönlichen Lauf der Natur abweichende Veränderungen, die man am Himmel, auf der Erde, an unvernünftigen Thieren und an Menſchen gewahr ward. Denn man glaubte, daß die ganze Natur von den Göttern regiert, und auf mancherley Weiſe bald zum Nutzen, bald zum Schaden der Menſchen gelenkt werde. Exempel von allen dieſen und noch andern vorbedeutenden Zeichen anzuführen, würde überflüßig und unnöthig ſeyn; doch will ich eine Stelle, in welcher Virgil viele derſelben zuſammengefaßt hat, hieher ſetzen h).

Tempore quamquam illo tellus quoque, et aequora ponti
Obſcoenique canes, importunaeque volucres
Signa dabant. Quoties Cyclopum efferuere in agros
Vidimus undantem ruptis fornacibus Aetnam,
Flammarumque globos, liquefactaque voluere ſaxa?
Armorum ſonitum toto Germania coelo

An-

g) Cicero de divinatione lib. 1. h) Georgic. lib. 1. v. 469 ſeq.

Audiit; inſolitis tremuerunt motibus Alpes:
Vox quoque per lucos vulgo exaudita ſilentes
Ingens; et ſimulacra modis pallentia miris
Viſa ſub obſcurum noctis, pecudesque locutae.
Infandum! Siſtunt amnes, terraeque dehiſcunt:
Et moeſtum illacrymat templis ebur, aeraque ſudant:
Proluit inſano contorquens vortice ſyluas
Fluviorum rex Eridanus, camposque per omnes
Cum ſtabulis armenta tulit: nec tempore eodem
Triſtibus aut extis fibrae apparere minaces,
Aut puteis manare cruor ceſſauit; et alte
Per noctem reſonare lupis ululantibus urbes.
Non alias coelo ceciderunt plura ſereno
Fulgura, nec diri toties arſere cometae.
Ergo inter ſeſe paribus concurrere telis
Romanas acies iterum videre Philippi.

4. Von dem Anfang einer jeden Sache glaubte man ebenfalls, daß etwas vorbedeutendes damit verbunden ſey. **Ovidius** ſagt davon [i]):

Rerum principiis omina ineſſe ſolent:
Ad primam vocem timidas advertimus aures,
Et primum viſam conſulit Augur avem.

5. Die unterwegs oder auf der Reiſe ſich darbietenden Omina gehören auch hieher. Sie hieſſen ἐνόδια σύμβολα, und **Polis** und **Hippokrates**, der von dem Arzt gleiches Namens unterſchieden werden muß, ſollen davon Bücher geſchrieben haben. Man meinte daher, eine Vorbedeutung darin zu finden, wenn einem ein Beſchnittner, ein Mohr, ein Affe, eine Hündin mit ihren Jungen, eine Wölfin mit ihren Jungen begegnete; wenn eine Schlange mitten im Wege lag; wenn ein Haſe über den Weg lief. Sonderlich aber wurde es für einen allen Unternehmungen ſchädlichen, und alle Hofnung, die man von irgend einer Sache und beſonders von den Früchten der Erde hatte, zerſtören-

i) Faſtor. lib. 1.

den Umſtand gehalten, wenn man eine Weibsperſon ſpinnen, oder ihre Spindel unverdeckt tragen ſahe. Eine über den Weg laufende Wieſel war ſchon Urſach genug, eine öffentliche Verſammlung aufzuſchieben. Dieß Thier hieß γαλὴ, und **Artemidorus** führt einen Grund an, warum man bey der Wahrnehmung deſſelben ſo abergläubig geweſen ſey. Es war nämlich *ἰσόψηφον τῇ δίκῃ*, das iſt, wie es **Bogan** erklärt, die Buchſtaben beyder Wörter enthielten einerley Zahl, und zwar die Zahl 42. Das alles waren nun unglückliche und verabſcheuungswerthe Erſcheinungen, oder, wie die Griechen ſagten, *δυσάντητα, δυσοιώνιστα* und *ἀποτρόπαια θεάματα*,

6. Man kan zu den von äuſſerlichen Dingen hergenommenen Vorbedeutungen auch noch die zählen, die ſich in dem Hauſe eines jeden zutrugen. Die mit denſelben ſich beſchäftigende Wahrſagung hieß *οἰκοσκοπικὸν*, wovon **Xenokrates** ein Buch geſchrieben haben ſoll y). Dahin gehört z. E., wenn ein ſchwarzer Hund ins Haus lief, wenn eine Maus einen Beutel mit Salz zerfraß, wenn man eine Schlange erblickte, oder eine Wieſel auf dem Gipfel des Bachs erblickte. **Telegonus** ſoll, wie **Svidas** ſagt, der erſte geweſen ſeyn, der aus dem Anblick ſolcher Thiere etwas gewahrſagt hat. Ferner gehört zu dieſen Vorbedeutungen, wenn Salz auf die Erde geſtreut wurde, wenn Waſſer, Honig oder Wein verſchüttet wurde, wenn, indem jemand trank, der Wein weggenommen wurde, wenn ein plötzliches Stillſchweigen entſtand, und tauſend andre Dinge mehr. Wenn jemand ſeine Kleidungsſtücke anzog, ſo mußte von der rechten Seite angefangen werden. Daher hatte der Knecht, der ſeinem Herrn den linken Schuh zuerſt darreichte, gewiß Unwillen und derben Verweis zu beſorgen. So gar der Kaiſer **Auguſtus** war nicht frey von

y) Svidas ad v. *Ξενοκράτης* und *Ὀιωνιστικήν*. **Caſaubonus** Lection. Theocrit. c. 5. Ueb.

von dieſem Aberglauben [f]). Für eine Verderben drohende Vorbedeutung hielt man es auch, wenn jemand die Krone vom Haupt fiel. Seneka thut in ſeinem Thyeſt und im Oedip dieſer und vieler andern Ahndungen Erwehnung.

Endlich kann man auch noch mancherley Handlungen hieher rechnen, die man von der Art zu ſeyn glaubte, daß dadurch etwas gutes oder böſes vorbedeutet werden könne. So hielt man es für etwas glückliches, wenn bey Gaſtgeboten die Becher bekränzt wurden. Virgil ſagt davon [l]):

> Tum pater Anchiſes magnum cratera corona
> Induit, implevitque mero. —

Und an einem andern Orte:

> Crateras magnos ſtatuunt, et vina coronant.

So redet er nach Art der homeriſchen Helden, die aus Bechern tranken, welche, wie Homer ſagt, ἐπιστεφέες οἴνοιο waren [3]). Euſtathius führt hievon einen Grund aus dem

f) Plinius Hiſt. Natural. l. 2. c. 7. Auguſtus laevum prodidit ſibi calceum inductum praepoſtere, quo die ſeditione militari prope afflictus fuit. ſ. auch Svetonius in vita Auguſti c. 92. l) Aeneid. lib. 3. v. 525, und lib. 1. v. 728.

3) Potter ſcheint die hier angeführten Redensarten von wirklich bekränzten und mit Blumen oder Laub umwundnen Bechern verſtanden zu haben. Vielleicht hat ihn dazu das Zeugniß Athenäi Deipnoſ. l. 2. c. 6. verleitet, wo Alexis ſagt: συνέψας καρπίμοις κισσοῦ κλάδοις ἔστεψα. Aber dieſes Zeugniß entſcheidet an ſich nichts, weil es nicht nur in Vergleichung mit dem alten Gebrauch, wovon hier geredet wird, neu iſt, ſondern weil auch Athenäus lib. 15. c. 5. ſagt, daß der gewönliche Ausdruck, ἐπιστέφονται ποτοῖο οἱ κρητῆρες, coronantur vino pocula, ſo viel bedeute, als ὑπερχειλεῖς οἱ κρητῆρες ποιοῦνται, d. i. ſie werden bis über die Lippen angefüllt, ſo daß der in dem ganz vollen Becher enthaltne Wein dem Mund deſſen, der daraus trank, berührte. Das that man eines glücklichen Zeichens wegen, ſonderlich bey den Libationen, da man den Göt=

dem Athenäus an, weil nämlich ein Kranz einen Cirkel, als die vollkommenſte unter allen Figuren, vorſtellt. Man pflegte auch, wie ich an einem andern Orte bemerkt habe, einer guten Vorbedeutung wegen die Ueberbleibſel der Opfer mit nach Hauſe zu nehmen; und ſie hieſſen ὑγίειαι, weil man meinte, daß ſie zur Erhaltung der Geſundheit etwas beytrügen m). So viel von den vorbedeutenden Handlungen und zufälligen Begebenheiten, von denen ich nur die bekannteſten und gewönlichſten genennt habe. Sie alle nennen zu wollen, würde ein beynahe gränzenloſes Unternehmen ſeyn, da man in den Schriften der Alten eine unzählige Menge derſelben findet.

III. Ich komme nun auf die ominöſen **Wörter**, die, je nachdem ſie gut oder böſe waren, für glückliche oder unglückliche Vorbedeutungen gehalten wurden. Sie hieſſen ὄτται, κληδόνες und φῆμαι, von φάναι, reden; ſo wie nach der Meinung des **Feſtus** das lateiniſche omen ſo viel iſt, als oremen, quia fit ab ore. **Cicero** nennt ſie voces in einer Stelle, in welcher er von der Wahrſagung aus ſolchen bedeutenden Wörtern deutlich redet n). Zu **Smyrna** war dieſe Art der Wahrſagung beſonders üblich. Es war ſo gar daſelbſt, wie **Pauſanias** ſagt o), κληδόνων ἱερὸν, d. i. ein Tempel, in welchem aus dergleichen Wörtern künftige Dinge verkündigt wurden. Auf eben die Art gab **Apollo Spodius**, wie ich ſchon oben geſagt habe, Götterſprüche zu **Theben**. **Ceres** wird von einigen für die Erfinderin

m) Heſychius Tom. II. p. 1442 der albertiſchen Ausgabe. Caſaubonus Animadv. in Athenaeum l. 3. c. 30.
n) Cicero de divinat. lib. 1. o) in Boeoticis c. 11.

Göttern volle Becher darbringen zu müſſen glaubte, weil man dafür hielt, daß alles, was voll iſt, auch vollkommen ſey, ὅτι τὸ πλῆρες τέλειόν ἐστι. Auf die Art laſſen ſich die beym Homer oft vorkommenden Worte, Κοῦροι μὲν κρητῆρας ἐπεστέψαντο ποτοῖο, und die κρητῆρες ἐπιστεφέες οἴνοιο erklären. In ſpätern Zeiten kann es wohl üblich geweſen ſeyn, die Becher im eigentlichen Verſtande zu bekränzen. Ueb.

rin dieſer Wahrſagung gehalten. Beym **Clemens Alexandrinus** aber ſagt Serapion p), daß die Delphiſche Sibylle nach ihrem Tode Orakel ertheilt habe, und daß die Theile derſelben, die in der Luft verflogen, ἐν ταῖς κλεηδόσι zukünftige Begebenheiten vorhergeſagt haben; ſo wie hingegen die irdiſchen und in Kräuter verwandelten Theile derſelben den Eingeweiden der Thiere, die dieſe Kräuter gefreſſen hatten, eine wahrſagende Kraft mitgetheilt haben A).

Die Wörter, die etwas übles vorbedeuteten, hieſſen κακαὶ ὄπται oder δυσφημίαι. Sich ſolcher Wörter bedienen, hieß βλασφημεῖν und φθέγγεσθαι βλασφημίαν. So nennt es **Euripides** an einem Orte, wo er von gewiſſen ominöſen Wörtern redet, die ein Knecht bey einem Gaſtgebot fallen ließ, eben da jemand unter den Gäſten trinken wollte q).

Βλασφημίαν τις οἰκετῶν ἐφθέγξατο.

Plautus nennt es obſcoenare, oder, wie einige an deſſen ſtatt leſen, obſcaevare B): den ſcaeva bedeutet einen ohngefähren Zufall, er mag glücklich, oder unglücklich ſeyn. Beym **Horaz** heiſſen die Wörter, von denen ich jetzt rede, male ominata verba r). Und ſolcher Wörter enthielt man ſich mit einer abergläubigen Behutſamkeit, dergeſtalt daß man

p) Stromat. 1. p. 304. q) Euripides in Ione v. 1189.
r) Carm. lib. 3. ode 14.

A) Die heutigen Griechen haben noch ein gewiſſes Spiel, das ſie κλήδονα nennen, und deſſen ſie ſich unter andern bedienen, das Glück oder Unglück bey ihrer Liebe zu erfahren. Es werden dabey gewiſſe Verſe aufs Gerathewohl ausgeſprochen, und auf die Perſon gedeutet. Guys beſchreibt es in der litterariſchen Reiſe nach Griechenland Th. 1. S. 190. f. und führt auch dergleichen dabey übliche Verſe an. Ueb.

B) Z. E. Aſinar. Act. 2. Sc. 2. v. 18. und Stichus Act. 5. Sc. 4. v. 52, wo unrichtig geleſen wird: Ohe, iam ſatis. nolo obcaedes. Es muß, wie Taubmann ſchon bemerkt hat, heiſſen: nolo obſcaeves, i. e. nolo, te verba illa ominoſa proferre. Ueb.

man ein Gefängniß nicht δεσμωτήριον nennte, ſondern οἴκημα, ein Haus; einen Affen nicht πίθηκος, ſondern καλλίας; ein Bubenſtück nicht μύσος, ſondern ἄγος; die Furien nicht Ἐριννύες, ſondern Εὐμενίδες, Gutgeſinnte, oder Σεμναὶ Θεαὶ, ehrwürdige Göttinnen; ferner die Galle nicht χολὴ, ſondern γλυκεῖα; einen Dieb nicht κλέπτης, ſondern φιλαιτὴς, und viel andre Wörter mehr, welche auszuſprechen man beynahe eben ſo groſſes Bedenken trug, als die Juden bey dem Namen Jehova s). Nichts wurde daher ſtrenger verordnet, als daß während des Gottesdienſtes alle ominöſe Wörter vermieden werden ſollten, und das hieß εὐφημεῖν. Wenn ein Bruder, oder irgend ein naher Anverwandter desjenigen, deſſen Angelegenheit eben betrieben wurde, ſich ſolcher Wörter bediente; ſo richtete man deſto gröſſere Aufmerkſamkeit darauf, und hielt ſie für deſto ſchlimmer. Cicero giebt hievon folgendes Beyſpiel t). „Als der Conſul L. Paullus das Commando in dem Kriege wider den König Perſes erhalten hatte, und er an eben dem Tage Abends nach Hauſe kam, „ſo küßte er ſeine Tochter Tertia, die damals noch ſehr „klein war, und merkte an ihr etwas Traurigkeit. Was „fehlt dir, ſagte er, meine Tertia? warum biſt du traurig? Ach mein Vater, antwortete ſie, Perſa iſt geſtorben? Da umarmte er das kleine Mädgen noch inbrünſtiger, und ſagte: Ich nehme, was du ſagſt, als eine gute „Vorbedeutung an. Es war aber ein kleiner Hund „dieſes Namens geſtorben.„ — Ich habe, fährt Cicero „fort, den Prieſter des Mars, L. Flaccus ſagen hören, „daß er, da er die Tochter ſeiner Schweſter an den Cäcilius Metellus habe verheyrathen wollen, nach der Art „der Alten in einen gewiſſen heiligen Ort gegangen ſey, „um da auf eine Vorbedeutung zu warten. Die Jungfrau habe geſtanden, Cäcilia aber auf einem Stuhl geſeſſen. Nach einem langen Stillſchweigen habe die Jungfrau ihre Tante für Müdigkeit gebeten, aufzuſtehn und „ſie

s) Photius Biblioth. p. 74. t) de divinatione lib. 1.

„ſie auf ihrem Stuhl ausruhen zu laſſen. Ganz recht, „antwortete ſie, mein Kind, ich räume dir meinen Platz „ein. Dieſe Vorbedeutung gieng nachher in die Erfüllung. „Denn ſie ſtarb in kurzem, und die Jungfrau heyrathete „den, deſſen Gattin **Cäcilia** geweſen war.„

Auch **Dryden** hat in ſeinem Trauerſpiel **Oedipus** die Gewonheit, aus gewiſſen von ohngefähr entfallenen Worten etwas zu ahnden, vortreflich geſchildert. Nachdem Oedipus viel fürchterliche Verwünſchungen und Flüche wider die Mörder des Laïus ausgeſtoſſen hat, ſagt **Jocaſta**: „Der Himmel begünſtige deine Wünſche, und laſſe mich, „dich und uns alle die Wirkung deiner frommen Bitten „erfahren. **Der Prieſter.** O Himmel, wende dieſes „Omen ab! **Oedipus.** Welch ein trauriger Ton! Unglückliche Jocaſta! was haſt du geſagt? Zur Unzeit haſt „du dieſe vorbedeutenden Worte geredet. Wie? Ich fluchte ja. **Jocaſta.** So möge denn dieſer Fluch den treffen, auf den du ihn gelegt haſt. **Oedipus.** Rede nicht „mehr! Denn alles, was du ſagſt, iſt ahndungsvoll. Ich „fluchte; und dieſen verwünſchenden Fluch haſt du auf Theben, auf dich, auf mich und auf uns alle gelegt. **Jocaſta.** „Sind denn meine Segenswünſche in einen Fluch verwandelt? Mein voriger Gemahl hielt mich für ſeinen „Segen. Werde du, wie mein Laius. **Oedipus.** Was „höre ich ſchon wieder? Zum drittenmal haſt du einen „Fluch auf mich gelegt? Dieſe Verwünſchung betraf den „Tod des Laius, und du haſt gewünſcht, daß ich werden „ſoll, wie er.„

Es gab auch gewiſſe Wörter und eigenthümliche Namen, die man ihrer natürlichen Bedeutung gemäß für ein glückliches Omen hielt. Ich will hievon ein Beyſpiel anführen u). Als **Leotychides** einen Samier, den er um Beyſtand wider die **Perſer** bat, um ſeinen Namen fragte, und von ihm hörte, daß er Ἡγησίςρατος d. i. Anführer eines Heers hieß; ſo antwortete er: Ἡγησιςράτου δέ-

u) Herodotus lib. 9. c. 90.

δέχομαι τὸν οἰωνὸν, ich nehme die Vorbedeutung des Namens Hegeſiſtratus an. Denn δέχεσθαι οἰωνὸν hieß bey den Griechen ſo viel, als accipere omen bey den Lateinern, d. i. eine Vorbedeutung annehmen, und ſie auf die vorhabende Sache zueignen. Man glaubte nämlich, daß es in der Macht des Hörenden ſtehe, ob er das Omen annehmen wolle, oder nicht, wie **Plinius** ſagt: Oſtentorum vires in eorum erant poteſtate, quibus oſtendebantur. Denn wenn das Omen von dem Hörenden ſogleich ergriffen wurde, und einen Eindruck auf ſeine Einbildungskraft machte, ſo war es wirkſam; wenn er aber nicht darauf achtete, ſo war es ſchwach und kraftlos. Daher ſagt **Virgil** vom Aeneas, daß er die Worte des Aſcanius mit angehefteter Begierde angehört, und ihm gleichſam aus dem Munde genommen habe, weil die Harpyen und auch Anchiſes vorhergeſagt hatten, daß die Trojaner einen ſo ſchrecklichen Hunger leiden würden, der ſie nöthigen würde, aus Mangel an andern Lebensmitteln ihre eigne Tiſche anzubeiſſen x).

Sed non ante datam cingetis moenibus urbem,
Quam vos dira fames, noſtraeque iniuria caedis,
Ambeſas ſubigat malis abſumere menſas.

Die Trojaner landeten hierauf in Italien; und als ſie einſt auf dem Graſe hingeſtreckt aſſen, ſo legten ſie ihre Speiſen, weil ſie ihrer damaligen Umſtände wegen keine Tiſche und Teller haben konnten, aufs Brodt, welches ſie nachher auch aſſen. Da ſagte Aſcanius im Scherz y):

Heus! etiam menſas conſumimus.

Aeneas ergriff ſogleich dieſes Omen, und der Dichter fügt daher hinzu:

— — ea vox audita laborum
Prima tulit finem; primamque loquentis ab ore
Eripuit pater, ac ſtupefactus numine preſſit.

Daß

x) **Virgilius** Aeneid. l. 3. v. 255. y) **Virgilius** Aen. l. 7. v. 116.

Daß übrigens dieſer Gebrauch ſehr alt geweſen, und vielleicht von den Morgenländern auf die Griechen gekommen ſey, erſieht man daraus, weil in der heil. Schrift geſagt wird, daß auch die Iſraeliten manche Worte als Vorbedeutungen angenommen haben. **Jonathan** ſagte zu ſeinem Waffenträger: „Werden die Feinde ſagen: kommet zu uns herauf; ſo wird es ein Zeichen ſeyn, daß ſie „uns der Herr in unſre Hände gegeben habe. 1 Sam. 14, 10.

So oft ein Geſchäft von Wichtigkeit unternommen wurde, pflegte man, indem man es anfieng, mit groſſer Sorgfalt folgende Worte zu ſpechen: Θεὸς, Θεὸς, oder Ἔυ πάθοιμεν, oder Ἔϛαι μὲν ἔυ, oder Ἔϛαι μὲν ἀγαθῆ τύχῃ: ſo wie **Perſius** ſagt: Hoc bene ſit, oder ſo wie die Römer in unzähligen Fällen zu ſagen pflegten, Quod bonum, felix, fortunatumque ſit. Alle Handlungen, alle Reden fieng man im Namen irgend einer Gottheit an. Daher ſagt Aratus:

Ἐκ Διὸς ἀρχώμεθα.

„Laßt uns mit Jupiter anfangen.„

Theokrit und **Virgil** haben dieſen Ausdruck von ihm entlehnt z). Von dem ganzen Gebrauch aber, unter Anrufung einer Gottheit etwas anzufangen, führt **Xenophon** den Grund an a), weil man glaubte, daß alle im Namen der Götter angefangne Geſchäfte den glücklichſten Erfolg haben würden.

Hier iſt der Ort, auch dieſes anzumerken, daß gewiſſe **Zeiten** ominös geweſen, und alſo einige **Tage** für glücklich, andre aber für unglücklich und dem guten Erfolg deſſen, was man an denſelben unternahm, für nachtheilig gehalten worden ſind. **Heſiodus** nennt aus der Urſach manche Tage ſo ungünſtig wie eine **Stiefmutter**, man-

z) **Theokritus** Idyll. 17. **Virgilius** Ecloga 3. a) de rat. redit.

manche aber ſo günſtig und wohlthätig, wie eine **Mutter** b).

Ἄλλοτε μητρυιὴ πέλει ἡμέρα, ἄλλοτε μήτηρ.

So hatte man auch von einigen **Tagen** die Meinung, daß ſie zu dieſem Geſchäft ſchicklicher wären, als zu jenem; ja wider einige Tage war man ſo ſehr mit Vorurtheilen eingenommen, daß man glaubte, an denſelben gar nichts vornehmen zu müſſen. Auch hievon redet **Heſiodus**, der überhaupt alle Tage im Monat durchgeht, und ihren Einfluß und Wirkung beſchreibt. Die Meinung von dem bald gutthätigen, bald nachtheiligen Einfluſſe der Tage auf gewiſſe Geſchäfte, hat ſich auch unter den **Römern**, und unter andern Völkern ausgebreitet C). **Auguſtus** beobachtete gewiſſe Tage ſehr genau, ſo daß er den Tag nach den Nundinis niemals verreiſte, und an den Nonis ſelbſt nie ein ernſthaftes Geſchäft vornahm. Das verſichert **Svetonius** c); und **Caſaubonus** macht dabey die Anmerkung, daß der auf die Nonas, Idus und Kalendas folgende Tag durchgängig für unglücklich gehalten worden ſey. Mehr Beyſpiele findet man beym **Ovidius**, **Livius**, **Plutarch** und bey den alten Grammatikern. Auch **Ambroſius** und andre Ausleger handeln davon bey Gelegenheit der Stelle Galat. 4, 10. Die Tage bey gewiſſen Geſchäften wahrnehmen, hieß bey den Griechen αἰσιοῦσθαι τὰς ἡμέρας.

Wenn ein Omen abgewendet werden ſollte, ſo warf man entweder einen Stein auf die etwas übles vorbedeutende Sache, oder man tödtete ſogleich das Thier, das man für ominös hielt, damit es von dem vorbedeuteten Unglück ſelbſt getroffen werden mögte. Waren es aber unglückliche und ahndungsvolle Worte, ſo gab man ſie dem, der ſie geſprochen hatte, zurück, indem man zu ihm ſagte: εἰς κε-

φα-

b) Opera et dies v. 823. c) in vita Auguſti c. 92.

C) Bey den Römern hieſſen die für unglücklich gehaltnen Tage dies atri, und bey den Griechen ἀνέξοδοι und ἀνεκδήμητοι. Ueb.

φαλήν σοι, das komme auf deinen Kopf D). Dieſe Redensart war vielleicht von denen entlehnt, die die Opferthiere beobachteten. Denn wenn ſie an denſelben etwas wahrnahmen, das ihnen oder ihrem Vaterlande ein Unglück zu drohen ſchien: ſo pflegten ſie dabey zu ſagen, εἰς κεφαλὴν ταύτην τρεπέσθω, das treffe dieſes Opferthier ſelbſt. Oft wurden auch üble Vorbedeutungen dadurch abgewendet, daß man unglückliches Holz, und ſonderlich dornichtes Holz, das man am wenigſten gebrauchen konnte, verbrannte, und es, wenn es zu Aſche gebrannt war, in das vorbeyflieſſende Waſſer, oder ins Meer, wenn es in der Nähe war, warf d). Auf dieſen Gebrauch ſieht **Theokrit** in der 24ſten Idylle, wo er von den Schlangen redet, die **Herkules** in der Wiege erdrückt hatte.

„Erhalte du nur, o Frau, glimmendes Feuer unter der „Aſche. Nimm trocknes Rhodisholz, oder Hagedorn, oder „Brombeerſtauden, oder verdorrte Diſteln, die der Wind hin „und her weht. Verbrenne auf dieſem wildgewachſnen Holze „mitten in der Nacht die Drachen, die zu eben der Zeit „deinen Knaben tödten wollten. Mit Anbruch des Tages „ſammle eine deiner Dienerinnen die Aſche, trage ſie an „den Fluß, werfe ſie über ſteile Felſen, um von einem gün„ſtigen Winde verweht zu werden, und gehe ſogleich zurück, „ohne ſich umzuſehen.„

Man hielt auch dafür, daß die mit einer üblen Vorbedeutung verbundne Sachen ſo weit als möglich entfernt,

 oder

d) **Macrobius** Saturnal. l. 3. c. 20.

D) In dem Wolken Ariſtophanis Act. 1. Sc. 1. klagt Streпſiades über ſeinen verſchwenderiſchen Sohn Phidippedes, durch den er in Schulden gerathen war, und ſagt unter andern zu ihm, daß ihm alle dieſe Schulden würden auf ſeinen Kopf vergolten werden: τὰ δὲ χρέα ταῦτ᾽, ἴσϑ᾽, ὅτι εἰς τὴν κεφαλὴν ἅπαντα τὴν σὴν τρέψεται. Dieſe Stelle kann allenfals zur Beſtätigung dienen, daß es gewönlich geweſen ſey, das Böſe, was jemand geredet oder gethan hatte, auf den Kopf deſſelben zu wünſchen. **Ueb.**

oder ins Meer geworfen werden mußten. Daher wurden Zwitter und andre Prodigia bey Seite geſchafft und erſäuft. wovon Tibullus ſagt:

Prodigia indomitis merge ſub aequoribus.

Bey Gelegenheit der vorher angeführten Redensarten εἰς κεφαλήν σοι, erinnre ich noch, daß in der heiligen Schrift eben der Ausdruck bisweilen gebraucht wird. „Wie du „gethan haſt, heißt es beym Obadja V. 15, ſo ſoll dir „wieder geſchehn; und wie du verdient haſt, ſo ſoll dirs „wieder auf deinen Kopf kommen.„ Und 1 Buch der Kön. 2, 44: „Der HErr hat deine Bosheit bezahlt auf „deinen Kopf.„ Herodot ſagt e), daß dies ein ägyptiſcher Gebrauch ſey, und es iſt wahrſcheinlich, daß er von den Aegyptiern auf die Griechen gekommen iſt. Sie legen, ſagt er, einen Fluch auf das Haupt des Opferthiers, und wünſchen, daß das Unglück, welches ihnen oder ihrem Lande bevorſtand, auf den Kopf deſſelben kommen möge. Anſtatt ſolcher Verwünſchungen pflegte man auch zu ſagen: Ἐις ἀγαθόν μοι, oder Μὴ γένοιτο; welches mit dem lateiniſchen Ausdruck Dii meliora, oder Deus auertat, übereinſtimmt. Bisweilen ſpuckte man auch dreymal in ſeinen Buſen, wenn man einen raſenden oder mit der fallenden Sucht behafteten Menſchen erblickte. Dieſes Gebrauchs thut Theokrit Erwehnung, wenn er ſagt f):

— — τρὶς ἐις ἐμὸν ἔπτυσα κόλπον.

Man that das, um ſeinen Abſcheu zu erkennen zu geben. Denn das Ausſpeien wurde allemal für ein Zeichen des Abſcheus und der äuſſerſten Verachtung gehalten: daher auch das Wort πτύειν oft ſo viel heißt, als verachten, καταφρονεῖν, ἐν ὀυδενὶ λογίζειν, wie der Scholiaſt des Sophokles bemerkt hat g).

Endlich pflegte man, wenn jemand ein unglückliches Omen begegnete, das vorhabende Geſchäft liegen zu laſſen, und es nachher vom neuen anzufangen. Das erhellt unter

e) lib. 2. c. 39. f) Idyll. 21. v. 11. g) ad Antigon. v. 664.

ter andern aus dem Euripides, in deſſen Jon jemand, der, indem er trinken wollte, ein ominöſes Wort hörte, ſogleich den Wein auf die Erde gießt, und ſich einen andern Becher geben läßt h).

Das achtzehnte Capitel.

Von der Magie und von den Bezauberungen.

Ich habe bisher von ſolchen Arten, zukünftige Dinge vorherzuſagen, geredet, die insgeſamt zu der natürlichen Wahrſagung gehören, weil man dabey ohne Hülfe eines übernatürlichen Beyſtandes, blos vermittelſt der Kenntniß natürlicher Urſachen etwas vorherverkündigte. Aber es gab auſſerdem noch verſchiedne andre Gattungen, die gröſtentheils unter den Namen der Μαγειῶν und Ἐπῳδῶν, d. i. der magiſchen Künſte und Bezauberungen, begriffen ſind. Zwiſchen beyden nehmen zwar einige einen ſubtilen Unterſchied an; ſie ſind aber, wie mich dünkt, ſo nahe mit einander verwandt, daß ich kein Bedenken trage, von denſelben gemeinſchaftlich zu handeln. Zwar kann es ſeyn, daß einige der hieher gehörigen Wahrſagungen in ſpätern Zeiten erfunden worden, und nie in dem alten Griechenland üblich geweſen ſind, deſſen Gebräuche ich hier allein beſchreiben will, ohne mich um die neuern Gebräuche zu bekümmern, die damals aufkamen, da Griechenland dem römiſchen Reiche unterwürfig ward. Indeſſen werden die Leſer es mir gern verzeihen, wenn ich ihnen eine kurze Nachricht von den merkwürdigſten Gattungen dieſer Wahrſagung mittheile, weil es nicht allein ſehr ſchwer iſt, genau zu beſtimmen, wie alt oder wie neu eine jede derſelben iſt, ſondern weil ſie auch von den Schriftſtellern der mittlern Zeiten, und ſonderlich von denen oft genennt werden, die damals lebten, da die römiſche Gröſſe dahinſank. Alle hieher gehörige Wahrſagungen zu nennen, würde ein

h) Euripides in Ione v. 1191.

faſt unendliches und thörichtes Unternehmen ſeyn; zumal da eine Menge derſelben, vornehmlich die, woran die Incubi und Succubi einen Antheil hatten, zu viel profanes und ſchreckliches in ſich enthalten, als daß es von keuſchen Ohren vertragen werden könnte.

Die Griechen ſagen, daß die magiſchen Künſte zuerſt in **Perſien** erfunden worden ſind, wo ſie auch in groſſem Anſehn ſtanden. Die **Magi** der Perſer legten ſich anfänglich auf die Philoſophie, und auf die genaue Unterſuchung der ſeltſamen Werke und verborgnen Geheimniſſe der Natur. Sie waren gemeiniglich die oberſten Aufſeher der Religion und aller gottesdienſtlichen Gebräuche. Sie begleiteten die Könige beſtändig, um ihnen in allen wichtigen Angelegenheiten Rath ertheilen zu können. Sie wurden zu den höchſten Ehrenſtellen und zu den wichtigſten Poſten erhoben. Nachher änderte ſich aber die Sache. Denn als ſie ſich von der Unterſuchung der Natur entfernten, die Dämonen anriefen, und andre ſchlechte Künſte zu treiben anfiengen; ſo gieng ihr vormaliges Anſehn ganz verlohren, oder wurde wenigſtens ſehr verringert [E].

Ein gewiſſer **Oethanes**, der mit dem **Xerxes** nach Griechenland kam, ſoll die magiſche Kunſt zuerſt in Griechenland eingeführt, und die Anfangsgründe derſelben bey Gelegenheit hie und da ausgebreitet haben. Nachher wurde ſie vom **Demokritus**, der ſie aus den Schriften einiger **Phönicier** gelernt haben ſoll, höher getrieben und zu einer Art von Vollkommenheit gebracht. Mehr mag ich von dem Urſprung und Fortgang dieſer Kunſt nicht ſagen; ich will lieber, meiner Abſicht gemäß, die verſchiednen Gattungen derſelben anzeigen.

1. Νεκρομαντεία war eine Art der Wahrſagung, wobey verſtorbne Perſonen erſchienen, und Antworten gaben. Oft bediente man ſich dabey, nach Art der Theßalier, ei-

E) Barn. Briſſonius de regio Perſarum principatu, Hyde de religione veterum Perſarum, und Brucker in Hiſtor. Crit. Philoſ. Tom. 1. handeln hievon ausführlich. Ueb.

eines Knochens oder einer Sehne des Verſtorbnen; oder man goß, wie Erichtho beym **Lucian** thut, warmes Blut in einen Leichnam, als wollte man ihn gleichſam vom neuen beleben; oder man bediente ſich, um Verſtorbne ins Leben zurückzurufen, andrer Bezauberungen, die der Dichter im Sinne hat, wenn er ſagt:

— Dum vocem defuncto in corpore quaerit;
Protinus adſtrictus caluit cruor, utraque fouit
Vulnera. —

Bisweilen pflegte auch der Geiſt verſtorbner Perſonen unter mancherley Anrufungen und Ceremonien citirt zu werden. Ich führe hier zur Erläuterung eine Stelle aus **Drydens** Oedipus an, in welchem Tireſias den Geiſt des Lajus auffodert, zu erſcheinen, und ſeine Mörder zu entdecken.

Tireſias. „Suche die dunkelſte Gegend des Wal„des aus, wo ſich die Geiſter um Mittag aufhalten. Wirf „einen Graben nahe bey der Gruft auf, worin Laius Ge„beine liegen: denn Altäre von Torf oder von Steinen „wollen die unterirdiſchen Kräfte nicht haben. Antworte „mir, ob es geſchehn iſt. **Der Prieſter.** Es iſt geſchehn. „**Tireſias.** Iſt das Opferthier zubereitet? Zieh rück„wärts zum Graben hin die unfruchtbare Kuh; denn un„fruchtbar muß ſie ſeyn, und ſchwarz. Schneide das ge„kräuſelte Haar ab, das zwiſchen ihren Hörnern und Au„genbraunen wächſt; und wende dein Antlitz von der „Sonne weg. Antworte, ob es geſchehn iſt. **Der Prie„ſter.** Es iſt geſchehn. **Tireſias.** Gieſſe Blut und „blutrothen Wein zum Trankopfer für die Mutter Erde „und Proſerpina ein. Miſche Milch unter dieſen Strom; „und bewirthe damit die Geiſter, denen dieſer Duft ange„nehm iſt. Nimm einen Brand vom Scheiterhaufen; „leg ihn hinein, damit es warm werde; und wende dein „Antlitz von der Sonne weg. Antworte, ob es geſchehn iſt.„

Man kann das ganze eilfte Buch der **Odyßee** hieher rechnen, welches daher von den Alten Νεκυία genennt worden iſt [𝔉]). **Ulyßes** opfert in demſelben ſchwarze Opferthiere, gießt Trankopfer aus, und ladet die abgeſchiednen Seelen, und ſonderlich den Geiſt des wahrſagenden **Tireſias** ein, das Blut zu trinken. Eben das thut Tireſias beym **Statius**, Aeſon beym **Valerius Flaccus**, Nero beym **Plinius**. Und nicht ſchwarze Thiere allein, ſondern auch Menſchen wurden in ſolchem Fall geopfert. **Gregorius Nazianzenus** ſagt wenigſtens, daß Mädgen und Knaben bey der Aufforderung der Geiſter geopfert worden ſind. **Seneka** hat in ſeinem Oedipus die hiebey üblichen Gebräuche genennt. Er läßt in einer Stelle, die **Dryden** vor Augen gehabt hat, den Wahrſager **Tireſias** in einem finſtern Hain die Manen hervorrufen, und ſagt [i]):

Huc ut ſacerdos intulit ſenior gradum,
Haud eſt moratus; praeſtitit noctem locus.
Tunc foſſa tellus, et ſuper rapti rogis
Iaciuntur ignes. Ipſe funeſto integit
Vates amictu corpus, et frondem quatit:
Lugubris imos palla perfundit pedes.
Squalente cultu moeſtus ingreditur ſenex:
Mortifera canam taxus adſtringit comam.
Nigro bidentes vellere atque atrae boues
Retro trahuntur: flamma praedatur dapes,

Vi-

i) in Oedipo v. 547.

𝔉) Νεκυία ingleichen Νεκυομαντεία iſt dieſes Buch genennt worden, weil Homer in demſelben den Ulyſſes auf Befehl der Circe in das Reich der Schatten hinabſteigen läßt, um die Manen des Tireſias zu befragen, Virgilius hat das im ſechſten Buch der Aeneide genau nachgeahmt. Der verdienſtvolle Hr. HR. Heyne hat im erſten Excurſu zu dieſem ſechſten Buche Virgils viel vortrefliches von den Nekyomantien geſagt. Man ſehe **van Dale** Diſſ. de divinationibus idololatricis Iudaeorum, wo auch vom Urſprung und Alter der Nekyomantie bey den Heyden gehandelt wird. **Ueb.**

Vinumque; trepidat igne ferali pecus.
Vocat inde manes, Teque, qui manes regis,
Et obſidentem clauſtra lethalis lacus:
Carmenque magicum voluit, et rapido minax
Decantat ore, quidquid aut placat leues,
Aut cogit umbras. Irrigat ſanguis focos,
Solidasque pecudes urit, et multo ſpecum
Saturat cruore: libat et niueum inſuper
Lactis liquorem, fundit et Bacchum manu
Laeua, canitque rurſus, et terram intuens
Grauiore manes voce et attonita ciet.
Latrauit Hecates turba, — —

Manche andre hieher gehörige Gebräuche hatten mit den bey den Todtenopfern üblichen eine groſſe Aenlichkeit; und die ſind es, von denen ich künftig mehr ſagen werde.

Wenn die hervorgerufnen Todten ſich in einer ätheriſchen Geſtalt, gleich einem Schatten, ſehn lieſſen; ſo hieß dieſe Divination Σκιομαντεία und Ψυχομαντεία. Es ſcheint, als habe ſie an jedem Ort geübt werden können; doch waren einige Oerter beſonders dazu beſtimmt, und die hieſſen Νεκυομαντεῖα. Die Dichter thun einiger derſelben Meldung, unter denen zween vor allen andern merkwürdig ſind. Der erſte befand ſich in **Theſprotien**, wo Orpheus ſeine **Eurydice** ins Leben zurückgerufen haben ſoll k), und wohin der corinthiſche Tyrann **Periander** Abgeordnete ſchickte, die Seele ſeiner verſtorbnen Gemahlinn **Melißa** zu befragen, wo das ihm in Verwahrung gegebne Gut eines ſeiner Gaſtfreunde hingekommen ſey. **Melißa** erſchien, und ſagte, daß ſie es nicht anzeigen würde: denn ſie ſey nackend und müſſe frieren, weil die ihr ins Grab mitgegebnen Kleider nicht zugleich mit ihr verbrannt wären l). Der andere befand ſich in **Campanien** beym See

k) Pauſanias in Boeoticis c. 30. l) Herodotus lib. 5. c. 85.

Avernus, und wird vom **Homer** in der Odyſſee, und vom **Virgil** in der Aeneide genennt.

2. Ὑδρομαντεία war die Wahrſagung aus dem Waſſer, und hieß auch Πηγομαντεία, wenn dabey **Quellwaſſer** gebraucht wurde (g). Man beobachtete dabey die mancherley Abwechslungen des Waſſers, das Steigen und Fallen deſſelben, die Ebbe und Fluth, die Farbe, und die in demſelben ſich zeigenden Bilder. Bisweilen wurde ein Spiegel ins Waſſer getaucht, wenn man begierig war, den Ausgang einer Krankheit zu wiſſen. Je nachdem ſich nämlich die Geſtalt des Kranken im Spiegel heiter oder traurig ſehen ließ, je nachdem machte man einen Schluß auf das, was dem Kranken begegnen würde. Nicht ſelten wurde auch ein Becken mit Waſſer gefüllt; und in daſſelbe ein Ring hinabgelaſſen, der völlig im Gleichgewicht ſchwebte, und an einem Faden herabhieng, welcher um einen Finger gewickelt war. Alsdann erſuchte man die Götter in einer gewiſſen Gebetsformel, die ſtreitige Sache aufzuklären oder zu beſtätigen. War die Sache wahr, ſo ſchlug der Ring von ſelbſt zu wiederholten malen an die Seite des Beckens. Sonſt warf man auch drey Steine ins Waſſer, und beobachtete die Wirbel und Kreiſe, die ſie, indem ſie unterſanken, verurſachten. Anſtatt des Waſſers gebrauchte man auch Oel und Wein, welches χύτλον hieß; ſo wie man ſich an ſtatt der Steine gewiſſer Gold- oder Silberſtücke bediente. Bisweilen geſchahe dieſe Divination in einem Becken, und daher hieß ſie

Λεκανομαντεία, bey welcher man auf folgende Art zu verfahren pflegte. Man bezeichnete die Steine oder Stäbchen mit verſchiednen Characteren; rief in einem gewiſſen Formular den Dämon an, und trug ihm die Sache vor,

(g) Ich verweiſe in Anſehung dieſer und aller nachher genannten Wahrſagungen ein vor allemal auf die in Fabricii Bibliographia antiquaria c. 12. genannten Schriften, worin der Nahrung und Weide genug findet, der an ſolchen Sachen einen Geſchmack hat. Ueb.

vor, von der man unterrichtet zu ſeyn wünſchte. Darauf ließ ſich eine Antwort hören, die in einer aus dem Waſſer hervorgehenden ſchwachen, und einem Ziſchen änlichen Stimme beſtand. Der Scholiaſt **Lykophrons** meint, daß dieſe Art der Divination ſchon zu Zeiten des Trojaniſchen Krieges üblich geweſen, und vom **Ulyſſes** geübt worden ſey, der ſeiner Vermuthung nach hiedurch den Dichtern Anlaß gab, zu erdichten, daß er in die Hölle hinabgeſtiegen ſey, um den Geiſt des **Tireſias** zu befragen m). — Die Wahrſagung aus dem Waſſer geſchahe auch öfters vermittelſt eines Spiegels; und aus dem Grunde wurde ſie genennt

Κατοπτρομαντεία. Es wurden aber auch dabey bisweilen Gläſer gebraucht, in welchen ſich die Bilder gewiſſer bevorſtehender Dinge ohne Hülfe des Waſſers zeigten. Ferner bediente man ſich dabey eines mit Waſſer angefüllten Gefäſſes, deſſen gröſte Rundung γάστρη hieß, und davon hatte dieſe Wahrſagung den Namen

Γαστρομαντεία. Man verfuhr dabey alſo. Es wurden gewiſſe runde Gläſer mit hellem Waßer angefüllt, und brennende Fackeln umhergeſtellt. Dann rief man einen Dämon an, indem man mit leiſer Stimme ein Gebet hermurmelte; und dann legte man die Frage vor, deren Auflöſung man begehrte. Ein keuſcher und unbefleckter Knabe, oder eine ſchwangre Frau mußte mit der größten Sorgfalt und Genauigkeit alle in den Gläſern ſich ereignende Veränderungen bemerken, und zu gleicher Zeit eine Antwort wünſchen, erbitten, ja auch fordern, welche auch endlich der Dämon vermittelſt gewiſſer in den Gläſern ſich zeigenden Bilder zu geben pflegte, von denen man glaubte, daß ſie das, was geſchehen ſollte, vorſtellten.

Κρυσταλλομαντεία war eine Wahrſagung, wobey man geſchliffne und mit einer Zauberkraft verſehne Kryſtalle gebrauch-

m) **Lykophron** Alexandra, v. 813. p. 84 der Potteriſchen Ausgabe.

brauchte, in welchen zukünftige Dinge durch gewiſſe Kennzeichen und Figuren abgebildet wurden.

Δακτυλομαντεία war eine Wahrſagung, die vermittelſt der Zauberringe geſchahe. Von dieſer Art ſoll der Ring geweſen ſeyn, den der lydiſche König **Gyges** hatte. Wenn er ihn gegen die innre Seite ſeiner Hand kehrte, ſo wurde er von keinem geſehen, und konnte doch ſelbſt einen jeden ſehen. Durch Hülfe deſſelben genoß er die Umarmungen der Königinn, und tödtete ſeinen Herrn **Candaules**, deſſen Nachfolger er ward h). Einige leiten dieſe Wahrſagung von der Helena her, und beziehn ſich auf gewiſſe Worte des **Photius** n), die aber, wie es ſcheint, mehr auf ein Spiel, wobey man looſte, als auf dieſe oder irgend eine andre Wahrſagung gezogen werden müſſen.

'Ονυ-

n) in Bibliotheca. Ἑλένη πρώτη ἐπενόησε τὸν διὰ δακτύλων κλῆρον, καὶ Ἀλεξάνδρῳ λαχοῦσα ἐνίκησε.

h) Plato hat die Fabel vom Ringe des Gyges im Anfang des 2ten Buchs de republica erzählt, und macht dabey die Anmerkung, daß, wenn zwo verſchiedne Perſonen, ein Rechtſchafner und ein Böſewicht, einen ſolchen Ring hätten, keiner von beyden vielleicht ſtark genug ſeyn würde, von den Ungerechtigkeiten, zu deren Verübung er dadurch in den Stand geſetzt werden würde, abzuſtehn; und daß der ehrliche Mann, der bey dem Beſitz eines ſolchen Ringes dennoch keine Ungerechtigkeit begeht, zwar von denen, die es wiſſen, für den größten Thoren gehalten, von andern aber gelobt werden würde, die, ob ſie gleich ſich unter einander betrügen, doch nicht gern betrogen werden und Unrecht leiden wollen. Cicero gedenkt dieſes Ringes in einer änlichen Verbindung de offic. l. 3. c. 19. Der Ausdruck Γύγου δακτύλιος iſt auch ſprüchwörtlich bald von wankelmüthigen, bald von argliſtigen, bald von glücklichen Leuten gebraucht worden, die alles, was ſie ſich wünſchen, erlangen. Lucian thut deſſelben in der Abhandlung von Wünſchen Meldung, wo ſich jemand viel ſolcher Ringe des Gyges wünſcht, den einen, um reich zu werden, den andern, um gefällig und liebenswürdig zu werden, den dritten, um allenthalben hinfliegen zu können. Ueb.

Ὀνυχομαντεία geſchahe vermittelſt der Nägel eines noch unbefleckten Knaben, die mit Oel und Ruß überzogen wurden. Man hielt ſie gegen die Sonne, und glaubte in den davon zurückprallenden Sonnenſtrahlen gewiſſe Bilder der Dinge zu ſehen, die man zu wiſſen verlangte.

Ἀεξομαντεία ſagte zukünftige Begebenheiten aus gewiſſen Geſtalten und Erſcheinungen in der Luft vorher. Oft verfuhr man auch alſo dabey. Man hüllte das Haupt in ein Tuch; ſtellte ein mit Waſſer angefülltes Becken in die freye Luft; und trug die Frage mit einer leiſen und liſpelnden Stimme vor. Wenn ſich dabey das Waſſer bewegte und gleichſam zu kochen anfieng, ſo hielt man es für eine Beſtätigung deſſen, was man geſagt hatte.

Λιθομαντεία geſchahe bisweilen vermittelſt eines Edelgeſteins, der **Siderites** hieß, und zur Nachtzeit beym Lichtſchein in Quellwaſſer gewaſchen wurde. Die Perſon, welche ihn um Rath fragte, mußte ſich von aller Befleckung reinigen, und ihr Angeſicht verhüllen. Hierauf ſagte ſie einige Gebetsformeln her, und legte gewiſſe Charactere in einer beſtimmten Ordnung hin. Dann bewegte ſich der Stein von ſelbſt, und gab eine Antwort, entweder vermittelſt eines gelinden Getöſes, oder vermittelſt einer Stimme, die der Stimme eines Kindes änlich war. Durch Hülfe eines ſolchen Steins ſoll **Helenus** den Untergang Trojens vorhergeſagt haben.

Theokrit thut einer zwiefachen Wahrſagung Erwehnung, deren ſich ein Hirt bedient, um zu wiſſen, wie viel Antheil er an dem Herzen ſeiner Geliebten habe o).

„Neulich, ſagt er, als ich verſuchte, ob du mich lie„beſt, gab das geſchlagne Mohnblatt keinen Schall von ſich: „es verwelkte unnütz auf der hohlen Hand. Auch die aus „dem Siebe wahrſagende Agröo hat neulich, als ſie Aehren „ſammlete, wahr geredet, da ſie mir ſagte, daß ich zwar „ganz an dir hienge, daß du aber aus mir nichts machteſt.„

Der

o) Idyll. 3. v. 28 ſeq.

Der Hirt beklagt ſich in dieſen Worten, daß ſein Geſuch auf eine doppelte Art verworfen worden ſey. Zuerſt als er ein Mohnblatt (τηλέφιλον) nahm, welches in ſeiner Hand oder auf ſeinem Arm verwelkte, und keinen Schall gab. Man pflegte nämlich dieſes oder ein andres Kraut gegen die Arme zu ſchlagen. Wenn es, indem es zerbrach, einen Schall verurſachte; ſo war es ein gutes Zeichen; wo nicht, ſo war es ein übles Zeichen. Einige Aehnlichkeit hiemit hatte die Wahrſagung aus Lorberblättern, die man ins Feuer warf, und dabey wahrnahm, ob ſie, indem ſie verbrannten, praſſelten. Von dieſem Getöſe ſoll, wie einige meinen, der Lorbeer δάφνη, d. i. δὰ φωνὴ genennt worden ſeyn. Die andre Art der Wahrſagung, derer **Theokrit** gedenkt, geſchahe vermittelſt eines Siebes, deſſen ſich eine alte Wahrſagerinn bediente, armen und einfältigen Leuten ihr Schickſal zu ſagen. Dieſe Wahrſagung hieß Κοσκινομαντεία, und wurde auch gebraucht, Diebe und andre, die in dem Verdacht eines Verbrechens ſtanden, zu entdecken. Man band einen Faden an das Sieb, und hielt es an demſelben in die Höhe. Dann betete man zu den Göttern um Beyſtand, und nennte die Namen der verdächtigen Perſonen. Bey weſſen Namen ſich das Sieb herumdrehte oder bewegte, der wurde für den Thäter gehalten.

Bey der Ἀξινομαντεία verfuhr man faſt auf eben die Art. Sie hat ihren Namen von ἀξίνη, ein Beil, welches in einen runden Pfahl ſo genau eingehauen wurde, daß beyde Seiten in einem völligen Gleichgewicht ſtanden. Man betete dabey; man nennte die Namen derer her, auf die man einen Verdacht geworfen hatte; und der, bey deſſen Namen ſich das Beil im mindeſten bewegte, wurde für den Schuldigen gehalten.

Κεφαλονομαντεία war, wie der Name zu erkennen giebt, die Wahrſagung aus dem Kopf eines Eſels, der auf Kohlen geröſtet wurde. Man murmelte dabey einige Gebetsformeln her, und nennte darauf die Namen der

Per-

Perſonen, oder auch das Verbrechen, im Fall man nur einen im Verdacht hatte. Wenn hiebey die Kinnbacken die geringſte Bewegung machten, oder die Zähne aneinander ſtieſſen; ſo glaubte man, den Böſewicht hinlänglich entdeckt zu haben.

Ἀλεκτρυομαντεία war eine ſehr geheimnißvolle Wahrſagung, wobey man ſich eines Hahns bediente, um geheime und unbekannte Vorfälle, oder zukünftige Begebenheiten zu entdecken. Es geſchah auf folgende Art. Man ſchrieb die vier und zwanzig Buchſtaben des Alphabeths in den Staub, und legte auf einen jeden derſelben ein Waizen- oder Gerſtenkorn. Einem durch magiſche Kraft zubereiteten Hahn wurde erlaubt, zwiſchen denſelben herumzugehn. Die Buchſtaben, von welchen er die Körner wegfraß, wurden zuſammengelegt; und man meinte, daß auf dieſe Art das entdeckt würde, wovon man unterrichtet zu ſeyn verlangte. Dieſer Wahrſagung bediente ſich der bekannte Zaubrer **Jamblichus**, der Lehrer des **Proclus**, um zu erfahren, wer dem Kaiſer **Valens** in der kaiſerlichen Würde folgen würde. Weil aber der Hahn nur die vier Körner fraß, die auf den Buchſtaben θ. ε. ο. δ. lagen; ſo blieb es ungewiß, ob **Theodoſius**, **Theodotus**, **Theodorus** oder **Theodectes** die zur kaiſerlichen Würde beſtimmte Perſon ſey. Indeß wurde **Valens**, als er es erfuhr, dadurch ſo ſehr aufgebracht, daß er verſchiedne Perſonen blos aus der Urſach umbringen ließ, weil ſich ihre Namen mit dieſen Buchſtaben anfiengen. Ja er ließ die Zaubrer mit allem Fleiß aufſuchen; und das bewog den **Jamblichus**, daß er ſich durch einen Gifttrunk ums Leben brachte, um der Grauſamkeit des Kaiſers zu entkommen.

Σιδηρομαντεία geſchahe vermittelſt eines glühenden Eiſens, auf welches eine ungerade Anzahl von Strohhalmen gelegt wurde. Man beobachtete dabey die Geſtalten und Beugungen, die ſie während des Verbrennens annahmen, und die umher ſprüenden Funken.

Μολυβδομαντεία. Man beobachtete dabey die Bewegungen des geſchmolznen Bleys, und die in demſelben ſich zeigenden Geſtalten.

Die drey folgenden Arten der Wahrſagung werden von einigen zu den Incantationen gezählt, nämlich

Τεφρομαντεία, die Wahrſagung aus der Aſche, wobey es alſo zugieng. Man ſchrieb die Sachen, in Anſehung derer man gern einen Aufſchluß haben wollte, in Aſche, die auf ein Bret oder etwas änliches geſtreut war. Man ſtellte ſie in die freye Luft, und ließ ſie da eine Zeitlang ſtehen. Die Buchſtaben, die unverletzt blieben, und weder vom Winde, noch von einem andern Zufall ausgelöſcht wurden, ſahe man als diejenigen an, in welchen man einen Aufſchluß der Sache zu finden glaubte.

Βοτανομαντεία, die Wahrſagung aus Kräutern. Es wurde dabey ſonderlich Salvey, ἐλελίσφακος, oder auch Feigenblätter gebraucht. Im letztern Fall hieß ſie Συκομαντεία. Die dabey übliche Handlungsweiſe war dieſe. Die rathfragenden Perſonen ſchrieben ihre Namen und ihre Fragen auf Blätter, die dem Winde ausgeſetzt wurden. Welche Buchſtaben an ihrem Ort liegen blieben, die nahm man auf, und legte ſie zuſammen, in der Meinung, daß die Antwort auf die vorgelegte Frage darin enthalten ſey.

Κηρομαντεία, die Wahrſagung aus Wachs. Man ſchmolz es über einem mit Waſſer angefüllten Gefäß, ließ es in drey abgemeßnen Zwiſchenräumen hinein tröpfeln, und beobachtete die Figur, Lage, den Abſtand und das Zuſammenhängen der Wachstropfen.

Auſſer den bisher genannten Arten der Divination gab es noch eine groſſe Menge; z. E. Χειρομαντεία, Φυσιογνωμία, die zu **Sokrates** Zeiten üblich war J), Ὀνομα-

J) **Zopyrus** z. E. war damals als ein Phyſiognome bekannt, und wollte, wie Cicero de fato ſagt, aus der Geſichtsbildung des **Sokrates**, wovon ich in einer Anmerkung zum **Caſaubonus** de ſatyrica Graecorum poeſi p. 21. mehr geſagt habe,

ματομαντεία, Ἀριθμομαντεία, Γεωμαντεία, Λυχνομαντεία, und andre, die Aratus in ſeinen Prognoſticis und Plinius in der Naturgeſchichte nennt. Ich übergehe ſie aber; und führe dagegen noch eine Gattung der Divination an, die ſo merkwürdig iſt, daß ich ſie nicht unberührt laſſen kann. Es iſt

Φαρμακεία. Man bediente ſich dabey gemeiniglich gewiſſer zauberkräftigen Compoſitionen von Kräutern, Mineralien u. ſ. w., die φάρμακα hieſſen. Es wurden dadurch ſeltſame und wunderbare Dinge bewürkt. Einige derſelben verurſachten, wenn ſie eingenommen wurden, Blindheit, Raſerey, Verliebtheit, und dergleichen. Von der Art waren die Mittel, wodurch Circe die Soldaten des Ulyſſes verwandelte. Andre äuſſerten ihre Kraft, wenn man ſie berührte; als z. E. die Kleider, welche Medea der Creüſa ſchickte. Noch andre breiteten ihr Gift weit um ſich her aus, und wirkten ſchon in einer groſſen Entfernung. Es gab aber auch φάρμακα σωτήρια, und das waren Amulete, die der Wirkung der erſtern widerſtanden. Von der Art war das Kraut Moly, wodurch ſich Ulyßes gegen die Bezauberungen der Circe in Sicherheit ſetzte, ingleichen der Lorbeerbaum, der Weidenbaum, der Hagedorn, das Flöhkraut, der Jaſpis, und eine Menge andrer, die Albertus Magnus und Orpheus in ſeinem Buch von den Steinen nennt. Auch gewiſſe Ringe gehören hieher, die Ariſtophanes im Plutus δακτυλίους φαρμακίτας nennt. Die Theßalier waren vor allen andern Griechen in dieſer Kunſt berühmt; auch Demokritus und Pythagoras ſollen darin ſehr erfahren geweſen ſeyn.

habe, ſchlieſſen, daß er einfältig und verliebt ſey. Sonſt hat die Phyſiognomonik weit mehr Grund und Nutzen, als alle bisher beſchriebne alberne und betrügeriſche Divinationen. Herr Lavater wird dieſen Nutzen in dem überaus wichtigen Werke deutlich zeigen, das er davon zu ſchreiben angefangen hat. Ueb.

ſeyn. Von den wunderbaren Wirkungen derſelben hat man genug Erzählungen. Ich will einige derſelben aus dem Munde einer Zauberinn anführen, die **Ovidius** alſo reden läßt p):

— Cum volui, ripis mirantibus, amnes
In fontes rediere ſuos, concuſſaque ſiſto,
Stantia concutio cantu freta; nubila pello,
Nubilaque induco; ventos abigoque, vocoque;
Vipereas rumpo verbis et carmine fauces;
Viuaque ſaxa, ſuâ convulſaque robora terrâ,
Et ſyluas moueo, iubeoque tremiſcere montes;
Te quoque, Luna, traho.

Hier iſt ſonderlich der letzte Vers zu merken, in welchem die Zauberinn ſich rühmt, den Mond aus ſeinem Kreislauf bringen zu können. Die Alten glaubten in der That, daß der Mond vom Himmel herabgezaubert werden könne, wie **Virgil** ſagt q):

Carmina vel coelo poſſunt deducere Lunam.

Wenn daher eine Mondsfinſterniß entſtand, ſo ſchrieb man es einer magiſchen Kraft zu. Und aus der Urſach pflegte man die Pauken und Keſſel zu ſchlagen, und in die Trompeten zu ſtoſſen, um, wo, möglich die Stimmen der Zauberer zu übertäuben, damit die Zauberkraft derſelben den Mond nicht erreichen mögte. **Luna** wurde auch für die Schutzgöttinn dieſer Kunſt gehalten, und deswegen mit der Hekate zugleich angerufen, die man für die Erfinderin dieſer Kunſt hielt. **Medea** ſagt daher beym **Euripides**, daß ſie die Hekate vor allen andern Göttern verehre, und ſich zur Gehülfinn erwählt habe r).

— — ἣν ἐγὼ σέβω
Μάλιϛα πάντων, καὶ ξυνεργὸν εἱλόμην,
Ἑκάτην.

Apollonius hat die bey der Anrufung dieſer Göttinn üblichen Gebräuche beſchrieben s).

„Nimm

p) Metamorph. lib. 7. fab. 2. q) Ecloga 8. v. 69. r) Euripides in Medea v. 395. s) Argonaut. lib. 3. v. 1028.

„Nimm die Mitte der Nacht genau wahr. Wa„ſche dich in dem Waſſer eines ſtets flieſſenden Bachs. Gra„be, von allen abgeſondert, im ſchwärzlichen Gewand, eine „runde Grube. Schlachte in derſelben ein erwachſnes „Schaaf, und leg es ungetheilt auf den in der Grube er„richteten Heerd. Opfre der eingebohrnen Tochter des „Perſes, Hekate, ein Trankopfer aus einer Schaale, wel„che die Bienen in ihrem Korbe gearbeitet haben, und alſo „beſänftige betend die Göttinn. Dann geh unverzüglich „vom Heerde zurück. Laß dich nicht durch das Rauſchen „der Füſſe, nicht durch das Bellen der Hunde bewegen, „wieder umzukehren. Sonſt iſt alles vereitelt.„

Zu dieſer Art der Wahrſagung gehörten auch die Zauberformeln, und die **Amulete**, wodurch man die Wirkung des Gifts zu hemmen und die Kraft der Krankheiten zu brechen glaubte. **Svidas** ſagt, daß ſchon zu den Zeiten des cretenſiſchen Königs **Minos** die Krankheiten durch Opfer und gewiſſe dabey hergeſagte Worte geheilt worden ſind. Und **Homer** erzählt, daß die Söhne des Autolykus durch Zauberey das Blut des **Ulyßes** gehemmt haben, das aus der Wunde floß, die ihm ein wilder Eber auf der Jagd geſchlagen hatte t).

Ὠτειλὴν δ' Ὀδυσῆος ἀμύμονος ἀντιθέοιο
Δῆσαν ἐπιςαμένως, ἐπαοιδῇ δ' αἷμα κελαινὸν
Ἔσχεθον.

„Sie verbanden die Wunde des unbeſcholtnen, götter„änlichen Ulyßes wohl, und ſtillten das ſchwarze Blut durch „Zauberformeln.„

Chiron bediente ſich eben dieſes Mittels, indem er einige von ihren Schmerzen befreyte, und andre durch ſanfte Zauberformeln heilte u). Vielleicht gehört auch hieher die Fabel vom **Orpheus**, der durch die Zauberkraft der Muſik die **Eurydice** aus der Unterwelt zurückgerufen ha-

t) Odyſſ. τ'. v. 456. u) Pindarus Pythionic. ode 3. v. 89.

haben ſoll. Wenigſtens ſagt **Pauſanias** von ihm x), daß er der Magie kundig geweſen ſey, und **Euripides** y), daß er Zauberbücher geſchrieben, und Hülfsmittel wider die Krankheiten gelehrt habe.

Ich darf hier nicht vergeſſen, der Zaubergürtel und andrer zauberkräftigen Kleidungsſtücke Erwehnung zu thun, wodurch Liebe und andre Leidenſchaften in denen, mit welchen man umgieng, erregt wurden. Von der Art war der **Gürtel**, κεςὸς, deſſen **Homer** in der Iliade oft gedenkt z), und den **Venus** der **Juno** gab, um dadurch den Jupiter zur Liebe gegen ſich zu entflammen, wie **Euſtathius** bey der aus der Odyßee vorher angeführten Stelle bemerkt. Es wird ſich künftig, wenn ich von den Liebesſachen reden werde, Gelegenheit darbieten, mehr hievon zu ſagen.

Noch füge ich etwas von der Bezauberung hinzu, die mit den Augen geſchahe. Sie hieß βασκανία, und die Grammatiker meinen, daß ſie παρὰ τὸ φάεσι καίνειν, mit den Augen tödten, ihre Benennung habe, und daß das lateiniſche Wort faſcinus davon ſeinen Urſprung habe. Denn die Bezauberung geſchieht hauptſächlich mit den Augen, wenn nämlich, wie **Heliodor** es erklären will a), böſe Geiſter aus einem neidiſchen oder ſonſt übelgeſinnten Gemüthe durch die Augen ausfahren, und die Luft umher inficiren, die ſich alsdann durch den Mund, oder durch die Augen, oder durch die Naſenlöcher andern mittheilt. Man bildete ſich ein, daß die Zauberblicke bey denen beſonders hafteten, die noch jung und zart ſind. In dieſem Sinn ſagt der Hirt beym **Virgil** b):

Neſcio, quis teneros oculus mihi faſcinat agnos.

Und beym **Plutarch** heißt es c): „Wir kennen Men„ſchen, die durch ihren Anblick den Kindern groſſen Scha„den zufügen, und diejenigen beſonders angreifen, und ver„ſchlim-

x) Pauſanias Eliac. l. 2. c. 21. y) in Alceſt. v. 965.
z) z. E. Iliad. ξ'. v. 214 ſeqq. a) Aethiopic. l. 3.
b) Ecloga 3. v. 103. c) Sympoſ. lib. 5. quaeſt. 7.

„ſchlimmern, die ſchwächlich und zu Flüſſen geneigt ſind. „Weniger leiden die von ihnen, die einen ſtarken und feſten „Körper haben.„ Bald nachher wird aus dem Phylarchus hinzugefügt, daß die um den Pontus wohnende Thebier nicht den Kindern allein, ſondern auch den Erwachſnen auf dieſe Art ſehr ſchädlich geworden wären. **Plinius** nennt auſſer den Thebiern auch die Illyrier und Triballier, und ſagt, daß ſie mit ihren Blicken zaubern, und ſo gar tödten könnten, wenn ſie jemand lange und mit ſolchen Augen anſähen, aus welchen der Zorn blitzt; und daß die Unerwachſnen dies Uebel am meiſten empfänden d). Dies zu erklären, bemerkt er, daß dieſe Völker einen doppelten Stern in jedem Auge gehabt hätten; und führt eine Stelle aus dem Cicero an, zu beweiſen, daß alle Weibsperſonen, deren Augen dieſe Beſchaffenheit haben, mit ihren Blicken allenthalben ſchaden. Am meiſten fürchteten ſich für ſolche zaubernde Blicke diejenigen, die ein vorzügliches und beneidenswürdiges Glück genoſſen; weil ſie glaubten, daß neidiſche Augen eine beſonders ſchädliche Kraft hätten. Daher ſagt **Horatius**, wenn er von ſeinem Landgute redet e):

Non iſthic obliquo oculo mihi commoda quisquam
Limat.

Man hielt nämlich dafür, daß die vor allen andern der Zauberey ausgeſetzt wären, die ſich ſelbſt ſehr gelobt hatten, oder von andern übermäßig gelobt worden waren; weil man ſich einbildete, daß die Göttinn **Nemeſis**, die Rächerin der Bosheiten und die Vergelterin des Guten, dadurch zum Zorn gereizt würde, und diejenigen beſtrafte, die mit einem ſolchen Lobe überſchüttet wurden. **Plinius** erzählt ſo gar in der angeführten Stelle aus dem Iſigonus und Nymphodorus, daß es in Afrika gewiſſe zaubernde Familien gebe, deren Lob die Wirkung habe, daß das, was von

d) Plinius Hiſt. nat. l. 28. c. 2. e) lib. 1. epiſt. 14. v. 37.

von ihnen gelobt worden, verdürbe, daß die Bäume verdorrten, und die Kinder ſtürben. Die **Römer** pflegten daher, wenn ſie ſich ſelbſt oder andre lobten, das Wort praeſiſcini oder praeſiſcine voranzuſchicken, um dadurch entweder eine Zauberkraft von ſich abzuhalten, oder zu erkennen zu geben, daß ihr Lob aufrichtig ſey. So ſagt **Plautus** f):

Praeſiſcini hoc nunc dixerim: nemo etiam me accuſauit
Merito meo: neque me Athenis eſt alter hodie quisquam,
Cui credi recte aeque putent.

Manche bedienten ſich zur Abwendung der Zauberey eines Kranzes, als eines Amulets, wie **Virgil** ſagt g):

Aut ſi ultra placitum laudarit, baccare frontem
Cingite, ne vati noceat mala lingua futuro.

Auch Halsbänder von heiligen Schnecken, oder von Steinen und Korallen, oder von magiſchen Kräutern, wurden zur Abhaltung der Zauberey für dienlich gehalten. **Gratius** ſagt davon:

Nam ſic affectus, oculique venena maligni
Vicit tutela pax impetrata Deorum.

Den Knaben wurden nach dem Zeugniß des **Varro** h) Amulete an den Hals gehängt. Er nennt das, was ihnen angehängt wurde, rem turpiculam; denn es war wie ein männliches Glied geſtaltet. Dem Speichel wurde eine groſſe Kraft zugeſchrieben, die Zauberey von ſich zu entfernen; und ſo wie es ein Zeichen der äuſſerſten Verachtung war, wenn man jemand anſpuckte, ſo glaubte man auch, daß auf die Art viel Uebel abgewendet werden könne i). **Perſius** ſtellt daher ein altes abergläubiges Weib vor, das die

f) Aſinar. Act. 2. ſcen. 4. v. 84 ſeq. Tertullianus de velandis virginibus. g) Ecloga 7. v. 27. h) lib. 6. i) Plinius Hiſt. Nat. l. 28. c. 4.

die Stirne und die Lippen eines Kindes mit Speichel beſtreicht, um es gegen zaubernde Blicke zu ſichern [k]).

Ecce auia, aut metuens Divum matertera, cunis
Exemit puerum; frontemque atque uda labella
Infami digito, et luſtralibus ante ſaliuis
Expiat, urentes oculos inhibere perita.

Die Ausleger bemerken hiebey, daß alte Weiber die Gewonheit gehabt hätten, mit einem blutfarbigen Drom den Nacken der Kinder zu ſtreichen, und alsdann den mit Staub vermiſchten Speichel mit dem mittelſten Finger aufzuheben, und die Stirne und Lippen derſelben damit zu beſtreichen. Der unter der Perſon des Polyphemus vorgeſtellte Damötas ſagt beym **Theokrit**, nachdem er ſeine Schönheit geprieſen hat, daß ein altes Weib ihm gerathen habe, dreymal in ſeinen Buſen zu ſpucken, und ſich dadurch gegen die Zauberey in Sicherheit zu ſetzen [l]).

Ὡς μὴ βασκανθῶ δὲ, τρὶς εἰς ἐμὸν ἔπτυσα κόλπον·
Ταῦτα γὰρ ἁ γραία Κοτυτταρὶς ἐξεδίδαξεν.

„Daß ich nicht bezaubert würde, ſpuckte ich dreymal in „meinen Buſen; denn das hat mich die alte Kotyttaris „gelehrt.„

Der griechiſche Scholiaſt ſagt hiebey, daß dies noch zu ſeiner Zeit üblich geweſen ſey, und führt zur Beſtätigung folgenden Vers des Callimachus an:

Δαίμων, τοὶ κόλποισιν ἐπιπτύουσι γυναῖκες.

Dieſer Gewonheit gemäß pflegte ſtolzen und übermüthig ſich erhebenden Leuten von ihren Freunden die Erinnerung im Scherz gegeben zu werden, daß ſie in ihren Buſen ſpucken ſollten. So ſagt **Lucian**: Ὑπερμαζᾷς γε, ὦ Ἀδείμαντε, καὶ εἰς κόλπον οὐ πτύεις: „Du biſt üppig,

k) Perſius Sat. 2. v. 31. l) Idyll. 6. v. 39.

vig, und ſpuckſt doch nicht in deinen Buſen K).„ Auch Gärten und Thüren ſuchte man gegen die Zauberey in Sicherheit zu ſetzen; und man gebrauchte dazu, wie **Plinius** ſagt m), ſigna ſatyrica, d. i. Abbildungen männlicher Glieder und andre häßliche Geſtalten, durch welche man die ſchädlichen Blicke neidiſcher Augen abhalten zu können glaubte L). Die Künſtler pflegten dergleichen vor ihren Thüren aufzuhängen, und man nennte ſie *βασκάνια*. **Pollux** ſagt daher n), daß unter andern auch die Schmiede allerley belachenswerthe Dinge (*γελοῖά τινα*) vor ihren Feuereſſen anzuhängen oder abzubilden gewohnt geweſen wären. **Plutarch** nennt ſie in der vorher angeführten Stelle *προβασκάνια*. Dieſes Wort iſt aber neuern Urſprungs.

m) Hiſtor. Nat. l. 19. c. 4. **Plutarchus** Sympoſ. lib. 5. quaeſt. 7. n) Onomaſt. l. 7. c. 24.

K) Von dem hier beſchriebnen Gebrauch ſagt **Plinius** l. 28. c. 4. Veniam quoque a Deis ſpei alicuius audaciores petimus, in ſinum ſpuendo. Etiam eadem ratione terna deſpuere deprecatione, in omni medicina mos eſt, atque ita effectus adiuvare. **Tibull** zielt darauf lib. 1. eleg. 2.

Ter cane, ter dictis exſpue carminibus. – **Ueb.**

L) **Potter** ſcheint in der hier berührten Stelle des **Plinius** hortos foresque geleſen zu haben, wie in manchen Editionen ſteht: **Harduin** lieſt horto *focoque* tantum contra invidentium effaſcinationes dicari videmus in remedio ſatyrica ſigna, welches mit dem, was nachher aus dem **Pollux** von den Feuereſſen der Schmiede geſagt wird, übereinſtimmt. Dieſe ſigna ſelbſt können auch wirkliche Satyrs, oder einen Priapus vorgeſtellt haben. Die leztre Meinung beſtätigt **Harduin** mit dem Steine, den er aus Gruteri Inſcript. anführt, und der den Priapus vorſtellt, mit folgender Inſchrift: ΙΘΥΦΑΛΛΩν. ΚΟΡΥΝΗΦΟΡΩ. ΚΗΠΟΦΥΛΑΚΙ ΚΛΕΠΤΟΜΑΣΤΙΓΙ. u. ſ. w. Die Lateiner haben ſolche ſigna, wenn ſie ſonderlich *τὰ αἰδοῖα* vorſtellten, mutonia genennt. Beym **Lactantius** lib. 1. c. 20 kömmt unter andern lächerlichen Gottheiten auch der Gott Mutunus vor, der ohne Zweifel mit dem Priapus einerley iſt. **Ueb.**

ſprungs. Die Alten ſagten βασκάνιον, ohne Hinzufügung der Präpoſition. Von dieſer Art der Amulete kam es, daß Priapus für einen Gott gehalten wurde, der die Zauberey abhielte, und die Bezauberten rettete o). Die **Römer** verehrten in eben der Abſicht auch den Gott **Faſcinus**, deſſen **Plinius** p) gedenkt M), und die **Cunina**, die, wie **Lactantius** ſagt q), die Kinder in der Wiege beſchützte, und die Zauberey von ihnen abhielte.

Das neunzehnte Capitel.

Von den Feſten der Griechen überhaupt.

Die Feſte ſind hauptſächlich folgender vier Urſachen wegen angeordnet worden.

1. Zur Ehre der Götter, denen man auſſer der täglichen Verehrung, die man ihnen erwies, noch gewiſſe feyerliche Tage widmete. Wenn ſie zumal dem Staat, oder einigen Privatperſonen eine ausgezeichnete Wohlthat erwieſen, oder das Vaterland beſchützt, oder einen Sieg über die Feinde verſchatff, oder irgend eine drohende Gefahr abgewendet, oder gewiſſe Unternehmungen mit einem glücklichen Erfolg gekrönt hatten: ſo hielt man es für billig und pflichtmäßig, ihnen zur Bezeugung der Dankbarkeit für die von ihnen empfangnen Wohlthaten gewiſſe Zei-

o) Diodorus Siculus lib. 4. p) Hiſtor. Nat. lib. 24. c. 4. q) lib. 1. cap. 10.

M) Plinius ſagt in der angezognen Stelle, daß der Faſcinus von den Veſtalinnen verehrt worden ſey, daß er nicht nur cuſtos infantium, ſondern auch imperatorum geweſen, und daß man ihn als ein Amulet unter dem Triumphwagen angebunden habe, um die Wirkungen des Neides von denen, die darauf fuhren, abzuhalten, und die ſiegenden Feldherren zu erinnern, daß ſie ſich durch ihren Sieg nicht zum Stolz verleiten laſſen, ſondern dahin ſtreben mögten, daß der Neid ſie nicht von dem hohen Gipfel ihres Glücks herabſetze. **Ueb.**

Zeiten auszuſetzen, um ihnen Opfer darzubringen, und ihr Lob zu verkündigen.

2. In der Abſicht, ſich von den Göttern gewiſſe groſſe Wohlthaten zu erbitten. Viele Feſte ſind, wie aus dem folgenden erhellen wird, blos dazu angeordnet worden, um ſich die Gunſt der Götter zu verſchaffen, und manche groſſe Güter, z. E. Geſundheit, Kinder und dergleichen, von ihnen zu erlangen. Auch wenn Hungersnoth, Peſt und andre Landplagen wüteten, gaben die Orakel den Rathfragenden mehrentheils den Rath, feyerliche Feſte anzuſtellen, als das einzige Mittel, die erzürnten Götter zu beſänftigen, und ſie zur Befreyung von den Uebeln, unter welchen man ſeufzte, zu bewegen.

3. Zum Andenken verſtorbner Freunde, ſonderlich derer, die ihrem Vaterlande einen wichtigen Dienſt geleiſtet, und für daſſelbe muthig fechtend geſtorben waren. Denn dadurch wurden edelmüthige und groſſe Seelen zur Unternehmung ruhmwürdiger Thaten nicht wenig aufgemuntert; weil ſie ſahen, daß die Thaten der Edlen und Tapfern nicht mit ihnen zugleich ſtarben, ſondern auch von der ſpäten Nachwelt noch dankbar verehrt wurden.

4. Die Feſte wurden auch als Tage der Ruhe und Erholung für die Arbeiter verordnet, damit ſie ſich, gleichſam zur Belohnung für ihre Mühe und Arbeit, an gewiſſen Tagen wieder erquicken mögten. Aus einer, oder aus mehrern der jetzt angeführten Urſachen ſcheinen die meiſten Feſte eingeführt worden zu ſeyn N).

Ari-

N) Man kann die fünfte Urſach hinzufügen, die darin beſteht, daß man durch die Feſte die Gemüther durch das Band der Liebe und Freundſchaft deſto enger zu verbinden ſuchte. Das bezeugt Strabo Geogr. l. 9. So läßt ſich erklären, ſagt er, wie Städte erbauet, und öffentliche Opfer geſchätzt worden ſind. Denn Städte und Völkerſchaften kamen zuſammen, wozu ſie ſowohl ein gewiſſer Trieb der Natur, als auch ihr gegenſeitiger Nutzen antrieb. Und aus eben den Urſachen kamen ſie zu gemeinſchaftlichen Opfern, zu Feſten und Feyerlich-

Ariſtoteles ſagt r), daß es unter den Alten wenig oder gar keine Feſte gegeben habe, wenn man die ausnimmt, die nach der Aernte oder nach der Weinleſe gefeyert zu werden pflegten. Alsdann pflegte man nämlich zuſammenzukommen, und mit den eingeſammelten Früchten bey frölichen Gaſtgeboten ſeiner zu pflegen D). Denn man glaubte, auf dieſe Art den Göttern die Erſtlinge darzubringen, und die Götter ſelbſt zu ehren. Daher wurden auch die Feſte Θοῖναι oder gleichſam Θέοιναι genennt, ὅτι διὰ τοὺς θεοὺς οἰνοῦσθαι δεῖν ὑπελάμβανον, weil man es für pflichtmäßig hielt, ſich zur Ehre der Götter zu berauſchen. Seleucus ſagt bey eben dieſem Schriftſteller, daß die Wörter θαλία und μέθη, welche ein Gaſtgebot bedeuten, eben den Urſprung haben, und von θεὸς hergeleitet werden müſſen, weil bey ſolchen Feſten Gaſtgebote angeſtellt, und viel Wein und andre Speiſen verzehrt zu werden pflegten.

Als mit der Zeit die Menge der Götter ſo anwuchs, daß ſie beynahe der Anzahl der Menſchen gleich ward; und als man von der alten frugalen Lebensart abwich: ſo vermehrten ſich nicht nur die Feſte, ſondern ſie wurden auch auf eine ganz andre Art begangen. An ſtatt der ehemaligen Feyerlichkeiten, die faſt in weiter nichts, als in der Dar-

r) Ethic. ad Nicomachum lib. 8. c. 9.

lichkeiten zuſammen. Denn Liebe und Freundſchaft werden durch gemeinſchaftliche Mahlzeiten, Opfer und Freuden unterhalten. Je zahlreicher dieſe Vereinigungen ſind, und je mehr ſich dabey verſammlen, deſto gröſſer iſt der Nutzen derſelben„ Eben das war eine der Urſachen, warum die olympiſchen und andre feyerliche Spiele in Griechenland angeſtellt wurden. Es ſollte dadurch Eintracht und ſanfte Harmonie der Gemüther befördert werden, welches deſto nöthiger war, da Griechenland in ſo viele kleine Staaten getheilt war. Ueb.

D) Dieſen Umſtand hat Caſaubonus de ſatyrica Graecorum poeſi et Romanorum ſatira l. 1. c. 1. vortreflich erörtert. Ueb.

Darbringung eines Opfers und in einem darauf folgenden frölichen Gaſtmahl beſtanden, wurden nun viele Spiele, feyerliche Aufzüge und tauſend andre abergläubige Gebräuche eingeführt, die ſich auf die fabelhafte Geſchichte der Götter bezogen, und dem Staat auſſerordentlich laſtbar waren p).

So

p) Die gröſsten Feyerlichkeiten bey den meiſten Feſten waren ein ſolenner Aufzug, πόμπη, und die Darbringung eines Opfers. Die Aufzüge waren, wie man ſich leicht vorſtellen kann, nicht bey allen Feſten gleich prächtig. Sie dienten dazu, das neubegierige Volk herbeyzulocken, und die Solennität dadurch deſto gröſſer zu machen. Immer ſtellten ſie auf eine ſinnbildliche Art gewiſſe, entweder in der Geſchichte, oder in der Fabel gegründete Begebenheiten derer Götter vor, deren Feſt gefeyert wurde. Mit was für einer auſſerordentlichen Pracht ſie oft, auch auf Unkoſten gewiſſer Privatperſonen, angeſtellt worden ſind, zeigt Caſaubonus in Animadverſ. ad Athenaeum l. 3. c 1. Da übrigens dieſe Aufzüge, und die bey den Feſten übliche Gaſtgebote, Spiele u. ſ. w. unwiderſprechlich darthun, daſs wenigſtens bey den meiſten Feſten Freude und Vergnügen geherrſcht habe; ſo wundre ich mich über die vom Boulanger, in dem durch ſeine Gebräuche aufgedeckten Alterthum, angenommne Hypotheſe. Er behauptet, daſs mitten unter den rauſchenden Freuden der meiſten Feſte der Alten, Spuren des Kummers und der Traurigkeit angetroffen werden. Wenn man ſich, ſagt er, an ſolchen Tagen ausruhte, wenn man ſich aller Verrichtungen entſchlug; ſo geſchahe das nicht aus Ehrerbietung für die Tage oder für die Götter, ſondern lediglich aus Furcht und Erwartung aller Arten von Unglück.„ Und bald nachher: „Zeigte das Ende dieſer Feſte Schauſpiele einer oft ausſchweifenden Freude, ſo fiengen ſie insgemein mit äuſſerſter Betrübniſs, mit der tiefſten Trauer, mit den bitterſten Thränen, mit betrübtem Wehklagen, und mit dem fürchterlichſten Geheul an. Alles ſahe da nach Tod, Gräbern und Unglück aus.„ In Anſehung vieler Feſte hat Boulanger unſtreitig Recht: aber er hätte ſeiner Hypotheſe nicht einen ſo weiten Umfang geben ſollen. Dadurch hat er gemacht, daſs ſie bey Kennern keinen Beyfall finden wird, ob er ſie gleich mit der gröſsten Beleſenheit und mit vielen Scharfſinn durchzuſetzen geſucht hat.

Das

So wie die Athenienſer alle andre Völker an Menge der Gottheiten übertrafen; ſo zeichneten ſie ſich auch vor andern durch die Anzahl ihrer Feſte aus. Sie hatten nach der Bemerkung Xenophons zweymal ſo viel, als irgend ein andrer Staat[6]). Dennoch hinderte die zahlreiche Menge derſelben nicht, daß ſie nicht hätten ſehr prächtig, glänzend und mit groſſen Unkoſten verbunden ſeyn ſollen. Die Werkſtäte und Gerichtshöfe waren an den meiſten dieſer Tage geſchloſſen, und es durfte nach den Geſetzen keine Verſammlung des Volks in Sachen, die mit der Religion nichts zu thun hatten, angeſtellt werden. Die Arbeiter ruhten von ihrer Arbeit, der Kaufmann von ſeinen Geſchäften, und der Trauernde von ſeinen Sorgen. Kein Angſtgeſchrey, kein Seufzer, kein ſorgenvoller Ausdruck durfte gehört werden. Ruhe und Vergnügen, Frölichkeit und Luſt waren überall ausgebreitet. So war es bey den Griechen, ſo bey den Juden, und ſo auch bey allen Völkern.

Die meiſten Feſte wurden auf öffentliche Unkoſten gefeyert. Damit aber der Schatz durch ſo ſtarke und häufige Ausgaben nicht erſchöpft werden mögte; ſo wurden verſchiedne Mittel ausfindig gemacht, ihn wieder anzufüllen, und den Mangel zu erſetzen. Thraſybulus confiſcirte z. E., als er die Tyrannen vertrieben hatte, das ganze Vermögen derſelben zu dieſem Behuf, wie Harpokration aus dem Philochorus anführt. Und als die alte demokratiſche

6) de republ. Athenienſ.

Das aus dem Gellius l. 4. c. 9. von ihm angeführte Zeugniß, religioſ̃ dies dicuntur triſti omine infames, beweiſt gar nichts. Denn religioſi dies ſind hier keine Feſte, ſondern unglückliche Tage; Tage, an welchen man ſich eines ehemaligen Unglücks erinnert. Wie deutlich ſagt das Cicero in folgenden Worten, die Gellius gleich nachher anführt: Maiores noſtri funeſtiorem diem eſſe voluerunt Allienſis pugnae, quam urbis captae: quod hoc malum ex illo. Itaque alter religioſus etiam nunc dies, alter in vulgus ignotus. *Epiſt. ad Attic.* l. 9. ep. 4. Ueb.

tiſche Verfaſſung im Staat wiederhergeſtellt war; ſo wurde jeder Bürger, der wegen ſeines gar zu groſſen Reichthums den Aermern furchtbar, und ein Gegenſtand ihres Neides ward, gebeten, die zu den öffentlichen Feſten erforderlichen Ausgaben beſtreiten zu helfen. Durch dieſe an ſich groſſe, aber auch beſchwerliche und koſtbare Ehre, die ihnen erwieſen wurde, ſuchte man ihnen theils das, was man von ihnen begehrte, angenehm zu machen, oder ſie vielmehr zur Uebernehmung dieſer Pflicht zu verbinden, theils ſich ſelbſt von der Furcht und Eiferſucht zu befreyen, die der übermäßige Reichthum einiger Privatperſonen in einer demokratiſchen Staatsverfaſſung ſonſt gewiß verurſacht haben würde.

So viel von den Feſten überhaupt. Was die beſondern Feſte betrift, ſo habe ich ſehr wenig von dem ausgelaſſen, was in den vom **Meurſius** und **Caſtellanus** Ω) hierüber geſchriebnen Abhandlungen ſteht. Manche Nachrichten, die keiner von beyden berührt hat, und die vielleicht nicht unwehrt waren, bemerkt zu werden, habe ich hinzugefügt. Doch unterſtehe ich mich nicht, zu ſagen, daß ich hier eine vollſtändige Sammlung der griechiſchen Feſte mitgeheilt habe. Das würde ein gränzenloſes Unternehmen ſeyn, da faſt ein jeder angeſehner und durch irgend ein denkwürdiges Verdienſt um den Staat berühmter Mann ſein jährliches Feſt hatte; ja es würde ſo gar unmöglich ſeyn, weil eine Menge von Feſten, und ſonderlich von denen, die in unbeträchtlichen Städten gefeyert wurden, von keinem ein-

Ω) Petri Caſtellani Schrift führt den Titel: Ἑορτολόγιον, ſive de Feſtis Graecorum ſyntagma. Joſ. Meurſii Schrift heißt: Graecia feriata, ſive de feſtis Graecorum libri VI. Beyde hat Gronov dem ſiebenten Theile des Theſauri Antiquitatum Graecarum einverleibt, in welchem auch Joh. Faſoldi Graecorum veterum Ἱερολογία, und Joh. Jonſtonii de Feſtis Graecorum ſchediaſma ſteht. Meurſius verdient unter allen dieſen den Vorzug. Aus ihm haben Faſold, Pfeifer in Antiq. Graec., Potter und viel andre geſchöpft, die von den Feſten der Griechen geſchrieben haben. Ueb.

einzigen der jezt vorhandnen Schriftſteller genennt, oder höchſtens nur obenhin genennt worden iſt, ohne der Perſonen, denen zu Ehren ſie angeſtellt wurden, oder der dabey üblichen Gebräuche mit einem Wort Erwehnung zu thun. Indeſſen hoffe ich, daß das, was ich in den folgenden Capiteln mittheilen werde, das Nöthigſte zum Verſtändniß der alten griechiſchen Schriftſteller in ſich enthalten wird.

Das zwanzigſte Capitel.

Von den griechiſchen Feſten inſonderheit.

A.

ΑΓΗΤΟΡΕΙΟΝ, und ΑΓΗΤΟΡΙΑ.

Heſychius gedenkt dieſes Feſtes, aber ohne den Gott zu nennen, zu deſſen Ehre es gefeyert wurde. Nicht unwahrſcheinlich war es dem Apollo gewidmet, und beyde, wenigſtens das lezte von beyden, war vielleicht mit dem lacedämoniſchen Feſt Καρνεῖα einerley. Dieſe Muthmaſſung hat ſelbſt in den Worten des Heſychius ihren Grund. Denn er ſagt, daß die bey den Καρνείοις geſchäftige gottesdienſtliche Perſon Ἀγητὴς geheiſſen habe, und daß das Feſt ſelbſt Ἀγητορία genennt worden ſey: eine Benennung, die von ἄγω ihren Urſprung zu haben ſcheint, weil man dieſes Feſt als eine Nachahmung der Lebensart im Kriege (στρατιωτικῆς ἀγωγῆς) feyerte, wie Athenäus und Euſtathius bemerkt haben t). Das erſte der hier genanten Feſte war, wie es ſcheint, der Venus geheiligt. Wenigſtens hieß, wie die Grammatiker ſagen, der Prieſter, den ſie in Cypern hatte, Ἀγήτωρ ℜ).

ΑΓΡΑ-

t) Athenäus Deipnoſ. lib. 4. Euſtathius ad Iliad. ώ.

ℜ) Ἀγήτωρ iſt auch ein Beyname Jupiters geweſen, welches die in der Albertiſchen Ausgabe des Heſychius aus Terpanders Hymn. in Iovem angeführte Worte beſtätigen: Ζεῦ πάντων

ΑΓΡΑΝΙΑ.

Es wurde in Argos zum Andenken einer von den Töchtern des Proetus begangen, und war allem Vermuthen nach mit dem gleich folgenden Feſte einerley [u]).

ΑΓΡΙΑΝΙΑ.

Man begieng es, wie eben der Schriftſteller ſagt, zu Argos zum Andenken einer verſtorbnen Perſon. Es wurde auch zu Theben mit feyerlichen Spielen begangen.

ΑΓΡΑΥΛΙΑ.

Man feyerte es zu Athen zur Ehre der Agraulus oder Aglaurus, die eine Tochter des Cecrops und der Nymphe Aglauris, und eine Prieſterinn der Minerva war, die von ihr den Zunamen Aglaurus bekam, und in einem ihr gewidmeten Tempel verehrt wurde [S]). Auch die Cyprier ſtellten, wie Porphyrius [r]) ſagt, ihr zur Ehre ein jährliches Feſt im Monat Aphrodiſias an, und brachten dabey Menſchenopfer dar. Dieſer Gebrauch ſoll bis auf die Zeiten des Diomedes ſtattgefunden haben.

ΑΓΡΙ-

u) Heſychius ad h. v.

των ἀρχὰ, πάντων ἀγήτωρ. Er hatte ſonderlich bey den Lacedämoniern dieſen Beynamen. Pauſanias nennt auch unter andern Statüen zu Megalopolis, die wie Hermesſäulen geſtaltet waren, eine, die den Merkurius Ἀγήτωρ vorſtellte. Arcad. c. 31. Vielleicht kann alſo auch von einer dieſer Gottheiten das Feſt ſeinen Namen gehabt haben. Apollo wird beym Euripides Med. v. 426 ἀγήτωρ μελέων genennt. Ueb.

S) Heſychius ſagt, daß die in dieſem Tempel dienende Prieſterinnen Ἀγλαυρίδες geheiſſen haben. Die Epheben mußten in dieſem Tempel einen Eid ſchwören, wenn ihre Namen in das ληξιαρχικὸν γραμματεῖον eingetragen wurden. Da es übrigens bekannt iſt, daß auch Minerva den Namen Ἄγλαυρος gehabt hat, ſo kann es ſeyn, daß ihr dieſes Feſt gewidmet geweſen iſt. Ueb.

ΑΓΡΙΩΝΙΑ.

Ein Feſt zur Ehre des **Bacchus**, mit dem Zunaman Ἀγριώνιος. Er hatte dieſen Zunamen entweder von ſeiner Grauſamkeit [x]), wie **Plutarch** meint [y]), oder weil er mit Löwen, Tiegern und andern wilden Thieren umgieng, und von ihnen begleitet wurde. Daher bekam er auch den Zunamen Ὠμηστὴς, welches eigentlich einen ſolchen, der roh Fleiſch ißt, oder überhaupt einen barbariſchen, wilden Menſchen bedeutet. Man begieng dieſes Feſt zur Nachtzeit auf folgende Art [z]). Die verſammelten Weiber ſuchten den **Bacchus** ſorgfältig auf, nicht anders als wenn er ihnen entflohen wäre. Wenn ſie eine Zeitlang vergeblich geſucht hatten, ſo ſagten ſie, er habe ſich zu den Muſen begeben, und unter ihnen verſteckt. Hierauf ſtellten ſie, nach geendigter Feyerlichkeit, ein Gaſtmahl unter ſich an, und brachten nach demſelben die Zeit damit zu, daß ſie ſich Räthſel und verflochtne Fragen vorlegten. Bey dieſem Feſt wurde ſehr viel Epheu gebraucht, weil man es für ein dem **Bacchus** geheiligtes Kraut hielt [a]). Ja es wurden dabey bisweilen ſolche Ausſchweifungen begangen, daß einſt die Töchter des **Minyas** in einer wütenden Ecſtaſe der Andacht den **Hippaſus**, den Sohn der **Leucippe**, ermordeten, und ihn als eine Speiſe auftrugen. Zum Andenken dieſer Mordthat wurde nachher ihre ganze Familie auf ewig und bey Strafe des Todes von dieſem Feſt ausgeſchloſſen. Eine von ihnen litt auch nachher den Tod, und wurde, wie **Plutarch** erzählt [b]), vom **Zoilus**, einem chäronenſiſchen Prieſter, da-

zu

y) in Antonio. z) Plutarchus Sympoſ. lib 8. quaeſt. 1. a) Plutarch in Quaeſtion. Rom. b) in Quaeſtion. Graecis.

x) Denn ἄγριος heißt auch wild, grauſam. Die Giganten werden daher auch ἄγριοι θεοὶ genennt. Ueb.

zu verurtheilt, weil ſie ſich unter die übrigen Verehrer des Bacchs heimlich gemiſcht hatte.

ΑΓΡΟΤΕΡΑΣ ΘΥΣΙΑ.

So hieß ein jährliches Opfer von fünfhundert Ziegen, das zu Athen der Minerva, mit dem Zunamen Ἀγροτέρα u), dargebracht wurde c). Sie hatte dieſen Namen von der Stadt Agrä im attiſchen Gebiet. Die Veranlaſſung zu dieſem Opfer war folgende. Als der perſiſche König **Darius** ins attiſche Gebiet einfiel, that **Callimachus**, der damals die Würde eines Polemarchen bekleidete, der **Minerva** das feyerliche Gelübde, daß, wenn ſie ihm den Sieg über die Feinde geben würde, er ihr ſo viel Ziegenböcke opfern wollte, als Feinde erlegt werden würden. **Minerva** gewährte ihm ſeine Bitte. Aber die Anzahl der im Treffen erſchlagnen **Perſer** war ſo groß, daß alle Ziegenböcke, deren man habhaft werden konnte, lange nicht zureichten. Es wurden alſo an deſſen ſtatt alle Ziegen, die man auftreiben konnte, geopfert. Und da auch dieſe der Anzahl der erſchlagnen Feinde bey weiten nicht gleich kamen; ſo wurde beſchloſſen, daß alle Jahre fünfhundert Ziegen geopfert werden ſollten, bis die Zahl voll ſeyn würde.

ΑΓΡΥΠΝΙΣ.

War ein nächtliches Feſt, das zu **Arbela**, einer Stadt in **Sicilien**, zur Ehre des **Bacchus** gefeyert wurde.

c) Xenophon de expeditione Cyri.

u) Ich finde aber beym **Heſychius**, daß dieſes auch ein Beyname der Diana geweſen iſt, wovon **Hemſterhuſius** ad Pollux. Onomaſt. l. 9. p. 982. mehr ſagt. Weder **Meurſius**, noch **Caſtellanus** haben die hier beſchriebne Feyerlichkeit berührt. Da die Erzählung davon aus dem Xenophon genommen iſt, ſo glaube ich, daß **Joh. Gram** in ſeiner Hiſtoria Deorum ex Xenophonte auch davon handelt. Ueb.

de. Es hat ſeinen Namen von ἀγρυπνεῖν, weil die, welche dies Feſt begiengen, die ganze Nacht hindurch wachten x) d).

ΑΔΩΝΙΑ.

Die meiſten Städte Griechenlands feyerten dieſes Feſt zur Ehre der Venus, und zum Andenken des von ihr geliebten Adonis y). Die Feyer währte zween Tage.

d) Heſychius ad h. v.

x) Es iſt mir wahrſcheinlich, daß alle Feſte, die zur Nachtzeit begangen wurden, Ἀγρυπνίδες oder Pervigilia ſind genennt worden. Und es gab viele Feſte dieſer Art, bey welchen ſolche nocturnae pervigilationes gebräuchlich waren, wie Cicero ſie in folgenden Worten nennt: Novos vero deos, et in his colendis nocturnas pervigilationes ſic Ariſtophanes, facetiſſimus poeta veteris comoediae, vexat, — *de legibus* l. 2. c. 15. Man hat auch ein ſehr altes Gedicht, Pervigilium Veneris, die Nachtfeyer der Venus, genannt; aus welcher Benennung erhellt, daß auch zur Ehre der Venus ein ſolches nächtliches Feſt gefeyert, und auch vielleicht Ἀγρυπνὶς genennt worden iſt. Drey Nächte hindurch wurde dieß Feſt der Venus begangen, wie folgende Worte ſagen:

Ipſa vellet ut venires, ſi deceret virginem.
Iam tribus choros videres feriatos noctibus.

Lipſius hat die Ehre, dieſes liebenswürdige Gedicht zu allererſt bekannt gemacht zu haben. Es ſteht in ſeinen Electis lib. 1. c. 5. oder im erſten Theil ſeiner Werke p. 237. nach der antwerpiſchen Ausgabe. Herr Bürger hat es auf eine unnachahmlich ſchöne Art überſetzt, im Götting. Muſenalmanach vom J. 1774. S. 54. ff — Nach dieſem Feſte hätten vom Potter noch die Ἀδράστεια genennt werden können, die auch Meurſius übergangen hat. Die Sicyonier begiengen es zur Ehre ihres Königs Adraſtus mit tragiſchen Spielen. Herodotus B. 5. C. 63. Ueb.

y) Dieſes Feſt hat ſich, wie Banier in der Hiſtoire du culte d' Adonis im dritten Theil der Memoires de l' Acad. des In-

Am erſten wurden gewiſſe Bildniſſe oder Gemälde der Venus und des Adonis mit allem bey Leichenbegängniſſen üb-

Inſcript. beweiſt, mit der Zeit unter viele Völker ausgebreitet. Es entſtand in Phoenicien, wo Venus Aſtarte und Adonis im Genuß einer glücklichen Liebe lebten, und das Land regierten. Adonis ward aber einſt von einem wilden Eber gehauen, und ſtarb. Ovidius Metam. l. 10. Venus ſank in die tiefſte Trauer; alles beklagte den Tod des Adonis; und um ſein Andenken zu erhalten, wurde ihm zu Ehren ein jährliches Feſt angeordnet; ſo wie man das Andenken vieler Verſtorbnen auf die Art auf die Nachwelt fortzupflanzen pflegte. Die Zeit dieſes Feſtes, welches acht Tage dauerte, war die, wenn der Fluß bey Biblos, der Adonis genennt wurde, von dem röthlichen Sande, den der Wind vom Berge Libanon ins Waßer trieb, roth gefärbt wurde: denn man hatte den Aberglauben, daß dieſes von dem Blute des Adonis herrühre, deſſen blutende Wunde in dieſem Fluß vielleicht war gewaſchen worden. Dieſes Feſt breitete ſich nachher weiter aus. Lucian de dea Syria ſagt, daß es auch in Aegypten bekannt geweſen ſey; und Macrobius Saturn. l. 1. c. 21., daß Venus und Adonis in Aſſyrien vorzüglich verehrt worden ſind. Ja die Juden lieſſen ſich ſo gar durch ihren Hang zum heydniſchen Aberglauben verleiten, den Adonis zu verehren. Man führt zum Beweiſe die Stelle Ezech. 8, 14. an wo die im Grundtext genannte Gottheit, תמוז, in der Vulgate durch Adonis überſetzt wird. ſ. Simonis Diſſ. de Thammuz. Die Perſer verehrten ebenfals den Adonis, und er hieß bey ihnen, wie Heſychius ſagt, 'Αβωβᾶς. Spuren dieſer Verehrung findet man auch in Kleinaſien; wenigſtens hatten die Mariandynier, ein Volk in Bithynien, einen Geſang zur Ehre des Adonis, der vom Pollux 'Αδωνι-μαοιδὸς genennt wird. Endlich kam auch dieſer Gottesdienſt nach Griechenland, wo die meiſten Städte unter ſich wetteiferten, ſich in der Verehrung des Adonis hervorzuthun. Nach dem Ariſtophanes war 'Αδωνία eins der vorzüglichſten Feſte zu Athen. Gern mögte ich übrigens auch wiſſen, warum Adonis von ſo vielen Völkern verehrt worden iſt. Rührte es etwa daher, weil man ſich unter ihm, wie einige meinen, die Sonne vorſtellte, deren Verehrung ehedem ſo ausgebreitet war? Oder hat etwa ſein Name, der bey den Phoeniciern, wie Heſychius bezeugt, ſo viel als Herr, δεσπότης, bedeutete,

die

üblichen Pomp und Feyerlichkeit umhergetragen. Die Weibsperſonen rauften ſich die Haare aus, ſchlugen ihre Bruſt, und ahmten alle bey dem Wehklagen über einen Todten gewönliche Geberden und Stellungen nach. Dieſe alſo vorgeſtellte Trauer hieß ἀδωνία, oder, wie der Verfaſſer des Etymologici ſagt, ἀδωνιασμὸς: und ἀδωνίαν ἄγειν bedeutete ſo viel, als Ἄδωνιν κλαίειν, den Adonis beweinen, ſo wie ἀδωνίδια Trauerlieder bedeuten, die abgeſungen wurden e). Es wurden auch bey dieſem Feſt irdene Schaalen herumgetragen, die mit Erde angefüllt waren, und worin allerley Kräuter, ſonderlich Lattich gewachſen war. Das geſchahe deswegen, weil **Venus** den verwundeten **Adonis** auf ein mit Lattich beſäetes Beet gelegt hatte 3) Dieſe Schaalen mit Kräutern hieſſen Κῆποι, Gärten f). Der Ausdruck Ἀδώνιδος κῆποι wird daher ſprüchwörtlich von Sachen gebraucht, die ohne Nutzen ſind, oder bald verwelken; weil dieſe Kräuter nur ſo lange

Ddd 3 vor

e) Der Scholiaſt Ariſtophanis in Pacem v. 419. Apollodorus Biblioth. l. 3. c. 13. f) Athenäus Deipnoſ. lib. 2. Philoſtratus in vita Apollonii l. 7. c. 32.

die hohe Idee, die man ſich von ihm machte, bey manchen Völkern und z. E. bey den Juden befördert, die dabey vielleicht an den Namen des wahren Gottes, **Adonai**, dachten? Ich bin ungewiß, und Banier ſchweigt ganz davon. **Ueb.**

3) Vielleicht geſchahe es auch, um entweder durch die in dieſen Schaalen erſt hervorgeſproßten Kräuter die zarte Blüthe des Alters anzuzeigen, in welchem Adonis ſtarb, oder auch die Liebe zum ländlichen Leben zu erkennen zu geben, die Adonis gehabt haben ſoll: Theokrit ſagt davon Idyll. 1. v. 109. „Schön iſt auch Adonis, der ſelbſt die Schaafe weidet, Haaſen erlegt, und andres Wild jagt.„ **Virgil** hat dieſe Stelle nachgeahmt Ecl. 10. v. 18.

Et formoſus oves ad flumina pavit Adonis.

Gelegentlich erinnere ich hier die Leſer an das liebenswürdige Gedicht **Bions** auf den Tod des Adonis, **Ueb.**

vor dem Feſt geſäet wurden, daß ſie hervorſproſſen konnten, und zur Zeit des Feſts grünten. Nach geendigtem Feſt wurden ſie ſogleich ins Waſſer geſchüttet. Die Flöten, worauf am erſten Tage geſpielt wurde, hieſſen Γιγγρίαι, von Γίγγρης, welches der phönicische Name des Adonis war g) A). Daher heißt γιγγρασμὸς ein Geſang, der auf einer ſolchen Flöte geſpielt wurde, und γιγγρῶ, oder γιγγραίνω, ich ſpiele auf dergleichen Flöte. Das Opfer hieß Καθέδρα, weil, wie ich vermuthe, die Tage des Traurens ſo genennt zu werden pflegten B). Der folgende Tag wurde unter allen möglichen Bezeugungen der Freude und des Vergnügens hingebracht; und man erneuerte dabey das Andenken der Gefälligkeit, die Proſerpina der Venus dadurch erzeigte, daß ſie dem Adonis erlaubte, ins Leben zurückzukehren, und die Hälfte eines jeden Jahrs bey der Venus zuzubringen C). Dieſer ganze eitle Pomp, oder viel-

g) Heſychius v. γιγγρίαι.

A) Heſychius ad v. Γιγγρίαι nennt ſie kleine Flöten. Mehr Nachricht hievon geben Athenäus l. 4. Caſaubonus in Animadv. ad Athen. und beſonders Voſſius in dem gelehrten Buche de ortu et progreſſu idololatriae l. 2. c. 4. p. 325, wo vom Adonis umſtändlich gehandelt wird. Ueb.

B) Das braucht man nicht erſt zu vermuthen: es iſt gewiß. Heſychius ſagt ausdrücklich: Καθέδραι, πένθους ἡμέραι. Bey den Römern hieſſen ſolche Tage, an welchen der Tod jemandes betrauert wurde, denicales feriae, quae a nece appellatae ſunt, wie Cicero ſagt, de leg. l. 2. c. 22. Ueb.

C) Die, welche ſich unter dem Adonis die Sonne vorſtellen, halten dafür, daß durch dieſen frölichen Beſchluß des Feſtes die Freude über die nach geendigtem Winter zurückkehrende Sonne habe abgebildet werden ſollen. Macrobius Saturn. l. 1. c. 21. Andre, zu denen Banier in der angeführten Schrift gehört, meinen, Adonis ſey an der vom Eber empfangnen Wunde nicht geſtorben, ſondern geheilt worden; und das zum Uebertriebnen geneigte Alterthum habe dieſes für ei-
ne

vielmehr dieſe mit vielem Ernſt verbundne Albernheit diente zu weiter nichts, als den heidniſchen Aberglauben vor Augen zu ſtellen, und gab Veranlaſſung zu dem Sprüchwort, Ὀυδὲν ἱερὸν, worunter vielleicht ſolche Dinge verſtanden werden, die den Schein einer gewiſſen Gröſſe oder Heiligkeit haben, in der That aber nichts als belachenswerthe Kleinigkeiten ſind D).

ΑΘΗΝΑΙΑ.

Man verſteht darunter zwey Feſte, die zu **Athen** zur Ehre der **Minerva** gefeyert wurden. Das eine hieß Παναθήναια, das andere Χαλκεῖα. Von beyden ſoll am gehörigen Ort gehandelt werden E).

ΑΙΑΚΕΙΑ.

Es waren Spiele zu **Aegina**, zur Ehre des **Aeacus** angeſtellt, der auf dieſer Inſel einen Tempel hatte F). Nach geendigter Feyerlichkeit pflegten die Sieger in dieſem Tempel einen Blumenkranz darzubringen h).

h) Pindar und deſſen Scholiaſt in Nemeon. Od. 6. und 7.

ne Auferweckung, für eine Rückkehr aus dem Orcus ausgegeben. Ueb.

D) Man erzählt, Herkules habe einſt das Feſt des Adonis und dabey deſſen Bildniß geſehen; und weil er gewußt, daß Adonis ſich durch keine Heldenthaten, Erfindungen, oder andre wichtige Dienſte hervorgethan hatte, habe er mit Verachtung zu dem Bildniß deſſelben geſagt: ὀυδὲν ἱερὸν ὑπάρχεις, du biſt nichts heiliges, nichts, das werth iſt, verehrt und unter die Götter gezählt zu werden. Sehr richtig. Ueb.

E) Es wurden aber noch mehr Feſte zur Ehre der Minerva zu Athen gefeyert, z. E. Oſchophoria, Skirophoria; andrer zu geſchweigen, die an andern Orten ihr gewidmet waren. Alle dieſe können vielleicht unter der Benennung Ἀθήναια begriffen geweſen ſeyn. Ueb.

F) Dieſes Denkmal ſtand am vornehmſten Ort der Stadt, und war ein viereckiger Platz, den eine Mauer von weiſſem Marmor

ΑΙΑΝΤΕΙΑ.

Ein Feſt des Ajax, das auf der Inſel Salamis, und auch im attiſchen Gebiet gefeyert wurde [i]), wo zum Andenken der Tapferkeit dieſes Heroen an gewiſſen Tagen eine Baare oder Sarg mit einer völligen Kriegsrüſtung geſchmückt wurde. Die Athenienſer verehrten ſein Andenken mit einer ſo dankbaren Sorgfalt, daß, um ſeinen Namen bey der Nachwelt zu erhalten, einer von den Stämmen nach ihm Αἰαντὶς genennt wurde [k]).

ΑΙΓΙΝΗΤΩΝ ΕΟΡΤΗ.

War ein Feſt zu Aegina, das zur Ehre Neptuns ſechzehen Tage nacheinander unter lauter Freude und Vergnügen, und mit Opfern, die man dieſem Gott darbrachte, gefeyert wurde. An dieſem allen hatten nur die freyen Bürger dieſer Inſel einen Antheil. Die Knechte waren davon ausgeſchloſſen, und hieſſen daher Μονοφάγοι, weil ſie allein aſſen [G]). Die Feyerlichkeiten dieſes Feſtes wurden mit einem Opfer, das man der Venus darbrachte, beſchloſſen. Plutarch hat in ſeinen griechiſchen Fragen die Veranlaſſung und den Urſprung derſelben erzählt.

ΑΙΜΑΚΟΥΡΙΑ.

Ein bey den Peloponneſiern übliches Feſt, an welchem die Jünglinge bey dem Grabmal des Pelops mit Ruthen gehauen wurden, daß das Blut herabfloß. Daher hat

i) Heſychius ad h. v. k) der Scholiaſt Pindars in Nemeonic. od. 2.

mor umgab. Es hieß Aeaceum. Pauſanias Corinth. c. 29. Eben dieſer Schriftſteller und Iſokrates ſagen, daß es im Namen aller Griechen ſey erbaut worden, aus Dankbarkeit für die Wohlthat, die Aeacus allen Griechen erwies, als er nach einer lange anhaltenden Dürre Regen vom Himmel erbat. Ueb.

G) Umgekehrt. Die Herren hieſſen Μονοφάγοι, weil ſie allein aſſen, und nicht von ihren Knechten bedient wurden. Ueb.

hat auch dieſe Feſtlichkeit ihre Benennung ἀπὸ τοῦ αἵματος τῶν κούρων, von dem Blute der Knaben h).

ΑΙΩΡΑ, ΕΩΡΑ, ΕΥΔΕΙΠΝΟΣ, oder ΑΛΗΤΙΣ.

So wurde ein Feſt und feyerliches Opfer genennt, das die Athenienſer unter Abſingung gewiſſer Lieder zur Ehre der **Erigone** begiengen, die auch **Aletis** heißt, und eine Tochter des **Icarius** war l). Vom ausſchweifenden Kummer über den Tod ihres Vaters getrieben, gieng ſie hin, und erhieng ſich. Davon hieß dieſes Feſt Ἀιώρα J). Bey ihrem Tode bat ſie die Götter, daß, wenn die Athenienſer die Ermordung des **Icarius** nicht rächen würden, alle Jungfrauen derſelben auf eben die Art, wie ſie, ihr Leben endigen mögten. Ihre Bitte gieng in die Erfüllung,

 und

l) Heſychius v. Ἀιώρα.

H) Die αἱμακουρίαι waren vermuthlich auch auſſer dem Peloponneſus üblich. Denn es waren überhaupt τὰ τῶν νεκρῶν ἐναγίσματα, und alſo das, was bey den Römern die inferiae, Todtenopfer, waren. Ueb.

J) Das Wort αἰώρα oder ἐώρα hat verſchiedne Bedeutungen. Sophokles nennt den Strick, womit ſich Jocaſta erhieng, ἐώρας πλεκτάς. Kleine Bildniſſe in Menſchengeſtalt, die bald dem Saturn gewidmet wurden, bald von Kindern zum Spiel gebraucht wurden, hieſſen auch αἰῶραι, oſcilla: welchen Namen auch Larven von Baumrinde hatten, ora corticibus horrenda cavatis, die dem Bacchus zu Ehren an Bäumen aufgehängt wurden, ſo daß ſie der Wind hin und her bewegen konnte, daher ſie auch *mollia*, d. i. mobilia, *oſcilla* heiſſen. Virg. Georg. II. 389. Endlich wurde ein gewiſſes Spiel, da man ſich auf einer von Stricken gemachten Schaukel hin und her werfen ließ, auch αἰώρα und bey den Lateinern oſcillatio genannt. Das vom Potter in der Ueberſchrift angeführte Wort Ἔυδειπνος bedeutet nicht das Feſt ſelbſt, ſondern das dabey dargebrachte Opfer, wie aus dem Heſychius erhellt. Ἀλῆτις war auch ein Name der Erigone, den ſie davon hatte, weil ſie unſtät und flüchtig umherirrte. Ueb.

und ſehr viele Jungfrauen wurden ihre eignen Henker, ohne daß man eine deutliche Urſach ihrer Verzweiflung angeben konnte. Apoll gab deswegen den Rath, dieſes Feſt zur Beſänftigung der Erigone zu begehen. Andre ſagen, daß es zur Ehre des Königs Temaleus, oder des Aegiſthus und der Clytemneſtra ſey gefeyert worden. Noch andre meinen, daß es anfänglich auf Befehl eines Orakels zum Andenken der Tochter des Aegiſthus und der Clytemneſtra begangen worden ſey, die in Geſellſchaft ihres Großvaters Tyndarus nach Athen reiſte, den Oreſtes vor dem Gericht der Areopagiten verklagte, und weil ſie ihren Proceß verlohr, ſich mit dem Strang ums Leben brachte m).

AKTIA.

Ein dreyjähriges Feſt, das zu Actium in Epirus mit Kampfübungen, Pferderennen und Seegefechte zur Ehre des Apollo gefeyert wurde, der von dieſer Stadt den Beynamen Actius hatte K) n).

ΑΛΑΙΑ oder ΑΛΕΑΙΑ.

Ein Feſt der Minerva, mit dem Beynamen Alea. Es wurde zu Tegea in Arkadien gefeyert, wo dieſe Göttinn in einem Tempel von ſehr hohem Alter verehrt wurde o).

ΑΛΕ-

m) Hyginus Aſtronomic. Poet. l. 2. Athenäus lib. 14. Pollux Onom. l. 4. c. 7. n) Stephanus in Ἀκτία. Aelianus Hiſt. animal. lib. 11. c. 8. Clemens in Protreptico. o) Pauſanias in Arcadicis. Der Scholiaſt Pindars in Olympion. od. 7.

K) Auguſtus ordnete, als er den Antonius bey Actium überwunden hatte, in der von ihm nahe dabey erbauten Stadt Nikopolis, muſikaliſche Wettſtreite und andre Kampfübungen an, die alle fünf Jahre angeſtellt wurden, und auch Ἄκτια hieſſen. Svetonius in vita Aug. c. 18. Ueb.

ΑΛΕΚΤΡΥΟΝΩΝ ΑΓΩΝ.

Ein Hahngefechte zu Athen, zum Andenken der Hähne, deren Krähen dem Themiſtokles eine gute Vorbedeutung von dem glücklichen Erfolg ſeiner Unternehmungen wider die Perſer war. Es wurde jährlich im Theater zu Athen angeſtellt p).

ΑΛΙΑ.

So hieſſen die feyerlichen Spiele, die zu Rhodus am vier und zwanzigſten Tage des Monats Γοϱπιαῖα, der mit dem athenienſiſchen Monat Βοηδϱομιὼν übereinſtimmte, gehalten wurden, und zwar zur Ehre der Sonne, die im griechiſchen ἥλιος und ἄλιος heißt, und von der man glaubte, daß ſie auf der Inſel Rhodus gebohren ſey. Daher wurden die Einwohner dieſer Inſel für Nachkommen der Sonne gehalten, und Heliaden genennt, wie Strabo ſagt. Die bey dieſen Spielen kämpfenden Perſonen waren nicht allein Männer, ſondern auch Knaben. Die Sieger bekamen zur Belohnung einen Kranz von Pappeln [L]) q).

ΑΛΚΑΘΟΙΑ.

Ein Feſt zu Megara, gefeyert zum Andenken des Alcathous, eines Sohns des Pelops, der, weil er in dem Verdacht ſtand, ſeinen Bruder Chryſippus ermordet zu haben, nach Megara flohe r). Hier beſiegte er einen fürch-

p) Aelianus Var. Hiſtor. lib. 2. c. 28. q) Der Scholiaſt Pindars in Olympionic. od. 7. r) Der Scholiaſt Pindars Nemeonic. od. 5.

L) Manche haben den Namen dieſes Feſtes von ἅλς herleiten, und alſo für ein Denkmal der Herrſchaft auf dem Meer, welche die Rhodier ehedem hatten, anſehen wollen. Richtiger iſt die hier gegebne Erklärung, die auch dadurch beſtätigt wird, daß der Tempel der Sonne auf der Inſel Rhodus Ἅλιον hieß. Ueb.

fürchterlichen Löwen, der das Land verwüſtend durchſtrich, und unter vielen andern auch den Sohn des Königs **Megareus** tödtete. Dadurch machte er ſich ſo angenehm, daß er die Tochter des Königs zur Ehe bekam, und zum Nachfolger deſſelben ernennt wurde.

ΑΛΩΑ.

Dies Feſt wurde zu **Athen** im Monat **Poſideon** zur Ehre der **Ceres** und des **Bacchus** gefeyert, von deren ſegnenden Kraft die Ackerleute die Belohnung ihrer Arbeit und Mühe zu empfangen glaubten. Daher beſtanden auch die ihnen dargebrachte Gaben in nichts anders, als in Früchten der Erde s). Andre wollen, daß dieſes Feſt dazu angeordnet worden ſey, um ſich der Lebensart der älteſten **Griechen** zu erinnern, die ἐν τοῖς ἅλωσι, in Weingärten und auf Kornfeldern lebten. **Ceres** hatte davon die Beynamen Ἁλωὰς, Ἁλωὶς und Εὐαλωσία M) t).

ΑΛΩΤΙΑ.

Ein Feſt der **Minerva** bey den **Arkadiern** u). Man feyerte es zum Andenken des Sieges, in welchem ſie eine groſſe Menge von Lacedämoniern zu Gefangnen gemacht hatten, die von den Griechen ἁλωτοὶ genennt werden.

ΑΜΑΡΥΝΘΙΑ oder ΑΜΑΡΥΣΙΑ.

Bey dieſem Feſt wurden Spiele zur Ehre der **Diana** angeſtellt, welche von einer Stadt in **Euböa** die

s) Demoſthenes in Neaeram. t) Harpokration und Svidas ad h. v. Alciphron in epiſt. Menandri ad Glyceram. u) Pauſanias in Arcadicis,

M) Die Athenienſer feyerten dieſes Feſt nach der Aerndte, ἐπὶ συγκομιδῇ καρπῶν, wie **Euſtathius** ad Iliad. α. ſagt, und es durften während der Feyer deſſelben gar keine Opferthiere geſchlachtet werden. Vermuthlich wurde es viele Tage nach ein-

die Beynamen **Amarynthia** und **Amaryſia** hatte. Die Euböer, Eretrier, Caryſtier und Athmonier, die in einem zum attiſchen Gebiet gehörigen Canton wohnten, begiengen dieſes Feſt x).

ΑΜΒΡΟΣΙΑ.

Die meiſten Städte Griechenlands feyerten dieſes Feſt im Monat **Lenäon**, dem Gotte des Weins, **Bacchus**, zu Ehren N) y).

ΑΜΜΑΛΩ.

Man weiß von dieſem Feſt weiter nichts, als daß es dem **Jupiter** gewidmet geweſen z).

ΑΜΜΩΝ.

Ein atheniensiſches Feſt O) a).

AM-

x) Pindars Scholiaſt in Olympion. od. 13. Strabo lib. 10. Pauſanias in Atticis. Heſychius ad h. v. y) Proclus ad Heſiodi Oper. et dies l. 2. z) Heſychius ad h. v. a) Heſychius ad h. v.

einander begangen. Wenigſtens wird in einem der Briefe Alciphrons von dieſem Feſt geſagt: μακροτέραν ἑορτὴν οὐδέποτε ἔγνων. Ueb.

N) Beym Meurſius Graec. Fer. l. 1. folgen auf dieſes Feſt die Ἀμιλλητήρια, die der Scholiaſt Ariſtophanis durch πολεμιστήρια oder ἀγωνίσματα erklärt, und an einem andern Ort διονυσιακοὺς ἀγῶνας nennt. Denn ἅμιλλα bedeutet einen Streit oder Kampf. Ueb.

O) Man weiß nicht einmal, welchem Gott dieſes Feſt iſt gewidmet geweſen. Svidas ſagt überhaupt, Ἄμμων ſey der Name eines griechiſchen Gottes. Sollte das wohl Jupiter Ammon ſeyn? Aber der wurde ja eigentlich in Libyen verehrt. Doch vielleicht giebt Pauſanias einiges Licht, bey dem ich eben jezt eine Stelle finde, worin er ſagt, daß die Eleer dem libyſchen Gotte, (d. i. Jupiter Ammon,) und der ammoniſchen

ΑΜΦΙΑΡΑΙΑ.

Ein Feſt des **Amphiaraus**, von dem und deſſen Orakel ich an einem andern Orte umſtändlich geredet habe. Es wurde zu **Oropus** gefeyert P) b).

ΑΜΦΙΔΡΟΜΙΑ.

Ein Feſt, das von Privatfamilien zu **Athen** am fünften Tage nach der Geburt eines jeden Kindes gefeyert wurde. Es hat ſeinen Namen ἀπὸ τοῦ ἀμφιδραμεῖν, vom Herumlaufen, weil es dabey üblich war, die Kinder auf die Arme zu nehmen, und mit ihnen um den Heerd herumzulaufen c). Hievon nachher ein mehreres.

ΑΝΑΓΩΓΙΑ.

Es waren feyerliche Opfer, die der **Venus** zu **Eryx** in Sicilien dargebracht wurden, wo man ſie in einem prächtigen Tempel verehrte. Der Name kommt her ἀπὸ τοῦ ἀνάγεσθαι, vom zurückkehren, weil man meinte, daß die Göttinn zur Zeit dieſes Feſtes Sicilien verlaſſe, und nach Afrika zurückkehre d).

ΑΝΑΚΕΙΑ.

Ein athenienſiſches Feſt, das den **Dioſcuren** (Caſtor und Pllour) heilig war, die auch Ἄνακες hieſſen, und in dem Tempel, Ἀνάκειον genannt, verehrt wurden e). Die bey dieſem Feſt dargebrachten Opfer hieſſen Ξενισμοὶ, weil

b) Der Scholiaſt Pindars Olymp. od. 7. c) Heſychius, Harpokration und das Etymologicum ad h. v. d) Aelianus Var. Hiſtor. l. 1. c. 15. Athenäus lib. 9. e) Heſychius ad h. v.

ſchen Juno, und dem Parammon, welches ein Zuname Merkurs war, Trankopfer gebracht haben. Eliac. c. 15. Ueb.

P) An dieſem Ort hatte Amphiaraus auch einen Tempel und eine Statüe von weiſſen Marmor. Pauſanias in Attic. c. 34. Ueb.

weil die Dioſcuren ξένοι oder Auswärtige waren. Dreyerley Sachen wurden dabey geopfert, die τριττύαι genennt wurden. Athenäus gedenkt auch gewiſſer Spiele, die zur Ehre dieſer Gottheiten angeſtellt wurden Ω).

ΑΝΑΚΛΗΤΗΡΙΑ.

So hieſſen die Feyerlichkeiten, die bey der ἀνακλήσει oder Proclamation der Könige und Regenten angeſtellt wurden, wenn ſie die Jahre erreicht hatten, daß ſie die Regierung ſelbſt übernehmen konnten f).

ΑΝΑΚΤΩΝ ΠΑΙΔΩΝ ΕΟΡΤΗ.

Ein Feſt zu Amphiſſa, der Hauptſtadt in Locris, das entweder zur Ehre der Dioſcuren, oder der Cureten, oder der Cabiren gefeyert wurde g). Denn die Meinungen der Schriftſteller ſind hierin getheilt.

ΑΝΔΡΟΓΕΩΝΙΑ, oder Αγῶνες ἐπ' Ἐυρυγύῃ.

Waren jährliche Spiele, die im Ceramicus zu Athen, nach der Verordnung des cretenſiſchen Königs Minos, zum Andenken ſeines Sohns Androgeos oder Eurygias angeſtellt wurden, den einige Athenienſer und Megarenſer auf eine grauſame Art ermordet hatten h).

ΑΝΘΕΣΤΗΡΙΑ.

Ein athenienſiſches Feſt, das dem Bacchus zu Ehren am eilften, zwölften und dreyzehnten des Monats Antheſterion gefeyert wurde ℜ).

Der

f) Polybius Hiſtor. l. 17. g) Pauſanias in Phocicis. h) Heſychius.

Ω) S. auch Διοσκούρια.

ℜ) Vielleicht nicht von dieſem Monat, ſondern von den Blumen, ἄνθοις, womit dreyjährige Knaben am erſten Tage dieſes Feſtes bekränzt wurden, hat das Feſt ſeinen Namen. Man

Der erſte Tag hieß Πιθοιγία, ἀπὸ τοῦ πίθους οἰγειν, weil man an demſelben die Weinfäſſer öfnete. Die Chäroneſer nennten eben dieſen Tag ἡμέραν ἀγαθοῦ δαίμονος, oder den Tag des guten Genius, weil man ſich an demſelben ſeinem Vergnügen ganz überließ i).

Der andere Tag hieß Χόες, von dem Maaß χοά, weil ein jeder aus ſeiner eignen Flaſche trank. Es geſchahe zum Andenken einer Begebenheit, die ſich unter der Regierung **Pandions**, oder, wie andre ſagen, **Demophoons** zutrug. **Oreſtes** tödtete nämlich ſeine Mutter, und flüchtete nach **Athen**, nachdem er ſich, der Gewonheit gemäß, wegen der verübten Mordthat gereinigt hatte. Die Athenienſer feyerten eben damals das Feſt des **Bacchus**, mit dem Zunamen **Lenäus**, weil er für den Schutzgott der Weinkeltern, die λήναια hieſſen, gehalten wurde. Demohnerachtet nahm ihn **Demophoon** freundſchaftlich auf. Damit aber die Geſellſchaft nicht befleckt werden mögte, wenn ſie mit einem mit Blut befleckten Menſchen tränke: und damit **Oreſtes** es nicht übel nehmen mögte, wenn er genöthigt würde, allein zu trinken: ſo befahl er, daß ein jeder ſein beſondres Weingefäß haben, und aus ſeinem eignen Becher trinken ſollte. Am vorhergehenden Tage wurden nur die Fäſſer geöfnet, und der Wein gekoſtet; an dieſem Tage aber wurde ſcharf getrunken, und der, der es am längſten aushielt, zum Zeichen des Sieges mit einem Kranz von Laub, oder auch bisweilen von Gold, und mit einem Schlauch voll Wein beſchenkt S). Man pflegte

i) **Heſychius** ad h. v. **Plutarchus** Sympoſiac. l. 3. quaeſt. 7. lib. 9. quaeſt. 10. **Proclus** ad Heſiodum l. 1.

Man könnte es daher im Lateiniſchen Floralia nennen, wie wohl die Floralia und Ludi florales der Römer von andrer Beſchaffenheit waren. Ueb.

S) Dieſer Wettſtreit im Saufen wurde durch den Schall der Poſaune bekannt gemacht: daher die Redensart πίνειν πρὸς σάλπιγγας. Die Trinker mußten auf dem vollen Schlauch ſte-

te auch auf Wagen zu fahren, und dabey mit den Vorübergehenden Scherz zu treiben. Die Sophiſten ſchmauſten an dieſem Tage zu Hauſe mit ihren Freunden, und es wurden ihnen dazu häufige Geſchenke geſchickt. **Eubulides** zielt auf dieſen Gebrauch in folgenden Verſen, die **Athenäus** anführt f):

Σοφιςιᾶς κάκιςε, καὶ χοῶν δέῃ
Τῶν μισθοδώρων, κ᾽ οὐκ ἀδείπνων ἐν τρυφῇ.

„Du lehrſt Weisheit, du Aergſter, und verlangſt Wein„flaſchen von denen, die dich belohnen, ohne damit ein köſt„liches Gaſtgebot anzuſtellen.„

Von dieſem zweeten Tage hatte **Bacchus** den Beynamen χοοπότης.

Der dritte Tag wurde Χύτροι genennt, von χύτρα, einem Topf, der umhergetragen wurde, und mit allerley Arten von Sämereyen angefüllt war, die man nicht aß, weil man glaubte, daß ſie dem **Merkurius** χθόνιος heilig wären. An dieſem Tage pflegten auch Luſtſpiele aufgeführt zu werden T); und zu **Sparta** wurde der, der den Preis

f) Athenäus Deipnoſ. lib. 10. und 12. Ariſtoph. Scholiaſtes ad Acharnenſes. Aelianus Var. Hiſt. lib. 2. c. 41.

ſtehen, und das ihnen beſtimmte Maaß austrinken. Aelian Var. Hiſt. l. 2. c. 41. Ueb.

T) Richtiger zu reden wurde dabey ein Wettſtreit der Dichter in dramatiſchen Stücken angeſtellt, dergleichen auch bey den Dionyſien, Lenäen und Panathenäen geſchahe. Und weil bey dieſem Wettſtreit mehrentheils vier Schauſpiele von jedem Dichter gegeben wurden, wovon das lezte ein ſatyriſches Drama war; ſo wurden dieſe vier Stücke eine Tetralogie genannt. Es gab auch Trilogien von drey Stücken. ſ. Caſaubonus de Satyrica Graecorum poeſi p. 123. wo dieſer gelehrte Mann ſich irrt, wenn er die Chytros von den Antheſterien unterſcheidet, und behauptet, daß jene zween Tage eher als dieſe gefeyert worden ſind. Ueb.

Preis davontrug, nach der Verordnung **Lykurgs** unter die freyen Bürger aufgenommen l).

Während dieſer feſtlichen Tage hatten die Sclaven Erlaubniß, luſtig zu ſeyn, zu trinken, und zu ſchwärmen. Wenn daher das Feſt geendigt war, ſo wurde öffentlich ausgerufen: Θύραζε Κᾶρες, ὀυκ ἔτ' Ἀνθεςήρια: Heraus ihr cariſchen Sclaven, die Antheſteria ſind vorbey m)!

ΑΝΘΕΣΦΟΡΙΑ.

Ein ſicilianiſches Feſt, das dieſen Namen hat ἀπὸ τοῦ φέρειν ἄνθεα, vom Tragen der Blumen. Es war der **Proſerpina** gewidmet, die, wie die Fabel ſagt, vom Pluto entführt wurde, als ſie eben Blumen pflückte U) n).

Ein andres Feſt dieſes Namens ſcheint zu Argos zur Ehre der **Juno** gefeyert worden zu ſeyn, die daſelbſt unter dem Beynamen Ἀνθεία einen ihr geweihten Tempel hatte o).

ΑΝΤΙΓΟΝΕΙΑ.

Waren Opfer, die dem **Antigonus** zu Ehren dargebracht wurden p).

ΑΝΤΙΝΟΕΙΑ.

Waren jährliche Opfer und fünfjährige Spiele, zum Andenken des **Antinous** aus Bithynien. Sie wurden auf Befehl des römiſchen Kayſers Adrian zu **Mantinea** in

l) Der Scholiaſt Ariſtophanis ad Acharn. m) Heſychius, θύραζε Κᾶρες. n) Pollux Onom. lib. 1. c. 1. ſect. 32. o) Pollux Onomaſt. l. 4. c. 10. p) Plutarchus in Agide et Cleomene.

U) Die Jungfrauen, die bey dieſem Feſt die Stelle gottesdienſtlicher Perſonen vertraten, hieſſen Ἀνθεσφόροι. Der Geſang, der bey dieſem Feſt im Tempel der Juno zu Argos geſungen wurde, wird vom Pollux Onom. l. 4. c. 100. ἱερακιὸν μέλος genennt. Ueb.

in Arkadien gefeyert, wo Antinous einen Tempel hatte, und göttlich verehrt wurde q).

ΑΠΑΤΟΥΡΙΑ.

Dies Feſt wurde zuerſt zu Athen eingeführt, von da es ſich unter allen Joniern ausbreitete, wenn man die Epheſier und Kolophonier ausnimmt. Seinen Namen hat es von ἀπάτη, Betrug, weil es zum Andenken des Stratagems angeordnet wurde, wodurch der athenienſiſche König Melanthius den König von Böotien, Xanthus, beſiegte r). Es entſtand nämlich ein Streit zwiſchen den Athenienſern und Böotiern wegen eines Stücks Landes, das an den Gränzen von Attica und Böotien lag. Xanthus that den Vorſchlag, dieſen Streit durch einen Zweykampf mit dem athenienſiſchen Könige zu entſcheiden. Thymötes regierte damals zu Athen; weil er ſich aber in den Zweykampf nicht einlaſſen wollte, ſo wurde er abgeſetzt. Sein Nachfolger ward Melanthius, aus Meſſene, ein Sohn des Neleus und der Periclymene. Er nahm die Herausforderung an, und ſtellte ſich ſeinem Gegner an dem beſtimmten Orte. Als aber das Gefecht eben ſeinen Anfang nehmen ſollte, glaubte Melanthius, oder gab wenigſtens vor, hinter dem Rücken des Xanthus einen mit einem ſchwarzen Ziegenfell bekleideten Menſchen zu ſehn, und rief laut, daß der verabredete Vertrag gebrochen ſey. Xanthus ſahe ſich um, und wurde, indem er es that, vom Melanthius auf eine verrätheriſche Art ermordet. Zum Andenken dieſes glücklichen Unternehmens bekam Jupiter den Beynamen Ἀπατήνωρ, der Betrügende, und Bacchus wurde nicht allein Μελαναιγὶς, der in ein ſchwarzes Ziegenfell Gekleidete, genennt, ſondern es wurde ihm auch ein neuer Tempel gewidmet, und dieſes

q) Pauſanias in Arcadicis.

r) Der Scholiaſt Ariſtoph. ad Acharn. Heſychius, Svidas, Harpokration v. Ἀπατούρια.

Feſt geweiht. Andre ſind der Meinung, daß der Name Ἀπατούρια ſo viel ſeyn ſoll, als ἀπατόρια, d. i. ὁμοπατόρια, weil an dieſem Feſte die Kinder mit ihren Vätern hingiengen, um ihre Namen in das öffentliche Regiſter eintragen zu laſſen: ſo wie etwa auf eine änliche Art ἄλοχος, eine Ehegattin, ſo viel iſt, als ὁμόλεκτρος, und ἄκοιτις, ein Ehegatte, ſo viel als ὁμόκοιτος. Noch andre wollen, daß die Ἀπατέρια daher ihre Benennung haben, weil die Kinder bis auf dieſe Zeit ἀπάτορες, d. i. vaterlos, im bürgerlichen Sinne waren, indem erſt bey dieſem Feſte öffentlich niedergeſchrieben wurde, wem ſie angehörten. Aus einer änlichen Urſach wird, wie einige meinen, **Melchiſedek** ἀπάτωρ und ἀμήτωρ, d. i. ohne Vater und ohne Mutter, genennt, weil die Namen ſeiner Aeltern in die öffentlichen Geſchlechtsregiſter nicht eingetragen waren. Doch wieder zur Sache. Das Feſt wurde im Monat **Pyanepſion** drey Tage hindurch gefeyert.

Der erſte Tag hieß Δορπία, von δόρπος, eine Abendmahlzeit, weil an dieſem Tage gegen Abend ein jeder Stamm ſeine beſondre Zuſammenkunft hatte, wobey ein prächtiges Gaſtgebot angeſtellt wurde. Die Προτένθαι oder Praeguſtatores, die ein gewiſſes Collegium zu Athen ausmachten, fiengen dieſes Gaſtgebot an ß).

Der andre Tag wurde Ἀνάῤῥυσις genennt, ἀπὸ τοῦ ἄνω ἐρύειν, von den Opfern, die an dieſem Tage dem **Jupiter** Φράτριος und Ἀπατήνωρ und der **Minerva** dargebracht wurden, bey welchen, ſo wie bey allen den Himmelsgöttern dargebrachten Opfern, es üblich war, die Köpfe der Opferthiere aufwärts gen Himmel zu beugen, und das hieß ἄνω ἐρύειν τὰς κεφαλάς x). Die in das Verzeichniß der Bürger eingetragnen Kinder wurden bey dieſem

ß) Athenäus Deipnoſ. lib. 4.

x) Dieſe Opfer nennte man daher ἀναῤῥύματα. Alle, den Himmelsgöttern dargebrachte, Opfer werden auch ἔνορχα genennt; ſo wie die, welche den unterirdiſchen Göttern und Manen gebracht wurden, ἔντομα heiſſen. Ueb.

ſem Opfer um den Altar hergeſtellt. Auch pflegten einige prächtig gekleidete Perſonen mit Fackeln, die beym heiligen Feuer angezündet waren, umherzulaufen, und dabey Hymnen zur Ehre **Vulkans** abzuſingen, der den Menſchen zuerſt den Gebrauch des Feuers gelehrt hatte. **Meurſius** ſagt, daß dieſes am zweeten Tage des Feſtes geſchehn ſey, obgleich **Harpokration**, dem wir die Nachricht von dieſem Gebrauch zu danken haben, uns in Anſehung des Tages in völliger Ungewisheit läßt.

Den dritten Tag nennte man Κουρεῶτις, von κοῦρος, ein Jüngling, oder von κουρὰ, das Abſcheeren, weil den Jünglingen, die bis dahin ungeſchoren geweſen waren, die Haare abgeſchoren wurden, ehe man ihre Namen in das öffentliche Regiſter eintrug. Ihre Väter mußten dabey ſchwören, daß ſo wohl ſie, als auch die Mütter freygebohrne Athenienſer wären. Es wurden auch der **Diana** ein Schaaf und eine Ziege geopfert, und das nennte man θύειν φρατρίαν Y). Das geopferte Schaaf hieß ὄϊς φρατὴρ und die Ziege αἲξ φράτριος, weil die, welche zu einer Phratria gehörten, dies Opfer darbrachten. Eben dieſes Opfer wird auch bisweilen κουρεῖον genennt Z). Das Opferthier mußte ein gewiſſes Gewicht haben; und weil es ſich einſt zutrug, daß die Umſtehenden im Scherz riefen, Μεῖον,

Y) Die Benennung rührt daher, weil an dieſem Tage die Bürgerſöhne in die Φρατρίας oder Curien aufgenommen wurden, deren Mitglieder Φράτορες hieſſen. Daher ſagte man, εἰσάγειν τοὺς παῖδας εἰς τοὺς Φράτορας, und γράφεσθαι εἰς τοὺς Φράτορας. Das Eintragen in das Verzeichniß der Bürger, κοινὸν γραμματεῖον, deſſen Potter bey dieſem Tage abermals gedenkt, geſchahe am erſten Tage. Ueb.

Z) So hieß das für die Söhne dargebrachte Opfer, wobey die alten Schriftſteller in Anſehung der Jahre, welche die Söhne haben mußten, ſehr uneins ſind. Manche nennen das erſte, manche das dritte oder vierte Jahr; und andre ſagen, daß es erſt geſchehen ſey, wenn ſie erwachſen waren. Wenn Väter ihre Töchter ausſtatten wollten; ſo brachten ſie auch

μεῖον, d. i. zu klein, zu klein! ſo wurde es nachher beſtändig Μεῖον genennt, und die, welche es opferten, hieſſen Μειαγωγοί t).

Zu dieſen Tagen fügt Heſychius einen vierten, der von ihm Ἐπίβδης genennt wird A). Dieſe Benennung aber war nicht dieſem Feſt allein eigen, ſondern wurde überhaupt von allen Tagen gebraucht, die nach Beſchluß eines jeden Feſtes gefeyert wurden. Sie kommt her ἀπὸ τοῦ ἐπιβαίνειν, weil dieſe Tage gleich auf das Feſt folgten, und als ein Anhang deſſelben angeſehn wurden.

Die Protenthä feyerten dieſes Feſt am meiſten und verwendeten fünf Tage darauf. Beym Athenäus ſteht auch ein unter dem Archontat des Cephiſodorus abgefaßtes Decret, worin befohlen wird, daß der Senat bey dieſem Feſt eine fünftägige Muſſe haben, und auch die übrigen Gerichte ſo lange geſchloſſen ſeyn ſollen.

ΑΠΑΥΛΙΑ.

So hieß der zweete Tag der Hochzeitfeyer, wovon ich an ſeinem Orte mehr zu ſagen, Gelegenheit haben werde B).

ΑΠΟΛ-

t) Der Scholiaſt Ariſtoph. ad Ranas.

für ſie ein Opfer, welches γαμηλία, ein Hochzeitopfer, hieß. Uebrigens bemerkt Plato in Timaeo, daß die Aeltern am dritten Tage dieſes Feſtes die Gewohnheit gehabt haben, die Fähigkeiten ihrer Söhne dadurch zu prüfen, daß ſie von ihnen Gedichte verſchiedner Dichter herſagen ließen. Wer die meiſten aus dem Gedächtniß herſagen konnte, erhielt den Preis. Ueb.

A) Ἔπιπδα heißt es eigentlich beym Heſychius Tom. 1. p. 429. An einem andern Ort p. 1341 erklärt er richtig, was Ἐπίδαι geweſen ſind, nämlich αἱ μεθέορτοι ἡμέραι, Tage, die auf ein Feſt folgten. Ueb.

B) Es war alſo kein beſondres atheníenſiſches Feſt, wie der Verfaſſer des Etymologici ſagt. Beym Heſychius T. 1. p. 430. heißt

ΑΠΟΛΛΩΝΙΑ.

Ein Feſt des Apollo zu Aegialea, deſſen Veranlaſſung folgende war u). Als Apollo den Python beſiegt hatte, begab er ſich in Geſellſchaft ſeiner Schweſter Diana nach Aegialea; weil er aber von hier verjagt wurde, ſo flüchtete er nach Creta. Bald nachher wurden die Aegialenſer von einer epidemiſchen Krankheit heimgeſucht. Die Propheten gaben ihnen daher den Rath, die beyden beleidigten Gottheiten zu beſänftigen, und ſie durch ſieben Knaben und eben ſo viel Mädchen zur Zurückkehr einladen zu laſſen. Apollo und Diana lieſſen ſich die ehrerbietige Ergebenheit der Aegialenſer gefallen, und kehrten mit den an ſie abgeſchickten Kindern in das Schloß zu Aegialea zurück. Zum Andenken dieſer Begebenheit wurde der Göttinn der Ueberredung, Pytho C), ein Tempel geweiht, und es ward ein Gebrauch, eine gewiſſe Anzahl von Knaben und Mädchen in einer feyerlichen Proceßion herumgehen zu laſſen, gleichſam als wären ſie im Begrif, den Apollo und Diana zurückzuholen. Noch zu Pauſanias Zeiten war dieſes Feſt üblich.

ΑΠΟΠΟΜΠΑΙ.

Es waren einige feſtliche Tage, an welchen denen Göttern, die Πομπαῖοι hieſſen, Opfer dargebracht wurden x). Was das für Götter geweſen ſind, weiß ich ſelbſt nicht; das

u) Pauſanias in Corinthiacis. x) Heſychius ad h. v.

heißt dieſer Tag auch ἐπαύλια, und er hat den Namen daher, ὅτι τότε ἀπαυλίζεται τῷ ἀνδρὶ ἡ γυνή, weil alsdann die Frau bey ihrem Mann wohnt, und mit ihm lebt. Ueb.

C) Πειθώ muß es heiſſen. Pauſanias nennt den Tempel dieſer Göttinn Πειθοῦς ἱερόν. Der hier angeführte Name des Feſtes ſelbſt kommt beym Pauſanias nicht vor; und es iſt die Frage, ob es dieſen Namen gehabt hat, da man unter allen dem Apollo gewidmeten Feſten keins findet, das Απολλώνια geheiſſen hätte. Ueb.

das aber weiß ich wohl, daß *πομπαῖος* überhaupt einen ſolchen bedeutet, der jemand auf ſeinem Wege begleitet. In dieſem Sinn wurde **Merkurius** ſo genennt, von dem man glaubte, daß er ein Bote des **Pluto** ſey, und die abgeſchiednen Seelen in das unterirdiſche Schattenreich führe. Daher betet Ajax, ehe er ſich ermordet, beym **Sophokles** alſo y):

— — *καλῶ θ' ἅμα*

Πομπαῖον Ἑρμῆν χθόνιον, εὖ με κομίσαι.

„Ich rufe zugleich den begleitenden unterirdiſchen Merkur an, daß er mich ſanft hinüberführe.

Ich bin aber mehr geneigt, zu glauben, daß dieſe feſtlichen Tage denen Göttern gewidmet geweſen, die *Ἀποπομπαῖοι*, d. i. *ἀποτρόποι*, (denn *ἀποπομπὴ* wird vom **Phavorinus** durch *ἀποτροπὴ* erklärt, D) ingleichen *λύσιοι*, *ἀλεξίκακοι*, *φύξιοι*, *ἀποτροπαῖοι*, und von den Lateinern auerrunci genennt werden, weil man glaubte, daß ſie das Unglück abwendeten. Solche Götter waren **Jupiter**, **Herkules** und andre. Faſt mögte ich daher an ſtatt *πομπαίοις* beym **Heſychius** lieber leſen *ἀποπομπαίοις*; es müßte denn ſeyn, daß beyde Wörter als gleichbedeutend gebraucht würden.

APATEIA.

Ein Feſt zu **Sicyon** am Geburtstage des **Aratus**, dem ein beſondrer Prieſter gewidmet war, der, zum Unterſchiede von andern, eine mit weiſſen und purpurfarbnen Flecken beſprengte Binde trug z). Das Feſt wurde mit Muſik gefeyert, wobey die Sänger des Bacchus die Cyther ſchlugen. Auch wurde eine feyerliche Proceßion angeſtellt, wobey der Gymnaſiarch in Begleitung ſeiner Schüler vorangieng, denen die Senatoren, mit Kränzen geſchmückt,

y) in Aiace Flagell. v. 846. z) Plutarchus in Arato.

D) So erklärt es auch Svidas Tom. 1. p. 290. bey dem auch das Wort *ἀποπομπαῖος* von einem Sühnbock gebraucht wird, dergleichen 3. B. Moſ. 16. vorkömmt. Ueb.

ſchmückt, und ſo viel Bürger, als nur immer wollten, folgten E).

ΑΡΓΕΙΩΝ ΕΟΡΤΑΙ.

Das waren Feſte zu Argos, deren Namen verlohren gegangen ſind. Eins davon nennt Parthenius a), bey welchem, wie er ſagt, ein öffentliches Gaſtgebot angeſtellt wurde. Ein andres nennt Plutarch b), an welchem ſich die Knaben unter einander im Scherz Βαλλαχράδας, d. i. βάλλοντας ἀχράδας nennten, d. i. ſolche die wilde Feigen werfen. Dieſer Gebrauch hatte ſeine Beziehung auf die ehemaligen Lebensmittel zu den Zeiten des Inachus, da man von wilden Feigen lebte. Eines dritten gedenkt Aeneas c), bey welchem die Bürger in ihrer Rüſtung in groſſer Menge einen feyerlichen Aufzug auſſerhalb der Stadt hielten.

ΑΡΙΑΔΝΕΙΑ.

So hieſſen zwey Feſte zu Naxos, die zur Ehre zwoer Weibsperſonen, die den gemeinſchaftlichen Namen Ariadne hatten, gefeyert wurden. Die erſte wurde für aufgeheitert und frölich gehalten; daher auch ihr Feſt mit Muſik und unter vielen Bezeugungen der Freude und des Vergnügens begangen wurde. Die andere war eben dieſelbe, welche Theſeus an der daſigen Küſte ſchwanger zurückgelaſſen hatte, und man hielt ſie für traurig und tiefſinnig. Darum wurde auch das ihr gewidmete Feſt mit Be-

a) Erotic. 13. b) in Quaeſtion. Graecis. c) Aeneas Tacticus Poliorcetici c. 17.

E) Außer dieſem Feſt gedenkt Plutarch im Leben des Aratus noch eines andern, bey welchem die Sicyonier am fünften des Monats Daiſius, der mit dem atheniensiſchen Monat Antheſterion übereinſtimmt, dem Aratus ein Opfer, Σωτήρια genannt, darbrachten, weil er die Stadt von der Tyranney errettet hatte. Die Opferhandlung verrichtete der Prieſter des Jupiter Soter. Ueb.

Betrübniß und Trauer begangen. Und weil Theſeus ſie zu der Zeit zurückgelaſſen hatte, da ſie ihrer Entbindung nahe war; ſo war es üblich, daß zum Andenken dieſes Umſtandes ein junger Menſch ſich niederlegen, und den Kampf einer mit Geburtsſchmerzen ringenden Frau nachahmen mußte. Theſeus ſoll dieſes Feſt zuerſt angeordnet haben, um ſeine gegen ſie bewieſne Undankbarkeit gut zu machen F) d).

ΑΡΡΗΦΟΡΙΑ.

Dies Feſt wurde zu Athen im Monat Scirrophorion zur Ehre der **Minerva** und **Erſa**, einer Tochter des **Cecrops**, gefeyert, daher es auch bisweilen Ἐρσηφορία, Ἐῤῥηφορία und Ἑρσεφορία genennt wird e). Der erſte Name kömmt her ἀπὸ τοῦ ἄῤῥητα φέρειν, weil gewiſſe ge-

d) **Plutarchus** in vita Theſei. e) **Harpokration**, **Suidas**, **Etymologicum M.** -

F) Hier muß noch eingeſchaltet werden

Ἀρκαδικὴ ἑορτὴ, von welchem **Caſtellanus** de feſtis Graecorum aus dem Scholiaſten Theophraſts ad Idyll. 7. anführt, daß es dem Pan gewidmet geweſen. Die dabey üblichen Gebräuche beſchreibt **Potter** nachher bey Πανὸς ἑορτή.

In der Ausgabe von **Meurſii** Graecia feriata, die im 7ten Theile von **Gronovs** Theſ. Antiq. Graec. ſteht, ſind hier auch Ἀριστοτέλεια hinzugefügt worden, ein Feſt, das die Abderiten zur Ehre des Ariſtoteles begiengen, wie im Leben Ariſtot. S. 11. nach der Ausgabe Nunneſii geſagt wird. Ich finde auſſerdem noch, daß auch die Einwohner zu Stagira dem Ariſtoteles, als ihrem Landsmann, ein Delubrum, das Ἀριστοτελεῖον genennt wird, und einen Altar bey ſeiner Gruft erbaut haben. Auf eine änliche Art haben die Alten ihre ehrfurchtsvolle Hochachtung gegen groſſe Männer oft an den Tag gelegt. Die Smyrnäer z. E. erbauten dem Homer zu Ehren ein Ὁμηρεῖον, und prägten eine nach ſeinem Namen genannte Münze. **Cuperus** de ἀποθεώσει Homeri. **Ueb.**

geheime Sachen von vier auserleſnen Mädchen von vorneh- men Geſchlecht, die nicht unter ſieben und nicht über eilf Jahre alt ſeyn durften, getragen wurden. Sie hieſſen da- her Αῤῥηφόροι; und ἀῤῥηφορεῖν heißt deswegen beym Ver- faſſer des Etymologicums ſo viel, als χρυσῆν ἐσθῆτα φο- ρεῖν: denn die Mädchen trugen ein weiſſes und mit gold- nem Schmuck beſetztes Kleid. Sie hatten auch ihr eig- nes Brodt, welches beym **Athenäus** f) νασὸς heißt, und Kuchen, die vom **Svidas** ἀνάσατοι genennt werden. Auch war für ſie in der Burg zu **Athen** ein eignes **Sphä- riſterium**, in welchem, nach der Verſicherung **Plutarchs**, eine eherne Statüe des **Iſokrates** zu Pferde befindlich war. Zwo von dieſen Mädchen wurden dazu auserſehn, der Gewonheit gemäß für die **Minerva** ein Peplon oder Mantel zu weben, woran ſie am dreyßigſten Tage des Mo- nats **Pyanepſion** zu arbeiten anfiengen (g).

AP-

f) Deipnoſ. lib. 3.

(g) Die Fabel von der Minerva, die der Erſa und ihren Schwe- ſtern den in einem Behältniß verſchloſſnen Erichthonius auf- zuheben gab, und ihnen zugleich verbot, dieſes Behältniß zu öfnen, welches aber Aglaurus dennoch that, gab Veranlaſſung zu dieſem Feſte. **Ovidius** erzählt ſie Metam. II. 553 ff. etwas anders **Pauſanias**. Die weiſſe Farbe des Kleides, das die Αῤῥηφόροι trugen, war überhaupt bey den Alten ein Zeichen der Freyheit, Würde, Freude, Unſchuld und Heilig- keit; daher war ſie auch bey den meiſten gottesdienſtlichen Per- ſonen üblich. Die Kuchen, welche vom Athenäus und Pol- lux νασοὶ genennt werden, heiſſen beym Svidas fälſchlich ἀνάσατοι, wie **Küſter** in ſeiner vortreflichen Ausgabe dieſes Schriftſtellers gezeigt hat. So nennt ſie auch **Heſychius** Tom. 1. p. 343, von dem es aber bekannt iſt, daß er theils durch falſche Codices, theils durch das Anſehn mancher Lexi- kographen verleitet, viel unächte griechiſche Wörter in ſein Lexicon eingetragen hat. Das Peplon der Minerva beſchreibt **Winkelmann** in der Geſch. der Kunſt S. 200. Es war überhaupt das längſte Frauenzimmerkleid, das auf die Erde ſchleppte und ſchon zu Homers Zeiten üblich war, bey dem die

tro-

ΑΡΤΕΜΙΣΙΑ.

Dieſes zur Ehre der Diana (Ἄρτεμις) angeordnete Feſt wurde in verſchiednen griechiſchen Städten, ſonderlich aber zu Delphi, feyerlich begangen, wo dieſer Göttinn eine Meerbarbe geopfert wurde, von der man ſich einbildete, daß ſie gleichſam in einer Art von Verwandtſchaft mit der Diana ſtehe, weil von ihr geſagt wird, daß ſie dem Seehaſen nachſetze und ihn tödte g). Das bey dieſem Feſt der Diana dargebrachte Brodt wird vom Heſychius λοχιὰ genennt, bey dem auch die Weibsperſonen, die dieſes Feſt einweihten, λόμβαι heiſſen ℌ).

Ein andres Feſt dieſes Namens wurde zu Syrakus drey Tage hindurch mit Gaſtgeboten und Spielen gefeyert ℑ) h).

ΑΣ-

g) Plutarchus in Marcello. Athenäus l. 7. h) Heſychius. Livius lib. 23.

trojaniſchen Weiber ἑλκεσίπεπλοι heiſſen. Il. ζ. v. 442. Geſner bemerkt auch bey Orphei Argonaut. v. 310, daß man das Peplum beym Gottesdienſt gebraucht habe, gewiſſe den Göttern gewidmete Sachen darin zu hüllen, ſonderlich in den Myſterien, wo man alles vor den Profanen verbarg. Von dieſem Feſt ſelbſt aber hat der würdige Hr. Hofrath Harles eine gelehrte Abhandlung geſchrieben, die in ſeinen Opuſculis varii argumenti S. 489. ff. ſteht. Ueb.

ℌ) Gronov ſagt in einer Anmerkung zu Meurſii Graec. Fer. daß das Wort λόμβαι nach der Erklärung, die Heſychius davon giebt, nicht ſolche Perſonen bedeute, die das Feſt der Diana anfangen oder einweihen, ſondern ſacrificiorum Dianae principes. Ueb.

ℑ) Hier iſt noch einzuſchalten das Feſt ΑΣΙΝΑΡΙΑ, das die Syrakuſaner zum Andenken des bey dem Fluß gleiches Namens geſchlagnen und gefangnen Nicias am 17ten des Monats Carnius, den die Athenienſer Metagitnion nennen, zu begehen pflegten. Plutarchus in Nicia. Ueb.

ΑΣΚΛΗΠΙΕΙΑ.

Ein Feſt des **Aeſkulap**, das in vielen Städten Griechenlands begangen wurde, aber nirgends mit ſo groſſer Feyerlichkeit, als zu **Epidaurus** i). Denn dieſen Ort beehrte **Aeſkulap** mit ſeiner unmittelbaren Gegenwart, und gab da nach Art eines Orakels Antworten. Das hier gefeyerte F·ſt hieß daher Μεγαλασκληπίεια, das groſſe Feſt des Aeſkulap k). Ein groſſer Theil der dabey üblichen Feyerlichkeiten beſtand in einem muſikaliſchen Wettſtreit, wobey die Dichter und Tonkünſtler um den Vorzug ſtritten, und der daher ἱερὸς ἀγὼν hieß K).

ΑΣΚΩΛΙΑ.

So hieß das Feſt, das die athenienſiſchen Ackerleute dem **Bacchus** zu Ehren feyerten. Es wurde ihm dabey eine Ziege geopfert, weil dieſes Thier den Weingärten ſchadet, und weil man deswegen meinte, daß Bacchus es haſſe l). Aus der Haut dieſes Thiers pflegte ein Schlauch gemacht zu werden, den man mit Wein und Oel füllte, und alsdann mit einem Fuß darauf zu ſpringen ſuchte. Wer zuerſt auf denſelben zu ſtehen kam, wurde für den Sieger erklärt, und bekam den Schlauch zur Belohnung. Wer herunterfiel, wurde belacht. Die Handlung ſelbſt hieß ἀσκωλιάζειν, τὸ ἐπὶ τοὺς ἀσκοὺς ἅλλεσθαι, vom Springen auf den Schlauch m). Daher hat auch das Feſt ſeine Benennung L).

ΑΦΡΟ-

i) Plato in Ione. Pauſanias in Corinthiacis. k) ſ. die vom Meurſius angeführten alten Inſchriften. l) Scholiaſtes Ariſtoph. in Plutum. Phurnutus. m) Heſychius ad h. v.

K) In dem Verſuch von den muſikaliſchen Wettſtreiten der Alten, der im 7ten Theil der Neuen Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften ſteht, befinden ſich S. 28. f. vortrefliche hieher gehörige Nachrichten. Ueb.

L) Die ländliche Jugend im attiſchen Gebiet beſchäftigte ſich ſonderlich mit dieſem Spiel, wie die Stelle des Phurnutus, den Meur:

ΑΦΡΟΔΙΣΙΑ.

Ein der Ἀφροδίτη oder **Venus** gewidmetes Feſt, das in verſchiednen Gegenden Griechenlands gefeyert wurde. Das merkwürdigſte Feſt dieſer Art war zu **Cyprus** n), wo es Cinyras zuerſt angeordnet hatte, aus deſſen Familie einige Prieſter der Venus gewählt, und daher Κινυράδαι genennt wurden. Der oberſte Prieſter der Venus hieß Ἁγήτωρ. Bey dieſem Feſt waren gewiſſe geheimnißvolle Gebräuche üblich. Alle die zu denſelben eingeweiht wurden, brachten ein Stück Geld dar, und bekamen dafür zum Zeichen, daß ihnen die Göttinn wohlwolle, ein gewiſſes Maaß Salz und einen φαλλός; das erſte, weil das Salz aus dem Seewaſſer entſteht, aus welchem **Venus** ſelbſt entſtanden ſeyn ſoll; den leztern aber, weil ſie für die Göttin der Geilheit gehalten wurde.

Zu **Amathus**, einer cypriſchen Stadt, wurden der Venus feyerliche Opfer dargebracht, die Καρπώσεις hieſſen o), von καρπὸς, vermuthlich weil ſie die Schutzgöttinn der Zeugung war.

In den beyden Städten **Paphos**, die ſechzig Stadia von einander entfernt lagen, hatte **Venus** ebenfals ein ihr geweihtes Feſt, das nicht allein von den Einwohnern dieſer Städte, ſondern auch von einer groſſen Menge, die aus andern Städten dahin strömte, begangen wurde p). Zu **Corinth** feyerten es ſo wohl die Huren, als auch ehrbare Matronen, aber beyde beſonders und für ſich q).

n) Clemens Alex. in Protreptico. Arnobius l. 5. Heſychius, und der Scholiaſt Pindars. o) Heſychius ad h. v. p) Strabo Geogr. l. 14. q) Athenäus lib. 13.

Meurſius anführt, beweiſt. Beym Virgil Geogr. II. 383 f. kömmt eine kurze Beſchreibung deſſelben vor, wobey der berühmte Hr. Hofrath Heyne anmerkt, daß Abbildungen deſſelben bisweilen auf alten Gemmen gefunden werden. Ueb.

ΑΧΙΛΛΕΙΑ.

Ein Feſt, das zu Sparta jährlich zur Ehre des Achilles gefeyert wurde [r]).

B.

ΒΑΚΧΕΙΑ.

Ein Feſt des **Bacchus** [s]) M). Siehe Διονύσια.

ΒΑΛΛΗΤΥΣ.

Ein Feſt des **Demophoon**, eines Sohns des **Celeus**. Man begieng es zu **Eleuſis** im attiſchen Gebiet [t]).

ΒΑΡΑΤΡΟΝ. N)

Feyerliche Spiele in Theſprotien, in welchen der ſtärkſte den Preis davontrug [u]).

BA-

r) Pauſanias in Laconicis. s) Heſychius ad h. v. t) Heſychius, Athenäus lib. 9. u) Heſychius ad h. v.

M) Die Lateiner ſagen Bacchanalia. Und ſo wie dieſes Wort von allen Feſten des Bacchus gebraucht wird, **Livius** 39, 18; ſo glaube ich, daß Βακχεῖα nicht ein beſondres Feſt des Bacchus bedeuten, ſondern eine allgemeine Benennung aller ihm gewidmeten Feſte ſind. **Ueb.**

N) Βάραθρον müßte es heiſſen. Und überhaupt, wie kann **Barathrum** ein Feſt oder eine Feyerlichkeit ſeyn? Es bedeutet ja einen Abgrund, ein tiefes Gefängniß. **Küſter** hat bey den Worten Heſychii: ἐυανδρίας ἀγών. βάραθρον ὅυτως ἐκαλεῖτο ἐν τῇ Θεσπρωτίᾳ, die beyfallswürdige Muthmaſſung, daß die beyden erſten Worte zu dem vom Heſychius vorher angeführten Wort ἐυανδρία gehören; und daß vor βάραθρον das Wort ἐυάνδριον ausgelaſſen ſey, welches in Theſprotien per euphemiſmum anſtatt βάραθρον gebraucht wurde, weil dieſes Gefängniß viel Menſchen faßte; ſo wie auf eine änliche Art πολυάνδριον von einer gemeinſchaftlichen Gruft gebraucht wird. Folglich iſt βάραθρον kein Feſt, kein Wettſtreit. **Ueb.**

ΒΑΣΙΛΕΙΑ.

Ein Feſt zu Lebadea in Böotien x).

ΒΕΝΔΙΔΕΙΑ.

Ein thraciſches Feſt zur Ehre der **Diana**, die von den Thraciern Βένδις genennt wurde. Aus Thracien kam es auch nach **Athen**, wo man es im Piräeus am neunzehnten oder zwanzigſten des Monats **Thargelion** begieng O) y).

ΒΟΗΔΡΟΜΙΑ.

Ein athenienſiſches Feſt, das ſeinen Namen hat ἀπὸ τοῦ βοηδρομεῖν, zu Hülfe eilen z). Denn es wurde zum Andenken des **Jon**, eines Sohns des **Xuthus**, gefeyert, der den Athenienſern unter der Regierung des Erechtheus zu Hülfe kam, als ſie von Neptuns Sohn, **Eumolpus**, angegriffen wurden. **Plutarch** aber ſagt a), daß man es

x) Der Scholiaſt Pindars in Olympion. od. 7. y) Strabo lib. 9. Proclus in Timaeum. Heſychius ad h. v. z) Harpokration und Suidas. a) in vita Theſei.

O) Erſt begiengen die zu Athen wohnenden Thracier dieſes Feſt nach der Weiſe ihres Vaterlandes; nachher nahmen es auch die Athenienſer an, und zwar damals, da **Plato** lebte, der ausdrücklich lib. 1. de rep. ſagt, daß es zu ſeiner Zeit zum erſtenmal ſey begangen worden, und daß dabey, wie faſt bey allen Feſten, eine feyerliche Proceßion, πομπὴ, üblich geweſen ſey. **Livius** nennt l. 38. c. 41. wo er von den Thraciern redet, auch ein templum Bendidium, an ſtatt welches lezten Wortes viel Codices fälſchlich Mendidium haben. Auſſer dem **Meurſius** handelt von dieſem Feſt auch **Voßius** de orig. et progr. idololatriae l. 2. c. 57.

Meurſius führt nach dieſem Feſt ein andres an, das die Meſapier feyerten, wenn die Weinſtöcke beſchnitten waren, in der Abſicht, ſich eine gute Weinärndte zu erbitten. Es hieß Βισβαία, von βίσβη, ein Meſſer, womit Weinſtöcke beſchnitten werden. ſ. auch nachher Κλαδευτήρια. **Ueb.**

es zum Andenken des Sieges gefeyert habe, den **Theſeus** im Monat **Boedromion** über die Amazonen erfochte P).

ΒΟΡΕΑΣΜΟΙ.

Dieſes atheniensiſche Feſt war dem **Boreas** gewidmet b), der einen Altar im attiſchen Gebiet hatte, und von dem man glaubte, daß er mit den Athenienſern verwandt ſey, weil er die Tochter des Erechtheus, **Orithyia**, geheyrathe hatte. Als daher in einem Seetreffen eine Menge feindlicher Schiffe vom Nordwinde zu Grunde gerichtet wurde; ſo ſchrieben es die **Athenienſer** der gütigen Geſinnung des **Boreas** gegen das Vaterland ſeiner Gattinn zu, wie **Pauſanias** ſagt c). Eben dieſer Schriftſteller meldet auch, daß zu Megalopolis in Arkadien dem **Boreas** feyerliche Opfer dargebracht worden ſind, und daß man ihn daſelbſt in einem ihm geweihten Tempel göttlich verehrt habe d).

ΒΟΤΤΙΑΙΩΝ ΕΟΡΤΗ.

Die **Bottiäer** waren eine atheniensiſche Colonie. Um alſo das Andenken ihres Urſprungs zu erhalten, begiengen ſie dieſes Feſt, bey welchem die Mädchen zu tanzen und zu ſagen pflegten: ἴωμεν ἐις Ἀθήνας, laßt uns nach Athen gehen Q) e).

BPA-

b) Heſychius ad h. v. Plato in Phaedro. c) in Atticis. d) Pauſanias in Arcadicis c. 27 und 36. Herodotus l. 7. c. 182. ſeq. e) Plutarchus in Theſeo, und in Quaeſtionibus Graecis.

P) Weil Theſeus dieſen Sieg erhielt, nachdem er dem Apoll vorher geopfert hatte; ſo wurde auch dieſer Gott Βοηδρόμιος genannt. Callimachus Hymn. Apoll. v. 69. Ueb.

Q) Hier ſollte das alte atheniensiſche Feſt Βουφόνια folgen. Weil es aber mit den Διιπολίοις einerley geweſen; ſo wird nachher unter dem Namen Διιπόλια davon geredet. Ueb.

ΒΡΑΣΙΔΕΙΑ.

Man feyerte dieſes Feſt jährlich zu **Sparta** zum Andenken des **Braſidas**, eines lacedämoniſchen Feldherrn, der ſich durch ſeine Thaten bey Methone, Pylos und Amphipolis berühmt gemacht hatte. Es wurden dabey Opfer dargebracht, und Spiele angeſtellt, an welchen nur allein freygebohrne **Spartaner** Antheil haben durften. Wer dieſes Feſt verabſäumte, wurde geſtraft f).

ΒΡΑΥΡΩΝΙΑ.

Ein Feſt der **Diana**, die **Brauronia** hieß von dem Ort, wo dieſes Feſt gefeyert wurde, und das war **Brauron**, ein athenienſiſcher Canton g). Hier befand ſich eine berühmte Statüe dieſer Göttinn, die **Iphigenia** aus Scythia Taurica gebracht hatte, und die noch zur Zeit des zweeten perſiſchen Krieges da war. In dieſem Kriege aber nahm ſie **Xerxes** weg. Das Feſt wurde alle fünf Jahr einmal gefeyert, und es hatten dabey zehen Männer die Aufſicht, die von ihrem Amte Ἱεροποιοὶ genennt wurden. Das Opferthier, das dabey geſchlachtet wurde, war eine Ziege. Gewiſſe Männer pflegten auch dabey ein Buch aus der Iliade **Homers** abzuſingen. Die vornehmſten Perſonen bey dieſem Feſt waren junge Mädchen, die gelbe Kleider trugen, und der **Diana** geweiht waren. Ihr Alter belief ſich ohngefähr auf zehen Jahre; indem keine über zehen, und unter fünf Jahr alt ſeyn durfte. Wenn ſie eingeweiht wurden, ſo hieß es δεκατεύειν, von δέκα, zehen h). Es wurde auch ἀρκτεύειν genennt, und die Mädchen ſelbſt hieſſen ἄρκτοι, Bäre, aus folgender Urſach. Es war nemlich bey den Phlaviden, oder Einwohnern eines gewiſſen Cantons im attiſchen Gebiet, ein Bär, der ſeine natürliche Wildheit ſo ſehr abgelegt hatte, und ſo zahm geworden

f) Pauſanias in Lacon. c. 14. Thucydides lib. 5. Suidas ad h. v. g) Pauſanias in Atticis c. 23. und 33. Pollux Onomaſt. lib. 8. c. 9. Harpokration und Suidas ad h. v. h) Heſychius ad h. v.

worden war, daß man mit ihm aß, ſpielte, und nie von ihm beſchädigt wurde. Dennoch hatte ein junges Mädchen, das mit ihm zu vertraut umgieng, einſt das Unglück, von dem Thiere in Stücken zerriſſen zu werden. Ihre Brüder rächeten ihren Tod, und ermordeten den Bär. Da erfolgte aber eine fürchterliche Peſt, die eine groſſe Menge von Einwohnern im attiſchen Gebiet hinwegrafte. Um nun dieſes Uebel abzuwenden, gab ein Orakel den Rath, die wegen der Ermordung des Bärs erzürnte **Diana** zu beſänftigen, und ihr zum Andenken deſſelben einige Mädchen zu widmen. Die **Athenienſer** befolgten dieſen Rath pünktlich, und gaben ſo gar ein Geſetz, daß ſich kein Mädchen verheyrathen ſollte, das ſich der **Diana** nicht gewidmet hätte.

Γ.

ΓΑΛΑΞΙΑ.

Ein Feſt, bey welchem γαλαξία, d. i. ein mit Milch vermiſchter Gerſtenbrey gekocht zu werden pflegte [i]. **Meurſius** iſt der Meinung, daß dieſes Feſt dem **Apollo** geheiligt geweſen ſey, der von einem gewiſſen Ort in Böotien **Galaxius** hieß [k].

ΓΑΛΙΝΘΙΑΔΙΑ.

Ein feyerliches Opfer zu **Theben**, das einer Tochter des **Prötus**, Namens **Galinthias**, dargebracht wurde, und zwar vor dem Feſt des Herkules, auf deſſen Befehl es war angeordnet worden [l].

ΓΑΜΗΛΙΑ, ΓΕΝΕΘΛΙΑ, ΓΕΝΕΣΙΑ.

So hieſſen drey Privatfeſte, wovon das erſte bey Hochzeiten, das andere bey Geburtstagen, das dritte am

Fff 2 Sterbe-

i) Heſychius ad h. v. k) Proklus in Chreſtomathia.
l) Antonius Liberalis Metamorph. 29.

Sterbetage einer Perſon gefeyert wurde R). Ich werde hievon in einem der folgenden Bücher umſtändlicher reden.

ΓΕΝΕΤΥΛΛΙΣ.

Die Weiber begiengen dieſes Feſt zur Ehre der Genetyllis, einer weiblichen Göttinn, und opferten ihr dabey Hunde. Dieſe Genetyllis iſt aber, wie der Scholiaſt des Ariſtophanes ſagt, keine andere, als Venus, die Beſchützerin der Zeugung, ἡ τῆς γενέσεως ἔφορος Ἀφροδίτη S) m).

ΓΕΡΑΙΣΤΙΑ.

Ein Feſt **Neptuns**, das zu **Geräſtus**, einem Dorfe in Euböa, gefeyert wurde, wo **Neptun** einen Tempel hatte n).

ΓΕ-

m) Heſychius. n) Der Scholiaſt Pindars Olympion. od. 13. Stephanus in Γεραιστός. Strabo im Anfang des 10 Buchs.

R) Γαμήλια in der mehrern Zahl bedeuten ein Hochzeitfeſt, dergleichen im Monat Γαμηλιὼν am meiſten angeſtellt zu werden pflegten; γαμηλία aber in der einfachen Zahl bedeutet entweder das Gaſtmahl, das der neue Ehemann denen, die mit ihm zu einer Phratria gehörten, gab, oder die Aufnahme der Frau unter die Phratores, welches nöthig war, um in gewiſſen Fällen beweiſen zu können, daß die erzeugten Kinder von ächtem athenienſiſchen Bürgerblut entſproſſen wären. Das Wort Γενέθλια wird auch in der mehrern Zahl genommen. Die Alten nennten den Geburtstag auch ſchlechtweg ἡμέρα. Die Γενέσια wurden nicht am Sterbetage, ſondern, wie Meurſius aus dem Ammonius erweiſt, am Geburtstage verſtorbener Perſonen begangen. Ueb.

S) Dieſe Göttinn wird vom Svidas Tom. 1. p. 473. eine Begleiterinn der Venus genennt. Andre halten ſie für die Diana, welches auch dadurch wahrſcheinlich wird, weil der Diana oder Hekate die Hunde heilig waren. Sie iſt daher mit einem Hunde ſpielend von den Alten oft abgebildet worden, und Heſychius nennt deswegen den Hund Ἄγαλμα Ἑκάτης, oblectamentum oder delicias Hecates. Ueb.

ΓΕΡΟΝΘΡΑΙΩΝ ΕΟΡΤΗ.

Ein Feſt, das jährlich zur Ehre des **Mars** zu **Geronthrä** begangen wurde, wo dieſem Gott ein Tempel geweiht war. Eben daſelbſt hatte er auch einen Hain, in welchen während dieſes Feſts keine Weibsperſon gehen durfte o).

ΓΕΦΥΡΙΣΜΟΙ.

Aelian gedenkt dieſer Feyerlichkeit, welche vielleicht mit den γεφυρισμοῖς bey dem Feſt der **Ceres Eleuſinia** einerley iſt, wovon ich nachher reden werde p).

ΓΗΣ ΕΟΡΤΗ.

Es wurde zu **Athen** zur Ehre der **Mutter Erde** gefeyert T), die in der Burg dieſer Stadt einen ihr geweihten Tempel hatte q). Ihr waren auch feyerliche Spiele gewidmet, wie aus folgenden Worten **Pindars** erhellt r):

Ἐν Ὀλυμπίοσι τε, καὶ βαθυκόλπου
Γᾶς ἀέθλοις.

ΓΥΜΝΟΠΑΙΔΙΑ,
oder ΓΥΜΝΟΠΑΙΔΕΙΑ.

War ein feyerlicher Tanz der ſpartaniſchen Knaben U) s).

o) Pauſanias in Lacon. c. 22. p) Aelianus Hiſt. Anim. l. 4. c. 43. q) Thucydides lib. 2. r) Pythion ode 9. s) Plutarch in Apophthegm.

T) Da Ceres im Griechiſchen Δημήτηρ oder Γῆ μήτηρ heißt; ſo war ihr dieſes Feſt ohne Zweifel heilig. Andre ihr gewidmete Feſte kommen nachher vor. Ueb.

U) Es war ein Feſt und Tanz zugleich, welches beydes bey den meiſten Feſten der Alten mit einander verbunden war. Nicht Knaben allein, ſondern auch würdige Männer tanzten da=

Δ.

ΔΑΙΔΙΣ.

Dieſes Feſt dauerte drey Tage, während welcher Fackeln (δᾶδες) brannten, von denen der Name des Feſts ſeinen Urſprung hat. Am erſten Tage erinnerte man ſich der Geburtsſchmerzen der **Latona** und der Geburt des **Apollo**. Der andre war dem Andenken des **Glycon** und der Geburt dieſes Gottes gewidmet. Der dritte war der Verheyrathung des **Podalirius** und der Mutter **Alexanders** heilig x) t).

ΔΑΙΔΑΛΑ.

So hieſſen zwey Feſte in **Böotien**. Das eine wurde von den **Plataenſern** zu **Alalcomenos** gefeyert, wo der gröſste Hain in **Böotien** war. Man verſammlete ſich in demſelben, legte einige Stücke geſottnen Fleiſches unter freyem Himmel hin, und beobachtete genau, wohin die Krähen, die etwas davon raubten, ihren Flug richteten. Alle Bäume, auf welchen ſie ſich niederlieſſen, wurden umgehauen, und Statüen daraus gemacht, die nach dem Namen des berühmten Künſtlers **Dädalus** von den alten Griechen Δαίδαλα genennt wurden u).

Das

t) **Lucianus** in Pſeudomanti. u) **Pauſanias** in Boeoticis c. 3. **Heſychius** ad h. v.

dabey nackend, und ſangen dabey Lieder der Thales und Alcman, oder die Päanen des Dionyſodotus. **Athenäus** Deipn. l. 15. Der Tanz war dem Bacchus, der Geſang aber dem Apollo gewidmet. Die den Tanz anführten, trugen Kränze von Palmen, die Θυρεατικοὶ hieſſen, weil dieſe Feyerlichkeit dem Andenken des Sieges, den die Lacedämonier bey Thyrea erfochten hatten, gewidmet war. ſ. **Meurſii** Orcheſtra ſive de ſaltationibus veterum, im achten Theil des Gronovſchen Theſ. Antiq. Graec. Ueb.

x) Der wahre Name dieſes Feſtes iſt Δᾳδίς. So kömt er beym **Lucian** in Pſeudomant. vor. Ueb.

Das andere Feſt war viel feyerlicher und merkwürdiger. Nicht nur die **Plataenſer**, ſondern alle **böotiſche** Städte feyerten es alle ſechzig Jahre einmal, zum Andenken und gleichſam zur Erſetzung der ſechzig Jahre hindurch unterlaßnen kleinern Feſte, während welcher Zeit die **Plataenſer** im Exilio gelebt hatten. Dieſes Feſts wegen wurden allemal bey den übrigen Feſten vierzehen δαίδαλα zubereitet, die durchs Loos unter die Plataenſer, Coronäer, Theſpier, Tanagräer, Chäronenſer, Orchomenier, Lebadeer und Thebaner vertheilt wurden, weil dieſe Völkerſchaften nicht nur die Ausſöhnung der Griechen mit den **Plataenſern** befördert, und daran gearbeitet hatten, ſie aus der Verbannung zurückzurufen, ſondern auch Geſchenke zuſammengebracht hatten, um das Feſt zu der Zeit zu feyern, da **Theben** vom **Caßander**, dem Sohn **Antipaters**, war wiederhergeſtellt worden. Auſſer den vorhergenannten Städten nahmen auch viel andre unbedeutende Städte Antheil an dieſem Feſt. Es wurde auf folgende Art begangen.

Man bekleidete eine Statüe mit weiblichem Schmuck am **Ufer** des **Aſopus**. Eine Weibsperſon, die als eine Brautmagd angezogen war, begleitete ſie in dem zahlreichen Gefolge vieler **Böotier**, denen ihr Platz durchs Loos angewieſen wurde, auf dem Gipfel des Berges Cithäron, wo ein aus viereckigen und nach Art der Steine verbundnen Stücken Bauholz erbauter Altar ſtand. Auf denſelben wurde eine Menge brennbarer Sachen gelegt. Jede Stadt, und alle, die reich an Gütern waren, opferten dem **Jupiter** einen Stier, und der **Juno** einen Ochſen oder eine junge Kuh, wobey zugleich viel Wein ausgegoſſen, und viel Weyrauch angezündet wurde. Die Aermern, und alle, die nicht im Stande waren, köſtliche Geſchenke darzubringen, gaben nur Schaafe. Alles dieſes wurde nebſt den δαιδάλοις in einen gemeinſchaftlichen Haufen aufgethürmt, angezündet, und nicht eher ausgelöſcht, als bis das ganze Gebäude, wovon der Altar ſelbſt

einen Theil ausmachte, in Aſche verwandelt war. Die erſte Veranlaſſung dieſer Gebräuche war folgende. Juno hatte einſt einen Streit mit dem **Jupiter**, wobey der Zorn der Göttinn ſo heftig entbrannte, daß ſie den **Jupiter** verließ, und ſich nach **Euböa** begab. Der wegen dieſer Entfernung ſehr beunruhigte Gott wendete alle Künſte der Ueberredung an, ſie zur Zurückkehr zu bewegen. Weil ſie aber bey ihrem Entſchluß hartnäckig beharrte; ſo fragte er den **Cithäron** um Rath, der damals über die **Platäenſer** herrſchte, und für einen der weiſeſten Männer ſeiner Zeit gehalten wurde. Der Rath, den er ihm ertheilte, war dieſer. **Jupiter** ſollte eine Statüe mit weiblichem Schmuck bekleiden, ſie auf einen Wagen ſetzen, und vorgeben, daß es **Platäa**, die Tochter des Aſopus, ſey, und daß er ſich mit ihr verheyrathet habe. Der Gott nahm den Rath an, und befolgte ihn. Kaum hatte **Juno** hievon Nachricht erhalten, als ſie in der größten Eilfertigkeit dem Wagen entgegenfuhr. Sie entdeckte den Betrug, bewunderte mit Freuden die liſtige Erfindung, und ſöhnte ſich mit ihrem Gemahl wieder aus.

Plutarch hat eine ganze Abhandlung von dieſem Feſt geſchrieben [y]), wovon man beym **Euſebius** einige Fragmente findet [x]), die den weſentlichen Inhalt der aus dem **Pauſanias** jetzt mitgetheilten Erzählung beſtätigen. Nur darin gehen ſie von einander ab, daß beym Plutarch **Cithäron** genennt wird **Alalcomenes**, und **Platäa**, **Dädala** [z]).

ΔΑ-

x) de praeparatione evangelica lib. 3.

y) Der Titel dieſer Schrift heißt Περὶ τῶν ἐν Πλαταιαῖς Δαιδάλων. Fälſchlich wird zu dieſen Worten noch hinzugefügt Φιλολόγων, welches einige verleitet hat, dieſen Titel ſehr unrichtig ſo zu überſetzen: De artificioſis orationibus doctisque viris apud Plataeenſes. Ueb.

z) Nach dieſem Feſt folgt beym **Meurſius** Graec. Fer. l. 1. das Feſt Δάμια, deſſen auch Heſychius Tom. 1. p. 883. als ei-

ΔΑΡΟΝ.

Ein Feſt, von dem man weiter nichts kennt, als den Namen, den **Heſychius** aufbehalten hat. Iſt **Meurſii** Muthmaſſung wahr, ſo iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß dieſes Feſt einem gewiſſen **Darron** gewidmet geweſen, der, nach der Verſicherung dieſes Gelehrten, von den **Macedoniern** verehrt wurde, und von dem man glaubte, daß er Kranke geſund machen könne.

ΔΑΥΛΙΣ.

Ein Feſt zu **Argos**, bey welchem der Streit des **Prötus** mit dem **Akriſius** vorgeſtellt wurde A) y).

ΔΑΦΝΗΦΟΡΙΑ.

Dies Feſt wurde alle neun Jahre von den **Böotiern** zur Ehre des **Apollo** gefeyert z). Die Feyer beſtand hauptſächlich darin. Man umwand einen Olivenzweig mit Kränzen von Lorbeer und allerley Blumen. Auf die Spitze deſſelben ſtellte man eine eiſerne Kugel, an welcher andre kleine Kugeln herabhiengen. In der Mitte waren purpurfarbne Kränze und eine Kugel angebracht, die kleiner war, als die, welche auf der Spitze ruhte. Der unter-

y) Heſychius ad h. v. z) Proclus in Chreſtomathia. Pauſanias in Boeoticis.

eines Feſtes der Tarentiner gedenkt. Es war der Δαμία heilig, worunter man die Ceresverſtehen will. Daher glauben auch einige, daß dieſes Feſt vielleicht Δαμάτρια geheißen habe, weil Ceres bey den Tarentinern nach dem doriſchen Dialect Δαμάτηρ hieß. Weil aber bey dieſem Feſt Opfer für das Volk dargebracht wurden; ſo kann es auch ſeyn, daß es von dem doriſchen Worte δᾶμος, Volk, ſeinen Namen hat. Ueb.

A) Hemſterhuſius meint, daß dieſes Feſt vielleicht richtiger Δαύλια genannt werde; ſo wie nachher ein Feſt, Θαυλία genannt, vorkömmt. Ueb.

terſte Theil war mit einem ſaffrangelben Tuche umwunden. Die oberſte Kugel war ein Sinnbild der Sonne, unter welcher man ſich den **Apoll** vorſtellte. Die in gerader Linie darunter befindliche Kugel bedeutete den Mond. Die kleinern Kugeln ſtellten die Sterne vor; und die Kränze, deren Anzahl ſich auf dreyhundert fünf und ſechzig belief, waren eine Abbildung des jährlichen Umlaufs der Sonne, der ohngefähr in eben ſo viel Tagen geſchieht. Der auf dieſe Art geſchmückte Zweig wurde in Proceßion herumgetragen. Die vornehmſte Perſon dabey war ein Knabe von vorzüglicher Schönheit und guter Herkunft, deſſen Vater und Mutter noch am Leben ſeyn mußten. Er war mit einem prächtigen Gewand bekleidet, das bis auf die Knöchel herabfloß. Sein Haar hieng ungebunden und frey herab. Auf ſeinem Haupt trug er eine goldne Krone, und an den Füſſen Schue, die **Iphikratidä** hieſſen, von dem Athenienſer **Iphikrates**, der ſie erfand. Er mußte bey dieſer Feyerlichkeit das Amt eines Prieſters verwalten, und hieß Δαφνηφόρος oder **Lorbeerträger.** Vor ihm gieng einer ſeiner nächſten Anverwandten, der den mit Kränzen geſchmückten Zweig trug B). Ihm folgte ein Chor von Mädchen mit Zweigen in der Hand. In dieſer Ordnung gieng man bis zum Tempel des **Apollo**, der **Iſmenius** und **Galaxius** genennt wurde, wo man zur Ehre dieſes Gottes Hymnen ſang. Dieſe Feyerlichkeiten wurden bey folgender Gelegenheit eingeführt. Die Aeolier, welche **Arne** und die umliegenden Gegenden bewohnten, wollten einſt auf Anrathen eines Orakels ihre alten Wohnplätze verlaſſen, und anderswo ihr Glück ſuchen. Sie griffen alſo die **Thebaner** an, die eben damals von den **Pelaſgiern** belagert wurden. Es fügte ſich, daß zu eben der Zeit das Feſt des **Apollo** nahe bevorſtand, das von beyden Nationen heilig und gewiſſenhaft begangen wur-

B) Dieſer Zweig hieß Κωπώ. Der Daphnephorus trug ihn alſo nicht ſelbſt, ſondern berührte ihn nur, indem er hinterher gieng. Ueb.

wurde. Es wurde alſo von beyden Seiten ein Waffenſtillſtand geſchloſſen. Die eine Parthey hieb Lorbeerzweige auf dem Helikon, und die andere beym Fluß **Melas** ab; und beyde trugen ſie, der Gewonheit gemäß, in ihren Händen zur Ehre des **Apollo**. An eben dem Tage erſchien dem General des böotiſchen Heers, **Polematas**, ein Jüngling im Traum, der ihm eine vollſtändige Kriegsrüſtung darreichte, und zugleich befahl, daß die **Böotier** alle neun Jahre, mit Lorbeerzweigen in der Hand, zum Apoll feyerlich beten ſollten. Ohngefähr drey Tage nach dieſer Erſcheinung that er einen Ausfall auf die Belagerer, der ſo vortreflich glückte, daß ſie ſich zurückziehen, und von ihrem Unternehmen abſtehn mußten. Zum Andenken dieſer Begebenheit ließ er dieſes Feſt anordnen.

ΔΕΛΦΙΝΙΑ.

Ein dem **delphiſchen Apoll** gewidmetes Feſt, das zu **Aegina** begangen wurde C) a).

ΔΗΛΙΑ.

Man begieng dieſes Feſt auf der Inſel **Delos** alle fünf Jahre. **Theſeus** ſtiftete es bey ſeiner Zurückkunft von **Creta** zur Ehre der **Venus**, deren Statüe, womit ihn **Ariadne** beſchenkt hatte, er daſelbſt aufſtellte, weil ihm unter dem Beyſtande derſelben ſein Unternehmen geglückt war. Die vornehmſten dabey üblichen Feyerlichkeiten beſtanden darin. Man ſchmückte die Statüe der Göttinn mit Kränzen. Man führte dabey Muſik auf; man ſtellte ein Pferderennen an; man tanzte einen merkwürdigen Tanz, der Γέρανος oder der Kranichtanz hieß, und deſſen

a) Der Scholiaſt Pindars in Olympion. od. 8.

C) **Apollo** hatte den Beynamen **Delphinius**, und ſo hieß auch der Monat, in welchem dieſes Feſt gefeyert wurde. Die Athenienſer verehrten auch dieſen Apollo, und die Diana **Delphinia**. Beyden war der Gerichtshof zu Athen, der ἐπὶ Δελφινίῳ hieß, gewidmet. **Ueb.**

ſen Wendungen die verflochtenen Gänge des cretenſiſchen **Labyrinths** abbildeten, aus welchem **Theſeus**, der Erfinder dieſes Tanzes, entwiſcht war [b]).

Ein andres Feſt wurde auf der Inſel **Delos** alle Jahr von den **Athenienſern** zur Ehre **Apolls** gefeyert. Ich habe hievon ſchon in einem der vorigen Capitel geredet [D]).

ΔΗΜΗΤΡΙΑ.

Ein Feſt, zur Ehre der **Ceres**, die von den Griechen Δημήτης genennt wurde [c]). Die Verehrer dieſer Göttinn pflegten ſich dabey mit Geiſſeln zu hauen, die von Baumrinde gemacht waren, und μόροττοι hieſſen [E]).

Zu **Athen** wurde ein andres Feſt dieſes Namens zur Ehre des **Demetrius Poliorcetes** gefeyert. Es war mit dem Feſt, das vorher **Dionyſia** hieß, einerley, und wurde am dreyzehnten des Monats **Munychion** begangen, deſſen Name in **Demetrion** verwandelt wurde, ſo wie der Tag dieſes Feſtes **Demetrias** hieß [d]).

ΔΙΑΜΑΣΤΙΓΩΣΙΣ.

Ein der **Diana Orthia** gewidmetes Feſt zu **Sparta**, das ſeinen Namen hat ἀπὸ τοῦ μαςιγοῦν, **geiſſeln**, weil dabey die Knaben auf dem Altar dieſer Göttinn gegeiſſelt zu werden pflegten. Dieſe Knaben waren anfänglich freygebohrne **Spartaner**; nachher aber, als die Spartaner weichlicher wurden, nahm man Knaben von niedriger Herkunft, ja bisweilen ſolche dazu, die von Sclaven abſtammten. Sie hieſſen Βωμονεῖκαι von der ſehr harten Prü-

b) Thucydides l. 3. Callimachus Hymno in Delum. Plutarchus in vita Theſei. c) Pollux Onom. l. 1. c. 1. Heſychius ad h. v. d) Plutarchus in Demetrio. Diodorus Siculus l. 18. Euſtathius ad Iliad. ε.

D) Es iſt das neunte Capitel des 2ten Buchs.

E) Der Prieſter der Ceres mußte aus dem Geſchlecht der Poimeniden ſeyn, ſ. Heſychius v. Ποιμενίδαι. Ueb.

Prüfung, die ſie beym **Altar** ausſtanden, und wobey ſie ſich zu übertreffen ſuchten. Damit der, der die Geiſſelung verrichtete, nicht aus Mitleiden etwas von der Strenge nachlaſſen mögte, ſo ſtand die Prieſterin der **Diana** beſtändig dabey, und trug in ihrer Hand das Bildniß der Göttinn, das an ſich ſelbſt leicht zu tragen war, aber, wenn der Knaben geſchont wurde, ſo ſchwer ward, daß es die Prieſterinn kaum tragen konnte. Damit auch die Knaben bey dieſer Züchtigung nicht ermatten, und etwas der **lacedämoniſchen** Erziehung unanſtändiges thun mögten; ſo waren gemeiniglich ihre Aeltern zugegen, um ſie zur Geduld und Standhaftigkeit zu ermahnen F). Ja der Muth und die Entſchloſſenheit der Knaben war ſo groß, daß man von ihnen ſelten oder niemals ein Geſchrey oder einen Seufzer hörte, ob ſie gleich bis aufs Blut, ja bisweilen bis auf den Tod gegeiſſelt wurden G). Wer unter dieſen Streichen ſtarb, wurde zum Zeichen der Freude und des Sieges mit einem Kranz auf dem Haupte begraben, und öffentlich beerdigt H) e). Die

e) **Plutarchus** in Ariſtide, und in Inſtitut. Lacon. **Pauſanias** in Lacon. c. 16. **Cicero** Quaeſt. Tuſculan. l. 2. **Hyginus** Fab. 261. **Lucianus** de Gymnaſ. **Statius** Thebaid. l. 4. v. 228.

F) So gar die Mütter munterten wider alle ihrem Geſchlecht eigne Empfindlichkeit ihre Söhne auf. **Martialis** ſagt daher l. 7. epigr. 79.

Et non caeſus adhuc, matre iubente, Lacon.

Sie bedrohten ſie auch, wenn ſie nicht ſtandhaft aushielten; ſo wie ſie ſie im entgegenſtehenden Falle lobten. **Ueb.**

G) Cicero *Quaeſt. Tuſcul. l.* 2. Spartae vero pueri ad aram ſic verberibus excipiuntur, ut multus e viſceribus ſanguis exeat; nonnunquam etiam, ut, cum ibi eſſem, audiebam, ad necem; quorum non modo nemo exclamavit unquam, ſed ne ingemuit quidem. **Plautus** nennt daher Captiv. Act. 3. Sc. 1. die Lacedämonier Plagipatidas; und **Horatius** ſagt patiens Lacedaemon, l. 1. od. 7. **Ueb.**

H) **Lucian** de Gymnaſ. gedenkt auch der Statüen, die dieſen zu Tode gegeißelten Jünglingen bisweilen errichtet wur=

Die alten Schriftſteller ſind in Anſehung des Urſprungs dieſer Gewonheit unter ſich uneins. Einige ſagen, **Lykurgus** habe ſie eingeführt, und zwar in der Abſicht, die Jugend zur Ertragung der Arbeit und des Schmerzes zu gewöhnen, und gegen Wunden unerſchrocken und unempfindlich zu machen. Andre wollen, daß man ſie als eine Linderung des von einem Orakel gegebnen Befehls eingeführt habe, kraft deſſen auf dem Altar der **Diana** Menſchenblut vergoſſen werden ſollte. Noch andre verlegen dieſen Gebrauch in die Zeiten des **Oreſtes**, der, wie ſie ſagen, das Bildniß der **Diana Taurika**, welcher die **Scythen** Menſchenopfer darzubringen pflegten, aus **Scythien** nach **Lacedämon** brachte. Weil nun die **Lacedämonier** die Menſchenopfer als eine barbariſche Grauſamkeit verabſcheuten, dennoch aber den Zorn der Göttinn befürchteten; ſo machten ſie die Anordnung, daß alle Jahre ein Knabe auf ihrem Altar bis aufs Blut gegeiſſelt werden ſollte, damit, wenn ſie ja durch nichts als durch Menſchenblut befriedigt werden könnte, ſie deſſelben nicht ganz beraubt ſeyn mögte. Endlich führen auch einige folgende Urſach davon an. Als der ſpartaniſche General **Pauſanias** vor dem Gefecht mit dem **Mardonius** Opfer darbrachte und betete, griff ihn eine Schaar von **Lydiern** an, die das Opfer plünderten und verdarben. Sie wurden aber zulezt mit Geiſſeln und Stöcken zurückgeſchlagen, welches die einzigen Waffen waren, mit denen die **Lacedämonier** damals verſehen waren. Zum Andenken dieſes Sieges wurde das Geiſſeln der Knaben bey dem Altar zu **Sparta** eingeführt, das nebſt der darauf folgenden lydiſchen Proceßion noch zu **Plutarchs** Zeiten üblich war.

ΔΙΑΝ-

wurden. Ubrigens war dieſe Diamaſtigoſis oder Flagellatio eine groſſe Feyerlichkeit, bey welcher ſich, wie bey den gymniſchen Spielen, ſehr viel Zuſchauer verſammleten. Ueb.

ΔΙΑΝΤΙΝΙΑ.

Ein Feſt zu Sparta J).

ΔΙΑΣΙΑ.

Ein dem **Jupiter** Μειλίχιος oder dem **Gnädigen** gewidmetes Feſt zu **Athen** f). Es hat ſeinen Namen ἀπὸ τῦ Διὸς καὶ τῆς ἄσης, vom Jupiter und vom Unglück, weil man durch die an den Jupiter gerichteten Gebete Schutz zu erlangen, und von Gefahren und Unglück befreyt zu werden glaubte. Man begieng es am Ende des Monats **Antheſterion** auſſerhalb der Stadt, und es war dabey ein groſſer Zuſammenlauf der Einwohner zu **Athen**, die da opferten. Zu gleicher Zeit wurde dabey ein öffentlicher Markt gehalten, auf welchem allerley Arten von Waaren zum Verkauf ausſtanden. Daher ſagt **Strepſiades** beym **Ariſtophanes**, daß er für den im heliaſtiſchen Gericht empfangnen Obolus ſeinem Sohn **Phidippides** einen kleinen Wagen bey dieſem Feſt gekauft habe g).

Ὃν πρῶτον ὀβολὸν ἔλαβον ἡλιαςικὸν,
Τούτῳ πριάμην σοι Διασίοις ἁμαξίδα k).

Plu-

f) **Thucydides** lib. 1. **Suidas** ad h. v. Der Scholiaſt Ariſtophanis ad Nubes. **Heſychius**. g) **Ariſtophanes** in Nubibus v. 407 und 862.

J) **Meurſius** bezieht ſich auf eine alte Inſchrift, wo das Wort Διαντινιαν vorkömmt. **Gronov** hat aber dabey angemerkt, daß **Falconieri** auf einem alten Marmor MANTINIAN geleſen habe. Ueb.

k) Die Διάσια waren ein ſehr altes, und, wie **Thucydides** l. 1. ſagt, ſehr wichtiges Feſt. Der Name giebt zu erkennen, daß irgend ein großes Unglück zu demſelben Veranlaſſung gegeben habe; daher es auch, nach Heſychii Verſicherung, mit Ernſt und mit einer Art von Trauer von den Athenienſern begangen wurde. Man opferte dabey keine Opferthiere, ſondern θύματα ἐπιχώρια, worunter der Scholiaſt Thucydidis Kuchen verſteht, die wie Thiere geſtaltet waren. Die Reichen begiengen es mit größerm Aufwand, und mit Gaſtgeboten. Mit der Zeit kam es in Abnahme, wie **Lucianus** in Icaromenippo ſagt. Ueb.

Plutarch gedenkt noch eines andern dem Jupiter heiligen Feſtes, bey welchem Mannsperſonen zu Pferde einen feyerlichen Aufzug hielten L) h).

ΔΙΙΠΟΛΕΙΑ.

Ein athenienſiſches Feſt, das am vierzehnten des Monats Scirrophorion gefeyert wurde. Es war dem Jupiter Πολιεὺς oder dem Stadtbeſchützer heilig, und daher hat es ſeinen Namen. Bisweilen hieß es auch Βουφόνια, weil ein Ochſe dabey getödtet wurde i). Denn es war gebräuchlich, an dieſem Tage gewiſſe Kuchen, die mit den bey den Opfern üblichen von gleicher Beſchaffenheit waren, auf eine eherne Tafel zu legen, und rings um dieſelbe eine gewiſſe Anzahl Ochſen zu treiben. Welcher einen von den Kuchen fraß, wurde ſogleich geſchlachtet; und die Perſon, die das that, hieß βούτης oder βουφόνος. Porphyrius ſagt, daß nicht weniger als drey Familien bey dieſer Feyerlichkeit gebraucht worden, und von ihren Verrichtungen verſchiedne Namen bekommen haben. Die, welche die Ochſen treiben mußten, hatten den Namen Κεντριάδαι, von κέντρον. Die, ſo den Ochſen niederſchlugen, hieſſen Βουτύποι, und ſtammten vom Thaulon ab. Die endlich, welche ihn ſchlachteten und aufſchnitten, hieſſen Δαιτροὶ, Schlächter oder Köche. Der ganze Gebrauch entſtand bey folgender Gelegenheit. An einem gewiſſen Feſte Jupiters fraß ein hungriger Ochſe einen von den heiligen Kuchen. Der Prieſter, den einige Thaulon, andre Diomus oder Sopater nennen, wurde vom heili-

gen

h) Plutarchus in Phocione. i) Pauſanias in Atticis c. 24. und 28. Aelianus Var. Hiſtor. l. 8. c. 3. Porphyrius de abſtinentia ab animalibus. Heſychius und Svidas ad h. v.

L) Dieſes Feſt wurde, wie Plutarch verſichert, am neunzehnten des Monats Munychion gefeyert; und alſo irrt ſich Meurſius, wenn er es mit den vorher beſchriebnen Διασίοις für einerley hält. Denn dieſe fielen in den Monat Antheſterion. Ueb.

gen Eifer ſo ſehr ergriffen, daß er das entweihende Thier tödtete. Zu den damaligen Zeiten aber hielt man es für ein Halsverbrechen, einen Ochſen zu tödten. Der dieſes Verbrechens ſchuldige Prieſter wurde alſo genöthigt, ſich durch eine ſchleunige Flucht in Sicherheit zu ſetzen. Die **Athenienſer** nahmen an ſtatt ſeiner das blutige Beil, verklagten es, und erklärten es, wie **Pauſanias** ſagt, für unſchuldig. **Aelian** hat eine andere Meinung. Er ſagt, daß der Prieſter und das bey dem Feſt verſammelt geweſne Volk (denn das wurde beſchuldigt, einen Antheil an der That gehabt zu haben,) losgeſprochen, das Beil aber verurtheilt worden wäre. Und das ſcheint auch am wahrſcheinlichſten zu ſeyn. Zum Andenken dieſer Handlungen ward es nachher üblich, daß der Prieſter flohe, und wegen des Beils, womit der Ochſe war getödtet worden, ein richterlicher Spruch abgefaßt wurde M).

ΔΙΚΤΥΝΝΙΑ.

Ein ſpartaniſches Feſt, das der **Diana** geheiligt war, die den Zunamen **Dictynna** hatte, entweder von einer cretenſiſchen Stadt, oder von einer cretenſiſchen Nymphe, die eine ihrer Begleiterinnen auf der Jagd war, und **Dictynna** hieß. Sie erfand die Jagdnetze, die im Griechiſchen Δίκτυα genennt werden k). Die Cretenſer verehrten auch die Diana unter dieſem Namen.

ΔΙΟΚΛΕΙΑ.

Ein Feſt zu **Megara** zum Andenken des Heroen **Diokles** N) l).

ΔΙΟ-

k) Pauſanias in Corinth. c. 30. in Phocicis c. 34.

l) Der Scholiaſt Pindars in Pythion. ode 13.

M) Das verurtheilte Beil wurde gleichſam als ein Miſſethäter ins Meer geworfen. Dem getödteten Ochſen zog man die Haut ab, und ſtopfte ſie wieder mit Heu aus, daß die vorige Geſtalt des Thiers wieder ſichtbar ward. Ueb.

N) Theokrit thut dieſes Feſtes und eines dabey üblichen Gebrauchs in der 12ten Idylle Meldung. „Wohl euch, ihr

ΔΙΟΜΕΙΑ.

Dies Feſt war entweder dem **Jupiter Diomeus**, oder dem **Diomus**, einem athenienſiſchen Heroen gewidmet, der ein Sohn des **Colyttus** war, und von dem die Einwohner eines gewiſſen athenienſiſchen Cantons Διομεῖς hieſſen m).

ΔΙΟΝΥΣΙΑ.

Die Feſte, welche dieſer Name andeutet, waren dem **Dionyſius** oder **Bacchus** heilig. Bisweilen werden ſie mit dem allgemeinern Namen Ὄργια benennt, welches Wort zwar auch von den Myſterien andrer Götter, eigentlich aber von den Myſterien des **Bacchus** verſtanden wird o). Die Feſte dieſes Gottes ſollen zuerſt in Aegypten

m) Etymologicum M. Euſtathius ad Iliad. δ'.

„niſäiſchen Megarenſer, die ihr zur See tapfer ſeyd, und „vor andern Fremdlingen den knabenliebenden Diokles aus „Athen ehrt. Mit dem Anfang jedes Frühlings verſammlen „ſich Jünglinge bey ſeiner Gruft, und wetteifern um den „Preis des Kuſſes. Wer ſeine Lippen auf die Lippen des an„dern am zärtlichſten drückt, der kehrt mit Blumenkränzen zu „ſeiner Mutter zurück.„ Diokles flohe einſt aus Athen nach Megara. Er bedeckte in einer Schlacht einen Jüngling, den er liebte, mit ſeinem Schilde, und ließ dabey ſein Leben. Die Megarenſer verehrten ihn deswegen als einen Halbgott. Ueb.

o) Aber was waren denn dieſe **Myſterien**, die bey den Aegyptiern, Perſern, Phöniciern, Griechen, Römern und andern Völkern des Alterthums in ſo groſſer Achtung ſtanden, und denen Cicero einen bewundernswürdigen Einfluß auf die Milderung der ehemals rohen Sitten zuſchreibt? Nam mihi (ſo läßt er de legibus l. 2. c. 14. den Marcus reden,) cum multa eximia, divinaque videntur Athenae tuae peperiſſe, atque in vita hominum attuliſſe, tum nihil melius illis *myſteriis*, quibus ex agreſti, immanique vita, exculti ad humanitatem, mitigatique ſumus: Initiaque, ut appellantur, ita re vera principia vitae cognovimus; neque ſolum cum laetitia vivendi rationem accepimus, ſed etiam cum ſpe meliore moriendi. Dieſe

ten geſtiftet, und nachher den Griechen von einem gewiſ-ſen **Melampus** gelehrt worden ſeyn n). **Plutarch**

Ggg 2 ſagt

n) Herodotus lib. 2.

ſe lezten Worte, und die ausdrückliche Verſicherung Plutarchs de orac., daß alle Myſterien eine Beziehung auf das künſtige Leben, und auf den Zuſtand der Seele nach dem Tode gehabt haben, laſſen uns kaum zweifeln, daß der Gegenſtand der Myſterien kein andrer geweſen ſey, als den Eingeweihten die Lehre vom künftigen Leben, von der Unſterblichkeit der Seele, und von den Belohnungen und Strafen nach dem Tode zu entdecken. Eben das giebt Cicero Quaeſt. Tuſcul. l. 1. c. 12 und in Verrem l. 5. c. 72 zu erkennen, wo er nochmals von den Myſterien als Mitteln zur Beförderung der Sitten und der Tugend redet. Und daß man wirklich die Myſterien zur Vervollkommung des Lebens für nützlich gehalten habe, das zeigt das Wort τελετὴ, womit die Griechen die Einweihung zu den groſſen Myſterien benennten: denn es gab auch kleinere Myſterien, die nicht ſo ſehr geheim gehalten wurden, und von denen Potter nachher bey Gelegenheit der Eleuſinien handelt. Die Hauptfrage hiebey iſt dieſe: Wenn die Lehre vom zukünftigen Leben, von der Unſterblichkeit der Seele u. ſ. w. der Vorwurf der Myſterien geweſen iſt, warum verbarg man ſie ſo ſorgfältig? Iſt denn dieſe Lehre, welche die wahre Religion laut verkündigt, nicht nützlich? Dient ſie nicht dazu, den Menſchen auf ſich und auf die Beſſerung ſeines Lebens aufmerkſamer zu machen? Boulanger hat in ſeinem aufgedeckten Alterthum dieſe Frage auf eine Art beantwortet, die ſeiner angenommnen Hypotheſe gemäß iſt, nach welcher er bey allen Feyerlichkeiten und Heiligthümern des Alterthums nichts als Betrübniß, Thränen und Kummer zu ſehen glaubt. „Der Satz von dem zukünftigen Leben, ſagt er S. 220, war in den erſten Altern der Welt nicht ein bloſſer Satz für ſich, ſondern mit einem apokalyptiſchen Syſtem unzertrennlich verbunden, welches, indem es alle Tage den Menſchen das Ende der Welt und die Herabkunft eines Gottes, der ſie richten ſollte, drohte, ſie allezeit in einer fürchterlichen Erwartung erhielt, und ſo wie es die Gemüther mit Bangigkeit erfüllte, alſo auch die Societäten hinderte, ſich wieder zu verbinden, an ihrem Glück zu arbeiten, und auf den folgenden Tag bedacht zu ſeyn.„ Daraus leitet er die Folge her, daß, weil die Myſterien in

einem

ſagt auch o), daß die ägyptiſche **Iſis** mit der **Ceres**, und **Oſiris** mit dem **Bacchus** einerley geweſen, und daß die grie-

o) de Oſide et Oſiride.

einem Unterricht von dem künftigen Schickſal und Untergang der Welt beſtanden haben, es nothwendig geweſen ſey, eine ſolche Kenntniß dem gemeinen Volk zu entziehen, wenn man es anders habe dahin bringen wollen, feſte und ordentliche Einrichtungen auf dem Erdboden zu machen. Aber wie viel wird hiebey vorausgeſezt, das erſt zu erweiſen iſt, und eben ſo beſtritten werden kann, als wenn Boulanger behauptet, daß Moſes aus der angeführten Urſach in Anſehung der Lehre vom zukünftigen Leben und von der Unſterblichkeit der Seele ein tiefes Stillſchweigen beobachtet habe. Der verdienſtvolle Hr. Hofrath **Michaelis** zu Göttingen hat das Gegentheil in der Diſſ. bewieſen: Argumenta immortalitatis animorum humanorum et futuri ſeculi ex Moſe collecta. Weit beſſer, dünkt mich, hat Warburton in dem Buch von der göttlichen Sendung Moſis die Sache erklärt. Die unſchädliche und zur Erhaltung der menſchlichen Geſellſchaften nöthige Lehre vom zukünftigen Leben, und von den Strafen und Belohnungen nach dieſem Leben wurde, nach ſeiner Meinung, allen Eingeweihten ohne Unterſchied entdeckt; ja es wurde für ärgerlich gehalten, wenn jemand nicht dazu eingeweiht war. Daher lieſſen ſich faſt alle dazu einweihen. Bey den gröſſern Myſterien aber wurde der Irrthum der Vielgötterey entdeckt, das höchſte Weſen an die Stelle der fabelhaften Götter geſezt, und gezeigt, wie dieſe Götter ehedem wirkliche Menſchen geweſen, nachher aber ihrer Thaten oder Tugenden wegen vergöttert worden wären. So wie dieſe Entdeckung die Eingeweihten zum Eifer nach Heldentugenden erwecken konnte; ſo war es auf der andern Seite nothwendig, ſie nur wenigen mitzutheilen, weil man glaubte, daß die Vielgötterey zu tief eingewurzelt ſey, als daß ſie hätte können aufgehoben werden, ohne die bürgerliche Geſellſchaft faſt ganz zu zerrütten. Uebrigens waren die Myſterien theils mit äußerlichen gottesdienſtlichen Gebräuchen verbunden, die in die Augen fielen, und die öffentliche Verehrung eines Gottes, ſonderlich aber der **Ceres** und des **Bacchus**, zur Abſicht hatten; theils mit gewiſſen Emblemen, wohin z. E. der Phallus, die Schlange, die myſtiſche Wanne und das Ey gehörte. Der erſte war vielleicht ein Sinnbild der Zeugungen der Dinge: die andre ein Sinnbild der ſich von Zeit zu Zeit verjüngenden

Din-

griechiſchen **Dionyſia** eben das geweſen, was die ägypti-ſchen **Pamylia** waren.

Sie wurden zu **Athen** mit größrer Pracht und abergläubigern Gebräuchen begangen, als an irgend einem andern Orte in **Griechenland**. Denn die Jahre wurden danach gezählt, weil der erſte **Archon** an der Begehung derſelben einen Antheil hatte p); und die dabey dienenden Prieſter hatten den Vorzug, in den öffentlichen Schauſpielen die erſten Sitze zu haben q). Anfänglich waren ſie ohne Pracht und Glanz r). Es wurden nur einige Tage zur öffentlichen Freude ausgeſetzt, und dabey folgende Cerimonien beobachtet. Erſt wurde ein mit Wein angefülltes und mit Weinlaub umwundnes Gefäß umhergetragen, dann folgte ein Ziegenbock, ferner ein Korb mit Feigen, und zuletzt **Phalli**.

Bey einigen dieſer Feſte war es üblich, daß die Verehrer des **Bacchus** in ihrer Kleidung und in ihren Handlungen die poetiſchen Erdichtungen, die man von dieſem Gott hatte, nachahmten P). Sie legten Rehfelle und feine leinene Tücher an, und ſetzten Mützen auf. Sie trugen Thyrſos, Trommeln, Pfeifen, Flöten und Klappern. Sie ſchmückten ihre Häupter mit Kränzen, die von gewiſ-

 ſen

p) Svidas. Pollux Onom. lib. 8. q) Der Scholiaſt Ariſtoph. ad Ranas. r) Plutarchus περὶ φιλοπλουτ.

Dinge, weil die Schlange ſich durch Ablegung ihrer alten Haut verjüngt: die dritte ein Sinnbild der Reinigung der Seele: das lezte endlich, das bey den Orgien gebraucht wurde, ein ſimulacrum mundi, wie **Macrobius** Saturn. l. 7. c. 16. es nennt. Ueb.

P) Auch ohne mein Erinnern werden es viele Leſer wiſſen, daß man überhaupt bey den Feſten auch die Abſicht gehabt habe, ſich der Begebenheiten der Götter, ſo wie man ſie aus der Fabellehre kannte, zu erinnern, und das Andenken ihres Glücks oder Unglücks durch gewiſſe Vorſtellungen, die ſich darauf bezogen, zu erneuern. Dergleichen geſchahe alſo auch bey den Dionyſien. Ueb.

ſen dem **Bacchus** heiligen Bäumen, z. E. von Epheu, Weinſtock, Tannen u. d. g. gemacht waren s). Einige ahmten dem **Silen**, **Pan** und den **Satyrs** nach, und zeigten ſich in einer comiſchen Tracht, und in ſeltſamen Geberden. Einige ritten auf einem Eſel, andre trieben Ziegenböcke zur Schlachtbank. Auf dieſe Art ſchwärmten Leute von beyderley Geſchlecht auf Hügeln, in öden Gegenden, und an andern Orten umher, warfen ihre Köpfe, tanzten in lächerlichen Stellungen, erfüllten die Luft mit fürchterlichem Geheul, geberdeten ſich als unſinnige Menſchen, und ſchrien: Ἐυοῖ σάβοι, Ευοῖ Βάκχε Ω), oder ὦ Ιάκχε, oder Ἰόβακχε, oder Ιὼ Βάκχε t).

Dies waren die bey den meiſten Feſten des **Bacchus** durch ganz Griechenland, und vornehmlich zu **Athen** üblichen Gebräuche. Zu **Athen** folgten dieſem raſenden Schwarm bey einem gewiſſen Feſte dieſes Gottes verſchiedne Perſonen mit heiligen Gefäſſen, wovon die erſten mit Waſſer angefüllt waren. Nach dieſen kam eine auserleſne Anzahl Mädchen von guter Herkunft, die Κανηφόροι hieſſen, weil ſie kleine goldne **Körbe** voll allerley Früchte trugen. In dieſen beſtand das Geheimnißvolle dieſer Feyerlichkeit; daher auch, um die Aufmerkſamkeit des gemeinen Volks zu reizen, Schlangen hinein gelegt wurden, welche, indem ſie bisweilen hervorkrochen, die Zuſchauer in Erſtaunen ſezten. Alsdann folgte die Περιφαλλία, oder eine Anzahl von Perſonen, die φαλλοὺς d. i. Stangen trugen, an deren Ende etwas dem männlichen Gliede änliches befeſtigt war. Dieſe Perſonen waren mit Veilchen und Epheu bekränzt, und ihr Geſicht war mit andern Kräutern

s) Euripides in Bacchis v. 77, 78, 240. Ariſtophanes in Ranis v. 331 ſqq. t) Ariſtophanes in Ranis v. 319. ſqq. Clemens Alex. Admon. ad gentes p. 9.

Ω) Lächerlich iſt der Einfall, den Clemens Alexandrinus in admon. ad gentes bey dieſen Worten gehabt hat, als wenn die Bacchanten über die Eva geſeufzt, und das von ihr begangne Verbrechen beklagt hätten. Ueb.

tern bedeckt. Sie hieſſen Φαλλοφόροι, und die Geſänge, welche ſie ſangen, φαλλικὰ ἄσματα. Nach dieſen kamen die Ἰθύφαλλοι in Weibertracht. Sie trugen weißgeſtreifte und bis auf die Füſſe herabhangende Kleider. Ihre Häupter waren mit Kränzen umflochten, und ihre Hände mit Blumen bedeckt. Ihre Stellung und Geberden waren eine Nachahmung trunkner Menſchen. Auſſerhalb gab es noch einige, die Λικνοφόροι hieſſen. Sie trugen das λίκνον, oder den myſtiſchen Sieb des **Bacchus**, der zu dieſen und andern Feyerlichkeiten und Opfern dieſes Gottes ſo weſentlich gehörte, daß ohne denſelben wenige rechtmäßig begangen werden konnten u). **Bacchus** ſelbſt heißt daher bisweilen Λικνίτης. Zu eben der Zeit wurden öffentliche Schauſpiele und andre Spiele angeſtellt ℜ); und in der ganzen Stadt herrſchte Schwelgerey und Ausgelaſſenheit 𝔖).

Die Feſte des **Bacchus** waren faſt unzählig. Die merkwürdigſten ſind folgende.

Διονύσια ἀρχαιότερα. Sie wurden am zwölften des Monats **Antheſterion** zu **Limnä** im attiſchen Gebiet, wo **Bacchus** einen Tempel hatte, feyerlich began-

 gen.

u) Ariſtophanes Acharn. v. 241. Athenäus Deipnoſ. l. 5. Demoſthenes de corona. Proclus in Timaeum Platonis. Spanheim in Callimachi Hymn. in Cererem p. 732 ſeq.

ℜ) Man führte dieſe Schauſpiele im Theater des Bacchus auf. Die dramatiſche Poeſie war überhaupt dem Bacchus beſonders gewidmet. Daher hieſſen die Schauſpieler διονυσιακοὶ τεχνῖται. Ueb.

𝔖) Eben dieſe Ausſchweifung, dieſe Völlerey und Unzucht herrſchte auch bey den Bacchanalien der Römer. Man gieng darin ſo weit, daß ſich endlich der Senat genöthigt ſahe, durch ein Senatusconſult zu verordnen, daß fernerhin weder zu Rom, noch in Italien dieſe ſchwärmenden und das Volk verderbenden Bacchanalien begangen werden ſollten. **Livius** Hiſtor. l. 39. c. 8. ff. Ueb.

gen X). Die Perſonen, welche dabey gottesdienſtliche Verrichtungen hatten, waren vierzehen Frauen, die der Βασιλεὺς, einer von den Archonten, ernennte, der auch für die zum Feſt gehörigen Nothwendigkeiten ſorgte. Dieſe Frauen hieſſen Γεραιραὶ, Ehrwürdige. Sie durften ihr Amt nicht eher antreten, als bis ſie vor der Βασιλίσσα, (ſo hieß die Gattinn des Βασιλεὺς,) eidlich verſichert hatten, von aller Befleckung rein zu ſeyn x).

Διονύσια νεώτερα. **Thucydides** nennt ſie y). Vielleicht ſind ſie aber mit einem der folgenden Feſte einerley.

Διονύσια μεγάλα, die groſſen Dionyſia z). Sie werden auch bisweilen Ἀςικὰ oder τὰ κατ' ἄςυ genennt, weil ſie innerhalb der **Stadt** im Monat **Antheſterion** gefeyert wurden U). Im vorzüglichen Sinn hieſſen ſie Διονύσια, ohne Hinzufügung eines unterſcheidenden Beyworts, weil ſie unter allen dem **Bacchus** zu **Athen** geweihten Feſten das berühmteſte waren: ſo wie überhaupt die **Dionyſien** zu den wichtigſten Feſten der Griechen gehören.

Διονύσια μικρὰ, die kleinen Dionyſia. Man nennt ſie auch τὰ κατ' ἀγροὺς, weil ſie auf dem **Lande** begangen wurden. Sie waren eine Art von Zubereitung zu dem groſſen Feſt, und fielen in den Herbſt a). Einige verlegen ihre Feyer in den Monat **Poſideon,** andre in den

x) Thucydides l. 2. Demoſthenes Orat. in Neaeram. Pollux l. 8. Heſychius. y) Hiſt. lib. 2. z) Demoſth. Orat. in Leptinem. a) Der Schol. Ariſtoph. ad Acharn.

X) Dieſe Dionyſia waren mit den vorher beſchriebnen Antheſterien einerley. Ueb.

U) Nicht im Monat Antheſterion, ſondern Elaphebolion, der in den Anfang des Frühlings fällt, und mit unſerm April übereinſtimmt. Das erhellt aus einer Stelle beym Thucydides l. 5, wo er von einem Bündniße redet, das im Anfang des Frühlings, gleich nach den in der Stadt gefeyerten Dionyſien, geſchloſſen worden. Ueb.

den Monat **Gamelion**; und noch andre wollen, daß ſie und die Διονύσια ληναῖα, die von ληνὸς, eine Weinkelter, ihren Namen haben, einerley geweſen. Dieſer Meinung gemäß ſagt **Heſychius**, daß ſie im Monat **Lenäon** gefeyert worden ſind.

Διονύσια Βραυρώνια. Man begieng ſie zu **Brauron**, einem attiſchen Canton, und man überließ ſich dabey allen Arten der Ausſchweifung und Unzucht [b]).

Διονύσια νυκτήλια [c]). Dieſe Myſterien durften nicht entdeckt werden. Die **Athenienſer** begiengen ſie zur Ehre des **Bacchus Nyktelius**, dem ſie auch einen Tempel errichteten [x]).

Θεοίνια. Sie waren dem **Bacchus** Θέοινος heilig, der ſo hieß, weil er der Gott des Weins war [y]).

Ωμοφάγια. Sie waren dem **Bacchus** gewidmet, der Ωμοφάγος und Ωμηςὴς hieß, entweder weil ihm Menſchenopfer dabey dargebracht wurden, oder vom Eſſen des rohen Fleiſches, welches die Prieſter bey dieſem Feſt nachzuahmen pflegten. Sie flochten auch Schlangen in ihre

 Haare,

b) Der Scholiaſt Ariſtoph. ad Pacem. c) **Pauſanias** in Atticis.

x) Dieſe Erklärung iſt unzulänglich, wo nicht falſch. Faſt alle Dionyſien wurden zur Nachtzeit begangen, um deſto ausgelaſſner ſeyn zu können. Von dieſer nächtlichen Feyer heißt Bacchus Nyctelius. So nennt ihn auch Ovid de arte amandi l. 1. v. 567. **Virgil** überſezt dieſen Namen durch nocturnus, *Georg.* 4, 521. Beym **Lykophron** Alex. v. 212 wird Bacchus auch φαυςήριος, lucernalis, genennt, wegen der hellen Lichter und Fackeln, mit denen man bey ſeinen nächtlichen Feſten umherſchwärmte. Endlich ſehe ich nicht ab, warum Potter hier ſagt, daß dieſe Myſterien nicht haben entdeckt werden dürfen. Bey allen Myſterien mußte das tiefſte Stillſchweigen beobachtet werden. **Ueb.**

y) **Meurſius** führt eine Stelle aus dem Harpokration an, welche zeigt, daß die von den Einwohnern der attiſchen Cantons gefeyerten Dionyſien, τὰ κατὰ δήμους Διονύσια, eigentlich Θεοίνια geheiſſen haben. **Ueb.**

Haare, und ſtellten ſich bey allem, was ſie thaten, unſinnig und raſend 3) d).

Auſſerdem gab es noch andre dieſem Gott geheiligte Feſte, z. E. die Διονύσια τριετηρικὰ, die man ſo nennte, weil ſie alle drey Jahre gefeyert wurden e). **Bacchus** ſoll ſie ſelbſt geſtiftet haben, und zwar zum Andenken ſeiner Expedition nach **Indien**, worauf er drey Jahre zubrachte. Der Scholiaſt des **Ariſtophanes** f) nennt noch ein andres Feſt, das alle fünf Jahre ſoll ſeyn begangen worden. Ueberhaupt kommen in den alten Schriftſtellern viele Feſte des **Bacchus** vor, deren einige ich am gehörigen Orte beſchreiben will.

Doch will ich hier noch die Διονύσια Ἀρκαδικὰ anführen; ein Feſt, bey welchem die in der Muſik A) des Philoxenus und Timotheus geübten Knaben auf einem gewiſſen arkadiſchen Theater dem **Bacchus** zu Ehren tanzten, ſangen, und ſpielten ff).

ΔΙΟΣΚΟΥΡΙΑ.

Ein Feſt der Διοσκούρων, oder des **Caſtor** und **Pollux**, die, weil ſie für **Söhne Jupiters** gehalten wurden,

d) **Plutarchus** in Themiſtocle. e) **Virgilius** Aeneid. 4. f) in Pacem. ff) **Polybius** Hiſt. lib. 4.

3) Allen Feſten des Bacchus war dieſe affectirte Raſerey eigen. Daher wurden ſie auch, wie alle ſacra enthuſiaſtica, Ὄργια genennt, von ὀργὴ, Unſinn, Raſerey. **Servius** ſagt ad lib. 4. Aen. „Sane ſciendum, *Orgia* apud Graecos dici ſacra omnia, ſicut apud Latinos Caerimoniae dicuntur. Etwas von den bey den Omophagien üblichen Gebräuchen ſteht beym **Catull** in nuptiis Pelei et Thetidos v. 258 f. Auch kommen da viel andre zu den Bacchanalien gehörige Sachen vor, die **Vulpius** in ſeinem Commentar weitläuftig erklärt. Ausführlich hat unter andern von den Bacchanalien gehandelt **Joh. Nicolai** de ritu antiquo et hodierno Bacchanaliorum. Ueb.

A) Muſik bedeutet hier nicht bloß die Tonkunſt, ſondern auch den Tanz und Dichtkunſt. Faſt mögte man es durch ſchöne Wiſſenſchaften überſetzen. Ueb.

den, Dioſkuri hieſſen *). Die Cyrenenſer g), noch mehr aber die Spartaner h), in deren Lande dieſe Heroen gebohren waren, begiengen dieſes Feſt. Die Feyer deſſelben war ganz dem Vergnügen und der Freude gewidmet. Man genoß dabey die Geſchenke des Bacchus im Ueberfluß, und man beluſtigte ſich mit Spielen, zu welchen allemal Kampfübungen gehörten.

ΔΙΟΣ ΒΟΥΣ.

Ein mileſiſches Feſt, wobey, wie der Name zu erkennen giebt, dem Jupiter ein Ochſe geopfert wurde i).

ΔΡΥΟΠΕΙΑ.

Ein jährlicher Gedächtnißtag des Dryops, eines Sohns des Apollo. Es wurde zu Aſine, einer Seeſtadt in Argos, wo die Dryopenſer wohnten, gefeyert k).

ΔΩΔΕΚΑΤΗ.

Ein Feſt, das daher ſo hieß, weil es am zwölften Tage des Monats Antheſterion begangen wurde l). S. Ἀνθεστήρια.

E.

ΕΒΔΟΜΗ.

Es wurde am ſiebenten Tage eines jeden Mondenmonats zur Ehre Apolls begangen m), dem allemal der ſiebente Tag heilig war, weil auf denſelben ſein Geburtstag fiel. Er heißt daher auch bisweilen Ἑβδομαγένης n). Heſiodus ſagt von dieſem Tage, daß er heilig ſey, weil

La-

g) Der Schol. Pindars Pythionic. od. 5. h) Pauſanias in Meſſeniacis. Sidonius Carm. 9. i) Heſychius ad h. v. k) Pauſanias in Meſſen. l) Heſychius ad h. v. m) Suidas, Proclus in Heſiodi Opera et dies. n) Plutarchus Sympoſiac. l. 8. quaeſt. 1.

*) Der Name Διόσκουροι wurde auch andern Perſonen gegeben. Gryllus und Diodorus, zween Söhne Xenophons, wurden ſo genennt. Laertius l. 2. c. 6. n. 8. Ueb.

Latona an demſelben den mit einem goldnen Schwerdt umgürteten Apoll gebohren habe.

— καὶ ἑβδόμη, ἱερὸν ἦμαρ,
Τῇ γὰρ Ἀπόλλωνα χρυσάορα γείνατο Λητώ.

An dieſem Feſte ſangen die Athenienſer Hymnen zur Ehre Apolls, und trugen Lorbeerzweige in den Händen, mit denen ſie auch Körbe umkränzten.

Ein andres Feſt dieſes Namens wurde von einzlen Familien am ſiebenten Tage nach der Geburt eines Kindes gefeyert. Ich werde hievon an ſeinem Orte reden.

ΕΙΣΗΤΗΡΙΑ.

So hieß der Tag, an welchem die obrigkeitlichen Perſonen zu Athen ihre Aemter antraten o). Man pflegte an demſelben ein feyerliches Opfer darzubringen, und für die Erhaltung und Wohlfart des Staats zu beten. Das geſchahe im Tempel oder in der Halle des Jupiter Βουλαῖος und der Minerva Βουλαία €) p).

ΕΚΑΛΗΣΙΑ.

Dies Feſt war dem Jupiter mit dem Beynamen Hekalus oder Hekaleſius gewidmet. Er hieß ſo, entweder von Hekale einer kleinen Stadt des leontiſchen Stamms im attiſchen Gebiet q), oder von einer alten Frauensperſon, Hekale, die ihm eine Statüe errichtete. Dieſe Hekale empfieng, wie Plutarch erzählt r), den Theſeus, als er auf ſeiner Unternehmung wider den marathoniſchen Stier begriffen war, mit der größten Höflichkeit und

o) Svidas, Heſychius, Harpokration ad h. v. p) Antiphon Orat. pro Choreuta. q) Stephanus Byzant. de urbibus. r) in vita Theſei.

€) Die εἰσιτήρια, denn ſo heiſſen ſie eigentlich beym Svidas Tom. II. p. 34. edit. Cantabrig. (Heſychius nennt ſie εἰσηγητήρια Tom. 1. p. 1119.) waren der erſte Tag im athenienſiſchen Jahre, an welchem viel obrigkeitliche Perſonen ihr Amt antraten. Andre erklären ſie von den Opfern, die man darbrachte, wenn ſich der Senat verſammlete, um ſich über wichtige Angelegenheiten zu berathſchlagen. Ueb.

und Hochachtung, und betete für ſeine glückliche Zurückkunft zu den Göttern. Theſeus kam ſiegreich und ehrenvoll zurück. Weil er aber die alte Hekale todt fand, und alſo nicht im Stande war, ihr ſein dankerfülltes Herz zu erkennen zu geben; ſo verordnete er, daß ihr Andenken heilig gehalten, und bey dieſem Feſt verehrt werden ſollte. Sie wurde bey demſelben Hekalene im Diminutivo genennt, weil ſie den Theſeus auf eben die Art Θησείδιον genennt hatte. Man weiß es, daß dies eine gewönliche Art des Ausdrucks iſt, wenn unter andern betagte Leute ihre Liebe und Zärtlichkeit gegen Jüngere ausdrucken wollen. So nennt Strepſiades beym Ariſtophanes s) ſeinen Sohn Phidippides Φειδιππίδιον.

ΕΚΑΤΗΣΙΑ.

Ein Feſt, das die Stratonicenſer jährlich zur Ehre der Hekate begiengen, und ſich dabey in groſſer Menge verſammelten t) D).

Die Athenienſer verehrten dieſe Göttinn ebenfals mit groſſer Hochachtung, weil ſie ſie für die Beſchützerinn ihrer Familien und Kinder hielten. Man pflegte deswegen vor den Thüren der Häuſer Statüen aufzuſtellen, welche ihr gewidmet waren, und Ἑκαταῖα hieſſen u). So oft Neumond war E), wurde auf Koſten der Reichern ein öffentlich Gaſtgebot angeſtellt, welches, ſo bald es an den gewönlichen Ort gebracht war, von den Armen weggenommen wurde, unter dem Vorwande, daß es Hekate verzehrt habe x). Man nennte es Ἑκάτης δεῖπνον. Es geſchah an einem Orte, wo drey Wege zuſammenliefen, weil

s) in Nubibus. t) Strabo Geogr. lib. 14. u) Ariſtophanes in Veſpis, und deſſen Scholiaſt. x) Ariſtoph. Schol. in Plutum.

D) Tacitus thut der Verehrung der Hekate oder Trivia bey den Stratonicenſern ebenfals Erwehnung, Annal. l. 3. c. 62. Ueb.

E) Plutarch nennt den Tag des Neumondes ἱερωτάτην ἡμερῶν. Ueb.

weil man von dieſer Göttinn glaubte, daß ſie eine dreyfache Natur, oder ein dreyfaches Amt habe. In Hinſicht auf dieſe Meinung wurden ihr drey Namen beygelegt. Im unterirdiſchen Reiche hieß ſie **Hekate**, im Himmel Σελήνη oder der **Mond**, und auf der Erde Ἄρτεμις oder **Diana**. Ueberhaupt führt ſie viele Namen, die von der Zahl **drey** hergeleitet ſind, oder eine Beziehung auf dieſelbe haben. Sie heißt z. E. Τριγέννητος, Τρίγληνος, Τριγλαθήνη, Τριοδῖτη, Triuia, Tergemina, Tritonia, u. ſ. w. Daß der **Hekate** auf Scheidewegen geopfert wurde F), geſchah, wie **Plutarch** ſagt, der Reinigung und Ausſöhnung wegen. Eben das bezeugt der Scholiaſt des **Theokritus**.

EKATOMBOIA.

Ein Feſt, das die **Argiven** und die **Aeginenſer** y), die eine von Argos ausgegangne Colonie waren, zur Ehre der **Juno** feyerten G). Es hat ſeinen Namen von ἑκατόμβη, einem Opfer, wobey hundert Stiere getödtet wurden H). Am erſten Tage des Feſtes wurde der **Juno** dieſe Hekatombe geopfert. Was davon übrig blieb, wurde unter die Bürger vertheilt. Es wurden auch bey dieſem Feſt öffentliche Spiele angeſtellt, die **Archinus**, ein König von **Argos**, anordnete. Der Preis war ein eherner Schild und ein Myrthenkranz.

Ein

y) Der Scholiaſt Pindars Olympion. od. 7. und 8.

F) Sonderlich wurden ihr Hunde geopfert, weil man ſie für die Urſach der nächtlichen Schrecken und Erſcheinungen hielt, die der Meinung nach durch das Bellen der Hunde vertrieben wurden. Beym **Lykophron** heißt ſie daher κυνοσφαγὴς θεά. Ueb.

G) Von dem griechiſchen Namen dieſer Göttinn hieß das Feſt auch Ἡραῖα, oder Ἥραια. Ueb.

H) Nicht allemal wurden Stiere bey einer Hekatombe geopfert. Homer nennt ausdrücklich Iliad. 4.. v. 102. ἀρνῶν πρωτογόνων ἑκατόμβην, und ſo auch an mehrern Orten. Ueb.

Ein andres Opfer gleiches Namens wurde in **Laconien** alle Jahr für die Erhaltung der hundert Städte, die in dieſem Lande zu gleicher Zeit blühten, dargebracht [z]).

ΕΚΑΤΟΜΦΟΝΙΑ.

Ein feyerliches Opfer, das die **Meßenier** dem Jupiter darbrachten, ſo oft jemand von ihnen hundert Feinde erlegt hatte [I]) [a]).

ΕΚΔΥΣΙΑ.

Die **Phäſtier** begiengen dieſes Feſt zur Ehre der **Latona**, aus folgender Urſach, die **Antoninus Liberalis** angiebt [b]). **Galatea**, die Tochter des **Eurytius**, heyrathete den **Lamprus**, den Sohn **Pandions**, einen Bürger zu **Phäſtus** in **Creta**. Weil er von angeſehner Familie war, aber kein mit ſeiner Herkunft übereinſtimmendes Vermögen hatte, und folglich nicht im Stande war, Töchter gehörig auszuſtatten: ſo befahl er ſeiner Frau, die Tochter, von der ſie etwa entbunden werden würde, ſogleich umzubringen. Er gieng hierauf hin, um nach ſeiner Heerde zu ſehen. Ehe er aber zurückkam, gebahr Galatea eine Tochter. Von mütterlicher Zärtlichkeit bewogen, entſchloß ſie ſich, dem grauſamen Befehl ihres Mannes nicht zu gehorchen. Um alſo ihr Kind in Sicherheit zu ſetzen, nennte ſie es **Leucippus**, und ſagte ihrem Mann, es ſey ein Knabe. Zuletzt, da ſie ihren Betrug nicht länger verbergen konnte, nahm ſie ihre Zuflucht zum Tempel der **Latona**, und bat die Göttinn auf das angelegentlichſte, ihre Tochter, wo möglich, in einen Knaben zu verwandeln. **Latona** wurde vom Mitleiden durchdrungen, und bewilligte ihre Bitte. Die **Phäſtier** nennten daher dieſes in einen Knaben verwandelte Mädchen Φυτία, *διὰ τὸ φύειν μήδεα τῇ κόρῃ*, weil das Mädchen ihre Geburtsglieder veränderte, und Ἐκδυσία, *διὰ τὸ*

z) Euſtathius ad Iliad. β′. a) Pauſanias in Meſſenicis. b) Metamorph. l. 17.

I) Der Jupiter, dem dieſes Opfer gebracht wurde, hatte den Beynamen Ithomates. Ueb.

τὸ τὴν παῖδα ἐκδύειν τὸν πέπλον, weil das Mädchen die weibliche Tracht ablegte.

ΕΛΑΦΗΒΟΛΙΑ.

Ein Feſt, das der **Diana**, mit dem Beynamen Ἐλαφηβόλος oder die Jägerin, gewidmet war c). Daher wurde ihr auch ein Kuchen in Geſtalt eines Hirſches geopfert, der von dieſer Form ἔλαφος hieß. Folgendes gab zur Stiftung dieſes Feſtes Anlaß. Als die **Phocenſer** von den **Theßaliern** auf das äuſſerſte gebracht waren, und ſich doch ihnen nicht unterwerfen wollten; ſo that **Daiphantus** den Vorſchlag, einen groſſen Scheiterhaufen von Holz aufzuführen, und alle Weiber, Kinder und Güter darauf zu legen, um ſie, im Fall ſie vom Feinde geſchlagen würden, alle auf einmal zu verbrennen, damit nichts in die Hände der Feinde kommen mögte. Weil es aber für unbillig gehalten wurde, ſo etwas über die Weiber zu beſchlieſſen, ohne ihre Einwilligung zu haben; ſo wurden ſie zu einer öffentlichen Verſammlung eingeladen. Sie kamen alle ohne Ausnahme, und gaben dem Vorſchlage, ſo bald er ihnen war gethan worden, einmüthig ihren Beyfall. Sie prieſen den **Daiphantus**, und beſchloſſen, ihm zur Belohnung für ein ſo edles und heldenmüthiges Mittel eine Krone zu geben. Auch die Knaben ſollen ſich verſammelt, und in den Vorſchlag gewilligt haben. In dieſer Lage der Sachen giengen die **Phocenſer** ihren Feinden entgegen, und griffen ſie mit ſolcher Wuth und Entſchloſſenheit an, daß die, von denen ſie kurz zuvor zur äuſſerſten Verzweiflung waren gebracht worden, nun überwunden, und von ihnen ganz zu Grunde gerichtet wurden d). Zum Andenken dieſes Sieges wurde dies Feſt angeordnet, und feyerlicher und von einer weit gröſſern Menge Menſchen begangen, als irgend ein andres Feſt in dieſem Lande. Man kann hiebey das Sprüchwort Φωκέων ἀπόνοια, die Verzweiflung der Phocenſer, bemerken, wel-

c) Athenäus Deipnoſoph. l. 14. d) Plutarchus de virtute mulierum.

welches von Leuten, die ohne alle Hofnung der Errettung ſind, gebraucht wird, und von der jetzt erzählten Begebenheit ſeinen Urſprung haben ſoll.

ΕΛΕΝΙΑ.

Ein von den **Lacedämoniern** geſtiftetes Feſt, das dem Andenken der **Helena** gewidmet war e), die auch von ihnen in einem Tempel göttlich verehrt wurde K). Die Mädchen feyerten es beſonders, und ritten dabey entweder auf Mauleſeln, oder fuhren auf gewiſſen von Schilf und Rohr geflochtnen Wagen, die κανάθραι genennt wurden.

ΕΛΕΥΘΕΡΙΑ.

Dies Feſt wurde zu **Platää** in Böotien zur Ehre des **Jupiter Eleutherius**, oder des Retters der Freyheit, von den Abgeordneten faſt aller griechiſchen Städte gefeyert f). Es entſtand bey folgender Gelegenheit. Als der perſiſche General **Mardonius** in dem Gebiet von **Platää** von den Griechen unter der Anführung des **Pauſanias** von **Sparta** war geſchlagen worden; ſo errichteten die **Platäenſer** dem **Jupiter Eleutherius** einen Altar und eine Statüe von weiſſem Marmor, weil ſie glaubten, daß die **Griechen** unter ſeinem Beyſtand die Freyheit Griechenlands gegen die Macht der auswärtigen Feinde gerettet hätten. Hierauf wurde eine allgemeine Verſammlung aller Griechen zuſammenberufen, in welcher **Ariſtides** von **Athen** den Vorſchlag that, daß alle fünf Jahre von den griechiſchen Städten Abgeordnete geſchickt werden mögten, um die Ἐλευθέρια, d. i. die Spiele der Frey-

e) Heſychius ad h. v. f) Pauſanias in Boeoticis. Plutarchus in Ariſtide.

K) Ihr Tempel war nahe bey dem Grabmal Alcmans, der für einen der älteſten lyriſchen Dichter gehalten wird, und von dem Heinr. Stephanus einige Ueberbleibſel herausgegeben hat. Ueb.

Freyheit, feyerlich zu begehen. Alle willigten darin, und es wurden groſſe Prämien ausgeſetzt, um welche geſtritten werden ſollte.

Die **Platäenſer** begiengen auſſerdem noch alle Jahre ein Feſt zum Andenken derer, die zur Vertheidigung ihrer vaterländiſchen Freyheit ihr Leben muthig aufgeopfert hatten. Es gieng dabey alſo zu. Am ſechzehnten Tage des Monats **Mämacterion**, der bey den Böotiern **Alalcomenius** hieß, wurde eine Proceßion angeſtellt, die mit Anbruch des Tages ihren Anfang nahm. Voran gieng ein Trompeter, der gleichſam zum Angriff blies. Dann folgten einige mit Myrthenkränzen beladene Wagen, und ein ſchwarzer Stier. Hierauf kamen freygebohrne Jünglinge: denn es war keinem einzigen von knechtiſchem Stande erlaubt, an dieſer Feyerlichkeit den geringſten Antheil zu haben, weil die, zu deren Andenken ſie angeſtellt wurde, für die Vertheidigung der Freyheit Griechenlands geſtorben waren. Dieſe Jünglinge trugen Trankopfer von Wein und Milch in groſſen Gefäſſen, die zwo Handhaben hatten, und Oelkrüge, und köſtliche Salben. Zuletzt folgte die vornehmſte obrigkeitliche Perſon, oder der Archon der Platäenſer, der, ob er gleich zu andern Zeiten kein Eiſen anrühren und kein andres als ein weiſſes Kleid tragen durfte, dennoch bey dieſer Feyerlichkeit mit einem purpurfarbnen Rock bekleidet wurde, einen Waſſerkrug trug, und mit einem Schwerdt in der Hand, mitten durch die Stadt, zu den Grabmälern gieng. Hier ſchöpfte er Waſſer aus einer benachbarten Quelle, und wuſch und ſalbte die Säulen der Gräber. Dann opferte er einen Stier auf einem von Holz aufgeführten Scheiterhaufen, betete zum unterirdiſchen **Merkur** und zum **Jupiter**, und lud die Seelen der tapfern Helden, die für das Vaterland geſtorben waren, zum Gaſtmahl ein. Endlich füllte er eine Schale mit Wein, und ſagte: **Das trinke ich denen zu, die für die Freyheit Griechenlands** ihr

ihr **Leben aufgeopfert haben.** **Plutarch** ſagt, daß dieſe Feyerlichkeit noch zu ſeiner Zeit üblich geweſen ſey.

Die **Samier** begiengen ein andres Feſt dieſes Namens zur Ehre des Gottes der Liebe g).

Wenn Sclaven in Freyheit geſetzt wurden, ſo pflegten ſie ebenfals einen feſtlichen Tag zu begehen, der eben ſo genennt wurde. **Plautus** zielt in einer Stelle auf dieſen Gebrauch h). Er ſtellt nämlich den Sclaven **Toxilus** vor, wie er ſich freut, daß ſein Herr verreiſt iſt, und wie er ſich ſo viel Vergnügen verſpricht, als wenn ihm wäre die Freyheit geſchenkt worden. Daher legt er ihm die Worte in den Mund:

Baſilice agito *Eleutheria.*

ΕΛΕΥΣΙΝΙΑ.

Die **Celäer** und **Phliaſier** begiengen dieſes Feſt alle vier Jahre; auch die **Pheneater**, **Lacedämonier**, **Parrhaſier** und **Cretenſer** feyerten es, vornehmlich aber die **Athenienſer.** Sie wiederholten es alle fünf Jahre zu **Eleuſis**, einem Canton im **attiſchen** Gebiet. Von hier wurde es unter dem Kaiſer **Adrian** nach **Rom** verlegt *), und es war unter der Regierung des ältern **Theodoſius** noch nicht ganz abgeſchafft. Es war das berühmteſte und geheimnißvollſte Feſt in **Griechenland**; daher es auch oft im vorzüglichen Sinn Μυστήρια, ohne Beyfügung irgend eines andern Unterſcheidungszeichens, genennt wird i). Die dabey üblichen heiligen Gebräuche wurden mit einer ſo abergläubigen Sorgfalt geheim gehalten, daß man von dem, der das geringſte davon entdeckte, glaubte, er habe die göttliche Rache wider ſich aufgefordert, ja daß man es für unſicher hielt, mit ihm in einem Hauſe zu wohnen. Ein ſolcher wurde daher als ein öffentlicher Ver-

g) Athenäus Deipnoſ. lib. 3. h) Plautus Perſ. Act. 1. Sc. 1. i) Ariſtoteles Rhetor. l. 2. c. 24.

*) Schon der Kaiſer Claudius wollte es nach Rom verlegen. Svetonius in vita Claudii c. 25. Ueb.

Verbrecher gegriffen, und zum Tode verurtheilt M). Alles, was dabey vorkam, enthielt irgend ein verborgnes Geheimniß. **Ceres** ſelbſt, welcher nebſt ihrer Tochter **Proſerpina** dieſes Feſt heilig war, wurde nicht bey ihrem Namen genennt; ſondern hatte die ungewönliche Benennung Ἄχθεια, welche von ἄχθος, Kummer oder Betrübniß, hergeleitet zu ſeyn ſcheint, um dadurch die bekümmernde Sorge anzuzeigen, die ſie über den Verluſt ihrer Tochter hatte, als **Pluto** ſie raubte. Die Geheimhaltung dieſer Feyerlichkeit war nicht allein im **attiſchen** Gebiet, ſondern auch in allen **griechiſchen** Staaten, wo ſie üblich war, nur nicht in **Creta**, ſo nachdrücklich geboten, daß, wenn irgend jemand, der dazu nicht geſetzmäßig eingeweiht war, entweder aus Unwiſſenheit, oder aus Irrthum den Myſterien beywohnte, er zum Tode verurtheilt wurde N). Nach der Meinung einiger iſt dieſes Feſt von der Ceres ſelbſt angeordnet worden, als ſie zur Zeit einer quälenden Hungersnoth die **Athenienſer** mit Korn verſorgt hatte. Andre ſchreiben beydes dem König **Erectheus** zu. Noch andre wollen, daß **Muſäus**, der Vater des **Eumolpus**, oder **Eumolpus** ſelbſt, der Stifter deſſelben ſey.

Alle und jede wurden ohne Unterſchied des Geſchlechts und des Alters zu dieſen Myſterien eingeweiht; und nicht Athenienſer allein, ſondern auch alle Griechen. Es war auch keine gleichgültige Sache, ob ſie dazu eingeweiht ſeyn wollten, oder nicht. Die bloße Vernachläßigung dieſer Ein-

M) **Diagora Melius** ſchwazte dieſe Myſterien aus, und verkleinerte ſie. Die Athenienſer verſprachen daher dem ein Talent, der ihn ermorden würde; und zwey dem, der ihn ihnen lebendig überliefern würde. Auch Aeſchylus kam in Todesgefahr, weil man meinte, daß er in einigen ſeiner Tragödien etwas von dieſen Myſterien geſagt habe. **Ueb.**

N) Kein Uneingeweihter durfte in den Tempel der Ceres gehen. Einſt thaten es zween ausländiſche Jünglinge, und noch dazu aus Unwiſſenheit. Man ermordete ſie, und das veranlaßte einen Krieg der Athenienſer mit dem König Philippus. **Livius** Hiſt. l. 31. c. 14. **Ueb.**

Einweihung wurde als ein abſcheuliches Verbrechen angeſehen; ſo daß auch dieſer Umſtand mit in der Anklage vorkam, um deren willen Sokrates zum Tode verurtheilt wurde. Man glaubte von allen Eingeweihten, daß ſie ſich unter einem unmittelbarern Schutz und Obhut dieſer Göttinnen befänden, und daher glücklicher und ſichrer lebten, als andre Menſchen f). Ja man meinte, daß die wohlthätige Wirkung hievon ſich nicht nur über das gegenwärtige Leben verbreite, ſondern daß man auch nach dem Tode einen weit höhern Grad der Glückſeligkeit genieſſe, und zu den erſten Plätzen in den elyſiſchen Gefilden gelange o). Dahingegen glaubte man, daß andre Seelen (o die armen Seelen!) in einem immerwährenden Koth und ſtinkenden Unflat liegen müßten.

Da alſo die wohlthätigen Folgen der Einweihung für ſo auſſerordentlich groß gehalten wurden; ſo iſt es kein Wunder, wenn man in Anſehung der Perſonen, die dazu gelaſſen wurden, ſehr behutſam war. Man ſchloß daher von dieſen Myſterien diejenigen aus, die der Zauberey oder irgend eines andern abſcheuwürdigen Verbrechens überführt waren, oder eine Mordthat, auch wider ihren Willen, verübt hatten. Und obgleich in ſpätern Zeiten alle Perſonen, nur die Ausländer nicht p), zugelaſſen wurden; ſo ſchloſſen doch die Athenienſer in den erſten Zeiten alle Fremdlinge aus, d. i. alle die, die nicht Glieder ihres Staats waren. Bey einigen auſſerordentlichen und ganz vor-

f) Ariſtophanes in Pace v. 374, und in Ranis v. 457. Diogenes Laertius in vita Diog. Cyn.

o) Man vergleiche hiebey, was ich oben, da von den Dionyſien die Rede war, von den Myſterien und ihrem eigentlichen Gegenſtande geſagt habe. Ueb.

p) Aber wie kann das mit den Worten des Cicero beſtehen: Omitto Eleuſinam illam ſanctam, et auguſtam, ubi initiantur gentes orarum ultimae. de nat. Deor. lib. 1. c. 42. Man findet ja auch Beyſpiele von eingeweihten Römern, z. E. Atticus. (Cicero de leg. l. 2. c. 14.) und der Kaiſer Auguſtus (Suetonius in vita Aug. c. 93.). Ueb.

vorzüglichen Perſonen fand eine Ausnahme ſtatt, z. E. beym **Herkules**, **Caſtor**, **Pollux** und **Aeſculapius**, die aber, wie einige meinen, vorher erſt das Bürgerrecht bekamen, und von gewiſſen Bürgern adoptirt wurden. Doch wurden dieſen nicht die Μυςήρια μεγάλα oder die **groſſen** Geheimniſſe, ſondern nur die **kleinen**, μικρὰ, eröfnet [l]). Die leztern hatten folgenden Urſprung. Zu einer Zeit, da die **Athenienſer** die gewönliche Feyerlichkeit begiengen, kam **Herkules** dieſes Weges, und verlangte eingeweiht zu werden. Weil aber nach den Geſezen kein Fremder zu dieſem Vorrecht gelaſſen werden durfte, und man gleichwol dem **Herkules** wegen ſeiner groſſen Stärke, und wegen der auſſerordentlichen Dienſte, die er den **Athenienſern** geleiſtet hatte, nicht gern eine abſchlägige Antwort geben wollte: ſo ſann **Eumolpus** auf ein Mittel, das Verlangen des Heroen ohne Verlezung der Geſeze zu befriedigen. Das that er auf die Art, daß er eine andere Feyerlichkeit anordnete, die man Μικρὰ μυςήρια, die **kleinen Myſterien**, nennte. Dieſe wurden nachher im Monat **Antheſterion** zu **Agrä**, in der Nähe des Fluſſes **Jlißus**, begangen; da hingegen die groſſen Geheimniſſe im Monat **Boedromion** zu **Eleuſis**, davon **Ceres** den Namen **Eleuſinia** hatte, begangen wurden [m]) Ω). In ſpätern Zeiten wurde das kleine Feſt als eine Zubereitung zum gröſſern gebraucht. Denn niemand wurde zu dem leztern eingeweiht, bevor er nicht bey dem kleinern war gereinigt worden. Dieſe Reinigung war alſo beſchaffen. Man hielt ſich neun Tage hindurch von aller Befleckung entfernt, und lebte keuſch. Dann opferte man, und bete-

te,

l) **Lykophron** in Caſſandra v. 1328. Der Scholiaſt Ariſtoph. ad Plut. v. 346. und 1015. m) Der Schol. Ariſtophanis l. c. **Stephanus Byzantinus** v. Ἄγρα.

Ω) So unterſchieden alſo beyde Myſterien in Anſehung der Zeit und des Orts waren; ſo waren ſie es auch, wie etliche meinen, darin, daß die groſſen eigentlich der **Ceres**, und die kleinen der **Proſerpina** gewidmet waren. Ueb.

te, wobey Blumenkränze getragen wurden, die ἴσμερα oder ἵμερα hieſſen. Unter die Füſſe wurde Διὸς κώδιον, d. i. Jupiters Haut gelegt, worunter nichts anders, als die Haut eines dem Jupiter geopferten Thiers zu verſtehen iſt. Die Perſon, die dabey behülflich war, hieß Ὑδρανὸς, von ὕδωρ, weil bey den meiſten Reinigungen Waſſer gebraucht wurde. Die zu den kleinen Myſterien Eingeweihten wurden Μύσται genennt.

Ohngefähr ein Jahr nachher wurde der Ceres ein Schwein geopfert, und wenn dies geſchehen war, ſo wurden ſie zu den groſſen Myſterien gelaſſen. Die geheimen Gebräuche derſelben wurden ihnen, bis auf einige wenige, die den Prieſtern allein bekannt waren, frey entdeckt, und es hieſſen daher die, welche zu den groſſen Myſterien eingeweiht wurden, ἔφοροι und ἐπόπται, Zuſchauer oder Augenzeugen N). Mit dieſer Einweihung gieng es alſo zu. Die Einzuweihenden wurden mit Myrthen bekränzt, und zur Nachtzeit in den Μυστικὸν σηκὸν, in den myſtiſchen Tempel geführt. Das war ein ſo groſſes und geräumiges

N) Daher läßt ſich erklären, was ἐποπτεύειν bedeute, und was μυστήρια ἐποπτικὰ ſind, nämlich die groſſen Myſterien. Keiner konnte zu den kleinen und groſſen Myſterien zugleich eingeweiht werden, und alſo auf einmal ein Myſta und Epopte werden. Folglich war es etwas ganz auſſerordentliches, daß Demetrius es ward. Plutarch in vita Demetrii. Die Zeit, welche von der Einweihung zu den kleinen Myſterien bis zur Einweihung zu den groſſen verſtrich, war eben nicht allemal ein Jahr. Man muß ſich die Sache ſo vorſtellen. Das groſſe Feſt der Ceres, die eigentlichen Eleuſinia, wurden alle fünf Jahre zu Eleuſis begangen. Das kleinere Feſt, oder die kleinen Myſterien wurden alle Jahre zu Agrä begangen. Folglich fielen zwiſchen zweyen groſſen Feſten allemal vier kleine. Wer am erſten von dieſen kleinen Feſten ein Myſta geworden war, mußte noch vier Jahr warten, ehe er ein Epopte werden konnte. Wer es am zweyten kleinen Feſte geworden war, mußte noch drey Jahr warten, u. ſ. w. Ein Jahr war der kürzeſte Termin, weil, wie ich eben geſagt habe, niemand ein Myſta und Epopte zugleich werden konnte. Die Einweihung zu den groſſen Myſterien hieß τελετή. Ueb.

Gebäude, daß es von dem weitläuftigſten Theater an Gröſſe kaum übertroffen wurde S). Bey ihrem Eintritt in dieſen Tempel reinigten ſie ſich, indem ſie ihre Hände in heiligem Waſſer wuſchen. Dabey wurde ihnen zugleich die Ermahnung gegeben, ſich mit einem reinen und unbefleckten Gemüthe darzuſtellen, ohne welches die äuſſerliche Reinigung des Leibes auf keine Weiſe angenehm seyn würde. Hierauf wurden ihnen die heiligen Myſterien aus einem Buche vorgeleſen, das Πέτρωμα hieß, von πέτρα, ein Stein, weil dieſes Buch aus zween mit einander genau verbundnen Steinen beſtand T). Der Prieſter, der ſie einweihte, und Ἱεροφάντης hieß, legte ihnen alsdann gewiſſe Fragen vor, z. E. ob ſie gefaſtet hätten? u. ſ. w., worauf ſie nach einer gewiſſen Vorſchrift antworteten, wie **Meurſius** in ſeiner Abhandlung von den Eleuſinien, auf welche ich die Leſer verweiſe, gezeigt hat. Wenn dies geſchehen war, ſo zeigten ſich ihnen ſeltſame, und Erſtaunen erregende Gegenſtände. Bald ſchien der Ort, in welchem ſie ſich befanden, ſich herumzudrehen. Bald wurde er mit einem hellſtrahlenden Licht und mit einem blitzenden Feuer

S) Beym Ariſtophanes heißt der Ort, wo die Epopten eingeweiht wurden, μυςοδόκος δόμος. Νεφελ. Act. 1. Sc. 4. v. 28. Σηκὸς bedeutet gar nicht den ganzen Tempel, ſondern nur einen Theil, und zwar den heiligſten Theil des innern Tempels. War nun der σηκὸς des Tempels der Ceres zu Eleuſis ſo groß, daß er, wie Strabo l. 9. ſagt, ὄχλον θεάτρου faßen konnte; wie erſtaunlich groß müßte dann nicht der ganze Tempel geweſen ſeyn? Doch vermuthlich ſoll nach einer gewöhnlichen Metonymie das Wort σηκὸς hier den ganzen Tempel bedeuten. Ueb.

T) Unrichtig! Das Petroma war nicht das Buch ſelbſt, ſondern es war ein aus zween großen und genau auf einander paſſenden Steinen beſtehendes Behältniß des Buchs, das die Myſterien in ſich enthielt, und das man den Myſten vorlas, und noch in derſelben Nacht beylegte. Ein ſolches Petroma war zu Eleuſis beym Tempel der Ceres, ingleichen bey den Pheneaten (Pauſanias Arcad. c. 15.) und vermuthlich aller Orten, wo die ſacra eleuſinia ſtattfanden. Ueb.

Feuer erfüllt, und dann wieder mit einer ſchwarzen und ſchaudernden Finſterniß bedeckt. Bald ſetzte Donner und Blitz, bald ein fürchterliches Getöſe und Brüllen, bald ſchreckliche Geſtalten die zitternden Zuſchauer in Erſtaunen. Bey dieſem allen gegenwärtig ſeyn, und es ſelbſt mit anſehen, hieß Ἀυτοψία. Zuletzt wurden ſie entlaſſen mit den Worten, Κὸγξ, Ὄμπαξ. Die Kleider, in welchen ſie eingeweiht wurden, hielt man für heilig, und zur Abwendung eines Uebels für eben ſo kräftig, als Bezauberungen. Nie wurden ſie daher abgelegt, als bis ſie ganz verbraucht und zerriſſen waren. Und auch dann pflegte man ſie nicht wegzuwerfen, ſondern man machte Windeln für die Kinder daraus, oder man heiligte ſie der **Ceres** und **Proſerpina.**

Die Hauptperſon, die bey der Einweihung beſchäftigt war, war der Ἱεροφάντης u). Er mußte allemal ein **athenienſiſcher** Bürger ſeyn, und behielt ſein Amt Lebenslang. (Unter den **Celäern** und **Phliaſiern** reſignirte er nach Verlauf von vier Jahren, und alſo ſo oft dieſes Feſt vom neuen gefeyert wurde.) Er mußte ſich auſſerdem dem Gottesdienſt ganz widmen, und ein keuſches und eheloſes Leben führen. Zu dem Ende mußte er ſich mit Schierlingsſaft beſtreichen, der durch ſeine auſſerordentliche Kälte das natürliche Feuer groſſentheils dämpfte. Er hatte drey Aßiſtenten. Der erſte hieß von ſeinem Amte Δαδοῦχος, der **Fackelträger**, und er konnte ſich verheyrathen. Der andere wurde Κῆρυξ genennt, von deſſen Geſchäft ich ſchon anderswo geredet habe. Der dritte diente beym Altar, und hieß deswegen Ὁ ἐπὶ βωμῷ. Der Hiero-

u) Der Hierophant hieß auch μυσταγωγὸς, ὁ τοὺς μύστας ἄγων, lat. antiſtes cerimoniarum, wie Tacitus Hiſtor. l. 4. am Ende ſagt. Er trug ein langes Kleid, herabhangendes Haar, und eine Binde. So gar in Anſehung der Sprache mußte er etwas auszeichnendes haben: ich finde aber nicht, worin es beſtanden hat. Der erſte Hierophant ſoll **Eumolpus** geweſen ſeyn, aus deſſen Familie nachher die Hierophanten genommen wurden. Ueb.

rophant ſtellte, nach der Deutung einiger, den groſſen Schöpfer aller Dinge, der Δαδȣ̃χος die Sonne, der Κῆρυξ den Merkur, und ὁ ἐπὶ τῷ βωμῷ den Mond vor.

Auſſerdem gab es noch einige Perſonen, deren Pflicht es war, dahin zu ſehen, daß alles dem Herkommen gemäß verrichtet wurde. Dahin gehört zuvörderſt der Βασιλεὺς, der einer von den Archonten war, und die Pflicht hatte, theils bey dieſer Feyerlichkeit zu beten und zu opfern, theils zu verhüten, daß nichts unanſtändiges und unregelmäßiges begangen wurde, theils den Tag nach geendigten Myſterien den Senat zu verſammeln, und alle, die ſich dabey eines Vergehens ſchuldig gemacht hatten, in Unterſuchung zu nehmen. Ferner gab es vier Ἐπιμελητὰς oder Curatoren, die das Volk erwählte n). Der eine wurde aus der heiligen Familie der **Eumolpiden**, der andre aus der Familie der **Cerycum**, und die beyden übrigen aus der Zahl andrer Bürger genommen. Endlich waren auch zehn Männer, die bey dieſer und einigen andern Feyerlichkeiten dienten, und Ἱεροποιοὶ hieſſen, weil **opfern** ihr Geſchäft war o).

Ich habe ſchon geſagt, daß dieſes groſſe Feſt im Monat **Boedromion** iſt begangen worden. Es dauerte neun Tage x). Am funfzehnten des genannten Monats nahm es ſeinen Anfang, und endigte ſich am drey und zwanzigſten. Während dieſer Zeit durfte niemand einen andern gefänglich einziehn, oder eine Bittſchrift überreichen. Wer dawider handelte, wurde um tauſend Drachmen, oder, wie andre ſagen, am Leben geſtraft. Keiner von denen, die eingeweiht waren, durfte auch auf einem zu-

n) Pollux Onomaſt. l. 8. c. 9. ſegm. 90. Etymologicum Magnum. o) Pollux Onom. l. 8. c. 9. ſ. 107.

x) So ganz ausgemacht iſt das nicht. **Meurſius** ſagt ſelbſt Eleuſin. c. 21, daß man von der Dauer dieſer Myſterien nichts entſcheidendes wiſſe. Er hat aber neun Tage gefunden, die dazu verwendet wurden, von deren einigen er auch mehr muthmaßliche als gewiſſe Nachrichten mittheilt. Ueb.

zugedeckten Brunnen ſitzen, oder Bohnen und Wieſel eſſen. Wenn irgend eine Weibsperſon in einem Wagen nach **Eleuſis** fuhr, ſo mußte ſie vermöge einer Verordnung **Lykurgs** ſechs tauſend Drachmen erlegen p).

Der **erſte** Tag hieß Ἀγυρμὸς, eine Verſammlung q), vermuthlich weil ſich an dieſem Tage die Verehrer der **Ceres** und **Proſerpina** verſammleten Y).

Der **andere** hieß Ἅλαδε Μυσαὶ, d. i. **ans Meer, ihr Eingeweihten** r) Ohne Zweifel wurde an dieſem Tage befohlen, ſich am Meer zu waſchen und zu reinigen.

Am **dritten** Tage wurden Opfer dargebracht Z). Sie beſtanden vornemlich in einem äxoniſchen Fiſch, der im Griechiſchen τρίγλη heißt, und in Gerſten von **Rharium**, einer Feldflur bey **Eleuſis**, wo dieſes Getrayde zuerſt geſäet wurde. Dieſe Opfer nennte man Θύα, und ſie wurden für ſo heilig gehalten, daß ſelbſt die Prieſter keinen Antheil davon bekamen, welches ſonſt bey andern Opfern üblich war.

Am **vierten** Tage wurde eine feyerliche Proceßion angeſtellt, wobey der Κάλαθος, oder der heilige Korb der **Ceres**, auf einem geheiligten Wagen geführt wurde A).

Die

p) Aelianus Var. Hiſt. l. 13. c. 24. **Plutarchus** in Lycurgo Orat. **Demoſthenes** Orat. contra Midiam. q) **Heſychius** ad h. v. r) **Heſychius** ad h. v. Polyänus Stratagem. l. 3. c. 11.

Y) An dieſem erſten Tage pflegte die feyerliche Einweihung zu den Myſterien zu geſchehen.

Z) **Meurſius** vermuthet nur, daß an dieſem Tage ſey geopfert worden. Und die Religioſität der Alten macht es auch wahrſcheinlich, daß ſie vor andern Feyerlichkeiten dieſes Feſtes werden ein Opfer gebracht haben. Dem gleich nachher genannten Fiſch, der lateiniſch mullus genennt wird, weiß ich ſeinen eigentlichen deutſchen Namen nicht zu geben. Man wählte einen äxoniſchen mullus, weil er unter allen ſeiner Art für den beſten gehalten wurde. **Ueb.**

A) Dieſer Calathus war eine Vorſtellung des Korbes, in welchen Proſerpina die gepflückten Blumen legte. Daß dieſer

Korb

Die wimmelnde Menge des Volks rief dabey, indem es nachfolgte, Χαῖρε Δημῆτερ, d. i. **Heil dir, Ceres.** Alsdann folgten gewiſſe Weibsperſonen, die Κιςοφόροι, oder Κανηφόροι, **Korbträgerinnen**, hieſſen. In den Körben, die ſie trugen, war Seſam, gekrempte Wolle, einige Körner Salz, eine Schlange, Granatäpfel, Rohr, Epheuzweige, gewiſſe Kuchen, φθοῖς genannt, Mohn u. ſ. w. ſ)

Der fünfte Tag hieß ἡ τῶν λαμπάδων ἡμέρα, der **Fackeltag**, weil in der darauf folgenden Nacht Männer und Frauen mit Fackeln in der Hand umherliefen. Man pflegte auch der **Ceres** Fackeln zu widmen, und einer wetteiferte mit dem andern um den Vorzug, die gröſte zu geben. Es geſchahe zum Andenken der Reiſe der **Ceres**, auf welcher ſie mit Hülfe einer in den Flammen des **Aetna** angezündeten Fackel die **Proſerpina** ſuchte B) t).

Der ſechſte Tag wurde Ἴακχος genennt, vom **Jacchus**, dem Sohn **Jupiters** und der **Ceres**, der mit der Fackel in der Hand die Göttinn begleitete, als ſie die **Proſerpina** aufſuchte. Seine Statüe trug daher eine Fackel in der Hand. Man führte dieſe Statüe vom **Ceramicus** nach **Eleuſis** in einer feyerlichen Proceßion, die nach dem Namen des Heroen Ἴακχος hieß u). Die Begleiter derſelben trugen Myrthenkränze auf ihren Häuptern, womit

ſ) Callimachus Hymn. in Cererem v. 121. und dabey Spanheim. Clemens Alex. in Protreptico p. 14. Ariſtophanes in Avibus v. 1549. t) Caſaubonus in Theophraſti Char. c. 4. u) Heſychius ad h. v.

Korb auf einem mit Stieren beſpannten Wagen ſey gefahren worden, leugnet Spanheim ad Callim. Hymn. in Cer. v. 121. Die Proceßion geſchahe am Abend dieſes Tages, wie Callimachus in dem angeführten Hymnus ſagt. Und wenn dem ſo iſt, ſo zweifle ich, ob manche mit Recht behauptet haben, daß die Korbträgerinnen bey dieſer Proceßion von Σκιαδηφόροις oder Schirmträgerinnen begleitet worden ſind, ſ. oben S. 120. Anm. Ueb.

B) Man vergleiche hiebey den Lactantius lib. 1. c. 21. den Theophraſt Charact. eth. c. 4. und Caſauboni Comment. ad Theop. Char. Ueb.

mit auch die Statüe ſelbſt bekränzt war C). Sie wurden Ἰακχαγωγοὶ genennt, und ſo lange der Zug dauerte, tanzten ſie, und ſangen, und ſchlugen eherne Keſſel D). Der Weg, auf welchem ſie aus der Stadt nach Eleuſis zogen, hieß ἱερὰ ὁδὸς, der heilige Weg E). Der Ruheplatz hieß ἱερὰ συκῆ, von einem **Feigenbaume**, der daſelbſt gewachſen war, und, ſo wie alles, was zu dieſer Feyerlichkeit gehörte, für heilig gehalten wurde. Man pflegte auch auf einer über den Fluß **Cephißus** gebauten Brücke auszuruhen, und zur Luſt mit den Vorübergehenden Scherz zu treiben. **Svidas** erklärt daher das Wort γεφυρίζων, das von γέφυρα, eine Brücke, herkommt, durch χλευάζων, einer der da ſcherzt, oder ſpottet. Und γεφυρισταὶ ſind beym **Heſychius** ſo viel als σκῶπται, Spötter. Wenn man über die Brücke gekommen war, ſo gieng man nach **Eleuſis**. Der in dieſen Ort führende Weg hieß μυστικὴ εἴσοδος, der myſtiſche Eingang F).

Am

C) **Claudian** de raptu Proſerp. l. 1. v. 16. ſagt, daß Jacchus bey dieſer Proceßion mit Epheu bekränzt geweſen ſey, welches allerdings beym Jacchus oder Bacchus ſonſt ſehr gewönlich war. Ihn widerlegt aber **Meurſius** Eleuſ. c. 27. aus den Fröſchen **Ariſtophanis** Act. 1. Sc. 7. v. 10. ff. **Ueb.**

D) Was für eine erſtaunliche Menge Menſchen dieſer Proceßion beygewohnt habe, zeigt **Herodot** B. 8. C. 65, wo er von dem Athenienſer **Dikaus** ſagt, daß er bey dieſer Gelegenheit habe bey Eleuſis einen Staub aufſteigen ſehen, als wenn 30000 Menſchen daherkämen. Wohl zu merken, **Herodot** redet von denen Zeiten, da das attiſche Gebiet durch die Verwüſtungen des Xerxes ſehr entvölkert war. **Ueb.**

E) Auch das Thor zu Athen, durch welches die Proceßion gieng, wurde ἱεραὶ πύλαι genennt. S. oben S. 69. Ἱερὰ συκῆ war ein Ruheplaz, nicht bey dem Hinzuge, ſondern bey dem Rückzuge von Eleuſis nach Athen. **Ueb.**

F) Ehe man in Eleuſis einzog, mußten ſich alle in einer der Proſerpina geheiligten Quelle, die nahe bey Eleuſis war, waſchen. Nicht weit davon, nach dem Meere hinwärts, war auch eine der Ceres geheiligte Quelle. Beyde hieſſen Ῥειτοί.

Zu

Am ſiebenten Tage wurden Spiele angeſtellt. Die den Preis dabey erhielten, bekamen zur Belohnung ein gewiſſes Maaß Gerſten, welches Getrayde in Eleuſis zuerſt war geſäet worden G) x).

Der achte Tag hieß Ἐπιδαυρίων ἡμέρα, oder Ἐπιδαύρια, weil es ſich einſt zutrug, daß um des Aeſculapius willen, der von Epidaurus nach Athen kam, und gern eingeweiht ſeyn wollte, die kleinern Myſterien wiederholt wurden. Daher ward es gebräuchlich, ſie an dieſem Tage noch einmal feyerlich zu begehen, und diejenigen einzuweihen, die noch nicht zu dieſem Vorrecht gelangt waren y).

Der neunte und letzte Tag des Feſts hieß Πλημοχόαι, irdene Gefäſſe H). Denn man pflegte zwey ſolcher Gefäſſe mit Wein anzufüllen, und eins davon gegen Morgen, und das andre gegen Abend zu ſtellen. Nachdem gewiſſe myſtiſche Worte dabey hergeſagt waren J), ſo wurden ſie beyde umgeſtoſſen, und der auf die Erde flieſſende Wein als ein Trankopfer geopfert z).

ΕΛΕ-

x) Der Scholiaſt Pindars ad Olympion. od. 9. Phurnutus de nat. deor. c. 28. y) Pauſanias in Corinthiacis c. 26. Philoſtratus in vita Apollonii l. 4. c. 17. et 18. z) Pollux Onomaſt. l. 10. c. 20. ſegm. 74. Athenäus Deipnoſ. l. 11.

Zu merken iſt übrigens, daß dieſe Proceßion, ſeitdem Decelea befeſtigt wurde, nicht mehr zu Lande, ſondern zu Waſſer geſchehen iſt. Plutarchus in vita Alcibiadis. Ueb.

G) Man hält dieſe ἀγῶνες, die auch mit einem Wort Ἐλευσίνια heiſſen, für die älteſten; man weiß aber nicht, worin ſie beſtanden haben. Ueb.

H) Dieſe Gefäße hieſſen auch κοτυλίσκοι. So werden ſie beym Athenäus Deipn. l. XI. genennt. Ueb.

J) Meurſius führt Eleuſ. c. 30. eine Stelle aus dem Proclus in Timaeum an, welche zeigt, daß dieſe myſtiſchen Worte folgende geweſen ſind: Ὗε und Τοκυῖε. Jenes ſprach man aus, indem man dabey gen Himmel ſahe; und dieſes, indem man auf die Erde niederblickte. Ueb.

ΕΛΕΝΟΦΟΡΙΑ.

Ein athenienſiſches Feſt, das ſeinen Namen hat von Ελένας, d. i. von Gefäſſen, die von Rohr geflochten waren, und Henkel von Weidenholz hatten. Es wurden in demſelben an dieſem Tage gewiſſe myſteriöſe Sachen, ἱερὰ ἄῤῥητα, wie Pollux ſagt, umhergetragen K) a).

ΕΛΛΩΤΙΑ.

So hieſſen zwey Feſte b). Das eine wurde in Creta zur Ehre der Europa gefeyert, die auch Ἑλλωτὶς hieß. Dies war entweder ein phöniciſcher Name, oder er kommt her ἀπὸ τοῦ ἑλέσθαι αὐτὴν ὑπὸ ταύρȣ, weil Europa vom Jupiter in Geſtalt eines Stiers entführt wurde. Bey dieſem Feſte wurden die Gebeine der Europa, und ein Myrthenkranz, der Ἑλλωτὶς oder Ἑλλώτης genennt wurde, und nicht weniger als zwanzig Ellen im Umkreis hatte, in Proceßion herumgetragen.

Das andere Feſt feyerten die Corinthier mit öffentlichen Spielen und Wettrennen, wobey die Jünglinge mit brennenden Fackeln in den Händen liefen, und ſo um den Vorzug ſtritten. Es wurde zur Ehre der Minerva angeordnet, die den Beynamen Ἑλλωτὶς hatte, entweder ἀπὸ τοῦ ἐν Μαραθῶνι ἕλους, von einem gewiſſen Teiche in Marathon, wobey eine ihrer Statüen aufgeſtellt war, oder ἀπὸ τοῦ ἑλεῖν τὸν ἵππον τὸν Πήγασον, weil Bellerophon mit ihrer Hülfe den beflügelten Pegaſus ergriff und bändigte. Dies halten einige für die vornehmſte Urſach der Feyer dieſes Feſtes. Andre glauben, daß Minerva dieſen Namen von einer corinthiſchen Frau, Hellotis, bekommen habe. Man erzählt davon folgende Ge-

a) Pollux l. 10. c. 53. Heſychius ad h. v. b) Heſychius, Etymologicum M. Athenäus Deipn. lib. 15. Der Scholiaſt Pindars ad Olympion. od. 13.

K) Sollte wohl, frägt Caſtellanus de feſtis Graec., dieſes Feſt der Helena gewidmet geweſen ſeyn? Ich zweifle. Sonſt hätte es Ἑλένια geheiſſen, wovon oben geredet worden iſt. Meurſius hat dies Feſt gar nicht. Ueb.

Geſchichte. Die **Dorier** thaten mit Hülfe der Nachkommen des **Herkules** einen Einfall in **Peloponneſus**, wo ſie **Corinth** einnahmen und verbrannten. Die meiſten Weiber retteten ſich durch eine zeitige Flucht. Nur einige wenige, unter denen ſich **Hellotis** und **Eurytione** befanden, flüchteten in den Tempel der **Minerva**, in der Hofnung, durch die Heiligkeit dieſes Orts hinlänglich geſchützt zu ſeyn. Kaum hatten es die **Dorier** erfahren, ſo ſetzten ſie den Tempel in Feuer. Alle entronnen mit genauer Noth; **Hellotis** aber und **Eurytione** ſtarben in den Flammen. Bald nachher folgte eine fürchterliche Peſt, die unter den **Doriern** groſſe Verwüſtungen anrichtete. Die Göttinn rieth ihnen ein Mittel dagegen an, und das beſtand darin, daß ſie die abgeſchiednen Seelen der beyden verſtorbnen Schweſtern beſänftigen ſollten. Es wurde alſo zum Andenken beyder dieſes Feſt geſtiftet, und der **Minerva**, unter dem Beynamen **Hellotis**, ein Tempel erbaut.

ΕΛΩΡΙΑ.

Spiele in **Sicilien** in der Nähe des Fluſſes **Helorus** [c].

ΕΜΠΛΟΚΙΑ.

Feyerliche Spiele zu **Athen** [d].

ΕΝΗΛΙΑΞΙΣ.

Vielleicht muß es nach **Meurſii** Muthmaſſung richtiger Ἐνυαλίαξις heiſſen. Es war ein dem **Enyalius** gewidmetes Feſt, den einige für den **Mars**, andre aber für einen ſeiner Diener halten [L]) [e].

EΞI-

c) Heſychius ad h. v. d) Heſychius. e) Heſychius ad h. v.

L) Daher bedeutet ἐνυαλιάζειν, das Feſt des Enyalius begehen. Ueb.

ΕΞΙΤΗΡΙΑ.

Der Ausdruck Ἐξιτήρια θύειν wurde von den Feldherrn gebraucht, wenn ſie opferten, ehe ſie mit dem Heer zu Felde zogen. Die dabey verrichteten Gebete nennte man ἐξιτηρίους εὐχὰς, d. i. wie es der Verfaſſer des Etymologicums erklärt, ἐφοδίους τοῖς πρὸς ἔξοδον ἔχουσιν, ἢ πρὸς θάνατον. Aus dieſen Worten erhellt, das die vor dem Tode verrichteten Gebete auch ſo genennt worden ſind, weil die Sterbenden aus der Welt gehn M). Ueberhaupt wurde jede vor dem Antritt einer Reiſe verrichtete gottesdienſtliche Uebung eben ſo genennt.

ΕΠΑΧΘΗΣ.

Ein der Ceres Ἄχθεια geweihtes Feſt, zum Andenken ihres Kummers über den Verluſt ihrer Tochter Proſerpina. Ceres hatte daher dieſen Beynamen von ἄχθος, Kummer f).

ΕΠΙΔΗΜΙΑ.

So nennte man die Feſte und Freudentage, die Privatperſonen bey der Zurückkunft eines Freundes oder eines Anverwandten von einer Reiſe begiengen g).

ΕΠΙΔΗΜΙΑ ΑΠΟΛΛΩΝΟC.

Ein delphiſches Feſt, das zum Andenken der Ankunft und Gegenwart des Apollo gefeyert wurde h).

ΕΠΙΘΡΙΔΑΚΙΑ.

Ein Feſt zur Ehre Apolls i).

ΕΠΙ-

f) Plutarchus de Iſide et Oſiride. g) Himerius in Propemptico Flaviani. h) Procopius in Epiſtola ad Zachariam. i) Heſychius ad h. v.

M) So heiſſen auch die lezten Worte, in welchen Freunde von einander Abſchied nehmen, ἐξιτήριοι λόγοι. Beym Heſychius Tom. 1. p. 1206. wird auch der Tag, an welchem die obrigkeitlichen Perſonen zu Athen ihr Amt niederlegten, ἐξιτήρια genennt, im Gegenſatz der εἰσιτηρίων. Ueb.

ΕΠΙΚΛΕΙΔΙΑ.

Ein athenienſiſches Feſt, das der Ceres heilig war k).

ΕΠΙΚΡΗΝΑΙ.

Ein andres Feſt der Ceres, das die Lacedämonier begiengen l) N).

ΕΠΙΝΙΚΙΑ, ΕΠΙΝΙΚΙΟΣ ΕΟΡΤΗ.

Ein Siegsfeſt nach erfochtnem Siege O).

ΕΠΙΣΚΑΦΙΑ.

Ein Rhodiſches Feſt m).

ΕΠΙΣΚΗΝΑ.

Ein ſpartaniſches Feſt P) n).

ΕΠΙΣΚΙΡΑ, ΕΠΙΣΚΙΡΩΣΙC.

Ein Feſt zu Scira im attiſchen Gebiet, das der Ceres und Proſerpina gewidmet war o).

ΕΡΓΑΤΙΑ.

Ein Feſt des Herkules zu Lacedämon. Vermuthlich wurde es zum Andenken ſeiner Arbeiten, die im Griechiſchen ἔργα genennt werden, geſtiftet Q) p).

ΕΡΚΗ-

k) Heſychius. l) Heſychius. m) Heſychius. n) Heſychius ad h. v. o) Strabo Geogr. l. 9. Stephanus Byzantinus v. Σκίρος. p) Heſychius.

N) Meurſius vermuthet, daß beym Heſychius, der dieſes Feſts gedenkt, ἐπικρήνια an ſtatt ἐπικρῆναι geleſen werden müſſe. Ueb.

O) Man opferte bey ſolchen Siegsfeſten, und das hieß ἐπινίκια θύειν, ſo wie die Siegsopfer ſelbſt θυσίαι ἐπινίκιοι genennt wurden. Man ſang dabey Siegslieder, man tanzte, man ſtellte Freudenmahle an, und das hieß τὰ ἐπινίκια ἑστιᾶν. Ueb.

P) Nicht ἐπίσκηνυ, ſondern ἐπισκήνια.

Q) Nach dieſem Feſte nennt Meurſius die Ἐρεθύμια, ein Feſt, das die Lycier zur Ehre des Apollo Ἐρεθύμιος begiengen. Ueb.

ΕΡΚΗΝΙΑ.

Vielleicht heißt es richtiger Ἑρκύνια. Denn dieſes Feſt war, wie Heſychius ſagt, der Ceres heilig, die vom Lykophron Hercynna genennt wird. Sie hatte dieſen Beynamen von der Tochter des Trophonius, Hercyna, die eine Geſpielin der Proſerpina war q).

ΕΡΩΤΙΔΙΑ.

Die Theſpienſer feyerten dieſes Feſt zur Ehre des Ἔρως, oder Cupido, des Gottes der Liebe r).

ΕΡΩΤΙΑ.

Dies und das vorhergenannte Feſt ſcheinen einerley zu ſeyn. Es wurde zur Ehre des Cupido von den Theſpienſern alle fünf Jahre mit öffentlichen Spielen gefeyert, wobey Tonkünſtler und andre um den Vorzug ſtritten s). Wenn Streitigkeiten, ſonderlich zwiſchen Eheleuten, vorgefallen waren; ſo wurden bey dieſem Feſte Opfer dargebracht, und Cupido um die Beylegung derſelben feyerlich gebeten R).

q) Heſychius. Lykophron in Caſſandra v. 153. Pauſanias in Boeoticis. r) Euſtathius ad Iliad. ώ. s) Plutarchus in Erotico. Pauſanias in Boeoticis. Der Scholiaſt Pindars Olymp. od. 7. Athenäus lib. 13.

R) Die Theſpienſer, ſagt Pauſanias Boeot. c. 27, verehren keinen Gott von alten Zeiten her mehr, als den Eros oder Amor: die älteſte Bildſäule deſſelben iſt ein ſchlechtbearbeiteter Stein. Auch die Parianer am Helleſpont erwieſen ihm göttliche Ehre. Er hatte auch an vielen Orten ihm geweihte Altäre. Ein ſolcher Altar des Eros und Anteros ſtand in der berühmten Kampfſchule zu Elis, in welcher die Ringer mit Bändern geſchmückt wurden, worauf Eros und Anteros abgebildet waren. Jener trug einen Palmzweig, und dieſer ſuchte ihm denſelben zu nehmen. Dieſe Nachricht habe ich im Pauſanias Eliac. c. 23. gefunden. Uebrigens hatten die Theſpienſer ein vom Praxiteles unvergleichlich gehauenes Bildniß des Eros, und vielleicht gab die Menge Menſchen, die durch

ΕΡΜΑΙΑ.

Ein Feſt, das die **Pheneater** in Arkadien mit einem Kampfſpiel, und die **Cyllenier** in Elis zur Ehre des Ἑρμῆς oder **Merkurius** begiengen t).

Ein andres Feſt dieſes Namens feyerten die **Tanagräer** in Böotien, wo **Merkurius** Κριοφόρος, der **Widderträger** hieß, und mit einem Widder auf der Schulter abgebildet wurde S), weil man von ihm ſagte, daß er zur Zeit der Peſt in dieſer Stellung um die Stadt herumgegangen ſey und die Kranken geheilt habe. Zum Andenken dieſer Handlung pflegte einer der ſchönſten Jünglinge in der Stadt mit einem Lamm oder Widder auf den Schultern um die Stadtmauern herumzugehn u).

In **Creta** wurde ein andres eben ſo genanntes Feſt begangen. Es war dabey üblich, daß die Knechte geſpeiſt und von ihren Herren bedient wurden x). Eben das geſchah bey den **Saturnalien** der Römer.

Ein dem **Merkurius** gewidmetes Feſt begiengen auch die Knaben in den Gymnaſien zu **Athen** T). Kein Er-

t) Pauſanias in Arcadicis et Eliacis. u) Pauſanias in Boeoticis. x) Athenäus Deipnoſ. l. 14.

durch die Begierde, es zu ſehen, nach Theſpia gezogen wurde, Veranlaſſung zu den feierlichen Spielen, welche die Theſpienſer ſo wohl dem Liebesgott, als auch den Muſen zu Ehren, aber zu verſchiedenen Zeiten, anſtellten. Die leztern nennt Pauſanias in Boeot. Μουσεῖα. Ueb.

S) In dieſer Geſtalt hatte ihn Calamis, der ſich zu ſeiner Zeit durch die ſchönſten Abbildungen der Pferde berühmt machte, in Stein gehauen. Die Tanagräer hatten zween Tempel des Merkurius. In dem einen hieß er Κριοφόρος; im andern Πρόμαχος, der Vertheidiger, wovon Pauſanias Boeot. c. 22. die Urſach anführt. Ueb.

T) Zwar wurde dieſe Feyerlichkeit in den Kampfſchulen, oder, wie Aeſchines ſagt, ἐν ταῖς παλαίστραις angeſtellt; aber nicht von Knaben, welches, wie ich vermuthe, Potter aus einer Stelle des Plato in Lyſide folgern will. Ich pflichte ihm nicht bey,

Erwachſner durfte dabey zugegen ſeyn, als der **Gymnaſiarch** allein. Wenn dieſer überführt wurde, irgend jemand zugelaſſen zu haben, ſo litt er die Strafe derer, die freygebohrne Jünglinge verführt hatten. Die Veranlaſſung zu dieſem Geſetz ſcheint die ſchandbare und kaum zu nennende Ueppigkeit und Unzucht gegeben zu haben, die ehedem bey dieſer Feyerlichkeit verübt wurde y).

ΕΣΤΙΑΙΑ.

Es waren feyerliche Opfer, die der **Veſta**, griechiſch Ἑςία, dargebracht wurden z). Keiner durfte von dieſen Opfern etwas wegnehmen, oder einem andern davon geben, als den Prieſtern der **Veſta**. Der Ausdruck Ἑςίᾳ θύειν, der Veſta opfern, wird daher ſprüchwörtlich von denen gebraucht, die etwas insgeheim, ohne jemandes Beyſeyn, thun a), oder vielmehr von filzigen Leuten, die von dem, was ſie haben, keinem etwas mittheilen wollen u).

ΕΥΜΕΝΙΔΕΙΑ, oder ΣΕΜΝΩΝ ΕΟΡΤΗ.

Ein den **Furien** gewidmetes Feſt, die von den **Athenienſern** Σεμναὶ θεαὶ, ehrwürdige Göttinnen, und von

Jii 3 den

y) Aeſchines in Timarchum. z) Heſychius ad h. v.
a) Diogenianus Cent. 2. Prov. 40. Apoſtolius Cent. 9. Prov. 21.

bey, theils weil bey den Hermäen die größten Lüderlichkeiten begangen wurden, theils weil das hier angeführte Geſetz, keinen erwachſnen Jüngling (μηδένα τῶν ἐν ἡλικίᾳ) zu dieſem Feſt zuzulaſſen, widerſprechend geweſen ſeyn würde, wenn das Feſt von der Jugend ſelbſt wäre begangen worden. **Ueb.**

u) Beym **Meurſius** folgen hier Ἐυαγγέλια. So hieß, wie es ſcheint, bey den Epheſern das Opfer, das dem **Evangelus**, der vorher Pixodorus hieß, alle Monate gebracht wurde, weil er durch einen ohngefähren Zufall einen Marmorbruch bey Epheſus entdeckte, da man eben im Begriff war, der Diana einen Tempel zu erbauen. Die Sache erzählt **Vitruvius** Archit. l. 10. c. 7. Sonſt pflegte man auch, wenn man fröliche Nachrichten erhielt, Feyerlichkeiten anzuſtellen, die Ἐυαγγέλια hieſſen, ingleichen dabey zu opfern, welches θύειν ἐυαγγέλια genennt wurde. **Ueb.**

den Sicyoniern und andern Ἐυμενίδες, gutgeſinnte, genennt wurden, weil man es für ein unglückliches Omen hielt, ihre eigentlichen Namen zu nennen. Man begieng dieſes Feſt alle Jahre einmal mit Opfern, wobey trächtige Schaafe, Kuchen, die von den vornehmſten Jünglingen gemacht waren, und Trankopfer von Honig und Wein den Göttinnen geopfert wurden. Die Verehrer derſelben waren mit Blumen bedeckt. Niemand als freygebohrne Bürger durften zu dieſer Feyerlichkeit gelaſſen werden, und unter dieſen nur ſolche, deren Tugend und unbeſcholtner Wandel bekannt war. Denn nur dieſe konnten den Göttinnen angenehm ſeyn, deren Amt es war, alle Arten der Bosheit zu rächen und zu beſtrafen x) b).

ΕΥΡΥΘΙΩΝΙΟΝ.

Ein Feſt der Ceres c).

ΕΥΡΥΚΛΑΕΙΑ.

Ein ſpartaniſches Feſt, deſſen in einer alten Inſchrift Meldung geſchieht y).

ΕΥΡΥΝΟΜΕΙΑ.

Ein Feſt, das die Phigalenſer in Arkadien jährlich begiengen d). Sie opferten dabey, ſo wohl öffentlich, als in

b) Pauſanias in Boeot. c) Heſychius ad h. v. d) Pauſanias in Arcadicis.

x) Auch zu Cerynea in Achaja hatten die Furien einen Tempel, und vermuthlich auch ein Feſt. Der Tempel hatte, wie Pauſanias Achaic. c. 25. vorgiebt, die beſondre Eigenſchaft, daß ein mit einer Mordthat oder anderm Bubenſtück befleckter Menſch, wenn er in denſelben gieng, für Furcht und Schrecken unſinnig ward. Die Bildſäulen der drey Furien waren von Holz, und nicht ſonderlich groß. Ueb.

y) Die Inſchrift heißt: ΚΑΙ. ΘΕΜΑΤΙΤΑΣ. ΠΛΕΙΟΝΑΣ. ΕΝ. ΟΙΣ ΕΥΡΥΚΛΑΕΙΑ. ΕΝ. ΛΑΚΕΔΑΙΜΟΝΙ. Meurſius überſetzt die erſten Worte: et plures, quorum praemium pecunia. Allerdings bedeutet θέμα auch einen bey den Spielen ausgeſetzten Preis, daher auch die Spiele ἀγῶνες θεματικοὶ hieſſen. Aber nicht allemal beſtand dieſer Preis in Geld, wie ich bey dem folgenden Capitel von den Spielen der Griechen zeigen werde. Ueb.

in der Stille, der **Eurynome**, die hier einen Tempel hatte, der nie geöfnet wurde, als nur an dieſem Tage. **Eurynome** war, wie einige meinen, mit der Diana einerley, oder, wie andre wollen, eine von den Töchtern des Oceanus, deren **Homer** gedenkt, und von ihr ſagt, daß ſie bey der Bewirthung **Vulkans** bedient geweſen ſey 3).

3) Folgende zwey Feſte ſind hier übergangen worden.

1. ΕΦΕΣΙΑ. Man könnte dieſes Feſt auch Ἀρτεμίσια nennen; denn es war der Diana zu Epheſus gewidmet. Die epheſiſche Diana war überhaupt in allen Städten bekannt, und das rührte her, wie **Pauſanias** Meſſen. c. 31 ſagt, theils von der Majeſtät dieſer Göttin, theils von dem hohen Alter und von der Größe ihres Tempels, theils von der Vortreflichkeit der Stadt Epheſus. Vorzüglich wurde ſie von Mannsperſonen verehrt, die ſich bey dieſem Feſte dem Trunk und andern nächtlichen Ausſchweifungen überlieſſen. Nur Mannsperſonen und unverheyrathete Mädchen durften in ihren Tempel gehen. Verheyrathete Frauen mußten ſich bey Todesſtrafe ſo wohl von dieſem Tempel, als auch von dem hinter demſelben gelegnen Hain und Höle entfernt enthalten. Die Prieſter der Diana zu Epheſus hieſſen ἑστιάτορες, d. i. epulones, die die feyerlichen Göttermahle beſorgen mußten, oder ἐσσῆνες, von ἐσσὴν, welches, wie der ſel. **Goldhagen** beym **Pauſanias** Arcad. c. 13 bemerkt, im epheſiſchen Dialekt einen **König** bedeutet; ſo daß alſo dieſer Name die Prieſter bedeutet, die die höchſte Aufſicht über den ganzen Gottesdienſt hatten, ſo wie etwa bey den Athenienſern der Archon, dem die Beſorgung aller Religionsſachen aufgetragen war, βασιλεὺς hieß. Beym **Heſychius** kommen auch Ἀκριτοβάται vor, worunter er die verſteht, die zu Epheſus die höchſte Aufſicht über die Opfer der Diana hatten. Die Prieſter der Diana mußten ſich, ſo wie an andern Orten, alſo auch hier der Keuſchheit ſorgfältig befleißigen. Und ſo auch die Prieſterinnen der Diana, deren **Plutarch** in der Abhandlung an ſeni gerenda ſit resp. drey Claſſen anführt. Die zur erſten Claſſe gehörige hieß Μελλιέρη, eine künftige Prieſterinn, weil ſie erſt dazu unterwieſen wurde; die zur andern, Ἱέρη, eine wirkliche Prieſterin, und die zur dritten, Παριέρη, eine geweſne Prieſterinn. Wem fallen hiebey nicht die römiſchen Veſtalinnen ein, die in den erſten zehen Jahren den Gottesdienſt lernen,

ΕΦΙΠΠΟΣ.

Ein Pferderennen in Laconien e) A).

H.

ΗΛΑΚΑΤΑΙΑ.

Ein lacedämoniſches Feſt zur Ehre des Helakatus, eines vom Herkules geliebten Knaben f).

ΗΡΑΙΑ.

Ein Feſt zu Argos g). Es war der Juno heilig, die als die Beſchützerinn dieſer Stadt verehrt wurde, und im Griechiſchen Ἥρη hieß. Es geſchahen dabey zwo Proceßionen zum Tempel der Göttinn auſſerhalb der Stadt. Bey der einen zogen die Männer in ihrer Rüſtung auf. Bey der andern fuhr der Juno Prieſterinn, die allemal eine

e) Heſychius und Phavorinus. f) Heſychius. g) Pauſanias in Corinth. Der Scholiaſt Pindars Olymp. od. 7. und 9. Paläphatus. Thucydides lib. 2. init.

in den folgenden zehen Jahren ihn verwalten, und in den lezten zehen Jahren andre darin unterrichten mußten? Noch iſt zu merken, daß bey den Epheſien auch muſikaliſche Wettſtreite angeſtellt worden ſind. und daß es bey einem neuern, erſt unter dem K. Veſpaſian aufgekommnen Feſte zu Epheſus, das man Βαρβιλλήα vom Barbilles, einem berühmten Aſtrologen nennte, auch dergleichen Wettſtreite gegeben habe. S. Neue Bibl. der ſchön. Wiſſenſch. Th. 7. S. 206.

2. ΕΦΗΒΙΑ. Sie beſtanden nicht in einem öffentlichen Feſte, ſondern in einer Privatfeyerlichkeit, wenn die Söhne freyer Bürger im ſiebzehnten Jahr ihres Alters unter die Ephében aufgenommen wurden, welches ἐφηβεύειν hieß. Man ſtellte dabey einen bekränzten Lorbeer, κορυθάλη oder κορυθαλία, vor die Hausthür, und brachte dem Herkules ein Trankopfer, das οἰνιστηρία genennt wurde. Die Ephében, deren ἐφηβία ein Jahr dauerte, hatten ihre eigene Kampfſchule, ἐφηβεῖον; ihren eignen Aufſeher, ἐφήβαρχος; ihren eignen Aufwärter in der Kampfſchule, παιδικέωρ; ihren eignen Platz im Theater, ἐφηβικόν. Meurſius Graec. feriat. l. 3. Ueb.

A) Warum eben in Laconien? Nach dem Svidas ſcheint jedes Pferderennen ἔφιππος oder ἐφίππιον genannt worden zu ſeyn. Beym Heſychius ſteht unrichtig ἔφιπτος. Ueb.

eine Matrone vom erſten Range ſeyn mußte, auf einem von weiſſen Stieren gezognen Wagen. Nach ihrer prieſterlichen Würde zählten die **Argiven** ihre Jahre, ſo wie die **Athenienſer** nach der Regierung ihrer **Archonten** ſie zählten. Wenn ſie zum Tempel der **Juno** gekommen war, ſo wurde eine **Hekatombe** von Stieren geopfert, davon dieſes Feſt auch den Namen Ἑκατόμβοια hat. Man hat dieſes Opfer auch bisweilen Λεχέρνα genennt h), und vermuthlich iſt dieſe Benennung von λέχος, ein Bette, herzuleiten, weil **Juno** für die Schutzgöttinn der Heyrathen, Geburten u. ſ. w. gehalten wurde. Bey dieſem Feſte wurden auch Spiele angeſtellt, in welchen der den Preis davon trug, der ein am Theater ſtark befeſtigtes Schild herabreiſſen konnte. Die Belohnung beſtand in einem Myrthenkranz und in einem ehernen Schilde. Daher wurde auch das Spiel bisweilen Χάλκειος ἀγὼν i), der eherne Streit, genannt. S. auch oben Ἑκατόμβοια B).

In **Elis** wurde ein eben ſo genanntes Feſt alle fünf Jahre gefeyert, wobey ſechzehn Matronen für die Göttinn ein Gewand weben mußten C). Zugleich wurden auch Spiele angeſtellt, welche die **Hippodamia** zur Ehre der **Juno** geſtiftet haben ſoll, weil ſie durch Hülfe derſelben den **Pelops** geheyrathet hatte. Die Vorſitzer bey dieſen Spielen waren ſechzehn Matronen, deren jede eine Dirne zur Begleitung hatte. Die um den Preis ſtreitenden waren Jungfrauen. Sie wurden nach ihrem Alter in gewiſſe Claſſen getheilt, und ſtellten nach der Reihe ein Wettrennen an, ſo daß die jüngſten den Anfang machten. Alle hatten einerley Tracht. Ihre Haare waren zerſtreut, ihre

h) Heſychius. i) Heſychius ad h. v.

B) Nach Art der Argiven begiengen auch die Aegineter dieſes Feſt, ingleichen die Samier. (Lactantius lib. I. c. 17.) Uberhaupt wurde es in Griechenland ſehr häufig begangen, aber nicht an allen Orten auf einerley Art. Ueb.

C) Mit dieſem Gewand, welches gemeiniglich πέπλον heißt und beym Heſychius Tom. II. p. 892. auch πάτος genennt wird, wurde die Statue der Juno bekleidet. Ueb.

rechte Schulter bis an die Bruſt entblößt, und ihre Röcke nicht länger, als bis an die Knieen. Ein zweytes Wettrennen ſtellten ſie im olympiſchen Stadium an, welches um den ſechſten Theil kürzer war. Welche den Sieg davontrugen, die wurden mit Olivenkränzen belohnt, bekamen einen Theil von dem geopferten Stier, und hatten die Erlaubniß, ihre eignen Gemälde der Göttinn zu weihen [f]).

Ein feyerlicher Trauertag zu **Corinth** wurde ebenfals Ἡραια genennt. Man betrauerte an demſelben die Kinder der **Medea**, die in dem Tempel der **Juno Acräa** zu Corinth begraben lagen, und, wie man erzählt, von den **Corinthiern** waren erſchlagen worden, welche, um die Schmach einer ſo barbariſchen Mordthat von ſich abzuwenden, dem **Euripides** eine groſſe Summe Geldes gegeben haben ſollen, die Fabel zu erfinden, in welcher der **Medea** dieſe Mordthat zugeſchrieben wird, woran vorher kein Menſch gedacht hatte [l]).

Endlich wurde auch ein Feſt dieſes Namens von den **Pellenäern** mit Spielen gefeyert, bey welchen der Sieger mit einem prächtigen Gewand belohnt wurde, das von dem Namen des Orts Πελληνικὴ χλαῖνα hieß.

ΗΡΑΚΛΕΙΑ.

Ein **athenienſiſches** Feſt, das alle fünf Jahre zur Ehre des **Herkules** begangen wurde [m]).

Die **Thiſbiter** und die **Thebaner** in Böotien verehrten ebenfals an einem feyerlichen Feſte den **Herkules**, mit dem Beynamen Μήλων, daher ihm auch τὰ μῆλα, Aepfel, dargebracht wurden [D]) [n]). Dieſer Gebrauch ent-

ſtand-

f) **Pauſanias** in Eliacis. l) **Euripides** in Medea ſub fin. Der Schol. Lykophrons. m) **Pollux** Onom. l. 8. c. 9. ſ. 26. n) **Pauſanias** in Boeoticis. **Pollux** l. 1. c. 1. ſ. 27. Der Scholiaſt **Pindars** Olymp. od. 7.

D) Auf eben die Art feyerten dieß Feſt die Melitenſer, die in einem Canton des attiſchen Gebiets wohnten, und bey denen Herkules den Beynamen ἀλεξίκακος, averruncus, hatte. Die Thebaner nennten dieſes Feſt auch Ἰολάϊα. Ueb.

ſtand bey folgender Gelegenheit. Man pflegte ehedem bey dieſem Feſt ein Schaaf zu opfern. Einſt ergoß ſich aber der Fluß Aſopus ſo ſehr über ſeine Ufer, daß man nicht über denſelben gehen, und das Opferthier nicht darbringen konnte. Weil aber das Wort μῆλον im Griechiſchen einen doppelten Sinn hat, und bald ein Schaaf, bald einen Apfel bedeutet; ſo merkten das einige Knaben, und ahmten den Gottesdienſt, aus Mangel einer andern Beſchäftigung, ſpielend nach. Sie nahmen an ſtatt des Widders einen Apfel, unterſtützten ihn mit vier kleinen Stückchen Holz, die die Füſſe vorſtellen ſollten, und ſteckten zwey andre oben drauf, die wie Hörner ausſahen. Dem Herkules gefiel dieſes Spiel überaus wohl, und man behielt dieſen Gebrauch nachher bey. Er war noch zu den Zeiten des Pollux üblich, der unter dem Kaiſer Commodus lebte.

Zu Sicyon wurde dem Herkules zu Ehren ein Feſt gefeyert, das zween Tage dauerte. Der erſte heiß Ὀνομάτας, und der andere Ἡρακλεία o).

Auch zu Lindus wurde Herkules feyerlich verehrt. Man hörte bey dieſem Feſt nichts als Verwünſchungen und übelbedeutende Worte. Wer irgend ein glückliches Wort dabey fallen ließ, wurde beſchuldigt, die heiligen Gebräuche entweiht zu haben. Lactantius erzählt den Urſprung dieſer Gewonheit p).

ΗΡΟΣΑΝΘΕΙΑ.

Ein peloponneſiſches Feſt, bey welchem die Weiber zuſammenkamen, und Blumen ſammelten. Das giebt der Name ſelbſt zu erkennen, der aus ἔαρ, der Frühling, und ἄνθος, eine Blume, zuſammengeſetzt iſt q).

ΗΡΟΧΙΑ.

Eie Feſt, deſſen Heſychius Meldung thut r).

ΗΡΩΙΣ.

o) Pauſanias in Corinthiacis. p) Lactantius lib. 1. c. 19. q) Heſychius.

r) Heſychius erklärt die ἠρόχια auch durch θεοδαίσια; und Alberti ſagt in der Anmerkung, daß es ein cretenſiſches Feſt ge=

we=

ΗΡΩΙΣ.

Die **Delphier** begiengen dieſes Feſt alle neun Jahre zur Ehre einer **Heroin** oder Halbgöttinn, wie man aus dem Namen ſchlieſſen kann. **Plutarch** ſagt, daß dabey viel geheimnißvolle Gebräuche ſtattgefunden haben, die etwas der Auferweckung der **Semele** änliches vorſtellten r).

ΗΦΑΙΣΤΕΙΑ.

Ein dem Ἥφαιϛος oder **Vulkan** gewidmetes Feſt zu Athen s). Es wurde dabey ein Wettlaufen mit Fackeln, Ἀγὼν λαμπαδȣ̂χος, in der Academie angeſtellt, womit es ſich alſo verhielt ß). Die Wettlaufenden waren drey Jünglinge. Einer von ihnen, den das Loos traf, den Anfang zu machen, nahm eine brennende Fackel in ſeine Hand, und fieng an zu laufen. Wenn die Fackel auslöſchte, ehe er das Ende der Laufbahn erreicht hatte; ſo übergab er ſie dem andern, und dieſer in eben dem Fall dem dritten. Den Sieg trug der davon, der die brennende Fackel bis ans Ende der Bahn brachte, und er hieß Λαμπαδηφόρος, oder Πυρσηφόρος. Konnte es aber keiner dahin bringen; ſo blieb der Sieg unentſchieden, und wurde keinem zuerkannt. Im Fall einer von den Wettlaufenden, aus Furcht, die Fackel durch eine gar zu heftige Bewegung auszulöſchen, langſamer lief; ſo pflegten ihn die Zuſchauer mit der flachen Hand zu ſchlagen. Dieſe Schläge hieſſen daher Πληγαὶ πλατεῖαι, breite Schläge, inglei-chen

r) **Plutarchus** in Quaeſt. Graecis. s) **Pauſanias** in Atticis. Heſychius, und der Scholiaſt Perſii.

weſen ſey, und mit den Dionyſien der Griechen übereingeſtimmt habe. In der That wird Dionyſus oder Bacchus beym **Heſychius** ſelbſt Ἡροδίσιος genennt, und er hieß vielleicht ſo bey den Cretenſern. **Ueb.**

ß) Ein ſolches Wettrennen mit Fackeln war auch bey den Panathenäen, Prometheen und einigen andern Feſten üblich. Die Ἡφαίϛεια hieſſen bey den Römern Vulcanalia oder Volcanalia, und wurden im Auguſt begangen, wobey auch die Gelehrten zu Rom dem Gebrauch hatten, ihre lucubrationes antelucanas anzufangen. **Ueb.**

chen Κεραμεικαὶ, weil ſie im Ceramicus, wovon die Academie ein Theil war, gegeben wurden t). Man findet bey den alten Schriftſtellern häufige Anſpielungen auf die Ueberlieferung der Fackeln von dem einen an den andern. Gemeiniglich vergleichen ſie damit die Abwechslungen der menſchlichen Dinge, und die mannigfaltigen Veränderungen, die ſich in der Welt zutragen. Ich will hievon nur ein Beyſpiel aus dem **Lucretius** anführen u):

Inque brcui ſpatio mutantur ſecla animantum,
Et quaſi Curſores vitaï lampada tradunt.

Θ.

ΘΑΛΥΣΙΑ.

Ein Opfer, das die Ackerleute nach der Aerndte ὑπὲρ τῆς εὐθαλείας καὶ εὐφορίας τῶν καρπῶν, d. i. aus Dankbarkeit gegen die Götter darbrachten, deren ſegnenden Kraft ſie den Wachsthum der Früchte der Erde verdankten. Das ganze Feſt hieß Ἁλῶα, wovon ich ſchon oben geredet habe, ingleichen Συγκομιστήρια, ἀπὸ τῆς συγκομιδῆς τῶν καρπῶν, von der Einſammlung der Früchte. Nach der Meinung einiger war dieſes Feſt der **Ceres** und dem **Bacchus** heilig x): denn das waren die beyden Gottheiten, von denen man glaubte, daß ſie ſich der Früchte der Erde beſonders annähmen. **Euſtathius** ſagt aber y), daß dabey auch eine feyerliche Proceßion zur Ehre **Neptuns** ſey angeſtellt worden, und er fügt hinzu, daß alle Götter an den Opfern dieſes Feſts einen Antheil gehabt haben. Das erhellt auch aus **Homers** eignen Worten. Er ſagt nemlich, daß **Diana** deswegen wider den **Oeneus** gezürnt habe, weil er ihr bey dieſem Feſt nicht geopfert hatte, bey welchem doch allen andern Göttern von ihm war geopfert worden.

„Dies

t) Ariſtophanes in Ranis, und deſſen Scholiaſt. u) de nat. rer. lib. 2. x) Menander Rhetor περὶ λαλιᾶς. y) ad Iliad. ι.

„Dies Unglück zog ihnen die auf einem goldnen „Thron ſitzende **Diana** zu. Sie war zornig darüber, daß „ihr **Oeneus** von ſeinen ergiebigen Aeckern kein Aerndte„opfer (θαλύσια) dargebracht hatte. Die andern Göt„ter bekamen ihre Hekatomben. Nur der Tochter des „groſſen Zevs opferte er nichts, entweder weil ers vergaß, „oder nicht darauf achtete. Darum ergrimmte die Göt„tinn, die immer Pfeile trägt, und ſchickte einen wilden „Eber mit weiſſen Hauern, der in **Oeneus** Feldern groſ„ſen Schaden anrichtete.„

Von dieſem Feſt hat das erſte Brodt, das von neuem Korn gebacken wurde, den Namen θαλύσιος ἄρτος z). Bisweilen heißt es auch θάργηλος. Nach der Meinung einiger iſt der Name θαλύσια eine allgemeine Benennung aller der Feſte geweſen, bey welchen man τοὺς θαλλοὺς, **grüne Zweige**, trug.

ΘΑΡΓΗΛΙΑ.

Ein **atheenienſiſches** Feſt. Es war der **Sonne** und ihren Begleiterinnen, den **Horen**, oder, wie andre wollen, dem **deliſchen Apollo** und der **Diana** heilig. Man begieng es am ſechſten und ſiebenten Tage des Monats **Thargelion**. Seinen Namen hat es von θαργήλια, welches Wort alle Erdfrüchte bedeutet. Es war nemlich einer der vornehmſten Gebräuche bey dieſem Feſte, die Erſtlinge der Früchte in Töpfen herumzutragen, die θάργηλοι hieſſen. Dieſes Wort wird auch von den εἰρεσιώναις verſtanden, die zu eben der Zeit um die Stadt getragen wurden, und von denen ich bey dem Feſt Πυανέψια reden werde. Der letzte Tag war der feyerlichſte: denn am erſten beſchäftigte man ſich lediglich mit Zubereitungen auf dieſen. Alsdann pflegte auch die Stadt gereinigt zu werden. Es geſchah von zwoen Perſonen, die entweder den allgemeinern Namen φαρμακοὶ, der von allen, ſo Städ-

z) Athenäus lib. 3.

Städte reinigen, gebraucht wird, oder den ihnen eigenthümlichern Namen Σύμβακχοι hatten. Es waren zwo Mannsperſonen, oder, wie andre meinen, ein Mann und eine Frau. Jener ſtellte das männliche, dieſe das weibliche Geſchlecht vor; und jeder brachte für ſein Geſchlecht ein Opfer. Der Mann pflegte um ſeinen Hals Feigen (ἰσχάδες) von ſchwärzlicher Farbe, und die Frau Feigen von weiſſer Farbe zu tragen. Die bey der Reinigung der Städte üblichen Gebräuche hat **Johann Tzetzes** alſo beſchrieben a): „Wenn eine Stadt im Zorn der Götter „von einem Unglück, von der Peſt, von einer Hungers„noth, oder von einem andern abſcheulichen Uebel betroffen „wurde, ſo bereitete man ein Opfer für die Reinigung der „bedrängten Stadt. Man führte das Opferthier zu dem „Ort der Opferhandlung, wo Käſe und Kuchen und Fei„gen hingelegt wurden. Siebenmal ſchlug man es als„dann mit Meerzwiebeln, wilden Feigen, und andern wil„den Früchten. Zuletzt verbrannte man es mit wild„gewachſnem Holz, und warf die Aſche übers Meer „in den Wind, zur Reinigung der geplagten Stadt.„

Den Fabeln der Dichter zufolge kömmt φαρμακὸς von einem gewiſſen **Pharmakus** her, der einige heilige Gefäſſe des **Apollo** ſtehlen wollte, und, weil er von einigen Soldaten **Achills** ertappt wurde, den Tod litt. Dieſes Verbrechen und die darauf erfolgte Strafe wurde an dieſem Feſt von den **Athenienſern** allemal abgebildet. Der φαρμακὸς hieß κραδησίτης, von einer Art Feigen, die κράδαι genennt, und bey Luſtrationen gebraucht wurden. Daher bedeutet auch κραδίης νόμος eine gewiſſe Melodie, die auf der Flöte geſpielt wurde, indem der Φαρμακὸς hingieng, ſein Amt zu verwalten. Es pflegte auch ein Chor von Sängern dabey um den Vorzug zu ſtreiten. Wer den Preis erhielt, widmete dem Apollo einen Dreyfuß im **Pythium**, welches ein vom **Piſiſtratus** erbau-

ter

a) Chiliad. Hiſtor. 5. c. 23.

ter Tempel des Apollo war g). Bey dieſem Feſt lieſſen auch die **Athenienſer** ihre adoptirten Söhne ins öffentliche Regiſter eintragen, welches in Anſehung der leiblichen Söhne bey dem Feſt **Apaturia** geſchahe. Während dieſes Feſts durften keine Verbürgungen gegeben oder angenommen werden. Wer dawider handelte, wurde vor einer Verſammlung, die im Theater des **Bacchus** zuſammenkam, verklagt.

Die **Mileſier** feyerten ein Feſt, das eben ſo hieß. Sie überlieſſen ſich dabey ganz der Freude, und ſtellten unter ſich Gaſtgebote an.

ΘΕΟΓΑΜΙΑ.

Die Vermählung der Götter b). Es war ein ſicilianiſches Feſt zur Ehre der **Proſerpina**, und ſcheint zum Andenken ihrer Vermählung mit dem **Pluto** geſtiftet worden zu ſeyn. Die ganze Feyerlichkeit war größtentheils nichts anders, als eine Nachahmung hochzeitlicher Gebräuche h).

ΘΕΟΙΝΙΑ.

Man ſehe oben Διονύσια.

ΘΕΟ-

b) Pollux Onom. l. 1. c. 1.

g) Man ſehe den Suidas ad v. Πύθιον. Es läßt ſich aber aus ſeinen Worten nicht deutlich genug erkennen, ob ein eigentlicher muſikaliſcher Wettſtreit dabey üblich geweſen ſey. Ueb.

h) Manche halten dieſes Feſt mit den Antheſphorien und Periphattien für einerley. Caſtellanus de Feſtis Graec. will von den, bey dieſem Feſt üblichen, hochzeitlichen Gebräuchen den zu Athen gewöhnlichen Gebrauch herleiten, einen mit Brodt angefüllten Korb vor der Braut herzutragen, wobey man, um den Vorzug des Eheſtandes vor dem einſamen Leben zu erkennen zu geben, ausrief: ἔφυγον κακὸν, εὗρον ἄμεινον: ich bin dem Uebel entflohen, ich habe etwas beſſeres gefunden. Ueb.

ΘΕΟΞΕΝΙΑ.

Ein allen Göttern gemeines Feſt, das in vielen Städten Griechenlands, vornemlich aber zu Athen gefeyert wurde J) c).

Die Pellenenſer hatten feyerliche Kampfſpiele, die eben den Namen führten. Sie waren, wie Pauſanias ſagt d), dem Apollo θεοξένιος, d. i. dem Gott der Gaſtfreundſchaft, oder, wie der Scholiaſt Pindars meint e), dem Apollo und Merkurius gewidmet. Die Sieger bekamen nach dem Pauſanias Silber; dem vorhergenannten Scholiaſten zufolge aber ein Kleid, welches Χλαῖνα hieß.

Eben der Scholiaſt ſagt f), daß die Dioſcuren, Caſtor und Pollux, ein Feſt dieſes Namens geſtiftet haben, zum Andenken der Ehre, welche die Götter ihnen dadurch erwieſen, daß ſie zu einem ihrer Gaſtgebote kamen.

ΘΕΟΦΑΝΕΙΑ, oder ΘΕΟΦΑΝΙΑ.

D. i. die Erſcheinung Gottes. Die Delphier begiengen dieſes Feſt an dem Tage, an welchem ſich Apollo ihnen zum erſtenmal offenbart hatte K) g).

ΘΕ-

c) Heſychius ad h. v. d) Pauſanias in Achaicis c. 27. e) Olympion. Od. 11. Nemeon. Od. 10. v. 82. f) Olymp. Od. 3. g) Suidas und Herodotus lib. 1.

J) Folglich hat dieſes Feſt theils von den fremden Göttern, θεοῖς ξένοις, die allerdings, ſonderlich zu Athen, geſetzmäßig verehrt wurden, theils daher ſeinen Namen, weil alle Götter dabey gleichſam als Gäſte erſchienen. Ueb.

K) Die Delphier, ſagt Herodot B. 1. C. 45, füllen bey den Göttererſcheinungen einen groſſen Krater mit Wein, den Kröſus nebſt einem goldnen, der neuntehalb Talente und zwölf Minen wog, nach Delphi geſchickt hatte. In den ſilbernen giengen ſechshundert Eimer. Ueb.

ΘΕΡΑΠΝΑΤΙΔΙΑ.

Ein lacedämoniſches Feſt £) h).

ΘΕΡΜΙΩΝ ΕΟΡΤΗ.

Ein öffentliches Feſt, und zugleich ein Markt und eine Verſammlung der Aetolier, ſo von Thermi, einer Stadt in Aetolien, den Namen hat i).

ΘΕΡΤΗΡΙΑ.

Ein Feſt, deſſen Heſychius gedenkt.

ΘΕΣΜΟΦΟΡΙΑ.

Ein Feſt zur Ehre der Ceres, die den Beynamen Θεσμοφόρος hatte, weil ſie den Menſchen zuerſt den Gebrauch der Geſetze lehrte. Die Stiftung dieſes Feſtes wurde von einigen dem Triptolemus, von andern dem Orpheus, und noch von andern den Töchtern des Danaus zugeſchrieben k). Es wurde von vielen griechiſchen Städten feyerlich begangen, von den Spartanern und Mileſiern, bey denen es drey Tage währte, von den Drimäern in Phocis, von den Thebanern in Böotien, von den Megarenſern, von den Syracuſanern, bey denen gegen das Ende des Feſts die heimlichen Theile einer Weibsperſon, die aus Seſam und Honig gemacht waren, und in Sicilien μυλλοὶ genennt wurden, in einer feyerlichen Proceßion herumgetragen wurden; von den Eretriern in Euböa, bey denen zu der Zeit die Speiſe in der Hitze der Sonne gedörrt wurde, und von den Deliern,

h) Heſychius. i) Polybius lib. 5. k) Apollodorus Biblioth. l. 1. c. 5. §. 2. Hyginus Fab. 147. 274. 277.

£) Dieſes Feſt, deſſen wahrer Name vielleicht Θεραπνίδια iſt, heißt ſo von Therapne, einer Stadt in Laconien, die Pauſanias Lacon. c. 19. und 20. beſchreibt. Unter andern Tempeln war auch daſelbſt ein Tempel des Pollux und eine Kapelle der Dioſkuren. Daher vermuthen einige, daß dieſes Feſt den Dioſkuren, oder dem Caſtor und Pollux gewidmet geweſen ſey. Ueb.

liern, die dabey groſſe dicke Brodte, Ἀχαίναι genannt, zu backen, und mit groſſer Feyerlichkeit einzuführen pflegten, wobey die, welche ſie trugen, riefen:

Ἀχαίνην, ςέατος ἔμπλεον τράγον.

Von dieſen groſſen Brodten wird das Feſt auch bisweilen Μεγαλάρτια genennt.

Die Athenienſer begiengen es mit dem größten Schein der Andacht l). Keine einzige Perſon von knechtiſchem Stande durfte dabey zugegen ſeyn. Nur freygebohrne Frauen hatten das Recht, bey dieſem Feſt die Ceres zu verehren M); und die Männer derſelben pflegten die Unkoſten der Feyerlichkeit zu tragen, welches Θεσμοφόρια εἰσφέρειν hieß; ja ſie waren verpflichtet, es zu thun, wenn ſich die Mitgift ihrer Frauen auf drey Talente belief m). Sie hatten zu ihrer Aßiſtenz theils einen Prieſter, der Στεφανοφόρος hieß, weil er während der Verrichtung ſeines Amts einen Kranz auf ſeinem Haupte trug, theils gewiſſe Jungfrauen, die ſehr eng eingeſchränkt gehalten wurden, unter einer ſtrengen Zucht lebten, und auf öffentliche Koſten im Θεσμοφορείῳ verpflegt wurden. Die Frauen trugen weiſſe Kleider, um dadurch ihre unbefleckte Unſchuld anzuzeigen. Sie mußten fünf oder drey Tage vor dem Feſte, und ſo lange das Feſt währte, (es währte aber vier Tage,) N) die ſtrengſte Keuſchheit beobachten. Darum pflegten ſie auch mit ſolchen Kräutern ihre Betten zu beſtreuen, denen ſie eine Kraft zuſchrieben, alle Luſt zu fleiſchlichen Ergötzungen zu dämpfen; z. E. mit Agnus ca-

 ſtus,

l) Der Scholiaſt Theokrits ad Idyll. 4, v. 25. m) Iſäus in Orat. de Cironis hereditate, und de Pyrrhi hereditat.

M) Aus jedem δήμῳ oder Canton wurden dazu zwo freye und rechtmäßig verheyrathete Frauen gewählt, und die Frauen eines jeden Cantons hatten das Wahlrecht. Ueb.

N) Fünf Tage währte das Feſt. Das erhellt aus dem Ariſtophanes Theſmophoriaz. v. 86, wo der dritte Tag dieſes Feſtes μέση ἡμέρα genennt wird. Das Feſt wurde alle Jahre zu Eleuſis begangen. Ueb.

ſtus, Flöhenkraut u. d. g. [n]). Die mileſiſchen Frauen bedienten ſich hauptſächlich der Weinreben. Es wurde für unerlaubt gehalten, die Kerne von Granatäpfeln zu eſſen, oder ſich mit Kränzen zu ſchmücken. Denn alles mußte mit dem größten Ernſt unternommen werden; und nichts wurde geduldet, was nur den geringſten Schein der Unzucht, der Unbeſcheidenheit, oder auch nur des Vergnügens und der Heiterkeit hatte. Höchſtens war es den Frauen erlaubt, unter ſich zu ſcherzen; welches zum Andenken der Jambe geſchahe, die durch einen muntern Scherz der Ceres ein Lächeln ablockte, als ſie gedankenvoll und tiefſinnig war. Wenigſtens drey Tage wurden mit Zubereitungen auf dieſes Feſt zugebracht. Am eilften Tage des Monats Pyanepſion trugen die Frauen Bücher auf ihren Häuptern, worin Geſetze enthalten waren, zum Andenken der von der Ceres erfundnen Geſetze. Sie giengen damit nach Eleuſis, wo das Feſt begangen wurde; daher auch dieſer Tag ἄνοδος, der Hinaufgang hieß [o]). Am vierzehnten nahm das Feſt ſeinen Anfang, und dauerte bis zum ſiebzehnten. Am ſechzehnten faſteten ſie, und ſaſſen dabey, zum Zeichen ihrer Demüthigung, auf der Erde. Dieſer Tag hieß daher νηστεία, das Faſten [p]). Man betete bey dieſem Feſt zur Ceres, zur Proſerpina, zum Pluto und zur Calligenia [q]). Calligenia wird von einigen für eine Verpflegerinn der Ceres, von andern für ihre Prieſterinn, und noch von andern für ihre Magd gehalten. Manche halten ſie ſogar mit der Ceres für einerley. Dieſe Meinung aber wird durch das Zeugniß des Ariſtophanes, der ihrer als einer von der Ceres verſchiednen Perſon Erwehnung thut, hinlänglich widerlegt. Er ſagt:

"Ev-

n) Clemens Stromat. l. 4. p. 522. Ovidius Metam. l. 10. v. 431. o) Heſychius ad h. v. Der Schol. Theokr. l. c. p) Plutarchus in Demoſthene, und de Iſide et Oſiride. q) Ariſtophanes in Theſmophor. v. 304. ff.

Ἔυχεσθε ταῖν Θεσμοφόροιν,
Τῇ Δήμητρι, καὶ τῇ Κόρῃ,
Τῷ Πλέτῳ, καὶ τῇ Καλλιγενείᾳ.

d. i. „Betet an die Geſetzgeberinnen, die **Ceres** und **Pro-**
„**ſerpina**, den **Pluto** und die **Calligenia**.„

Die **Eretrier** waren unter allen Griechen die einzigen, die die Calligenia nicht anriefen. Man brachte auch an dieſem Feſt ein geheimnißvolles Opfer dar, das Δίωγμα und nachher Ἀποδίωγμα hieß, entweder ἀπὸ του διώκεσθαι ἐκεῖθεν τοὺς ἄνδρας, weil alle Mannsperſonen davon ausgeſchloſſen waren, oder ἀπὸ τοῦ διωχθῆναι τοὺς πολεμίυς, weil zur Zeit eines gefährlichen Krieges die Frauen mit ihren Gebeten bey den Göttern ſo viel vermochten, daß die Feinde geſchlagen, und bis nach **Chalcis** als Flüchtlinge verfolgt wurden. Aus der Urſach heißt auch dies Opfer bisweilen Χαλκιδικὸν δίωγμα r). Ein andres Opfer wurde Ζημία s), Strafe, genennt. Es wurde am letzten Tage als eine Expiation aller während des Feſts begangnen Unregelmäßigkeiten dargebracht. Alle Gefangne, die geringrer Miſſethaten wegen waren in den Kerker gelegt worden, wurden an dieſem Feſt in Freyheit geſetzt, wenn anders ihre begangnen Fehler von der Art waren, daß ſie dabey zugleich noch am Gottesdienſt Theil haben konnten. Die Loslaſſung geſchahe, ſobald das Feſt ſeinen Anfang nahm. Am dritten Tage deſſelben wurden alle Gerichtshöfe geſchloſſen t).

ΘΗΣΕΙΑ.

Ein athenienſiſches Feſt, dem Andenken des **Theſeus** gewidmet. Man begieng es am achten Tage eines jeden Monats, entweder weil er der vermeinte Sohn **Neptuns** war, dem dieſe Tage geheiligt waren, oder weil er bey ſeiner erſten Reiſe von **Trözen** am achten des Monats **Hekatombäon** zu **Athen** ankam, oder zum An-

r) Heſychius und Suidas. s) Heſychius ad h. v.
t) Marcellinus ad Hermog.

denken ſeiner glücklichen Zurückkunft von Creta, die am achten des Monats Pyanepſion geſchahe; daher auch das Feſt an dieſem Tage feyerlicher, als ſonſt, begangen wurde u). Manche wollen, daß es zum Andenken der Vereinigung geſtiftet worden ſey, die Theſeus unter den Athenienſern bewirkte, die bisher in kleinen Dörfern im attiſchen Gebiet hin und wieder zerſtreut gewohnt hatten. Es wurden dabey auch Spiele, Freudensbezeugungen und Gaſtgebote angeſtellt. Wer arm war, und keinen Beytrag dazu thun konnte, wurde, wie aus dem Ariſtophanes erhellt x), an einer öffentlichen Tafel frey bewirthet. Die dabey üblichen Opfer hieſſen Ὀγδόδια, von ὄγδοος, der achte, weil ſie an dieſem Tage des Monats dargebracht wurden y).

ΘΡΙΩ.

Ein Feſt zur Ehre Apolls z). Der Name ſcheint von den drey Pflegerinnen des Apollo, die Thriä hieſſen, hergeleitet zu ſeyn.

ΘΥΙΑ.

Ein dem Bacchus gewidmetes Feſt a). Die Einwohner von Elis feyerten es an einem ohngefähr acht Stadien von Elis entlegnen Orte. Sie glaubten zuverſichtlich, daß der Gott ſelbſt in Perſon dabey zugegen ſey. Der Grund dieſer Fabel war folgender. Es war eine gewiſſe Kapelle zu Elis, in welche die Prieſter drey ledige Gefäſſe in Gegenwart der ganzen Verſammlung, die aus Fremden und aus Eingebohrnen beſtand, führten. Sie giengen hierauf weg, ſchloſſen die Thüren zu, und verſiegelten ſie mit ihren eignen Siegeln, welches auch auſſerdem viel andre thaten. Am folgenden Morgen begaben ſich alle wieder zur Kapelle. Jeder ſahe nach ſeinem Siegel,

u) Plutarchus in Theſeo. Der Scholiaſt Ariſtophanis ad Plutum. x) in Pluto. y) Heſychius ad h. v. z) Heſychius ad h. v. a) Pauſanias in Eliacis lib. 2.

gel, und fand es unerbrochen. Gleichwohl waren die Thüren geöfnet, und die Gefäſſe mit Wein gefüllt o).

ΘΥΛΛΑ.

Ein zur Ehre der **Venus** angeordnetes Feſt b).

ΘΥΝΝΑΙΑ.

Ein Opfer, daß dieſen Namen von Θύννος, ein Thunfiſch, hatte, den die Fiſcher nach einem reichen Fiſchzuge dem **Neptun** opferten c).

I.

ΙΕΡΟΣ ΓΑΜΟΣ.

D. i. das heilige Hochzeitfeſt. Es war dem **Jupiter** und der **Juno** heilig d), und vermuthlich zum Andenken der Vermählung dieſer beyden Gottheiten geſtiftet p).

ΙΘΩΜΑΙΑ.

Ein Feſt, wo die Tonkünſtler einen Wettſtreit unter ſich anſtellten. Es wurde zur Ehre **Jupiters**, mit dem Beynamen Ιθωμήτης q), gefeyert. Dieſen Beynamen

 aber

b) Heſychius. c) Athenäus lib. 7. d) Heſychius.

o) Thyia war auch der Name einer Prieſterinn des Bacchus, die ihm zuerſt die Orgia anordnete. Von ihr, ſagt Pauſanias Phoc. c. 6, ſind nachher alle vom Bacchus begeiſterte Weiber Thyiaden, oder Thyaden genennt worden. Man kann aber dieſe Benennung auch von θύω herleiten. Ueb.

p) Viele Städte und Völkerſchaften, die auch die größten Kleinigkeiten vom Jupiter zu wiſſen vorgaben, und alles, was ſie von ihm wußten, der Verehrung werth hielten, feyerten dieſes Feſt. Von den Athenienſern ſagts der Verf. des Etymologici, und von den Cnoßiern Diodorus Siculus l. 5. Auch Athenäus gedenckt l. 6. Deipnoſ. dieſes Feſts, und nennt auſſerdem an verſchiednen Orten eine Comödie des Alcäus, die vermuthlich nach dieſem Feſte ἱερὸς γάμος hieß. ſ. Caſauboni Animadverſ. in Athen. p. 426. Ueb.

q) Ιθωμάτας iſt der wahre Beyname Jupiters, und er kömt ſo beym Pauſanias und Stephanus Byzantinus vor. Der erſte beweiſt aus einem Gedicht des Eumelus, daß bey den Ithomäen

aber hatte Jupiter von **Ithome**, einer Anhöhe oder Schloß in **Theßalien** oder **Meßene**, wo dieſer Gott von zwoen Nymphen, **Ithome** und **Neda**, erzogen wurde e). Die erſte gab einer Stadt, die andere einem Fluß ihren Namen R).

INAXIA.

Eins von den Feſten der **Leucothea** in **Creta**. Es hat ſeinen Namen entweder vom **Inachus**, wie **Heſychius** ſagt, oder von der **Ino**, die mit der **Leucothea** einerley iſt, und von ἄχος, Kummer. Vermuthlich erinnerte man ſich dabey der Unglücksfälle der **Ino**.

INYNIA.

Ein Feſt auf der Inſel **Lemnos** S) f).

INΩA.

e) Stephanus de urbibus, Pauſanias in Meſſenicis.
f) Tzetzes in Lycophronem.

mäen zu Meſſene muſikaliſche Wettſtreite üblich geweſen ſind, Meſſen. c. 33. Das iſt aber auch beynahe alles, was man davon weiß. Ueb.

R) Beym **Meurſius** kommen hier noch zwey Feſte vor.

1. Ἱλάρια, die bald öffentlich, bald von einzelnen Familien begangen wurden, je nachdem die freudigen Begebenheiten, um derenwillen man ſie begieng, das Publicum oder Privatperſonen betrafen. Ich weiß faſt nicht, ob **Meurſius** dieſes Feſt nicht mit einem römiſchen verwechſelt hat, das Hilaria hieß, und am 25ſten März zur Ehre der Mutter der Götter mit groſſen Freudensbezeugungen begangen wurde. ſ. Alexander ab Alexandro Dier. genial. l. 4. c. 20, und Roſinus Antiq. Roman. l. 4. c. 7.

2. Ἰλίεια. Das war aber kein griechiſches Feſt, ſondern es wurde zu Ilium zur Ehre der Minerva begangen. Denn daß es, wie **Heſychius** Tom. II. p. 43. ſagt, zu Athen gefeyert worden, iſt falſch, wie **Meurſius** darthut. Vielleicht iſt dieſes das Feſt, wovon **Virgil** Aen. I. 479. f. redet. Ueb.

S) Sollte wohl, ſagt **Caſtellanus** de Feſt. Graec., dieſes Feſt eben das ſeyn, wovon Cicero am Ende des 2ten Buchs de nat. deor ſagt: Praetereo Samothraciam, eaque quae Lemni nocturno aditu occulta coluntur, ſylveſtris ſepibus denſa. Ich glaube vielmehr, daß Cicero die Καβείρια verſteht, wovon nachher ein mehreres. Ueb.

ΙΝΩΑ.

So hieſſen die dem Andenken der Jno gewidmeten Feſte. Eins davon wurde alle Jahre mit Spielen und Opfern zu **Corinth** gefeyert. Der König **Siſyphus** hatte es geſtiftet g).

Die **Megarenſer**, wo Jno zuerſt **Leucothea** genennt wurde, brachten ihr auch alle Jahre ein Opfer, weil ſie von den Wellen an dieſe Küſte war geworfen, und von **Cleſo** und **Tauropolis** beerdigt worden h).

Ein andres Feſt wurde der Jno zu Ehren in **Lakonien** begangen, wo ihr auch ein Teich geheiligt war. Man pflegte in denſelben bey dieſem Feſt Kuchen von feinem Mehl zu werfen. Wenn ſie unterſanken, ſo ſahe man es als eine glückliche Vorbedeutung an; wenn ſie aber auf der Oberfläche des Waſſers ſchwommen, ſo war es ein Omen, das Unglück beſorgen ließ i).

ΙΟΒΑΚΧΕΙΑ.

Man begieng dieſes Feſt zur Ehre des **Bacchus**, der den Beynamen **Jobacchus** von den Worten Ἰὼ Βάκχε hatte, die bey einigen ſeiner Feſte ausgerufen zu werden pflegten. S. Διονύσια.

ΙΟΛΑΙΑ.

Ein **thebaniſches** Feſt, das mit den Ἡρακλείοις einerley war k). Folglich war es zur Ehre des **Herkules** und ſeines Begleiters **Jolaus** geſtiftet, der ihn die Hydra überwinden half. Bey dieſem Feſt wurde ein Opfer gebracht, und an den folgenden Tagen doppelte Uebungen angeſtellt, und zwar am erſten Tage der Fünfkampf und ein Pferderennen, am letzten aber gymniſche Uebungen. Der Sieger bekam einen Myrthenkranz, weil die Todten mit Myrthen geſchmückt zu werden pflegten. Eine andere

g) Pauſanias in Atticis. h) Pauſanias in Laconicis. i) Der Scholiaſt Pindars Olympion. od. 7. Pauſanias in Lacon. k) Heſychius. Der Schol. Pindars Olymp. Od. 7.

Prämie beſtand in einem ehernen Dreyfuß. Das Stadium und Gymnaſium, wo dieſe Uebungen angeſtellt wurden, hieß Ιολάειον. Hier befand ſich theils ein Monument des **Amphitryo**, das man mit Blumenkränzen ſchmückte, theils ein Cenotaphium des **Jolaus**: denn ſeine eigentliche Gruft war in **Sardinien**.

ΙΣΕΙΑ.

Dies Feſt wurde in vielen griechiſchen Städten zur Ehre der **Jſis** begangen, von der man glaubte, daß ſie den Gebrauch des Getraydes erfunden habe [l]). Zum Andenken dieſer dem menſchlichen Geſchlecht erzeigten Wohlthat pflegten an einigen Orten bey dieſem Feſte gewiſſe mit Waizen und Gerſte angefüllte Gefäſſe herumgetragen zu werden [x]).

ΙΣΧΕΝΙΑ.

Es waren Spiele, die zu **Olympia** jährlich zur Ehre des **Jſchenus**, eines Enkels des **Merkurius** und der **Hierea**, angeſtellt wurden. Er opferte ſich zur Zeit einer Hungersnoth zur Rettung ſeines Vaterlandes auf, und wurde auch deswegen mit einem Monument beym olympiſchen Stadium beehrt [m]).

K.

ΚΑΒΕΙΡΙΑ.

So hieſſen gewiſſe Myſterien, die zu **Theben** [u]) und auf der Inſel **Lemnos**, noch mehr aber zu **Jmbrus** und

l) Diodorus Sic. lib. 1. m) Jſ. Tzetzes in Lycophr. Caſſandram v. 42.

x) Hier können die Ισσώρια zugefügt werden, ein Feſt, das der Diana Jſſoria (ſie hatte dieſen Beynamen von einem Berge gleiches Namens in Laconien,) gewidmet war, und ſonderlich von den Einwohnern zu Theutrone begangen wurde, von denen Pauſanias Lacon. c. 25. ſagt, daß ſie die Diana Jſſoria mehr als alle andre Götter verehrt haben. Ueb.

u) Pauſanias Boeot. c. 25. Attic. c. 1. Meſſen. c. 1. Das Wort Cabiren ſoll nach der phöniciſchen Sprache, aus welcher

und Samothrace zur Nachtzeit begangen wurden. Dieſe Inſuln waren den Cabiren heilig, welche von einigen für phöniciſche Gottheiten, von andern aber für Söhne Vulkans gehalten werden. Von beyden Meinungen gehen andre ab; und in der That läßt ſich in Anſehung ihres Urſprungs, ihrer Namen und Anzahl nichts gewiſſes beſtimmen. Wer mehr Unterricht hievon verlangt, kann ihn beym Cölius Rhodiginus, Lilius Gyraldus und andern Mythologen finden. Von allen, die zu dieſen Myſterien eingeweiht wurden, glaubte man, daß ſie gegen alle Stürme zur See, und gegen Gefahren völlig geſichert wären n). Mit der Einweihung gieng es alſo zu. Wer ſich den Cabiren widmen wollte, wurde mit Olivenzweigen bekränzt, und an dem Unterleibe mit einem purpurfarbnen Band umwunden. Man ſetzte ihn auf einen Thron, um welchen die Prieſter und die vorher Eingeweihten tanzten und ſpielten. Das hieß θρόνωσις oder θρονισμός o).

ΚΑΛΛΟΙΔΙΑ.

Feyerliche Spiele, die von den Lacedämoniern zur Ehre der Diana angeſtellt wurden p) x).

ΚΑΛΛΙΣΤΕΙΑ.

D. i. Belohnungen der Schönheit. Die Lesbier feyerten dieſes Feſt, bey welchem ſich die Weiber im Tempel

n) Diod. Siculus Biblioth. l. 5. o) Heſychius ad h. v. Plato in Euthydemo. p) Heſychius.

cher es hergeleitet wird, große und mächtige Götter bedeuten, worunter einige die Ceres, Proſerpina und Pluto, andre den Jupiter und Bacchus verſtehen. S. auch von ihnen des ſeel. Goldhagen Anmerk. zum Pauſanias Th. 1. S. 23. Ihre Prieſter hieſſen ebenfals Cabiren, ſonſt auch Corybanten. Einer von ihnen hieß nach dem Heſychius Κοίης oder Κόης, der die, welche eine Mordthat begangen hatten, reinigte. Ueb.

x) Meurſius vermuthet in Miſcell. Lacon. l. 2. c. 13, daß, dem Namen nach zu urtheilen, bey dieſer Feyerlichkeit Frauensperſonen um den Vorzug im Singen geſtritten haben. Ueb.

pel der **Juno** ſtellten. Die ſchönſte unter ihnen bekam eine Prämie q).

Eben ein ſolcher Wettſtreit war bey dem Feſt der **Ceres Eleuſinia** unter den **Parrhaſiern** üblich. **Cypſelus** ſtiftete ihn, und ſeine Gemahlin **Herodice** hatte die Ehre, die erſte Belohnung davonzutragen Y) r).

Einen änlichen Wettſtreit findet man bey den **Eleern** s), bey denen ſich die ſchönſte Mannsperſon in völliger Rüſtung, die ſie der **Minerva** widmete, darſtellte. Sie gieng in Proceßion und in Begleitung ihrer Freunde, von denen ſie mit Bändern geſchmückt und mit einem Myrthenkranz gekrönt wurde, zum Tempel der Göttinn.

ΚΑΛΛΥΝΤΗΡΙΑ.

Ein athenienſiſches Feſt t).

ΚΑΡΝΕΙΑ.

Faſt alle Städte Griechenlands begiengen dieſes Feſt, am feyerlichſten aber die **Spartaner**. Zu **Sparta** wurde es um die 26ſte **Olympiade** eingeführt, nicht, wie einige glauben, zur Ehre **Jupiters**, ſondern des **Apollo Carneus**. Er hatte dieſen Beynamen entweder von einem Trojaner **Carneus**, oder von einem ſchöngebildeten Jüngling **Carnus**, der ein Sohn **Jupiters** und der **Europa**, und ein Liebling des **Apollo** war u), oder vom **Carnus**, einem **Acarnanier**, der vom Apollo in der Wahrſagungskunſt unterwieſen, und nachher von den **Doriern** ermordet wurde. Dieſe That rächete **Apollo** an ihnen mit einer fürchterlichen Peſt, zu deren Abwendung ſie, wie **Pauſanias** ſagt, dieſes Feſt anordneten. Nach der Verſicherung eben dieſes Schriftſtellers kann der Beyname **Carneus** durch eine Verſetzung des Buchſtabens ρ auch

q) Homeri Scholiaſtes ad Iliad. ί. r) Athenäus Deipn. lib. 13. s) Athenäus l. c. t) Etymolog. Magnum. u) Heſychius, und der Scholiaſt Theokrits.

Y) Die um den Preis der Schönheit ſtreitenden Weiber hieſſen χρυσοφόροι. Athenäus Deipnoſ. l. 13. Ueb.

auch ἀπὸ τῆς κρανείας, von dem Kornelbaum, hergeleitet werden. Es wurde nemlich, wie einige ſagen, dieſes Feſt von den **Griechen** damals zuerſt eingeführt, als ſie ſich durch das Umhauen vieler Kornelbäume in einem dem Apollo geheiligten Hain auf dem Berge Ida, deren ſie ſich zur Erbauung des hölzernen Pferdes bedienten, das Misfallen dieſes Gottes zugezogen hatten. Endlich kann auch wohl dieſer Beyname ἀπὸ τοῦ κραίνειν, vom Erfüllen der Bitte herkommen, die **Menelaus**, als er in den trojaniſchen Krieg ziehen wollte, an den Apoll that, und ihm das Gelübde verſprach, ihm eine ausgezeichnete Ehre zu erweiſen, wenn ſein Unternehmen mit einem glücklichen Erfolg gekrönt werden würde. Das Feſt dauerte neun Tage, und nahm am dreyzehnten des Monats **Carneus**, der mit dem athenienſiſchen **Metagitnion** übereinſtimmt, ſeinen Anfang x). Man ahmte dabey die in Feldlagern übliche Lebensart und Zucht nach. Es wurden neun σκιάδες oder Gezelte aufgeſchlagen z), in deren jedem neun Mann von dreyen Stämmen, je drey von einem Stamm, neun Tage ſich aufhielten, und während der Zeit einem öffentlichen Herold gehorchten, und ohne deſſen ausdrücklichen Befehl nichts thaten y). **Heſychius** nennt den Prieſter, der bey dieſem Feſt den Gottesdienſt verrichtete, Ἀγητὴς, und an einem andern Orte fügt er hinzu, daß auſſerdem noch aus jedem Stamm fünf Diener erwählt worden, die Καρνεάται hieſſen, und ihr Amt vier Jahre verwalteten, während welcher Zeit ſie auch unverheyrathet bleiben mußten. Bey dieſem Feſte wurden übrigens auch gewiſſe Melodien, Κάρνειοι

x) Plutarchus in Nicia, und Sympoſ. l. 8. quaeſt. 1.
y) Athenäus lib. 4. Callimachus Hymn. in Apoll. v. 74. 78. Pindarus Pythion. Od. 5.

z) Die σκιάδες waren nicht wirkliche Gezelte, ſondern hatten nur einige Aehnlichkeit damit, σκηναῖς ἔχοντες παραπλήσιόν τι, wie Athenäus Deipnoſ. l. 4. ſagt. So wohl dieſer Umſtand, als auch der Mangel eigentlicher Kriegsübungen bey dieſem Feſt, läßt mich zweifeln, ob es eine Nachahmung der kriegeriſchen Lebensart geweſen iſt. Ueb.

νέοι νόμοι, von den um den Vorzug ſtreitenden Tonkünſtlern geſpielt. **Terpander** gewann den erſten Preis A).

ΚΑΡΥΑ oder ΚΑΡΥΑΤΙΣ.

Ein Feſt zur Ehre der **Diana**, mit dem Beynamen **Caryatis**, den ſie von **Carya** in **Laconien** hatte, wo dieſes Feſt gefeyert wurde z). Bey Begehung deſſelben kamen die Jungfrauen zuſammen, und tanzten einen, wie man ſagt, vom **Caſtor** und **Pollux** erfundnen Tanz; und das hieß καρυατίζειν a). Als die **Lacedämonier** zu der Zeit, da **Xerxes** in Griechenland einfiel, es nicht wagten, dem Feinde entgegen zu gehen, um ſich nicht den Zorn der Göttinn durch die Unterlaſſung dieſer Feyerlichkeit zuzuziehn; ſo verſammelten ſich die benachbarten Hirten an dem gewönlichen Orte, und ſangen Hirtenlieder, die βουκολισμοὶ hieſſen, von βουκόλος, ein Kuhhirt. Auf die Art

z) **Pauſanias** in Laconicis. a) **Lucianus** de ſaltatione.

A) Die νόμοι καρνεῖοι rührten vom **Terpander** her, außer welchem auch Periklitus von Lesbos den Sieg in den Karneen davongetragen hat. **Timotheus**, ein Mileſier, wollte auch einſt bey dieſem Feſte um den Preis kämpfen; aber es gieng ihm, ſo berühmt er auch in der Tonkunſt war, ſehr übel. Denn es trat nicht allein einer von den Ephoren mit einem Meſſer zu ihm, und verlangte von ihm, von den Saiten ſeines Inſtruments diejenigen, welche über ſieben waren, abzuſchneiden, von welcher Seite er wollte; ſondern er wurde auch durch eine öffentliche Verordnung aus der Stadt verwieſen. **Plutarch** Inſtit Lacon. **Caſaubonus** Animadv in Athen. l. 8. c. 11. Das thaten die Lacedämonier nicht aus Verachtung gegen die Muſik, denn ſonſt würden ſie gar keine muſikaliſche Wettſtreite gehabt haben; ſondern weil ſie die gar zu gekünſtelte und zärtliche Muſik nicht leiden konnten. Die **Karneen** ſind übrigens durch die aus Sparta ausgegangnen Colonien ausgebreitet, und unter andern nach **Thera** und **Cyrene** gebracht worden. **Callimachus** Hymn. in Apoll. v. 70. ff, und dabey **Spanheims** gelehrter Commentar. **Plutarchus** Sympoſ. l. 8. quaeſt. 1. Vermuthlich ſind an dieſen Orten auch muſikaliſche Wettſtreite dabey üblich geweſen. **Ueb.**

Art ſollen, wie einige meinen, die **bukoliſchen** Lieder zuerſt üblich geworden ſeyn B).

ΚΕΡΑΜΕΙΚΙΑ.

Ein Feſt, das zu **Athen** zum Andenken derer, die im **Ceramicus** begraben waren, begangen wurde. Ich habe hievon ſchon anderswo geredet.

ΚΙΣΣΟΤΟΜΟΙ.

Ein Feſt der Hebe, der Göttinn der Jugend C) b).

ΚΛΑΔΕΥΤΗΡΙΑ oder ΒΙΣΒΑΙΑ.

Heſychius thut dieſes Feſts Erwehnung, welches zu der Zeit, da die Weinſtöcke beſchnitten wurden, ſcheint gefeyert worden zu ſeyn. Denn *κλαδευτήριον* und *βίσβη* bedeuten eine Hippe, oder auch eine Sichel.

ΚΝΑΚΑΛΗΣΙΑ.

Die **Caphyaten** begiengen dieſes Feſt jährlich auf dem Berge **Cnacalos** zur Ehre der **Diana**, die von dieſem Orte **Cnacaleſia** hieß c).

KON-

b) Pauſanias in Corinthiacis c. 13. c) Pauſanias in Arcadicis c. 23.

B) Warum ſollten erſt damals die Hirtenlieder üblich geworden ſeyn? Von je her haben ja die Hirten Muſſe, und vielleicht auch Luſt gehabt, bey ihren Heerden zu ſingen, ſollte es auch nur zum Zeitvertreib geſchehen ſeyn. Aber ſind das eigentliche bukoliſche Lieder? Geſänge, in welchen feine und zärtliche Empfindungen herrſchen? Man ſieht wohl, daß man, ſo wie bey andern Sachen, alſo auch hier, den erſten ſimpeln Anfang von der Ausbildung unterſcheiden muß. Ich habe hievon mehr geſagt in meinem Verſuch einer pragmatiſchen Literairhiſtorie S. 143 f. Ueb.

C) Die Phliuſier feyerten dieſes Feſt. Sie erwieſen der Hebe die größte Ehre, und unter andern auch dieſe, daß die, welche zu ihrem Tempel flohen, von aller Strafe frey waren. Pauſanias Corinth. c. 13. Ueb.

KONNIΔEIA.

Man begieng dieſes Feſt an dem Tage vor dem Feſt des Theſeus, und opferte dabey dem Connidas, des Theſeus Vormund, einen Widder d).

KOPEIA.

Ein der Proſerpina gewidmetes Feſt, die auch Κόρη hieß, welches nach dem moloßiſchen Dialect ein ſchönes Frauenzimmer bedeutet e).

KOPYBANTEIA.

Ein Feſt zu Cnoßus auf der Inſel Creta. Es war dem Andenken der Corybanten gewidmet, deren Aufſicht Jupiter, als er ſich in Creta verborgen aufhielt, anvertraut geweſen ſeyn ſoll, um nicht von ſeinem Vater Saturn verſchlungen zu werden D).

KOTYTTIA oder KOTYTTIΣ.

Ein nächtliches Feſt, der Göttinn der Unzucht, Cotys oder Cotytto, gewidmet f). Die Athenienſer, Corinthier, Chier, Thracier und andre feyerten es, und ſie feyerten es mit ſolchen Gebräuchen, die der Göttinn am angenehmſten waren, von der man glaubte, daß ſie an nichts ein größres Vergnügen finde, als an Leichtfertigkeit und Unzucht. Ihre Prieſter hieſſen Βάπται. Dieſer Name kömmt beym Juvenal vor, und er ſcheint ἀπὸ τοῦ βάπτειν, färben oder ſchminken, hergeleitet zu ſeyn. Denn man pflegte ſich dabey aller weibiſchen und huriſchen Künſte

d) Plutarchus in Theſeo. e) Heſychius. f) Syneſius in Encomio calvitii. Juvenalis Sat. 2. v. 92. Suidas.

D) Suidas v. Κορύβαντες T. II. p. 352 der Küſt. Ausgabe. Unter den Korybanten werden auch Prieſter der Rhea oder Cybele verſtanden, die ſonſt auch Kureten und Idaei dactyli heiſſen. Sie waren Enthuſiaſten, die eine beſondre Begeiſterung vorgaben, und ſo wohl mit ihrer Stimme, als mit ihren Cymbeln groſſes Geräuſch machten, um Erſtaunen zu erwecken. Daher heißt auch κορυβαντιᾷν begeiſtert ſeyn, raſen. Ueb.

ſte zu bedienen. Daher wird auch Κότυος θιασώτης, ein Diener der Cotys, von huriſchen Leuten und von allen denen gebraucht, die nichts thun, als ſich putzen, und mit wohlriechenden Sachen ſalben e).

Ein andres Feſt dieſes Namens war in Sicilien üblich, wobey Zweige umhergetragen wurden, an denen Gebacknes und Früchte herabhiengen, die ein jeder abpflücken konnte g). Gyraldus meint, daß man es zum Andenken des Raubes der Proſerpina gefeyert habe, die von einigen mit der Cotytto für einerley gehalten wird.

ΚΡΟΝΙΑ.

Ein athenienſiſches Feſt, das dem Saturn, der im Griechiſchen Κρόνος genennt wird, heilig war. Man begieng es im Monat Hekatombäon, der ſonſt Cronius hieß f) h).

Ein andres Feſt Saturns wurde am ſechzehnten des Monats Metagitnion zu Rhodus begangen. Man opferte dabey einen zum Tode verurtheilten Miſſethäter i).

ΚΥ-

g) Plutarchus in Proverb. h) Der Scholiaſt Ariſtoph. ad Nubes. Heſychius. i) Porphyrius apud Theodoretum lib. 7. Graecanic. affection.

e) Horaz gedenkt auch dieſer lüderlichen Feyerlichkeit, Epod. 17. v. 56. Auſſer der Cotys verehrten die Griechen noch andre nichtswürdige und dem Priapus änliche Gottheiten, z. E. Κονίσαλος, Ὀρθάννης, Τύχων. Ueb.

f) Die Römer nennten dieſes Feſt Saturnalia, wovon Börner in der Diſſ. de Saturnalibus, Leipzig 1751, ausführlich gehandelt hat. Ich finde nicht, daß die Griechen dieſes Feſt ſo gefeyert haben, als die Römer, ſonderlich was die Vorzüge betrift, welche die Sclaven während der Saturnalien hatten. Bey den Hermäen der Cretenſer war dergleichen üblich, ſo wie auch bey den Sakäen der Perſer und Babylonier. Ueb.

ΚΥΒΕΡΝΗΣΙΑ.

Ein Feſt, das Theſeus zum Andenken des Nauſitheus und Phäax ſtiftete, die bey ſeiner Fahrt nach Creta ſeine Steuermänner geweſen waren [k]).

ΚΥΝΟΦΟΝΤΙΣ.

Dies Feſt wurde zu Argos in den Hundstagen begangen, und hieß ſo ἀπὸ τοῦ κύνας φονεῖν, vom Tödten der Hunde, weil es an dieſem Tage üblich war, alle Hunde die man antraf, zu tödten (S) [l]).

Λ.

ΛΑΚΕΔΑΙΜΟΝΙΩΝ ΕΟΡΤΑΙ.

Es gab verſchiedne Feſte zu Lacedämon, deren Namen verſchwunden ſind. Eines derſelben gedenkt Plutarch in ſeinem Erotico. Frauen und Mädchen, Kinder und Knechte ſpeiſten an dieſem Feſte ohne Unterſchied mit einander. Nur die Frauen der obrigkeitlichen Perſonen brachten alsdann die ganze Nacht in einem groſſen Zimmer wachend zu.

Ein andres kömmt beym Athenäus vor [m]). Die Weiber nahmen dabey alle alte Junggeſellen, und zogen ſie um einen Altar herum, wobey ſie ſie beſtändig mit den Händen ſchlugen. Und das geſchah in der Abſicht, damit ſie, wenn nichts anders ſie bewegen konnte, ſich zu verheyrathen, wenigſtens durch die Schaam und Schmach, der ſie alsdann ausgeſetzt waren, dazu gezwungen werden möchten.

ΛΑΜΠΤΗΡΙΑ.

Ein Feſt zu Pellene in Achaja [n]), das dem Bacchus Λαμπτὴρ geweiht war, der von λάμπειν, glänzen, die-

k) Plutarchus in Theſeo.
l) Athenäus Deipnoſ. l. 3.
m) Deipnoſ. lib. 13. c. 27.
n) Pauſanias in Achaicis.

(S) Th. Reineſius Variar. lection. l. 1. c. 15. hält die κυνοφόντιν für gar kein Feſt. Aus den Worten Athenäi läßt ſichs auch nicht geradezu beweiſen. Ueb.

dieſen Beynamen hat. Denn es wurde dieſes Feſt zur Nachtzeit begangen, und man gieng dabey mit brennenden Fackeln in der Hand zum Tempel des Bacchus. Auch pflegten alsdann Gefäſſe voll Weins in jeder Straſſe der Stadt hie und da hingeſtellt zu werden.

ΛΑΡΙΣΣΑΙΩΝ ΕΟΡΤΗ.

Spiele zu Lariſſa, wobey die Kämpfenden ihre Kampfübungen einzeln und ſonderlich mit dem Diſcus vornahmen, ehe der Πένταθλος oder Fünfkampf erfunden war o).

ΛΑΡΥΣΙΑ.

Ein Feſt des Bacchus, das auf Laryſium, einem Berge in Laconien, gegen Anfang des Frühlings begangen wurde p).

ΛΑΦΡΙΑ.

Ein jährliches Feſt zu Paträ in Achaja, das der Diana Laphria gewidmet war q). So hieß dieſe Göttinn, entweder ἀπὸ τῶν λαφύρων, d. i. von den Exuvien der wilden Thiere, die ſie nahm, weil ſie die Göttinn der Jagd war, daher auch ihre von Gold und Elfenbein verfertigte Statüe ſie in der Geſtalt einer Jägerin vorſtellte; oder weil ſie von ihrem Zorn gegen den König der Calydonier, Oeneus, abließ, und von Jahr zu Jahr ἐλαφροτέρα, günſtiger und geneigter gegen ihn ward; oder endlich von einem gewiſſen Phocenſer, Laphrius, der ihr eine Statüe in Calydonien aufſtellte: wenigſtens bekam Diana dieſen Namen zuerſt in Calydonien, von da er nebſt ihrer Statüe nach Paträ kam. Die bey dieſem Feſt üblichen Gebräuche beſchreibt Pauſanias alſo: Wenn die Zeit des Feſts herannahte, ſo machte man einen Aufgang zum Altar, indem man weiche Erde wie Stuffen über einander aufhäufte. Rings um den Altar ſtellte man

o) Apollonii Scholiaſtes lib. 4. p) Pauſanias in Laconicis. q) Pauſanias in Achaicis c. 18.

Stücke Holz, die noch grün und ſechzehn Ellen lang waren. Innerhalb des Altars legte man das trockenſte Holz, das man finden konnte. Das Feſt ſelbſt dauerte zween Tage. Am erſten wurde eine feyerliche Proceßion angeſtellt, der die Prieſterinn der **Diana** folgte, die eine Jungfrau war, und auf einem von Hirſchen gezognen Wagen fuhr. Am andern Tage verſammelte man ſich, um zu opfern. Die Opfer beſtanden in Vögeln, Bären, Hirſchen, Löwen, Wölfen, in allerley andern Thieren, und in Obſt. Alles dieſes wurde theils von Privatperſonen, theils auf öffentliche Koſten auf den Altar gelegt. Wenn das Feuer angezündet war, ſo geſchah es bisweilen, daß die wilden Thiere, deren Bande durch die Flammen aufgelöſt waren, vom Altar weglauffen wollten: ſie wurden aber allemal wieder zurückgebracht. Das trug ſich unter andern in Gegenwart des **Pauſanias** zu. Aber weder damals, noch zu irgend einer andern Zeit wurde ein Menſch von den Thieren verwundet.

ΛΕΟΝΙΔΕΙΑ.

Ein feyerlicher Tag, der alle Jahre zu **Sparta** zum Andenken des ſpartaniſchen Königs **Leonidas** begangen wurde, der mit einer geringen Anzahl Soldaten das ganze Heer des **Xerxes** bey **Thermopylä** aufhielt, und dieſen engen Paß zween Tage behauptete. Es wurde an dieſem Tage zur Ehre des **Leonidas** eine öffentliche Rede gehalten, und Spiele angeſtellt, bey denen nur allein freygebohrne **Spartaner** kämpfen durften [r].

ΛΕΟΝΤΙΚΑ.

Man kennt weder den Stifter, noch die Veranlaſſung dieſes Feſtes. So viel aber findet man beym **Porphyrius** [s], daß alle, die zu demſelben gelaſſen wurden, ihre Hände mit Honig gewaſchen haben, das an ſtatt des Waſſers auf dieſelben gegoſſen wurde. Man wollte dadurch

r) Pauſanias in Lacon. c. 14. s) de antro Nympharum.

durch anzeigen, daß man von allen ſchädlichen, boshaften und verabſcheuungswürdigen Abſichten und Thaten frey ſey.

ΛΕΡΝΑΙΑ.

Ein Feſt zu **Lerna**, das **Philammon** zur Ehre des **Bacchus**, der **Proſerpina** und **Ceres** ſtiftete t). In den älteſten Zeiten pflegten die **Argiven** zu dieſem Feſte Feuer aus einem Tempel auf dem Berge **Crathis** zu nehmen, der der **Diana** Πυρωνία gewidmet war. Sie hatte dieſen Beynamen vermuthlich von πῦρ, Feuer.

ΛΗΝΑΙΑ.

Ein Feſt des **Bacchus Lenäus**, von ληνὸς, eine Weinkelter. Es wurde im Monat **Lenäon** mit verſchiednen bey andern Feſten dieſes Gottes üblichen Gebräuchen begangen. Doch zeichnete es ſich dadurch beſonders aus, daß dabey ein Wettſtreit der Dichter angeſtellt, und Tragödien aufgeführt wurden 𝔥) u).

ΛΙΘΟΒΟΛΙΑ.

d. i. die Steinigung. Die **Trözenier** feyerten dieſes Feſt zum Andenken zwoer Jungfrauen, **Lamia** und **Auxeſia**, die, als ſie zur Zeit eines Aufruhrs von **Creta** nach **Trözen** kamen, ein Opfer der Wuth des Volks wurden, welches ſie zu Tode ſteinigte x).

ΛΙΜΝΑΤΙΔΙΑ.

Ein der **Diana Limnatis** gewidmetes Feſt. Dieſen Beynamen hatte ſie entweder von **Limne**, einem Gymnaſio zu **Trözen**, wo ſie verehrt wurde, oder, wie

t) Pauſanias in Corinth. c. 36. u) Der Schol. Ariſtophanis ad Equites. Diogenes Laertius in vita Platonis. x) Pauſanias in Corinthiacis c. 32.

𝔥) Die Dichter ſtritten dabey in Tetralogien um den Preis, wovon ich vorher bey den Dionyſien geredet habe. Das Feſt wurde am Ende des Herbſts begangen, und kein Fremdling durfte dabey zugegen ſeyn.

Artemidorus meint, von λίμναι, Seen, weil ſie die Schutzgöttinn der Fiſcher war ℑ) y).

ΛΥΚΑΙΑ.

Ein arkadiſches Feſt, das mit den Luperkalien der Römer eine Aenlichkeit hat. Es wurden dabey Spiele angeſtellt, in welchen die Sieger eine eherne Rüſtung zur Belohnung bekamen z). Auch wurde dabey ein Menſchenopfer dargebracht. Lykaon war der Stifter dieſes Feſtes. Er feyerte es zur Ehre Jupiters, der Lycäus hieß, entweder von Lykaons eignem Namen, oder von dem arkadiſchen Berge Lycäus, der nach dem Vorgeben der Arkadier der wahre Olympus war; daher ſie ihn auch ἱερὰν κορυφὴν, den heiligen Hügel, nennten, weil Jupiter auf demſelben ſoll ſeyn erzogen worden. Zum Andenken dieſer Begebenheit war daſelbſt ein Altar, wo Ju-

y) Pauſanias in Achaicis. z) Pauſanias in Arcadicis. Plutarchus in Caeſare. Porphyrius de abſtinentia ab animal. Hyginus fab. 173.

ℑ) Man kann hier hinzufügen,

1. ΛΙΝΕΙΑ, ein Gedächtnißopfer, das dem Dichter Linus jährlich dargebracht wurde, ehe man den Muſen opferte. Er hatte eine Statüe auf dem Berge Helikon, und da verehrte man ihn auch. Pauſanias Boeot. c. 29.

2. ΛΟΥΚΟΥΛΛΕΙΑ, ein Feſt, das die aſiatiſchen Griechen und die Cyzicener zur Ehre des römiſchen Feldherrn Lucullus begiengen, weil er ſich im mithridatiſchen Kriege um ſie ſehr verdient gemacht hatte. Plutarch in vita Luculli. Appianus de bello mithridat. Doch wenn alle ſolchen Männern zu Ehren angeſtellte Feſtivitäten hier angeführt werden ſollten: ſo würde das Verzeichniß derſelben allein ſchon ſehr groß werden. Man würde alsdann auch die Marcelleen hieher rechnen müſſen, welche die Syracuſaner dem Marcellus widmeten, und die Verres nach ſeinem Namen Verreen nennen ließ; ingleichen die Mutien (Μουτια), welche von den aſiatiſchen Griechen zur Ehre des Mucius Scävola begangen wurden. Cicero in Verrem l. 2. und 3. Einige andre Feyerlichkeiten von dieſer Art hat Potter hin und wieder genennt. Ueb.

Jupiter auf eine myſtiſche Art verehrt wurde. Auch war ihm daſelbſt ein Stück Landes geheiligt, auf welches niemand ſeinen Fuß ſetzen durfte.

ΛΥΚΕΙΑ.

Ein dem Apollo Λύκειος gewidmetes Feſt zu Argos. Apollo hieß aber Λύκειος und Λυκοκτόνος, weil er die Wölfe, λύκους, die das Land der Argiven beunruhigten, umbrachte. Deswegen war auch zu Argos ἀγορὰ λύκειος, ein Wolfsmarkt, und ein dieſem Apollo geheiligter Tempel. Von andern wird dieſer Beyname anders erklärt. Sie ſagen, daß Apollo ſo genennt worden ſey, weil er der Beſchützer der Hirten und Heerden war, und weil er die Heerden des Admetus geweidet, und daher die Wölfe gehaßt habe; oder weil er in Lycien gebohren war, und daher auch vom Homer Λυκηγενὴς genennt wird. Andre Erklärungen übergehe ich [a]).

ΛΥΚΟΥΡΓΕΙΑ.

Ein Feſt, das die Spartaner zum Andenken Lykurgs, ihres Geſetzgebers, begiengen. Sie beehrten ihn mit einem Tempel, und brachten ihm jährlich ein Opfer [b]).

ΛΥΣΑΝΔΡΙΑ.

Die Samier feyerten dieſes Feſt zur Ehre Lyſanders, des lacedämoniſchen Admirals, mit Opfern und Spielen. Ehedem hieß es Ἡραῖα. Dieſer Name wurde aber durch ein Decret der Samier abgeſchaft [c]).

M.

ΜΑΙΜΑΚΤΗΡΙΑ.

So nennte man die feyerlichen Opfer, welche die Athenienſer im Monat Mämacterion, der in den Winter

a) Der Scholiaſt Pindars in Pythion. Der Schol. Sophoklis ad Electram. b) Plutarchus in Lycurgo. Strabo Geogr. l. 8. c) Plutarchus in Lyſandro. Heſychius.

ter fiel, dem Jupiter Μαιμάκτης brachten, um ihn zu bewegen, daß er gelindes und gemäßigtes Wetter ſchicken möchte. Denn man ſtellte ſich unter ihm gemeiniglich die Luft oder den Himmel vor, und hielt ihn daher für den Regierer der Jahrszeiten. Man führt verſchiedne Urſachen dieſes Beynamens an. Harpokration erklärt das Wort μαιμάκτης durch ἐνθουσιώδης καὶ ταρακτικὸς, wütend und ungeſtüm; denn es kömmt von μαιμάσσειν her, welches nach dem Svidas ſo viel iſt, als κλονεῖσθαι, in Unruhe geſetzt werden, und κυματοῦσθαι, hin und her geworfen werden, wie von Wellen, die der Sturm aufthürmt. Heſychius hingegen giebt dieſem Wort eine ganz andere Deutung. Ihm zufolge iſt μαιμάκτης ſo viel als μειλίχιος, gütig, gnädig. Und hierin pflichtet ihm Plutarch bey b), welcher ſagt, daß er der Meinung ſey, daß der Name μαιμάκτης, den die Athenienſer dem König der Götter gaben, eben das bedeute, was μειλίχιος ſagen will. Beyde Erklärungen laſſen ſich mit der Abſicht dieſes Feſtes reimen. Denn da man dabey um gute und gelinde Witterung bat, ſo konnte man die Abſicht haben, theils den Gott zu beſänftigen, der Stürme und ungeſtüme Witterung verurſacht, theils denſelben Gott, als einen milden, gütigen, und die Bitten ſeiner Anbeter gern erhörenden Gott anzurufen k).

ΜΕΓΑΛΑΡΤΙΑ.

Siehe Θεσμοφόρια.

b) libro περὶ ἀοργησίας.

k) Meurſius geſteht es ſelbſt, daß der Name dieſes Feſtes, wovon hier die Rede iſt, nirgends vorkomme. Vielleicht hat er es darum ſo genennt, weil auch andre Feſte, als Μεταγείτνια und Μουνύχια nach den Monaten, oder vielmehr die Monate nach gewiſſen Feſten benennt worden ſind. Gronov in der Vorrede zum 7ten Theil des Theſ. Ant. Graec. p. 22 hält es auch für kein eigentliches Feſt, wofür es Henr. Stephanus gehalten hat. Ueb.

MENAΛΙΠΠΙΑ.

Die Sicyonier begiengen dieſes Feſt zum Andenken des **Menalippus**. Er war ein Sohn des Aſtakus, und der ſicyoniſche Tyrann **Cliſthenes** erbaute ihm einen Tempel, aus Haß gegen den Adraſt, einen alten König der Argiven, der in Sicyon ein Denkmal hatte. Denn **Menalippus** hatte im thebaniſchen Kriege den Schwiegerſohn Adraſts, **Tydeus**, und deſſen Bruder **Meciſtes** umgebracht [e]).

MENEΛΑΕΙΑ.

Ein Feſt zur Ehre des **Menelaus** zu **Therapnä** in Laconien, wo er in einem ihm geweihten Tempel mit der **Helena** zugleich, nicht als ein Heros oder Halbgott, ſondern als einer der höchſten Götter verehrt wurde f).

ΜΕΣΟΣΤΡΟΦΩΝΙΑΙ ΗΜΕΡΑΙ.

Gewiſſe Tage, an welchen die **Lesbier** feyerliche Opfer darbrachten g).

ΜΕΤΑΓΕΙΤΝΙΑ.

Ein in den Monat **Metagitnion** fallendes Feſt, das zur Ehre des Apollo Μεταγείτνιος von den Einwohnern zu **Melite** begangen wurde, die ſich von ihrem ehemaligen Wohnplaz entfernten, und unter den Diomeern im attiſchen Gebiet niederlieſſen. Daher ſcheint auch der Name dieſes Feſtes hergeleitet worden zu ſeyn, der eine Wanderung von einem Wohnplaz zum andern anzeigt h).

ΜΙΛΤΙΑΔΕΙΑ.

Opfer, welche die **Cherſoneſer** zum Andenken des athenienſiſchen Generals **Miltiades** darbrachten, und dabey Pferderennen und andre Spiele anſtellten i).

ΜΙΝΥΕΙΑ.

Dies Feſt feyerten die **Orchomenier**, die ſonſt auch **Minyä** genennt wurden, ſo wie der Fluß, an welchem die-

e) Herodotus lib. 5. c. 67. f) Iſokrates in Helenae encomio. Pauſanias in Laconicis. g) Heſychius ad h. v. h) Plutarchus de exilio. Harpokration und Suidas ad h. v. i) Herodotus lib. 6.

dieſe Stadt erbaut war, Minya hieß, vom Minyas, einem Könige dieſes Orts, zu deſſen Andenken dieſes Feſt angeordnet war [k]).

MITYΛHNAIΩN EOPTH.

Alle Einwohner von Mitylene begiengen dieſes Feſt an einem Orte auſſerhalb der Stadt, zur Ehre des Apollo Μαλλόεις, welcher Beyname unter andern beym Heſychius vorkömmt [l]).

MOYNYXIA.

Ein Feſt, das jährlich zu Athen am ſechzehnten des Monats Munychion zur Ehre der Diana Munychia gefeyert wurde. Dieſen Beynamen hatte Diana entweder vom Könige Munychus, dem Sohne des Pentakleus, oder von einem Theile des Piräeus, der Munychia hieß, wo dieſe Göttinn einen Tempel hatte, dem die Athenienſer den Vorzug gaben, daß alle, die zu demſelben flohen, daſelbſt eine Freyſtatt fanden. Bey dieſem Feſt wurden gewiſſe Kuchen geopfert. Sie hieſſen ἀμφιφῶντες, von ἀμφιφάειν, von allen Seiten hell ſeyn und glänzen, entweder weil, wenn ſie in den Tempel getragen wurden, brennende Fackeln umherhiengen, oder weil ſie zur Zeit des Vollmonds dargebracht wurden. Denn zu der Zeit wurde dieſes zur Ehre der Diana, unter welcher man ſich den Mond vorſtellte, verordnete Feſt begangen, weil es eben damals Vollmond war, als Themiſtokles die perſiſche Flotte bey Salamis ſchlug [m]).

MOYΣEIA.

Dieſe den Muſen gewidmeten Feſte wurden in verſchiednen Städten Griechenlands, und ſonderlich von den Theſpiern begangen, die dabey alle fünf Jahre feyerliche Spiele anſtellten [n]).

Die

k) Der Scholiaſt Pindars Iſthm. od. 1. l) Thucydides l. 3. cap. 3. m) Plutarchus de gloria Athenienſ. Harpokration, Suidas, Etymolog Magn. Euſtathius ad Iliad. σ'. n) Pollux Onom. l. 1. c. 1. Aeſchines in Timarchum. Pauſanias in Boeoticis. Diodorus Siculus lib. 17. Plutarchus in Erotico.

Die **Macedonier** hatten auch ein dem **Jupiter** und den **Muſen** geweihtes Feſt, das vom Könige **Archelaus** war angeordnet worden. Es wurden dabey Schauſpiele aufgeführt, und es dauerte neun Tage nach der Zahl der **Muſen**.

ΜΥΣΙΑ.

Ein Feſt zur Ehre der **Ceres**, die **Myſia** benennt wurde, entweder vom **Myſius**, einem Argiven, der ihr einen ohngefähr zehen Stadien von **Pellene** in **Achaja** entlegnen Tempel erbaute, oder, wie **Phurnutus** meint, von μυσιαν, ſättigen, oder ſehr ſatt ſeyn, weil **Ceres** den Menſchen zuerſt den Gebrauch des Getraydes gelehrt hatte. Das Feſt dauerte ſieben Tage. Am dritten Tage wurden alle Männer und Hunde aus dem Tempel ausgeſchloſſen; die Weiber und die Hündinnen blieben in demſelben. Wenn die erſten in der folgenden Nacht die gewönlichen Gebräuche verrichtet hatten; ſo kehrten die Männer am nächſtfolgenden Tage wieder zu ihren Weibern zurück, mit welchen ſie die Zeit unter gegenſeitigem Scherz und Spott zubrachten o).

ΜΩΛΕΙΑ.

Ein **arkadiſches** Feſt, das ſeinen Namen von μῶλος, ein Treffen, hatte. Denn es war dem Andenken einer Schlacht gewidmet, in welcher **Lykurgus** den **Ereuthalion** erlegte p).

N.

ΝΕΚΥΣΙΑ.

Ein dem Andenken der Verſtorbnen gewidmetes Feſt. Ich werde von dieſem und dem folgenden Feſte mehr ſagen, wenn ich von den Ehrenbezeugungen, die man den Verſtorbnen erzeigte, reden werde.

NE-

o) **Pauſanias** in Achaicis c. ult. p) Der Schol. Apollonii **Rhodii** l. 1. v. 164.

NEMEΣEIA, oder NEMEΣIA.

Auch dieſes Feſt war dem Andenken der Verſtorbnen heilig q). Denn **Nemeſis** wurde für eine Göttinn gehalten, die ſich der Verſtorbnen annahm, und Unrecht und Beleidigungen von ihnen abhielt. Als daher **Clytemneſtra** des todten **Oreſtes** ſpottete, ſo ſagt **Elektra** beym **Sophokles** r):

Ἄκουε, Νέμεσις, τοῦ θανόντος ἀρτίως.

„Höre, o Nemeſis, den eben jetzt Verſtorbnen.„

Demoſthenes ſagt, daß an dieſem Feſt den Todten gewiſſe Ehrenbezeugungen erwieſen worden ſind s).

NEOINIA.

Ein Feſt des **Bacchus**, das dann begangen wurde, wenn man den **neuen Wein** zum erſtenmal koſtete 𝔏) t).

NEOΠTOΛEMEIA.

Die **Delphier** begiengen dieſes Feſt mit vielem Pomp und Feyerlichkeit zum Andenken des **Neoptolemus**, des Sohns **Achilles**, der bey dem Unternehmen, den Tempel des **Apollo** zu plündern, ſein Leben einbüßte. Er wollte das deswegen thun, um den Tod ſeines Vaters zu rächen, an welchem Apollo einen Antheil gehabt hatte u).

NH-

q) Svidas ad h. v. r) in Electra v. 793. s) Demoſth. Orat. in Spudiam. t) Heſychius. u) Heliodorus Aethiopic. lib. 3. init.

𝔏) Die alten römiſchen Meditrinalia ſtimmen mit dieſem Feſt ſehr überein. Man begieng ſie zur Ehre der **Meditrina**, der Göttinn der Arzeneyen, die a medendo ihren Namen hat; und man begieng ſie zu der Zeit, da der erſte friſche Moſt getrunken wurde, wobey man zu ſagen pflegte: Vetus novum vinum bibo, veteri novo morbo medeor. **Varro** de L. L. l. 5. c. 3. Zum Theil ſtimmen auch die Vinalia der Römer hiemit überein, die aber von verſchiedner Art waren, auch zu verſchiednen Zeiten z. E. im April und Auguſt begangen wurden, und unter andern auch der Venus gewidmet waren. **Ovidius** Faſtor. l. 4. v. 863 ff. **Roſinus** Antiq. Rom. l. 4. c. 8. **Alexander ab Alexandro** Genial. dier. l. 6. c. 8. **Ueb.**

NHΛHIΔIA. M)

Ein mileſiſches Feſt zur Ehre der **Diana**, mit dem Beynamen **Neleis**, vom **Neleus**, einem Einwohner zu **Miletus** N) x).

NIKH H EN MAPAΘΩNI.

Die **Athenienſer** begiengen dieſes Feſt alle Jahre am ſechſten des Monats **Boedromion**, zur feyerlichen Erinnerung des glänzenden Sieges, den **Miltiades** bey **Marathon** über die Perſer erfochte y).

NIKHTHPIA AΘHNAΣ.

Ein atheniensiſches Feſt zum Andenken des Siegs, den **Athene** oder **Minerva** damals über den **Neptun** erhielt, als dieſe beyde Gottheiten um die Ehre wetteiferten, wer von beyden der Stadt, die nachher **Athen** genennt wurde, den Namen geben ſollte z).

NOYMHNIA oder NEOMHNIA.

Ein Feſt, das mit Anfang eines Mondenmonats, das iſt, wie der Name anzeigt, am Neumonde, zur Ehre aller Götter und beſonders des **Apollo** begangen wurde, der deswegen Νεομήνιος hieß, weil die Sonne die Quelle alles Lichts iſt, und weil alle Eintheilungen der Zeit und der Jahrszeiten, die von andern Planeten hergenommen wer-

x) Plutarchus de virtute mulierum. Lykophron in Caſſandra. y) Plutarchus de gloria Athenienſium. z) Proclus in Timaeum Comment. 1.

M) Nach denen Stellen, die **Meurſius** aus dem Plutarch und Polyän anführt, hat dieſes Feſt Νηληὶς geheiſſen. Potter ſcheint aus dem daſelbſt vorkommenden Akkuſativus Νηληίδα den Namen Νηληίδια gemacht zu haben. Ueb.

N) Hier iſt noch beyzufügen Νηστεία, ein Feſt, das die Tarentiner zum Andenken des Faſttages begiengen, welchen die Rheginer zu der Zeit, da Tarent von den Römern belagert wurde, alle zehen Tage hielten, um die auf dieſe Art erſparten Lebensmittel den Tarentinern zu ſchicken. Aelianus Var. Hiſtor. l. 5. c. 20. Ueb.

werden, doch hauptſächlich der Sonne zugeſchrieben werden müſſen, die der Urſprung aller der Strahlen iſt, die ſie den übrigen Planeten mittheilt. Dieſes Feſt begehen, hieß νουμηνιάζειν, die Kuchen, die dabey geopfert wurden, νουμήνιοι, und die gottesdienſtlichen Perſonen νουμηνιασταί. Es wurden dabey Spiele und öffentliche Gaſtgebote von den Reichen angeſtellt, zu deren Tiſchen die Armen in groſſer Menge ſtrömten. Die **Athenienſer** verrichteten dabey feyerliche Gebete, und brachten Opfer für die Wohlfarth ihres Staats im folgenden Monat im Tempel des **Erectheus** dar, der in der Burg zu **Athen** ſtand, und von einem Drachen bewacht wurde, dem man, wie in der Höle des **Trophonius** üblich war, einen Honigkuchen, μελιττοῦτα genannt, gab. **Plutarch** verſichert, daß bey dieſem Feſte nicht allein die Götter, ſondern auch die Heroen und Dämonen, ſo wohl von den **Athenienſern**, als auch von andern Griechen verehrt worden ſind. Weil die Opfer alle Monat dargebracht wurden, ſo hieſſen ſie ἔμμηνα ἱερὰ oder ἐπιμήνια, und die, welche dabey beſchäftigt waren, wurden ἐπιμήνιοι und ἀγρεμόνες genennt O) a).

Ξ.

a) Homeri Scholiaſtes ad Odyſſ. υ. Euſtathius ad Odyſſ. υ et φ. Demoſthenes in Ariſtogit. Theophraſtus in Charact. ethic. Herodotus lib. 8. Heſychius, und Etymologicum M.

O) Das Neumondfeſt iſt von vielen Völkern des Alterthums, und ſonderlich von den Ebräern, ſehr heilig begangen worden. **Boulanger** im entdeckten Alterthum B. 5. C. 3. führt davon viel Beyſpiele, auch von uncultivirten Völkern an; immer bleibt er aber dabey ſeiner angenommnen Hypotheſe getreu, daß man auch bey dieſem Feſte traurige und apokalyptiſche Ideen gehabt habe. Das iſt, wie mich dünkt, eben ſo ungewiß, als es unwahr iſt, wenn **Boulanger** behauptet, daß man bey heidniſchen Völkern einige dem Sabbath der Ebräer ähnliche Wochenfeſte finde, und daß z. E. das dem Apollo gewidmete Feſt Ἑβδόμη, wovon oben gehandelt worden iſt, eine ſolche ſiebentägige Wochenperiode geweſen ſey. Denn dieſes Feſt wurde nicht alle ſieben Tage, ſondern nur am ſiebenten Tage eines jeden Mondenmonats begangen. Ueb.

Ξ.

ΞΑΝΘΙΚΑ.

Ein macedoniſches Feſt, das ſeinen Namen davon hatte, weil es im Monat Xanthus, der, wie Svidas ſagt, mit dem Monat April übereinſtimmt, gefeyert wurde b). Es wurde dabey eine feyerliche Luſtration der Armee vorgenommen, wobey es alſo zugieng. Man theilte eine Hündinn in zween Theile, und legte den einen, nebſt den Eingeweiden, zur Rechten, den andern zur Linken hin. Zwiſchen beyden gieng die Armee in folgender Ordnung durch. Erſt kamen die Inſignien aller macedoniſchen Könige; dann der erſte Theil der Armee, der vermuthlich aus der Reuterey beſtand. Hierauf folgte der König mit ſeinen Kindern, ferner die Leibgarde, und zuletzt der übrige Theil der Armee. Wenn dieſes geſchehn war, ſo wurde die Armee in zwey Corps abgetheilt, die ſich gegen einander in Schlachtordnung ſtellten, und zum Schein unter ſich fochten, als wollten ſie ein Treffen liefern.

ΞΥΝΟΙΚΙΑ oder ΜΕΤΟΙΚΙΑ.

So hieß der feſtliche Tag, den die Athenienſer jährlich zur Ehre der Minerva am ſechzehnten des Monats Hekatombäon begiengen, weil um dieſe Zeit die in dem attiſchen Gebiet bisher zerſtreut wohnenden Völkerſchaften durch die Ueberredung des Theſeus waren bewogen worden, ihre ländlichen Wohnungen zu verlaſſen, und ſich zu einem Staat zu vereinigen c).

Ο.

ΟΓΧΗΣΤΙΑ.

Ein böotiſches Feſt zur Ehre Neptuns, mit dem Beynamen Oncheſtius, den er von der Stadt Oncheſtus in Böotien hatte p) d).

ΟΛΥΜ-

b) Heſychius, Livius l. 40. Curtius l. 10. c) Thucydides lib. 2. Plutarchus in Theſeo. d) Pauſanias in Boeoticis.

p) Bey dem Tempel des oncheſtiſchen Neptuns war auch ein Hain, den ſchon Homer Iliad. 2. v. 506 gerühmt, und ἀγλαὸν ἄλσος genennt hat. Ueb.

ΟΛΥΜΠΙΑ.

Die Athenienſer, Smyrnäer, Macedonier, Nicäer, und vorzüglich die Eleer begiengen dieſes Feſt zur Ehre des olympiſchen Jupiter. Ich rede hievon in einem der folgenden Capitel ausführlicher Ω).

ΟΜΟΛΩΙΑ.

Ein thebaniſches Feſt, das dem Jupiter Homoloius oder der Ceres Homoloia heilig war. Dieſer Beyname kömmt entweder von Homole in Böotien, oder von der Prophetinn Homoloia, oder von ὅμολος her, welches nach dem äoliſchen Dialekt friedfertig bedeutet e).

ΟΣΧΟΦΟΡΙΑ oder ΩΣΧΟΦΟΡΙΑ.

Ein athenienſiſches Feſt, das ſo genennt wurde ἀπὸ τοῦ φέρειν τὰς ὄσχας, weil dabey Zweige, an denen Weintrauben hiengen, und die man ὄσχας nennte, herumgetragen wurden f). Die Stiftung und Feyer deſſelben beſchreibt Plutarch umſtändlich im Leben des Theſeus. Er ſagt: „Als Theſeus aus Creta zurückkam, vergaß „er, die weiſſe Flagge aufzuſtecken, die dem Aegeus zum „Zeichen dienen ſollte, daß er mit ſeinen Gefährten glück„lich entkommen ſey. Aegeus, der auf die Art nichts „von dem glücklichen Erfolg ſeiner Unternehmung wußte, „ſtürzte ſich für Betrübniß von einem Felſen herab, und „ſtarb im Meere. Indeß brachte Theſeus, nach ſeiner „Ankunft bey dem Hafen Phalerus, die Opfer dar, die „er den Göttern gelobt hatte, als er in See gieng, und „ſchickte einen Herold in die Stadt, der die Nachricht von „ſeiner glücklichen Zurückkunft überbringen ſollte. Der

„He=

e) Der Scholiaſt Theokrits ad Idyll. 7. Svidas ad v. ὁμολώιος Ζεὺς, Tom. II. p. 691. edit. Cantabrig.

f) Harpokration und Heſychius ad h. v.

Ω) Man muß alſo die athenienſiſchen und andre Olympien, bey denen auch Kampfübungen angeſtellt wurden, von den berühmten olympiſchen Spielen unterſcheiden, wovon nachher gehandelt wird. Ueb.

„Herold fand, als er in die Stadt kam, ſehr viele betrübt „und thränenvoll über den Verluſt ihres Königs; andre „aber waren, wie man ſich leicht vorſtellen kann, voller „Freude über die Nachricht, die er brachte, und voller Ge„ſchäftigkeit, ihn zu empfangen, und für eine ſo anneh„menswürdige Nachricht mit Kränzen zu ſchmücken. Er „nahm ſie auch an, hieng ſie aber an ſeinen Heroldſtab, „und gieng ſo zur Seeküſte zurück, ehe **Theſeus** mit dem „Opfer fertig war. Deswegen blieb er in einer Entfer„nung ſtehn, um nicht den Gottesdienſt zu ſtören. So „bald aber die Opferhandlung geendigt war, trat er näher, „und erzählte die Geſchichte vom Tode des Königs. Alle „flohen hierauf in der größten Eil unter lautem Wehkla„gen und mit heftiger Betrübniß zur Stadt. Daher „ſoll es kommen, daß noch bis auf den heutigen Tag bey „dem Feſt **Oſchophoria** nicht der Herold, ſondern deſſen „Stab bekränzt wird, und daß das dabey verſammelte „Volk bey Darbringung des Opfers in die Worte ausbricht: „Ἐλελεῦ ἰοὺ, ἰού. Das erſte dieſer Worte pflegte bey „einer groſſen Eil, oder beym Triumph gebraucht zu wer„den; die letzten aber waren denen gewönlich, die ſich in „einer groſſen Beſtürzung befanden.„ Dies ſind vielleicht die ὀσχοφορικὰ μέλη, deren **Proclus** gedenkt.

Bald nachher fährt **Plutarch** fort: „Das Feſt „**Oſchophoria**, welches die Athenienſer noch bis auf „den heutigen Tag begehen, wurde damals vom **Theſeus** „geſtiftet. **Theſeus** nahm nemlich nicht die volle Zahl „der Mädchen, die durchs Loos dazu auserſehn waren, um „weggeführt zu werden, ſondern wählte zween Knaben aus, „mit denen er vertraut umgieng. Sie hatten bey einer „weiblich ſchönen Bildung einen männlichen Muth und „Entſchloſſenheit. Dadurch aber, daß er ſie oft baden, „nicht in die Sonne gehen, ſich putzen und ſalben ließ, um „ihr Haar zu ſchmücken, die Haut glatt zu machen, und „die Farbe zu verſchönern, gab er ihnen ein ganz anders

„Anſehn. Er lehrte ſie überdies, die Stimme, die Geberden und den Gang der Mädchen ſo nachzumachen, daß „kein Unterſchied bemerkt werden konnte. So miſchte er „ſie unter die atheninſiſchen Mädchen, (die für Creta be„ſtimmt waren,) und ſie wurden von keinem erkannt. „Nach ſeiner Zurückkunft hielt er und dieſe beyden Kna„ben einen feyerlichen Einzug mit Zweigen und Weinre„ben in den Händen, in eben der Tracht, deren man ſich „jetzt bey den **Oſchophorien** bedient. Dieſe Weinreben „wurden entweder zur Ehre des **Bacchus** und der Ariad„ne, und zum Andenken der Fabel, die man von ihnen „erzählt, oder vielmehr deswegen getragen, weil ſie eben „im Herbſt, da man Weintrauben ſammelt, zurückkamen. „Die Δειπνοφόροι oder Speiſeträgerinnen, wurden bey die„ſer Feyerlichkeit gebraucht, und dienten bey Darbrin„gung des Opfers zur Erinnerung an die Mütter der „Knaben und Mädchen, welche das Loos traf. Denn „dieſe waren damals geſchäftig, ihren Kindern Speiſe und „Erfriſchungen zu bringen. Und weil dieſe guten Mütter „ihren Söhnen und Töchtern dabey viel Fabeln erzählten, „um ſie bey der Gefahr, in welche ſie gehen ſollten, aufzu„heitern, und zu ſtärken; ſo iſt es daher Sitte geworden, „ſich bey dieſem Feſt Fabeln zu erzählen.„

Auſſer den Gebräuchen, die ich jetzt aus dem **Plutarch** angeführt habe, wurde bey dieſem Feſt allemal ein Wettrennen gehalten g). Die Wettlaufenden waren gewiſſe aus jedem Stamm auserleſne Jünglinge, deren Aeltern beyde noch am Leben ſeyn mußten. Sie liefen vom Tempel des **Bacchus** zum Tempel der **Minerva Sciras** im phaleriſchen Hafen. Der Ort, wo ſich das Wettrennen endigte, hieß ὀσχοφόριον, von Zweigen (ὄσχαι), welche die Wettlaufenden in den Händen trugen, und daſelbſt niederlegten. Die Belohnung des Siegers beſtand in einem Becher, der Πενταπλόα oder Πενταπλῆ hieß, weil

g) Pauſanias in Atticis. Athenäus lib. 11. Heſychius und der Scholiaſt Nikanders ad Alexipharmaca.

weil in demſelben fünferley Sachen unter einander gemiſcht waren, nemlich Wein, Honig, Käſe, Mehl und etwas Oel.

Π.

ΠΑΓΚΛΑΔΙΑ.

Ein Feſt, das ſeinen Namen hat ἀπὸ πάντων κλάδων, von allerley Arten der Zweige. Die **Rhodier** feyerten es, wenn ſie ihre Weinſtöcke beſchnitten R) h).

ΠΑΜΒΟΙΩΤΙΑ.

Alle **Böotier** feyerten, wie der Name zu erkennen giebt, dieſes Feſt. Sie verſammelten ſich ohnweit **Coronea** beym Tempel der **Minerva Itonia**, die vom **Itonius**, **Amphictyons** Sohn, dieſen Namen hatte i).

ΠΑΝΑΘΗΝΑΙΑ.

Ein **atheniensiſches** Feſt, das der **Minerva**, der Beſchützerin **Athens**, heilig war. **Ericthonius** oder **Orpheus** ſtifteten es, und nennten es Ἀθήναια. Nachher wurde es vom **Theſeus** erneuert und erweitert, als er die ganze atheniensiſche Nation zu einem Staat verband; und damals hieß es Παναθήναια k). Nach der Meinung einiger hatte es mit den römiſchen **Quinquatrien** die größte Aenlichkeit, und pflegt daher auch im Lateiniſchen ſo genennt zu werden. Anfänglich dauerte es nur einen Tag; nachher aber wurde es auf einige Tage ver-

h) Heſychius. i) Strabo Geogr. l. 9. Pauſanias in Boeoticis. k) Pollux l. 1. c. 1. ſ. 37. Pauſanias in Arcad. c. 2.

R) Dieſes Feſt iſt alſo eben ſo viel, als Κλαδευτηρία oder Βισβάια, wovon oben die Rede geweſen iſt. Gronov ſchaltet beym Meurſius nach dieſem Feſt die Παιώνια ein, und führt den Scholiaſten Ariſtoph. ad Acharn. an, welcher ſagt, daß dieſes Feſt zu Athen dem Apollo zu Ehren gefeyert worden. Hatte es etwa von den ihm geſungnen Päanen den Namen? Ueb.

verlängert S), und mit gröſſern Zubereitungen und mehr Pracht gefeyert, als in den erſten Zeiten.

Es gab eigentlich zwey Feſte dieſes Namens. Das erſte hieß Μεγάλα Παναθήναια, die **groſſen Panathenäen**, die alle fünf Jahre einmal gefeyert wurden, und am zwey und zwanzigſten des Monats **Hekatombäon** ihren Anfang nahmen. Das andre nennte man Μικρὰ Παναθήναια, die **kleinen Panathenäen**, die alle drey Jahre, oder, wie einige wollen, alle Jahre gehalten wurden, und am ein und zwanzigſten, oder am zwanzigſten des Monats **Thargelion** anfiengen l). Bey dieſen leztern wurden dreyerley Uebungen oder Wettſtreite angeſtellt, wobey zehen Vorſitzer T), die aus allen zehen Stämmen zu **Athen** erwählt wurden, und ihr Amt vier Jahre hindurch behielten, die Aufſicht hatten m). Am erſten Tage des Abends wurde ein Wettrennen mit Fackeln gehalten, wobey erſt einige zu Fuß, und dann andre zu Pferde nach einem gewiſſen Ziel eilten U). Eben das war bey den groſſen Panathenäen üblich. Der andere Wettſtreit hieß εὐανδρίας ἀγων, weil die Streitenden dabey einen Be-

l) Thucydides l. 6. m) Pollux l. 8. c. 9. ſ. 93.

S) Nicht auf einige Tage, ſondern auf viele. Denn der Scholiaſt Euripidis ad Hecubam nennt πολλὰς ἡμέρας, und Ariſtides πλῆθος τῶν ἡμερῶν. Keiner aber beſtimmt die Anzahl dieſer Tage genau, auch **Meurſius** nicht, der in der Schrift: Panathenaea, ſive de Minervae illo gemino feſto, von dieſem Feſt mit groſſer Gründlichkeit gehandelt hat. Sie ſteht auch im 7ten Theil des Gronovſchen Theſ. Antiquit. Graec. Ueb.

T) Dieſe Vorſitzer oder Richter hieſſen Athlotheten.

U) Richtiger ſollte es heiſſen, daß dieſes Wettrennen in ältern Zeiten zu Fuß, und nachher, da Plato lebte, zu Pferde angeſtellt worden. **Plato** de rep. l. 1. Man hielt es im Ceramicus und zwar gegen Abend. Auſſer dieſen bey den Panathenäen üblichen **Lampadophorien** waren auch bey den **Hephäſtien** oder Vulcanalien, und bey den **Prometheen** zu Athen dergleichen gebräuchlich. Ueb.

Beweis ihrer männlichen Stärke gaben. Der zu dieſen Uebungen beſtimmte Ort war am Ufer des Fluſſes Iliſſus, und hieß von dieſem Feſte Παναθηναϊκόν. Und als dieſes vom Rhetor Lykurgus erbaute Stadium mit der Zeit verfiel, ſo wurde es vom **Herodes** aus **Athen** von weiſſem pentheliſchen Marmor mit ſolcher Pracht, wieder aufgebaut, daß die prächtigſten Theater mit demſelben kaum verglichen werden konnten. Der letzte Wettſtreit war ein muſikaliſcher, den **Perikles** zuerſt anordnete. In den dabey üblichen Geſängen wurden die edelmüthigen Thaten des **Harmodius** und **Ariſtogiton**, die ſich der Tyranney der Söhne des **Piſiſtratus** widerſetzten, und die Thaten **Thraſybuls** geprieſen, der die **Athenienſer** von den dreyßig Tyrannen befreyte, welche die **Lacedämonier** über ſie geſetzt hatten x) n). Der erſte, der durch die Geſchicklichkeit, mit der er die Cyther ſpielte, den Preis davon trug, war **Phrynis** aus **Mitylene**. Auch andre muſikaliſche Inſtrumente waren dabey üblich, ſonderlich Flöten, die von mehrern zugleich geſpielt wurden. Von dem dabey gewöhnlichen Ringeltanz rede ich nachher. Die Dichter ſtritten dabey ebenfals in vier Schauſpielen um den Vorzug. Das letzte war ein ſatyriſches Schauſpiel, und alle zuſammen hieſſen von ihrer Anzahl τετραλογία o). Auſſerdem wurde bey **Sunium** ein Spielgefecht zu Waſſer angeſtellt p). Bey allen dieſen Wettſtreiten gab der Sieger ſeinen Mitſtreitern ein Gaſtmahl; er ſelbſt aber bekam nicht nur ein Gefäß mit Oel zur Belohnung, das er nach

 ſei-

n) **Philoſtratus** in vita Apoll. l. 7. c. 4. o) **Diog. Laertius** in Platone. p) **Lyſias** Orat. 20. **Ariſtoph.** in Nubibus v. 983. f.

x) Dieſer muſikaliſche Wettſtreit wurde im Odeum oder Singhauſe zu Athen gehalten, welches, nach Plutarchs und Svidä Verſicherung, Perikles erlaubte. Er that es aber nicht bloß als Freund und Kenner der ſchönen Künſte, ſondern auch in der Abſicht, den Athenienſern auch auf dieſe Art neue Gelegenheit zu Vergnügungen zu geben, damit ſie ſeine heimlichen und vom Ehrgeitz beſeelten Abſichten deſto weniger merken mögten. Ueb.

ſeinem Wohlgefallen anwenden und verſchicken konnte, da es ſonſt keinem erlaubt war, Oel auszuführen; ſondern er wurde auch mit einem Kranz von denen Olivenbäumen geſchmückt, die in der **Akademie** wuchſen, der **Minerva** heilig waren, und μορίαι genennt wurden q). Dieſer Name kömmt von μόρος, der Tod, her, und wurde dieſen Bäumen gegeben zur Erinnerung an das Unglück des **Halirrothius**, eines Sohns **Neptuns**, der in der Hitze des Affects, der ihn ergriff, als ſein Vater in dem Streit wegen des Namens der Stadt Athen von der **Minerva** war überwunden worden, ſich erbot, den Olivenbaum, durch deſſen Hervorbringung **Minerva** den Sieg erhalten hatte, umzuhauen, und ſich ſelbſt tödtlich verwundete, weil er einen Fehlhieb that. Andre leiten ihn von μέρος, ein Theil, her, weil, wie man meint, dieſe Olivenkränze durch einen gemeinſchaftlichen Beytrag von vielen zuſammengebracht wurden, indem alle, die Olivenbäume beſaſſen, verpflichtet waren, zur Feyer dieſes Feſtes einen verhältnißmäßigen Beytrag zu thun. Uebrigens wurde dabey der Tanz, **Pyrrhichia** genannt, von jungen Leuten in ihrer Rüſtung getanzt, welches eine Nachahmung der **Minerva** ſeyn ſollte, die im Triumph über die beſiegten Söhne des **Titan** alſo tanzte. Als **Athen** unter die Bothmäßigkeit der **Römer** gekommen war, pflegten auch Gladiatoren nach römiſcher Art dabey zu kämpfen Y). Keinem war erlaubt, irgend einem dieſer Wettſtreite in gefärb-

q) Lucianus de Gymnaſ.

Y) Zu dieſen Gladiatoren wurden nichtswürdige Leute und liederliches Geſindel genommen, die man mit vielem Gelde dazu erkaufte, wie **Meurſius** aus Philoſtrati Vita Apollonii Tyan. l. 4. c. 7. beweiſt. In dieſer Stelle thut Philoſtratus auch ſolcher gladiatoriſchen Spiele zu **Corinth** Meldung, die gewiß auch durch die Römer dahin gebracht wurden. Die Griechen verdienen Tadel, daß ſie an dieſen abſcheulichen und mit Menſchenmord verbundenen Fechterſpielen einen Gefallen gefunden haben; und die Römer verdienen ihn noch weit mehr. Ich habe mich hierüber in meinen Abhandlungen aus der Geſchichte und Litteratur S. 23. ff. erklärt. **Ueb.**

färbten Kleidern beyzuwohnen z). Wer es dennoch that, wurde von dem Ἀγωνοθέτης oder Vorſitzer nach Willkühr beſtraft. Zuletzt wurde ein prächtiges Opfer dargebracht, zu welchem jeder athenienſiſche Canton einen Stier liefern mußte. Von dem übrigbleibenden Fleiſche wurde für die ganze Verſammlung ein öffentlich Gaſtgebot angeſtellt A).

Bey den groſſen **Panathenäen** waren dieſelben Feyerlichkeiten größtentheils üblich; aber ſie waren, wie ich vermuthe, noch glänzender, noch prächtiger, und einige derſelben fanden bey den kleinen **Panathenäen** gar nicht ſtatt. Dahin gehöret ſonderlich die feyerliche Proceßion, in welcher der der **Minerva** geheiligte Πέπλος oder Mantel umhergetragen wurde r). Dieſer πέπλος wurde von auserleſnen Jungfrauen gewebt, die Ἐργαστῖναι hieſſen, von ἔργον, eine Arbeit oder Werk. Ueber ſie hatten zwo Ἀῤῥηφόροι, von denen ich ſchon oben geredet habe, die Aufſicht; und ſie fiengen ihre Arbeit am Feſt, Χαλκεῖα genannt, an, das auf den dreyßigſten des Monats **Pyanepſion** fiel. Dieſer Mantel war von weiſſer Farbe, ohne Aermel, und mit Gold geſtickt. Die Thaten der **Minerva** und ſonderlich das, was ſie wider die Giganten gethan hatte, war auf demſelben abgebildet. Auch **Jupiter**, die Heroen, und alle, die durch tapfre und großmüthige

r) Lutatius ad Statii Thebaid. l. 10. Euripides in Hecuba v. 469. ff, und deſſen Scholiaſt.

z) Damit auch die Aermern von dem Vergnügen, dieſe öffentlichen Wettſtreite mit anzuſehn, nicht ausgeſchloſſen ſeyn möchten; ſo wurde ihnen Geld gegeben, ſich ſo wohl bey den Panathenäen als Dionyſien, Plätze im Theater zu kaufen. Zu dieſer Ausgabe wurden die χρήματα θεωρικὰ zum Theil angewendet. Ueb.

A) Bey den Römern hieß ein ſolches Gaſtgebot, oder die Vertheilung des Fleiſches unter die Armen, viſceratio. Sie war bey gewiſſen Feſten, und bey Leichenbegängniſſen angeſehner und reicher Perſonen üblich. Bey dem hier genannten Gaſtgebot wurden Becher von auſſerordentlicher Gröſſe gebraucht, um daraus zu trinken. Sie hieſſen Παναθηναϊκά. Ueb.

ge Handlungen ſich berühmt gemacht hatten, waren darauf vorgeſtellt. Daher ſagte man von Leuten, die wahren Heldenmuth und Tapferkeit beſaſſen, daß ſie ἄξιοι τοῦ πέπλȣ, d. i. würdig wären, auf dem Mantel der **Minerva** abgebildet zu werden. So ſagt z. B. **Ariſtophanes**:

Ἐυλογῆσαι βουλόμεθα τοὺς πατέρας ἡμῶν, ὅτι
Ἄνδρες ἦσαν τῆσδε γῆς ἄξιοι, καὶ τοῦ πέπλȣ.

„Wir wollen unſre Väter preiſen, denn es waren Männer, würdig dieſes Landes und des Peplus.„

Dieſer **Peplus** würde in einer feyerlichen Proceßion in folgender Ordnung umhergetragen. Im **Ceramicus** auſſerhalb der Stadt war ein in Geſtalt eines Schiffes zu dieſer Feyerlichkeit verfertigtes Kunſtwerk, an welchem der **Peplus** gleich einem Seegel hieng, und welches nicht, wie ſich einige eingebildet haben, von Thieren, ſondern vermittelſt gewiſſer unter der Erde befindlichen Maſchinen zum Tempel der **Ceres Eleuſinia**, und von da in die Burg geführt wurde, wo man mit dem Peplus die Statüe der **Minerva** bedeckte, die auf ein mit Blumen überſtreutes, oder vielmehr aus Blumen verfertigtes Lager, das πλακὶς hieß, gelegt worden zu ſeyn ſcheint s) B). Allerley Perſonen, ohne Unterſchied des Alters, des Geſchlechts und Standes, wohnten dieſer Proceßion bey. Alte Männer und, wie einige meinen, auch alte Frauen giengen mit Oelzweigen in der Hand voran, und hieſſen daher Θαλλοφόροι, Zweigträger t). Hierauf folgten Mannsperſonen in ihren beſten Jahren, die Schilde und Spieße trugen, und von den μετοίκοις oder Schutzverwandten begleitet wurden, die Spaden trugen, und des-

we-

s) Philoſtratus de vitis ſophiſt. l. 2. p. 550. t) Heſychius ad h. v.

B) Wenn etwa der Peplus unterwegs irgendwo befleckt wurde, ſo mußte ihn eine dazu beſtellte Perſon, καταωίπτης, wieder reinigen. Man hielt das Geſchäft derſelben für heilig. Ueb.

wegen Σκαφηφόροι hieſſen C). Dann kamen die Frauensperſonen, bey denen die Frauen der Schutzverwandten giengen, die Ὑδριαφόροι genennt wurden, weil ſie die Waſſertöpfe trugen u). Hinter dieſen gieng eine Anzahl Jünglinge, die zur Ehre der Göttinn Hymnen ſangen x). Sie waren mit Hirſenkraut bekränzt, und in Trauerkleider gekleidet, zum Andenken eines gewiſſen Κῆρυξ, mit Namen **Copreus**, der erſchlagen wurde, als er die Nachkommen des **Herkules** mit Gewalt vom Altar wegjagen wollte D). Den nächſten Platz nach dieſen hatten auserleſne Jungfrauen vom erſten Range, die Κανηφόροι, Korbträgerinnen, hieſſen y). Sie trugen gewiſſe Körbe, in denen einige zur Begehung des Feſts gehörige Nothwendigkeiten enthalten waren E), welche, nebſt andern dazu erforderlichen Geräthſchaften, ein Mann in Verwahrung hatte, der Ἀρχιθέωρος genennt wurde, weil er die höchſte Aufſicht über den öffentlichen Pomp, über die Proceßionen und Geſandtſchaften an die Götter hatte, und ſie nach Befinden der Umſtände vertheilte. Dieſe Jungfrauen wurden von den Töchtern der Schutzverwandten begleitet, die **Schirme** und kleine **Stühle** trugen, davon ſie Σκιαδηφόροι und Διφροφόροι hieſſen z). Der ganze Zug wurde, wie es wahrſcheinlich iſt, von Knaben beſchloſſen, die in einer beſondern Art von Kleidern, die bey Proceßionen getragen und Πανδαμικοὶ genennt wurden, einhergiengen. Alle zu dieſer und zu andern Proceßionen gehörige Nothwendigkeiten

u) Heſychius ad h. v. Aelianus Var. Hiſt. l. 6. c. 1. Pollux l. 3. c. 4. ſ. 55. x) Heliodorus Aethiopic. l. 1. y) Heſychius ad h. v. z) Heſychius. Aelianus V. H. l. 6. c. 1. Ariſtoph. in Avibus v. 1550. f.

C) Zur Berichtigung dieſer Stelle iſt zu vergleichen, was oben S. 120 in der Anmerkung geſagt worden iſt. Ueb.

D) Herodes von Athen führte anſtatt der ſchwarzen Trauerkleider weiſſe ein. Meurſius Panathen. c. 22.

E) Ueber dieſe Körbe waren Decken gebreitet, die beym Heſychius ἐπιπετάσματα heiſſen. Meurſius l. c. c. 23. Ueb.

ten wurden in einer öffentlichen Halle zubereitet, die zu dieſem Gebrauch zwiſchen dem piräeiſchen Thore und dem Tempel der Ceres erbaut war. Die Aufſicht und Beſorgung der ganzen Sache hatten die Νομοφύλακες, d. i. die Staatsbediente, deren Amt es war, dahin zu ſehen, daß die Geſetze und alten Gebräuche beybehalten wurden a). Es war auch bey dieſem Feſte üblich, die Gefangnen freyzulaſſen, ingleichen die, welche dem Staat einen wichtigen Dienſt geleiſtet hatten, mit goldnen Kronen zu beſchenken, und von den Rapſoden einige Gedichte Homers abſingen zu laſſen, welchen Gebrauch Hipparchus, Piſiſtrati Sohn, zuerſt einführte. Endlich pflegte man bey den Opfern, die bey dieſem und andern fünfjährigen Feſten dargebracht wurden, für die Wohlfarth der Plataenſer zu beten, und zwar wegen des höchſtwichtigen Dienſtes, den ſie den Athenienſern in der Schlacht bey Marathon leiſteten, in welcher ſie einen auſſerordentlichen Muth und Entſchloſſenheit bewieſen b).

ΠΑΝΑΚΕΙΑ.

Ein Feſt zur Ehre der Panace c).

ΠΑΝΔΗΜΟΝ.

Dieſes Feſt, und die Ἀθήναια und Χαλκεῖα waren einerley. Es hat ſeinen Namen von dem groſſen Zulauf des Volks, das ſich dabey verſammelte, oder daher, weil es von dem ganzen Volke begangen wurde d).

ΠΑΝΔΙΑ.

Ein athenienſiſches Feſt, das entweder vom Pandion ſo heißt, der es zuerſt anordnete, oder vom Jupiter, dem zu Ehren es gefeyert wurde, weil er alles nach ſeinem Wohlgefallen bewegt und lenkt, πάντα δινεύει e). Andre wollen, daß es ein Feſt des Monds geweſen ſey, und ſeinen Namen habe ἀπὸ τοῦ πάντοτε ἰέναι, weil der Mond in einer immerwährenden Bewegung iſt, da er ſo wohl bey Ta-

a) Pollux l. 8. c. 9. ſ. 94. b) Herodotus l. 6. c. 111. c) Theodoretus Therapeut. l. 7. d) Suidas ad h. v. e) Etymolog. Magnum. Suidas.

Tage, als bey Nacht geſehen wird; da hingegen die Sonne nur am Tage ſcheint, und, der damaligen Meinung nach, zur Nachtzeit ruhte. Man begieng dieſes Feſt gleich nach den **Dionyſien**, oder nach dem Feſt des **Bacchus**, weil unter dieſem Gott bisweilen die Sonne oder **Apollo** verſtanden [F]), und er von einigen für den Bruder, von andern für den Sohn des Monds gehalten wird.

ΠΑΝΔΡΟΣΟΣ.

Ein athenienſiſches Feſt, das dem Andenken der **Pandroſus**, der Tochter des Königs **Cecrops**, gewidmet war [G]) f).

ΠΑΝΔΥΣΙΑ.

So hieſſen die öffentlichen Luſtbarkeiten, die die Seeleute anſtellten, wenn die kalte und ungeſtüme Jahrszeit ſie nöthigte, zu Hauſe zu bleiben g).

ΠΑΝΕΛΛΗΝΙΑ.

Ein öffentliches Feſt, das, wie der Name zu erkennen giebt, von dem aus allen Theilen **Griechenlands** verſammelten Volke gefeyert wurde [H]) h).

ΠΑΝΙΩΝΙΑ.

Zu dieſem Feſt kam viel Volks aus allen **ioniſchen** Städten zuſammen, und davon hat es auch ſeinen Namen i). Der Ort, oder der Tempel, in welchem es begangen

f) Athenagoras in Apologia. Heſychius. g) Aeneas Tacticus Poliorcet. c. 17. Proclus in Heſiodi Opera. β'. h) Euſtathius ad Iliad. β'. i) Herodotus l. 1. Strabo Geogr. l. 5. Euſtathius ad Il. ύ.

F) ſ. Caſaubonus de ſatyrica Graecorum poeſi p. 56 und 61 Ueb.

G) Ein der Pandroſus heiliges Kleid hieß Ποδώνυχος; denn ſo muß, wie Alberti bemerkt hat, an ſtatt Ποδώνυμος beym Heſychius geleſen werden. Ueb.

H) Aller Wahrſcheinlichkeit nach wird dieſes Feſt feyerlich genug begangen worden ſeyn, wie die Panathenäen zu Athen; aber es fehlt an Nachrichten. Ueb.

gangen wurde, hieß Πανιώνιον 3). Es war zur Ehre **Neptuns** angeordnet, der den Beynamen **Heliconius** von der Stadt **Helice** in **Achaja** hatte, die nachher durch ein Erdbeben verwüſtet wurde. Merkwürdig war es bey dieſem Feſte, daß, wenn der Stier, indem man ihn opferte, brüllte, es für ein Zeichen des göttlichen Wohlwollens gehalten wurde, weil man glaubte, daß dieſe Stimme dem **Neptun** angenehm ſey. **Homer** ſoll in folgenden Verſen hierauf gezielt haben [f]):

Αὐτὰρ ὁ θυμὸν ἄϊσθε, καὶ ἤρυγεν, ὡς ὅτε ταῦρος
Ἤρυγεν ἑλκόμενος Ἑλικώνιον ἀμφὶ ἄνακτα,
Κούρων ἑλκόντων.

„Er athmete die Seele aus, und brüllte. So brüllt „ein Stier, den Jünglinge dem König Heliconius zum „Opfer hinſchleppen.„

ΠΑΝΟΣ ΕΟΡΤΗ.

Man feyerte dieſes Feſt alle Jahre zu **Athen** dem **Pan** zur Ehre, der daſelbſt nahe bey der **Akropolis** einen Tempel hatte. Die Einweihung dieſes Tempels, und die Anordnung des Feſts geſchahe bey folgender Gelegenheit [l]). Als **Darius** mit dem perſiſchen Heer in das attiſche Gebiet einfiel, wurde **Phidippides** ſogleich als ein Geſandter an die **Spartaner** geſchickt, um ſie um ihren Beyſtand zu erſuchen. Indem er auf dem Wege dahin begriffen war, begegnete ihm in der Gegend des Berges **Parthenius** ohnweit Tegea **Pan**, rief ihn bey ſeinem Namen, und bat ihn, die **Athenienſer** zu fragen: Aus welcher Urſach ſie bisher aus ihm nichts gemacht hätten, da er doch ihr Freund ſey, und ihnen oft wichtige Dienſte geleiſtet habe, und es auch ferner thun wolle? **Phidippi**-

f) Iliad l. 20. l) **Herodotus**. l. 6. c. 106.

3) In der hiebey angeführten Stelle aus dem **Herodot** B. 1. C. 133 und 138. wird dieſes **Panionium** als ein von zwölf ioniſchen Städten auf dem Berge Mykale erbauter Tempel beſchrieben. Nur die durften in denſelben kommen, die zum ioniſchen Bund gehörten. **Pauſanias** Achaic. c. 3. Ueb.

pides erzälte, als er wieder nach Athen kam, dieſe Erſcheinung; und das machte auf die Athenienſer einen ſo mächtigen Eindruck, daß ſie beſchloſſen, auch dieſem Gott göttliche Ehre zu erweiſen.

In Arkadien wurde Pan ebenfals mit einem Feſt beehrt [m]). Denn man glaubte, daß er ſich in dieſem Lande am meiſten aufhielte, und ſein größtes Vergnügen daran fände. Man pflegte dabey ſeine Statüe mit Meerzwiebeln zu ſchlagen, welches auch dann geſchahe, wenn man auf der Jagd nichts erbeutet hatte. Man wollte dadurch, wie es ſcheint, ſeinen Unwillen gegen dieſen Gott zu erkennen geben, den man für den Vorſteher dieſer Luſtbarkeit hielt. Theokrit hat in folgenden Worten vermuthlich auf dieſen Gebrauch geſehen:

Κ᾽ ἢν μέν ταῦτ᾽ ἔρδοις, ὦ Πᾶν φίλε, μὴ τύ τι παῖδες
Ἀρκαδικοὶ σκίλλαισιν ὑπὸ πλευράς τε καὶ ὤμους
Τανίκα μαςίσδοιεν, ὅτε κρέα τυτθὰ παρείη.

„Wirſt du das thun, o gütiger Pan, ſo ſollen arkadi„ſche Jünglinge deine Seiten und Schultern nicht mehr „mit Meerzwiebeln dann geiſſeln, wenn zu wenig Fleiſch „da iſt.„

Noch pflegte alsdann ein ſehr ſparſames Opfer dargebracht zu werden, deſſen Ueberbleibſel nicht hinreichend waren, die Anweſenden zu ſpeiſen. Vermuthlich geſchahe es darum, weil man glaubte, daß Pan ihre bey der Jagd gehabte Hofnung vereitelt habe. Wenn hingegen die Jagd glücklich ausgefallen war, ſo bewies man ſich bey den ihm zu erzeigenden Ehrenbezeugungen freygebiger.

ΠΑΝΟΨΙΑ.

Siehe Πυανέψια.

ΠΑΡΑΛΙΑ.

Ein Gedächtnißtag eines alten Heroen, mit Namen Paralus [n]).

ΠΑΤ-

m) Der Scholiaſt Theokrits ad Idyll. 7. n) Euſtathius ad Odyſſ. δ'.

ΠΑΥΣΑΝΕΙΑ.

Bey dieſem Feſt wurden feyerliche Spiele angeſtellt, wobey nur freygebohrne **Spartaner** um den Preis kämpfen durften. Man hielt auch dabey eine feyerliche Lobrede auf den **ſpartaniſchen** General **Pauſanias**, unter deſſen Anführung die Griechen den **Mardonius** in der ruhmvollen Schlacht bey **Platää** beſiegten [o]).

ΠΕΛΟΠΕΙΑ.

Ein dem **Pelops** gewidmetes Feſt bey den **Eleern**, die, ſo wie den **Jupiter** unter den Göttern, alſo den **Pelops** unter den Heroen vorzüglich verehrten. Es war daſelbſt innerhalb des Haines **Altis** ein dem **Pelops** geheiligter Platz, **Pelopium** genannt, den, wie man ſagt, **Herkules** ihm gewidmet hatte, der im vierten Gliede von ihm abſtammte, und ihm auch ein Gedächtnißopfer in der Grube dargebracht haben ſoll. „Noch jetzt, ſagt **Pauſa**„**nias** [p]), opfern ihm die jährlichen Obrigkeiten. Das „Opferthier iſt ein ſchwarzer Widder. Der Wahrſager „hat an demſelben keinen Antheil. Nur der Hals wird „dem ſogenannten Holzträger gegeben, der einer von den „Knechten bey dem Tempel Jupiters iſt. Sein Geſchäft „beſteht darin, daß er ſo wohl den Städten, als einzelen „Perſonen das Holz zu den Opfern für einen beſtimmten „Preis reicht; welches aber kein andres, als weiſſes Pap„pelholz ſeyn darf. Wer von dem Fleiſche des Opfers ißt, „er ſey ein Eleer, oder ein Fremder, der darf nicht in den „Tempel Jupiters kommen.„

ΠΕΛΩΡΙΑ.

Ein **theßaliſches** Feſt, das mit den römiſchen **Saturnalien** viel Aenlichkeit hatte. **Athenäus** beſchreibt es alſo [q]): „**Baton**, der ſinopenſiſche Rhetor, thut in ſeiner „Schrift von Theßalien und Aemonien deutlich dar, daß „die **Saturnalien** ein ganz griechiſches Feſt ſind, und von „Theßaliern **Peloria** genennt werden. Seine Worte „lau-

o) Pauſanias in Laconicis. p) in Eliacis. l. 1. q) Athenäus Deipnoſoph. lib. 14.

„lauten alſo: Als die **Pelasgier** ein öffentliches Opfer „brachten, kam ein gewiſſer **Pelorus**, und ſagte einem „unter ihnen, daß die Berge des **Tempe** in **Aemonien** „durch ein Erdbeben zerriſſen worden wären, und daß die „See, die vorher das angränzende Thal bedeckt hatte, „ſich durch den Riß einen Weg gebahnt, und in den Fluß „**Peneus** ergoſſen habe, ſo daß, nachdem das Waſſer ver„ſchwunden, eine ihrer Schönheit und Gröſſe wegen be„wundernswürdige Gegend zum Vorſchein gekommen ſey. „Der **Pelasger** ſetzte dem **Pelorus** für dieſe Nachricht „köſtlich zubereitete Speiſen vor. Auch andre Gutgeſinn„te brachten das Beſte, was ſie hatten, und legten es für „den, der dieſe Nachricht gebracht hatte, auf den Tiſch. „Der Pelasger wartete ihm dabey mit vieler Geſchäftig„keit auf, und das thaten auch andre, die in groſſem An„ſehn ſtanden, je nachdem ſich Gelegenheit dazu darbot. „Als ſie daher dieſe neu entdeckte Gegend zu bewohnen an„fiengen, ſo brachten ſie, als eine Nachahmung des damals „angeſtellten Gaſtgebots, dem **Jupiter Pelor** Opfer dar, „ſtellten ein köſtliches Gaſtmahl an, und bezeigten ſich bey „dieſer Zuſammenkunft ſo menſchenfreundlich, daß ſie alle „Fremdlinge zum Gaſtgebot einluden, die Gefangnen los„lieſſen, und die Knechte mit aller Freyheit eſſen lieſſen, „wobey ihnen ihre Herren aufwarteten. Noch jetzt be„gehn die **Theßalier** dieſes Feſt mit der größten Feyerlich„keit, und nennen es Πελωρίαν.„

ΠΕΡΙΠΕΤΕΙΑ.

Ein macedoniſches Feſt K) r).

ΠΕ-

r) Heſychius ad h. v.

K) **Meurſius** in Graecia feriata und **Jonſton** de Feſtis Graecor. berufen ſich, um die Exiſtenz dieſes Feſtes zu erweiſen, auf den **Heſychius**. Ich ſchlage ihn nach, und finde nichts. Immerhin mag alſo dieſes Feſt ausgeſtrichen werden. Hat es ja jemals exiſtirt; ſo iſt es vielleicht durch einen unerwarteten Zufall veranlaßt worden: denn einen ſolchen Zufall bedeutet unter andern das Wort περιπέτεια. Ueb.

ΠΕΡΙΦΑΛΛΙΑ.

Dieſes und die Φαλλαγωγία iſt einerley, und hat den Namen von dem Worte Φαλλός. Ich habe davon ſchon bey Gelegenheit der Dionyſien geredet.

ΠΙΤΑΝΑΤΩΝ ΕΟΡΤΗ.

Gymniſche Spiele zu Pitana [s]).

ΠΛΥΝΤΗΡΙΑ.

Ein Feſt zur Ehre der Aglaurus, der Tochter des Königs Cecrops, oder vielmehr der Minerva, die von jener Perſon den Namen Aglaurus hatte. Man pflegte dabey die Statüe der Minerva zu entkleiden und zu waſchen; daher auch dieſe Feyerlichkeit Πλυντήρια genennt wurde, von πλύνειν, waſchen. Man hielt dieſen Tag für einen unglücklichen Tag. Die Tempel waren deswegen, wie an allen dergleichen Tagen, mit Seilen umgeben, ſo daß niemand zu denſelben kommen konnte. Die Urſach dieſes Gebrauchs, und eine ausführliche Beſchreibung dieſer Feyerlichkeit findet man im Alcibiades Plutarchs. „Das Feſt der Göttinn Minerva, welches Πλυντήρια „heißt, wurde am ſechs und zwanzigſten des Monats „Thargelion mit gewiſſen geheimnißvollen Gebräuchen, „die nicht entdeckt werden dürfen, begangen. Die Per„ſonen, welche dieſe geheimen Handlungen vornahmen, „hieſſen Πραξιεργίδαι. Sie nahmen der Statüe der Göt„tinn ihren ganzen Schmuck ab, und bedeckten ſie genau. „Die Athenienſer halten daher dieſen Tag für unglück„lich, und unternehmen an demſelben nie etwas von Wich„tigkeit. Weil nun Alcibiades gerade an dieſem Tage „aus dem Exilio zurückkam; ſo waren viele deswegen be„kümmert. Sie ſahen die Zeit ſeiner Zurückkunft als ein „gefährliches Omen an, und bildeten ſich ein, daß die Göt„tinn ihn nicht gnädig empfange, ſondern zum Zeichen ih„res Misfallens ihr Antlitz vor ihm verberge. Demohn„geachtet gieng alles glücklich, und nach dem Wunſch des

„Al-

s) Heſychius.

„Alcibiades [t].“ Es war auch an dieſem Feſte üblich, eine Menge von Feigen in Proceßion herumzutragen, welches man Ἡγητορία oder Ἡγήτρια nennt, weil die Feigen gleichſam ἡγεμόνες τοῦ καθαροῦ βίε, Anführer zu einem gereinigten und geſitteten Leben geweſen waren. Denn als die Menſchen ihre alte wilde Nahrung von Eicheln verlieſſen, ſo bedienten ſie ſich zunächſt der Feigen zur Speiſe.

ΠΟΛΙΕΙΑ.

Ein Feſt zu **Theben**, das dem **Apollo** Πολιὸς, dem Grauen, gewidmet war [u]: denn er wurde in dieſer Stadt, ganz wider den in allen andern Städten üblichen Gebrauch, mit grauen Haaren abgebildet. Man opferte dabey eigentlich einen Stier. Weil man aber einſt keinen Stier haben konnte; ſo wurde ein Zugochſe vom Wagen genommen, und geopfert. Seit der Zeit fieng man erſt an, Zugochſen zu ſchlachten, welches bis dahin für ein Halsverbrechen war gehalten worden.

ΠΟΜΠΕΩΝ ΔΑΙΜΟΝΟΣ ΕΟΡΤΗ.

Heſychius nennt dieſes Feſt. Man gebrauchte dabey ein Bildniß, das den ihm eignen Namen Στεμματιαῖον hatte [L].

ΠΟΣΕΙΔΙΑ, oder ΠΟΣΕΙΔΩΝΙΑ.

Ein dem Ποσειδῶν oder **Neptun** geweihtes Feſt, dem auch dabey ein feyerliches Opfer, Ὀνείλεον genannt, gebracht wurde [M] [x].

ΠΡΙΑ-

t) Plutarchus in Alcibiade. Athenäus l. 3. Pollux Onom l. 8. c. 12. Heſychius. u) Pauſanias in Boeoticis. x) Heſychius ad h. v.

L) Das Wort kömmt her von στέμμα, ein Kranz. Pauſanias Lacon. c. 2. nennt einen heiligen Platz des Karneus, mit dem Beynamen Stemmatius. Sollte ſich auf dieſen wohl das Wort beziehen? Ueb.

M) Meurſius fügt hier hinzu Ποσειδωνιάτων ἑορτὴν, welche die Poſidoniaten, die urſprünglich Griechen waren, und am tyr-

ΠΡΙΑΠΕΙΑ.

Ein Feſt zur Ehre des **Priapus**.

ΠΡΟΗΡΟΣΙΑ oder ΠΡΗΡΟΣΙΑ.

So hieſſen die Opfer, die *πρὸ τῆς ἀρόσεως*, d. i. vor der Saatzeit, der **Ceres** gebracht wurden, die deswegen auch Προηροσία hieß. Das gemeine Volk nennte dieſe Opfer Προακτούρια, von ἀκτὴ, welches bisweilen ſo viel bedeutet, als σῖτος, Brodtkorn. **Homer** nennt daher das Getrayde der **Ceres** Δημητέρος ἀκτήν. Zuerſt wurden dieſe Opfer auf Befehl eines Wahrſagers, **Authias**, angeordnet, welcher vorgab, daß dieſes das einzige Mittel ſey, die erzürnte Göttinn zu beſänftigen, die damals nicht allein **Athen**, wo dieſes Feſt gefeyert wurde, ſondern auch ganz **Griechenland** mit einer ſchrecklichen Hungersnoth heimſuchte y).

ΠΡΟΛΟΓΙΑ.

Ein Feſt, das die Einwohner **Lakoniens** vor Einſammlung ihrer Früchte begiengen z).

ΠΡΟΜΑΧΙΑ.

Ein Feſt, bey welchem ſich die **Lacedämonier** mit Schilfrohr bekränzten a).

ΠΡΟΜΗΘΕΙΑ.

Ein **athenienſiſches** Feſt, das dem **Prometheus** heilig war, und wobey ein Fackelrennen angeſtellt wurde, weil **Prometheus** die Menſchen zuerſt den Gebrauch des Feuers gelehrt hatte b).

ΠΡΟ-

rheniſchen Meerbuſen wohnten, begiengen. Sie erinnerten ſich dabey ihrer Herkunft, ihrer alten Namen und väterlichen Gebräuche mit Betrübniß. Athenäus Deipnoſ. l. 14. Ueb.

y) Heſychius. Svidas. Der Schol. Ariſtoph. ad Equites. Potter in Annot. ad Plutarchum de audiendis poetis. z) Heſychius. a) Athenäus lib. 15. b) Der Scholiaſt Ariſtoph. ad Ranas.

ΠΡΟΣΧΑΙΡΗΤΗΡΙΑ.

Ein Freudentag, wenn eine unverheyrathete Frauensperſon zu ihrem Mann geführt wurde c).

ΠΡΟΤΕΛΕΙΑ.

Eine Feyerlichkeit vor der Hochzeit, wovon ich nachher reden werde.

ΠΡΟΤΡΥΓΕΙΑ.

Ein Feſt des **Neptun** und **Bacchus**, der den Beynamen *Προτρύγης* oder *Προτρυγαῖος* hatte, *ἀπὸ τῆς τρυγὸς*, vom neuen Weine d).

ΠΡΟΦΘΑΣΙΑ.

Dies Feſt hat ſeinen Namen *ἀπὸ τοῦ προφθάνειν*, zuvorkommen. Die **Clazomenier** feyerten es zum Andenken der Begebenheit, da ſie ſich der Stadt **Leuka** bemächtigten, indem ſie den **Cumäern** bey Darbringung eines Opfers zuvorkamen e).

ΠΡΟΧΑΙΡΙΣΤΗΡΙΑ.

Ein ſehr altes **atheniensiſches** Opfer, das alle obrigkeitliche Perſonen am Ende des Winters, wegen der Hofnung einer angenehmern Witterung, der **Minerva**, als der Stadtbeſchützerinn, jährlich darbrachten f).

ΠΡΩΤΕΣΙΛΑΕΙΑ.

Die **Cherſoneſer** und **Theßalier** begiengen dieſes Feſt zum Andenken des **Proteſilaus**, der der erſte vom **Hektor** erſchlagne Grieche war g).

ΠΥΑΝΕΨΙΑ.

Ein **atheniensiſches** Feſt, das auch bisweilen *Ποιανοψία* oder *Πανοψία* genennt wird, *ὅτι πάντας εἶδον καρποὺς τῇ ὄψει*, weil **Theſeus** und ſeine Gefährten mit allerley Arten von Früchten unterhalten wurden. Der erſte und gewönlichere Name wird hergeleitet *ἀπὸ τοῦ ἕψειν*

c) Harpokration und Svidas. d) Heſychius. e) Diodorus Siculus l. 15. f) Svidas. g) Der Schol. Pindars Iſthmion. od. 1. Lucianus in Concilio deorum.

ἕψειν πύανα, vom Kochen der Hülſenfrüchte, welches an dieſem Tage zu geſchehen pflegte. Ich will die Urſach dieſes Gebrauchs und eine weitere Beſchreibung dieſes Feſtes aus dem **Plutarch** mittheilen h). „Theſeus that nach „der Beerdigung ſeines Vaters dem **Apollo** ſein Gelübde „am ſiebenten des Monats **Pyanepſion**: denn an dieſem „Tage hielten die Jünglinge, die mit ihm von **Creta** glück„lich zurückgekommen waren, ihren Einzug in **Athen**. „Man ſagt, daß der Gebrauch, Hülſenfrüchte zu kochen, „damals entſtanden ſey; weil die glücklich entkommnen „Jünglinge ihre noch übrigen Lebensmittel zuſammentha„ten, in einem gemeinſchaftlichen Topf kochten, und mit „einander unter vieler Freude davon aſſen. Es wurde „auch ein Oelzweig umhergetragen, der, nach dem damals „bey Supplicationen üblichen Gebrauch, mit Wolle um„wunden war, und daher Ἐιρεσιώνη hieß, von ἔιρος, Wol„le. Er war auch mit allerley Erſtlingen der Früchte be„kränzt, um dadurch anzuzeigen, daß nun der Mangel und „die Unfruchtbarkeit aufgehört habe. Man ſang beym „Herumtragen deſſelben dieſen Geſang:

Eireſione, bringe Feigen, und nahrhaftes Brodt, und Honig in Schüſſeln, und Oel, und Becher voll unverfälſchten Weins, damit du berauſcht, ſanft einſchlummerſt. „Manche halten dafür, daß dieſer Gebrauch zum Andenken der **Herakliden** ſey beybehalten worden, die auf die „Art von den **Athenienſern** unterhalten wurden. Die „zuerſt angeführte Erzählung aber wird von den meiſten „angenommen.„

Ich bemerke noch, daß die **Eireſione**, wenn ſie zur Ehre des **Apollo** umhergetragen wurde, ein Lorbeerzweig, und wenn man ſie zur Ehre der **Minerva** umhertrug, ein Oelzweig geweſen ſey, weil man meinte, daß dieſe Bäume dieſen Gottheiten vorzüglich angenehm wären.

h) **Plutarchus** in Theſeo. **Harpokration** und **Heſychius**.

ren. Wenn die Feyerlichkeit geendigt war, ſo pflegte man dieſen Zweig vor den Hausthüren als ein Mittel wider Mangel und Dürftigkeit hinzuſtellen.

ΠΥΛΑΙΑ.

Zu Pylä, welches auch Thermopylä genennt wird, wurde dieſes Feſt zur Ehre der Ceres begangen, die von dieſem Ort Pyläa hieß i).

ΠΥΡΣΩΝ ΕΟΡΤΗ.

D. i. das Feſt der Fackeln. Man begieng es zu Argos, zum Andenken der Fackeln, die Lynceus und Hypermneſtra anzündeten, um ſich dadurch zu erkennen zu geben, daß ſie beyde der Gefahr entronnen wären k).

P.

ΡΑΒΔΟΥ ΑΝΑΛΗΨΙΣ.

D. i. die Aufnahme oder Emporhebung der Ruthe. Man nennte ſo den jährlich feyerlichen Tag auf der Inſel Cos, wobey die Prieſter einen Cypreſſenbaum trugen l).

ΡΑΨΩΔΩΝ ΕΟΡΤΗ.

Es war ein Theil der Dionyſien, oder des Feſtes des Bacchus, wobey man Stücke aus gewiſſen Liedern oder Gedichten ſang, indem man zur Statüe des Gottes hingieng N) m).

i) Strabo Geogr. lib. 9. k) Pauſanias in Corinthiacis c. 25. l) Hippokratis Epiſt. ad S. P. Q. Abderitan. m) Athenäus l. 7. init.

N) Rhapſoden waren ehedem Perſonen, die Homers Gedichte in den Theatern und bey feyerlichen Gelegenheiten ſangen, oder vielmehr, wie ich es mir vorſtelle, auf eine Art declamirten, die etwas muſikaliſches hatte. Viele leiten ihren Namen daher, weil ſie ἐπὶ ῥάβδῳ, mit einem Lorbeerzweige in der Hand, ſangen. Alsdann müßten ſie aber nach der Analogie ῥαβδῳδοὶ geheiſſen haben. Voßius Inſtitut. Poet. l. 3. c. 7. will daher dieſen Namen lieber herleiten ἀπὸ τοῦ ῥάπτειν τὰς ᾠδὰς, a componendis ſ. texendis carmini-

Σ.

ΣΑΒΑΖΙΑ.

Es waren nächtliche Myſterien zur Ehre des **Jupiter Sabazius** n). Alle, die zu denſelben eingeweiht waren, trugen daben eine goldne Schlange, die oben an der Bruſt hineingeſteckt wurde, und bis an den untern Theil des Kleides reichte. Es geſchah zum Andenken der Begebenheit, da **Jupiter** die **Proſerpina** in Geſtalt einer Schlange entführte. Andre wollen o), daß dieſes Feſt dem **Bacchus** heilig geweſen ſey, der von den **Sabiern**, einem thraciſchen Volke, den Beynamen **Sabazius** hatte O). Wahrſcheinlich iſt es, daß es nicht zuerſt unter den

n) Clemens Alex. in Protreptico. Arnobius l. 5.

o) Diodorus Sic. l. 4. Ariſtoph. Scholiaſtes ad Veſpaſ. Harpokration.

nibus. Und dieſe Ableitung paßt beſonders auf diejenige Bedeutung des Worts, nach welcher die Dichter ſelbſt wegen der von ihnen verfertigten Gedichte Rhapſoden, und ihre Gedichte Rhapſodien genennt worden ſind. Wer weiß es nicht, daß die einzelen Geſänge der Iliade und Odyſſee Rhapſodien heiſſen? Nach eben dieſer Ableitung aber können auch die Sänger oder Declamatoren der Gedichte ῥαψῳδοὶ genennt werden. Pindar Nem. 2. ſagt ausdrücklich ῥαπτῶν ἐπέων ἀοιδοὶ, und er nennt ſo die Homeriden, d. i. die, welche Homers Gedichte declamirten, und auch Homeriſten hieſſen, wie ſie Athenäus Deipnoſ. l. 14. nennt. Man muß aber wohl merken, daß die Rhapſoden nicht allein Homers Gedichte, ſondern auch die Arbeiten andrer berühmten Dichter recitirt haben. Ich habe in meinem Verſuch einer pragmat. Litter. Hiſtorie S. 163 hievon geredet, und auch einige ehedem berühmt geweſene Rhapſoden genennt. Man findet auch Beyſpiele, z. E. beym Plato in Ione, daß die Ausleger der Gedichte ebenfals ῥαψῳδοὶ genennt worden ſind. Was übrigens das hier angeführte Feſt, ῥαψῳδῶν ἑορτὴ, betriſt, ſo hätte es, wie mich dünkt, nicht beſonders angeführt werden müſſen, weil es nicht nur ein Theil der Dionyſien war, ſondern weil auch bey den Brauronien, Panathenäen und vielleicht bey andern Feſten die Rhapſoden aufzutreten pflegten. Ueb.

O) ſ. Caſaubonus de ſatyrica Graecorum poeſi S. 45 f. Noch mehr Nachricht findet man in Cudworths Syſtemate in-

den Griechen entſtanden, ſondern von Ausländern (und für ſolche hielt man die Thracier,) nach Griechenland gebracht worden. Bey dieſen Ausländern hieß auch, wie Svidas ſagt, σαβάζειν ſo viel, als εὐάζειν, Evoe rufen; welches bey dem Feſte des Bacchus geſchahe. Hiezu kömmt, daß die Prieſter des Bacchus bey den Thraciern Σαβοὶ hieſſen.

ΣΑΡΩΝΙΑ.

Ein Feſt der Diana, die vom Saro, dem dritten König zu Trözen, den Beynamen Saronia hatte. Dieſer König erbaute ihr einen Tempel, und ordnete ihr zur Ehre dieſes Feſt an P) p).

ΣΕΙΣΑΧΘΕΙΑ.

D. i. Die Entledigung der Laſt. So hieß das öffentliche Opfer zu Athen, das zum Andenken der Verordnung Solons gebracht wurde, kraft welcher dem armen Volke die Schulden entweder ganz erlaſſen, oder wenigſtens die Zinſen verringert, und die Gläubiger gehindert wurden, ſich der Perſon ihrer Schuldner zu bemächtigen, welches vorher üblich geweſen war q).

p) Pauſanias in Corinth. c. 30. q) Plutarchus in vita Solonis.

intellectuali, und in einer von Mosheim beygefügten Anmerkung S. 297. Ueb.

P) Beym Meurſius folgen hier Σεβάστια, von denen er weiter nichts ſagt, als, in honorem imperatoris paſſim celebrabantur. Das iſt aber ſehr unbeſtimmt. Man kann es vielleicht beſſer alſo erklären. Die römiſchen Kaiſer wurden von den Griechen Σεβαστοὶ genennt. Die Feſte alſo, die ſie aus Ehrfurcht oder auch Schmeicheley ihnen anordneten, hieſſen Σεβαστὰ oder Σεβάστια. So hieſſen beſonders die Αὐγούστεια. Eben den Namen hatten aber auch die Ἀδριάνεια, Κομόδεια, Τραϊάνεια, und andre. Beyſpiele ſolcher den römiſchen Kaiſern zu Ehren angeſtellten und mit feyerlichen Kampfſpielen verbundnen Feſte findet man beym Herodianus, Svetonius u. a. Ueb.

ΣΕΜΕΛΗ.

Heſychius nennt dieſes Feſt, das vermuthlich der Semele, der Mutter des Bacchus, gewidmet war.

ΣΕΠΤΗΡΙΟΝ.

Ein delphiſches Feſt, das alle neun Jahre zum Andenken des Siegs des Apollo über den Python gefeyert wurde r). Es beſtand hauptſächlich in einer Vorſtellung des vom Apollo verfolgten Python.

ΣΘΕΝΙΑ.

Ein Feſt zu Argos s). Es ſcheint zur Ehre der Minerva gefeyert worden zu ſeyn, die Σθενιὰς benennt wurde, von σθένος, Stärke.

ΣΚΕΙΡΑ, ΣΚΙΡΑ, oder ΣΚΙΡΟΦΟΡΙΑ Ω).

Ein jährliches Feſt zu Athen, das am zwölften des Monats Skirrophorion zur Ehre der Minerva, oder, wie andre wollen, der Ceres und Proſerpina, gefeyert wurde t). Der Name kömmt entweder her von Skiras, einem zwiſchen Athen und Eleuſis gelegnen Flecken, wo die davon benannte Minerva Skiras einen Tempel hatte; oder vom Skirus, einem Einwohner zu Eleuſis; oder vom Skiron aus Salamis; oder von σκίῤος, Kreide oder Gyps, wovon die Statüe gemacht war, die Theſeus nach ſeiner Zurückkunft aus Creta der Minerva widmete; oder von σκίῤον, ein Sonnenſchirm, der weiß war, und bey dieſem Feſt in einer feyerlichen Proceßion von dem Prieſter des Erectheus, oder von einigen aus der heiligen Familie des Butas herumgetragen wurde, die Ἐτεοβετάδαι, d. i. ächte Abkömmlinge des Butas hieſſen, um ſich von andern zu unterſcheiden, die auf dieſes Geſchlecht einen ungegründeten Anſpruch machten. Die, welche dieſe Proceßion anführten, pflegten κώλιαι Διὸς, d. i. die Häu-

r) Plutarchus in Quaeſtion. Graec. s) Heſychius. Plutarchus de Muſica. t) Der Scholiaſt Ariſtophanis ad Concionat. Harpokration und Suidas.

Ω) Dieſes Feſt, oder, wie Strabo l. 9. ſagt, ἱεροποιΐα, hieß auch σκίῤωσις. Ueb.

Häute der Opferthiere zu brauchen, die dem Jupiter Μειλίχιος und Κτήσιος, (von welchen Beynamen ich ſchon geredet habe,) geopfert waren. Es wurde übrigens bey dieſem Feſt auch ein Wettrennen angeſtellt, das Ὀσχοφόρια hieß, weil die jüngen Leute, die dabey um den Vorzug ſtritten, ὄσχας, d. i. Weinreben, an welchen die Trauben hiengen, in ihren Händen trugen.

ΣΚΙΕΡΙΑ oder ΣΚΙΕΡΑ.

Dem **Bacchus** zu Ehren wurde dieſes Feſt zu **Alea in Arkadien** gefeyert u). Das Bildniß dieſes Gottes wurde dabey ὑπὸ τῇ σκιάδι, unter einem Schirm ausgeſtellt, daher auch vermuthlich das Feſt ſeinen Namen bekommen hat. Zur Zeit dieſes Feſtes wurden auch die Frauen mit Geiſſeln gehauen, ſo wie die **ſpartaniſchen** Knaben beym Altar der **Diana Orthia**. Sie litten dieſe Strafe vermöge eines Befehls des **delphiſchen** Orakels.

ΣΚΙΛΛΩΝ ΕΟΡΤΗ.

Das Feſt der Meerzwiebeln. Man begieng es **in Sicilien**. Es beſtand hauptſächlich in einem Kampf, wobey ſich die Jünglinge mit Meerzwiebeln ſchlugen. Wer dabey den Sieg davon trug, bekam von dem Gymnaſiarchen einen Stier zur Belohnung x).

ΣΠΟΡΤΙΑ.

Heſychius thut dieſes Feſtes Meldung *).

ΣΤΗΝΙΑ.

Eine **athenienſiſche** Feyerlichkeit, wobey die Frauensperſonen einander in ſcherzhaften und beiſſenden Reden durchzogen. Daher heißt στηνιῶσαι ſo viel, als jemand lächerlich machen, oder übel von jemand reden y).

u) **Pollux** l. 8. c. 32. **Pauſanias** in Arcadicis. x) Der Scholiaſt Theokrits ad Idyll. 7. y) Heſychius und Suidas.

*) Die vielen Commentatoren, die Alberti in ſeiner vortreflichen Ausgabe des Heſychius anführt, ſagen von dieſem und vielen andern vom Heſychius angeführten Feſten auch nicht ein Wort. **Ueb.**

ΣΤΟΦΕΙΑ.

Ein der **Diana Stophea** gewidmetes Feſt zu **Eretria** [z]).

ΣΤΥΜΦΑΛΙΑ.

Es wurde zu **Stymphalus** in **Arkadien** zur Ehre der **Diana** gefeyert, die von dieſem Ort den Beynamen **Stymphalia** hatte [a]).

ΣΥΓΚΟΜΙΣΤΗΡΙΑ.

Siehe Θαλύσια.

ΣΥΝΟΙΚΙΑ.

Siehe Ξυνοίκια.

ΣΥΡΑΚΟΥΣΙΩΝ ΕΟΡΤΑΙ.

Syrakuſaniſche Feſte, deren eins beym **Plato** vorkommt [b]). Es dauerte zehen Tage, während welcher Zeit ſich die Frauen mit Opfern beſchäftigten.

Eines andern gedenkt **Cicero** [c]). Es wurde alle Jahre in Gegenwart einer groſſen Menge Menſchen beyderley Geſchlechts an einer See ohnweit **Syrakus** gefeyert, durch welche **Pluto** mit der **Proſerpina** hinabgefahren ſeyn ſoll.

ΣΥΡΜΑΙΑ.

Spiele zu **Sparta** [d]). Der Preis dabey war συρμάια, eine aus Fett und Honig beſtehende Miſchung.

ΣΩΤΗΡΙΑ.

Opfer und feyerliche Danktage, die man anſtellte, wenn man von einer Gefahr errettet war. Von der Art war das Feſt der **Sicyonier**, das ſie am fünften des Monats **Antheſterion** zur Ehre des errettenden **Jupiters**, Διὸς Σωτῆρος, feyerten. Sie dankten dabey für die vom **Aratus** empfangne Wohlthat, der an dieſem Tage ſeine Va-

z) Athenäus Deipnoſ. l. 6. a) Pauſanias in Arcadicis. b) in epiſt. ad Dionis propinquos. c) Orat. in Verrem IV. d) Heſychius.

Vaterſtadt von der Herrſchaft der Macedonier befreyt hatte e).

T.

TAINAPIA.

Ein Feſt, das dem Neptunus Tänarius heilig war. So hieß dieſer Gott von Tänarus, einem Vorgebürge in Laconien, wo er einen ihm gewidmeten Tempel hatte. Die gottesdienſtlichen Perſonen hieſſen Ταιναρίται f).

ΤΑΛΑΙΔΙΤΗΣ.

Gymniſche Uebungen zur Ehre des Jupiters Ταλαιὸς, wie Meurſius aus den Worten des Heſychius muthmaßt.

TAYPEIA.

Ein Feſt zur Ehre Neptuns, wie Heſychius ſagt. Vielleicht war es mit dem einerley, deſſen Athenäus gedenkt, und das zu Epheſius gefeyert wurde. Die Mundſchenken bey demſelben waren Jünglinge, und hieſſen Ταῦροι S) g).

TAY-

e) Plutarchus in Arato. Polybius l. 2. Cicero de offic. l. 3. f) Heſychius. g) Athenäus Deipn. lib. 10.

S) Gronov fügt im 7ten Theil des Theſ. Antiq. Graec. p. 854. hier die Ταυροκαθάψια hinzu, an deren Exiſtenz manche Gelehrte eben ſo ohne Grund gezweifelt haben, als ſie fälſchlich geleugnet haben, daß dieſer Name irgendwo gefunden werde. Gronov zeigt, daß die Marmora Oxonienſia ihn haben; und da auf denſelben auch des zweyten Tages dieſer Feyerlichkeit Meldung geſchieht, ſo ergiebt ſich daraus, daß ſie wenigſtens zween Tage, wo nicht länger, gedauert habe. Eigentlich war es ein Stiergefecht, das zuerſt in Theſſalien üblich war, und nachher auch in Aſien, und in andern Gegenden eingeführt wurde. Die Theſſalier heiſſen daher Ταυροκαθάπται. Männer zu Pferde kämpften dabey mit Stieren, die ſie bey den Hörnern zu ergreifen ſuchten, um ſie alsdann zu tödten. Der Sache ſelbſt thun Plinius Hiſt. Nat. l. 8. c. 45. und Svetonius in vita Claudii c. 21. Meldung, ohne doch den Namen anzuführen. Ueb.

ΤΑΥΡΟΠΟΛΕΙΑ.

Dies Feſt war der Diana Ταυροπόλος gewidmet, von welchem Beynamen es verſchiedne Meinungen giebt. Die wahrſcheinlichſte Meinung haben die, die ihn von Scythia Taurica herleiten, wo dieſe Göttinn verehrt wurde h).

ΤΑΥΡΟΧΟΛΙΑ.

Ein Feſt zu Cyzicum ᵡ) i).

ΤΕΣΣΑΡΑΚΟΣΤΟΝ.

So hieß der vierzehnte Tag nach der Niederkunft der Frauen, an welchem ſie zu den Tempeln giengen, und für ihre glückliche Entbindung dankten. Ich werde von dieſem Gebrauch in einem der folgenden Bücher mehr ſagen.

ΤΙΘΗΝΙΔΙΑ.

Ein ſpartaniſches Feſt, an welchem die τιθῆναι oder Ammen die ihrer Aufſicht anvertrauten Kinder männlichen Geſchlechts zum Tempel der Diana Corythallia führten, der in einiger Entfernung von Sparta nicht weit von dem Theil des Fluſſes Tiaſſa lag, der bey Cleta vorbeyfloß k). Hier brachten ſie junge Ferken zum Opfer dar, während deſſen einige von ihnen tanzten, die Κορυθαλλίστριαι hieſſen, andre aber ſich in ſeltſamen und lächerlichen Stellungen zeigten, und Κυριττοὶ genennt wurden. Zugleich wurde ein öffentlich Gaſtgebot angeſtellt. Es hieß κοπὶς, und an demſelben Theil haben, nennte man κοπίζειν. Folgendergeſtalt gieng es dabey zu. Man ſchlug Ge-

h) Heſychius. i) Heſychius. k) Athenäus lib. 6. Heſychius ad h. v.

ᵡ) In der Albertiſchen Ausgabe des Heſychius wird hiebey angemerkt, daß es eben ſo viel ſey, als Taurobolia oder Ταυροπολία, und daß Ezech. Spanheim de uſu et praeſtantia numiſmatum T. 1. p. 392. es als ein Feſt des Bacchus erkläre, der Deus tauriformis genennt, und auch unter dieſer Geſtalt verehrt worden. Ich habe in der Ausgabe des Caſaubonus de ſatyr. Graec. poeſi S. 62. bemerkt, daß Bacchus von den Dichtern oft ταυρομέτωπος und κερασφόρος genennt werde. Ueb.

Gezelte in der Nähe des Tempels auf, und bereitete in denſelben Betten zu, die mit Decken verſehen waren. Dann wurden alle Gäſte, ſo wohl Auswärtige, als gebohrne **Lacedämonier**, zum Eſſen eingeladen, und jeder hatte ſeinen beſtimmten Antheil, der ihm nebſt einem kleinen Brodte, das φυσίκυλλος hieß, gegeben wurde. Jeder Gaſt bekam auch etwas friſchen Käſe, ein Stück vom Bauche und von den Eingeweiden, und, an ſtatt des Confects, Feigen, Bohnen und grüne Wicken.

TITANIA.

Ein dem Andenken der **Titanen** gewidmetes Feſt [l].

ΤΛΗΠΟΛΕΜΕΙΑ.

Spiele, die zu **Rhodus** zum Andenken des **Tlepolemus** am vier und zwanzigſten des Monats **Gorpiäus** angeſtellt wurden. Nicht nur Männer, ſondern auch Knaben konnten dabey wettſtreiten. Die Sieger wurden mit einem Pappelkranz gekrönt [ll] [m].

TONEIA.

Athenäus [n] giebt von der Stiftung und von der Beſchaffenheit dieſes Feſtes Nachricht. Es wurde, wie er ſagt, zu **Samos** begangen; und die feyerlichſte Handlung dabey beſtand darin, daß das Bildniß der **Juno** an die Seeküſte gebracht, und, nachdem demſelben Kuchen geopfert waren, wieder an ſeinen vorigen Ort zurückgeführt wurde. Das geſchahe zum Andenken der Begebenheit, da die **Tyrrhener** dieſes Bildniß ſtahlen, und es am **Ufer** ausſetzten, weil

l) **Moſchopulus** in Collect. Dict. Attic. m) Der Scholiaſt Pindars Olympionic. od. 7. n) Deipnoſ. lib. 15.

ll) Tlepolemus wurde im trojaniſchen Kriege vom Sarpedon getödtet: Homer Iliad. ε. Die Rhodier nahmen ſeine Gebeine mit nach Rhodus, erbauten ihm als ihrem ehemaligen Regenten einen Tempel, und begiengen ihm zu Ehren dieſes Feſt und bey demſelben ein Kampfſpiel bey ſeinem Grabmal, ἀγῶνα ἐπιτάφιον. Ueb.

weil eine unſichtbare Macht ihre Schiffe im Hafen gleichſam feſthielt, daß ſie nicht auslaufen konnten. Der Name des Feſtes wird hergeleitet ἀπὸ τοῦ συντόνως περιειληφθῆναι τὸ βρέτας, weil das Bildniß von denen feſt gebunden wurde, die es fanden, und ſich dabey einbildeten, daß es ſie bald verlaſſen würde.

ΤΟΞΑΡΙΔΙΑ.

Ein Feſt zu Athen, dem Andenken des Toxaris, eines ſcythiſchen Heroen gewidmet, der daſelbſt ſtarb, und auch vorher unter dem Namen eines fremden Arztes, ξένȣ ἰατρȣ̃, da gelebt hatte x) o).

ΤΡΙΚΛΑΡΙΑ.

Die Jonier, welche zu Aroe, Anthea und Meſatis wohnten, feyerten dieſes Feſt jährlich zur Ehre der Diana Triclaria y). Um den Zorn dieſer Göttinn zu beſänftigen, den ſie darüber empfand, daß Menalippus und die Prieſterinn Comätho in ihrem Tempel Ehebruch getrieben hatten, wurde ihnen vom delphiſchen Orakel befohlen, einen Knaben und ein Mädchen zu opfern, welcher unmenſchliche Gebrauch bis nach dem trojaniſchen Kriege fortdauerte p).

ΤΡΙΟΠΙΑ.

Ritterliche, gymniſche und muſikaliſche Wettſtreite zur Ehre des Apollo Triopius, zu Triopia, in der Landſchaft Doris. Die Sieger bekamen eherne Dreyfüſſe, die

o) Lucianus in Scytha. p) Pauſanias in Achaicis c. 19.

x) Lucian ſagt in der hiebey angeführten Stelle, daß dem Toxaris ein weiſſes Pferd bey ſeinem Grabmal ſey geopfert worden. Er redet auch von der dem Toxaris gegebnen Benennung ξένος ἰατρός. Ueb.

y) Sie hieß Triclaria, von τρεῖς und κλῆρος oder doriſch κλᾶρος, weil die genannten drey Städte an ihrem Tempel und Feſt einen gemeinſchaftlichen Antheil hatten. Bey dieſem Feſt, wovon Pauſanias ausführlich redet, war auch eine Nachtfeyer, pervigilium. Ueb.

die ſie aber dieſem Gotte wieder widmeten, weil ſie nicht die Erlaubniß hatten, ſie mit nach Hauſe zu nehmen q).

ΤΡΙΠΟΝΗΤΑΙ.

Heſychius thut dieſes Feſtes Meldung s).

ΤΡΙΤΟΠΑΤΟΡΕΙΑ.

Ein Feſt, an welchem man zu den Θεοῖς γενεθλίοις oder zu den Schutzgöttern der Zeugung, die auch Τριτοπάτορες hieſſen, um Kinder zu bitten pflegte. Doch hievon an einem andern Orte r).

ΤΡΟΦΩΝΙΑ.

Feyerliche Spiele, die jährlich zu Lebadia in Böotien zur Ehre des Trophonius angeſtellt wurden A) s).

ΤΥΠΑΙ.

Heſychius nennt dieſe Feyerlichkeit.

ΤΥΡΒΗ.

Wurde von den Achäern zur Ehre des Bacchus feyerlich begangen t) B).

Υ.

ΥΑΚΙΝΘΙΑ.

Ein jährliches Feſt zu Amyclä in Lakonien u). Es fiel in den Monat Hekatombäon, und wurde zum An-

q) Herodotus lib. 1. c. 134. r) Etymologicum Magn. s) Der Schol. Pindars Olympion. od. 7. t) Pauſanias in Corinthiacis c. 24. u) Pauſanias in Laconicis. Heſychius.

3) Heſychius ſagt bey dieſem und vielen andern Feſten weiter nichts, als, ἑορτή τις. Lieber hätte er gar nichts ſagen ſollen.

A) Man verwechſle die Stadt Lebadia nicht mit Lebedus, wo nach Strabos Bericht B. 14. ein Sammelplatz der Schauſpielkünſtler war, die von Jonien bis an den Helleſpont hinan waren, und wo auch dem Bacchus zu Ehren jährliche Kampfſpiele angeſtellt wurden. Lyſimachus zerſtörte dieſe ſonſt berühmte Stadt, um dem neuerbauten Epheſus deſto mehr Einwohner zu verſchaffen. Ueb.

B) Τύρβη bedeutet ein lermendes Getümmel und Unruhe, und ſchickt ſich alſo gut zur Benennung eines Bacchusfeſtes. Ueb.

Andenken des ſchönen Jünglings **Hyacinthus**, mit Spielen zur Ehre des **Apollo**, gefeyert. **Athenäus** giebt davon folgende Beſchreibung r). „**Polykrates** erzählt in „ſeinen lakoniſchen Denkwürdigkeiten, daß die **Lacedä**„**monier** ein Feſt, **Hyacinthia** genannt, drey Tage nach „einander begehen. Während der Zeit iſt ihre Betrüb„niß über den Tod des **Hyacinthus** ſo groß, daß ſie ſich „weder bey ihren Gaſtgeboten bekränzen, noch Brodt eſſen, „ſondern nur ſüſſe Sachen und dergleichen. Sie ſingen „keinen **Päan** zur Ehre des Gottes. Sie bedienen ſich „nicht der bey andern Opfern üblichen Gebräuche; ſondern „gehen auseinander, nachdem ſie mit der größten Ordnung „geſpeiſt haben. Am andern Tage werden verſchiedne „Schauſpiele angeſtellt, wobey eine erſtaunliche Menge „Volks zugegen iſt. Die Knaben in aufgegürteten Klei„dern ſpielen bald auf der Cyther, bald auf der Flöte, bald „durchlaufen ſie zugleich mit dem Plectrum alle Saiten, „und preiſen in anapäſtiſchem Geſang und mit durchdrin„genden Tönen den Gott Apoll. Andre reiten auf präch„tig aufgezäumten Pferden durchs Theater. Dann treten „zahlreiche Chöre von Jünglingen auf, und ſingen eins ih„rer landsüblichen Lieder. Zu ihnen geſellen ſich Tänzer, „die altväterliche Tänze nach der Flöte und nach dem Ge„ſang tanzen. Einige Jungfrauen werden auf Wagen „gefahren, die von Holz gemacht, oben bedeckt, und präch„tig geſchmückt ſind; andre ziehen in beſpannten Wagen „gleichſam zum Wettſtreit auf. Die ganze Stadt iſt als„dann in der freudigſten Bewegung. Man ſchlachtet Op„ferthiere in Menge, und bewirthet alle Bekannte und „Sclaven. Keiner bleibt vom Opfer weg. Alle eilen zum „Schauſpiel hin, und die Stadt iſt leer s).„

ΥΒΡΙΣ-

r) Deipn. l. 4.

s) Daß dieſes Feſt alle Jahre begangen worden ſey, ſagt Ovidius Metam. l. 10.

— — celebrandaque more priorum
Annua praelata redeunt Hyacinthia pompa.

Der

ΥΒΡΙΣΤΙΚΑ.

Ein Feſt zu **Argos**, das am ſechzehenten, oder vielmehr am Neumonde des Monats, den die Argiven **Hermeas** nennen, gefeyert wurde. Die größte Feyerlichkeit beſtand darin, daß Männer und Weiber ihre Kleider vertauſchten, zum Andenken der heldenmüthigen That der **Telesilla**, die, als **Argos** vom **Cleomenes** belagert wurde, eine hinlängliche Anzahl Weiber zuſammenbrachte, und ſich gegen die ganze **ſpartaniſche** Armee muthig und tapfer vertheidigte D) y).

ΥΔΡΟΦΟΡΙΑ.

Dieſes Feſt hat ſeinen Namen ἀπὸ τοῦ φέρειν ὕδωρ, vom Waſſertragen. Man begieng es zu **Athen** zum Andenken derer, die in der groſſen **Ueberſchwemmung** umkamen E) z).

Ein

y) Plutarchus de virt. mulier. Polyänus lib. 8. z) Suidas und Etymol. Magnum.

Der gelehrte Verf. der Abhandlung von den muſikaliſchen Wettſtreiten der Alten hält die bey dieſen Hyacinthien üblichen Uebungen der Tonkünſtler für keine Wettſtreite. Ueb.

D) Es wurde dabey der Venus und der Luna geopfert. Macrobius Saturnal. l. 3. c. 8.

E) Dieß Feſt wurde bey den Athenienſern mit Betrübniß begangen. Sie goſſen Waſſer in eine Oefnung beym Tempel des Jupiter Olympius; und in eben die Oefnung warfen ſie Kuchen von Mehl und Honig, um die unterirdiſchen Götter, denen man die Unordnungen in der Natur zuſchrieb, zu beſänftigen. Die Veranlaſſung dieſes Feſtes läßt vermuthen, daß es eins der älteſten Feſte in Griechenland geweſen. Es wurde am erſten Tage des Monats Antheſterion begangen. Die Einwohner zu Aegina ſcheinen bey dieſem Feſt einerley Abſicht gehabt zu haben; aber ſie ſtellten dabey gymniſche Uebungen und Wettſtreite an. Lucian gedenkt in der Beſchreibung des Tempels zu Hierapolis in Syrien zweyer Feſte, die auch dem Andenken der Sündfluth gewidmet geweſen zu ſeyn ſcheinen. An dieſen Feſten nimmt Boulanger im entdeckten Alterthum Gelegenheit, ſeine Hypotheſe zu beſtätigen, daß die Feſte der Alten Trauertage geweſen ſind. Ueb.

Ein anderes Feſt dieſes Namens wurde zu Aegina dem Apollo zu Ehren im Monat **Delphinius** gefeyert [a]).

ΥΜΝΙΑ.

Ein Feſt zu **Orchomenos** und **Mantinea**. Es war der **Diana Hymnia** gewidmet [*]) [b]).

ΥΣΤΗΡΙΑ.

Ein der **Venus** heiliges Feſt zu **Argos** [c]). Es hat ſeinen Namen von ὗς, eine Sau. Denn dieſes Thier wurde der Göttinn dabey geopfert.

Φ.

ΦΑΓΗΣΙΑ.

Φαγησία oder Φαγήσια, ingleichen Φαγησιποσία oder Φαγησιπόσια war ein Feſt, das von φαγεῖν und πίνειν ſeine Benennung hat. Denn man aß und trank dabey, recht in der Abſicht, ſich gütlich zu thun. Es war dem Bacchus gewidmet, und wurde zur Zeit der Dionyſien gefeyert [d]).

ΦΑΓΩΝ.

Euſtathius gedenkt dieſes Feſtes. Es war, wie der Name zu erkennen giebt, mit dem vorigen einerley [e]).

ΦΑΜΜΑΣΤΡΙΑ.

Beym **Heſychius** kommt dieſes Feſt vor.

ΦΕΛΛΟΣ.

Ein Feſt des **Bacchus** [f]), eine Zubereitung zu den **Dionyſien** [g]).

ΦΕ-

a) Der Scholiaſt Pindars Nemeonic. od. 5. b) Pauſanias in Arcad. cap. 5. c) Athenäus lib. 3. d) Athenäus lib. 7. e) Euſtathius ad Odyſſ. φ'. f) Suidas ad h. v. g) Der Scholiaſt Ariſtophanis ad Nubes.

*) Man leſe beſonders, was Pauſanias Arcad. c. 13. ſagt. Ueb.

ΦΕΡΕΦΑΤΤΙΑ.

Ein Feſt zu **Cyzicum**, wobey der **Pherephatta** oder **Proſerpina** eine ſchwarze Kuh geopfert wurde h).

ΦΩΣΦΟΡΙΑ.

Ein dem **Phoſphorus** oder **Lucifer** gewidmetes Feſt i).

X.

ΧΑΛΚΕΙΑ.

Das Feſt hatte dieſen Namen von Χαλκὸς, Erz, weil es zum Andenken der Erfindung der Kunſt, in dieſem Metall zu arbeiten, die man den **Athenienſern** zuſchreibt, gefeyert wurde k). Es hieß auch Πάνδημον, weil ὁ πᾶς δῆμος, das ganze athenienſiſche Volk ſich anfänglich bey Begehung deſſelben verſammlete. Bisweilen nennte man es auch Ἀθήναια, weil es zur Ehre der Ἀθήνη oder **Minerva** begangen wurde, die die Göttinn aller Künſte und Erfindungen war, und daher auch den Namen Ἐργάνη von ἔργον hatte. Mit der Zeit wurde es nur von den Künſtlern und Handwerkern, und ſonderlich von denen, die in Erz arbeiteten, gefeyert. Sie thaten es zur Ehre **Vulkans**, des Gottes der Schmiede, der den **Athenienſern** den Gebrauch des Erzes zuerſt lehrte, am dreyßigſten des Monats Pyanepſion.

ΧΑΛΚΙΟΙΚΙΑ.

Ein **ſpartaniſches** Feſt, bey welchem ſich die Jünglinge bewafnet verſammleten, um in dem Tempel der **Minerva** zu opfern, der von Erz gemacht war, und von dem auch die Göttinn, die darin eine eherne Statüe hatte, den Namen Χαλκίοικος führte. Es waren auch dabey die **Ephoren** zugegen, die dahin ſehen mußten, daß alles den Vorſchriften gemäß geſchahe l).

h) Plutarchus in vita Luculli. i) Plutarchus in Colotem. Heſychius. k) Euſtathius ad Iliad. β. Suidas. Harpokration. Etymolog. Magn. l) Polybius l. 4. Pauſanias in Phocicis et Laconicis.

XAONIA.

Die **Chaonier** in **Epirus** feyerten dieſes Feſt m).

XAPIΛA.

Alle neun Jahre begiengen die **Delphier** dieſes Feſt einmal (S). **Plutarch** giebt davon Nachricht n). „Als „eine groſſe Dürre über die **Delphier** Hungersnoth ge„bracht hatte, ſo begaben ſie ſich mit ihren Kindern und „Weibern demüthig bittend zum Pallaſt des Königs. Er „gab Mehl und Hülſenfrüchte denen unter ihnen, die ihm „bekannt waren: denn für alle war nicht genug da. Es „kam aber auch ein kleines verwaiſetes Mädchen, und ließ „nicht nach, ihn zu bitten. Da ſchlug er ſie mit dem „Schuh, und warf ihn ihr ins Angeſicht. So ganz arm und „verlaſſen ſie auch war, ſo hatte ſie doch keine niederträch„tige Denkungsart. Sie entfernte ſich, löſte ihren Gür„tel auf, und erhieng ſich. Mittlerweile nahm der Man„gel zu, und die Krankheiten vermehrten ſich. Da gab „Pythia dem Könige zur Antwort, daß die Manen des „Mädchens **Charila**, die ſich ermordet hätte, befriedigt „werden müßten. Als man daher mit genauer Noth ent„deckt hatte, daß dies der Name des geſchlagnen Mäd„chens ſey, ſo brachte man ein mit einer Reinigung ver„bundnes Opfer dar. Und das geſchieht noch jetzt alle neun „Jahre. Der König hat dabey den Vorſitz, und theilt „unter alle, ſo wohl Fremde als Bürger, Mehl und Hül„ſenfrüchte aus, wobey das jugendliche Bildniß der **Cha„rila** herbeygebracht wird. Wenn alle ihr Theil bekom„men haben, ſo wirft der König das Bildniß mit dem „Schuh; und dann begleitet es die Vornehmſte unter den „**Thyaden** an einen entlegnen Ort, wo man um den Hals „deſſelben einen Strick legt, und es da begräbt, wo die er„droſſelte **Charila** war begraben worden.„

XA-

m) **Parthenius** Erotic. 32. n) in Quaeſtion. Graecis.

(S) Die Delphier hatten drey neunjährige Feſte, Septerion, Herois und Charila. **Plutarch** am angef. Orte. Ueb.

ΧΑΡΙΣΙΑ.

Zur Ehre der Grazien (χαρίτων) wurde dieſes Feſt mit Tänzen gefeyert, die die ganze Nacht hindurch daurten o). Wer am längſten wach blieb, bekam zur Belohnung einen Kuchen, der Πυραμοῦς hieß ℌ).

ΧΑΡΙΣΤΗΡΙΑ ΕΛΕΥΘΕΡΙΑΣ.

Ein feyerlicher Danktag zu Athen am zwölften des Monats Boedromion. Denn dies war der Tag, an welchem Thraſybulus die dreyßig Tyrannen vertrieb, und den Athenienſern ihre Freyheit wiedergab p).

ΧΑΡΜΟΣΥΝΑ.

Ein Feſt zu Athen q).

ΧΕΙΡΟΠΟΝΙΑ.

Dies Feſt feyerten die Handwerksleute, Χειροπόνοι r).

ΧΕΛΙΔΟΝΙΑ.

Ein Feſt zu Rhodus im Monat Boedromion s). Die Knaben giengen dabey von Haus zu Haus, bettelten für eine Schwalbe, und ſangen ein gewiſſes Lied. Dieſe Handlung hieß χελιδονίζειν, und das Lied ſelbſt χελιδόνισμα, weil im Anfang deſſelben die Schwalbe, χελιδὼν,

o) Euſtathius ad Odyſſ. σ'. p) Plutarchus de gloria Athenienſium. q) Heſychius. r) Heſychius. s) Athenäus. lib. 8.

ℌ) Ich halte dafür, daß dieſes Feſt der Grazien (die anfänglich von Bildhauern und Mahlern bekleidet, und in ſpätern Zeiten nackend abgebildet worden ſind, Pauſanias Boeot. c. 35.) an vielen Orten iſt begangen worden. Bey Megalopolis opferte man ihnen mit den Furien zugleich. Pauſ. Arcad. c. 34. Zu Elis hatten ſie einen Tempel, in welchem ihre Bildniſſe ſtanden. Die Kleider derſelben waren vergoldet; Hände, Füſſe und Geſicht aber von weiſſem Marmor. Die eine trug Roſen, die andre einen Würfel, und die dritte einen kleinen Myrthenzweig. Pauſanias Eliac. c. 24. erklärt die Bedeutung dieſer ſymboliſchen Dinge. ſ. auch Lacon. c. 18. Eliac. I. 15. Ueb.

genennt wurde. **Athenäus** hat es ganz niedergeſchrieben. Es fängt ſich an:

Ἦλθ', ἦλθε, Χελιδὼν, καλὰς
Ὥρας ἄγουσα, καὶ καλοὺς ἐνιαυτούς.

„Sie iſt gekommen, ſie iſt gekommen, die Schwalbe, „und bringt angenehme Stunden, und angenehme Jahrs„zeit mit.„

Man ſagt, **Cleobulus** der Lindier habe es verfertigt, um damit zur Zeit einer allgemeinen Noth Geld zu verdienen. So hatte man auch einen Geſang, in welchem ein Rabe, Κορώνη, angerufen wurde; und ihn ſingen, hieß κορωνίζειν. Ueberhaupt ſcheinen arme, dürftige Leute umhergegangen zu ſeyn, und für Geld geſungen zu haben. Das ſagt man auch vom **Homer**, der durch Abſingung eines Liedes, Εἰρεσιώνη genannt, ſein Leben unterhalten haben ſoll.

ΧΘΟΝΙΑ.

Ein feyerlicher Tag, den die **Hermionier** jährlich zur Ehre der **Ceres** begiengen, die den Beynamen **Chthonia** hatte, entweder weil ſie die Göttinn der Erde war, welche im Griechiſchen Χθὼν heißt, oder weil eine Frauensperſon dieſes Namens, welche **Ceres** von **Argolis** nach **Hermione** brachte, ihr daſelbſt einen Tempel widmete. Von der Beſchaffenheit dieſes Feſtes ſagt **Pauſanias** folgendes t): „**Ceres** ſelbſt wird **Chthonia** genennt; „und eben dieſen Namen hat ein ihr gewidmetes Feſt, das „alle Sommer alſo begangen wird. Die Prieſter der „Götter, und die obrigkeitlichen Perſonen, die in dem Jah„re regieren, gehen in feyerlicher Proceßion vor den ihnen „folgenden Männern und Weibern her. Auch die Kna„ben ſtellen zur Ehre der Göttinn eine Proceßion an. Sie „tragen weiſſe Kleider, und auf dem Haupt Kränze, die „von der Blume, die ſie κομοσάνδαλον nennen, geflochten „ſind. Sie ſcheint mir die Hyacinthe zu ſeyn, nicht nur „we-

t) in Corinthiacis. Aelianus Hiſtor. Animal. l. 11. c. 4.

„wegen der Größe und Farbe, ſondern auch weil ſie mit „eben den Characteren der Betrübniß über den Tod des „Hyacinthus bezeichnet iſt. Dieſem feyerlichen Zuge „folgen einige, die eine erſt von der Heerde genommne und „muthig widerſtrebende Kuh führen. Wenn ſie ſie zum „Tempel gebracht haben, ſo laſſen ſie die Bande los, und „treiben ſie in den Tempel. Die, welche an der geöfne„ten Thüre ſtehn, ſchlieſſen die Thüre zu, ſo bald ſie ſehen, „daß die Kuh hinein iſt. Vier alte Frauen bleiben innerhalb „des Tempels, um das Thier zu erlegen; und eine von ih„nen, welche es auch immer ſeyn mag, ſchneidet ihm mit „einer Sichel den Schlund ab. Dann wird die Thüre „wieder geöfnet, und die dazu beſtellten Leute treiben die „zwote, die dritte und vierte Kuh nach und nach in den „Tempel, wo ſie auf eben die Art von den alten Frauen „erlegt werden. Noch etwas iſt bey dieſem Opfer bewun„dernswürdig. Auf welche Seite nemlich die erſte Kuh „fällt, auf eben dieſelbe fallen auch die übrigen.„

ΧΙΤΩΝΙΑ.

Ein Feſt zur Ehre der **Diana Chitonia**, die dieſen Beynamen von **Chitone**, einem Flecken in Attica, hatte, wo dieſes Feſt gefeyert wurde u).

Ein andres Feſt dieſes Namens begieng man zu **Syracus**, mit Geſängen und Tänzen, die dieſem Tage angemeſſen waren x).

ΧΛΟΕΙΑ.

Man begieng dieſes Feſt zu **Athen** am ſechſten des Monats **Thargelion**, mit Spielen und unter lebhaften Freudensbezeugungen y). Auch wurde dabey ein Widder zur Ehre der **Ceres** geopfert, die in einem in oder bey der **Akropolis** zu **Athen** gelegnen Tempel unter dem Namen

u) Callimachi Scholiaſtes Hymn. in Dianam. Athenäus lib. 14. x) Stephanus Byzant. v. Χιτώνη. y) Euſtathius ad Iliad. ι. Pauſanias in Atticis. Heſychius.

Χλόη verehrt wurde. **Pauſanias** meint zwar, daß dieſer Name einen geheimen und myſtiſchen Sinn habe, und nur von den Prieſtern verſtanden worden ſey; doch kann er vielleicht von χλόη, Gras hergeleitet werden, weil **Ceres** die Göttinn der Erde und aller ihrer Früchte war. Er bedeutet ſo viel, als εὔχλοος, fruchtbar, welches Beywort **Sophokles** der **Ceres** giebt z).

Τὼ δ' Ευχλόȣ Δήμητρος ἐς ἐπόψιον
Πάγον μολȣ̃σαι — —

Der Scholiaſt ſcheint dieſe Muthmaſſung zu beſtätigen, wenn er ſagt, daß **Ceres** mit dem Beynamen Ἔυχλοος in einem Tempel, der ſich in der Nähe der **Akropolis** befand, ſey verehrt worden. Und das kann keine andere, als die eben genannte **Ceres** ſeyn. Hiezu kommt, daß **Gyraldus** der Meinung iſt, daß **Ceres** von den Griechen aus eben der Urſach ſey Χλόη genennt worden, aus welcher ſie von den Lateinern Flava genennt worden iſt. Die Urſach dieſer Benennung iſt zu bekannt, als daß ſie hier angeführt zu werden brauchte.

ΧΟΕΣ.

Siehe Ἀνθεςήρια.

ΧΟΛΑΣ.

Ein dem Bacchus gewidmetes Feſt 3) a).

ΧΥ-

z) in Oedipo Colon. v. 1671. a) Heſychius.

3) Aus einer im albertiſchen Heſychius aus Clementis Alex. Protreptico angeführten Stelle ſcheint zu erhellen, daß die Sicyonier dieſes Feſt begangen haben. Es heißt da von ihnen, προσκυνȣ̃σι Διόνυσον τὸν Χοιροψάλον ἐπὶ τῶν γυναικείων τάξαντες αὐτὸν μορίων ἔφορον ἀισχȣς.

Die ΧΡΥΣΑΝΘΙΝΑ gehören hier noch in die Reihe der Feſte. Es geſchieht derſelben auf dem oxforder Marmor, und auf einer Münze des Caracalla und Alexander Severus Meldung; und es war ein Feſt, das zu Sardes, der Hauptſtadt in Lydien, mit muſikaliſchen Wettſtreiten begangen wurde. Den Namen leiten einige her von einer dem Apoll geheiligten Stadt, Chryſa; andre von den aus goldnen Blumen geflocht-

ΧΥΤΡΟΙ.

Siehe Ἀνθεσήρια.

Ω.

ΩΜΟΦΑΓΙΑ.

Dies Feſt war dem **Bacchus** Ὠμοφάγος gewidmet, welches Beywort einen, der roh Fleiſch ißt, bedeutet. Ich habe davon ſchon im erſten Theil dieſes Capitels geredet. Man begieng dieſes Feſt auf eben die Art, wie die andern Feſte des **Bacchus**, bey denen man ſich unſinnig und raſend ſtellte. Das Eigenthümliche deſſelben war, daß die Verehrer des **Bacchus** die noch rohen und blutigen Eingeweide der Ziegenböcke zu eſſen pflegten. Sie ahmten hierin dem Gotte nach, dem der Beyname, unter welchem er bey dieſem Feſt verehrt wurde, aus einer änlichen Urſach war gegeben worden b).

ΩΡΑΙΑ.

So hieſſen die aus Früchten beſtehenden feyerlichen Opfer c), die im Frühling, Sommer, Herbſt und Winter in der Abſicht gebracht wurden, um ſich vom Himmel eine gelinde und gemäßigte Witterung zu erbitten. Nach der Verſicherung des **Meurſius** wurden dieſe Opfer denen Göttinnen gebracht, die Ὧραι hieſſen. Ihre Zahl belief ſich auf drey K). Sie waren Begleiterinnen der Sonne, Re-

b) Clemens in Protreptico. Arnobius l. 5. c) Heſychius.

flochtnen Kränzen, welche die Sieger dabey bekommen haben ſollen; noch andre von dem erſten Stifter dieſes Feſtes. Man kann aus Mangel der Nachrichten nichts entſcheidendes ſagen. Ueb.

K) Die Horen, man mag darunter Jahrszeiten oder Stunden verſtehn, werden bald als Töchter Jupiters, bald als Töchter der Themis vorgeſtellt. Homer thut ihrer Il. φ. 450, Hymn. in Apoll. 194 und an mehrern Orten Meldung, und oft nennt er da, wo er von ihnen redet, auch die Grazien. Die

Regiererinnen der vier Jahrszeiten, und wurden zu Athen göttlich verehrt L) d).

Das

d) Athenäus lib. 14.

Die Künſtler des Alterthums haben ſie ebenfals in ihren Werken oft mit einander verbunden. Zu Amyklä war ein vom Bathykles verfertigter Thron des Apollo, den vorn zwo Grazien, und hinten zwo Horen trugen. Pauſ. Lac c. 18. In dem bis zum Erſtaunen prächtigen Tempel Jupiters zu Elis, den Pauſanias Eliac c. 10 f. beſchrieben hat, waren vom Phidias oben am Thron über der Bildſäule auf einer Seite drey Grazien, und auf der andern drey Horen vorgeſtellt worden. Zu Megara ſtanden auf dem Haupte Jupiters ebenfals die Horen, wie Pauſanias Attic. c. 40. ſagt, der auch bisweilen die Namen der Horen, z. E. Karpo, Thallo, u. ſ. w. nennt. Ueb.

L) Ich füge zum Beſchluß dieſes Capitels einige Anmerkungen hinzu, die mir, indem ich die Feſte der Griechen aufmerkſam durchgegangen bin, eingefallen ſind.

1. Die Feſte ſind überhaupt genommen älter, als die Tempel, ſo wie die Religion älter iſt, als die der Gottheit zu Ehren erbauten Tempel. Man begieng ſie unter freyem Himmel oder in Wäldern; und die im Anfang dieſes Capitels angeführten Abſichten ihrer feyerlichen Begehung konnten auch ohne Tempel erreicht werden. Selbſt in ſpätern Zeiten waren die Tempel in ſehr vielen Fällen nicht der eigentliche Verſammlungsort der Feyernden. Und wie hätten ſie es auch ſeyn können, da die Feſte nicht bloß in Uebungen der Andacht beſtanden, ſondern mit Tanz und Muſik, mit prächtigen Aufzügen, mit Gaſtmahlen, mit Kampfübungen und Wettſtreiten verbunden waren?

2. Die Feſte haben ſich mit der Zeit vermehrt, je nachdem ſich die Anzahl der Götter vermehrte. Es geſchahe zu Athen und in andern Staaten oft, daß auf Befehl der Obrigkeit neue Götter und neue Feſte eingeführt wurden; und es geſchahe oft wegen der in Griechenland ſich niederlaſſenden Fremdlinge, oft auch aus andern politiſchen Urſachen. Suidas nennt T. 1. p. 808. ſolche nicht vaterländiſche, ſondern von fremden Völkern entlehnte Feſte ἐπιθέτους ἑορτάς.

3. So wie die Griechen viel fremde Götter und Feſte angenommen haben, ſo giengen ſie aus Griechenland wieder in andre Län-

Das ein und zwanzigſte Capitel.

Von den öffentlichen Spielen in Griechenland, und von den vornehmſten dabey gebräuchlichen Uebungen.

Ich komme nun auf die vier öffentlichen und feyerlichen Spiele, die vorzüglich ἱεροὶ, heilige, genennt wurden.

Länder über, theils durch ausgeſchickte Colonien, theils durch die Politik, ſonderlich in eroberten Ländern, die man durch das Band einer gemeinſchaftlichen Religion deſto enger zu verbinden glaubte. So kamen viele Feſte nach Aſien, Italien und Sicilien. Wer weiß es auch nicht, daß die Römer ebenfals griechiſche Götter und Feſte angenommen, und anfänglich ſo gar die griechiſchen Namen beybehalten, und griechiſche Prieſter und Prieſterinnen dabey gebraucht haben? Cicero Orat. pro Cornelio Balbo c. 24.

4. Die hier erklärten Feſte ſind weder in Anſehung der Wichtigkeit, noch der Zeit ihrer Begehung von gleicher Beſchaffenheit. Manche waren gröſſern, manche geringern Gottheiten gewidmet. An manchen nahmen ganze Völkerſchaften, an manchen einzelne Städte, an manchen nur einzelne Familien und Perſonen Antheil. Dieſe leztern hätten billig nicht zu den Feſten gezählt werden ſollen. Sie waren es, wenn man das Wort im ſtrengen Sinne, nimmt, nicht, ſondern nur Privatfeyerlichkeiten. Manche Feſte wurden allemal zu gewiſſen Zeiten und nach Ablauf gewiſſer Monate oder Jahre begangen; manche nur bey gewiſſen feyerlichen Veranlaſſungen. So hatten auch die Römer ihre ferias ſtatas, votivas und imperativas.

5. Es fehlt ſo viel, daß alle Feſte der Griechen hier ſollten angeführt ſeyn, daß ich vielmehr glaube, daß eine groſſe Menge derſelben unberührt geblieben iſt. Man bedenke nur, wie viel Tempel, Haine, Altäre und Statüen der Götter in allen griechiſchen Städten geweſen ſind; man bedenke ferner, unter wie vielen Beynamen eine Gottheit verehrt worden iſt, (Pauſanias führt vom Jupiter allein an 50, und faſt eben ſo viel von der Diana an,) ſo wird man ſich leicht überreden können, daß die Anzahl der Feſte ſehr groß geweſen ſeyn müſſe. Wenn man auch allenfals nicht annehmen will, daß jeder Beyname der Gottheiten allemal ein beſondres Feſt veranlaßt habe. Nur dem Mangel an Nachrichten iſts zuzuſchreiben, daß man von vielen nichts weiß. Ueb.

den. Man nennte ſie ſo, theils wegen der Hochachtung, worin ſie in ganz Griechenland ſtanden, ſo daß aus allen Theilen deſſelben eine erſtaunliche Menge von Zuſchauern zu dieſen Spielen hinſtrömte; theils weil ſie zur Ehre der Götter, und der vergötterten Heroen angeſtellt, und allemal mit Opfern angefangen, und auf eben die religiöſe Art beſchloſſen wurden M).

Die Namen derſelben, die Perſonen, denen ſie gewidmet waren, und die bey einem jeden vorgeſetzten Preiſe hat Archias in folgenden Verſen zuſammengefaßt e).

Τέσσαρες εἰσὶν ἀγῶνες ἀν' Ἑλλάδα, τέσσαρες ἱροὶ,
Οἱ δύο μὲν θνητῶν, οἱ δύο δ' ἀθανάτων·
Ζηνὸς, Λητοΐδαο, Παλαίμονος, Ἀρχεμόροιο,
Ἆθλα δὲ τῶν κότινος, μῆλα, σέλινα, πίτυς.

„Es ſind vier heilige Spiele in Griechenland, zwey den „Sterblichen, und zwey den Unſterblichen, dem Jupiter, „Apol-

e) Antholog. lib. 1. c. 1. epig. 1.

M) Nicht bloß die Verehrung der Götter und Heroen war die Abſicht dieſer Kampfſpiele; ſondern man hatte dabey noch folgende drey Endzwecke, die uns überzeugen, wie wichtig ſie für die Griechen geweſen ſind. 1. Man wollte dadurch dem gemeinen Volck, das ſich von je her an Schauſpielen und in die Sinne fallenden Ergötzlichkeiten gern beluſtigt hat, die Religion deſto angenehmer machen. 2. Man wollte auf die Art zwiſchen den griechiſchen Völkerſchaften, die ſich ſonderlich bey den vier groſſen Kampfſpielen in Menge verſammleten, Einigkeit und Friede unterhalten. 3. Man wollte denen, die ſich durch die Talente des Geiſtes oder durch Stärke des Leibes vor andern hervorthaten, Gelegenheit geben, von ihren Vorzügen einen öffentlichen und ruhmvollen Gebrauch zu machen, damit auch andre dadurch zur Nacheiferung entzündet werden mögten. Dieſem lezten Umſtande hat man es zum Theil zu verdanken, daß Griechenland ſo groſſe und herrliche Produkte des menſchlichen Verſtandes hervorgebracht hat, und daß durch die bey dieſen Spielen entflammte Ehrbegierde manche unvergeßliche That der Griechen iſt veranlaßt und befördert worden. Von den beyden erſten Endzwecken dieſer Kampfſpiele hat Goguet vom Urſprung der Geſetze und Künſte Th. 3. S. 204. mehr geſagt. Ueb.

„Apollo, Palämon und Archemorus gewidmet. Die „Preiſe derſelben ſind ein Oelkranz, Aepfel, ein Kranz von „Eppich und Fichten N).„

Die in dieſen Spielen, und ſonderlich in den olympiſchen, den Sieg davontrugen O), wurden allgemein geehrt, ja

N) Hier werden die vier groſſen Kampfſpiele in Griechenland, die olympiſchen, pythiſchen, iſthmiſchen und nemeiſchen, gemeint. Es iſt aber wohl zu merken, daß die Kampfſpiele, die eben ſo benennt wurden, und vermuthlich mit änlichen Feyerlichkeiten verbunden waren, auch in vielen andern Städten angeſtellt worden ſind. Zu Athen, Antiochien, Alexandrien, Dius in Macedonien, zu Olynth in Thracien, zu Smyrna und Tralles wurden dem Jupiter zu Ehren olympiſche Spiele angeſtellt. Zu Actium, Ancyra, Emiſa, Hierapolis, Karthago, Megara, Miletus, Magneſia, Perinth, Philippopolis, Sicyon, Theſſalonich, Tralles u. ſ. w. gab es pythiſche Spiele, auſſer jenen zu Delphi üblichen feyerlichen Spielen, zur Ehre Apolls und andrer Götter. Zu Argos und vermuthlich auch an andern Orten wurden nemeiſche Spiele gehalten. Die iſthmiſchen Spiele endlich ſind auch in der korinthiſchen Pflanzſtadt, Syrakus, ingleichen zu Ancyra, und zu Rom durch den K. Nero veranſtaltet worden. ſ. Neue Bibl. der ſchön. Wiſſenſch. Th. 7. S. 19. und Eraſ. Schmid. Comment. in Pindarum p. 205, 323, 345. Pyth. 13. und an mehrern Orten. Ueb.

O) Die Sieger in einem der vier heiligen Spiele hieſſen ἱερονίκαι, und bekamen von einem jeden dieſer Spiele, worin ſie geſiegt hatten, die Benennungen Ὀλυμπιονίκαι, Πυθιονίκαι, Νεμεονίκαι und Ἰσθμιονίκαι. Wer in allen vier heiligen Spielen nach der Reihe den Sieg davon trug, wurde περιοδονίκης genennt. Caſaubonus in Animadverſ. in Athenaeum l. 10. c. 3. Der gelehrte Verf. der Abhandlung von den muſikaliſchen Wettſtreiten führt eine Steinſchrift an, auf welcher Ventidius Sopas περιοδονίκης παράδοξος genennt wird; und er bemerkt aus dem Reineſius, daß ein Kämpfer von irgend einer Art, und ſonderlich der, der mit dramatiſchen und muſikaliſchen Aufſätzen zum Vorſchein kam, und den Preis vor andern erhielt, Paradoxus geheiſſen habe. Ueb.

ja beynahe angebetet f). Wenn ſie in ihre Vaterſtadt zurückkamen, ſo zogen ſie auf einem Triumphwagen in die Stadt, und die Mauern wurden niedergeriſſen, damit ſie deſto bequemer einziehen könnten *). Man that das, wie Plutarch meint, um dadurch zu erkennen zu geben, daß die Stadt der Mauern nicht ſehr benöthigt ſey, in welcher Männer wohnen, die Muth und Geſchicklichkeit haben, ſie zu vertheidigen. Zu Sparta hatten ſie einen angeſehnen Poſten in der Armee, und ſtanden zunächſt beym König. An einigen Orten wurden ſie von ihrer Vaterſtadt beſchenkt, mit dem erſten Platz bey allen Schauſpielen beehrt, und auf öffentliche Koſten beſtändig unterhalten g). Cicero ſagt, daß ein in den olympiſchen Spielen erhaltner Sieg beynahe eben ſo ehrenvoll geweſen ſey, als ein Triumph zu Rom h). Glücklich pries man den, der auch nur einmal den Sieg erhielt. Wer aber zu wiederholtenmale gekrönt wurde, der hatte der Meinung nach die höchſte Staffel der Glückſeligkeit, deren die menſchliche Natur fähig iſt, erreicht. Wer endlich in allen Wettſtreiten Sieger ward, der wurde über den Zuſtand eines Menſchen erhoben, und ſeine Thaten hieſſen wundervolle Siege i). Und dieſe Verehrung ſchränkte ſich nicht auf die Sieger allein ein, ſondern ſie breitete ſich über alle aus, die mit ihnen in Verbindung ſtanden. Die Stadt, in welcher ſie waren gebohren und erzogen worden, wurde für berühmter und glänzender gehalten. Ihre Anverwandten waren glücklich, und dreymal glücklich ihre Aeltern. Merkwürdig iſt die Anekdote, die Plutarch von einem Spartaner erzählt, der dem Diagoras begegnete, welcher nicht nur ſelbſt in den olympiſchen Spielen war gekrönt worden, ſondern auch

f) Plutarchus Sympoſiac. lib. 2. quaeſt. 6. Vitruvius Praef. in Architect. lib. 9. g) Xenophanes Colophonius in Epigram. h) in Orat. pro Flacco. i) Plutarchus in Lucullo.

*) Dieſes Gebrauchs thut auch Svetonius in vita Neronis c. 24. Meldung. Ueb.

auch ſeine Söhne und Enkel als Sieger geſehn hatte. Er umarmte ihn, und ſagte: Nun ſtirb nur **Diagoras**, denn du kanſt kein Gott ſeyn k). Nach dem Geſetz **Solons** bekamen die Sieger in den **iſthmiſchen** Spielen hundert, und die in den **olympiſchen** Spielen fünfhundert Drachmen aus dem öffentlichen Schatz. Nachher wurden die Sieger in den **olympiſchen** Spielen auch im Prytaneum auf öffentliche Koſten unterhalten Q).

Vermöge einer eignen Verordnung zu **Athen** durften Knechte, Huren und andre übel berüchtigte Weibsperſonen nach dieſen Spielen nicht benennt werden. **Athenäus** hat daher die Frage aufgeworfen, wie es zugegangen ſey, daß die Flötenſpielerinn **Nemea** von den **nemeiſchen** Spielen ihren Namen gehabt habe l)? Man hielt es nemlich für unanſtändig, geringe und verächtliche Leute nach einer wichtigen und ruhmwürdigen Sache zu benennen m).

Es waren gewiſſe Perſonen dazu verordnet, die nicht nur dafür ſorgen mußten, daß alles dem Herkommen und den Geſetzen gemäß geſchahe, ſondern die auch die zwiſchen den Wettſtreitenden vorfallenden Zwiſtigkeiten ſchlichteten, und denen, die es verdienten, den Preis zuerkannten. Sie hieſſen *αἰσυμνῆται*, *βραβευταὶ*, *ἀγωνάρχαι*, *ἀγωνοδίκαι*, *ἀγωνοθέται*, *ἀθλοθέται*: wiewohl **Phavorinus** zwiſchen den beyden letztern Benennungen einen Unterſchied macht. Die **Athlotheten**, ſagt er, waren den gymniſchen Uebungen eigen; die **Agonotheten** aber wurden bisweilen bey den muſikaliſchen Wettſtreiten gebraucht. Dieſe Aufſeher und Richter wurden auch *ῥαβδοῦχοι* und *ῥαβδονόμοι* genennt, von *ῥάβδος*, ein Stab oder Scepter, dergleichen ſie, und überhaupt alle Kö-

k) Plutarchus in Pelopida. l) Athenäus lib. 13. m) ſ. oben B. 1. C. 10 von den Knechten.

Q) Man vergleiche hiemit Eraſmi Schmids Prolegom. in Olympionicas Bl. 10. f. Ueb.

Könige und hohe obrigkeitliche Perſonen zu tragen pflegten R) n).

Wenn die Richter ihr Urtheil geſprochen hatten, ſo rief ein öffentlicher Herold den Namen des Siegers aus S). Das griechiſche Wort κηρύσσειν, und das lateiniſche

n) Pauſanias in Eliac. l. 1. c. 9. Van Dale Diſſert. de Agonothetis, Hellanodicis etc. c. 1.

R) Dieſe Richter, die bey den olympiſchen Spielen beſonders ἑλλανοδίκαι hieſſen, waren der Anzahl nach nicht allemal gleich. In der 75ſten Olympiade wurden neun erwählt, wovon drey beym Fünfkampf, drey beym Pferderennen, drey bey den übrigen Wettſtreiten Richter waren. Man findet auch Beyſpiele, daß bald weniger, bald mehr Richter geweſen ſind. Pauſanias gedenkt ihrer hin und wieder, unter andern Eliac. l. 2. c. 24. wo er auch ſagt, daß die erwählten Kampfrichter zu Elis zehn Monate hindurch von den Geſetzbewahrern in allem, was ſie bey dem Kampf zu beobachten hatten, unterwieſen worden ſind. Der Ort, wo ſie ſich verſammleten, hieß ἑλλανοδικαῖον. Die Geſetzbewahrer, νομοφύλακες, waren dazu geſezt, auf die Beobachtung der Geſetze und Gebräuche bey den olympiſchen Spielen Acht zu haben. Richter, die ſich bey Beurtheilung der Kämpfer und bey Zuerkennung des Sieges partheyiſch bewieſen, oder wohl gar durch Beſtechungen zum Unrecht verleiten lieſſen, wurden um anſehnliche Summen Geldes geſtraft Dennoch geſchah es manchmal, daß die zur Austheilung der Siegsbelohnungen ernannten Richter nicht einſichtsvoll genug, oder auch eigennützig waren. Ich habe in den Anmerkungen zum Caſaubonus de ſatyr. Graec. poeſi S. 145 hievon einige Beyſpiele angeführt, zu denen ich jezt in Eraſ. Schmids Prolegom. in Olympion. Bl. 12 einen ſtarken Beytrag finde. Von den hier angeführten Benennungen der Kampfrichter iſt Suidas und Heſychius zu leſen. Ueb.

S) Nicht allein der Name des Siegers, ſondern auch ſeine Vaterſtadt oder Vaterland, der Name ſeines Vaters, und die Art des Kampfs, worin er geſiegt hatte, wurde öffentlich ausgerufen. In Anſehung der Vaterſtadt aber geſchah es nicht ſelten, daß manche Sieger eine ganz andre Stadt oder Land, als worin ſie gebohren waren, ausrufen lieſſen, entweder

niſche praedicare, heißt daher ſo viel, als jemandes Lob verkündigen. Das Zeichen des Sieges war an den meiſten Orten ein Palmzweig, der den Siegern dargereicht, und von ihnen in den Händen getragen wurde. **Theſeus** war der Stifter dieſes Gebrauchs, und er führte ihn ein, als die **deliſchen** Spiele angeordnet wurden. Doch halten ihn einige für viel älter. Palmam dare bedeutet deswegen den Sieg zuerkennen, und plurium palmarum homo iſt beym **Cicero** ein ſolcher, der viele Preiſe gewonnen hat T).

Ehe ich die **griechiſchen** Spiele beſchreibe, muß ich von den vornehmſten der dabey gewönlichen Uebungen eine kurze Nachricht mittheilen. Es gehören dahin folgende.

Πένταθλον, oder Quinquertium. Es faßte fünferley Uebungen in ſich, die in folgendem Verſe genennt werden:

Ἅλμα, ποδωκείην, δίσκον, ἄκοντα, πάλην.

„Das Springen, das Rennen, die Wurfſcheibe, das „Spießwerfen, das Ringen U)„

An

der aus Liebe zu fremden Oertern und Perſonen, oder aus Gewinnſucht, oder weil ſie von ihrer Vaterſtadt beleidigt zu ſeyn glaubten. Beyſpiele führt Schmid in Prolegom. in Olympion. Bl. 11. an. Die auf die Art beleidigten und einer groſſen Ehre beraubten wirklichen Vaterſtädte rächeten ſich dadurch, daß ſie ſolche undankbare Bürger verbannten, ihre Häuſer in Gefängniſſe verwandelten, die ihnen vorher etwa errichteten Statüen umriſſen u. d. g. Ueb.

T) So ſagt man auch herbam dare, weil die Beſiegten zum Zeichen der Ueberwindung ein an dem Platz, wo der Kampf geſchehen war, ausgeriſſnes Kraut dem Sieger bisweilen zu überreichen, oder einen Kranz davon zu flechten pflegten. Das thaten auch die ἑταῖροι, zu deren Ordnung und Klaſſe der Sieger gehörte. ſ. Pindar Pyth. 4, v. 426. Ueb.

U) Dieſe Worte ſind aus einem Epigramm des Simonides genommen, und ſtehn in der Anthologie B. 1. C. 1, im lezten

An ſtatt des Spießwerfens nennen einige den Fauſtkampf; ſo wie auch andre Uebungen von einigen zum **Pentathlum** oder **Fünfkampf** gezählt werden. In der That müſſen die angeführten fünf Uebungen nicht allemal unter dieſem Worte verſtanden werden, weil es von allen aus fünf Uebungen beſtehenden Wettſtreiten gebraucht wird. Bey jedem derſelben fanden manche bemerkenswerthe Gebräuche ſtatt.

Der Δρόμος oder das **Rennen** ſtand bey den alten Griechen in ſo groſſer Hochachtung, daß die, welche ſich dazu zubereiteten, es der Mühe werth hielten, die Milz auszutrocknen, weil man glaubte, daß ſie im Laufen hinderlich ſey, und die Geſchwindigkeit deſſelben hemme. Homer ſagt ſogar, daß die Schnelligkeit im Laufen eine der vorzüglichſten Gaben eines Mannes ſey o).

Ου μὲν γὰρ μεῖζον κλέος ἀνέρος ὄφρα κεν ἦσιν,
Ἢ ὅτι ποσσίν τε ῥέξει, καὶ χερσὶν ἑῆσιν.

„Keinen gröſſern Ruhm hat ein Mann in ſeinem Leben,
„als wenn er ſtark an Füſſen und Händen iſt.„

Alle Uebungen, die dazu dienten, jemand zum Kriege geſchickt zu machen, wurden vorzüglich geſchäzt. Die Schnel-

o) Odyſſ. 8. v. 147.

Epigr. Bürette hat in einer Abhandlung, die im dritten Theil der Memoires de l' Acad. des Inſcriptions S. 318 ff. ſteht, unterſucht, was die Alten unter dem Fünfkampf verſtanden haben. Die Meinungen ſind in dieſer Abſicht ſehr getheilt; die gemeinſte iſt die hier angeführte. Der Fauſtkampf, den manche dazu rechnen, kam ſpäter auf; und obgleich, als er hinzukam, dieſe Kampfübung mit den fünf übrigen hätte ἔξαθλον, Sechskampf, genennt werden ſollen, ſo behielt man doch die durch den langen Gebrauch gleichſam geheiligte Benennung Πένταθλον bey. So vergleicht es Bürette. Uebrigens waren dieſe Kampfübungen von zwiefacher Art. Einige hieſſen βαρεῖς ἀγῶνες, ſchwere Kampfübungen, nämlich das Ringen, der Fauſtkampf und das Pankratium; andre hieſſen κοῦφοι ἀγῶνες, leichte Uebungen, wohin das Springen, Laufen, der Diſkus und das Werfen mit dem Wurfſpieß gehörten. Ueb.

Schnelligkeit aber ſahe man als eine vortrefliche Eigenſchaft eines Kriegers an, weil ſie ſo wohl zum plötzlichen Angriff, als zum geſchwinden Rückzug dienlich iſt. Kein Wunder alſo, daß der beſtändige Character, den Homer dem Achill beylegt, dieſer iſt, daß er πόδας ὠκὺς, ſchnellfüßig geweſen x). Selbſt in der heil. Schrift zählt David in ſeinem Trauerliede auf den Tod des Saul und Jonathan das zu ihren kriegeriſchen Eigenſchaften, daß ſie leichter geweſen als die Adler, und tapfrer als Löwen. Doch wieder zur Sache. Die **Laufbahn** wurde ςάδιον genennt, weil ſie mit dem ſonſt ſo genannten Feldmaaß von gleicher Länge war, nemlich 125 Schritt. Die darin liefen, hieſſen daher ςαδιοδρόμοι p). Die Länge des Stadium wurde bald mehr, bald weniger vergröſſert, und dann hieß es δόλιχος, und die Wettlaufenden δολιχοδρόμοι. Daher kommt die ſprüchwörtliche Redensart, Μὴ ζήτει ἐν ςαδίῳ δόλιχον, Suche nicht in einer groſſen Sache etwas Kleines. Manchmal lief man zu dem Orte, von welchem man ausgelaufen war, wieder zurück. In dieſem Fall wurde die Laufbahn δίαυλος, und die darin laufenden διαυλοδρόμοι genennt; wie denn auch die Laufbahn ſelbſt bisweilen αὐλὸς heißt. Wenn die Wettlaufenden in ihrer Rüſtung liefen, ſo nennte man ſie ὁπλιτοδρόμους q) y).

 Ἀλ-

p) Pollux Onom. l. 3. c. 30. ſ. 146. q) Pollux l. c. Spanheim ad Callimachi hymn. in Pallad. v. 23.

x) So wohl dieſes kriegeriſchen, als auch des mediciniſchen Nutzens wegen ſtand der δρόμος in der größten Achtung. Er war auch die älteſte Uebung, und hatte den Vorzug, daß bey Benennung der Olympiaden der Name desjenigen angezeigt wurde, der im Laufen den Sieg davon getragen hatte. Nur muß man bemerken, daß δρόμος nicht allein das Laufen zu Fuſſe, ſondern auch das Wagenrennen und Pferderennen unter ſich begriffen habe. Bürette Memoire pour ſervir à l' hiſtoire de la Courſe des Anciens, im dritten Theil der Mem. de l' Acad. des Inſcript. S. 280. ff. Ueb.

y) Potter hat ſich hier und in der Folge ſehr kurz gefaßt, und manches unrichtig vorgeſtellt. Ich behalte es mir vor, in ei-

Ἅλμα, das **Springen**, geſchah auf die Art, daß man dabey bald auf dem Haupte, oder auf den Schultern, bald in den Händen gewiſſe Gewichte trug. Sie hieſſen ἁλτῆρες, und hatten nicht immer einerley Geſtalt; gemeiniglich aber waren ſie, wie **Pauſanias** ſagt, ovalrund, und hatten entweder Löcher, oder waren mit Riemen bedeckt, durch welche die Springer ihre Finger ſteckten. Die Ἁλτῆρες wurden auch manchmal beym Werfen mit dem Diſkus gebraucht. Der Ort, von welchem man zu ſpringen anfieng, hieß βατὴρ: das Ziel aber, zu welchem man hinſprang, σκάμμα oder τὰ ἐσκαμμένα, weil es durch einen aufgeworfnen Graben bezeichnet war. Die Redensart πηδᾷν ὑπὲρ τὰ ἐσκαμμένα wird daher von denen gebraucht, die über ihre Gränzen hinausgehn 3) r).

Pi-

r) Pollux l. c. ſ. 151. Vegetius de re milit. l. 1. c. 9.

einem der folgenden Theile hievon und überhaupt von der Athletik der Alten mehr zu ſagen. Nur etwas vom Stadio will ich hier hinzufügen. Der Ort, wo der Lauf ſeinen Anfang nahm, hieß ἄφεσις, ἀφετηρία, γραμμὴ, βαλβὶς, ὕσπληγξ. In der Mitte des Stadii pflegte der den Siegern beſtimmte Preis hingeſtellt zu werden. Das Ende des Stadii, oder das Ziel, nach welchem man lief, hatte manche Benennungen mit dem Anfang der Laufbahn gemein, und hieß auch τέρμα, βατὴρ, τέλος, καμπτὴρ und νύσσα. Die δολιχοδρόμοι mußten das Stadium ſiebenmal, oder wie Suidas bey dieſem Worte ſagt, vier und zwanzigmal durchlaufen. Die ὁπλιτοδρόμοι trugen einen Helm, ein Schild und Beindecken, κνημῖδες, wie man an der Statüe des Demaratus, des erſten Siegers in dieſer Art des Wettlaufens, ſehen kann, die Pauſanias Eliac. l. 2. c. 10. beſchreibt. Ueb.

3) Die Springer ſprangen nicht allein auf der Ebene, ſondern auch eine Anhöhe hinauf und herunter. Einige hüpften als wenn ſie liefen, und blieben doch auf ihrer Stelle; ſie ſprangen in die Höhe, und ſchlugen mit den Füßen hinten aus. Lucianus in Anacharſ. Nur einige Halteres hatten die Geſtalt der Hälfte eines länglicht runden Cirkels, dergleichen Pauſanias Eliac. l. 1. c. 26. beſchreibt. Aber eben dieſer Scribent nennt Eliac. l. 1. c. 27. und l. 2. c. 3. andre Arten der Halteren, und ſo auch Mercurialis de arte gymnaſtica l. 2. c. 11. und 12. Ueb.

Ῥῖψις, das Spießwerfen, geſchah auf verſchiedne Art. Bald brauchte man dabey einen Spieß, einen Stab, oder ſonſt ein Werkzeug von groſſer Länge, das entweder aus bloſſen Händen, oder vermittelſt eines durch die Mitte gezognen Riemen geworfen wurde; und das wurde ἀκόντισμα genennt. Bald bediente man ſich eines Pfeils oder eines Wurfſpieſſes, der von einem Bogen abgeſchoſſen, oder mit einer Schleuder weggeworfen wurde. Dieſe Kunſt hieß τοξικὴ s).

Δίσκος war eine **Wurfſcheibe** von Stein, Erz, oder Eiſen, die man vermittelſt eines Riemen, der durch das in der Mitte befindliche Loch gezogen war, warf, aber auf eine ganz andere Art, als man die Wurfſpieſſe warf. Denn bey dieſen wurden die Hände hoch aufgehoben und ausgeſtreckt; der **Diſkus** aber wurde nach Art einer Kugel geworfen. Er war von verſchiedner Geſtalt und Gröſſe, bisweilen viereckig, mehrentheils aber breit und wie eine Linſe geſtaltet, daher auch dieſe Frucht vom **Dioſkorides** δίσκος genennt wird. Manchmal bediente man ſich bey dieſer Uebung eines Werkzeugs, Σόλος genant, welches einige vom **Diſkus** ſo unterſcheiden, daß ſie ſagen, jenes ſey von Eiſen, und der Diſkus von Stein geweſen. Mit beſſerm Grunde behaupten andre, daß σόλος eine ſphäriſche Geſtalt gehabt habe, und breit geweſen ſey A) t).

s) **Hieron. Merkurialis** l. 2. c. 13. **Faber** Agoniſtic. l. 2. c. 1. t) **Mercurialis** l. c. **Euſtathius** ad Odyſſ. Θ'.

A) Der **Diſkus** war ſehr ſchwer. **Statius** Thebaid. l. 6. v. 648. nennt ihn ahenae lubrica maſſae pondera, womit Homer Iliad. 23, 826. f. zu vergleichen iſt. Um ihn, weil er glatt war, deſto beſſer faſſen zu können, pflegten die Diſkoboli den Diſkus und ihre Hand mit Erde zu reiben. Statius l. c. v. 670. Sie warfen ihn bald perpendikulär in die Höhe, um ihre Kräfte zu verſuchen, bald vorwärts in einem Bogen nach einem gewiſſen Ziel. Wer dem Ziele am nächſten kam, der gewann. Doch meinen auch einige, und unter andern Bürette, daß dabey kein gewiſſes Ziel beſtimmt worden, ſondern daß es nur darauf angekommen ſey, wer den Diſkus

Πυγμικὴ, oder der **Fauſtkampf**, geſchah bisweilen ſo, daß die Kämpfenden ſteinerne oder lederne Kugeln in den Händen hatten, die σφαῖραι hieſſen; und dann wurde der Kampf ſelbſt σφαιρομαχία genennt B). Anfänglich waren die Hände und Arme bloß und unbedeckt; nachher aber wurden ſie mit ledernen Riemen, die caeſtus hieſſen, umwunden, die zuerſt kurz waren und nur bis an das Gelenke der Hand reichten, mit der Zeit aber verlängert wurden,

habe am weiteſten treiben können. Und dazu gehörte viel Geſchicklichkeit und Kräfte. So gewiß es übrigens iſt, daß das Werfen mit dem Diſkus eine ſehr alte Uebung geweſen, weil Homer derſelben oft gedenkt; ſo gewiß iſts auch, daß die alten Mahler und Bildhauer gewetteifert haben, die Diſkobolen auf das meiſterhafteſte abzubilden. **Naucydes** und **Myron**, zween Bildhauer, ſind deswegen berühmt. **Quintilian** ſagt von einem in Erz gearbeiteten Diſkobolus des leztern: Quid tam diſtortum et elaboratum, quam eſt ille Diſcobolus Myronis? *Inſtit. Orat.* l. 2. c. 13. **Plinius** Hiſt. Nat. l. 34. c. 8. **Junius** de Pictura. Ueb.

B) Eigentlich war σφαιρομαχία nur eine in den Gymnaſien übliche Vorbereitung zu dem wirklichen Fauſtkampf, wobey die Kämpfenden eine Kugel oder Ball, σφαῖρα, die vermuthlich von Leder war, in der Hand hatten. Die eigentlichen Ceſtus hieſſen bey den Griechen ἱμάντες, μύρμηκες und μειλίχαι. Die Decken an den Ohren, womit die Fauſtkämpfer verſehen waren, wurden ἀμφωτίδες, ἀντώτιδες und περιώτιδες genennt. Die Kämpfer huben die Arme gegeneinander auf, ſuchten ſich einen Schlag auf den Kopf, die Bruſt, die Arme, den Rücken, und hauptſächlich ins Geſicht beyzubringen; ſie ſprangen um einander herum, wichen dem Schlage durch allerley Wendungen aus, liefen zurück, ſtanden wieder. Wer niederfiel, ſprang wieder auf, und ſezte den Kampf fort. Bisweilen ruhten ſie ſich aus, um neue Kräfte zu ſammlen. Endlich fiel entweder einer von beyden todt nieder, oder wurde ſo entkräftet und übel zugerichtet, daß er ſich für überwunden erklären mußte. In der That war es alſo ein grauſames Schauſpiel, das eben deswegen weniger geachtet wurde, als andre. Die entſezlichen Verunſtaltungen des Geſichts, welche die Fauſtkämpfer erlitten, haben zu einigen niedlichen Sinngedichten Anlaß gegeben, die in der **Anthologie** B. 2. Epigr. 1. 2. 3. 10 und 14. ſtehn. Ueb.

den, ſo daß ſie bis an den Ellenbogen, und bisweilen wohl bis an die Schulter giengen. Nach und nach brauchte man ſie nicht blos zur Vertheidigung, ſondern auch zur Beſchädigung des Gegners, indem man ſie mit eingenähten Stücken Bley oder Eiſen ausfüllte, um den Schlägen deſto mehr Nachdruck und Gewicht zu geben. Die ſich zu dieſem Kampf zubereiteten, pflegten ſich auf alle Art und Weiſe fett und fleiſchig zu machen, um die Schläge deſto beſſer aushalten zu können. Wohlbeleibte Manns- oder Frauensperſonen hieſſen daher pugiles, wie Terenz ſagt:

Si qua eſt habitior paullo, pugilem eſſe aiunt u).

Πάλη, oder das **Ringen**, wurde bisweilen καταβλητική genennt, weil die Ringenden ſich dabey niederzuwerfen ſuchten, welches ῥῆξαι hieß x). Nie rangen ſie mit einander, bevor ſie nicht alle ihre Gelenke und Glieder ſtark gerieben, erwärmt, und mit Oel geſchmeidig gemacht hatten, um allen Verrenkungen vorzubeugen. Der Sieg wurde dem zuerkannt, der ſeinen Gegner dreymal niederwarf. Daher heißt τριάξαι und ἀποτριάξαι ſo viel, als obſiegen, und τριαχθῆναι oder ἀποτριαχθῆναι ſo viel, als beſiegt werden. Beym **Aeſchylus** bedeutet ἀτρίακτος ἄτα ein unüberwindliches Uebel. Manche ſind der Meinung, daß die eigentliche Bedeutung dieſer Wörter auf die

u) **Terentius** in Eunucho Act. 2. Sc. 3. v. 58. **Mercurialis** l. 2. c. 9.

x) Sie ſuchten auch, die Arme des Gegners zu ergreifen, (δράσσειν), ſich vorwärts zu ziehn, (ἀπάγειν), ſich zurück zu ſtoſſen, (ἀνατρέπειν), ſich die Glieder zu verdrehen, (λυγίζειν, ſich an die Gurgel zu faſſen, (ἄγχειν, ἀποπνίγειν), ſich feſt zu umfaſſen und zu ſchütteln, (ἀγκωνίζειν), ſich in die Höhe zu heben, die Stirnen zuſammen zu ſtoſſen, (συναράττειν τὰ μέτωπα), ſich den Hals umzudrehen, (τραχηλίζειν, ἐκτραχηλίζειν), und die Beine unterzuſchlagen, (ὑποσκελίζειν, ἀγκυρίζειν, πτερνίζειν.) Das alles geſchahe bey der ὀρθία πάλη oder Ὀρθοπάλη, beym Ringen im Stehen. **Ueb.**

Sieger in allen Uebungen des Fünfkampfs paſſe r). Inzwiſchen wird der vorherangeführte Gebrauch durch das Sinngedicht auf den Milo hinlänglich beſtätigt, der, als er alle herausgefodert hatte, und keinen fand, der es gewagt hätte, mit ihm zu kämpfen, auf den Siegskranz einen Anſpruch machte, aber indem er hingehen wollte, ihn in Empfang zu nehmen, unglücklicher Weiſe niederfiel, wobey das Volk laut rief, daß er des Preiſes verluſtig ſey. Da ſtand Milo mitten unter ihnen auf, und ſchrie laut: Sind es nicht drey? Ich liege nur einmal; wer iſt aber vermögend, mich die übrigenmale niederzuwerfen?

Ἀνςὰς δ᾽ ἐν μέσσοισιν ἀνέκραγεν· Οὐχὶ τρί᾽ ἐςιν,
Ἓν κεῖμαι, λοιπὸν τἄλλα με τὶς βαλέτωὶ;

Es gab übrigens zwo Arten des Ringens D). Die eine hieß Ὀρθία πάλη; und das iſt die, wovon wir jeßt geredet haben. Die andere hieß Ἀνακλινοπάλη, wobey ſich die Ringenden freywillig niederwarfen, und auf der Erde liegend den Kampf fortſeßten, ſo daß ſie ſich kniffen, biſſen, krazten, und auf allerley Art zu beſchädigen ſuchten. Oft trug es ſich dabey zu, daß der ſchwächere Ringer, der ſonſt nicht vermögend geweſen ſeyn würde, ſeinen Gegner niederzuwerfen, den Sieg davontrug, und ihn zwang, ſich zu ergeben. Denn bey dieſem Ringen ſo wohl, als auch beym Fauſtkampf wurde der Sieg nicht eher zuerkannt, als bis die eine Parthey ſich völlig ergeben hatte. Dies wur-

r) Pollux Onomaſt. l. 3. c. 30. Pauſanias in Atticis c. 39. Mercurialis l. 2. c. 8.

D) Mercurialis de arte gymn. l. 3. c. 5, fügt den ἀκροχειρισμὸς als eine dritte Gattung hinzu. Es war ein Kampf, wobey die Ringenden, ohne ſich zu umfaſſen, nur die Hände und Finger gebrauchten, welche dabey bisweilen zerbrochen wurden. Doch iſt Bürette im 3ten Theil der Memoires de l' Acad. des Inſcript. S. 242. der Meinung, daß der ἀκροχειρισμὸς entweder ein Theil des eigentlichen Ringens, oder auch nur ein Vorſpiel dazu geweſen ſey. Exempel davon ſtehn im Pauſanias Eliac. l. 2. c. 4. Ueb.

wurde bald mit Worten, bald durch Aufhebung eines Fingers zu erkennen gegeben. Daher bedeutet δάκτυλον ἀνατείνασθαι den Sieg einräumen, und aus dieſer Urſach wollten, wie **Plutarch** erzählt, die **Lacedämonier** keine ſolcher Uebungen in ihrem Staat geſtatten, wobey die Ueberwundenen durch Aufhebung des Fingers ſich für überwunden erklärten, weil man glaubte, daß es dem **ſpartaniſchen** Character und Geiſt nachtheilig ſey, ſich irgend einem Gegner demüthig zu unterwerfen. Die meiſten Ausleger haben bisher dieſe Stelle unrecht verſtanden. **Martial** thut dieſer Art des Ringens in folgenden Worten Meldung y):

Hunc amo, qui vincit, ſed qui ſuccumbere nouit,
Et melius didicit τὴν ἀνακλινοπάλην.

Eben dieſe Gattung des Ringens iſt nichts andres, als das ſonſt ſo genannte Παγκράτιον, welches aus dem Ringen und Fauſtkampf zugleich beſtand. Wegen des erſtern warfen ſich die Pankratiaſten nieder, und wegen des leztern ſchlugen ſie ſich. Die, welche bloſſe Ringer waren, ſchlugen ſich niemals; und die, welche bloſſe Fauſtkämpfer waren, ſuchten ſich nie niederzuwerfen. Die Παγκρατιασταὶ aber hatten die Erlaubniß, beydes zu thun. Die ſchwächere Parthey pflegte auch, wenn ſie ſich von ihrem Gegner ſehr in die Enge getrieben fand, niederzufallen, und auf der Erde rollend zu fechten: daher auch dieſe Kämpfer κυλιστικοὶ genennt wurden. Dies hat zu einem Irrthum des **Hieronymus Merkurialis** Anlaß gegeben, der ſich einbildete, daß es zwey **Pancratia** gegeben habe, und daß bey dem einen die Kämpfer aufrecht geſtanden, bey dem andern aber ſich im Sande gewälzt haben. Dieſe Kampfübung wird bisweilen Παμμάχιον, und die Kämpfer Παμμάχοι genennt.

Das **Pferderennen** geſchah entweder mit einzelnen Pferden, die κέλητες oder μονάμπυκες hieſſen, oder mit zwey Pferden, auf deren einem man ritt, und auf das an-

y) Martialis lib 14. epigr. 201.

dere ſprang, wenn man dem Ziele nahe war. Die das thaten, wurden ἀναβάται genennt; und wenn es eine Stute war, worauf ſie ſprangen, ſo hieß ſie κάλπη. Oder es wurden Pferde an Wagen geſpannt, die von zwey, drey, vier und mehr Pferden gezogen wurden, daher dieſe Pferde bald δύωροι, bald τέθριπποι, bald τετράωροι genennt werden. So groß aber auch immer die Anzahl der Pferde geweſen ſeyn mag, ſo wurden ſie nicht alle wie jetzt, ſondern in einer Fronte paarweiſe neben einander geſpannt. Nachher brachte **Cliſthenes** von **Sicyon** den Gebrauch auf, nur die beyden mittelſten Pferde zuſammen zu ſpannen, die deswegen ζύγιοι hieſſen; die übrigen aber mit dem Zügel zu lenken, die daher gemeiniglich σειραφόροι, σειραῖοι, παράσειροι, παράοροι, ἀορτῆρες genennt werden. Manchmal ſind auch Mauleſel an ſtatt der Pferde gebraucht worden, und die von ihnen gezognen Wagen hieſſen ἀπήναι. Die gröſte Kunſt und Geſchicklichkeit deſſen, der den Wagen lenkte, beſtand darin, daß er die νύσσας oder Ziele nicht berührte. That er das nicht, ſo zog er ſich durch das Umwerfen ſeines Wagens, welches eine nothwendige Folge davon war, nicht nur groſſe Gefahr, ſondern auch allgemeines Misfallen zu E) z).

Auſſer dieſen Kampfübungen wurden noch manche andre Wettſtreite in dieſen Spielen angeſtellt. Dahin gehören die muſikaliſchen und dichteriſchen Wettſtreite F). Aeli-

z) Pauſanias Lacon. c. 17. Eliac. l. 1. c. 8. l. 2. c. 1. Phoc. c. 7.

E) Ich werde von dem Pferde- und Wagenrennen an einem andern Orte mehr ſagen. Unterdeſſen empfehle ich das, was Lakemacher in Antiq. Graec. ſacris, und der ſeel. Goldhagen in der dem erſten Theil des von ihm überſetzten Pauſanias beygefügten Abhandlung von den Kampfſpielen der Griechen davon geſchrieben haben. Ueb.

F) Man muß ſich unter den muſikaliſchen Wettſtreiten nicht bloß ſolche Uebungen vorſtellen, wobey Tonkünſtler ſich vor einer öffentlichen Verſammlung auf gewiſſen Inſtrumenten gegen einander hören lieſſen, und von verordneten Richtern eine Be-

Aelian führt davon ein Beyſpiel an, wenn er ſagt, daß **Euripides** und **Xenokles** in der 91ſten Olympiade mit ihren dramatiſchen Stücken um den Vorzug geſtritten haben. Auch **Athenäus** ſagt vom **Cleomenes**, daß er in den olympiſchen Spielen einige Gedichte des **Empedokles** abgeſungen habe. Noch andre litterariſche Wettſtreite und Uebungen fanden dabey ſtatt. **Gorgias Leontinus** hielt z. E. wie Philoſtratus ſagt, Reden aus dem Stegreif, und machte ſich anheiſchig, von jeder Sache, die ihm aufgegeben werden würde, ausführlich zu reden. Vom **Herodot** ſagt **Svidas**, daß er in einer olympiſchen Verſammlung die neun Bücher ſeiner Geſchichte mit dem größten Beyfall öffentlich vorgeleſen habe.

Das

Belohnung erhielten, die dem Würdigſten zuerkannt wurde. Dann das Wort **Muſik** hatte bey den Alten einen ſo weiten Begrif, daß auch Dichtkunſt, Tanz, Grammatik, ja alle ſchöne Wiſſenſchafften dazu gezählt wurden. Wenn alſo die ἀγῶνες μουσικοὶ, die den γυμνικοῖς entgegenſtehn, genennt werden; ſo muß man wiſſen, daß ſie alles in ſich begriffen haben, was nicht zu den Leibesübungen, ſondern zu denen Uebungen gehörte, wodurch die Aemulation der Künſtler erregt werden ſollte, und wodurch eben deswegen der Flor der Künſte auſſerordentlich befördert wurde. „Der Dichter, der den Geſang „oder das Drama machte, (denn ohne Geſang gab es bey den „Griechen gar keine Muſik; ſie kannten keine Inſtrumental„muſik, als die begleitende,) der Rhapſodiſt, der Odenſänger, „der Akteur, der das Werk des Dichters ausführte, der Pan„tomimiſt, oder der Tänzer, der es durch ſeine Bewegungen „unterſtützte, der Muſikus, der es accompagnirte; an alle die„ſe dachten die Griechen, wenn ſie von muſikaliſchen Wett„ſtreiten redeten.„ So ſagt der vortrefliche Verfaſſer des **Verſuchs von den muſikaliſchen Wettſtreiten der Alten**, der dieſe aus zerſtreuten und ſparſamen Nachrichten mit tiefer Kenntniß zuſammengetragne Abhandlung dem 7ten Theil der Neuen Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchafften einverleibt hat. Man hat auch **Ch. Gottl. Schwarz** Diſſ. de certaminibus veter. poet., worin gezeigt wird, daß bey dieſen Wettſtreiten vornemlich die epiſchen und lyriſchen Dichter, nicht die comiſchen und tragiſchen, mit einander um den Vorzug geſtritten ha-

Das zwey und zwanzigſte Capitel.

Von den olympiſchen Spielen.

Dieſe Spiele haben ihren Namen entweder vom Jupiter Olympius, oder von Olympia, einer Stadt (S), die im piſäiſchen Gebiet lag, oder, wie Stepha-

haben. Noch bemerke ich, daß nicht nur die vier groſſen feyerlichen Spiele durch dieſe Wettſtreite verherrlicht worden, ſondern daß ſie auch bey vielen andern Feyerlichkeiten und Feſten üblich geweſen ſind. S. das Capitel von den Feſten der Griechen an mehrern Orten. Die Wettſtreite hieſſen auch ἀγῶνες θεματικοὶ, weil ein Preis, θέμα, dabey ausgeſetzt war. Dieſer Preis war bisweilen Geld, bisweilen ein Kranz. Im erſten Fall wurden ſie ἀργυρίται, im andern στεφανίται genennt. Von dieſen Benennungen ſiehe das folgende Capitel von den pythiſchen Spielen. Ueb.

(S) Nach den Beſchreibungen des Pauſanias, Strabo und anderer, ſcheint Olympia keine eigentliche Stadt geweſen zu ſeyn. Es war vielmehr nur der Ort, wo ſich der unvergleichliche Tempel des olympiſchen Jupiters, ein Gymnaſium, die Laufbahn oder Stadium, die Reit- und Fahrbahn oder Hippodromus, ein Prytaneum, der Hain Altis, eine Menge der prächtigſten Statüen, welche berühmte Kämpfer und Sieger in den olympiſchen Spielen vorſtellten, das Pelopium, das Hippodamium, einige Schatzbehältniſſe, und viel andre Merkwürdigkeiten befanden, die werth ſind, ſie aus dem Pauſanias (Eliac. l. 1. und 2.) näher kennen zu lernen. Aller zu Olympia befindlichen Vortreflichkeiten ohngeachtet, waren die daſelbſt angeſtellten feyerlichen Spiele mit groſſen Unbequemlichkeiten verbunden. Denn der Platz war für die erſtaunliche Menge von Zuſchauern zu klein, und die Jahrszeit, in welcher dieſe Spiele angeſtellt wurden, war in einem an ſich ſchon heiſſen Clima um deſto heiſſer. Daher quälte die Zuſchauer oft ein heiſſer Durſt, und viele mußten das Vergnügen des Zuſehens mit Krankheiten bezahlen. Nicht unrecht ſagt daher jener Chier beym Aelian Var. Hiſt. l. 14. c. 18, daß er ſeinen Knecht, an ſtatt ihn zur Strafe in die Mühle zu ſchicken, nach Olympia führen wolle, um da von den Sonnenſtrahlen gebrannt zu werden. Dennoch ſtanden die olympi-

phanus meint, mit **Piſa** einerley iſt. **Jupiter** ſelbſt ſoll, nach der Meinung einiger, dieſe Spiele geſtiftet haben, als er die Söhne **Titans** beſiegt hatte; und damals ſoll **Mars** im Fauſtkampf den Preis davongetragen, und **Apollo** den **Merkur** im Wettlauf übertroffen haben. **Phlegon** ſagt, daß **Piſus**, von dem die Stadt **Piſa** den Namen bekommen zu haben ſcheint, dieſe Wettſtreite zuerſt angeordnet habe [a]).

Andre halten dafür, daß der Stifter derſelben einer von den **Daktylen**, mit Namen **Herkules**, geweſen ſey, nicht der Sohn der **Alkmena**, ſondern ein andrer von weit höherm Alter, der mit ſeinen vier Brüdern, **Päoneus**, **Ida**, **Jaſius** und **Epimedes**, ſeinen alten Wohnplatz auf **Ida**, einem cretenſiſchen Gebürge, verließ, und ſich nach **Elis** begab, wo er dieſe Feyerlichkeit anſtellte. Der Anfang wurde zuerſt mit einem Wettrennen gemacht, wobey die vier jüngern Brüder zu ihrem Vergnügen um den Vorzug ſtritten. **Herkules**, der älteſte Bruder, krönte den Sieger mit einem Olivenkranz, der nicht von gemeinen, oder in dem daſigen Lande erzeugten Olivenzweigen gemacht war, ſondern von einem ſolchen, den **Herkules**, wie die Fabel ſagt, von den **hyperboreiſchen** Scythen mit gebracht, und im **Pantheum** ohnweit **Olympia** gepflanzt hatte, wo er wuchs und blühte, nicht aber nach Art andrer Olivenbäume, ſondern ſo, daß er ſeine Zweige faſt wie ein Myrthenbaum ausbreitete. Man nennte ihn *καλλιϛέφανος*, zu Kränzen geſchickt [b]). Die Kränze, welche die Sieger in dieſen Spielen bekamen, wurden allemal davon gemacht; und es war bey ſchwerer Strafe verboten, etwas zu irgend einem andern Gebrauch da-

a) Ariſtophanes in Pluto und deſſen Scholiaſt. b) Der Scholiaſt Ariſtophanis.

piſchen Spiele in dem allergrößten Anſehn; und unzählige Menſchen eilten nicht nur aus allen Theilen Griechenlandes, ſondern aus Aſien, Africa, Sicilien u. ſ. w. zu denſelben hin, die meiſten als Zuſchauer, viele aber auch als Kämpfer. Ueb.

davon abzuſchneiden. Die Zahl der **Daktylen** belief ſich, wie geſagt, auf fünf; daher die **olympiſchen** Spiele alle fünf Jahre, oder wie andre behaupten, alle vier Jahre einmal gehalten wurden. Nach der erſten Meinung mußten alſo zu einer **Olympiade** fünf Jahre, und nach der leztern vier Jahre gezählt werden. Es iſt aber keine von beyden Berechnungen genau und richtig genug. Denn in der That wurden dieſe Spiele allemal im fünften Jahre angeſtellt; nicht aber nach völligem Ablauf der fünf Jahre, ſondern im funfzigſten Monat, welches der zweete Monat des fünften Jahrs war. Und ſo wie die Spiele im fünften Jahre gehalten wurden, ſo dauerten ſie auch fünf Tage [c]. Sie fiengen am eilften an, und endigten ſich am funfzehnten des Mondenmonats, wenn Vollmond war.

Wenn dem **Julius Scaliger** zu glauben iſt, ſo behaupten andre, daß **Pelops** dieſe Spiele zur Ehre **Neptuns** angeordnet habe, durch deſſen Hülfe er den **Oenomaus** überwand, und deſſen Tochter **Hippodamia** heyrathete.

Noch andre wollen, daß ſie zuerſt vom **Herkules**, dem Sohn der **Alkmena**, zur Ehre des **Pelops** angeſtellt worden, deſſen Abkömmling er von mütterlicher Seite war; daß ſie aber nachher eine Zeitlang unterbrochen, und vom **Iphitus** oder **Iphiklus**, einem Sohne des **Herkules**, wiederhergeſtellt worden [d]).

Die gemeinſte Meinung iſt dieſe, daß dieſer **Herkules** die **olympiſchen** Spiele zur Ehre des olympiſchen **Jupiter** von der Beute des **eliſchen** Königs **Augias** geſtiftet habe, den er entthronte und plünderte, weil er ihm, wie **Pindar** ſagt [e]), die Belohnung nicht gab, die er ihm für die Reinigung ſeiner Ställe verſprochen hatte. Eben das erzählt **Diodor** aus **Sicilien**, und fügt hinzu, daß **Herkules** den Siegern keine andere Belohnung, als ei-

c) Iſ. Tzetzes in Lycophronem, und Joh. Tzetzes Chiliad. 1. Hiſt. 21. d) Solinus in Polyhiſt. Statius Thebaid. l. 6. e) Olympionic. od. 2. init.

einen Kranz, beſtimmt habe, zum Andenken ſeiner eignen Arbeiten, die er alle zum Beſten des menſchlichen Geſchlechts verrichtete, ohne ſich dabey eine andere Belohnung vorzuſetzen, als das rühmliche Zeugniß, wohlgethan zu haben f). Man ſagt, daß **Herkules** bey der erſten Stiftung dieſer Spiele in allen Kampfübungen ſelbſt Sieger geworden ſey, nur nicht im Ringen. Er hatte alle Gegenwärtige dazu aufgefodert; kein einiger wagte es aber, mit ihm anzubinden. Endlich nahm **Jupiter** eine menſchliche Geſtalt an, und trat auf den Kampfplatz. Der Sieg blieb lange unentſchieden. Keine Parthey konnte der andern einen Vortheil abgewinnen; keine wollte ſich der andern unterwerfen. Bis ſich zuletzt der Gott ſeinem Sohn entdeckte, der von dieſer Begebenheit den Beynamen Παλαιςὴς oder der **Ringer** bekam, welchen er unter andern beym **Lykophron** führt g).

Alle dieſe Erzählungen verwirft **Strabo** in ſeiner Beſchreibung von **Elis**. Er ſagt dagegen, daß eine **ätoliſche** Colonie, nebſt einigen Nachkommen des **Herkules**, ſich viel piſäiſche Städte, und unter andern **Olympia** unterwürfig gemacht, und an dem letztern Orte dieſe Spiele, wo nicht geſtiftet, doch wenigſtens erneuert, vermehrt und erweitert habe. Er meint, daß, wenn dieſe Spiele vor dem **trojaniſchen** Kriege von einiger Bedeutung geweſen wären, **Homer** es nicht unbemerkt gelaſſen haben würde, der ſonſt jede Gelegenheit gebraucht, ſeine Gedichte mit Beſchreibungen ſolcher Feyerlichkeiten auszuſchmücken.

So getheilt auch die Meinungen in Anſehung des Urhebers dieſer Spiele immer ſeyn mögen; ſo iſt doch das ausgemacht, daß ſie bis auf die Zeit, da **Iphitus** ſie wiederherſtellte, ſind verabſäumt oder unterlaſſen worden. **Iphitus** war, nach der Verſicherung des **Pauſanias** und **Ariſtoteles**, ein Zeitgenoſſe des ſpartaniſchen Geſetzgebers **Lykurgs** h). Er ſtellte die **olympiſchen** Spiele im vier=

f) Diod. Siculus lib. 4. g) Caſſandra v. 41. h) Plutarchus in Lycurgo. Solinus Polyhiſt. c. 1.

vierhundert und achten Jahre nach der Zerſtörung Trojens wieder her; deswegen auch von ihm die erſte Olympiade angerechnet wird. Die vom Iphitus erneuerten Spiele kamen nachher wieder in eine Art von Vergeſſenheit, woraus Coröbus ſie riß, der, wie Phlegon bemerkt, acht und zwanzig Olympiaden nach dem Iphitus lebte. Seit der Zeit fieng man an, dieſe Spiele in den beſtimmten Jahren beſtändig zu halten; und das geſchah eigentlich um das vierhundert und achte Jahr nach der Zerſtörung Trojens, in welches Solinus die Lebenszeit des Iphitus unrichtig ſetzt. Von dieſer Jahrzahl weicht Euſebius nur um zwey Jahr ab, indem er von der Eroberung Trojens bis zur erſten Olympiade 406 Jahre zählt. Er nennt dieſe Olympiade die erſte, nicht ſchlechthin, ſondern in Rückſicht auf die damals erneuerten olympiſchen Spiele, oder, daß ich mich der Worte Scaligers bediene, nicht der Zeit, ſondern der Würde nach, und in Anſehung des chronologiſchen Gebrauchs, den die Olympiaden vor den Zeiten des Coröbus nicht hatten.

Die Aufſicht über dieſe Spiele und die Beſorgung derſelben gehörte eine Zeitlang den Piſäern, mehrentheils aber den Eleern, von denen die Piſäer gänzlich unterdrückt, und ſo gar ihr Name vertilgt wurde [i]). Zu gewiſſen Zeiten geſchah es, daß auch die Eleer ſie nicht beſorgen konnten. So wurde die hundert und vierte Olympiade auf Befehl der Arkadier feyerlich begangen, von denen damals die Eleer in ſehr bedrängte Umſtände verſetzt waren. Aber dieſe und alle von den Einwohnern zu Piſa beſorgte Olympiaden nennten die Eleer Ἀνολυμπιάδας, ungültige Olympiaden, und trugen ſie nicht in ihre Annalen ein, in welchen die Namen der Sieger, und alles, was ſich bey dieſen Spielen zugetragen hatte, verzeichnet war. Bis zur funfzigſten Olympiade hatte nur eine Perſon die höchſte Aufſicht; nachher wurden zween dazu ernennt. In der hundert und dritten Olympiade vermehrte man dieſe Zahl bis auf zwölf, nach der Anzahl der eliſchen

Stäm-

Stämme, aus deren jedem ein Vorſitzer erwählt wurde. Da aber in der folgenden Olympiade die Eleer in dem Kriege mit den Arkadiern groſſen Verluſt erlitten, und bis auf acht Stämme zurückgebracht wurden; ſo verringerte ſich auch die Zahl der Vorſitzer ſo weit. In der hundert und fünften Olympiade kam der neunte hinzu, und in der hundert und ſechſten wurde der zehnte hinzugefügt, ſo daß nun überhaupt zehen waren; und ſo blieb es unverändert bis unter die Regierung Adrians, des römiſchen Kaiſers. Dieſe Vorſitzer hieſſen Ἑλλανοδίκαι, und verſammelten ſich an einem Orte, Ἑλλανοδικαῖον genannt, auf dem Forum zu Elis. Hier mußten ſie ſich zehen Monate vor feyerlicher Begehung der Spiele aufhalten, um dafür zu ſorgen, daß die, welche ſich zum Wettſtreit anboten, ihre προγυμνάσματα oder Vorübungen verrichteten, und in allen Geſetzen der Spiele von gewiſſen Perſonen unterrichtet wurden, die Νομοφύλακες oder Geſetzbewahrer hieſſen. Um auch allen unerlaubten Ränken vorzubeugen, mußten ſie ſich eidlich verpflichten, unpartheyiſch zu handeln, ſich nicht beſtechen zu laſſen, und keinem die Urſach zu entdecken, weswegen einige Wettſtreitende von ihnen verworfen, und andre gelobt worden. Indem die Spiele gehalten wurden, ſaſſen ſie unbekleidet h). Vor ſich hatten

h) Von dieſem Umſtande, der ſich auch mit dem Wohlſtande nicht räumen läßt, finde ich keine Beſtätigung, wohl aber daß ſie mit entblößtem Haupte, γυμνῇ κεφαλῇ, geſeſſen haben, wie Kühn bey der vorher angeführten Stelle aus dem Aelian bemerkt. Die Kämpfer traten allerdings unbekleidet auf. In Anſehung der Hellenodiken verweiſe ich auf eine Anmerkung beym vorigen Capitel, und auf den Pauſanias Eliac. l. 1. c. 9. l. 2. c. 24. Eben dieſer Schriftſteller ſagt auch, daß die Hellenodiken das Recht gehabt haben, die Athleten, wenn ſie es verdienten, am Gelde, oder am Leibe zu ſtrafen. Im erſten Fall wurden von den Strafgeldern kleine eherne Bildſäulen Jupiters gemacht, die Zanes hieſſen, von Zan, welches im doriſchen Dialect ſo viel iſt, als Zevs. Pauſ. Eliac. l. 1. c. 21. Ueb.

ten ſie den Siegskranz liegen, bis die Kampfsübungen geendigt waren; und dann überreichten ſie ihn dem, dem er zuerkannt wurde. Bey dem allen konnte man, wie **Pauſanias** zeigt, von dieſen **Hellenodiken** an den olympiſchen Senat appelliren. Als daher **Eupolemus** von **Elis** mit dem **Leontes** von Ambracia im Wettlauf um den Vorzug ſtritt, und zween Hellenodiken dem **Eupolemus**, einer aber dem **Leontes** den Sieg zuerkannte: ſo wurden die beyden Hellenodiken vom **Leontes** beym olympiſchen Senat verklagt, der ſie am Gelde nachdrücklich ſtrafte k).

Damit auch bey dieſen Spielen Ruhe und Ordnung erhalten würde, ſo waren gewiſſe öffentliche Diener dazu beſtellt, die Unruhigen im Zaum zu halten. Sie hieſſen bey den **Eleern** ἀλύται; denn die **Eleer** nennten diejenigen ἀλύτας, welche von andern Griechen ῥαβδοφόροι, Ruthenträger, oder μαστιγοφόροι, Geiſſelträger, genennt wurden. Sie hatten einen Aufſeher der Ordnung und des Wohlſtandes, unter deſſen Befehlen ſie ſtanden, und der daher ἀλυτάρχης hieß l).

Frauensperſonen durften dieſen Spielen nicht beywohnen 3); ja die eliſchen Geſetze waren ſo ſtreng, daß, wenn eine Frauensperſon während der Feyerlichkeit nur über den Fluß **Alpheus** gegangen war, ſie von einem Felſen herabgeſtürzt wurde. Man ſagt aber, daß nie eine die-

k) **Pauſanias** Eliac. l. 2. l) **Etymologicum M.**

3) **Pauſanias**, der dieſes Eliac. l. 1. c. 6. verſichert, ſagt gleichwol Eliac. l. 2. c. 20. gerade das Gegentheil, es müßte denn ſeyn, daß er in der lezten Stelle von den Prieſterinnen der Ceres Chamyne redete, die die olympiſchen Spiele mit anſehn durften. Bey den olympiſchen Spielen durften auch wohl aus dem Grunde keine Frauensperſonen zugegen ſeyn, weil die Kämpfer nackend waren. Sonſt iſt es bekannt genug, wie ſehr die Griechen ihre Weibsperſonen eingeſchränkt, und vor groſſen Zuſammenkünften bewahrt haben. Pfeifer Antiquit. Graec. l. 2. c. 53. Das iſt überhaupt ein bey allen Morgenländern üblicher Gebrauch. **Ueb.**

dieſes Verbot übertreten habe, als nur **Callipatera**, die von andern **Pherenice** genennt wird. Sie wagte es, ihren Sohn **Piſidorus** (andre nennen ihn **Eukleus**,) vorzuführen, und bis zum Kampfplatz zu begleiten. Sie wurde entdeckt, gegriffen, und den Vorſitzern vorgeſtellt, die ſie, ſo ſtreng auch die Geſetze waren, losließen, und zwar aus Hochachtung ihren Vater, Bruder und Sohn, die insgeſamt in den olympiſchen Spielen den Preis davongetragen hatten. Indeſſen ſagt doch **Pauſanias**, der eben dieſes erzählt, an einem andern Orte m), daß **Cyniſca**, die Tochter des **Archidamus**, mit männlichem Muth und Herzhaftigkeit in den olympiſchen Spielen gekämpft habe, und die erſte ihres Geſchlechts geweſen ſey, die dazu Pferde unterhielt, und den Preis gewann; ingleichen daß nachher einige andre, ſonderlich **macedoniſche** Frauensperſonen ihrem Beyſpiele gefolgt, und zu **Olympia** gekrönt worden ſind. Vielleicht iſt keine dieſer Nachrichten ganz ungegründet, wenn man erwegt, wie unzählig oft dieſe Spiele nach den Erforderniſſen der Zeiten, und nach dem Wechſel der Umſtände abgeändert worden ſind. Man findet davon einen umſtändlichen Unterricht beym **Pauſanias**, **Natalis Comes**, und andern Mythologen.

Wer ſich in einen Wettſtreit einlaſſen wollte, mußte ſich zehen Monate vor Anfang der feyerlichen Spiele in das öffentliche **Gymnaſium** zu **Elis** begeben, um daſelbſt durch immerwährende Uebungen zubereitet zu werden k). **Phavorinus** ſagt zwar, daß die Vorbereitungs-

m) Pauſanias in Laconicis.

k) Wie ſtreng und enthaltſam die Kämpfer während dieſer Zeit haben leben müſſen, davon ſiehe Epictets Enchiridion c. 35. und Horaz A. P. v. 412. Doch ſcheint dieſe Enthaltſamkeit nur von den Wettläufern verſtanden werden zu müſſen; denn die Pugiles und Pankratiaſten, die weniger geachtet wurden, und mehrentheils geringere Leute waren, wurden

übungen nur dreyßig Tage vor dem Anfang der Spiele geſchehn ſind; man muß dieſes aber ſo verſtehen, daß während dieſer dreyßig Tage die ganzen und vollſtändigen Kampfübungen auf eben die Art, wie bey den Spielen ſelbſt, ſind vorgenommen worden; dahingegen man ſich in den vorhergehenden neun Monaten mit leichtern und kleinern Zubereitungen beſchäftigte. Keinem einigen, der ſich nicht auf dieſe Art zur rechten Zeit geſtellt hatte, war erlaubt, um den Preis zu kämpfen: er bekam auch nicht die gewönlichen Siegsbelohnungen, wenn er ſich auf irgend eine Art eingeſchlichen hatte, geſetzt auch, daß er ſeine Gegner beſiegte. Keine Vertheidigung, und wenn ſie auch noch ſo gerecht geweſen wäre, konnte ſeine Abweſenheit im geringſten rechtfertigen. Deswegen wurde **Apollonius** in der 218ten Olympiade verworfen, und nicht zum Wettſtreit gelaſſen, weil er ſich nicht zur gehörigen Zeit geſtellt hatte, ohnerachtet er durch widrigen Wind auf den cykladiſchen Inſeln war aufgehalten worden. **Heraklides** bekam daher den Siegskranz, ohne irgend einen Wettſtreit gehabt zu haben, weil kein ſchicklicher und hinlänglich qualificirter Gegner da war, der ſich ihm widerſetzt hätte. Kein offenbarer Verbrecher, und keiner, der mit einem ſolchen nahe verwandt war, hatte die Erlaubniß, um den Preis zu kämpfen. Um alle verborgne Ränke zu verhüten, wurde der nachdrücklich beſtraft, der überführt wurde, ſeinen Gegner beſtochen zu haben. Und nicht auf dieſe Art allein ſuchte man allen böſen und ſchändlichen Verabredungen, und allen unerlaubten Betrügereyen vorzubeugen; ſondern die Wettſtreitenden mußten auch ſchwören, zehen ganze Monate mit Vorbereitungsübungen zugebracht zu haben; ja ſie ſelbſt, ihre Väter und Brüder, mußten einen feyerlichen Eid thun, daß ſie die rechtmäßige Handlungswei-

den gleichſam gemäſtet, um deſto ſtärker zu werden, und einen fleiſchigtern Körper zu bekommen, damit ſie die Schläge deſto beſſer möchten aushalten können. Selten erreichten daher dieſe Leute ein hohes Alter. Ueb.

weiſe bey den Spielen durch keine falſche und unerlaubte Mittel zu ſtören ſuchen wollten [£]).

Die Ordnung der Ringer wurde durchs Loos auf folgende Art beſtimmt. Man ſtellte eine ſilberne Urne hin, die κάλπις hieß. In dieſelbe legte man kleine Kugeln, die die Gröſſe und Dicke der Bohnen hatten. Jede derſelben war mit einem Buchſtaben bezeichnet, und jegliches Paar hatte einerley Buchſtaben. Die, welche durchs Loos einerley Buchſtaben bekamen, kämpften mit einander. War die Anzahl der Ringer ungleich, ſo rang der, der die einzelne Kugel bekommen hatte, zu allerletzt mit dem, der die Oberhand behalten hatte; und er wurde deswegen, weil er zuletzt zum Kampf kam,, ἔφεδρος genennt. Man hielt dieſes für den glücklichſten Zufall. Denn der, dem das Loos auf dieſe Art fiel, hatte es mit einem ſchon geſchwächten und durch die Beſiegung ſeiner vorigen Gegner ermüdeten Widerſacher zu thun, dahingegen er ſelbſt noch friſch und bey vollen Kräften war [n]) [M]).

n) Cölius Rhodiginus Antiquar. lection. l. 22. c. 17. Alexander ab Alexandro Genialium dierum lib. 5. c. 8.

£) Dieſes Eides thut Pauſanias Eliac. l. 1. c. 24. Meldung. Ueb.

M) Von dem Looſe der Kämpfer iſt auch Lucian in Hermotimo nachzuleſen, aus welcher Stelle erhellt, daß allemal zwey und zwey Looſe mit einerley Buchſtaben z. E. Α, Β, Γ, bezeichnet geweſen, daß jeder Kämpfer das Loos ſelbſt unter Anrufung Jupiters gezogen, und nicht eher anſehen dürfen, als bis alle ihr Loos gezogen hatten. Es mußte auch der Sieger des erſten Paars mit dem Sieger des zweyten, und wenn er dieſen überwunden hatte, mit dem Sieger des dritten Paars u. ſ. w. kämpfen. Behielt dieſer aber die Oberhand, ſo kämpfte derſelbe mit dem Sieger des vierten Paars. So war es auch bey den Wettläufern. Ein Beyſpiel giebt Pauſanias Eliac. l. 2. c. 10. Ob die Ordnung, in welcher die Kampfübungen vorgenommen wurden, beſtändig gleich geweſen ſey, weiß man nicht gewiß. Pauſanias ſagt Eliac. l. 1.

Unter allen, die jemals in dieſen Spielen gekämpft haben, iſt Alcibiades von Athen der glücklichſte in ſeinen Unternehmungen, und der prächtigſte in Anſehung des Aufwandes geweſen. Plutarch ſagt von ihm in ſeinem Leben: „Die Unkoſten, die er auf die zu den öffentlichen „Spielen beſtimmten Pferde, und auf ſeine zahlreichen „Wagen verwendete, waren ſehr koſtbar. Auſſer ihm hat „nie jemand, weder eine Privatperſon, noch ein König, „ſieben Wagen zu den olympiſchen Spielen geſchickt. „Er erhielt bey einem dieſer Spiele den erſten, andern und „vierten Preis, wie Thucydides ſagt, oder den dritten, „wie Euripides verſichert. Und dadurch hat er alle die „weit übertroffen, die ſich jemals hierin haben hervorthun „wollen o) N).

Das drey und zwanzigſte Capitel.

Von den pythiſchen Spielen.

Dieſe Spiele wurden ohnweit Delphi, ehedem Pytho genannt, feyerlich begangen. Nach der Meinung einiger hat ſie entweder Amphictyon, Deukalions Sohn, oder der Rath der Amphictyonen geſtiftet. Andre wollen, daß die erſte Anordnung derſelben vom Agamemnon herrühre. Pauſanias nennt den Diomedes, Ty-

o) Plutarchus in Alcibiade.

l. 1. c. 9, und l. 2. c. 24, wie es damit zu ſeiner Zeit ſey gehalten worden. Die öffentlichen Kampfübungen wurden aber nicht, wie manche gemeint haben, im Gymnaſium, ſondern im Stadium und Hippodromus angeſtellt. Ueb.

N) Beym Pauſanias in Eliacis kommen viel Nachrichten von berühmten Kämpfern und Siegern in den olympiſchen Spielen vor. Die, welche Pindar geprieſen hat, ſind Hiero, Theron, Pſaumis, Ageſias, Diagoras, Alcimedon, Timoſthenes, Meleſias, Epharmoſtus, Ageſidamus, Ergoteles, Xenophon und Aſopichus. Ueb.

Tydeus Sohn, als Stifter p), und ſagt, daß, als er auf ſeiner Rückreiſe von Troja in einem gefahrdrohenden Sturmwinde errettet worden, er zu Trözen dem Apollo Ἐπιβατήριος einen Tempel gewidmet, und ihm zur Ehre die pythiſchen Spiele geſtiftet habe. Die gemeinſte Meinung aber iſt dieſe, daß Apollo ſelbſt der Stifter derſelben geworden ſey, als er den Python, eine Schlange, oder einen grauſamen Tyrannen, überwunden hatte. So ſagt Ovidius q):

Neue operis famam poſſit delere vetuſtas,
Inſtituit ſacros celebri certamine ludos,
Pythia perdomitae ſerpentis nomine dictos.

In den erſten Zeiten wurden ſie nur alle neun Jahre, nachher aber beſtändig alle fünf Jahre gehalten, nach der Zahl der parnaßiſchen neun Nymphen, welche dem Apollo Glück wünſchten, und ihm nach ſeinem Siege Geſchenke darbrachten O).

Die Belohnung beſtand in gewiſſen dem Apollo geheiligten Aepfeln, wie ſo wohl Iſter r), als auch Archias in dem vorherangeführten Epigramm ſagt, in welchem er

 die

p) in Corinthiacis. q) Metamorph. lib. 1. fab. 8.
r) de Coronis.

O) Die älteſten pythiſchen Spiele wurden nicht nach Ablauf neun völliger Jahre, ſondern im Anfang des neunten Jahrs gehalten; ſo wie ſie nachher nicht alle fünf Jahre, ſondern allemal im fünften Jahre von neuem, wiederholt wurden, nach dem Beyſpiel der olympiſchen Spiele. Desvignoles hat in der Hiſt. crit. de la republ. des lettres von der Zeit der pythiſchen Spiele ausführlicher gehandelt. Die dadurch bezeichneten Zeitperioden nennte man Pythiaden, welche Eraſ. Schmid in ſerie Olympiad. mit den Olympiaden verglichen hat. Er ſetzt den Anfang der Pythiaden in das 2te Jahr der 48ſten Olympiade; und das muß von der Zeit verſtanden werden, da man anfieng, die pythiſchen Spiele nach Ablauf vier voller Jahre zu wiederholen. Ueb.

die bey dieſem und den übrigen drey heiligen Spielen üblichen Preiſe nennt s):

Ἆθλα δὲ τῶν κότινος, μῆλα, σέλινα, πίτυς.

Brodäus will, daß μῆλα hier einen delphiſchen Lorbeer bedeuten, der, wie er ſagt, Beeren trug, die roth und grün geſtreift, und faſt ſo groß als Aepfel waren. Dieſe Auslegung iſt aber durchaus nicht ächt und natürlich, weil das Wort μῆλα niemals in dieſem Sinn iſt gebraucht worden. Indeſſen iſt das gewiß, daß die Sieger mit Lorbeerkränzen belohnt worden ſind. Das bezeugt **Pindar** ausdrücklich t), wenn er ſagt, daß **Ariſtomenes** mit einer ποίᾳ Παρνασίᾳ, d. i. mit einem auf dem Berg **Parnaßus** gewachſnen Lorbeer gekrönt worden ſey. Daher meinen einige, daß dabey eine doppelte Belohnung ſtattgefunden, und theils in heiligen Aepfeln, theils in Lorbeerkränzen beſtanden habe. Bey der erſten Stiftung dieſer Spiele wurden die Sieger mit Kränzen von Palmbäumen, oder, wie andre ſagen, von Eſchenbäumen gekrönt. **Ovidius** iſt dieſer Meinung zugethan, und fährt daher unmittelbar nach den vorher angeführten Verſen fort u):

His iuvenum quicumque manu, pedibusue, rotaue
Vicerat, eſculeae capiebat frondis honorem,
Nondum laurus erat. — —

Andre erzählen x), daß bey den erſten **pythiſchen** Spielen die Götter ſelbſt um den Preis geſtritten haben, und daß **Caſtor** beym Pferderennen, **Pollux** beym Fauſtkampf, **Calais** beym Wettlauf, **Zetes** bey der Hoplomachie, **Peleus** beym Werfen mit dem Diſkus, **Telamon** beym Ringen, **Herkules** beym Pancratium den Sieg erhalten habe, und daß ſie alle vom **Apoll** mit Lorbeerkränzen beehrt worden. Von dieſer Meinung gehn wieder andre ab y), und ſagen, daß bey dieſen Spielen anfänglich nichts

s) Anthol. l. 1. c. 1. epigr. 1. t) Pythion. ode 8. v. 28. u) Metam. l. 1. fab. 8. x) Natalis Comes Mythol. lib. 5. c. 2. y) Strabo Geogr. lib. 9. Pauſanias in Phocicis.

nichts als muſikaliſche Wettſtreite angeſtellt worden, und daß der, der das Lob des Apollo am beſten beſang, den Preis bekommen habe, der zuerſt in Silber, Gold, oder einer andern Sache von Werth beſtand, nachher aber in einen Kranz verwandelt wurde. Gelegentlich bemerke ich hier die verſchiednen Namen, welche den Spielen nach Verſchiedenheit der Preiſe gegeben wurden. Sie hieſſen ἀγῶνες ἀργυρῖται, wenn der Preis im Gelde beſtand; ἀγῶνες ςεφανῖται, φυλλίναι u. ſ. w., wenn ein Kranz zur Belohnung gegeben wurde. Nicht unwahrſcheinlich waren dieſe Spiele bisweilen ἀργυρῖται, und zu andrer Zeit ςεφανῖται. Der erſte, der im Singen den Preis erhielt, war **Chryſothemis**, ein **Cretenſer**, der den Apollo reinigte, als er den **Python** getödtet hatte. Den nächſten Preis gewann **Philammon**, und nach dieſem ſein Sohn **Thamyris**. **Orpheus**, der ſich durch die Unterweiſung der unwiſſenden Menſchen in allen Geheimniſſen der Religion und in gottesdienſtlichen Gebräuchen zu einer faſt göttergleichen Ehre erhoben hatte, und **Muſäus**, der dem Beyſpiel des **Orpheus** nacheiferte, hielten es für zu erniedrigend, und ihrem hohen Character zu unanſtändig, ſich in einen Wettſtreit einzulaſſen. **Eleutherus** ſoll blos wegen der Anmuth ſeiner Stimme den Sieg erlangt haben, obgleich ſein Geſang von einem andern componirt war. **Heſiodus** wurde abgewieſen, weil er nicht auf der Cyther ſpielen konnte, welches alle Wettſtreitende thun mußten.

Es gab noch einen andern Geſang, der Πυθικὸς νόμος hieß. Er beſtand aus fünf Theilen, in welchen der Kampf des Apollo mit dem **Python** vorgeſtellt wurde. 1. Ἀνάκρουσις enthielt die Zubereitung zum Kampf. 2. Ἄμπειρα war der erſte Verſuch dazu. 3. Κατακελευσμὸς war der Kampf ſelbſt, und die Aufmunterung, die ſich der Gott ſelbſt gab, muthig auszuhalten. 4. Ἴαμβοι καὶ δάκτυλοι waren beiſſende Spottreden des Apollo über den beſiegten **Python**. 5. Σύριγγες waren eine Nachahmung

mung des Ziſchens der Schlange, als ſie ihr Leben aufgab. — Andre nehmen ſechs Theile dieſes Geſangs an, und geben ihnen folgende Namen. 1. Πεῖρον, oder das Vorſpiel. 2. Ἴαμβος, worin Apollo den Python durch ſchmähende Vorwürfe zum Kampf zu reizen wagte: denn ἰαμβίζειν heißt tadeln oder läſtern, und jambiſche Verſe waren die gewönliche Form der Schmähgedichte. 3. Δάκτυλος war zur Ehre des Bacchus gemacht, dem der Meinung nach dieſes Sylbenmaaß am meiſten gefiel: es war ihm aber dieſer Theil des Geſangs gewidmet, weil er am delphiſchen Orakel einen Antheil hatte, oder es vor dem Apollo beſaß. 4. Κρητικὸς, zur Ehre Jupiters, weil er Apolls Vater war, und an dieſem Sylbenmaaß ein deſto gröſſeres Gefallen hatte, je mehr es in Creta, wo er war erzogen worden, gebraucht wurde. 5. Μητρῷον, zur Ehre der Mutter Erde, weil das delphiſche Orakel ihr zugehörte, ehe es in Apolls Hände kam. 6. Συριγμὸς, oder das Ziſchen der Schlange.

Auch war dabey ein feyerlicher Tanz üblich, der aus fünf Theilen beſtand, die von einigen alſo beſchrieben werden [z]: 1. Πεῖρα, eine Nachahmung des Apollo, wie er ſich mit aller Vorſichtigkeit eines klugen und behutſamen Kriegers zum Kampf fertig macht. 2. Κατακελευσμὸς, eine Herausforderung des Feindes. 3. Ιαμβικὸς, eine Vorſtellung des Kampfs ſelbſt, während welcher die Trompeten ein Zeichen zum Angriff gaben. Der Name kömmt her von den jambiſchen Verſen, die am geſchickteſten ſind, Leidenſchaften und Wuth auszudrücken. 4. Σπονδεῖος, der entweder von dem poetiſchen Fuſſe dieſes Namens ſo heißt, oder von σπένδειν, ein Trankopfer darbringen, weil er gleichſam eine Siegsfeyer war, und man allemal nach erhaltnem Sieg den Göttern zu danken und Opfer darzubringen pflegte. 5. Καταχόρευσις, eine Vorſtellung des Tanzes, den Apollo nach erfochtnem Sieg tanzte. Es ſcheint aber dieſes alles nur eine zwote Beſchreibung des

z) Jul. Scaliger Poetices lib. 1. c. 23.

νόμȣ Πυθικȣ̃ zu ſeyn. Denn man ſang nicht zu einer Zeit, und tanzte zu einer andern; ſondern man tanzte zugleich zum Geſang der Flöte a).

Im dritten Jahr der acht und vierzigſten Olympiade führten die Amphictyonen, welche bey dieſen Spielen den Vorſitz hatten, auch die Flöten ein, die bisher nicht dabey üblich geweſen waren. Der erſte, der den Preis damit gewann, war Sakadas von Argos. Weil ſie aber zu Trauergeſängen und Klageliedern geſchickter waren, als zu frölichen und aufheiternden Feſtgeſängen; ſo wurden ſie bald wieder abgeſchaft. Die Amphictyonen fügten auch alle bey den olympiſchen Spielen gewönliche Kampfübungen hinzu, und machten ein Geſetz, daß nur Knaben im Wettlauf um den Vorzug ſtreiten ſollten. Zu eben der Zeit, oder doch bald nachher, wurden auch die Preiſe verändert. Sie hatten bisher in Sachen von Werth beſtanden; nun wurden es Kränze. Man gab auch dieſen Spielen den Namen der pythiſchen Spiele, vom pythiſchen Apollo, da ſie bisher entweder einen andern, oder gar keinen eigenthümlichen Namen gehabt hatten. Das Pferderennen, oder der Wettlauf mit Wagen wurde ohngefähr zur Zeit des Königs Cliſthenes von Argos eingeführt, der auf einem mit vier Pferden beſpannten Wagen fahrend, zuerſt den Sieg erhielt. Noch andre Veränderungen wurden mit dieſen Spielen nach und nach vorgenommen, mit deren Erzählung ich die Leſer jetzt nicht verweilen will p).

Das

a) Pollux Onomaſt. l. 4. c. 10. ſect. 5.

p) Von dieſen Veränderungen ſ. Schmids Prolegomena in Pythionicas. Wer die bey den olympiſchen Spielen üblichen Kampfübungen kennt, wird ſich von den pythiſchen Spielen, bey welchen ſie auch eingeführt wurden, deſto leichter einen Begrif machen können. Zu merken iſt übrigens noch, daß alle, die in dieſen Spielen kämpfen wollten, ſich zur rechten Zeit bey den Amphictyonen, die die ſtrengſte Aufſicht darüber hatten, haben angeben müſſen, daß ſie zwiſchen Delphi und Cirr-

Das vier und zwanzigſte Capitel.

Von den nemeiſchen Spielen.

Die nemeiſchen Spiele haben ihre Benennung von **Nemea**, einer gewiſſen Gegend, oder einem Dorfe und Hain zwiſchen den Städten **Cleonä** und **Phlius**, wo ſie alle drey Jahre a), am zwölften des **korinthiſchen** Monats Πάνεμος, ſonſt auch Ἱερομηνία genannt, der mit dem athenienſiſchen Monat **Boedromion** übereinſtimmt, gehalten wurden b). Die Kampfübungen beſtanden im Wagenrennen, und in allen zum **Pentathlum** gehörigen Uebungen. Die Vorſitzer wurden aus **Corinth**, **Argos** und

b) Strabo Geogr. lib. 8. Pauſanias in Corinthiacis. Der Scholiaſt Pindars in Nemeonic.

Cirrha auf einem freyen und dem Apoll geheiligten Felde gehalten worden, und zwar am ſechſten des Monats Byſius, der mit dem athenienſiſchen Thargelion übereinſtimmt, daß endlich bey dieſen Spielen viel Opfer dargebracht worden ſind. Xenophon erzählt Hiſt. Gr. l. 6, daß auf Veranſtaltung Jaſons an tauſend Stiere, und auſſerdem noch 10000 andre Thiere dabey geopfert worden. Die in den pythiſchen Spielen berühmt gewordnen Sieger, Hiero, Arceſilaus, Xenokrates, Megakles, Ariſtomenes, Teleſikrates, Hippokleas, Thraſidäus und Midas hat Pindar durch ſeine unſterblichen Lieder verewigt. Ueb.

a) Eigentlich im Anfang des dritten Jahrs. Das wird dadurch beſtätigt, weil die nemeiſchen Spiele immer ins zweyte und vierte Jahr der Olympiaden fielen, wie Schmid in Prolegom. in Nemeonicas gezeigt hat. Der Scholiaſt Pindars ſetzt die nemeiſchen Spiele an dem einen Orte in den Monat Hekatombäon, und an dem andern in den Monat Boedromion. Beyde fallen in den Sommer. Pauſanias ſcheint hingegen Corinth. c. 15. zu behaupten, daß ſie im Winter ſind angeſtellt worden. Wer von beyden hat Recht? Man pflegte nach dieſen Spielen die Nemeaden zu zählen, aber ſie waren nicht ſo gebräuchlich, als die Olympiaden und Pythiaden. Euſebius ſetzt die erſte Nemeade ins 2te Jahr der 53ſten Olympiade; doch frägt ſichs, ob ſeine Meinung wahr iſt. Ueb.

und Cleonä erwählt R). Sie trugen ſchwarze Kleider, als eine Tracht der Traurenden, weil dieſe Spiele als eine Trauerfeyerlichkeit zum Andenken des **Opheltes** angeordnet wurden, der ſonſt auch **Archemorus** genennt wird, von ἀρχὴ, der Anfang, und μόρος, das Schickſal oder der Tod, weil **Amphiaraus** ſeinen Tod vorherſagte, bald nachdem er angefangen hatte zu leben; oder, wie **Statius** ſagt, weil dieſes Unglück der Anfang und das Vorſpiel aller der Widerwärtigkeiten war, die den **thebaniſchen** Kriegern begegneten. Denn **Archemorus** war ein Sohn des **Euphetes** und der **Creuſa**, oder des **Lykurgus**, eines Königs von **Nemea** oder **Thrace**, und der **Eurydice**. Er wurde von der **Hypſipyle** ernährt, die ihn als ein Kind auf einer Wieſe liegen ließ, während daß ſie hingieng, den Belagerern von **Theben** eine Quelle zu zeigen; ſie fand ihn aber, als ſie zurückkam, todt, und eine Schlange um ſeinen Hals geflochten. Die Quelle, welche vorher **Langia** hieß, bekam daher den Namen **Archemorus**; und die Feldherrn ſtifteten dieſe Spiele, um die **Hypſipyle** wegen ihres Verluſts zu tröſten. **Statius** ſagt davon c):

Una tamen tacitas, ſed iuſſu Numinis, undas
Haec quoque ſecreta nutrit *Langia* ſub umbra;
Nondum illi raptus dederat lacrymabile nomen
Archemorus, nec fama Deae; tamen auia ſeruat
Et nemus, et fluvium; manet ingens gloria Nympham,

Cum

c) Thebaid. lib. 4.

R) Dieſe Vorſitzer und Richter beobachteten in Austheilung der Prämien die größte Genauigkeit, ſo daß ſie auch manche Kämpfer noch nach ihrem Tode krönten, wenn ſie erfuhren, daß ſie bey ihrem Leben waren hintergangen worden. So wurde, wie **Pauſanias** in Arcadicis erzählt, **Creugas** nach ſeinem Tode als Fechter mit Sieg gekrönt und mit einer Statüe beehrt, weil **Damoxenus** von Syrakus ihn betragen hatte. Der letzte wurde dafür ins Exilium verwieſen. **Ucb.**

Cum triſtem *Hyphipylem* ducibus ſudatus *Achaeis*
Ludus, et atra ſacrum recolit Trieteris *Opheltem.*

Nach einer andern Meinung ſind die Spiele vom **Herkules**, nachdem er den **nemeiſchen** Löwen beſiegt hatte, zur Ehre **Jupiters** geſtiftet worden, der, wie **Pauſanias** ſagt, einen prächtigen Tempel zu **Nemea** hatte, und daſelbſt mit feyerlichen Spielen beehrt wurde, in welchen Männer in ihrer Rüſtung um die Wette liefen. Vielleicht ſind aber dieſe Spiele von der Feyerlichkeit unterſchieden geweſen, von der ich jetzt rede. Endlich geben einige zwar zu, daß die **nemeiſchen** Spiele zum Andenken des **Archemorus** geſtiftet worden ſind; ſie halten aber zugleich dafür, daß ſie eine Zeitlang unterlaſſen, und nachher vom **Herkules** wieder erneuert, und dem **Jupiter** gewidmet worden.

Die Sieger wurden mit Eppich bekränzt. Man brauchte dieſes Kraut bey Leichenbegängniſſen, und trug ſich mit der Erdichtung, daß es aus dem Blut des **Archemorus** hervorgeſproßt ſey. **Plutarch** erzählt davon eine merkwürdige Anekdote, die ich vielleicht nicht am unrechten Ort hier anbringe d). „Als **Timoleon** auf eine Anhöhe „gieng, um von da herab die Stärke der **karthaginienſiſchen** Armee zu überſehn; ſo begegnete ihm von ohngefähr eine Anzahl Mauleſel, die mit Eppich beladen waren. Seine Soldaten hielten es für eine üble Vorbedeutung, weil dies eben das Kraut iſt, womit man die Grabmäler der Todten ſchmückt; ein Gebrauch, der zu der „ſprüchwörtlichen Redensart Anlaß gegeben hat, da man „von einem todtkranken Menſchen ſagt, daß er Eppich gebrauche. Um alſo den Soldaten ihre abergläubige Meinung zu benehmen, und ſie von ihrem hofnungsloſen Mistrauen zu befreyen, machte **Timoleon** Halte, redete mit „ihnen manches, das den Umſtänden gemäß war, und „ſagte, daß ihnen vor dem Siege ein Kranz von ſelbſt in „die Hände gefallen ſey. Denn die **Corinthier** krönen „die,

d) Plutarchus in Timoleonte.

„die, welche in ihren iſthmiſchen Spielen den Preis da„vontragen, mit Kränzen von Eppich, und halten ſie für „heilige und vaterländiſche Kränze; indem Eppich in den „iſthmeiſchen Spielen allemal die Siegsbelohnung war, „ſo wie noch jetzt in den nemeiſchen Spielen; und es iſt „nicht lange her, daß an deſſen Stelle Fichtenkränze üblich „geworden ſind. So redete Timoleon zu ſeinen Solda„ten, nahm Eppich, und machte ſich davon einen Kranz. „Seinem Beyſpiel folgten die Officier und die Solda„ten S).„

Das fünf und zwanzigſte Capitel.

Von den iſthmiſchen Spielen.

Die iſthmiſchen Spiele heiſſen ſo von dem Orte, wo ſie angeſtellt wurden; und das war der corinthiſche Iſthmus, ein ſchmaler Strich Landes, der den Peloponneſus mit dem feſten Lande verband. Sie wurden zur Ehre des Palämon oder Melicertes geſtiftet, der ein Sohn des thebaniſchen Königs Athamas und der Ino war. Ino verbarg ſich aus Furcht für ihren Gemahl, der ihren andern Sohn Learchus in einem Anfall der Raſerey ermordet hatte, mit dem Melicertes, den ſie in ihren Armen trug, im Meer, wo ſie aus Achtung gegen den Bacchus, den ſie erzogen hatte, vom Neptun unter die Zahl der zu ſeinem Gefolge gehörigen Gottheiten aufgenommen wurde. So wie ſich ihr Zuſtand änderte, ſo

S) In den nemeiſchen Spielen waren auch muſikaliſche Wettſtreite üblich. Beweiſe davon und Beyſpiele einiger dadurch verherrlichten Sieger nennt der Verfaſſer der oft gerühmten Abhandlung im 7 Theil der Neuen Biblioth. der ſchönen Wiſſenſchaften. Pindar hat in ſeinen Liedern den Chromius, Timodemus, Ariſtoklides, Timaſarchus, Pytheas, Alkimidas, Sogenes, Dinis, Thiäus und Ariſtagoras, als groſſe Kämpfer geprieſen. Ueb.

ſo änderten ſich auch ihre Namen. **Ino** wurde **Leucothea**, und ihr Sohn **Palämon** genennt. Dennoch wurde der Gottheit **Palämons** ohngeachtet ſein Körper auf dem Meer herumgeworfen, bis endlich ein Delphin ihn aufnahm, und ans **corinthiſche** Ufer trug. Hier fand ihn der damalige König von Corinth, **Siſyphus**, der ihn anſtändig begraben ließ, und ihm zur Ehre dieſe Spiele anordnete. Alſo **Pauſanias** e). Andre ſagen, daß der Körper des **Melicertes** auf den **Iſthmus** geworfen worden ſey, und da einige Zeit unbeerdigt gelegen habe. Hierauf fieng eine fürchterliche Peſt an, in den daſigen Gegenden zu wüten. Die Orakel ſagten, daß das einzige Mittel dagegen dieſes ſey, wenn der Körper **Palämons** mit der gewönlichen Feyerlichkeit begraben, und zum Andenken dieſes Jünglings Spiele angeſtellt würden. Man folgte dem Rath der Orakel, und die anſteckende Krankheit hörte auf. Sie brach aber von neuem aus, als die Spiele vernachläßigt wurden. Da fragte man die Orakel von neuem um Rath, und ſie gaben zur Antwort, daß dem Andenken des **Melicertes** immerwährende Ehre erwieſen werden müſſe. Es geſchah. Man errichtete ihm einen Altar, und gab ein Geſetz, kraft deſſen dieſe Spiele in Zukunft beſtändig gehalten werden ſollten.

Einer andern Meinung zufolge hat **Theſeus** dieſe Spiele zur Ehre **Neptuns** geſtiftet; wiewohl manche dafür halten, daß es zwey verſchiedne feyerliche, auf dem **Iſthmus** angeſtellte, Spiele gegeben habe, wovon die einen dem **Melicertes** und die andern dem **Neptun** gewidmet geweſen. Dieſe Meinung gründet ſich auf das Zeugniß des **Muſäus**, der eine Abhandlung von den iſthmiſchen Spielen geſchrieben hat. **Phavorinus** erzählt, daß dieſe Spiele anfänglich zur Ehre **Neptuns** geſtiftet, und nachher zum Andenken des **Palämon** begangen worden ſind. Hingegen ſagt **Plutarch**, daß ſie bey ihrer erſten Stiftung dem **Melicertes** gewidmet geweſen, nachher

e) in fine *Atticorum* et init. Corinthiacorum.

her aber verändert, erweitert, und vom **Theſeus** zur Ehre **Neptuns** wiederhergeſtellt worden. Er führt noch andre den Urſprung derſelben betreffende Meinungen an. Hier ſind ſeine eignen Worte f): „**Theſeus** ordnete „Spiele an, weil er dem **Herkules** nacheiferte, und nach „der Ehre ſtrebte, daß, ſo wie die **Griechen** nach der Ver„ordnung dieſes Heroen die **olympiſchen** Spiele zur Eh„re **Jupiters** begangen, ſie auch nach ſeiner Anordnung „die **iſthmiſchen** Spiele zur Ehre **Neptuns** begehen „mögten: denn dieſe waren vorher dem **Melicertes** gewid„met, wurden zur Nachtzeit in der Stille begangen, und be„ſtanden mehr in gottesdienſtlichen Gebräuchen, als in irgend „einem öffentlichen Schauſpiel. Doch ſagen einige, daß die „**iſthmiſchen** Spiele zum Andenken **Scirons** bey der „Expiation geſtiftet worden ſind, die **Theſeus** wegen des „an ihm verübten Mordes verrichtete, weil er mit ihm in „naher Verwandtſchaft ſtand, indem **Sciron**, der Sohn „des **Canethus** und der **Heniocha**, der Tochter des „**Pittheus**, war. Andre wollen, daß nicht **Sciron**, „ſondern **Sinnis** ihr Sohn geweſen ſey, und daß **The**„**ſeus** zur Ehre dieſes letztern die **iſthmiſchen** Spiele an„geordnet habe. **Hellanikus** und **Andro** von **Halikar**„**naß** ſchreiben, daß er ſich damals mit den **Corinthiern** „zugleich verglichen habe, den **Athenienſern**, die zu den „iſthmiſchen Spielen kommen würden, den erſten und vor„züglichſten Platz von ſolcher Gröſſe zu bewilligen, als das „völlig ausgebreitete Segel des Schiffes, in welchem er „nach **Corinth** gekommen war, bedecken würde.„

Die **Eleer** waren das einzige griechiſche Volk, das ſich von dieſen Spielen entfernte. Sie thaten es, wie **Pauſanias** ſagt, aus folgender Urſach. Als die **Corinthier** einſt die Begehung der **iſthmiſchen** Spiele angeſetzt hatten, kamen die Söhne **Actors**, um ſie feyerlich zu begehen; ſie wurden aber in der Nähe der Stadt **Cleonä** vom

f) Plutarchus in vita Theſei.

vom **Herkules** überfallen und erſchlagen. Anfänglich war der Urheber dieſer Mordthat unbekannt; endlich aber wurde er durch das Nachforſchen der **Molione**, Actors Frau, entdeckt. Die **Eleer** giengen alſo nach **Argos**, und verlangten Genugthuung, weil **Herkules** damals zu **Tiryns**, einem Dorfe in dem Gebiete von **Argos**, wohnte. Von den **Argiven** abgewieſen, wendeten ſie ſich an die **Corinthier**, und baten ſie, allen Einwohnern und Unterthanen von **Argos**, als Störern der öffentlichen Sicherheit, den Zutritt zu den **iſthmiſchen** Spielen zu unterſagen. Weil es ihnen aber hier nicht beſſer gieng, als bey den Argiven, ſo verbot **Molione**, zu den **iſthmiſchen** Spielen zu gehn, und ſprach über alle die **Eleer** den entſetzlichſten Fluch aus, die denſelben jemals beywohnen würden. Dieſes Verbot wurde ſo heilig beobachtet, daß noch zur Zeit des **Pauſanias** kein **Eleer** es wagte, ſich zu den **iſthmiſchen** Spielen zu begeben, aus Furcht, von dem Fluch der **Molione** getroffen zu werden.

Allemal im fünften Jahre wurden dieſe Spiele gehalten g) x); und das geſchah ſo heilig und unverbrüchlich,

g) Alexander ab Alexandro Genial. dierum lib. 5. c. 8.

x) **Plinius** Hiſt. Nat. l. 4. c. 5, und **Solinus** c. 12. ſind der Meinung, daß die iſthmiſchen Spiele alle fünf Jahre, oder eigentlich im Anfang des fünften Jahrs gehalten worden ſind; **Pindar** aber, dem hierin mehr zu trauen iſt, ſagt, daß ſie alle drey Jahre, oder richtiger, mit dem Anfang des dritten Jahrs, von neuem wiederholt worden ſind. In welchem Monate das allemal geſchehen ſey, iſt ungewiß. Man vermuthet aber, daß ein Herbſtmonat dazu beſtimmt geweſen, weil ἰσθμιάζειν, nach der Erklärung des Heſychius und Suidas, von denen geſagt wurde, die kränklich waren: die Herbſtzeit aber bringt mehrentheils Krankheiten mit ſich. Doch iſt dieſer Grund nicht entſcheidend; denn im Frühling herrſchen auch oft Krankheiten. Es waren übrigens bey dieſen Spielen die in den olympiſchen und andern feyerlichen Spielen gebräuchliche Kampfübungen üblich, und alſo auch muſikaliſche Wettſtreite, in welchen unter andern der K. **Nero** den Sieg erhalten hat. **N. Bibl.** der ſchön. **Wiß.** Th. 7. S. 17. Die iſthmiſchen Sie-

lich, daß, als ſie eine Zeitlang wegen der tyranniſchen Unterdrückung des Königs von Corinth, **Cypſelus**, waren unterlaſſen worden, die **Corinthier** nach dem Tode dieſes Tyrannen alle Kräfte und Fleiß anwendeten, das beynahe erloſchne Andenken derſelben wiederherzuſtellen. Sie begiengen ſie daher mit ſo auſſerordentlichem Glanz und Pracht, als nie vorher geſchehn war. Als **Corinth** von dem römiſchen Feldherrn **Mummius** geplündert und ganz verwüſtet wurde, hörten dieſe Spiele doch nicht auf. Die **Sicyonier** bekamen die Beſorgung derſelben, bis **Corinth** wieder aufgebaut war, da ſie den Einwohnern dieſer Stadt wiedergegeben wurde u) h).

h) Pauſanias init. Corinthiac.

Sieger, welche Pindar beſungen hat, ſind Herodotus aus Theben, Xenokrates, Meliſſus, Phylacides, Pytheas, Euthymenes, Strepſiades, und Cleander, worunter die meiſten als Pankratiaſten geſiegt haben. Ueb.

u) Während der feyerlichen Begehung der iſthmiſchen Spiele geſchahe es einſt, daß der römiſche Conſul, T. Q. Flaminius, nachdem er den macedoniſchen König Philipp überwunden hatte, den Korinthiern und allen Griechen, die unter Philipps Bothmäßigkeit geſtanden hatten, mit Genehmhaltung des römiſchen Senats ihre vormalige Freyheit wiedergab. Er ließ das verſammlete Volk durch den Präco davon benachrichtigen. Die Freude hierüber war gröſſer, als daß ſie ein jeder faſſen konnte. Keiner wolte dem, was er gehört hatte, trauen. Einer ſah den andern verwunderungsvoll an, und fragte ſeinen nächſten Nachbar, weil ihm die Sache zu unglaublich vorkam. Bis endlich der Präco, den vorher nicht alle verſtanden hatten, noch einmal auftrat, und mit noch lautrer Stimme den Griechen ihre Freyheit bekannt machte. Da entſtand ein oft wiederholtes Freudengeſchrey und Händeklatſchen; ſelbſt die iſthmiſchen Spiele wurden damals nur in der Eil vorgenommen, und für groſſer Freude von den meiſten mit geringer Aufmerkſamkeit angeſehen. Livius lib. 33. c. 32 ff. Das geſchah etwa 194 Jahre vor Chriſti Geburt. Nachher that der K. Nero etwas ähnliches. Er gab, als einſt die iſthmiſchen Spiele gehalten wurden, den Griechen ihre Freyheit wieder, und

Die Sieger wurden mit Kränzen von Fichtenblättern belohnt. Nachher bekamen ſie Eppich, welches auch der Preis der **nemeiſchen** Sieger war, doch mit dem Unterſchiede, daß er dort friſch und grün, bey den iſthmi-**ſchen** Spielen aber trocken und welk war. Mit der Zeit kam der Eppich wieder ab, und die Fichtenkränze wurden von neuem geſchätzt. Lauter Veränderungen, von denen **Plutarch** mehr ſagt i) x).

i) Sympoſiac. l. 5.

und machte ſie ihnen ſelbſt in Perſon bekannt; ja er ertheilte den Kampfrichtern das römiſche Bürgerrecht, und beſchenckte ſie mit vielem Gelde. Svetonius in vita Neronis. Ueb.

x) Man hat den Nutzen aller bisher erklärten feyerlichen Spiele und Kampfübungen in Griechenland ſehr geprieſen; und er iſt auch gar nicht zu leugnen. Aber es lieſſe ſich doch noch fragen, ob nicht auch dadurch ein groſſer Schaden geſtiftet worden ſey? Dieſe kleine Unterſuchung werde ich im dritten Theil dieſes Werks anſtellen, wo ich von der Athletik der Griechen handeln werde. Ueb.

LB Coburg

Erſtes Regiſter

der in dieſem Theil erklärten Griechiſchen Wörter und Redensarten.

Die mit einem Stern bezeichneten Seitenzahlen beziehn ſich auf die Anmerkungen.

A.

Ἀβέβηλοι. 530.
Ἀβωβάς. 788*.
Ἀγαθόεργοι. 392. 399.
Ἄγαλμα Ἑκάτης. 820.
Ἀγάλματα. 464*.
Ἀγάμιον. 254.
Ἀγέλαι. 377. 389.
Ἀγητής. 783.
Ἀγήτωρ. 783. 814.
Ἀγλαυρίδες. 784.
Ἁγνισμός. 524*.
Ἀγορὰ ἀλφιτόπωλις, ἀρχαία, γυναικεία etc. 81. πλήθουσα. 82. ἱπποδάμειος. 98. λύκειος 903.
Ἀγοραί. 190.
Ἀγορανόμοι 99*. 172.
Ἀγράφιον 255.
Ἄγραφον μέταλλον 255.
Ἄγριοι θεοί. 785*.
Ἀγρυπνίδες. 787*.
Ἀγυρμός. 859.
Ἀγύρτης. 734.
Ἀγυρτικὸς πίναξ. 734.
Ἀγὼν λαμπαδοῦχος. 876. εὐανδρίας. 916. ἐπιτάφιος 941. ἀγῶνες ἀτίμητοι 243. τιμητοί. 244. μουσικοί. 971.
Ἀγωνοθέται. 959.
Ἀγωνοδίκαι. 959.
Ἀγωνάρχαι
Ἀδέσποτοι. 379.
Ἀδίκημα. 247.
Ἀδράστεια. 787*.
Ἄδυτον. 460 f. 462*.
Ἀδωνία. 788* f. Ἀδωνίαν ἄγειν. 789.
Ἀδωνιασμός. 789.
Ἀδωνίδια. 798.
Ἀδώνιδος κῆποι. 789.
Ἀεικέλιοι ὄρνιθες. 711.
Ἀείσιτοι [illegible]2*.
Ἀερομαντεία 765.
Ἀετὸς, ἀέτομα. 459*.

Ἀθλοθέται. 959.
Αἰγοκόραι. 111.
Αἰκίας δίκη. 138. 259.
Αἶκλον. 395.
Αἱμύλοι. 590.
Αἰνάριον. 441.
Αἲξ οὐράνια. 245.
Αἱρετοί. 150.
Αἰσιοῦσθαι τὰς ἡμέρας. 754.
Αἴσιμα. 707. Αἴσιμοι. 711.
Αἰσυμνῆται. 959.
Αἰτητικά. 505.
Αἰτία. 247.
Αἰώρα. 793*.
Ἀκρατοκώθωνες. 412.
Ἅλαδε μύσται. 859.
Ἀλεξίκακοι. 808.
Ἀλεκτρυομαντεία. 767.
Ἀλῆτις. 793.
Ἀλιτοί. 530.
Ἅλμα. 964.
Ἄλοβος. 695.
Ἀλόγιον. 256.
Ἀλογίου δίκη. 153*.
Ἄλση. 477.
Ἀλφιτεῖα. 134.
Ἀλώνητα δουλάρια. 148.
Ἀλωπεκίδες. 420.
Ἁλωτοί. 796.
Ἁμιλλητηρία. 797*.
Ἅμιλλα 797*.
Ἄμμων. 169*. 797.
Ἀμνίον. 541.
Ἀμολγὸς νυκτός. 679 f.
Ἀμυκλαΐδες. 413.
Ἀμφιμάσχαλοι. 126.
Ἀμφικτύονες. 181 ff.
Ἀμφικτυονία. 186*.
Ἀμφισβήτησις 262 f.
Ἀμφιφῶντες. 513. 906.
Ἀναβαίνειν. 638.
Ἀνάδικον ποιῆσαι τὴν δίαιταν. 251*.
Ἀναθήματα. 550.
Ἀναιδείας λίθος. 217.
Ἀνακείμενα. 550.
Ἀνάκειον. 74. 798.
Ἀνάκεις. 74.
Ἀνάκρισις. 154. 236.
Ἀναπείσματα. 96*.
Ἀναῤῥύματα. 804*.
Ἀνάῤῥυσις. 804.
Ἄναρχοι ἡμέραι. 201.
Ἀνάστατοι. 513. 811.
Ἀναυμάχιον. 254.
Ἀνδραποδοκάπηλοι. 147.
Ἀνδρεῖα. 394. 428. f.
Ἀνδριάς. 464*.
Ἀνδροληψία. 258. 362.
Ἀνθεσφόροι. 802*.
Ἀντιγραφή. 238. 263.
Ἀντιγραφεὺς τῆς βουλῆς. 168. τῆς διοικήσεως. 170. 171.
Ἀντίδοσις. 175*. 176*.
Ἀντιλαχεῖν δίκην. 237.
Ἀντίληξις. 237.
Ἀντιστροφή. 544.
Ἀντέψυχοι. 522.
Ἀντομωσία. 238 f.
Ἄντρα. 468.
Ἀξινομαντεία. 766.
Ἄξιοι τοῦ πέπλου. 920.
Ἄξονες. 294 f.
Ἀοιδαί. 545*.
Ἀπαγωγή. 257.
Ἀπαγωγῆς δίκη. 260. 344.
Ἀπατούρια. 804.
Ἀπαρχαί. 505.
Ἀπεσχοινισμένοι. 531.
Ἀποθῆκαι. 377.
Ἀποκλητοί. 440.
Ἀπογραφή. 256.
Ἀποδέκται. 168.
Ἀποδεκταῖοι. 172.
Ἀπολείψεως δίκη. 260.
Ἀποπομπῆς δίκη. 260.
Ἀποπομπαῖοι. 808.
Ἀποτροπαῖοι. 808.

Ἀπο-

Ἀποτροπή. 251.
Ἀπόφασις. 176*. 257.
Ἀποχειροτονία. 153*.
Ἀποχειροτονεῖν. 197.
Ἀποψήφισις. 106*.
Ἀποστασίου δίκη. 265.
Ἀπροστασίου δίκη. 120. 141. 265.
Ἀρδάνιον. 524*.
Ἀρδηττοί. 232. 584.
Ἀργάδες. 110.
Ἀργείας δίκη. 254*.
Ἀργεῖοι. 145*. 379.
Ἀρειοπάγος, Ἄρειος πάγος. 207.
Ἀρεοπαγίτου σιωπηλότερος, στεγανώτερος. 218 f.
Ἀριστοτέλεια. 810*.
Ἀριστοτελεῖον. 810*.
Ἀριστερά. 710.
Ἀρητῆρες. 488*.
Ἀρκέσιον. 615.
Ἀρκτεύειν. 818.
Ἄρκτοι. 818.
Ἅρμα 653.
Ἁρμόστης. 390.
Ἁρμόσυνοι. 386.
Ἀρπίδες. 413.
Ἀῤῥηφόροι. 811. 919.
Ἄρτος θαλύσιος. 878.
Ἄρτυνοι. 438.
Ἀρχαγέται. 380
Ἀρχεῖον. 461.
Ἀρχιερεῖς. 497*.
Ἀρχιερωσύνη. 496.
Ἀρχιθέωρος. 637. 921.
Ἄρχων. 157.
Ἀσέβεια. 253.
Ἀσινάρια 812*.
Ἀσκωλιάζειν. 813.
Ἄσματα. 545*.
Ἀστραβικόν. 419.
Ἀστραγαλομαντεία. 730.
Ἀστρατεία. 254.
Ἀστυνομία. 174.
Ἀστυνόμοι. 99*. 173.
Ἀτέλεια. 101. 122. 282.
Ἀτιμία. 267. 400.
Ἀττικὴ πίστις. 591. Ἀττικὸς μάρτυς. 591.
Αὐ ἐρύειν. 540.
Αὐλητοῦ βίον ζῆν. 545.
Αὐτομολεῖν. 132.
Αὐτόχθονες. 4. 5*.
Αὐτοφωρία. 857.
Ἄφεσις. 266. Ἄφεσις λαῶν. 500. 549.
Ἀφέται. 145*. 375.
Ἀφήτωρ. 497. 627.
Ἀφίδιτος. 395.
Ἀφορμῆς δίκη. 266.
Ἀφροδίσιον. 98*.
Ἀχαριστίας δίκη. 266.

B

Βαιτύλια. 463*.
Βάκχαι. 488*.
Βαλλαχράδες. 809.
Βάραθρον. 279. 815*.
Βασιλεῖς. 497*.
Βασιλεύς. 158. 304. 497*. 840. 858.
Βασίλισσα. 158. 840.
Βασκανία. 772. Βασκάνια. 776.
Βατραχιοῦν. 228.
Βεβαιώσεως δίκη. 265.
Βέβηλοι. 530. f.
Βέβηλος τόπος. 460.
Βειδιαῖοι. 384.
Βειέλοπες. 399.
Βελομαντεία. 732.
Βένδις. 100*. 816.
Βιαίων δίκη. 259.
Βίζασις. 421.
Βισβαία. 816*.
Βλάβης δίκη. 259.
Βλασφημεῖν. 749.
Βόθροι. 468*.
Βοιωταρχοῦντες. 430.
Βολίτου δίκη. 266. 366*.

Βέμβυς. 738.
Βοτανομαντεία. 768.
Βουάγωρ. 389.
Βοῦα 118*.
Βουθῦται. 496*. 499. Βουθυτεῖν. 519.
Βούλευσις. 253.
Βουκολεῖον. 162.
Βουλευταὶ ἀπὸ κυάμου. 199.
Βουλευτήρια. 82.
Βουλή. 190*. ἡ ἄνω. 190*. 199.
Βουλὴ ἀπὸ κυάμου. 199.
Βουλὴ τῶν πεντακοσίων. 200.
Βοῦς ὁ Μολοττῶν. 578.
Βοῦς ἕβδομος. 513. 523.
Βουστροφηδόν. 296.
Βούτυπος. 495*. 496*. 832.
Βουφόνια. 817*.
Βουφόνος. 832.
Βραβευταί. 959.
Βρέτας. 464.
Βρίζω. 677.
Βριζόμαντις. 678.
Βροντεῖον. 93. 96*.
Βρόχος. 275.
Βύσιος. 626 f.
Βωμονεῖκαι. 828.
Βωμός. 467. Βωμοὶ ἄπυροι, ἔμπυροι, ἀναίμακτοι. 471.
Βωμῶν στεφανώματα. 469*.

Γ.

Γαλαξία. 819.
Γαλακτόσπονδαι. 511.
Γαλεῶται. 594.
Γαλῆ. 746.
Γαμηλία. 820*.
Γάμοροι. 437.
Γαστρομαντεία. 763.
Γενέσια. 820*.
Γένη. 108. 112.
Γεννῆται. 108.
Γέραιραι. 488*. 840.
Γέρανος. 96*. 827.
Γεροάκται. 118*.
Γερουσία 382.
Γερωνία. 382.
Γεφυρισταί 861.
Γεωμόροι. 24. 437.
Γεωργοί. 111.
Γιγγρασμός. 790.
Γίγγρης. 790.
Γιγγρίαι. 790.
Γλαὺξ ἵπταται. 715.
Γονυπετεῖν. 558.
Γουνάζεσθαι. 558.
Γραμματεῖον ληξιαρχικόν. 106*. 108*. κοινόν. 107*.
Γραμματεῖς. 180* f. 441*.
Γράφεσθαι εἰς τοὺς φράτορας. 805*.
Γραφή. 253.
Γραφὴ ψευδοκλητείας. 237*.
Γύγου δακτύλιος. 764*.
Γυμνασιαρχία. 175*.
Γυμνασίαρχοι. 177.
Γυναικονόμοι. 174.
Γυναικοκόσμοι. 175.

Δ.

Δαδίς. 822*.
Δαδοῦχος. 489*. 857. f.
Δαίδαλα. 822 f.
Δαιμονόληπτοι. 667.
Δαιτροί. 832.
Δάκτυλοι. 488*. δάκτυλον ἀνατείνασθαι 969.
Δακτυλομαντεία. 764.
Δαμάτρια. 825*.
Δάμια 824*.
Δαμοφανές. 413.
Δαμώδεις. 379.
Δάνεισμα ἑτερόπλουν, ἀμφοτερόπλουν. 261*.
Δαῦδι 129.
Δαφναῖος, cogn. Apoll. 644.

Δαφνηφόρος. 826.
Δεήσεις. 553*.
Δεῖγμα. 99*.
Δείκηλον. 464.
Δεῖπνον φρατρικὸν. 113. δημοτικὸν 113. φυλετικὸν. 112.
Δειπνοφόροι 914.
Δειραδιώτης, cogn. Apoll. 643.
Δεκὰς. 401.
Δεκὰς Λύκου. 231.
Δεκάζειν. 231*.
Δεκασμός. 255.
Δεκατεύειν. 552. 818.
Δεκατευταὶ. 552.
Δένθις. 412.
Δεξιὸν. 709.
Δέξις. 697.
Δέπας. 552*.
Δεσμὸς. 268.
Δεσποσιοναῦται. 145*. 379.
Δευτερόποτμοι. 298*. 530.
Δέχεσθαι οἰωνὸν. 752.
Δηλιὰς. 637. Δηλιασταὶ. 637.
Δήμαρχοι. 163.
Δημητριοῦλοι. 545*.
Δήμιος. 279*.
Δημιουργοὶ. 24.
Δημόκοινος. 279*.
Δημοποιητοὶ. 102*.
Δῆμος. 113. Δῆμοι. 113. ſeqq.
Δημόσιοι ἐπόπται. 163.
Δημόται. 106*. 108*.
Διὰ μέσου τείχη. 67.
Διαδικασία 176*. f.
Διαδικασίας δίκη. 262.
Δίαιτα. 251.
Διαιτηταὶ. 234. 250. f.
Διαλλακτήριοι. 251. 252*.
Διαμαρτυρία. 238. 263.
Διαμαστίγωσις. 422.
Διάστασις. 250.
Διαψήφησις. 106*.
Διαφοιγομός. 395.
Δίεδροι. 711.
Διθύραμβος. 545.
Δίκαι. 252. 259. ἐμπορικαί, μεταλλικαὶ, τραπεζιτικαὶ. 252*.
Δικαστήριον φονικόν. 227*.
Δικαστικὸς μισθὸς. 169. 229*.
Δίκη εἰσαγώγιμος. 237. μὴ οὖσα. 237 330. ἐρήμη 330. μεταλλικὴ. 368. τοῦ ναυτικοῦ δανείσματος. 261*. ἀντιδόσεως. 262*. προικὸς. 262*. ἀποτιμήματος 263*. εἰς δατητῶν αἵρεσιν δίκη. 262
Δίκτυα. 833.
Διοικηταὶ. 169*.
Διονύσια ἀρχαιότερα, νεώτερα, μεγάλα, ἀστικὰ, μικρά. 839 ff.
Διονυσιακά 91.
Διονυσιακοὶ τεχνῖται. 91*. 839.
Διορθωταὶ. 161*.
Διὸς κώδιον. 855.
Διοσημία. 193.
Δίσκος 965.
Δισεξάποδοι. 96*.
Δίφρα ἐφορικά. 384.
Διφροφόροι 921.
Διφυὴς. 12.
Δίωγμα 885.
Διώκων. 247.
Διωμοσία. 239.
Δίωξις. 247.
Δοκιμασία. 154. 256.
Δορπία 804.
Δορυφόροι. 163.
Δουλεία. 268.
Δοῦλοι. 98. 123 ff. 140.
Δουλότερος Μεσσήνης. 145*. 379.
Δοχὴ. 697.
Δρᾶν. 506*. 511.
Δρόμος 962.
Δυσαγὰς. 530.
Δυσφημίαι. 749.
Δωδωναῖον χαλκεῖον. 613
Δῶρα, 506*.

Δωροδοκία. 255.
Δωροξενία. 255.
E.
Ἐγγαστριμάντεις. 667.
Ἐγγαστρίμυθοι. 667.
Ἐγγεγραμμένοι ἐν τῇ Ἀκροπόλει 65.
Ἐγγράφεσθαι εἰς ἄνδρας. 108*.
Ἔθνος 108
Ἔι τις θύραισιν Ἡλιαστὴς, εἰσίτω. 236
Ἐικὼν 281.
Εἴργεσθαι κρατήρων, σπονδῶν, ἱερῶν, ἀγορᾶς 280*.
Εἴρενες 118*. 378.
Ἐιρεσιώνη 932. 950.
Ἐις ἀγαθόν μοι. 756.
Ἐις ἐμφανῶν κατάστασιν δίκη. 265.
Ἐις κεφαλήν σοι 754 ff.
Ἐισαγγελία. 258. 368.
Ἐισάγειν τὴν δίκην εἰς τὸ δικαστήριον 236.
Ἐισάγειν τοὺς παῖδας εἰς τοὺς φράτορας 105*.
Ἐισαγωγεὺς 237. 251.
Ἐισιτήρια 153. 844*. Ἐισιτήρια ἱεροποιεῖν. 201*.
Ἐισφέροντες. 177.
Ἐισφορά 175*
Ἐισφοραὶ 66.
Ἑκαταῖα. 845. Ἑκάτης δεῖπνον. 845.
Ἑκατόμβη 522 f. 846.
Ἑκατόμπεδον 62.
Ἐκδύσια. 847.
Ἐκκεῖσθαι. 247
Ἐκκλησία. 186 ff κυρία. 187. f. σύγκλητος. 187. 189. Ἐκκλησίαι μικραί. 393
Ἐκκλητεύεσθαι 240.
Ἐκλογεῖς 167
Ἐκμαρτυρία 241.
Ἐκστατικοί. 670.
Ἐκφυλλοφορῆσαι. 206.
Ἔλαφος. 848.
Ἔλεγχος. 247.
Ἐλελεῦ ἰοὺ ἰού. 913.
Ἐλευθέρια. 849.
Ἐλευσίνιον. 80*. Ἐλευσίνια. 851. ff. 862*.
Ἑλκεσίπεπλοι. 812.
Ἑλλανοδίκαι, Ἑλλανοδικαῖον 960*.
Ἑλληνοταμίαι. 168.
Ἑλλοὶ 608.
Ἐμβατήριοι αὐλοί. 419.
Ἐμπέλωροι. 385
Ἐμπορίου ἐπιμεληταί. 172.
Ἔμπυρα σήματα. 692. 700*.
Ἐν Φρεαττοῖ, ἐν Φρεάττου. 227.
Ἐναγεῖς. 530.
Ἐναγίσματα. 400.
Ἐναίσιμοι. 711.
Ἔνδειξις. 257. 328. 336 f. 344.
οἱ Ἕνδεκα. 161.
Ἐνδίκη. 266.
Ἐνεπίσκημμα. 262 f.
Ἐνθουσιαστί. 669.
Ἐννεάκρουνος. 80*.
Ἐννεάπυλον. 60.
Ἐννήϊσκλοι 413.
Ἐννοσιγαῖος. 724.
Ἐνοικίου δίκη. 264.
Ἔνολμος. 621.
Ἐνόπλιον. 419.
Ἔνορχα. 804*.
Ἐνοσίχθων 724.
Ἐνυαλιάζειν. 864*.
Ἐνωμοτία. 391.
Ἐξ ἐρήμης καταδικασθῆναι. 237.
Ἐξαιρέσεως δίκη. 265.
Ἐξακεστήριος. 333. 568.
Ἐξαληλιμμένοι ἐξ Ἀκροπόλεως. 65.
Ἐξέδραι 84.
Ἔξεδροι ὄρνιθες. 711.
Ἔξεδρος φρενῶν. 711.

Ἔξε-

Ἔξεδροι χθονὸς 711.
Ἐξειργόμενοι. 530.
Ἐξετασαὶ. 161.
Ἐξηγηταὶ. 594*.
Ἐξιτήρια θύειν 865.
Ἐξιτήριοι λόγοι 865*.
Ἐξούλης δίκη. 265. 342.
Ἐπαγωγεῖς. 173.
Ἐπαύλια. 807*.
Ἐπεύνακτοι 118*. 145*. 378.
Ἐπὶ Δελφινίῳ. 225.
Ἐπὶ Παλλαδίῳ. 222.
Ἐπὶ Πρυτανείῳ. 226.
Ἐπὶ τῶν φονικῶν καὶ δημοτικῶν πραγμάτων δικαστήρια. 223*.
Ἐπίβδα. 806*.
Ἐπίβολις. 697.
Ἐπίγραμμα. 136*.
Ἐπιγραφεὺς. 161*.
Ἐπιγραφεῖς. 168.
Ἐπιδαύρια. 862.
Ἐπιδαπνὶς. 412.
Ἐπιδικασίας δίκη. 262.
Ἐπίδικος. 262.
Ἐπιδόσεις. 175*.
Ἐπίκληρος. 262. 397.
Ἐπιλαχόντες. 202. 206.
Ἐπιμεληταὶ. 858.
Ἐπιμεληταὶ ἐμπορίου. 99*.
Ἐπινεύειν. 538.
Ἐπινίκια θύειν. 866*.
Ἐπίορκος. 583.
Ἐπίπροικος. 262.
Ἐπισκήνιον. 93.
Ἐπίσκηψις. 263.
Ἐπιστάται τῶν ὑδάτων. 173. τῶν δημοσίων ἔργων. 174.
Ἐπιστάτης. 60*. 65*. 166. 192. 201. f.
Ἐπιστέφειν κρατῆρα. 511.
Ἐπιτηδεύματα. 403.
Ἐπίτροπος. 142. 264.
Ἐπιτροπῆς δίκη. 264.
Ἐπιχειροτονία τῶν νόμων. 291.
Ἐπιψηφίζειν τὸ ψήφισμα. 197.
Ἐπόμνυμι Δία, Ποσειδῶνα. 568.
Ἐπόπται. 855.
Ἐποστρακισμὸς. 275*.
Ἐπωβελία. 240. 372.
Ἐπῳδὸς. 544.
Ἐπώνυμοι. 111.
Ἐπώνυμος. 157.
Ἐργαστῖναι. 919.
Ἐργάται. 111.
Ἔρδειν. 506*.
Ἐρέχθειον. 64*.
Ἐρεχθηῒς.
Ἐρήμην ὀφλισκάνειν. 237.
Ἑρμῆς ἀγοραῖος. 656.
Ἑρμῖνες. 683.
ἡ τῶν Ἑρμογλυφῶν. 71.
Ἑρμοῦ κλῆρος. 730.
Ἐῤῥηφορία. 810.
Ἐρσηφορία. 810.
Ἐρυκτῆρες. 145*. 397.
Ἐρωτικοὶ ὕμνοι. 545*.
Ἔσται μὲν εὖ. 753.
Ἑστίᾳ θύειν. 548. ἀφ' Ἑστίας ἄρχεσθαι. 548.
Ἑστίαρχος. 194.
Ἐστιὰς. 697.
Ἑστιάτορες. 871*. τῶν φυλῶν. 177.
Ἐσχάραι. 467.
Ἑταίρησις. 253.
Ἑτερομάσχαλοι. 126.
Ἐτεοβουτάδαι. 495*.
Εὖ πάθοιμεν. 753.
Εὐαγγέλια. 869*.
Εὔδειπνος. 793*.
Εὐεργεσίας ἕνεκα. 730.
Εὐθυδικεῖν. 238.
Εὐθυδικία. 238.
Εὐθύνη. 256.
Εὔθυνοι. 160. 161*.
Εὐκταῖα. 505 f.
Εὐμολπίδαι. 495*. 500.

Ἐυοῖ Βάκχε. 338.
Ἔυορκος. 583.
Ἐυπατρίδαι 24. 495*.
Ἐυρυκλεῖς, Ἐυρυκλεῖται. 668.
Ἐυρυχωρία. 697.
Ἐυφημεῖν. 750.
Ἐυφημεῖτε. 500. 537.
Ἐυφημία 405.
Ἐυχαί. 553*.
Ἐυχαριστίαι. 553*.
Ἐφέται. 224. 227.
Ἐφήβαιον. 84.
Ἐφηβεύειν. 872*.
Ἐφηβικός. 94*.
Ἐφήγησις. 258. 344.
Ἐφηγεῖται. 258.
Ἐφορεία. 383.
Ἐφορεῖον. 384.
Ἐφορεύοντες. 440.
Ἔφυγον κακὸν, εὗρον ἄμεινον. 880*.
Ἔφυδωρ. 243.
Ἐχῖνος. 239. 251*.
Ἐώρα. 793*.

Z.

Ζακόροι. 501.
Ζατρέυειν. 134.
Ζέα. 98*.
Ζεῦ σῶσον. 739 f.
Ζεὺς ὅρκιος. 568. 585. πανομφαῖος. 600.
Ζευγῖται. 30. 349.
Ζῆθι. 739.
Ζημία 267.
Ζητηταί. 169.
Ζητρεῖα. 134.
Ζωτεῖα. 134.

H.

Ἡγεμόνες. 176*.
Ἡγεμονία δικαστηρίων. 237.
Ἡλικία. 232.
Ἡμέρα τῶν λαμπάδων. 860. μέση 883*
Ἡμέραι κυρίαι, ὡρισμέναι. 188. 236. ἀνέξοδοι, ἀνεκδήμητοι. 754*.
Ἡπατοσκοπία. 694.
Ἡρῶα, ἡρώων μνήματα. 399. 468*.
Ἠχεῖα. 94*.

Θ.

Θᾶκος. 708.
Θαλλοί. 555.
Θαλλοφόροι. 920.
Θαλία. 779.
Θάνατος 275.
Θᾶττον ἢ Βούτης. 78*.
Θεάματα δυσάντητα, ἀποτρόπαια. 746.
Θέμα. 870*.
Θεοίνια. 841.
Θεομαντεία. 662.
Θεομάντεις. 663 f.
Θεοξένια. 452.
Θεοπρόπια. 595.
Θεοπρόποι. 595.
Θεοπνευσταί. 669.
Θεὸς, Θεός. 753.
Θεὸς ἀπὸ μηχανῆς. 96*.
Θεουργοί. 488*.
Θεσμοθέται. 156. 160.
Θεσμοί. 286.
Θεσμοφόρια. 285. 300. 882. εισφέρειν 883.
Θεσπίσματα. 595.
Θετταλοικέται. 142*.
Θετταλῶν νόμισμα, σόφισμα. 589.
Θεωροί. 301. 637.
Θεωρία. 637.
Θεωρικά. 170 f.
Θεωρίς. 637.
Θηρῶον. 231*.

Θή-

Θήσεια. 73.
Θησειοτρίψ. 74.
Θῆτες. 30. 33. 123. 222*. 309.
Θιασῶται. 345.
Θοίναι. 779.
Θοίνη. 546.
Θόλος. 203*.
Θρησκεία. 449.
Θρίαι 731.
Θριοβόλοι. 731.
Θρὶξ ἀνδραποδώδης. 126.
Θρόνωσις. 891.
Θύα. 859
Θυηλαί. 512.
Θυηπόλοι 488*.
Θύματα ἐπιχώρια. 831*.
Θυμέλη. 95*. 512.
Θυμίαμα. 507. 511.
Θυμιατήριον. 539. 552*.
Θύραζε Κᾶρες, ὀυκ ἔτ' Ἀνθεστήρια. 802
Θυρατικοί. 822*.
Θυσιάδες 488*.
Θυσίαι ἀπόβωμοι. 472. δωροφορικαί, ἀποπληστικαί. 505. νηφάλιοι 509 f. τελείαι. 515.
Θυσίαι. 506*.
Θῦται. 488*. 496*.
Θυτική. 691.
Θυωρίδες, θύωροι. 472*.
Θῶκος. 708.

I.

Ἰακχαγωγοί. 861.
Ἴακχος. 860.
Ἱερὰ ὁδός. 861.
Ἱερὰ συκῆ. 70. 861.
Ἱέρειαι. 488*.
Ἱερεῖς 488* διὰ βίου. 489*. ἐκ γένους. 492*. κληρωτοί. 492*. ἀφελεῖς. 492.
Ἱερεῖον. 507. 514. ἔκκριτον 515.
Ἱερομνήμων. 186*. 488*.
Ἱεροδιδάσκαλοι. 497*.
Ἱερομαντεία. 690.
Ἱερονίκαι. 957.
Ἱερόν. 462. 506*.
Ἱεροποιεῖν. 506*.
Ἱεροποιοί 496. 818. 858.
Ἱεροσκοπία. 690.
Ἱερουργίαι. 506*.
Ἱερουργοί. 488*.
Ἱεροφάνται. 497*.
Ἱεροφάντης. 489*. 493. 856 f.
Ἰθυντήριον. 665.
Ἰθύφαλλοι. 819.
Ἱκεσίαι 553*.
Ἱκέσιος. 333. 568.
Ἴκρια. 92.
Ἱλασμός. 524*.
Ἱλαστικά. 505.
Ἵμερα. 855.
Ἰόβακχε. 838.
Ἴουλοι. 545*.
Ἱππαγρέται. 391. 399.
Ἱππάδα τελοῦντες. 30.
Ἱππάρχου τειχίον. 90.
Ἱππεῖς. 30. 349. 391.
Ἰσοτέλεια. 122.
Ἰχθυομαντεία. 703
Ἰὼ Βάκχε. 838.
Ἰωρός. 363*.

K.

Καδίσκοι 197. 245.
Κάδοι. 245.
Καθαρισμός. 524*.
Κάθαρμα. 194.
Καθάρματα. 522*. 532.
Καθάρσιος. 333. 568.
Καθαρτής. 194.
Καθέδραι. 790.
Καιάδας. 279. 400.
Κακηγορίας δίκη 259.
Κακιζότεχνος. 64*.
Κακογαμίας δίκη 409.
Κακοτεχνία. 248.

Κακοτεχνιῶν δίκη. 266. 334.
Κακώσεως δίκη. 259*.
Καλαβὶς. 545*.
Κάλαθος. 859.
Καλλιερεῖν. 542.
Κανᾶ. 552*.
Κανάθραι. 849.
Κανηφόροι. 64*. 536. 838. 860. 921.
Κάνθαρος. 98*.
Καπνομαντεία. 703.
Καρποῦ δίκη 265. 341.
Καρπώσεις. 814.
Καςόρειον. 419.
Καταβαίνειν. 638.
Καταβάσιον. 647.
Κατακρημνισμὸς. 277*.
Καταποντισμὸς. 277*.
Κατάγραφος. 136*.
Καταχειροτονία. 153*.
Καταχύσματα. 147.
Κατηγορίαι. 252.
Κατεκκλησίαι. 190.
Κατοπτρομαντεία. 763.
Κεκροπίαι πέτραι. 75.
Κέκροψ. 18*.
Κεντριάδαι. 832.
Κεραμεικὴ μάςιξ. 274.
Κεραυνοσκοπεῖον. 96*.
Κερδῶος, cogn. Apoll. 615.
Κέρκος ποιεῖ καλως. 692.
Κερκυραίων μάςιξ. 613.
Κεφαλονομαντεία. 766.
Κημὸς. 245.
Κηρομαντεία. 768.
Κήρυκες 495*. 499 f.
Κιγκλίδες. 236.
Κιμώνιον τεῖχος. 59.
Κινυράδαι. 814.
Κίονες ἐιλληματικοὶ. 459*.
Κιῤῥὸς. 412.
Κιςοφόροι. 860.
Κλάδοι ἱκτήριοι. 555.
Κλαρῶται. 142*.
Κλειvοὶ. 430.
Κλεψύδρα. 100*. 242* f.
Κληδόνες. 432. 748.
Κληδοῦχοι. 489*.
Κλῆροι. 729.
Κληρομαντεία. 729.
Κλήρȣ δίκη. 267*.
Κληρωτοὶ. 150.
Κλητεύειν. 235.
Κλητεύεσθαι. 240.
Κλητὴρ. 234. 235*. 240.
Κλοιὸς, Κλοιὸν. 269.
Κλοπὴ τῶν δημοσίων χρημάτων. 261*.
Κλοπῆς δίκη. 260.
Κλώζειν 96*.
Κνίσση. 541.
Κὸγξ, ὄμπαξ. 857.
Κόδρος. 25*.
Κοῖλον. 92. 94.
Κοινοβωμία πάντων ἀνάκτων. 471*.
Κομμοδεία. 503*.
Κονιςήριον. 85.
Κοπίδες. 552*.
Κοπὶς. 395. 940.
Κόρακες. 717. ἐς κόρακας. 717*.
Κορακομάντεις. 605.
Κορδύλη. 4*.
Κόροι. 392.
Κορύβαντες. 488*.
Κορυθάλη. 872*.
Κόρυμβος. 4*.
Κορυνηφόροι. 142*.
Κορυπαῖος, cogn. Apoll. 643.
Κορώνη, Κορωνίζειν. 950.
Κοσκινομαντεία. 766.
Κόσμοι. 428.
Κοτυλίςκοι. 862.
Κουρεῖον. 805.
Κουρεῶτις. 107*. 805*.
Κουρητες

Κρεωδαίτης. 392.
Κρημνὸς. 277.
Κρηνοφύλακες 174.
Κρητῆρες ἐπιστεφέες οἴνοιο. 747 f.
Κριθή. 513 f.
Κριθομαντεία. 703.
Κριοφόρος 868.
Κρύβδην ψῆφος 222*.
Κρύβδην ψηφίζειν. 222*.
Κρυσταλλομαντεία. 763.
Κρωβύλος. 4*.
Κύαμοι. 244.
Κυαμοτρῶγες. 244.
Κυβομαντεία 730.
Κυθηροδίκης. 390.
Κυνοσουρίδες. 420.
Κύρβεις. 293. 294 f.
Κύφων 269.
Κυφωνισμὸς. 269.
Κώθων. 412.
Κωλακρέται. 169. 248.
Κωμῳδεῖν ἐξ ἰνίματος. 302*.
Κώνειον 276.
Κωπώ. 826*.

Λ.

Λάκαινα 412.
Λάκκοι. 468.
Λακωνικαί. 413.
Λακωνικὸς χιτών. 413.
Λαμπαδηφόρος. 876.
Λαμπὰς ἄκρα. 702*. 703.
Λείβειν. 508.
Λειπομαρτυρίου δίκη. 266.
Λειποναύτιον. 254.
Λειποστράτιον. 254.
Λειποτάξιον. 254.
Λειτουργίαι. 175*.
Λειτουργοὶ 175.
Λεκανομαντεία. 762.
Λέσχαι. 43*.
Λεύκωμα 164.
Ληξιαρχικὸν γραμματεῖον. 164.
Ληξίαρχοι. 163.
Λιβανομαντεία. 703.
Λιθοβολία 279.
Λιθομαντεία. 765.
Λίθος 574.
Λιθωμόσαι. 574.
Λίκνα 552*.
Λικνοφόροι 552*. 839.
Λίμναι. 376.
Λιταί. 553*.
Λοβὸς. 575.
Λογάδες 391.
Λογεῖον 93. 95*.
Λογισταὶ. 161*.
Λοιβεῖον 552*.
Λοιβή. 509.
Λοκρῶν σύνθημα. 590.
Λόμβαι. 812.
Λοξίας 630.
Λοχάγωγοι. 391.
Λοχιὰ 812.
Λόχος 391.
Λύματα 532.
Λύσιοι. 808.

M.

Μὰ τοὺς δώδεκα θεούς. 568. Μὰ τὼ Σιώ. 568. Μὰ τόν. 569.
Μαγείαι 757.
Μάζα 282.
Μαιμάκτης. 904.
Μαινάδες. 488*.
Μακρὰ σκέλη. 67.
Μακρὰ στοά. 98*.
Μακρὰ τείχη. 67.
Μακραι πέτραι. 75.
Μαντεῖα 595.
Μαντεῖον μεσόμφαλον. 617.
Μάντεις. 593.
Μαντεύματα. 595.
Μαντικὴ ἄτεχνος, ἀδίδακτος. 593.
τεχνικὴ 595.
Μαρτυρία. 241.

Μεγαλασκληπίεια. 813.
Μέγαρα. 468*.
Μεθύειν. 546.
Μέθη. 779.
Μαιγωγοί. 806.
Μέλας βωμός. 412.
Μέλισσαι. 488*.
Μελίσπονδαι. 511.
Μελλείρενες. 118*.
Μεσσήνιοι. 145*.
Μετάστητε. ἔξω. 236.
Μέτοικοι. 98. 118 ff.
Μετοίκιον. 121.
Μετρονόμοι. 99*. 172.
Μέχρι θεῶν. 572.
Μὴ γένοιτο. 756.
Μὴ ζήτει ἐν σταδίῳ δόλιχον. 963.
Μηροί. 541 f.
Μητραγύρτης 734*.
Μητροπόλοι. 488*.
Μητρῷον. 80*.
Μιαροί. 530.
Μιμάλωνες. 488.
Μισθώσεως δίκη. 264*.
Μίτυλλοι. 118*.
Μναῖ. 303. 342.
Μόθακες. 145*.
Μόθωνες. 145*.
Μολυβδομαντεία. 768.
Μονόμοιτοι. 145*.
Μονοφάγοι. 792*.
Μόρα. 391.
Μόροτται. 828.
Μουνύχιον. 68.
Μουσεῖον. 78.
Μύδρος. 580.
Μύλωνες. 134.
Μυρμηκῶν ὁδὸς 71.
Μυσταγωγός. 488*. 857*.
Μύσται. 855.
Μυστήρια. 834* f. 851. 854. ἐποπτικά. 855.
Μυστικὸς σηκός. 855.
Μυστικὴ εἴσοδος. 861.

N.

Ναός. 462*.
Ναοφύλακες. 496. 502.
Ναρθηκοφόροι. 731*.
Ναστός. 811.
Ναυκραρίαι. 163.
Ναυτοδίκαι. 173.
Νεκρομαντεία. 758.
Νεκυία. 760.
Νεκυομαντεία. 760*.
Νεκυομαντεῖα. 761.
Νεοδαμώδεις. 145*. 379.
Νεοττοὶ Ἄρεος. 718.
Νεωκόροι. 496*. 501 f. δὶς, τρὶς νεωκόροι. 502*.
Νὴ τὸν Δία, τὸν Ἀπόλλω, τὴν Ἀθηνᾶν. 568.
Νὴ τὼ θεώ. 569. Νὴ τὸν κύνα, χῆνα. 570. Νὴ τὴν κάππαριν. 570.
Νηφάλια ξύλα. 513.
Νίκη. 61.
Νόμοι. 286. 293. φονικοί. 286. 361*. οἱ κάτωθεν. 295 f. οἱ ἄνωθεν. 296. καρνεῖοι 894.
Νομοθέται. 164.
Νόμος. 289. παράνομος. 291*. κραδίης. 879.
Νομοφύλακες. 161. 162*. 164. 385. 922. 960.
Νομοφυλάκιον. 162*. 269.
Νότιον τεῖχος. 67.
Νουμηνιάζειν, Νουμηνιασταί, Νουμήνιοι, 910.
Νυμφόληπτοι. 661.

Ξ.

Ξενηλασία. 408.
Ξενία. 105*.
Ξενισμοί. 798.
Ξένοι. 119. 799.

Ξίφος. 275.
Ξόανα. 464.
Ξύλον πεντεσύριγγον. 269. τετρημένον. 269.
Ξυστὰ. 86.
Ξυστοὶ. 86.

Ο.

Ὁ ἔμπροσθεν, ὀπίσω, κύριος, ἄκυρος, θανάτου, ἐλέου στάμνος. 219.
Ὀβελοι. 552*.
Ὅσιοι ὄρνιθες. 711.
Ὁδοὶ. 697 f.
Ὁδοποιοὶ. 173.
Ὁδὸς θησεία. 70.
Οἰκέται. 140.
Οἴκημα. 268.
Οἰκοσκοπικὸν. 746.
Οἰνιστηρία. 872*.
Οἰνομαντεία. 703.
Οἰνόπται. 174.
Οἶνος ἔνσπονδος, ἄσπονδος. 509.
Οἰωνίσματα. 707.
Οἰωνισταὶ. 708.
Οἰωνιστικὴ. 708.
Οἰωνιστήριον. 708.
Οἰωνοθέται. 708.
Οἰωνοπόλοι. 708.
Ὅλμος. 621.
Ὁλοκαύτωμα. 541.
Ὀλύμπιον. 75.
Ὁμηρεῖον. 810*.
Ὁμοβώμιοι. 457*.
Ὁμογάλακτοι. 108.
Ὀμφαί. 617.
Ὀνειροκρίται. 674.
Ὀνειροπόλοι. 674.
Ὄνειρος. 673 f. ἀλληγορικὸς. 673. θεωρηματικὸς. 673.
Ὀνειροσκόποι. 674.
Ὀνυχομαντεία. 765.
Ὀπισθέναρ. 562.
Ὀπισθόδομος. 64. 462*.
Ὁπλῖται. 110 f.
Ὀπταί. 748. κακαί. 749.
Ὅραμα. 673 f. *
Ὄργια. 834. 842.
Ὀργυιά. 339.
Ὀργεῶνες. 108. 345.
Ὅρκια τέμνειν. 576.
Ὅρκος βουλευτικός. 316. μέγας, μικρὸς. 565*.
Ὄρνεις. 707.
Ὄρνιθες ἀποθύμιοι, ἀεικέλιοι, κωλυτικαὶ, ἔξεδροι, σύνεδροι, ὅσιοι, αἴσιμοι. 711.
Ὀρνιθομάντεις. 707.
Ὀρνιθοσκόποι. 708.
Ὄρυγμα. 279. ὁ ἐπὶ τῷ ὀρύγματι. 279.
Ὀρφεοτελεσταὶ. 660.
Ὅσιοι. 497. 628.
Ὁσιώτηρ. 497. 628.
Ὀστρακίνδα. 275*.
Ὀστρακισμὸς. 271 ff.
Οὐδὲν ἱερὸν. 791.
Οὐλοχύται, οὐλαὶ. 513.
Οὔπιγγος. 544 f. *
Οὐσίας δίκη. 265.
Ὀφθαλμοὶ 174*.
Ὀψιγαμίου δίκη. 409.
Ὀψονόμοι. 172*.

Π.

Παιάν. 544.
Παιδεραστία. 253*.
Παιδικέωρ. 872*.
Παιδονόμοι. 388.
Παλαίσματα τρία. 217.
Παλαίστρα. 85.
Πάλη. 967.
Παλμικὰ οἰωνίσματα. 738.
Παλμοὶ 738.
Παμμιαροὶ. 530.
Πανδαμικοὶ. 921.
Πάνθεον. 76.

Πανομφαῖος. 713*.
Παράβυστον μεῖζον, μέσον. 230.
Παραγραφή. 238.
Παράδοξος. 957*.
Παρακαταβολή. 239. 263. 356.
Παρακαταθήκης δίκη. 261.
Παράλιος. 159*.
Παραμαρτυρία. 238.
Παρανομίας γραφή. 290. 291*.
Παρανόμων γραφή. 256.
Παραπετάσματα. 97*.
Παραπρεσβεία. 256. Παραπρεσβείας δίκη. 267*.
Παρασίτιον. 305. 498.
Παράσιτοι. 497 f.
Παρασκήνιον. 93. 96*.
Παράστασις. 240. 250.
Πάρεδροι. 159.
Παρθενών. 62*.
Πατρολοίας ἔγκλημα. 260*.
Πατροῦχος. 397.
Παυσικάπη. 271.
Παθοῦς ἱερόν. 807*.
Πελανοί. 507. 513.
Πελασγικὸν τεῖχος. 59.
Πελάται. 123.
Πέλειαι. 605.
Πελειομάντεις. 605.
Πελέκεις. 552*.
Πεντακοσιομέδιμνοι. 30. 349.
Πενταπλόα. 914.
Πεντηκοστῆρες. 391.
Πεντηκοστύς. 391.
Πέπλος. 919.
Περιαγνίζειν. 528.
Περίακτοι. 96*.
Περιβόητος. 71.
Περιδρόμιδες. 86.
Περιθείωσις. 528*.
Περικαθαίρειν. 528*.
Περικαρφισμός. 528*.
Περιμάκτριαι. 528*.
Περιοδονίκης. 957*.
Περιοίκοι. 428.
Περιῤῥαντήριον. 460. 525 f. 552*.
Περισκυλακισμός. 529.
Περιστίαρχος. 194.
Περιφαλλία. 838.
Περιψήματα. 522*.
Πεσσομαντεία. 730.
Πεταλισμός. 274.
Πέτρωμα. 856*.
Πευσίνιοι. 163.
Πηγομαντεία. 762.
Πιθοιγία. 800.
Πινάκια. 199.
Πίνειν πρὸς σάλπιγγας. 800*.
Πλακίς. 920.
Πλατανιστάς. 376. 384. 422.
Πλημοχόαι. 862.
Πνυκίτης. 190.
Πνύξ. 190.
Ποδοκάκη. 270.
Ποδοστράβη. 270.
Ποδώνυχος. 923.
Πολέμαρχος. 156. 159. 189.
Πόλις, ἡ κάτω, 58. ἡ ἄνω. 59.
Πολῖται. 98 ff.
Πολυάνδριον. 815*.
Πολύφθους. 627.
Πομπαῖοι. 807.
Πομπεῖον. 71. 72*.
Πόμπη. 780*.
Πόπανα. 513.
Ποππύζειν. 726.
Πράκτορες. 168.
Πραξιεργίδαι. 928.
Πρατὴρ λίθος. 147.
Πρεσβείας δίκη. 267*.
Πρέσβεις. 179 f. αὐτοκράτορες. 179.
Προβασκάνια. 776.
Προβολή. 256.
Προβούλευμα. 195*. 204. 288.
Πρόγραμμα. 191. 289.
Πρόδικοι. 388.
Προδοσία. 253.

Προεδρία. 281.
Πρόεδροι 192. 195. 201 f.
Προθύματα. 540.
Πρόκλησις. 127*.
Πρόμαντις. 624.
Πρόναος. 462*.
Πρόξενοι. 387.
Πρόπολος. 503.
Προπύλαια. 462*.
Πρὸς ἁλὸς ἠγορεσμένα. 148.
Προσέληνοι. 3.
Προσευχαὶ 553*.
Προσήλωσις. 278*.
Προσκήνιον. 93. 95*.
Προσκυνεῖν. 557.
Προσόδια μεγάλα. 498.
Προστάγματος δίκη. 266*.
Προστάτης. 120. 141.
Προτένθαι. 804.
Προσῴδια. 544.
Προφήτης. 612. 624.
Προχειροτονία. 195.
Προχύται. 538.
Προωμοσία. 239.
Πρυτανεῖα. 239.
Πρυτανεῖαι. 188 f. 201.
Πρυτάνεις. 201 ff.
Πρωαγωγίας δίκη. 257*.
Πρωτῆρες. 18*.
Πταρμοὶ. 739.
Πτερνοκοπεῖν. 96*.
Πτολεμαῖον. 73*.
Πτύειν. 756.
Πυγμική. 966.
Πυθία, 616. 623. ἐγγαστρίμυθος, στερνόμαντις. 626.
Πύθιον. 616.
Πύθωνες, Πυθωνικοὶ. 668.
Πυλαγόρας. 186*.
Πυλαια. 182. ἐαρινή. 186*. μετοπωρινή. 186*.
Πύλαι 697* f. θριασίαι, πειραϊκαὶ, ἠρίαι, ἱεραὶ, Αἰγέως etc. 68 ff.
Πύλακες. 169*.
Πυληγόραι. 182.
Πυρκαϊά. 253.
Πυρομαντεία. 700.
Πυρφόροι 496*.
Πυτά. 413.
Πωληταί. 121.
Πωλῆται. 167. 218.

Ρ.

Ῥαβδομαντεία. 731.
Ῥαβδονόμοι 959.
Ῥαβδοῦχοι 959.
Ῥαβδώσεις κίονος. 459*.
Ῥαψῳδοὶ 934*.
Ῥαψῳδομαντεία. 728.
Ῥέζειν. 506*. 511. 537.
Ῥειτοί. 861*.
Ῥήξεις. 702*
Ῥήτορες. 178.
Ῥῆτραι. 403.
Ῥίψις. 965.
Ῥόπαλον. 540*.

Σ.

Σανίδες. 463.
Σανὶς. 271.
Σεβασεία. 503*.
Σεῖος ἀνὴρ. 399*.
Σεισάχθεια. 269.
Σελῆναι. 513.
Σελλοὶ. 607. ἀνιπτόποδες, Χαμαιεῦναι. 608.
Σεμναὶ θεαὶ. 217. 221.
Σεόρ. 399*.
Σεβηρεία. 503*.
Σηκὸς. 461. 466. 856.
Σίγα πᾶς ἔσω λεώς. 537.
Σιδηρομαντεία. 767.
Σιόρ. 399*.
Σίτησις ἐν Πρυτανείῳ. 282.
Σιτία. 282.
Σιτομέτραι. 172.

Σιτοποιικὸς οἶκος. 134.
Σίτου δίκη. 264. 350.
Σιτοφύλακες. 99*. 172.
Σιτῶναι. 171.
Σκαμβὶς. 412.
Σκάφαι. 120*.
Σκαφηφόροι. 120. 921.
Σκῆπτρα. 228. 665.
Σκιαδηφόροι. 120*. 921.
Σκιὰς. 375. 393.
Σκιομαντεία. 761.
Σκολοπίζειν. 278*.
Σκόλοψ. 278*.
Σκόλοψις. 278*.
Σκορπίος. 4*.
Σκύθαι. 164.
Σκυτάλη. 396*.
Σπένδειν. 508.
Σπλάγχνα. 542.
Σπόδιος, cogn. Apoll. 645.
Σπονδὴ. 507. 509.
Σπονδεῖον. 552*.
Σπόνδυλοι. 222*. 244.
Σταυρὸς. 278.
Στέμμα. 555.
Στερνομάντεις. 667.
Στεφανηφόροι. 497*. 642*.
Στέφανοι. 281.
Στήλη. 268.
Στηλίται. 268.
Στηλιτευτικὸς λόγος. 268.
Στηνιῶσαι 937.
Στίγματα. 268.
Στιγματίαι. 135.
Στιγῶνες. 135.
Στιχομαντεία. 728.
Στοὰ πεισιανάκτιος, ποικίλη. 77 f.
Στοὰ τῶν ἀλφίτων 78*. τοῦ Ἀττάλου. 78*. τῶν Ἑρμῶν. 78*.
Στοιχάδας. 340*.
Στρατηγὸς. 54. 189.
Στρατιωτικὰ. 170.
Στροφεῖον. 96*.
Στροφὴ. 544.
Συκομαντεία. 768.
Συκοφάνται. 249.
Συκοφαντία. 255.
Σύμβολα ἐνόδια. 745.
Συμβολαίου δίκη. 261.
Σύμμαχοι. 393.
Συμμορίαι. 176.
Συναρχία. 441.
Σύνδικοι. 167. 178. 292.
Σύνεδροι ὄρνιθες. 711.
Συνηγορεῖν ἐπὶ μισθῷ. 242.
Συνηγοροὶ. 161. 178. 242.
Συνθηκῶν δίκη. 261.
Σύνναοι. 457*
Συρίττειν. 96*.
Συσσίτια. 391. 394.
Σφαγεῖον 541. 552*.
Σφαγίδες. 552*.
Σφαῖρα κενὴ. 85*.
Σφαιρεῖς. 118*. 378.
Σφαιριστήριον. 85.
Σχοινίον. 531.
Σχοινισμός. 277.
Σωτήρια. 506*. 809*.
Σωφρονισταὶ. 174.
Σωφρονιστήριον. 269.
Σωφρονιστὴρ. 645.

T.

Τὰ ἀπὸ μαντείας. 505.
Ταμίαι τοῦ θεοῦ. 168 f. τῆς διοικήσεως. 170. τῶν στρατιωτικῶν. 170. τῶν θεωρικῶν 171. τῶν ἱερῶν χρημάτων. 496.
Ταμίουχοι 169*.
Τανυπτέρυγες. 711 f.
Ταυροχαθάπται. 939.
Τειχοποιοὶ. 174.
Τελετὴ. 524*. 835*. 855*.
Τέλη. 165. 385.
Τελῶναι. 167.

Τε-

Τεμένη. 486.
Τέμενος. 462.
Τεσσαράκοντα. 234. 249 f.
Τετραλογίαι. 801*. 917.
Τέττιγες. 4.
Τεττιγοφοροῦντες. 4*.
Τεφρομαντεία. 768.
Τιμήματα. 66.
Τιμητικὰ 506*.
Τίς βούλεται κατηγορεῖν; 153*.
Τίς βούλεται ἀγορεύειν; 195.
Τίς τῇδε. 537.
Τὸ ἐπὶ Λύκῳ. 231.
Τὸ Μητίχου. 231.
Τὸ καινὸν. 230*.
Τοκυῖε. 862*.
Τομίας. 575.
Τόμουρος. 610. 611*.
Τοξόται. 163.
Τραικνεία. 503*.
Τραῦμα ἐκ προνοίας. 253.
Τρεσάντες. 400*. 401.
Τριακάδες. 108.
οἱ Τριάκοντα. 250.
Τρίβων. 413.
Τριγέννητος. 846.
Τριγλαθήνη 846.
Τρίγλη. 859.
Τρίγωνον 230.
Τριηραρχία. 175*.
Τριήραρχοι. 177.
Τριοδίτη. 846.
Τριόρχης. 715.
Τρίποδες. 71.
Τρίπους μαντικῆς. 693.
Τριττύα. 523. 799.
Τριττὺς. 108.
Τριττύαρχοι. 163.
Τριώβολα. 169.
εἰς Τροφωνίου μεμάντευται. 653.
Τύμβος. 455.
Τύμπανα. 277.
Τυμπανίζεσθαι. 277.
Τύμπανον. 277.
Τύρβη. 943.
Τύρσεις. 59.

Υ.

Ὕβρεως δίκη. 138. 255*.
Ὕβρεως λίθος. 217.
Ὑβρίς. 255.
Ὑβριστοδίκαι. 173.
Ὑγίεια. 546.
Ὑγρότης ἐναντία. 702*.
Ὑδρανὸς. 855.
Ὑδριαφόροι 120. 91.
Ὑδρομαντεία 703. 762.
Ὑδρόσπονδαι. 511.
Ὑμνῳδοὶ. 496*.
Ὕπαιθρα. 463.
Ὑπεκκαυστρία. 488*.
Ὑπομωσία. 238.
Ὑποσκήνιον 94. 95*.
Ὑποφῆται. 612. 624.
Ὑστερόποτμοι. 530.

Φ.

Φαίνειν τὸν ἀσεβῆ. 160.
Φαινομηρίδες. 415.
Φαληρικὸν τεῖχος. 67.
Φαλλικὰ ἄσματα. 839.
Φαλλοφόροι. 839.
Φάντασμα. 674*.
Φάρμακα σωτήρια. 769.
Φαρμακεία. 769.
Φάρμακοι. 522*.
Φάρμακον. 253. 276.
Φάσις. 257. 264. 344.
Φερεφάττιον. 76*.
Φειδίτια. 394.
Φεύγων. 247.
Φευκτικὸς. 136*.
Φευκτὸς 136*.
Φῆμαι. 748.
Φθοῖς. 860.
Φθορὰ. 253*.
Φιδίτια. 391. 394.
Φίλημα βασιλικὸν. 557.

Φι-

Φιλήσια. 640.
Φιλιππίζειν 631.
Φοινικῆν. 228.
Φόροι 165 f.
Φράτορες. 107*. 805*.
Φρατρία. 106*. 108. Φρατρίαν θύειν. 805.
Φρατρίαρχοι. 163.
Φράτριος Ζεύς. 805.
Φρεατὺς. 99*.
ἐν Φρεαττοῖ. 227.
Φρύγετρον. 349*.
Φυγὴ 271.
Φυλαὶ 108.
Φύλαρχοι 162.
Φυλλάδες ἱκτῆρες. 555.
Φυλοβασιλεῖς. 162.
Φύξιοι 808.
Φυσίκυλλος. 941.
Φυσιογνωμία. 768.
Φωκέων ἀρὰ. 577.
Φωκέων ἀπόνοια. 848.

Χ.

Χαλκίοικος. 376.
Χαριστήρια 505. 506*.
Χαρώνιον, Χαρωνεῖον. 162*. 269.
Χεῖρας ἀνασχὼν. 560.
Χειρομαντεία. 768.
Χειροτόνητοι. 150.
Χειροτονία. 197.
Χελιδονίζειν, Χελιδόνισμα. 949.
Χέρνιβες 552*.
Χέρνιψ. 537.
Χιλιόμβη. 522.
Χόες. 339. 800.
Χοῖνιξ. 270*.
Χοιρίναι. 222*. 244.
Χονδροκόπια. 134.
Χορηγία. 175*.
Χορηγοὶ. 177.
Χρέους δίκη. 261*.
Χρεωσταί. 161*.
Χρήματα δημόσια. 261*.
Χρήματα τῆς διοικήσεως. 170. στρατιωτικά. 170. θεωρικά. 170.
Χρηματισμὸς. 672.
Χρησμοὶ. 595. αὐτόφωνοι, ὑποφητικοὶ 601.
Χρησμολογίαι. 595.
Χρησμολόγοι. 595.
Χρησμῳδίαι 595.
Χρηστήρια. 595.
Χρυσοφόροι. 892*.
Χύτροι. 801.
Χωρίου δίκη. 265.

Ψ.

Ψαιστά. 511. 539.
Ψευδεγγραφὴ, Ψευδογραφή. 254.
Ψευδοκλητεία. 255.
Ψευδομαρτυρία. 248.
Ψευδομαρτυριῶν δίκη. 266. 334.
Ψήφισμα. 204. 289. 309.
Ψηφίσματα τῆς βουλῆς. 288.
Ψῆφος 244. Ψῆφος Ἑρμοῦ. 730*.
Ψῆφος λευκή. 244.
Ψηφομαντεία. 720.
Ψυκτῆρες, Ψυκτήρια. 478*.
Ψυχομαντεία. 761.

Ω.

Ὠβαί. 118*.
Ὠγύγιαι Θῆβαι. 11*.
Ὠγύγιον. 11.
Ὠγύγιος μῦθος. 10. ὅρκος. 11*. ἄνθρωπος. 11*. εὐήθεια 11.
Ὠδαί. 545*.
Ὠδεῖον. 79.
Ὠδικαὶ ὄρνιθες. 712.
Ὠμοθετεῖν. 542.
Ὠμοφάγια. 841.
Ὠοσκοπία. 704.

Zwey-

Zweytes Regiſter der vornehmſten Sachen.

A.

Abgaben der zinsbaren Städte 165 f. der Bürger und Schutzverwandten zu Athen 166
Abi in malam rem, in malam crucem 717 *.
Academie zu Athen 88 f.
Accipere omen 752
Aceſtoriden 495 *.
Achaja, allgemeine Verſammlung der dazu gehörigen Städte, und Geſetze derſelben 441 f.
Acropolis 16 heißt auch γλαυκώπιον 16 *. deren Größe, Mauren und Merkwürdigkeiten 59. 60. ff.
Actio iniuriarum 255 *. dotis 262 *. mandati 266 *.
Ad aram usque 572 *.
Adler, was für Vorbedeutungen ſie gegeben haben 712 f.
Adonis, deſſen Feſt 787 ff. war ſehr ausgebreitet 788 *. wie es gefeyert worden. 788 f.
Advocaten, ſ. Redner.
Adrian macht ſich um Athen ſehr verdient 52 f.
Adytum 460 f. 462 *.
Aecker, heilige 486
Aegeus, König von Athen 19 ff.
Aeruſcatores 734 *.
Aeſculap, ein Feſt deſſelben 813
Aeſculatores 734 *.
Aes dodonæum 613
Aetolien, allgemeine Verſammlung der dazu gehörigen Städte 439 f.
Album 164
Altare 467
Altäre, Verſchiedenheit derſelben 467 f. wovon ſie aufgeführt worden 468. Geſtalt derſelben 469 hatten Hörner 469 waren oft mit Inſchriften verſehn 470 auf einige kam kein Blut, und auf andere kein Feuer 471 wo ſie erbaut worden 471 f. ihre Einweihung 472 ff. wurden für heilig gehalten 480 man bedeckte ſie mit heiligen Kräutern 535
Amaltheae capra 245

Am=

Amphiaraus, deſſen Orakel 653 war ſehr hochgeachtet 655 Pflichten der Rathfragenden 655
Amphictyonen, Stifter ihrer Verſammlung 181 f. wo ſie ſich verſammlet 182. 186*. von welchen griech. Staaten ſie deputirt geweſen 182 f. einige Staaten werden davon ausgeſchloſſen 183 f. wie oft und warum ſie ſich verſammlet 185. ihr nach und nach ſteigendes Anſehn 185* entſcheiden wichtige Streitigkeiten 187*.
Amulete 769. 771. 774
Anaceum, deſſen Merkwürdigkeiten 74*.
Anthesteria, ein athenienſiſches Feſt 799 ff.
Antiſtes cerimoniarum 857*.
Apaturia, Beſchreibung dieſes Feſtes 803 ff.
Aphetoriae opes 627
Apokleten 440
Apollo, ſein Tempel zu Athen 75. ihm werden alle Eingebungen zugeſchrieben 600 warum er κερδῷος genennt wird 615 und Phileſius 640 auch λοξίας 630 ingleichen Averrunkus und προστατήριος 687 **Galaxius** 819. 826 **Delphinius** 827 ἑβδομαγένης 843 ſeine Orakel ſind die berühmteſten 616 ſein Orakel zu **Delphi** 616 Urſprung deſſelben 617 f. wie es entdeckt worden ſeyn ſoll 619 Dreyfuß daſelbſt, und wie er dahin gekommen 620 ff. Prophetinnen zu Delphi 623 ihre Anzahl und Eigenſchaften 624 f. dieſes Orakel wurde jährlich nur in einem Monate befragt 626 mußte von Rathfragenden beſchenkt werden 627 wie die Götterſprüche abgefaßt worden 628 f. Deutlichkeit derſelben 630 f. Orakel des Apollo zu **Cirrha** 634 in Delos, ſ. **Delos.** zu Didyma, ſ. **Didyma.** zu Abä, Claros, Lariſſa, Orope und an andern Orten 642 ff.
Apollonius von Tyana, ſeine Kenntniß der Vögelſprache 718 f.
Appellation, an das Volk 213. an die Richter 222
Aqua actionem deficit 243*.
Aquam ſuſtinere 243*.
Archonten, etwas von ihrer Geſchichte 26 – 28 f. Geſetze für dieſelben 321. 330
– – wie ſie erwählt worden 154. mußten vor Antritt ihres Amts eine doppelte Prüfung ausſtehn 154. 320 und einen Eid ablegen 155. 321 ihre Amtsverrichtungen 155 f. wie die drey erſten genannt worden, und was für Geſchäfte ſie beſonders zu beſorgen gehabt 157 ff. hatten Beyſitzer 159 wie die ſechs übrigen Archonten geheißen haben 160
Ardettus, ein Ort, wo die Richter ihren Eid ſchwuren 232
Areopagiten, woher ſie ihren Namen haben 207 wer ſie geſtiftet hat 208 ihre Anzahl 208 f. wer in ihren Senat aufgenommen wor-

worden, und wie 209 f. machten eine Zeitlang das ehrwürdigſte Tribunal aus 210. f. gerathen in Verfall 210 221 *. ihre Macht und Gerichtsbarkeit 212 f. wie oft und zu welcher Zeit ſie ſich verſammlet haben 215 f. Ort ihrer Verſammlung 221 *. ihr Verhalten bey Unterſuchungen 216 ff. und bey Abfaſſung der Sentenz 219. ihre Verſchwiegenheit 218 f. ihr Gehalt 220. Perikles ſchränkt ihr Anſehen ein 220. ihr Verſammlungshaus war mit A bezeichnet 221 *.

Argos, Beſchreibung dieſer Stadt 438. ihre Staatsverfaſſung und obrigkeitliche Perſonen 437 f.

Ariſtoteles, ihm war ein Feſt und Delubrum gewidmet 810 *.

Aſyla, 480. Misbrauch derſelben 481. wie die zu denſelben Geflohnen bisweilen verjagt worden 482 f. waren nur in einigen Tempeln 484. auch bey einigen Statüen und Grabmählern 484. wenn ſie abgeſchaft worden 485. ganze Städte hatten bisweilen die Vorrechte der Aſylen 486 *.

Athen, deſſen Gröſſe 57. 68. Namen 57 f. Mauern 59. 67 f. Thore 68 f. Straſſen 70. Tempel 72 ff. Märkte 80 f.

Athenienſer glauben ein hohes Alter zu haben 4 heißen Αὐτόχθονες und Τέττιγες 4 ingleichen **Jones** 7 werden frühzeitig mächtig und ſchicken Colonien aus 6 ihre Geſchichte iſt bis auf Theſeus Zeiten ſehr dunkel, und warum? 9 werden ſehr mächtig 33 führen eine ariſtokratiſche Verfaſſung ein 34 werden von dreyßig Tyrannen beherrſcht 36 f. ihre verdorbene Sitten 39. kommen unter die Bothmäßigkeit der Macedonier 40ff. und der Römer 47 ff. ihr Zuſtand unter den röm. und griech. Kaiſern 51 f. 54 f. waren aufrichtiger und treuer, als manche andre Griechen 591 f.

Atramentum 136 *.

Atri dies 754 *.

Attica war ein unfruchtbares Land 5. 6. warum es Acte genennt worden? 12 *.

Averrunci 808

Aves arculæ, civiliæ, remores, inebræ, volſgræ 711

Augures, wie ſie bisweilen von den Griechen genennt worden 594 *. noch mehr Benennungen derſelben 707 f. ihre Tracht und Schmuck 708 wie ſie ihre Beobachtungen angeſtellt haben 708 f.

Aufſeher, ſ. obrigkeitliche Perſonen.

Ausgaben, öffentliche, zu Athen 170 wer die Aufſicht darüber gehabt 170

B.

Bacchanalia 815 *.

Bacchus, ἀγριώνιος, ὠμηστὴς 785. 841 μελανειγὶς 803 **Nyktelius** 841 *. χοοπότης 801

Bäder 86
Bätylen, was darunter zu verſtehen 463 f.
Barathrum 815 *.
Barathro 279
Begräbniße, Geſetze in Anſehung derſelben zu Athen 357 f. und zu Lacedämon 405 f.
Beklagter, wie er citirt worden 235 *. konnte abweſend verurtheilt werden 237 auf wie vielerley Art er ſich hat vertheidigen können 238 mußte ſchwören 238 und ein gewiſſes Geld deponiren 239 f. ihm wurde ein Sachverwalter zugeſtanden 242 wie er genennt worden 247 ſeine Beſtrafung 242
Belohnungen, welche zu Athen üblich geweſen 280 = 283 werden mit der Zeit gemeiner 284 *. Geſetze in Anſehung derſelben 327 f.
Belohnungen, zu Lacedämon 398
Bendideum, was es ſey 99 *. f. 816 *.
Beſtechung, war zu Athen ſcharf verboten 346
Betheurungen, ſ. Eidſchwüre.
Bezauberung, vermittelſt gewiſſer Kräuter und Steine 769 vermittelſt der Kleidungsſtücke 772 mit den Augen 772 Wirkungen derſelben 769. 772 wer derſelben beſonders ausgeſetzt geweſen 773 wie man ſie abzuwenden geſucht 774 f.
Bidental 726
Bidiäer, zu Lacedämon, ihr Amt 384 ihre Anzahl 385
Bienen, werden für vorbedeutend gehalten 720
Bilosäulen, zu Athen 61 *. 66 *.
Blitze, werden für vorbedeutend gehalten 723
Boeotarchen, zu Theben 430
Böetharchen, der Carthaginienſer 445
Brandmahle 134 f. 268
Brunnen, zu Athen 83 Geſetze in Anſehung derſelben 339
Bukoleum, daſelbſt wird Gericht gehalten 162. 234
Bündniſſe, wurden mit einem Eide beſchworen, wobey man opferte 575 f.
Bürger zu **Athen** 98 ihre Anzahl 100 von freyen Aeltern gebohrne 103 Geſetze in Anſehung derſelben 309 f.
Bürger zu **Lacedämon** 117 * f. ihre Verſchiedenheit, und Eintheilung in Stämme 118 *. Gleichheit ihres Vermögens 378. 406 ihre öffentlichen Mahlzeiten 378. 394 Geſetze für dieſelben 407 f.
Bürgerrecht zu Athen war ſchwer zu erlangen 101 wie es ertheilt worden 102 f. durfte ſich kein Ausländer ſelbſt anmaßen 105 *.

105 *. Unterſuchung deßelben in ſtreitigen Fällen 106 *. was die Aeltern in Anſehung ihrer ehelichen und adoptirten Kinder dabey beobachten müſſen 106 *.

C.

Calirrhoe, eine Quelle 80 *.
Cantons, im attiſchen Gebiet, ihr Nutzen, Eintheilung und Anzahl 113 ff.
Capite cenſi 123 *.
Carthaginienſer, ihre obrigkeitliche Perſonen, Sittenrichter, Feldherren u. ſ. w. 443. ff.
Caſtor und Pollux, ihr Tempel zu Athen 74
Cato, ſein Verhalten gegen ſeine Sclaven 125
Cavea 92. 94
Cecropia, 58 ff. ſ. auch Acropolis
Cecrops 11. führt eine gewiſſe Staatsverfaſſung unter den Atheniensern ein 13 erbaut Cecropia 16 ſeine Verdienſte um Athen 16 f. theilt das attiſche Gebiet in zwölf Cantons 18
Ceres ἀλῶις 796 ἄχθεια 852
Ceramicus, ein zwiefacher zu Athen 79 deſſen Merkwürdigkeiten 80 *.
Ceryces, 495 *. ihr Amt 499 f.
Chiliomben 522
Chor, der tragiſche 301 Geſetze für denſelben 324
Character regius 136 *.
Citation, gerichtliche, wie ſie zu Athen geſchehen 234. 235 *. Geſetze in Anſehung derſelben 330
Claroten 142
Claſſen, worin die Athenienſer nach ihrem Vermögen getheilet worden 30
Clerici 150 *.
Clepſydras clepſydris addere 243 *.
Clientes 141
Codrus 25
Cometen, werden für vorbedeutend gehalten 721
Comödie, Geſetze in Anſehung derſelben 302. Beſchaffenheit der alten Comödie 302 *. war zu Lacedämon verboten 418
Corinth, wie dieſe Stadt ehedem geheißen, 434 Beſchreibung derſelben 435 f. hatte zween Hafen 434 ihre Thore 435 *.
Coronare pocula 511. 747 *.
Cortina 623
Corynephoren 142
Cretenſer, ihre Staatsverfaſſung 427 ihr Senat 428 ihre Verſam-

ſammlungen 428 öffentliche Mahlzeiten 428 f. einige ihrer Geſetze 429 f.
Crōſus, veranſtaltet eine merkwürdige Befragung einiger Orakel 599*.
Crux decuſſata, commiſſa, immiſſa 278*.
Cynoſarges zu Athen 90
Cunei 94*.
Cunina, eine Gottheit 777
Curiales 108*.
Curio maximus 108*.
Cuſtodes ærarii 169*.

D.

Dädala, ein Feſt 822 ff. **Plutarchs** Schrift davon 824*.
Dädali, was ſo genennt worden 464*.
Daphnephoria, ein Feſt 825 f.
Debitorum exactores 161*.
Decrete des Senats waren keine Geſetze, 288. Geſetze in Anſehung derſelben 308
Delos, Orakel des Apollo auf dieſer Inſel 635 f. Tempel und merkwürdiger Altar daſelbſt 636 jährliche feyerliche Proceßion der Athenienſer nach Delos 637 f.
Delphi, wie die vornehmſten Prieſter daſelbſt geheißen 497. 628 Lage dieſer Stadt 616 Orakel daſelbſt 616 ff. Reichthum des delphiſchen Tempels 627 634. ſ. auch **Apollo**.
Delphinium, ein Gerichtshof zu Athen 225
Demetrius Phalerrus wird von den Athenienſern bald hochgeprieſen, bald äußerſt verachtet 42 f.
Demetrius Poliorcetes, veränderliche Geſinnungen der Athen. gegen ihn 43 ff.
Denicales feriæ 790*.
Diäteten, ſ. Schiedsrichter
Diana λυσίζωνος, ihr Tempel 76 **Brauronia** 818 **Dictynna** 833 ἐλαφηβόλος 848
Didyma, Orakel daſelbſt 639 wurde auch das Orakel der **Branchiden** genennt, und warum? 639 f. Nachricht von dem daſigen prächtigen Tempel 641* f.
Diebſtahl, Geſetze in Anſehung deßelben 364 f.
Dii meliora 756
Dionyſia, Geſetze in Anſehung derſelben 300 f. Beſchreibung derſelben 834 ff. verſchiedene Arten derſelben 839 f.
Dioſkuren, ein Feſt derſelben 798. 842 f.
Diſciplin zu Lacedämon, Geſetze in Anſehung derſelben 415 f.
Divination, ſ. Wahrſagung,

Dodona 602 ſ. auch Jupiter.
Dodonides 609
Donaria, worin ſie beſtanden 550 wie ſie genennt worden 550 warum ſie den Göttern gewidmet worden 550 f.
Donner, Vorbedeutungen deßelben 725 f.
Draco, ſeine Geſetze 29. 286

E.

Ehebruch, Geſetze in Anſehung deſſelben 350
Ehegeſetze, zu Athen 346 ff. zu Lacedämon 409
Ehrloſigkeit, eine Strafe zu Athen 267 Grade derſelben 267 *. zu Lacedämon 400 f.
Eidſchwüre, der Gott derſelben 565 ihre Nothwendigkeit 565 Eintheilung 565 f. manche waren dabey ſehr gewiſſenhaft 567 Jupiter wurde für den Rächer derſelben gehalten 568. Eidſchwüre der Athenienſer und Spartaner 568 f. derer, die ein gewiſſes Geſchäft betrieben 569 nicht allemal wurde der Gott, bey dem man ſchwur, genennt 569 unerlaubte Eidſchwüre 569 Eidſchwüre der Pythagoräer, des Sokrates und Zeno 570 vielerley Sachen und Perſonen, bey denen geſchworen worden 570 ff. verſchiedene dabey übliche Gebräuche 572. 578 f. man opferte auch dabey 575 f. 577 es wurde dem Eidſchwur eine Verwünſchung beygefügt 577 in welchen Fällen rechtmäßige Eide abgelegt worden 582 *. Strafe des Meineides 584 ff.
Eilfmänner zu Athen, ihr Name und Geſchäfte 161 f.
Eleuſinia, Geſetze in Anſehung derſelben 300 Beſchreibung dieſes Feſtes 851 ff. wer zu den Myſterien deſſelben eingeweiht worden 852 wie die Tage geheißen haben, an welchen dieſes Feſt gefeyert wurde 859 ff.
Eleutheria, ein Feſt 849 f.
Empeloren zu Lacedämon, worin ihr Amt beſtanden 386 f.
Engaſtrimythen, ob ſie Beſeßne geweſen 666 * f. hießen auch Pythones 668
Enomotarchen 391
Enthuſiaſten, wer ſo genennt worden 669 f.
Entzückte, gehörten zu den Theomanten 670
Epheben, Eid derſelben 312
Epheten, ihre Anzahl, Sitten und Alter 224 in was für Gerichten ſie Recht geſprochen haben 227 was für Fälle vor ihre Unterſuchung gehört haben 224
Ephoren zu **Lacedämon**, ihre Anzahl 383 warum ſie eingeſezt worden 383 ihre Macht 383 f. 397 wer ſie abgeſchaft hat 384
Epiſtates 201
Epulari 547

Erbſchaften, Geſetze in Anſehung derſelben 354 f.
Erdbeben, Vorbedeutungen derſelben 724
Eros, wird vorzüglich von den Theſpienſern verehrt 867*.
Erziehung zu Lacedämon, Geſetze in Anſehung derſelben 411. 413
in Creta 429
Eteobutaden 495*
Eulen, dienen zu Vorbedeutungen 715
Eumolpiden 495*.
Evpatriden 24. 162. 495*.
Exegeten, wer ſo genennt worden 594* f.

F.

Familien, heilige 495
Farbe, weiße, der Kleider, was ſie bey den Alten bezeichnet hat 811.*.
Faſcinus, ein Gott 777*.
Fauſtkampf, Beſchreibung deſſelben nebſt Erklärung derer ſich darauf beziehenden Wörter und Redensarten 966
Favete linguis 537
Feigen durften aus Athen nicht ausgeführt werden 343. 349
Ferire fœdus 576
Feßeln, verſchiedene Arten derſelben 269 ff.
Feſte, Geſetze in Anſehung derſelben 297 ff. ſind überhaupt genommen älter, als die Tempel 954*. haben ſich mit der Anzahl der Götter vermehret 954*. ſind durch verſchiedene Urſachen aus einem Lande in das andere übergegangen 954* 955*.
Feſte der Griechen, aus welchen Urſachen ſie angeordnet worden 777 f. waren in älteſten Zeiten ſelten 779 vermehrten ſich mit der Anzahl der Gottheiten 779 worin die dabey üblichen Feyerlichkeiten beſtanden haben 780*. ob alle Feſte der Alten Trauerfeſte geweſen 780*. Athenienſer hatten die meiſten Feſte 781 wie die dazu erforderlichen Unkoſten beſtritten worden 781 f. ſind weder in Anſehung der Wichtigkeit, noch der Zeit ihrer Begehung von gleicher Beſchaffenheit 955*.
Feſte der Griechen, alphabetiſches Verzeichniß derſelben 783 folg.
Fides græca 587 f. attica 592
Fidiculae 277
Floralia 800*.
Freygelaßne zu **Athen** 139 ff. Geſetze für dieſelben 315 f. zu Lacedämon 378 f.

G.

Gaſtgebote, Geſetze für dieſelben 367
Gebete, verſchiedene Namen derſelben 553*. wurden für nöthig gehalten 553 die Betenden pflegten Zweige in den Händen zu tra-

tragen 554 f. ſie berührten das Haupt, die Hände, und die Knieen deſſen, zu dem ſie beteten, oder küßten ſie auch 555 ff. noch andre Gebräuche der Betenden 557 Stellungen beym Gebet 558 f. Oerter, wo die Gebete verrichtet worden 559 man umkränzte dabey den Altar und faßte ihn an 559 f. man hob dabey die Hände empor, oder hielt ſie gegen die Erde, oder ſtreckte ſie gegen das Meer aus 560 f. Bezeugungen der Dankbarkeit nach erhörtem Gebet 561 f.

Gefängniße zu Athen 268 f.

Gefäße, heilige 552*.

Geier, was für Omina ſie gegeben haben 714

Geißelung der ſpartaniſchen Knaben auf dem Altar der Diana 828 f.

Geld, Geſetze in Anſehung deſſelben 342 f.

Gelder, öffentliche, wozu ſie verwendet worden 170. 338

Geldſtrafen 166.267

Gemählde in der Acropolis zu Athen 61*.

Gerichte zu Lacedämon 397 f.

Gerichtshöfe zu Athen, ihre Anzahl und Eintheilung 223*. Beſchreibung derſelben 212–232 ſie waren mit verſchiednen Buchſtaben und Farben bezeichnet 221*. 228 in welchen Blutſachen unterſucht worden ſind 212. 222–229 welche ſich mit bürgerlichen Sachen beſchäfftigt haben 230 ff.

Geſandten, der Athenienſer 179 Verſchiedenheit und Pflichten derſelben 179 hatten einen Herold bey ſich 180

Geſetze der Athenienſer 284 ff. etwas von ihrer Geſchichte 285 ff. auf welche Art neue Geſetze abgefaßt worden 288 ff. 306 ff. mußten jährlich einmal durchgeſehn und unterſucht werden 291 wo ſie aufbewahrt worden 295 Straſe derer, die nachtheilige Geſetze in Vorſchlag brachten 289 f. Geſetze, welche den Gottesdienſt, die Tempel, Feſte und öffentlichen Spiele betreffen 297 ff. Geſetze für die gottesdienſtl. Perſonen 304 für die Bürger zu Athen 309 für die ächten, unächten und adoptirten Kinder 311 für die Schutzverwandten 314 für die Sclaven und Freygelaßnen 315 für die obrigkeitl. Perſonen 318 für die Redner 323 von den öffentlichen Dienſtleiſtungen 324 f. für die Aerzte und Philoſophen 329 für die Richter 329 ff. für die Zeugen 333 f. Geſetze in Anſehung der Strafen 335 wegen der Gränzen und Feldmarken 339 wegen der Aecker und Heerden 341 wegen des Kaufs und Verkaufs 341 f. wegen des Geldes 342 wegen der Waaren 343 f. in Anſehung der Künſte 345 in Anſehung der Verträge 345 Ehegeſetze 346 ff. von Trennung der Ehen und Ehebruch 350 f. von der Knabenliebe und Huren 352 f. von Teſtamenten

und Erbſchaften 354 f. für die Vormünder 356 f. von Beerdigungen 357 von Räubern und Meuchelmördern 359 ff. vom Diebſtahl 364 f. von Gaſtgeboten 367 Kriegsgeſetze 368 ff.
Geſetze der Lacedämonier 403 vom Gottesdienſt 404 f. von Aeckern und der Stadt Lacedämon 406 f. von Bürgern und Bürgerrecht 407 f. Ehegeſetze 409 f. von Unterhalt und Lebensmitteln 411 f. von der Kleidung 413 von Zucht und Sitten 415 f. von Studien und Künſten 417 ff. von Leibesübungen 420 f. von Münzen und Contracten 422 f. gerichtliche Geſetze 423 f. Kriegsgeſetze 424 f.
Götterſprüche wurden auf verſchiedene Art gegeben 601 f. wie ſie abgefaßt worden 628 f. wie lange ſie gedauert haben 633 *.
Götter, Menge derſelben in Griechenland 452 Altar der unbekannten Götter 452 *.
Götterbilder, wie ſie in den älteſten Zeiten beſchaffen geweſen 463 f. verſchiedne Benennungen derſelben 464 *. woraus ſie gemacht worden 465 f. ihre Geſtalten 465 f. an welchen Ort des Tempels ſie geſtellt worden 466 ihre Einweihung 472. 474 f.
Gottesdienſt, Geſetze in Anſehung deſſelben zu Athen 297 ff. und zu Lacedämon 404 Urſprung des griechiſchen Gottesdienſtes 449 ff. wo er in den älteſten Zeiten gehalten worden 453 f. der Lacedämonier war nicht prächtig 456. 504. 515 f. welche Perſonen demſelben nicht haben beywohnen dürfen, und wie ſie genennt worden 529 ff.
Gottesdienſtliche Perſonen, Geſetze für dieſelben 304 ihr Anſehen 487 489 ihre Pflichten 487 f. ihre verſchiednen Namen 488 *. ihre Kleidung 488 *. 532 Dauer ihres Amts 489 *. auch Könige verwalteten ehedem das Amt derſelben 489 f. ihr Amt war zuerſt nicht an gewiſſe Perſonen gebunden 490 f. wie ſie zu ihrem Amte gelangt ſind 491 f. nöthige Eigenſchaften derſelben 492 ff. mußten Rechenſchafft ablegen 496. die vornehmſten Gattungen derſelben 496 ff. Benennungen der oberſten Prieſter 497 *. ihr Antheil an den Opfern 503. 545 ihr Schmuck, wenn ſie opferten 532 f. trugen vielerley Kränze und eine heilige Binde 533
Graecari 588 *
Gränzen, Geſetze in Anſehung derſelben 339
Griechenland, deſſen älteſter Zuſtand 5
Griechen, ihnen wird Lügenhaftigkeit und Treuloſigkeit vorgeworfen 587
Gyges, deſſen Zauberring 764
Gymnaſia, zu Athen 73 *. 84 ff. 87 ff. Namen der dazu gehörigen Gebäude und Abtheilungen 84 f. Geſetze in Anſehung derſelben 328
Gymniten 142

H.

Habicht gab zu allerley Vorbedeutungen Anlaß 714
Hähne, wurden für vorbedeutend gehalten 718
Hafen zu Athen 97 * ff.
Haine, ſo werden bisweilen alle heilige Oerter genennt 477. warum ſie ehedem ſo ſehr üblich geweſen 477 ff. Strafe derer, die einen Hain beſchädigten oder ausrotteten 479 f.
Handwerke werden zu Athen geſchäzt 82
Harmoſten zu Lacedämon 389 f.
Harmoſynen zu Lacedämon, ihr Amt 386
Haſen, man hielt ſie für vorbedeutend 721
Hekatomben, was ſie geweſen 522 f. 846 *.
Heliäa, ein Gerichthof zu Athen 232
Heliaſten, ihre Anzahl 232. ihr Eid 233. ihre Vorſitzer 233 *.
Heloten zu Sparta, woher ſie ſo geheißen 143. wie hart ſie behandelt worden 143 f. ihre Vorſteher 145 *.
Hermä, was ſie bedeuten 78 *.
Heroen, welche ἐπώνυμοι geheißen 111
Heuſchrecken, werden von den Wahrſagern beobachtet 720
Hieromantie, ſ. Wahrſagung aus den Opferthieren, Opferfeuer u. ſ. w.
Hierophanten 493
Hippagreten zu Lacedämon 391. 399
Hipparmoſtes zu Lacedämon 392
Hipparchen der Aetolier 440
Hippium, was es iſt 83. 339
Hippodamium 98 *.
Homo plurium palmarum 961
Horen, werden oft in Verbindung mit den Grazien vorgeſtellt. 953 *. 954
Huren, öffentliche, Geſetze in Anſehung derſelben 352
Hymnen verſchiedne Benennungen derſelben nach Verſchiedenheit der Götter. 544 f. Theile derſelben 544

J.

Ignominia 267 *.
Illotis manibus, pedibus 526
Immunität von allen Abgaben war eine ſeltne Belohnung zu Athen. 282. Geſetze in Anſehung derſelben. 325
Inferiae 793 *.
Infula 555
Inquilinen, ſ. Schuzverwandte.
Inſcripti 135
Interdictio aquae et ignis 280 *.

Interpretes portentorum 594*.
Jonien wird von atheniens. Coloniſten beſezt 7
Joniſcher Dialekt iſt mit dem attiſchen verwandt 7
Jphikratidä, eine Art Schue 826
Jſthmus 436
Juno αἰγύφαγος 365. Orakel derſelben 659. ἀνθεία 802
Jupiter Olympius, deſſen prächtiger Tempel zu Athen 75*. wird für den Urheber aller Wahrſagungen und Orakel gehalten 599 f. ſein Orakel zu Dodona 602 ff. Alter und Urſprung deſſelben 603 f. 606. durch welche Perſonen die Götterſprüche daſelbſt ertheilt worden 607. 609. wie ſie genennt worden 610. eherne Keſſel bey dem Tempel zu Dodona 613. redende Eichen in dem Hain bey dieſem Tempel 612. Jupiters Orakel auf der Jnſel Creta 614. Jupiter Ammon 615. Ἀγήτωρ 783*f. ἀπατήνωρ 803. μειλίχιος 831. πολιεὺς 832. Eleutherius 849 Hekaleſius 844

K.

Kallikyrien 142*
Kampfſpiele, öffentliche in Griechenland 955 ff. Abſichten bey denenſelben 956*. wurden auſſer den vier groſſen in Griechenland, in vielen griechiſchen Städten angeſtellt 957*. Richter bey denſelben 959. 960
Kauf und Verkauf, Geſetze davon 341 f.
Kinder, wie ihre Namen in die öffentlichen Verzeichniſſe eingetragen worden 106* ff. Geſetze in Anſehung der ächten, unächten und adoptirten 311 f.
Kläger, wie er vor Gericht befragt worden 235 f. mußte ſchwören 238 f. und ein gewiſſes Geld deponiren 239. wie dieſes Geld genennt worden 239 f. konnte ſich eines Sachwalters bedienen 242. wie er von den Griechen genennt worden 247. ſeine Strafe, wann er die Klage verlohr 247 f.
Klepſydra, eine Quelle 100*.
Knabenliebe, Geſetze davon 352 zu Lacedämon 419 in Creta 430
Knechte zu Athen, zwo Gattungen derſelben 123 f. warum ſie ſo ſehr eingeſchränckt worden 124. was ihnen nicht erlaubt geweſen 125 ff. wie ihre Haare beſchnitten worden 126. durften kein Zeugniß ablegen 127* konnten auf die Tortur gebracht werden 127*. fähige Köpfe unter ihnen 128. was für Namen ihnen beygelegt worden 129. durften keine Waffen tragen 130. wurden im höchſten Nothfall bewaffnet 130. rebellirten bisweilen 131 f. wie ſie beſtraft worden 132 ff. wurden gebrandmarkt 134 f. hatten manche Vorzüge 137 f. ihre Freylaſſung 139 f. Urſachen ihrer Knechtſchaft 146. Geſetze für dieſelben 315 f.
Knechte der Cretenſer 428

Knechte

Knechte zu Lacedämon 142 ff. verſchiedene Arten derſelben 145* 379
Knechtſchaft, eine Strafe 268
König, ſo hieß der zweyte Archon 158 Geſetze für denſelben 304
Könige, Beſchaffenheit der älteſten 13 f. worinn ihr Amt beſtanden 14 f. Verzeichniß der athenienſiſchen 27
Könige zu Lacedämon, wie ſie genennt worden 380. es regierten immer zween 380. ihr Anſehen und Vorrechte 381
Körper, deſſen Mahle und plözliche Erſchütterungen werden für vorbedeutend gehalten 736 f.
Korybanten 896*.
Kränze, damit wurde zu Athen das Verdienſt belohnt 281
Kreuz, verſchiedne Beſchaffenheit deſſelben 277*.
Kreuzigung, Arten derſelben 277*.
Kriegsgeſetze zu Athen 368 ff. zu Lacedämon 424 f.
Künſte, Geſetze in Anſehung derſelben zu Athen 345. zu Lacedämon 417

L.

Lacedämon, Merkwürdigkeiten dieſer Stadt 374. ihre Gröſſe 377* Geſetze in Anſehung derſelben 407
Lacedämoniſche obrigkeitliche Perſonen 379 ff.
Lacedämonier, warum ſie ἄμουσοι, heiſſen 417. einige ihrer Dichter 418. hatten keinen guten moraliſchen Character 590 f.
Läſterungen, Geſetze davon 366
De Lapide empti 147
Lari ſacrificare 548
Leibesübungen zu Lacedämon 420. in Creta 429
Leocorium zu Athen 80*.
Leſchen, was ſie geweſen 143*.
Leukaſpiden 130
Lexiarchen 163
Libamina prima 540
Libare 508
Libatio 509
Lieder, heilige, ſ. Hymnen.
Literati 135
Liturgen, worin ihre Dienſtleiſtungen beſtanden 175 f. wie ſie eingetheilt worden 176
Liturgien, verſchiedne Arten derſelben 175.* 176 f. Geſetze in Anſehung derſelben 324 f.
Lochagogen zu Lacedämon 391
Locrenſer, werden für treulos gehalten 590
Logiſten 161
Looſe, Wahrſagung aus denſelben 730-734. ihre Verſchiedenheit 730. waren dem Merkur heilig 730

Luftzeichen, werden von den Wahrſagern beobachtet 721 f.
Luſtrare 528
Luſtratio 524*.
Luſtration des Volks zu Athen 193 f. der Opfernden 524 ff.
Lyceum zu Athen 87. wer es erbaut 88
Lycurg will ſeine Geſetze nicht ſchriftlich verzeichnen laſſen 292 f. woher er ſie entlehnt 403
Lycus, nach ihm wird ein Gerichtshof zu Athen genennt 231. ſeine Statüe in den Gerichtshöfen 231*.
Lyſander zerſtört die athen. Flotte, und nimmt Athen ein 36

M.

Macedonier beherrſchen Athen und Griechenland 40 ff.
Macht des Volks zu Athen 198. Solon ſchränkt ſie ein 198
Magie, Urſprung derſelben 758
Magi der Perſer 758
Magiſtri rationum 161*.
Mahlzeiten, öffentliche zu Lacedämon 394 f. Beytrag zu denſelben 394. unter den Cretenſern 428
Mahlzeiten nach geendigtem Opfer 546. 549
Mancipiorum negotiatores 147*.
Mangones 147*.
Mariandynen 142*.
Meditrinalia 908
Meineid, wie er geſtraft und verabſcheut worden 584 ff.
Menſchenopfer 520. 521*.
Mercenarii 123*.
Merkurius, deſſen Orakel zu Paträ 657* Ἀγήτωρ 784* Χθόνιος 801
Metichus, nach ſeinem Namen wird ein Gerichtshof zu Athen genennt 231
Minerva, einige ihrer Tempel zu Athen 61 f.
Minerva, ihre prächtige Bildſäule 62*. eine andere 66*.
Minerva Πολιάς 63 Πάνδροσος 63 Ἀγροτέρα 786 ἀλαία 794 βουλαία 844. ἑλλωτίς 863
Minerva, ihr wurde der zehnte Theil der Geldſtrafen gewidmet 166. wer die Einnahme derſelben zu beſorgen gehabt 168 f.
Mnoiten 142
Mörder, Geſetze in Anſehung derſelben 359 ff.
Molae ſalſae 513
Mondfinſterniſſe, Meinung von denſelben 721 f. manche ſchrieben ſie einer magiſchen Kraft zu 770
Mühlen, verſchiedne Arten derſelben 134. in denſelben mußten die Sclaven arbeiten 133 f.
Münze der Lacedämonier 421

Munychia, 67. 68. 98 *. Merkwürdigkeiten 99 * f.
Muſeum zu Athen 78 f.
Muſik, Geſetz in Anſehung derſelben zu Athen 303. zu Lacedämon 419. was die Alten darunter verſtanden haben 842 *.
Mutonia 776 *.
Myſterien, Geſetze in Anſehung derſelben 299 f. waren bey vielen Völkern üblich 834 *. worinn ſie beſtanden haben 835 *. warum ſie geheim gehalten worden 835 * f. groſſe und kleine Myſterien 835 *. 854

N.

Neokoren, ihr Amt 501. ganze Städte führten bisweilen dieſen Titel 502 *.
Neptun, ſein Tempel zu Athen und deſſen Merkwürdigkeiten 63 64 *. der Urheber der Erdbeben 724
Neumondfeſt 910
Nieſen, wird für vorbedeutend gehalten 739. der Gebrauch, den Nieſenden Glück zu wünſchen, iſt alt und ausgebreitet 739 * 740 ob das Nieſen für eine Gottheit gehalten worden 740. es wurde verſchiedentlich gedeutet 741 f.
Noctua volat 715
Nomophylakes, ihr Amt 161. 164
Nomophylakes zu Lacedämon, ihr Amt 385. ihr Verſammlungshaus 385
Nomotheten 164. Geſetz in Anſehung derſelben 306 f.

O.

Obrigkeitliche Perſonen zu Athen, auf wie mancherley Art ſie erwählt worden 150. bey ihrer Wahl wurde auf ihr Vermögen und Aufführung geſehen 151. wurden geprüft 151 f. mußten Rechenſchaft ablegen 152. wenn und wie ſie ihr Amt angetreten 153 f. Geſetze für dieſelben 318 f.
Obrigkeitliche Perſonen zu Athen, die mit der Einnahme und Ausgabe der öffentlichen Gelder zu thun hatten 166-171. welche die Aufſicht gehabt über den Einkauf des Getraides 171 f. über den Preis deſſelben 172. über den Verkauf der Waaren 172 über die Maaſſe 172. über das in den Häfen einkommende Getraide 172. über die Straſſen und und Wege 173. über die Kanäle, Brunnen und öffentliche Gebäude 173 f. über die Sitten der Jugend 174. über Gaſtgebote, und über den Puz des Frauenzimmers 174 f.
Obſcaevare 749 *.
Odeum zu Athen 79. daſelbſt wird auch Gericht gehalten 234
Ogyges, Nachricht von ihm 10 f. warum er διφυὴς genannt worden? 12 *.

Ohren, das Klingen derſelben wird für vorbedeutend gehalten 738
Opfer der Veſta, beſondere Gebräuche dabey 548
Opfer, verſchiedne Arten derſelben 505 f. worinn ſie in älteſten Zeiten beſtanden 506. dreyerley gehörte dazu 507. wurden für Göttermahlzeiten gehalten 508. richteten ſich nach dem Vermögen derer, die ſie darbrachten 522. verſchiedne Reinigungen der Opfernden 524 ff. wer denſelben nicht hat beywohnen dürfen 529 ff. wurden zu verſchiednen Zeiten dargebracht 535. wie die Opferhandlung ſelbſt verrichtet worden 537 ff. Geſang und Tanz bey den Opfern 543 f. Mahlzeiten nach den Opfern 546 f. 549. Opfergefäſſe 552*.
Opferkuchen, mancherley Gattungen derſelben 513 f.
Opferthiere, ſind in alten Zeiten nicht geſchlachtet worden 507. wie ſie beſchaffen ſeyn müſſen 515. waren nach Verſchiedenheit der Götter verſchieden 516 ff. welches Thier ehedem nicht geopfert werden dürfen 519. wurden bekränzt 534. ihre Hörner wurden mit einer Inful umgeben, bisweilen auch vergoldet 534 f. wie ſie zum Altar geführt worden 536. wie ſie vor dem Opfern unterſucht worden 538. gute und böſe Zeichen dabey 538. wie ſie geopfert worden 540 f. unglückliche Zeichen bey Opferung derſelben 540. 691. welche Theile derſelben den Göttern gewidmet worden 541. f. Eingeweide der Opferthiere 693 ff.
Orcheſtra 93. 94*. 95*.
Orakel, ihre Benennungen 595. ſtanden in der größten Achtung 595 ff. waren Täuſchereyen der Prieſter 598* f. hatten groſſen Einfluß in die Begebenheiten des Alterthums 600* f. auch Götterſprüche, Jupiter, Apollo.
Ordalia 581*.
Orgia 834. 842*.
Orpheus, ein Orakel deſſelben 660
Oſcilla 793*.
Oſcillatio 793*.
Oſcines 712
Oſculum labratum 557
Oſtraciſmus, deſſen Abſicht 271 f. Urſprung 272. Abſchaffung 273. Beſchaffenheit 273 f. ſchädliche Wirkungen 274* f.

P.

Pädonomen zu Lacedämon, ihr Amt 388 f.
Pagus 113*.
Paläſtra 85
Palmam dare 961
Panätolium 439
Pan, ſein Tempel zu Athen 75

Panici terrores 736
Pantheum zu Athen 76
Paraſiten, Geſetze für dieſelben 304 f. ihr Amt 497 f.
Paſiphae, ihr Orakel 661
Patronus 141
Peneſten 142
Perikles, ordnet bey den Panathenäen einen muſikaliſchen Wettſtreit an, 916. 917 *.
Periſtylium 85
Pervigilia 787 *.
Pervigilium Veneris 787 *.
Petaliſmus 274. 275 *.
Petroma, was es bedeute 856 *.
Pferderennen, Beſchreibung deſſelben nebſt Erklärung derer ſich darauf beziehenden Wörter und Redensarten 969. 970
Phalerum, ein Hafen bey Athen 67. 99*.
Phileſia, ſo hieſſen einige dem Apoll geweihte Tempel 640
Phratrien 108. ihre Vorſteher 163
Piräeus 67. 97 *. deſſen Merkwürdigkeiten 97 * f. 98 *.
Piſiſtratus bemächtigt ſich der Herrſchaft über Athen 31
Piſtrinum 134
Platz, der erſte, bey Schauſpielen, Gaſtgeboten u. ſ. w. war eine Belohnung zu Athen 281
Pnyx, ein Verſammlungsort 190
Podium 95 *.
Pöcile, deſſen Merkwürdigkeiten 77. 78 *.
Polemarch zu Athen, ſeine Würde und Amtsgeſchäfte 159
Polemarchen zu Lacedämon 391. zu Theben 431
Pompeum zu Athen 71. 72 *.
Popae 496 *.
Populus 113 *.
Porta decumana 162 *.
Porticus zu Athen 77. 78 *. 80 *, bey den Theatern 95 f.
Praecinctiones 94 *.
Praecipitatio de rupe Tarpeia 277 *.
Praecipitatio de robore 279 *.
Praefiſcine 774
Praepetes 712
Prieſter, ſ. gottesdienſtliche Perſonen.
Proceß, der gerichtliche, wie er zu Athen beſchaffen geweſen 234 ff. Menge der Proceſſe zu Athen 248 f. ſ. auch Rechtshändel
Proceße zu Lacedämon, wie es dabey gehalten worden 396 f.
Prodici zu Lacedämon, was ſie geweſen 388

Proedri 192. 195
Profane Menſchen, wie ſie von den Griechen genennt worden 530 f.
Proletarii 123*.
Proxeni zu Lacedämon, Verſchiedenheit derſelben 387 f.
Prüfungen der Beklagten durch verſchiedne Proben 580 ff.
Prytanen zu Corinth 434
Prytanes 191. 197. 200 f. 202. ihre Belohnung und Gehalt 229. ihr Geſchäft bey Abfaſſung neuer Geſetze 288. 292
Prytaneum zu Athen, vom Theſeus erbaut 23. in demſelben ſpeiſten die Prytanen, und auch andere Perſonen 202. 203*. auch andere Städte hatten Prytaneen 202* f. Unterhalt im Prytaneo war eine groſſe Belohnung 282 f.
Prytanien 188 f. 201
Pſephiſma, ſ. Decret 319
Pulpitum 93. 95*.
Pythagoräer, ihre Art zu ſchwören 570
Pythia 616
Pythier zu Lacedämon, ihr Geſchäfft und Anzahl 387
Pythium 616
Pythoniſſa 623

Q.

Quaeſtores repetundarum 161*.

R.

Raben, dienen zu Vorbedeutungen 717
Räucherwerk, was dazu gebraucht worden 511 f.
Rechtshändel zu Athen, Eintheilung derſelben 252. wie die öffentlichen Rechtshändel genennt, und in welchen Fällen ſie erhoben worden 353-258. Privatrechtshändel, Verzeichniß derſelben 259-266. Geſetze in Anſehung derſelben 331 f.
Redner, hatten zu Athen eine beſtimmte Zeit zu ihrem Vortrage 242 f. Geſetze für dieſelben 323 f. waren zu Lacedämon nicht 418
Reinigung der Opfernden 524 f. verſchiedene Arten derſelben 525 ff. 529
Religioſi dies 781*.
Rennen, Beſchreibung deſſelben, nebſt Erklärung der darauf ſich beziehenden Wörter und Redensarten 962 ff.
Rhetores zu Athen 178
Richter, ihr Gehalt 229*. 248 f. ihr Eid 231. mußten zur rechten Zeit ins Gericht gehen 236. und die vornehmſten Punkte der Klage ſich aufzeichnen 237. wie ſie bey Abfaſſung der Sentenz ihre Stimmen gegeben 244 f. Geſetze für dieſelben 329 f.

Rin=

Ringen, Beſchreibung deſſelben, nebſt Erklärung derer ſich darauf beziehenden Wörter und Redensarten 967
Römer machen ſich Athen unterwürfig 47 ff. zerſtören es 49

S.

Sucella 463*.
Sachen, welche den Göttern gewidmet worden, ſ. Donaria.
Saliſatio 738
Scena verſatilis, ductilis 93
Scene, deren Theile 95*. comiſche, tragiſche und ſatyriſche 96*.
Schandſäule zu Athen 268
Schatzhaus zu Athen 64
Schatzmeiſter zu Athen 170 f.
Schauſpielgelder 170 f. Geſetz, welches dieſe Gelder betrifft 339
Schiedsrichter, einige wurden durchs Loos erwählt 250. ihre Anzahl 250. ihr Geſchäffte 250. von ihnen konnte appellirt werden 250. 251*. andere wurden von den Partheyen ernennt und mußten ſchwören 251. Geſetze in Anſehung derſelben 235 f.
Schlaf, Gott deſſelben 676. Thore des Schlafs 678 f.
Schlangen werden für vorbedeutend gehalten 721
Schrecken, paniſches 736 f.
Schuhe der Lacedämonier 413
Schuldner, Geſetze in Anſehung derſelben 336 f.
Schuzverwandte zu Athen, wie weit ſich ihre Freyheiten erſtreckt haben 119. mußten ſich einen Patron wählen 119 f. ihre Pflichten und Tribut 120 f. Belohnungen 122. Geſetze in Anſehung derſelben 299. 314
Schwalben geben Vorbedeutungen 715
Schweinefleiſch, deſſen enthalten ſich die Juden u. andre Völk. 517* f.
Sclaven, ſ. Knechte.
Sclavenhandel 146 ff.
Selli, Nachricht von ihnen 607 f.
Senat der Cretenſer 428
= = der Fünfhundert, wer ihn geſtiftet 198. wie die Glieder deſſelben erwählt worden 199 f. 202. wird vermehrt 200. und in zehen Prytanien eingetheilt 200. Verſammlungen deſſelben und wie dabey votirt worden iſt 202 ff. Macht dieſes Senats 204 f. die Glieder deſſelben wurden geprüft 205. mußten einen Eid ablegen 205 f. wurden bisweilen abgeſezt 206. Belohnungen derſelben 207. Geſetze für denſelben 316
Senat zu Lacedämon, deſſen Benennung 382. Beſchaffenheit und Anzahl der Glieder deſſelben 382. deſſen Macht und Anſehen 382 wenn er aufgehoben worden 383
Senator, Senatus 382
Sibyllen, Urſprung und Bedeutung ihres Namens 670*.

Signa ſatyrica 776*.
Siniſtra omina 710 f.
Sokrates, wie er etwas zu betheuren pflegte 570
Solon, entwirft neue Geſetze für Athen 29. 286 ff. theilt die Athenienſer in vier Claſſen 30. läßt ſeine Geſetze beſchwören 286 und auf Tafeln niederſchreiben 292. 294 f.
Sonnenfinſterniſſe, Meinung von denſelben 721 f.
Sortes ſibyllinae 728. homericae 729. viales 734.
Sphäriſterium, was es geweſen 85
Spiele, iſthmiſche, 991 ff. Belohnung der Sieger in denſelben 301
: : nemeiſche 988 ff.
: : olympiſche, Belohnung der Sieger 301. 957 ff. ausführlichere Beſchreibung dieſer Spiele 971 f.
Spießwerfen, Beſchreibung deſſelben, nebſt Erklärung derer ſich darauf beziehenden Wörter 965
Springen, Beſchreibung deſſelben, nebſt Erklärung derer ſich darauf beziehenden Wörter und Redensarten 964
Staatseinkünfte zu Athen 165. von welchen Perſonen ſie beſorgt worden 165 ff. Geſetze für die Pächter derſelben 338
Stadium 87
Stämme der Athenienſer 16. deren Eintheilung 108. von Zeit zu Zeit veränderte Namen und Anzahl 109 ff. ihre Vorſteher 162
: : der Lacedämonier 118*.
Stände, worinn die Athenienſer getheilt worden 24
Statüen wurden verdienten Leuten zu Ehren errichtet 281. ſ. auch Götterbilder.
Stigmatici 136*.
Strafen, welche zu Athen üblich geweſen 266 : 280. Geſetze in Anſehung derſelben 335 ff.
: : zu Lacedämon 400
Strategos zu Athen 54. wird auch Μέγας Στρατηγὸς genennt 54
Suffeten der Carthaginienſer 443 f.
Suppe, ſchwarze, der Lacedämonier 412
Sykophanten 249
Sylla zerſtört Athen 49 f.
Syndici zu Athen 167. 178
Syracus, obrigkeitliche Perſonen und Senat daſelbſt 437
Syßitia zu Lacedämon 394

T.

Tänze der Lacedämonier 421
Tage, einige werden für glücklich, andre für unglücklich gehalten 753 f. wie die unglücklichen genennt worden 754*.
Tauben geben Vorbedeutungen 716
Tempel zu Athen 61. 62 ff. 66. 72 ff. Geſetze in Anſehung derſ. 297 ff.

Tem:

Tempel gab es in älteſten Zeiten gar nicht 453. wie ſie entſtanden 454 warum ſie mit der Zeit prächtig erbaut worden 455. manche waren mehrern Gottheiten zugleich heilig 457*. die dabey gebrauchten Säulenordnungen 457. wo und in welcher Richtung ſie erbaut worden 458 f. waren gemeiniglich ins Gevierte gebaut 459*. Thüren und Stuffen derſelben 459* f. hatten wenig Licht 459*. waren mit Säulen umgeben 460*. Theile derſelben 460 ff. Tempel ohne Dach 463*.
Teſtamente, Geſetze davon 354 f.
Teſtarum ſuffragia 275*.
Teſtularum exilium 275*.
Tetralogien 801*.
Thauloniden 495*.
Theater, deren Bauart und Eintheilung 91 ff. 94* f.
; ; des Bacchus, war zu Verſammlungen des Volks beſtimmt 191
Thebaner, ihre Staatsverfaſſung, Senat und vornehmſte Staatsbediente 430 f.
Theben, Beſchreibung dieſer Stadt 432 ff. ihre Thore 432
Theomanten, ſtellten ſich unſinnig 664. ihre Verſtellung 664*. einige ihrer Gebräuche 665. drey Gattungen derſelben 665
Theomantie, Ableitung und Bedeutung dieſes Worts 662 f. Arten derſelben 666 ff.
Theramenes, warum er Κόθορνος genennt worden 38
Theſeus, errichtet eine Gränzſäule auf dem Iſthmus 7. ſein Zug nach Creta 20 f. wird König 22. führt eine republicaniſche Verfaſſung ein 22 f. ſtiftet die Panathenäa, und legt Athen an 23. theilt die Einwohner zu Athen in drey Stände 24
; ; ſein Tempel zu Athen, und deſſen Vorrecht und Gebrauch 73 f. wie die ihm gewidmeten Tempel genennt worden 73. in ſeinem Tempel wird Gericht gehalten 234
Theſmotheſium 234*.
Theſmotheten, ihre Zahl und Amt 156. 160. 290. 292. Geſetz für dieſelben 307
Theſſalier, ihre Untreue 589
Tholus, der Speiſeſaal im Prytaneo 203*.
Thrien 751
Thyeſteae preces 562
Todesſtrafe, Arten derſelben 275 ff. zu Lacedämon 401 f.
Todte, man wahrſagt aus den Erſcheinungen derſelben 758. wo dieſe Wahrſagung beſonders getrieben worden 761
Tomuri und Tomurä 610
Toxoten, ihr Geſchäft und verſchiedne Benennungen 163 f. trieben die Saumſeligen in die öffentlichen Verſammlungen 192

Trankopfer 508 ff. was für Wein dabey gebraucht und nicht gebraucht worden 509. ohne Wein 509
Träume, göttliche, drey Arten derſelben 672 ff. wie die Ausleger derſelben geheiſſen 674. Jupiter wurde für ihren Urheber gehalten 674. 685. ingleichen die Erde, die Manen, der Gott des Schlafes 675 ff. man hielt die gegen Morgen ſich darbietenden Träume für wahr 679 ff. Gebräuche derer, die Träume erwarteten 682 ff. ihr Verhalten bey fürchterlichen Träumen 686. Meinung der nördlichen Völker von den Träumen 689*. Träume werden noch jezt in Griechenland geachtet 690*.
Treſanten 401
Tribunale zu Athen, ſ. Gerichtshöfe.
Trierarchen 177. 175*. Geſetze für dieſelben 325
Trilogien 801*.
Trinkgeſchirre der Lacedämonier 412
Triptolemus, einige ſeiner Geſetze 18
Trophonius, Nachricht von dem Orakel deſſelben 645 ff.
Tutulus, was es bedeute 5*.
Tyrannen, dreyßig beherrſchen Athen 36 f. werden abgeſchaft 38

V.

Vellere aurem 575
Venus, ihre Tempel zu Athen 66. 72. 73
= = ἱππολυτεία 66. οὐρανία und πάνδημος 72. 433. Lamia 73. Feſte derſelben 814. 820
Verbannung, worin ſie beſtanden 271
Verbenae 535
Verſammlungen des Volks zu Athen 186 ff. waren von doppelter Art 187 ff. wie oft ſie gehalten worden 188. wer dazu gelaſſen worden 187* f. wo ſie gehalten worden 190 f. welche obrigkeitliche Perſonen die Aufſicht dabey gehabt 191 f. verſchiedne dabey übliche Gebräuche 193 ff. wer dabey ſeine Stimme gegeben und wie 195 ff.
= = des Volks zu Lacedämon, ihre Verſchiedenheit 392 f. wenn und wo ſie gehalten worden 393 f. wie dabey votirt worden 394
= = der Böotier 431
Verwünſchungen wurden für kräftig gehalten 562 f.
Victimarii 496*. 499
Vierzigmänner, ihre gerichtliche Unterſuchungen 249 f.
Viſceratio 919
Vitta 555
Voces 748
Vögel, Wahrſagung aus dem Geſang und Flug derſelben 706 ff. wie die von ihnen hergenommnen Zeichen und deren Beobachter genennt worden 707 f. glückliche und unglückliche 710 f.

Vorbedeutungen aus einem plözlichen hellen Schein 743. aus gewiſſen an den Statüen der Götter wahrgenommnen Veränderungen 743 f. aus Misgeburten, Stimmen der Thiere u. ſ. w. 744. aus manchen auf der Reiſe oder im Hauſe bemerkten Dingen 745 f. aus Worten 748. Vorbedeutungen annehmen 752. wie ſie abgewendet worden 754 f.
Vormünder, Geſetze für dieſelben 356 f. 348
Vorſteher der Stämme 162. der Phratrien 163. der Cantons 163
Votiren, wie es dabey gemeiniglich gehalten worden 204. 222*. 244
Vulcanalia 876*.

W.

Waaren, deren Ausfuhr zu Athen erlaubt oder verboten geweſen 343 f.
Wahrſagung, zwo Arten derſelben 593 ff. aus Träumen, ſ. **Träume**. aus den Opfern 690. aus den Eingeweiden der Opferthiere 692 ff. aus dem Opferfeuer 700. aus der Harnblaſe 702. aus dem Rauch der Opfer 703. aus dem geopferten Weyrauch, Wein und Waſſer 703. aus den Eingeweiden der Fiſche 703. aus den Vögeln 706 ff. durchs Loos 727. 729 f. aus Verſen 728. aus Stäben 731. aus Pfeilen 732. aus bedeutenden Sachen und Worten 735 ff. aus Erſcheinungen der Todten 758 f. aus dem Waſſer 762. aus Gläſern und Kryſtall 763. aus Zauberringen 764. aus Lufterſcheinungen 765. aus dem Mohnblatte 766. aus dem Siebe 765 f. aus Edelgeſteinen 765. aus dem Freſſen eines Hahns 767. aus glühendem Eiſen 767. aus geſchmolznem Bley 768. aus der Aſche, aus Kräutern und Wachs 768
Waſſerleitungen zu Athen 83
Waſſeruhren, ihr Gebrauch in den Gerichten zu Athen 242 f.
Wettſtreite, muſikaliſche und dichteriſche 970
Winde, Tempel der acht Winde zu Athen, und ihre Namen 77. werden für vorbedeutend gehalten 724
Wörter, ominöſe 748. glückliche und unglückliche 749 f.
Wurfſcheibe, Beſchreibung derſelben, nebſt Erklärung derer ſich darauf beziehenden Wörter und Redensarten 965

X.

Xerxes, nimmt Athen ein 32. wird geſchlagen 33

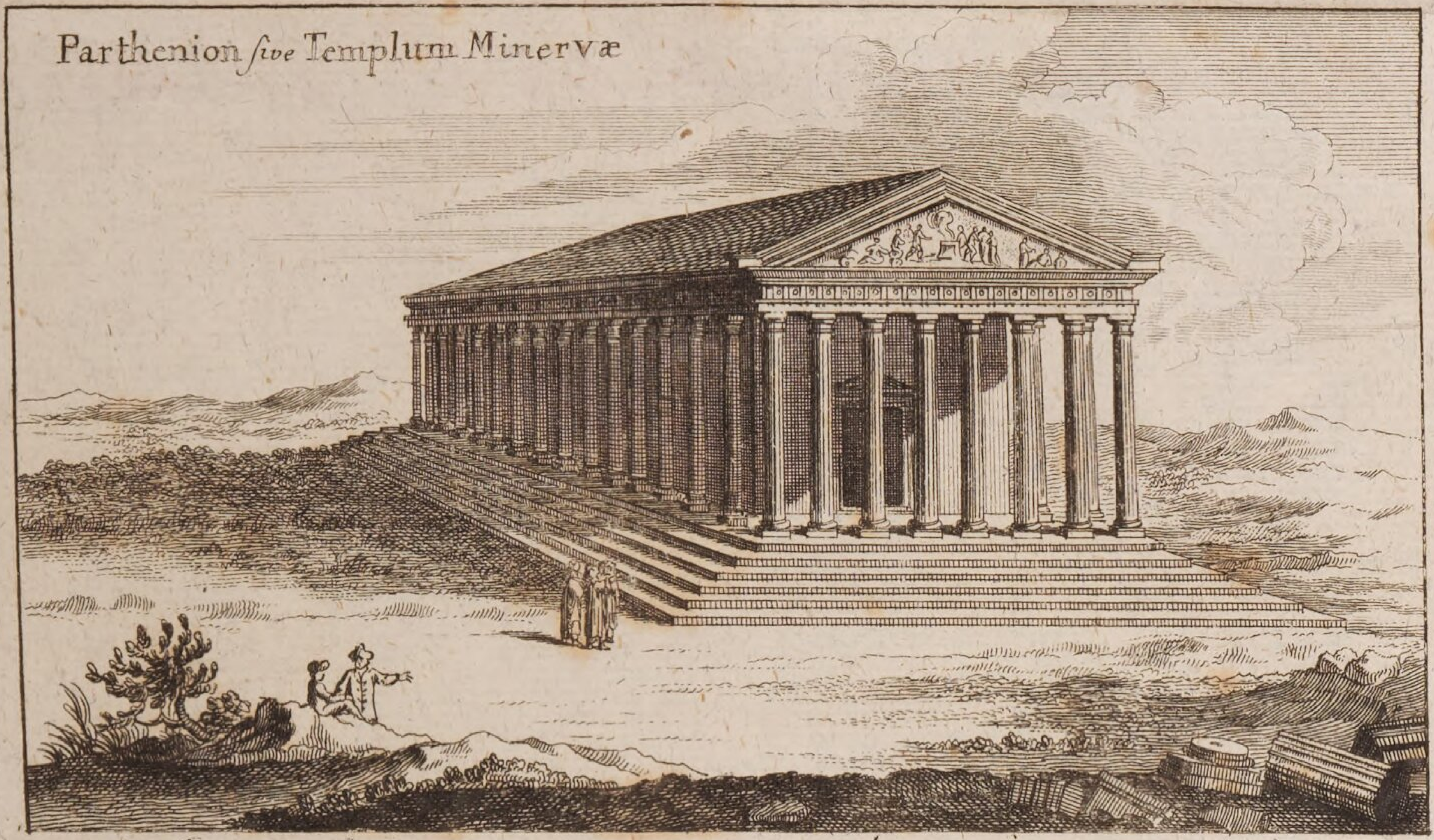
Z.

Zehnden, heilige 552. wovon ſie genommen worden 552*.
Zeiten, ominöſe 753
Zeugen, wie ſie gerichtlich verhört worden 240 f. mußten ihre Auſſage aufſchreiben 241*. wer davon ausgeſchloßen geweſen 241 Geſetze für dieſelben 333 f.
Zittern der Augen, wird für vorbedeutend gehalten 738
Zünfte, ſ. Stämme.

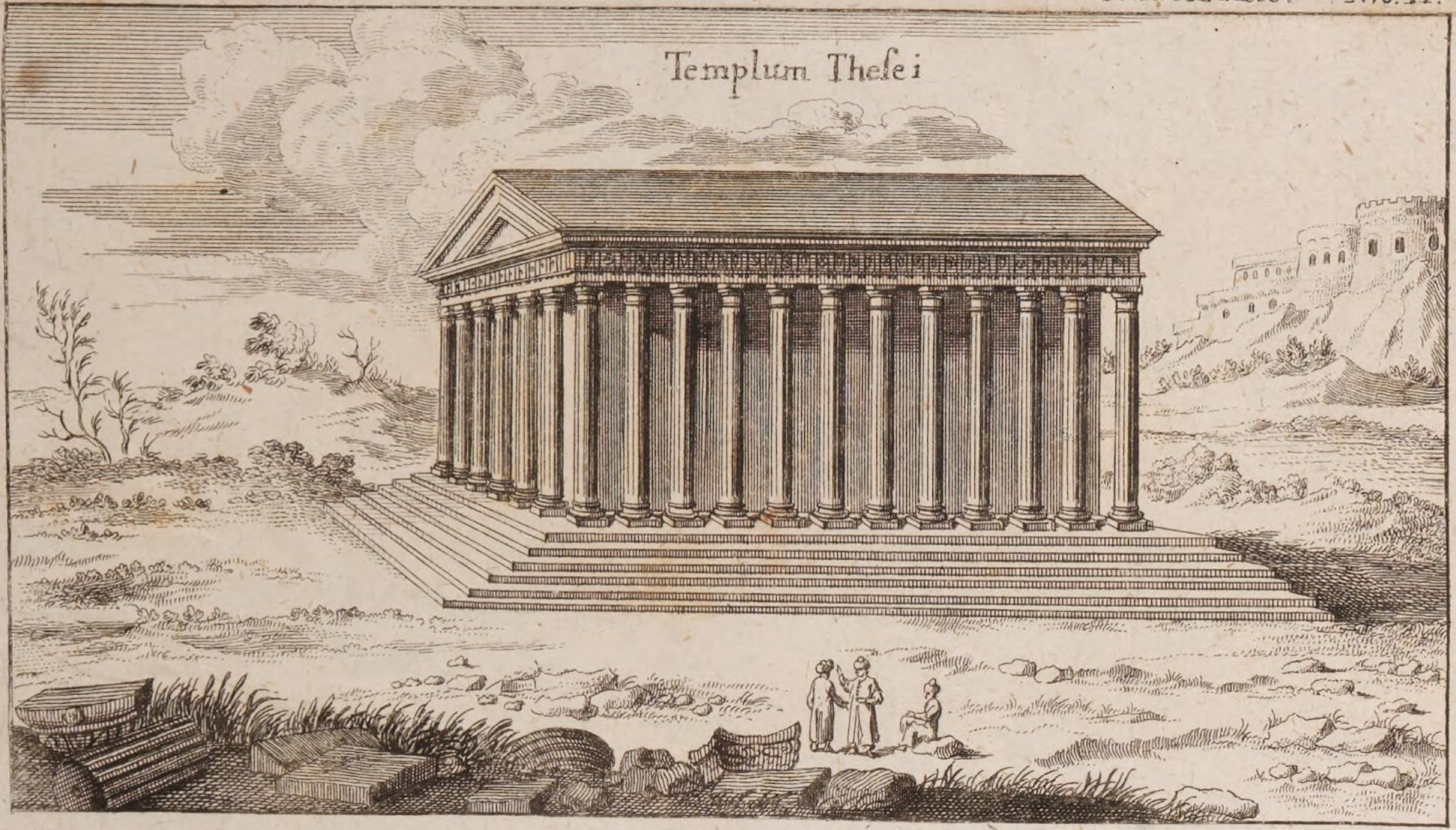
Verbeſſerungen.

Seite 36. L. 3. lies Potamos. S. 52. L. 24. l. Adrianopolis. S. 69. L. 5. l. πύλας. S. 79. L. 17. l. Ariſtophanes, S. 111. L. 9. v. u. l. Heroen ſtatt Helden. S. 112. L. 28. l. δεῖπνον φυλετικὸν. S. 143. L. 8. v. u. l. *Strabo* Geogr. S. 145. L. 10. v. u. l. Μονόμοτοι. S. 222. L. 11. Anm. l. votirten. S. 223. L. 4. v. u. l. jenen. S. 244. L. 17. l. oder. S. 251. L. 7. l. und. S. 284. L. 17. l. Eifindungen. S. 376. L. 4. v. u. l. Λίμναι. S. 377. L. 8. v. u. l. Paris 1676 und Amſterdam 1679. S. 396. L. 2. v. u. l. den. S. 412. L. 23. l. ἀκρατοκώθωνες. S. 503. L. 2. v. u. l. Σεβηρεία. S. 533. L. 11. l. glaubte. S. 611. L. 1. Anm. l. Trigland. S. 615. L. 12. v. u. l. Arrianus. S. 711. L. 11. l. *ſiniſtra omina* S. 753. L. 12. l. ſprechen. S. 769. L. 4. v. u. l. Phyſiognomik. S. 786. L. 2. l. Bacchus. S. 806. L. 5. v. u. l. Ἐπίβδαι. S. 822. L. 11. v. u. l. des. S. 852. L. 11. v. u. l. Diagoras.

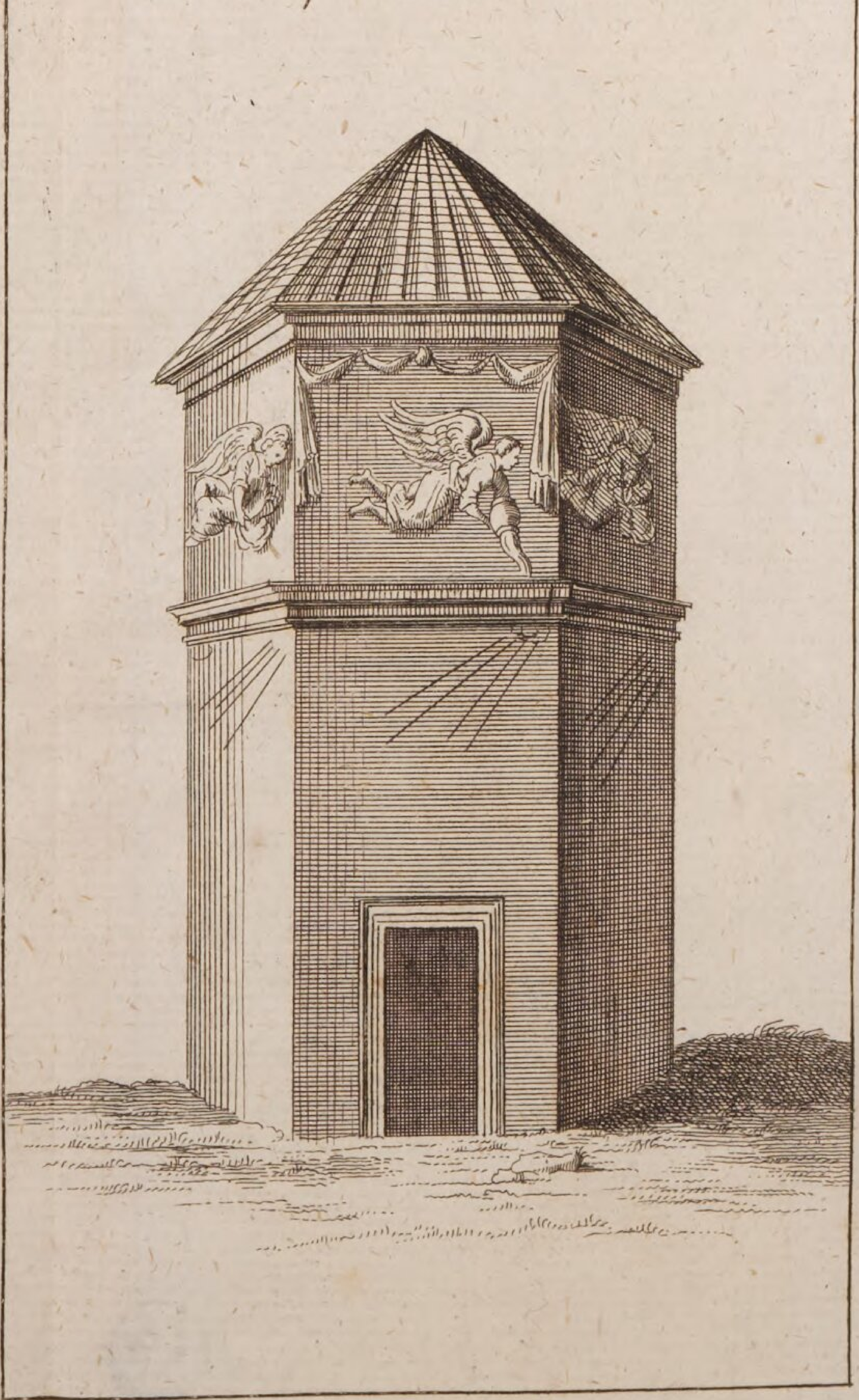
LB Coburg


Parthenion ſive Templum Minervæ

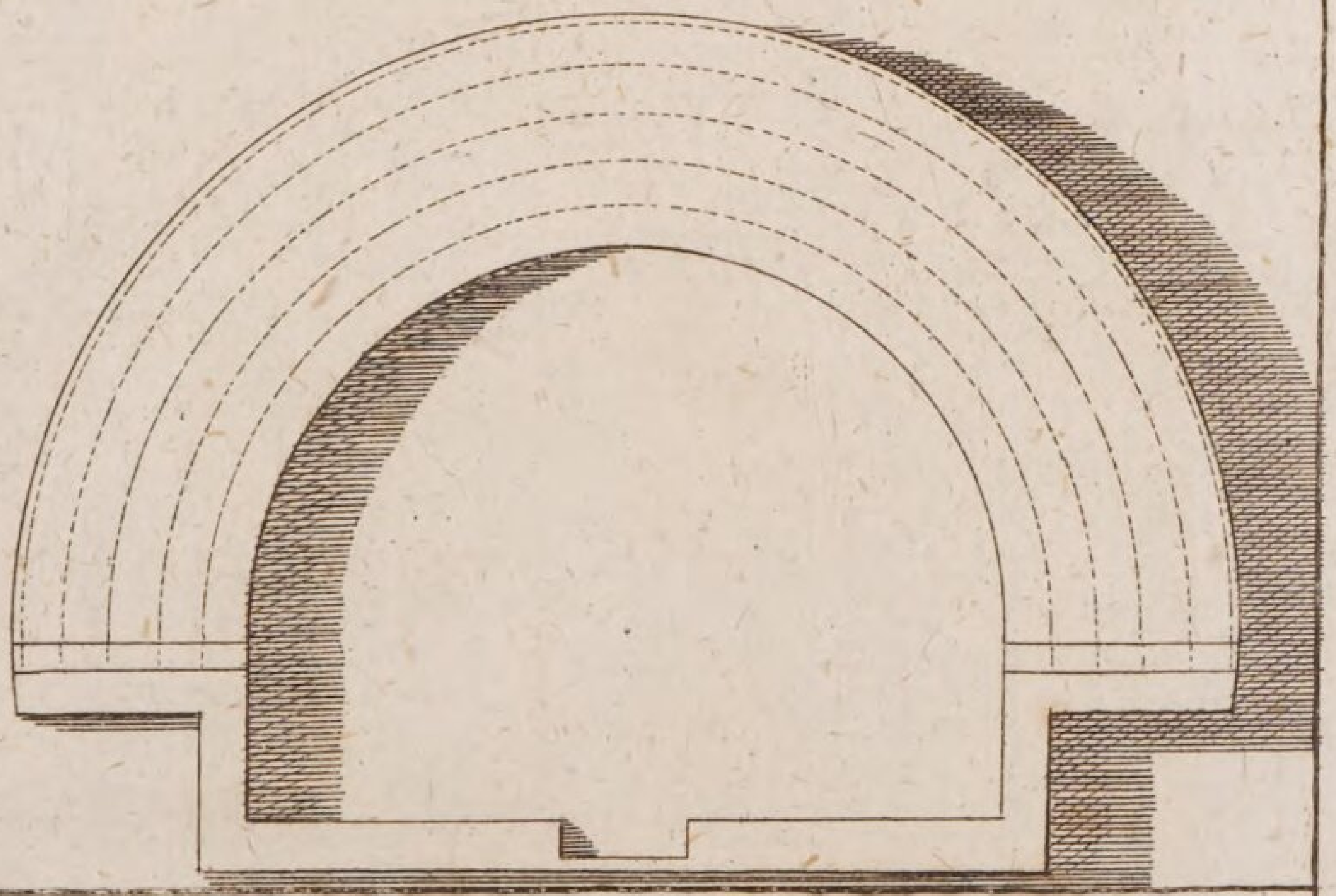
LB
Coburg


Templum Theſei

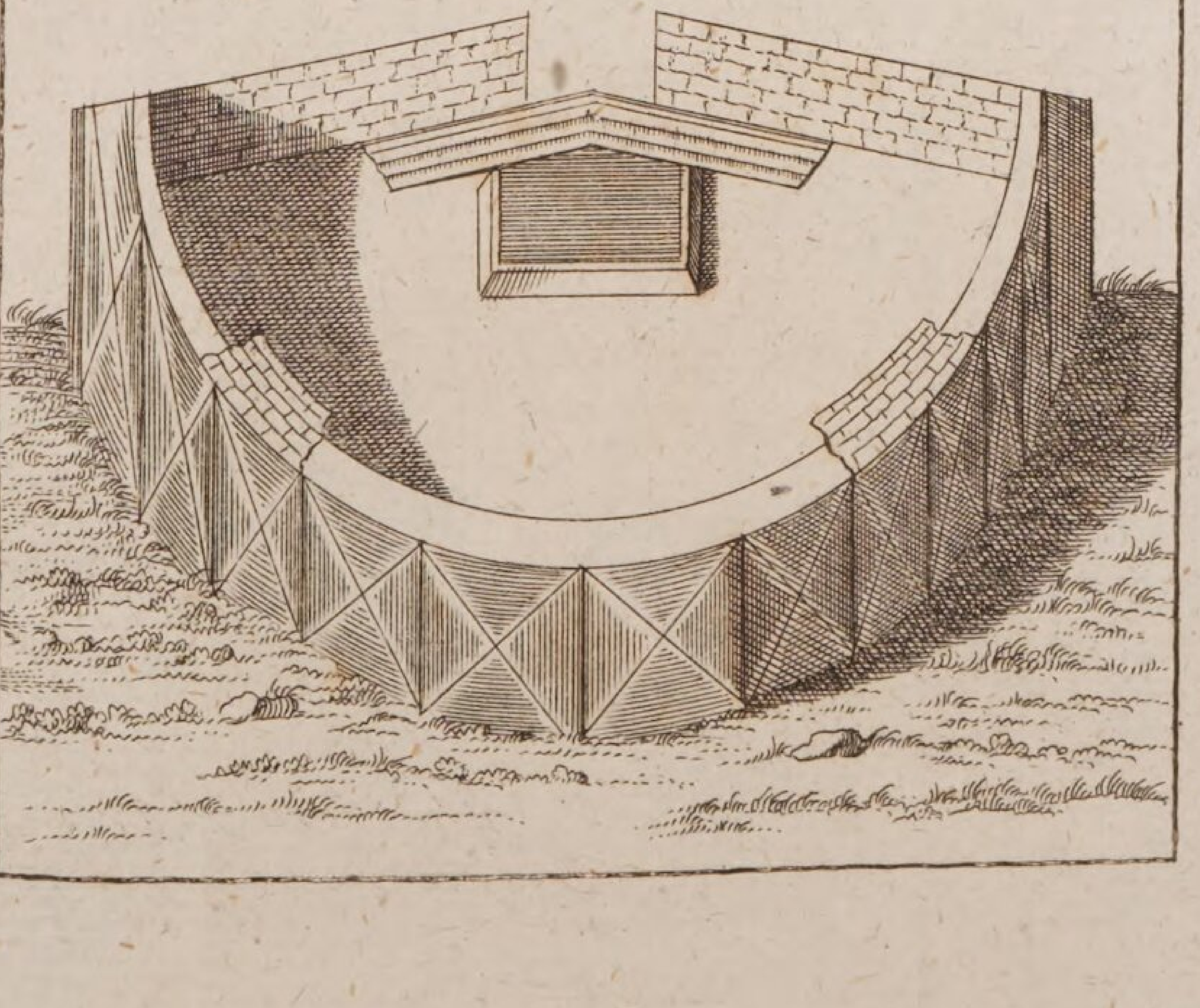
Der Tempel der acht Winde



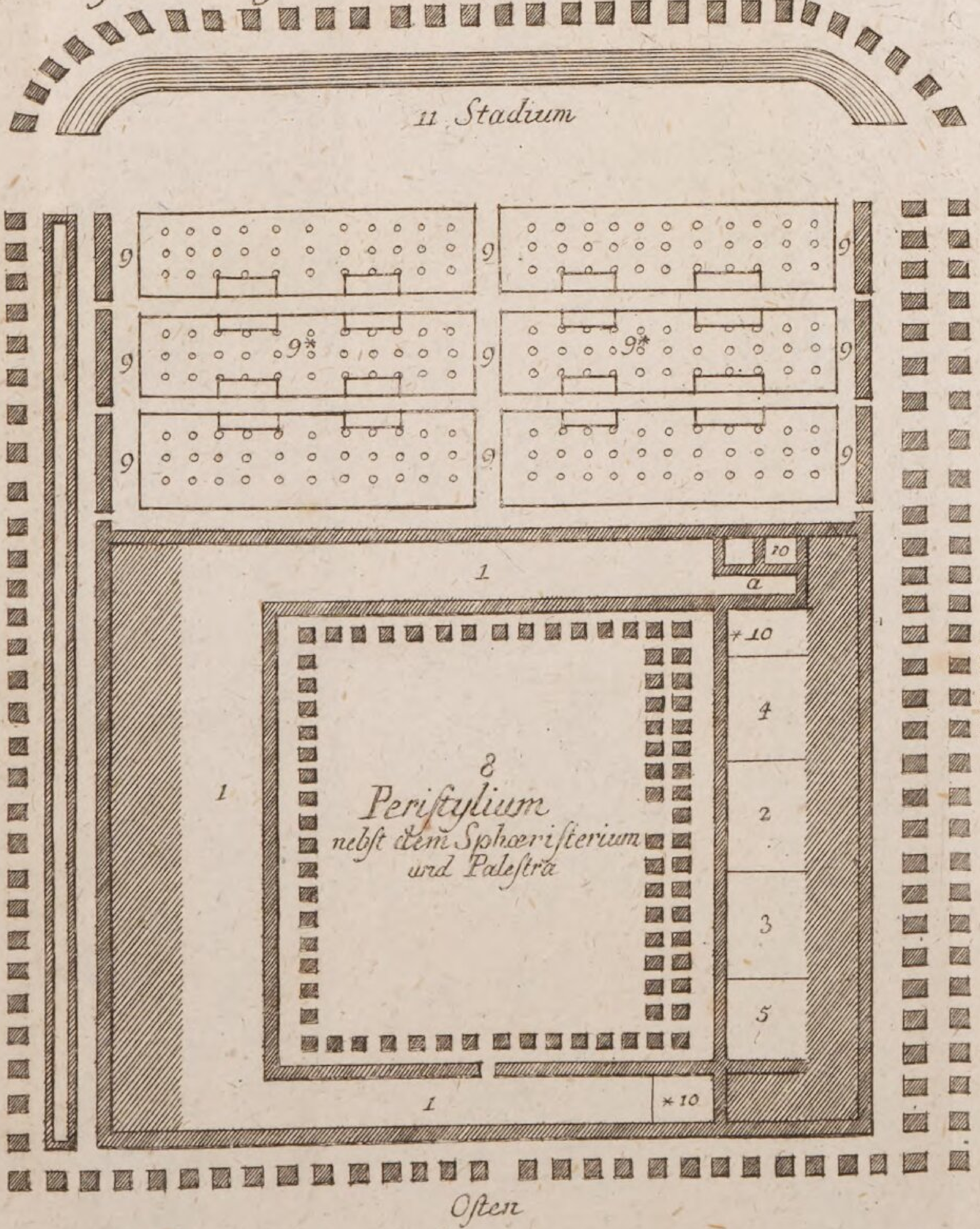
Grundriſs des Theaters des Bachus.



Das Odeum oder Singehaus



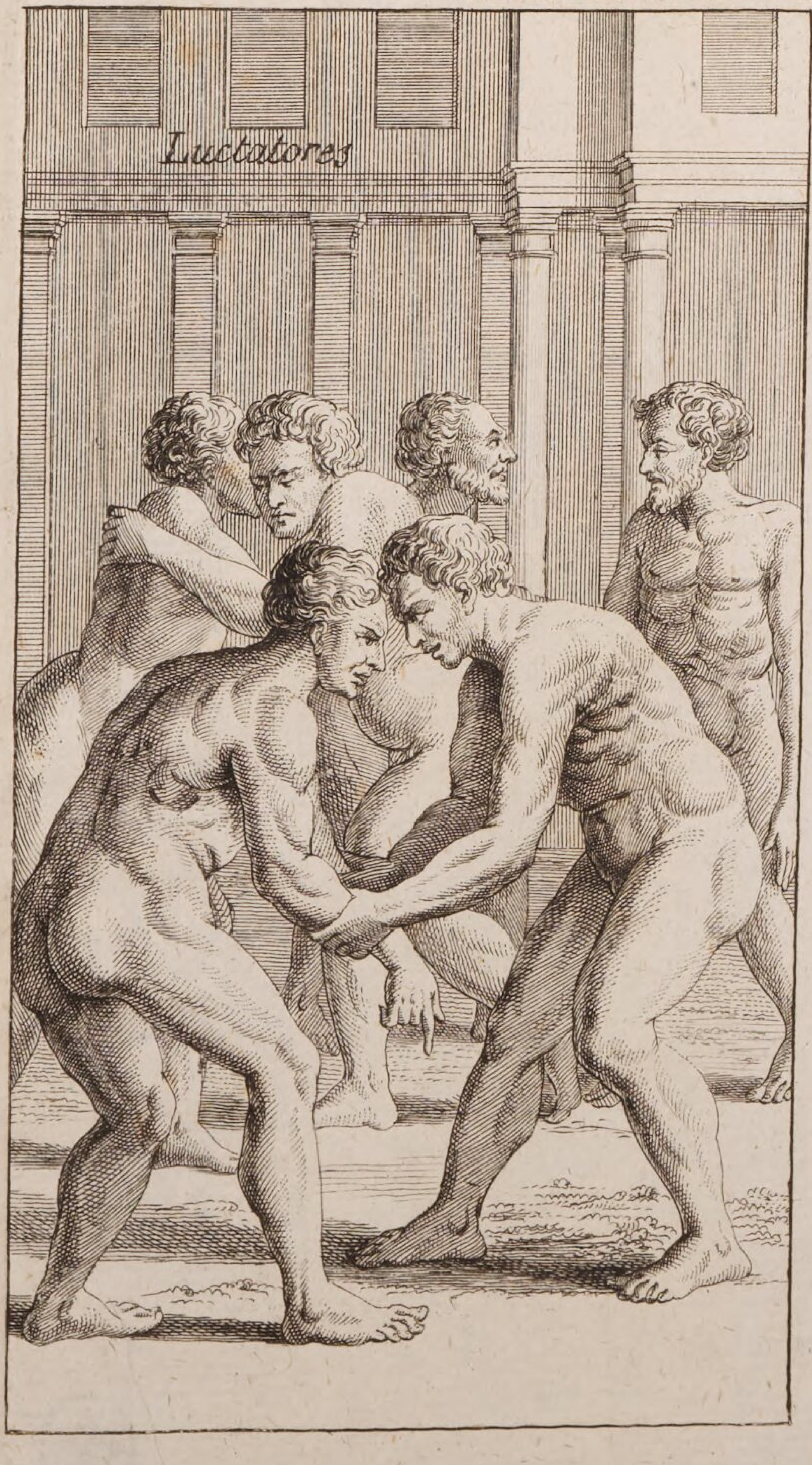
Grundriſs der Palæſtra oder des Gymnaſium nach dem Vitruvius



1 Porticus
2 Ephebeum
3 Coriceum
4 Elæotheſium
5 Coniſterium

8 Periſtylium
9 Xyſti 9* Xyſtacū Silvis
10 die heiſsen Bäder
* 10 die kalten Bäder

Diſcobuli
Diſcus


Luctatores

Potters Archæol. N.VIII.

Pancratium.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Potter, John,

Johann Potters Griechische Archäologie, oder Alterthümer Griechenlandes

Bd.: Erster Theil

1775

Coburg, Landesbibliothek -- A I 5/22(1)
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11911815-0